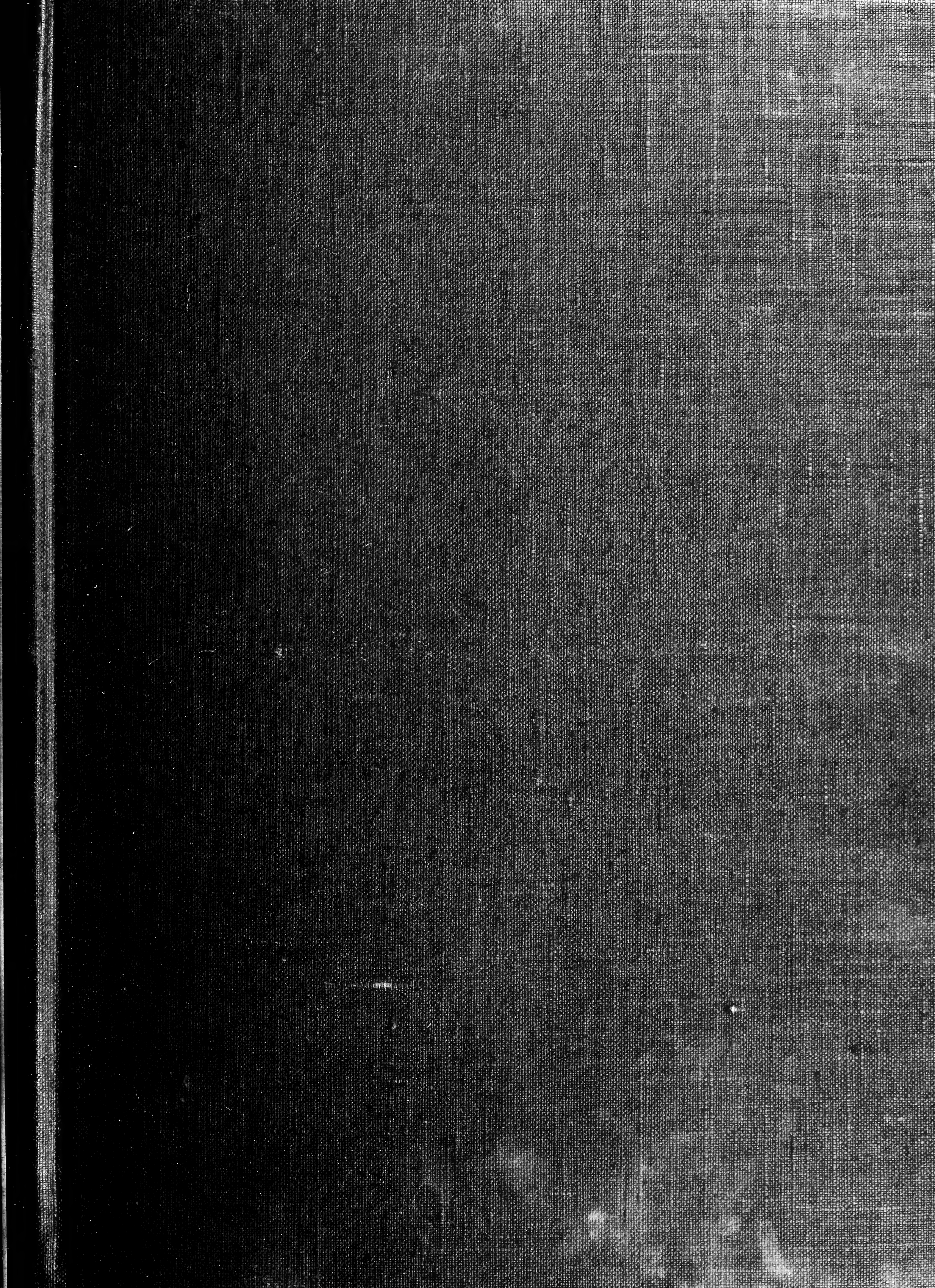
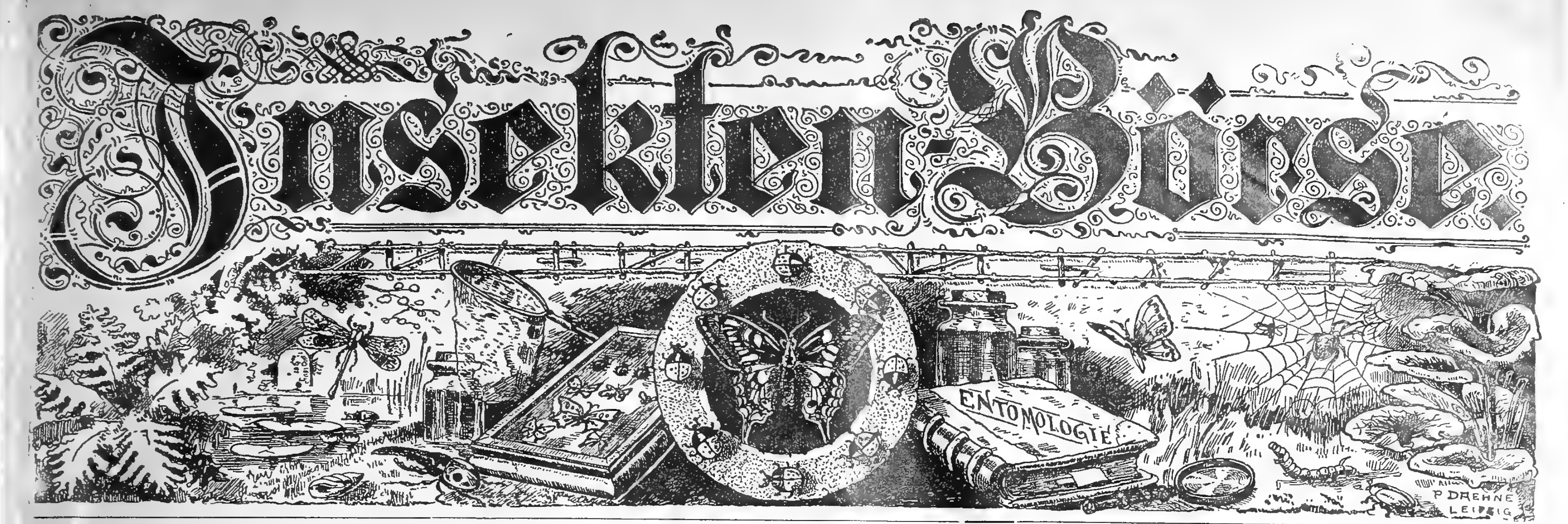












Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 1. For index see No 52 **Leipzig, Donnerstag, den 3. Januar 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Zum 1. Januar 1901.

Mit der heutigen Nummer beginnt die „Insekten-Börse" ihren 18. Jahrgang.

Allmählich anwachsend ist aus dem einfachen Anzeigenblatte, als welches die „Insekten-Börse" 1884 begründet wurde, ein textlich reichausgestattetes Wochenblatt geworden, welches auf dem Studirtische des Fachgelehrten ebensowohl seinen Platz seit Jahren behauptet, als auf dem Frühstückstische des Entomophilen, in dem Sitzungssaale der Fachvereine, wie im Bureau des Insektenhändlers. Ist doch die Redaktion, der die bewährten Kräfte mehrerer in der Gelehrtenwelt wohlbekannter Forscher zur Seite stehen, bemüht, dem Blatte seinen Charakter zu wahren: Jedem, der sich mit der Insektenkunde beschäftigt oder für sie Interesse hat, wöchentlich einen unparteiischen Ueberblick über Alles zu bieten, was im entomologischen Verkehre und Leben vorgekommen ist.

Von den Tausenden von Insektenliebhabern, welche über die Erde verstreut sind, sind nur wenige Hundert vorgeschritten genug, um von der Mitgliedschaft wissenschaftlich geleiteter Fachvereine entsprechenden Nutzen zu haben; nur die in den grösseren Städten wohnenden von den Vereinsmitgliedern wiederum erfahren regelmässig von dem, was in den Sitzungen verhandelt und gesprochen, was Dem oder Jenem brieflich zugetragen wurde. Hier tritt die Insekten-Börse ein. Und dass sie ihren Zweck nicht nur zu erfüllen bestrebt gewesen ist, sondern ihn auch erfüllt hat, zeigt die sich täglich vergrössernde weiteste Verbreitung ebensowohl der Zahl der Abonnenten nach, als auch ihrem Wohnsitze nach. Die Insekten-Börse ist seit Jahren de facto „international".

So werden wir auch im neuen Jahre auf der beschrittenen Bahn vorwärts gehen.

Unser „Börsenbericht" wird über alle — irgendwo auf der Erde — „auf den Markt" kommenden, d. h. ausgebotenen Insekten-Sammlungen, Sammlerausbeuten, Zusammenstellungen und Einzelheiten, soweit sie ein allgemeineres Interesse bieten, über alle erscheinenden Händlerpreislisten und über bemerkenswerthe Preisschwankungen gewissenhafte und nöthigenfalls ausführliche Meldung machen;

er wird von der Entsendung und dem Verlaufe wissenschaftlicher und kaufmännisch-entomologischer Expeditionen Kenntniss geben, um Forschern und Specialsammlern die Möglichkeit zu bieten, sich die direkte Lieferung von erwünschtem Material zu sichern;

über alle beachtlichen Entdeckungen und Forschungsergebnisse, welche die Lebensweise, den Bau, die Systematik und die Nomenclatur der Insekten betreffen, über die Veröffentlichungen der grösseren entomologischen Vereine, umfangreichere wissenschaftliche und die Wissenschaft dem Laien zugänglich machende Werke, sowie Einzelpublikationen, welche für einen zahlreicheren Leserkreis bestimmt sind, über neuerfundene oder verbesserte Fang- und Präparationswerkzeuge, Conservirungsmittel u. s. w. wird kurz berichtet;

und schliesslich finden alle sonstigen Ereignisse auf entomologischem Gebiete, Sammlungsverkäufe, Museumsberichte, Personalien, Todesfälle und Notizen über Insektenschäden entsprechende Beachtung.

Die Abfassung des Börsenberichtes ruht in den Händen eines unabhängigen, hervorragenden Fachmannes, dem die hauptsächlichen Erscheinungen der Literatur aller Erdtheile zur Verfügung stehen; die grössere Zahl der Händler hat sich daran gewöhnt, uns mit Nachrichten über bei ihnen eingehenden Waaren an die Hand zu gehen, und so mancher freiwillige Mitarbeiter aus Entomologen- und Entomophilenkreisen stellt sich in den Dienst der guten Sache, die Arbeit der Gelehrten zu popularisiren. Möge es uns auch für die Folge nicht an helfenden Freunden fehlen.

Durch Beschluss des Berliner entomologischen Vereines ist die Insekten-Börse zu dessen Vereinsorgan erwählt worden und berichtet regelmässig über die wissenschaftlichen Verhandlungen während der Sitzungen dieser, bekanntlich vornehmsten deutschen Fachgesellschaft.

Eine nicht unbedeutende Sammlung von Photographien setzte uns in die Lage, im 1900er Jahrgang wiederum die Portraits mehrerer verdienstvoller Insektenkenner zu bringen. (Wir empfehlen unseren Aufruf, uns Photographien und Lebensskizzen einzusenden, im Interesse unserer Leser, auch hier den Entomologen zur freundlichen Beachtung!) Auch sonst werden wir die Aufsätze hin und wieder illustriren.

Jede Nummer der „Insekten-Börse“ wird mehrere gemeinverständlich gehaltene Aufsätze aus allen Gebieten der Insektenkunde und aus der Feder tüchtiger Fachleute oder berufener Schriftsteller enthalten; ausserdem aber unter der Rubrik

„Entomologische Mittheilungen“ unseren Lesern Gelegenheit bieten, ihre Erfahrungen über Fang, Zucht, Aberrationen Hybriden, Beobachtungen über Lebensgewohnheiten oder einzelne Begebnisse u. s. w. u. s. w. zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Jeder Entomologe und Entomophile ist eingeladen, diese Spalte zu bereichern! Schon mancher ungelehrte Sammler hat der Wissenschaft durch Mittheilung von Thatsachen wichtige Dienste erwiesen.

Ein „Briefkasten“ soll den Abonnenten in fachlichen Angelegenheiten kostenlos Rath ertheilen.

Endlich vermittelt eine Fülle von Anzeigen Verkauf und Kauf, Tausch und jederlei Verkehr unter den Sammlern aller Länder.

So hoffen wir denn, dass der „Insekten-Börse“, dem ältesten und billigsten aller jetzt bestehenden populär gehaltenen entomologischen Zeitungen, dem einzigen jetzt existirenden der Entomologie gewidmeten Wochenblatt, nach wie vor das Wohlwollen der Sammlerwelt nicht fehlen wird. Möge Jeder, dem die Insektenkunde am Herzen liegt, sein Theil dazu beitragen, diese zu fördern, indem er die „Insekten-Börse“ fördert durch Abonnement, Weiterempfehlung, durch Benutzung des Inseratentheils und durch Mitarbeit.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Nach der grossen Fluth der Preislisten und Einzelnangebote, welche den diesmal leider gar nicht so recht für entomologische Arbeiten geeigneten Winter einleiteten, ist die Feiertagsruhe eingetreten.

Aus der Literatur der letzten Wochen ist aber noch mancherlei zu berichten.

Der Naturforschende Verein in Brünn hat den 38. Band seiner Verhandlungen (für 1899!) ausgegeben. Wir finden in demselben neben mancherlei Nichtentomologischem zunächst einen ausführlichen Aufsatz über Formalin von Dr. med. Hans Hammer, allerdings vom medizinischen Standpunkte aus und speciell in Rücksicht auf die desinficirende Wirkung geschrieben, doch inhaltlich auch für Denjenigen von Interesse, der mit der Flüssigkeit überhaupt zu thun hat. Hervorgehoben sei nochmals der Nutzen, den das Formaldehyd als Härtungsmittel bietet. Präparate (bz. weiche Insekten, wie Meloe- und Malacodermen-Leiber, cf. Schaufuss, Insekten-B. 1898, p. 288) in 5—10% Formalinlösung gehärtet und nachher einer kurzen Alkoholbehandlung unterzogen, haben sich vortrefflich bewährt. — Edm. Reitter vervollständigt die Bestimmungs-Tabellen der europäischen Käfer um die Harpalini. „Viel neue Gesichtspunkte,“ schreibt der Verfasser, „konnte ich der Materie nicht abgewinnen. Die Carabiciden sind bereits durch verschiedene Autoren systematisch fast erschöpfend bearbeitet worden, so dass sich meine Arbeit auf den bereits erschlossenen Bahnen bewegt.“ Immerhin werden eine ganze Anzahl neue Namen eingeführt. Durch Hereinnahme einer Menge Asiaten und Nordafrikaner bietet die Tabelle ein fremdes Bild. Vorläufig lässt aber der Begriff „Paläarktisches Faunengebiet“ dies rechtfertigen. Gewiss wird „einst kommen der Tag“, an welchem der allen Europäersammlern verhasste Terminus einem anderen, wissenschaftlich begründeten, Platz macht. Auf diese dankbare Aufgabe kann nicht oft genug das Augenmerk der Gelehrten gelenkt werden. — Auch eines dritten Aufsatzes ist hier zu gedenken, wenn er auch als ornithologischer verfasst ist; in engem Zusammenhange steht er doch mit den Insekten und dadurch auch mit der Entomologie. Es handelt sich um die werthvolle Arbeit von Prof. Dr. Ott. Leneček: „Ueber den Ursprung des Kuckucktriebes.“ Unter „Kuckucktrieb“ versteht man die Eigenheit des Kuckucks, seine Eier in fremde Nester abzusetzen. Leneček erklärt dies wie folgt: Es ist sehr wahrscheinlich, dass unser Kuckuck und mit ihm die meisten seiner nächsten Verwandten ehemals Herdenvögel gewesen sind, welche sich von den schmarotzenden Insekten grösserer, meist gesellig lebender, heute bereits ausgestorbener Säugethiere ernährten und diesen auf allen ihren Wanderungen folgten. Dadurch wurden die meisten gezwungen, das Brutgeschäft anderen Vögeln zu überlassen, und zu diesem Zwecke ihre Eier in die Nester dieser fremden Vögel zu legen. Auf diese Weise entstand als Folge des Herdentriebes der Kuckucktrieb. Auf diesen ehemaligen Herdentrieb weisen äussere Eigenthümlichkeiten (Kletterfüsse, Schnabel, Schwanz), die bevorzugte, stets in grosser Menge vorkommende, heutige Nahrung (haarige Raupen, Heuschrecken, Maden im Aase, Schnecken, Früchte) und ihre sonstige Lebensweise (erhaltener Herdentrieb, Warnungsruf, Nachahmung von Raubvögeln, Eigenheiten in der Brutpflege) hin. — Der Herdentrieb erzeugte auch bei anderen als kuckuckartigen Vögeln den Kuckucktrieb, wie die Kuhvögel (Molothrus) beweisen. — Die heutigen Herdenvögel, die den Kuckucktrieb nicht besitzen, sind entweder noch nicht lange genug und nicht ausschliesslich Herdenvögel (Staar, Rosenstaar), so dass sich der Kuckucktrieb noch nicht entwickelte, oder sie fanden günstigere Verhältnisse vor (nicht wandernde Wirthe: Madenfresser [Crotophaga] oder grosse Zahl verschiedener Wirthe beisammen: Madenhacker [Buphaga]), wodurch die Nothwendigkeit des Kuckucktriebes entfiel.

Anregend sind auch die Mittheilungen (No. 17) des Mülhauser Entomologen-Vereines. Pfarrer Fettig spricht darin über die Lepidopteren- und Coleopteren-Fauna der Kalkböden des Elsasses. Es ist bekannt, dass die sedimentären Gesteinsterrains der Entwicklung der Insektenwelt besonders günstig sind. Fettig erklärt dies durch die chemische Zusammensetzung des Bodens, und dessen Wärmehaltigkeit. „Wie der vorzügliche Wein unseres Revieres seine Güte der Essenz verdankt, welche der Rebstock aus der Kalkerde zieht, so liefert diese auch den Nahrungspflanzen unserer Insekten eine Vorzugseigenschaft, die ihnen besser behagt als jene anderer Felsböden. Instinktmässig finden sie hier also günstigere Bedingungen für ihr Fortkommen und ihre Vermehrung.“ Er schliesst an seine Ausführungen noch „ein practisches Collarium“. „Es ist dies freilich nur eine Hypothese und kann vorläufig nur als solche Werth haben. Wenn die Kalksedimente einen so günstigen Einfluss auf die Entwicklung einer grossen Zahl von Insekten ausüben, könnte nicht auch in der Seidenzucht ein besseres Resultat als bisher dadurch erzielt werden, dass man Nahrungspflanze und Wurm in ein geschütztes Kalk-Terrain versetzte? Wenn unsere klimatischen Verhältnisse erfahrungsgemäss ein Hinderniss für die Entwicklung der Seidenzucht bilden, sollte nicht das warme Meeressediment ersetzen können, was unserm kalten Himmelsstriche abgeht?“ — J. Cavin beschreibt Fang und Zucht von Stegania trimaculata Vill. ab. cognataria Ld., einem ziemlich seltenen, als Raupe an der Pappel lebenden Spanner. — Weiter wird ein Brief Prof. Dr. Förster's aus Sumatra wiedergegeben, den wir auszüglich unter den entomol. Mittheilungen abdrucken werden; und den Schluss bildete eine Liste der im Jahre 1900 gefangenen „besseren“ Falter, sowie Vereinsangelegenheiten.

Unter dem Titel: Monographiae entomolgicae giebt die Verlagsfirma Lovell Reeve & Co., Ltd., 6, Henrietta street, Covent Garden, weltbekannt durch ihre kostbaren zoologischen u. a. Verlagswerke, eine Serie von abschliessenden Arbeiten über Insekten heraus, deren jede zwar selbstständig und demnach auch einzeln zu beziehen ist, welche alle zusammen aber ein überaus werthvolles Sammelwerk bilden werden. Der noch im Erscheinen befindliche I. Band behandelt die Gattung Teracolus; Autorin ist Miss E. M. Bowdler Sharpe. Der II. Band ist eine Monographie der Membracidae (Buckelzirpen) und hat George Bowdler Buckton zum Verfasser. Er soll in 5 Vierteljahrsheften mit je 10 colorirten Tafeln à 21 Schilling versandt werden. (Pränumerando £ 4. 14 s. 6 d.)

Eine Bibliographie der klinischen Entomologie von Dr. J. Ch. Huber ist bis zum 4. Hefte gediehen. (100 Seiten.)

Zeitgemäss ist jetzt, wo die Stechmücken so schwer als Krankheitserreger verdächtigt sind, eine Zusammenstellung alles dessen, was über die amerikanischen Arten bekannt geworden ist. Sie ist von L. O. Howard als 25. Bulletin der Division of Entomology des U. S. Ackerbauministeriums gegeben worden unter dem Titel Notes on the Mosquitoes of the United States. Aus ihr ist eine Beobachtung Dr. Gray's zu erwähnen, nach welcher die männlichen Mücken (und zwar diese allein, ebenso wie es seiner Zeit

J. W. Tutt beobachtet hat) nach Alkohol gehen und sich darin betrinken. Ferner ist daran erinnert, dass Dr. Bessels auf seiner Polarexpedition im 72° nördl. Breite „Hunderttausende von Millionen" Mücken antraf, unter deren Larven die Wasserkäfer, Fische und Libellenlarven, und unter deren Imagines die Odonaten und verschiedene Vögel mächtig aufräumten. Der Verfasser des Bulletins kommt zu dem Schlusse, dass im Hause Moskitonetz, Insektenpulver u. s. w. gegen die Mücken anzuwenden sind, gegen ihre Bisse Glycerin oder Indigo und zur Zerstörung der Brut und der Brutplätze Kerosene (Rohpetroleum) oder das Einsetzen von Fischen in die fischlosen Tümpel. — Die Vergiftung der Brutstätten ist eine schon vielfach angeregte Maassregel. Sie hat auch Prof. Jos. Alois Portschinsky, vom Petersburger Kaiserl. Ministerium der Landwirthschaft und Reichsdomänen, gegen die Tabanidenplage empfohlen. Die Tabaniden, welche ja bekanntlich weidlich stechen und auch bei uns durch verschiedene Arten, z. B. die grosse Pferdebremse und die blutgierige Regenbremse, bekannt sind, gelten als Verbreiter der „sibirischen Pest". Da die blutsaugenden Weibchen öfters das Bedürfniss nach Wasser haben und sich an Pfützen zur Tränke niederlassen, vergiftete P. diese mittelst Petroleum, welches sich ausserordentlich wirksam erwies. — Wir möchten dies allerorts zur Nachprüfung empfehlen. — Auch zur Bekämpfung der San José-Scale, wie allerlei sonstiger Schädlinge greift man immer wieder zu Rohpetroleum. Dies zeigen die Versuche Prof. John B. Smiths und A. D. Hopkins, welche ersterer im Bulletin 146 der N. Jersey Agricultural Experiment Station niedergelegt hat.

Einen neuen deutschen Schmetterling, eine melanotische Form von Notodonta torva hat Max Bartel als ab. fuegei in den Entomologischen Nachrichten beschrieben. Sie bildet ein Analogon zu dem melanotischen ab. doubledayarius von Amphidasys betularius.

August de Bormans ist durch schwere Krankheit genöthigt worden, seine Forficuliden-Sammlung aufzugeben. Einen Theil davon hat das British Museum, den anderen Malcolm Burr erworben, so dass die Thiere in gute Hände gekommen sind.

Auf dem, wie von uns schon gemeldet, vom 12. bis 16. August 1901 in Berlin tagenden Internationalen Zoologen-Congress werden folgende, auch Entomologen lebhaft interessirende Vorträge gehalten werden: Geheimrath Prof. Dr. Bütschli-Heidelberg, Vitalismus und Mechanismus; Prof. Dr. Yves Delage-Paris, Les théories de la fécondation; Prof. Dr. Aug. Forel-Morges, Die psychischen Eigenschaften der Ameisen; Prof. Dr. Grassi-Rom, Das Malariaproblem vom zoologischen Standpunkte aus; Prof. Dr. E. B. Poulton-Oxford, Mimicry and natural selection. Die Versammlungen und Vorträge werden im Museum für Naturkunde und in anderen unweit davon gelegenen Universitäts-Instituten stattfinden. An den Congress soll sich ein Ausflug nach Hamburg und Helgoland anschliessen. Ein ausführliches Programm werden wir in nächster Zeit veröffentlichen.

Gestorben ist, wie wir nachträglich erfahren, der Gymnasialprofessor Dr. Eduard Formánek aus Brünn auf einer botanischen Sammelreise in Griechenland. Sein Name ist auch in Entomologenkreisen nicht unbekannt.

Zuversicht.

Wenn durch der Wolken dichte Schleier
Nicht mehr der Gruss der Sonne dringt,
Wenn tief im Wald zur Abendfeier
Nicht mehr des Vogels Liedchen klingt, —
Dann ist sie da, die Zeit der Ruhe,
Und die Insekten ohne Zahl,
Sie liegen in geschützter Truhe
Bis zu des Frühlings erstem Strahl.

Ja, aus des Forstes öden Gassen
Zog alles Leben sich zurück —
„Wo sind die flüchtigen Insassen?"
So fragt der überraschte Blick,
„Hat keins von Allen sich gerettet,
Hat sie der Sturm hinweggeweht?"
O, nein, sie liegen warm gebettet,
Dass sie der Winter nicht erspäht!

Als an dem kalten Herbstesmorgen
Das letzte Blatt am Baum erschlafft,
Da dachte die Natur in Sorgen
An diese Waldbewohnerschaft.
„Die ich erschuf zu frohem Leben,
„Wie schmerzt's mich, nach so kurzer Frist
„Sie der Vernichtung preiszugeben, —
„Wer zeigt mir an, wo Rettung ist?"

Da öffnet sich des Mooses Decke,
Am müden Stamme sprang der Bast,
Ein hohler Halm wird zum Verstecke
Und bietet Raum für einen Gast!
„Hinein mit euch nun, Ihr Bedrohten,
„Für dich, erschöpftes Pilgerthum,
„Wandelt sich gern der treue Boden
„Zu einer Arche Noah's um!"

Die schwamm im Sturm, die Wasser rauschten,
Die Sintfluth stürzte übers Land,
Und ängstlich die Bewohner lauschten
Nach der Erlösung Unterpfand, —
Aus nied'rer Luke flog die Taube
Auf Kundschaft aus mit keckem Muth, —
Doch, ach, vergeblich war ihr Glaube,
Noch wuchs die ungestüme Fluth.

Doch unverdrossen war sie's wieder,
Die froh die Wand'rung unternahm,
Bis sie mit strahlendem Gefieder
Zurück mit ihrem Oelzweig kam,
Die Ströme hatten sich geglättet,
Die Sonne stand am Himmelszelt,
Aus des Verderbens Arm gerettet
War herrlich die entsühnte Welt!

So seid auch ihr, ihr zarten Wesen,
Der schöne Zierrath der Natur,
Zur Auferstehung auserlesen:
Der Weiser an der Zeitenuhr,
Wenn er auf „März" zeigt, wird's verkünden:
Das holde Spiel in Flur und Wald
Beginnt, schon regt sich's in den Gründen
In neuer, köstlicher Gestalt!

Drum schlaft, o schlaft in den Verliessen,
Die euch die Vorsehung erkor — —
Wenn wiederum die Veilchen spriessen,
Dann tretet ihr verjüngt hervor, —
Zur Zeit, wenn rings in den Bezirken
Die Primel auf den Wiesen stehn,
Wenn siegreich von den jungen Birken
Des Lenzes grüne Flaggen wehn!

Max Fingerling.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit einbrechender Dunkelheit begannen die Lichter in der Stadt, deren Häuser sich bis zum Pik hinauf verlieren, zu erstrahlen, erst Fenster um Fenster und dann dazwischen die elektrischen Lampen, und es entstand ein Lichtermeer, ein Flammengürtel und Lichtgefunkel, das alles bisher Geschaute übertrifft, selbst die nächtliche Gloria von Rio de Janeiro, San Francisco, Genua und Nagasaki. Ist es ein funkelnder Sternenhimmel oder ein ungeheuerer Garten mit Millionen von Irrlichtern oder ein Gebirge von glitzernden Edelsteinen?

Am Lande nahm ich einen Riksha, um mir ein Unterkommen zu suchen; denn das Yankee-Hongkong-Hotel wollte ich nicht gerne beziehen. Kaum unterwegs, wurde ich auf echt chinesische Art empfangen, ein Stein flog krachend in einer schwach beleuchteten Ecke gegen den Wagen. Weder mein Kuli noch ich selbst fanden das überraschend, auf dergleichen Aufmerksamkeiten war ich durch Lectüre über China so vorbereitet, wie auf das Rauchen eines Vulkans oder den Stich einer Wespe. Leider waren alle Gasthäuser überfüllt und bekam ich in dem genannten Kasernenbau das letzte der 250 Zimmer. Im Hotel wirken mehrere Hundert Chinesen als Diener, die jede ihrer Dienstleistungen mit möglichst viel Geräusch und Lärm ausführen, und fand ich mich sehr unbehaglich. Trotz einer vorhergehenden Rundfahrt in der Chinesenstadt verbrachte ich eine unruhige Nacht.

28. Oktober.

Trotz der fieberhaften Unruhe und des grossstädtischen Getöses in allen Strassen flogen Papilio helenus und polytes munter zwischen den rollenden Rikshas und, Hypolimnas bolina mit ihrem blauschillernden Flügelkleide versuchte es sogar, sich auf dem Pflaster zur Ruhe niederzulassen. Gerne wäre ich hinausgestrebt aus der

Stadt, aber lästige Geschäfte hielten mich den ganzen Tag gebannt. Gegen Abend konnte ich erst der liebenswürdigen Einladung eines Freundes folgen, der mir interessante Aufschlüsse gab über das Leben „in the far East". Hongkong hat jetzt Saison und ein Vergnügen jagt das andere. In dem palatialen Gebäude des deutschen Clubs war Concert, und auch hier floss der Schaumwein in Strömen, wenn auch nicht in dem Uebermaasse, in dem sich Amerikaner gefallen, die in lustiger Gesellschaft und im Verein mit puellis publicis, welche in echt amerikanischer Expansionslust New-York und Chicago hinter sich lassend, über das Weltmeer schwimmen, um sich den Orient unmoralisch zu erobern. — Hunderte von Hälsen von Deutz & Geldermann brechen da an einem Abend. Von einem Abenteuer auf Manilla kehrten zwei der Sirenen nach 4 Tagen noch mit 2000 Dollars in gemünztem Golde zurück. Wie vorauszusetzen, fliesst dieser Segen aus unreinen Quellen, und nur schändliche Corruption ermöglicht eine solche Verschwendung. Der Capitän eines von den Philippinen zurückkehrenden Dampfers berichtete, dass er einen der amerikanischen Befehlshaber mit 10 000 $ bestochen habe, aber trotzdem noch 3000 $, durch Waffen- und Munitionslieferung an die Insurgenten auf einer Fahrt als Reingewinn erübrigt habe.

29. Oktober.

Voll Ungeduld und Erwartung stürmte ich heute aus dem Hotel nach dem „Happy Valley", einem Thalkessel, umschlossen von sanft ansteigenden, mit Pinien bewachsenen Hügeln, dessen Sohle zu einem Rennplatze umgewandelt ist. Nur wenige Schritte von der Rennbahn jenseits der Strasse zieht der Campo Santo Hongkongs bergan, durchrieselt von einem murmelnden Bächlein, umringt von Coniferenhainen, sorgsam gehalten und mit einer Fülle blühender Tropenpflanzen geziert.

Nahe dem Eingang steht eine Warnungstafel „Blumenpflücken ist nicht erlaubt — Catching butterflies strictly prohibited." Ich war also auf einem verbotenen Jagdgrund, und das Eldorado für Schmetterlinge, als welches sich der Friedhof erwies, hatte für mich doppelten Reiz. Ich hatte kein Netz bei mir; denn es war mir bisher unmöglich, meine in Kaulun lagernden Koffer abzuholen, und so war ich darauf angewiesen, es mit dem Fang mit dem natürlichsten und besten aller Instrumente, der Hand, zu versuchen. Dass ich etwas erleben würde, konnte ich unterwegs schon ahnen; dunkle Euploeen zogen unter schattigen Banyanenbäumen auf den freien Plätzen in der Stadt ihre Kreise und auf die in einer undefinirbaren Sauce eingemachten Oliven eines fliegenden Händlers setzte sich zutraulich eine Vanessa charonica, von dem Langzopf unbelästigt gelassen, trotzdem er die Ankunft seines ungebetenen Gastes bemerkt hatte.

Niemand störte die sonntägliche Morgenruhe auf den Gräbern der Entschlafenen, die ich um ihr Glück, im Frieden zu ruhen, heute ganz und gar nicht beneidete; denn ich hatte kaum den Rasen betreten, als etwa ein Dutzend Euploeen, die drei Arten angehörten, sich, unbekümmert um meine Anwesenheit, auf rothe Blüthen setzten. Die Falter waren so wenig scheu, dass es mir gelang, drei davon mit den Fingern von den Blumen wegzunehmen. Es waren aber ♀♀ mit denen sich nicht experimentiren lässt. Das nächste Opfer war ein Radena similis ♂, auf weithin einen abscheulichen Mäusegeruch verbreitend, der vom Körper und nicht von dem blassgelblichen Analpinsel ausging. Der Penis ist von dreieckigen nach unten in eine scharfe Spitze auslaufenden Chitinplatten beschützt.

Ein Papilio helenus-♀ liess sich aus der Höhe auf die gelben Blüthen der Alamandra schotti nieder und kroch, die Flügel zusammenschiebend, so tief in den Kelch hinein, dass ich es im wahren Sinne des Wortes herausziehen musste. Die Form nähert sich anscheinend der indischen, jedenfalls hat sie schmälere weisse Hinterflügelflecken als Japans helenus.

Recht häufig war Cupha erymanthis in der typischen Form — also unten nicht marmorirt, wie lotis von den Sunda-Inseln —, welche sich mit offenen Flügeln wiegten. Schnellen Fluges kam gelegentlich Ixias pyrene angeschossen, mit geschlossenen Flügeln saugend, ähnlich wie ihr grösserer Verwandter, die herrliche Hebomoia glaucippe, welche mich durch ihr hastiges Kommen mehrmals erfreute.

Tirumala limniace entging, obgleich nicht selten, meinen Nachstellungen, dafür aber fing ich eine ganze Reihe von Danais plexippus L. Die auf starken Druck herauskommenden Analpinsel verbreiten einen ähnlichen Geruch wie jene von Radena similis und schmecken, zerbissen, leicht bitter.

Der Duftapparat der Hinterflügel übertrifft aber alle bisher von mir beobachteten Arten und stinkt nach Aas, ähnlich wie die aus Schneckentöpfen herausgeholten Necrophorus in Japan.

(Fortsetzung folgt.)

Stechmücken.

Von P. Speiser, Königsberg i. Pr.

In den Spalten der „Insekten-Börse" ist über die neueren Forschungen über die Malariaätiologie das Wichtigste seinerzeit mitgetheilt worden, und wir lesen jetzt von der Reise Koch's und den Ergebnissen dieser Malariaexpedition. Wir wissen, dass die Stechmücken es sind, welche die Uebertragung der Blutparasiten, die die Malaria erzeugen, vermitteln, und es dürfte daher am Platze sein, einmal in Kurzem das Hauptsächlichste über diese Thiere zusammenzustellen. Ich halte mich dabei im Wesentlichen an einige neuerdings erschienene Arbeiten der beiden italienischen Forscher Ficalbi und Grassi, ziehe aber gelegentlich auch die Arbeiten anderer Autoren in Betracht.

Fragen wir zunächst, welche Insekten denn überhaupt den Menschen zu stechen pflegen, indem wir diejenigen Gruppen, die dies nur gelegentlich thun, wie die „Kissing-bug", die Tse-tse-Fliege u. a., aus der Betrachtung ausschliessen. Wir haben da ausser Floh, Laus und Wanze ausschliesslich Vertreter der Ordnung der Dipteren zu nennen; unter diesen wieder kommen in Betracht die Familien Muscidae, Tabanidae, Simulidae, Psychodidae, Chironomidae und Culicidae. Von den Musciden, Psychodiden und Chironomiden sind es jeweils nur wenige Arten, welche stechen (den resp. Genera Stomoxys Geoffr. und Haematobia Mcq., Phlebotomus Rnd., Ceratopogon Mg. angehörig); die Simuliden stechen wohl alle und von den Tabaniden und Culiciden der grössere Theil der Arten, allerdings unter den Tabaniden die meisten nur ganz ausnahmsweise den Menschen. Dabei sind es in der Regel nur die Weibchen, welche so blutgierig sind, während die Männchen sich mit Blüthensaft begnügen, doch sind unter den Mücken auch Fälle sicher beobachtet, wo das Männchen stach. Für die Uebertragung der Malaria kommen nun, soweit bis jetzt bekannt, ausschliesslich die Culiciden in Betracht, und auch hier (für Europa) wiederum nur die Angehörigen der Gattung Anopheles Mg.; ausser diesen stechen auch noch die Arten der Genera Culex L. und Aëdes Mg., während die Gattungen Mochlonyx Löw. und Corethra Mg. einen kurzen, zum Stechen nicht geeigneten Rüssel haben, demgemäss auch als Subfamilie Corethrinae abgetrennt werden.

Wir wollen nun einmal diese Mücken in ihren Wohnsitzen aufsuchen, um sie uns etwas genauer betrachten zu können. Zunächst haben wir nicht weit zu gehen, nur bis zum Fenster unserer Wohnung; schon dort finden sich einzelne Arten ein, welche mit grosser Vorliebe sich in menschlichen Wohnsitzen oder in deren unmittelbarer Nachbarschaft aufhalten und daher auch als „Species domesticae" zusammengesetzt worden sind. Vor allen finden wir dort den allgemein verbreiteten Culex pipiens L., die gemeine Stechmücke, welche in allen Schulbüchern und sonstigen Uebersichten berufen ist, die ganze Familie zu vertreten. Wir unterscheiden leicht die Männchen mit stolzem Federbusch an den Antennen und Maxillarpalpen von den nicht also geschmückten Weibchen, welche den langen kräftigen Rüssel dadurch umso unverhüllter zeigen. Wir sehen einen auffallend kleinen Kopf, der fast ganz von den grossen facettirten Augen eingenommen ist, mit diesem vielfach längeren Apparat bewaffnet, der sich bei Zergliederung unter dem Mikroskop als aus 6 langen schmalen Chitinstilets, die von einer gemeinsamen Scheide umschlossen werden, zusammengesetzt erweist. Die Scheide wird von der Unterlippe geliefert, die Chitinstäbe repräsentiren die Oberlippe, den Hypopharynx, eine Verlängerung des Ausführungsgangs der Speicheldrüse, sowie die beiden Maxillen und beiden Mandibeln. Am Grunde des Rüssels sitzen dann die Maxillarpalpen, bei den Culex-Weibchen kurz und wenig auffallend, bei den Männchen lang, leicht buschig befiedert und bisweilen zierlich bunt geringelt. Die Antennen sind gleicherweise bei den Weibchen ziemlich kahl, bei den Männchen mit einem prächtigen Busch weicher Federbörstchen geziert.

Der Thorax ist hochgewölbt und zeigt eine sehr zierliche Beschuppung, welche für die Gattung Culex charakteristisch ist. Die mikroskopisch kleinen Schüppchen ähneln in der Form etwa den bekannten Schuppen der Schmetterlingsflügel; sie finden sich auch auf den Beinen, sowie auf den aus 8 Segmenten zusammengesetzten Abdomen, endlich auch in grösserer oder geringerer Ausdehnung auf den Flügeln; wo sie sich bei einigen Arten zu Flecken gruppiren. Die Flügel selbst zeigen eine sehr grosse Zahl von Längsadern, wodurch sich die Culiciden von den anderen ähnlichen Familien, speciell den Chironomiden auszeichnen. Aehnlich vieladrige Flügel kommen nur noch den Psychodiden, welche sich durch ihren ganz abweichenden Habitus (die kleinen grauen, sich häufig gewissermassen hüpfend fortbewegenden Thierchen an den Fenstern von Closets etc. sind wohl allgemein bekannte Vertreter dieser Familie) sogleich unterscheiden, und den Rhyphiden zu, welche sich aber erstens durch den Besitz von Punktaugen auszeichnen, dann aber auch durch eine absolut glatte, meist etwas glänzende Flügelfläche ohne alle Schuppen und einen ganz kurzen Rüssel leicht unterscheiden lassen. — Von den Beinen der Culex-Arten ist zu bemerken, dass deren regelmässig recht bedeutende Länge fast ganz auf Rechnung der Tarsen fällt, denn Schenkel und Schienen sind nur recht kurz. Die Klauen verdienen noch besondere Erwähnung dadurch, dass sie nur bei wenigen Arten einfach aus zwei gebogenen Krallen bestehen, sondern sehr häufig einen oder mehrere accessorische Zähne in der Krümmung dieser Kralle tragen. Die Kombinationen von zwei einfachen Krallen oder einer einfachen und einer ein- oder zweizähnigen, oder zwei ein-, zwei zweizähnigen etc., was an jedem einzelnen Beinpaar verschieden sein kann, bieten ziemlich einfache Handhaben für die Systematik. Bemerkt muss nur werden, dass diese Bekrallungsverhältnisse auch bei den beiden Geschlechtern einer Art verschieden zu sein pflegen. Weitere sehr wichtige Merkmale für die Artunterscheidung bieten die Genitalorgane des Männchens, ferner die Palpen, an welchen bei einigen Arten ein rudimentäres letztes Glied vorkommt, und erst in letzter Instanz die Färbungsverhältnisse des Thorax und der Beine. Diese sind nämlich häufig sehr zierlich mit weissen Ringen am Grunde der einzelnen Tarsenglieder versehen, wodurch bei einigen Arten eine ausserordentlich reiche Zeichnung zu Stande kommt. Ein derartig prächtig gezeichnetes, grosses Stück finden wir auch bei unserer Fensterpromenade bald auf. Es ist dies ein Culex annulatus Schrank., der von Ficalbi allerdings nicht zu den „Species domesticae" gerechnet wird, aber nach meinen Beobachtungen hier in Norddeutschland mindestens ebenso häufig in den Häusern und an den Fenstern ist, wie irgend eine von den anderen Arten, allerdings erst im Spätsommer und Herbst. Sonst sind als „domesticae" noch zu bezeichnen Culex dorsalis Mg. und die bisher nur in Italien gefundenen C. elegans Fic. und C. richiardii Fic., sowie der weit und allgemein verbreitete Anopheles claviger F., der für uns in Deutschland wichtigste Uebertläger der Malaria. In einem Merkmal ist er dem vorher erwähnten Culex annulatus Schrank. ähnlich, er hat gefleckte Flügel, doch unterscheidet er sich leicht durch die einfarbigen Beine.

Bei genauerem Zusehen aber entdecken wir noch eine ganze Reihe von Merkmalen, die eine Mücke sofort als Anopheles von den Culex-Arten unterscheiden lassen. Betrachten wir zunächst ihre Haltung, wie sie an der Fensterscheibe sitzen. Culex hält den Körper fast genau parallel zur Scheibenfläche, Anopheles dagegen hebt den Hinterleib sehr stark empor, so dass die Längsachse des Körpers mit der Scheibe einen recht grossen Winkel bildet. Schon daran kann man die beiden Gattungen auf den ersten Blick unterscheiden. Entsprechend ist auch die Haltung beider verschieden an wagerechten Flächen, z. B. der Zimmerdecke. Hier hängt Anopheles ganz senkrecht herab, nur mit den Vorderbeinen sich haltend, während Culex auch das mittlere Beinpaar benutzt und seinen Leib dadurch mehr in eine horizontale Lage bringt. Im Uebrigen ist auch der Habitus beider Gattungen insofern verschieden, als Anopheles wesentlich schlanker gebaut ist, als Culex und daher auch besser fliegt. Das hauptsächlich systematisch verwertete Unterscheidungsmerkmal endlich bieten die Maxillartaster, die bei Anopheles auch im weiblichen Geschlecht die Länge des Rüssels erreichen. Dies würde jedoch nur zur Erkennung eines Weibchens ausreichen, und für die Männchen brauchen wir noch ein anderes Criterium. Dies fand Ficalbi in der verschiedenen Bekleidung des Thorax. Bei Anopheles nämlich hat die Thoracalbekleidung nicht die Schüppchenform wie bei Culex, sondern besteht durchweg aus Borsten, die zwar auch etwas breitgedrückt sind, aber doch stets um ein Vielfaches länger als breit sind. Doch damit genug von der Morphologie der Imagines.

(Schluss folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen 10 ℳ.

No. 2. **Leipzig, Donnerstag, den 10. Januar 1901.** **18. Jahrgang.**

George Duryea Hulst †.



Einem Schlaganfall erlag am 5. November 1900 in Brooklyn, N. Y., Reverend Dr. George D. Hulst Er war am 9. März 1846 geboren, empfing seine Vorbildung am Rutgers Colleg, und erwarb sich 1891 den philosophischen Doctorgrad. Schon vorher, 1869, hatte er in Neubraunschweig am Theologischen Seminar sein Staatsexamen gemacht und war noch in demselben Jahre an der South Bushwick reformirten Kirche in Brooklyn als Pastor angestellt worden, welches Amt er bis zu seinem Tode innehatte.

Seit seiner Studienzeit hatte er eine grosse Liebe für die Natur, und wenn er ursprünglich Botanik bevorzugt hatte, so wandte er sich doch bald der Entomologie zu, der er ein treuer Anhänger blieb und welche ihm Dank schuldet für alle die vielen Dienste, die er ihr erwiesen hat. Bald nach der Gründung der Brooklyn Entomological Society (1872) trat er dieser bei und wurde, als sie 1878 ihre Bulletins herauszugeben begann, deren eifriger Mitarbeiter, zwei Jahre leitete er die Entomologica Americana. 1888/1889 fungirte er als Entomolog der Experiment Station von New Brunswick. Im letzten Jahrzehnt begann er sich zu specialisiren. Er wandte sein Augenmerk den nordamerikanischen Geometriden und Pyraliden zu und wurde darin die erste Autorität. Einen grossen Procentsatz der amerikanischen Thiere dieser Gruppen hat er beschrieben und benannt.

Seine Sammlung hat er dem Rutgers College testirt.

(Nach Prof. Smith's Nekrolog in „Entom. News.")

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Insektenangebote von Bedeutung lagen nicht vor.

Dagegen dürfte Anspruch auf allgemeines Interesse eine Offerte des Antiquariates W. Junk, Berlin NW. 5, haben, betr. das Werk: J. B. A. Beringer, Lithographiae Wirceburgensis Specimen. (1726.) Preis nur 12 Mk. — Dieses Buch ist eine bibliographische Kuriosität. Ein Jesuit, Rodrik mit Namen, hatte, um den Professor Beringer zu täuschen, eine Anzahl „Versteinerungen" angefertigt und dieselben in einem Berg in der Nähe Würzburgs vergraben, wo sie der ebenso fromme wie forschbegierige Professor entdecken musste. Dieser ging in die ihm gestellte Falle und verfasste über seinen Fund eine Abhandlung mit einem begeisterten Vorwort und einer unterthänigen Widmung an den Würzburger Bischof Christoph Franz. Er liess dieselbe als eine unter seinem Vorsitz abgehaltene Doktordissertation eines Mediciners G. L. Hueber erscheinen. (Unter diesem Namen findet man auch das Werk fälschlich in Katalogen.) Auf den schlecht ausgeführten Tafeln sind die ganz plump verfertigten 200 Fälschungen (u. A. Spinngewebe, Sterne, Kometen, hebräische Buchstaben, Fliegen fangende Spinne, groteske komische Thiergestalten aller Art) abgebildet. Das Buch erregte bei seinem Erscheinen ein ungeheures Aufsehen. — Als Beringer schliesslich noch den eigenen Namen versteinert vorfand, entdeckte er seinen Irrthum und zog den Rest der Auflage sowie alle Exemplare, deren er noch habhaft werden konnte, ein. Nach seinem Tode kaufte sie ein Leipziger Buchhändler und gab das Buch 1767 unverändert, nur mit einem neu gedruckten Titelblatt versehen, wieder heraus. Die „Lügensteine" befinden sich, wie Professor v. Zittel schreibt, grösstentheils noch im Bamberger Naturalien-Kabinet. — (Vergl. illustrirten Aufsatz der Ins.-B. 1898, S. 187.)

Auch ein anderes Preisverzeichniss ist berechtigt, die Beachtung der Entomologen zu finden. Dr. Adolf Hesekiel & Co. (Berlin NO. 18) bieten Apparate für ein neues Verfahren zur Herstellung von Photographien in Naturfarben an. Die letzteren sollen so gut gelingen, dass sie sich in vergrösserter Projektion (mittelst elektrischer Lampe) bei Vorträgen benützen lassen. — Abgesehen von letzterem Umstande würde für uns die Frage Interesse haben, ob sich die farbige Photographie zur Herstellung von Lepidopteren-Tafeln eignet.

Das neue Jahr hat zwei neue Fachzeitungen gebracht. Pastor Fr. W. Konow in Teschendorf bei Stargard (Mecklbg.) giebt eine „Zeitschrift für systematische Hymenopterologie und Dipterologie" heraus, welche 6 mal jährlich erscheinen und pro Jahr 10 Mk. kosten soll. Möchte er genügende Unterstützung finden! — Ferner erscheinen in dem in letzter Zeit besonders rührigen Ungarn „Zoologische Mittheilungen", welche die in der Zoologischen Sektion der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Budapest gehaltenen Vorträge bringen. Es sind darin nach den verausgabten ersten beiden Heften Aufsätze, die auch ausserhalb des Magyarenreiches gern gelesen würden, aber es kann dies leider Niemand, denn die Zeitung ist in ungarischer Sprache abgefasst. Wie „Rov. Lap." mittheilen, behandelt darin J. Mallász den Carabus obsoletus und seine Varietäten und stellt für ihn das Subgenus „Loxocarabus" auf; Dr. G. Horváth dissertirt über die Entstehung der Fauna Ungarns, einem Gemenge der Fauna Ost-, Süd- und West-Europas, ferner finden sich Aufsätze von Kertész, Csiki, Lendl, Aigner u. s. w. — Die Redaktion besorgt Dr. E. von Daday.

Der Verlag Ernst Heyne-Leipzig hat den Abonnenten auf Alexander Heyne's Tafelwerk: Die exotischen Käfer in Wort und Bild eine Neujahrsüberraschung bereitet, indem er von der seit Jahr und Tag ruhenden Publikation endlich wieder einmal eine Lieferung (die 9. seit 1893!) versandt hat. Damit schreitet der Text bis zu den Copriden vor. Die Tafeln (15 und 19) zeigen Strategiden und Cetoniden. Sie sind aus der Lithographischen Anstalt Ohlenroth in Erfurt hervorgegangen und machen dieser alle Ehre. Tadelloser könnten die Farben der Thiere wohl kaum wiedergegeben werden, als auf Tafel 19.

Eine „bahnbrechende Arbeit" (wie sie Prof. Karsch in den Ent. Nachr. bezeichnet) befindet sich in dem „Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen. Herausgegeben von Prof. Wilh. Roux in Halle a. S." (IX. Band, 4. Heft, 1900). Gustav Tornier (Berlin) veröffentlicht dort eine Studie über das Entstehen von Missbildungen bei Käfern. Er unterscheidet:

Druckwirkungen leichter Art (unblutige Druckfolgen) an Körpertheilen oder den Flügeldecken,

Druckwirkungen schwerer Art (blutige Druckfolgen) am Halsschilde,

Verbiegungen leichter Art (unblutige Verbiegungen) an Körpertheilen oder Gliedmassen,

Verbiegungen schwerer Art (blutige Verbiegungen): an Fühlern Entstehungsursachen der Hyperantemie und an Gliedmaassen Entstehungsursachen der Hypernnelie.

Die Hauptresultate seiner Untersuchungen fasst Tornier in 11 Sätze zusammen:

1. Wirken Druck, Zug oder eine biegende Kraft, deren Energie jene Elasticitätsgrenze überschreitet, welche das Chitin für Druck, Zug oder Biegung besitzt, auf Käfertheile ein, so verbilden sich dieselben.

2. Die in diesem Kampfe des lebenden Organismus mit äusseren Kräften entstandenen Verbildungscharaktere entsprechen genau den Charakteren, welche unter denselben Bedingungen an einem todten Gebilde von gleicher Konsistenz entstehen.

3. Ist ein Körperorganismus auf diese Weise verbildet, so behält er seine Verbildung für Lebenszeit bei.

4. Entstehen durch die genannten Beanspruchungen bei Käfern an Fühlern oder Beinen Wundbezirke, so können diese zu Ausgangsstellen für Superregenerativprocesse werden.

5. Auf diese Art entstehen überzählige Fühler- und Beinenden als Reaktion der betreffenden Organe auf verletzende Einwirkungen.

6. Und zwar entstehen Glieder mit verdoppeltem Endabschnitt aus einem Wundbezirk im Glied; Glieder mit verdreifachtem Endabschnitt dagegen aus zwei Wundbezirken, welche im Organ durch eine verbiegende Kraft in ihrem Angriffspunkte und Zugscheitel erzeugt werden.

7. Jeder dieser Wundbezirke kann ferner aus einer oder zwei Wundflächen bestehen.

8. Besteht der Wundbezirk aus nur einer Wundfläche, so erzeugt er stets nur ein einfaches Zusatzgebilde, das bei voller Ausbildung dem von der Wunde peripher liegenden Theil des Stammgebildes gleichwerthig ist.

9. Besteht dagegen ein solcher Wundbezirk aus zwei Wundflächen, die neben einander liegen und sich berühren, so kann — bei genügender Grösse derselben — dieser Wundbezirk zwei Zusatzgebilde erzeugen, die mit einander verwachsen sind. Jede der beiden Wundflächen erzeugt alsdann nämlich ein Zusatzgebilde, das dem von der Wunde peripher liegenden Theil des Stammgebildes entspricht, und da diese beiden Neubildungen dicht an einander liegen, verwachsen sie wenigstens in ihren Basalabschnitten mit einander. So entstehen Formen der Käfer-Synmelie.

10. Nur in den Fällen, wo ein Wundbezirk aus zwei Wundflächen besteht, die völlig unabhängig von einander sind, weil sie durch unverletztes Chitin getrennt bleiben, können in diesen Wunden zwei Zusatzgebilde angelegt werden, die völlig unabhängig von einander bleiben und dem von ihrer Basis peripher liegenden Gliedendabschnitt gleichwerthig sind.

11. Beim Eintreten einer jeden Superregeneration werden bei Käfern zuerst die peripheren Charaktere der Neubildung angelegt und dann erst die centralen.

In der Revue scientifique hat Dr. F. Pommerol unlängst von einer Wanze berichtet, die er in den Nestern der Apfelgespinnstmotte (Hyponomeuta malinellus Z.) angetroffen, wie sie Raupen aussaugte. Er belegte das Thier mit dem Namen Reduvius malinellus. Wie vorauszusehen, war diese Taufe überflüssig, denn die Wanze ist seit langer Zeit als Capsus (Atractotonus) mali Meyer bekannt. Lethierry berichtet schon früher, dass das Thier nach Norguet in den Gespinnsten von Hyponomeuta padellus L. lebt, es ist also nicht überraschend, so führt Prof. Alfred Giard, der die Angelegenheit geklärt hat, aus, dass es auch in denen von malinellus vorkommt, zumal beide Mottenarten auf Apfelbäumen ihr Zerstörungswerk verrichten. — Giard erinnert hierbei an die Dienste, die auch andere Wanzen als Vertilger von Schädlingen leisten. Picromerus bidens L. sah er an der Raupe von Acronycta rumicis L. saugen, Zicrona coerulea L. bekämpft in Frankreich und Algier Erdflöhe (André, Debray), Capsus capillaris F. greift die Blattlaus Aphis rosae L. an (Verhoeff), Nabis brevipennis Hahn lebt von den Rüsterblattläusen Aphis ulmi Deg., Nabis lativentris von den Eiern von Pieris brassicae L. (Marchal), Phytocoris populi von der Blutlaus (Verhoeff), der Amerikaner Prionidus cristatus L. endlich von Raupen, die den Pfirsichen und anderen Obstbäumen Schaden thun (Smith). Weiter wird an die Raubwanze Reduvius personatus erinnert. — Erschöpfend ist diese Liste natürlich nicht, denn schon die altbekannte Raupenaussaugerin Tropicoris rufipes L. fehlt darin, die neuerer Zeit als Feind der Nonnenraupe eine gewisse Berühmtheit erlangt hat (Nitsche), ferner Syromastes marginatus L. u. s. w.; auch bei der gemeinen Feuerwanze Pyrrhocoris apterus L. wiegt bekanntlich die thierische Nahrung vor.

Die paläarktische Käferfauna ist um eine neue Rarität bereichert worden. A. L. Montandon hat in Comana, Wallachei, einen Phosphaenopterus in mehreren Exemplaren entdeckt, den J. Bourgeois mit dem Namen des Auffinders belegt und publicirt hat. Die einzige bisherige Art der Gattung war der portugiesische Phosph. metzneri Schauf.

F. Henneguy und P. Viala sind vom Präsidenten der französischen Republik zu Commandeurs du Mérite agricole ernannt worden.

Gestorben ist Armand David, Lazaristenpater und Missionar. Ihm dankt unsere Wissenschaft ausserordentlich zahlreiches Material aus China und Thibet. 1860 ward er als 34jähriger Mann nach China entsandt, wo er seine freie Zeit zu geographischen, geologischen und botanischen Studien verwandte. Er erforschte den Ourato in Mongolien, die Umgebung des Ku-Ku-Noor und die Bergkette von Tsin-Lin. Bei diesen Reisen sammelte er eifrig Thiere, welche er den Museen seiner Heimath einsandte. Die Säugethiere der Ausbeute hat Milne-Edwards bearbeitet, die Vögel beschrieb David 1877 gemeinsam mit Dr. E. Oustalet in einem Prachtwerke: Les oiseaux de la Chine, das mit 128 bunten Tafeln geschmückt ist. Mehr als 800 Arten sind darin beschrieben. Die grossen entomologischen Schätze werden, soweit sie sich im Pariser Museum befinden, erst jetzt allmählich bearbeitet. Nur wenige Schmetterlinge

sind vorerst davon durch Poujade und Oberthuer beschrieben worden, und Tschitscherine hat mit der Bestimmung der Laufkäfer begonnen. — In den letzten Jahren lebte David zurückgezogen in dem Mutterhause seines Ordens in Paris, wo er als Lehrer der jungen Missionare fungirte. Letztwillig hat er an René Oberthuer seine Privatsammlung von Käfern vermacht, die neben mancherlei anderen auch eine so complete Serie nordchinesischer Arten enthält, wie sie wohl nirgends anderweit existiren dürfte. Es befinden sich darin auch die Typen aller bisher publicirter Species. David starb als 74jähriger Greis am 10. Novbr. in Paris.

Kara-Kurt.*)

Novellette von M. von Ekensteen.

Im reservirten Salon eines Grossstadt-Restaurants sass die fine fleur der eleganten Lebewelt masculini generis beisammen. Dort an kleinen Tischen Freunde des Piquets in ihre Karten vertieft, hier einige eifrige Scatspieler, in einem etwas abseits gelegenen Erker ein höherer Regierungsbeamter mit dem kühl reservirten Artillerie-Major Wright beim Schach, und im kleinen Nebenraum bei fröhlicher Tafelrunde die „Jüngsten", einige Leutnants verschiedener Waffengattungen, Referendare, Doctoren und Beamte bei Wein und animirter Unterhaltung.

Auch ein junger russischer Officier, der seit einigen Wochen in der Residenz bei Verwandten zu Besuch war, hatte sich unter die bunte Corona gemischt, und man räumte ihm gern den grössten Theil der Unterhaltung ein, weil er ausserordentlich fesselnd von seiner Heimath zu erzählen wusste, von seinen Reisen und Streifereien im Ural und an dem grossen kaspischen Binnensee, bis zur endlosen weiten Kirgisensteppe Centralasiens.

Auch heute hatte man nach Besprechung der kleinen Vorkommnisse der letzten Tage wieder durch allerlei Fragen Nicki Asoniew zu interessanten Plaudereien anregen wollen, aber er schien nicht recht bei Stimmung; mit einem eigenthümlich forschenden Blick sah er sein Gegenüber, den jungen Leutnant von Münsing, an und meinte:

„Herr Leutnant von Münsing ist so absorbirt, als quälten ihn unangenehme Dinge; ich schlage vor, er erzählt uns etwas, das wird seine Gedanken zerstreuen und ihm die gute Laune wiedergeben!"

Münsing hob die Hand abwehrend und sagte:

„Unmöglich! Ich — — habe Kopfschmerzen, Schwindel —"

„Hat sich was, Kopfschmerzen? Ne, ne Münsing, das glauben Sie ja selber nich!" lachte sein Nachbar, und vom unteren Ende des Tisches rief ein sehr bleicher Referendar, der „Beau" genannt:

„Ich kenne das! Lieber Herr Leutnant, Sie scheinen ‚verliebt, verhext, vernarrt' als Herzenszeitwörter studirt zu haben! Bekennen Sie Farbe, Münsing."

„Unsinn!" brummte Münsing, verlegen seine spärlichen Barthaare empordrehend: „ich erlaubte mir doch, soeben zu bemerken, dass ich an Kopfschmerzen laborire!"

„Ja, und an Schwindel!" warf Einer ein, und ein Dritter rief in schnarrendem Berliner Dialekt:

„Na, na, Heimlichthuer Sie! Schickten Sie der Kara-Kurt die Blumen alle Tage etwa aus Hass? Colossal, so was nur in Abrede stellen zu wollen! Sind verliebt, Kamerad, scheusslich verliebt und haben jetzt Katzenjammerlaune, weil sie fort ist!"

„I nein!" that wichtig der neugebackene Bataillons-Adjutant, „nicht weil sie fort ist, sondern weil er die Rekruten hat und keinen Urlaub bekam, ihr nachzufahren! Münsing, lieber Kamerad, wer wird um so ein braunes, wildes Reitermädchen den Kopf verlieren?"

„Ich bitte wirklich, dieses unerquickliche Thema und die unmotivirten Scherze und Neckereien fallen zu lassen."

Ernst und sehr entschieden hatte Leutnant von Münsing's Stimme geklungen; eine tiefe Falte grub sich ihm senkrecht in die Stirne, und einen Augenblick herrschte peinliche, etwas verlegene Stille am Tisch. Jetzt hob Nicki Asoniew seinen gefüllten Römer und sagte herzlich:

„Ihr Wohl, Leutnant von Münsing!" und Beide stiessen an.

Es war wie ein Signal zum Frieden, Alle folgten Nicki's Beispiel und stiesen mit Münsing an, und es war, als sollte der kleine Zwischenfall damit ganz abgethan sein; man lachte und plauderte über ganz nebensächliche Dinge, als plötzlich Nicki Asoniew an sein Glas schlug und in seiner scharf accentuirten langsamen Art sagte:

„Meine Herren, ich war vorhin die indirecte Veranlassung zu der kleinen unliebsamen Wortplänkelei; ich bitte darum den Kameraden Münsing um Entschuldigung, aber — bei der Affaire fiel mir ein gar nicht uninteressantes Erlebniss ein, und wenn es Allen recht ist, will ich es mit kurzen Strichen erzählen?"

„Bravo, famos, gut!" klang es wirr durcheinander, und Herr von Münsing bekräftigte: „Das ist eine capitale Idee! Vielleicht gelingt es nun Ihnen, meine Kopfschmerzen zu vertreiben!"

Asoniew entzündete eine Cigarre, die ihm Münsing angeboten hatte, und dann erzählte er leichthin:

„Vorhin nannte einer der Herren den Namen Kara-Kurt's, der wilden Reiterin auf dem ungesattelten Pferde; mir ist sie eine alte Bekannte, soweit ich bei meinen fünfundzwanzig Jahren von alten Bekannten reden kann. Es war zu Anfang meiner Leutnantszeit; elternlos und gerade volljährig geworden, war ich in den unumschränkten Besitz eines grossen Vermögens gelangt und stürzte mich tollkühn in alle Lustbarkeiten und Vergnügungen des Grossstadtlebens, nicht eben skrupulös, denn ich nahm jede Zerstreuung hin, die sich mir bot. Eines Abends nahm mich ein Studienfreund aus meiner Heimathstadt mit in einen Vorstadtcircus, dessen unelegante Zelte sich jeden Abend bis zum letzten Platz füllten, weil — als eine Production von ganz seltener Eigenart — ein wildes Kirgisenmädchen vom Syr-Darja, ohne die hässlichen mongolischen Züge, in ihrer abnormen Art mit den brennenden Augen im dunkelgetönten Antlitz sogar schön und bestrickend, dort in ihrer Heimathtracht ungezähmte Steppenpferde ritt.

Nach diesem ersten Abend im kleinen Circus war ich gleichgültig für alle anderen Belustigungen; jeden Abend eilte ich, in Civil natürlich — in die Vorstadt und sass einer der Ersten auf dem Platz, den ich mir ein für allemal reserviren liess. Ganz hingerissen von den waghalsigen Evolutionen sah ich der Reiterin Kara-Kurt nach, wie sie tollkühn und doch voll Grazie die unbändigen Thiere meisterte. Bald hatte sie mich in meiner lärmenden Bewunderung entdeckt und liess kokett vor mir ihr zügel- und sattelloses Steppenpferd pirouettiren, ihre kleinen braunen Hände in die zottige Mähne vergrabend und mir einen ihrer Feuerbicke zuwerfend; ich aber warf ihr die seltensten und kostbarsten Blumenbouquetts zu.

Doch Kara-Kurt schien die Treibhausblumen nicht zu lieben wie die Gräser und Blüthen ihrer weiten heimathlichen Steppe, denn Tarba, der Reitknecht, der ihre Pferde versorgte, verdolmetschte mir, was sie ihm in ihrem türkischen Dialekt anvertraut hatte, und nun lachte sie mich an, wenn ich statt der Blumen seltenen Schmuck und bald auch klingendes Gold in ihr kleines Zeltabtheil schickte.

Ich war nach kurzer Zeit täglicher Gast in den Stallungen und langsam, aber fest und sicher, umgarnte mich das schöne, wilde Ding, und ich gab mit vollen Händen, was die Nimmersatte mit den neckischsten Gebärden erflehte, gab in verschwenderischer Fülle, als ob mein Geld nie ein Ende nehmen könne — und erntete doch dafür nur ein Lachen, ein auffälliges Kokettiren vor dem Publicum.

(Schluss folgt.)

Stechmücken.

Von P. Speiser, Königsberg i. Pr.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Sehen wir uns einmal um, wo wir unsere bisher noch nicht sehr reichhaltige Sammlung an Artenzahl vermehren können. Vor allem müssen wir da beachten, das den Mücken der Sonnenschein höchst unangenehm ist, und werden daher nicht darauf rechnen können, auf Wiesen und Feldern viel Beute zu machen. Immerhin wollen wir doch auch diese Gelegenheit nicht versäumen. In schattigen Verstecken, an Bach- und Grabenrändern, unter Pflanzen, ruhen doch einige Arten und warten auf den Sonnenuntergang, um mit leisem Singen hervorzukommen und sich blut-

---

*) Im Anschluss an die Entom. Mitth. in No. 44, 1900 der Ins.-Börse wurde uns die Novelette „Kara-Kurt" von der Verfasserin liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Nachdruck nur mit Erlaubniss der Verfasserin gestattet.

gierig auf ihre Opfer zu stürzen. Als „Species campestres" nennt Ficalbi ausser den vorher schon als domesticus bezeichneten Culex annulatus Schrank. noch die bisher nur in Italien und seinen Inseln gefundenen C. hortensis Fic., C. spathipalpis Rnd., und C. impudicus Fic. Ist das Gebäude feucht und sumpfig, so haben wir mehr Ausbeute zu erwarten, hier leben mit Vorliebe Culex nemorosus Mg., sowie von bisher nur italienischen Arten wiederum drei, C. modestus Fic., C. penicillaris Rnd. und C. richiardii Fic. Italien scheint überhaupt besonders reich an eigenthümlichen Mückenarten zu sein, denn noch im letzten Jahre konnten von Noë wiederum zwei neue Species, Culex mimeticus und C. ficalbii, beschrieben werden. Indessen dürften wohl eine Anzahl davon oder vielleicht auch neue Arten, an geeigneten Oertlichkeiten auch bei uns aufgefunden werden können. — Suchen wir zum Schluss noch einen schattigen Laubwald auf, so finden wir da wiederum einige vorher noch nicht beobachtete Arten, nämlich Culex ornatus Mg., Anopheles bifurcatus L., die kleinere und seltenere Anophelesart Deutschlands, in Italien auch Culex albopunctatus Rnd.; ferner von schon früher genannten Culex nemorosus Mg., C. richiardii Fic. und C. modestus Fic.

Wie fangen wir nun und präpariren unsere Beute für die Sammlung? Die Beinchen dieser Thiere sind gar zerbrechlich und die Schuppen scheuern sich leicht ab, also ist vom gewöhnlichen Netz möglichst abzusehen. Auch ist es unzweckmässig, die Thierchen draussen tödten und erst zu Hause präpariren zu wollen, da sie gar zu leicht eintrocknen und dann noch brüchiger sind. Sie müssen also möglichst lebendig mitgenommen werden. Da wird eine weithalsige Flasche empfohlen, mit einem Kork, der durch einen Glastrichter derart durchbohrt ist, dass das dünne Ende des Trichters im Innern der Flasche ein Stück über den Stöpsel herausragt. Dann können die Mücken wohl hinein, aber nicht heraus; den Trichter deckt man über die ruhig sitzende Mücke herüber und bringt sie durch Unterschieben eines Kartonblattes zum Auffliegen. Man kann in solcher Flasche von mässiger Grösse schon eine recht grosse Anzahl von Mücken zusammen transportiren. Bei einiger Uebung kommt man aber auch mit kleinen Glasröhrchen aus, die mit Watte, nicht mit Kork verstöpselt werden und nur wenig grösseren Durchmesser haben, als der Mückenleib lang ist. Diese deckt man über die Mücke, die auf einem Blatt, am Baume oder an unsern Kleidern sitzt oder die wir mal mit dem Netz erhascht haben. In solche Gläschen von etwa 8—10 mm lichter Weite kann man selbst grössere Arten, z. B. Culex annulatus Schrank. mit ziemlicher Sicherheit einfangen, und zwar bei geschickten Hantiren 2, 3 auch 4 Stück in ein Gläschen von ca. 6 cm Länge. Zu beachten ist nur, dass durch einen Wattepfropf Luft cirkuliren kann, sonst bildet selbst das geringe Wasser, das die paar Mücken produciren, an den Glaswänden Tropfen und macht die Thiere unbrauchbar. Zu Hause angelangt, werden die Mücken mit Benzin-, Schwefelkohlenstoff- etc. Dämpfen, oder mit Tabacksrauch getödtet und dann präparirt. Sie dürfen nur mit den Dämpfen, nie mit irgendwelcher Flüssigkeit in Berührung kommen. Die Präparation geschieht am besten mittelst feiner Silberdrähtchen, die von unten her in den Thorax, nicht durch den Thorax gespiesst und dann anf einem Korkstückchen, Holundermark etc. befestigt werden. Dieses kommt dann an eine Nadel.

Bei dieser Methode des Sammelns wird man nun aber sehr häufig von vielen Arten nur wenig Männchen finden, da diese ein wesentlich zurückgezogeneres Leben führen als die Weiblein. Daher empfiehlt es sich, die Mücken aus Larven zu erziehen, was recht einfach geschieht. Die Larven brauchen stehendes Wasser, finden sich aber an den verschiedensten Oertlichkeiten und lassen daher eine ähnliche Gruppirung wie die Imagines zu, nach ihrer Lebensweise. Die anspruchlosesten unter ihnen, die „foveales", nehmen mit der kleinsten Regenpfütze, ja mit dem Wasser in der Dachrinne, in einem zerbrochenen Glas, das frei steht, vorlieb; hierher gehört als Hauptvertreter der bekannte Culex pipiens L., nebst Culex spathipalpis Rnd. und C. elegans Fic. Etwas grössere Wasseransammlungen mit etwas Vegetation beherbergen die „subpalustres", deren Hauptvertreter Anopheles bifurcatus L. ist, und welche an Artenzahl die grösste Masse stellen. In kleineren Teichen, in Parks z. B., finden sich Culex annulatus Schrank., C. hortensis Fic., C. nemorosus Mg. und andere. Endlich ein wirklich sumpfiges Gelände mit richtiger Sumpfvegetation verlangt Anopheles claviger F., wie drei italienische Culex-Arten. Man findet da die Larven von Culex stets in grossen Schwärmen zusammen, während Anopheles stets mehr vereinzelt lebt, was mit der Eiablage zusammenhängt; Anopheles auch mehr an tiefen Stellen der Gewässer. Seine Larven unterscheiden sich sofort durch das Fehlen des seitlichen Athemrohrs von den Culexlarven, sind etwas robuster gebaut und erinnern ein wenig an die Larven der grossen Wasserkäfer Hydrous piceus L. Um die Mücken zu erziehen, braucht man die Larve nur in entsprechendem Wasser mit etwas Vegetation in ein Glas zu fassen und dieses wohlbedeckt an einen schattigen Platz zu bewahren, nach etwa einem Monat von der Eiablage schlüpfen die Mücken aus. Die Weibchen sind oft schon sofort zum Saugen bereit, manche Arten erst nach ein paar Tagen, und brauchen 4 bis 5 Tage dazu, um eine Blutmahlzeit zu verdauen. Bemerkenswerth ist, dass Anopheles nur dann seine Eier zur Entwicklung bringen kann, wenn er vorher sich einmal vollgesogen hat. —

Damit aber genug von diesen Plaggeistern; nur noch eins. Wo sind die Mücken jetzt im Winter? Da haben sie sich an geschützte Orte verkrochen, in Keller und Ställe, im Walde unter das Gestrüpp, und zwar die Weibchen in grosser Mehrzahl, die Männchen selten. Ja, von Anopheles hat man noch nie ein überwintertes Männchen gesehen. Im Frühjahr erfolgt die Eiablage und bald ist die Vermehrung weit genug gediehen, um uns durch die Menge der Plagegeister lästig genug zu werden.

Lepidopterologische Ergebnisse des Jahres 1900 für einige Gegenden des Grossherzogthums Baden.

Von H. Gauckler. (Nachdruck verboten.)

Die nachstehend aufgeführten Fang- und Zuchtresultate beziehen sich lediglich auf das Vorkommen der sogenannten Macro-Lepidoptera.

Man kann wohl mit Recht sagen, dass das Jahr 1900 ein der Entwicklung der Schmetterlinge im Allgemeinen recht günstiges genannt werden darf. Sowohl die eigentlichen Frühlings- als auch insonderheit die Sommermonate waren dazu sehr geeignet.

Die Ergebnisse des Jahres 1900 für das Grossherzogthum Baden insgesammt in erschöpfender Weise in meinem Berichte niederzulegen, ist mir aus naheliegenden Gründen unmöglich; einestheils giebt es eine grosse Zahl Sammler im Grossherzogthum vertheilt, welche ihre Erfahrungen überhaupt nicht bekannt geben, anderntheils ist das Gebiet aber auch ein viel zu grosses und reichhaltiges, als dass es in einen immerhin nur kurzen Ueberblick zusammengefasst werden könnte.

Ich schicke daher voraus, dass ausser meinen eigenen Beobachtungen in einzelnen Theilen Badens mir nur diejenigen der hier in Karlsruhe weilenden Sammler, welche ebenfalls auch längere oder kürzere Zeit in anderen Gegenden sammelten, zu Gebote gestanden haben.

Als Sammelgebiete kommen hiernach in Betracht:

1) Die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe, einschliesslich Bruchsal und Ettlingen;

2) ein Theil des nördlichen Schwarzwaldes, besonders die Moorgebiete bei Kaltenbronn, Hohloh und Teufelsmühle zwischen Gernsbach und Herrenalb;

3) ein Theil des südlichen Schwarzwaldes bei Todtnauberg, Todtnau und Feldberg.

In letzterem Gebiete wurde von einigen hiesigen Lepidopterologen sowie auch von meiner Frau mehrere Wochen im Juli und August mit gutem Erfolge gesammelt.

Bereits Ende Februar wurde die gute Eule Asteroscopus nubeculosus Esp. in einigen Stücken in der nächsten Umgebung von Karlsruhe gefunden.

Im April und Mai erschienen wieder in grosser Zahl die Spanner Macaria liturata Cl. und alternaria Hb., Cidaria picata Hb., unangulata Hw., sowie Fidonia limbaria F.; ebenso der Spinner Cymatophora duplaris L. in einigen Distrikten.

An Raupen wurden in grosser Zahl gefunden: Arctia purpurata und Dasychira fascelina an den Ginsterbüschen im Hardtwalde. Insonderheit trat in diesem Jahre im Mai die Raupe von Chesias spartiata Fuessl. zum ersten Male sehr häufig auf; ich klopfte dieselbe zu Hunderten von den hohen Sarothamnus-Büschen im Wildparke. Ebenso häufig wie die Raupe zeigte sich Ende Septembe

und Anfang October der Schmetterling an derselben Oertlichkeit; doch weiss sich dieser Spanner an den Stengeln des Sarothamnus sehr geschickt zu verbergen, indem er daselbst so ruht, dass die Flügel einen Stengel umhüllen und hierdurch der Eindruck einer Anschwellung der Pflanze hervorgerufen wird, auch hat der Falter eine grosse Aehnlichkeit mit der Frucht (den Schoten), der Futterpflanze sowohl in Färbung, wie auch — in ruhender Stellung — in der Form, so dass schon ein geübtes Auge dazu gehört, den hübschen Spanner ruhend aufzufinden. Bei nur leiser Erschütterung fliegt er übrigens davon und muss deshalb meist mit dem Netze gefangen werden.

Ferner klopfte ich im Mai von Schlehen die Raupe von Lasiocampa pruni, welche mir später einen grossen weiblichen Falter lieferte, den ich dazu benutzte, um das Vorhandensein des hübschen Spinners in Karlsruhe abermals zu konstatiren. Ich that das Thier in einen Drahtgazebeutel und hängte diesen innerhalb meiner Wohnung in der Nähe des Fensters auf, ohne mich weiter darum zu kümmern. Andern Tags gewahrte ich innerhalb meiner Wohnung am Fenster, in der Sonne sitzend, einen pruni ♂, der aus den Gärten der Umgebung zwischen einem schmalen Spalte des Fensters während der Nacht eingedrungen war, jedoch wie ich später konstatiren konnte, das ♀ nicht begattet hatte, indem sich die reichliche Eiablage als nicht befruchtet erwies.

An den Abhängen des Thurmberges bei Durlach wurden durch Ableuchten viele Agrotis- und Leucania-Raupen erbeutet.

Hauptsächlich waren es: Agrotis fimbria, comes, xanthographa und triangulum, in geringer Zahl auch Agr. janthina; in grosser Zahl war die Raupe von Leucania l-album vorhanden, weniger zahlreich Leuc. lithargyria und albipuncta.

Anfangs Mai zeigten sich auch höchst gemein an den alten Eichen des Wildparkes Zonosoma punctarium L. und ruficiliarium B., ferner Cidaria ocellata, viridaria, corylata, ferrugata und andere. In einzelnen Stücken wurden erbeutet: Lophopteryx ab. giraffina Hb., Bombix rubi L., Harpyia erminea Esp., Pechipogon barbalis Cl., Drepana lacertinaria L.; häufig Drep. binaria Hufn., bei Durlach, Bapta temerata Hb., Eurymene dolabraria L., Cidaria designata Hfn. und manche andere Arten.

Gegen Ende Mai erschien, wie immer häufig an den Stellen, wo die Futterpflanze (Pteris aquilina) der Raupe in grosser Anzahl wächst, Phasiane petraria Hb. (Fortsetzung folgt.)

Annam-Tonkin.

Aus diesen wenig durchforschten Ländern empfehle **Lepidopteren, Coleopteren, bizarre Orthopteren** und **Libellen** in reichster Auswahl, anmuthiger Qualität und zu mässigen Preisen.

Besondes schön:

**Thaumantis pseudaliris Butl., Stichophthalma tonkin. Fruhst.,
„ mathilda Oberthür ♂♀.**

Centurien,
schön, wie im Traume zusammengestellt 15 ℳ franko.

H. Fruhstorfer,
1613] **Haiphong-Tonkin.**

Insekten-Börse, Krancher's Jahrbuch

und andere Entomologica kauft jederzeit **W. Junk,**
Buchhandlg. f. Naturwissenschaft,
1742] **Berlin NW., 5.**

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

☞ Zur Zeit empfehle ich besonders: ☜

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . ℳ **12,50.**

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten ℳ **10,—.**

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . . ℳ **12,—.**

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ **14,—.**

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . ℳ **12,50.**

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ **15,—.**
incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37. [1387

Ceroglossus latimarginatus

die schönste Ceroglossusspecies hat in prachtvoller Erhaltung abzugeben [1449
H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Empfehle

meine frischen, genadelten, mit Fundort-Etiketten versehenen, rein präparirten

paläarkt. u. exotisch. Coleopteren.

Hoher Baarrabatt! **Tausch** ist ebenfalls erwünscht, Tausch-Sendungen werden aber nie zuerst gemacht. Grosse **Separat-Listen** auf Verlangen. [1065

☞ **Viele Anerkennungsschreiben.** ☜

V. Manuel Duchon in Rakonitz, Böhmen.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

⁂ Entomologisches Jahrbuch ⁂

für das Jahr 1901.

Kalender für alle Insektensammler.

10. Jahrgang.

Herausgeber:
Dir. Dr. **O. Krancher, Leipzig.**

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Preis elegant gebunden: 1,60 Mk.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder bei Einsendung von 1,60 ℳ franco durch **die Expedition dieses Blattes** oder durch den Herausgeber (Leipzig, Lindenstrasse 2, III).

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Bestimmungs-Tabellen der Tagfalter Europas und des Kaukasus

mit Beschreibung von 332 Arten, 244 Varietäten und 80 Aberrationen.
Erschienen unter dem Titel:

Die Tagfalter (Rhopalocera) Europas und des Kaukasus

analytisch bearbeitet von K. L. BRAMSON. Mit 1 terminologischen Tafel. 1890 gr. 8.
Zu beziehen durch **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** Lange Strasse 14.

Preis 3 Mark.

Stimmen der Presse.

„Entomologische Zeitschrift“ 1890 Nr. 20:
„Wiederum hat die entomologische Litteratur einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen! . . . Das Urtheil über dieses Werk lässt sich einfach in die vier Worte zusammenfassen: „Für jeden Sammler unentbehrlich.“

F. Rühl in der „Societas Entomologica“ 1890 Nr. 21:
„Es ist Herrn Bramson bei der Verfassung seines Werkes nichts entgangen, was ein berufener Forscher auf diesem Gebiete zu beobachten hat.“ „So liegt denn auch der Schwerpunkt dieser verdienstlichen Abhandlung darin, dass wir ein einheitliches, die Bestimmung der Tagfalter und namentlich die Kenntniss der vorhandenen und beschriebenen Varietäten ermöglichendes Werk erhalten haben, das jedem Lepidopterologen willkommen sein wird.“

A. Bau in der „Naturalien- u. Lehrmittelbörse“ 1890 Nr. 6:
„Es werden darin die Tagfalter von ganz Europa einschliesslich des Kaukasus (Transkaukasien inbegriffen) mit ihren sämmtlichen Varietäten abgehandelt. Da das Werk auch alle nach dem letzten Erscheinen des Staudinger'schen Katalogs neu beschriebenen Arten und Varietäten enthält, so dürfte es für jeden Sammler unentbehrlich sein. Wir können das Werk somit Jedem bestens empfehlen.“

Dr. K. Müller in der „Natur“ 1890 Nr. 27:
„Der Verfasser hat sich mit vorliegendem Buche ein wirkliches Verdienst erworben, indem er die Tagfalter zweier so naher verwandter Gebiete in eine Reihe brachte. Die Beschreibungen sind ebenso eingehend, wie die Angaben der geographischen Verbreitung genügend. Auch der Druck ist so klar, dass er die Uebersicht bedeutend erleichtert.“

Dr. O. Krancher in der „Insekten-Börse“ 1891 Nr. 1:
„Mit solch scharfen Strichen ist jede Art „gezeichnet“, so prägnant und genau skizzirt, dass man bei Bestimmung des Thieres kaum jemals fehlgehen wird.“ „Dem Sammler braucht jetzt nicht mehr allzu sehr zu bangen, wo und wie er seine gefangenen Schmetterlinge bestimmt bekommt. Er übernimmt dies selbst, indem er Bramson's analytische Bearbeitung der Tagschmetterlinge seinen Arbeiten zu Grunde legt. Möchte dies kostbare Werk unter Sammlern recht vielfach Eingang finden, möchte es vornehmlich auch für jede Vereinsbibliothek angeschafft werden.“

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1901.

14. Jahrgang.

Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.

Herausgeber Dir. Dr. Oskar Krancher.

Preis elegant gebunden Mk. 1.—.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.



Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

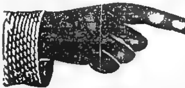
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.



Neu!



Zerlegbarer Würfel zur Veranschaulichung der Formeln für das Ausziehen von Quadrat- und Kubikwurzel (nach C. Hentschel)

in hartem Holze sorgfältig ausgeführt.

Mittelst dieses einfachen Modelles wird den Schülern in einer Minute spielend beigebracht, was sie sonst durch mühsames Auswendiglernen nur sehr schwer oder gar nicht begriffen! Der Würfel darf in keiner Schule fehlen.

Gegen Einsendung von $5^1/_2$ Mk. portofreie Lieferung.

L. W. Schaufuss, sonst E. Klocke, Meissen, Sachs.

Der Harz in Bild und Wort,

sein Sagenschatz und seine Geschichte.

Von Paul Daehne.

Eine fesselnde Schilderung des Harzgebirges auf Grund eingehend gemachter Harz-Reisen mit 150 erläuternden Original-Handzeichnungen.

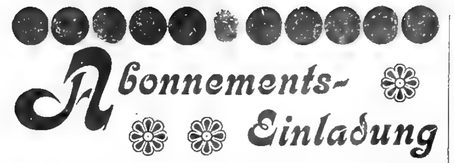
19 Bogen quer 8. (Hocheleganter Einband).

Preis 4.00 Mk.

Für die Reise, als Harz-Andenken, sowie als häusliche Lectüre sehr zu empfehlen.

Bei Voreinsendung des Betrages Franko-Lieferung, sonst Nachnahme.

Frankenstein & Wagner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Lange Strasse 14.

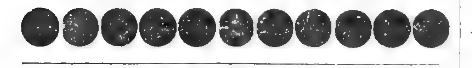


auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.



Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Selber Tagblatt.

(Amtliches Publikations-Organ.)

Mit illustrirtem Sonntagsblatt

30. Jahrgang.

Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Einziges Lokalblatt, am meisten gelesene Zeitung** in **Stadt** u. **Bezirk Selb,** auch stark verbreitet in der weiteren Umgebung. Für **Anzeigen aller Art** daher vorzüglich geeignet.

Insertionstarif billigst. Rasche Berichterstattung. Reichhaltiger Lesestoff.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.**

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.
Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“,** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.



Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Schönlanker Zeitung

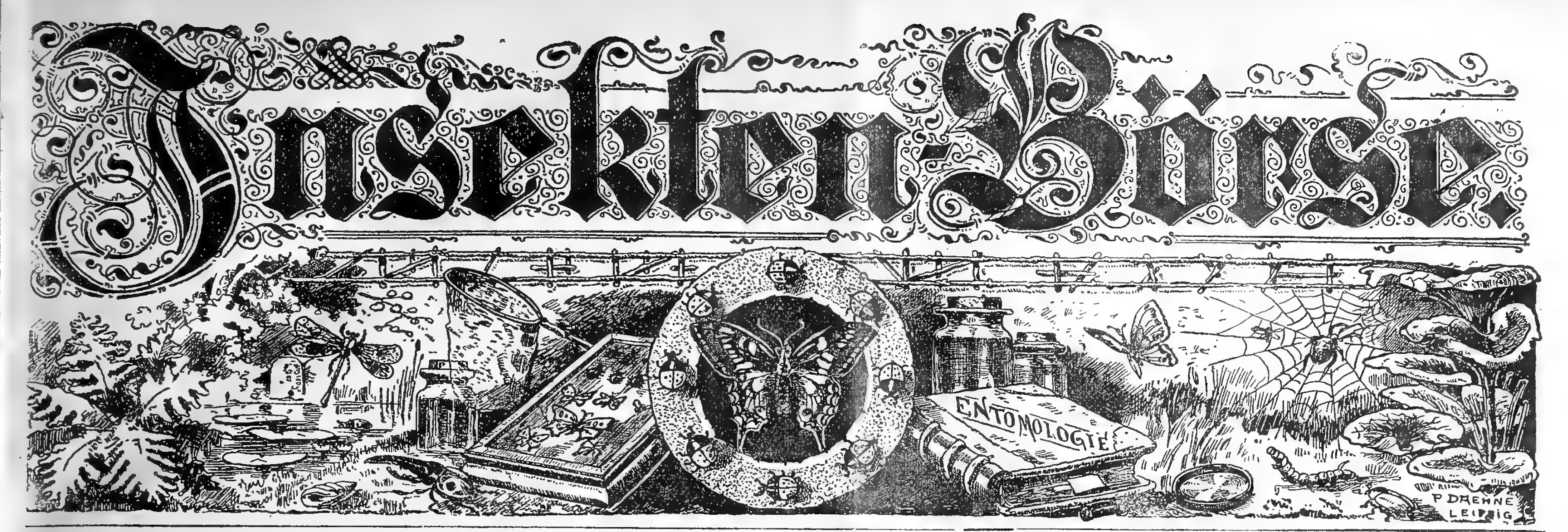
General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Verantwortlicher Redacteur: A. **Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 3. **Leipzig, Donnerstag, den 17. Januar 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Bei Friedr. Schneider in Wald (Rheinl.) gingen Originalsendungen aus Nias, Sumatra, Borneo, Neuguinea und Banjuwang, einer kleinen Insel bei Java, ein. Dieselben enthalten gute Arten Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden, sowie die von Donckier beschriebenen Mormolyce-Arten.

Um mit Vorräthen zu räumen verkauft Wilh. Neuburger-Berlin S. 42, gemischte Loose von Schmetterlingen in Dütenqualität aus allen Faunen zum Preise von $9^1/_2$ ℳ einschliesslich Porto und Packung; für Anfänger eine ganz vortheilhafte Gelegenheit zur Bildung einer Exotensammlung.

Von H. Fruhstorfer traf am Neujahrstage neue Nachricht ein. Nach einem inzwischen gemachten Ausfluge in das Innere von Annam befand er sich Anfangs Dezember in Saigon auf dem Wege nach Cambodja

Wie von uns bereits berichtet, hatte der Internationale Congress der Bibliothekare zu Paris (20.—23. August 1900) beschlossen, ein Preisausschreiben zu erlassen für die besten Arbeiten über die Larven und anderen Insekten, welche als Bücherschädlinge auftreten, nachdem von einem unbekannten Herrn hierzu zwei Preise von 1000 und 500 Franken zur Verfügung gestellt worden waren. Diesen zwei Preisen hat sich ebenfalls von ungenannter Seite ein dritter von 1000 Franken zugesellt für eine Arbeit, welche gleichzeitig die Schädlinge der Einbände eingehend behandelt. Die Bewerbungsbedingungen für die an und für sich bei der ziemlich beschränkten Zahl dieser Schädlinge nicht zu schweren Arbeiten lauten:

I. Ein erster Preis von 1000 Franken und ein zweiter Preis von 500 Franken werden bestimmt für die beiden besten Lösungen der Aufgabe:

In wissenschaftlicher Weise die Würmer und Insekten zu studiren, welche Bücher beschädigen; ihre Gattungen und Arten festzustellen; ihre Entwicklung, Lebensweise, ihren Schaden zu beschreiben, die Stoffe genauer anzugeben, von denen sie sich nähren oder welche Anziehungskraft auf sie ausüben oder sie vertreiben oder tödten; die besten Vertilgungsmethoden zu nennen und die besten Vorbeugungsmittel, um Bibliotheken vor ihrer Invasion zu schützen.

II. Ein Preis von 1000 Franken wird ausgesetzt für eine andere Arbeit gleichen Inhaltes, aber mit der Abänderung, das dieselbe eingehend die Insekten und Würmer mit behandelt, welche sich an Büchereinbänden schädlich erweisen.

III. Die Arbeiten müssen vor dem 31. Dezember 1901 an den Secrétaire général du Congrès des bibliothécaires, M. Henri Martin, Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, rue de Sully 1, abgeliefert sein.

IV. Falls die bis zu diesem Termine eingelieferten Arbeiten dem Preisgericht nicht genügen sollten, wird der Termin bis zum 31. December 1902 verlängert, eventuell bis 31. December 1903. Dann aber werden die Preise zurückgezogen.

V. Einfache Recepte oder empirisch gewonnene Vertilgungsmassregeln würden nicht als Bewerbungen betrachtet werden können.

VI. Die Manuscripte werden nicht zurückgesandt.

Dieses Programm ist zwar noch nicht definitiv genehmigt, dürfte aber wesentliche Abänderungen nicht erfahren, so dass bewerbungslustige Entomologen mit ihren Zuchtversuchen beginnen können.

Eine sehr beachtliche Arbeit hat Dr. Hansen in Würzburg erscheinen lassen. Sie beschäftigt sich mit den Farbstoffen der Blumen. Wenn nun auch dieses Thema kaum im Zusammenhange mit der Entomologie steht, da gerade Blüthen am seltensten von den Insekten als Nahrungsmittel gewählt werden, so ist es doch nicht unmöglich, dass die Studien Hansen's Forschern über die Entstehung der Farben bei den Insekten, oder Experimentatoren im Sinne der Gräfin Linden von Werth sein können, weshalb wir hier darauf hinweisen wollen.

In verschiedenen Zeitungen, namentlich in der Societas entomologica, ist seit langer Zeit die — irren wir nicht, seiner Zeit von Prof. Eimer zuerst aufgeworfene — Frage erörtert worden und wird noch erörtert, ob die Vögel auf fliegende Schmetterlinge Jagd machen und ob überhaupt die Vögel als Vertilger der Lepidopteren in Frage kommen. Eimer hat dies bestritten, ihm

schliessen sich verschiedene Gelehrte an, neuerer Zeit vertritt ihn auch Carl Frings, während es genug Anhänger der gegentheiligen — landläufigen — Meinung giebt, wie Pastor Slevogt, der auf Grund seiner Untersuchung von Schwalbennestern u. s. w. spricht und Röber, der auf experimentativem Wege den Gegenbeweis zu erbringen sucht, indem er weisse Papierschnitzel von einem Felskegel flattern liess, nach denen alsbald Vögel Jagd machten, offenbar in der Annahme, es mit Weisslingen zu thun zu haben. Jedenfalls ist es wünschenswerth, dass einmal alle bisherigen Beobachtungen zusammengestellt werden und nicht weniger, dass der grosse Kreis der Sammler seine diesbezüglichen Erfahrungen zum Besten giebt. — Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt sein, dass Carl Frings den Begriff: „Warnfarbe" wie folgt präcisirt: 1. das betr. mit Warnfarbe versehene Thier wird von den Feinden thatsächlich verschont, 2. ist giftig, übelriechend oder bewehrt und trägt 3. ganz auffallend contrastreiche Färbung zur Schau.

Wie wenig zutreffend manchmal die Ansichten des Volkes sind, wie nothwendig also deren Nachprüfung ist, zeigen ja die modernen Magenuntersuchungen der Vögel, nach denen sich das Urtheil, ob die letzteren nützlich oder schädlich sind, wesentlich verschiebt. Wir wollen hier nur Prof. Dr. Rörig's (Ins.-B. 1900, B.-B., p. 73) Resultat von 5148 Magenuntersuchungen an Krähen anziehen, welches lautet: „dass die Krähen für die Land- und Forstwirthschaft Deutschlands von grosser Bedeutung sind und dass unsere Bemühungen nach weiterer Steigerung der Erträge unserer Felder durch ihr Vorhandensein in hohem Masse gefördert werden können, wenn wir es verstehen, sie durch zweckmässige Anwendung der zu ihrer Abwehr geeigneten Mittel dort fern zu halten, wo sie nicht am Platze sind, sie aber da gewähren zu lassen, wo sie uns nicht zu schädigen vermögen." *) Noch wird man diese neue Wissenschaft, zu welcher die Ornithologen Rrzehak, Looss u. A. den ersten Anlass gegeben haben, den Landwirthen vergeblich predigen.

Die schleimige Anfeuchtung des Körpers, welche gewisse Raupen vor der Verpuppung vorzunehmen pflegen (Vergl. Ins.-B. 1899, B.-B., p. 293; sowie Aufsätze von Prof. Standfuss 1899, p. 319 und Jänichen 1900, p. 75) belegt L. v. Aigner-Abafi in einem neuerlichen Aufsatze mit dem Terminus: „das Salben der Raupen", welcher beizubehalten sein dürfte. Aigner ist der Ansicht, dass die Substanz, mit der sich die Raupen salben, nicht nur fettig, sondern auch ätzend sein müsse.

Dr. Paul Marchal hat eine neue unter Wasser lebende Proctotrypide (Schlupfwespe) entdeckt, welche in den Eiern der Wasserwanze Gerris (Hydrometra F.) schmarotzt. Sie bedient sich ihrer Flügel zum Schwimmen, wie ihre Verwandte Polynema natans, aber im Gegensatz zu dieser besitzt sie auch Flugvermögen. Sie erhielt den Namen Limnodytes gerriphagus.

Von Goliathus giganteus ♀ (Col.) giebt Paul Noel eine Farbenaberration bekannt (ohne Namen), die er in drei Exemplaren vom Congo erhielt. Die Flügeldecken sind von schönem Weiss mit grünlichsilbernem Schimmer, übrigens sammeten wie die Type. Auf dem Discus und an der Basis jeder Flügeldecke findet sich der braunsammetene fast dreieckige Fleck, wie ihn G. giganteus aufweist (nicht schwarz, wie ihn G. cacicus hat), hier und da erscheinen auf den Flügeldecken unregelmässige kleine braune Andeutungen. Das Halsschild ist schwarz und weiss gezeichnet. — Vom Larvenzustande des Käfers, so führt Noel eingangs an, weiss man wenig mehr, als dass die Schwarzen ihn als Leckerbissen schätzen. Nach der Regenzeit, Ende Mai, erscheint der Kerf, bald auf der Strasse, bald an den Zweigen hoher Bäume, ja fast überall. Setzt man einige gefangene Exemplare in einer Schachtel an die Sonne, so sammelt sich bald eine Anzahl weiterer Individuen um das Gefängniss („Assembling" der Engländer!), und so ist der Fang des Thieres nicht eben schwer.

In Lüttich ist der Nestor der belgischen Entomologen, Baron Michel Edmond de Selys-Longchamps, einer der bekanntesten Entomologen der Jetztzeit und als solcher Ehrenmitglied vieler Fachvereine, sowie Mitglied der Belgischen Akademie der Wissenschaften, am 11. Dezember 1900 verstorben. Seine Specialgruppe waren die Odonaten (Libellen), deren bester Kenner er gewesen ist. Er war am 25. Mai 1813 in Paris geboren. Sein Bildniss werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

*) Vergl. hierzu C. Schaufuss: Schädliche und nützliche Vögel, verkannte Thiere. Graz 1899. Verlag des Oesterr. Bund der Vogelfreunde.

Ferner wird nachträglich der am 29. Oktober erfolgte Tod des Käfersammlers Kirchenrath Wolff in Dinkelsbühl bekannt, sowie der Heimgang des 79 Jahre alten Sammelreisenden Eduard Dämel in Hamburg, welcher am 3. September 1900 stattfand. Von seinen Reisen nach Australien und den Vitiinseln hat er namentlich schöne entomologische Schätze mitgebracht.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Der Duftfleck ist etwa 1 mm dick und fleischig, zerbissen aber fast geschmacklos. Der Aasgeruch war nach 36 Stunden noch ebenso penetrant wie nach dem Fang. Der Körper riecht auch nach Abtrennung der Hautflügel widerlich.

Die häufig ansegelnden Papilio polytes ♂♂ liess ich unbeachtet, ebenso zwei Arten Eurema und Pieris nerissa oder amasene. Zemeros phlegyas setzte sich gern auf Blätter im Schatten und eine Abisara echerius leistete ihr Gesellschaft. Polyommatus baeticus war sehr gemein, ebenso einige Zizera spec. Mit weit ausgebreiteten Flügeln setzte sich eine Athyma selenophora auf den Weg, während Neptis volumella Cramer Blüthen bevorzugte. Am Rande des Waldes umflatterte Lethe arete kahle Granitblöcke, Melanitis leda verbarg sich scheu im Bambusdickicht. Curetis acuta fiel mir durch ihr in der Sonne leuchtendes Orange auf. Die nicht seltenen Hypolimnas bolina waren nur schwer von gleichfarbigen Euploeen im Fluge zu unterscheiden. Von Junonia beobachtete ich almana im Kleide der Trockenzeit.

Die dominirenden Falter aber waren und blieben Euploeen, und von diesen wieder die durch ihre Grösse und leuchtenden Blauschiller ausgezeichneten Salpinx superba Herbst. In der Fleckung ist superba sehr variabel; keine gleicht der andern, bei einem ♂ fehlen sogar alle weissen Punkte der Hinterflügel.

Superba riecht schwach, anscheinend aber gar nicht aus den Duftstreifen der Vorderflügel. Ob die Hinterflügel auf Reibung des Duftspiegels reagiren, konnte ich nicht feststellen.

Die analen Duftpinsel sind dunkelgelb und sehr complicirt und bestehen bei Isamia aus zwei Rosetten, einer sehr lang gestielten, mit mehreren millimeterlangen Strahlhaaren besetzten und einem kleinen, äusserst zierlichen Stern auf ihrer Spitze, der etwas heller gefärbt ist.

Crastia lorquini besitzt einen dunkleren, kürzeren Analpinsel ohne Gipfel-Rosette, ebenso Crastia godarti, von der mir nur 1 ♂ vorliegt.

Aus diesen Beobachtungen glaube ich den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Analpinsel einen hohen Werth zur Unterscheidung der Species, wenn nicht der Subgenera besitzen. In der nächsten Zeit werde ich weiteres Material in Spiritus und Formalin einlegen, um sie Specialisten zur weiteren Untersuchung zur Verfügung zu stellen.

Interessant war mir das Verhalten der drei Arten, wenn ich sie überrascht und glücklich gepackt hatte; denn, ganz gleichgültig, ob ich sie an einem Flügelende oder am Thorax zu fassen bekam, stülpten sie ihre Analpinsel aus, selbe in der Art bewegend wie Wespen ihren Stachel. Es ist somit sehr wahrscheinlich, dass diese ihrem Ansehen nach so zarten Gebilde als Defensiv- resp. Schreckwaffe dienen.

Vielleicht gelingt es noch, zu beobachten, ob diese Pinsel auch bei der Copulation als Reizerreger eine Rolle spielen; nach der heutigen Erfahrung aber scheinen sie hauptsächlich Vertheidigungsmittel zu sein.

Als ich das Gefilde der Seeligen verliess, kam noch ein Papilio paris — wie zum Grusse — angeschwebt.

Wie bereits auf Celebes und Lombok, konnte ich auch hier wieder bemerken, dass mit der einzigen oben erwähnten Ausnahme sich Papilio helenus mit Vorliebe auf rothe Blüthen setzt, wie denn auch Roth, zur jetzigen Jahreszeit die praevalirende Farbe, die meisten Euploeen anzog. Besonders attractiv erschienen die grossen rothen Kelche der hier wie auch auf Ceylon und in Honolulu so gemeinen Hibiscus sinensis. In fast jeder Blüthe sass eine Hesperide versteckt und auch Euploeen umklammerten deren Blumen.

Nachmittags stieg ich zum Botanischen Garten hinauf, welcher sich links von einem den Pik herabstürzenden Bächlein ausdehnt

und an den steilen Abhängen mit Palmen, Farrenbäumen und Canna überwuchert, stellenweise aber auch als Ziergarten mit Rasen und Bosquets durchzogen ist. Unter dem Schatten der Farrenbäume hielten nahe dem Boden einige Clerome eumaeus ihren Hochzeitsflug; die Kette weisser Augen auf der Unterseite dieser nur in Süd-China vorkommenden Art ist auch während des schwachen Fluges sichtbar.

Der Director des Gartens, Mr. Ford, empfing mich sehr herzlich und geleitete mich durch die ausgedehnte Anlage.

Im dem Gestrüpp auf einem der steilen Abhänge unter seinem, eine prächtige Aussicht bietenden Hause, bemerkte einer der Gärtner unlängst einen verborgenen Sarg, welcher eine von den Ameisen zerfressene Leiche enthielt, wahrscheinlich die eines Pestkranken, welche von den Verwandten hier einstweilen deponirt war, um sie später abzuholen und zu begraben.

Um den Vorsichts- und Desinfectionsmassregeln der Behörde zu entgehen, verlassen Pestkranke ihre Höhlen und laufen landeinwärts oder fahren nach Canton. Erkrankt aber einer der Leute zu schwer, um zu fliehen und stirbt im Hause, dann setzen seine Angehörigen den Sarg heimlicherweise irgendwo auf die Strasse in der Nachbarschaft und tragen so dazu bei, die fürchterliche Krankheit zu verbreiten.

Mr. Ford vereinigt mit seinen phänomenalen Kenntnissen auch praktischen Blick und ihm ist der Waldschmuck der Insel, welche vor 30 Jahren noch ebenso steril aussah, wie heute noch das gegenüberliegende Festland, zu verdanken. Nicht weniger wie 9 Millionen Bäume, meistens Pinus sinensis, sind unter seiner Anleitung gepflanzt worden. Mr. Ford ist augenblicklich bemüht, den formosanischen Kampferbaum nach dem Territorium hinter Kalun zu verpflanzen.

Eine fröhliche Gasterei im Hause unseres deutschen Arztes Dr. Krieg schloss den für mich so ereignissreichen Tag.

30. Oktober.

Um meine seit Juli lagernden Koffer in Empfang zu nehmen, liess ich mich mit dem Dampffährboot nach Kalun übersetzen. Die Gebühr für die Aufbewahrung von 8 Gepäckstücken während dreier Monate betrug nur 21 Dollar. Der Nachmittag verging mit Umordnen der Sammelutensilien und der Abend mit dem Niederschreiben von Erlebnissen.

31. Oktober.

Sehr glücklich war ich, endlich von allen geschäftlichen Sorgen befreit zu sein und benutzte die Seilbahn, um auf den Victoria-Pik zu fahren. Die steil ansteigende Bahnstrecke führt an einer hohen Cathedrale und mehreren im Bau begriffenen Palästen vorüber und ist stellenweise von blühenden Pflanzen eingefasst, auf denen sich Ergolis ariadne und Dutzende von ultramarinblauen Euploeen wiegten. Die Bahn endet an einem colossalen Hotel, das ich schleunigst links liegen liess, um auf einer macadamisirten Strasse nach dem noch etwa 300 oder 400 m höheren Gipfel hinaufzusteigen. Bis auf dne Spitze des Piks, welcher mit einer metereologischen Station gekröt ist, sind Kasernen und Villen für die Officiere verstreut, und frrtwährend stiess ich auf chinesische und fremde Spaziergänger, welche gekommen waren, um die in ihrer Art einzige Fernsicht zu geniessen. Ein frischer Wind blies über die zum Theil verdorrten Gestrüppfelder und verjagte viele Falter, die des lebhaften Verkehrs wegen ohnedies bereits sehr selten und scheu waren.

Catopsilia chryseis saugte auf einer Verbenacee und Hemaris hylas flog, einem Colibri gleich, mit ihren durchsichtigen Flügeln von Blüthe zu Blüthe. Athyma perius setzte sich mit aufgeschlagenen Flügeln auf den Weg und gelegentlich kam eine Euploea angesegelt. Danais plexippus war, wie nicht anders zu erwarten, gemein, keiner der vielen gefangenen ♂♂ aber duftete, weder aus dem Anus noch dem Duftflecke. Die grauen Analpinsel der Danaiden werden bei Berührung des Insektes nicht herausgestreckt und es bedarf eines sehr starken Druckes, um sie aus dem letzten Segment herauszustülpen. Die Pinsel sind nicht so lang, als bei den Euploeen und scheinen ihre frühere Wirkung als Drohwaffe verloren zu haben. Der gestern wahrgenommene Aas-Geruch bei plexippus ist also nicht allen Individuen gemeinsam oder verbraucht sich bei vielen ♂♂ sehr rasch oder ist vielleicht bedingt durch das Aufsaugen aromatisch resp. widerlich riechender Blüthensäfte.

Meine gestrige Beobachtung über den Zweck der Analpinsel der Euploeen kann ich heute nur bestätigen. Das Hervorstrecken der Duftpinsel geschieht gemeinsam mit dem Ausströmen eines nach Honig riechenden, penetranten Duftes.

Um das Wetterhäuschen auf dem Berggipfel spielten einige Argynnis niphe ♂♂, und in scharfem Zickzack umsegelte ein Papilio dissimilis die sonnige Höhe. Durch diesen stossweisen, raschen Flug verliert der Papilio alle Aehnlichkeit mit den Danaiden, denen er in der Farbe zwar gleichkommt. Der Falter setzte sich nie und entging meinen Nachstellungen. Sonst fand ich auf der Höhe nur noch Junonia orithya und lemonias in abgeflogenen Stücken, eine Iphthima und mehrere Euremen.

Nachdem ich die weitreichende Aussicht nach dem wie eine Landkarte unter mir ausgebreiteten Häusermeer von Hongkong, den wie Spielzeug aussehenden Dampfern und den gleich Nussschalen sich schaukelnden Tausenden von Sampans, den kahlen Hügeln hinter Kalun, den steilen Bergrücken im Innern von Canton und den grossen und kleinen Inseln des Archipels, von dem Hongkong die Kopfstation bildet, genugsam bewundert und mich an dem ruhigen, blauen Meeresspiegel entzückt hatte, stieg ich wieder bergab.

Die Ausbeute besserte sich auch rasch. Neptis eurynome kam in ruhigem Fluge angezogen und Junonia alamana wiegte sich auf rothen Blüthen, von ihrer braunen Schutzfärbung keinen Gebrauch machend. Zahlreiche Euploeen mit ihrem prächtigen blauen Farbenschmelz und einige Papilio polytes umschwärmten die Lantana. Von Käfern aber war nur eine Mylabris unterwegs. Pieris canidia mit sehr dunkler Unterseite und ein sich unter Ficus retusa, einer weitästigen Banyane, versteckender Papilio aristolochiae vervollständigten das Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Kara-Kurt.*)

Novellette von M. von Ekensteen.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Da kam eines Tages Tarba zu mir, Tarba, der mir die Wege zu Kara-Kurt geebnet hatte, der nie im Zelt und in den Stallungen von ihrer Seite wich, und der meine Freigebigkeit mit kriechender Demuth lohnte. Er war seltsam erregt und doch wieder scheu, und eine geheime Angst lag in seiner Stimme, als er mich beschwor, ihn ja nicht zu verrathen, aber ihm zu glauben, wenn er mir einen Rath gäbe. Kara-Kurt raube mich aus, wie sie es schon vorher mit all jenen Thoren gethan, die im Bann ihrer Augen lägen, und sie lache über ihre Opfer, ohne das geringste Interesse zu fühlen. Er allein kenne sie, und ihn allein liebe sie!

Ich musste auflachen, und doch ärgerte ich mich über die Worte des schmutzigen Burschen mit dem verschlagenen Blick; er widerte mich an, ich hatte eine Empfindung, als solle ich ihm die Thüre weisen, aber ein entgegengesetztes, schnell aufwallendes Gefühl zwang mich, ihn anzuhören; ich goss ihm sogar ein Kelchglas Maraschino ein, und er trank es, ohne mit den Wimpern zu zucken, auf einen Zug leer; dann trat er ganz dicht vor mich hin und sagte leise, als fürchtete er, belauscht zu werden:

„Ich kenne sie, Herr, ich ganz allein auf weiter Welt, denn unsere armen Zelte aus Thierhäuten standen beisammen in der weiten Steppe, und der Rauch, der aus den schmalen Oeffnungen stieg, vermischte sich in der Luft wie unsere Gedanken. Dieselbe Mutter hatte uns gehütet, aber sie war nur meine Mutter, denn Pjalita war verwaist; in derselben warmen Asche hatten wir als kleine Kinder beisammen gelegen, uns zu wärmen. Zusammen wuchsen wir auf, und als die Mutter gestorben war, fügte ich ihr ein eigenes Zelt und im Winter häufte ich hoch den Schnee umher, dass kein Windhauch zu ihr drang, und ich trug Rohr und Mist zusammen zu wärmendem Feuer. Wir hatten zwei grobwolliga Schafe, und die Ziegen gaben uns fette Milch. Aber eines Tages sah Pjalita in die Zelte des Reichsten unseres Stammes; von der Stunde an packte sie ein wildes Verlangen: auch sie wollte ganze Herden von Schafen, Ziegen, Pferden und Kameelen besitzen, am Caspischen Meer wollte sie viele Zelte voll Pracht und Luxus aufschlagen mit weichen Divans und persischen Teppichen, mit kost-

*) Im Anschluss an die Entom. Mitth. in No. 44, 1900 der Ins.-Börse wurde uns die Novelette „Kara-Kurt" von der Verfasserin liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Nachdruck nur mit Erlaubniss der Verfasserin gestattet.

baren Waffen, und weiche Bärenfelle sollten den Boden bedecken. Kostbare Kleider wollte sie tragen, Schmuck und Edelgestein. Ich konnte ihr das nicht geben, Herr, und so kam's, dass sie mich mit Schmeicheln bestürmte und wir unsere Habseligkeiten verkauften und ihrem Plane folgten. Sie ist schön, und wie sie reitet, wie sie die wilden Thiere in der Hand hat, sahet Ihr ja selber; so wurde es ihr nicht schwer, gute Stellung zu finden. — Und nun seht Herr, was wir gesammelt an Geld und Geschenken, ist genug; sie hat's mit ihren Augen, mit ihrem Lachen noch immer vermocht, junge Köpfe zu verdrehen, aber sie wird auch Euch nicht aus dem Bann lassen, bis sie Euch das letzte Goldstück abgelockt hat, denn sie wählte in wohldurchdachter Absicht den Namen Kara-Kurt!‘

Ich musste auflachen, und doch war mir beklommen zu Muth; sollte ich der Nebenbuhler des schmutzigen Tarba sein? War ein ungebildetes Kirgisenmädchen es werth, dass ich Unsummen für sie verschwendete? Ein Ekel kroch mir die Kehle herauf, und ganz mechanisch goss ich Tarba's Glas ein zweites Mal voll.

Wieder stürzte er es hinunter, und dann sah er mich bang und fragend an, dass mir's plötzlich durch die Gedanken zuckte: „Der Bursche ist eifersüchtig, er will dich forthaben, warum wäre er denn sonst gekommen“, — und doch that er mir leid, denn ich sah, dass er litt, und ich sagte ganz impulsiv:

„Nun, nun, man hat ja nicht nöthig, sich ausplündern zu lassen, ich komme nicht mehr in den Circus!“

Ehe ich's hindern konnte, ergriff er meine Hand und küsste sie, dann rief er: „Beim Islam, Herr, Ihr seid ein Edelmann!“ und dann raste er davon.

Ich lachte laut hinter ihm her; also auch so ein schmutziger Bursche kannte die Liebe, die Eifersucht und die Dankbarkeit! — „Kara-Kurt, du bist ihn eigentlich gar nicht werth!“ dachte ich, und da fiel mir ein, dass ich doch etwas vergessen hatte; Tarba hatte gesagt, Pjalita hätte den Namen Kara-Kurt nicht vergeblich gewählt; was hatte er damit sagen wollen, ich hatte den Namen nie gehört? . . . .

Es wurde Abend; schon bereute ich, Tarba so voreilig gesagt zu haben, dass ich nicht käme; was sollte ich mit dem Abend anfangen? Ich war seit langen Wochen in kein Theater, in keine Gesellschaft und zu keinem Kameraden gekommen; da überbrachte mir mein Bursche einen eingeschriebenen Brief.

Was konnte denn mein sonst so schreibfauler Onkel mir gar so Wichtiges zu schreiben haben? — Ich las; „doch,“ unterbrach Nicki Asoniew plötzlich seine Erzählung, „ich trage ja den Brief bei mir, ich will ihn vorlesen, Das wirkt besser“, und er entfaltete langsam einen vergilbten Brief und las:

„Lieber Junge! Mein alter Freund, Oberst von Rosen, hat an mich in vertraulicher Sache geschrieben, die ich dir mittheilen soll. Als er im Vorjahre in Moskau ein Bataillon commandirte, ist einer seiner Leutnants am Biss einer giftigen Spinne zu Grunde gegangen, so radical zu Grunde gegangen, dass er gänzlich mittellos übers Wasser ging und in irgend einer unnennbaren Stellung sein Leben von einem Tage zum andern kümmerlich fristet. Mein alter Freund hat sich erzählen lassen, dass auch Du Gefahr läufst, in das Netz ganz derselben Spinne Dich zu verstricken, und da er es gut mit Dir meint, soll ich Dich warnen, indem ich Dir etwas aus der Naturgeschichte dieser Spinnenart mittheile. Dieses gefährliche Thier lebt in der Kirgisen-Steppe, und sein Biss ist absolut tödtlich — für Kameele. Die von ihm gebissenen Menschen fühlen Energielosigkeit, Schwindel, oft brennende Schmerzen und aus den Wunden träufelt das Blut. Als Heilmittel dient in der Steppe starke Bouillon von Schaffleisch und grosse Portionen Schnaps mit Hammeltalg vermischt. Es knüpfen sich allerlei Sagen an das Thier; so wollen Leute behaupten, die ‚schwarze Spinne‘ nehme oft Menschengestalt an, und sauge ihren Opfern statt des Blutes das Geld aus. In wie weit Das richtig, ist noch nicht eruirt; jedenfalls mein Junge, sei auf Deiner Hut, wenn Dir diese Spinnenart, Kara-Kurt genannt, den Weg kreuzen sollte; Blut und Geld brauchen wir zum Leben; nur die Kameele sterben am Biss.“

„Ich habe einen krankhaften Widerwillen vor Spinnen,“ fuhr Asoniew in seiner Erzählung fort, „und der Brief nebst dem Gedanken an Tarba curirten mich schnell. Ich betrat den kleinen Circus nicht wieder und überzählte etwas blamirten Empfindens, dass mir einige Tausend Rubel von der schwarzen Spinne ausgesogen worden waren!“

Als Leutnant Asoniew schwieg, war's eine kleine Weile ganz still, dann brach plötzlich Münsing das Schweigen und rief, wie schaudernd die Hände reibend:

„Kellner! eine Portion starke Schaffleischbouillon und einen Schoppen scharfen Schnaps mit Hammeltalg!“

Die Tischrunde brach in brüllendes Gelächter aus, und „so ist es recht!“, „bravo Kamerad!“ „das ist pyramidal schneidig, lieber Münsing!“ klang es wirr durcheinander.

Der Kellner aber stand, die Serviette unter dem linken Arm, den bartlosen Mund halb offen und die wasserblauen Augen weit aufgerissen und starrte Leutnant von Münsing ganz consternirt an, bis dieser seine Bestellung energisch wiederholte. Dann ging er kopfschüttelnd in die Küche: „Herr von Münsing hatte erst eine halbe Flasche Niersteiner getrunken; der musste sich seinen evidenten Rausch anderswo angesäuselt haben,“ und er ging selbst zur Küche und sagte zur Köchin: „Auf Bestellung: eine Tasse Bouillon mit tüchtig Extrakt und etwas eingeschabte Talgkerze!“ Er selber aber schabte den Rest der Kerze in einen Schoppen Kümmel und murmelte:

„Das soll Herrn von Münsing wohl thun!“

Lepidopterologische Ergebnisse des Jahres 1900 für einige Gegenden des Grossherzogthums Baden.

Von H. Gauckler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nicht unerwähnt will ich lassen, dass zu Anfang Mai d. J. Aglia tau L. in einigen Wäldern der Pfalz ungemein häufig flog.

Im Durlacher Walde flogen von Anfang bis Mitte Juni Boarmia consortaria F., wie auch die seltene Cidaria testaceata Don. ungemein häufig.

Weiter waren wie immer zahlreich im Durlacher Walde: Melitaea maturna L. und Epinephele achine Sc., ferner in schönen frischen Exemplaren Epialus hecta L., Hadena rurea F. mit ab. alopecurus Esp., Mamestra nebulosa Hufn.; die beiden Erastrien deceptoria Sc. und fasciana L. kamen in grosser Anzahl den ganzen Sommer hindurch vor, einzeln dagegen Zanclognatha tarsiplumalis Hb. und Angerona prunaria L.; von letzterer wurde die Raupe im April und Mai in Anzahl von Sarothamnus geklopft.

Cidaria decolorata Hb. und Acidalia remutaria Hb. waren nicht häufig; hingegen zeigten sich die beiden Abrax-Arten marginata L. und adustata Schiff zahlreich und in hübschen Aberrationen.

Am 24. Juni fing ich auch bereits eine schöne Arg. aglaja ♂ L., sowie die hübsche Acidalia perochraria F. R. und die schöne und seltene Acidalia muricata Hufn.

Mehr bei Ettlingen (Scheibenhardter Wald) wurden erbeutet: Zonosoma annulatum Sch. und pendularium Cl., Cidaria trifasciata Bkh. und luteata Schiff, Rivula sericealis Sc. Bei Grötzingen (Durlach) fand Herr Ehinger von hier an einem Obstbaume die seltene Acronycta var. bradyporina Tr.

Am 22. Juni fand ich die Raupen von Melitaea didyma, sowie die von Calophasia lunula Hufn., bereits erwachsen, in einiger Anzahl an Linaria.

Ende Juni wurden zum ersten Male gelegentlich einer Exkursion auf dem Hohloh bei Gernsbach die in Baden seltene Gnophos sordaria Thnb. mit ab. mendicaria H. S. in grosser Zahl erbeutet. Die Art sitzt bei Tage meist an den Stämmen der Tannen, an Steinen und Felsen. Weiter flog um diese Zeit die schöne Colias palaeno var. europomene Esp. in Anzahl und in frischen Stücken. Sehr häufig auf der Hochebene auch schon die Acidalia fumata Steph.

Anfangs Juli wurden erbeutet, und zwar meist im Wildpark bei Karlsruhe: Sesia empiformis Esp., Sphinx convolvuli L. 1 ♀, Lithosia mesomella, sehr grosse ♀♀, Amphidasys betularius L., Pseudoterpna pruinata Hufn., Boarmia roboraria Schiff, luridata Bkh., Chesias rufata F. und viele gewöhnliche Arten, besonders von Tagfaltern.

Gelegentlich einer zweiten Exkursion, die ich Mitte Juli in Gemeinschaft mehrerer hiesiger Sammler nach dem Hohloh im nördlichen Schwarzwalde unternahm, flog palaeno noch sehr häufig auf den Moorflächen der Hochebene, doch war die Mehrzahl derselben nicht mehr rein. Ungemein häufig und frisch flogen jetzt hier

oben Halias brunneata Thnb., mit der jetzt noch häufigeren Acidalia brunneata. In einzelnen Stücken auch Bombyx quercus var. callunae, Nemeophila russula L. und plantaginis L., Cidaria truncata Hufn. und caesiata Lang.

Bei Bruchsal, auf dem St. Michaelsberge, fing ich zum ersten Male Heliothis ononidis F., ♂, ferner Heliothis dipsaceus L., ♂♂ und ♀♀, Plusia gutta Gn. Höchst gemein war die Acidalia rufaria. Gegen Ende Juli an derselben Oertlichkeit: Argynnis lathonia L., Lycaena corydon Poda, argus L. und arion L., Zygaena achilleae Esp. v. peucedani Esp., sehr häufig, v. hippocrepidis Hb., carniolica Sc., mit den Aberrationen hedysari Hb. und berolinensis Stgr., Sentina irrorella Cl., Callimorpha hera L. und andere.

Anfang August fand ich im Wildpark die seit einigen Jahren hier selten gewordenen Psilura monacha L. in einem ♂ Exemplar. Hier klopfte ich auch die Raupe von Stauropus fagi zweimal, und zwar je von einer Eiche und von einem Haselstrauch; beide Raupen kamen jedoch nicht zur Verwandlung.

(Fortsetzung folgt.)

Coleopteren

von Russland, Kaukasus und Sibirien.

(Preise in Pfennigen)

Cicindela elegans 200, kraatz 40, **Calosoma** investigator 50, **Procerus** camasicus 200, **Carabus** 7-carinatus 70, exaratus 60, v. multicostis 100, mingens 150, ledebouri 150, schönherri df. 100, biebersteini 300, kolenatii 300, iberius 300, prometheus 300, v. zugmayeriae 400, varians 70, duarnis 100, cumanus 100, v. violaceus 200, excellens 60, bosphoranus 200, karelini 200, königi 70, aeruginosus 80, eschscholtzi 150, v. castaneus 200, chamissonis df. 100, regalis 70, v. viridis 150, v. cyanicollis 200, cancellatus 10, v. femoratus 15, **Cychrus** aeneus 150, **Pterostichus** subcordatus 15, tamsi 100, **Pseudotaphoxenus** tilesii 70, **Pelor** tauricus 20, **Poecilus** marginalis 15, **Brachinus** immaculicornis 15, **Acinopus** megacephalus 15, **Scarabaeus** typhon 50, **Lethrus** podalicus 20, **Sisyphus** Roschnaki 20, **Onthophagus** marmoratus 20, **Rhizotrogus** tauricus 30, teckensis 50, **Homalophia** limbata 20, **Psammoscapheus** thoracicus 200, **Anisoplia** zwicki 25, austriaca 15, zubkoffi 15, **Hoplia** pollinosa 20, **Amphicoma** vulpes 20, armeniaco 40, **Adoretus** comptus 40, **Cetonia** hungarica 15, v. zubkoffi 25, v. armeniaca 20, ganglbaueri def. 30, volhyniensis 30, sibirica 30, aurata v. lucidula 15, v. viridiventris 20, v. strigiventris 20, v. undulata 15, **Oxythyrea** longula 15, **Gnorimus** variabilis 20, **Acmaeodera** flavofasciata 15, **Buprestis** haemorrhoidalis 15, dalmatina 40, 9-maculata 15, lederi 100, **Anthaxia** chamomillae 15, **Chalcophora** mariana 15, **Anatolica** eremita 30, **Platyscelis** hypolithos 30, **Prosodes** obtusus 30, **Blaps** confluens 15, **Asida** lutosa 25, **Pedinus** tauricus 15, **Podonta** turcica 20, **Stenodera** caucasica 20, **Zonabris** 4-punctata 15, adamsi 20, armeniaca 20, impar 20, 14-punctata 20, 10-punctata 15, crocata 20, sericea 20, pusillum 20, **Halosimus** chalybaeus 15, **Nacerdes** coarctata 30, **Cleonus** betavorus 20, tenebrosus 25, segnis 20, **Larinus** conspersus 20, **Leptura** nigripes 150, steveni 30, variicornis 150, jaegeri 150, **Allosterna** bivittis 60, **Monohammus** pistor 25, **Dorcadion** equestre 20, exclamationis 50, nogelli 200, transsylvanicum 100, erythropterum 15, pusillum 100, sericatum 50, glycyrrhizae 150, **Neordocadion** involvens 50, v. Bramsoni Rttr. 300, **Cryptocephalus** laetus 20, **Chrysomela** perforata 30.

K. L. Bramson,

Staatsrath, **Elisabethgrad** (Gouv. Cherson), **Russland.** [1755

Coleopteren

aus d. Innern **D.-Ost-Afrikas** noch etliche Centurien abzugeben: 100 Stück genadelt, bestimmt, 1. Qual. **für 12,50 M.,** darin **Lucan.** (Prosop. natalens.), Cicind., Ceramb., Buprest., Ceton., Tenebr., **unvergleichlich vortheilhafte** Erwerbung. Nachnahme oder Voreinsendung bevorzugt. Porto besonders. Listen mit Einzelpreisen gratis.

Lepidopteren

vom Vulkan **Chiriqui**

(Panama). Loose von je 20 Stck. in 12 Arten, I. Qual., in Düten z. B.: **Pier.** tenuicornis, **Perente** charops, **Anaea** ambrosia, **Epiph.** plusios, **Helicon.** doris vir., **Caligo** Atreus od. galba, **Papil.** mycale od. iphidam., **Promoph.** timantes etc. **Katal.-Werth ca. 50—60 M.,** offerire für **M. 6,00** franco geg. Nachn. od. Vorauszahlung. **Einzelpreise** ca. $^{1}/_{4}$ d. Cat.-Werthe. **Auswahlsendungen** gespannter Stücke. Bessere und beste Arten z. B. **Pap.** childrenae, **Prepon.** phaedra, **Anaea** opalina, Jansoni, **Morpho** centralis ♂♀, narcissus ♂♀, **Drucina** leonata, **Castnia** cacica, Recynth. arcei ♂♀ u. s. w.

H. Stichel, Schöneberg-Berlin,
1753] Feurigstr. 46.

Zu verkaufen.

Habe ungefähr 700—800

frische Hummeln.

Gefl. Offerten richte man an

Ernest Zuberbühler,
Confiseur,
1751] **Tramelan** (suisse).

Leb. Raupen v. **Las. pini,** Dtz 0,50 bis 1,00, je nach Grösse. **Puppen** v. **Pan. piniperda,** Dtz. 0,50, 100 Stck. 3,00., **P.** v. **Bup. piniarius,** Dtz. 0,25, 100 Stck. 1,50. Unter 3 Dtz. gebe nicht ab. Porto extra. Auch alles im Tausch gegen Zuchtm. oder eur. Falter. Exot. Falter, gesp., 1. Qual., bessere Arten, gebe für 20 ℳ ab. Gute 2. Qual. 10 ℳ, gebe auch 1. u. 2. Qual. 50 Stck. ab. **C. Kröschel,** Vietz,
1754] Bezirk Frankfurt a/Oder.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren - Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

Aus **Nias, Neu-Guinea, Borneo, Sumatra** und **Banjuwang** empfing ich in den letzten Wochen wieder schöne Originalsendungen in [1750

Coleopteren

und mache gern **Auswahlsendungen** zu sehr billigen Preisen.

Friedrich Schneider in Wald, Rheinland.

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . ℳ **12,50.**

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten ℳ **10,—.**

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . ℳ **12,—.**

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ **14,—.**

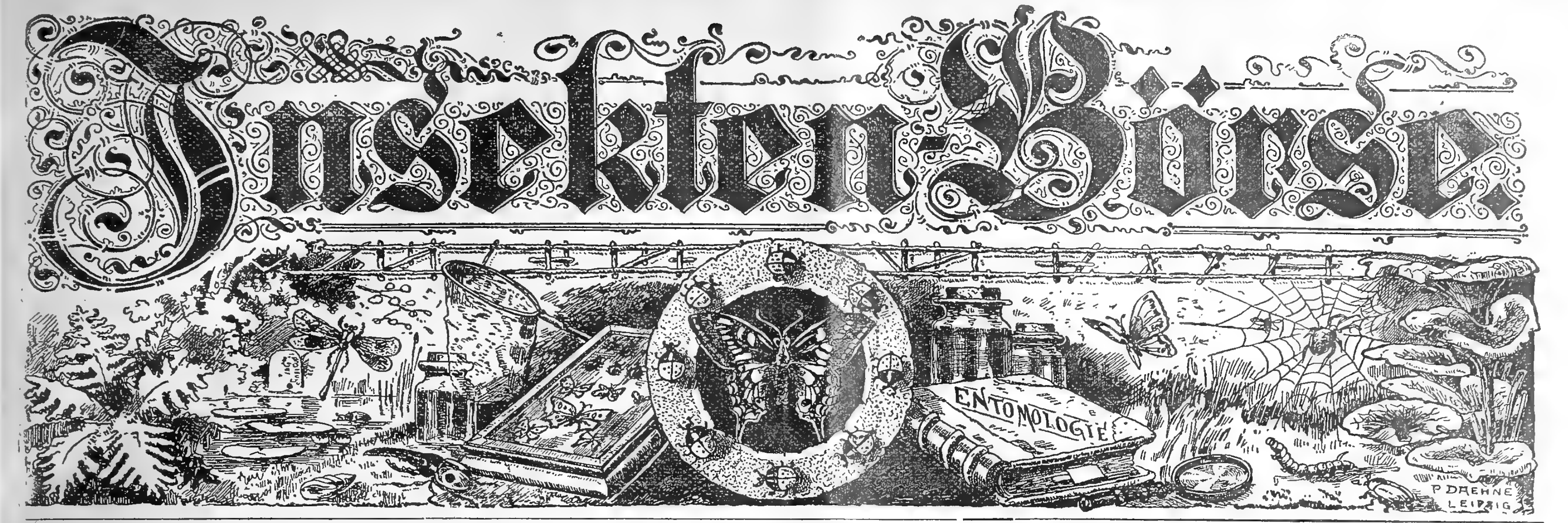
100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . ℳ **12,50.**

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ **15,—.**
incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37. [1387

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach, Leipzig.**



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen 10 ℳ.

No. 4. Leipzig, Donnerstag, den 24. Januar 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Ein neues Preisverzeichniss über paläarktische Käfer verausgabte Karl Kelecsényi in Tavarnok (via Nagy-Tapolcsány). Dasselbe enthält manche begehrte Art und Abart und die Preise sind (bei 75 % Rabatt!) billig.

Die American Entomological Co. in Brooklyn, N.-Y., sandte eine neue Liste über nordamerikanische und exotische Falter ein; aus derselben wird die europäischen Lepidopterophilen, namentlich der Anhang: „Lebende Puppen" interessiren. Die Preise erscheinen freilich für unsere Begriffe hoch.

Bei H. Stichel, Schöneberg-Berlin, traf eine Sendung Schmetterlinge aus Chiriqui (südliches Centralamerika) ein. Die dort fliegenden Arten sind meist „lokal" und dürften deshalb besonderes Interesse erregen.

Bernard Quaritch's Antiquariat in London, 15 Piccadilly, führt in seiner neuesten Rough List (203) mehrere Serien der Londoner Transactions, des Entomologist's, des Entomologist's Monthly Magazine u. s. w. auf.

Dipterologen werden auf ein in diesen Tagen erscheinendes Werk aufmerksam gemacht: British Flies, verfasst von G. H. Verrall. Dasselbe umfasst 780 Seiten Text in Gross 8°, 458 Figuren, und enthält einen synonymischen Katalog aller europäischen Species. Preis 31½ ℳ. Verlag von Gurney & Jackson, 1 Paternoster Row, London.

Zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen der Sammlungen der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, des Museums zu Lübeck, ist eine Festschrift erschienen. Dieselbe enthält u. A. auch einen Aufsatz von Dr. R. Struck über Lübeckische Trichopteren und die Gehäuse ihrer Larven und Puppen. Der Verfasser hat 55 Arten feststellen können, deren Bauten er eingehender kennzeichnet und auf 6 Tafeln abbildet.

Die Libelle Epitheca bimaculata Charp. galt bisher allgemein als selten. Dem Hofrath Dr. Fröhlich in Aschaffenburg ist es gelungen, das Thier genauer zu beobachten. Die Epitheca kommt in der Ebene in Teichen mit lehmigem, fast sumpfigem Grunde vor; ob auch in anderen Gewässern, ist unentschieden. Sie scheint nur an ganz bestimmte Oertlichkeiten gebunden zu sein, wo sie aber vorkommt, erscheint sie gleich in Menge, zerstreut sich indessen sehr bald und wird in Folge dessen sehr selten gefangen. Die Entwicklung aus den Larven vollzieht sich schon Anfangs Mai, und zwar innerhalb weniger Tage.

Neue Cleriden aus dem Hamburger Museum hat Sigm. Schenkling in den „Mittheilungen aus dem Naturhistorischen Museum" (Beiheft zum Jahrbuch der Hamburger Wissenschaftlichen Anstalten XVII.) beschrieben.

Dr. P. Marchal hat, wie schon im B.-B. d. J. No. 2 angedeutet, die Beobachtung gemacht, dass die Nymphen der Wanze Nabis lativentris als Vertilgerin der Eier von Pieris brassicae und rapae auftritt. Er theilt hierüber Folgendes mit: Die Eier der beiden Weisslingsarten werden auf der Unterseite des Kohles in Gruppen von 50 bis 80 Stück abgesetzt. Im Juli nun fiel es M. auf, dass unter solchen Gelegen sich einzelne Exemplare vorfanden, die leer und zusammengefallen waren, doch einen anderen Anblick boten, als solche, denen bereits das junge Räupchen entschlüpfte. Auf den Blättern fanden sich gleichzeitig Wanzennymphen vor. Von diesen wurde ein Stück auf ein unberührtes Gelege gesetzt und bald konnte M. sehen, wie das Thier seinen langen Rüssel in ein Ei versenkte und dieses, wie nach und nach andere, aussaugte. Jedenfalls wird auch die Imago sich gleichnützlich machen.

Ueber die Europäische Birnenschildlaus bringt C. L. Marlatt in den „Ent. News" einen ausführlicheren Aufsatz. 1758 benannte Linné im Systema naturae ein Thier als Chermes pyri, das jetzt den Psylliden angehört. Mehr als hundert Jahre später, 1867, beschrieb Boisduval (Ent. Hort.), in dem Glauben, die Linné'sche Art vor sich zu haben, als Chermes pyri eine echte Coccide, zur Gattung Diaspis gehörig. 1869 diagnosticirte Signoret dies letztere Thier, ebenfalls aus Versehen und in der Annahme, es mit einer 1843 von Curtis benannten Art zu thun zu haben, als ostreaeformis Curt. Und wiederum irrthümlich schrieb Signoret überdies zwei amerikanische Species Chionaspis furfuris Fitch und Aspidiotus circularis Fitch (= ancylus Putn.) als Synonym zu seinem Aspidiotus

ostreaeformis. Diese grosse Confusion dauerte nicht nur weiter an, sondern wurde durch Lichtenstein noch vermehrt, der die Curtis'sche echte Art als Aspidiotus pyri neu beschrieb. — Endlich 1887 wies Douglas darauf hin, dass die Arten von Curtis und Signoret verschiedenen Gattungen zugehören, was ihm von Comstock und Morgan bestätigt ward, und man bezeichnete nun die Thiere als Diaspis ostreaeformis Sign. und Aspidiotus ostreaeformis Curt. Nochmals drohte der Art eine neue Namensverwirrung wegen der bereits oben genannten vermeintlichen Synonyme, die, als ältere, nach den Prioritätsgesetzen vor Signorets Namen den Vorrang haben würden. 1894 beschrieb Del Guercio eine neue Art Diaspis aus Florenz unter dem Namen pyricola. Und diese „n. sp." war nichts anderes als Boisduval's Diaspis (Chermes) pyri. — D rauf fussend, dass Signoret's und Boisduval's Namen unter Missverstehung älterer Namen entstanden sind, hat nun Cockerell (1897) den Guercio'schen Namen für das Thier acceptirt und Dr. Horvath hat aus gleichem Grunde (1897) noch einen neuen Namen, nämlich Diaspis fallax geschaffen. Marlatt stellt also fest, dass die in Frage stehende Diaspis entweder den Namen pyri Boisd. oder pyricola Guerc. führen müsse, wobei er noch, da Del Guercio auf Grund von genaueren Untersuchungen von Saccardo gearbeitet hat, schreibt: „pyricola (Guerc.) Saccardo" und entscheidet sich für den (einzig richtigen! D. Red.) älteren. Wenn es auch Anhänger für ein Gesetz der Nomenclatur giebt, welches die „specific name which undoubtedly rests upon an error of identification" verwirft, so sind doch die jetzt (und früher) giltigen Regeln (angenommen auf den internationalen Zoologen-Congressen zu Paris 1889 und Moskau 1892) Art. 44: „Le nom attribué à chaque espèce ne peut être que celui sous lequel ils ont été le plus anciennement désignés" und Art. 47: „une espèce qui a été faussement identifiée doit reprendre son nom primitif" die einzigen, welche sich in Entomologenkreisen eingelebt haben. Wollte man den englisch angeführten Satz annehmen, dann könnten wir den tollsten Mischmasch und einen neuen Umsturz der Nomenclatur erleben, gleich dem 1891er und — dafür danken wir. Was nun die Verbreitung der Art anlangt, so ist Diaspis pyri Boisd. erstmalig 1883 durch Comstock als in Amerika (Californien) vorkommend, nachgewiesen worden, und Marlatt betrachtet sie nur als eingeschleppte Art.

Im Bulletin der Société des sciences de Bucarest hat sich Montandon eingehend mit der letzten Heuschreckenplage im Donaudelta beschäftigt, welche er im Auftrage des rumänischen Landwirthschaftsministeriums studirt hat. Es handelte sich um Pachytylus migratorius L., aber es war keine Invasion, sondern vielmehr ein aussergewöhnlich massiges Vorkommen des Thieres an seinem gewöhnlichen Brutplatze. Ende April schlüpften die Larven aus den Eiern und zwischen 15. Juli und 15. August waren sie ausgewachsen. Die beste Zeit zur Vertilgung ist der Frühling, wenn die jungen Thiere noch gesellschaftlich beisammen leben, später werden sie selbstständiger, vertheilen sich mehr und überwinden leichter vorfindende Hindernisse. In der Dobrudja finden sich alte Sanddünen, wenige Kilometer breit, die den Weibchen zur Ablage der Eier höchst willkommen erscheinen. Montandon bekämpft aber die Theorie, dass wandernde Schwärme zu ihrem alten Brutplatze zurückkehren, sondern ist überzeugt, dass die Thiere sich dort vermehren, wo sie einfallen. Er empfiehlt als Hauptbekämpfungsmittel den Vogelschutz, und zwar im vorliegenden Falle den Schutz von Pastor roseus (Rosenstaar), der ja als Heuschreckenfresser bekannt ist. Ursprünglich ganz gemein, ist das schöne Thier im Donaudelta fast ausgerottet. — Die letzte Plage hat man mit Militär zu bekämpfen versucht, die Mannschaften sind aber zu spät erschienen; sie hätten müssen Anfang Mai eintreffen.

John Henry Leech ist am 29. Dezember in Hurdcolt House, Salisbury, gestorben.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Nähe meines Fangplatzes waren mehrere Hundert Chinesen thätig, Terrassen abzustechen für Neubauten, und Erde und Steine abzutragen. Sobald sie mich aber erblickten, verliessen sie ihre Arbeit und umringten meinen von ihnen durch einen gemauerten, tiefen Wasserabzug getrennten Fangplatz, um mich neugierig zu beobachten. Schlug ich daneben, so verhielten sie sich ruhig, erhaschte ich aber einen Falter, dann schrieen sie vor Vergnügen.

Die meisten von ihnen hatten lange Bambusprügel in der Hand, genug Ursache für einen sensationslustigen Reisebeschreiber, um von bedrohlichen Zusammenrottungen etc. zu sprechen.

Als die Sonne anfing, lange Schatten zu werfen, verzogen sich die Euploeen und ich ging schnell noch nach dem Botanischen Garten, wo Clerome eumaeus über die Gräser hüpfte und Lethe arete ihren Dämmerungsflug begann.

Ein gefangener ♂ duftete lieblich nach Vanille, und zwar so intensiv, dass arete den wohlriechendsten Faltern beizuzählen ist. Um $^1/_2$6 verliess ich mit dem Dampfer „Po-Nam" Hongkong, um nach Canton zu fahren. Die scheidende Sonne überstrahlte noch in feuriger Glut den Gipfel des Piks, während über den Abhängen ein zarter, violetter Hauch schwebte.

Auf dem breit gebauten Schiffe war ich, ausser einem amerikanischen Officier, der einzige fremde Passagier, während eine Rotte von Chinesen im Zwischendeck zusammengepökelt war, und wieder andere auf Rotangstühlen in der zweiten Klasse die Nacht verbrachten. Auch die Cabine war bequem und reinlich, der Ueberfahrtspreis aber mit 8 $ enorm hoch, umsomehr, als noch 3 Mk. für das Abendessen extra zu bezahlen waren.

1. November.

Trüb und grau war der Himmel, als ich um 6 Uhr in Canton erwachte, Toben und Schreien hörte und vom Fenster aus der Blick auf einen kastenartigen Wolkenkratzer von 5—6 kleinfenstrigen Stockwerken, ein Pfandhaus, wie ich später hörte, fiel. Ich bestieg einen der den Ponam umkreisenden Sampans, in dessen hinteren Theil eine ganze Familie untergebracht war, während unter einem Bambusgewölbe auf mattenbedecktem Sitz einige Plätze für Passagiere offen blieben.

Der Sampan wurde von einer Frau gerudert, welche sich mit viel Geschicklichkeit durch ein Gewirr von Booten und Dampfern hindurcharbeitete.

Wir begegneten einigen Sternwheelern, Dampfern mit zwei Rädern am Heck, curiosen Fahrzeugen, welche ursprünglich von Kulis durch Treten der Räder fortbewegt wurden, und Raddampfern mit grossen geschnitzten und bemalten Augen an der Seite. Viele der uns begegnenden Boote waren mit Gemüsen, einige mit Blumentöpfen beladen und manche trugen ein Schutzdach, waren innen grün und roth bemalt, mit vergoldeten Schnitzereien verziert und mit zierlichen Matten belegt.

Nach etwa 10 Minuten landeten wir an einer hohen Kaimauer, und meine in braune Säcke gehüllte, mit grossen Ohrgehängen geschmückte Bootführerin deponirte meine Koffer in einem stattlichen zweistöckigen Gebäude, dem Schamien-Hotel.

Beim Frühstück hatte ich schon das Vergnügen, einen liebenswürdigen Deutschen, holländischer Abkunft, kennen zu lernen, und wurde ich sofort mit wichtigen Rathschlägen für meine Touren in Canton unterstützt. Um 10 Uhr erschien ein Führer in langem, violetten Ueberwurf und brachte gleich sechs Träger mit für zwei Bambus-Tragstühle. Auf echt chinesische Art versuchte er sowohl für sich wie für die Kulis ein Extrageschenk zu erpressen, gab sich aber auf meine entschiedene Ablehnung auch mit dem normalen Gehalt von 3 Mk. für seine Person und ebensoviel für die Träger des Stuhles zufrieden.

Wir passirten eine Steinbrücke, deren Canton-Ausgang vergittert war und von einem Polizisten mit Bambushut geöffnet wurde. Ein paar Steinstufen und wir waren mitten in einem Gewühle, das man erlebt, gesehen haben muss, um es zu würdigen.

Mit tobendem Geschrei drängten sich unsere Sänftenträger durch die engen, mit Menschen angefüllten Strassen, in die kein Sonnenstrahl dringt, aus denen aber undefinirbare Gerüche aus ebenso unbekannten Quellen aufsteigen. Die im Gänsemarsch vorbeieilenden Passanten wurden einfach an die Wand gedrückt, und wenn in eine der rechtwinkeligen Strassenecken eingebogen wurde, gab es in der Regel einen Anprall an die fettigen Mauern, oder eine andere Sänfte, wenn nicht an die etwa 1 Fuss breiten, 4 bis 10 Fuss hohen Aushängeschilder. Sämmtliche Geschäftsräume sind nach vorn vollständig offen und gewähren einen Einblick in das ebenso fesselnde, wie trotz aller verdauten Reisebeschreibungen neue Volksleben.

Die Strassen sind mit Granitplatten belegt, die von dem Schweisse der Millionen von Fussgängern, die sich in unaufhörlicher Folge hindurch zwängen, gleich den Wänden fettig glänzen,

soweit sie nicht von niemals verdunstenden Regenpfützen bedeckt sind. Schmutz findet sich nur in einigen abgelegenen Winkeln, dagegen sind die Wege häufig mit den Papierfetzen verbrannten Feuerwerks und mit Hobelspänen bestreut. Widerlich sind nur die jeder Chinesenstadt eigenthümlichen Düfte und der Anblick haarloser räudiger Hunde, die, sich abnagend und hinter den Ohren kratzend, herumirren.

Viele der Strassen sind in ein Halbdunkel gehüllt, erzeugt durch das von Dach zu Dach gelegte Bambusflechtwerk, welches die Sonnenstrahlen und die Wucht des Regens abhalten soll. Wie überall im Orient, sind auch in Canton die Gewerbe nach Strassen geordnet, und wurden wir erst durch einige Häuserreihen nur von Papier- und Schuhhändlern hindurch getragen. An Kreuzungspunkten sind sie von Markthallen unterbrochen. Die Sauberkeit, mit der Lebensmittel ausgestellt waren, überraschte mich in hohem Grade.

Citronengelbe Bananen zu dreien und vieren aufgeschichtet auf einer Unterlage von grünen Blättern, Pompelmusen und Mandarinen (letztere ohne Glasknöpfe) abgeschält und Maccaroni und Speckschnitte in reinen weissen Porzellanschalen. Breitgedrückte, mit Fett übergossene, tadellos gerupfte Enten und ganze Spanferkel mit knusperig brauner Schwarte hingen neben Schweinsfüssen und in kurze Stücke geschnittener Wurst an Eisenhaken. Der erste Halt wurde in einem Galanteriewaaren-Geschäft gemacht, in dem die mattglänzenden Federn von Eisvögeln mit Hülfe von kleinen Meisseln auf Steinplatten zerlegt und in Ohrgehänge und Brochen eingesetzt wurden, wodurch äusserst liebliche Farbenzusammenstellungen erzielt werden.

Wenige Minuten später, und wir waren im reichsten Viertel Cantons. Die Strassen sind von in verschwenderischer Pracht ausgestatteten Kaufläden mit broncebelegten Treppen und sich darüber spannenden Architraven mit vergoldeten Holzschnitzereien umzogen. Den Hintergrund eines jeden Geschäfts bilden kostbare Hausaltäre mit Götzenbildern, in Gold und Silber eingelegt, zu deren Füssen unausgesetzt Räucherstäbchen schwehlen.

Wir traten in einen Tempel ein, gefolgt von Hunderten von Neugierigen, die mich umdrängten und mir in die Augen und unter die Brille sahen. Gelegentlich wurde ich betastet, häufig auch mit Schimpfworten, aber nur neckischer Weise, bedacht. Kinder und Frauen riefen Tschin-Tschin, und streckten die Hand aus oder hielten mir einen Korb unter die Nase, um mich anzubetteln.

Der keineswegs hohe Tempel ist aus grauen Ziegeln aufgebaut. Ueber dem Eingang hängen goldene Reliefs, während die Seitenflügel mit mythologischen Darstellungen, zum Theil vergoldet oder blau übermalt, verziert sind.

Der Tempel ist dem Andenken eines vor 250 Jahren verstorbenen Arztes errichtet. Wir betraten im Innern zunächst einen Hof mit einer Kapelle mit doppeltem geschweiften Dach, in deren Seitenwände Sculpturen, einen Sommergarten, sowie ein Theater vorstellend, eingemauert sind. Durch eine kreisrunde Oeffnung gelangten wir in eine Halle mit etwa 50 kleinen vergoldeten Götzenbildern, vor denen Räucherkerzen brannten. Es sind Glücksgötter, unter die manchmal 2 oder 3 Ziegelsteine geschoben sind, um das Glück zu erhöhen, wie mein Führer erklärte.

Die Haupthalle des Tempels schmücken Altäre mit in Gold prunkenden Götterfiguren in mystischem Dunkel und grosse eiserne Oefen zum Verbrennen von Silberpapier, das im Tempel selbst zum Verkauf ausliegt.

Wir besuchten dann ein Kunstinstitut, in dem feines Reispapier mit Heiligen und profanen Bildern bemalt wird, auch mit Prügel- und Folterscenen im Kerker, und unflätigen Vorwürfen, und eine Seidenweberei, deren Arbeiter ebenso abgemagert und bleich aussahen, wie unsere armen „Weber".

Durch eine von Bettlern belagerte Säulenhalle traten wir in den Tempel der 500 Genien, angefüllt mit 500 vergoldeten Statuen in dreiviertel Lebensgrösse, Schüler Buddha's vorstellend. Jedes Gesicht ist verschieden, ebenso auch die Tracht. Eine von den Figuren soll Marco-Polo vorstellen, ein anderes mit aufgedrehtem Schnurrbart — à la Haby — einen Deutschen. Einige der Darstellungen sind kindlich naiv; so hat ein frommer Priester seine Brust zerschnitten, um seine Seele, die als Kindlein symbolisirt ist, gen Himmel aufsteigen zu lassen. Vielfach erinnern die seelenvergnügt aussehenden Heiligen an fröhliche Mönche, die sich's in ihrer klösterlichen Zurückgezogenheit recht wohl sein lassen und ihr Bäuchlein gut pflegen konnten.

Mein in Violett gekleideter Langzopf liess mir die Wahl, ob ich noch mehr Tempel sehen oder Raritäten und Kunsthandlungen besuchen wollte, und entschied ich mich für Letzteres.

Unsere Träger deponirten mich vor einem Optikergeschäft, in dem eben uhrglasgrosse Brillen mit breiter Silbereinfassung verkauft wurden, sogenannte Mandarinenbrillen; denn hier gelten grosse Brillen als Rangauszeichnung und als Symbol umfassender Weisheit. Wir brauchen darüber nicht zu lachen, denn noch vor einem Jahrhundert wurde bei uns der Grad der Gelehrsamkeit durch dicke Folianten auf den Porträts angedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Lepidopterologische Ergebnisse des Jahres 1900 für einige Gegenden des Grossherzogthums Baden.

Von H. Gauckler.

(Fortsetzung.)

Am 23. Juli erbeutete Herr Reallehrer C. König von hier zum ersten Male Nola togatulalis Hb. in einem ♂ Exemplar bei Maxau am Rhein. Dieser Spinner ist bislang weder in der näheren noch auch in der weiteren Umgebung von Karlsruhe aufgefunden, er wurde überhaupt jetzt nur bei Friedrichsfeld und bei Mannheim beobachtet.

Im Juli und August wurde von den Herren Vorstand Kabis, Reallehrer C. König, Stadtrath Mees, sowie von meiner Frau bei Todtnauberg, Totnau und am Feldberg gesammelt, und will ich einige der gefundenen bez. gefangenen Falter-Arten nachstehend aufführen:

Argynnis niobe L. mit ab. eris Mg. sehr häufig;
„ adippe L. darunter eine hübsche Aberration mit verwaschenem grossen schwarzen Fleck auf den Oberflügeln.

Parnassius apollo L. einzeln; Bryophila perla F. nicht selten an Felsen; Agrotis dahlii Hb.; grisescens Tr., Charaeas graminis L., Neuronia caespitis F., Agrotis trux Hb., Polia xanthomista Hb., Hadena adusta Esp., furva Hb., rubrirena v. herzyniae Stgr., Rhizogramma detersa Esp, Caradrina taraxaci Esp., Rusina tenebrosa Hb., Plusia interrogationis L. und andere.

An Spannern wurden erbeutet: Ellopia v. prasinaria Hb., Metrocampa margaritaria L., Crocallis elinguaria L., Boarmia secundaria Esp., Gnophos furvata F., pullata Tr., häufig mit ab. convertata, glaucinaria Hb., dilucidaria Hb. mit ab. obfuscaria Hb., Aspilates gilvaria F., Ortholita moeniata Sc., Odezia atrata L., Lygris populata L., Cidaria fluctuata L., didymata L., vespertaria Bkh., suffumata Hb., caesiata Lang, flavicinctata Hb., infidaria Lah., tophaceata Hb., verberata Sc., adaequata Bkh., sordidata F. mit ab. fuscoundata und v. infuscata Stgr. etc. etc.

Geradezu erstaunlich gross war die Zahl von Eulen und Spannern, welche ich vom August bis October am Köder in der Nähe von Karlsruhe an einer kleinen Waldblösse erbeutete. Ich köderte hier mit wenigen Unterbrechungen an 20 Abenden bei schönem Wetter wie auch bei Regen und Wind; und habe in dieser kurzen Zeit nicht weniger als **103** Arten nebst Aberrationen an diesem kleinen Platze konstatiren können. Auch machte ich die Erfahrung, dass ein grosser Theil der Spanner ebenfalls an den Köder fliegt, um zu saugen, nur ist deren Benehmen dabei ein von den anfliegenden Eulen total verschiedenes. Fast alle Spanner saugen, wenn sie sich ansetzen, mit nach oben zusammengeklappten Flügeln nur sehr kurze Zeit und fliegen bei plötzlicher Beleuchtung der Köderstelle meist sofort ab. Viele setzen sich überhaupt nicht beim Saugen, sondern nehmen die Nahrung ständig flatternd ein, beispielsweise Cidaria viridaria. Allen ist eine nervöse Unruhe am Köder eigen.

In Nachstehendem führe ich alle die Arten auf, welche ich während genannten Zeitraumes erbeutete im Hinblick darauf, dass diese Aufstellung für manchen Sammler von Interesse sein dürfte, andrerseits dieselbe auch einige Arten Spanner bringt, welche wohl bislang noch nicht am Köder beobachtet wurden.

Cymatophora or F., duplaris L., Gonophora derasa L., Thyatira batis L., Acronycta rumicis L., Agrotis baja F., stigmatica Hb., rubi View., pronuba L., fimbria L., janthina Esp., xanthographa F., ab. cohaesa H. S., ab. funerea Gklr., (s. Entom. Jahrbuch 1901), comes Hb., c-nigrum L., segetum L., ab. pallida, ypsilon Rott., puta Hb., ab. lignosa God., v. margaritosa Hw., plecta L., exclamationis L.

und putris L., Mamestra oleracea L., pisi L., dentina Esp., ab. latenai Pier., brassicae L., Dianthoecia cucubali Fuessl., Ammoconia caecimacula F., Dichonia aprilina L., Miselia oxyacanthae L., Hadena porphyrea Esp., didyma Esp. mit ab. nictitans Esp. und ab. leucostigma Esp., pabulatricula Brahm, bicoloria Vill. mit ab. furuncula Hb., Chloantha polyodon Cl., Trachea atriplicis L., Euplexia lucipara L., Brotolomia meticulosa L., Mania maura L., Leucania vitellina Hb., pallens L., albipuncta F., lithargyrea Esp., l-album L., Caradrina alsines Brahm, Amphipyra pyramidea L., tragopoginis L., Mesogona oxalina Hb., Calymnia trapezina L., affinis L., Orthosia lota Cl., macilenta Hb., circellaris Hufn., helvola L., pistacina F., nitida F., litura L., Xanthia flavago F. und ab. flavescens Esp., gilvago Esp., Orrhodia ab. glabra Hb., vaccinii L., ab. mixta Stgr., Scopelosoma satellitium L., Scoliopteryx libatrix L., Xylina semibrunnea Hw., socia Hufn., furcifera Hufn., ornithopus Hufn., Calocampa exoleta L., Plusia gamma L., gutta Gn., chrysitis L., Chariclea umbra Hufn., Catocala fraxini L., nupta L., electa Bkh., Hypena proboscidalis L., Rivula sericealis Sc. Spanner: Acidalia dimidiata Hufn., virgularia Hb., bisetata Hufn., rubiginata Hufn., aversata L., Zonosoma pendularium Cl., Ortholitha plumbaria F., Anaitis plagiata L., Cidaria picata Hb., truncata Hufn., viridaria F., sociata Bkh., albicillata L., bilineata L., unangulata Hw.

Im October zeigte sich die Cidaria dilutata Bkh. in grosser Anzahl in der Umgebung, am Tage an Bäumen ruhend; auch erbeutete ich Asteroscopus sphinx Hufn. gegen Ende October. Anfang November wurde noch fleissig auf dem Thurmberg bei Durlach geködert, besonders häufig zeigte sich hier Orrhodia vaupunctatum Esp.; diese Eule wurde in etwa 50 Exemplaren (meist ♀♀) an wenigen Abenden am Köder erbeutet. Ziemlich zahlreich war die schöne glänzend schwarze Orrh. ab. polita Hb., seltener Orrh. ligula Esp.; einzeln erschien hier auch Calocampa exoleta, häufig der Spanner Cheimatobia brumata L. In einem Exemplar wurde auch Anfang November von Herrn Sauer die hier seltene Orrhodia rubiginea F. am Köder gefunden. Dieser Fund ist um so beachtenswerther, als diese Eule von den hiesigen Sammlern wohl seit 10 Jahren nicht mehr beobachtet worden ist.

Entomologische Mittheilungen.

Mathematik und Physiologie der Bienen bildet den Gegenstand einer Abhandlung, die von Abraham Netter der Pariser Akademie der Wissenschaften eingereicht wurde. Dass sich der Bau der Zellen und Honigscheiben im Bienenstock nach mathematischen Gesetzen vollzieht, ist längst bekannt*), aber Netter findet auch noch in anderen Verrichtungen dieser oft und mit Recht bewunderten Insekten mathematische Regeln beobachtet, z. B. in der Erzielung der grösstmöglichen Honigernte in möglichst geringer Zeit, in der genauen Vertheilung der Arbeiter über die Blüthen entsprechend der Zahl der Pflanzen von ein und derselben Art, innerhalb der Stöcke die Bestimmung der Bienen, die für die Herstellung der Luftgänge zwischen den Zellen zu sorgen haben und die fast streng der täglichen Vermehrung der Honigzellen entsprechend ausgewählt sind, die Verschliessung der Zellen mit Deckeln, die erst dann stattfindet, wenn der darin befindliche Honig nicht mehr als 25 % Wasser enthält. In all diesen Verrichtungen der Bienen zeigt sich ein gewisses Bewusstsein für arithmetische Verhältnisse, für das eine Erklärung natürlich schwer beizubringen istr jedenfalls ist es in ähnlichem Grade vorhanden, wie der Sinn fü. geometrische Verhältnisse beim Bau der Zellen und Honigscheiben Nicht weniger fesselnd sind die Untersuchungen von Netter über die physiologischen Fähigkeiten der Bienen, unter denen er zunächst den Ortssinn hervorhebt. Die Begabung dieser Insekten, nach der Honigsuche auf dem schnellsten und sichersten Wege den heimathlichen Stock wieder zu erreichen, entwickelt sich wahrscheinlich durch eine ganz allmähliche Erziehung. Wenn die jungen Bienen zum ersten Male den Stock verlassen, so sieht man sie in Kreisen vor dessen Eingang auf- und niederfliegen, wobei sie jedoch stets die Augen auf den Stock gerichtet halten. Auf diese Weise prägt sich wohl das Bild der nächsten Umgebung so nachdrücklich in das Gedächtniss der kleinen Wesen ein, dass sein Wiedererkennen späterhin selbstverständlich wird. Die Fähigkeit, ein verhältnissmässig grosses Gebiet auf diese Weise erkunden zu können, beruht auf der Zusammensetzung der Augen aus hunderten einzelner Facetten. Durch diese genaue Besichtigung des Stockes und seiner Umgebung wird die Rückkehr zu diesem für die Bienen zu einem unwiderstehlichen Zwang, und wenn man eine Biene, mit aller nöthigen Nahrung versehen, unter eine Glasglocke setzt, so wird sie fortdauernd nach dem Ausgange suchen, keine Speise anrühren und unmittelbar vor ihrer Nahrung Hungers sterben, wenn ihr die Rückkehr zu dem Stock verschlossen wird. Eine weitere physiologische Nothwendigkeit, der die Bienen unterliegen, ist ihr Aufenthalt im Freien, um Luft zu schöpfen. Wenn sie den Stock verlassen, nur um draussen die Flügel zu regen, so geschieht das nicht mit mehr freiwilliger Absicht, als wenn wir bei starker Winterkälte auf die Strasse gehen und uns dort maschinenmässig die Füsse vertreten. Die Luft innerhalb des Stockes kann sich nur durch dessen Eingang erneuern, und darum wird es für die Bienen, die zu Zehn- bis Hunderttausenden darin zusammengedrängt sind, zu einem Naturbedürfniss, von Zeit zu Zeit kleine Ausflüge zu unternehmen. Diese Auseinandersetzung soll hauptsächlich dazu dienen, vor einer Ueberschätzung der geistigen Fähigkeiten der kleinen Insekten zu warnen und vielmehr darzuthun, dass alle die scheinbar absichtlichen Handlungen nur Folgen von unabweislichen Bedürfnissen oder natürlichen Einflüssen sind. Dazu gehört endlich auch der Sinn der Bienen für Reinlichkeit, denn wenn jeden Morgen der Boden des Stockes von den Leichen der gestorbenen Bienen und den am Abend getödteten Schmarotzern der Wohnung, sowie von den massenhaften Excrementen gesäubert wird, so geschieht dies einfach aus dem Grunde, weil die ersten Bienen beim Erwachen auf diese Hindernisse stossen, sich dadurch gereizt fühlen und sie aus diesem Grunde hinausbefördern. Somit dürfte alles, was der oberflächliche Beobachter als höhere geistige Fähigkeiten an den Bienen bewundert, auf ein angelerntes automatisches Thun hinauskommen.

*) Wird freilich auch bestritten. Vergl. I.-B. 1900, B.-B., S. 67.

Von dem schönsten

Falter der Erde „Urania croesus" versende geg. Nachn. od. Voreins. d. Betrag. Qual. I à ℳ 7,00, Qual. II, sehr gut ℳ 4,50, fern. von den sehr schön. Nyotalem. liris Qual. I, ℳ 2, agathyrs. Qual. I ℳ 2,50. Best. gesp. Porto u. Verp. ℳ 1,—. [1765
H. Thiele, Berlin, Steglitzerstr. 7.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte
aller Art.



Crat. dumi 25 Stck. 75, 100 Stck. 2,50 ℳ, P. monacha 25 Stck. 15, 100 Stck. 50, Cat. electa 25 Stck. 75, sponsa 50, fraxini 50, elocata 40, nupta 20, **Puppen:** $^1/_2$ **Dtzd.** Drep. falcataria 25, P. curtula 30, anachoreta 20, P. machaon 45, palpina 30, L. tremulifolia 100, N. trepida 100, S. tetralunaria 50, A. betularius 50 ₰ ausser Porto u. Packung. [1764
Lehrer **F. Hoffmann,**
Kirchberg b. Koppitz, O/S.

!!Lebende Puppen!!

P. mach. 8, D. euphorb. 8, vespert. 35, Sm. tiliae 10, pinastri 8, Sat. pyri 20, pavonia 10, D. falcatar. 7, Pyg. curt. 8, anachoreta 7, Ph. buceph. 7, M. brass. 5, P. pinip. 7, B. selenaria 35, Falter laut Liste.
Ubald Dittrich, Wien II,
1763] Volkertstr. 23, I.

Riesenfalter
Südamerikas.

Von meinem Sammler in Espirito-Santo sind in unübertreffIicher Qualität neu eingegangen:
Thysania strix ℳ 6,—, 8,—
Caligo rhoetus, prachtvolle Art ♂ 9,—, ♀ 11,—
„ **brasiliensis** ℳ 1,—
Centurien nur farbenschöner Käfer u. Schmetterlinge à ℳ 12,50

Auswahlsendungen

an Lepidopteren vom Amazonas (Morpho hecuba sehr billig), Sierra Leone, Brasilien, Annam, Tonkin, Japan stets zu Diensten. Stets vorräthig mimetische und grandiose **Orthopteren,** darunter der grösste und vollkommenste Blattnachahmer **Onomarchus cretaceus** à 3 ℳ. [1644
H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurmstrasse 37.

Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas.
Blasewitz-Dresden.

Wir bieten an in:

Lepidopteren-Liste 44 (für 1901) (80 **Seiten** gross Octav), **ca. 15 000 Arten Schmetterlinge** aus allen Welttheilen, viele Seltenheiten dabei; ca. **1300** präpar. **Raupen,** lebende **Puppen,** Geräthschaften, Bücher. Ferner **150** enorm billige **Centurien u. Loose. Preis der Liste 1 Mk.** (**120 Heller**).

Coleopteren-Liste 20 (**116 Seiten** gross Octav) über **21 000 Arten,** davon **11 500** aus dem **paläarkt. Faunengebiete** u. **73** sehr preiswerthe **Centurien.** Die Liste ist mit vollständigem **alphabet. Gattungsregister (4000 Genera)** versehen. **Preis 1,50 Mk. (180 Heller).**

Liste V u. VI (84 Seiten) über europ. u. exot. **Hymenopt., Dipt., Hemipt., Neuropt.** u. **Orthopteren** ca. **8000 Arten** u. **50** sehr empfehlenswerthe billige **Centurien.** Die Liste ist ebenfalls mit vollst. **alphab. Gattungsregister** versehen. **Preis 1 Mk. (120 Heller).** [1709

Herren, die in den letzten Jahren nicht von uns kauften, erhalten die Listen nur gegen **vorherige Einsendung** des Betrages (auch in coursirenden Briefmarken höherer Werthe), welchen Betrag wir jedoch bei Insektenbestellung von über 5 ℳ netto wieder vergüten.

Die Listen eignen sich sehr gut als **Sammlungscataloge.**

Hoher Baarrabatt. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

Prachtcollection zu verkaufen!

5000 Käfer, **I. Qual.,** nur Exoten, hauptsächlich von Ecuador, Amazonas, Süd-West-Afrika, Mexico, Neu-Britannien, Australien, Japan und China etc. mit seltenen Exemplaren. [1762

Alle Exemplare genau mit **Fundort** versehen, der grösste Theil bestimmt, circa 2000 Arten. ***Preis fest*** franco 750 ℳ, mit Schrank 900 ℳ franco und Verpackung. Cassa 450 ℳ, 450 ℳ zehn Tage nach Empfang. — Händler verbeten.
C. Görner, Beamter der General-Zoll-Direction,
1762] **Hamburg,** Nagelsweg 39, I.

Attacus atlas

(gezogen) ℳ 4,50 das Paar.
Ernest Swinhoe
Lepidopterist,
1757] **Oxford,** England.

Leb. Raupen v. **Las. pini,** Dtz. 0,50 bis 1,00, je nach Grösse. **Puppen** v. **Pan. piniperda,** Dtz. 0,50, 100 Stck. 3,00. **P.** v. **Bup. piniarius,** Dtz. 0,25, 100 Stck. 1,50. Unter 3 Dtz. gebe nicht ab. Porto extra. Auch alles im Tausch gegen Zuchtm. oder eur. Falter. Exot. Falter, gesp., 1. Qual., bessere Arten, gebe für 20 ℳ ab. Gute 2. Qual. 10 ℳ, gebe auch 1. u. 2. Qual. 50 Stck. ab. **C. Kröschel,** Vietz,
1754] Bezirk Frankfurt a/Oder.

Welt-Centurie

100 Schmetterlinge a. Indo-Australien, Nord- und Süd-Amerika, Afrika gemischt, genau determinirt, Dütenqualität, 9 ℳ 50 ₰ franco incl. Emballag. gegen Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrags. Preisliste verkäuflicher **paläarktischer** Grossschmetterlinge u. präpar. Raup. sende ich grat. u. franco. Auswahlsendungen gespannt. Exoten in Ia. Qual. zu $^1/_3$ Catalogspreisen werden an ernste Sammler jeder Zeit gemacht.
Wilh. Neuburger, Berlin S. 42,
1749] Luisen-Ufer 45, I.

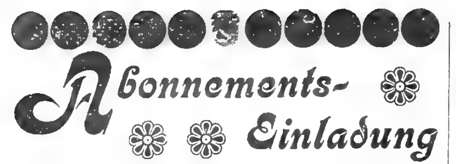
Naphthalinkugeln an Nadeln. Muster gegen 15 ₰ in Marken.
C. Kaeseberg, Langerfeld,
1759] Westf.

Prächtige
Düten-Schmetterlinge

I. A. ex **Assam,** alle determinirt.
Centurien ℳ 16,— franco, in 40 Arten, darunter P. bootes, evan, gyas u. s. w. [1758
Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

American Entomological Co.
1040 De Kalb Avenue,
Brooklyn, N.Y.,
U. St. A.,

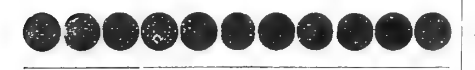
Lepidopterenliste No. 2, Dec. 1. 1900, Price 5 c., zurückerstattet bei Käufen. Post-Karten nicht beachtet. ● Alle vorherigen Listen treten ausser Kraft. ● [1707



auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●
Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.



Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.



Selber Tagblatt.

(Amtliches Publikations-Organ.)
Mit illustrirtem Sonntagsblatt
30. Jahrgang.

Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Einziges Lokalblatt, am meisten gelesene Zeitung** in **Stadt** u. **Bezirk Selb,** auch stark verbreitet in der weiteren Umgebung. Für **Anzeigen aller Art** daher vorzüglich geeignet.

● **Insertionstarif billigst.** ●
Rasche Berichterstattung.
Reichhaltiger Lesestoff.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.**

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.
Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",**

vierteljährlich nur 1 Mark.

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.
Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**
46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.
Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Schönlanker Zeitung

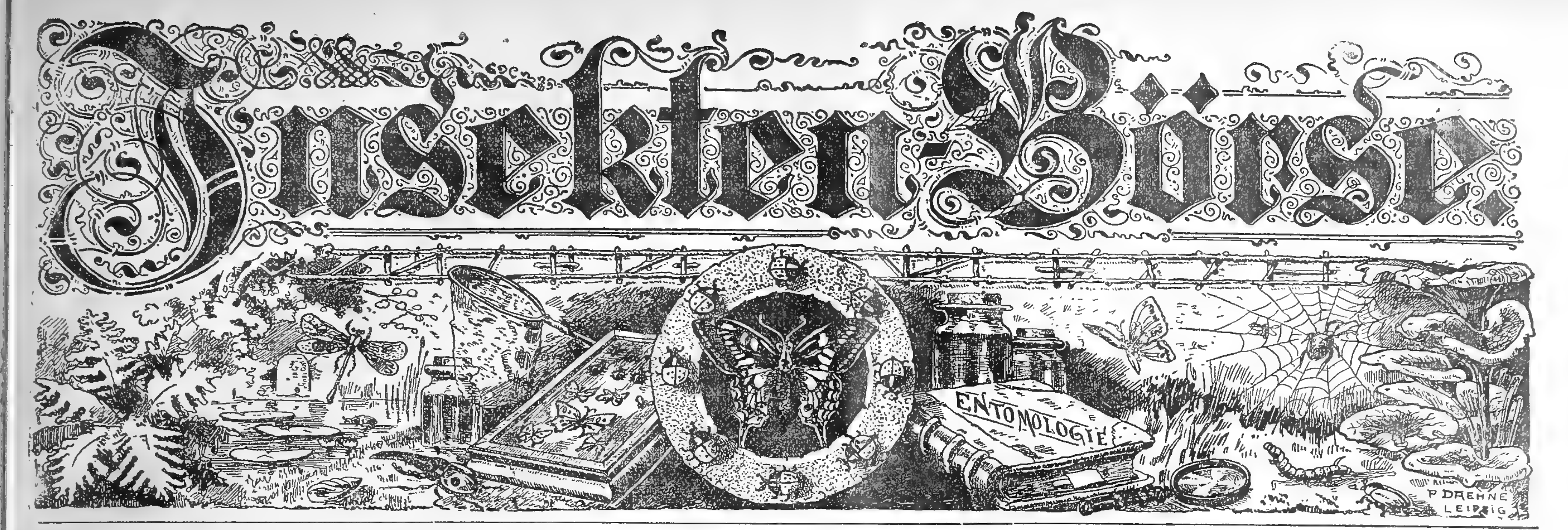
General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen 10 ℳ.

No. 5. **Leipzig, Donnerstag, den 31. Januar 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Die Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas (Inhaber Andreas Bang-Haas) in Dresden-Blasewitz hat ihre diesjährigen grossen Listen über verkäufliche Coleopteren und Lepidopteren ausgegeben. Heute liegt uns die Käferliste vor, welche ein stattliches Heft von 114 Seiten bildet und dadurch für jeden Sammler von besonderem Werthe ist, dass er am Schlusse ein 11 Seiten einnehmendes Register über alle aufgeführten Gattungen vorfindet — die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches, dem wir vor Jahren schon einmal Ausdruck gegeben haben. — Mit dieser dankbarst zu begrüssenden Neueinrichtung wird der Katalog zum täglichen Nachschlagebuche aller Sammler, zumal er, alle Faunengebiete umfassend, an Reichhaltigkeit des Inhaltes nichts zu wünschen übrig lässt. Wir setzen voraus, dass unsere Leser von der Liste persönlich Einblick nehmen (Preis 1,50 ℳ), möchten aber besonders noch auf die Centurien und Loose aufmerksam machen, die am Schlusse angeboten werden.

Gratis versandt wird eine Liste (A. 2) über Europäische Käfer durch A. Boettcher, Berlin C. II, Brüderstr. 15. Die Firma hat ein gut assortirtes Lager und kann Sammlern nur empfohlen werden.

Henri Donckier, 40, avenue d'Orléans, Paris, hat die Bibliotheken von Borel und Croissandeau erworben und bietet die Bücher zu Einzelnpreisen an. Liste ist kostenlos zu beziehen.

Von dem Riesenwerk: „Das Tierreich. Eine Zusammenstellung und Kennzeichnung der recenten Tierformen. In Verbindung mit der Deutschen Zoologischen Gesellschaft herausgegeben von der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin" ist die 11. Lieferung erschienen. Sie behandelt die Forficulidae und Hemimeridae und ist von A. de Bormans und H. Krauss bearbeitet. (XV und 142 Seiten Text mit 47 Abbildungen, Preis 9 ℳ.) Von den in das Gebiet der Entomologie schlagenden Lieferungen liegen bereits vor: Lief. 3: Oribatidae (Acarina) bearbeitet von A. D. Michael; Lief. 4: Eriophyidae (Phytoptidae, Acarina) bearbeitet von A. Nalepa; Lief. 6: Copepoda (Crustacea) bearbeitet von W. Giesbrecht und O. Schmeil; Lief. 7: Demodicidae und Sarcoptidae (Acarina) bearbeitet von G. Canestrini und P. Kramer; Lief. 8: Scorpiones und Pedipalpi (Arachnoidea) bearbeitet von K. Kraepelin. Ferner sind die Lieferungen 12: Palpigradi und Solifugae (Arachnoidea) bearbeitet von Kraepelin und 13: Hydrachnidae und Halacaridae (Acarina) bearbeitet von R. Piersig und H. Lohmann im Druck. Jede Lieferung ist einzeln zu haben.

Ueber eine giftige Ausschwitzung, wie sie bei Insekten noch nicht bekannt geworden ist, haben Béhal und Phisalix der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet. Unser gewöhnlicher Tausendfuss (Julus terrestris) ist an den Seiten des Rückens mit Porenreihen versehen, aus denen, fasst man das Thier an, eine gelbe Flüssigkeit heraustritt. Diese Flüssigkeit hat der als Forscher auf dem Gebiete der Gifte bekannte Dr. Phisalix genauer untersucht und festgestellt, dass sie sich in Wasser löst, dieses gelb färbt, dass sie, Meerschweinchen eingeimpft, denselben Schmerzen verursacht und, in die Darmhaut injicirt, tödtlich wirkt, dass sie also giftig ist. In Gemeinschaft mit Béhal ist Phisalix nun zu dem Ergebniss gekommen, dass dieses Gift gewöhnliches Chinon ist, welches die Tausendfüssler mit der Nahrung aufnehmen werden, denn, wie Beijerinck festgestellt hat, erzeugt der auf Baumwurzeln schmarotzende niedere Pilz Streptothrix chromogenes Gasp. Chinon, das durch seine oxydirende Thätigkeit eine wichtige Rolle bei der Bodenbildung spielt. Ueber den physiologischen Zweck der Ausscheidung ist noch wenig bekannt, wahrscheinlich ist die Annahme, dass ihr penetranter Geruch den Julus vor der Nachstellung seiner Feinde schützt. Daher bezeichnet man die Poren als foramina repugnatoria.

Eine „Jahrhundert-Nummer" hat The Entomologists Record am 15. Januar (Vol. XIII. 1.) herausgegeben. Ein origineller Gedanke, der gut durchgeführt ist. Verschiedene Gelehrte behandeln darin die Fortschritte, welche die einzelnen Abtheilungen der Entomologie im eben vergangenen Jahrhundert gezeitigt haben.

The role of Insects in the Forest betitelt sich eine neue Arbeit Prof. Dr. John B. Smith's über ein altes Thema. Neue Seiten konnten dem letzteren nicht abgenommen werden.

Bei der im Dezember v. J. stattgehabten Preisvertheilung der Pariser Akademie der Wissenschaften sind zwei Preise auf entomologische Arbeiten gefallen. Der Prix Thore wurde Seurat für seine Untersuchungen über die in den Hymenopteren schmarotzenden Larven und die durch den Parasitismus hervorgerufenen Verkümmerungen gewisser Organe zuerkannt.

Der Prix Da Gama Machado ist unter die Gräfin Linden-Bonn und Paul Carnot einerseits, Michel Siedlecki und Bordas andererseits getheilt worden. Die erstgenannte Dame hatte eine Beantwortung der Frage: La généalogie des espèces, chez les papillons, est-elle inscrite sur leurs ailes? eingereicht; Paul Carnot und Siedlecki's Arbeiten sind nicht entomologisch; Bordas hatte Untersuchungsergebnisse über männliche Geschlechtstheile der Käfer vorgelegt.

Von Neuem sind zu vergeben: Prix Savigny (1300 Franken) für einen jungen Zoologen, der sich mit der Vertebraten-Fauna Egyptens und Syriens beschäftigen will; Prix Da Gama Machado (1903: 1200 Franken) für Arbeiten über das äussere (farbige) Kleid oder Geschlechtsfunktionen der Thiere; Prix Cuvier (1903: 1500 Franken) für das bedeutendste zwischen 1. Januar 1901 und 1. Juni 1903 erschienene zoologische oder geologische Werk; Prix Vaillant (1902: 4000 Franken), Studien über die Fauna einer antarktischen Insel des indischen Oceans; Prix Leconte (50 000 Franken) für hervorragende Entdeckungen auf dem Gebiete der Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte und Medicin; Prix Tchihatchef (3—4000 Franken) für Reisende, die sich um die Erforschung der unbekannteren Theile Asiens verdient machen.

Der Direktor der Forstakademie Eberswalde, Landforstmeister Dr. Danckelmann ist gestorben.

Ueber Stechmücken.

Von Geh. Med.-Rath Prof. Dr. W. Dönitz.

Nach einem am 17. Januar 1901 im Berliner Entom. Verein gehaltenen Vortrage. (Nachdruck verboten.)

Die Bekanntschaft der Stechmücken zu machen, hat der Entomologe reichlich Gelegenheit. Besonders in jüngeren Jahren empfindet man das durch die Stiche der Mücken erzeugte Jucken in so lästiger Weise, dass oft die ganze Energie des Naturforschers, der unbezähmbare Trieb des Sammlers dazu gehört, sich immer von neuem widerstandslos den Angriffen der kleinen Blutsauger auszusetzen. In späteren Jahren schwindet meist die Empfindlichkeit für die Mückenstiche, weil allmählich eine Immunisation gegen das Gift eintritt. Der menschliche und thierische Körper besitzt nämlich die Fähigkeit, ein Gegengift gegen gewisse pflanzliche und thierische Gifte zu erzeugen, und je mehr Gift dem Körper mit der Zeit zugeführt wird, um so stärker entwickelt sich seine Fähigkeit, diese Gegengifte zu erzeugen, und diese sind schliesslich in so grosser Menge im Blute vorhanden, dass sie sofort selbst grosse Mengen Gift zu neutralisiren, also unschädlich zu machen vermögen.

In diese Sachlage hatte man sich ergeben, ohne den Stechmücken ein weitergehendes Interesse abzugewinnen. Wohl hatte man die Grundzüge ihrer Anatomie festgelegt und eine Anzahl Arten mehr oder weniger gut beschrieben; man hat auch beobachtet, in welcher Weise sie ihre Eier ablegen und wie ihre Verwandlung erfolgt, aber das genauere Studium ihrer Lebensgewohnheiten, die sich für den Menschen als ausserordentlich verhängnissvoll erwiesen haben, begann erst vor wenigen Jahren, als der unumstössliche Beweis geliefert wurde, dass eine der schlimmsten Krankheiten des Menschen, das Wechselfieber, uns durch Mücken eingeimpft wird.

Sofort tauchten eine Menge neuer Fragen auf, welche sich sowohl auf die Entwicklungsgeschichte der Parasiten, wie auf die Biologie der Mücken bezogen, und auf welche die Antwort erst durch neue Beobachtungen und durch das Experiment gesucht werden musste. In unserem Vereine sind es nun die Mücken, welche mehr interessiren werden als die Fieberparasiten, und über sie möchte ich einige Mitteilungen machen. Doch will ich noch vorweg bemerken, dass die Krankheiten, um welche es sich hier handelt, unter dem Namen „Malaria" zusammengefasst werden. Das Wort ist schlecht gewählt, denn es bedeutet schlechte Luft, und stammt aus einer Zeit, wo man noch glaubte, dass Ausdünstungen von Sümpfen und dergl. diese Krankheit zu erzeugen vermöchten. Ich ziehe das Wort Wechselfieber vor, welches gerade das hervorhebt, was diese Krankheit auszeichnet, das Abwechseln von fieberhaften und normalen Körpertemperaturen.

Die erste Frage nun, welche sich der Weiterforschung aufdrängte, war: Woher beziehen die Mücken jene Parasiten, welche sie dem Menschen einimpfen. Nach vielen mühseligen Untersuchungen konnte R. Koch die Antwort geben: Sie beziehen die Parasiten nur von wechselfieberkranken Menschen. In keinem der zahlreichen Thiere, welche Koch untersuchte, auch nicht bei menschenähnlichen Affen, kommt derselbe Parasit vor, welcher beim Menschen Wechselfieber erzeugt.

Eine zweite, sehr wichtige Frage lautete: Stechen die Mücken einmal oder mehrere Male? Sie wurde mir vor Jahren von Herrn Geh. Rath Koch vorgelegt, weil aus ihrer richtigen Beantwortung Schlüsse gezogen werden konnten auf die Art und Weise der Uebertragung der Parasiten. Es lag nämlich die Möglichkeit vor, dass die Mücke, welche eben einen Wechselfieberkranken gestochen und sein parasitenhaltiges Blut gesaugt hat, die Parasiten und die Krankheit direct verschleppen kann, wenn sie bald nach dem ersten einen anderen, aber gesunden Menschen sticht. Andererseits musste an die Möglichkeit gedacht werden, dass die Parasiten in die Eier der Mücke übergehen, wie das vom Parasiten des Texasfiebers der Rinder bekannt ist, welches durch Zecken übertragen wird. Weder das eine noch das andere ist richtig, sondern die Parasiten müssen erst im Körper der Mücke eine gewisse Entwicklung durchmachen, welche zur Bildung von ausserordentlich zahlreichen, winzigen Keimen führt, die sich in der Giftdrüse ansammeln und dann gelegentlich mit dem Gifte jenem Unglücklichen eingeimpft werden, welchen die Mücke sich zum Opfer erkoren hat.

Die zur Beantwortung dieser Frage nöthigen Untersuchungen führten zu interessanten Ergebnissen in Betreff der Biologie der Mücken, und aus eigener Beobachtung kann ich Ihnen mittheilen, dass die junge Mücke, welche eben ihre Nymphenhaut abgestreift hat, gar nicht daran denkt zu stechen. Sie besitzt nämlich von ihrer Larvenzeit her noch einen so ansehnlichen Fettkörper, dass sie noch Tage lang von ihrem eigenen Fette leben kann. Erst wenn dieses verbraucht ist, erhebt sie sich in die Lüfte und begattet sich; und nun braucht sie neue Nahrung zur Reifung der Eier, und sie saugt Blut, wenn sie es haben kann, widrigenfalls sie sich auch mit Fruchtsäften und Anderem begnügt. Aber mit Fruchtsäften gefütterte Mücken legen ihre Eier nicht ab. Wenn das Blut verdaut ist, in 8—14 Tagen, so saugt die Mücke zum zweiten Male. Die Zeit aber, welche für die Verdauung ihrer ersten Mahlzeit nöthig ist, reicht dafür aus, dass etwa aufgenommene Wechselfieberparasiten jenes Entwicklungsstadium erreichen, in welchem sie übertragbar sind. In diesem Falle kann also die Mücke durch ihren zweiten Stich einen Gesunden inficiren.

Eine weitere Frage war die: Sind sämmtliche Stechmücken befähigt, das Wechselfieber zu übertragen, oder ist der betreffende Parasit an bestimmte Arten gebunden, wie ja auch bestimmte Arten parasitischer Würmer an ganz bestimmte Thierarten gebunden sind. Diese Frage ist zwar noch nicht endgültig erledigt, doch weiss man wenigstens so viel, dass die Hauptübelthäter die Anopheles-Arten sind, nicht die Culex-Arten, von denen einige vielleicht gelegentlich eine Rolle spielen. Andere Gattungen, wie Aëdes scheinen nicht in Frage zu kommen.

Ob Anopheles ♂ überwintern, bedarf noch näherer Feststellung. Sicher aber ist, dass befruchtete ♀ überwintern und im Frühjahr ihre Eier ablegen.

Die Anopheles halten sich mit Vorliebe in und bei menschlichen Behausungen auf, fliegen und stechen bei eintretender Dunkelheit und auch in der Morgendämmerung, und verstecken sich bei Tage in den dunkelsten Winkeln, hinter Spinden und Brettern. Der Larve genügt die geringste Menge Wasser zur Entwicklung; so hat man sie schon an den Ansatzstellen der Blattstiele an dem Stamme der Palmen gefunden, welche so eingerichtet sind, dass sich dort etwas Regenwasser halten kann. Hohle Bambusstümpfe und leere Bananenschalen dienen ihnen häufig zum Aufenthalt, und in der Sierra Leone haben englische Forscher sie in weggeworfenen Blechbüchsen gefunden, nachdem sie grössere Wassertümpel vergeblich nach ihnen durchsucht hatten.

Angesichts dieser Thatsache erscheint es aussichtslos, die Anopheles dadurch ausrotten zu wollen, dass man das Wasser, in welchem Larven leben, vergiftet oder mit Petroleum bedeckt, um

sie von der Luft abzuschneiden und dadurch zu ersticken. Ihre Brutstätten sind uns meistens gar nicht zugänglich, am allerwenigsten in den Tropen, also gerade da, wo sie sich als die schlimmsten Feinde des Menschengeschlechtes entpuppt haben, denn sie sind es ja, welche durch die Uebertragung des Fiebers die Tropen für den Europäer auf die Dauer unbewohnbar machen und auch einem oft erschreckend grossen Procentsatz der eingeborenen Arbeiter den Todeskeim einimpfen.

Bei der Unmöglichkeit, die gefährlichen Stechmücken auszurotten, hat man neuerdings in Italien versucht, dadurch zum Ziele zu kommen, dass man mückensichere Häuser baute, indem man alle Oeffnungen mit Drahtgaze bespannte. Allerdings sind die drei Leute, welche sich in einem solchen Gebäude monatelang einsperren liessen, vom Fieber freigeblieben; aber dass diese Maassregel für ausgedehnte Fiebergegenden durchführbar ist, sollen die Italiener erst noch beweisen. In den Tropen ist diese Art des Vorgehens ganz aussichtslos, denn dort ist nicht daran zu denken, dass Jemand etwa vor Sonnenuntergang einen solchen Schwitzkasten aufsuchen und erst nach Sonnenaufgang verlassen wird, denn das Bedürfniss nach der geringsten Abkühlung, die nur in der Nacht zu erwarten steht, ist so gross, dass Europäer und Eingeborene lieber die Gefahr hinnehmen, sich Fieber zu holen, als dass sie sich in schwüle, geschlossene Räume begeben möchten. Selbst das Mosquitonetz hält ihnen zu viel Luft ab, und sie suchen es deshalb erst auf, wenn sie sich zum Schlafen niederlegen. Vorher lassen sie sich lieber von den Mücken zerstechen. So ergiebt sich also von selbst die Forderung, alle wechselfieberkranken Menschen zu heilen, um dadurch den Mücken die Möglichkeit zu nehmen, sich selber zu inficiren und dann die Krankheit weiter zu tragen. Indessen würde es zu weit führen, hier auf diese medizinische Angelegenheit einzugehen; aber interessiren wird es Sie, einiges über die Systematik des Genus Anopheles zu hören.

Dass die Männchen aller Genera der Stechmücken pinselartig gefiederte Fühler haben, dürfte allgemein bekannt sein; ebenso, dass diese ♂ kein Blut saugen, mit Ausnahme sehr weniger Arten. Weniger bekannt ist es, dass man die ♂ auch an den Tarsen der Vorderbeine unterscheiden kann. Bei Anopheles hat z. B. das ♂ an den Vorderbeinen scheinbar nur eine Kralle, anstatt zwei; und diese ist nicht einfach, wie sonst, sondern hat in ihrer Concavität einen Nebenzahn, und an ihrer Wurzel steht ein Zahn, welcher wohl die verkümmerte zweite Tarsenkralle darstellt.

Die einzelnen Genera unterscheiden sich leicht durch ihre Palpen und den Rüssel. Bei Culex hat das ♀ ganz kurze Palpen, die an der Wurzel des Rüssels ohne Vergrösserungsglas eben nur zu erkennen sind; bei Anopheles ♀ sind sie so lang wie der Rüssel. Die ♂ beider Genera haben sehr lange Palpen, die den Rüssel sogar überragen; aber bei Culex sind sie zugespitzt, und bei Anopheles tragen sie eine Keule, indem die beiden Endglieder kolbenförmig angeschwollen sind. Eine ähnliche Bildung kommt unter den Culex-Arten nur bei C. spathipalpis vor. Bei Aëdes sind auch die männlichen Palpen kurz wie beim ♀; doch soll dieses Genus, sowie Megarhina, Psorophora u. s. w. hier nicht weiter berücksichtigt werden. Bei Anopheles bestehen die Palpen aus 4 Gliedern in beiden Geschlechtern; doch werden die zwei ersten Glieder der ♂ von manchen Autoren als eines aufgefasst, weil kein eigentliches Gelenk, nicht einmal eine scharfe Grenze, sondern nur eine etwas eingeschnürte dünnere Stelle beide Abschnitte trennt. Eine kleine Einschnürung oberhalb der Wurzel kommt praktisch nicht in Betracht. Die Palpen sind ihrer ganzen Länge nach beschuppt und behaart; wie auch der Rüssel, der an seinem Ende zwei kleine Lappen trägt, die Lippentaster. Palpen und Rüssel spielen in der Systematik eine grosse Rolle, indem dunkle und helle, meist schwarze und weisse Beschuppung in der Art abändert, dass danach manche Arten gut unterschieden werden können.

Die Schuppen, welche auf dem Thorax sitzen, sind so hinfällig, dass sie den meisten Museumsexemplaren fehlen und zur Charakterisirung der Species nicht geeignet sind. Dagegen dürfte sich die Sculptur des Thorax für die Systematik sehr nützlich erweisen.

Der Hinterleib ist immer behaart; Schuppen soll er nicht tragen; indessen habe ich bei einigen Arten so auffallende Schuppenbüschel gefunden, die zudem fast so fest sitzen wie auf sogenannten Schmuckflecken anderer Insekten, dass sie zur Bestimmung der Art gut benutzt werden können.

Auch die Färbung der Beine liefert gute Artunterschiede. Die Tarsen sind oft mehr oder weniger auffällig geringelt; aber bei einer amerikanischen und einer afrikanischen Art sind die letzten Tarsenglieder der Hinterbeine glänzend weiss. Ich kenne eine neue Art von den Sundainseln, welche dieselbe Auszeichnung aufweist. Auch habe ich eine neue Art gefunden, bei welcher die Tibien der Hinterbeine am unteren Ende in auffallender Weise weiss beschuppt sind.

Von besonderer Wichtigkeit für die Systematik sind die Flügel. Man sieht an ihnen sechs Längsrippen. Die erste entspringt an der Wurzel und zieht, nicht weit vom Vorderrande entfernt, zur Flügelspitze. Zwischen ihr und dem Vorderrande liegt eine sogenannte Hilfsader, die Auxiliary der Engländer, welche gemeinsam mit der ersten Längsader aus der Wurzel entspringt, sich allmählich von ihr loslöst und kurz hinter der Mitte des Vorderrandes in diesen einmündet. Die zweite Längsrippe entspringt vor der Mitte des Flügels, manchmal vermittelst einer kleinen Querader, aus der ersten, und gabelt sich später. Die von der Gabel eingeschlossene Zelle ist immer kürzer als $^1/_3$ des Flügels. Die dritte Längsader ist einfach, verbindet sich ungefähr in der Flügelmitte durch kleine Queradern mit der zweiten und vierten, und verliert sich allmählich gegen die Wurzel hin in der Flügelmembran. Die vierte Längsrippe kommt aus der Wurzel und bildet vor ihrem Ende eine Gabel, welche kürzer ist als die der zweiten Rippe, und deren Aeste etwas unterhalb der Flügelspitze ausmünden. Die fünfte Rippe kommt sehr kräftig aus der Wurzel, noch verstärkt durch eine Art Falte der Membran, und gabelt sich ungefähr in der Mitte des Flügels, so dass also drei Gabeln vorhanden sind, die man als die obere, die untere und die grosse Gabel unterscheidet. Die sechste Längsrippe kommt aus der Wurzel und endet ungefähr in der Mitte des Innenrandes. Eigenthümlich ist, dass ihr Ende nicht schräg zum Rande zieht, sondern plötzlich gegen ihn umbiegt und senkrecht auf ihm steht. Von den kleinen Queradern haben für uns nur die drei centralen Interesse, welche vom Stiel der oberen Gabel bis zum oberen Ast der grossen Gabel herablaufen. Ich werde sie als obere, mittlere und untere centrale Querader bezeichnen. Diese Queradern sind gewöhnlich recht schwer zu erkennen, bei Culex dagegen viel deutlicher.

Die Rippen sind dicht mit grossen Schuppen bedeckt, und der ganze Flügelsaum ist bewimpert. Dieser Wimpersaum kann einfarbig oder gescheckt sein. In letzterem Falle stehen auf den Rippenenden helle Wimpern. Die Schuppen der Flügelspreite pflegen fleckweise dunkel und hell aufzutreten, und merkwürdig ist, dass an dunkel beschuppten Stellen auch die sonst glashelle Membran des Flügels verdunkelt ist; ein glücklicher Umstand, der bei stark abgeschuppten Flügeln manchmal noch eine Diagnose ermöglicht. Die Farbe der dunklen Schuppen ist schwarz bis braun, die der hellen weiss, gelblich oder grau. An der Grösse und Anordnung der dunklen oder hellen Flecken lassen sich manche Arten gut unterscheiden. Am dunkelsten erscheint immer der Vorderrand des Flügels. Manchmal ist er ganz schwarz, doch kann er sich auch durch drei eingeschobene helle Flecke in vier dunkle Flecke auflösen, während er in anderen Fällen nur von einem oder zwei hellen Flecken durchschnitten wird, die aber nicht an einer beliebigen, sondern immer an typischen Stellen auftreten. Der erste dunkle Fleck liegt am Ende des ersten Drittels oder Viertels des Vorderrandes, der zweite in der Mitte, der dritte bei $^2/_3$ oder $^3/_4$ desselben, und der vierte kurz vor der Flügelspitze. In diesen Fällen ist auch der Wurzelabschnitt des Vorderrandes aufgehellt. Diese schwarzen Randflecke werden breiter, wenn auch die benachbarten Rippen entsprechend dunkel beschuppt sind. Ferner pflegen kleinere dunkle Flecke auf den Enden der Längsrippen zu stehen, sogenannte Randflecke, sowie auf dem Anfang der Aeste der oberen und unteren kleinen Gabel und in der Gegend der kleinen Queradern. Indem einzelne dieser Flecke an Ausdehnung gewinnen oder verlieren, und indem neue Flecke hinzutreten, wird das Muster des Flügels in specifischer Weise abgeändert.

In den Beschreibungen der Anophelesarten liest man öfter von einem Haarschopf auf der Stirn. Dieser Schopf steht auf einem dreieckigen Felde, dessen Basis im Nacken liegt, und dessen Spitze sich bis zwischen die einander fast berührenden grossen Augen erstreckt. Er besteht wohl immer aus weissen, vorwärts gerichteten Haaren mit eingestreuten kleinen Schüppchen, doch mischen sich oft dunkle Haare bei. Die Augen sind zum Theil von einem dünnen Saum kaum bemerkbarer heller Schüppchen

eingefasst (bewimpert) und im Nacken steht eine Krause langer dunkler Schuppen. Diese Auszeichnungen scheinen keine bemerkenswerthen specifischen Unterschiede aufzuweisen.

Auch die Copulationsorgane sind so gleichmässig gebaut, dass sich darauf Speciesunterschiede nicht begründen lassen.

Die Hinfälligkeit der Beschuppung und die Gebrechlichkeit der Glieder der Mücken haben bisher die Kenntniss besonders der exotischen Arten stark beeinträchtigt, denn die nach Europa gesandten Stücke kommen meist in einem so traurigen Zustande an, dass sie nur geringen Werth für den Systematiker haben. Bessere Resultate erzielt man, wenn man beim Fangen und Conserviren das von Herrn Geh. Rath R. Koch angegebene Verfahren befolgt. Zum Fange dienen zwei Gläser (etwa starkwandige Reagensgläser), von denen das eine mit Spiritus ausgeschwenkt, das andere mit Spiritus angefüllt wird. Wenn man das erstere über eine Mücke stülpt, so fliegt sie auf und klebt sofort an der mit Spiritus befeuchteten Wand des Glases fest und regt sich nicht mehr. Hat man mehrere Mücken im Glase, so füllt man es aus dem zweiten mit Spiritus an und fängt mit dem anderen Glase weiter. Zum Versandt spült man die Mücken in kleine enghalsige Medicinflaschen, die ganz mit Spiritus gefüllt werden müssen, denn wenn eine grössere Luftblase darin bleibt, so werden die Mücken beim Transport hin- und hergeschleudert und verlieren Beschuppung und Gliedmaassen.

Diese Spiritus-Mücken lassen sich mit Hilfe eines kleinen Kunstgriffes leicht in tadellose, genadelte Sammlungsobjecte umwandeln. Ich benutze dazu einen hohlgeschliffenen Objectträger, wie er zum Mikroskopiren gebraucht wird, bringe ein paar Tropfen absoluten Alkohol darauf und lege die Mücke da hinein, den Rücken nach unten gekehrt, so dass die Flügel sich glatt auf dem Glase ausbreiten können. Dann wird der Alkohol mit Fliesspapier abgetupft, wonach die Beine und Flügel schnell trocknen und sich von selbst vom Glase abheben. Nun kann das Thier wie gewöhnlich genadelt werden, und man hat die Freude, auf den glatt getrockneten Flügeln die ganze Beschuppung und sogar den Wimperbesatz unversehrt vor sich zu sehen. Ohne diese Vorsicht würden die Flügel beim Trocknen zu unbrauchbaren Fädchen zusammenschrumpfen. Da aber beim Nadeln häufig Beine verloren gehen, thut man gut, einen Theil der Stücke in Canadabalsam einzulegen. Bei diesen tritt unter dem Mikroskope die Flügelzeichnung sehr scharf hervor, und feineres Détail, das mit der Lupe schwer oder gar nicht zu erkennen ist, lässt sich unter dem Mikroskope mit einem Blicke leicht übersehen.

Leider verblassen alle aufbewahrten Stücke sehr bald, mögen sie nun getrocknet oder in Balsam aufbewahrt sein. Ich habe jetzt den Versuch gemacht, sie in Cedernöl einzulegen, das sich auch für andere mikroskopische Objekte besser bewährt als Canadabalsam, weil letzterer immer bleichende Säuren enthält.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 17. Januar 1901.

Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. W. Dönitz sprach über die Beziehungen der Stechmücken zur Malaria und zeigte eine Reihe neuer Arten aus dem tropischen Asien, deren Diagnosen und Beschreibungen hier folgen. Den Vortrag bringen wir gesondert. Die Red.

1. Anopheles Kochi.

Diagnose. 6 Büschel schwarzer Schuppen am Bauche, auf den freien Rändern vom zweiten bis siebenten Segment.

Endhälfte der Palpen weiss beschuppt, doch mit schwarzem Ring an der Wurzel der beiden letzten Glieder. Rüssel in der Endhälfte weiss beschuppt.

Vorderrand der Flügel mit vier kleinen schwarzen Flecken.

Beschreibung. Die schwarzen Schuppenbüschel am Bauche sind gescheitelt. Sie sind in beiden Geschlechtern vorhanden. Vor ihnen stehen an den Vorderrändern der Ringe je ein Paar weisser Flecke. Im übrigen ist der Hinterleib mässig spärlich mit langen hellen Haaren bedeckt. Die Genitalklappen des ♀ tragen lange gelbe Haare und Schuppen. Das erste Palpenglied des ♀ ist ganz dunkel, das zweite nur bis zur Mitte, doch zeigt sich auch hier auf der Oberseite ein heller, gelblicher Längsstreif. Die beiden Endglieder sind weiss, mit dunklem Ring an der Wurzel. Beim ♂ trägt das zweite Glied 3 schwarze Ringe, nämlich oberhalb der Wurzel, vor dem Ende und am Ende selbst. Am Kolben zeigen sich einige schwarze Schuppen an der Wurzel des ersten, und ein schwarzer Halbring an der Wurzel des zweiten Gliedes. Der Rüssel ist nur in der Wurzelhälfte oder bis ⅔ schwarz beschuppt, doch sind auch hier schon weisse Flecke eingestreut, so dass eine Ringelung entstehen kann, was besonders beim ♂ beobachtet wurde. Ende des langen Gliedes auf der Unterseite schwarz.

Femora und Tibien kleinfleckig. Tarsen der Hinterbeine geringelt, indem das zweite bis vierte Gelenk breit weiss sind. An den Tarsen der anderen Beine ist die helle Ringelung nicht so breit. Das letzte Tarsenglied der Hinterbeine ist auch in der Endhälfte hell.

Der Flügel zeigt am Vorderrande die vier typischen dunklen Flecke ungefähr bei ¼, ½, ¾ seiner Länge und unmittelbar vor der Flügelspitze. Diese Flecke sind klein und ziemlich von gleicher Grösse. Der erste greift auf die erste Längsrippe hinüber; der zweite erreicht diese nicht, doch stehen unter ihm auf dieser ein oder zwei kleine Flecke, entsprechend seinen beiden Enden. Der dritte Fleck zeigt im wesentlichen dasselbe; da aber an dieser Stelle die erste Längsrippe dem Rande viel näher liegt als beim Mittelfleck, wo sie sich unter dem Ende der Hilfsader immer nach unten ausbuchtet, so fliessen die Flecke hier zusammen. Der vierte Fleck greift nach unten bis auf die obere Gabel hinüber. Ausserdem finden sich zwei kleine dunkle Randpunkte an der Wurzel und einer zwischen den beiden ersten typischen Flecken. Die übrigen dunklen Flecke sind fast alle sehr klein, punktförmig und in spärlicher Anzahl vorhanden. Es sind die typischen Randpunkte, wozu nur zu bemerken ist, dass die Randpunkte der ersten Längsader und des oberen Astes der oberen Gabel zurückgerückt sind und, wie oben angegeben, zur Verbreiterung des vierten Vorderrandfleckes beitragen. Dadurch entsteht ein kleines, dreieckiges helles Spitzenfeld. Auf der ersten Längsrippe findet sich ein schwarzer Punkt unter dem Ende des ersten Randfleckes, mit diesem verschmolzen; ein zweiter unter dem darauf folgenden Vorderrandpunkt, und die übrigen wie oben beschrieben. Die zweite Längsrippe trägt bei ihrem unscheinbaren Entstehen aus der Flügelmitte einige dunkle Schuppen; ihre Gabeläste sind am Ursprung mit einem dunklen Punkt besetzt, und der untere Ast zeigt einen solchen auf seiner Mitte. Die dritte Rippe zeigt ausser dem Randpunkt nur noch einen dunklen Fleck, und zwar gerade unter der Mitte des hellen Fleckes zwischen dem zweiten und dritten Vorderrandfleck. Dieser Fleck kommt fast bei allen Arten vor, kann deshalb als typisch angesehen und zweckmässig als Mittelfleck bezeichnet werden. Der Stiel der unteren Gabel trägt dunkle Schuppen etwas vor und etwas hinter der Flügelmitte, sowie unmittelbar vor der Gabelung. Diese selbst ist hell beschuppt, aber der obere Ast zeigt dunkle Schuppen fast bis zu seiner Mitte, der untere Ast nur zu Anfang. Die fünfte Rippe hat ausser dem Randpunkt nur einen auffälligen dunklen Wurzelfleck und zwei Flecke in der ersten Hälfte des oberen Gabelastes. Die sechste Rippe hat einen dunklen Fleck in der Mitte und einen im Wurzeltheil. Der Wimpersaum der Flügelspitze und des Innenrandes ist hell; an letzterem auf den Zellen schmal dunkel unterbrochen, und auf der äussersten Flügelspitze von einem schwarzen Schöpfchen durchschnitten.

Queradern an meinen Stücken nicht zu erkennen.

Länge von Kopf und Rüssel zusammen: ♀ 2,5 mm; Flügellänge 3,2 mm.
" " " " " " ♂ 2,4 mm; " 3,0 mm.

Habitat: Sumatra (Padang); Java (Serang und Tjimahi).

2. Anopheles punctulatus.

Diagnose: Schuppenbüschel an der Bauch- und Rückenseite des vorletzten Hinterleibsringes.

Palpen in der Endhälfte hell, mit drei schmalen dunklen Ringen. Rüssel in der Endhälfte hell.

Flügel mit vier mittelgrossen dunklen Vorderrandflecken und äusserst zahlreichen dunklen Tupfen.

Beschreibung: Die beiden ersten Glieder der Palpen dunkel beschuppt; aber schon auf dem zweiten Gliede zeigen sich jenseits der Mitte auf der Oberseite weisse Schuppen beigemischt, die sich sogar ringförmig ausdehnen können, und auch schon vor der Mitte lassen sich weisse Schuppen unter den schwarzen nachweisen. Die hell beschuppten Endglieder tragen einen schwarzen Ring nahe der Wurzel. Auch die Membran der Palpen ist in der Endhälfte hell. Der Rüssel ist bis über die Mitte hinaus dunkel, dahinter hell beschuppt, mit einem schwarzen Fleck vor den weisslichen Endlappen.

Auf dem Thorax sind bei vielen Stücken weisse Schüppchen erhalten, besonders reichlich um einen olivbraunen Fleck angeordnet, der vor der Sutura transversalis steht.

Am Hinterleibe finden sich Anhäufungen leicht hinfälliger Schuppen auf der Bauch- wie auf der Rückenseite des vorletzten Ringes, besonders am Hinterrande; ähnlich, aber weniger auffällig auch am letzten Ringe; vereinzelte Schuppen sind über die letzten Ringe zerstreut. Die Genitalklappen sind stark schwarz beschuppt und behaart. Im übrigen trägt der Hinterleib blonde Haare, besonders reichlich auf den letzten Segmenten. Die Bauchseite zeigt ein Paar heller Flecke auf jedem Ringe. Auf der Oberseite finden sich manchmal einzelne weisse Schuppen längs der Mittellinie, welche wohl Ueberbleibsel einer verloren gegangenen Zeichnung sind.

Von den Beinen ist zu bemerken, dass die Oberschenkel des ersten Paares im ersten Drittel, und die Unterschenkel aller Paare am Ende sehr merklich verdickt sind. Alle grösseren Abschnitte sind dunkel, mit feiner, heller Ringelung und Tüpfelung. Die Gelenke der kleinen Tarsenglieder sind breit hell, und am ersten und zweiten Fusspaar ist das zweite Tarsenglied vorwiegend hell.

Auf dem Flügel ist der Vorderrand hell, mit den typischen vier dunklen Flecken. Im Wurzeltheil stehen am äussersten Rande zwei oder drei kleine Flecke, die auch zusammenfliessen können. Der erste typische Fleck ist ziemlich breit, da er auch die Hilfsrippe und die erste Längsader bedeckt, während sich ihm noch ein kleiner Fleck anschliesst, welcher in der oberen der beiden centralen Wurzelzellen gelegen ist, und demnach fast bis an den Stiel der unteren Gabel reicht. Dieser Fleck ähnelt demnach b[illegible]n der

Mitte des Flügels gelegenen T-Fleck von Anoph. Rossii Giles. Dem zweiten typischen Flecke schliessen sich vier oder fünf starke, dunkle, auf der ersten Rippe gelegene Punkte an. Dasselbe gilt für den dritten Fleck, der aber schmäler erscheint, weil hier die Hilfsrippe schon fehlt. Der etwas kürzere vierte Fleck wird unten durch zwei oder drei Flecke auf der oberen Gabel verstärkt. Dahinter bleibt die Flügelspitze hell. Sämmtliche Rippen sind mit zahlreichen kleinen dunklen Punkten besetzt, welche mit kaum grösseren hellen Stellen abwechseln. Diese Punkte rücken einander sehr nahe am Beginn der Aeste der oberen Gabeln, und auf dem unteren Gabelstiel verschmelzen sie auf eine längere Strecke vor der Theilung.

Wimpersaum auf den Rippenenden und an der ganzen Flügelspitze hell, aber dunkel auf der äussersten Spitze, der oberen Gabelzelle entsprechend.

Die Farbe der Schuppen an den hellen Stellen ist gelblich, gegen die Flügelwurzel hin weiss.

Obere Gabel viel länger als die untere.

Schwinger braun.

Von den centralen Queradern rückt die mittlere ein klein wenig weiter gegen die Spitze vor als die obere.

♀ Länge von Kopf und Rüssel zusammen 2 8 mm, des Flügels 4,0 mm.
♂ „ „ „ „ „ „ 2,6 mm, „ „ 3,8 mm.

Habitat: Neu-Guinea (Stephansort); Bismarck-Archipel (Herbertshöhe).

3. Anopheles plumiger.

Diagnose: Ein Busch schwarzer Schuppen am Bauche auf dem vorletzten Segment.

Vorderrand und Spitze des Flügels breit dunkel, kurz vor $^2/_3$ und kurz vor der Spitze hell durchschnitten.

Beim ♂ zwei Spitzen am freien Rande des letzten Hinterleibsringes, dem Hypopygium entgegengerichtet.

Beschreibung: ♀. Palpen dunkel beschuppt und behaart, mit weisser Spitze. Die beiden ersten Gelenke an der Oberseite weiss. Weiss ist auch die Spitze des dritten und des vierten Gliedes, letzteres mit schwarzem Ring an der Wurzel. Längs der Oberseite des zweiten Gliedes einige weisse Schuppen.

Die Palpenmembran selber ist dunkelbraun, auch an den hell beschuppten Stellen.

Rüssel schwarzbraun beschuppt, Endlappen etwas heller.

Fühler braungrau, hellgrau bewimpert; Spitze heller.

Nacken olivenbräunlich beschuppt, mit weissem Längsstreif, der in den weissen Stirnschopf übergeht.

Thorax leider bei allen Stücken abgeschuppt.

Hinterleib olivenbräunlich oder dunkler behaart. Auf der Bauchseite trägt der vorletzte Ring am freien Rande einen auffallenden, gescheitelten Busch schwarzer Schuppen. Auch auf den benachbarten Segmenten zeigen sich bei vielen Stücken Schuppen, aber ohne dass sie Büschel bilden.

Beine: Femora I wadenartig, Fem. II und III an den unteren Enden verdickt; Tibien an den unteren Enden stark verdickt. Beschuppung gleichmässig hell olivbräunlich, an den Tarsen dunkler, mit hellen unteren Enden der einzelnen Abschnitte. Endtarsen des ersten und dritten Fusspaares dunkel, die des zweiten am Ende auf der Oberseite hell beschuppt. Auf Trochanteren und Coxen weisse Schuppen.

Flügel schwarzbraun und hell ockergelb beschuppt. Am Vorderrand zwei kleine gelbe Flecke, bei $^2/_3$ der Länge und vor der Spitze. In dem schwarzen Wurzeltheil liegt eine helle Linie auf der ersten Längsrippe, etwa bei $^1/_3$ des Vorderrandes. Der lange dunkle Fleck des Vorderrandes zwischen den beiden hellen Einschnitten hat ungefähr die Gestalt eines T, indem sich ihm von unten her die dunkle Gabelungsstelle der zweiten Längsrippe anschliesst. Von der Mitte des Vorderrandes zieht sich die dunkle Färbung fleckartig bis zum Stiel der oberen Gabel herab. Der Vorderrand dieses grossen Fleckes wird nach unten noch durch den anliegenden Mittelfleck der dritten Längsrippe verlängert. Ein dunkler Fleck liegt auf der Theilung der unteren Gabel, und ein kleinerer auf dem oberen Ast der grossen Gabel, da wo die untere centrale Querader entspringt. Dazu kommt noch ein schwarzes Tüpfel auf der Mitte der sechsten Längsrippe und ein Wurzelfleck zwischen Rippe fünf und sechs. An der Flügelspitze fliessen die Randpunkte zu einem schwarzen Fleck zusammen, auf welchem merkwürdiger Weise der ganze Wimpersaum hell ist. Auf dem Innenrande sind die Wimpern etwas unregelmässig gescheckt.

Die Flügelmembran selber ist reichlich verdunkelt, entsprechend der grossen Ausdehnung der dunklen Beschuppung.

Die untere Gabel ist merklich kürzer als die obere.

Von den centralen Queradern steht die obere ein wenig mehr wurzelwärts als die mittlere.

Schwingen ganz dunkel und dunkel beschuppt.

♂. Der Schopf am Bauche scheint schwächer entwickelt zu sein; das Hypopygium ist stark dunkel beschuppt. Zwei mikroskopisch kleine Spitzen, welche dem freien Rande des letzten Segments aufsitzen und direkt nach hinten gerichtet sind, bilden eine für das Genus Anopheles sehr seltene Auszeichnung. Vielleicht finden sie bei der Copulation Verwendung.

Am Kolben der Palpen ist das Endglied nur unmerklich länger als das vorletzte.

♀ Länge von Kopf und Rüssel zusammen 2,9 mm. Flügellänge 3,7 mm.
♂ „ „ „ „ „ „ 3,0 „ „ 3,1 „

Beschreibung nach Stücken von Hongkong, die Herr Dr. Vivian Ladds gesammelt hat.

Habitat: Südchina, Java, Lombok, Sumatra

4. Anopheles leucopus.

Diagnose: Kleine schwarze Art, spärlich weiss und grau gezeichnet.

♀ Die drei letzten Tarsenglieder der Hinterbeine weiss. Endglied der Palpen weiss, alle anderen dunkel beschuppt. Untere Gabel des Flügelgeäders sehr merklich kürzer als die obere.

Centrale Queradern treppenförmig angeordnet.

Beschreibung ♀: Palpen schwarz bekleidet, nur Gelenke und Endglied weiss. Auch die Membran der Palpen dunkel, aber die des Endgliedes hell. Rüssel schwarz, mit dunkel bräunlichen Endlappen.

Fühlerschaft schwarz, weiss beschuppt, weisslich bewimpert. Der Stirnschopf enthält neben den weissen viele schwarze Haare. Thorax blauschwarz; die Mittellinie und der erhabene Seitenstreif in der hinteren Hälfte des Mesothorax, sowie der Fleck vor der Sutura transversalis tief schwarz. Beschuppung des Thorax abgerieben. Hinterleib schwarz, mit ziemlich dunkler spärlicher Behaarung. Am Bauche sechs Paar weissliche Flecke. Schwarze Schuppen auf den Genitalklappen und auf den letzten Hinterleibsringen, oben am freien Rande des letzten Ringes besonders dicht stehend.

Auf den schwarzen Coxen und Trochanteren Gruppen weisser Schuppen, auch auf die Oberschenkel übergreifend. Oberschenkel des ersten Beinpaares im ersten Drittel verdickt, die übrigen Oberschenkel allmählich gegen das Ende dicker werdend. An der Innenseite zeigen die Oberschenkel lange weissbeschuppte Flecke oberhalb der Kniegelenke. Auch letztere selbst sind mit einigen weissen Schuppen geziert. Untere Enden der Tibien auffallend verdickt. An den Tarsen sind die unteren Enden der drei oder zwei ersten Glieder weiss beschuppt, das übrige dunkel, mit Ausnahme der Hinterbeine, wo der Tarsus vom Ende des zweiten Gliedes an ganz weiss ist.

Flügel sehr dunkel, was zum Theil darauf beruht, dass die ganze Membran grau und nur mässig durchscheinend ist. An den schwarz beschuppten Stellen sind Membran und Rippen sehr dunkel. Vorderrand schwarz beschuppt, von vier kleinen weissen Flecken durchschnitten. Auf der tief schwarz beschuppten ersten Längsrippe ebenfalls vier weisse Punkte, von denen der erste unter dem zweiten Punkte des Vorderrandes, und der vierte unter dem vierten Vorderrandpunkte steht. Der zweite und dritte stehen unter dem langen schwarzen Mittelfleck des Vorderrandes, der zweite vom ersten nur durch einen schwarzen Punkt getrennt. Die erste Längsader läuft in einen weissen Punkt aus, der noch zum Vorderrand gezählt werden kann, so dass sich dann fünf weisse Vorderrandflecke ergeben würden. Die übrigen hellen Stellen sind eher grau als weiss zu nennen. Solche Stellen sind: Die Theilung der oberen Gabel und ein Strich vor dem Randpunkt ihres unteren Astes; auf der dritten Längsrippe ein oder zwei Punkte in der Flügelmitte, und eine etwas längere Strecke vor dem Randpunkte, der bei dieser Art, wie auch alle anderen Randpunkte, sehr in die Länge gezogen ist. Die Aeste der unteren Gabel sind in der Mitte ihres Verlaufes hell. Der obere Ast der grossen Gabel ist hell am Ursprung der unteren Querader, und noch einmal weiterhin auf eine längere Strecke. Die sechste Rippe ist mehr grau als schwarz beschuppt und zeigt nur drei schwarze Stellen, zwei vor der Mitte und eine vor dem Ende. Letztere ist aber nichts als der langgezogene Randpunkt. Die Rippenenden selbst, hinter den Randpunkten, sind deutlich weiss. Wimpersaum schwarzgrau, auf den Rippenenden weiss durchschnitten.

♀ Länge von Kopf und Rüssel zusammen 1,9 mm; Flügel 2,7 mm.

♂ von Batavia (Ravah Tanah). Der Palpus hat ein ganz weiss beschupptes Gelenk zwischen erstem und zweitem Glied. Am Kolben verhält sich die Länge des ersten Gliedes zu der des zweiten ziemlich genau wie 4 : 3.

Hab.: Java: Serang; Batavia (Ravah Tanah). Sumatra: Padang; Doerian. Beschreibung nach Stücken von Doerian.

5. Anopheles leucosphyrus.

Etymologie: leukos weiss, sphyron Knöchelbinde.

Diagnose: Ende der Tibien der Hinterbeine und Anfang des Tarsus breit weiss.

Auf dem Thorax drei Paar dunkler ovaler Flecke.

Palpen an der Spitze weiss, mit schwarzem Ring an der Wurzel des Endgliedes.

Vorderrand des Flügels mit vier grösseren dunklen Flecken. Rippen hell und dunkel getüpfelt.

Beschreibung: ♀. Sieht dem An. punctulatus ähnlich.

Rüssel schwarz, mit hellem Endglied.

Palpen schwarz, mit weissen Enden der drei ersten Glieder und gelblichem Endglied, welches an der Wurzel einen breiten schwarzen Ring trägt. Antennenschaft braun, Bewimperung grau und bräunlich. Stirnschopf weiss.

Auf dem olivbräunlichen, oben manchmal leicht kupferroth schimmernden Thorax drei Paar dunkler ovaler Flecke; das erste und grösste Paar am Ende des vorderen Drittels, neben den mittleren Längswülsten; das zweite Paar dahinter und weiter auswärts, unmittelbar hinter der Naht; das dritte Paar mehr linienförmig, genau über der Flügelwurzel.

Am Bauche fünf Paar weisser Flecke deutlich; auf dem letzten Segment sind sie nur angedeutet.

Genitalklappen gelb behaart und beschuppt.

(Thorax und Abdomen abgerieben.)

Am ersten Beinpaar sind die Femora in der ersten Hälfte stark verdickt. Alle grossen Abschnitte der Beine klein hell gefleckt. Die dicken Enden der Hintertibien und der angrenzende Theil des ersten Tarsengliedes gelblichweiss oder weiss. Die kleinen Tarsenglieder mit hellen Gelenken, am breitesten am ersten Beinpaar.

Die Flügelzeichnung ist der des An. punctulatus sehr ähnlich, aber die schwarzen Flecke dehnen sich mehr aus. Vorderrand im wesentlichen schwarz, durch schmale ockergelbe Fleckchen in vier Felder getheilt. Auch im Wurzelfelde hat die Costa mehr Schwarz als Gelb, und ein kleiner Fleck liegt zwischen den beiden ersten typischen schwarzen Flecken. Der zweite oder mittlere typische Vorderrandfleck wird durch anliegende dunkle Streifen auf erster und zweiter Längsrippe stark verbreitert. Der vierte Vorderrandfleck greift auf den oberen Ast der oberen Gabel über, doch ist die dunkle Stelle auf letzterer durch einen hellen Punkt getheilt. Unter dem dritten Vorderrandfleck führt die erste Längsader vier oder fünf dunkle Punkte, die theilweise verschmelzen können.

Die übrige Flügelzeichnung ist der von An. punctulatus sehr ähnlich, nur dass die schwarzen Punkte ein wenig länger sind. Die Verwandt-

schaft beider Arten tritt auch darin hervor, dass die kleinen centralen Queradern gleich liegen und dass die zweite Längsrippe bei beiden deutlich aus dem Ende einer kleinen, von der ersten herabkommenden Querader entspringt. Ein wesentlicher Unterschied liegt aber darin, dass die Flügelhaut von An. leucosphyrus in ausgedehntem Masse stark fleckig gebräunt ist, so dass die braunen Flecke weit über die dunkel beschuppten Stellen der Rippen hinausreichen und einzelne Zellen streckenweise ganz ausfüllen. Um die centralen Queradern herum bleibt die Membran hyalin. Schwinger oben weiss, unten dunkel beschuppt.

Obere Gabel wesentlich länger als die untere.

Kopf und Rüssel = 2,5 mm; Flügel 3,4 mm.

Habitat: Sumatra (Kajoe Janam, nördl. von Padang). Borneo (Moearah Teweh 1 St.).

Beschreibung nach Stücken von Kajoe Janam.

♂ unbekannt.

Culex Kochi.

Diagnose: Flügel hell und dunkel gefleckt.

Beine in allen Abschnitten reich geringelt. Abdomen auf dem Rücken mit heller Längszeichnung, auf der Bauchseite mit hellen Vorderrändern der Segmente.

Beschreibung: ♀. Ziemlich kleine Art. Der ganze Körper mit den Anhängen sehr bunt, olivbräunlich und gelblichweiss beschuppt. Kopf dunkel, mit hellem Stirnfleck, der schmäler werdend zum Nacken zieht und sich seitwärts wieder nach vorn umbiegt und an den Augen fleckartig endet. Hinter den Augen stehen seitwärts vereinzelte lange Haare. Rüssel in der Mitte breit hell geringelt, am Ende mit einem kleinen hellen Fleck. Palpen klein, sehr dunkel, mit äusserst zarten, weissen Spitzchen. Fühler mit hellem Wurzelglied; Schaft dunkel, mit weissen Gelenken und grauer Behaarung.

Auf dem dunklen Rückenschild des Thorax zeigt sich eine von schütter stehenden weissen Schuppen gebildete Zeichnung, welche in der Mitte einen Ring darstellt, von welchem Doppelstrahlen ausgehen, die man als Kreuz auffassen kann, dessen vordere Schenkel am Vorderrande seitwärts ausbiegen und sich weiterhin mit den Seitenästen verbinden.

Am Hinterleibe sind die Rückenschilde seitwärts weiss gerandet, und auf ihren Hinterecken liegen weisse Flecke. Ueber den ganzen Rücken verläuft ein heller Mittelstreif, dem, wie es scheint in unregelmässiger Weise, dunklere Flecke eingestreut sind. (Bei den bisher untersuchten drei Stücken dieser Species fehlen hier auf den mittleren Ringen zu viel Schuppen, um eine genaue Beschreibung dieser Zeichnung geben zu können) Die Bauchplatten sind seitwärts und vorn weiss gerandet. An den hinteren Rändern der Abschnitte 5—7 stehen dicht gedrängt aufgerichtete dunkle Schuppen.

Beine mit zahlreichen Ringeln versehen, doch so, dass bald das Weiss, bald das Olivenbraun vorherrscht.

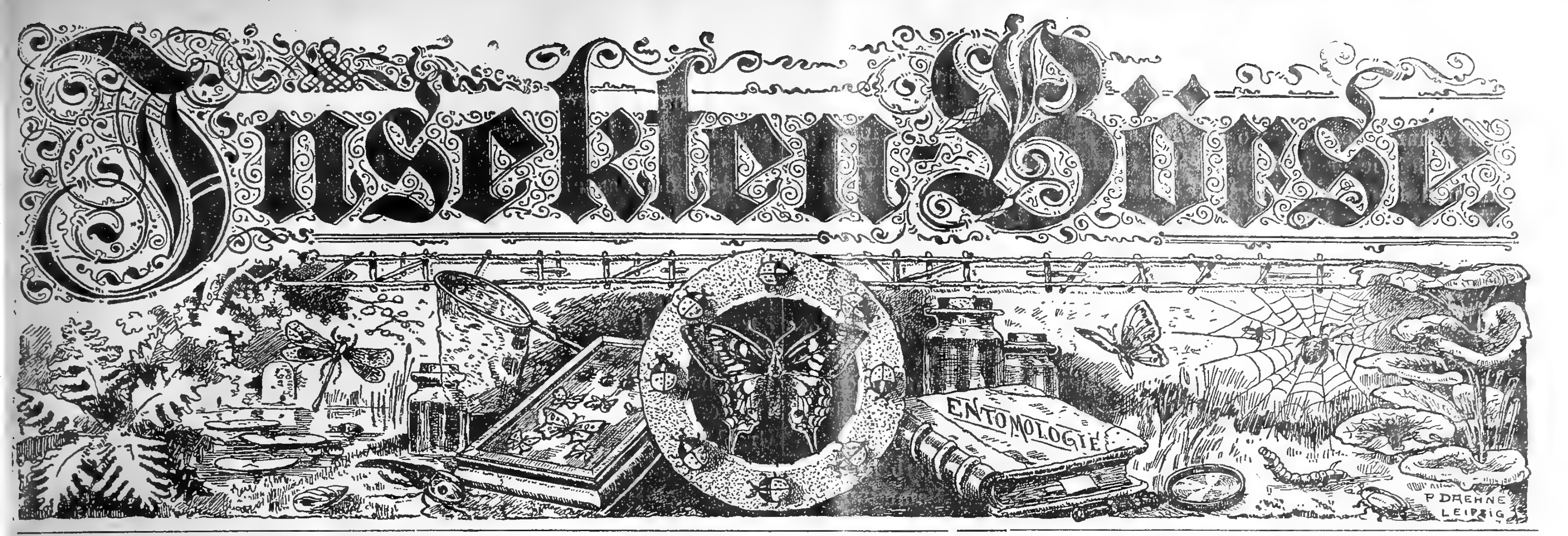
Flügel am Vorderrande mit drei dunklen Flecken, ähnlich wie bei Anopheles; der dritte Fleck entspricht seiner Lage nach dem vereingten dritten und vierten Vorderrandfleck von Anopheles. Entsprechende Flecke auf der ersten Längsrippe verbreitern diejenigen des Vorderrandes. Jeder der den dunklen Stellen voraufgehenden hellen Flecke ist durch ein dunkles Pünktchen getheilt. Untere Gabel kaum kürzer als die obere. Alle Gabelungsstellen punktförmig hell beschuppt. Auf dem dunklen Stiel der grossen Gabel ein heller Fleck. Wimpersaum grau, auf den Rippenenden hell.

♂ unbekannt.

Habitat: Neu-Guinea.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 6. Leipzig, Donnerstag, den 7. Februar 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Das Antiquariat W. Junk in Berlin NW. 5 hat einen Catalog No. 4 versandt, der in der That dem Titel: Opera rariora et selecta entspricht. Wir finden darin verschiedene Gesellschaftsschriften und bessere Einzelnwerke, die von Entomologen gesucht werden dürften; von Coleopterologen z. B. Gemminger und Harold's Catalog complet, J. Candèze's Catalogue des Élaterites (nur 3 Mk.), von Lepidopterologen Hübner's, Heinemann's, Herrich-Schaeffer's Werke u. s. w.

H. Fruhstorfer meldet aus Bangkok, dass er Französisch-Indien verlassen hat und sich auf der Reise über Singapore und Calcutta nach dem Himalaya befindet, um dort Heilung von den sich allwöchentlich wiederholenden Fieberanfällen zu suchen. Von Cambodja aus ist er nach Angkor, einer berühmten Ruinenstadt Ostsiams gegangen. Die Trockenzeit hat die Insektenausbeute nur gering ausfallen lassen, Schnecken und Reptilien mussten Entschädigung bieten.

Mit grosser Spannung wird von den Schmetterlingssammlern der neue Staudinger'sche Catalog erwartet. Sein — wollen wir „Hauptverdienst" sagen — wird in der Verschmelzung der Macro- und Microlepidopteren sein, so dass viele Sammler sich nunmehr auf das Sammeln von Microlepidopteren legen werden, das sie jetzt mehr oder weniger mit Unrecht vernachlässigt haben. Für die Mühe, die ihnen die neue Arbeit vorerst kostet, wird sie die Biologie dieser kleinen Thiere reichlich entschädigen, denn sie ist vielfach interessanter, als die der Grossschmetterlinge. Es sei hier darauf hingewiesen, dass das Vereinsorgan der Entomologischen Gesellschaft „Iris" in Dresden in seinem 13. Bande (1900), dessen zweites Heft in allernächster Zeit erscheint, unter vielen interessanten Aufsätzen, wie einem ausführlichen Nekrolog für Dr. Staudinger (mit Bild) u. s. w., verschiedene Arbeiten namhafter Lepidopterologen, wie der beiden Herausgeber des neuen Catalogs selbst, Staudinger und Rebel, ferner Kennel, Püngler u. s. w. enthält, welche ausschliesslich Beschreibungen neuer paläarktischer Lepidopteren bringen, die, wie die Autoren ausdrücklich bemerken, alles Arten betreffen, die in dem neuen Catalog aufgenommen sind. Es sind darin nicht weniger als 189 neue paläarktische Lepidopteren beschrieben, so dass dieser Band gewissermassen ein Ergänzungswerk für den neuen Catalog bildet und für jeden ernsthaften Lepidopterologen unentbehrlich ist. — Der Preis des Bandes (circa 360 Seiten Druck und 8 Tafeln) wird sich auf circa 20 Mk. stellen. Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von 10 Mk. zahlen, erhalten den Band gratis, haben auch das Vorrecht, die früheren Jahrgänge für den billigen Preis von 10 Mk. pro Band zu erwerben. Besonders möchten wir darauf aufmerksam machen, dass der Verein „Iris" der einzige ist, der in seiner Zeitschrift nur lepidopterologische Arbeiten aufnimmt. — Anmeldungen zum Beitritt können jederzeit erfolgen, Diplom- und Beitrittskosten sind damit nicht verbunden, und ertheilt der Schriftführer E. Schopfer, Dresden, Ostbahnstrasse 1, bereitwilligst Auskunft.

Eine Monographie der Gattung Macroglossa (Lep.) veröffentlicht Dr. Enrico Cannaviello in der Rivista italiana di Scienze Naturali.

Am 7. Oktober 1900, $8^1/_2$ Jahre nach seinem Tode, hat man im Parke de Febrero in Palermo (Argentinien) bei schönstem Frühlingswetter das Denkmal für Hermann Burmeister enthüllt. Der grosse Naturforscher ist von Richard Aigner in sitzender Stellung in Marmor dargestellt, einen Thierschädel in der rechten Hand, ein aufgeschlagenes Buch auf den Knieen. Der einfache Granitsockel, der die Statue trägt, zeigt als Inschrift nur den Namen: „Burmeister".

Wir haben kürzlich den Tod von John Henry Leech gemeldet. In der Hoffnung, einen mit Bildniss geschmückten Nekrolog unseren Lesern bieten zu können, haben wir biographische Notizen nicht angefügt; nachdem aber die Beschaffung einer Photographie sich nicht hat ermöglichen lassen, wollen wir nachstehend einige Worte über seine Thätigkeit und sein Leben geben. Leech war der älteste Sohn des Herrn J. Leech in Cheshire u. genoss seine Erziehung in Eton und Cambridge. Frühzeitig zeigte sich seine grosse Liebe zur Entomologie, und wenige Entomologen haben solche Summen und Zeit auf Reisen angewendet oder waren im

Stande dies zu thun, wie Leech. Er sandte tüchtige Sammler nach China und bereiste selbst das Innere von Brasilien und den oberen Amazonenstrom, wo er fast alle seine Begleiter verlor, die dem gelben Fieber erlagen. Auch wenig bekannte Gegenden von Japan und Korea durchforschte Leech und kam dadurch in den Besitz einer der grössten Sammlungen von Lepidopteren, die zu bearbeiten ca. 8 Jahre in Anspruch nahm. — Als Frucht seiner Reisen entstand das Werk: The Butterflies of China, Japan and Corea (1892—94) und eine ganze Anzahl Abhandlungen in den Transactions der Londoner Entomologischen Gesellschaft. — Vorher schon, 1886, hatte er die britischen Pyraliden und Pterophoriden bearbeitet. Er war Eigenthümer der Zeitung „The Entomologist". Während seines Aufenthaltes in Cambridge hatte er das Unglück, infolge des Berstens des Gewehres eine Hand zu verlieren, trotzdem war Leech ein eifriger und guter Schütze. Er starb in Salisbury im frühen Alter von 38 Jahren. Seine grosse Sammlung ist theilweise vom British Museum erworben worden.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Eigenthümer eines Porzellan-Antiquitäten-Geschäfts, der so alte Vasen zum Verkauf ausgestellt hat, dass die Glasur im Innern „verfault" ist, wie sich mein Cicerone ausdrückte, lud mich in seinen Garten ein, der, ähnlich wie in Japan einen ummauerten Goldfischteich umschliesst und mit hohen grünen porzellanenen Blumentöpfen dekorirt ist, während in den Ecken als Sitzbänke grosse Blöcke von Feuerstein aufgestellt sind, die einen ungeheuren Werth (2—3000 $) repräsentiren. Selbstverständlich fehlt es in den Nischen nicht an bizarren Specksteinfiguren. Als Zierpflanzen werden Lilien und Orchideen gehalten, und sind die Töpfe mit feinem Kies und den leeren Schalen einer Paludina (Süsswasserschnecke) belegt. Während ich mir die sehr kostbaren Vasen betrachtete, versammelte sich auf der Strasse eine Mauer von Menschen, die uns von Geschäft zu Geschäft begleitete. Trat ich aus irgend einem Laden, so wichen sie artig zurück, und ich kann sagen, dass ich ausser von ungezogenen, schmutzigen Rangen und Bettelkindern von Niemand beleidigt wurde.

Die Kaufleute behandelten mich sogar höflich, trotzdem ich nirgends Geldausgaben machte.

Ueberrascht war ich von der Anzahl Geschäfte, in denen in viereckigen weissen Glasflaschen Schnupftabak in zahlreichen parfümirten Varietäten feilgehalten wurde.

Das Leben auf der Strasse gestaltete sich zeitweise besonders theatralisch, wenn eine mit Perlenschnüren behängte Sänfte, von 16 Kulis vorbeigetragen wurde. Der Favoritschmuck der Chinesen sind Yadgegenstände, besonders Armbänder und doppelte Ohrgehänge, und passirten wir mindestene 100 Läden, in denen nur solche verkauft werden.

Am theuersten sind malachitgrüne grosse Ringe. Sehr begehrt scheinen auch Fächer, besonders solche aus Federn zu sein, die in hohen Wandschränken, jeder in seiner ausgeschnittenen Vertiefung, aufgestellt werden.

Am fremdartigsten aber berührten mich die Geschäfte mit Heilkräutern, in denen auch Schildkrötenschalen, Affenskelette und getrocknete Ratten als Medizin verkauft werden. Dann geriethen wir wieder in Strassen mit Schreinern, die Sandel- und Kampferholz bearbeiteten, an Elfenbeinschnitzern vorüber, und freuten uns über die Berserkerwuth, mit der Goldschaumschläger die zwischen glattes Papier gelegten Goldblättchen mit einem schweren, eisernen Hammer, der nicht quer, sondern parallel mit der Längsachse des Stieles angebracht ist, breitschlagen.

So wurde es Mittag und der Führer drängte mich nach dem Friedhof, den er für die geeignetste Stätte zum Frühstücken hielt.

Auf dem langen Wege dahin lernte ich auch die ärmeren Stadttheile, das Tartarenviertel kennen, etwas menschenleerer als die „City". Die ärmlichen Hütten, aus deren engen Pforten eine zerlumpte Bevölkerung herausströmte, um den Fremdling anzubetteln, bildeten einen grossen Contrast zu den goldstrotzenden, eben verlassenen Kaufhäusern.

Töpfe mit einer gelben, wenig wohlriechenden Flüssigkeit, die sich an Flussufern zum Ködern verwenden lässt und früher zur Phosphorbereitung diente, garnirten die Strasse und wurden ungenirt von den Vorübergehenden benutzt.

Ich war froh, diesen Pesthöhlen zu entrinnen und auf mehreren Stufen auf einen etwa 40 Fuss hohen Wall hinaufgetragen zu werden, der das alte Canton umschliesst, stellenweise 20 Fuss und darüber breit angelegt, eine angenehme Promenade bietet. Breite Schiessscharten in den Mauern, ab und zu mit Kanonen ältesten Modells verunziert, ermöglichen einen weiten Rundblick. Die Mauer ist von einem Wachtthurm gekrönt, welcher die „Fünfstockwerk- oder rothe Pagode" genannt wird.

Nach Westen dehnen sich kilometerweit Gräberhügel aus, mit Gras bewachsene Begräbnissstätten, auf denen Wasserbüffel weiden. Die endlosen, gleichförmigen, wie Maulwurfshaufen aussehenden Grabhügel sind nur selten von gemauerten kurvenförmigen Denkmälern unterbrochen. Viel schöner ist der Blick auf das Meer von Ziegeldächern der Stadt, die keineswegs so ausgedehnt ist als man aus dem Verkehr in den engen Strassen schliessen möchte, und deren Bevölkerungszahl manchmal auf 2, selbst 3 Millionen geschätzt wird. Dem Umfange nach aber dürfte selbe eine Million, sicher aber $1^1/_2$ Millionen, kaum überschreiten.

Die Nekropolis wird viel würdiger und heiliger gehalten, als die Tempel, und liefen mir hierher weder Bettler noch Neugierige nach. Die Wege zwischen den Sarghallen sind mit Steinplatten belegt, und ebenso wie die Wände mit Vasen und blühenden Zierpflanzen geschmückt und keinerlei Todtengeruch macht sich bemerkbar.

Den grellsten Contrast zu dieser Stätte des Friedens bildete ein Tempel, der volksthümlichste in Canton, dessen Hof nach Art vieler unserer Wallfahrtskirchen Kapellen umgeben, in denen Qualen der Hölle durch Folterscenen veranschaulicht werden. Auf dem Tempelhof ist beständiger Jahrmarkt mit Verkaufs- und Wahrsagerbuden, von einer ungeheuren Volksmenge belebt. Ein grosser Tross umringte mich sogleich und folgte mir von Gitter zu Gitter der einzelnen ebenso verstaubten wie dunklen Kapellen, etwa 10 an der Zahl. Die Figuren im Innern sind von etwa halber Lebensgrösse, aber primitiv und unbeholfen ausgeführt, bildeten aber trotzdem eine beständige Quelle der Unterhaltung für die Chinesen, die kein Erbarmen kennen und sich an den Folterscenen ebenso delektiren wie die Besucher unserer Schreckenskammern.

In der Nähe des Wachtthurmes, aber wieder unten in der Stadt, liegen die Aufbewahrungsstätten von Leichen Verstorbener, die nicht in Canton geboren waren, und welche bis zur endgültigen Transferirung ausgestellt werden. Jede der Leichen ruht in massivem Holzsarg hinter seidenen Vorhängen. Vor diesen steht ein Opfertisch mit Schalen, welche jeden Morgen mit Thee gefüllt werden, und gewöhnlich sind den Todten zwei aus Papier gefertigte Bediente beigegeben. Manchmal ist zur Rechten ein Gold-, zur Linken des Tisches ein Silberbergwerk aus broncirtem Papier aufgestellt, wahrscheinlich, damit die Todten ihren Geldbedarf daraus entnehmen können. Die Särge sind hermetisch verschlossen und zum Theil mit kostbarem Lack überzogen. Einer derselben soll 3000 Dollar kosten, die Leiche des Vicekönigs von Fuchon enthalten, und schon seit 16 Jahren aufgebahrt stehen.

Die Füsse des Gestelles, auf dem der Sarg ruht, sind in Cementpulver begraben, um Termiten abzuhalten.

Aus der Stadt der Todten wieder in die der Lebenden getragen, wurde mir ein weiterer der populärsten Tempel Cantons gezeigt, eine Combination eines Jahrmarktes auf einem geräumigen Hof, umrahmt von vergitterten Kapellen, von denen jede mit Darstellungen grauenhafter Folterscenen ausgestattet ist.

In einer der Kapellen wird ein armer Sünder gestreckt und geprügelt, in einer anderen in einem Topf mit siedendem Oel geschmort, ein dritter unter einer glühenden Glocke zu Tode gebraten, eine Prozedur, die ein Teufel in Blau exekutirt, der dabei ebenso vergnügte Gesichter schneidet, wie mein gelber Begleiter. Die grässlichste Sculptur stellt eine Frau dar, die zwischen zwei Brettern der Länge nach durchsägt wird, während zwei Weiber mit weissgetünchten Gesichtern daneben auf einer Bank sitzen und sich ihr Essen schmecken lassen.

Noch eine andere Stätte des Schreckens wird von den Chinesen als Vergnügungslokal aufgesucht, die Präfektur und der hohe Gerichtshof, in den wir durch zwei Thorbogen gelangen, deren Arkaden und Vorhöfe mit Hunderten von Karten spielenden und anderen Zerstreuungen nachgehenden Chinesen belebt waren.

Ungehindert betraten wir einen dritten Hof, an dessen Mauern auf langen Holzbänken abgehärmte Gefangene in braunen Kitteln, mit schweren Ketten gefesselt, sitzen. Ich mischte mich unter eine Volksmenge, und kam an einer langen Bambusstange vorüber, an der zwei arme Teufel, nur mit einem blauen Lendentuch bekleidet, mit über den Knieen zusammengebundenen Händen, den Kopf nach unten und die Stange unter dem Knie durchgezogen, wie Schafe bei einem Schlächter, aufgehängt waren. Die Lippen und die Füsse der röchelnden Gestalten waren dick angeschwollen.

Hinter einem Tisch, bedeckt mit dicken Aktenbündeln, einem mit rother Tusche angefüllten Kasten und einem silbernen Dreizack, dessen Bedeutung mir unklar blieb, sassen behäbige Richter im blauseidenen Kostüm, sich gelegentlich fächelnd oder mit der rothen Tusche Bemerkungen auf die Akten malend. Vor ihnen auf den Knieen lagen einige Zeugen, die zu Tode erschrocken, anscheinend aussagten, was man von ihnen begehrte, und die schleunigst nach beendetem Verhör verdufteten.

Ein fast verhungertes Individuum wird hereingeführt, das zu heulen und zu winseln anfängt als es sieht, dass der Richter eine ärgerliche Miene aufsetzt. Er kann aber Briefe vorlegen von einflussreichen Verwandten, demzufolge er freigelassen wird. Soldaten mit viereckigen Hüten und rothen Leibchen führen mehrere ähnlich gekleidete ohne Roth herein.

Letztere knieen ebenfalls nieder; ein vor dem Tisch stehender Dolmetscher in Blau übersetzt dem Richter, der nach chinesischem Gebrauch aus einer anderen Provinz hierher versetzt wurde, die Aussagen. Der Richter wirft ein Bambusstäbchen mit Schriftzeichen bemalt auf die Erde, worauf die beiden Angeklagten ergriffen, und ihnen auf offener Scene, wenige Schritte vor dem „Tribunal" die Beinkleider abgestreift werden. Ein Scherge klopft ihnen da, wo der Rücken aufhört, anständig zu sein, mit einem flachen Bambus 25 auf, dabei laut zählend. Die Delinquenten schrieen mit, aber anscheinend mehr aus Gewohnheit, als aus Schmerz. Ihr Körpertheil zeigte mehrere blauschwarze Stellen, aus denen ich schliesse, dass ihnen die Prozedur nichts Neues war. Nach beendeter Aufzählung zogen sie ihre Inexpressibles wieder an, knieten von neuem vor den gestrengen Herren und verneigten sich dankbarst für die Belohnung, die ihnen zu Theil wurde, weil sie sich von einem Spitzbuben durch Bezahlung von einem halben Dollar hatten bestechen und ihn laufen lassen.

Der Dolmetscher versuchte aus den auf den Bock Gespannten ein Geständniss herauszupressen, aber die Beiden schienen keine Nerven zu haben und blieben lieber hängen, um ihr Leben noch um einige Stunden zu verlängern. Man sagte mir, sie hätten die Besatzung einer Dschunke ermordet und mit dem Boot das Weite gesucht. Trotzdem die Regierung jeden Seeräuber um einen Kopf kürzer macht, blüht dies Favorit-Gewerbe unter den Chinesen unvermindert weiter, und alle den Perl- und Westfluss, sowie die Chinaküste befahrenden Dampfer starren von Waffen, um einem Ueberfall vorzubeugen.

Die eingetretene Pause benutzte der Richter, mich nach meiner Nationalität fragen zu lassen, während ich eine Collection Folterinstrumente musterte. Das witzigste davon ist eine Klatsche, aus zwei aufgebogenen Ledersohlen bestehend, mit denen zu viel oder zu wenig redende weibliche Angeklagte auf den Mund geschlagen werden, welcher dann sofort hoch aufschwillt. Ein zweites, in Gestalt eines Badethermometers, aber ist für das stärkere Geschlecht bestimmt, um es redselig zu machen.

Doppelte Rotangrohre dienen zur Bearbeitung des Rückens, während lange Bambusprügel zum Strecken und Verschärfen der Strafe der in den Bock Gespannten herhalten müssen. Mit leuchtenden Augen erklärte mir mein Führer, der eine Seele von Mensch zu sein schien, all diese Marterwerkzeuge, die er am liebsten selbst an den bewusstlosen Piraten erprobt hätte.

Mit Grauen aber, gemischt mit dem Gefühle, mal etwas erlebt zu haben, verliess ich den unheimlichen Ort, der zwar an Reichhaltigkeit der Ausstattung sich nicht mit unseren Folterkammern, besonders nicht mit jener der Feste in Nürnberg messen kann, und begehrte Einlass im Gefängniss, das, durch hohe Ziegelmauern von der Aussenwelt abgeschlossen, das hochnothpeinliche Gericht zur Rechten flankirt.

Das, was ich zu sehen bekam, entsprach ganz meiner Erwartung. Durch eine Lücke in einer durch Stangen gebildeten Thür kamen Menschenhände zum Vorschein, die kleine Blechschalen mit Münzen herausreichten und dafür etwas Salz bekamen. Nachdem der Pförtner geöffnet, gelangte ich auf einen schmutzigen Hof, rings umgeben von Gewölben mit Gitterthüren, die an Holzverschläge und Magazine erinnern. In diesen, nach vorn zum Theil offenen Verschlägen sassen einige Gefangene, mit Schusterei beschäftigt. Als sie mich erblickten, kamen sie zu Dutzenden aus ihren Löchern, kokettirten mit ihren klirrenden Ketten und streckten die Hände aus, um mich anzubetteln. Einer entblösste seine Schulter, von der die Haut in Fetzen herabhing und handgrosse, offene Wunden an den Schulterblättern aufwies, während der eine Arm durch die Foltern ganz verkümmert war. Der Anblick der bleichen, verkommenen Gestalten wird mir stets eine schreckliche Erinnerung bleiben. Bekanntlich erhalten die Gefangenen von der Verwaltung keine Kost, sondern sind auf die Mildthätigkeit ihrer Angehörigen und ihre Bettelei angewiesen. Einer von ihnen hatte sich kurz vor meinem Kommen ein Messer in den Unterleib gestossen, um Erlösung von den Leiden zu finden.

Im Frauengefängniss waren nur 7 internirt, darunter ein ganz junges Weib, die ihren Mann vergiftet haben soll. — Nie in meinem Leben aber sind mir solche Hexenphysiognomien begegnet, und dass ich Verbrecherinnen vor mir hatte, verrieth jeder Zug und jeder Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Sind die Vögel Schmetterlingsjäger?

Von O. Hilse, Wahlstatt.

Nr. 3 der Insekten-Börse enthält gleichsam die Aufforderung an die Leser, die Erfahrungen zum Besten zu geben, ob Vögel auf fliegende Schmetterlinge Jagd machen. Ich bin kein Naturforscher oder Gelehrter, habe aber offene Augen, Herz und Sinn für Gottes freie Natur und was in dieser vorgeht, und merke mir Manches sehr genau, was Tausende wohl auch sehen und doch nicht beachten. — Ob die Vögel auf fliegende Schmetterlinge Jagd machen? Ja und Nein. Ob die Vögel als Vertilger der Lepidopteren in Frage kommen? Ja und Nein. Je nachdem die Frage des Herrn Professors aufgefasst wird. Soll die „Jagd" als Princip des Vogels zur Erhaltung, zum Fange der Nahrung gelten, soll damit gemeint sein, dass der Vogel als Feind der Schmetterlinge, als deren Vernichter **nur** die Schmetterlinge allein jagt, fängt und vertilgt, so möchte ich mit Nein antworten. — Dass aber andrerseits Vögel wirklich einzelne Schmetterlinge jagen, verfolgen, fressen oder vernichten, nicht aus Erhaltungstrieb, sondern aus Genusssucht, Uebermuth, Geilheit, Bosheit, das steht fest. Darüber Folgendes, was ich mehrmals erlebt und genau beobachtet habe:

Eine Schwalbe flog unbekümmert um wohl 10—12 Kohlweisslinge ruhig in gleichmässigem Tempo ihres Weges an mir vorüber. Plötzlich, ungefähr 3 m vor mir, stieg ein Kohlweissling kurz vor der Schwalbe steil in die Höhe, sofort gab die Schwalbe mit abwärts schlagendem Schwanze Gegensteuer fast bis zum Ueberschlagen und stieg wie eine trillernde Lerche mit den Flügeln schlagend höher und höher, fortwährend nach dem Falter schnappend, dass man deutlich das Klappen oder Knacksen des zumachenden Schnabels hörte. Als diese Mühe vergeblich war, schwang sie sich blitzschnell in kleiner Curve über den Weissling, stiess von oben auf denselben, und weg war er. Geschah dies aus Ernährungstrieb? Ich fasste dies eher so auf, als ob die Schwalbe nur empört war über die Frechheit des Schmetterlinges, mit seiner Flugkunst zu prahlen. Oder hatte die Schwalbe den Falter vorher nicht gesehen und war nur zu sehr erschrocken?

Ein Rothkehlchen flog pötzlich unter eine Menge sich balgender Weisslinge, stieg mit diesen mehrere Meter hoch, gleichsam mitspielend, schnappte nach keinem der Falter und flog plötzlich wieder abseits. Während es noch knixende und dienernde Bewegungen machte auf dem Zweige, wohin es geflogen, kam ein einzelner Weissling in seine Nähe, ein Schwung, ein Schnabelklappen und fort war der Weissling.

Eine Lerche stieg senkrecht auf, ein Citronenfalter kam in ihre Nähe, sofort bog sie ab, los ging die Jagd, im Zickzack hin und her, bis plötzlich ein halber Schmetterlingsflügel langsam herabflatterte.

Ein Sperling sass ruhig auf einem Baumzweige — ich hatte schon den Teschinkolben an der Backe — ein kleiner Fuchs kam vorüber, der Spatz weg, hinterher, knacks, weg war der Fuchs.

Ein Hausrothschwanz — er hatte das Nest am Dachfirsten — hat zu verschiedenen Malen verschiedene Schmetterlinge verfolgt, aber nur zwei-, dreimal habe ich den Falter nicht weiterfliegen sehen.

Eine Grasmücke brachte ihren Jungen verschiedene Bläulinge und Feuerfalter; Kohlweisslinge und Coliasfalter mussten die Alten selbst verzehren oder liessen sie ausserhalb des Nestes fallen — wohl weil die Bissen für die Jungen zu gross waren.

Der Würger oder Neuntödter verfolgte oft Schmetterlinge, viele wurden von ihm verzehrt, viele aber von ihm fliegen gelassen, trotzdem er sie leicht hätte erhaschen können.

Ein Steinschmätzer flog häufig sehr schnell hinter diesem oder jenem Schmetterlinge her, aber meist ohne einen zu „nehmen".

Vielmals habe ich beobachtet, dass kleine Vögel ruckweise Schmetterlinge verfolgten, aber meist, ohne dieselben erhaschen zu wollen. Vielmals bogen die Verfolger urplötzlich — ohne sichtbaren Grund — von der Verfolgungsrichtung ab und liessen gänzlich ab von der Verfolgung.

Mir scheint, als ob die meisten der Vögel nur einzelne Schmetterlinge verfolgen und fressen, weil die Falter für sie Leckerbissen sind, oder weil sie vielleicht ätzende, gährende Substanz enthalten, die zur besseren Verdauung gewisser vorher genossener Nahrungsmittel dienen, gleichsam als Nachtisch.

Ebenso habe ich gesehen, dass Schwalben, Spatzen, Finken, Meisen, Rothkehlchen, Grasmücken, selbst Staare und Pirol nach Schmetterlingen schnappen und sie bald darauf getödtet zur Erde fallen liessen. Ob gewisse Vogelsorten nur gewisse Schmetterlingsarten fressen, nur bestimmte Arten tödten und fallen lassen, kann ich nicht sagen, das habe ich nicht genügend beachtet. Möglich ist ja, dass bestimmte Falterarten einen gewissen widerlichen Geschmack haben. So gut verschiedene — auch einheimische Schmetterlinge einen unangenehmen Geruch verbreiten, so gut kann auch ihr Fleisch und Saft einen unausstehlichen Geschmack haben. Von manchen Falterarten mag ja auch Fleisch und Saft einen gewissen, bestimmten, säuerlichen, süssen, scharfen, ätzenden Geschmack haben, der vielleicht bedingt wird durch die Futterpflanze der Raupe, den Saft der Blüthen, den die Falter vorzugsweise geniessen. So gut der Saft verschiedener Schmetterlinge — den diese gehen lassen, wenn man sie mit den Fingern hält — verschiedene Farbe hat, verschieden ist in Dickigkeit, Klebrigkeit, Fettigkeit, verschieden ist in Geruch, verschieden beizend wirkt auf kleine Wunden und Hautabschürfungen, ebensogut kann auch der ganze Leib mit dem Gesammtinhalte verschieden sein im Geschmack. Können auch nicht einzelne Theile verschieden schmecken? Ich habe schon oft Schmetterlingsleichen gefunden, denen nur die Beine und Fühler fehlten, andere, denen nur der Hinterleib fehlte, andere, denen nur die Flügel abgefressen waren. Sollte dies nicht von den besondern Arten Gewürm herrühren, die nur wegen bestimmten Geschmackes vielleicht nur bestimmte Theile fressen?

Warum saugen die Spinnen nicht alle im Netz gefangenen Schmetterlinge aus? Auf manche stürzen sie sich sofort und beginnen gleich mit dem Aussaugen. Andere liegen Tage und Wochen lang unausgesaugt im Netz und werden von den Spinnen gar nicht beachtet. Sollte die Spinne übermässig satt gewesen sein, so dass sie nicht blutdürstig genug gewesen? Ich glaube das nicht, denn später ins Netz gegangene Fliegen wurden neben der frischen Schmetterlingsleiche sofort ausgesaugt. Eher glaube ich, dass der Geruch des Schmetterlings oder die Schärfe des Saftes der Spinne zuwider war.

Dass Hühner sehr gern Schmetterlinge fressen, dass sie behende hinter solchen herlaufen, um sie zu erschnappen, habe ich vielfach wahrgenommen. Ausserdem schütte ich die gefangenen Schädlingsschmetterlinge in der Regel den Hühnern hin und es entsteht fast regelmässig Keilerei unter denselben, namentlich wegen der dickleibigen Nachtfalter.

Nach meinen Wahrnehmungen glaube ich nicht, dass es hier einheimische Vögel giebt, die als Hauptnahrungsmittel Schmetterlinge verzehren und aus Erhaltungtrieb die Schmetterlinge verfolgen.

Entomologische Mittheilungen.

Eine neue Krankheit der Flusskrebse ist von Professor Happich entdeckt und in der Baltischen Wochenschrift für Landwirthschaft beschrieben worden. Obgleich die Krebsfischerei, die ihren Ertrag schon durch das Auftreten der Krebspest stark vermindert gesehen hat, die Gefahr einer neuen Krebsseuche mit lebhafter Besorgniss betrachten wird, so ist es doch besser, dass die Krankheit überhaupt entdeckt und erforscht worden ist. Professor Happich bezeichnet sie mit dem Namen Fleckenkrankheit der Krebse, da sie sich durch Auftreten schwarzer Flecken auf dem Panzer auszeichnet. Wahrscheinlich werden jetzt bald Erfahrungen darüber gesammelt werden, inwieweit diese Krankheit auch unter der Krebsbevölkerung der deutschen Gewässer bereits vorhanden ist, da sie von Jedermann leicht entdeckt werden kann. An lebenden Krebsen können wegen der dunkelen Farbe des Panzers die Flecken freilich leicht übersehen werden, dagegen treten sie auf dem rothen Panzer der gekochten Krebse als schwarze Stellen unverkennbar hervor. Viele werden sie schon manchmal beobachtet, aber für verbrannte Flecken gehalten haben, deren Entstehung auf das Kochen zurückzuführen wäre. Die Flecken treten gewöhnlich auf dem Schwanze des Krebses und auf den Beinen und Scheeren auf, können jedoch auch an allen anderen Körpertheilen zur Erscheinung kommen. Sie sind gewöhnlich scharf begrenzt, rund und von einem heller gefärbten Hof umgeben; die Grösse schwankt zwischen einigen mm bis zu 1,5 cm. Bei näherer Untersuchung erscheint der Panzer an der Stelle des Fleckens stark verdickt, aber so weich und bröcklich, dass man ihn mit einer Nadel leicht entfernen und zwischen den Fingern zerreiben kann. Sehr grosse Flecken führen zur Bildung eines völligen Loches im Panzer. Wenn die Ansteckung an den Endgliedern eintritt, so gehen diese meist verloren, und daher rührt der Fund von Krebsen, die eine Scheere oder andere Extremitäten verloren haben und an ihrer Stelle nur noch einen schwarzen Stummel besitzen. Im Anfang der Krankheit scheinen die davon befallenen Krebse nicht sehr zu leiden, später aber werden sie matt und gehen in der Gefangenschaft bald ein. Es ist Professor Happich glücklicher Weise auch gelungen, den Erreger der Krankheit aufzufinden, und zwar an einem Fadenpilz, der bei mikroskopischer Untersuchung leicht in dem geschwärzten Panzer und den darunter liegenden Muskeln nachgewiesen werden kann. Der Forscher hat den Pilz auch für sich gezüchtet und versuchsweise auf gesunde Krebse übergeimpft. Da der Pilz eine grosse Aehnlichkeit mit dem Milchschimmel (Oidium lactis) aufweist, so hat ihn sein Entdecker als Krebsschimmel (Oidium astaci) bezeichnet. In Livland hat Happich die Fleckenkrankheit sehr verbreitet gefunden, besonders in Seen, deren Boden mit Wasserpflanzen bedeckt ist, und in kleinen schlammigen, langsam flüssenden Flüssen, in solchen Gewässern scheint die Seuche bis 30 vom Hundert aller Krebse befallen zu haben. Man wird nun auch in anderen Ländern mit Aufmerksamkeit das etwaige Vorkommen der Krankheit beobachten und Mittel zu ihrer Einschränkung und Bekämpfung suchen müssen.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 22. November 1900.

Herr Stichel liess eine Anzahl von Herrn Professor Rudow gezeichneter Tafeln mit Darstellungen der verschiedensten Hymenopteren-Bauten circuliren. Diese Tafeln gehören zu einer grösseren Abhandlung, welche demnächst in der Zeitschrift des Vereins erscheinen wird. Derselbe legt eine Anzahl Heuschrecken aus Ostafrika vor, darunter aus der Familie der Pyrgomorphiden den Phymateus viridipes Stl., dessen Hinterflügel prächtig regenbogenartig gefärbt sind.

Herr Dr. Verhoeff berichtet über das Verhalten der Luciola italica, eines Leuchtkäfers, den er auf Corfu zu beobachten öfter Gelegenheit hatte. Dieses Thierchen leuchtet nicht andauernd, wie unsre heimischen Leuchtkäfer, sondern lässt sein Licht während des Fluges abwechselnd erstrahlen und erlöschen. In der sich an diese Mittheilung anspinnenden Unterhaltung schildert Herr Prof. Thieme das Treiben der leuchtenden Insekten in Brasilien, woselbst es auch Thiere giebt, die an mehreren Stellen ihres Körpers die Fähigkeit zu leuchten besitzen. Auch wird erwähnt, dass der von kriechenden Schnecken zurückgelassene leuchtende Schleim vermuthlich leuchtende Bakterien enthält. Kl.

Briefkasten.

R. S. in L. Anfrage: In einem „Königl. Sächs. gnädigst privilegirten Pirnaischen Oekonom.-Haushaltungs-Kalender" vom Jahre 1842, der mir zu-

fällig in die Hände kam, fand ich unter den bei jedem Monate angegebenen „Landes-Verrichtungen für den Hornung (Februar) die Weisung verzeichnet: „In diesem Monat zerstöret die Ameisenhaufen." — Vielleicht ist ein Leser Ihres gesch. Blattes in der Lage, mitzutheilen, warum man wohl früher die Ameisen als dem Acker- und Gartenbau schädlich betrachtete.

Antwort: Noch Leunis schreibt: „Ameisen schaden in Gärten durch Aufwühlen der Erde unter den Pflanzen, namentlich unter Topfpflanzen; sie dringen zuweilen in unsere Wohnungen ein, u. s. w. Im Allgemeinen hält, wenigstens in Deutschland ihr Nutzen dem Schaden das Gleichgewicht." Das Letztere wird man aber dem der Entomologie nicht kundigen Gartenbesitzer vergeblich erzählen. Nicht nur früher, sondern auch heute noch, zählt man fast allgemein die Ameisen zu den zu vertilgenden Geschöpfen.

Herrn **O. H.** in **W.** — Mit bestem Danke für Ihre interessanten Mittheilungen erwidern wir, dass Berge's Schmetterlingsbuch ja doch nur für Anfänger bestimmt ist. Etwas mehr Abbildungen bietet schon Hofmann's Die Grossschmetterlinge Europas (Verlag von C. Hoffmann [Bleyl] Stuttgart). Aber auch darin finden Sie selbstverständlich nicht alle Arten und Abarten. Dagegen würde Rühl's grosses Werk: Die paläarktischen Grossschmetterlinge (Verlag von Ernst Heyne, Leipzig) vielleicht Ihren Wünschen entsprechen. Lassen Sie sich doch einmal einen Band zur Ansicht kommen!

Herrn **Dr. O. P.** in **B.** — Dass am 21. Januar d. J. in Brünn ein munterer Maikäfer gefangen worden ist, ist ein Curiosum; doch ist dabei nichts Verwunderliches, ebensowenig, wie an dem gelegentlichen Ausfluge von Vanessa-Arten, von denen wohl jedes Lokalblättchen jährlich einmal seinen erstaunten Lesern zu erzählen weiss. Denn es ist ja doch bekannt, dass der Maikäfer bereits Anfangs November die Puppe verlässt, in der er nach bald 38 monatlichem Larvenzustande (bei 4jähriger Generation) 2 1/3 Monat geruht hat, und als Käfer bis zum April—Mai in der Erde liegt, ehe er ans Tageslicht kommt. Und ebenso bekannt ist es, dass gewisse Schmetterlinge als Imagines überwintern. — Wenn nun so ein Käfer, etwa beim Graben eines Grabes oder sonstigen Erdarbeiten, im Winter an die Luft gebracht wird und die Sonne wärmt ihn etwas an, dann versucht er eben einen Flug. Und wenn die in Winkeln der Häuser, Scheunen, Böden überwinternden „Füchse" in ihrer Ruhe gestört werden, dann werden sie zu „vorzeitigen Frühlingsboten", dann „haben sie sich in der Zeit geirrt" und was sonst Alles der Laie ihnen andichtet.

Herrn **H. K.** in **L.** — Die Literatur über centralafrikanische Insekten ist ganz verstreut und ein Alles umfassendes Werk giebts nicht. In der dortigen Universitätsbibliothek finden Sie jedenfalls die Zoologischen Jahresberichte der Neapler Zoolog. Station. In diesen können Sie nachlesen, was alljährlich über afrikanische Thiere gedruckt ist. Specialisten unterziehen sich bisweilen der Bestimmung gegen Abgabe von Doubletten. Wegen der Falter fragen Sie vielleicht bei Prof. Dr. Karsch am Berliner Kgl. Zoolog. Museum an, wegen der Staphylinen bei Avocat Albert Fauvel in Caën (Calvados), wegen der Coprophagen bei Rentier Carl Felsche Leipzig-R., Chausseestr. 2, wegen der Curculioniden bei Custos Dr. Heller am Dresdener Kgl. Zoolog. Museum, wegen der Borkenkäfer, Pselaphiden und Scydmaeniden bei Director Camillo Schaufuss in Meissen, wegen der Chrysomeliden bei Martin Jacoby in London, 7 Hemstall Road, West Hampstead, N. W. Für weitere Gruppen geben wir Ihnen gern noch Adressen auf, wenn Sie solche benöthigen.

Gratis und franco

versende **Preisliste** über meine anerkannt vorzüglich gearbeiteten

Insektenkasten,

Schränke u. entomol. Utensilien.

Jul. Arntz, Elberfeld,
1760] Harmoniestr 9.
Lieferant der bedeutendsten Entomologen.

Welt-Centurie

100 Schmetterlinge a. Indo-Australien, Nord- und Süd-Amerika, Afrika gemischt, genau determinirt, Dütenqualität, 9 *M* 50 *ꝭ* franco incl. Emballag. gegen Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrags. Preisliste verkäuflicher **paläarktischer** Grossschmetterlinge u. präpar. Raup. sende ich grat. u. franco. Auswahlsendungen gespannt. Exoten in Ia. Qual. zu 1/3 Catalogspreisen werden an ernste Sammler jeder Zeit gemacht.
Wilh. Neuburger, Berlin S. 42,
1749] Luisen-Ufer 45, I.

Ceroglossus latimarginatus

die schönste Ceroglossusspecies hat in prachtvoller Erhaltung abzugeben [1449
H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurm-Strasse 37.



Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. — ◆ — Diplome.

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen.
1761]

Centurien I. Qual.,

50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 *M* franco.

Coleopteren Ia.,

200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 *M* franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 *M*. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.

Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.

● *Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.* ●

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . *M* 12,50.

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten *M* 10,—.

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . . *M* 12,—.

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . *M* 14,—.

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . *M* 12,50.

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten *M* 15,—. incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37. [1387

Prächtige Düten-Schmetterlinge

I. A. ex **Assam,** alle determinirt. **Centurien** *M* 16,— franco, in 40 Arten, darunter P. bootes, evan, gyas u. s. w. [1758
Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

Annam-Tonkin.

Aus diesen wenig durchforschten Ländern empfehle **Lepidopteren, Coleopteren, bizarre Orthopteren** und **Libellen** in reichster Auswahl, anmuthiger Qualität und zu mässigen Preisen.
Besonders schön:
Thaumantis pseudaliris Butl.,
Stichophthalma tonkin. Fruhst.,
„ **mathilda Oberthür** ♂♀.

Centurien,

schön, wie im Traume zusammengestellt 15 *M* franko.
H. Fruhstorfer,
1613] **Haiphong-Tonkin.**

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Naphthalinkugeln an Nadeln. Muster gegen 15 *ꝭ* in Marken.
C. Kaeseberg, Langerfeld,
1759] Westf.

Kaukasische Käfer wünsche zu vertauschen geg. **Harzer Kanarien,** gute Sänger, nicht zu alt. G. Z. erbitte bis 10. März. [1773
A. Milewsky, Paskau, Mähren.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 *M*
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

EDM. REITTER

in Paskau [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,
tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Sämmtliche Bedarfsartikel.

Photographische Apparate.

Illustr. Preisliste kostenfrei.









Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 7. **Leipzig, Donnerstag, den 14. Februar 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Bemerkenswerthe Angebote fehlen.

In dritter Auflage bereits erscheint ein Heftchen: „Die Grossschmetterlinge des Leipziger Gebietes." Herausgegeben vom Entomologischen Verein Fauna zu Leipzig zur Feier seines 25jährigen Bestehens. Im Auftrage des Vereines in gemeinsamer Arbeit mit Max Fingerling und Ernst Müller zusammengestellt von Alexander Reichert. (Durch E. Heyne-Leipzig für 1,50 ℳ zu beziehen.) — Es ist eine fleissige, durchaus wissenschaftlich gehaltene Arbeit in handlichem Taschenformat und gutem Druck auf solidem Papiere, ein schönes Zeugniss für den Ernst, mit dem der Verein an seine Aufgaben herantritt. Auch für Nichtleipziger ist aus dem Büchlein manches zu lernen und zu lesen und namentlich entomologische Vereine, die ihrerseits an einer Fauna arbeiten, sollten Einsicht davon nehmen. — Seit 1889 ist die Zahl der aufgefundenen Arten und Varietäten um 145 gewachsen; insgesammt kennt man aus dem Leipziger Gebiete 252 Gattungen, 782 Arten, 10 Varietäten.

Ueber die Brutpflege einer Spinne hat Prof. Dr. L. Kathainer recht beachtliche Beobachtungen gemacht und im Biolog. Centralbl. niedergelegt. Aus Algier brachte er eine Anzahl der füllhornähnlichen Nester der Spinne Stegodyphus lineatus mit, in denen er, zu Hause angekommen, noch zwei lebende Thiere und ein Eiersäckchen vorfand. Er that nun die Spinnen mit je einem Neste in das Zuchtglas und befestigte, ziemlich entfernt von dem einen Neste, das Eiersäckchen an der Spitze eines Zweiges. Am Anderen Tag hing das Eiersäckchen im Innern des von der einen Spinne beschlagnahmten Nestes an der Wand angeheftet. Die Spinne hatte es erkannt und unter ihren Schutz genommen. Aber es kam noch besser. Bei Sonnenschein brachte sie es täglich vor den Ausgang und hing es an benachbarten Fäden auf; wenn es dann stundenlang den wärmenden Strahlen der Sonne ausgesetzt gewesen war, brachte sie es nach dem Verschwinden der letzteren wieder in das Innere des Nestes zurück. Setzte man das Glas tagesüber an verschiedene Fenster, so wiederholte die Spinne das Hin- und Hertragen je nach dem Stande der Sonne mehrmals an einem Tage. Sie trieb es so etwa 3 Wochen hindurch. Als dann die jungen Spinnen auskrochen, wurde das Nest vorn verschlossen, und nur geöffnet, wenn es galt, eine Beute hereinzuziehen, dann aber sofort wieder versponnen. Prof. Kathariner schildert dann eingehend noch das Leben und Treiben der jungen Thiere.

In den Horae der Russisch. Entomol. Gesellschaft bespricht Nicholas Kusnezow die Schutzfärbung und -stellung von Libythea celtis Esp. (Lep.). Das Thier täuscht, wie die Abbildung zeigt, mit zusammengeklappten Flügeln an den Zweigen sitzend, ein vertrocknetes Blatt vor. Das ist ja nichts Ungewöhnliches, wohl aber der Umstand, dass es seine Palpen und Fühler dazu benützt, einen Blattstiel zu markiren, indem sie selbe zusammengedrückt bis an den Zweig vorstreckt, wie der Verfasser in der Krim beobachtet hat.

Von der Entomologisk Tidskrift, utgifven af Entomologiska Föreningen i Stockholm liegt der 21. Jahrgang (1900) fertig vor. Neben einer grossen Anzahl von faunistischen und agrikulturentomologischen, die Insektenkunde popularisirenden, Aufsätzen von Sven Lampa, Yngve Sjöstedt, Filip Trybom u. A. finden wir darin Neubeschreibung von Pseudoscorpionen durch Alb. Tullgren, von Ameisen durch G. Mayr, von Collembolen (Springschwänzen) durch Einar Wahlgren, biologische Mittheilungen über Wespen durch Gottfried Adlerz (die, leider in schwedischer Sprache abgefasst, vielleicht nicht so allgemein bekannt werden, als sie es verdienen mögen) u. s. w., u. s. w., insonderheit aber auch zwei Aufsätze von Prof. G. Lagerheim, die einer ausführlicheren Besprechung nicht entgehen können. Der erste davon betitelt sich: Ueber Lasius fuliginosus und seine Pilzzucht. — Der durch Möller geführte Nachweis, dass die Blattschneiderameisen Pilze züchten, hat berechtigtes Aufsehen erregt und, ebenso wie darauffolgende Entdeckungen von pilzzüchtenden Termiten u. s. w., die Presse aller Länder zur Genüge beschäftigt. Prof. Lagerheim führt uns jetzt vor, dass wir nicht in die Tropen zu reisen brauchen, um solche Ameisenpilzzuchten zu sehen. Schon 1852 hat Fresenius im Nest von Lasius fuliginosus einen Pilz, Septosporium myrmecophilum Fres., gefunden und beschrieben. Dieser Pilz macht einen

wesentlichen Bestandtheil der aus kleinen Holzpartikelchen u. dergl. mittels Speichels zusammengebauten Wände des Nestes aus und kommt in denselben in Reinkultur vor, da es die Ameisen verstehen, das Aufkommen von „Unkraut", d. h. Schimmel und anderen Pilzen, zu verhindern. Von diesem Pilze nun hat Lagerheim Züchtungen gemacht und, wenn auch seine Untersuchungen nicht ganz abgeschlossen werden konnten, ist er doch zu der Ueberzeugung gelangt, dass das Septosporium myrmecophilum nur eine Form des Cladotrichum microsporum Sacc. ist (mindestens aber zu letzterer Gattung gehört) und wahrscheinlich die Kulturform der Ameisen. Es ist ja bei den Pilzen der Blattschneiderameisen auch nachgewiesen, dass sie sich im Ameisenneste in einem anderen Entwicklungsstadium vorfinden, als in der freien Natur. Das Saccardo'sche Cladotrichum kommt nur in Südeuropa vor, und wenn es sich nun herausstellt, dass seine Kulturform sich in Schweden in den Nestern von Lasius fuliginosus (und zwar dort ausschliesslich) vorfindet, so kann eben nur der Schluss gezogen werden, dass ihn die Ameisen züchten und mit nach Norden verschleppt haben. Allerdings ist Lasius fuliginosus an eine sehr auswahlreiche Speisekarte gewöhnt, er frisst Thiere, züchtet Blattläuse, trägt verschiedene Pflanzensamen, namentlich ölhaltige, ein u. s. w., der Pilz wird also keine hervorragende Nahrung für ihn sein, trotzdem ist mit Hülfe des Mikroskopes leicht zu sehen, dass die Pilzhaare stellenweise abgeweidet sind (was schon Fresenius bekannt war), und Lagerheim sah bisweilen Ameisen die sammetartige Oberfläche der Kammerwände des Nestes abnagen. L. vermuthet aber, dass der Pilz einen ganz anderen Werth für die Ameisen hat. Sein intramatrikales Mycelium, das nach allen Richtungen die, wie erwähnt, aus zerkauten Pflanzentheilen oder aus Sandkörnchen bestehende Wand der Kammer durchwächst, hat vielleicht etwa dieselbe Bedeutung, wie das Schilfrohr im Bewurf der menschlichen Hauswände oder wie das Langstroh im Lehm, nämlich, zusammen mit dem von den Ameisen gelieferten Mörtel das feine Baumaterial zu binden und somit die Wände fester zu machen. Den Ameisen ist es, weil sie keine Saugorgane an den Füssen haben, nicht leicht, an glatten, geneigten Flächen zu gehen, der dichte Flaum kann also auch die Bedeutung haben, das Laufen an den Kammerwänden zu erleichtern. — Auf den zweiten Lagerheim'schen Aufsatz soll in nächster Nummer eingegangen werden. Bemerkt sei noch, dass der Band mit einem Porträt C. G. Thomson's und Nekrolog für selben, geschmückt ist.

Nekrolog und Porträt von Ernest Candèze finden sich im letzten Bande der Memoiren der Société scientifique de Liège, desgl. für J. Mik in der Wiener Entomologischen Zeitung.

Gestorben ist der Käfersammler Anton Srnka, Landeskassirer in Prag.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So abstossend und widerlich die eben geschauten Scenen auch sein mochten, sie bildeten doch den clou des Tages, und konnte ich den, wenn auch noch so kostbar ausgestatteten, Tempeln, in die ich noch geführt wurde, kaum noch Interesse abgewinnen. Nirgendwo auf Erden mögen übrigens Gotteshäuser so profanirt werden wie in China.

Der Tempel war voll Gerümpel und Kisten, auf denen Bettler Tabak rauchten oder schliefen, während eine Seitenhalle mit einem Schildkrötenteich zugleich als Stapelplatz für Oelfässer dient, und daneben sogar eine Küche eingezwängt ist, in der es nur so schmorte und brodelte.

Der Mann in Violett schleifte mich noch auf einen Thurm, der mir wieder etwas Rundschau über die Nachbarschaft gewährte. Auf allen Dächern stehen grosse, braunglasirte Töpfe, welche mit Wasser gefüllt sein sollten, um ausbrechendes Feuer zu löschen

Die Sitte ist zwar gut, wird aber kaum etwas nutzen, denn soweit der Regen die Behälter nicht füllt, bleiben sie leer.

Im Thurme waren vier eiserne Kessel aufgestellt, die eine Wasseruhr bilden, von einem findigen Kopf vor Urzeiten erdacht. Das Wasser tropft durch die drei oberen, durch Blechrinnen verbundenen Behälter in einen unteren, aus dem das einströmende Wasser eine Messingplatte emporschiebt, welche die Zeit auf die Minute anzeigt.

Nun wurde ich noch durch einige Strassen getragen, die mit Kronpetroleumlampen und Tausenden von grünen Glasspinnen behangen waren, deren Bedeutung mir nicht klar war und die ich für geschäftliche Reclame hielt. Wir passirten wieder eine Steinbrücke, zur Hälfte überbaut mit Wohnungen für die Thorwächter, die bereitwilligst das eiserne Gitter öffnen, wenn ein Europäer kommt, während sie jeden Chinesen, der sich nicht schriftlich ausweist, dass er auf Schamien zu thun hat, zurückprügeln, und ich athmete erleichtert auf, als mich die frische Luft der idyllisch ruhigen Insel umfing.

Ich hatte eben Zeit, mich umzukleiden und den Club aufzusuchen, in dem Vertreter aller Nationen aufs Freundschaftlichste verkehren und dessen Mitglieder reichlich zur Hälfte unseren Landsleuten angehören.

Ich wurde in der im Osten üblichen, herzlichen Weise aufgenommen und musste ungezählte Wermuth und Sherrys vertilgen, ehe ich nach dem Hotel kam, um mein Abendessen einzunehmen. Zwei junge Kaufleute schlugen vor, mich nach den Blumenbooten begleiten zu wollen, die wir in einem Sampan, gerudert von zwei Fischerinnen, sehr kleinen, nach hartem Kampfe gegen die eintretende Fluth erreichten.

Ehe wir eines der hellerleuchteten Schiffe besteigen konnten, gab es ein verwegenes Klettern über schwankende Boote, welche den Zugang erschwerten. Die Blumenboote, welche wahrscheinlich so genannt werden, weil auf ihnen weder eine Blüthe noch ein Blatt zu entdecken ist, waren zum Theil von grossen Gesellschaften besucht, so dass wir Mühe hatten, uns in einem nicht ganz occupirten niederzulassen.

Viele von ihnen sind wahre Colosse und nichts anderes als schwimmende Wirths- oder besser Theehäuser, und einige bestehen aus zwei Etagen, von denen die untere, nur matt erleuchtet, als Küche und Vorrathsraum dient, auf chinesische Art verschmutzt und verstänkert ist, während das obere Stockwerk im hellsten Lichterglanz erstrahlt.

Jedenfalls sind alle Blumenschiffe aufs Kostbarste eingerichtet und können mit jedem unserer Cafés an Pracht wetteifern. Die Wände sind mit kostbaren Spiegeln, umrahmt von Ebenholz mit Perlmuttermosaik, eingelegt, und die in ununterbrochener Reihe fortlaufenden Tische und Sitzbänke tragen Marmorplatten. In einigen Schiffen waren die Wände mit feinen Goldschnitzereien und Seidenstickereien bedeckt. In der Mitte eines jeden Schiffes befindet sich eine Reihe Tafeln, bedeckt mit verlockenden Speisen.

In vielen Theeschiffen ertönte das Geklimper und Kreischen von weissgeschminkten „Sing-song-girls", den chinesischen Geishas, den eigentlichen Blumen des Schiffes, denen ich aber, der aus Japan kommt, keinen Geschmack abgewinnen kann.

Wir wurden mit überaus starkem Thee bewirthet, aber unsere sonstigen Wünsche wahrscheinlich absichtlich nicht verstanden. Um diese Specialität Cantons wirklich kennen zu lernen und zu würdigen, ist es nöthig, von einem Chinesen als Gast eingeladen zu sein.

Nachdem wir noch über eine Anzahl Schiffe, die, mit Laufbrettern verbunden, dicht nebeneinander liegen, hinweggeklettert waren, begaben wir uns auf den Heimweg.

2. November.

Am frühen Morgen machte ich einen Rundgang um Schamien auf dem, verglichen mit Canton, eine Stille herrscht wie in Ost ende im Winter.

Ein paar Chinesen waren beschäftigt, Heuschrecken für ihr Morgenfrühstück zu fangen, einige Ziegen weideten auf dem von Banyanen beschatteten Rasen und ein Mutterschwein trabte vergnügt mit seinen Jungen durch das dürre Gras, sonst herrschte Todtenstille. Junonia hierte kam angesegelt und verstand es, sich trotz seines leuchtenden Gelbes sicher im dürren Grase zu verstecken. Nachdem ich noch eine Zeit lang planlos in der Chinesenstadt herumgeschlendert war und die Ameisenemsigkeit des conservativsten, bestgehassten und doch merkwürdigsten Volkes auf dem Erdenrund, das Einfüllen von Honig und Ingwer in mit Schriftzeichen beklebte Töpfe, beobachtet hatte und wiederholt eingeladen ward, mich in den Garküchen niederzulassen, um Speck mit kleingehacktem, eingebackenem Gemüse oder Oliven in Zuckermelasse zu kosten, flüchtete ich mich ins Zollamt, um Herrn Schönicke, dem Chiefcomissioner of customs, meine Aufwartung zu machen.

Ich wurde sofort zu Mittag eingeladen und verbrachte die freibleibende Zeit mit einem Frühschoppen im Club, bei welcher Gelegenheit sich der Consulatsstellvertreter, Herr Lange, als ein vorzüglicher Cocktail-Giftmischer erwies.

Obgleich voll des schäumenden Weins, hatte ich auch bei Herrn Schönicke noch eine Serie der edelsten Tropfen zu kosten. Wäre ich länger geblieben, wäre mir „Schamien zu einem Capua geworden" ich war aber einmal vernünftig genug, abzugehen, als es am besten schmeckte und benutzte um 5 Uhr einen kleinen, aber sauberen und wohlfeileren Dampfer zur Rückfahrt.

Nur mit viel Mühe bahnte sich der Dampfer seinen Weg durch die vorüberschiessenden Pantoffelboote und die aussen schwebenden Landungsboote, schwer beladenen Dschunken. Die noch lange sichtbaren Thürme der gothischen französischen Cathedrale wurden endlich vom Abendnebel bedeckt, und — eine endlose Reihe von chinesischen Grabhügeln und den weit ausser der Stadt liegenden, noch kleinen, europäischen Friedhof, sowie einige Ziegelbrennereien umsteuernd — bogen wir in einen der zahllosen Seitenärme des Perlflusses ein. Die Nacht senkte sich herab und auch Canton gehörte der Erinnerung an, in der sie aber als die vielleicht interessanteste Stadt, die ich während meines Wanderlebens besuchen konnte, fortleben mag. Und die sich mir aufdrängende Frage, wohin ich lieber zurückkehren möchte, nach der Phantasmagorie Neapel, dem Märchen Venedig oder dem Infernum Canton, wie sollte ich sie beantworten?

(Fortsetzung folgt.)

Parnassius apollo L.

Ergänzende Bemerkungen zu dem Artikel im XVI. Jahrgang (1899) der Insektenbörse, Seite 294 und folgende.

Von H. Stichel, Berlin.

Wenn mir auch wesentliche Mittheilungen infolge meiner am Schluss oben citirten Artikels ausgesprochenen Bitte, und namentlich keine die Systematik betreffenden Ergänzungen zugegangen sind, so veranlasst mich eine Publikation des insbesondere durch sein Buch: „Les Parnassiens de la faune paléarctique" bekannten französischen Entomologen Austaut, die einen ähnlichen Gegenstand behandelt, in dieser Sache noch einmal das Wort zu ergreifen, weil dessen Ausführungen erkennen lassen, dass ihm meine vorher erschienene Monographie über *Apollo* und auch manches Andere entgangen ist.

In der Zeitschrift „Le Naturaliste", 22. Année, 2. Ser. 1900, Seite 42 ist Autor unter dem Titel „Notices sur deux variétés inédites du Parn. apollo" in einem ziemlich kurzgefassten Artikel, neben der Beschreibung zweier vermeintlich neuer Formen, bemüht, einen Ueberblick über die bisher beschriebenen Apollo-Varietäten und Aberrationen zu geben, die, abgesehen von der Unvollständigkeit, folgender Berichtigungen bedarf:

1. Die „Varietäten" *hesebolus* Nordm. (false hesebalus Alph.), *transbaicalensis* Stgr. (i. l.) und *mongolicus* cd. sind unter ersterem Namen als Subspecies zu vereinigen (z. vgl. oben citirten Artikel No. 13 u. 14).

2. Die Aberration *wiskotti* ist fälschlich *wiskitti* genannt. Autor ist nicht Honrath, sondern Oberthur.

3. *brittingeri* Reb.-Rog. ist als Aberration aufgeführt, repräsentirt aber eine geographische Subspecies.

4. Dieselbe Form wird im Verlaufe des Textes nach einem fabelhaften Ort in Australien verbannt: Styr en Australie. Autor verwechselt L'Autriche (Oesterreich) mit l'Australie (Australien) und tauft das oberösterreichische Städtchen Steyr in Styr um. Wenn dies auch vielleicht nur Druckfehler, so doch recht bedenkliche.

Zur Hauptsache, den Neubeschreibungen übergehend, will ich die zweitbeschriebene Form vorweg nehmen: *P. Apollo var. eiffellensis*.

In meiner Monographie (l. c. Seite 303) habe ich nachgewiesen, dass die in der Eiffel bei Kaisersesch — nicht Kaisereck, wie Austaut sagt — vorkommenden Apollo, die Autor beschreibt, identisch mit dem Apollo des Moselthales sind, für den ich bereits den Namen *P. apollo subsp. vinningensis* eingeführt hatte. Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, würde Austaut's *var. eiffellensis* kein moralisches Recht auf Giltigkeit haben, weil schon 1897 in der Generalversammlung des internationalen entomol. Vereines (Guben) in Köln für diese Form der Name *ab. weskampi* vorgeschlagen worden war (l. c.). Mit dieser Neubeschreibung ist Autor also nicht vom Glück begünstigt.

Mehrere der angeführten Merkmale sind übrigens ganz individuell und grösseren Schwankungen unterworfen, also nicht typisch für die Form, die ich in meiner Monographie (l. c. S. 330) auskömmlich beschrieben habe.

Die von Austaut im Weiteren aufgestellte *ab. inversa* betrachtet derselbe als Gegenstück zu *brittingeri* Reb.-Rog., und geht dabei von der irrigen Ansicht aus, dass unter letzterem nur eine melanistisch verfärbte Aberration des Weibchens zu verstehen ist, der er eine sehr weiss gehaltene Abart des Weibchens, wie sie Standfuss durch Wärmeeinwirkung (Exp. zool. Studien, Separ. Seite 8, Taf. 1, Fig. 5) erhalten hat, glaubt gegenüberstellen zu können. Wie schon erwähnt, behauptet *brittingeri* aber den Rang einer Unterart in begrenztem Fluggebiet und darf dieser Name nicht auf ähnliche, überall einzeln auftretende melanistische Aberrationen der Art angewendet werden. Eine Gegenüberstellung dieser Subspecies und der neubenannten Aberration ist deswegen nicht zu billigen.

Ueber den Geschmack, die durch Temperatureinflüsse gewaltsam erzeugten Aberrationen zu benennen, lässt sich streiten. Werth haben diese Benennungen auch vom Standpunkt reiner Nützlichkeit wenig oder gar nicht, weil sich bei der Bildung ganzer Serien von Combinationen der verschiedensten Entwicklungsrichtungen zwischen den einzelnen Aberrationsstufen keine festen Grenzen ziehen lassen. Allenfalls könnte die Benennung der nach bestimmten Richtungen hin erzielten extremsten Formen, falls deren Fixirung möglich ist, vertreten werden; wenn aber innerhalb einer solchen Serie 6—8 oder noch mehr verschiedene Namen vorgeschlagen werden, so übersteigt das die Grenze des „Nützlichen": „Difficile risum tenere", wenn man nicht vorzieht, sich darüber zu ärgern.

Bei Austaut's *ab. inversa* ist die Benennung insofern nicht ganz werthlos, weil sie eine aberratio sexualis ♀ darstellt, welche völlig den Typus des ♂ angenommen hat, und solche Stücke bisweilen in der Natur beobachtet sein sollen, so die Type des Autors, welche aus den Alpen des nördlichen Oesterreichs (alpes du nord de l'Autriche) stammt. Die weitere Präcisirung dieser Localitätsangabe wird vermisst.

Eine andere Veröffentlichung über *P. apollo*, die ich bei meiner Monographie übersehen hatte, handelt von dem *Apollo* der Bukowina: C. von Hormuzaki in Verhandl. der K. K. zool.-botan. Gesellsch., Wien, 44. Bd., 1895, S. 227. Autor hat den Falter in Anzahl im Thale Colbu, nächst Dorna (800 m) in den Ost-Karpathen beobachtet und gefangen. Alle ihm bekannten ♂♂ — von einem zu Gebote stehenden, gänzlich schadhaftem und abgeflogenem ♀ lassen sich keine Schlüsse ziehen — sind nahezu übereinstimmend und sollen von anderen *Apollo*-Formen wesentlich abweichen. Besonders auffallend ist die Grössenangabe: 76—80 mm, eine für den ♂ ungewöhnlich breite Spannung, welche die der subsp. *carpathicus* Reb.-Rog. (68—75 mm), die ich für die grösste europäische Form ansah, noch erheblich übersteigt.

Die Merkmale, soweit sich solche erfahrungsgemäss nicht als völlig individuell erweisen, sind kurz folgende:

Rein gelblichweisse Oberseite, submarginale Fleckenbinde auf den Vorderflügeln schmal, oft nur schwach angedeutet, kaum über den zweiten Medianast reichend, auf den Hinterflügeln ganz fehlend. Aussenrand letzterer dagegen schwach geschwärzt. Augen der Hinterflügel kleiner als gewöhnlich, ziemlich kreisrund, breite schwarze Umrandung. Schwarzer Doppelfleck im Analwinkel der Hinterflügel schmal, verloschen, oft nur einfach. Die schwarzen Zeichnungen der Vorderflügel klein, scharf begrenzt.

Ohne Weiteres lässt sich diese Form mit absoluter Sicherheit nicht an die benachbarte Subspecies *carpathicus* Reb.-Rog. anschliessen, obgleich sie in der Mehrzahl der angeführten Merkmale mit derselben harmonirt: der gelblichweisse, reine Grundton, reducirte oder fehlende submarginale Schattenbinde, starke schwarze Umrandung der runden Ocellen. — Deren Gestalt wird als klein bezeichnet, die Auslegung dieses Begriffes ist ganz relativ; bei *carpathicus* lautet die Beschreibung „nicht besonders gross", womit die Eigenschaft zutreffend bezeichnet ist und was ungefähr dasselbe bedeuten kann als „klein", so dass auch hierbei principielle

Bedenken wegen der Verschmelzung der beiden Formen kaum vorliegen. Was eine solche in Frage stellt, ist, abgesehen von dem Grössencontrast, die Fleckzeichnung der Vorderflügel und die Analflecke der Hinterflügel, die bei *carpathicus* in der That durchschnittlich recht kräftig sind und nicht wesentlich verkleinert erscheinen. Hierin stimmt der bukowinische Apollo hingegen wiederum mit der Subsp. *liburnicus* Reb.-Rog. überein, welcher im Weiteren auch an kleinen, häufig ganz rothgekernten Ocellen, kleinen oder fehlenden Analflecken, fehlenden bezw. reducirten Kappenbinden zu erkennen ist, so dass sich die fragliche Form mit einer dieser beiden Unterarten vereinigen lassen wird.

Wenn dies aber bei dem Vergleich grösseren Materials nicht angängig erscheint, so sei bemerkt, dass Autor erwähnt, die Bukowiner Form weiche von der „Varietät" *hesebolus* Nordm. — abgesehen von dem Grundfarbenton, der weniger von Einfluss — bloss darin ab, dass sie eine, wie beim gewöhnlichen (?) Apollo geformte dunkele Bestäubung des Innenrandes der Hinterflügel zeige. Dieser Unterschied dürfte aber nur ein gedachter sein. Wenn auch Nordmann und Staudinger bei ihren Beschreibungen dieser Form nicht besonders erwähnen, dass eine solche Bestäubung vorhanden ist, so werden dieselben dies als selbstverständlich angesehen haben, und sollte man eher vermuthen, deren Fehlen, ein so auffälliger Umstand, würde hervorgehoben worden sein. Da endlich auch die Grössenverhältnisse annähernd dieselben sind, so bleibt schliesslich noch die Eventualität, anzunehmen, dass sich die asiatische Subspecies hesebolus aus der Mongolei in ihren charakteristischen Eigenschaften im östlichen Karpathenzuge wiederholt.

Die von mir 1899 neu beschriebene Subspecies *bartholomaeus* hat inzwischen mein entomophiler Freund aus Berchtesgaden in dortiger Gegend wieder in grösserer Anzahl gesammelt. Sie wurde im Juli am Königsee und nächst Berchtesgaden, im August im Gebirge, am Berge Jenner gefangen, an letzterer Lokalität in durchweg etwas grösseren Stücken, die ♀♀ mit 40 mm Vorderflügellänge bezw. 71—72 mm Spannweite. Ein ♂ dorther ist durch stark schwarz umrandete Ocellen der Hinterflügel auffällig, innerhalb welcher nur ein schmaler rother Reif einen minimalen weissen Kern umschliesst.

Bemerkenswerth ist der Umstand, dass die Ausbeute im vergangenen Jahre verhältnissmässig weniger charakteristisch ausgefärbte Vertreter der Unterart, als früher beobachtet, lieferte, d. h. es befinden sich procentual mehr Stücke darin, welche Rückschläge zur Stammform darstellen. Der Grund dieser Erscheinung wird in den Witterungsverhältnissen zu suchen sein, und ergiebt sich daraus der Schluss, dass die charakteristischen Eigenschaften der Unterart noch nicht in so genügendem Masse consolidirt sind, um sich ohne begleitende äussere Umstände, d. i. ohne die Gesammtheit der Einwirkungen des Wohngebietes, in ganz unveränderter Weise erhalten zu können. Da diese Gesammtheit der Wirkung im Allgemeinen gesichert und nur unwesentlichen Modifikationen unterworfen ist, so wird die Form als Rasse zweifellos ihren Rang trotz solcher Schwankungen oder solcher Stillstände in der Entwicklungsrichtung behaupten.

Erwähnen will ich ferner noch eine kürzere Notiz in der Insekten-Börse 1900, Seite 83, von H. Gauckler: Eine „Lokal-Varietät" von P. apollo. Beschreibung nach 2 ♀♀ aus Graubünden.

Wir haben hier, wie schon an mehreren Stellen hervorgehoben, den Fall, dass innerhalb der gewöhnlichen Alpenform des Apollo, *(P. apollo geminus m.)* deren ♀♀ in der Regel etwas düsterer gefärbt sind, als solche anderer Regionen, einzelne, auffälliger geschwärzte Individuen auftreten. Wenn solche als Varietäten beschrieben werden, so ist dieser Ausdruck als Sammelname und nicht im Sinne einer constanten Lokalform zu verstehen; es wäre besser gewesen, diese beiden Formen nicht als Lokal-Varietäten zu bezeichnen, die es thatsächlich im gebräuchlichen Sinne nicht sind, sondern als individuelle Aberrationen. Die als ockergelb bezeichnete Grundfarbe, die Deformation der Flügel, die Kleinheit beider Stücke, eine ungenaue Herkunft lassen die Vermuthung offen, dass es sich um gezüchtete Falter handelt, mindestens aber um Anomalien der Art, entstanden durch aussergewöhnliche Einflüsse.

In Ergänzung des Austaut'schen Artikels und zur Wiederholung aus meiner Monographie von 1899 gebe ich schliesslich noch eine vollständige Liste aller bisher aufgestellten Apollo-Formen:

Parnass. apollo L. Typus. Schweden, Norwegen.
„ „ *geminus* Stich. Europ. Hoch- u. Mittelgeb.
„ „ *brittingeri* Reb. u. Rghf. Steyermark.
„ „ *bartholomaeus* Stich. Ober-Bayern (Königsee, Berchtesgaden).
„ „ *minor* Reb. u. Rghf. Kärnthen.
„ „ *liburnicus* Reb. u. Rghf. Croatien.
„ „ *carpathicus* Reb. u. Rghf. Tatra-Gebirge.
„ „ *bosniensis* Stich. Bosnien.
„ „ *vinningensis* Stich. Moselthal-Eifel (Syn.: *eiffellensis* Austaut, ab. *weskampi* i. l.).
„ „ *albus* Reb. u. Rghf. Schlesien, Mähren, Böhmen.
„ „ *nevadensis* Oberth. Sierra Nevada, Span.
„ „ *pyrenaicus* Harcourt. Pyrenäen.
„ „ *siciliae* Oberth. Sicilien.
„ „ *hesebolus* Nordm. Mongolei (Syn.: *v. transbaicalensis*, *v. mongolica* Stgr. i. l.).
„ „ *sibiricus* Nordm. West-Sibir., Turkest., Kuldja, Altai, Ala-Tau (Syn.: *v. hesebolus* Austaut, *v. sibirica* Harc., *v. magna*, *major*, *albidior*, *obscura* i. l.).
„ „ *uralensis* Oberth. Uralgeb. (Vielleicht synon. zu *sibiricus?*)
„ „ *graslini* Oberth. Asiat. Türkei. (Vielleicht synon. zu *sibiricus?*)
„ „ ab. *novarae* Oberth.
„ „ „ *wiskotti* Oberth.
„ „ „ *excelsior* Stich.
„ „ „ *pseudo-nomion* Christ.
„ „ „ *brunneomaculatus* Stich.
„ „ „ *flavomaculatus* Deckert.
„ „ „ *graphicus* Stich.
„ „ „ *inversa* Austaut.

Berlin, im Februar 1901.

Entomologische Mittheilungen.

Die auf dem nickenden Taubenkropf, Silene nutans L., lebenden Kleinschmetterlinge bespricht P. Chrétien aus Saint-Cyr (Frankreich) im „Naturaliste" vom 15. Januar 1901. Er beobachtete auf der genannten Pflanze nur Microlepidopteren aus der Familie der Motten. Silene nutans ernährt zunächst zwei Raupen der Gattung Lita, die der Pflanze specifisch sind, Lita tischeriella Zell. und L. cauligenella Schmid. Die erstere ist hellgelb mit schwarzem Kopf, sie lebt unter den Blättern, die sie zusammenspinnt, im Juni erscheint der Falter. Die zweite Raupe ist dunkelgrün und hat einen gelbbraunen Kopf, sie lebt in einer Zelle des Stengels und liefert den Schmetterling im Juli. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Chrétien, dass er auf der Silene inflata Sm. in den Hautes-Alpes die Raupe einer Lita gefunden hat, die er für neu hält. Sie lebt ebenfalls in dem Stengel der Pflanze und ergiebt einen Schmetterling, welcher der englischen Lita vicinella Douglas nahesteht und für den der Autor den Namen L. inflatella vorschlägt. Raupe, Puppe und Motte werden kurz beschrieben. — Auf Silene nutans lebt ferner die Raupe von Nannodia eppelsheimi Stdgr.; sie frisst im Frühling und Herbst weiss scheinende Minen in die Blätter und verpuppt sich später in der Erde. Das seltene Thier ist in Frankreich bisher nur an zwei Orten aufgefunden worden, der Verfasser fand im September 1894 mehrere Raupen bei Bagnères-de-Luchon (Haute-Garonne), und kürzlich hat Brown sein Vorkommen in der Umgebung von Bordeaux nachgewiesen. — Häufiger kommen vor Coleophora otitae Zell. und Col. nutantella Mühlig. Die Raupe der ersteren Art lebt auf den Blättern der Silene und fertigt aus Erde ein Säckchen an, das sie immer mit sich herumträgt. Mit zunehmender Reife wird die Raupe immer dicker, so dass das Säckchen nicht mehr passt; dann schneidet sie dasselbe in der Längsrichtung auf und spinnt den Spalt mit weissen Fäden zu. Da diese Arbeit mehrfach vorgenommen wird, sieht das Säcken am Ende ganz weiss aus und weist nur noch wenig Erd- und Sandkörnchen auf. Die Raupe von Col. nutantella lebt jung in den Kapseln der Silene, wo sie die Samenkörner frisst; später bohrt sie sich heraus und fertigt ebenfalls ein kleines Säckchen an, das zuerst weiss und glatt ist, später gelb und körnig wird. Endlich beschreibt Chrétien die

Raupe, Puppe und den Schmetterling einer neuen Coleophora, die nach Art der Col. otitae an den Blättern der Silene lebt.

S. Sch.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 13. December 1900.

Herr Quedenfeldt kommt auf die in einer vorhergehenden Sitzung besprochene Frage, in welchem Verhältniss bei Schmetterlingen die Zahl der Männchen zu der der Weibchen steht, in längerer Ausführung zurück: In Standfuss' Handbuch der paläarktischen Grossschmetterlinge pag. 190 und 191 ist durch Zählung von 32 176 gezogenen Schmetterlingen, die 40 Arten der verschiedensten Genera angehörten, der statistische Nachweis erbracht, dass sich die Anzahl der Männchen im Allgemeinen etwas höher stellt, wie die der Weibchen. Sie verhält sich wie 105,57 zu 100; bei Zählungen, welche die Zuchtresultate nur einzelner Arten betrafen, ergab sich für jede Art ein ähnliches Resultat. Z. B. kamen auf je 100 Weibchen von Vanessa io 106,27 Männchen, von Saturnia spini 105,96, von Callimorpha dominula 106,58 Männchen etc. Die Zahl der gezählten Individuen belief sich bei jeder Art auf 2—4000. Das Verhältniss weicht daher nicht sehr erheblich von dem in der Menschheit bestehenden ab. Denn in den meisten europäischen Staaten kommen auf 100 weibliche Geburten 102—106 männliche; im deutschen Reiche kamen in den Jahren 1882—91 106,068 männliche auf 100 weibliche Geburten. Analoge Verhältnisse herrschen auch im Pflanzenreich. 1883 erschien zu Halle eine Dissertation von Fr. Heyer: Untersuchungen über das Geschlecht bei ein- und zweihäusigen Pflanzen. Als Object für die Untersuchung diente hauptsächlich Mercurialis annua L. Die Versuche wurden mannigfach variirt in Bezug auf Bodenverhältnisse, Licht und Feuchtigkeit. Bei allen ergab sich ein constantes Geschlechtsverhältniss, auch bei der Zählung von 21 000 wildwachsenden Pflanzen. Nämlich auf 100 weibliche kamen 105,86 männliche. Die auf die Parthenogenesis gestützten Gegenbeweise seien nicht stichhaltig, da bei der Parthenogenesis keine sexuelle Vermehrung stattfinde, vielmehr sei darin nur ein Analogon zu erblicken für die vegetative Vermehrung im Pflanzenreich durch Bulbillen, Brutknospen etc. Sie sei ein Beweis für die Bildungsfähigkeit der Natur und ein Mittel zur Erhaltung der Art unter erschwerten Umständen. Als Beispiel wurde die Stabheuschrecke Bacillus rossii Fabr. ins Treffen geführt, bei welchem die Männchen ungemein selten sind. Das ist aber ein Ergebniss der fast zur Regel gewordenen parthenogenetischen Fortpflanzung und findet ein Analogon im Pflanzenreich. So hat das Zuckerrohr in Folge der Jahrhunderte hindurch betriebenen Vermehrung durch Stecklinge die Fähigkeit zu blühen und sich so auf sexuelle Weise fortzupflanzen fast gänzlich verloren. (Engler-Prantl, die natürlichen Pflanzenfamilien.) Auch Lilium tigrinum setzt fast nie Samen an, bildet dafür aber desto reichlichere Bulbillen. Auch de Sinety giebt im Bulletin de la Soc. entom. de France 1900 an, dass bei der spanischen Phasmide Leptynia attenuata die Männer bei sexueller Fortpflanzung zahlreich seien, während Pater Pantel constatirt hat, dass bei Parthenogenesis nur Weiber erzeugt werden. (Napoleon Kheil in der Gubener Entomolog. Zeitschrift 1900, No. 16.) — Alle diese Beispiele ändern also nichts an dem in der ganzen Natur geltenden Prinzip, dass die männlichen Individuen etwas zahlreicher ins Leben treten als die weiblichen.

Herr Rey zeigt Amauris niavius L. aus Kamerun vor und bemerkt, dieser Schmetterling werde von Hypolimnias anthedon Dbld. in überraschender Weise nachgeahmt. Im Süden Afrikas fliege die beigesteckte Varietät von A. niavius, nämlich var. dominicanus, deren Hinterflügel mehr weislich aufgehellt sind, und merkwürdiger Weise fliege dort auch ein anolog veränderter Hypolimn., nämlich die var. wahlbergi Trim.

Nach Zgl. und Qu.

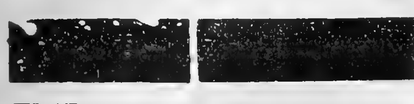
Briefkasten.

Herrn G. H. in C. — Verschimmelte Käfer reinigen sich leicht mit dem Schaufuss'schen Carbolspiritus (5 Theile Spiritus, 1 Theil Carbol). Legen Sie die Thiere mitsammt der Nadel 10 Minuten in die Flüssigkeit, oder auch länger, weil dann die sämmtlichen Gliedmassen beweglich werden. Grössere Thiere ziehen Sie dann mit Löschblattstückchen vom Kopf nach hinten zu ab, kleineren nehmen Sie die zu Fäden zusammengegangenen Schimmelpilze mit Pinsel oder Nadel ab. Etwas Uebung, dann geht es vortrefflich, und die Thiere werden wieder wie frisch, zumal der Carbolspiritus auch entfettet, Grünspan auflöst u. s. w.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag**, Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.



Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ

L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Coleopteren

von Ecuador.

Grosse Vorräthe aus fast allen Familien zu billigsten Preisen. Besonders Cicindel., Carabicid., Onthophag., Dynastid., Lycid., Endomich., Curculionid., Cerambycid., Chrysomelid., Cassid., etc. Für Specialisten Serien nach Wunsch.

Allgem. **Centurien,** I. Qual., ℳ 12,50 u. 17,50 incl.

Ausführliche Liste der noch abgebbaren **Tagfalter** zu niedrigsten Preisen erscheint demnächst.

Tagfalter-Centurien, I. Qual., ca. 60 Arten ℳ 15,— u. 20,— incl. II. Qual. von ℳ 5,— an.

● **Auswahlsendungen an grössere Sammler bereitwilligst.** ●

Rich. Haensch,

1774] **Berlin W.,** *Steinmetzstr. 39a.*



Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. — **Diplome.**

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen. 1761]

Centurien I. Qual.,

50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,

200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.

Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.

● *Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.* ●

Aus **Nias, Neu-Guinea, Borneo, Sumatra** und **Banjuwang** empfing ich in den letzten Wochen wieder schöne Originalsendungen in [1750



und mache gern **Auswahlsendungen** zu sehr billigen Preisen.

Friedrich Schneider in Wald, Rheinland.

EDM. REITTER

in Paskau [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . . ℳ **12,50.**

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Bupresiden in 40 Arten ℳ **10,—.**

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . ℳ **12,—.**

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ **14,—.**

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . . ℳ **12,50.**

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ **15,—.** incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,

Thurm-Strasse 37. [1387

Neu!

Zerlegbarer Würfel zur Veranschaulichung der Formeln für das Ausziehen von Quadrat- und Kubikwurzel

(nach C. Hentschel)

in hartem Holze sorgfältig ausgeführt.

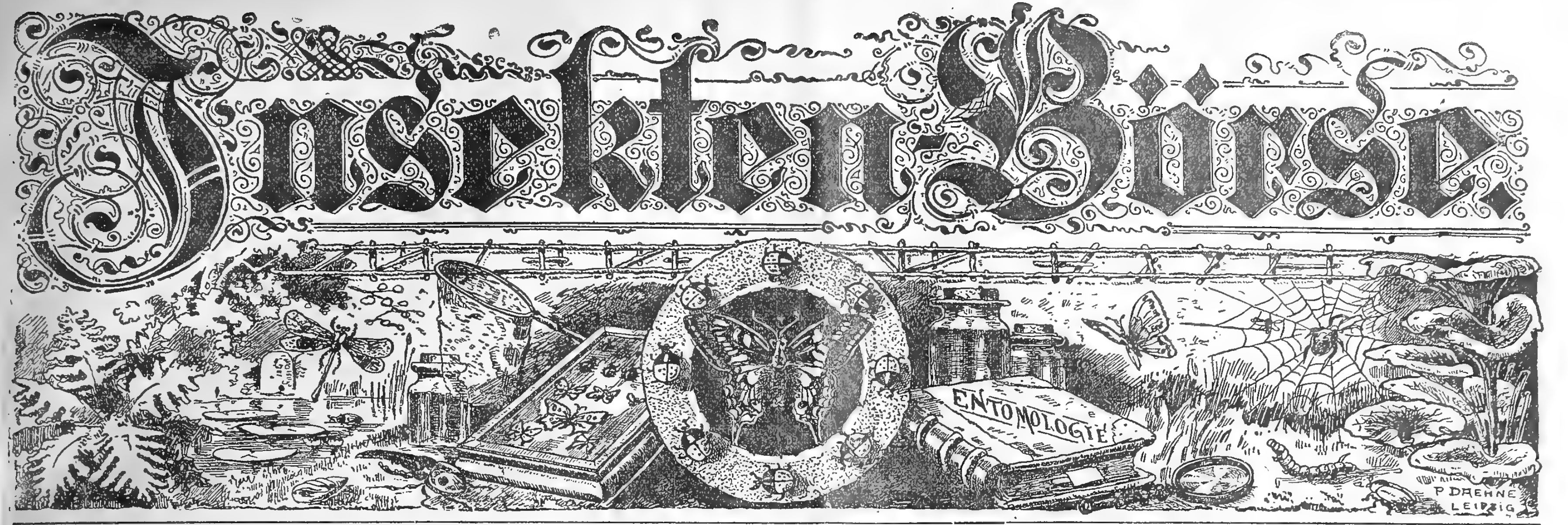
Mittelst dieses einfachen Modelles wird den Schülern in einer Minute spielend beigebracht, was sie sonst durch mühsames Auswendiglernen nur sehr schwer oder gar nicht begriffen! Der Würfel darf in **keiner** Schule fehlen.

Gegen Einsendung von $5^1/_2$ Mk. portofreie Lieferung.

L. W. Schaufuss, sonst E. Klocke, Meissen, Sachs.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 8. **Leipzig, Donnerstag, den 21. Februar 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Als neue Preisliste liegt Wilhelm Neuburger's Verzeichniss seiner abgebbaren Heteroceren der paläarktischen Fauna vor. Man findet darin eine Anzahl interessanter Arten.

Auch die diesjährige (44.) Lepidopterenliste von Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas (Inhaber Andreas Bang-Haas) in Dresden-Blasewitz ist erschienen. Sie umfasst (— vorgelegen hat sie uns nicht! —) ca. 15 000 Sorten Schmetterlinge, ausserdem 1300 Arten präparirte Raupen u. s. w.

Die im vorigen Börsenbericht erwähnte zweite Arbeit Prof. G. Lagerheim's im 21. Jahrgange der Entomologisk Tidskrift behandelt ein äusserst schwieriges Kapitel. L. Errera hat 1886 im Bulletin de la Société royale de Botanique de Belgique darauf aufmerksam gemacht, dass „un ordre de recherches trop negligé" das Verhalten der phytophagen Thiere den Pflanzen gegenüber bilde, mit anderen Worten, dass sich fast noch Niemand daran gewagt habe, festzustellen, warum dies oder jenes Thier diese oder jene Pflanze fresse, bevorzuge oder verschmähe, oder umgekehrt, was den einzelnen Pflanzen Schutz gegen Thierfrass biete. Prof. Lagerheim hat nun aus der Literatur und aus eigenen Beobachtungen Vieles zusammengestellt und beabsichtigt, mit seiner Arbeit anregend zu weiteren Forschungen zu wirken. Freilich gehören diese letzteren mehr in das Gebiet der Botanik als in das der Entomologie, denn das Geheimniss liegt, wie allgemein angenommen und auch von L. bestätigt wird, in der chemischen Beschaffenheit der Pflanzensäfte. Aber ohne jeden Zweifel können die Sammler und Züchter von Insekten die Arbeiten vorbereiten, indem sie Material zusammentragen, indem sie auffällige Beobachtungen bekannt geben, denen dann der Phytochemiker nachgehen kann. — L. geht von den omnivoren (allesfressenden) Insekten aus. Auch diese fressen nicht jede Pflanze mit demselben Appetite, sondern sie haben ihre Lieblingsarten. Erst wenn diese aufgezehrt sind, gehen sie an andere. Sehr bekannt ist bereits, dass fast sämmtliche Insekten, welche Betula angreifen, auch Rosaceen fressen und gewöhnlich auch Salicineen*), dass ferner sämmtliche Arten, die Vaccinium fressen, auch Rosaceen und Salix auf ihrem Speisezettel haben und dass schliesslich fast alle Liebhaber der Leguminosen auch mit Compositen vorlieb nehmen, ferner ist hervorzuheben, dass Alnus weniger als Betula angegriffen wird und dass mehrere für andere Thiere unangenehme Pflanzen, wie Urtica, Solanaceen und gewisse Umbelliferen von mehreren der bekannteren polyphagen Insekten verzehrt werden. Von grösseren Familien, die nur sehr wenig oder gar nicht unter dem Angriff genannter Insekten zu leiden haben, sind hervorzuheben die Ranunculaceen (Hahnenfuss-Gewächse), die Borragineen (rauhblättrige Gewächse, wie Hungs- und Ochsenzunge), die Orchideen und die Liliaceen. Fast sämmtliche Pflanzen mit Knollen oder zwiebelartigen Rhizomen werden von den Insekten unberührt gelassen. — Lagerheim hatte Gelegenheit, Cheimatobia brumata, den Frostspanner in Norwegen, und zwar in Tromsö, zu studiren, wo Obstbäume nicht mehr cultivirt werden, das Thier also seine Lieblingsnahrung nicht findet. Zunächst frass die Raupe Sorbus aucuparia, Prunus padus und Betula, dann alle möglichen anderen Sträucher und Pflanzen, bis zum Mohn und der Caltha palustris und es wird eine Liste von ungefähr 150 Arten Gewächsen gegeben, die sämmtlich weniger oder mehr (31 Arten) zur Nahrung für das gefrässige Thier herhalten mussten. Uns auffällige Futterpflanzen darunter sind z. B. Phlox drummondi, Primula auricula, Geranium silvaticum, Viola canina und biflora, Alchemilla vulgaris, Comarum palustre, Potentilla atrosanguinea, Geum rivale, Polygonum viviparum. Es geht aus der Aufzählung hervor, dass die Lieblingspflanzen der Cheimatobia den verschiedensten Familien angehören. Von vornherein ist es wahrscheinlich, dass alle diese Pflanzen irgend einen gemeinsamen Stoff enthalten, der den Raupen besonders gut mundet. Und dieser Stoff ist für die Frostspannerraupen, nach L., Gerbstoff. Denn alle die genannten bevorzugten Pflanzen sind als sehr gerbstoffreich bekannt. Dies unterstützt noch der Umstand, dass die Scrophulariaceen, Umbelliferen und

*) Aehnliche Beziehungen bestehen hinsichtlich der Gemeinsamkeit der Schädlinge zwischen: Birke-Obst; Obst-Rose-Kohl; Kohl-Raps; Lonicera-Syringa; Viburnum-Syringa; Eiche-Schlehe; Eiche-Carpinus; Linde-Obst; Linde-Pappel. Schaufuss.

Caryophyllaceen, die gar nicht, oder nur in äusserster Noth angenommen wurden, arm an Gerbstoff sind. Wenn es so die geringe Gerbstoffmenge ist, die wenigstens hauptsächlich Pflanzen vor dem Angriffe des Frostspanners schützt, „so wäre es nicht unmöglich, dass andere in den Blättern vorkommende Stoffe (Alcaloide und Glycoside bei den Ranunculaceen, saponinartige Glycoside [seifenartige Zuckerstoffe] bei den Caryophyllaceen, ätherische Oele bei den Umbelliferen u. s. w.) auf die Raupen schädlich wirken und sie deshalb vom Fressen der Blätter abhalten. Der Umstand, dass die gerbstoffreichen Coniferen nicht angerührt werden, würde man auch als Beweis für die Anwesenheit anderer schützender Stoffe (in diesem Falle vielleicht Harze) anführen.“ — Um das Thema zu klären, wären Fütterungsversuche auszuführen, theils mit solchen Pflanzen, die ausser viel Gerbstoff noch Alkaloide enthalten, wie z. B. die Fumariaceen (Erdrauch-Gewächse, z. B. Corydalis = Lerchensporn, Fumaria = Feldraute, Dicentra = Doppelsporn), theils mit Ranunculaceen, Caryophyllaceen, die durch Injektion mit Tannin u. dergl. gerbstoffreich gemacht worden sind. — Da nun die polyphagen Phytophagen zum grossen Theile die gleichen Nährpflanzen haben wie Cheimatobia, so ist zu vermuthen, dass auch sie auf gerbstoffreiche Nahrung angewiesen sind und dies scheint auch für die Sphinx ligustri, Porthesia chrysorrhoea, Dasychira fascelina, Crocallis elinguaria, Selenia lunaria und Tortrix podana zuzutreffen. Man dürfte also diese Thiere nicht omnivor = pantophag nennen, sondern müsste sie als „Gerbstoff-Specialisten“ (Lagerheim) bezeichnen. Vermuthlich werden sich noch viele anscheinend omnivore Insekten als Specialisten auf gewisse Stoffe erweisen, die bei zahlreichen Pflanzen vorkommen.

Eine verblüffende Frage stellt Prof. Bachmetjew in der „Soc. ent.“: Warum fliegen die Tagschmetterlinge nur am Tage und die meisten Nachtschmetterlinge nur bei Nacht? Das Licht kann die Ursache nicht sein, denn die Rhopaloceren beginnen nicht sofort nach Sonnenaufgang zu fliegen, sondern bedeutend später; auch begeben sie sich nicht sofort nach Sonnenuntergang zur Ruhe, sondern bedeutend früher. Ausserdem ist es bis jetzt noch Niemandem gelungen, bei elektrischem Lichte Nachts Rhopaloceren fliegen zu sehen. Die Nachtschmetterlinge aber fliegen auch bei Lichte Nachts und zwar auch dann, wenn es so intensiv ist, wie das elektrische. In den Augen liegt's also nicht, ebensowenig liegt's in den Nahrungsverhältnissen. Die Schutzmittel, wie Färbung, Flug u. s. w. können nicht als Begründung angezogen werden, denn z. B. der Flug der meisten Schwärmer ist so schnell, dass sie auch bei Tage fliegen könnten, ohne Gefahr zu laufen; andererseits giebt es genug Rhopaloceren mit düsterer Färbung (Satyrus, Epinephele), ein Beweis dafür, dass die düstere Färbung der Heteroceren nicht als bei Tage gefährlich bezeichnet werden kann. Bachmetjew sucht die Lösung der aufgeworfenen Frage in der Körpertemperatur der betr. Insekten. Er hat früher bereits nachgewiesen, dass die Flügelmuskeln der Lepidopteren in Folge erhöhter Temperatur ihres Körpers eine vorübergehende Lähmung erleiden. Er exemplificirt wie folgt: Nehmen wir den Fall, man hätte eine Deilephila elpenor gezwungen, Nachmittags 2 Uhr, bei einer Lufttemperatur von 32°, bei welcher seine Körpertemperatur ca. 34° betragen würde, zu fliegen, so würde seine Temperatur durch den Flug sehr rasch steigen und nach $1^3/_4$ Minuten 40,8° erreicht haben. Das Thier würde dann in Ohnmacht fallen, die etwa 22 Minuten anhielte und dann erst könnte es weiter fliegen, um nach abermal $^1/_2$ Minute wieder ohnmächtig zu werden. Die Lufttemperatur von 19° ist auch nicht so niedrig, dass der Schmetterling fliegen kann, da er dabei, bei ca. 30° seiner eigenen Temperatur, in Ohnmacht verfällt. Bei Eintritt der Dämmerung sinkt die Lufttemperatur noch tiefer, also auf 14°; seine eigene beträgt dann nur ca. $14^1/_2$°. Jetzt wird die Temperatur durch das Summen nicht bis ca. 30° steigen, da er jetzt erstens ganze 30 — 14,5 = 15,5 zur Verfügung hat, und zweitens die Wärmeausstrahlung seines Körpers in Folge niedriger Lufttemperatur jetzt viel grösser sein wird, als beim Tage. — Zu den Tagfaltern kommen wir in nächster Nummer. Vorbemerkt sei nur, dass Bachmetjew sie von den Nachtschmetterlingen im Fluge dadurch unterscheidet, dass er letztere „summen“, die Rhopaloceren aber „flattern“ lässt.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

3. November.

Am frühen Morgen wieder in Hongkong, las ich in der Zeitung, dass Mittags Fahrgelegenheit nach Tonkin sei, während das nächste Schiff nach Hainan, wohin ich zuerst zu gehen beabsichtigte, erst in einigen Tagen abgehen sollte. Ich war aber des langen Wartens und des Herumschwirrens herzlich satt, so dass ich ohne langes Besinnen mir einen Fahrschein nach Haiphong löste.

Mittags kam ich an Bord, die Abfahrt war indess auf den Abend verlegt worden. Als um 5 Uhr die Anker gelichtet wurden, übergoss die scheidende Sonne den Himmel mit den prächtigsten Tinten. Mit einer gewissen Wehmuth schied ich von der gastlichen englischen Besitzung und ihren stolzen, freien Bewohnern, und nicht ohne leise Besorgniss über einen vielleicht unfreundlichen Empfang dachte ich an das Betreten der bureaukratisch regierten Militärkolonie Tonkin.

Trotzdem der etwa 1000 Tonnen haltende „Hué“ unter französischer Flagge fuhr und der französischen „Messagerie tonquinoise“ angehört, fand sich, ausser einem Passagier, nicht ein Franzose an Bord. Der Kapitän war ein biederer Norweger und die Steuerleute Deutsche, während die Maschinisten aus England und Macao kamen, und die Mannschaft ausschliesslich aus Chinesen bestand.

Es war eine herrliche sternenklare Nacht, in die wir hineinfuhren, und das vom Kiel aufgewühlte Meereswasser leuchtete wie flüssiges Silber, während grosses „Meerleuchten“ gleich ins Wasser gefallenen Sternen vorübertrieb.

4. November.

Um 10 Uhr kamen die etwa 50—70 Fuss hohen Sanddünen der Insel Hainan in Sicht und gegen Mittag die flache öde Küste der Halbinsel Lintschon. Der Hainan vom Festlande trennende Canal bildet durch seine vielen Sandbänke und das an der tiefsten Stelle nur 23 Faden messende Fahrwasser der Schifffahrt grosse Hindernisse.

Hainan hat nicht einen guten Hafen; denn vor der Hauptzugangsstation Hoi-Hon müssen die Schiffe weit aussen auf der Rheede liegen bleiben und das Einbringen der Fracht flachgehenden Dschunken überlassen.

Gegen Abend zeigte der Himmel Neigung zur Regenbildung und ein ziemlich heftiger Wind fiel uns in die Segel.

5. November.

Um 6 Uhr rasselten die Anker wieder in die Tiefe und als ich kurz darauf an Deck kam, grüssten stattliche, weissgetünchte Gebäude, malerisch in Grün eingelagert, vom Ufer des braunrothen Flusses herüber, während nach Osten saftgrüne Marschen aus dem Flussdelta den Blick anziehen und das zwar nicht imposante, aber liebliche Bild von dunklen, zerklüfteten Hügeln, die wahrscheinlich der Kalkformation angehören, umrahmt wird. Einige Sampans, auf chinesische Art gebaut, kamen angerudert, deren annamitische Insassen, in braune Kittel gekleidet, eine Mittelrace zwischen Chinesen und Malayen zu sein scheinen. Ihr sanftes Betragen bildete einen wohlthuenden Gegensatz zu dem wüsten Lärmen der Chinesen.

Ich liess mich nach der Stadt fahren, um Umschau in den Hotels zu halten. Ich fand aber bald, dass ich nur die Wahl hatte, das Grand-Hotel zu beziehen, wollte ich nicht mit Soldaten und Seeleuten zusammengerathen. Das Grand-Hotel ist ein prahlerischer Bau im Pariser Styl; leider entspricht aber dessen Einrichtung keineswegs der renommistischen Aussenseite. Die Zimmer sind dürftig und schmutzig, für die Tropen viel zu eng und ein Plakat in denselben besagt, dass für ein Bad 1,25 Francs zu bezahlen sind.

Mit der Anlage von Haiphong haben die Erbauer viel Geschick bewiesen. Die Strassen sind weit angelegt, von Alleen durchzogen, mit breiten Trottoirs aus gebrannten Ziegeln und verdienen in jeder Weise die ihnen beigelegte Bezeichnung Boulevard.

Einige ärmliche Cafés finden sich in den Hauptstrassen, denen aber jede Sehenswürdigkeit fehlt. Den schönsten Schmuck bilden lebende Hecken, aus denen die carminrothen Blüthen des Hibiscus sinensis hervorleuchten und die hellblauen Kelche einer Convolvulacee, auf denen einige Papilio agamemnon herumschossen.

Auf dem Zollamt wurde ich zu meiner nicht geringen Ueberraschung äusserst coulant behandelt. Von meinen 12 Gepäckstücken

hatte ich nur eines zu öffnen, trotzdem der Beamte mir an meinem fertigen Französisch sofort den Deutschen anmerkte. Mit unverhohlener Schadenfreude fragte er mich, was ich über den Sieg der Boeren bei Ladysmith denke. Meine Antwort, dass ich den Engländern die Prügel herzlich gönne, schien ihm so zu gefallen, dass er mir anheimstellte, mein Gepäck bis zu meiner Abreise am Mittwoch im Zollamt zu deponiren.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei wenig bekannte deutsche Carabiden.

Von K. Friederichs.

Unter den Deutschen Carabiden befinden sich zwei erst in jüngster Zeit wirklich bekannt gewordene Arten. Es ist dies

1. Notiophilus bigeminus Thoms. (pusillus Waterh.)

In den Sammlungen, in welchen mir diese Art zu Gesicht gekommen ist, war dieselbe meist mit den aquaticus-Exemplaren zusammengesteckt, und auch in der Literatur ist N. bigeminus vielfach als Synonym von aquaticus behandelt oder ganz übersehen worden. Und doch sind die Unterschiede beider Arten keineswegs subtiler Natur, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

N. bigeminus.	N. aquaticus.
Körper kleiner und nach hinten zu verschmälert.	Körper nicht nach hinten verschmälert.
Flügeldeckenstreifen erreichen die Spitze fast.	Flügeldeckenstreifen weit vor der Spitze aufhörend.
Flügeldeckenspitze stets mit zwei Nabelpunkten.	Flügeldeckenspitze nur mit einem Nabelpunkt.
Wurzel d. Lippentaster rothgelb.	Wurzel der Lippentaster dunkel.
Endglied der Lippentester beim ♂ beilförmig.	Entglied der Lippentaster auch beim ♂ walzenförmig.
Erstes Glied der Mitteltarsen des ♂ nicht erweitert.	Erstes Glied der Mitteltarsen des ♂ erweitert.

Die Unterscheidung der beiden Arten kann also wenigstens bei den ♂♂ keine Schwierigkeiten bieten. — Ich habe N. bigeminus in Mecklenburg gefunden, aber viel seltener als aquaticus; die Vermuthung des Dr. Franz Spaeth, in einer Revision der paläarktischen Notiophilusarten, enthalten in den „Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien", dass bigeminus den aquaticus in der Ebene ersetze, geht also nur von den österreichischen Verhältnissen aus.

2. Bembidium lunulatum Fourcr.

Vieles von dem für N. bigeminus Gesagten trifft auch für diese Art zu. Auch sie wurde bis in die jüngste Zeit bald zum Synonym herabgedrückt, und als solches bei biguttatum aufgeführt, so z. B. in der „Fauna Baltica" von Seidlitz, bald in Unkenntniss der Fourcroy'schen und Bedel'schen Beschreibungen unter einem andern Namen charakterisirt, so von Redtenbacher in der „Fauna Austriaca" als guttula, während das eigentliche B. guttula F. von ihm als bipustulatum beschrieben wurde. Die Unterschiede der beiden verwandten Arten sind folgende:

B. lunulatum.	B. biguttatum.
Oberseite glänzend grünlich schwarz oder erzschwarz.	Oberseite glänzend schwarzblau oder schwarzgrün.
Fühlerwurzel nur auf der Unterseite roth oder ganz dunkel.	Fühlerwurzel roth.
Flügeldecken mit 6*) Streifen, die vorn gröber punktirt sind.	Flügeldecken mit 7 Streifen.
Beine roth, selten theilweise dunkel.	Beine theilweise dunkel, selten ganz roth.
Die rothe Färbung vor der Spitze der Flügeldecken und die rothe Makel häufig erloschen.	Eine constant vorhandene Makel vor der Spitze der Flügeldecken und die Spitze selbst roth.

B. lunulatum ist nach Schilsk's „Verzeichniss der Käfer Deutschlands" bisher nur aus Oesterreich**), Thüringen und Nassau bekannt. Ich habe dasselbe jedoch auch in Mecklenburg gefunden und glaube, dass das Vorkommen dieser Art noch aus vielen Orten gemeldet werden wird, sobald dieselbe mehr bekannt sein wird. Denkbar ist aber auch, dass Diskontinuität vorliegt, und die Art nur an der Nordküste und im Süden vorkommt.

*) Bisweilen ist der 7. Streif angedeutet.

**) Hier unter Ausschluss von biguttatum, während sonst beide Arten nebeneinander vorkommen.

Vor dem Erwachen.

Von Max Fingerling.

Der Tag der Beendigung der Winterruhe der Insekten ist im Voraus nicht zu bestimmen. Er richtet sich in erster Linie nach der Witterung und ist bei den einzelnen Gruppen sehr verschieden. Wenn es aber nach langem Bestehen tüchtiger Kälte, die Eis und Schnee im Gefolge hat, plötzlich wieder milder wird, wenn die Blattknospen an den Büschen schwellen, und der graue Schimmer, der den Hecken anhaftet, sich allmählich in ein zartes, grünes Gewand verwandelt, wenn der Erdboden elastischer wird, dann drängt sich uns die frohe Ueberzeugung auf, dass die Natur auf dem Punkte steht, sich neu zu verjüngen, und das herrliche Schauspiel, das wir alljährlich mit wahrem Entzücken bewundern, beginnt! Zwar täuscht uns bisweilen der erste milde Sonnenstrahl; wir hatten die Wolke übersehen, die vielleicht über Nacht schon wieder kalte Schauer auf Wiese und Wald herabwirft und den Boden mit glitzernden Krystallen überschüttet — noch war das Frühroth nicht echt gefärbt, denn rasch verdüsterte es sich wieder und hinterliess an den Aesten den glänzenden Rauchfrost, jenen blendenden, weissen Mantel, der ihnen in der trübsten Zeit den schönen grünen Schmuck ersetzen soll!

Von dieser Täuschung in ihren Verstecken überrascht, erwacht Rhodocera rhamni, und die bunten Vanessen stehlen sich muthig hervor und fliegen in der Sonne. Sie sind die ersten sichtbaren Boten einer besseren Periode. Aber, wehe, wenn sie den richtigen Zeitpunkt der Rückkehr in ihre winterlichen Behausungen verpassen, und der rauhe Sturm ihnen in den Weg tritt, der sie rücksichtslos wieder in das Gestrüpp schleudert, aus dem sie dann die Schwingen zur Sonne nicht wieder erheben! Wieviel Tausende und Abertausende der Insekten, die besser noch eine Weile in ihren Verliessen geblieben wären und sich noch einmal aufs andere Ohr gelegt hätten, gehen im Drange, sich vorzeitig wieder an das Licht zu wagen, jämmerlich zu Grunde, wie ja auch die Blattspitzen häufig wieder erfrieren, die eine unbesiegbare Lebenslust zu früh ins Freie drängt.

Aber endlich, früher oder später, fallen diese Täuschungen fort, die Witterung nimmt ein gleichmässigeres Gepräge an, dem sich die aus dem langen Schlafe Erwachten muthiger wieder anvertrauen können — die Puppen kriechen aus, die überwinternden kleinen und grossen Raupen tasten nach dem ersten Grün umher, mit dem die Erde sich neu zu schmücken beginnt, und die Schmetterlinge, denen ein unfreiwilliges, monatelanges Uebernachten in oft unzugänglichen Verstecken beschieden war, spreizen wieder ihre Flügel, ohne nunmehr einen Rückschlag befürchten zu müssen. Ich sage immer: wenn Endromis versicolora, dieser schönste Frühlingsspinner, der engen Puppe entsteigt, ist der Lenz wieder da, der Lenz mit seiner Herrlichkeit und mit seinen Räthseln! Wer ist Entomologe und sehnt dieser unvergleichlichen Umwandlung nicht mit klopfendem Herzen entgegen, dem Schauspiele, das er so oft gesehen und das er doch immer von Neuem bewundern will? Die Thür öffnet sich vor seinen Erwartungen und der weite Wald, der Jagdplatz seiner begehrenswerthen Beute, liegt vor ihm da! Mit einer Regelmässigkeit, wie nur die Natur sie bietet, begegnen ihnen wieder die alten, längst bekannten Gestalten, dieselben Raupen und dieselben Falter an den gewohnten Stellen und auf denselben Pflanzen, und Jedes kostbar in seiner jungen Schönheit — so kostbar, dass er besser das Netz und die Sammelschachtel zunächst bei Seite stellt, um die Thiere in ihrer jungen Anmuth länger beobachten zu können und ihnen den Reiz des kurzen Daseins nicht muthwillig zu beschränken! Ich würde wohl zu tauben Ohren predigen, wollte ich unter jenen zu schonenden Faltern auch diejenigen verstanden wissen, die als selten gelten und nicht oft wieder zu erlangen sind — aber das, was in Massen fliegt, was schon in vielen Exemplaren in der Sammlung steckt, mag doch besser als Gegenstand freudigen Betrachtens, denn als oft ganz werthlose Beute dienen. Ich komme immer wieder auf den Unwerth übertriebener Doublettenanhäufung zurück, die dem Sammler

doch schliesslich mehr Last als Freude verursacht. Die grösste Lust im Walde bleibt doch das Betrachten und Studiren der Insekten, ihre Gewohnheiten, ihre Lebensweise zu prüfen, hineinzublicken in die Wunder der Schöpfung, und dann erst, wenn man diese Freude genossen, der Pflicht ernsten Anschauens genügt hat, greife man zur Nadel und zur Sammelschachtel! Aber, wohl verstanden, mit dem Griff nach letzterer übernimmt man nach meinem Dafürhalten auch die Pflicht, die Raupen, die man darin unterbringt, so zu pflegen, wie ihre Eigenthümlichkeiten es erheischen! Wer diesen Grundsatz nicht festhält, sollte lieber der Entomologie fern bleiben.

Für die allernächste Zeit ist noch gute Gelegenheit, Puppen zu finden. Das Verfahren ist nicht immer leicht, aber die bewährte Meisterin, Uebung, lehrt auch, die besten Wege einschlagen. Am Fusse der Bäume, unter Büschen im Moose, in der Erde, unter Hecken, an und unter der Baumrinde, an Spaliren ist wohl immer auf eine mässige Ausbeute zu rechnen, wenn man Geduld genug besitzt, nach einigen Fehlversuchen die Flinte nicht ins Korn zu werfen. Nach bestimmten Arten darf man da freilich nur in Ausnahmefällen suchen, denn wenn man auch die Futterpflanze und die Lebensgewohnheiten der Raupen mit ziemlicher Sicherheit zu kennen meint, wird man doch wohl selten die Stelle, die 5 qcm Fläche aufspüren, auf der sie sich verpuppt haben. Aber der günstige Zufall, der glückliche Griff, über den so viele Entomologen in oft bewunderungswürdiger Weise verfügen, hilft hier oft zu einem beachtenswerthen Erfolg. Oft findet man da Arten, die man im Augenblicke nicht zu unterscheiden, zu bestimmen vermag — und bei der Aehnlichkeit der Puppen, besonders der der Eulen und Spanner, ist dies verzeihlicher, als die Unkenntniss der Raupen, aber gerade das kleine Geheimniss, das man mit nach Hause nimmt, erhöhet den Reiz, der nicht dadurch getrübt werden darf, wenn man aus einer Puppe, die man einer seltenen Art zurechnen zu dürfen hoffte, einen alltäglichen Falter erzielt! Es braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, dass auch die Puppen, wenn schon ihre Entfaltung als bald bevorstehend zu erachten ist, nicht ohne Pflege gelassen werden dürfen — man bette sie auf Moos und halte sie feucht. Das Auffinden der Puppen, besonders, wenn man ihre Art kennt, bedeutet gleichzeitig einen guten Fingerzeig für die Kenntniss des Flugortes der Falter; es ist ein Vorstudium über letzteren und lässt auch auf den Aufenthaltsplatz der Raupen — zur rechten Zeit — vortreffliche Schlüsse ziehen. Ohne Vorkenntnisse geht es für den Entomologen — der ein Beobachter und nicht nur ein Sammler sein will, nicht ab — er ergreife daher gern jede Gelegenheit, die ihm beim Wechsel der Metamorphosen dazu in so angenehmer Weise verhilft. Aber das Journal, das Buch, in das man alle noch so kleinen Resultate und Ereignisse im Walde einzutragen hat, das dann zu Rathe gezogen werden soll, wenn das Gedächtniss versagt, spielt dabei eine wichtige Rolle — wonach zu achten. Seltene Erscheinungen merkt man sich, aber die gewöhnlichen, die doch nicht minder interessant und lehrreich sind, als jene, gehen ohne die treue Niederschrift verloren. Daher notire man auch gewissenhaft, was der Nachbar findet — das Tagebuch wird dadurch um so nützlicher. Ein fernerer Genuss erwächst aus dem Auffinden überwinternder Puppen dadurch, dass man auf die Verschiedenheit der Verpuppungsart und Form immer von Neuem hingewiesen wird, dass man sieht, in welch' sorgfältiger Weise sich z. B. eine Acronycta-Raupe zur Ruhe begiebt, wie sie sich an verstecktester Stelle in zernagtem Holze vermauert, während die zarte Pieris-Chrysalide ohne jeden Schutz sich dem Stackete anvertraut! Könnte man hier nicht auch sagen, „arm und reich" oder ist die Weisslingsart widerstandsfähiger und bedarf der starken Verschalung nicht, ohne die Acr. aceris zu Grunde gehen müsste? Jedes nach seiner Art — die Natur ertheilt hierzu unabänderliche Gesetze!

Man übersehe jetzt ja nicht, die Raupen, die man im Herbst eintrug, besonders so lange es mild bleibt, regelmässig mit Wasser und Futter zu versehen. Denn die Sonne schickt ihre ersten Strahlen auch ins Zimmer und dringt mitleidig auch in die dunkeln Behälter vor, in welchen die armen Insassen gewiss nicht zu beneiden sind. Sie sehnen sich nach einer lauwarmen Douche und nach einem kleinen Imbiss und vermögen ohne diese bescheidene Vergünstigung jetzt nicht mehr zu existiren. Tritt nochmals Kälte ein, müssen sie diese Annehmlichkeiten des mühsam aus der Wintersqual geretteten Lebens früh genug wieder aufgeben. Meist liegen die Raupen noch auf dem Boden des Behälters und kommen nur, wenn die Sonne darauf scheint, empor an das Licht, besonders die Bären-Raupen, die Kinder des Lichtes sind und die Wärme lieben. Daher liegen sie auch stundenlang draussen auf sonnigen Rainen an ihrer saftigen Futterpflanze und erfreuen sich ihres ungetrübten Schlaraffenlebens. Und als ob die Sonne der Entwicklung der Farbenpracht ihrer Falter förderlich sei — bunt und prächtig sind sie Alle, diese caja, villica, aulica, purpurata, dominula und wie sie sonst heissen, unsere herrlichen Arctiidaen!

(Schluss folgt.)

Apatura ilia W. V. und var. clytie.

Von R. Jänichen. (Nachdruck verboten.)

Seit Jahren trage ich bei zeitigem warmem Frühjahr Ende Mai, bei spätem kaltem Anfang bis Mitte Juni die überwinterten Raupen des bezeichneten Falters ein und habe, obwohl die Thiere manchmal auch schon recht erwachsen waren, unter Umständen gar keine Nahrung mehr nahmen und am andern Tage in Zimmertemperatur zu Puppen wurden, niemals die var. clytie gewonnen, was mir nach dem Staudinger-Werth ja lieb sein konnte. Doch soll das zunächst Zufall gewesen sein, denn auch der Rothschiller erscheint manchem Züchter bei Zimmerzucht, namentlich wenn die Raupen eingetragen worden sind. Ich nahm die Thiere von Pappeln (nigra, tremulae, alba) und von Bachweiden, immer mit demselben Endresultat. Die gleichmässige Temperatur im letzten Stadium des Raupenzustandes kann einflussreich gewesen sein.

In diesem Jahre setzte ich die eingetragenen Raupen höheren Wärmegraden bei der sich immer bewährenden Pappelnahrung (P. nigra) aus, mit feuchtem Boden, feuchter Gazedecke und halb aufliegender Glasscheibe auf dem geräumigen Zuchtglas. Die grösseren Thiere überwanden die Wasserperlen auf dem Futter und am Glasinnern stets, die kleineren Raupen weniger gut. Sie fielen wegen der kurzen Beine wohl auch zu Boden, ertranken oder kamen nicht durch die Häutungen. Was nicht mindestens über die Hälfte erwachsen war, ging ein. Zwei Puppen zu ♀♀ wurden in der feuchten Wärme gebildet, sonst hatte ich die regungslos gewordenen Raupen vor der Umbildung zu Puppen (recht behutsam) in trockene warme Luft (feuchter Glasbodenbelag) gebracht. Mehrere in Wasserdunst und Wärme gebildete Puppen zeigten blaudurchscheinend die Falterentwicklung, lieferten aber kein Ergebniss.

Die Raupen zu ♂♂ waren in der Mehrzahl, und nur die beiden grössten Exemplare sind zu Faltern gediehen. Die übrigen gingen ein, nach meiner Meinung in erster Linie an Säurestarre. — Das Verfahren hat die endliche Entwicklung nicht beschleunigt, denn im Freien fand ich schon Puppen, als die Aufzucht erst dreiviertel gediehen war.

Ich erzielte trotz grossen Materials nur 4 ♀♀ und 1 ♂ von ilia, 1 ♂ var clytie. —

Die ♀♀ sind verschieden gross, ein kleineres Exemplar hat eine tiefere Einbuchtung im Saume der Vorderflügel und die weissen bindenartigen Flecken darauf sind bei diesem Falter nach der Breitseite hin auseinandergezogen, ebenso der rothumrandete schwarze Augenkern. Ilia ♂ ist mit clytie ♂ von gleicher Grösse, letzterer ist überaus farbenprächtig, ersterer dagegen tritt gegen einen viel grösseren Falter aus gefundener Puppe in Grösse und Colorit, der Tiefe des schillernden Gewandes, zurück. Alle Falter haben mehr Rothgelb auf den Flügeln, die weisse Farbe ist nicht so klar, als bei normal erwachsenen Thieren.

Das Ergebniss selbst halte ich für keinen Zufall mehr und meine, nicht jede Art verträgt gut die Zwangsverhältnisse, am allerwenigsten Raupen mit nackter Haut. Das einzelne Thier ist der Einwirkung äusserer Einflüsse nicht so leicht zugänglich, wie ein anderes unter gleichbedeutenden Verhältnissen. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass die Abart clytie nach Einwirkung äusseren Zwanges im Freien erscheinen kann, aus Larven, deren Voreltern im Zustande der Imago als clytie die Eier hinterliessen; überhaupt oder leichter sich aus solchen entwickeln, sobald die äusseren Verhältnisse dies bedingen, wenn nicht clytie einer Begattung mehr oder weniger unzugänglich ist.

Nur in manchen Jahren ist die Abart häufig, ilia aber als Falter immer zu finden. Weil die Raupe den Unbilden der Witterung durch ihren Sitz sehr ausgesetzt ist, erklärt sich vielleicht dadurch stellen- und jahrweise das Massenerscheinen der var. clytie, meist

an Oertlichkeiten, wo die Bodenfläche sehr feucht ist, unter der Sonnengluth es bleibt, wo ein Bach unter dem Futterstamm dahinfliesst und der Wasserdunst an heissen Tagen ein bedeutender ist. Auch natürliche Niederschläge mit folgender Sonnenhitze können dasselbe Resultat zeitigen. Selbst beim Massenerscheinen der Abart in einem Jahre, sah ich im anderen Sommer nur wenige oder gar keine clytie fliegen, ilia in entsprechender Anzahl.

Ich sah bei einem Sammler einen ♂ Falter, rechts ilia, links clytie — der nicht geklebt war — und glaube nicht mehr, dass lediglich das Product einer Copula zwischen der Stamm- und Abart vorlag.

Es kann die Entstehung der Abart im Freien, die sich streng genommen als eine Verkümmerung des herrlichen blauschillernden Gewandes darstellt, muthmasslich darauf zurückzuführen sein, dass die Larve vielleicht schon in den ersten, oder noch in den letzten Stadien nach der Ueberwinterung nass wird und vor dem Trockenwerden durch die Sonne oder die Sonnenwärme zu sehr zu leiden hat. Dieser Zustand muss eine Verschärfung erfahren, wenn Aussenverhältnisse dieser Art die Larve im Häutungsprozess treffen. Nach meiner Meinung verschwindet bei der Ausathmung oder auf natürlichem Wege zum Theil die Säure aus dem Raupenblut.

Nur Temperatureinflüsse bedingen das Erscheinen der var. clytie, die unter der Stammart fliegt und deren „etwaige" Nachkommen sicher zur Stammform zurückkehren. Ich sah des Oefteren ilia das ♀ von clytie zur Copula jagen, ohne Erfolg, während ilia sich paarte.

* * *

Professor Dr. Standfuss leitet das Aufsuchen von Raupen in seinem Handbuch mit den Apaturen als Object ein, das immer ein alljährlich neues Ziel des Sammlers bleibt. Man findet die Raupe meist auf den Bäumen und höheren Sträuchern gegen Morgen, oder ganz im Schatten, jedoch auch auf der Nachmittagsseite, dann meist auf den Blättern, die weniger belichtet sind, und an den unteren Lagen des Blattwerks. Ihr Hervorkommen hängt mit dem Erscheinen des Pappelblattes zusammen. Das am Strauch oder Baum am weitesten entwickelte Blatt muss fast ausgewachsen sein, wenn man mit Erfolg suchen will. Sicheres Kennzeichen sind die von der Spitze aus quer und glatt oder geschweift, später fast bis zu dreiviertel der Grösse abgenagten Blätter und der hellgraue, seidenartige Ueberzug auf solchen von den Raupen verlassenen Sitzen. Das Thierchen befindet sich dann auf dem gleichen Zweig, jedenfalls nicht weit vom verlassenen Blatt. Kundige Sammler tragen die Raupen erst ein, wenn dieselben dreiviertel erwachsen sind und bleibt das Wetter trocken, darf man einige Tage zwischen dem Wiederaufsuchen der Fundstellen verstreichen lassen. Es gelingt nicht immer, bei den Thieren etwa drei Häutungen in Zimmerzucht erfolgreich durchzubringen. — Ich erwähne hierbei gern, dass es sich nicht lohnt, die im Oktober auf den klebrigen Pappelknospen festsitzenden 1—$1^1/_2$ cm langen lederbraunen Räupchen einzutragen, denn der Versuch, sie glatt durch den Winter und namentlich durch das Frühjahr zu bringen, scheitert meist. Das Auffinden hat nur „academischen Werth", erleichtert am Fundort das Nachsuchen im Frühjahr. Die aufgefundenen kleinen Räupchen sind im Frühjahr in den Händen des Züchters äusserst empfindliche Versuchsobjecte. Fast möchte man von einer Schutzfarbe sprechen, wenn man im Herbst die kleinen Geschöpfe auf der gleichfalls braunen Blattknospe bemerkt und dieselben Thierchen nach dem Abstreifen des vorjährigen Kleides im weiter vorgeschrittenen Frühjahr auf recht dunkelgrünen Blättern in der gleichen Farbe antrifft, während es ebenso Thatsache ist, dass ihr äusseres Kleid auf helleren Blättern eine Schattirung lichter erscheint. Wer noch ungeübt im Aufsuchen der Raupe ist, übersieht dieselbe leicht, nur die hellere Bauchseite an den letzten Segmenten und die ebenfalls helleren Seiten auf der unteren Hälfte des Leibes erleichtern das Auffinden, wenn man den Blick auch einmal seitwärts auf die Blätter fallen lässt.

(Schluss folgt.)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 20. December 1900.

Herr Stichel zeigt Anaea opalina Salv. Godman in mehreren leicht varianten Stücken vor mit dem Bemerken, dass dieser Schmetterling in Staudinger's Exotenwerk irrthümlich als Siderone clara abgebildet ist. Er steht im System nächst Anaea callidryas Feld., als welche er in der Biol. Centr. Am. von Salv. Godman fälschlich in der Abbildung bezeichnet ist. Das Thier hat den Habitus einer Zaretes (Siderone) und ist von andern meist schwarz und blauen Vertretern der Gattung Anaea auffällig verschieden. So ist die irrige Annahme Dr. Staudinger's erklärlich. Zgl.

Sitzung vom 3. Januar 1901.

Herr Stichel legt zwei von Niepelt in Zirlau-Freiburg erhaltene neue Tagfalter vor: den prächtigen Papilio weiskei und Delias kummeri, beide in Britisch-Neuguinea von Weiske gesammelt und von Ribbe jüngst in der Insektenbörse beschrieben.

Als Nachtrag zu seinen Mittheilungen über Kugelthiere verweist Herr Dr. Verhoeff, einer Anregung des Herrn Dr. Flach folgend, auf eine interessante Gruppe von Kugelkäfern hin. Es ist die Gattung Sphaeromorphus nebst ihren Verwandten, die eine eingehende morphologisch vergleichende Studie verdienten.

Herr Rey hat eine Anzahl aus einem Gelege stammender Vanessa io L. vorzulegen, welche sämmtlich in der Mitte der Vorderflügel einen schwarzen Punkt tragen, eine auffallende Erscheinung, da Varietäten dieses Falters selten vorkommen. Herr Rey hält diese Bildung für phylogenetisch zurückweisend, da sich der schwarze Fleck genau auf derselben Stelle befindet, wo verwandte Vanessaarten einen solchen besitzen. Zgl.

Briefkasten.

Ungenannt Wien. Wir können nur beide Personen herzlich bedauern; aber verbreiten wollen wir die Notiz nicht.



Gegen **Lepidopteren** liefere im Tausch **andalusische Coleopteren.** [1785
Georg C. Krüger,
Berlin O. 7, Fruchtstr. 31, IV.

Attacus atlas

(gezogen) ℳ 4,50 das Paar.

Ernest Swinhoe

Lepidopterist,
1757] **Oxford,** England.

Herm. Gerber,

Stötteritz - Leipzig,
Kirchstr. 4,
sucht zu kaufen event. zu tauschen biologisches Material aller schädlichen Insekten. Offerten mit äusserster Nettoberechnung baldigst erwünscht.

Ceroglossus latimarginatus

die schönste Ceroglossusspecies hat in prachtvoller Erhaltung abzugeben [1449
H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurm-Strasse 37.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte.
J. L. in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren - Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

American Entomological Co.

1040 De Kalb Avenue,
Brooklyn, N.Y.,
U. St. A.,
Lepidopterenliste No. 2, Dec. 1. 1900, Price 5 c., zurückerstattet bei Käufen. Post-Karten nicht beachtet. ● Alle vorherigen Listen treten ausser Kraft. ● [1707

Annam-Tonkin.

Aus diesen wenig durchforschten Ländern empfehle **Lepidopteren, Coleopteren, bizarre Orthopteren** und **Libellen** in reichster Auswahl, anmuthiger Qualität und zu mässigen Preisen.
Besonders schön:
Thaumantis pseudaliris Butl.,
Stichophthalma tonkin. Fruhst.,
„ mathilda Oberthür ♂♀.

Centurien,
schön, wie im Traume zusammengestellt 15 ℳ franko.
H. Fruhstorfer,
1613] **Haiphong-Tonkin.**

Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.
Kein Nebenberuf.
Goldene Medaille. — **Diplome.**

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen.
1761]

Centurien I. Qual.,
50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,
200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.
Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.
● *Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.* ●

Kalender des Deutschen Bienenfreundes

für das **Jahr 1901.**
14. Jahrgang.
Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.
Herausgeber Dr. Dr. Oskar Krancher.
Preis elegant gebunden Mk. 1.—.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

EDM. REITTER

in **Paskau** [Mähren],
Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,
tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich **nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Neumärkische ● Post ● ● ●

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutscher Tierfreund

Reichillustrierte Monatschrift, herausgegeben von Prof. Dr. W. Marshall und Dr. Rob. Klee
Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig ...
Preis pro Jahrgang nur 3 Mark ...

Gediegenste Lektüre für jede Familie! ...
Probenummern versendet jederzeit gratis und franko die Exped. d. „Deutsch. Tierfreunds", Leipzig-R., Goeschenstr. 1

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile

Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. **H. Potonié.**

Wöchentlich eine Nummer von $1\frac{1}{2}$—2 Bogen gr. 4⁰.

Wochenausgabe: Preis vierteljährlich 4 Mark.
Monatsausgabe: Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift"** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**

„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach, Leipzig.**



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 9. **Leipzig, Donnerstag, den 28. Februar 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen, um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Eine neue Lepidopterenliste hat Carl Ribbe in Radebeul-Dresden versandt. Dieselbe enthält nur indo-australische Falter, von denen ein grosser Theil aus Ribbe's persönlich auf seinen Forschungsreisen erzielten Ausbeuten stammt und anderweit nicht im Handel ist, andererseits aber auch paläarktische Schmetterlinge in reicher Zahl. Unseres Wissens ist diese Ribbe'sche die erste Preisliste, welche die Thiere bereits nach der neuen Anordnung und Nomenclatur aufführt, die durch den in Kürze erscheinenden Staudinger-Rebel'schen Katalog eingerichtet wird. Schon dieser letzte Umstand wird allen denjenigen Sammlern, denen die neue Preisliste nicht von Ribbe direkt zugesandt ist, Anlass bieten, sich selbe auszubitten, sie können dann immer die Sammlungs-Umordnung vorbereiten. — Bemerkt sei, dass die indischen Spinner, Nachtfalter und Spanner von Dr. Pagenstecher und P. T. Snellen, die Mikra von denselben Kennern und Dr. O. Hofmann durchbestimmt sind, also Gewähr für correcte Benennung vorliegt.

Was auch im Insektenhandel die Concurrenz alles zeitigt, dafür bietet ein „Explanatory catalogue, with descriptions of several interesting and handsome species of Exotic Butterflies and Moths, for sale by Ernest Swinhoe, Oxford, Engl." einen Beleg. Es ist das Heftchen eine Zusammenstellung von kurzen Schilderungen der bei genannter Firma vorräthigen exotischen Schmetterlinge. Preise sind nicht beigefügt. Ein Hauptfehler der sonst ganz praktischen Neueinrichtung ist der Mangel an Autorennamen, so dass sich nicht ohne Weiteres feststellen lässt, ob, was wir aber nicht hoffen wollen, Neubenennungen eingeschmuggelt sind.

Wilh. Neuburger-Berlin erhielt Sendungen von Lepidopteren aus den Gebirgen Norwegens und aus Transkaukasien, darunter viele begehrte Arten.

Bei A. Böttcher, Berlin C., trafen Insekten aus Neusüdwales ein.

Aus Bangkok ging uns von H. Fruhstorfer die Meldung zu, dass er sich nach kurzem Besuche Ostsiams jetzt nach Central-Siam begeben hat. Trotz der herrschenden Trockenheit hat er gute Ausbeute zu verzeichnen. Papilio pitmanni und eine neue Form aus der slateri-Gruppe, sowie eine Unzahl schöner Euploeen sind das Hauptresultat.

Die Bibliothek des verstorbenen Dipterologen Mik ist in den Besitz von Ortner's Comptoir in Wien XVIII. übergegangen. Dieselbe umfasst über 1000 Arbeiten über Fliegen. Der Katalog wird erst im Herbst veröffentlicht.

Die sehr werthvolle Dipterensammlung Mik's ist Eigenthum des k. k. Hofmuseums in Wien geworden und damit erfreulicherweise der Wissenschaft erhalten.

Zu dem von uns in vorletzter Nummer gebrachten Referat über Prof. Lagerheim's Aufsatz, betr. pilzzüchtende Ameisen, theilt uns Prof. Dr. Rudow mit, dass er schon vor Jahren in der „Ins.-B." seine Beobachtungen über das Vorkommen von Pilzen in den Nestern von Camponotus ligniperdus und Lasius fuliginosus mitgetheilt hat.

Sigm. Schenkling arbeitet sich immer mehr in seine Favoritgruppe, die Cleriden (Col.) ein und mit dem ihm eigenen Fleisse hebt er immer wieder neue Schätze, die in den Sammlungen schlummern. In der Deutschen Entomol. Zeitung hat er soeben eine Arbeit über 43 amerikanische Arten publicirt, die zum grösseren Theile unbekannt waren.

Die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien feiert am 30. März d. J. ihr 50jähriges Stiftungsfest. An diesem Tage wird eine Jubiläumssitzung abgehalten.

Vor dem Erwachen.

Von Max Fingerling.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Die Pfleglinge, die man im Hause hält, störe man so wenig wie möglich. Sie sind meist noch schläfrig und müssen erst nach und nach ihre Behendigkeit wieder erlangen. Die Eulenraupen werden sich bald zu einer Häutung anschicken und dann vielfach

ein total verändertes Aussehen gewinnen. Die grünen verwandeln sich bei diesem Toilettenwechsel häufig in braune Raupen und deuten dann, wenn sie bis dahin auf ihre Art noch nicht zu bestimmen waren, schon deutlicher auf die Species hin, der sie angehören, so dass dem geübteren Sammler jetzt ihre Bestimmung kaum noch Schwierigkeiten verursacht.

Auch in den Puppenkästen regt es sich schon im Februar. Die Frühlingsspanner, die ja auch im Freien bereits in diesem Monat — natürlich immer nach der Witterung — ihre Puppenhüllen verlassen, stellen sich ein, und in der ihnen vorgeschriebenen Reihenfolge kommen dann auch die Anderen, so dass für den Lepidopterologen die Zeit, bis er wieder draussen sammeln kann, angenehm genug vergeht. Lange währt auch diese Zeit in der Regel kaum, denn er, den der Regen nicht durchnässt, der den Nord- und den Ostwind nicht fühlt, der klopft, so lange Stock und Schirm halten, der seine Sesien schneidet, bis Messer und Säge stumpf sind, erblickt in einem nebligen Februar-Morgen gern schon einen sonnigen Frühjahrstag, dem er wieder seine kostbaren Beschäftigung im Walde widmen kann. Er braucht keinen Wecker, — pünktlich zur Minute ist er an Ort und Stelle, oft pünktlicher als die Insekten, die sich seinetwegen nicht beeilen! O, mit welcher Lust erinnere ich mich dieser schönen Vorfrühlingstage, da bei jedem Schritt im Walde die Natur uns verjüngt entgegentrat und jede Blume uns mit den Worten zu begrüssen schien: „Ich bin wieder da!“ Es war ein Wiedersehen wie mit alten Freunden, und das Herz schlug uns höher! Nicht die Macht jahrzehntelanger Gewohnheit vermag dieses begeisternde Gefühl abzustumpfen, das uns beim Wiedererwachen der Natur stets von Neuem beschleicht. Wir sehen vor uns die grosse Parade der Auferstandenen in neuen, glänzenden Uniformen und halten mit stolzer Freude die Revue über sie ab; wir hören das Commandowort der Schöpfung: „Freuet Euch“ und es hallt wieder aus allen Ecken des Waldes, aus Berg und Thal, von den Wipfeln der Eichen und aus den Sümpfen, in denen die Larven der Libellen wohnen.

Hoffentlich zeigen sich im Jahre 1901 die vielfachen Lücken, die vor einigen Jahren ein abnormer Winter in die Reihen der Lepidopteren geschlagen hatte, wieder vollständig ausgeglichen und hoffentlich bringt dasselbe Jahr auch wieder irgend eine Neuerung für die Fauna, deren Totalerforschung niemals ihre Endschaft erreicht haben wird, so lange es tüchtige Entomologen giebt. Die Erweiterung unsrer Lokalfauna weist aus den letzten Jahren in der That manchen recht fremden Kerl auf, zu dem man sagen könnte: „Du bist auf dieser Haide nicht geboren!“ Hergeweht aus vielleicht sehr entlegenem Gebiete, und auf unsrer Flora nicht fortpflanzungsfähig, genoss er nur ein einmaliges kurzes Bürgerrecht, ohne vielleicht in absehbarer Zeit jemals wieder nach unseren Breiten zurückzukehren. Für diese Eintagsgäste kommen aber wohl wieder andere, wenn der Wind einmal aus einer anderen Luke des Himmels weht. Dieser Eventualität hat der hiesige Sammler mit Verständniss und mit Eifer entgegenzusteuern, auch wenn es für die Aufstöberung einer Neuheit keine öffentlichen Preise giebt! Die Winde sind es übrigens nicht allein, die hohe, fremde Einquartierung nach unsern Wald- oder Wiesenflächen verschlagen können, — die immer mehr sich ausdehnenden Verkehrsgelegenheiten vermögen sehr viel hierzu beizutragen. Wir dürfen es noch keineswegs als ein Wunder hinstellen, wenn eines Tages auf einer unsrer Waldblössen ein veritabler italienischer Falter erschiene, der vorgestern noch die Blumen seiner Heimath umflog. Als er müde wurde, jagte der D-Zug vorüber und auf ihm erreichte er, ein blinder Passagier, unsere nordischen Gefilde. Die Fahrt hat er verschlafen, wie dies wohl auch andere Reisende thun. Nie wird ihm hier eine Nachkommenschaft erblühen, denn er findet ja nicht seinesGleichen in dieser Fremde, — aber der Ehrenplatz in unserer Fauna ist ihm sicher. Häufiger, als dieser seltene, aber immerhin mögliche Fall dürften aber Erscheinungen aus einem nachbarlichen Faunengebiet sein, — so fing ich einst mitten im Universitätsholz eine Lycaena corydon, deren Pass auf Thüringen deutete. Wir haben auch Fälle erlebt, dass durchaus fremde Falter, so vor einer Reihe von Jahren Hydroecia leucographa, mehrere Jahre hintereinander bei uns verkehrten, augenscheinlich also sich auch gut bei uns entwickelten, denn ihre Anzahl war keine geringe zu nennen. Auf einmal blieben sie aus und wurden auch nie wieder hier angetroffen. Es ist anzunehmen, dass ihrer Fortpflanzung während einiger Jahre Hindernisse nicht im Wege gestanden haben, dass aber späte Veränderungen eintraten, unter deren Wirkung sie hier das eroberte Gebiet nicht länger behaupten konnten. Denn dass sie in mehreren Jahren immer wieder von frischem hier zugeflogen seien, ohne sich hier fortgepflanzt zu haben, ist nicht anzunehmen. Damals war es das elektrische Licht, das dem Zuflug auch neuer Arten günstig war. Dieses hervorragende Hilfsmittel der Entomologie übt in Folge der zersplitternden Wirkung, die die allgemeine Erweiterung der elektrischen Beleuchtungsanlagen in unserem Stadtkreise hervorbringt, seine Anziehungskraft nur noch in ganz untergeordnetem Maasse aus. Wir haben übrigens in unserem Gebiete, ganz abgesehen von den neuen, beziehentlich nur periodisch bei uns verkehrt habenden Arten, eine recht stattliche Lepidopterenfauna aufzuweisen, was um so beachtenswerther ist, als uns Bewohnern der Ebene die Gebirgsbevölkerung der Insekten vollständig abgeht. Auch kann den hiesigen Entomologen nachgerühmt werden, dass sie tüchtige Sammler sind, die für die Vervollständigung, oder besser: Feststellung ihrer Fauna stets ein offenes Auge gehabt haben.

Nehmen wir nun den Fall an, dass der Winter dauernd überstanden ist, so können wir auf's Neue wieder unsere Thätigkeit entfalten! Zeit genug haben wir gehabt, uns tüchtig auf dieselbe vorzubereiten, und wenn die guten Vorsätze, die wir Alle wohl gefasst haben, nur zur Verwirklichung gebracht werden, so können wir uns auf ein segensreiches Jahr gefasst machen! Freude wird es geben, aber auch ernste Arbeit in Hülle und Fülle! Denn die Natur legt ihre Prachtwerke nur denen in den Schooss, die sich mit Fleiss darum bemühen, und gerade dieser Fleiss verhilft uns zur Freude über das Erreichte. Alle Räthsel, die sie uns aufgiebt, werden wir nicht lösen können, nicht alle Wunder zu erfassen vermögen, aber eben das Verhüllte reizt uns an und fordert unsere beste Thatkraft heraus. Die einfachsten Vorgänge in der Schöpfung sind oft die seltsamsten und erhabensten, und wenn wir auch das Wesentliche erforscht zu haben meinen, so bleiben immer noch Nebendinge übrig, die auch das geübteste Forscherauge nicht mehr zu durchdringen vermag. Dann aber wollen wir uns mit der Ueberzeugung begnügen, dass sich die Natur Geheimnisse vorbehalten hat, dem gegenüber unser menschliches Wissen scheitert! Das wird uns den Muth nicht rauben. auch noch weiter an ihrer Erforschung mit Mühe und Lust zu arbeiten, bis ein Stein nach dem anderen herabfällt von der Mauer, hinter der die Vorsehung noch viele ihrer Schätze verbirgt! Die jüngere Generation unserer Entomologen wird diesem goldenen Ziele mit aller Energie nachzustreben haben. Sie hat es um so leichter, als sie stets Gelegenheit haben wird, sich mit unseren Erfahrungen bekannt und vertraut zu machen und von der Stelle an weiterzubauen, bis zu der wir uns in jahrelanger Anstrengung hindurchgearbeitet haben! Unbedingte Offenheit dem Nachbar gegenüber, das Fallenlassen jeder berechneten Verschwiegenheit müssen die Grundgesetze in dem Verbande der Zusammenwirkenden sein, die dieses grosse, herrliche Feld erwählt haben, auf dass Einer des Anderen Lehrer werde. Oft genug kann hierbei der Aeltere von dem Jüngeren lernen.

Also Gruss und Handschlag zum neuen Werke! Schon rühren sich im Innern ihrer freiwilligen Gefängnisse die Sesien, die das Licht nicht kennen, und der Sammler nähert sich ihnen mit Messer und Säge, um die verborgensten Einsiedler des Schlagholzes in ihrer Lebensweise zu untersuchen! Da giebt es noch manches zu lernen, und wie schön sind diese Thiere, wenn sie, die kleinsten Schwärmer, ihrem Kerker entfliegen, strahlend wie Lichtfunken, in der Sonne schwirren. — Sie bilden die Avantgarde, die, eben als die Ersten, von Allen mit Freude begrüsst werden. Jeder Tag bringt dann neue Erscheinungen, und so kommen wir in den Sommer hinauf mit seiner Ueberfülle und bunter Abwechselung und wir sonnen uns in dieser Lust, zu unseren Füssen die Teppiche der Wiesen und den grünen Waldboden und neben und über uns die gaukelnden Schmetterlinge! Das ist die Entomologie!

Apatura ilia W. V. und var. clytie.

Von R. Jänichen.

(Schluss.)

Sind die Raupen eingetragen und im geräumigen Glase untergebracht, dann ist es erforderlich, dünne Stäbchen einzustellen, um ein Aufsteigen denjenigen Thieren zu ermöglichen, die etwa abgefallen sind. —

Zuerst durchlaufen, immerwährend den zu nehmenden Weg leicht überspinnend, die Raupen fast den ganzen Behälter, namentlich in grösserer Anzahl beisammengehalten, wenn sie nicht gerade auf einem grösseren Blatt festsitzen, was meist im Zustande der Häutung der Fall ist, oder ganz grosse Thiere betrifft. Viel hängt dabei auch vom Transport ab, den man im geräumigen Behälter vom Futterstrauch bis nach Hause bewerkstelligen soll. Es ist aber nicht Jedermanns Sache, einen richtigen Raupenkoffer, der am Boden Hülsen zum Einstecken der Pappelzweige hat, so eine Stunde und länger recht schwebend zu tragen, im Eisenbahnwaggon des Berliner Vorortzuges wohl gar noch weiter in der Schwebe zu halten. Ich habe die Sache nur einmal versucht. Aus Waldrevieren darf man mit einem solchen Musterkasten erst gar nicht hervorkommen, denn alsbald erkundigt sich der Forstschutzbeamte nach dem Inhalt. Es könnte ein Waldvögelein, oder gar ein Häschen gefangen sitzen. Auch der Gensdarm fahndet bei Berlin auf jeden grünen Zweig in der Hand von Privatpersonen. Recht vorsichtige Leute kommen mit umfangreichen Feldblumensträussen nach Hause, die im Innern die so nothwendigen Futterpflanzen für die Pfleglinge bergen. —

Namentlich Raupen von mittlerer Grösse wandern zuerst unaufhörlich im Zuchtglase Zweig auf, Zweig ab. Wo zwei aufeinander treffen, da giebt es zuerst kein Ausweichen. Sie stemmen sich mit den Köpfen und Hörnern gegeneinander, die stärkere drängt die andere zur Seite und oft kann man kurze Zeit einen possirlichen Zweikampf beobachten. Auch als Waffe, für ihresgleichen eine nicht ungefährliche, benutzen die Raupen die Hörner, um Hiebe auszutheilen, die meist gegen die ersten Segmente treffen. Dieselbe energische Abwehrbewegung mit den Hörnern tritt aber auch ein, wenn beim Nagen ein zweites Blatt hinderlich ist. Oder was nicht minder sonderbar aussieht, das gegenseitige Bespinnen der Hörner, was wohl unwillkürlich geschieht, ist geeignet, das betroffene Thierchen anscheinend wehrlos zu machen. Ich habe bei solchen Thieren, die meist regungslos festsassen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, die Fessel loszuwerden, die Fäden zwischen den Hörnern mit der Scheere zerschnitten, und fast immer wurden diese Raupen wieder munter zum Weiterkriechen und Nagen. Sind die Thiere grösser, kriechen sie sich mehr aus dem Wege, resp. gelangen glatt aneinander vorüber.

Befinden sich Raupen in der Häutung, feuchtet man die ausgewaschene Zeuggaze auf dem Raupenzuchtglase am Abend an, die Thiere streifen die alte Haut leichter ab. Diese alte Haut wird oft von der wieder verjüngten Raupe bis auf die Hörner und Spitze des Hinterleibes verzehrt. Gegen den Zeitpunkt der Puppenbildung hin überziehen die ausgewachsenen Raupen wohl auch eine grössere Fläche besonders unterhalb des Glasrandes mit Spinnfäden, an welcher Stelle auch später die Raupe vor ihrer Umbildung hängt. Die Puppe ist nach ihrer Entstehung aus der Raupe sehr lebhaft, schon um das Raupenkleid abzustreifen, eine Berührung der Glaswand ist dann unvermeidlich, die heftigen Bewegungen wiederholen sich, und da auch das Berühren des Zuchtglases bei der Pflege der übrigen Thiere vorkommt, so fallen derartig befestigte Puppen leicht zu Boden. Immer tritt eine Beschädigung der Puppenhülle ein. Ich habe diese Puppen meist abgelöst, indem ich die übersponnene Glasstelle anfeuchtete und den ganzen Spinnfädenbelag abnahm, zusammendrehte, an die Spitze eines Pappelzweiges band und denselben in feuchte Erde steckte. Die Puppen stehen also, um das vorzeitige Fliegen der am frühen Morgen schlüpfenden Falter zu verhindern, verdunkelt, über recht feuchtem Sand in Zimmertemperatur. — Lässt man den Boden, über welchem Puppen stehen, trocken, sind Krüppel meist die Folge. Die Puppe muss hängen, um weniger Fehlschläge zu haben. Nur selten habe ich aus den in Düten liegenden Puppen tadellose Falter erhalten.

Nicht uninteressant ist das Auffinden einer Puppe nach vorangegangenem regnerischem und stürmischem Wetter. Die Raupe hat den Stiel des Blattes an den Zweig fest angesponnen, den freien Stiel ganz mit Spinnfäden überzogen und sitzt nun mitten auf dem Blatt. Namentlich die schwereren ♀♀ Puppen sind recht ausgiebig im Verarbeiten des fast silbern glänzenden Spinnfadens. Man kann das nur an niedrigeren Fanggelegenheiten beobachten, aber auch von ganz hohen Bäumen fallen Blätter mit den leeren Puppenhüllen herab, als Beweis dafür, dass ilia nicht nur bis zur Mannshöhe anzutreffen ist.

Der Falter fliegt je nach der Raupenentwicklung von Mitte Juni bis gegen Mitte Juli, des Vormittags, im Sonnenschein bis gegen $10^1/_2$ Uhr, setzt sich auch zu Boden, an Flussläufen, auf Wasserpflanzen oder sonst an feuchte Stellen um zu trinken, verschwindet dann stundenlang im Schatten, an Baumstämmen sitzend und schwärmt gegen Abend in den Strahlen der schon tiefer stehenden Sonne, die Kronen der höchsten Pappeln umkreisend. Nur an ganz heisen Tagen erscheint der Leichtbeschwingte noch einmal unten um zu trinken. Ilia wird als Falter brauchbar innerhalb 8 Tage während der Hauptflugzeit zu jagen sein, denn ein Jagen ist es. Wer heisses Sammlerblut hat und seiner Ungeduld nicht Meister werden kann, fängt an ausgelegten Ködern nichts. Ein besonderes Vergnügen gewährt der Fang an Tagen, die nicht ganz bedeckten Himmel zeigen, wo die Sonne hin und wieder sich zeigen kann. Mit dem Erscheinen des Sonnenstrahls fliegt das Thier und breitet seine Schwingen auf niedriger hängenden Aesten und Blättern aus, ein wunderbar schöner Augenblick des Schauens. — Verschwindet die Sonne hinter Wolken, klappt der Falter die Flügel zusammen und sitzt unbeweglich, bis sie wieder erscheint, um dann flügelschlagend den Platz zu wechseln, oder sich in wilder Jagd auf die Hochzeitsreise zu machen. Zu den flottesten Fliegern gehören die Apaturen, zur Copulazeit sind die Thiere mit den Augen kaum zu verfolgen. Wie der Blitz kommen und verschwinden sie wieder. An Bächen, die mit Erlen und Gebüsch bestanden sind, ist der dunkelgraue Stamm, fussweit über der Wasserfläche im Schatten, an schönen Tagen oft der Aufenthaltsort oder Sitz des Falters, welcher wohl auch dem ausfliessenden Saft als Nahrungsmittel nachgeht. Pappeln oder Weiden müssen dann in der Nähe sein.

Das hier im Osten nähere Fluggebiet ist die ganze stundenbreite Spreeniederung von Berlin zurück bis Fürstenwalde.

Zum Schluss erwähne ich noch die von mir im Hause befolgte Tödtungsart und ihre Vortheile.

Wenn man den Falter im Freien einfängt, zerdrückt man wohl den kräftigen Brustkorb, um das Thier zu tödten. Dabei, wie bei Zimmerzucht, leiden die Flügeloberflächen an den Wurzelfeldern, sie werden geschunden und der Falter ist lädirt. Ein geräumiges Fangglas, innen sauber ausgewischt, dient zur Aufnahme des geschlüpften Thieres, 6—8 Tropfen Essigäther auf die Innenseite des breiten Korkes, und das kurze Flattern des Falters im Glase bringt der schillernden Oberfläche der Flügel keinen Schaden. Etwa zwei Stunden im Glase, ohne den Kork zu heben, lassen das Thier nach längerem Lüften des Glases noch nach 24 Stunden, wenn der Falter im wieder verschlossenem Fangglas verblieben ist, spannweich sein. Letzteres wird von vornherein liegend aufbewahrt. Will man nach etwa 3 Stunden seit dem Einfangen aufspannen, darf der Falter zweckmässig etwa $^1/_2$ bis 1 ganze Stunde genadelt und frei stehen. Dann ist ein zu straffes Anziehen der Spannstreifen, was man doch gern vermeidet, noch nicht erforderlich und der vollständige Flügelstaub, selbst auf den Rippen, erfreut das Auge.

Ein Beitrag zur Frage: „Wie ist dem augenfälligen Abnehmen der Lepidopteren zu steuern?".

Von Max Alté-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Schon seit langer Zeit besteht für den eingeweihten Lepidopterophilen kein Zweifel mehr, dass die auffallende Abnahme resp. das gänzliche Ausbleiben gewisser Arten auch eine Folge der, oft geradezu unsinnig betriebenen, Lepidopteren-Jagd ist. Mit allen nur möglichen Entomologen-Kniffen wird den Thierchen zu Leibe gegangen; zahllos hängen sie an den Ködern, fallen alsbald dem Tödtungsglase zum Opfer und — werden dann als werthlos weggeworfen. Dass sich dabei auch die oft nur als „selten" bezeichneten Arten in manchmal — zum Verhältniss ihres Vorkommens — reichlicher Anzahl fangen, ist gerade kein Wunder. Aber bedenkt der oft zu eifrige Sammler auch die Consequenzen, welche diese Art der Jagd nach sich zieht?

Dass die durch solche Jagd hervorgerufene Abnahme, bez. das völlige Ausbleiben gewisser Arten nicht nur leere Rede ist, beweist am besten eine kleine Statistik über die Schmetterlingsfauna der Umgegend Berlins, welche ich, zur Illustrirung der vorliegenden Frage hiermit dem Gutachten der geschätzten Leser unterbreiten will.

Die Schmetterlinge waren Anfang 1898 in der Umgegend Berlins — ca. 25 km im Umkreis — durch 808 Arten, ohne Hinzurechnung der Varietäten und Aberrationen, vertreten. Davon entfielen:

99 auf Rhopalocera
45 „ Sphinges
134 „ Bombyces
308 „ Noctuae
222 „ Geometrae.

Davon wurden in neuerer Zeit nicht mehr aufgefunden:

Rhopalocera: **4** (P. podalirius, M. maturna, P. maera, P. achine)
Sphinges : **1** (Sciapteron var. rhingeaeforme)
Bombyces : **1** (Laelia coenosa)
Noctucae : **2** (Luperina zollikoferi, Anarta cordigera).
Geometrae : —

Es ist dies bis jetzt ein Deficit von **8** Arten, abgesehen von denjenigen, welche vielleicht in allerneuster Zeit ausgeblieben sind, von denen jedoch eine genaue Beobachtung noch nicht vorliegt. Es ist selbstverständlich, dass hier nur von genauen, buchstäblich festgelegten Beobachtungen die Rede sein kann.*)

Einen Schutz für eine allzu grosse Abnahme der Lepidopteren würde vielleicht ein: „Lepidopterologischer Jagdkalender" bieten. Es wäre hierbei allerdings die Hauptsache, eine richtige Eintheilung dieses Kalenders für sämmtliche Schmetterlinge zu finden, und für jede Gruppe eine bestimmte abgegrenzte Schon- und Jagdzeit vorzuschreiben, welche, was ja allerdings das Wichtigste ist, von sämmtlichen Lepidopterophilen eingehalten werden müsste.

Es besteht doch wahrlich nicht darin die Grösse eines Sammlers, dass er seine Kästen mit allen für ihn erreichbaren Arten vollpfropft, um sich alsdann an den gefüllten Kästen zu ergötzen; der Hauptwerth und Hauptzweck des Sammelns muss doch darin gipfeln, dass man aus den Ergebnissen seiner Excursionen technische und wissenschaftliche Erfahrungen und Kenntnisse zu ziehen versteht, und durch deren Bekanntgabe sein, wenn auch noch so bescheidenes, Theil zur Förderung der Wissenschaft beizutragen versucht.

Ich denke mir einen solchen Jagdkalender etwa wie nachstehend. Er wird noch verschiedener Aenderungen bedürfen, doch wenigstens solange, bis eine erhebliche Verbesserung erscheint, als Richtschnur dienen können. — Ich richte jedoch vorher an alle Sammlerkollegen die herzliche Bitte, die Ausführungen des Jagdkalenders nicht ohne weiteres in den Wind zu schlagen; sie schaden durch Nichtbeachtung desselben einzig und allein sich selbst und vielleicht auch noch der Schönheit der Natur! — Darum: Remember, remember!

Lepidopterologischer Jagdkalender.

Monate	Rhopalocera	Sphinges	Bombyces	Noctuae	Geometrae	Raupen	Puppen
Januar							zu sammeln
Februar						zu sammeln	zu sammeln
März	zu sammeln		zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln
April	zu sammeln		zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln
Mai	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	
	Die ♀ sind zur Nachzucht gut aufzubewahren!						
Juni	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln (spec. Rhopalocera)
Juli	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	
August	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	
September	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	
October				zu sammeln	zu sammeln	zu sammeln	
November						zu sammeln	
December							

*) cf. F. Thurau, Verzeichniss der in der Umgegend von Berlin vorkommenden Grossschmetterlinge (Macrolepidoptera). Berlin, 1897.

Entomologische Mittheilungen.

1. Auf einer Sandbank in der Residentschaft Palembang (Sumatra) bemerkte Prof. Dr. Förster, wie in den Mitth. d. Mülhauser Ent. Ver. mitgetheilt wird, Cicindeliden, denen er natürlich sofort, aber vergeblich nachjagte. Nach langem Bemühen gelang es seinem Begleiter, ein Stück zu erhaschen, das in die grosse „botol" gethan wurde. Die braunen Ruderer hatten der Jagd mit Vergnügen zugeschaut. Plötzlich befestigte der eine von ihnen an einem langen grünen Reishalme einen sehr feinen Faden und an das Ende desselben etwas von dem getrockneten, sehr wenig angenehm riechenden Fisch, den die Kulis dort zu ihrem Reis verzehren. Damit fing er an, die Käfer zu ködern. Kaum hatten dieselben das vor ihren Augen hin und her tanzende Stückchen Fisch gewittert, so stürzten sie sich darauf los und hielten es fest, wenn es auch in die Luft flog. Mit der linken Hand ergriff nun der braune „Entomologe" den sonst so scheuen Gesellen, der nun eine gute Beute des Reisenden wurde.

2. Der Schaden, den die Raupe von Acherontia atropos in Ungarn anrichtet, ist nach L. v. Aigner-Abafi manches Jahr beträchtlich (das ungarische Volk nennt sie daher auch „Kartoffelhund"), im Ganzen aber nicht von Bedeutung; grösser ist der Schaden, den der Falter (vom ungarischen Volke „Wolfsfalter" oder „Honigwolf" genannt) in den Bienenhäusern verursacht. In dieser Hinsicht sind auch Smerinthus populi und Sphinx ligustri nicht schuldlos, denn auch diese hat man schon beim Honigdiebstahl ertappt.

3. Langlebigkeit. In der Sitzung der Naturforsch. Gesellschaft zu Brünn, am 10. März 1898, zeigte Ign. Czizek einen Käfer, Gibbium psylloides, den er im Frühjahre 1895 lebend gefangen, in eine kleine Schachtel gesperrt hatte und der noch immer frisch und munter war.

4. Nach einer Mittheilung des Pater Sacleux bedienen sich in Zanzibar die Kinder der Wespe Scolia melanaria Brm. als Spielzeug. Ebenso wie unsere Gassenjungen dem Maikäfern einen Faden um den Leib schlingen, um ihn fliegen zu lassen, bindet der kleine Negerjunge einen Faden um den Leib der Scolie, den Knoten nach unten, die dann frei, wenn auch gefangen, fliegt und ihre blauen Flügel in der Sonne schillern lässt.

5. Von der Gefrässigkeit der Hausspinne. In einem Elementenglase befand sich mit anderem Gethier auch eine Larve des Salamanders Triton taeniatus Schneid. Diese war eines Morgens verschwunden; die abgestreifte Haut liess vermuthen, dass der Molch seine Umwandlung vollzogen habe. Eifrig suchte ich nun nach ihm und fand ihn zuletzt auch, aber starr und todt, völlig zusammengeschrumpft im Netze einer Hausspinne, die unter dem Brette auf dem das Glas stand, in Gesellschaft einer zweiten Spinne derselben Art hauste. Das stark angeschwollene Abdomen der ersten Spinne liess vermuthen, dass sie den Triton ausgesogen hatte. Um jedoch ganz sicher zu gehen, gab ich ihr einen anderen kleinen Molch ins Netz. Sofort kam die Spinne heran und wickelte, ohne sich durch die Windungen ihres Opfers irre machen zu lassen, es mit einigen Fäden fest, um es gemächlich auszusaugen. Später nahm sie auch folgende Schnecken an, die ich ihr ins Netz legte: Limax agrestis, Physa fontinalis und Lymnaea peregra. L. L. im „Nerthus".

6. Eine unfreiwillige Nordlandsreise im Winter unternahm neulich ein Acridium aegypticum L. (Feldheuschrecke). Delektirte sich da in der Umgegend von „la bella Napoli" das Thier auf einer Karviolstaude. Plötzlich erscheint der Gärtner, schneidet die Staude ab, biegt die Blätter, unter denen das Acridium nun gefangen sitzt, über der Blumenkohlrose zusammen und sendet sie mit anderem Gemüse nach Liegnitz. Hier fiel die ansehnliche Heuschrecke (7,5 cm lang) in die Hände des wissensdurstigen Buben des Händlers, der sie mit zur Schule brachte. So kam der Südländer, wohl ein wenig erstarrt, aber sonst ganz munter und unversehrt, am 31. Januar cr. in meine Hände. Acridium aegypticum L. kommt nach Dr. Tümpel in Süd-Europa (Istrien) vor und soll zuweilen nach nördlichen Gegenden sich verfliegen.

R. Scholz.

7. Im Laufe dieses Sommers habe ich aus Raupen Schmetterlinge gezogen, unter andern auch von Lasiocampa potatoria. Einig

frisch geschlüpfte Weibchen legten, ohne befruchtet zu sein, Eier ab. Ich bewahrte die Eier auf. Nach einiger Zeit schlüpften kleine Räupchen aus den Eiern. Ich versuchte sie aufzuziehen, aber alle sind gestorben. G. Reimer.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 10. Januar 1901.

Herr Dr. Verhoeff legt 2 Abhandlungen von Canon normann vor. Die eine enthält Beschreibung und Abbildung eines neuen Amphipoden sowie des Isopoden Jaeropsis dollfuri, dieser ist von länglicher parallelseitiger Gestalt. Die Antennen haben breite, grosse, aussen gezähnte Grundglieder; der Caudelabschnitt, welcher bei so vielen anderen Isopoden-Arten aus mehreren selbstständigen Segmenten besteht, ist hier zu einem einzigen grossen Schild verwachsen wie bei den Wasserasseln. Das andere Heft handelt über Krebsthiere aus dem Trondjem Fiord. Darunter befindet sich Bythocaris simplicirostris Sars. Das Stammstück dieses Dacapoden hat ein mit Höckern besetztes festes, kräftiges Rückenschild, während der Hinterleib zarter gebildet ist. Der einem rauhen Steine ähnliche Rückenpanzer scheint sehr geeignet, das Thier feindlichen Nachstellungen zu entziehen. Normann weist noch darauf hin, dass gerade die Angehörigen der Unterordnung Gammarina mit den höheren Breitengraden immer artenreicher auftreten, während bei anderen Gruppen der Kerbthiere der Süden produktiver sei. So kenne man aus dem Mittelmeer nur 106, aus den englischen Gewässern schon 204 und aus den norwegischen gar 333 Gammarina.

Herr Gaul zeigt eine Sammlung bei Rom erbeuteter Eulen.

Stlr.

Sitzung vom 31. Januar 1901.

Herr Rey verlas einen der politischen Tagespresse entommenen Artikel von Professor Thomann, Plantahof-Landquart in der Schweiz, welcher von einem innigen Freundschaftsverhältniss zwischen den Räupchen von Lycaena argus und Ameisen erzählt. Die am Sanddorn Hippophae rhamnoides lebenden Räupchen werden dort von Formica cinerea besucht. Die Ameisen streicheln mit ihren Fühlern die Räupchen, welche dann aus dem dritten Leibesring einen zuckerhaltigen Saft von sich geben, der den Ameisen zur Speise dient. Die Gegenwart der letzteren sei den Räupchen wiederum ein Schutz, so dass ein ähnliches Verhältniss zwischen beiden besteht, wie zwischen Ameisen und Blattläusen. Doch damit nicht genug. Es sollen die Ameisen auch die Puppen in die Gänge ihres im Stamm angelegten Baus eintragen. Einigen skeptischen Bemerkungen, welche die Kleinheit der Ameisen in Betracht ziehen, tritt Herr Dadd lebhaft entgegen. In England gelte es als erwiesen, dass z. B. Lycaena minima Füssl. von Ameisen beherbergt werde. Herr Verhoeff hält die Ausgangsöffnungen an Bauten der Formica cinerea allerdings für zu klein, um das Eintragen der Puppen zu gestatten. Doch könne es sich um Bauten grösserer Ameisen handeln, da Formica cinerea gerade massenhaft von der viel grösseren F. sanguinea als Arbeitssklave in deren Bauten eingeschleppt werde.

Hierauf hält Herr Dr. Verhoeff einen Vortrag über den Bau und die charakteristischen Erkennungszeichen der Land-Isopoden. Stlr.

Briefkasten.

Herrn X. in B. — Wenn die Tagespresse folgende Notiz bringt: „Ein Professor der landwirthschaftlichen Hochschule zu Plantahof-Landquart in der Schweiz, Thomann, hat kürzlich auf eine eigenthümliche, in Europa noch niemals beobachtete Thatsache aufmerksam gemacht. Er hatte nämlich auf einigen Pflanzen, z. B. auf dem gemeinen Sanddorn oder Seekreuzdorn ein wunderbares Zusammenleben von Raupen und Ameisen beobachtet. Die Raupen gehörten einer Art des Feuerfalters an, die Ameisen der Art Formica cinerea. Diese krochen in grosser Zahl auf dem Rücken der Raupen herum und betasteten sie beständig mit ihren Fühlern, ohne dass sich jene dadurch im Geringsten belästigt zu fühlen schienen. Zweifellos beschützen die Ameisen durch ihre Anwesenheit die Raupen vor mannigfachen Feinden. Die Rücksicht der Ameisen gegen die Raupen geht soweit, dass sie zuweilen sogar deren Puppen in ihre Wohnungen hineinschleppen, damit die jungen Schmetterlinge dort in Ruhe auskriechen können, und diese Erscheinung ist umsomehr bemerkenswerth, als die Ameisen sonst gegen die Gegenwart von fremden Körpern in den Gängen ihrer Behausung sehr empfindlich zu sein pflegen und sie schleunigst an die Luft befördern. Selbstverständlich leisten sie den Raupen ihre Dienste nicht aus uneigennütziger Liebe, sondern gegen Bezahlung. Die Raupe spendet ihnen nämlich einen syrupähnlichen Saft, der für die Ameisen als höchster Leckerbissen gilt. Am dritten Leibesringe der Raupe befindet sich eine kleine Spalte, aus der von Zeit zu Zeit ein Tröpfchen durchsichtigen Saftes austritt, den sich die Ameisen sofort zu Gemüthe führen. Möglicherweise wissen die Ameisen die Raupen noch in anderer Weise auszunutzen. In Europa ist ein solches Zusammenleben, wie gesagt, jetzt zum ersten Male entdeckt worden, während in den tropischen Gegenden, nach den Beobachtungen in Indien und Amerika zu schliessen, die Raupe der Feuerfalter von den Dieasten der Ameisen geradezu abhängen und nur in Ausnahmefällen ohne sie auszukommen scheinen," — so handelt es sich gewiss lediglich um Lycaena argus, deren Myrmecophilie seit langen Jahren bekannt ist, keineswegs also um eine neue Entdeckung. (Vergl. Wasmann's Kritisches Verzeichniss.)

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.



auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12 seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt
und einer
landwirthschaftlichen Beilage.
46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.



In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. **H. Potonié.**

Wöchentlich eine Nummer von $1^1/_2$—2 Bogen gr. 4⁰.

Wochenausgabe: Preis vierteljährlich 4 Mark.
Monatsausgabe: Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift"** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

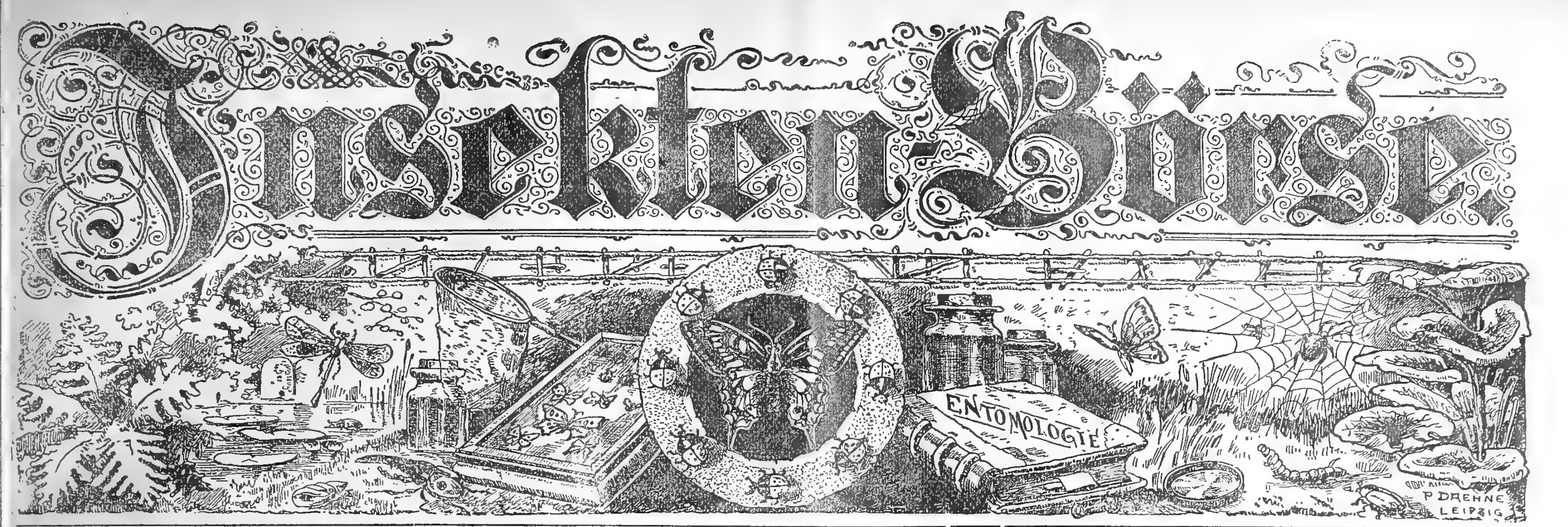
Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.**

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 10. **Leipzig, Donnerstag, den 7. März 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender.

Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.

Die Expedition.

Börsenbericht.

Angebote von Belang fehlten.

Der von uns kürzlich besprochene beachtliche Aufsatz von Prof. Bachmetjew in der „Soc. ent.": „Warum fliegen die Tagschmetterlinge nur bei Tage und die meisten Nachtschmetterlinge in der Nacht?" ist nunmehr abgeschlossen. Er enthält noch verschiedene interessante Hinweise und Ergebnisse. Zunächst behandelt er die biologische Bedeutung einiger Schmetterlings-Eigenschaften, z. B. die Art des Fluges. Die Tagschmetterlinge flattern, die meisten Nachtschmetterlinge summen. Dieser Unterschied ist dadurch entstanden, dass die letzteren eben durch das Summen ihren Körper so stark erwärmen, dass sie Nachts fliegen können, ohne dass ihre Temperatur unter die optimale heruntersinkt. Würden die Tagschmetterlinge summen, so würde ihre Temperatur nach einigen Sekunden so hoch steigen, dass sie sofort eine Lähmung der Flügelmuskeln erleiden und zum Fliegen unfähig gemacht würden. — Auch die Rolle der Behaarung der Schmetterlinge besteht nicht nur darin, den Körper vor raschen Temperaturänderungen der Luft zu schützen, sondern die Behaarung verhindert die Wärmestrahlung des Körpers beim Fliegen des Nachtschmetterlinges bei niederer Temperatur der Nacht; wäre z. B. bei Saturnia pyri die Behaarung geringer, dann müsste dieser Schmetterling pro Sekunde mehr Flügelschläge als bis jetzt machen, um die grössere Wärmestrahlung durch die Arbeit zu kompensiren. Es müssen also die Schmetterlinge, welche zu immer späteren Nachtstunden fliegen, stärkere Behaarung haben, als diejenigen, welche Abends fliegen, wenn diese Bedingung nicht durch andere Umstände (grössere Muskelkraft Summen statt Flattern, stärkere Respiration etc.) ersetzt wird. — Ganz andere Bedeutung hat die Behaarung bei Tagschmetterlingen. Die für sie nöthige optimale Wärme des Körpers wird nicht durch Fliegen angeschafft, sondern wird ihnen von der warmen Luft, bez. den Sonnenstrahlen mitgetheilt, und so erwärmt er sich leichter, wenn er wenig oder garnicht behaart ist; auch strahlt er dann die im Körper durch Fliegen entstehende Wärme wieder rasch aus und erreicht so nicht die Lähmungstemperatur der Flügelmuskeln. Theoretisch müsste sich auch die Färbung der Falter gleich wie die Behaarung verhalten, es müssten also alle Tagschmetterlinge eigentlich, um möglichst viel Wärme beim Fliegen auszustrahlen, schwarz gefärbt, alle Nachtschmetterlinge weiss gefärbt sein, damit sie beim Fluge nicht so viel Wärme ausstrahlen. In Wahrheit trifft das nicht zu, diese Bedingung wird aber durch gleichwerthige andere Bedingungen ersetzt. — Das Fliegen der Falter bei Tage oder bei Nacht wird also bedingt durch Muskelarbeit (Wärmeproduktion), Behaarung des Körpers und Färbung. Diese drei Faktoren stehen zu einander in gewissem Verhältnisse, welches für beide Gruppen von Schmetterlingen dasselbe ist und zwar: je grösser die Muskelkraft, desto schwächer ist die Behaarung und die Färbung nähert sich dem Schwarz. Das Umgekehrte ist aber für beide Gruppen verschieden und zwar: a) für Tagschmetterlinge: je geringer die Muskelkraft, desto schwächer ist die Behaarung und die Färbung nähert sich dem Schwarz; b) für Nachtschmetterlinge: je geringer die Muskelkraft, desto stärker ist die Behaarung und die Färbung nähert sich dem Weiss. Schematisch würde diese Theorie dargestellt werden:

Muskelkraft der Flügel	Tagschmetterlinge		Nachtschmetterlinge	
	Behaarung	Färbung	Behaarung	Färbung
schwach	schwach	schwarz	stark	weiss
mittler	schwach	schwarz	mittler	grau
stark	schwach	schwarz	schwach	schwarz

Die Widersprüche, die diese Theorie und die Wirklichkeit aufweisen, müssen in Compensationen gesucht werden und in Nebenfaktoren. Wenn z. B. ein Nachtschmetterling mit schwacher Muskelkraft nicht weiss, sondern grau ist, dann wird, um ihn vor der starken Abkühlung zu schützen, seine Behaarung nicht die mittlere, sondern eine starke sein. — Prof. Bachmetjew fordert schliesslich

die Entomophilen auf, festzustellen, um wieviel Uhr die verschiedenen Schmetterlingsarten zu fliegen beginnen und wann sie zu fliegen aufhören, natürlich immer unter Berücksichtigung der Witterungs- und Temperatur-Verhältnisse.

Ambrose Quail macht darauf aufmerksam, dass der Flügelrand gewisser Schmetterlinge (er untersuchte die Geometriden Melanippe fluctuata und Asaphodes megaspilata und die Noctuen Orthosia macilenta, Catocala nupta, Mamaestra brassicae und mutans) mit einzelnen aufrecht stehenden steifen Borsten versehen ist, von deren Vorhandensein in der Literatur nirgends etwas verzeichnet gefunden hat. Selbstverständlich sind diese Borsten nur mit scharfer Lupe bez. Mikroskop zu sehen. Ueber ihren Zweck hat er nur die Vermuthung, dass sie bisweilen den zusammengeklappten Flügeln mit als Halt dienen können.

Je schärfere Instrumente wir erhalten und je mehr sich die Entomologen daran gewöhnen, mit solchen zu arbeiten, desto mehr solche Details werden entdeckt werden. Was für unglaublich traurige Hilfsmittel den älteren Autoren zu Gebote standen, glaubt man kaum. Es wäre gewiss unsere seiner Zeit (Ins.-B. 1896, p. 166) gegebene Anregung der Schaffung einer Abtheilung für Geschichte der Entomologie an irgend einem staatlichen Museum beachtens- und befolgenswerth.

Wie lange oft eine Theorie in der Luft schwebt, ehe sie zur allgemeinen Anerkennung gelangt, zeigt eine Notiz in den „Ent. News", nach welcher bereits 1807 Dr. John Crawford im Baltimore Observer eine Arbeit publicirte; Mosquital Origin of Malaria Disease". 1848 sprach dann Dr. Josiah Nott die Ansicht, dass die Malaria durch die Moskitos verursacht werde, im New Orleans Medical and Surgical Journal aus und 1883 Dr. A. F. A. King in der „Popular Science Monthly". Die Redaktion der „Ent. News" fügt hinzu: It is amusing to find some recent writers in medical journals claiming priority for observations which were in reality made before they were born.

In alten Akten vom Jahre 1650, welche, in Leder eingehüllt, wiederentdeckt, und während der 250 Jahre nicht geöffnet worden sind, hat man in Mexiko einen Schmetterling gefunden, der von F. W. Frohawk als das älteste existirende Falter-Exemplar angesprochen wird. Es ist eine noch jetzt in Nordwestmexiko lebende Acontide: Rhododipsa miniata Grote. Die Farbe hat sich tadellos erhalten.

Der deutsche Laufkäfer Platynus ruficornis Goeze (= albipes F.) ist von Schwarz in Nordost-Maine (Vereinigten Staaten Nordamerikas) aufgefunden worden.

Auch in diesem Jahre wieder tritt die Oelbaumfliege in Apulien verheerend auf. Die Olivenwälder in der Nähe von Lecce sehen wie von einem Brande vernichtet aus. Die todten Blätter bedecken fusshoch den Boden, die Folge davon ist, dass die Latifundienbesitzer den Muth zur Arbeit verloren haben, und die Landarbeiter entlassen. Diese sammeln sich zu Hunderten in den Höfen der Patronalhäuser und verlangen Arbeit und Brot. Sie eilen auf die Felder und beginnen zu arbeiten gegen den Willen der Besitzer. Carabinieri und Verwalter sind machtlos diesen Menschen gegenüber, die sich 20 bis 50 Centimes zu verdienen hoffen, und können sie nicht von den Feldern vertreiben.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Garten der Messagerie maritime erlebte ich noch eine kleine Ueberraschung. Dort flogen einzelne pieridenartige Insekten, welche bei näherem Zusehen sich als grosse Ricaniden entpuppten, die durch Zufall von ihrem Ruheplatz aufgescheucht waren. Auf den Aesten eines Fruchtbaumes (Caramella) sassen die wie Dornen an die Zweige gehefteten und auch wie Dornen aussehenden Thierchen zu vielen Hunderten. Ich lief eiligst nach dem Hotel zurück und holte mir ein Netz, sowie zwei Flaschen, die bald gefüllt waren.

Ein ähnliche Erscheinung zu beobachten hatte ich vor 5 Jahren, ziemlich um dieselbe Zeit, in Toli-Toli, Nord-Celebes, Gelegenheit, wo sich ebenfalls Ricaniden in grosser Anzahl auf Citrusbäumen versammelten, so dass, wie auch hier in Haiphong, selbst die schon verlassenen Aeste mit einem dichten Uebezug ihrer weissen Wachsausscheidung bedeckt waren.

Nachmittags waren Rennen, zu denen ich hinausfuhr in dem Glauben, die wohlhabenderen Annamiten in Prachtcostümen anstaunen zu können. Weil sich aber nur Zaungäste aus den niedersten Volksschichten in ihren braunen sackartigen Kitteln, und wagenradgrossen Hüten, die sich wie ein Schachteldeckel ausnahmen und sonst nur Offiziere in tressenbehangenen, unpraktischen und unschönen Uniformen, sowie Civilisten einfanden, entfernte ich mich bald wieder.

Es mochten etwa 200 Neugierige anwesend gewesen sein, um die, nicht viel grösser als ein Kalb zu erziehenden, annamitischen Ponnies auf der keineswegs leichten, weil sehr sumpfigen Bahn, dahinfliegen zu sehen.

Indem ich den, Haiphong in westlicher Richtung durchschneidenden, Canal verfolgte und diesen auf zusammengebundenen Sampans überschritt, gelangte ich auf den Marktplatz der Eingeborenen. Dieser übertrifft an Schmutz alles, was ich bisher gesehen; es roch nach faulen Fischen und die ausgestellten, überaus dürftigen Lebensmittel waren so ekelhaft zubereitet, dass es mir unmöglich gewesen wäre, auch nur eine Speise zu kosten, während ich in Canton fast von allem mit grösstem Appetit gegessen hätte und sich im malayischen Archipel auch stets mehrere Kleinigkeiten fanden, die ein Europäer ohne Scheu geniessen kann. Das einzige Malerische auf dem grossen Markte waren bunte Seidenpapier-Pferde und Dschunken, die in Tempeln als Opfergaben aufgestellt werden.

Im Nordwesten der Stadt fiel mir ein bunter Tempel auf, ein chinesisches Gebäude, wie sich später zeigte, in dessen Nähe Kalksteine aufgestapelt lagen. Unter diesen liessen sich ein hübscher, vorherrschend gelber, Pheropsophus, einige kleine Läufer und eine zierliche Eidechse — Lygosoma — fangen.

Am Abend besuchte ich einen Apotheker, Herrn Brousmiche, mit dem ich früher correspondirt hatte, und dessen Namen ich im Adressbuch zufällig fand. Ich wurde von ihm sehr herzlich empfangen und mit einigen nützlichen Rathschlägen auf den Weg beglückt!

6. November.

Der Vormittag verging unter verschiedenen Besuchen. Beim Bankier verlor ich 25 ℳ als Agio auf ein Aequivalent von etwa 1000 ℳ in Hongkong-Dollarn. Im Hotelgarten flog Elymnias undularis häufig und besuchsweise kamen auch agamemnon und sarpedon ♀♀ auf blühende Lantanus. An Ricaniden hielt ich auch hier noch eine Nachlese.

Nachmittags fuhr ich nach dem etwa 6 km entfernten Phu-Lieng, einer kleinen Stadt, in der sich eine annamitische Garnison befindet, und deren Besuch mir empfohlen ward als die einzige Stelle, an der sich, in nächster Nähe von Haiphong, Hügel aus dem Schwemmland erheben. Ich hatte den gestern erwähnten Canal zu kreuzen, durch ein aus vorne offenen, elenden Hütten bestehendes Dorf und eine lange Reihe von Reisfeldern zu fahren, bis ein zweiter Arm des rothen Flusses mich zwang, mich mit dem Rikscha auf eine Fähre übersetzen zu lassen.

Der rothe Fluss verdient seinen Namen mit vollem Recht, rothbraun sind seine träge dahinschleichenden Fluthen, roth der Schlamm, den er absetzt und selbst die Hügel von Phu-Lieng schimmerten roth zu mir herüber.

Eine gut gehaltene, mit Kalksteinen beschotterte Strasse führt auch am jenseitigen Ufer wieder durch Reisfelder, die das Delta, soweit das Auge reicht, bedecken. Trotz dieser Fruchtbarkeit und des hohen Marktwerthes, den Reis immer noch behauptet und auch fortan behalten wird, begegneten mir nur ganz ärmlich gekleidete, verhungert und gedrückt aussehende Menschen, welche diese Felder bebauen. Sie alle könnten wohlhabend sein, wie es ja auch die Reisbauern auf Java in viel weniger günstigen Lokalitäten sind, aber die Annamiten werden von ihren Mandarinen bis aufs Blut ausgesogen, und die französische Regierung ist ohnmächtig, die einflussreichen Vampyre, denen das Volk doch anhängt, zu vertreiben oder die schändliche Ausbeutung zu verhindern.

Wie immer auf Reisfeldern, war die Fauna auch hier sehr arm. Als Staffage fielen mir Kinder auf, die mit ihren weiten Schachteldeckeln auf dem Kopfe, auf ungeschlachten Wasserbüffeln sassen und diese Ungethüme durch einen Nasenstrick leiteten. Hin und wieder flatterte ein prächtig blauer Eisvogel auf und eine Junonia setzte sich auf einen Halm.

Nach etwa einer Stunde Fahrt näherten wir uns Laterithügeln, die nur ganz schwach begrünt waren. Das trockene Terrain zu

ihren Füssen ist mit Stachelpandanas bewachsen und mit Gneissblöcken übersäet, eine unfruchtbare Gegend, auf der sich nur einige Euremen und Lycaeniden wohlfühlen. Das Abschütteln der lebenden Hecken am Rande eines Dorfpalmengärtchens lieferte mir nur einige Staphylinen. Nach einer weiteren halben Stunde kamen wir nach Phu-Lien mit einigen europäischen Prachtbauten. Als ich sah, dass auch hinter der Stadt die Landschaft denselben sterilen Charakter beibehielt, begab ich mich auf den Rückweg. Unterwegs fing ich noch einige Syntomiden auf dürren Bambusästen und erhaschte eine Trepsichrois, eine Lokalrasse der indischen linnaei. Es war ein ♂, der von seinen Analpinseln keinen Gebrauch als Drohwaffe machte, denn es bedurfte eines starken Druckes, ehe sich die hellcanariengelben, einfachen, aber sehr langen Duftpinsel entfalteten. Sie strömten einen äusserst starken, an den Blüthenduft unserer Arnica erinnerndes Aroma aus. [D]ie Duftflecken der Hinterflügel riechen garnicht, dagegen ist der Körper mit dem, auch Euploea core und Verwandten eigenthümlichen, Aasgeruch behaftet.

Als ich wieder nach Haiphong zurückkam, begann eben der Abendcorso der Haute voleé, auf Ponniewagen, in Rikshaws und zu Rad.

7. November.

In dem ziemlich einsamen, verglichen mit Japan oder gar Hongkong, aber grabesstillen Haiphong fehlte es auch nicht an interessanten Bildern. Da waren zunächst die Gefangenen, welche kurze Leitern als Straf-Halskragen trugen, aber vergnügt zusammen plaudern, ihren Betel kauen und scheinbar planlos durch die Strassen flaniren. Neu war mir weiter die Handhabung einer ungeheueren Chausseewalze, welche mit einer langen Deichsel versehen war, an der sich, genau gezählt, 25 Frauen und Mädchen in braunen Beinkleidern und ebensolchen langen Hemden abmühten, sie unter einer Art Gesang vom Fleck zu zerren.

Nachmittags fuhr ich wieder nach Phu-Lien, wo ich mehrere frische Trepsichrois ♂♂ fing, welche bei Berührung sofort ihre Analpinsel drohend hervorstreckten, die nach Arnica dufteten. Bei einer dunklen, sehr vornehmen Isamia, die ich fing, zeigte sich an diesen eine Haarkrone über den langen Büschelhaaren, genau wie bei den Isamien in Hongkong. Isamia ist weiter nichts als eine Salpinx, und wäre es interessant, auf den Sunda-Inseln festzustellen, ob auch die Calliploeen durch dasselbe Merkmal, welches das Genus Salpinx gut umgrenzen würde, ausgezeichnet sind.

Im Hotel lernte ich einen Herrn Majorkowitsch kennen, der mir eine von ihm gezeichnete Karte von Süd-Annam überreichte. Aus Dankbarkeit verkneipte ich die ganze Nacht mit ihm, bis es Zeit wurde, an Bord zu gehen. An den elektrischen Lampen des Zollhauses fanden sich Micro-Lepidopteren zu Hunderttausenden. Es war eine gemeine Art, so dass ich nur ein paar Dutzend als Probe mitnahm, während es ein Leichtes gewesen wäre, mehrere Tausend in Flaschen zu füllen.

(Fortsetzung folgt.)

La Vivora volante.

Von Geo C. Krüger. (Nachdruck verboten.)

Wohl Jeder, der die prächtigen und doch so trostlosen Einöden des südlichen Andalusiens, besonders die Provinz Cadiz durchwandert hat, wird auch von der, wegen ihres tödtlichen Stiches gefürchteten Vivora volante gehört und auch vergeblich in seinem spanisch-deutschen Lexicon nach einem so benannten Thiere gesucht haben.

Im spanisch-deutschen Lexicon findet man nur La Vivora, die Kreuzotter, und ist diese die Vivora terrestris des Andalusiers.

Nicht nur die Einheimischen, sondern auch gebildete, in Gibraltar ansässige Engländer warnten mich, die Korkeichenwälder in der Sierra de la Luna, die Brutstätten der Vivora volante, des Nachts zu besuchen; freilich, sie predigten tauben Ohren, um so mehr, als die Bezeichnung „La Vivora volante" auf eine mit Flügeln beglückte Kreuzotter schliessen lässt.

Ich hielt es auch nicht der Mühe werth, Erkundigungen über dieses geflügelte Reptil einzuziehen, und ich betrachtete die ganze Warnung als einen schlechten Witz.

Eines schönen Julitages sollte ich, wenn auch nicht belehrt werden, so doch wieder von der berüchteten Vivora volante hören.

Ein Arbeiter war in den späten Nachmittagsstunden mit schreckich entstelltem Gesicht nach Hause gekommen und behauptete, von der Vivora volante gestochen zu sein und verstarb am nächsten Tage.

Der Arzt konstatirte Blutvergiftung.

Nun war freilich meine Neugierde, oder falls es besser klingt, mein Forschungsgeist, erweckt, und ich zog von allen Seiten Erkundigungen über dieses geheimnissvolle Thier ein.

Nach der allgemeinen Ansicht handelte es sich um ein grosses, schwarzes, lang gehörntes, im Holze der Korkeiche lebendes Insekt, um einen Käfer, und meine Einwendungen, dass es sich doch nur um eine Fliegenart handeln könne, wurde theils mit Stillschweigen, theils mit Hohn und Spott begrüsst.

An der ganzen, zum Besten gegebenen Fabelei zweifelnd, nahm ich, um den Beweis zu liefern, dass es keine giftige Coleoptera giebt, alle, an Korkeiche auffindbaren Arten „lebend" mit nach Hause.

Alles mögliche Zeug hatte ich schon heimgetragen, und immer fehlte La Vivora volante. Als nun bei San Roque ein neues Opfer von dem unbekannten Thiere gefordert, und ich, von der Bevölkerung als ein von Gott mit Irrsinn bestrafter Mann betrachtet wurde, verliess mich der Muth, und ich glaubte nicht mehr, dass ich das geheimnissvolle Thierchen erbeuten würde.

Am 27. Juli fand ich zufällig ein Cerambyx heros ♂ unter der Rinde einer Korkeiche, nahm auch dieses wieder lebend mit nach meinem Stamm-Café und schüttete den harmlosen Käfer vor meinen Freunden, dem Pharmaceut Don Antonio, dem Ingenieur Don Manuel und dem Pariser Landschaftsmaler und Sumpfhuhn Monsieur J., auf den Tisch.

Bei jeder Gelegenheit hatten sich, um meine Ausbeuten zu bewundern, mehr und mehr Herrn um unsern Tisch versammelt, und auch so am 27. Juli anno 1900.

Wäre ein Blitz unter die Gesellschaft gefahren, oder hätte ich einem Spanier das Messer durch die Rippen gejagt, der augenblickliche Eindruck wäre ein geringerer gewesen.

Kaum war der harmlose Heros auf den Tisch gefallen, als auch der Ruf — La Vivora, La Vivora volante — ertönte.

Die arme Vivora volante war, wohl in Folge der langen Schuckelei in der Blechbüchse, etwas betäubt; als sie nach wenigen Secunden lustig wurde, verzogen sich die Umstehenden mit ängstlichen Gebärden, und ich wurde dringend aufgefordert, das Café mit meinem Heros zu verlassen, und erst, nachdem ich meine ganze Ueberredungskunst angewendet, und das liebe Thierchen über meine Hände spazieren liess, konnte ich die geputzen Herrchen bewegen, näher zu treten.

Schon glaubte ich, die Sache wäre erledigt gewesen, und ich bemühte mich, die arme Heros in ein besseres Licht zu stellen, als ein alter, in der Sierra de la Luna aufgewachsener Farmer daran erinnerte, dass alle, der Vivora volante zum Opfer gefallenen Personen, im Gesicht gestochen seien und das mein Heros die Feuerprobe noch nicht bestanden habe.

Diese Hartnäckigkeit machte mich stutzig, und mit geheimen Grauen legte ich den Kopf zurück und liess den Käfer über mein Gesicht wandern, und erst dann konnte ich den Herrchen erklären und beweisen, dass die langen Hörner nicht als Stichwaffe benutzt werden, und dass sie nur „los Antennes" wie bei den übrigen Insekten sind.

Bis dato ist das Räthsel „La Vivora volante" für die Andalusier nicht gelöst. Vor wie nach werden todte Hunde, Esel und Pferde, auch ganze Ochsen, den Aasgeiern überlassen und oftmals liegen die Cadaver direkt bei den Häusern, meistens jedoch an den Strassenrändern.

Verrichtet auch der Geier die Todtengräberdienste ungemein schnell, so wimmelt es doch an den zurückgelassenen Knochen an Fliegen, und ist durch diese die Uebertragung des Leichengiftes nur zu wahrscheinlich.

Für mich bleibt nur das eine Räthsel, dass die meisten Opfer in den Korkeichenwäldern oder in deren unmittelbaren Nähe gefordert werden sollen (?). —

Ich habe viele Nächte in der Almoraima, einem recht grossen, von Sümpfen und Morästen durchzogenen Korkeichenwalde zugebracht, ohne mehr denn die angenehme Wirkung der Malaria (bestes Gegenmittel: eine Tour in die höheren Lagen des Gebirges zu machen) kennen zu lernen.

Einige Beobachtungen an Insektenbauten.

Von Prof. Dr. Rudow. (Nachdruck verboten.)

Schon oft habe ich in diesen Blättern über merkwürdige Zufluchtsorte von Wespen und Blumenbienen berichtet, welche Zeugniss ablegen von einer gewissen Ueberlegung dieser Thierchen, die ich, nach meinen Erfahrungen, unmöglich, der jetzt herrschenden Richtung folgend, für blosse Maschinen halten kann. Doch da über persönliche Ansichten nicht zu streiten ist, lasse ich Jeden seine Meinung aufstellen, und diese als die allein wahre anerkennen.

Während der Sommermonate lag in einem Bodenfenster eine leere Militärpatronenhülse von Messing ohne Beachtung. Bei einem Umzuge im Herbste wurde sie mit eingepackt und vor einigen Wochen zufällig beaugenscheinigt. Da fand sich die Oeffnung mit Lehm verstopft, und sofort wurde mir klar, dass nur die Mauerwespe Ancistrocerus parietum L. das gethan haben konnte. Da in ähnlichen Fällen eine Blosslegung des Baues der Enwicklung der Insassen keinen Schaden zugefügt hatte, versuchte ich eine Durchschneidung der Messingröhre und fand meine Vermuthung bestätigt, das Innere mit vier Zellen der genannten Wespe besetzt. Leider aber wurde der Bau zerstört, da das Metall zu viel Widerstand leistete und die Scheere ausglitt.

Die Wespe konnte sich in die Bodenkammer nur auf einem Umwege Zugang geschafft haben, durch ein fast immer geöffnetes Fenster des Nebenraumes und eine Spalte über der Thüre, bis sie auf ihren Irrfahrten endlich den willkommenen Zufluchtsort entdeckt und in Benutzung genommen hatte, unbemerkt von Allen, welche öfter in der Kammer aus und eingegangen waren.

Ein zweiter Fall war der. Ein Vorhängeschloss, an dem der Bügel abgebrochen war, und welches deshalb in einem Kellerfenster unbenutzt lag, war ebenfalls, als es endlich weggeworfen werden sollte, an allen Oeffnungen mit Lehm verstopft, so dass bei mir, als es in meine Hände kam, auch die Vermuthung entstand, es sei von einer Wespe bewohnt, weil ich schon einen derartigen Fall zu verzeichnen hatte. Die gewaltsame Oeffnung ergab die Richtigkeit meiner Ansicht, denn rings um die Feder und die Schliesshaken waren die Lücken zu Larvenkammern eingerichtet und mit Lehmzellen besetzt, welche theils zusammenhängend, theils einzeln liegend waren. Die Wespen, ebenfalls Mauerwespen, entwickelten sich regelmässig in der Stube, trotzdem die Puppen blossgelegt waren.

In diesem Falle hatte die Mutterwespe ungehinderten Zugang aus dem Garten, da das Schloss an der Aussenseite des Kellerfensters lag.

Aus Norditalien habe ich mir mehrere Male dicke Stengel von Arundo donax mitgebracht, welche einen Durchmesser von 4 cm haben. Die ersten Stengel haben schon zwei Jahre in einer wenig benutzten Stube gestanden und sind trocken geworden und sehr zähe. Schliesslich haben sie Verwendung gefunden zur Herstellung von Tischen auf den Balkon zu stellen, wo sie im Sommer, mit Ausnahme der Reisemonate, immer in Benutzung sind. In diesem Herbste fiel mein Blick zufällig auf den einen Rohrstengel, in welchem ich ein mit fester Erde verklebtes, drehrundes Loch wahrnahm, was ich auch nur als von Bienen herrührend ansehen konnte.

Die genauere Untersuchung ergab einen zellenreichen Bau der Osmia bicornis L., welche schon in mehreren ähnlichen Anlagen in der Sammlung vertreten ist. Leider ist es auch hier nicht möglich, die merkwürdige Nestanlage der Sammlung einzuverleiben, ohne den Tischgang zu zerstören, während eine geringe Blosslegung durchaus keinen Schaden angerichtet hat.

Die Beschaffenheit des Baues lässt auf eine Arbeit des vergangenen Sommers schliessen, die Biene hat es sich insofern bequem gemacht, als sie eine dünne Stelle am Knoten, wo der Blattansatz sich befindet, zum Eingange gewählt hat. Bis jetzt kann ich sieben verschiedene Nestanlagen dieser Osmia nachweisen, welche alle von der hergebrachten Regel abweichen.

Eumenes pomiformis R. und coarctatus L. lieben auch besondere Schlupfwinkel, wenn sich diese ihnen in bequemer Weise darbieten. Für gewöhnlich kleben sie ihre flaschenförmigen Erdzellen an dünne Zweige von Sträuchern, Haidekraut oder an Steine und Bretter einzeln oder zu mehreren, ohne besondere Regelmässigkeit.

Wie gern aber diese Wespen die Gastfreundschaft anderer Hautflügler oder Schmetterlinge beanspruchen, darüber liegen mir eine Reihe von Beispielen vor. Mehrere Male habe ich die Erdzellen zwischen den Falten der grossen Gespinnste von Cn. pithyocampa angetroffen, wo sie fest an dem dichten Gewebe angeheftet waren, ebenso an den Kothsackgespinnsten von Lyda stellata und Verwandten, die ich in Südtirol seiner Zeit in grösserer Anzahl gesammelt habe. Bei uns im Norden fand ich sie zwischen dem Gewebe von chrysorrhoea und Hyponomeuta padi auch öfter. Die Falten der grösseren Wespennester der Gattung Vespa beherbergen sie sehr häufig, in welchem Falle die Befestigung zu bewundern ist, welche verhindert, dass die dünne Papiermasse nicht durch die Schwere der Erdzelle zerrissen wird. Falten von Zugvorhängen, welche seltener in Bewegung gesetzt werden, haben mir im Süden eine reiche Ausbeute geliefert. Manchmal sassen die Erdnester gedrängt neben einander, einmal sogar in einem Tuche, welches in einer wenig benutzten Kammer an der Wand hing.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten“, Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 24. Januar 1901.

Herr Verhoeff zeigt Isopoden aus Dalmatien, und zwar abnorm gebildete Stücke der von ihm selbst aufgestellten var. mostarensis von Porcellio rathkei Brandt. Diese Isopoden besitzen bei normaler Bildung sieben gleichbreite Truncussegmente und zwar die ♂♂ schmälere, die ♀♀ breitere. Bei den vorgelegten Stücken aber, von denen drei von demselben Fundorte stammen, sind die vorderen vier Segmente schmal und von der Breite der männlichen Porcellio, die drei letzten Segmente aber setzen dagegen plötzlich ab in einer Breite, wie sie die weiblichen Porcellio zu haben pflegen. Es liegt der Gedanke nahe, dass ein Gynandromorphismus vorliegt. Es wäre das um so bemerkenswerther, als man unter den Isopoden noch keine Zwitterbildung zu kennen scheint. Im Bertkau'schen Verzeichniss sind aus den ganzen Crustaceen nur 8 Zwitter aufgeführt, darunter 1 Hummer und 1 Flusskrebs, aber kein Isopode. Während nun die hintere Partie, auch die Sexualdrüsen, der abnormen Stücke in der That ganz weiblich gebildet sind, so dass von echten Zwittern nicht die Rede sein kann, fehlt es leider der vorderen Hälfte an jedem tertiären Anzeichen der Männlichkeit, ausser dem erwähnten Breitenverhältnisse. Der Absatz liegt an der Stelle, wo bei der Häutung dieser Thiere die alte Haut aufreisst, so dass auch zu erwägen wäre, ob nicht vielleicht aus irgend einem Grunde die vordere Hälfte um 1—2 Häutungen gegen die hintere zurückgeblieben sei. Nach Ansicht des Vortragenden scheint dies aber ausgeschlossen, da die obere Hälfte alsdann ein mattes rissiges Aussehen haben müsste, weshalb er die Ueberzeugung hat, dass Gynandromorphismus vorliegt.

Herr Verhoeff zeigt ferner den Diplopoden Tachypodoiulus albipes C. Koch in einem männlichen Stück.

Herr Rey machte Mittheilungen über einen in den Nrn. 10 und 17 der Societas entomologica zwischen den Herren C. Frings und B. Slevogt ausgefochtenen Streit. Herr Frings hatte die schon von Eimer gemachte Beobachtung bestätigt, dass das Wegfangen von Tagschmetterlingen eine ziemlich seltene Erscheinung sei. Während langer Jahre hat er nur etwa zehnmal in freier Natur beobachten können, dass eine Pieris oder Vanessa verfolgt wurde und auch dann sei die Verfolgung, soweit er hätte beobachten können, ergebnisslos gewesen. Anders sei es allerdings gewesen mit gezogenen Tagfaltern, die er zum Fenster hinausgelassen habe. Diese im Fluge noch ungeschickten Thiere seien mit Vorliebe von Sperlingen fortgefangen worden. Ebenso Spinner und Schwärmer, nur Arctia caja sei „wohl in Folge ihrer grellen Warnfarbe“ niemals von einem Vogel verfolgt worden. Dieser Begründung widerspricht nun Herr Slevogt, welcher das Vorhandensein von Warn- oder Schreckfarben überhaupt leugnet, indem er zum Beweise die Beobachtung anführt, dass seine Haushühner Falter jeder Farbe gierig verschlängen. Auch braucht man nur verlassene Schwalbennester zu untersuchen, um sich vom Gegentheil zu überzeugen. Denn dort fänden sich Flügel der schönstgezeichneten Arten vor, wie versicolora, caja, dominula, fraxini und pacta. Herr Rey stellt sich im Allgemeinen auf die Seite des Herrn Frings und hält die Beobachtungen und Schlüsse des Herrn Slevogt für wesentlich falsch. Dieser Herr hält zunächst Falter mit Warn- oder Schreckfarben für identisch mit besonders buntgefärbten. Haushühner sind zur Beweisführung nicht geeignet. Diese fressen alles, auch Häringssalat. Wenn nun Herr Slevogt in verlassenen Schwalbennestern Flügel von fraxini, versicolora etc. gefunden hat, so können diese nie und nimmermehr von Schwalben dort hingebracht sein. Denn Schwalben fressen nur kleine und kleinste Insekten, wie wir dies durch viele Magenuntersuchungen wissen. Solche hat z. B. Prof. Röhrig angestellt. Allerdings will Herr Rey nicht leugnen, dass Schwalben gelegentlich auch kleine Schmetterlinge fangen.

Ferner verschlucken die Schwalben ihre Beute im Ganzen ohne sie zu zerkleinern. Sie haben zwar einen verhältnissmässig grossen Rachen, den sie gewissermassen als Kätscher benutzen, aber nur einen kleinen Schlund und konnten so grosse Schmetterlinge gar nicht bewältigen. Endlich können die von Herrn Slevogt aufgefundenen Flügel von Schwalben nur eingetragen

sein, wenn diese Junge haben. Zu dieser Zeit aber, nämlich von Ende Mai bis Juli, giebt es weder entwickelte versicolora noch fraxini.

Es ist daher anzunehmen, dass die Frassstücke von Fledermäusen herrührten. Dass wirklich Warnfarben existirten, könne garnicht bezweifelt werden. Dafür spräche unter anderem auch das Verhalten von ihm (Rey) selbst gehaltener Vögel. Er habe diesen einmal Zygaenen vorgeworfen. Die alten Vögel beachteten diese garnicht, während die jungen, in der Gefangenschaft aufgezogenen, die Schmetterlinge neugierig anpickten, um sie mit allen Zeichen des Schreckens sogleich wieder fahren zu lassen. Nach diesem ersten Versuche hätten auch die jungen Vögel, selbst nach längerem Hungern, die Zygaenen unberührt gelassen.

Herr Hensel ist zwar der Meinung, dass nicht die Farbe der Zygaenen, sondern ein gewisser Stoff oder Geruch die pickenden Vögel vom Fressen zurückgeschreckt habe. Auch können nach seiner Erfahrung die Flugzeiten von Endromis versicolora, welche noch im Mai auftrete, und von Catocala fraxini, welche schon Ende Juli fliegen könne, sehr wohl mit den Brutzeiten der Schwalben zusammenfallen. Trotz dieser factischen Berichtigung halte er es aber für ausgeschlossen, dass Schwalben die Thäter waren. Aehnlich äussern sich die Herren Ziegler und Stichel, welcher betont, dass auch Herr Frings sich schon gegen die Thäterschaft der Schwalben ausgesprochen habe.

Stlr.

Briefkasten.

Herrn **X. L.** in **B.** — Ganz so, wie Sie sich die Zeitung wünschen, existirt keine; aber am meisten nahe Ihren Wünschen kommen: „The Entomologist", Verlag von West, Newman & Co., 54 Hatton Garden, London (Probenummer 50 Pf) und The Entomologists Record, Verlag von Herbert E. Page, Bertrose, Gellatly road, St. Catherine's Park, London S. E. (Probenummer 50 Pf). Beide Zeitungen können Sie durch R. Friedländer & Sohn, Carlstr. 11, Berlin NW. und W. Junk, Berlin NW. 5, beziehen.

Herrn **H. G.** in **L.** — Wenden Sie sich an Ernst Heyne's Buchhandlung in Leipzig, Hospitalstr. 2, welche Ihnen die für Sie als Anfänger geeigneten Tafelwerke jedenfalls zur Auswahl schicken dürfte.

Chiffre A. Z. 1901. — Raupen trocken zu conserviren, giebt es kein anderes Mittel als das, allerdings die Form entstellende, Ausblasen. Sonst können Sie nur zur Aufbewahrung in Glycerin schreiten, das sich immer noch bisher zur Erhaltung von Form und Farbe am besten bewährt hat. Es ist auf diesem Gebiete schon viel experimentirt worden, eine befriedigende Lösung der Aufgabe aber hat man noch nicht gefunden.

Herrn **A. H.** in **L.** — Die Annales de la Société entomologique de France (Monsieur Ph. François, 20 rue Monsieur-le-prince, Paris) sind als wirksamstes und billiges Insertionsorgan für Frankreich zu empfehlen; für Amerika: „Entomological News" (Adresse: Academy of Natural Sciences, Logan Square, Philadelphia Pa. N. S. Amer.); für England sehen Sie oben unter X. L. zwei Blätter genannt. — Die von Ihnen gewünschte Preisliste besitzen wir leider nicht mehr. Sie müssen sich selbe schon direkt kommen lassen. Die Preise sind in amerikanischer Münze angegeben, 25 Cents = 1 M, also 100 = 4 M.

Abonnent in M. — Zur Anstellung als wissenschaftlicher Beamter an einem staatlichen Museum Deutschlands wird heutzutage stets abgeschlossenes Universitätsstudium und Staatsexamen verlangt. Gehalts- und Avancementsverhältnisse sind — mindestens anfänglich — traurig, Aussicht auf baldige Anstellung ist nirgends vorhanden, ausser Sie haben „den Papst zum Vetter". Die normale Carrière ist: Hilfsarbeiter, Assistent, Custos. Letztere erhalten in Preussen später den Professortitel. Vielleicht kann Einer ausnahmsweise, wenn er alt ist, Abtheilungsvorstand werden und dann auch Rathstitel erhalten, doch das ist noch keinem Entomologen bisher widerfahren. In kleineren Staaten ist die Sache nicht so geregelt, da passirt Dies und Jenes! — Jedenfalls rathen wir, wie wiederholt, dringend ab, die Zoologie als Brotstudium zu wählen. — Zoologische Gärten giebt es so wenig, und es wird daran ein so geringes wissenschaftlich gebildetes Beamtenpersonal gebraucht, dass auch hier keine Aussicht auf ein baldiges Unterkommen ist.

Herrn **S. Sch.** in **H.** — Es liegt ein ganzer Berg da, habe nur keine Zeit finden können. Frdl. Gruss! S.

Neuheit!

Zur bequemen und sicheren Befestigung der Stäbchen in Insektenkästen mit Doppelglasboden habe eine neue, einfache Konstruktion erfunden, die ich Fabrikanten gegen mässigen Preis gern abgebe (Musterschutz). Interessenten wollen sich wenden an [1803

H. Gauckler,
Karlsruhe i. B., Putlitzstr. 6, I.

Riesenfalter Südamerikas.

Von meinem Sammler in Espirito-Santo sind in unübertrefflicher Qualität neu eingegangen:

Thysania strix ℳ 6,—, 8,—
Caligo rhoetus, prachtvolle Art ♂ 9,—, ♀ 11,—
„ **brasiliensis** ℳ 1,—
Centurien nur farbenschöner Käfer u. Schmetterlinge à ℳ 12,50

Auswahlsendungen

an Lepidopteren vom Amazonas (Morpho hecuba sehr billig), Sierra Leone, Brasilien, Annam, Tonkin, Japan stets zu Diensten. Stets vorräthig mimetische und grandiose **Orthopteren**, darunter der grösste und vollkommenste Blattnachahmer **Onomarchus cretaceus** à 3 ℳ. [1644

H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurmstrasse 37.

American Entomological Co.

1040 De Kalb Avenue,

Brooklyn, N.Y.,

U. St. A.,

Lepidopterenliste No. 2, Dec. 1. 1900, Price 5 c., zurückerstattet bei Käufen. Post-Karten nicht beachtet. ● Alle vorherigen Listen treten ausser Kraft. ● [1707

Hofmann's Schmetterlingswerk, II. Aufl., u. **Hofmann's Raupenwerk** kauft in mehreren Exemplaren [1805

A. Böttcher's Naturalienhdlg.
Berlin C., Brüderstr. 15.

H. erminea,

im Freien ges. kräft. **Puppen** à Stck. 30 ₰. Porto extra. Geg. Voreins. d. Betr. [1768

Eichhorn, Lehrer,
Fellhammer, Schlesien.

Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. — ◆ — Diplome.

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise.** **Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen. [1761]

Centurien I. Qual.,

50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,

200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.

Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigs-

● *Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.* ●

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . ℳ **12,50.**

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten ℳ **10,—.**

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . . ℳ **12,—.**

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ **14,—.**

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . ℳ **12,50.**

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ **15,—.** incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,

Thurm-Strasse 37. [1387

Gegen baar abzugeben:

F. Berge, Schmetterlingsbuch geb. 24 ℳ, jetzt **13** ℳ.
C. G. Calwers Käferbuch geb. 24 ℳ, jetzt **15** ℳ. [1801]

Sehr gut erhalten, resp. wie neu.

Rich. Sauer,
L.-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 132.

Welt-Centurie

100 Schmetterlinge a. Indo-Australien, Nord- und Süd-Amerika, Afrika gemischt, genau determinirt, Dütenqualität, 9 ℳ 50 ₰ franco incl. Emballag. gegen Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrags. Preisliste verkäuflicher **paläarktischer** Grossschmetterlinge u. präpar. Raup. sende ich grat. u. franco. Auswahlsendungen gespannt. Exoten in Ia. Qual. zu 1/3 Catalogspreisen werden an ernste Sammler jeder Zeit gemacht.

Wilh. Neuburger, Berlin S. 42, 1749] Luisen-Ufer 45, I.

Puppen

1/2 **Dtzd.** P. machaon 40, L. tremulifolia 90, N. trepida 80, torva 1,50 ℳ, E. versicolora 1,50, P. curtula 30, 50 Stck. 1,80 ℳ, anachoreta 20, 50 Stck. 1,20, J. tetralunaria 40 ₰.

Zum April bezw. Mai: **Raupen** von Las. pruni Dtz. 1,50 ℳ, **Eier 25 Stck.** E. versicolora 50, L. tremulifolia 60, N. tritophus 1,20 ℳ, torva 75, dromedarius 25 ₰, L. carmelita 1,50 ℳ ausser Porto und Packung. [1804

Lehrer **F. Hoffmann,**
Kirchberg b. Koppitz, O/S.

NB. Augenblicklich noch **Eier** abzugeben: **25 Stck.,** Crat. dumi 75, 100 Stck. 2,50, P. monacha 15, 100 Stck. 50, Cat. electa 75, 100 Stck. 2,50, fraxini 50, 100 Stck. 1,50, sponsa 50, 100 Stck. 1,50, elocata 40, 100 Stck. 1,00, nupta 20, 100 Stck. 60 ₰. D. O.

Dütenfalter

präparirt sauber ein hierin erfahrener Entomologe zu günstigen Bedingungen. Off. an die Exped. d. Bl. sub **O. S. 20.** [1799

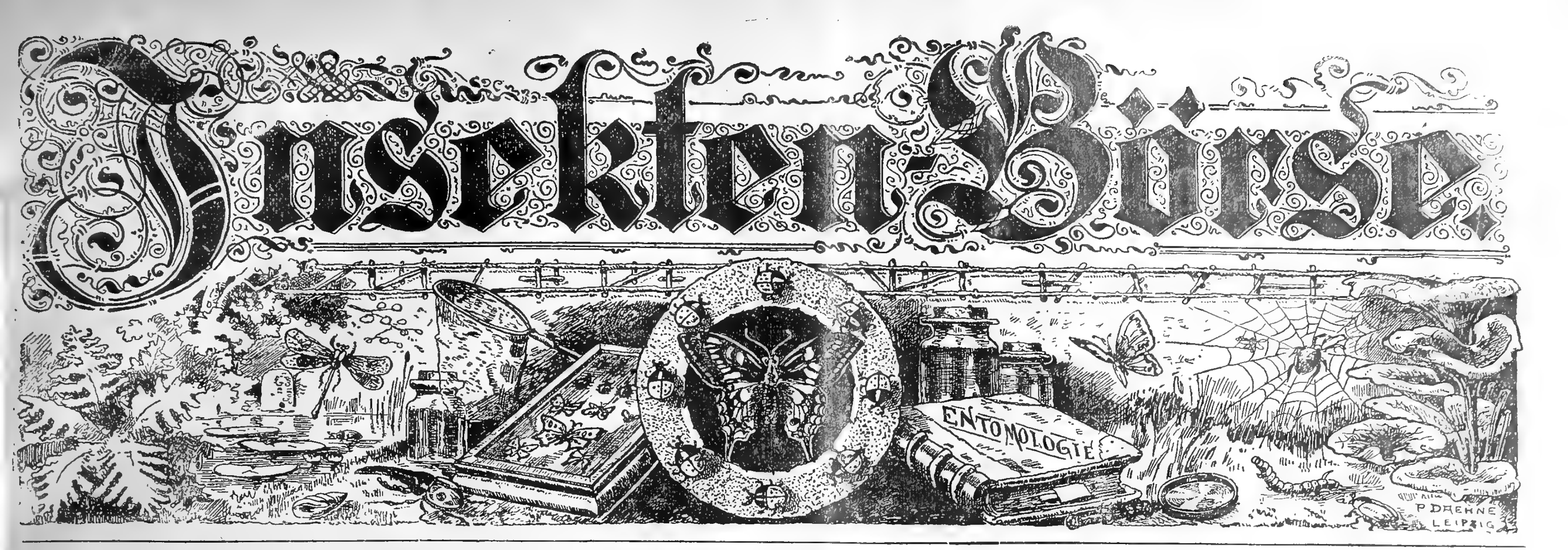
Preis-Liste

ürbe **Insektensammlungen** all. Art **gratis und franco.** [1514
Martin Brauner, Zabrze O/S.



Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

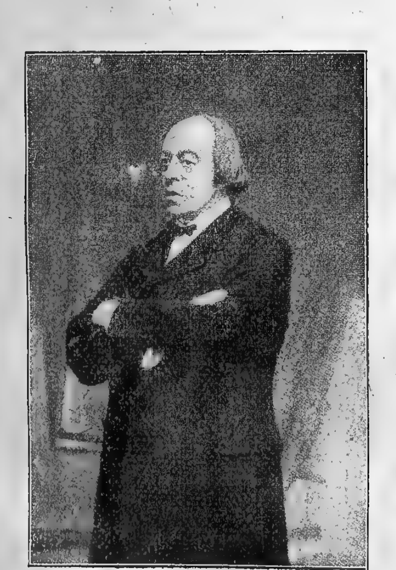
Gebühren für **Beilagen**, welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 11. **Leipzig, Donnerstag, den 14. März 1901.** **18. Jahrgang.**

M. E. Baron de Selys Longchamps †.

Wie unseren Lesern bekannt, hat die entomologische Wissenschaft am 11. Dezember v. J. eine ihrer verdientesten Stützen, den Altmeister Baron Selys verloren. Wir holen heute das Versprechen nach, sein Bildniss und einige Worte über sein Leben zu bringen.

Michel Edmond de Selys Longchamps war am 25. Mai 1813 zu Paris geboren. Sein Vater, einem alten Maestricher Geschlechte entstammend, dessen Name mit der Geschichte des früheren Fürstenthumes Lüttich eng verbunden ist, war Bürgermeister von Lüttich, unter der ersten französischen Republik Deputirter und Mitglied des Belgischen Nationalcongresses. Und diese politische Thätigkeit setzte sich im Sohne fort. 1841 nahm M. E. de Selys das Amt als Stadtrath in Waremme an, 1846 das als Provinzialrath, 1848 vertrat er das Arondissement in der Kammer und seit 1855 gehörte er dessen Senat an, dem er 1880—1884 präsidirte. Er betheiligte sich lebhaft an den gesetzgeberischen Erörterungen und namentlich bei der Revision der Verfassung ist er als Vertreter des allgemeinen Stimmrechtes hervorgetreten. Als letzter Ueberlebender des freisinnigen Congresses vom Juni 1846 war und blieb er ein Demokrat.



Aber auch als solcher genoss er das volle Vertrauen seines Königs, der ihn selbst zu besonderen Missionen heranzog und ihn mit hohen Auszeichnungen ehrte. In ausserordentlicher Gesandtschaft sandte Dieser ihn an den italienischen Hof und kurze Zeit noch vor seinem Tode verlieh Er ihm den Grosscordon des Leopoldsordens.

Wie Selys in seinen politischen Anschauungen von dem Gefühl der socialen Gleichheit durchdrungen war, so gab er sich auch im Verkehre. Von einer seltenen Herzlichkeit, ungekünstelten Schlichtheit und wahrer Noblesse kennt ihn jeder, der mit ihm in Berührung gekommen ist. Und so steht er auch vor uns Entomologen.

Was Baron von Selys für die Naturwissenschaften Alles gethan hat, das aufzuzählen, ist in dem uns gesteckten Rahmen nicht möglich.

Seiner Feder entstammen über 250 Arbeiten. Unter diesen ist zunächst die 1840 erschienene Monographie des Libellulides d'Europe zu nennen, der dann eine grosse Zahl weiterer Studien über Odonaten der ganzen Erde folgte, meist in Form von Synopsen und Monographien, so dass unsere ganze jetzige Kenntniss von den Libellen sich wesentlich auf de Sely's Arbeit aufbaut. Ausserdem hat er der Fauna Belgiens hervorragende Beachtung geschenkt, und ist auch sonst vielseitig schriftstellerisch thätig gewesen, wie aus folgender Aufzählung einiger seiner Werke hervorgeht: Tableau de la végetation à Waremme. 1874; Observation sur d'anciennes constructions romaines à Waremme. 1843; Additions à la récapitulation des hybrides observés dans la famille des Anatides 1856; Observations sur la pisciculture. 1861; Discours sur la classification des oiseaux dépuis Linné. 1879; Révision des poissons d'eau douce de la faune belge. 1887; Sur les formes de Zygaena trifolii. 1872; Les corbeaux au point de vue de l'agriculture et de la sylviculture. 1895 u. s. w., u. s. w.

Seine Thätigkeit ist auch reich anerkannt worden. Von der Belgischen Akademie der Wissenschaften ist er zum Mitgliede gewählt worden und allen entomologischen Gesellschaften von Bedeutung (Brüssel, Paris, London, Berlin, Dresden, Stettin, Florenz, Wien, Stockholm, Bern, Helsingfors u. s. w.) gehörte Baron Selys de Longchamps als Ehrenmitglied an.

In der Wissenschaft aber wird sein Name hochgeachtet fortleben.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Die vergangene Woche hat für uns wenig von Belang gebracht. Wilhelm Neuburger, Berlin S. 42, sandte eine Liste verkäuflicher, gespannter Schmetterlinge ein.

Von dem Monumentalwerk: „Das Thierreich“, in Verbindung mit der Deutschen Zoologischen Gesellschaft herausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, erscheint soeben die erste lepidopterologische Lieferung. Dieselbe enthält eine nur kleine aber interessante Familie, die Libytheidae, und ist von Dr. Arnold Pagenstecher bearbeitet. Das Heft umfasst 26 Seiten und 4 Abbildungen. Preis 2 *M.* (Verlag R. Friedländer & Sohn, Berlin NW.)

L. O. Howard hat in den Proceedings der Washingtoner Wissenschaften-Akademie eine Studie üder die Insektenfauna der menschlichen Exkremente mit besonderem Bezuge auf die Verbreitung des typhösen Fiebers durch Fliegen niedergelegt.

P. Speiser hat mit einer Dissertation über die Nycteribiiden, Fledermausparasiten aus der Gruppe der pupiparen Dipteren, promovirt. Die Arbeit ist im Archiv für Naturgeschichte gedruckt.

Unter dem Titel „L'Intremédiaire des Bombyculteurs et Entomologistes, Revue mensuelle de Vulgarisation universelle: Sciences, Apiculture, Aviculture, Médecine, Littérature hat mit dem 1. Januar eine neue Zeitschrift zu erscheinen begonnen, als deren wissenschaftlicher Leiter Dr. A. Hugues in Chomérac (Ardèche) zeichnet. Die erste Nummer bringt „Praktische Instruktionen zur Aufzucht des Seidenspinners Sericaria mori)“ vom Redakteur, der andere Inhalt ist nicht entomologisch, sondern bewegt sich auf den verschiedensten Gebieten.

Gelegentlich der in diesem Jahre in Hamburg tagenden 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird im physikalischen Staatslaboratorium daselbst eine das ganze Röntgenfach umfassende, vom 22. bis 29. September dauernde Ausstellung stattfinden.

In Southend-London ist am 5. Januar der Sammler Herbert Williams gestorben, in Heure-les-Marche (Belgien) der Sammler Henri Verheggen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

8. November.

Um 3 Uhr Morgens lichtete die „Thamise“ die Anker und steuerte südwärts hinein in den Golf von Tonkin. Die Gebirge im Norden kamen gegen 9 Uhr Morgens ausser Sicht. Eine prächtige Sonne lachte auf die nur leicht bewegte See und versprach uns eine schöne Fahrt.

Ich war Passagier der 2. Klasse und theilte mit einem stets schlafenden Unbekannten eine Cabine, die Raum für 6 Fahrgäste bot. An der Mittagstafel erschienen nur 3 Theilnehmer. Küche und Keller waren vorzüglich, störend aber der unglaubliche Schmutz in allen Theilen des Schiffes, auch in den Cabinen und auf Deck des ersten Salons. In den feuchten, engen Gängen und im Salon roch es zum Erbrechen nach Ammoniak, Maschinenöl und Seewasser. Läufer und Treppenaufgänge waren durchnässt und verbreiteten einen dumpfen widerlichen Geruch. Die Behauptung eines Hamburges Capitains, welcher mir sagte, dass die Schiffe der „Messagerie Maritime“ die verschmutztesten von allen Linien seien, fand ich leider vollauf und nur zu empfindlich bewahrheitet.

Um den Pestilenzdünsten zu entgehen, hielt ich mich so lange als möglich auf Deck auf, ja nahm sogar die Mahlzeiten nur zur Hälfte ein. Den Rest der Zeit verbrachte ich mit Lesen, bis mich ein gegen 5 Uhr einsetzender Regen unter ein schützendes Dach trieb. Es dauerte nicht lange und ein heftiger Wind setzte ein und begann Sturzwellen über Bord zu jagen. Um 6 Uhr fing das Unwetter an, bedrohlich zu werden. Seewasser überschwemmte sogar die Schiffsmitte, begann in den Maschinenraum hineinzuschlagen und floss in breiten Strömen durch die Eingänge zu den Speisesälen, die leichtsinniger Weise nicht verschlossen wurden.

Auf Deck konnte ich nun weder gehen noch stehen und um dem Toben der Elemente zuzusehen, hielt ich mich am Eingang zum ersten Salon fest, wo ich ausser Gefahr war, über Bord gewaschen zu werden. Aus dem heulenden Winde wurde ein tobender Orkan, der echteste Taifun, welcher Wasserhosen aus der See aufwirbelte und über die Thamise hinwegjagte. Die Segel und Sonnendächer wurden vom Sturme erfasst und unter donnerähnlichen Schlägen zerrissen und zerfetzt und losgerissene Drahtseile fuhren wie Peitschen dazwischen und konnten nur unter Lebensgefahr von der chinesischen und annamitischen Mannschaft gekappt werden. Wie ein Blatt Papier flog eine der Salonthüren über Bord und ihr folgte ein Rettungsboot.

Auf Deck gab es jetzt kein Verbleiben weiter; denn neue Wassermengen überschwemmten das Schiff. Mich nach meiner Cabine begebend, fand ich im Salon eine Dame in Ohnmacht liegen, welche ihr Gatte, selbst ein Bild bleicher Furcht, zu beschützen versuchte. Ich wurde die Schiffstreppe hinabgeschleudert, kam aber mit heiler Haut davon. Um nun nach meinem Schlafplatz zu gelangen, musste ich durch tiefes Wasser waten. Im zweiten Salon aber erwartete mich der unheimlichste Anblick. Durch alle Luken, die frevelhafter Weise schon seit langem undicht und grösstentheils zersprungen waren, strömte das Wasser handbreit und ergoss sich über die Sitzbänke, während sich ein fusstiefer Strom aus den Cabinen der Steuerbordseite nach dem Speisesaal ergoss. Kellner und Maschinisten waren damit beschäftigt, die eindringende Fluth auszuschöpfen, hatten aber nur Waschgefässe zur Verfügung. Im Salon befand sich in einer Ecke glücklicher Weise ein Loch, durch welches das überflüssige Wasser Abfluss fand, sonst wäre gewiss der grösste Theil meiner Habe verloren gegangen. Ein Korb voll Wäsche und Bücher war doch verdorben; denn ich traf ihn schwimmend an. Durch das eingedrungene Seewasser nahm er dermassen zu, dass drei Mann nöthig wurden ihn wegzuschleppen, während ich ihn vorher unter den Arm nehmen konnte.

In meiner Cabine war einstweilen noch wenig Wasser, aber durch die Gewalt der Stösse während des krachenden Schaukelns der Thamise fiel der Waschtisch in Trümmer und klirrend rollten Wasserbehälter und Schüsseln auf den Boden, deren scharfkantige Scherben eine grosse Gefahr bildeten, die es mir aber nach vieler Mühe gelang, aufzufangen und in einen Nebenraum zu werfen.

Es mochte 12 Uhr sein, als ich mich in nassen Kleidern auf meine Matratze legte, um trotz der rauschenden See und des in allen Fugen krachenden Schiffes mich zur Ruhe zu begeben. Kaum hatte ich aber die eiserne Cabinenthür geschlossen, als aus dem Nebenraum ein unheimliches Rauschen drang und ein furchterregendes Getöse. Auch dort war Wasser eingedrungen und aufgestapelte Kisten verloren ihren Halt, ein infermalisches Gepolter verursachend. Eben von diesem Schreck erholt und von neuem verkrochen, wurde ich wieder aufgestört durch Giessbäche salziger Fluth, welche nun auch durch die Luke meines Schlafraumes einzudringen begann. Bald hatten wir ein stattliches Wellenbad unter uns, das den Schwankungen des Schiffes folgend, an den Wänden weissschäumend anschlug und bereits die Matratzen durchnässte, als noch immer neue Wassermassen, durchglüht von Meeresleuchten, einströmten. Wie schön und unheimlich zugleich!

9. November.

Erst gegen 8 Uhr, als die Sonne wieder, als wäre nichts geschehen, am Himmel stand, kamen die Matrosen, um das Seebad wieder zu entfernen. Ich wurde in der Nacht bei meinen Fluchtversuchen von einem Gegenstand, den man in Schlafzimmern ungern entbehrt, an das Fussgelenk geschlagen, so dass ich noch mehrere Tage hinkte. Als ich an Deck kam, fand ich dort eine chaotische Masse von Draht, Holzstücken, Segelfetzen, Eisentheilen. Ein Rettungsboot fehlte und ein zweites war zerschlagen, eine Kanone war über Bord geschwemmt, eine zweite, losgeschraubt und umgedreht. Jeder Beschreibung aber spottete das Vorderdeck, welches den Annamiten und Chinesen als Schlafplatz angewiesen war. Wollene Decken, Wäsche, Lebensmittel, Spuren der Seekrankheit, alles noch in Seewasser schwimmend, ein einziger Misthaufen! Man verzeihe den Ausdruck, aber nie in meinem Leben sah ich ein ekelhafteres Gemenge.

Die Kessel der Maschine waren mit einer Salzkruste bedeckt, der erste Salon aber aller Teppiche entblösst; denn diese lagen aufgerollt auf Deck um getrocknet zu werden. Nur einen Vortheil hatte die Ueberschwemmung. Die Corridore und Cabinen waren durch den Eingriff der Elemente wenigstens einmal gewaschen und gereinigt und die Pestluft aus demselben verschwunden.

Gegen Mitternacht warf die Thamise in der Bai von Tourane Anker und liess ich mich von einem Hausboot ans Land fahren.

Die Fahrt dauerte bis 2 Uhr und als ich dann am Hotel anpochte, wurde mir bedeutet, dass alle Zimmer vergeben seien. Mit meinem Boy machte ich mich sofort auf die Suche, in einem annamitischen Haus Nachtquartier zu finden. An drei Thüren wurden wir abgewiesen, die vierte aber ward aufgethan, und deren Bewohner, ein Chinese, begrüsste mich, und räumte mir sofort seinen Schlafplatz ein. Es war inzwischen 5 Uhr geworden, trotzdem aber legte ich mich zu einem kurzen Schlaf auf die Matten.

10. November.

Als ich erwachte und aus der Hütte trat, befand ich mich in einem kleinen Garten und vor mir that sich ein überraschendes Panorama auf. Etwa 2000 Fuss hohe, bewaldete Berge gegen Norden, zu ihren Füssen ein weit ausgedehntes, auf Sanddünen hingebautes Dorf, das durch einen breiten Fluss von meinem Standort getrennt war. Ich zog einen weissen Anzug an, den einzigen, der zufällig trocken geblieben und begab mich nach dem Hôtel, um zu frühstücken.

Als ich wieder heraus trat, um mich über die, mehrere Kilometer lange, mit Bäumen bepflanzte, breite Strasse am Flussufer, welche von einigen im Palaststyl gehaltenen Gebäuden flankirt wird, und einige Papilio aristolochiae, die darüber hinsegelten, freute, trat ein mit Tressen behangener, wohlbeleibter Uniformirter auf mich zu und fragte mich, ob ich mit dem heutigen Courier angekommen sei. Als ich bejahte, überreichte er mir ein langes Formular, das dritte seit dem Betreten der französischen Colonie, welches ich sofort ausfüllen sollte. Ein ähnliches wurde mir von einem Polizisten ins Hôtel in Haiphong gebracht und ausserdem verlangte der Hôtelier gleichfalls die Ausfüllung eines noch inquisitorischeren.

Eine viel angenehmere Ueberraschnng aber wurde mir auf der Residentur zu Theil. Ich gab nicht ohne ein leichtes Bedenken meine Karte „H. Frustorfer, Berlin" ab, und dachte, wenn auch höflich, so doch recht reservirt empfangen zu werden. Statt dessen aber kam mir der Resident schon an der Thüre entgegen, reichte mir die Hand, bat mich Platz zu nehmen und fragte nach meinen Wünschen. Nachdem ich ihn von dem Zweck meiner Reise unterrichtet, bot er mir sofort seine Dampfschaluppe zu Fahrten auf dem Flusse an, und auf meine Anfrage, ob Liebhaber der Naturgeschichte in Tourane wären, liess der Resident sofort einen Herrn Moisson, Chef des Tribunals, durch einen Boten citiren, stellte mich ihm vor und übergab mich dessen Fürsorge. Herr Moisson nahm mich gleich mit in seine Villa am Nordende der Stadt, wo wir nach dem üblichen Absinth und Dejeuner ans Besichtigen der Conchyliensammlung gingen.

Nachmittags fing ich einige Hundert Chrysomeliden und Helix an Sträuchern in Gärten der von ihren Besitzern verlassenen Häuser, während mein „boy" vollauf mit Waschen und Trocknen der auf dem Meere verunglückten Gegenstände zu thun hatte. Den Abend verbrachte ich wiederum in Gesellschaft des Herrn Moisson bei einem Glas Picon, einer Mischung von Johannisbeerwein mit Soda und Absinth.

11. November.

Transportirte mein Gepäck nach einem leerstehenden Hause am Rande der Meeresbucht und fuhr Nachmittags in Begleitung meines Freundes Moisson mit der Dampfschaluppe des Residenten stromauf, um nach Conchylien zu suchen.

12. November.

Begann das für die Reise nöthige Material aus meinen Koffern herauszusortiren und machte einen Versuch, die Eingebornen zum Sammeln zu gewinnen, der insofern gelang, als mir eine grosse Serie Mantis gebracht wurde. Den Abend verbrachte ich mit Mondscheinpromenaden in Begleitung meines Nachbarn vom Hôteltisch, wobei ich viel Interessantes über Land und Leute erfuhr.

13. November.

Schon in aller Frühe begann der Ansturm der Annamiten, welche mir Eidechsen und prächtige grüne Frösche, mit Goldlinien über dem Rücken, brachten, so dass ich vollauf zu thun hatte, alles zu präpariren und wegzupacken.

14. November.

In aller Eile machte ich einige Einkäufe an Conserven, Butter und Schweinefett und Petroleum. Auch etwas Reis und Eier, sowie ein Huhn, welches 60 ₰ kostete, und Bananen wurden mitgenommen, ausserdem eine Parthie leerer Flaschen für Reptilien und die paar Schachteln, welche sich in einem Lande auftreiben lassen, dessen Regierung das Tabaksmonopol festhält. Die Marktwaaren wurden mir von Kindern in flachen Körben nachgetragen, welche dafür ein kleines Geschenk erwarteten. Diese kleinen Strolche sind in Tourane überall zu finden und waren zu allem anstellig, als Kulis wie auch als Präparatoren von Schnecken, in welche sie die Operkeln sehr geschickt einsetzten.

Gegen 3 Uhr liess ich mein Gepäck nach einem der Hausboote bringen, das vorne am Kiel mit zwei eingeschnitzten Augäpfeln versehen ist, damit es den Weg finden kann.

Das Boot mochte etwa 8 m lang sein und war mit drei Ruderern bemannt und einem Dreikäsehoch, der aber überall mit Hand anlegte. Dazu kam dann noch meine Person und der boy. Allzuviel Raum hatten wir nicht, aber trotzdem ging es besser, als ich annehmen konnte. Die Schiffsmitte war mit einem zeitweiligen, sehr starken, absolut wasserdichten Bambusgefleckt überdacht, unter dem drei meiner Koffer und daneben ausgebreitet gerade noch meine dünne Reisematratze Platz fanden. Im Hintertheil des Bootes befand sich der Feuerplatz und über diesem der Steuermann. Vor dem Dach erhob sich eine starke Segelstange, vor der auch einer meiner Koffer aufgestapelt war. Ein grosses Rechteck aus zusammengenähten Matten diente als Segel, welches mit Hilfe eines Baststrickes vom Steuermann dirigirt wurde. Vor dem Segel wurde über den Bootrand hinaus ein Brett gelegt, das am Boden des Schiffes in ein Rotanggeflecht eingesteckt wird. Auf dem Aussentheil hockte bei starkem Winde ein Matrose, der je nach den Schwankungen auf dem Brett mit wirklich affenartiger Geschwindigkeit hin- und herrutschte, um das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und das Boot vor dem Kentern oder Wasserschöpfen zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

Instinkt und Intelligenz bei den Insekten.

Ueber dieses Thema bringt Dr. L. Laloy im „Naturaliste" 1901, No. 333, einen sehr interessanten Aufsatz, den wir hier im Auszuge wiedergeben. Die am höchsten stehenden Insekten, die gesellig lebenden Bienen, Ameisen und Termiten, führen Thätigkeiten aus, die nicht anders als durch intellectuelle Begabung zu erklären sind. Huber sah, wie Hummeln ihr Nest, welches er auf einen Tisch gelegt hatte, woselbst es sehr unsicher lag, mit Wachs stützten. Die Bienen befestigen die Waben, welche ihnen zu schwer erscheinen, in besonderer Weise. Wenn in ihrem Stocke die Wärme zu gross wird, halten sich einige von ihnen immer am Flugloch auf und bewirken durch heftige Flügelbewegung eine erhöhte Circulation der Luft. Ameisen und Bienen erkennen ihre Nestgenossen sehr leicht; sie spielen mit einander, machen sich mittelst ihrer Fühler Mittheilungen, unternehmen besondere Expeditionen, liefern Schlachten u. s. w.

Wenn man die psychischen Fähigkeiten der Insekten untersucht, muss man die rein instinktiven Handlungen von den mehr oder weniger intellectuellen sorgfältig trennen. Unter den ersteren finden wir eine ganze Reihe, die, falls sie auf Nachdenken beruhten, eine Intelligenz erforderten, die der des Menschen zum mindesten gleichgestellt werden müsste. Dahin gehört bei den Hymenoptern der Bau der Nester, sowie das Aufsuchen von Nährstoffen für die Jungen. Sphex schleppt für ihre zukünftige Brut eine Grille ein, Ammophila eine Raupe, Trypoxylon eine Spinne. Diese Beute wird von dem Mutterthier, das sich selbst von Blumensaft ernährt, ergriffen und, ohne sie zu tödten, paralysirt, indem ein Tröpfchen Gift in jedes ihrer Nervencentren eingeführt wird, und hierauf in die Erdhöhle eingetragen, um der Nachkommenschaft als Futter zu dienen. Gewisse Raupen construiren Cocons, die für ihren Zweck in trefflicher Weise geeignet sind, die Mistkäfer bauen für ihre Brut Kugeln aus Mist u. dergl. m.

In allen solchen Fällen kann von einem zielbewussten Handeln nicht die Rede sein. Betrachten wir z. B. die Arbeit eines der vorhin genannten Hautflügler. Dieses von Blüthensaft lebende Thier müsste wissen: 1) dass seine Larve zum Leben animalischer Nahrung bedarf, 2) dass dieselbe eine lebende Beute von einer ganz bestimmten Art nöthig hat, 3) dass diese Beute, ohne sie zu tödten, sich am besten conserviren lässt, indem ihre Nervenganglien angestochen werden, wodurch das Opfer paralysirt wird, 4) welche Lage die Ganglien haben, die doch bei den einzelnen Arten sehr verschieden ist, 5) welches der beste Ort für die Eiablage ist, woselbst die Larve bei der Verzehrung der Beute am wenigstens von

Räubern belästigt wird. Ferner müsste auch die Larve gewisse anatomische Kenntnisse besitzen, denn sie frisst zuerst diejenigen Theile des Beutethieres, welche für dessen Leben nicht wesentlich sind, so dass das Thier bis zum letzten Moment wohl erhalten bleibt. Die Eumenes und Odynerus paralysiren die eingeschleppten Raupen nur unvollkommen, so dass dieselben noch viel Bewegung haben; sie hängen deshalb ihre Eier an einem Faden auf, genau über der Raupe, und auch die ausgeschlüpfte Larve bleibt an dem Faden befestigt, sie lässt sich an demselben zum Fressen herab und steigt schnell hinauf, wenn sie durch die Bewegungen der Raupe irgendwie in Gefahr kommt. Diejenigen Hymenopteren, die ihre Beute gleich tödten, wie z. B. Bembex, bieten ihrer Brut nur Beutestücke von kleineren Dimensionen, die sie von Zeit zu Zeit erneuern.

Würden solche Handlungen vom Verstand geleitet, so müsste derselbe eine ausserordentlich hohe Ausbildung erlangt haben. Betrachten wir aber nun auch noch die Kehrseite. Je sicherer ein Insekt bei den angeführten Actionen auftritt, desto unfähiger zeigt es sich, zu handeln, wenn die gewöhnliche Reihenfolge seiner Thätigkeit durch einen gewaltsamen Eingriff von aussen gestört wird. Wenn eine Chalicodoma ihre Erdzelle mit Honig anfüllt und man bringt unten an der Zelle ein Loch an, dass der Honig ausfliesst, so fährt die Biene ruhig fort, Honig einzutragen, ohne daran zu denken, den Schaden auszubessern. Wenn Sphex eine Beute angeschleppt bringt, so legt sie dieselbe erst vor dem Eingange des Nestes nieder und kriecht in dieses hinein, um das Innere zu untersuchen; benutzt man nun diesen Augenblick und nimmt das Beutestück weg, so fliegt die Wespe, wenn sie herauskommt und die Beute trotz langem Suchen nicht findet, nicht etwa hinweg, um eine neue zu holen, sondern sie stopft das Loch zur Höhle, die nun unnütz geworden ist, zu und verlässt dieselbe für immer. Wenn man die Larve einer Bembex, die von der Mutter täglich frische Nahrung zugetragen erhält, aus dem Sande ausgräbt und frei hinlegt, so erkennt die Mutter ihre Larve bei der Rückkehr nicht wieder, sie denkt nicht daran, den Sand ein wenig aufzugraben, dass die Larve wieder bedeckt wird. Wird der Raupe von Saturnia pyri W. V., wenn sie ihr Gespinnst anfertigt, ein Theil des letzteren, z. B. das am Kopfende gelegene Stück, vollständig zerstört, so fährt sie doch ruhig fort zu spinnen und eine Fadenschicht nach der andern aufzulegen, ohne das vorhandene Loch zuzuspinnen.

Aus diesen Beispielen geht hervor, dass die instinktiven Functionen rein mechanische Handlungen sind, deren Aufeinanderfolge nicht gestört werden darf. Es giebt aber noch eine andere Reihe von Thatsachen, bei denen der Instinkt ebenfalls seine ganze Ohnmacht zeigt. Die Wespe Bembex besitzt einen Parasiten in der zu den Tachiniden gehörenden kleinen Fliege Miltogramma. Diese Fliege lauert am Eingang zu der Höhle des Hautflüglers; erscheint dieser mit seiner Beute, so legt die Fliege schnell ein Ei an letztere. Das Hymenopteron kennt seinen Feind sehr wohl und lässt bei seinem Anblick ein klagendes Piepen (piaulement) hören, denkt aber nicht daran, den Feind zu verjagen. Auch wenn die Grabwespe später die Larven der Fliege neben ihrer eigenen vorfindet, macht sie dieselben nicht unschädlich, und so kommt es schliesslich, dass die Fliegenlarven die eingeschleppte Beute allein vertilgen und die Bembexlarve vor Hunger stirbt, worauf sie von den Fliegenlarven auch noch verzehrt wird. Ebenso wenig versteht sich die Honigbiene gegen die Bienenraubwespe, Philanthus triangulum F., zu wehren, so dass sie von dieser paralysirt und zur Fütterung der Brut in das Nest geschleppt wird. Es erscheint merkwürdig, dass im Laufe der Zeit es diese Thiere nicht gelernt haben, sich mittelst ihrer natürlichen Waffen gegen die Feinde ihrer Rasse mit Erfolg zu vertheidigen.

Wenn man von solchen unerklärlichen Thatsachen absieht, kann man bei Betrachtung der andern Fälle zwischen einfachen und zusammengesetzten Instinkten unterscheiden, mitunter sogar bei ein und derselben Gattung. So baut Osmia tridentata ihr Nest selbst in trockene Himbeerstengel oder Zweige des Zwergholunder, O. cyanea bemächtigt sich fremder Nester, besonders von Colletes und Chalicodoma, O. cyanoxantha nimmt nur die Nester der letztgenannten Biene an. Andererseits baut O. aurulenta ihre Zellen in die Gehäuse von Helix fruticum und Hel. hortensis, O. rufohirta in die von Hel. hortensis und Hel. nemoralis, O. andrenoides beschränkt sich auf Hel. fruticum und O. versicolor auf Hel. nemoralis. Es ist also ein Uebergang zu constatiren von der Fähigkeit, verschiedenes zu benutzen (Zeichen der Intelligenz), zu dem ausschliesslichen Gebrauch eines bestimmten Mittels (Zeichen des Instinktes).

Unter den ihr Opfer paralysirenden Hymenopteren lässt sich eine ähnliche Reihe aufstellen. Eumenes und Odynerus paralysiren die Raupen unvollständig, indem sie dieselben an irgend einer beliebigen Stelle stechen. Die Ammophila hirsuta giebt ihrem Opfer einen Stich in die Mitte jedes Segmentes. Die Arten der Gattungen Cerceris, Sphex, Tachytes, Scolia, Pompilus verletzen ihr Opfer auch nur durch einen einzigen Stich, aber sie suchen ihre Beute unter solchen Arthropoden, welche ein sehr entwickeltes Nervensystem besitzen und in Folge dessen durch einen einzigen Stich paralysirt werden können.

Man kann nun annehmen, dass die gradweise Steigerung, welche man zwischen den verschiedenen Arten beobachtet, in alten Zeiten in ein und derselben Species existirt hat und dass die Hymenopteren mit mehr entwickeltem Instinkt auf ihre höhere Stufe gelangt sind, indem sie sich von allen niedriger stehen gebliebenen Gliedern frei gemacht haben, dass dagegen die Thiere mit einfachem Instinkt von Arten abstammen, die auf ihrem niederen Standpunkte stehen geblieben sind. Der Instinkt der ihr Opfer paralysirenden Arten ist viel schwerer zu erklären. Der bekannte französische Biologe F a b r e bemerkt mit Recht, dass diese Kunst des Paralysirens eine vollkommene Geschicklichkeit erfordert. Ist die Beute ungenügend paralysirt, so bewegt sie sich, das Ei fällt herab und kann zerdrückt werden; ist das Opfer zu stark verletzt, so stirbt es und verwest. In beiden Fällen kann sich die Nachkommenschaft nicht entwickeln. Hiermit kommen wir aber gerade in unserm Erklärungsversuch einen Schritt weiter. Während die Rassen der ungeschickten Operateure ausstarben, hat die chirurgische Geschicklichkeit der übrigen Hymenopteren im Laufe der Jahrtausende einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichen können. Uebrigens waren die Larven von Anfang an gewiss nicht auf eine bestimmte Nahrung angewiesen. Anfangs mögen alle Larven todte Nahrung erhalten haben, wie es bei Polistes, Vespa und Bembex noch heute der Fall ist. Später schritten manche Arten weiter, indem sie ihrer Brut lebende, paralysirte Beute vorlegten, so dass sie nicht jeden Tag frisches Futter einschleppen mussten. Eine noch höhere Stufe endlich erklommen die Arten, welche ein ganz bestimmtes Thier als Opfer auswählten und dieses in einer vollkommenen Weise zu paralysiren verstanden.

Es bliebe nun noch zu erklären, wie die Hymenopteren mit reiner Pflanzennahrung den Instinkt erworben haben können, ihre Brut mit thierischer Nahrung zu versorgen. Diese Frage ist bisher noch nicht in genügender Weise gelöst worden. Es ist aber durch die Paläontologie sicher erwiesen, dass die Hymenopteren schon in der Liasperiode lebten und dass überhaupt alle gegenwärtigen Insektenordnungen schon gegen Ende der Secundärzeit der Erde existirten. In jenen Tagen gab es aber noch keinen Wechsel der Jahreszeiten wie heute, und die Insekten traten nicht in bestimmten, durch die Jahreszeiten getrennten Generationen auf, sondern die Insektenmutter konnte, wie die andern Thiere, den nöthigen Instinkt zur Erhaltung ihrer Brut erwerben. Damit ist aber noch nicht erklärt, woher die Mutter, die Blüthensaft frisst, wissen kann, dass ihre Nachkommen thierische Nahrung nöthig haben. Die Imago kann sich doch unmöglich daran erinnern, dass sie als Larve Fleisch gefressen hat. Solche Probleme können eben bis jetzt noch nicht gelöst werden, und es ist besser, hier seine Unwissenheit einzugestehen, als leere Worte zu machen und Theorien aufzustellen, die einer wissenschaftlichen Basis entbehren. S. Sch.

Entomologische Mittheilungen.

Ein eigenthümliches Vorkommen von Dermestes vulpinus theilt H. O v e r b e c k in der Allg. Zeitschr. f. Ent. mit: Vor einiger Zeit hatten die deutschen Solvay-Werke in Bernburg Salmiak nach New York versandt; er war in innen mit braunem Packpapier ausgeschlagenen Fässern zu je 400 Kilo verpackt. Seitens des Empfängers wurde die Sendung beanstandet, weil sich „Wanzen“ in ihr befunden hätten. Die auf Ersuchen eingesandten Thiere erwiesen sich als Dermestes vulpinus F. Da für die Verpackung neu angefertigte Fässer benutzt waren, ist es wahrscheinlich, dass die Käfer während des Transportes auf dem Schiffe in die Fässer gelangt sind. Sie zeigten sich in der oberen Schicht des Salmiak, 2—3 Zoll tief und leben hier schon über 2 Monate. Die in einer mit Salmiak gefüllten, festverschlossenen Flasche eingesandten Exemplare befanden sich darin ganz wohl und miniren noch jetzt in den zusammengebackenen Stücken des Salmiakpulvers.

Prächtige

Coleopteren:

Gol. porteri 1—6 *M*, **Demochroa pretiosa** ex Malacca 4 *M*.

Lucaniden: Odontoeabis bellicosus 0,50 u. 1,50, **Lowei** ♂ 1—4 *M*, ♀ 1,50, **Aegus acuminatus** —,30, **aegivus** —,40.

X. xylotropus gideon, Riesen 1,—, kleiner 50 *ℌ*, **Catoxant. opuleuta** 1 *M*, **Chrysochroa fulminans** —,40, **Belionota scutelaris** —,40;

Pseudoch. aurippes 5,—, **affinis** 3,—, **Chalcothea respleudeus** 1,—;

Batocera albofasc. v. Bornenensis 2,50, **Rhynch. chachi** —,30, **colossus**, der grösste Rüssler 1,—.

Im Schlafe zusammengestellte

Coleopteren-Centurie

ex Borneo nur 15 u. 25 *M*, **ex allen Theilen der Tropen** 15, 25 und 50 *M*. Die Centurien enthalten nur frische Exemplare und sind darunter viele prächtige und sehr seltene Arten. Porto und Verpackung extra.

Hermann Rolle,
Berlin N.,
1806] Elsasserstrasse 47/48.

Puppen

½ **Dtzd.** P. machaon 40, L. tremulifolia 90, N. trepida 80, torva 1,50 *M*, E. versicolora 1,50, P. curtula 30, 50 Stck. 1,80 *M*, anachoreta 20, 50 Stck. 1,20, J. tetralunaria 40 *ℌ*.

Zum April bezw. Mai: **Raupen** von Las. pruni Dtz. 1,50 *M*, **Eier 25 Stck.** E. versicolora 50, L. tremulifolia 60, N. tritophus 1,20 *M*, torva 75, dromedarius 25 *ℌ*, L. carmelita 1,50 *M* ausser Porto und Packung. [1804

Lehrer **F. Hoffmann,**
Kirchberg b. Koppitz, O/S.

NB. Augenblicklich noch **Eier** abzugeben: **25 Stck.,** Crat. dumi 75, 100 Stck. 2,50, P. monacha 15, 100 Stck. 50, Cat. electa 75, 100 Stck. 2,50, fraxini 50, 100 Stck. 1,50, sponsa 50, 100 Stck. 1,50, elocata 40, 100 Stck. 1,00, nupta 20, 100 Stck. 60 *ℌ*. D. O.

H. erminea,

im Freien ges. kräft. **Puppen** à Stck. 30 *ℌ*. Porto extra. Geg. Voreins. d. Betr. [1768

Eichhorn, Lehrer,
Fellhammer, Schlesien.

Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas.

Blasewitz-Dresden.

Wir bieten an in:

Lepidopteren-Liste 44 (für 1901) (80 Seiten gross Octav). **ca. 15 000 Arten Schmetterlinge** aus allen Welttheilen, viele Seltenheiten dabei; ca. **1300** präpar. **Raupen,** lebende **Puppen,** Geräthschaften, Bücher. Ferner **150** enorm billige **Centurien u. Loose. Preis der Liste 1 Mk.** (120 Heller).

Coleopteren-Liste 20 (116 Seiten gross Octav) über **21 000 Arten,** davon **11 500** aus dem **paläarkt. Faunengebiete** u. **73** sehr preiswerthe **Centurien.** Die Liste ist mit vollständigem **alphabet. Gattungsregister (4000 Genera)** versehen. **Preis 1,50 Mk. (180 Heller).**

Liste V u. VI (84 Seiten) über europ. u. exot. **Hymenopt., Dipt., Hemipt., Neuropt.** u. **Orthopteren** ca. **8000 Arten** u. **50** sehr empfehlenswerthe billige **Centurien.** Die Liste ist ebenfalls mit vollst. **alphab. Gattungsregister** versehen. **Preis 1 Mk. (120 Heller).** [1709

Herren, die in den letzten Jahren nicht von uns kauften, erhalten die Listen nur gegen **vorherige Einsendung** des Betrages (auch in coursirenden Briefmarken höherer Werthe), welchen Betrag wir jedoch bei Insektenbestellung von über 5 *M* netto wieder vergüten.

Die Listen eignen sich sehr gut als **Sammlungscataloge.**

☛ **Hoher Baarrabatt. Auswahlsendungen bereitwilligst.** ☚

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

Empfehle

meine frischen, genadelten, mit Fundort-Etiketten versehenen, rein präparirten

paläarkt. u. exotisch. Coleopteren.

Hoher Baarrabatt! **Tausch** ist ebenfalls erwünscht, Tausch-Sendungen werden aber nie zuerst gemacht. Grosse **Separat-Listen** auf Verlangen. [1065

☛ **Viele Anerkennungsschreiben.** ☚

V. Manuel Duchon in Rakonitz, Böhmen.

Gegen baar abzugeben:

F. Berge, Schmetterlingsbuch geb. 24 *M*, jetzt **13** *M*.
C. G. Calwers Käferbuch geb. 1801] 24 *M*, jetzt **15** *M*.

☛ **Sehr gut erhalten, resp. wie neu.** ☚

Rich. Sauer,
L.-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 132.

Riesenfalter

Südamerikas.

Von meinem Sammler in Espirito-Santo sind in unübertrefflicher Qualität neu eingegangen:

Thysania strix *M* 6,—, 8,—
Caligo rhoetus, prachtvolle Art ♂ 9,—, ♀ 11,—
„ **brasiliensis** *M* 1,—

Centurien nur farbenschöner Käfer u. Schmetterlinge à *M* 12,50

Auswahlsendungen

an Lepidopteren vom Amazonas (Morpho hecuba sehr billig), Sierra Leone, Brasilien, Annam, Tonkin, Japan stets zu Diensten. Stets vorräthig mimetische und grandiose **Orthopteren,** darunter der grösste und vollkommenste Blattnachahmer **Onomarchus cretaceus** à 3 *M*. [1644

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurmstrasse 37.

Käfer
aus Deutsch-Ost-Afrika.

Versende porto- u. emballagefrei 100 St. gen. u. gesp. 50 bis 60 versch. 5,50 *M*; 100 Stck. dgl. all. versch. 7,50 *M*, schön. Sachen, viel. Bockkäf. Besuche nächstens auf einer Rundreise um Afrika all. deutsch. Colonien u. auch and. Häf. u. nehm. schon jetzt etw. Wünsche u. Aufträge der Herren Sammler entgegen.

C. Däbritz, [1795
Helfenberg b. Dresden.

N.-Guinea-Lepid.

Orn. pegasus ♂♀, helena, oblongomaculata; Pap.: medon, autolycus, ambrax, aegeus, ormenus v. pandion ♂♀, euchenor, euthalia, aetion, feine tenaris, euploea, dursteini u. a., Cocytia D'Urvillei, prachtv. Nyctalemon goldi, agathyrsus, liris und viele andere feine Arten, auch Libellen.

Bei Abnahme bis 20 *M* 75 %, über 20 *M* 80 % Preisermässigung. Auf Wunsch Liste. Versandt in Ia. Düten od. gespannt. Auswahl.

E. Geilenkeuser, Elberfeld,
1813] Haubahn 1.

Neuer erläuternder und beschreibender

Katalog

von **exotischen Lepidopteren** (Indien, afrikanischen und amerikanischen) mehr als 300 Beschreibungen und viele interessante Noten. ● Postfrei für 50 ₰ in Briefmarken. ● [1788

Ernest Swinhoe, Lepidopterist. Avenue House, **Oxford,** England,

Welt-Centurie

100 Schmetterlinge a. Indo-Australien, Nord- und Süd-Amerika, Afrika gemischt, genau determinirt, Dütenqualität, 9 ℳ 50 ₰ franco incl. Emballag. gegen Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrags. Preisliste verkäuflicher **paläarktischer** Grossschmetterlinge u. präpar. Raup. sende ich grat. u. franco. Auswahlsendungen gespannt. Exoten in Ia. Qual. zu $1/3$ Catalogspreisen werden an ernste Sammler jeder Zeit gemacht.

Wilh. Neuburger, Berlin S. 42,
1749] Luisen-Ufer 45, I.

Eier aus Japan importirt:

Cal. japonica Dtzd. 45 ₰, **Anth. yamamai** Dtzd. 40 ₰, Futter Eiche. Porto extra. [1808

Max Rudert,
Chemnitz, Mühlenstr. 47.

Hibernia **ab. funebraria** excl. à 50 ₰ gespannt; im Tausch 3 ℳ. **Th. Voss,**
1807] Düsseldorf, Corneliusstr. 52.

Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. — **Diplome.**

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen. 1761]

Centurien I. Qual.,

50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,

200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

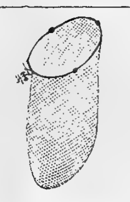
Auswahl-Sendungen.

Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.

● *Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.* ●

Silb. Medaille Wien 1893.

Graf-Krüsi-Schmetterlings-Fangnetz.



Offen.

Passend an jeden Stock. Hält fest wie angegossen. Unübertrefflich solid und leicht. In jeder Tasche zu tragen. 4fach zusammenlegbar. Blitzschnell am Stocke befestigt. Ring von Stahl. Beutel von Seide.

Durchmesser . . . . 35 cm
Umfang . . . . . . 110 cm
Länge d. Beutels . 72 cm

Geschlossen.

Nur eine Qualität u. Grösse: die beste, vorzüglichste, bequemste, vortheilhafteste. Komplettes Netz 5 Mk. Stahlring allein 2 Mk., Beutel allein 3 Mk.

Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Zusendung überallhin franco und zollfrei. Am besten und billigsten bestellt man auf dem Abschnitt einer Geldanweisung. Sehr günstige Urtheile der Presse und Hunderte von Anerkennungen stehen zur Einsicht offen. [1800

Graf-Krüsi, Gais bei St. Gallen, Schweiz.

Ehren-Diplom Genf 1896.

Dütenfalter

präparirt sauber ein hierin erfahrener Entomologe zu günstigen Bedingungen. Off. an die Exped. d. Bl. sub **O. S. 20.** [1799

Ia. Puppen

von: Smerinthus tiliae 1,30, Saturnia pavonia 1,70, H. erminea 4,50, promethea u. cynthia gemischt à Dtzd. 2,50. **Eier** von: yamamai 0,50 und japonica 0,60, alles per Dtzd., versendet gegen Nachnahme **Julius Monn,**
1812] Regensburg, Ct. 66.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Ceroglossus latimarginatus

die schönste Ceroglossusspecies hat in prachtvoller Erhaltung abzugeben [1449

H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurm-Strasse 37.

● **Falter, über 350 Arten!** ● billig abzug. Bitte Liste franco zu verl. Versende nur Ia. Falter!

Ubald Dittrich, Wien II,
1810 Volkertstr. 23, I.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ

L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Bestimmungs-Tabellen der Tagfalter Europas und des Kaukasus

mit Beschreibung von 332 Arten, 244 Varietäten und 80 Aberrationen.
Erschienen unter dem Titel:

Die Tagfalter (Rhopalocera) Europas und des Kaukasus

analytisch bearbeitet von K. L. BRAMSON. Mit 1 terminologischen Tafel. 1890 gr. 8.

Zu beziehen durch **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** Lange Strasse 14.

Preis 3 Mark.

Stimmen der Presse.

„Entomologische Zeitschrift" 1890 Nr. 20:

„Wiederum hat die entomologische Litteratur einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen! . . . Das Urtheil über dieses Werk lässt sich einfach in die vier Worte zusammenfassen: „Für jeden Sammler unentbehrlich."

F. Rühl in der „Societas Entomologica" 1890 Nr. 21:

„Es ist Herrn Bramson bei der Verfassung seines Werkes nichts entgangen, was ein berufener Forscher auf diesem Gebiete zu beobachten hat." „So liegt denn auch der Schwerpunkt dieser verdienstlichen Abhandlung darin, dass wir ein einheitliches, die Bestimmung der Tagfalter und namentlich die Kenntniss der vorhandenen und beschriebenen Varietäten ermöglichendes Werk erhalten haben, das jedem Lepidopterologen willkommen sein wird."

A. Bau in der „Naturalien- u. Lehrmittelbörse" 1890 Nr. 6:

„Es werden darin die Tagfalter von ganz Europa einschliesslich des Kaukasus (Transkaukasien inbegriffen) mit ihren sämmtlichen Varietäten abgehandelt. Da das Werk auch alle nach dem letzten Erscheinen des Staudinger'schen Katalogs neu beschriebenen Arten und Varietäten enthält, so dürfte es für jeden Sammler unentbehrlich sein. Wir können das Werk somit Jedem bestens empfehlen."

Dr. K. Müller in der „Natur" 1890 Nr. 27:

„Der Verfasser hat sich mit vorliegendem Buche ein wirkliches Verdienst erworben, indem er die Tagfalter zweier so naher verwandter Gebiete in eine Reihe brachte. Die Beschreibungen sind ebenso eingehend, wie die Angaben der geographischen Verbreitung genügend. Auch der Druck ist so klar, dass er die Uebersicht bedeutend erleichtert."

Dr. O. Krancher in der „Insekten-Börse" 1891 Nr. 1:

„Mit solch scharfen Strichen ist jede Art „gezeichnet", so prägnant und genau skizzirt, dass man bei Bestimmung des Thieres kaum jemals fehlgehen wird." „Dem Sammler braucht jetzt nicht mehr allzu sehr zu bangen, wo und wie er seine gefangenen Schmetterlinge bestimmt bekommt. Er übernimmt dies selbst, indem er Bramson's analytische Bearbeitung der Tagschmetterlinge seinen Arbeiten zu Grunde legt. Möchte dies kostbare Werk unter Sammlern recht vielfach Eingang finden, möchte es vornehmlich auch für jede Vereinsbibliothek angeschafft werden."

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder- und Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),

mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“,** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.



In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. H. Potonié.

Wöchentlich eine Nummer von 1½—2 Bogen gr. 4⁰.

Wochenausgabe: Preis vierteljährlich 4 Mark.
Monatsausgabe: Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift“** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration

und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

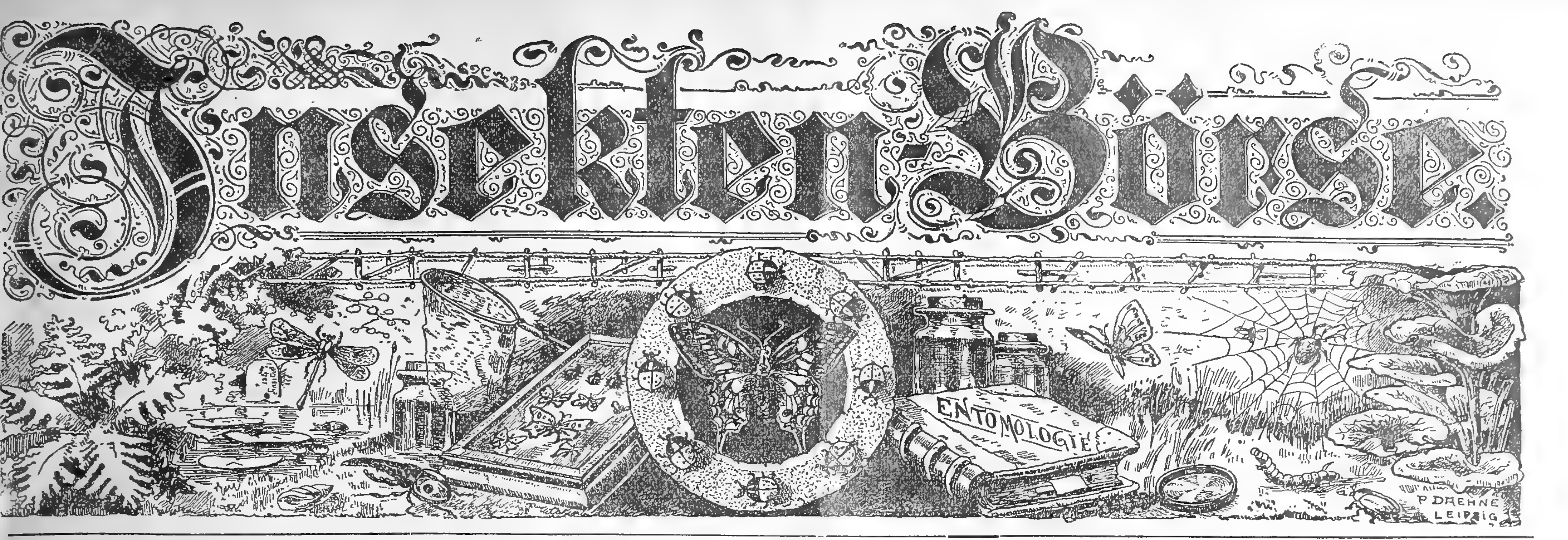
Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**

„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 12. Leipzig, Donnerstag, den 21. März 1901. 18. Jahrgang.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Markte ist nach einer ziemlich flauen Saison die Ruhe eingetreten, die die angebrochene Sammelzeit mit sich bringt.

In einer Vorbesprechung (No. 6 d. J.) haben wir auf den diesjährigen Jahrgang der Zeitschrift der Gesellschaft Iris zu Dresden als eine Ergänzung des in Kürze in die Hand jeden Schmetterlingssammlers gelangenden neuen Staudinger-Rebel'schen Kataloges hingewiesen. Der Band (XIII.) liegt nunmehr abgeschlossen vor und bestätigt das, was wir von ihm berichtet haben. Dass die Iris eine rein lepidopterologische Gesellschaft ist und ihre Publikationen dem entsprechen, ist bekannt; hervorzuheben ist aber, dass fast der ganze Inhalt der 1900er beiden Hefte den paläarktischen Faltern gewidmet ist. Dr. Rebel, Dr. Staudinger, R. Püngler, Prf. Dr. J. Kennel treten mit einer Menge, meist der Staudinger'schen Sammlung entnommenen Materiales an neuen Arten auf, die noch in den neuen Katalog aufgenommen werden sollen; daneben findet sich die von uns schon besprochene Arbeit Dr. Bastelbergers über die Genitalanhänge der Zonosomen, die Fortsetzung des Versuches einer Macrolepidopterenfauna von Corsica durch . Kollmorgen, eine Grossschmetterlingsfauna Erfurts, zusammengestellt vom dortigen Vereine, mehrere kleine Aufsätze von Uffeln*), . Pfitzner, H. Gauckler, M. Draudt u. s. w. — Mit besonderer Freude muss man die auf sorgfältigen eigenen Beobachtungen beruhenden Arbeiten Karl Dietze's über Eupithecien und deren Lebensweise begrüssen, um so mehr, als der Verfasser sie mit kunstvoll gefertigten Tafeln illustrirt. — Ein warmer Nekrolog für Dr. Staudinger, den verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Iris, schliesst den Band ab, der durch des Letztgenannten Bildniss und 8 Tafeln geschmückt ist. Für Nichtmitglieder kostet der Jahrgang 24 ℳ, Mitglieder erhalten ihn für den Jahresbeitrag von 10 ℳ. Die „Iris" sei vorgeschritteneren Sammlern von Schmetterlingen zum Beitritt empfohlen.

*) „Amphidasis betularius ab. doubledayaria" sieht sich schaurig unwissenschaftlich an.

Wie schon in No. 3 d. J. gemeldet, hat Pastor B. Slevogt die von Eimer angezweifelte Frage, ob die Vögel Schmetterlingsjäger sind und namentlich, ob sie grellgefärbte Falter anrühren, von neuem angeregt und hat in Carl Frings einen Gegner gefunden. (Vergl. auch Hilse's Aufsatz in No. 6 d. J.!) Slevogt theilt nun in der Societas entomologica eigene Beobachtungen mit, nach denen feststeht, dass die Rauchschwalbe Hirundo rustica häufig die Imagines von Arctia caia, Catocala promissa und nupta als Falter zu Neste trägt. — Weiter theilt er mit, dass ein Klaiberpärchen (Sitta europaea) ihm Arctia caia vom, am offenen Fenster stehenden, Spannbrette weg sammt den Nadeln gestohlen hat. — Die ebenfalls mit „Warn- oder Schreckfarbe" versehene Raupe von Bombyx neustria L. wurde von einem Staarpärchen in grosser Anzahl nach den Nistkästen als Futter für die Jungen eingetragen. — Das Thema ist damit noch nicht erledigt und es ist wünschenswerth, dass im Laufe des Sommers eifrig Beobachtungen und Versuche angestellt werden. Gleich wie die Mimicry nur noch wenig lebhafte — wirklich fachverständige — Vertheidiger findet, wird die „Schreckfarbe" sich anscheinend bald als ein leerer Popanz erweisen.

G. H. Verrall macht die Entomologen auf einen Flüchtigkeitsfehler aufmerksam, der sich seit Jahren in der Literatur fortschleppt. Bei den Beschreibungen findet man häufig: „pedes (femora, tibiae, tarsi) anteriores oder posteriores" anstatt „pedes antici, medii oder postici", ohne dass der Autor auch wirklich die zwei vorderen Beinpaare statt des vordersten Beinpaares meint. Seinem „please copy" geben wir Folge.

Ueber das Alter der Vermuthung des Zusammenhanges der Verbreitung der Malaria durch die Moskitos theilt Dr. med. O. Hauchecorne in der Berl. klinisch. Wochenschrift Einiges mit. Nicht nur die alten Römer kannten dieselbe bereits (also weder der englische Militärarzt Ross, noch Prof. Dr. Koch hat Anspruch auf Priorität), sondern auch die alten Hebräer, die den Beelzebub mit den Fliegen in Zusammenhang brachten. Für die Prophylaxis durch Chinin wird die Priorität für Prof. Schweinfurth in Anspruch genommen. Im Uebrigen ist Dr. Hauchecorne gar kein An-

hänger der Mückentheorie, weist eine ganze Anzahl noch zu lösender Widersprüche nach und kommt zu dem Endergebniss: Eine bestimmte Bodenbeschaffenheit, Versumpfung, schafft die Bedingung zur Entwicklung, zum Leben der Malariakeime, die dann theilweise durch Mücken, theilweise auf andere Weise, z. B. durch bewegte Luft verbreitet werden. — Durch Entsumpfung kann der Boden chemisch umgewandelt werden, so dass die Malariakeime absterben.

In Palermo verdeckten am 10. d. M. plötzlich röthliche Wolken die Sonne, welche sie nur dämmerhaft mit blutrothen Strahlen durchleuchtete. Der Horizont nahm eine Färbung an, als ob in weiter Ferne ein kolossaler Brand wüthete. Aus schweren, selten herabfallenden Regentropfen löste sich ein feiner, ziegelrother Staub, der auf den Kleidern und allen Gegenständen haften blieb. Die Luft war dick und schwül, kaum dass man athmen konnte, dabei eine Temperatur von 27° Celsius. Die erschreckten Leute flüchteten in die Kirchen, da sie glaubten, das Ende der Welt nahe. In Syracus, Neapel und Rom wurde die seltene Erscheinung ebenfalls bemerkt. Auch in Rom schien die Sonne den ganzen Tag nur durch Dämmerschleier. Es herrschte ein heisser, oft sturmartig anwachsender Wind, aus dem schwere, grosse Tropfen fielen. Die Temperatur erreichte 22,6° Celsius. Die seltsame Erscheinung ist nichts anderes als ein Hauch von dem gewaltigen in der Sahara entfesselnden Sandsturm (Samum), wofür auch die zahlreichen durch den Sturm versprengten afrikanischen Wanderheuschrecken ein Beweis sind.

Am 10. März d. J. ist in Graz nach langem Leiden im Alter von 62 Jahren Herr Dr. Carl Blau, k. k. Notar, sanft entschlafen. Der Verblichene, eines der geachtetsten Mitglieder der heimischen Notariatskammer, erfreute sich seiner Liebenswürdigkeit halber allgemeiner Sympathien. Er war ein begeisterter Liebhaber der Entomologie. Seit Jahren linksseitig gelähmt, hoffte er dennoch auf vollständige Genesung und ging in diesem Falle sein einziger Wunsch dahin, noch einmal in seinem Leben auf seine Lieblinge — die Schmetterlinge — in Wald und Flur Jagd machen zu können.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ungefähr um 4 Uhr waren wir reisefertig und schossen an den weissen Gebäuden und den Baumgärten der Flusspromenade von Touranne vorüber, liessen einige Dünen zur Linken, hinter denen sich groteske, zum Theil zuckerhutförmige, begrünte Porphyrfelsen erheben, an welchen vorbei wir uns auf den etwa 40 m breiten Fluss zwischen völlig flachen Ufern bewegten. Das Land ist weithin in Reisfelder umgewandelt, gegen welche die von einem frischen Nord aufgeworfenen, etwa fusshohen Wellen des trüb grüngelben Song-Cai anschlagen.

Gegen Abend aber wurde die Scenerie interessanter. Unter schwankendem Bambus und dunkelgrünen Citrusbäumen eingebettet, lugten einige ärmliche mit graubraunem Stroh gedeckte Hütten vom Ufer herab, und gelegentlich sahen wir weisse zierliche Gebäude mit geschweiften Dächern, kleine Pagoden, den Flussgöttern erbaut.

Büffel weideten im Grase oder wurden von Kindern, die auf deren geduldigem Rücken ausgestreckt lagen, an einem Nasenstrick nach dem Kraal geleitet. Die Ufer wurden allmählig höher und das Fahrwasser erheblich schmäler und beträgt an manchen Stellen vielleicht nur noch 30 m und jede Fernsicht auf die Berge der Bai von Touranne und die geheimnissvollen Gebirge des Innern wurde mir durch das wogende Riesengras der Steilufer, den im Winde rauschenden Bambus, abgeschnitten.

Das ruhige Schiffsvolk wechselte unter sich nur Commandoworte und concentrirte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Fortbewegung des Bootes, welches flott und stetig über die Querwellen des Flusses hinwegschaukelte. Nur wenn Mägde ans Ufer traten, um in Thonkrügen oder leeren Petroleumblechen Wasser zu holen, dann wurden ihnen einige Zoten zugerufen, die im Orient ebenso gerne gehört werden, wie in westlicheren Gegenden, z. B. an der Spree und an der Seine.

Nach Sonnenuntergang briet mir mein boy ein saftiges Huhn in prasselndem Schweinefett, während der Mond aufzog und die Landschaft mit Silberlicht übergoss. Ist das nicht eine schöne Reise?

Nach wenigen Stunden aber schon kam es anders. Finstere Wolken zogen sich zusammen und ein Sturm brach los, begleitet von schwerem Regen. Ich kroch schleunigst unters Dach, ein aus Bambus geflochtener Deckel wurde vorgeschoben und in dem sicheren Gefühl, geborgen zu sein, liess ich die Elemente toben, während ich mich einem langen Schlafe hingab.

15. November.

Als Reiseziel sollten die Kohlenminen von Nong-Son dienen, vorher aber wollte ich den Kalksteinbrüchen von Hong-Hoa am oberen Song-Cai einen Besuch abstatten und liess dem Bootführer meinen Wunsch verdolmetschen.

Als ich erwachte, waren wir auf einem breiten Strom angelangt, der durch Carex-Inseln und Reusen und Bambusfallen für Fischereizwecke unterbrochen war. Grosse Kähne mit hohen Stangen und daran hängenden langen Gabeln aus Baumästen, zum Anbringen von Netzen, waren am Ufer verankert. Zur Linken hatten wir eine 10—20 m hohe Düne aus gelbem Sand, welche nur selten von etwas Vegetation bekleidet war. Wir fuhren bei heftigem ungünstigen Winde bis gegen Mittag, wo wir an einem kleinen Dorfe anhielten. Einige Cocospalmen, deren Wedel von den Stürmen zur Hälfte abgerissen waren und die an die abgeschorenen Palmkronen von Ampenan und Mataram auf Lombok erinnerten, erhoben sich über den Hütten. Der Leser denke nicht an die herrlichen Strandzierden Ceylons oder Javas, sondern an ganz kümmerliche Vertreter des stolzen Geschlechts.

Von dem Dorfältesten wurde ich eingeladen, seine bescheidene Hütte zu betreten und mir an einer Schale voll Holzkohlen eine Cigarette aus Landtabak anzuzünden. Mich litt es aber nicht lange in dem dumpfen Raume, und dann stürmte ich die Dünen empor. In brausenden hohen, aber schmutziggrauen Wogen kam das Meer auf den Strand gerollt und ein unfreundlicher Wind fegte den Sand mit solcher Wucht über die Anhöhe, dass er am Hals und an den Füssen ein brausendes Gefühl verursachte. Neben den Hütten lagen ganze Berge von Tellina- und Venusschalen, deren Inhalt ausser Salzfischen die Hauptnahrung der Küstenbewohner auszumachen scheint.

Neugierig kamen Kinder angelaufen, umringten und betupften mich, wenn ich aber auch nur den Kopf drehte, sprangen sie wie scheues Wild zur Seite.

Auf dem Sande flogen, kühn dem Sturme trotzend, einige Asiliden und Dipteren mit ganz versandeten Flügeln, vorzüglich der Umgebung angepasst.

Das jenseitige Ufer, mit weissem Treibsand bestreut, erschien mit seiner dürftigen Vegetation auch nicht besonders einladend, ich liess mich aber dennoch übersetzen, um zu versuchen, wenigstens etwas zu fangen oder zu beobachten. Wir marschirten über einen Damm von weissem Sand, der durch dem Flusse abgerungenen, in Reisfelder verwandelten Sumpf führte und geriethen in ein Gewirr von Stachelbambus, Cactus und Schlingpflanzen, an denen einige Passifloren mit brennend rothen Blüthen hervorleuchteten. Auch einige Lantanus entdeckten wir hinter einem Gehöfte mit Batatenackern, welche förmlich umlagert waren von Dutzenden von Danais similis, Papilio polytes, aber auch der schönen, nur an der Flügelspitze hellvioletten Crastia siamensis.

Zur Rechten des Gehöftes dehnte sich ein Kirchhof aus, mit einigen in chinesischer Art gehaltenen, aufgemauerten, halbkreisförmigen Denkmälern. Der Rest der Gräber waren einfache weisse Sandhügel, aber alle umringt von hartblättrigem, immergrünem Gesträuch, in dem es trotz des fallenden Regens an Syntomiden, Pyraliden, Nyctemeren wimmelte, und wo sich sogar eine Eronia zeigte.

Gegen Abend kamen wir an einen der zahlreichen, den Ufersaum garnirenden Tempel, dessen Dach mit allerlei Thonfratzen verunziert war, während sich vor dem Tempel eine Art Wandschirm, also vielleicht eine Schutzmauer erhob, mit Basrelief aus Thon, Enten, die nach Fischen schnappen, Löwen und Tintenfische vorstellend, überkleidet. Aus der Ferne sehen diese Miniaturtempel allerliebst aus und ist es zu verwundern, mit welchem Eifer die sonst so blutarme Bevölkerung überall diese Zeichen ihrer Gottergebenheit anbringt, die gewiss mit grossen Geldausgaben verbunden sind.

Die Nacht verbrachte ich in der reinlichen Hütte des Dorfältesten, nachdem ich mich vorher noch an den Strand gesetzt

hatte, um das Spiel der jetzt vom Monde beschienenen Wellen zu beobachten.

16. November.

Um 6 Uhr ward ich geweckt und die Fahrt bei flottem Winde fortgesetzt. Die Scenerie blieb einstweilen unverändert, Sanddünen beiderseits, nur am rechten Ufer etwas Vegetation. Nach einer Stunde geriethen wir in einen Mangrovesumpf, der sich bis an den Fuss von aus dem Innern tretenden Hügeln erstreckt, die in dunkle Regenwolken eingehüllt waren.

Eine weitere halbe Stunde und wir befanden uns auf einer Barre, auf der sich die Wogen des Meeres verlaufen. Auf meine erstaunte Frage, wohin denn die Reise auf dem Meere gehen solle, antwortete mir der Steuermann kaltblütig nach: „An Hoa“. Was hatte ich mit meinem Hong-Hoa angerichtet! Erschreckt liess ich wenden und erfuhr nun zu meinem Troste, dass wir die den ganzen gestrigen Morgen passirte Strecke wieder zurückfahren mussten.

(Fortsetzung folgt.)

Carabus violaceus nov. var. fiorii.

Von Paul Born, Herzogenbuchsee.

Diese neue violaceus-Form bildet den Uebergang von var. obliquus Thoms. zur var. picenus Villa, sowohl in morphologischer, als auch in geographischer Beziehung.

Die Form des forceps ist annähernd diejenige des obliquus, doch ist derselbe bedeutend schlanker, wie bei picenus, aber an der Spitze sehr deutlich gedreht, wie bei obliquus; bei einzelnen Exemplaren ist Neigung zu einer Anschwellung dieser gedrehten Spitze vorhanden, wodurch sich der forceps wieder einigermassen demjenigen des picenus nähert, indem diese Rasse an der Spitze ihres forceps einen deutlichen, scharf abgehobenen Knopf besitzt; natürlich ist aber die Spitze bei picenus ganz und gar nicht gedreht.

Die Sculptur der Flügeldecken ist gröber als bei obliquus. Während aber bei den toskanischen picenus feine primäre und sekundäre Rippen vorhanden sind und dazwischen zwei mehr oder weniger verworrene Körnerreihen, zeigt diese Form in der Regel nur primäre, durch grosse und deutliche Grübchen unterbrochene, feine Längsrippen und dazwischen ein Gewirr von mehr oder weniger zusammenfliessenden Körnern. Bei einem Exemplare ordnen sich alle diese Körner zu ziemlich deutlichen Längslinien, so dass eine fast crenatus-artige Sculptur zu Stande kommt.

Der Käfer ist etwas breiter und flacher als die oberitalienischen obliquus und in dieser Beziehung mehr mit pricenus übereinstimmend. Was derselbe ebenfalls mit dieser letzteren Rasse gemein hat, ist der prächtige intensiv blaue oder violette Schimmer der Oberfläche, mit carmoisinrothem, in's Goldene sich ziehenden Seitenrand der Flügeldecken. Ganz purpurrothe oder fast goldene Exemplare, wie sich deren unter picenus finden, besitze ich nicht, doch ist es leicht möglich, dass diese Farbenaberrationen unter var. fiorii auch vorkommen.

Meine von Herrn Dr. A. Fiori in Bologna erhaltenen Exemplare stammen aus Casinalbo in der Emilia, also, da ganz Süd-Steiermark, Süd-Tirol, Oberitalien, und Süd-Tessin von v. obliquus Thoms. bewohnt wird, die Apenninen aber von v. picenus Villa, aus dem Gebiete zwischen diesen beiden Varietäten.

Als diese Stücke in meinen Besitz gelangten, hielt ich sie auf den ersten Anblick hin, ihres ganzen Habitus und ihres intensiven Schimmers wegen für picenus, erst beim Einordnen in die Sammlung entdeckte ich, dass der forceps ein ganz anderer und auch die Sculptur eine abweichende ist. Ich neigte mich um so mehr zu der irrigen Ansicht, picenus vor mir zu haben, als nach meinen bisherigen Erfahrungen, das ganze Apenninen-Gebiet, als dessen Vorraum eigentlich die Emilia zu betrachten ist, durch picenus bewohnt ist.

Die picenus aus der Gegend von Rom variiren zwar von den toskanischen bedeutend. Sie sind weniger flach, etwas gedrungener und auch gröber sculptirt. Die zwischen den primären und secundären Rippen hinlaufenden Körnerreihen zeigen öfters Tendenz, sich ebenfalls in gerade, recht kräftige Längslinien zu ordnen. Ich besitze ein Exemplar aus der Umgebung von Rom, das dadurch eine fast purpurascens-artige Sculptur erreicht hat; indessen sind die Rippen viel flacher und die zwei zwischen den primären und secundären liegenden, in anderen Exemplaren nur verkümmert vorhandenen, sind vielfach eingekerbt. Auch zeigt der ganze Habitus und namentlich die Form des forceps, dass wir es hier trotz der purpurascensartigen Sculptur absolut nicht mit dieser Rasse zu thun haben, sondern mit v. picenus, und dass eben bei picenus sowohl, als bei anderen violaceus-Formen, wie z. B. azurescens, rhilensis, cyaneolimbatus etc. etc. die Sculptur ganz gut variiren kann, auch dass nur das Einordnen der Sammlung in geographischer Weise darüber den richtigen Aufschluss geben kann, nicht aber das Herausgreifen analoger Sculpturformen aus ganz verschiedenen Lokalrassen.

Es zeigt sich auch hier, wie bei den Orinocaraben, dass alle diese violaceus-Formen durch Zwischenformen verbunden sind, dass der Urtypus dieser Formenreihe, von einem Punkt ausgehend, sich weiter verbreitet und, sich überall den lokalen Verhältnissen anpassend, eine Menge constanter Lokalformen gebildet hat, die theilweise bis vor Kurzem als selbständige Arten betrachtet wurden.

Bei den Orinocaraben, welche nur die Gebirgskämme bewohnen und sich nur über dieselben hinweg ausbreiten, ist die Verfolgung dieser Entwicklung eine leichtere, da wenigstens die Westalpen einem, allerdings gekrümmten, Stamme gleichen, von welchem als Aeste alle diese Querketten abzweigen. Die Orinocaraben konnten also nur diesem Stamme entlang sich ausbreiten und sich auf die einzelnen Aeste hinaus begeben, sich hier isolirend und die verschiedenen Lokalrassen bildend, zu welchen die Uebergänge näher am Stamme, an den Abzweigungsstellen dieser Aeste zu suchen sind.

Bei den violaceus-Formen, welche ebensowohl die Gebirge und Hügel, als die Thäler und Ebenen bewohnen, und die sich deshalb nach allen Richtungen der Windrose hin ausbreiten können, ist die Verfolgung dieser Rassenbildungen schon schwieriger, da eben auf diese Weise verschiedene Reviere zusammen treffen und namentlich, wo Gebirgszüge hinein ragen, merkwürdige Verschiebungen stattfinden können.

Auch bei der violaceus-Gruppe glaube ich annehmen zu dürfen, dass dieselbe in Norden oder Nordosten ihre Heimath habe.

Erstens scheint mir diese Annahme deshalb richtig, weil der Norden Europas, Norddeutschland, die Ostseeprovinzen und Lappland ausschliesslich durch den typischen violaceus bewohnt werden, also die in Bezug auf die Sculptur einfachste Stufe der ganzen Formenreihe, und es sind ja in der ganzen Schöpfung die einfachen Formen die älteren, die complicirteren dagegen die neueren.

Sodann fällt mir der Umstand sehr in Betracht, dass England ebenfalls ausschliesslich von dem typischen oder wenigstens annähernd typischen violaceus bewahrt wird, so dass also diese Form schon dagewesen sein muss, als England noch mit dem Continente verbunden war.

Ein weiterer Grund ist die Existenz der var. cyaneolimbatus Kr. in der Grande Chartreuse, einer Form, die dem typischen violaceus viel näher steht und sich auf dem nach allen Seiten steil abfallenden Hochplateau der Grande Chartreuse erhalten hat, während ringsherum in ganz Frankreich sich der grössere, complicirter sculptirte purpurascens ausgebreitet hat.

Die gleiche Erscheinung haben wir auch in der Schweiz, wo sich im ganzen Alpengebiet und in den höchsten, steil abfallenden Theilen des Jura violaceus erhalten hat, während purpurascens die ganze Hochebene und die sanfter ansteigenden Abhänge des Jura in Beschlag genommen hat, hie und da einige interessante Inseln frei lassend, z. B. die Lägern.

Schliesslich ist auch die heutige Verbreitung der violaceus-Formen nicht zu übersehen. Während sich dieselben bis weit nach Norden ausbreiten, fehlen sie dem äussersten Süden Europas. In Spanien finden sie sich bis zum Tibidabo-Gebirge bei Barcelona (v. mülleri), in Calabrien, auf Sicilien, wie auf allen Mittelmeer-Inseln und im Süden der Balkan-Insel giebt es keine, von Nordafrika gar nicht zu reden, obschon dieses Gebiet mehrere Caraben-Arten mit Südeuropa gemein hat.

Es muss also wohl violaceus mit seiner so sehr variablen Formenreihe als ein Einwanderer aus nördlichen Gegenden betrachtet werden.

Die Neu-Aufstellung der Insekten-Sammlung im Grossherzoglichen Naturalienkabinet zu Karlsruhe i. B.

Von H. Gauckler.

Mehr und mehr gewinnt das Studium der Insekten-Biologie an Ausdehnung; nicht allein hervorragende Zoologen beschäftigen

sich damit, sondern auch die Liebhaber der Insektenwelt, die lediglich Insekten zu ihrem Vergnügen in ihren Musenstunden sammeln, finden jetzt Gefallen daran, auch die Entwicklung und Lebensweise ihrer Lieblinge kennen zu lernen.

Es geht aber das Bestreben der entomologischen Wissenschaft jetzt auch mehr und mehr dahin, dem — oft auch wissenschaftlich gebildeten — Laien die Insektenwelt in ihrer ungemein mannigfaltigen Lebensweise und Entwicklung zu veranschaulichen, um denselben von der Wichtigkeit der Kenntniss gerade der verschiedenartigen Entwicklungsstufen der Insekten zu unterrichten und in demselben auch auf diesem von ihm bislang meist stiefmütterlich und nichtachtend betrachteten Gebiete der Zoologie ein, wenn auch vielleicht nur oberflächliches Interesse zu erwecken, und denselben von dem Vorurtheil und der Geringschätzung, das im Allgemeinen dem Studium der Insekten entgegengebracht wird, abzubringen.

Diesen vornehmen Zweck zu erreichen, giebt es wohl kein geeigneteres Mittel, als die öffentliche Aufstellung guter Insektensammlungen, welche nach theoretischen und biologischen Grundsätzen geordnet sind, und welche vergleichende Betrachtungen bez. Studien betreffs der mannigfaltigen Beziehungen der Insekten zu deren Umgebung ihrer Lebensweise, Grösse, Färbung und Nahrung u. s. w. gestatten.

Das Naturalienkabinet zu Karlsruhe hat nun in letzter Zeit, Dank seines umsichtigen Leiters, des Herrn Professor Dr. Nüsslin, mit der Aufstellung solcher, wohl jeden Gebildeten interessirenden Insekten-Sammlungen begonnen, und will ich die Anordnung und Aufstellung dieser Sammlungen in wenig Worten zu skizziren versuchen.

Die Aufstellung der Sammlung ist nicht mehr in der alten Weise, auf Tischen oder an der Wand hängend, erfolgt; sondern es wurden senkrecht stehende, ganz aus Schmiedeeisen bestehende Drehgestelle hergestellt, welche die einzelnen Kästen aufnehmen.

Diese Drehgestelle bestehen aus einem Stabwerk von Flach- und Winkeleisen in achteckiger bez. achtseitiger Form, welche um mittlere eiserne Säulen drehbar angeordnet sind.

Die mittlere Säule ist unten mit Hilfe von angenieteten, in hübschen Formen gehaltenen Flacheisen als Fuss und Stützpunkt für das ganze Gestell ausgebildet. Das aus acht Seiten bestehende Rahmenwerk ist gegen die Mittelsäule durch radiale Stäbe gut abgesteift. Jede der Flächen des Octogons ist in vertikaler Richtung in vier Felder abgetheilt, welche zur Aufnahme der einzelnen Kästen dienen, und ist weiterhin je ein solcher aus vier Feldern bestehender Rahmen für sich verschliessbar, so dass kein einzelner Kasten daraus entnommen werden kann.

In jedem Gestelle finden sonach $4 \times 8 = 32$ Kästen Aufnahme; einstweilen wurden neun solcher Drehgestelle aufgestellt, welche somit, wenn vollzählig, $9 \times 32 = 288$ Kästen aufnehmen; also eine recht ansehnliche Schausammlung.

Vorläufig sind noch einige Lücken vorhanden, die sich aber wohl mit der Zeit noch füllen werden.

Der Saal, in dem die Aufstellung angeordnet wurde, ist sehr geräumig und gut beleuchtet. Sehr geschickt wurden für einige Drehgestelle die die Decke tragenden gusseisernen Säulen als Stützpunkte benutzt.

Um auch die oberen Kästen ebenso bequem, als die mittleren und unteren betrachten zu können, wurde jedem Gestell ein Auftritt, aus zwei Stufen bestehend, beigegeben; welchen der Beschauer selbst nach Bedürfniss an jeden beliebigen Punkt des Gestelles setzen kann, oder aber an demselben Platze belassend, das Gestell dreht.

Nun zur Anordnung der Sammlung selbst.

Wie schon bemerkt, wurden neun Drehgestelle aufgestellt. Von diesen enthält eines Präparate, welche die Beziehungen der Insekten zu einander und zu ihrer Umgebung darstellen.

No. 2 repräsentirt eine Sammlung exotischer Schmetterlinge nach Ländern geordnet;

No. 3 enthält 10 Kästen exotischer Käfer,

No. 4 heimische Schmetterlinge,

No. 5 die übrigen heimischen Insektenordnungen, wie Coleopteren, Hymenopteren, Neuropteren, Hemipteren, Orthopteren und Dipteren,

No. 6 zeigt eine Sammlung badischer Schmetterlinge nach ihrem Vorkommen in den einzelnen Landestheilen geordnet,

No. 7 und 8 die eigentliche biologische Insektensammlung,

No. 9 eine Collection Präparate, das Leben und Treiben der Insekten darstellend.

Das erste Drehgestell enthält wohl die interessantesten Zusammenstellungen überhaupt. Hier finden wir Insekten aller Ordnungen vertreten und zusammengestellt in übersichtlichen Gruppen, welche die Beziehungen der Insekten zwischen Flugweise und Färbung, zwischen Körpergrösse und Nahrung (Fleischfresser und Pflanzenfresser), Flugzeit und Färbung, zwischen Ruhehaltung und Färbung u. s. w. veranschaulichen.

Des Weiteren ist hier das interessante Gebiet der Mimikry (Nachahmung oder Nachäffung) an vielen vorzüglichen Beispielen erläutert.

Wir sehen hier die Nachahmung von Pflanzentheilen durch exotische Heuschrecken (Orthoptera), wie das wandelnde Blatt (Phyllium); ferner dürre Blätter, nachgeahmt durch Schmetterlinge, mit nach oben zusammengeklappten Flügeln, wie durch Callima chinensis, Siderone strigosa und ide; Aeste, dürre Zweige und Stengel, nachgeahmt von verschiedenen Spannerraupen und Stabheuschrecken.

Hochinteressant sind auch die Beispiele der Aehnlichkeit zwischen Schmetterlingen verschiedener Gattungen, aber derselben Familie wie: 1) Hestia loconoë (Danaïde)
Nachahmer: Papilio idaeoides (Papilionide v. Mindanao).
2) Acraea egina (Acraeide)
Nachahmer: Papilio ridleyanus (Papilionide v. Sierra Leone).
3) Danais dorippus (Danaïde)
Nachahmer: Hypolimnas tuaria ♀ (Nymphalide Ost-Afrika).

Sympathische Schutzfärbung und Warnfärbung ist sodann in einigen Kästen, namentlich durch Käfer und Schmetterlinge zum Ausdruck gebracht.

Wir sehen hier, wie verschiedene Arten von Schmetterlingen sich mit der Färbung ihrer Oberflügel, unter denen die meist lebhaft gefärbten Unterflügel verborgen liegen, an die graue oder braune Färbung von Baumrinden, angepasst haben. Ebenso wie auch einige sich von Flechten nährende Raupen den Flechten in Farbe und Zeichnung angepasst sind. Die Warnfärbung ist durch solche Insekten illustrirt, welche vermöge ihrer eigenen, meist grellen Farbenzusammenstellungen etwaige Feinde, denen diese Farben zuwider sind, abschrecken sollen.

Des Weiteren ist die Verschiedenheit männlicher und weiblicher Insekten bezüglich ihrer Fühlerform, Beflügelung, Färbung und Grösse in guten Beispielen zum Ausdruck gebracht. Auch die Hörnerbildung männlicher Insekten ist in vielen schönen exotischen Käfern vorgeführt.

Eine gute Zusammenstellung bezüglich der Körpergrösse ist ebenfalls gemacht. Wir sehen hier Insekten von grösstem Körpermasse, wie Dynastes hercules, Goliathus druryi und Agrippina strix, unmittelbar daneben, zum Vergleiche, Insekten von geringster Körpergrösse, wie den Schmetterling Nepticula acetosae und den ganz kleinen Käfer Ptilium kunzei.

Bei vielen Insekten sind Männchen und Weibchen durch sexuelle Greifapparate, sexuelle Waffen, Körpergrösse u. s. w. verschieden. Apparate männlicher Käfer zum Ergreifen und festhalten der Weibchen sind beispielsweise die stark verlängerten Vorderbeine von Acrocinus longimanus, dieses schön gezeichneten, grossen exotischen Bockkäfers.

Den Beziehungen zwischen Flugzeit und Färbung der Schmetterlinge wie auch der verschiedenen Färbung der Ober- und Unterflügel derselben ist ebenfalls durch viele gute Beispiele Rechnung getragen.

Die Arbeitstheilung der Insekten, die in ihrer ganzen Bedeutung bei den Hymenopteren hervortritt, ist durch eine hübsche Collection von Ameisen, Bienen und Hummeln dargestellt.

Wir sehen hier Männchen, verschiedene Formen der Weibchen, Arbeiter und Soldaten einiger Ameisen-Arten, die Organisation der Honigbiene, Apis mellifica u. s. w.

Auch die Nachahmung gefürchteter Insekten, wie der Hummeln und Wespen ist hier vorgeführt, die Hummeln, nachgeahmt von der Schwärmergattung Macroglossa der Schmetterlinge, die Wespen nachgeahmt von den Sesien.

Die in einem zweiten Drehgestelle ausgestellten exotischen Schmetterlinge sind nach den Ländern ihres Vorkommens derart geändert, dass die den einzelnen Erdtheilen und Ländern charakteristischen Formen in systematischer Reihenfolge zur Aufstellung gelangten. Allerdings alles nur in beschränkter Arten- und Individuenzahl.

Es befindet sich unter diesen Exoten auch ein Kasten paläarktischer Tagfalter, welche sich fast überall auf der Erde vorfinden, wie Pyrameis cardui u. s. w.

Vertreten sind folgende Erdtheile und Länder:

1) Afrika, und zwar Nord-, Ost- und Westafrika,
2) Nordamerika mit Mexico,
3) Süd-Amerika mit den Staaten: Argentinien, Bolivia, Brasilien, Chile, Columbia, Honduras, Venezuela und Patagonien, sowie die Philippinen.
4) Asien, Festland mit China, Nord- und Süd-Indien, Niederländisch-Indien mit den Inseln Java und Celebes, ferner Borneo und die Molukken.
5) Australien.

Leider befinden sich hier — was allerdings für solche, dem Verderben ausgesetzte Sachen auch nicht nöthig ist — nicht gerade immer die tadellosesten Stücke, es ist häufig Dütenqualität.

Die exotischen Käfer ermangeln noch der Ergänzung und Vervollständigung; sie sind ebenfalls nach Ländern geordnet.

(Schluss folgt.)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 7. Februar 1901.

Herr Stichel zeigt ein Pap. machaon ♀, das verkrüppelt und eigenthümlich gefärbt ist. Nur Basal- und Mitteltheil sind voll ausgebildet. Der schwarze Basaltheil ist mit dem ersten Zellfleck vollständig verflossen und bildet eine gleichmässig gefärbte Fläche, die sich gegen den Innenrand gleich ausdehnt. Der obere Zellfleck ist ganz schmal, der Aussentheil stark verdüstert.

Derselbe legt ferner eine Anzahl Aberrationen von Pap. podalirius L. vor. Die Thiere stammen aus dem Harz, sind indessen aufgezogen.

1. Ein ♂ ab. undecimlineatus Eim. Von der Wurzel gezählt, ist die 5. im Mittelfeld aberrativ auftretende Binde nur schwach. Binde 7 und 8, die in der Regel zusammenfliessen, sind deutlich getrennt, ihre Fortsetzung nach dem Innenrand nicht in der Verlängerung von 7, sondern deutlich nach aussen gerückt zwischen 7 und 8, unterhalb mediana 3. Mittelbinde der Hinterflügel im oberen Theil deutlich ziegelroth ausgefüllt, im Analauge der Hinterflügel nur einzelne Spuren blauer Bestäubung, rothes Colorit, breit und intensiv, blaue Randmonde reducirt.

2. Ein ♂ ab. wie vor. Schwarze Bestäubung ungewiss begrenzt, schattenhaft. 3. Binde breit, entsendet einen schattirten Ausläufer aus dem Winkel von mediana 1 nach aussen. Derselbe verbindet sich in schwacher Schattirung bogenförmig nach oben mit der aberrativ auftretenden Binde 5. Binde 6 und 7 verschwommen, endigen bei der Medianader, so dass deren Fortsetzung nach dem Innenrand deutlich abgetrennt ist. Diese beginnt unterhalb mediana 3. Binde 8 ist breit und schattenhaft und reicht bis mediana 2, läuft also neben der Verlängerung der Binden 6 und 7 einher und ist leicht mit ihr verbunden. Hinterflügel wie die des vorigen, die röthliche Füllung der Mittelbinde reicht bis zum Analauge. In dem reducirten schwarzen Theile desselben oberseits keine Spur von Blau, Gesammteindruck matte Farbenentwicklung und Neigung zur Melanose.

3. Ein ♂, dem vorigen ähnlich. Die aberrativ auftretende 5. Binde ist deutlicher. Verlängerung der Binde 3 unterhalb der Medianader schwach. Verlängerung von Binde 8 über mediana 3 hinaus nur schattenhaft. Binde 9 bis 10 mit Binde 11 auf ⅔ der Länge verschwommen. Mittelbinde der Hinterflügel ohne röthliche Füllung, sonst wie das vorige Stück.

4. Ein ♂, dem vorigen ähnlich, aber mit intensiverer schwarzer Bestäubung, namentlich die verflossenen Binden 9—10 und 11 sehr breit und dunkel, alle 3 deutlich bis zum Innenwinkel. Binde 6 und 7 deutlich getrennt. Die blauen Randmonde der Hinterflügel stehen sehr schmal und scharf begrenzt in breitem, intensiv schwarzem Saume.

5. Ein ♀, zum vorigen gegensätzlich gefärbt. Die Bindenzeichnung hält sich in normalem Ton, ist aber sehr reducirt. Binde 3 ist deutlich bis zur Mediana, darüber hinaus bis zur Submediana nur angedeutet. Desgleichen Binde 5 und 6, der Binde 6 und 7 der ab undecimlineatus entsprechend, wie beim zweiten Stück, unter der Mediana unterbrochen. Die Verlängerung ist abgesetzt und nach aussen gerückt. Mittelbinde der Hinterflügel verkürzt, reicht nur bis zur Mediana, ist schmal und ohne rothe Füllung. Der schwarze Theil des Analauges ohne Blau. Der schwarze Saum schmal, ebenso die blauen Randmonde.

Herr Ziegler zeigte ein Smerinthus tiliae L. ♀, bei welchem die Binde der Vorderflügel fehlte und nur durch einen ganz kleinen Punkt angedeutet war, ferner ein ♂, bei dem die Binde nur auf dem linken, etwas verkrüppelten Vorderflügel fehlte und zwei ♀♀, deren eines auf der rechten Seite der Vorderflügel eine wachsfarbene Grundfarbe hatte, während bei dem andern die Grundfarbe beider Vorderflügel goldgelb statt feuerroth war.

Herr Ziegler macht ferner die interessante Mittheilung, das bei Christburg in Westpreussen Colias phicomone Esp. und Argynnis amathusia Esp. vorkommen.

Stlr.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

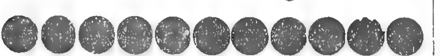
Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.



In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. **H. Potonié.**

Wöchentlich eine Nummer von $1^1/_2$—2 Bogen gr. 4⁰.

Wochenausgabe: Preis vierteljährlich 4 Mark.
Monatsausgabe: Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift"** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Neumärkische Post ● ● ● ●

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

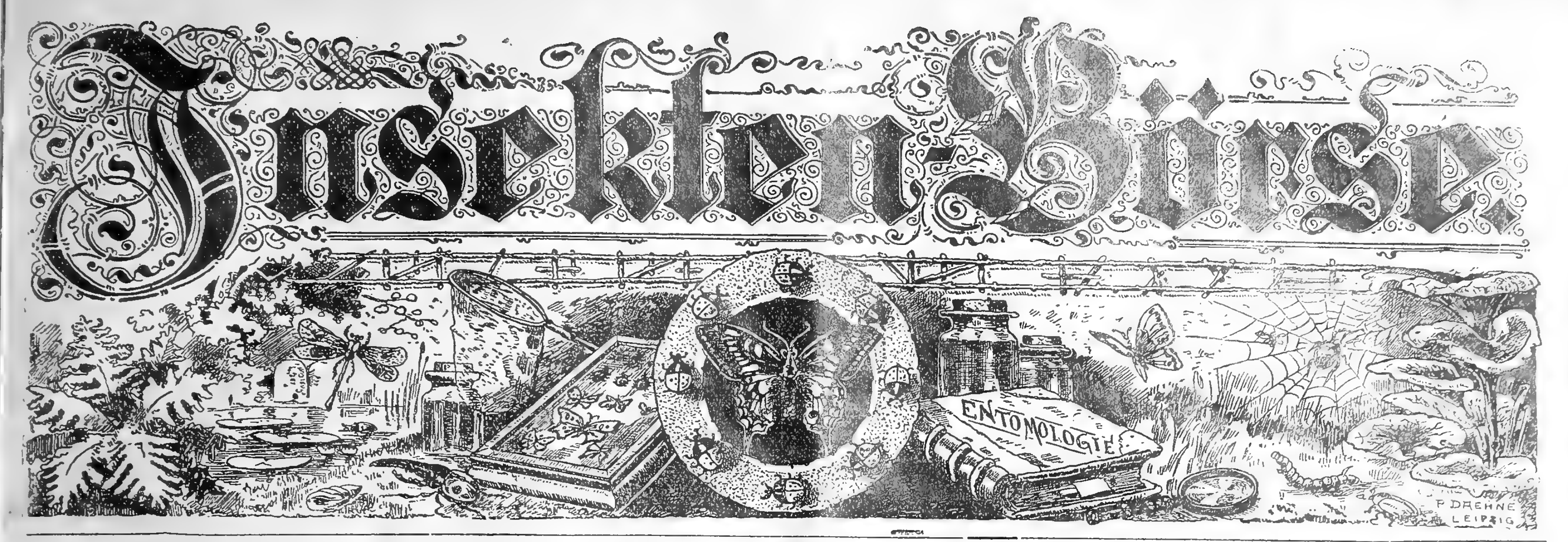
Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.**

Verantwortlicher Redacteur: A. Frankenstein in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

Papier von Jentsch & Wilsenach, Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 13. **Leipzig, Donnerstag, den 28. März 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

„Rara Entomologica" bietet W. Junk's Antiquariat, Berlin NW. 5, aus; für Bibliotheken und Vereine, wie für arbeitende Entomologen eine nicht gleich wiederkehrende Gelegenheit!

J. B. Baillière et fils, Paris, 19, rue Hautefeuille, sandten als: Le mois scientifique No. 3 eine Preisliste entomologischer Literatur ein.

P. Wytsman, der bekannte Brüsseler Verleger, der vor nicht zu langer Zeit den Neudruck von Hübner's Schmetterlingswerk besorgt hat, plant ein neues monumentales Werk. Die enorme Zahl und die Verstreuung der entomologischen Publikationen macht es ungemein schwer, sich in der entomologischen Systematik noch einigermassen zurecht zu finden. Vor 40 Jahren empfand bereits Lacordaire das Bedürfniss, die Généra des Coléoptères zusammengefasst zu schildern; heute ist diese grossartige Arbeit durch die Fülle der Neuentdeckungen veraltet, so gern es noch jeder Coleopterolog zu Rathe zieht. — Eine gleiche, alle Gattungen behandelnde Zusammenstellung, aber über das ganze Insektenreich sich erstreckend, soll das neue Werk: „Genera Insectorum" werden, zu welchem alle Specialisten als Mitarbeiter herangezogen werden. Das Werk erscheint in Quart-Heften von je ca. 80 Seiten Text und je 7 Tafeln, theils schwarz, theils bunt, je nach Bedarf. Preis pro Heft 25 Franken. — Es bedarf keiner Frage, dass das Unternehmen für unsere Wissenschaft von hohem Werthe ist und kann von Instituten und Vereinen, wie von wohlhabenden Sammlern, die ja für die sie nicht interessirenden Gruppen sehr leicht Abnehmer finden, erwartet werden, dass sie durch schnelle Subscription das Zustandekommen sichern.

Als Jubiläumsfestschrift zum 25jährigen Bestehen hat der Naturwissenschaftliche Verein zu Gotha einen Sammelband erscheinen lassen, betitelt: „Naturwissenschaftliches und Geschichtliches vom Seeberg". (Verlag E. F. Thienemann, Gotha. Preis 3 ℳ.) Der Seeberg, ein kleiner, isolirter Bergrücken des Thüringer Hügellandes, nahe bei Gotha, ist in seinem geologischen Aufbau und in seiner Flora von hervorragender Eigenheit, so dass er wiederholt Gelehrten Veranlassung zu Veröffentlichungen gegeben hat. Deshalb gab Dr. von Schwartz die Anregung, dieses Gebiet, das von den Vereinsmitgliedern mit Vorliebe als Arbeitsfeld benutzt wird, zum Thema der Festabhandlung zu machen, und diese Anregung ist auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Aus allen Gebieten der Naturkunde, der Vorgeschichte, Geschichte, Geographie, der Geologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik, sind Beiträge eingereicht worden. Auch der Entomologische Verein in Gotha hat es sich nicht nehmen lassen, den Kerfthieren zu ihrem Rechte zu verhelfen, und dies soll ihm hier gedankt werden. — Wilhelm Hubenthal-Bufleben behandelt die Käferfauna des Seeberges; er giebt nicht ein fortlaufendes Verzeichniss, sondern hat sich bemüht, Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwuchs, sowie die Jahreszeit zu einer anschaulichen Darstellung der Käferwelt zu verwerthen, er hat also, könnte man sagen, nach dem Recepte der Junge'schen „Lebensgemeinschaften" gearbeitet. Dem Sammler soll ermöglicht werden, nicht nur die angeführten Arten wiederzufinden, sondern auch noch nicht gefundene zu entdecken. Die Kellner'sche Fauna Thüringens ist berücksichtigt. — Ihm schliesst sich G. Jänner-Gotha mit einer recht interessanten Skizze über die Käfer im Winterschutze des Seebergs an. An der von der Wintersonne und den ersten warmen Frühlingslüften selten getroffenen Nordseite des Berges finden sich auf den ansteigenden Keupermergeln am Rande des Kiefernbestandes ausgebreitete Moospolster, welche einer grossen Reihe von Insekten, namentlich aber Käfern, vortrefflichen Winterschutz bieten. Der Verfasser konnte im Herbste v. J. deren 225 Arten verzeichnen. Da sind reine Mooskäfer, Pilzkäfer die Gäste der umstehenden Vegetation, Thiere, die sich sonst unter Steinen und am Wege aufhalten, die Bewohner des faulenden Laubes, Kothkäfer aus dem Kuhdünger und selbst die Wasserkäfer des Siebleber Teiches, die sich bei Eintritt der rauhen Witterung in der warmen Moosstadt zusammenfinden. — Gemeinschaftlich haben die Mitglieder des Entomologischen Vereines die Liste der Grossschmetterlinge aufgestellt. Dieselbe erreicht die Zahl von 772 Species mit 29 Varietäten. Es ist dies eine ganz staatliche Ziffer, denn für ganz Thüringen führt Knapp 1574 Arten und Varietäten

an. Dies Resultat ist aber namentlich Max Lenthe-Gotha mit zu verdanken, der ein reiches Verzeichniss der Kleinschmetterlinge angefertigt hat, anerkennenswerther Weise auch mit Angabe der Futterpflanzen. Ohne selbes würde die Seebergfauna an Artenzahl hinter der Erfurter zurückbleiben, welche, nach der jüngst in der „Iris" erschienenen Veröffentlichung allein 662 Arten Gross-schmetterlinge aufweist. —

Zu der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche vom 22. bis 28. September d. J. in Hamburg tagt, sind die Einladungen ergangen. Die Entomologie (welche nicht mehr als eigene Gruppe fungirt, sondern der Abtheilung für Zoologie eingefügt worden ist) ist im Comité durch Dr. F. Ohaus und Dr. R. Timm vertreten.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um 10 Uhr waren wir wieder an unserm Ausgangspunkt, nachdem wir von zwei Kulis mittels eines langen Hanfstricks gezogen wurden. Den Rest des Weges legten wir abwechselnd rudernd oder mit Hilfe von Stangen zurück. Nachmittags gingen wir ans Land, um Hühner zu kaufen. Um ins Dorf zu gelangen, mussten wir ein Tempelthor mit zwei Eingängen in den Flügeln durchschreiten. Der Tempel selbst besteht aus einem Vorhof, mit Ziergewächsen bepflanzt und von hohen Mauern umgeben. Der Dachaufsatz war auch hier mit den gestern erwähnten, glasirten Thonfiguren gekrönt, während in die Vorderwand bunte Porzellanteller als Ornamente eingemauert sind.

Bei meiner Ankunft nahmen Kinder und Frauen wieder Reissaus, während die Männer mich baten, ihre peinlich sauber gehaltenen Häuser zu betreten. Viele von ihnen sind von einer Tenne aus einer steinharten, schwarzen Masse umgeben, auf denen Cerealien getrocknet werden. In den Wohnungen fielen grosse, flache, mehrere Meter im Umkreis haltende Körbe auf, welche zur zeitweiligen Aufbewahrung von Reis etc. dienen. Nirgendwo machte sich ein unangenehmer Geruch fühlbar, diese unvermeidliche Beigabe javanischer und malayischer Wohnstätten, lästig waren nur mittelgrosse schwarze oder weisse Hunde, einer ewig kläffenden, knurrenden, den malayischen Kladakern verwandten Rasse mit unbeweglichen Ohren.

Die in Tonkin üblichen Schachteldeckelhüte sind hier durch kreisrunde, oben in eine Spitze verlaufende sogenannte Mandarinenhüte, wie sie auch in China in Gebrauch, ersetzt. Von Hausthieren wird hier anscheinend nur das Schwein gehalten, langgestreckte, schwarze oder gefleckte, nicht allzugrosse Bestien, die den dicken Bauch auf den kurzen Beinen fast im Sande schleppen.

Ab und zu fiel ein Regenschauer, der indessen Papilio aristolochiae nicht hinderte, zitternden Fluges von Blume zu Blume zu flattern.

Auf der Weiterfahrt begegneten uns häufig Dschunken und Sampans. Von einer schwimmenden Holzhandlung kauften wir für 80 cash unsern Bedarf an Heizmaterial; denn alle meine Mahlzeiten wurden an „Bord" zubereitet. Soweit es die vielen Fischreusen zuliessen, versuchten wir, durch Kreuzen vorwärts zu kommen. Im Uebrigen konnte ich nur die Ausdauer meiner drei Bootsleute bewundern, die heute von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends mit einer kurzen Unterbrechung unausgesetzt angestrengt thätig waren und nur eine Schale voll Reis und einige Bataten, sowie etwas Thee zu sich nahmen. Besonders tüchtig schien mir der schon angejahrte Steuermann, welcher stehend mit der linken Hand ruderte, mit der rechten das Segel festhielt und mit dem Fusse das Steuer dirigirte.

Gegen Abend wurde die Landschaft am Flusse etwas lieblicher, Bambushaine an beiden Ufern mehrten sich, und dem Wasserlauf waren durch eingebaute Dämme grosse Strecken abgewonnen, einstweilen noch Sumpf, aber fruchtbare Reisfelder für die Zukunft versprechend, die durch die häufigen Ueberschwemmungen immer wieder gedüngt werden.

Auf dem Flusse wurde es ruhiger, und kein Laut ertönte auf der vom Monde beleuchteten, glitzernden Wasserfläche, nur von den Ufern herüber winkten von Zeit zu Zeit die Bootsfeuer verankerter Sampans.

Auch wir legten gegen 9 Uhr in einem von niedrigen Palmen ausgefüllten Sumpfe fest. Ich verbrachte eine angenehme Nacht auf dem Boote und wurde erst gegen 5 Uhr von dem Gesumme einiger Mosquiten, die übrigens zu erfroren waren, um zu stechen, geweckt.

17. November.

Die Anamiten waren schon wieder am Rudern und fand ich zu meiner Freude das langersehnte, veränderte Landschaftsbild. Die monotonen Dünen waren nicht mehr sichtbar, aber auch ihr nicht dekorativer Schmuck an blau und violett getünchten Tempeln und mit Aufsätzen gekrönten Säulen war verschwunden, dafür dehnten sich zu beiden Seiten des Flusses grüne Triften aus. Freudig bewegt, begrüsste ich die aus den Wolken hervortretenden, blauen Berge in der Ferne, von denen eine Kuppe nach der anderen zum Vorschein kam.

Was mag auf ihnen fliegen und herumkriechen und werde ich Erfolg haben und einen geeigneten Wohnplatz finden? Qui en sabe — aber hoffen wir das Beste!

Leichte, ganz aus Bambus geflochtene, nur oben von einem Holzrahmen umzogene Boote schossen an uns vorüber und bogen in einen der zahlreichen Seitenarme des Astuarimus des Song-Cai ein. Behaglich im Flusse tauchende und schnaubende Wasserbüffel bildeten eine hübsche Staffage zwischen den im Winde rauschenden Büschelblüthen des Schilfes. Die Ufervegetation wurde auch üppiger und über den Riesenfedern des Bambus erhoben sich die eleganten dunklen Kronen der Gambirpalmen auf ihren schlanken weissen Schäften.

Mittags hatten wir die Vorberge bereits zur Seite, welche ganz mit Gras bewachsen, d. h. abgeholzt sind. Noch viele Krümmungen mussten genommen werden, ehe wir gegen 5 Uhr auf beiden Seiten die Berge um uns hatten, welche das fruchtbare Delta umrahmen und ein weites Thal für den Fluss offen lassen.

Ueber dem Spiegel schwirrten einige Libellen, und hoch über uns kreisten Adler, während schwarze und weisse Krähen am sandigen Ufer einer Culturinsel nach Beute spähten.

Gegen Abend wollte der Steuermann Lebensmittel kaufen und betraten wir ein Dorf hart am Flusse, in dem gerade auf einem kleinen Platze ein flott besuchter Markt abgehalten wurde, an dem sich als Verkäufer wie als Kunden nur Frauen betheiligten.

Ich nahm mir keine Zeit die feilgehaltenen Lebensmittel anzusehen, sondern begab mich eiligst in das Dorfwäldchen, bestehend aus einem Durcheinander von Fruchtbäumen, Palmen, Maniokstauden etc. Jedes Grundstück umfasst einen kleinen Garten von einer lebenden Hecke umzäunt. Hinter den Häusern lagen wahre Kjökken-möddinger von leeren Corbiculä-Schalen, Anodonta und drei Species Unio, darunter eine ganz nadelspitze.

Der erste Falter, welcher mir entgegenkam, war eine Ixias verna ♀, die sich eben im Laube verbergen wollte. Melanitis ismene, Mycalesis, sowie zwei Arten Yphthima waren gemein. Hoch über der Erde kam zitternden Fluges ein Papilio angesegelt, den ich zuerst für aristolochiae hielt, der sich aber als ein polytes ♀ herausstellte. Diese schützende Aehnlichkeit im Fluge perfectionirt die Schutzfärbung ganz auffallend, während die ♂♂ unstäten Fluges herumtaumelten oder seglerartig schnell ankamen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Neu-Aufstellung der Insekten-Sammlung im Grossherzoglichen Naturalienkabinet zu Karlsruhe i. B.

Von H. Gauckler.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Zwei weitere Drehgestelle, überschrieben mit: „Theoretische Insektensammlung", enthalten die Schmetterlingsfauna Badens, und zwar einmal übersichtlich die gesammte Fauna, wie auch die einzelnen Lokalfaunen. Die Anordnung ist hier derart getroffen, dass die den einzelnen Gegenden Badens eigenthümlichen Vertreter verschiedener Gattungen besonders hervorgehoben wurden. Es ist dies eine ungemein übersichtliche und nachahmenswerthe Zusammenstellung der heimischen Fauna, welche einen vorzüglichen Ueberblick gestattet und dem Wissbegierigen an die Hand geht, wo er diese oder jene Art zu suchen hat.

Wenn auch diese faunistische Zusammenstellung noch manche Lücke offen lässt, so bietet dieselbe im Allgemeinen doch schon ein abgerundetes Ganze.

Eine weitere theoretische Insektensammlung umfasst die anderen Insektenordnungen: Coleoptera, Neuroptera, Rhynchota, Hymenoptera, Orthoptera und Diptera.

Diese einzelnen Ordnungen sind mehr oder weniger reichhaltig vertreten, am besten noch die Coleopteren, unter denen sich manch gutes Thier befindet.

Selbstverständlich repräsentirt auch diese Collection lediglich in Baden vorkommende Arten.

Wir kommen auf unserem Rundgange nun zur biologischen Sammlung.

Hier fesselt zunächst unseren Blick ein prächtig ausgestattetes Drehgestell, das „Leben und Treiben" der Insekten darstellend, und den Uebergang zur eigentlichen biologischen Sammlung bildend.

Die Präparation dieser „lebenden Bilder" ist fast durchweg tadellos ausgeführt und muss selbst bei dem Laien ein Gefühl der Befriedigung erwecken.

Ich will nur einiges aus dieser Gruppe hervorheben:

Da sind zunächst prächtige Bauten der Rossameise (Camponotus herculeanus L.) mit deren Bewohnern. Des weiteren Nester der Holzameise (Camponotus ligniperdus L.) und solche der Waldameise (Formica rufa L.) in schöner Präparation.

Des Weiteren fallen unter den Bauten der Hymenopteren, Erdnester der gemeinen Wespe (Vespa vulgaris L.), der Schmalbiene (Halictus malachurus), wie auch ein hübsches an einem Zweige befindliches Nest der mittleren Wespe (Vespa media de Geer) auf.

Eigenthümlich berührt ein Wespenbau, der in einem menschlichen Schädel angelegt ist.

Die Hornisse (Vespa crabro L.) ist mit vier interessanten Nestern vertreten, unter denen sich ein in einem Staarkasten angelegtes befindet. — Auch ein kunstvoll glockenartig an einem Zweige aufgehängtes Nest einer exotischen Wespenart hat hier Aufstellung gefunden.

Einige Hummel-Nester, von den präparirten Thieren selbst belebt, geben einen guten Ueberblick über die Baukunst dieser Thiere. Vertreten sind:

Nest der Feldhummel: Bombus agrorum L.
„ „ Erdhummel: „ terrestris L. uud
„ „ Steinhummel: „ lapidarius L.

Ein Bienennest, in einem starken Bambusrohr angelegt, vervollständigt die Abtheilung der Hymenopteren.

Von den anderen Insektenordnungen sind hervorzuheben:

Die Erdgänge (im Schnitt) der Maulwurfsgrille = (Gryllotalpa vulgaris) mit Larven, jungen und erwachsenen Thieren;

ferner Aasinsekten, wie dieselben im Begriffe sind, ein kleineres Thier für ihre Nachkommenschaft zu vergraben.

Weniger appetitlich, aber nicht minder interessant, ist die Gruppe der Kothinsekten, Coleoptera und Diptera, wie sich dieselben an einen Kuhfladen gütlich thun.

Auch das Leben der Sandbodeninsekten ist hübsch zur Darstellung gebracht; wir sehen hier Larven und Käfer der verschiedenen Cicindela-Arten, wie auch den bekannten Ameisenlöwen (Myrmecoleon formicalynx) nebst dem geflügelten Insekt.

Das Leben der Lepidopteren ist illustrirt durch den Nachtfang mittelst Köder, und zwar sowohl mittelst der von Zweig zu Zweig gespannten Apfelschnüre, wie auch mit Hilfe des sog. Schmierköders. Nur hätte hier der Raum ein etwas weniger beschränkter sein dürfen.

Für den Forstmann von besonderem Interesse ist die Aufstellung von Frassstücken forstschädlicher Käfer, unter anderem des Eschenbastkäfers, Hylesinus fraxini Fabr., des Birkensplintkäfers, Scolytus ratzeburgi Jans., sowie die Frassstücke des achtzähnigen Fichtenborkenkäfers (Tomicus typographus L.) in der Bastschicht der Fichtenrinde. Zu dieser Collection gehört auch ein Stück Eichenstammholzes mit den Frassgängen der Larven des grossen Eichenbockes (Hammaticherus heros L.). Präparirte Larven befinden sich in den Gängen und ausgebildete Käfer laufen auf dem Stammstücke umher.

Eine hübsche Zusammenstellung von Eicocons und Netzen verschiedener badischer Spinnenarten bilden den Schluss dieser Gruppen.

Wir hätten nun noch die beiden letzten Drehgestelle, enthaltend die eigentliche biologische Insektensammlung, einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Hier ist unterschieden zwischen nützlichen und schädlichen Insekten; also zwischen solchen, welche dem Menschen durch Lieferung verschiedenartiger Stoffe nützlich werden, und zwischen solchen, die als Larven, Puppen oder auch Insekten, Pflanzen, Gewebe u. s. w. zerstören.

Unter den nützlichen Insekten fesseln in erster Linie die hübschen Präparate der Honigbiene (Apis mellifica); des weiteren aber auch die des Seidenspinners (Bombyx mori). Von der Entwicklung dieses Schmetterlings vom Ei bis zum vollkommenen Imago sind eine grössere Anzahl Präparate gemacht, die beinahe einen Kasten füllen.

Weiter sind ausgestellt: die „spanische Fliege" (Lytta vesicatoria), die Lacklaus (coccus lacca) und andere.

Die Schädlinge aus der Insektenwelt beanspruchen freilich einen weit grösseren Raum, da es leider deren sehr viele giebt. Auch diese Sammlung ist reichhaltig und in guten Präparaten deren verschiedene Entwicklungsstufen dargestellt.

Die Anordnung ist hier so getroffen, dass alle den verschiedensten Ordnungen und Familien angehörenden Insekten für eine bestimmte Pflanze zusammengestellt wurden.

Also beispielsweise alle der Eiche (dem Holze wie auch den Blättern) schädlichen Insekten; hier sind die verschiedenartigsten Insekten in grösserer Artenzahl vertreten, da die Eiche von vielen Thieren heimgesucht wird; meist sind es solche aus der Ordnung der Schmetterlinge und Käfer, wie Ocneria dispar, Tortrix viridana, Cnetoc. processionea etc. etc.; von letzterem Spinner (Eichenprozessionsspinner) ist eine besonders hübsche biologische Zusammenstellung gemacht. Es ist ein Raupennest, präparirt mit darauf befindlichen, in der Häutung begriffenen Raupen, welche von Larven und Käfern des schönen Calosoma sycophanta angegriffen und verspeist werden,

Fast ebenso zahlreich sind die Schädlinge der Kiefer aus den Familien der Lepidoptera, der Coleoptera und der Hymenoptera vertreten. Auch hier ist die Entwicklung möglichst vom Ei ab dargestellt.

Des Weiteren sind die zahlreichen Feinde der Pappel, der Esche, der Birke und der Erle vorgeführt; hier fallen die vielen, den Blättern verderblich werdenden Rüssel- und Blattkäfer, wie auch Blattwespen, in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien auf. Von den Birken- und Erlenfeinden, welche dem Holze verderblich werden, sind hauptsächlich vorgeführt die unter der Rinde am Splinde lebenden Raupen der Sesia culiciformis, sowie die der Sesia spheciformis. Eine grosse Verwüsterin der Birkenblätter ist die Larve der Keulen- und Blattwespe (Cimbex variabilis). Die von den Larven zerstörten Blätter sind in sehr guten Präparaten vorhanden. Von den namentlich im Holze der Pappeln und Weiden lebenden Raupen der Spinner Cossus cossus, Zeuzera pyrina und Trochilium apiforme sind gute geblasene Exemplare vorhanden, die gerade bei der Zerstörungsarbeit befindlich präparirt sind. Das Holzstück, welches die Larven des Weidenbohrers enthält, zeigt auch die leeren Puppenhüllen, wie solche nach dem Ausschlüpfen des Falters aus dem Bohrloche hervorstehen. Geschlüpfte Spinner vervollständigen diese hübsche Biologie.

Auch die zahlreichen Feinde des Getreides und des Weinstockes sind gut vertreten aus allen Ordnungen der Insekten.

Die biologische Sammlung in Verbindung mit den prächtigen Beispielen aus dem Gebiete der Mimikry, der Anpassung und Schutzfärbung bildet jedenfalls den Hauptanziehungspunkt dieser neuen Insektensammlung. Herr Professor Dr. Nüsslin hat sich aber mit Aufstellung derselben, die grosse Mühe und Zeit gekostet hat, ein bleibendes Verdienst erworben.

Zu wünschen wäre nur, dass auch alle übrigen Städte von Bedeutung, soweit dies noch nicht geschehen ist, diesem Beispiele folgen möchten.

In Freiburg i. B. hatte die Leitung des städtischen Museums für Natur- und Völkerkunde vom Januar bis Mitte Februar 1901 eine Ausstellung von Schmetterlingen veranstaltet, um in diesen geeignetsten Repräsentanten der Insektenwelt die Beispiele für Anpassung, Nachahmung und Schutzfärbung einem grösseren Publikum vor Augen zu führen, welches Bestreben auch grossen Anklang gefunden hat. Ein Hauptverdienst, diese Ausstellung zu einer recht reichhaltigen gemacht zu haben, gebührt dabei wohl auch meinem entomologischen Freunde Herrn Stadtrath Ficke in

Freiburg; der seine reichhaltige Sammlung, besonders exotischer Schmetterlinge, der Museumsleitung zur Verfügung stellte.

Karlsruhe, Februar 1901.

Zwei der Rosenzucht schädliche Dipteren.

Von Dir. Camillo Schaufuss. (Nachdruck verboten.)

In Folge eines Briefwechsels mit Herrn Landgerichtsrath Richter von Binnenthal in Graz, welcher bekanntlich an einem Werke über die Schädlinge des Rosenstrauches arbeitet, nahm ich Gelegenheit, mit einem hervorragenden sächsischen Rosenzüchter, Herrn R. Türke in Zscheila-Meissen mich eingehender über die von ihm beobachteten thierischen Parasiten zu unterhalten.

Dabei übergab mir der Herr zwei Fliegenimagines, die er aus den Larven aufgezogen hatte, weil diese ihm in seiner Rosenzüchterei alljährlich wesentlichen Schaden verursachen.

Die durch den bekannten Dipterologen Herrn E. Girschner freundlichst bewirkte Feststellung der Species ergab: Microchrysa (Chrysomyia) polita L. und Pachyrhina lineata Scop (= histrio F.)

Die Larven[1]) der metallisch blaugrünen, flachgedrückten, etwa 8 mm langen, übrigens überall gemeinen Fliege Microchrysa werden in Unkrauthaufen, auf Aeckern und in Gartenerde gefunden, wohin sie, nach Schiner's Vermuthung[2]) mit dem Dünger gelangen, in welchen das Weibchen seine Eier absetzt. Sie sind aber auch schon aus Stengeln von Ribes nigrum gezogen worden; ein weiteres ungewöhnliches Vorkommen verzeichnet Beuthin.[3]).

Die nächste Verwandte von M. polita, M. formosa Schrank, soll als Larve in Rüben leben.[4])

Judeich und Nitsche[5]), sowie John B. Smith[6]), sprechen den Stratiomyiden, zu denen das Thier gehört, jede wirthschaftliche Bedeutung ab; Nördlinger[7]) sowohl, als Taschenberg[8]) erwähnen sie gar nicht.

In Zscheila-Meissen nun ist die Larve von Microchrysa polita L. seit Jahren stetig dadurch schädlich geworden, dass sie die Keimlinge der Rosensaat vernichtete. Der Keimling wird von unten angefressen und langsam in die Erde gezogen, die weichen Stellen werden vertilgt, die Keimlappen, welche härter sind, werden aber nicht berührt. Dies Treiben erfolgt nächtlicherweile. Als ein Zeichen, dass sich ein solcher Schädling im Kasten befindet, sieht man frühmorgens eine Furche, die seinen Weg darstellt. Der Schaden ist namentlich bei der Kastensaat, wie sie Neuheitenzüchter anwenden müssen, deutlich erkennbar.

Die Larven der langbeinigen, gelb und schwarz gezeichneten, zu den eigentlichen grossen Schnaken gehörenden Pachyrhinen wurden meist in verwesenden Pflanzenstoffen gefunden, unter Blättern, in faulem Holze u. s. w.[9]), es steht aber bereits fest, dass die Tipuliden im Allgemeinen die Beachtung der Agrikultur- und Forstentomologen verdienen, weil sie öfters dem Graswuchse, den Getreidesaaten und den Kohlfeldern schädlich geworden sind.[10])

Die Larve von P. pratensis L. hat, nach Gmelin und Fabricius, schon an Graswurzeln Schaden angerichtet, nach Altum hat sie in Weidenhegern die jungen Sprösslinge abgefressen.[11])

Schädigung der Wiesen durch P. maculosa Meig. hat Ritsema Bos festgestellt.[12])

Und die P. crocata L. ist von Hartig[13]) dabei angetroffen worden, dass sie an jungen Nadelbäumen sehr schädlich wurde. „In einer vorjährigen Saat von Balsamtanne wurden im Frühjahre während der Nacht von den Larven, 13 mm über und 13 mm unter der Bodenfläche, Rinde nnd Bast der jungen Pflänzchen bis auf den unverletzt bleibenden Holzkörper abgenagt. Die Wurzeln blieben ganz verschont. Während des Tages lagen die Larven, von denen sich 60—80 auf dem □m fanden, 6—8 cm tief im Boden.“

Nitsche zog aus Larven, die in einer Saatkämpe diesjährige Kiefernpflanzen 1—4 cm unter dem Nadelansatze durchgebissen hatten, die zur nächsten Verwandtschaft der Pachyrhinen gehörende Tipula melanoceros Schumm.[14])

Und sehr bekannt ist es, dass Tipula oleracea auf Wiesen in England wiederholt Verwüstungen angestellt hat[15]) und als Schädling der Kohlpflanzen gilt, wenn auch Bouché dem widerspricht und das Vorkommen nur als zufällig ansieht. Nach des letzteren Autors Ansicht — der auch Nördlinger beistimmt[16]) — geht die Larve nur solche Kohlwurzeln an, die von Anthomyia (bassicae Wied. =) radicum L. bereits zerstört und in Fäulniss übergegangen sind. Mindestens wiederholt sich das Vorkommen von Tipula oleracea-Larven in Kohlwurzeln häufig.

Für P. lineata Scop. giebt Schiner[17]) faulendes Holz als Larvenaufenthalt an.

In Zscheila-Meissen hat sich die Larve[18]) von Pachyrhina lineata Scop. als der Wurzelhalsveredelung sehr schädlich erwiesen. Im Frühjahre, wenn die Edelaugen zu treiben anfangen, hat sich auch das wurstförmige Thier schon eingestellt und frisst das Edelauge ab. Bemerkt wurde, dass die Schädlinge in starkgedüngtem Lande häufiger auftreten, als in reinem Naturboden.

Es mag also in beiden Fällen die Uebertragung in die Zuchtkästen mit dem Dünger stattfinden.

Jedenfalls kann man dies seit Jahren sich wiederholende Auftreten keinesfalls als zufällig bezeichnen, wohl aber könnte man die Thiere unter die „Schädlinge aus Noth“ rechnen, solange nicht erwiesen ist, dass sie in den Kästen auch genügend andere Nahrung gefunden haben würden.

[1]) Beling. Archiv f. Naturgesch. XLVIII. Jahrg. 1882.
[2]) Fauna austriaca I. p. 21.
[3]) Verh. Ver. f. naturwiss. Unterhalt. Hamburg. VI. 1887. (Mir unbekannt geblieben!)
[4]) Gerstäcker. Handb. d. Zoolog. II. p. 271.
[5]) Lehrb. d. Mitteleurop. Forstinsektenkunde. IV. p. 1138.
[6]) Insects of New Jersey. 1899. p. 638.
[7]) Die klein. Feinde d. Landwirthschaft. 1855.
[8]) Naturgesch. d. wirbellos. Thiere. 1865 und Entom. f. Gärtner und Gartenfreunde. 1871.
[9]) Schiner, l. c. II. p. 503.
[10]) Judeich und Nitsche, l. c. p. 1132.
[11]) Forstzoologie 1875. III. 2. p. 293.
[12]) Thierische Schädlinge und Nützlinge. 1891. p. 595.
[13]) Pfeil's Krit. Blaetter XLIII. 1. 1860.
[14]) Judeich und Nitsche, l. c. p. 1135.
[15]) Transact. Entom. Soc. I. 2. XXII.
[16]) l. c. p. 537.
[17]) l. c. p. 507.
[18]) Beling. Verh. Zool. Botan. Ges. Wien. 1886. (p. 171—214.)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten“, Königgrätzer-Strasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 14. Februar 1901.

Herr Stichel zeigt eine Anzahl Vanessa xanthomelas Esp. aus Japan. Diese, namentlich durch sattere Färbung und ihre Grösse ausgezeichnete Form haben die Autoren, welche sich mit der Neubeschreibung ostasiatischer Schmetterlinge befassten, noch nicht benannt. Sie verdient dies aber mit demselben Rechte, wie eine Reihe anderer asiatischer Formen paläarktischer Arten, z. B. Colias simoda de l'Orza = polyographus Motsch = hyale L. var., Arg. laodice v. japonica Mén., Arg. daphne v. fumida Btl. u. a. Leech sagt zwar in seinem trefflichen Werk „Butterflies from China, Japan and Corea“ S. 261: „I am quite of Mr. Nicéville's opinion that there are no satisfactory characters by which this species can be specifically separated from V. polychloros“, das ist auch nicht nöthig, aber immerhin sind die Eigenschaften der Form doch so auffällig, dass Referent für sie den Namen

Vanessa xanthomela japonicas subsp. nov.

einführt.

Von der Stammart ist die Subspecies (Lokalform) unterschieden durch beträchtlichere Durchschnittsgrösse und gesättigtere Färbung. Der Saum, namentlich derjenige der Hinterflügel, ist an den Rippenenden stärker gezipfelt, der Aussenrand aller Flügel ist im Allgemeinen dunkler, die blaue Bestäubung darin und vor dem Rande ist, namentlich auf den Vorderflügeln, intensiver und reichlicher. Die Unterseite ist sehr variabel. Während theilweise der dunkele Basaltheil bis zur Mitte bei ♀♀ scharf von dem helleren Aussentheil abgesetzt ist, bleibt bei ♂♂ häufig nur ein geringer Farbencontrast und bei etlichen vorliegenden Stücken ist die Unterseite einfarbig braunschwarz, nur wenig gezeichnet und marmorirt. — Auffällig ist ein Exemplar, welches diese Eigenschaft in ziemlich prägnanter Weise auf der einen Flügel-Hälfte zeigt, wo also nur ein geringer Färbungscontrast vorhanden ist, auf der anderen Seite dagegen eine scharfe Scheidung des dunkelen und helleren Flächentheiles wahrzunehmen ist. Entsprechend dieser Eigenthümlichkeit ist die obere, linke Seite des Falters düster, rauchbraun verfärbt, die andere Seite normal. Erstere ist um eine Kleinigkeit verkürzt. Man könnte eine gynandromorphe Bildung vermuthen, aber beide Vorderfüsse sind männlichen Charakters.

Sitzung vom 28. Februar 1901.

Aus den für den Verein eingegangenen literarischen Erzeugnissen legt Herr Stichel u. A. vor die Februar-Nummer des Entomologist, welche einen Nachruf an den leider schon im 38. Lebensjahre verstorbenen Leech und dessen sympathisches Abbild enthält, ferner das erste Heft der neu erschienenen „Zeitschrift für Hymenopterologie und Dipterologie". Herr Stichel verliest das Vorwort des Herausgebers, Pfarrer Konow, das sich in geistreicher, aber nicht immer glücklicher Weise gegen die Descendenz-Theorie Häckel's wendet.

Herr Stüler berichtet über den Inhalt von Heft 3, Ser. I der von der R. Stat one di Entomologia agraria di Firenze herausgegebenen Zeitschrift. Es sind darin viele Abhandlungen über Schädlinge aller Insektenordnungen enthalten, eine besonders eingehende über die Eule Heliothis armiger Hübn. Interesse gewährt eine durch 15 Jahre geführte Statistik über schädlich aufgetretene Insekten in Mittelitalien. Wir entnehmen derselben u. A., dass Vanessa cardui L. am Weinstock schädlich wird. Auffallend sind die zahlreichen Schädlinge an der doch nicht heimischen Tabakspflanze, die sich demnach unter der europäischen Insektenwelt ebenso viel Freunde erworben zu haben scheint, wie unter seiner Bevölkerung. Unter diesen Insekten finden wir von Schmetterlingen Heliothis armiger und Macroglossa stellatarum L., von Käfern, zum Theil an der Wurzel fressend, Melolontha vulgaris, Pentodon punctatus Vill., Cebrio gigas F. und dubius Rossi.

Stlr.



aus Japan importirt:
Cal. japonica Dtzd. 45 ₰, Anth. yamamai Dtzd. 40 ₰, Futter Eiche. Porto extra. [1808
Max Rudert,
Chemnitz, Mühlenstr. 47.

Annam-Tonkin.

Aus diesen wenig durchforschten Ländern empfehle **Lepidopteren, Coleopteren, bizarre Orthopteren** und **Libellen** in reichster Auswahl, anmuthiger Qualität und zu mässigen Preisen.
Besonders schön:
Thaumantis pseudaliris Butl., Stichophthalma tonkin. Fruhst., „ mathilda Oberthür ♂♀.
Centurien,
schön, wie im Traume zusammengestellt 15 ℳ franko.
H. Fruhstorfer,
1613] **Haiphong-Tonkin.**

Verkaufe: Befr. **Eier** v. C. fraxini Dtzd. 20 ₰, 100 Stck. 1 ℳ, nupta 10 ₰, 100 Stck. 40 ₰; noch grosser Vorrath. Ferner Eier von E. versicolora Dtzd. 20 ₰, Org. antiqua Dtzd. 5 ₰. — Porto 10 ₰. Auch Tausch gegen anderes Zuchtmaterial. **Fr. Lubbe,**
Fürstenwalde a. Spree, Frank-
1824] furterstrasse 30 c.

Welt-Centurie

100 Schmetterlinge a. Indo-Australien, Nord- und Süd-Amerika, Afrika gemischt, genau determinirt, Dütenqualität, 9 ℳ 50 ₰ franco incl. Emballag. gegen Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrags. Preisliste verkäuflicher **paläarktischer** Grossschmetterlinge u. präpar. Raup. sende ich grat. u. franco. Auswahlsendungen gespannt. Exoten in Ia. Qual. zu $1/3$ Catalogspreisen werden an ernste Sammler jeder Zeit gemacht.
Wilh. Neuburger, Berlin S. 42,
1749] Luisen-Ufer 45, I.

Südamerikanische Tagfalter:

sehr schöne Arten: gespannt, determinirt. Centurie in 40 Arten 21 ℳ. Porto u. Verpackung frei.
Ernest Swinhoe
Lepidopterist,
1817] **Oxford,** England.

Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.
Kein Nebenberuf.
Goldene Medaille. — Diplome.

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erd-
1761] theilen, jeden Monat frische Sendungen.

Centurien I. Qual.,
50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,
200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.
Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.
Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.

Silb. Medaille Wien 1893.

Graf-Krüsi-Schmetterlings-Fangnetz.

Passend an jeden Stock. Hält fest wie angegossen. Unübertrefflich solid und leicht. In jeder Tasche zu tragen. 4fach zusammenlegbar. Blitzschnell am Stocke befestigt. Ring von Stahl. Beutel von Seide.

Offen. — Geschlossen.

Durchmesser	35 cm
Umfang	110 cm
Länge d. Beutels .	72 cm

Nur eine Qualität u. Grösse: die beste, vorzüglichste, bequemste, vortheilhafteste. Komplettes Netz 5 Mk. Stahlring allein 2 Mk., Beutel allein 3 Mk.
Bei Voreinsendung des Betrages erfolgt Zusendung überallhin franco und zollfrei. Am besten und billigsten bestellt man auf dem Abschnitt einer Geldanweisung. Sehr günstige Urtheile der Presse und Hunderte von Anerkennungen stehen zur Einsicht offen. [1800
Graf-Krüsi, Gais bei St. Gallen, Schweiz.
Ehren-Diplom Genf 1896.

Die Formenkunde in der Volksschule.

Ein Versuch,
den Knaben-Handarbeitsunterricht mit dem Raumlehre- und Zeichenunterricht zu vereinigen,
von
Rudolf Brückmann,
Rektor in Königsberg i. Pr.
Preis 1,50 Mk.
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Einsendung von **1,50 Mk.** franco direct von der Verlagshandlung.

H. erminea,
im Freien ges. kräft. **Puppen** à Stck. 30 ₰. Porto extra. Geg. Voreins. d. Betr. [1768
Eichhorn, Lehrer,
Fellhammer, Schlesien.

Riesenfalter Südamerikas.

Von meinem Sammler in Espirito-Santo sind in unübertrefflicher Qualität neu eingegangen:
Thysania strix ℳ 6,—, 8,—
Caligo rhoetus, prachtvolle Art ♂ 9,—, ♀ 11,—
„ **brasiliensis** ℳ 1,—
Centurien nur farbenschöner Käfer u. Schmetterlinge à ℳ 12,50
Auswahlsendungen
an Lepidopteren vom Amazonas (Morpho hecuba sehr billig), Sierra Leone, Brasilien, Annam, Tonkin, Japan stets zu Diensten. Stets vorräthig mimetische und grandiose **Orthopteren,** darunter der grösste und vollkommenste Blattnachahmer **Onomarchus cretaceus** à 3 ℳ. [1644
H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurmstrasse 37.

Gelegenheitskauf.

Mehrere Hundert frische, ungenadelte **ostindische Sternocera** und **Chrysochroa** werden im Ganzen zu 20 ₰ das Stück — oder in kleinen Partien (nicht unter 10 Stück) à Stück zu 30 ₰ abgegeben.
Unbekannten Bestellern nur gegen Nachnahme. [1809
A. F. Nonfried,
Rakonitz (Böhmen).



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.





Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 14. **Leipzig, Donnerstag, den 4. April 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Markte herrscht Ruhe.

Allenfalls ist die Erschliessung einer neuen Bezugs-Quelle für Malakka- und Sumatra-Thiere zu vermelden. B. Jachan in Schöneberg bei Berlin, Belzigerstr. 60, erhält Originalausbeuten an Insekten von genannten Lokalitäten.

Dr. Heinr. Uzel in Königgrätz, Böhmen, der bekannte gewissenhafte Monograph der Thysanopteren, will auf ein Jahr nach Ceylon behufs entomologischer Studien gehen und sucht einen Reisegefährten, der sich — auf eigene Kosten — ihm anschliessen würde. Für solche Entomologen, welche wissenschaftlich (nicht geschäftsmässig) sammeln wollen, ist dies eine beachtliche Gelegenheit.

Von der Tijdschrift over Plantenziekten, redigirt von Prof. Dr. J. Ritzema Bos und G. Staes liegt der Jahrgang 1900 vor. Derselbe bringt eingangs die Verordnung Ihrer Majestät der Königin von Holland über die Organisation des phytopathologischen Dienstes in den Niederlanden. Derselbe untersteht der Abtheilung für Landwirthschaft des Ministerium des Inneren. Weiter folgen eine grosse Reihe Aufsätze über thierische und pflanzliche Schädlinge, meist aus der Feder der beiden Redakteure, und durch 12 Tafeln illustrirt. Interessant ist ein Aufsatz Ritzema's, der einer von Geisenheim (Kgl. Lehranstalt f. Obst- und Weinbau) ausgehenden Anregung Folge gebend, die Anlage von Weissdornhecken als für den Land- und Obstbau schädlich erklärt, für den Landbau der sich stark ausbreitenden Wurzeln halber, für den Obstbau, weil Crataegus einer ganzen Menge Insekten ebenfalls als Futterpflanze dient, die Feinde der Obstbäume sind. — Betrachtet man aber andererseits den Nutzen, den die Hecken als Brutplätze der insektenfressenden Vögel bieten und erwägt man, ob die Rhynchites-, Gastropacha-, Liparis-Arten, die, neben anderen, ganz richtig angeführt werden, wenn die Crataegus nicht vorhanden wären, eben nicht die Obstbäume als alleinigen Absatzplatz für ihre Brut benutzen würden, ob also nicht die Weissdornhecke als Miternährer der Schädlinge, eher den Obstbäumen das Dasein erleichtert, so kann man der vom Verfasser vertretenen Ansicht nicht ohne Weiteres zustimmen. Man kann auch im Pflanzenschutz zu weit gehen; dafür haben die deutschen diesbez. Publicationen der letzten Jahre manchen Beleg erbracht. — Auf einem anderen Gebiete ist das auch Ritzema's Ansicht, denn in einem weiteren Aufsatze vertritt er nochmals den Satz: dat det met' toog op de invoering van de San José schildluis geheel overbodig is, den invoer van versch ooft, van Coniferen en van Kruidachtige planten, in't bijzonder ook van bolgewassen, te verbieden (dass es überflüssig ist, aus Furcht vor der Einschleppung der San Joséschildlaus die Einfuhr von frischem Obst, Coniferen und krautartigen Pflanzen zu verbieten).

Eine werthvolle Studie hat Dr. Ludwig Reh über die Entwicklung der Schildläuse gemacht und in der Ill. Zeitschr. f. Ent. niedergelegt. Er gipfelt sie in den Sätzen: Die männlichen Schildläuse durchlaufen eine indirekte Verwandlung, sind also heteromorphe Insekten. Wir haben bei ihnen zu unterscheiden mindestens 2 Larven- und 1—2 Puppenstadien. — Die weiblichen Schildläuse durchlaufen überhaupt keine Verwandlung, sondern werden im Larvenzustand geschlechtsreif.

Otto Herz hat seine im Jahre 1892 unternommene Reise im nördlichen Buchara und im Seravschan-Gebiete in einem, als Separatabzug aus dem Jahrbuche des Zoologischen Museums der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg vorliegenden Heftchen beschrieben und seine Ausbeute an Schmetterlingen aufgezählt. Diese Zusammenstellung ist nicht nur von faunologischem, also zoogeographischem und biologischem Werthe, sondern sie ist auch geeignet, Sammlern, die in gleichen Gegenden arbeiten wollen, werthvolle Fingerzeige zu geben.

Der Ungar F. Tomala hat in der auf Inundationsgebieten Ungarns nicht seltenen Euphorbia lucida eine neue Sesienform entdeckt, die er als S. empiformis var. hungarica beschreibt. Sie zeichnet sich durch grünlichen Schimmer aus und ist auf die angegebene Futterpflanze beschränkt.

Prof. Lameere hat seine Bockkäfersammlung, 1334 Arten in 3458 Exemplaren, dem Brüsseler Museum geschenkt.

Ferner hat Léon Becker, der schon früher seine Spinnensammlung und 8 grosse Bände mit Originalzeichnungen demselben Institute gestiftet hatte, nunmehr auch noch seine grosse Bibliothek dem Brüsseler Museum zum Geschenk gemacht.

Geh. Rath Prof. Rob. Koch beabsichtigt, der in Rovigno an der Adria bestehenden Tochteranstalt des Berliner Aquarium eine „Malaria-Station" anzugliedern.

Nach einer Fachzeitungs-Meldung ist der Coleopterensammler Rich. Scholz gestorben; erfreulicherweise handelt es sich aber nicht um den bekannteren, zu unseren Mitarbeitern zählenden Liegnitzer Coleopterologen, sondern um einen Potsdamer, der weniger an die Oeffentlichkeit getreten ist.

Der Wandel.

Der Thauwind blies, mit dumpfem Grollen
Senkte der Winter seinen Speer,
Es wälzt der Fluss die Eisesschollen
Auf glatten Wellen in das Meer.
Der Freigeborn'e will die Qualen
Nicht länger leiden; stolz und kühn
Will er in goldner Sonne Strahlen,
Vom Joch erlöst, zur Küste zieh'n!

Das Veilchen merkt's in seiner Ecke,
Dass etwas vorgeht selt'ner Art,
Es wird ihm warm in dem Verstecke,
Die Lüfte wehen mild und zart — —
„Willkommen," flüstert's durch die Halde,
„Langschlafend Volk, wach auf, wach auf,
„Dass euch der liebe Gott erhalte,
„Für euern neuen Lebenslauf!"

Und nicht die Blume ist's alleine,
Die solcher Gnade sich versieht, —
Schon legt sich über Feld und Raine
Der Lerche frommes Morgenlied, —
Mit hohem Jubel aus den Lüften
Begrüsst sie der Genossen Schaar,
Die heim zur alten Grenze schifften
Von fernen Inseln wunderbar!

Denn wunderbar war ihre Reise —
Wer lenkte ihren nächt'gen Flug,
Wo war das Fahrzeug, das sie leise
Weit über Meer und Lande trug?
Noch in verstaubten Reisekleidern
— Hungernd und dürstend, Mann und Frau —
Beginnen sie vereint mit heitern
Gesprächen ihres Nestes Bau!

Gespräche, wie wir Menschen führen,
Sind's, was uns ein Gezwitscher scheint,
Ein Jubeln und ein Schwadroniren,
Verständlich so dem Freund wie Feind, —
Wer ihre Reden übersetzte!!
— Am liebsten hört' ich dann fürwahr,
Wenn seinen Herzensantrag schwätzte
Der Gattin ein verliebter Staar!

Und du, o Wald, du wack'rer Hüter,
In treu-ehrwürdiger Gestalt
Empfängst du deine Kinder wieder
Vom Glüh'n des Morgenroths umwallt. —
Das ist des grossen Tages Feier,
Da Gott durch seine Lenze spricht.
Die Birke hüllt smaragd'ne Schleier
Vor's bräutlich-lachende Gesicht.

Und aus dem Buschwerk huscht ein Falter,
Citronengelb, ein schwebend Blatt,
Der vor dem Sturm, dem Rindenspalter,
Sich seit dem Herbst verborgen hat. —
„Du nennst dich Rhamni, sei willkommen,
„Der Ersten Einer auf der Flur,
„Der Scheintod wird von dir genommen,
„Du giebst dich wieder der Natur!"

Das sind des Jahres reinste Stunden, —
Mein Herz schlägt hoch bei solcher Schau!
Da strahlt sie wieder in dem bunten
Gewand, die königliche Frau, —
Die herrliche Natur! Ihr Mantel
Ist grün, von Perlen überstreut.
Gesegnet sei, o Lenz, dein Wandel,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Max Fingerling.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einen prächtigen Anblick gewährte ein ♀ von P. achates, das mit seinen schönen weiss- und rothen Hinterflügeln durch das Gebüsch schoss. Elymnias undularis war nirgends selten. Auf einem Felde mit Trockenreis, sog. Bergreis, liess sich eine Suite Coccinelliden köschern und eine der interessanten gehörnten Dipteren Diopsis. Als ich mich durch Zuckerrohrfelder wieder nach dem Boot zurückbegab, erhaschte ich noch ein frisches ♂ von Ixias verna.

Die Fahrt wurde bei Mondlicht fortgesetzt, das der immer imposanter werdenden Landschaft einen besonderen Reiz verlieh. Die Berge traten immer näher an den Fluss heran und spiegelten sich in dessen Fluthen. Gegen 9 Uhr befanden wir uns zu Füssen einer etwa 1000 Fuss ansteigenden Bergwand, welche über den hier erweiterten Song-Cai emporsteigt und in der gespenstigen, matten Beleuchtung durch ihr Spiegelbild noch vergrössert, viel gigantischer erschien, als sie in Wirklichkeit war. Man konnte glauben, sich auf einem Alpensee zu befinden. Es war ein zauberisches Bild, unstreitig der Glanzpunkt der ganzen Fahrt.

Wir setzten die Mondscheintour noch eine Stunde fort und banden gegen 10 Uhr im Schilfe fest. Diesmal verbrachte ich eine sehr schlechte Nacht in meiner „Cabine"; denn der Steuermann, welcher auf dem Heck des Bootes auf den nackten Brettern nur mit einem Rocke aus Schilf bedeckt schlief, schnarchte in einer Weise, die an das Trompeten eines Elefanten erinnerte. Ich liess ihn wecken, worauf er unter das Dach kroch, meinen Boy als Kopfkissen benutzend. Er schnarchte jetzt nicht mehr, atmete aber nach längeren Intervallen so schwer, dass ich glaubte ein Erdbeben sei im Anzuge.

18. November.

Herzlich froh begrüsste ich den Morgen inmitten einer grossartigen Bergwelt. Hohe, bis zum Gipfel mit Gestrüpp bewachsene Kegel erhoben sich direkt aus dem Flusse, den Nagelfluhfelsen eindämmten. Ueber der Landschaft lag Herbststimmung und dichte Wolken umwickelten die Bergspitzen, während graue Nebel aus dem Thale aufstiegen. Als einzige Unterbrechung lachten aus dem ewigen Grün freundlich die soliden Wohngebäude der europäischen Beamten der Kohlenminen von Nong-Son als letzte Zeichen westländischer Cultur zu uns herüber, als wir um 7 Uhr vorbeifuhren. Die Bewohner lagen anscheinend noch in den Federn, denn Grabesstille herrschte rings umher.

Eine kurze Strecke ober Nong-Son treten die Berge wieder in den Hintergrund und der Fluss ist wieder von Bambushainen und Dorfwäldchen garniert, aber hier zeigte sich endlich der erste compacte Wald auf einer den abgeholzten Uferhügeln parallel laufenden Bergkette, die in ihren höchsten Erhebungen bis zu etwa 2000′ ansteigen mag. Die Gegend hätte sich vielleicht als Station für mich geeignet, ich wollte aber soweit wie möglich ins Innere gelangen und so liess ich von Neuem dem Unbekannten entgegensteuern.

Der Himmel machte ein trübes Gesicht und liess einen Nebelregen herniederrieseln. Das Wasser des Flusses nahm eine etwas klarere Färbung an, dagegen galt es, stärkere Strömungen zu überwinden. Die Bäume am Ufer waren bis auf 5—6 m Höhe mit Laub und Gras beklebt, den Spuren einer vor fünf Tagen niedergegangenen Ueberschwemmung. Zwei Nebenflüsse mündeten in kurzen Abständen in den Hauptfluss, der an einer Stelle mit im Flussbett wurzelndem Gestrüpp bewachsen ist. Hier hielten kleine Boote, deren Insassen angelten; auch trafen wir ein höchst grazil aussehendes Boot mit einer gekurvten Stange am Kiel, welche ein Fischnetz trug, das wie ein Dach über das Schifflein ausgespannt war.

Um 12 Uhr machten wir Halt, um Geflügel zu suchen und wurde ich vom „Maire" in liebenswürdigster Weise empfangen, und weil allerorts herumlaufende Hühner sich nicht fangen liessen, stellte er mir seinen Taubenschlag zur Verfügung.

Dieser, ganz auf europäische Art gebaut, mit mehreren Etagen, wird durch spitze spanische Reiter aus Bambus vor den Angriffen der Ratten geschützt.

Neben dem Hause befand sich ein eiserner, zur Zeit geschlossener Tempel und eine Scheune, darinnen ein Pflug und eine Egge aus

Bambus, in derselben Art, wie sie unsere Kleinbauern auch verwenden.

Im Hausgarten entdeckte ich ein Hypolimnas bolina ♀, dunkle südindische Form, welches sich mit zusammengeschlagenen Flügeln vor dem Regen verbarg. Mycalesis, Ypthima und Elymnias waren gemein, ebenso eine Neptis bei Aceris.

Auf der Weiterfahrt passirten wir mehrere Felsenthore, welche den Fluss einengen, hin und wieder tritt auch ein Restchen Wald bis ans Ufer, mit einem Miniaturtempel geziert.

Um 3 Uhr geriethen wir in eine enge Schlucht mit 800 bis 1000 Fuss hoch aufragenden, steil abfallenden, aber dennoch fast über und über mit düsterer Vegetation bekleideten Bergwänden. Stelzenpandanus mit seinen überhängenden Blätterbüscheln und stabförmigen Luftwurzeln dominirt. Die Bergwände spiegeln sich dunkel lauchgrün in dem langsam flisssenden Gewässer, das selbst in olivengrünen bis hellgrasgrünen Tinten erscheint, je nachdem die Beleuchtung einfällt. Grillen zirpten und Locustiden schnarrten, sonst aber zeigte sich kein Lebewesen in der einsamen, hochromantischen Schlucht, die in Europa das Ziel von Tausenden von Touristen bilden würde; in Amerika aber liesse man eine Eisenbahn durchziehen und die Schlucht als „Imperial Gorge" oder „Scenic line of the world" in bunten Plakaten anpreisen.

Eine volle Stunde lang blieb mir der Genuss der wilden Romantik und konnte ich ungestört dem Brausen der kleinen Giessbäche lauschen, welche aus engen Klüften zwischen dem Gneiss und Dioritgestein hervorbrachen. Jenseits der Schlucht traten die Berge wieder zurück, verflachten sich und gönnten menschlichen Siedelungen Raum, zu deren Anlage leider auf weite Strecken der Urwald der gänzlichen Vernichtung nicht entgehen konnte. Im Flusse lagen wieder einige Hausboote, viel kleiner als mein Sampan, aber dennoch von vielköpfigen Familien bewohnt, welche monatelang an einer Stelle bleiben und das Ufer nur betreten, um dort Reis zu stampfen oder, wie ich es beobachten konnte, eines der mitgebrachten dickbauchigen Schweine an einem Strauche festzubinden, wo das Thier zusehen kann, ob es einige Schnecken oder Würmer aufwühlt.

Mein Bootführer erklärte, wegen der Stromschnellen nicht weiter fahren zu können und so setzten wir unser ganzes Gepäck in einer der bereitwillig zur Verfügung gehaltenen Hütten ab. Der Ort hiess Nhan-Trach und mochte aus einem Dutzend weitläufig verstreuter Hütten bestehen. Als ich sah, dass es dort wegen des Fehlens jedweden Waldbestandes entomologisch wenig zu thun gab, liess ich mich auf das rechte Ufer übersetzen. Wir hatten eine starke Strömung zu bekämpfen und dann einen sandigschlammigen Abhang zu erklettern. Auf der Höhe fanden wir mehrere ärmliche Wohnstätten von Gambirpalmen überragt. Neben jeder Hütte war in einem Meere von schwarzem Schlamm ein Karbauen-Kraal, in dem sich manchmal bis zu einem Dutzend der ungeschlachten Wasserbüffel bis an den Bauch im Kothe sielten. Ein Vordringen in die Waldparzellen, welche das Dorf in kurzer Entfernung umgaben, war auch hier unmöglich; denn es führten nur von Büffeln ausgetretene, mit knietiefem Schlamm angefüllte Hohlwege nach den Reisfeldern. Ebene, festgetretene Pfade fehlten selbst zwischen den einzelnen Hütten. Von jeder dieser führte aber ein Steig nach dem Fluss hinab. Die neugierig herankommenden Bauern hatten alle ihre Beinkleider abgestreift und waren bis an die Hüften mit Schlamm bespritzt, und hatte ich keine Lust, meine Kräfte und Zeit zu vergeuden, um hier durch den Koth zu waten, in der Hoffnung einige Käfer oder Orthopteren zu fangen. Um aber etwas zu thun, begann ich im Grase zu köschern, das von von kurzflügeligen Orthopteren und Anthiciden belebt war.

Auf dem Nachhauseweg schlich sich „Lak", der jüngere der der beiden Ruderknechte, die mich begleiteten, noch schnell ins Dorf zurück und kam nach einigen Sekunden mit einem Tross Bananen daher, den er in aller Eile abgehauen und gestohlen hatte. Er war ein echter Freibeuter und provozirte auch gestern in dem Dorfe auf dem Marktplatz einen Streit, weil er ohne weiteres in ein Zuckerrohrfeld eindrang und dort sich kurzer Hand einige saftige Rohre schnitt.

Stets trug er unter seiner einst weiss gewesenen Jacke ein grosses Messer, das blitzschnell und überraschend zum Vorschein kam, wenn er es brauchte.

19. November.

Den trüben Tag verlebte ich im Dorfe Nhan-Trach hauptsächlich um meine Insekten über dem Feuer zu trocknen. Mittags verabschiedete sich mein Steuermann, dem ich seine Irrfahrt nicht in Abrechnung brachte, sondern voll auszahlte, um die Nachhausereise mit „Lak", dem Bananendieb, anzutreten.

Der ältere Ruderknecht aber fragte an, ob er mich noch weiter begleiten dürfe, und mit Vernügen nahm ich den stets unverdrossenen, ruhigen und fleissigen Menschen in meine Dienste. Ohne jede Nachfrage nach dem Lohn, den er zu erwarten hatte, nahm er seine Arbeit auf, und freute mich dieser Beweis ebenso grosser Gutmüthigkeit, wie Vertrauen zum weissen Manne ungemein.

Ich versuchte es, mich hier für die bevorstehende Inlandreise zu verproviantiren, wir bekamen aber nur mit viel Mühe Reis, kaum für drei Tage ausreichend, der erst mit Hilfe einer einfachen, aber praktischen Vorrichtung enthülst werden musste. Ein langer, von einem Kinde angezogener Hebel setzte einen Drehbalken in Bewegung, der einen hohen mit Paddi gefüllten Korb drehte. Dieser Korb stand auf einem breiteren, in den der enthülste Reis fiel und auf einen auf den Fussboden liegenden flachen Behälter entleert werden konnte.

Boy und mein neuer Kuli waren den ganzen Nachmittag mit langen Stangen unterwegs, begleitet von dem diabolischen Geheul aller Dorfhunde, auf der Hühnerjagd, kamen aber trotzdem nur mit einer alten halbtodt geschlagenen Henne erst am Abend wieder.

Eier und Palmzucker waren auch nicht aufzutreiben und fürchtete ich, dass die mitgebrachten, nur kleinen Vorräthe, nicht für die projectirte Reise genügen würden. Abends war ein freudiges Ereigniss zu verzeichnen: Madame des Hauses war Mutter geworden. Der Ehemann erfuhr von dem Zuwachs zuerst durch meinen Kuli; fand es aber nicht der Mühe werth, von dem Feuer, vor dem er hockte aufzustehen, sondern legte noch etwas Holz nach, um den angesetzten Thee fertig zu brauen. Der neuangekommene Weltbürger verrieth seine Anwesenheit durch ein gesundes Wimmern und die in einem dunklen Verschlage hockende Mutter stöhnte ein paar Mal. Ich sandte Boy zur Frau, um mich zu erkundigen, ob wir mit etwas helfen oder ihr eine Freude bereiten könnten, erhielt aber die Antwort, dass nichts fehle.

In der That hörte ich auch während der Nacht nicht das geringste Geräusch aus dem Wochenbett, von dem ich nur durch eine dünne geflochtene Wand getrennt schlief und am Morgen war der Vorfall vergessen.

Die Nacht war empfindlich kühl, das Thermometer sank auf 21°.

20. November.

Um 6 Uhr begann ich aus meinen Effecten und Utensilien nochmals eine Auslese zu treffen und nur das Allerunentbehrlichste zusammenzupacken und auf eine der in jedem grösseren Annamitenhaus vorhandenen schweren Holztruhen auf Rädern, welche die Schätze des Besitzers und auch Reis rattensicher bewahren, einzuschnüren.

Um 8 Uhr waren all die kleinen, durch Wachstuch vor Regen geschützten Packete in einem kleinen Ssmpan untergebracht. Das Boot mochte 5 m lang sein und war in der Mitte mit einem Schutzdach von Fächerpalmblättern überdacht.

Drei Knechte schoben uns durch das Gestrüpp, welches den Fluss auf eine weite Strecke ausfüllt. Später aber krümmte sich der Wasserlauf unter etwa 25 m hohen Steilufern, zu denen, soweit sie bewohnt waren, steile sandige Pfade hinaufführten. Die Wohnstätten unter sich sind auch hier, wie am ganzen mittleren Flusslauf, ohne jeden Verbindungsweg; denn jede Communication wird, ähnlich wie in Nord-Celebes auf dem Meere, hier auf dem Flusse vermittelt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Biologie der Fliege Hypoderma bovis Deg.

Von V. von Röder in Hoym (Anhalt).

In der Biologie der Oestriden ist noch manches unerforscht und bedarf der Aufklärung. Professor Dr. Friedr. Brauer hat in seiner Monographie der Oestriden (Wien 1863) auf S. 104 über das Leben der Hypoderma-Larven, um welche es sich hier handelt, folgendes gesagt: „Das Leben der Larve in seiner Beziehung zur Entwicklung der Dasselbeule. So wie das Ablegen der Eier noch in Dunkel gehüllt ist, so verhält es sich auch mit den aus diesen kommenden jungen Larven. Diese auf ihrer ersten Wanderung zu überraschen, ist die Aufgabe zukünftiger Untersucher".

In neuester Zeit ist es gelungen, diese Aufgabe zu lösen durch die Forschungen des Herrn Hinrichsen, welcher jugendliche Larven der Rindsbiesfliege (Hypoderma bovis Deg.) in der Schleimhaut des Schlundes fand, wie Herr Director Goltz in der Zeitschrift für Naturwissenschaften, Organ des naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen, Bd. 69, 1896, p. 235, berichtet. Man kann daraus folgenden Entwicklungsgang vermuthen.

Wenn diese Fliege in der Nähe einer Rinderheerde erscheint, so werden die Rinder unruhig, tragen den Schwanz gerade nach hinten und obengestreckt, fangen an herumzurennen („Biesen"), und bald darauf erfolgt, dass die ganze Herde, brüllend durcheinander läuft, dann wo möglich Wasser aufsuchend, in welches die Fliege nicht nachfolgt. — Schon die Alten kannten diesen wunderbaren Vorgang, welchen Virgil in seinem „Georgicon" besang. Es ist dieser wohl allen Völkern bekannt gewesen, welche Rinderzucht betrieben. Die Erscheinung, dass die Rinder vor der Fliege fliehen, hat wohl den Grund, dass dieselbe mit Summen ihre Ankunft verkündet, genau so, wie die wegen ihres Stiches gefürchteten aculeaten Hymenopteren (Wespen). Die Furcht vor dem Stich der Fliege ruft wahrscheinlich dieses eigenthümliche Benehmen des Viehes hervor, obwohl die Fliege weder stechen kann, da kein Stachel vorhanden ist, noch sonst irgend einen Schmerz verursachen. Ihre einzige Absicht ist nur, die Eier abzulegen, welche an den einzelnen Haaren des Rückens befestigt werden, ohne wehe zu thun. Die Natur hat in diesem Fall dafür gesorgt, dass die Art erhalten bleibt. Die Eiablage muss dahin gelangen, wo die jugendliche Larve sich entwickeln kann. Dieselbe ist nicht im Stande, sowie sie das Ei verlässt, die dicke Haut zu durchbohren oder zu durchnagen, dazu sind ihre kleinen Mundhaken nicht geeignet.

Wie kommen nun die Larven unter die Haut? Die Rinder, welche vor der Fliege fliehen, sollen gerade das Gegentheil dadurch bewirken, als oben gesagt ist. Ohne dieses Summen der Fliege, wodurch dieselben scheu gemacht werden, würden sie voraussichtlich von der Eiablage keine Notiz nehmen, es würde die Aufmerksamkeit der Rinder wenig oder gar nicht auf die Eiablage gelenkt werden. Durch dieses Summen aber, welches die aculeaten Hymenopteren nachahmt, deren Stich sie fürchten, veranlasst, belecken sich die Rinder, sowie sie sich beruhigt haben, an denjenigen Stellen, wo Eier auf dem Rücken abgelegt sind, welche so auf diese Weise in den Schlund kommen.

In seinen beiden Schriften: 1. „Ueber das sogenannte Stillstandsstadium in der Entwicklung der Oestriden-Larven." 2. „Neue Beobachtungen über die Einwanderung der Hypodermen-Larven" (Dasselfliegen-Larven) sagt Professor Dr. Friedrich Brauer in Wien, dass man es hier mit einer schon im Ei lebendigen Larve zu thun hat, indem die Larve sich darin schon entwickelt hat, und dasselbe ganz ausfüllt. In diesem Stadium kommt die Larve, von dem Rinde am Rücken abgeleckt, in den Schlund, wo sie bald die zarte Schleimhaut durchbohrt. Auf diese Weise gelangt sie in den Blutstrom, welcher sie schliesslich in die peripheren Theile des Körpers bringt. Es geschieht dieses während des Sommers vom Juli bis September; dort bleibt die Larve unter der Oesophagealschleimhaut bis zum Ende des December. Darauf kommt die grosse Wanderung, bei welcher sie auch gelegentlich in die Dura mater des Rückenmarkes kommt, gewöhnlich aber dicht unter der Körperhaut Halt macht. Jetzt wirft sie die stigmenlose Haut ab, um das Fell des Wirthsthieres zu durchbohren und vermittelst der Stigmen die nöthige Luft zur Athmung aufzunehmen. Die Mehrzahl der Larven erreicht im Mai und Juni die Reife; indem sie in den Morgenstunden die Dasselbeule verlassen, suchen sie irgendwo im Erdboden oder Dünger einen passenden Ort, wo sie sich in schwarzbraune Tonnenpuppen verwandeln. Die Fliege erscheint nach 26 bis 30 Tagen, und sobald die Flügel entwickelt sind, sucht diese wieder die Weiden der Rinder auf. Nachdem sich die Begattung vollzogen hat, findet die Eiablage in der geschilderten Weise wieder statt. Es ist Herren Hinrichsen, Ruser-Klepp, Professor Dr. Friedrich Brauer und Dr. Adam Handlirsch (beide letztere in Wien) zu verdanken, dass die Biologie der Hypoderma bovis Deg. geklärt ist.

Nachrichten
aus dem
Verein für Schmetterlingsfreunde in Hildesheim.

Sitzung vom 18. März 1901.

Herr Frönd zeigte ein Exemplar von Syntomis phegea vor, das von ihm selbst im vergangenen Sommer am Guardasee gefangen, und bei welchem das rechte Flügelpaar bedeutend kleiner und abweichend gezeichnet war. Der rechte Oberflügel ist fleckenlos (v. iphimedia); der rechte Unterflügel hat nur einen grösseren weissen Centralfleck (v. cloelia). Das linke Flügelpaar trägt die normale Zeichnung von phegea. Oben und unten ist die Zeichnung eine gleiche. Ein Zwitter scheint nicht vorzuliegen.

Der Vorsitzende zeigte ein Copalstück von der Zanzibarküste vor, welches einer grösseren Suite von Insekteneinschlüssen aus diesem Akazienharz im Roemer-Museum entstammt. Obwohl das geologische Alter dieser Vorkommnisse jedenfalls ein sehr jugendliches ist, so verdienen doch alle Funde fossiler Schmetterlinge wegen ihrer Seltenheit Beachtung. Es sind in dem Stück zwei verschiedene Tagfalterarten enthalten. Bei der einen sind alle vier Flügel deutlich erkennbar, wie auch der Hinterleib und ein Theil des Thorax. Kopf und Beine fehlen oder sind unkenntlich. Nach dem Aderverlauf dürfte die Art eine Nymphalide sein. Der Radius der Oberflügel befindet sich im generalisirten Zustande und ist 5-ästig; die Mittelzelle ist geschlossen. Von der anderen, jedenfalls grösseren Tagfalterart ist nur noch ein Stück eines Vorderflügels erhalten, und dies ist nicht näher zu bestimmen. Die Flügel sind durchsichtig, der Copal hat sie vollständig aufgehellt und der Aderverlauf lässt sich genau verfolgen. Ausserdem ist in dem gleichen Stück noch eine kleine Motte sichtbar. Ferner liegen, in anderen Stücken, eine grosse Puppe mit feinem, wolligen, wenig dichtem Cocongewebe vor, und einige kleine, noch nicht weiter untersuchte Tineiden.

Herr Liecke präsentirte ein Smerinthus tiliae ♀ mit asymetrisch gezeichnetem Vorderflügel. Am rechten Flügel fehlt die Mittelbinde, und ist dieselbe nur durch einen Costalfleck vertreten.

Herr Steckel berichtete über den kürzlich erfolgten Nachtfang von Hibernia rubicapraria an Schlehen.

Grote, Vorsitzender.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration

und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.



Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

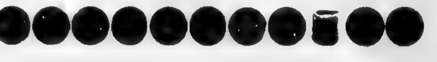
(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

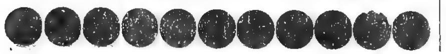
Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

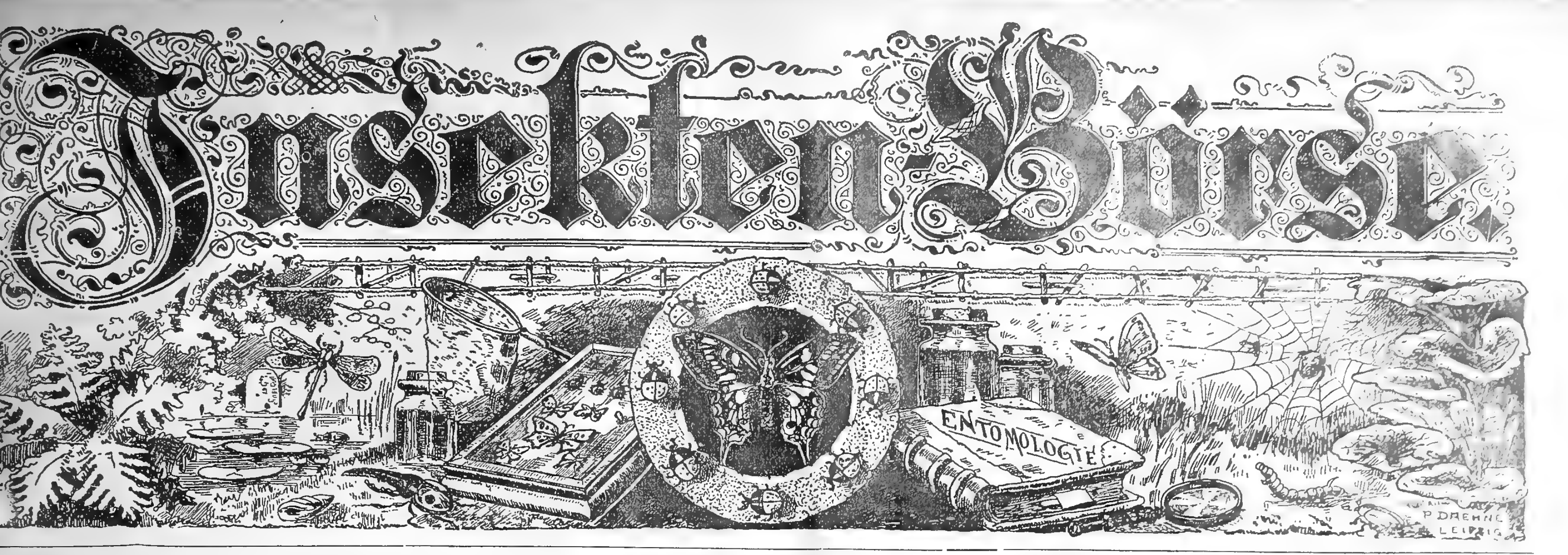
Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**

„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	**Expedition und Redaction:** Leipzig, Langestrasse 14.	**Gebühren** für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 15. **Leipzig, Donnerstag, den 11. April 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Wilh. Hoffmanns in Krefeld begiebt sich am 11. d. Mts. nach Peru und wird dort alle naturgeschichtlichen Objekte sammeln.

Die Bibliothek des verstorbenen Sammlers Srnska, welche besonders an Literatur über Laufkäfer reich war, ist von W. Junk's Antiquariat in Berlin NW. 5 erworben worden.

Ueber das P. Wytsman'sche kürzlich angekündigte grosse Werk: Genera insectorum liegt jetzt der genauere Plan vor. Im Sinne einer gewiss angebrachten Beschränkung des Umfanges haben sich die einzelnen Autoren sehr knapp zu fassen. Als Programm ist ihnen gestellt: 1. Hauptmerkmale jeder Familie (40 Zeilen), 2. Synoptische Bestimmungstabellen der Gattungen; 3. Beschreibung der Gattung (30 Zeilen), Synonymie; 4. Geographische Verbreitung der Gattung; 5. Bekannte Artenzahl. — Der Text wird durch reichliche Tafeln ergänzt.

Sowohl in den „Nachr. aus d. Berlin. Ent. Ver.", als im Briefkasten der „I.-B." (No. 9 d. J.) ist einer durch die Tagespresse gegangenen Mittheilung gedacht über eine Arbeit des landwirthschaftlichen Lehrers Dr. Hans Thomann in Landquart (Schweiz) betr. die Symbiose zwischen Lycaena argus L. und Formica cinerea Mayr. Die Arbeit liegt uns jetzt als Separatabdruck aus dem Jahresbericht der Naturf. Gesellsch. Graubündens, XLIV. Bd., vor und ist eine Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde, eingereicht bei der philosophischen Fakultät der Universität Zürich (Verlag von Jos. Casanova, Chur). Zunächst ist zu constatiren, dass dem Verfasser die einschlägige Literatur bekannt ist und dass er als sein Verdienst nur die genaue Feststellung der Lebensweise der Raupe des Falters und der Art des symbiotischen Verhältnisses für sich in Anspruch nimmt. Gewiss hat schon Freyer 1836 auf gewisse zwischen dem Schmetterling und der Ameise bestehende Beziehungen aufmerksam gemacht und andere Autoren haben im Laufe der Zeit diese bestätigt; auch haben in Amerika und Indien gemachte eingehendere Beobachtungen uns über die muthmassliche Art dieser Beziehungen nicht im Unklaren gelassen, nichtsdestoweniger hat Dr. Thomann erstmalig die Symbiose von Lycaena argus gründlich studirt und seine Darstellung ist recht interessant. Die Lycaenen-Larve wird von Jugend auf beständig von Ameisen umgeben, letztere laufen auf ihr herum und liebkosen oder trommeln sie mit den Fühlhörnern, ohne dass sie sich im Geringsten dadurch stören liesse. Dieses Zusammenleben ist so stetig und häufig, dass man es ohne Weiteres als gesetzmässig erkennen muss. Thomann bespricht nun zunächst den Nutzen, den die Lycaena von der Symbiose mit der Formica hat. Derselbe besteht natürlich in dem Schutze der Raupe vor Raubfliegen und Schlupfwespen (wenn er auch kein unbedingter ist, denn man findet hin und wieder angestochene Raupen), weiter aber, und darauf wird wohl das Hauptgewicht zu legen sein, in dem Schutze, den die Puppe geniesst. Lycaena argus wird nämlich während ihres Puppenzustandes zum eigentlichen Gaste der Ameisen, ohne in dieser Zeit irgend welchen Gegendienst leisten zu können. Die völlig nackten und jeder schützenden Hülle baren Puppen werden dadurch, dass sie, mittelst eines Seidenfadens um den Leib an die Decke der Ameisenbauten befestigt ruhen, vor Nachstellungen anderer Thiere, z. B. der carnivoren Käfer, gesichert. Die Puppenpflege seitens der Ameisen geht so weit, dass sie in Gefangenschaft an der eben verwandelten Puppe 2—3 Tage Wache hielten. Dagegen blieben die Puppen, wenn das Nest aufgedeckt wurde, unbeachtet liegen und wurden nicht in die Tiefe geschafft. (Vielleicht wäre die Wärme in den Nestern und der Duft der Ameisensäure, event. deren Einfluss auf die Falterfärbung auch unter dem Nutzen aufzuführen. D. Red.) — Die Ameise hingegen bezieht von der Lycaena einen Leckerbissen, ja, wie Thomann meint, ihre Hauptnahrung. Auf dem drittletzten Segment besitzt die Lycaenenraupe eine $^1/_2$—$^3/_4$ mm lange, quere Spalte, begrenzt von zwei Hautwülsten, am besten einem Munde mit den Lippen vergleichbar. Aus dieser „Honigdrüse" sondert sie einen dickflüssigen, fadenziehenden Saft ab, und zwar nach ihrem freien Willen; ohne Beisein der Ameisen erfolgt keine Secretion, in einer Minute können mehrere Ausscheidungen erfolgen, oft aber müssen die Ameisen eine Viertelstunde warten, bis ihnen die Raupe wieder zu trinken giebt. „Besonders reichlich floss die Honigquelle, wenn

die Raupe in Noth war; ein Tröpfchen erschien dann nach dem anderen. Gewiss wurde von ihr deshalb so ausgiebig secernirt, um den Beschützer nicht auch noch zu verlieren.“ — Bis hierher finden wir in Dr. Thomann's Arbeit, wenn auch gute Einzelheiten, so doch nichts Unerwartetes. Neu sind aber seine weiteren Deutungen der mit der Myrmecophilie in Bezug stehenden Nebenorgane. Auf dem zweitletzten Leibesringe der Lycaenaraupe finden sich zwei ausstülpbare Zäpfchen. Sie werden von den Ameisen nicht berührt, geschieht dies aber zufällig, dann sofort eingezogen, um bald nachher wieder zu erscheinen. Trotzdem aber spielten Raupen, die von den Ameisen isoliert waren, niemals mit den „Tuben“. Diese Organe sind schon seit 1867 beschrieben, doch wurden sie verschieden gedeutet. Guenée hielt die Honigdrüse für eine Vertheidigungswaffe, für die Tuben giebt er keine genaue Erklärung; Nicéville nennt die Tuben: infolge Nichtgebrauches rudimentär gewordene Organe und zwar stellt er sie in den Dienst der Vertheidigung; Edwards meint, sie seien blosse Signale für die Ameisen und ständen zu der Honigdrüse in irgend einer Beziehung, weil die Raupe in den jüngeren Stadien, wo sie doch den Feinden am meisten ausgesetzt sei, weder Tuben noch Honigdrüse habe. — Thomann sieht die Tuben als Duftorgane an, welche ein Aushülfsmittel für die Raupe sind, um sich mit möglichst wenig Aufwand an Stoff und Kraft ihre Beschützer ständig erhalten zu können. Wenn die Ausscheidungen spärlicher fliessen, pflegt das Thier die ausgestülpten Tuben spielen zu lassen. — Auch die Körperhaut steht zu der Symbiose in Beziehungen. Die Raupe verfügt über einen fein entwickelten Tastsinn, dessen Sitz nur in der Körperhaut liegen kann. Diese vermittelt gewissermassen den Verkehr zwischen der Raupe und ihrer Umgebung und namentlich zwischen ihr und den Ameisen. An der Hand von mikroskopischen Präparaten, Querschnitten durch die Raupenhaut, wird vom Verfasser die Beschaffenheit der letzteren eingehender abgehandelt. Sie ist mit einer Unzahl winziger Sternwärzchen und dazischen mit regelmässigen vierstrahligen Erhöhungen oder, Papillen ausgestattet. Jedes dieser Sternchen besitzt einen centralgelegenen Kanal, welcher die Fortsetzung eines die Chitinhaut durchziehenden Porus darstellt; durch den letzteren tritt ein Gebilde der Hypodermis als Haar oder Borste frei in die Luft, und dieses steht unten mit einer Nervenendigung in direkter Verbindung. — Zum Schluss giebt Dr. Thomann eine Uebersicht über die myrmekophilen Lepidopteren und bespricht die Stellung der Lycaeniden im Heere der Ameisengäste. Die Lycaeniden sind echte Gäste oder Symphilen, ja sie zeichnen sich durch ihre relative Uneigennützigkeit vor den Käfern, wie Claviger, Lomechusa, Pauttus aus. Denn während die letzteren für die aus ihren Exsudattrichomen dringende aromatischen Leckerbissen sich an der Brut der Ameisen gütlich thun, also Parasiten sind, bieten die Lycaenenraupen den Ameisen Nahrung und werden ihnen in keiner Weise schädlich; wir haben also ein auf wirklicher Gleichberechtigung beruhendes Freundschaftsverhältniss, eine echte Symbiose vor uns. —

Dem vom 12. bis 16. August 1901 in Berlin tagenden 5. Internationalen Zoologen-Congress, über den Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen das Protektorat übernommen hat, schliesst sich eine Fahrt nach Hamburg und ein Ausflug nach Helgoland an. Unter den miteinladenden deutschen Zoologen finden wir alle bekannteren deutschen Entomologen und dies sichert den Insektenforschern einmal den ihnen gebührenden Platz, andermal bietet es ihnen von vornherein Gewähr, dass sie von dem Congress den Nutzen haben, den er ihnen bringen soll: Anknüpfung persönlicher Beziehungen, Belehrung und Anregung. Die Vorträge von Forel, Grassi und Poulton sind von aktuellem Interesse. Die schönen Sammlungen des Berliner Museums sind während dreier Nachmittage den Congresstheilnehmern zugänglich. Die Betheiligung steht jedem Freunde der Zoologie gegen Lösung einer Mitgliedskarte (20 ℳ) frei, auch Damen können Zutrittskarten (10 ℳ) erhalten. Das Bureau des Congresses befindet sich Berlin N., Hessischestr. No. 1. — Durch Empfänge seitens des Rathes der Stadt Berlin, des Senates der Stadt Hamburg u. s. w. wird das Programm verschönt, und es wird nicht an aussergewöhnlichen Genüssen in den Erholungsstunden fehlen. — Es ist dringend zu wünschen, dass die Sammlerkreise sich recht zahlreich einfinden.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.)

Auf kurzen Abständen gewahrten wir auch hier noch Hausboote, deren Insassen sich damit beschäftigten, kleine Barben zu fangen. Die grösseren Fische sind durch die seit Jahrzehnten fortgesetzte Raubfischerei schon längst aus dem Flussgebiet verschwunden.

Der gestern beschriebene Charakter der Landschaft blieb auch heute unverändert, baumbewachsene Steilufer, grasige Hügel und im Hintergrund eine dunkle Bergkette, deren Kuppen und unzugänglichsten Abhänge noch bewaldet sind, auf denen sich aber stellenweise hellgrüne Culturflecke bis zu 1500 oder 2000' hinanziehen.

Um $^1/_2$11 Uhr umsteuerten wir die Mündung eines von den Bergen herabrauschenden Nebenflusses des Dongan und verfolgten dann in östlicher Richtung den sich plötzlich verengenden, vielleicht nur noch 20 m breiten und jetzt Phuci-Song genannten Hauptfluss. Die Vegetation wurde reicher und Bambus und Schlingpflanzen hingen an hohen Bäumen bis an den Wasserspiegel herab. Um 11 Uhr fand die Fahrt ihr Ende, und mit dem Gefühl der Befreiung verliess ich den schwankenden Kahn. Auf dem steinigen nassen Steilpfad, der zum Dorfe hinaufführte, sass auf einem nassen Felsen ein riesengrosser Papilio demetrius, der sich, durch unser Kommen aufgescheucht, erhob und wie zum Willkommen das Boot umkreiste.

Hier gab es auch wieder feste und breit ausgetretene Wege, nur stellenweise von Pfützen durchsetzt, und aus üppigstem Grün, welches als Hecke die Gärten umwallte, leuchteten carminrothe und gelbe Blüthen, von Pap. polytes ♀♀ umflattert, während auf den Blättern Dutzende von Hesperiden schwirrten. Auf dem Wege nach dem Dorfe begegnete uns der Maire, einen schwarzen Holzkasten unterm Arm, Schreibzeug und das Dorfarchiv umschliessend, machte aber sofort Kehrt, um mich nach einem leerstehenden Schuppen, der für durchreisende Mandarine reservirt war, zu geleiten.

Er gab einigen Bauern Auftrag, mein Gepäck zu holen, und nutzte ich die dadurch entstehende Pause aus, um die Nachbarschaft anzusehen. Vor meinem Schuppen, dem Mandarinen-Hotel, befand sich eine Wiese, auf der sich einige, auf allen Seiten offene strohgedeckte Hütten erhoben, welche als Verkaufshallen während des einmal im Monat stattfindenden Marktes dienen. Zur Linken wie zur Rechten ertönten menschliche Stimmen und Hahnengekräh als einziges Zeichen, dass das Gewirr von Bambus, Bananen, Schlingpflanzen und Palmen bewohnt sei; denn die Hütten waren ganz im Grün vergraben. Nur zwei Minuten hinter meinem Hause erstreckte sich verlassenes Culturland mit wildwucherndem meterhohem Unkraut, das in Büscheln sich über Baumstümpfe hinwegrankte, und ringsum, auf kaum einer halben Stunde Entfernung starrte der dunkle, düstere Urwald.

Der Maire präsentirte mir, als ich wieder zurückkam, einen Korb voll Bananen, decorirt mit einem halben Dutzend Eiern. Ich versuchte nun etwas über die Einwohnerzahl und die Umgebung des Dorfes zu erfahren, mein Boy, der als Dolmetscher fungirte, aber gab naseweis Antworten wie sie ihm beliebten. Auf meine Frage, wieviel Häuser das Dorf zähle, meinte er: 5 Millionen! Wie weit ist nach dem Walde zu gehen? Es giebt hier keinen Wald, nur Berge! Der Leser weiss nun, wes Geistes Kind mein einziger Führer war. Ich hatte schon lange gemerkt, dass er vor einem weiteren Vorgehen „höllische Manschetten“ anhatte, und glaubte er in seiner Feigheit mich durch seine täppischen Lügen von einer Weiterreise abzuhalten.

Ich liess indess den „Maire“ bitten, mir für übermorgen mehrere Kulis zu schicken, dabei womöglich einen Mann, der etwa Moi verstehe, die Sprache der Waldbewohner. Ich nahm mir vor, wenn dem Boy das Herz noch tiefer sinken sollte, nötigenfalls ohne ihn weiter zu reisen und ihn im Dorfe zurückzulassen, bis zur Wiederaufnahme der geregelten Sammelthätigkeit.

Im Hause war er vorzüglich und einer der aufmerksamsten Diener, die ich je hatte. Er versorgte mich stets mit warmem Wasser, dem einzigen Labetrunk, an den ich mich als zeitweiliger Wildnisstemperenzler halten wollte, und war reinlich und ordnungsliebend, ja er brachte mir sogar unaufgefordert die Hühnerlet

'er Versuchung, diese zu stibitzen, konnte keiner meiner malayischen Diener widerstehen und selbst der sonst so zuverlässige Otonka, as japanische Heinzelmännchen, unterschlug mir dieselbe. Als ich ın ernst darüber zur Rede stellte, gebrauchte er die nicht undiplomatische Ausrede: „Ich habe geglaubt, Sie lieben das Zeug icht.“

Auch heute behielt der Himmel sein trübes Gesicht und füllte ch den Nachmittag mit Schreiben aus. Nach Sonnenuntergang machte ich einen Spaziergang nach dem Flussufer im Westen des Dorfes. Aus dem Dickicht begrüsste mich das Gefunkel von Hunderten von Glühwürmchen, ein wundervoller Anblick. Langsam zogen die glitzernden Thierchen ihres Weges, deren beide letzte Abdominalsegmente bei Berührung mit der Hand plötzlich hell aufblitzten, etwa wie ein intermittirendes Leuchtfeuer en miniature.

21. November.

In aller Frühe rüstete ich mich zu einem Ausflug nach dem Walde, steckte eine Cyankaliflasche ein und hing mir eine grosse Messingpinzette um zum Tödten von Lycaeniden und Ergreifen von grossen Wespen. Eine kleine, lederne Jagdtasche, an der Seite getragen, mit zwei Fächern, eines für die leeren, das andere für die gefüllten Düten vervollständigte die Equipirung. Um meine weissen Beinkleider schlug ich ein paar Gamaschen und meine Füsse schützten weiche Segeltuchschuhe. Der Ruderknecht und ein Jüngling aus dem Dorfe wurden je mit einem Netz bedacht und der Kleinste bekam mein Mittagessen, ein halbes Huhn, etwas ohen Reis und zwei Eier zu transportiren. Der Führer aus dem Dorfe, das ich als Phuc-Son vorstelle, wollte mich nach dem Flusse schleppen und dann mit einem Sampan nach dem Walde bringen. Während meiner Auseinandersetzungen, dass ich durchaus über Land nach dem Urwalde wollte, kam als rettender Engel der Maire ı, welcher erklärte, mir den Weg zeigen zu wollen.

Wir passirten ein Gehöft im Dorf und wandten uns dann östch. Durch ein kleines Flüsschen wurde ich von Mai, dem Ruderer, getragen. Wir schritten nun durch früheres Culturland, das wieder beginnt, zur Wildnis zu werden, kamen an einem Tempelchen unter Baumesschatten vorüber und hatten noch einige Schlammpfützen zu durchwaten, ehe die Gegend etwas romantischer wurde. Mit dem Erscheinen von urwüchsiger Strauchvegetation tauchten auch wieder Lepidopteren auf. Zuerst ein ganz lehmgelb angeflogenes Pap. erithonius ♀, dem sich ein grosses ♀ von Pap. astorion zugesellte. Von Blüthen herunter holte ich eine schwarze Xylocopa von erschreckender Grösse, Lampides spec. war recht gemein, ebeneine Neptis; seltener erschien Athyma perius mit kräftigem Flügelschlag. Der Weg führte im weiteren Verlauf nach dem Fluss hinab, in dessen Schilf einige Catophaga lea sich tummelten, während eine Huphina nadina sich am nassen Sand delectirte. Wir bogen hier in den Wald ein, auf einem so schmalen Steig, dass kaum der Fuss Raum fand, und hinweg ging's über Wurzeln und Gestein, tief unter uns das rauschende Gewässer. Leider war der Waldfrieden nicht von langer Dauer, bald wieder betraten wir eine Lichtung, über welche Pap. helenus schnell hinwegsegelte, und auf der es von Danais plexippus, einer helleren Race als jener von Hongkong, und von Catopsilia chryseis wimmelte. Mit viel Vergnügen wurde eine Catophaga dapha eingedütet und ebenso ein ganz frisch geschlüpfter Pap. aristolochiae. Wir stiegen dann das sandige Flussbett hinab, auf dem sich einige der schon lange erwarteten Cicindelen herumtrieben. Es war eine unscheinbare, graue Species, die sich kaum von der Umgebung abhob und so neu war, dass es mir nur gelang, zwei zu erhaschen.

Ein tiefer Nebenfluss, aus dem Norden kommend, hinderte unser Vorwärtsdringen, Brücken gab es natürlich keine, und ein Durchschwimmen mit der Ausrüstung war ausgeschlossen. Etwas verstimmt pilgerte ich das Ufer des Flusses bergan und durchsuchte das angeschwemmte Genist. Und was sehen da meine Augen, welche allerliebste kleine Cicindela chinensis! Schnell gegriffen; denn hurtig ist das Kerlchen. Nachdem ich es glücklich erhascht, sehe ich, dass es ein zierlicher Läufer ist, mit rothem Hals und blauen Flügeldecken mit zwei weissen Querbinden. Nie ich etwas Aehnliches. Es gelang mir nach und nach etwa ein Dutzend einzuheimsen und fing ich dann noch eine zweite, viel kleinere Species mit unendlich und unverhältnissmässig langen Fühlern. Im Genist waren auch zwei Species Bembidium häufig, ferner ein dunkler Päderus und mehrere andere Staphylinen und Oxytelus praxis. Etwa zwei Stunden widmete ich der augenermüdenden ..., dann wandten wir uns heimwärts. Im Walde kam eine lichtscheue Discophora angesetzt, sich unter Baumästen verkriechend, nach gährenden Früchten duftend, und Clerome assama mit ihren weissen Punkten, anscheinend auch ein Dämmerungsfalter. Am Flusse bestieg ich einen Sampan, den eine Frau über Stromschnellen hinwegleitete.

Der Herr Bürgermeister, welcher mich auf der ganzen Fahrt begleitet hatte, wurde unterwegs vom Jagdfieber ergriffen. Er erwies sich als ein geschickter Jäger und fing mir eine ganz frische Hebomoia und mehrere der niedlichen Läufer, auch versprach er, mich auf der morgigen Expedition nach dem Gebiet der Moi zu begleiten. Der Ruderer fing unterwegs nichts weiter als drei Landblutegel auf seinen rothhäutigen Beinen, die er mir grinsend überreichte. Meine Gamaschen schützten mich hinreichend vor diesen unangenehmen Besuchern, unter denen ich in Ceylon und Celebes auch in Ost-Java fürchterlich litt. In Ceylon musste ich nach wenigen Stunden Aufenthalts im Dschungel etwa 40 Stück von meinen Füssen ablesen, die mir derartig zugesetzt hatten, dass meine Beinkleider auch aussen rothe Blutstreifen wie auf einer Generalsuniform trugen. In Celebes wurde eine Expedition nach dem Hochgebirge durch diese Landplage vereitelt; denn meine Kulis konnten sich der zu Dutzenden aus dem feuchten Gebüsch kriechenden und anspringenden Würmer nicht erwehren, trotzdem ich die sichtbaren Exemplare, welche sich festgesaugt hatten, mit concentrirter Carbolsäure betupfte, worauf sie zischend zusammenschrumpften und abfielen.

22. November.

Die zum Ausflug in das Gebiet der Moi bestellten Kulis waren um 8 Uhr noch nicht zur Stelle. Ich liess deshalb den Maire holen, der durch Anschlagen an ein Bambusrohr die Schlafmützen zusammen zu trommeln versuchte. Ein paar Leute kamen an, entfernten sich aber wieder, als der Bürgermeister, mit einem europäischen Regenschirm fuchtelnd, ins Dorf lief, um die Fehlenden persönlich zusammen zu treiben. Nach anderthalbstündigem Warten und Schimpfen und Schreien meiner Bedienten wurden endlich zwei Körbe gebracht. Wir verpackten darin unseren Proviant, Reis und Schweinefleisch und auch einige gesalzene Enteneier.

Um 10 Uhr waren endlich meine Matratze und Fangutensilien, die zwei Mann bequem hätten tragen können, auf die Rücken von sechs Trägern vertheilt und marschirten wir nach dem Flusse. Dort waren, wie es im Orient ganz selbstverständlich, auch die bestellten Sampans nicht angelangt. Dafür aber fanden wir ein Hausboot, das zufällig hier gelandet war, und trat ich in Verhandlung mit dem Eigenthümer. Dieser erklärte, uns nicht fahren zu können, weil er krank sei. Ich liess ihm sagen, er möge nur ins Dorf gehen und sich dort pflegen, meine Leute würden rudern.

Mai, der sich in seinem Element befand, machte keine Redensarten, sondern warf den Hausrath des flennenden Rheeders, dessen Töpfe, Netze etc. einfach auf den Sand. Ich setzte mich mittlerweile auf einen mit Schwämmen bewachsenen Baumstamm und pickte millimeterlange Staphylinen in eine kleine Röhre. Nach Verlauf einer halben Stunde kamen auch die bestellten Boote, und der arme Kranke, welcher sich auf einem Thonheerd einstweilen seinen Reis gekocht hatte, löffelte, nein stabte zwei Schalen davon mit grösstem Appetit auf und trank dazu etwa $^3/_4$ Liter starken Thee.

Von dem beständigen Herumliegen im Kahn bekam der Mann übrigens ganz steife Glieder, auf denen er sich nur mühsam auf dem Lande vorwärts schleppen konnte.

Gegen 11 Uhr endlich setzte sich die Flotte, darauf zehn Krieger, in Bewegung. Die Annamiten entledigten sich ihrer Kleider und sprangen ins Wasser, um die Bote zu schieben. Es war eine so starke Strömung zu überwinden, dass die Wellen über Bord schlugen. Die Annamiten trugen um den Leib nur eine starke Schnur mit einem Messingknopf, welche dazu diente, die weiten Beinkleider festzuhalten. Während der Fahrt zogen einige von ihnen ein weisses Tuch als Schamlappen durch die Schnur.

Gegen Mittag erreichten wir eine grosse, mit Strauchwerk bewachsene Geröllinsel, auf der einige Pfauen stolzierten. Dann wurden die Ufer überaus malerisch; zur Linken hatten wir hochstämmigen Urwald, dessen weite Aeste den Flusslauf beschatteten. Das Wasser war hier bereits krystallklar, so dass wir die Gneissfelsen auf dem Grunde erkennen konnten. Um 3 Uhr wurden die Boote mit Hilfe eines durchlöcherten Quarzblockes verankert und das Gepäck aufs Land gesetzt. Etwa 100 Meter weit ging es dann durch

schulterhohes Alang-Alang-Gras und dann umfing uns eine Parzelle Urwald, von Calladiumsümpfen durchsetzt, in denen es von Tausenden von schwarzen Kaulquappen wimmelte. Dann geriethen wir auf ein Terrain, das ich mir schon lange wünschte. Mais- und Bergreisfelder, die erst vor Kurzem dem Walde abgerungen und noch voll von gefällten und verkohlten Baumstämmen lagen, deren Rinde sich mit geringer Mühe lostrennen liess. Wir fanden denn auch gleich eine grosse Menge Nyctobates, Ulosoma und andere rindenliebende Heteromeren, einige Bembidien Erotyliden und schöne, flache, rothgefleckte Reduviiden.

Schwerer Regen vertrieb uns aber nur zu schnell wieder. Noch eine halbe Stunde über mit Quarzblöcken besäetes Weideland und ein paar Mal durch ein aus dem Walde sprudelndes Bächlein, dann kamen wir an eine romantische Hängebrücke, aus mit Rotang zusammengeflochtenen Aesten und Knüppeln hergestellt, welche mit Schlingpflanzen an einem hohen Baume befestigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Eine interessante Käfergruppe, die Chlamydae.

Von Martin Jacoby.

Unter den zahlreichen Gruppen der blattfressenden Käfer, den Chrysomeliden, ja, unter sämmtlichen Käferfamilien, giebt es wohl kaum eine, die sich so durch eigenthümliche Formen und Struktur auszeichnet, als die Gruppe der Chlamydae. Es sind dies fast ausschliesslich die Tropen bewohnende Käfer, die vereinzelt auch in China, Indien und den Malayen-Ländern vorkommen. Wenn je eine Insektenfamilie durch ihr Aeusseres Schutz vor ihren Feinden erhält, so ist dies hier der Fall und es ist fraglich, ob diese Thiere im vollkommenen Zustande wenigstens, überhaupt verfolgt werden, sei es von Vögeln oder sonstigen Nachstellern, denn ein Nichtentomologe würde, wenn er zum ersten Male diese Thiere erblickt, auf alles Andere, denn auf Käfer rathen. Da giebt es kein Vorne und kein Hinten für das unbewaffnete Auge, die Thiere gleichen vielmehr kleinen Stücken Holzes, Erdklumpen, Raupenexcrementen oder Stücken metallischen Erzes, als Insekten. Die systematische Stellung der Chlamyden ist zweifellos zwischen den Clythriden und den Cryptocephaliden. Mit Ersteren haben sie die Form der Fühler gemein, die sehr kurz und deren Endglieder breiter als lang sind, mit den Cryptocephaliden stimmen sie in der kurzen, gedrungenen Gestalt, der Form der Augen und dem unbedeckten Pygidium überein.

Fassen wir jetzt das allgemeine Aussehen der Chlamyden ins Auge, so sehen wir da wunderbare und sonderbare Strukturverhältnisse. Erhabenheiten, Buckeln, Stacheln und runde oder spitze Höcker auf Halsschild und Flügeldecken wechseln mit erhöhten Leisten ab, der Zwischengrund ist dabei oft mit grubenähnlichen Punkten bedeckt, zuweilen aber auch glatt und von aller möglichen Färbung; andere Arten sehen rothgoldenen Stückchen Metall täuschend ähnlich und die Zacken oder Erhöhungen gleichen bei diesen Arten einer Krystallisation. Bei den meisten Chlamyden existirt ein gewisses System in der Anordnung dieser Sculptur, und hierin liegt gerade die Schwierigkeit einer genauen Beschreibung. Dieselbe so abzufassen, dass der Bestimmer die Unterschiede der sich so ähnlich sehenden und doch so verschiedenen Arten erkennt, will gelernt sein.

Die grösste Chlamyde, die früher ungemein häufig aus Brasilien kam, ist ein Käfer von fast halber Zolllänge und von dunkelblauer Farbe, voller Höckerchen auf den Flügeldecken, es ist dies die Poropleura monstrosa Fab., deren Lebensweise von Burmeister erklärt wurde. Die Larve dieser Art macht sich aus ihren Exerementen einen Kokon, der aus concentrischen Ringen besteht und nagt nach ihrer Verwandlung ein kreisrundes Loch, durch das der Käufer entweicht. Dieses Thier kommt jetzt, wie es scheint, nur spärlich in den Handel. Von den übrigen Arten, die sich auf mehr als 200 belaufen, kennt man die Lebensweise nicht. Untersucht man die Käfer, so findet man an der Unterseite des Thorax Gruben zur Aufnahme der Fühler und breitere Kanäle am Hinterleib zur Aufnahme der Beine; nähert man sich den Käfern, so ziehen sie Fühler und Beine an den Körper und lassen sich zur Erde fallen, wo es dann fast unmöglich ist, sie wiederzufinden.

Ob alle Chlamyden übrigens auf Pflanzen leben, oder ob es auch Arten unter Baumrinde oder sonstigen verstekten Orten giebt, weiss ich nicht. Hier liegt noch ein grosses Feld zur Feststellung vor, ob die Chlamyden wirklich mehr als andere Insekten vor Verfolgungen geschützt sind und ob wirklich die vielen Theorien der Neuzeit, die man auf Schutzfärbung und Schutzformen vorbringt, Thatsachen sind oder nicht. So lange sich kein in den Tropen ansässiger Sammler oder anderswo dieser Sache ausschliesslich widmet, wird man zu keinem sicheren Resultat gelangen. Nirgends sind so viele Trugschlüsse möglich als in der Naturgeschichte, und wirklich beobachtete Thatsachen lange fortgeführt, ist die einzige Grundlage des exacten Wissens.

Die Flügeldecken der Chlamyden besitzen oft eine enorme Härte und ist man genöthigt, mit einer Stahlnadel vorzubohren, um eine Insektennadel anzuwenden. Die Augen dieser Käfer sind langgestreckt, nierenförmig, mit tiefer Einschnürung der Mitte. Das Halsschild zeigt gewöhnlich eine starke Erhöhung oder auch seitlich zusammengedrückte Höcker von jeder möglichen Gestalt.

Trotz der ausführlichen und klaren Beschreibungen von Lacordaire, der diese Gruppe monographisch bearbeitet hat, ist die Bestimmung eine sehr schwierige, um so mehr, als diese Insekten, wie die meisten Chrysomeliden, grosser Variabilität unterliegen. Dabei fehlt es an guten Abbildungen gänzlich, mit Ausnahme von den central-amerikanischen Arten, die in Godman und Calvin's Riesenwerk abgebildet sind; diejenigen von Klug und Kollar sind unnütze Schmierereien. Höchst nützlich wäre es, wenn stark vergrösserte und durchaus genau die Skulptur wiedergebende Abbildungen veröffentlicht würden, die besser als alle Beschreibungen sind. Vielleicht käme die Photographie hier zu Hilfe, wie sie sich ja in anderen Fächern der Naturgeschichte so nützlich gemacht hat.

So zeigt sich dem Entomologen überall ein reiches Feld der Studien und des Interessanten, so hat jede Insektengruppe eine Anziehung für Denjenigen, der Verständniss und Herz für diese wunderbare kleine Welt besitzt, und wenn diese so interessanten kleinen Geschöpfe die Grösse eines Sperlings oder die einer Maus besässen, so würde alle Welt mit Verwunderung auf sie schauen. Es hält aber im jetzigen Jahrhundert schwer, der Menge beizubringen, dass die Natur gerade im Kleinsten ihr Grösstes erreicht.

London, März 1901.

Entomologische Mittheilungen.

Der Insektenschmuck ist eine Erfindung der Naturvölker, er wird bei ihnen in solcher Pracht und Vollendung hergestellt, dass die schönste Perlenkette, das kostbarste Brillantcollier daneben erbleicht. So fertigen die Indianer am Rio Napo Halsketten aus den Schenkeln eines grossen Blatthornkäfers, deren zwischen Rothgold und Smaragdgrün schillerndes Farbenspiel die wunderbarsten Effecte hervorbringt. Auf den Philippinen fängt man einen Verwandten unseres Rosenkäfers, dessen Flügeldecken in herrlichen grünen, blauen, rothen und goldenen Tönen changiren. Die Frauen der Eingeborenen verarbeiten die Flügel zum Haarschmuck, bei jeder Kopfbewegung strahlt von ihm ein Feuer aus, das es mit dem schönsten Diamantengefunkel aufnimmt. In Brasilien, Peru und Argentinien ziehen die Frauen die buntschillernden, edelsteinartigen Körper der Chrysochus-Arten abwechselnd mit Glasperlen auf Schnüre und fertigen herrliche Arm- und Halsbänder daraus. Die südamerikanischen Indianerstämme verarbeiten die harten, regenbogenfarbenen Flügel des Prachtkäfers zu den schönsten Gehängen und anderen Zierraten. In China benutzt man diese Käferflügel zum Besatz der Damenkleider. Sie unterliegen als besonders kostbarer Besatz sogar der Kleiderordnung. Nur die Damen vom höchsten Rang dürfen sechs Reihen Flügel auf dem Kleide tragen. Die südamerikanischen Indianerinnen setzen Leuchtkäfer in ihr Haar und halten sie mit einem rothen oder blauen grossmaschigen Netz darin fest. Auf der Wiener Weltausstellung 1874 war auch ein Schrank mit brasilianischem Insektenschmuck zu sehen. Innerhalb der ersten Tage war der ganze Vorrath ausverkauft, und zwar waren es vorzugsweise Damen des Hofes und der höchsten Aristokratie, die den wunderbaren Schmuck erworben hatten.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir im freundschaftlichen Uebereinkommen mit unserem Vater von jetzt ab entomologische Geschäfte aller Art auf eigene Rechnung und Gefahr machen werden. Wir bitten, von unserer Firma

Heyne Brothers

110—111, Strand, London WC.

freundlichst Notiz nehmen zu wollen.

Mit der Versicherung, dass wir allen Aufträgen die grösste Sorgfalt zuwenden werden, zeichnen wir [1816

Hochachtungsvoll

Alexander u. Martin Heyne.

Neue Original-Sendungen.

Manaos - Amazonas, Costa Rica, Nord-Afrika, Tsintau-Deutsch-China sind in voriger Woche eingetroffen.

Auswahlsendungen.

Prachtvolle Centurien enorm billig, nur I. Qual., 50 Arten. Catalogwerth von **100 Mk.** zu **10 Mk.** franco. Nur I. Qual.

Circa 2000 Käfer u. Insekten, II. Qual., aus allen Erdtheilen 40 ℳ franco. [1838

Arthur Johannes Speyer,
Altona a. Elbe.

Sammlung exot. Papilioniden

Umstände halber billig abzugeben:

Darunter: [1833

Ornithoptera paradisea ♂♀
„ **urvilliana**
„ **bornemanni**
„ **croesus**
„ **miranda**
„ **dohertyi**
Papilio polydaemon
„ **bridgei**
„ **woodfordi**
„ **ptolychus**
„ **websteri**
„ **oritas**
„ **blumei**
„ **segonax**
„ **bachus**
„ **gundlachianus** etc.

Offert. befördert d. Exped. der Ins.-Börse unter **A. O.**

Ceylon.

Ein geübter **Sammler** und tüchtiger **Präparator,** welcher Anfangs Mai nach Ceylon reist, um daselbst im Laufe eines Jahres **naturhistorische Einsammlungen** vorzunehmen, wünscht in Verbindung zu treten mit **Museen, grösseren Geschäften** oder **Sammlern,** um von denselben Commissionen in Empfang zu nehmen.

Die Einsammlungen werden sowohl **Land-Fauna:** Wirbelthiere (präparirt oder in Spiritus), Landmollusken und Insekten aller Art, als auch **See-Fauna:** Fische, Crustaceen und Weichthiere (auch Korallen und Mollusken) umfassen.

Reflectanten bitte sich gefl. **baldigst** an **„Fauna“,** Nörro, Farimagsgadan 17, **Copenhagen,** zu adressiren. [1832

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . ℳ 12,50.

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten ℳ 10,—.

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . . ℳ 12,—.

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ 14,—.

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . ℳ 12,50.

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ 15,—. incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37. [1387

Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. — **Diplome.**

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen. 1761]

Centurien I. Qual.,

50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,

200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.

Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.

Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.

Pracht-Centurien.

Lepidopteren

ex Borneo mit prächtigen Arten 15,— ℳ.

ex Nias mit brillanten Formen 15,— ℳ.

30 Papilioniden incl. Ornith. croesus, miranda etc. etc., gespannt, Ia. Qualität, **nur 100 Mark.** Werth nach anderen Listen weit über 300 ℳ.

Preis-Liste über **exotische Lepidopteren** gratis und franco zu Diensten.

Die Preise meiner **Lepidopteren** sind durchschnittlich weit unter die üblichen Händler-Preise notirt.

Hermann Rolle,
Naturhistorisches Institut,
Berlin N.,
1825] Elsasserstrasse 47/48.

Schöne Gehörne und Geweihe etc.

mit den Originalsendungen eingetroffen. **Billige Preise.**

Arthur Speyer,
1840] Altona a. Elbe.

Annam-Tonkin.

Aus diesen wenig durchforschten Ländern empfehle **Lepidopteren, Coleopteren, bizarre Orthopteren** und **Libellen** in reichster Auswahl, anmuthiger Qualität und zu mässigen Preisen.

Besonders schön:

Thaumantis pseudaliris Butl., Stichophthalma tonkin. Fruhst.,
„ **mathilda Oberthür** ♂♀.

Centurien,

schön, wie im Traume zusammengestellt 15 ℳ franko.

H. Fruhstorfer,
1613] **Haiphong-Tonkin.**

Für frische

Schmetterlings-Ausbeute

aus **Deutsch-Ostafrika**

Theilnehmer

gesucht. Garantirt 75 Stück mit mindestens 25 Arten pro Antheil nur 7 ℳ 50 ₰, Porto 20 ₰. Schöne Arten, namentl. vollständige mimetische Gruppe: chrysippus, dorippus Vorbilder, misippus ♀ und ab. ♀ inaria als Nachahmer. Auch Terracolus Alles korrekt benannt. [1837

J. N. Ertl,
Landshut (Bayern).

Südamerikanische Tagfalter:

sehr schöne Arten: gespannt, determinirt. Centurie in 40 Arten 21 ℳ. Porto u. Verpackung frei.

Ernest Swinhoe
Lepidopterist,
1817] **Oxford**, England.

Schmetterlinge

aus **Neu-Guinea**, darunter
Orn. poseidon ♂ u. ♀ (Riesen),
„ **helena** ♂ u. ♀.
Pap. medon,
„ **ormenus v. pandion,**
„ „ ♀ **amanga,**
„ **autholycus,** prachtv. blau,
„ **euchenor,** gr. schön. Spec.,
Euthalia aetion, sehr schön,
Nyctal. agathyrsus,
„ **goldi** (druce),
Cocytia veitchii, sehr schön,
Prothoë australis, hewisonii,
Lycaena u. **Pieris-Spec.**
Euploea durstcini etc, Düten I. Qual. zu $^1/_4$ — $^1/_5$ Staud.-Pr., auch gespannt. Ferner: 10 St. **Tenaris** 4 ℳ, 12 St. **Eupl.** 4 ℳ, $^1/_4$ Cent., z. T. obige Arten enth., 10 ℳ. Auf Wunsch Auswahlsendungen.

E. Geilenkeuser, Elberfeld,
1836] Haubahn 1.

Wir suchen in Anzahl gewöhnliche europäische Schmetterlinge,

besonders hübsche, bunte Arten, Schädlinge u. s. w., alles Ia. Qual.
Wir bieten im Tausch dagegen exotische Schmetterlinge, Käfer u. s. w., ev. Europäer und sind bei **wirklich niedrigen** Preisen auch bereit, gegen baar zu kaufen. [1826

Heyne Brothers,
London WC., 110—111 Strand.

Raupen v. Arc. villica, Dtzd. 40 ₰, 100 Stck. 3 ℳ, später **Puppen**, Dtzd. 60 ₰, Porto und Kästchen 25 ₰ voraus od. Nachnahme, auch im Tausch, Lieferung vieler Schädlinge dazu.
Auswahlsendungen, I. Qual., besserer **Paläarkt.**, sowie der schönsten und seltensten **exot. Lepidopteren** aller Faunengebiete mit 60—80 % Rab. Staud.-Liste, ferner Cent. in Düten, 100 Stück in ca. 50 Arten ex **Bolivia.** Dabei sehr seltene Arten 12—20 ℳ gegen Nachnahme empfiehlt [1831

H. Littke, Breslau,
Klosterstr. 83.

Aus Dahomey

empfing ich eine prachtvolle Sendung Cerambyciden und kann daher meinen beliebten Serien eine neue hinzufügen:

18 nur grössere und grosse Cerambyciden aus Dahomey
in 12 Arten, davon 6 Arten nicht im Catalog, Catalogwerth 60 —70 ℳ,

nur 10 Mark.

Porto und Verpackung ℳ 1,—. Die Serie enthält:
2 Moëcha hecate, 2 Monohamus sparsutor, 2 Sternotomis imperiatis, 1 inorata, 1 principalis, 1 Diastocera trifasciata, 1 Incsida leprosa, 2 Philematium ruficorne, 1 Tragocephala jucunda, 2 Rhaphidiopsis zonaria, 2 tennicornis, 1 Macrotoma prionopus. [1829

Bei Nichtgefallen Geld umgehend zurück.

Friedrich Schneider in Wald, Rheinland.

Empfehle

meine frischen, genadelten, mit Fundort-Etiketten versehenen, rein präparirten

paläarkt. u. exotisch. Coleopteren.

Hoher Baarrabatt! **Tausch** ist ebenfalls erwünscht, Tausch-Sendungen werden aber nie zuerst gemacht. Grosse **Separat-Listen** auf Verlangen. [1065

Viele Anerkennungsschreiben.

V. Manuel Duchon in Rakonitz, Böhmen.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

Ceroglossus latimarginatus

die schönste Ceroglossusspecies hat in prachtvoller Erhaltung abzugeben [1449

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ

L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,**
Meissen (Sachsen).

Abzugeben:

Puppen v. Pap. machaon, Dtzd. 1 ℳ, 100 8,50, Deil. euphorbiae, Dtzd. 75 ₰, 100 St. 7 ℳ, Sphinx pinastri, Dtzd. 75 ₰, 100 St. 7 ℳ, Panol. piniperda, Dtzd. 80 ₰, 100 St. 8 ℳ, Bupalus pinarius Dtzd. 40 ₰, 100 St. 2,75 ℳ, auch Tausch. Porto u. Verpackung 30 ₰.

1834] **Paul Kunze,**
Vietz, Prov. Brandenburg.

Riesenfalter Südamerikas.

Von meinem Sammler in Espirito-Santo sind in unübertrefflicher Qualität neu eingegangen:
Thysania strix ℳ 6,—, 8,—
Caligo rhoetus, prachtvolle Art ♂ 9,—, ♀ 11,—
„ **brasiliensis** ℳ 1,—
Centurien nur farbenschöner Käfer u. Schmetterlinge à ℳ 12,50

Auswahlsendungen
an Lepidopteren vom Amazonas (Morpho hecuba sehr billig), Sierra Leone, Brasilien, Annam, Tonkin, Japan stets zu Diensten. Stets vorräthig mimetische und grandiose **Orthopteren,** darunter der grösste und vollkommenste Blattnachahmer **Onomarchus cretaceus** à 3 ℳ. [1644

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurmstrasse 37.

Eier: 25 Stck. P. monacha 15, 100 Stck. 50, Crat. dumi 75, 100 Stck. 2,50 ℳ, Cat. electa 75, 100 Stck. 2,50 ℳ, fraxini 50, 100 Stck. 1,50 ℳ, sponsa 50, 100 Stck. 1,50 ℳ, elocata 40, 100 Stck. 1,20 ℳ, nupta 20, 100 Stck. 50, E. autumnaria 20, 100 Stck. 60, E. versicolora 50, 100 Stck. 1,50 ℳ;
Raupen: Cal. hera **Dtzd.** 1,50 ℳ, L. pruni 1,50 ℳ;
Puppen: L. tremulifolia $^1/_2$ **Dtzd.** 1,00 ℳ, N. trepida 1 ℳ, P. curtula 30, anachoreta 20, D. falcataria 25, S. tetralunaria 50 ₰ ausser Porto und Packung. [1835

Lehrer **F. Hoffmann,**
Kirchberg b. Koppitz, O/S.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei den dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**
46. Jahrgang **46.**

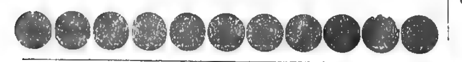
Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile. Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“,** vierteljährlich nur 1 Mark.

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

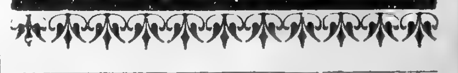
Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.



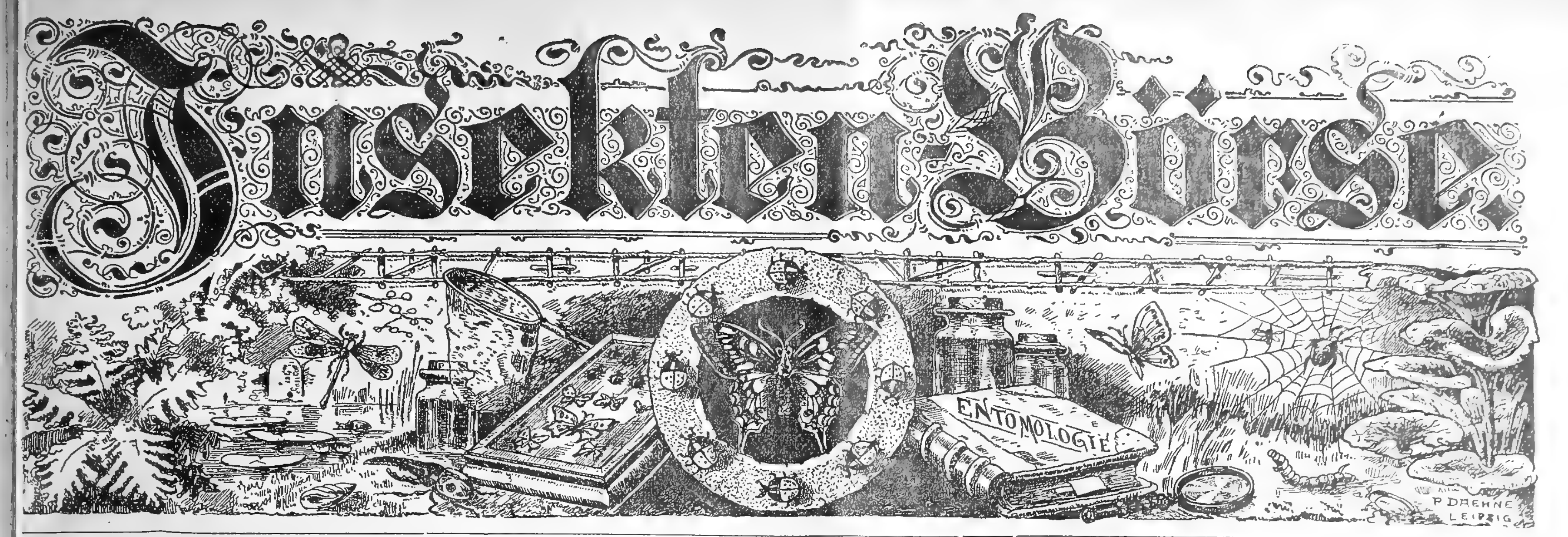
Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.**



Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10 Pfennige. Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 16. Leipzig, Donnerstag, den 18. April 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Unter den wenigen Angeboten, die in der letzten Woche gemacht wurden, interessirt noch am meisten eine Ausbeute an Schmetterlingen aus Deutsch-Ostafrika, die an J. N. Ertl in Landshut (Bayern) gelangte und von diesem zu bedenklich niedrigem Preise vereinzelt wird.

Von Preislisten erschien, gerade noch rechtzeitig, A. Böttcher's (Berlin C. II) Verzeichniss über entomologische Geräthe, das in Bild und Wort Alles vorführt, was dem Sammler, Züchter und Präparator von Insekten von Nöthen ist. Die Preise sind niedrig.

Weiter verausgabte J. Hess in Ellwangen (Württemberg) einen Katalog antiquarisch von ihm zu beziehender entomologischer Werke, welche durch seine Reichhaltigkeit überrascht.

Unter dem stolzen Titel: „Internationale entomologische Gesellschaft in Wien" empfiehlt in ausländischen Fachzeitschriften ein „Tauschbureau" seine Dienste. Verantwortlich zeichnet Hans Hirschke, K. K. Hauptmann, Wien IV, Weyringerg. 13, I. — Uns ist die Adresse neu.

Otto Nordenskjöld beabsichtigt im August mit dem „Antarctic" nach dem Feuerlande abzureisen, um das südliche Eismeer und das Grahamsland zu erforschen. Sechs Gelehrte werden an der Expedition theilnehmen; die Besatzung wird aus zwanzig Mann bestehen. Der Proviant wird hier bereits eingekauft. Die Expedition wird anderthalb Jahre dauern. Nordenskjöld wird mit Capitän Scotts englischer und Professor Drygalskis deutscher Expedition zusammenwirken.

Während H. Nördlinger in seinem allgemein bekannt gewordenen Werke: „Die kleinen Feinde der Landwirthschaft" (1855) — das eine gewiss verdienstvolle compilatorische Arbeit darstellt, aber, wie sich immer mehr herausstellt, von Fehlern wimmelt — von dem Kolbenwasserkäfer (Hydrophilus piceus L.) berichtet: „Soll kleine Fische verzehren, selbst grösseren tiefere Löcher in den Leib fressen, daher den Fischteichen sehr schädlich sein", was wohl Leunis übernommen und die grosse Menge der kritik- und verständnisslos Bücher und Aufsätze fertigenden Laien nachgeschrieben hat, findet man bereits in Judeich und Nitsche's Mitteleuropäischer Forstinsektenkunde (1889) die Hydrophiliden als wirthschaftlich ganz gleichgiltig bezeichnet. („Sie entnehmen einen grossen Theil ihrer Nahrung von den Wasserpflanzen".) Aquarienliebhaber haben es unternommen, die Ehrenrettung des Käfers zu vervollständigen. Im „Nerthus" finden sich in diesem Jahre zwei Aufsätze, von Alfr. Jesch und H. Lewandowsky, in denen beiden bestätigt wird, dass der Käfer sich weder um lebende noch todte, alte oder junge Fische, Tritonen, Salamander u. s. w. kümmert, sondern von deren Excrementen, Futterresten und anscheinend von der die Wasserpflanzen überziehenden „braunen Alge" lebt. Anstatt in den Aquarien schädlich zu sein, erweist sich Hydrophilus hier also sogar nützlich.

Im Muschelkalke Lothringens, bei Lunéville, ist die Flügeldecke eines zu den Buprestiden gehörenden Käfers gefunden und von P. Fliche der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt worden. Aus dem Trias sind nur wenige Insekten bekannt, eine zu der neuentdeckten in enger Verwandtschaft stehende Art entstammt dem Keuper van Vadutz, Liechtenstein, weitere Arten derselben Gattung, die Heer Glaphyroptera nannte, gehören der Lias-Formation an. Fliche taufte den Fund: Gl. lotharingiaca.

Ein Gegengift gegen die Moskitogifte will Professor Dr. Voges, der Director des nationalen Gesundheitsamtes in Buenos Ayres gefunden haben. Er berichtet darüber folgendermassen: Durch einen, ich darf wohl sagen, überaus glücklichen Zufall bin ich einem Mittel auf die Spur gekommen, welches in der That die Eigenschaft besitzt, als Gegengift gegen die Moskitogifte zu wirken. Es besteht die Thatsache, dass es eine künstliche, erworbene Immunität gegen Moskitogifte giebt. Es geht daraus hervor, dass die Eingeborenen der Moskitoländer vollständig unempfänglich gegen die Moskitostiche geworden sind, derart, dass es bei ihnen niemals zu der charakteristischen lokalen Anschwellung kommt. So habe ich Chaco-Indianer gesehen, deren ganzer Körper vollbedeckt war von kleinen Stichen, die aber kaum nennbare Anschwellung hervorriefen.

Es dürften diese Beobachtungen ähnlich sein denen, die man bei Bienenzüchtern gemacht hat. Bienenstiche können einen Menschen allein durch ihre Menge tödtlich vergiften, und doch kann sich der Züchter ruhig stechen lassen, ohne je etwaige üble Folgen befürchten zu müssen. Ob man diese an sich recht beachtenswerthen Beobachtungen für die Praxis wird benutzen wollen, glaube ich kaum, da es nunmehr überflüssig erscheint; denn das von mir zu empfehlende Mittel dürfte ohne Frage allen Anforderungen genügen. Auf meiner Pest-Expedition nach Paraguay wurde mir von Kaufleuten, Drogisten etc. ein ganzes Heer der verschiedensten Arzneimittel zugeschickt, mit der Bitte um Prüfung für die Pestkranken. Unter diesen Mitteln befand sich auch das Naftalan. Dieses hatte, wie das Jedermann leicht begreifen wird, auf die Pest durchaus keinen Einfluss. Ich hatte es schon bei Seite gelegt, als ich es auf einer Expedition nach dem Innern Paraguays gegen Moskitostiche versuchte. Der Effekt war geradezu durchschlagend. Es benöthigt nur, die Moskitostiche recht intensiv mit Naftalan einzureiben und in unglaublich kurzer Zeit hört der Schmerz auf. Die Einreibung hat aber so intensiv zu erfolgen, dass wirklich das Naftalan in die Haut eindringt. Offenbar kommt es da zu einer Neutralisirung des Moskitogiftes. Ich habe die Wirkung des Naftalans eingehender studirt. Bei schon stark ausgebreiteten Entzündungen erreicht man in kurzer Zeit Aufhören des Brennens und vollständige Schmerzlosigkeit. Naturgemäss kann die Abschwellung nicht momentan erfolgen. Reibt man frische Stiche gleich mit Naftalan ein, so kommt es überhaupt nicht zur Entwicklung von Anschwellungen. Ich glaube daher nicht mit Unrecht annehmen zu dürfen, dass die Wirkung des Naftalans auf das Moskitogift voll und ganz der Wirkung der Antitoxine auf Bakterientoxine gleichzusetzen ist. Ich halte diese Wirkung geradezu für eine specifische Antitoxinwirkung. Fast wie im Reagensglas wird das Gift durch das Naftalan-Gegengift zerstört.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun konnte das Dorf der Moi unmöglich noch weit entfernt sein, und wirklich, nur eine lehmige Anhöhe war zu übersteigen und wir befanden uns vor einem ungeheuren Strohdach auf kurzen Pfählen errichtet. Das Dach mochte ungefähr 100 Meter lang sein, es war aber schwer zugänglich; denn vor demselben weitete sich ein See voll Schlamm und Koth und Büffelmist; in dem einige Baumäste und Steine eine Passage markirten. Ich wurde nach der Mitte des eigenthümlichen Baues geleitet und gerieth dabei mehrmals bis an die Knie in den ekelhaftesten Pfuhl, den ich in meinem Leben zu durchwaten hatte. Auf einem Steg aus vier oder fünf nebeneinander gelegten Knüppeln gelangte ich ins Innere. Was ich dort zu sehen bekam, übertraf alle Erwartungen.

Um ein grosses Feuer in der Mitte einer etwa 12 Meter breiten Halle, die durch das fast bis auf den Erdboden herabhängende Grasdach verdüstert wurde, sass eine Gruppe von nackten Eingeborenen mit lose auf die Schultern herabhängendem weissen Haar und grossen Ringen um den Hals.

Ueber dem Feuer war auf einem hohen Gerüst ein grosses Lager von Brennholz aufgestapelt und von dem Gebälk hingen Palmfasern, aneinandergereihte Maiskolben und lange Schnüre mit Tabaksblättern. Die Seitenwände aber waren mit den Schädeln und Hörnern von Hunderten von Büffeln dekorirt, während über schmalen Luken, welche seitlich etwas Licht in den Versammlungsraum einliessen, eine grosse Serie Wildschweinköpfe hing, die mit schwarzen Querstrichen auf dem Cranium bemalt und nach der Grösse aneinander gereiht waren. Die zweite Luke war mit Hasen- und Fuchsschädeln behangen. Der Fussboden der Hütte bestand aus gespaltenem Bambus, welcher, weite Spalten offen lassend, nebeneinander gelegt war. Diese Latten waren in ekelerregender Weise mit Betelsaft bespuckt, und durch ihre Spalten wird, wie auch in Celebes jedweder Unrath sowie menschliche Excremente gegossen und geworfen. Unter der Behausung bildet sich dadurch ein nie austrocknender Sumpf, zwischen dessen Pfählen sich Schweine herumtreiben. Die ganze Anlage ist hier aber ekelhafter und gesundheitsschädlicher als die Bauten in Celebes, weil die Pfähle in dem Moihaus kaum die halbe Höhe erreichen.

Es ist nur zu verwundern, dass in dieser Höhle die Einwohner nicht fortwährend an Pest und Cholera und anderen Infectionskrankheiten leiden, aber es scheint, dass die fortwährend aufsteigenden Ammoniakdämpfe diese Seuchen fernhalten.

Von dem eben beschriebenen Empfangs- und Versammlungsraum führten nach rechts und links lange, enge, finstere Gänge, mit Knüppeln belegt und so weiten Spalten, dass man jeden Augenblick Gefahr läuft, sich den Fuss zu verstauchen. Von diesem Gang sind die Einzelwohnungen durch eine Thüre aus flach gedrückter Baumrinde getrennt. Die Wohnräume waren eng, niedrig, rauchig und unglaublich verschmutzt. Dem Corridor alias Knüppelgang zugekehrt befand sich die Feuerstelle und neben dieser waren Hängematten, aus Rotang geflochten, aufgehängt, in denen Kinder gewiegt werden, wenn nicht gerade Erwachsene darin den Tag verschlafen. Ueber der nach dem Walde zu offenen Luke waren Hirschschädel mit Geweihen oder Guirlanden mit Hasen- und Affenköpfen angebracht, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben und deshalb nicht verkauft oder vertauscht werden können. Die Hirsche werden auf Treibjagden gefangen, während denen sich die gehetzten Thiere in verborgene, in die Erde gerammte Bambusspitzen verrennen.

In einem der Carrés verkroch sich bei meinem Kommen eine reich mit Schmuck behangene Frau. Nach vielem Zureden seitens des Maire von Phuc-Son, der als Dolmetscher fungirte, kam sie wieder aus ihrem Verschlag, missmuthig niederknieend und geradeaus stierend, wie ein Kalb, das zum Schlächter geführt wird.

Um den Hals trug sie eine enganliegende Kette aus Messingknöpfen, darunter eine vierreihige Schnur von kleinen schwarzen Glasperlen und darüber eine ebensolche aus grossen gelben Perlen. Der Rücken und die Beine waren unbekleidet, nur die Brust verdeckte ein kurzer blauer Latz, der bis an den Nabel reichte, und um die Hüfte war eine schmutziggraue Binde geschlungen. Ueber dieser aber hing eine nicht unschöne, viele Meter lange Kette aus Bronceringen. Auf den Armen trug sie dann noch grosse, aber einfache Metallringe. Freundlicher wurde ich von einem alten Manne empfangen, der, wie fast alle seine Stammesgenossen, einen weiten Messingring um den Hals trug, ferner einen Ohrring auf der rechten Seite und so weiche Gesichtszüge hatte, dass ich ihn zuerst für eine Frau hielt. Das lange, offene Haar trug auch viel zu dieser Täuschung bei. Er sass vor einem Holzfeuer auf einer Hängematte und zeigte mir bereitwilligst sein Betelnecessaire, eine feingeflochtene Tasche, mit zwei rohrartigen Erweiterungen an beiden Seiten, welche so hoch ist, dass sie den Rücken deckt, auf dem sie auch getragen wird.

Neben dem Feuer standen zwei grosse Körbe, aus Rotang geflochten, mit schwarzen Ringen, welche sehr zierlich aussahen und zum Aufbewahren von Reis dienten. Ueber der Wohnung auf dem Fachwerk des Hauses war eine Art Rumpelkammer mit einem wüsten Durcheinander von Palmfasern, Maiskolben, Tabakbündeln und für den Fischfang präparirten Körben.

Einige Räume waren „tabu“, ebenso eine grosse, seitlich offene Plattform, mit einigen Bottichen zum Reisstampfen, und durfte ich selbe nicht betreten, weil sonst, wie mir erklärt wurde, die Insassen von Krankheiten befallen würden. Aus demselben Grunde ist es auch verpönt, durch den Fussboden in den Düngersumpf gefallene Gegenstände wieder herauszuholen. Letzterer Glaube ist ziemlich billig; denn die Objekte, die dahin fallen, werden gewöhnlich nur noch von Schweinen der Mühe des Aufhebens werth gehalten.

Der linke Theil des Hauses scheint zum grössten Theil den Junggesellen reservirt zu sein. In einem Raume hockten etwa fünf, dicht wie Affen aneinander gedrängte, junge Leute, von denen ich lange nicht wusste, ob sie generis feminini oder masculini seien, um so mehr, als sie sich Perlenschnüre, mit Haarpfeilen festgehalten, über das natürliche, in einen Knoten zusamengewundene Haar gesteckt hatten. Dieser eigenthümliche, unmännliche Schmuck besteht aus Strängen menschlichen Haares und wird wie ein falscher Zopf befestigt, und soll dazu dienen, den Teufel im Walde von dem Träger fernzuhalten.

Nachdem ich die Dorfwohnung, welche sich wohl am besten mit den gemeinschaftlichen Dajtakeransiedlungen vergleichen lässt, nach allen Seiten besichtigt, musste ich mir sagen, dass sich selbst die verwegenste Phantasie, genährt durch Lederstrumpf und andere Indianergeschichten, keine typischere, wildere und romantischere Eingeborenen-Behausung vorstellen konnte, als dieses Dorf der Moi.

Am Abend versuchte ich einiges über die Sitten der Leute und die Nachbarschaft zu erfahren; der Hang zum Fabuliren und das klassische Französisch meines boys aber liessen mich nur zu kläglichen Resultaten gelangen.

Allem Anschein nach ist die Frau bei den Mois kein Handelsartikel und muss nicht gekauft und bezahlt werden, vielmehr genügt zu einer Ehe die Erlaubniss der Eltern.

Die Sprache ist der annamitischen etwas verwandt, davon hier eine kleine Probe:

	Annamitisch:	Moi:
1.	mot	mui
2.	hai	van
3.	ba	vien
4.	bôn	vôn
5.	nam	jang
6.	san	jian
7.	bay	via
8.	tam	ham
9.	tschin	sin
10.	muici	jet

Dem Boy lag wieder viel daran, mein weiteres Vordringen nach den Moi-Dörfern höher in den Bergen zu verhindern, unter anderm sagte er mir mit verstörten Mienen:

Les Mois plus hautes sont beaucoup plus de méchants!! Was machen sie denn, warum? Ils fait le diab'!! Wenn nicht der Regen seine Obstructionspolitik unterstützt hätte, wäre ich doch zu den Teufelssöhnen gegangen, so aber wurde der Plan auf bessere Zeiten verschoben.

Für die nächsten Tage lebte ich denn nun wieder à la japonaise oder à la Moi, d. h. auf den Matten des Fussbodens.

Die Schlummermusik des ersten Abends führten zuerst Katzen, dann die Schweine aus.

23. November.

Einem leichten Sprühregen trotzend, wanderte ich mit einer kleinen Karawane meiner Leute aus Phuc-Son und begleitet von einigen Mois, die sich aus Neugierde angeschlossen hatten, in nördlicher Richtung aus Gong wan.

Wir benutzten einen schmalen Pfad, der abwechselnd über Lehm und Flusssand durch wieder verwildertes, früheres Culturland führte. In geringer Entfernung vom Wege verschloss hoher, düsterer Urwald jede Fernsicht. In den Lichtungen wuchs allenthalben spanischer Pfeffer wie Unkraut, und um hohe Strünke von gewaltigen Banyana, die der fällenden Axt Trotz geboten, rankten sich die hellgrünen Guirlanden der Betelpflanze. Das Land ist überreich bewässert und neben Bananen, die zu Tausenden aufschiessen, wuchert besondes üppig ein prächtiges Calladium, von dem ein Blatt hinreicht, den Körper eines Erwachsenen zu bedecken, und zwischen dieser jungen üppigen Vegetation liegen die starren, verkohlten Leichen der einstigen Urwaldriesen, jetzt eine Beute der Ameisen und Termiten, die ihren Einzug halten, wenn Käfer bereits ihr Zerstörungswerk beendet haben.

Während meine Annamiten in ihren schmierigen, einst weiss gewesenen Anzügen und weiten Sackhosen herumstolperten, kamen die Mois in nackten Beinen und nur mit einer kurzen, blauen Jacke und einem Schamlappen bekleidet, an. Als Kopfbedeckung und zugleich Regenschirm verwandten sie einen schildförmigen Deckel, der entweder aus einem Geflecht von Rotang oder aus einem Palmblatt bestand und auf einem darunter befindlichen, geflochtenen Körbchen ruhte. Als Waffe führten sie ein sichelförmig gekrümmtes Messer an langem Griffe. Auf dem Rücken trugen sie die gestern beschriebenen Taschen und in der Hand ein Bambusrohr mit etwas Kalk.

Von den Annamiten sind sie verschieden durch die etwas dunklere Hautfarbe. Sie haben durchweg sehr grosse Augen in weiten Höhlen und ihre Lippen sind carminroth vom abtriefenden Betelsaft. Im rechten Ohr steckt ein Broncering und unter dem Haar, das im Walde zu einem Knoten verschlungen wird, tragen sie die Haarstränge, um die bösen Geister abzuhalten. Als sie merkten, dass ich Baumrinde abriss, um Insekten zu suchen, wurden sie lebhaft und versuchten mir zu helfen! Einige von ihnen benutzten ihre Kalkbüchsen als Fangflaschen, während andere sich Behälter aus Röhren im Walde schnitten.

Infolge des schlechten Wetters war das Resultat ein ziemlich geringes.

Zunächst fingen wir nur die grosse, schwarze Blattide, Panaesthia, in allen Altersstadien, welche mit so spitzdornigen Beinen ausgerüstet ist, und damit so kräftig kratzt, dass es unmöglich ist, die Thiere in der Hand zu halten. Später kamen einige grosse Alaus zum Vorschein und einige pterostichusartige Läufer. Am häufigsten waren an etwas trockenen Stämmen Ulosoma und Nyctobates, von denen manchmal ein Dutzend nebeneinander lagen. Die Nyctobates bewegen sich kaum und sind so träge, dass sich Schimmelpilze auf ihnen bilden können. Ich hielt anfangs einige der so verschimmelten Stücke für todt. Das Beste lieferten die mit Betel umrankten Banyanenstrünke, welche noch mit ihren breiten, bretterartigen Wurzeln in der Erde steckten. Reduviiden mit schreiend rothen Farben, Spinnen und metallisch glänzende, behende Camarien (Heteromeren) waren unter deren Rinde nicht selten. Sehr ergiebig war auch ein verfaulter Stamm, aus dem wir zwei Species Mabuia (Eidechsen) und einen Typhlops (Wühlschlange) heraushackten. Das Innere sehr vieler Bäume lieferte nur Ameisen in mehreren Arten oder war von Termiten angefressen, von denen sich ausser weissen oder gelblichen auch schwarz gefärbte Colonien zeigten.

Forficuliden, Staphyliniden und Erotyliden waren unverhältnissmässig spärlich vertreten, dagegen rasten manchmal grosse Spinnen über die Rinde und rollten sich aufgestöberte Juliden unter dem Mulm zusammen.

Die grösste Freude bereitete mir ein Nigidius, von dem wir nur 2 Stück erbeuteten, von anderen Lucaniden fiel uns nur ein Aegus ♀ in die Hände.

Als wir gerade dabei waren, aus einem vielfach durchlöcherten Baumstamm riesengrosse Xylocopen, die sich durch ihr Gebrumm verrathen hatten, aus ihren Löchern zu schlagen, veränderte sich der bisherige Sprüh- in einen Schnurregen, der uns zur schleunigen Flucht trieb.

Gleich nach dem Mittagessen aber stürmten wir wieder hinaus und wiederum fiel Nebel vom Himmel. Einige weithin hellblau leuchtende Lampides erschienen wie bleiche Gespenster in dem ununterbrochenen Grün. Sonst trotzte nur Melanitis leda dem Regen, während in den kurzen Pausen Parantica aglea zum Vorschein kam, deren Duftflecken ein widerlicher Duft entströmte.

Einige müde herumflatternde Euphaea und Rhinocypha erinnerten mich daran, welch' prächtiges Farbenspiel diese schönen Libellen in der trockenen Jahreszeit hervorzaubern würden.

Einer der Mois brachte mir eine Nanina, so gross wie meine Handfläche, und ich liess ihn auffordern, noch mehr zu suchen. Mit verstörtem Gesicht antworterte er aber: Jetzt ist es zu spät, der Teufel hat mich bereits aus dem Felde vertrieben.

Das arme Volk thut mir in seinem erschreckenden Geisterglauben, der sie in beständiger Angst hält, leid. So wurde mir auch verboten, das Haus durch ein Hinterpförtchen zu verlassen, was ich vorgezogen hatte, weil der Schlamm dort weniger tief oder an der Plattform, auf der Reis gestampft wurde, vorbeizugehen, weil sonst Seuchen das Haus heimsuchen würden.

Schwierig blieb auch die Frage, wie die Mois entschädigen. Denn Geld kannten sie nicht und wollten sie zuerst auch nicht nehmen, und das sonst wichtigste und gangbarste Tauschmittel — Tabak — besitzen sie selbst im Ueberfluss. Ich liess ihnen zureden, doch wenigstens Silber anzunehmen, wofür sie sich Kleider und für ihre Frauen Schmuck kaufen könnten. Nach langer Debatte entschlossen sie sich, 10 cent-Stücke zu acceptiren, um sie als Knöpfe für ihre Jacken zu verwenden. Hunde halten die Mois nicht. Wasserbüffel und Schweine werden von ihnen am meisten geschätzt. Letztere sind fast durchgehends schwarz.

24. November.

Verbrachte eine sehr schlechte Nacht, denn zuerst lärmten die Mois, welche in meinem „Schlafsaal" um ein grosses Feuer sassen, das ich, nebenbei bemerkt, zum Trocknen meiner Kleider und Insekten verwandte, in ihrer einsilbigen, harten, hölzernen Sprache, die sich anhört, als wenn Jemand kleine Holzstücke in einen Keller wirft; und dann trugen die Schweine unter mir ihren häuslichen Zwist grunzend und quiekend aus. Als deren Folgen zu Ende waren und ich eben die Augen zudrücken wollte, stimmten die zwei oder drei Dutzend Hähne, welche den Pfahlbau bevölkern, ihr Morgengebet an. Mit den Mois wurde ich leicht fertig; denn als sie um 10 Uhr ihren Gedankenaustausch, der sich ausschliesslich um meine Person drehte, beendet, jagte ich sie in ihre Löcher, was sie lachend befolgten.

Am frühen Morgen bildeten sie dann wieder eine Gruppe, umringten mich, auf den Bambuslatten hockend und schoben den Maire als Dolmetsch in meine Nähe, welcher bescheiden nachfragte, wann ich Gongwan zu verlassen gedächte, denn die Eingebornen wären um ihre Reisernte besorgt, die sie, solange sich ein Europäer oder Annamit in ihrem Bannkreis aufhalte, nicht einbringen dürften, wollten sie nicht grosses Unglück beschwören.

„Na, wenn dem so ist, dann verlasse ich Euer Dorf morgen Abend, vorausgesetzt, dass Ihr heute recht viel Insekten für mich fangt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeit ist da!

Von Max Fingerling. (Nachdruck verboten.)

Wenn dein Ruf auch nicht ganz makellos ist, wankelmüthiger April, — ich vertrage mich gut mit dir! Unter dem herrlichsten Dreigestirn des Frühlings, März, April und Mai, bist du mitunter der schönste dieser machtvollen Monate. Denn du überschüttest die Erde aufs Neue mit duftenden Blüthen, du lockst die Saat aus dem Boden hervor, und bildest den Keim der künftigen Ernte, und wenn der März, der noch schwächlich war, dem Winter nicht zu trotzen vermochte, du schickst ihm deine milden Lüfte entgegen und brichst seinen Widerstand, so dass er sich in „rauhe Berge zurückzieht“ und mit Verdruss die grüne Fläche überblickt, in die dein warmer Hauch die Wiesen verwandelt! Mag er dir auch einmal beikommen, mit einer kühlen Brise über deine junge Schöpfung zu fegen „und die Gründe wohl gar mit ohnmächtigen Schauern körnigen Eises“ zu überstreuen, das bessere Theil in dir, deine Liebe, scheucht sie bald wieder hinweg, und die Herrlichkeit erscheint um so kostbarer. Der Mai, maikühl, wie er oft genannt werden muss, kann nicht über dich triumphiren; er vollendet erst, was du in schwerer Arbeit vorbereitet hast, und öffnet nur die Knospen, die du bereits in den schwellenden Getrieben ausbilden durftest. In diesen Tagen ist die Umwandlung von grau in grün oft eine überraschend schnelle, man sieht und hört es wachsen — als vernähme man mit dem Ohr das Bersten der Knospenhülsen, als sähe man mit den Augen das Emporschiessen der Grashalme und das Aufrollen der Blätter. Jede Minute bringt eine Ueberraschung, und wenn kaum die Pflanze ihrer winterlichen Scholle entwachsen ist, erscheint auch schon ein zu ihr gehöriges Insekt, als hätte es nur auf das Aufkeimen dieser seiner Pflegerin gewartet, die ihm Wohnung und Nahrung darbietet. Und in den Tiefen des Waldes, in dieser geräumigen Werkstatt, vollziehen sich unzählige Wunder, die in ihrem ganzen Umfang, in ihrer inneren Bedeutung nie ein Mensch zu erfassen vermag. Jeder Baum wird ein Gasthaus für labungsbedürftige Pilger; er nimmt sie auf und speist und schützt sie, wie er schon seit Jahren alle ihre Vorfahren redlich gepflegt hat, wie er, der Uneigennützige, schon die Wiege für ungezählte Generationen gewesen ist. Das Bild der Zugehörigkeit des Insekts zur Pflanze wechselt jeden Tag, — eine Art scheidet infolge ihrer Reife aus, und eine andere nimmt wieder ihren Platz ein, jeder Zweig hat seine Fauna, und der Reichthum der Vielseitigkeit erreicht kein Ende. Die Weidenblüthe ist jetzt ein Labsal für eine grosse Reihe von Lepidopteren (Eulen), die sie als Falter besuchen; sie suchen sie auf, sobald an warmen Tagen die Dämmerung kommt und erst spät in der Nacht ziehen sie wieder heim, reichlich bewirthet von ihrer Güte! Diese Thiere, wenn sie nicht gar schon als Falter überwinterten, sind soeben der Puppe entstiegen, und schon in ihren ersten Lebenstagen bietet ihnen die Natur diese schönen, unversiegenden Becher! Sie pflegen davon schläfrig zu werden, und wenn der Lepidopterologe kommt und seine gierigen Augen diese Gelage erblicken, fallen ihm die harmlosen Zecher, sobald er nur diese Blüthenkränze streift, willenlos und betäubt in den bereitgehaltenen Schirm. Er, der so viele Machtmittel über diese widerstandslosen Thiergruppen besitzt, lässt sich auch eine solche Erbeutungsgelegenheit nicht gern entgehen! Ist es doch jetzt eine Zeit zum Einsammeln, wie sie auch in den späteren Monaten günstiger kaum sein kann. Mühelos erringt man hier das Schönste und Frischeste, was die wieder verjüngte Natur darreicht, — der Waldboden beherbergt eine Fülle leicht zu erlangender kleiner Raupen (Eulen), die unter dem Moose überwinterten, — an Gräben und Rainen liegen die Bärenraupen breit in der Sonne, als wollten sie aus ihren Strahlen die bunten Gewänder ihrer Falter erzeugen. Ueberall ist Ueberfluss an guter Beute, und der gewissenhafte Sammler muss seine Zeit schon eintheilen, wenn er einen Nutzen aus dieser ergiebigen Gelegenheit ziehen will, denn er darf sie nicht mit den Eintragen ausfüllen — er muss auch darauf Rücksicht nehmen, dass er das, was er eintrug, auch gebührend zu präpariren und zu verpflegen hat. So wie man sich in dieser Beziehung im Frühjahr gewöhnt, so bleibt man das ganze Jahr; man soll nie mehr eintragen, als man zu übersehen im Stande ist. Bei strenger Erfüllung dieser Pflicht fallen die vielen unnöthigen Doubletten weg, und auch die hungrigen Raupen gelangen zu ihrem Rechte. An der Hand eines korrekt geführten entomologischen Tagebuches lassen sich um die Jetztzeit interessante Vergleiche mit den Errungenschaften des Vorjahres anstellen. Es darf aber hierbei nicht übersehen werden, dass die Erscheinungszeiten der Insekten in jedem Jahre leicht verschieden sein können, begünstigt durch gute, oder aufgehalten durch ungünstige Witterungsverhältnisse, die das Bild oft um ein paar Wochen verschieben. Das Erscheinen einer bestimmten Art lässt sich daher der Zeit nach nie mit Sicherheit voraussagen, wie auch das Erscheinen der Pflanzen, die ja mit den Insekten so eng verbunden sind, sich nie nach dem Kalendertag richtet. Im Allgemeinen aber hat jeder Monat seine zu ihm gehörenden Insekten-Arten, und der Entomologe, wenn er das vorher Gesagte in Erwägung zieht, kennt sie alle. In den ersten Tagen des April ist es ein herrliches Bild, auf dem noch grauen Boden die bunten, flüchtigen Tagschmetterlinge, Vanessen etc., fliegen zu sehen, die einen Widerspruch zu ihrer, noch die düstere Farbe des Winters tragenden Umgebung bilden. Diese Falter, die die Ueberwinterung glücklich überstanden, verzichten noch auf den grünen Schmelz des Bodens und richten sich nur nach den Winken ihrer Kommandantin, der Sonne. Diese ist es dann auch, die den starren Waldboden lockert, und den in seinem Schutz ruhenden Puppen ermöglicht, sich an das Tageslicht emporzuschieben, um sich dann als fessellose Falter gemeinsam mit den Rhopoloceren des kurzen, aber herrlichen Daseins zu erfreuen. Folgen dann auf diese Entwicklungstage wieder längere Perioden mit trübem, kalten Wetter, an denen das Sammeln doch mehr oder weniger eine Unterbrechung erleidet, in denen andererseits die Falter nur wenig aus ihren unfreiwilligen Verstecken hervorkommen, so fällt wohl bisweilen eine Art aus, das heisst, wir finden sie nicht und können uns leicht zu der irrigen Annahme verleiten lassen, dass sie nicht da war, und wenn sich dieser Zufall im nächsten Jahr wiederholt, dass sie immer seltener werde. Ein drittes Jahr bringt aber dieses Verschieben in der Regel wieder in Ordnung, oder diese Verschiebungen werden dann vielleicht auf andere Arten übertragen. An diese Veränderungen und Abweichungen von der Zeit ist der erfahrene Sammler gewöhnt, und er enthält sich daher gern eines Urtheils über das Seltenerwerden dieser oder jener Species. Ueberraschender, als solche Abweichungen sind, ist dagegen das in manchen Jahren zu beobachtende Ausbleiben bestimmter, heimischer Falter, wie z. B. Colias edusa. Hier findet keine Täuschung statt. In der Flugzeit der genannten Art, im Sommer, finden längere Pausen in der Ausübung des Sammeln nicht statt; wird das Thier also nicht gesehen, so besteht kein Zweifel mehr, es war nicht zur Stelle. Wo bleibt es aber? Es ist kaum anzunehmen, dass es, wenn es hier ist, von auswärts zu uns gekommen sei, und wenn es fehlt, einmal seinen Wandertrieb nach einer anderen Richtung befriedigt habe! Ich halte edusa für eine durchaus heimische Art und habe daher keine Erklärung für ihr Ausbleiben in vielen Jahren. Bekannt ist, dass z. B. Deilephila galii in manchen Jahren gar nicht und in anderen Jahren wieder häufig bei uns gefunden wird, aber Deilephila galii scheint mir eher ein Wandervogel zu sein, so dass das Auftreten in unserer Fauna in beliebiger Zeit nicht zu den Räthseln gehören dürfte. Bei anhaltendem Südwind besucht uns als seltener und daher gefeierter Gast auch Deilephila nerii, um dann in vielen Jahren nicht wieder in unserem Klima Einzug zu halten.

(Schluss folgt.)

Briefkasten.

Herrn E. P. in P. — Ihre Anfrage: Wie tödtet man Insekten können wir unmöglich hier beantworten. Lassen Sie sich von A. Böttcher Berlin die erforderlichen Tödtungs-Utensilien kommen, das ist das Einfachste.

Ceroglossus latimarginatus

die schönste Ceroglossusspecies hat in prachtvoller Erhaltung abzugeben [1449

H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurm-Strasse 37.



Verkaufe: befruchtete Eier von E. fraxini 100 Stück 1 ℳ, nupta 100 Stück 40 ₰, O. dispar 100 Stück 40 ₰, O. antiqua 100 Stück 40 ₰. Nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Fr. Lubbe [1845
in **Fürstenwalde** a Spree, Frankfurterstr. 30c.

Puppen

(nur noch wenige Tage lieferbar): podalirius 12 (120), polyxena 9 (100), cerisyi 60, L. orion 12, levana 5 (50), euphorbiae 9, pinastri 8 (80), proserpina 50, lubr. × zatima 30, limacodes 9 (70), asella 20, versicolora 35 (350), pernyi 35, falcataria 8, curvatula 15, glaucata 12, vinula 8, erminea 50, milhauseri 70, tremula 10, palpina 10, pigra 8 (80), anachoreta 8 (80), bifida 20, furcula 35, derasa 20, batis 8, duplaris 35, megacephala 8, polyodon 40, verbasci 8, obsoleta 18, artemisiae 6 (60), scrophulariae 9, Z. porata 12, putata 12 (120), Bidentata 15 (160), doubledayaria 65, selenaria 65, piniarius 5 (30), trisiquaria 35 (360), pimpinellata 20 (200); Nordamerika: Inscriptum 150, achemon 120, myron 65, myops 50, geminatus 50, excaecatus 80, amyntor 80, imperialis 95, cynthia 25, polyphemus 50, cecropia 30, chloris 30, scapha 45 ₰; Preis in Klammern p. Dtzd., Porto etc. 30 ₰. [1843



(p. Dtzd.): monacha 10, dispar 5, antiqua 100 Stck. 20, castrensis 15, mori 10, dumi 50, xantomista 40, suda 100, tragopoginis 10, neustria 5, elocata 25, electa 45, sponsa 30, carpinaria 15, equestraria 30, autumnaria 15, fuscantaria 50, erosaria 30, porphyrea 15, versicolora 35, 100 Stck. 200 ₰, Porto 10, Ausl. 20 ₰.

Liste über Falter, Sammelgeräthe, lebendes Sommermaterial frei.

A. Voelschow,
Schwerin, Mecklenburg.

Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas.

Blasewitz-Dresden.

Wir bieten an in:

Lepidopteren-Liste 44 (für 1901) **(80 Seiten** gross Octav), **ca. 15 000 Arten Schmetterlinge** aus allen Welttheilen, viele Seltenheiten dabei; ca. **1300** präpar. **Raupen,** lebende **Puppen,** Geräthschaften, Bücher. Ferner **150** enorm billige **Centurien u. Loose. Preis der Liste 1 Mk. (120 Heller).**

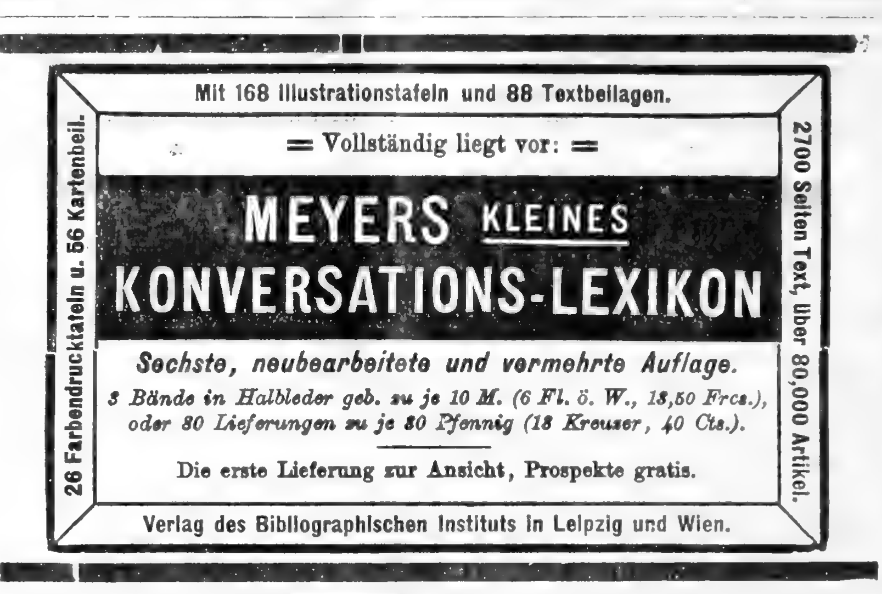
Coleopteren-Liste 20 (116 **Seiten** gross Octav) über **21 000 Arten,** davon **11 500** aus dem **paläarkt. Faunengebiete** u. **73** sehr preiswerthe **Centurien.** Die Liste ist mit vollständigem **alphabet. Gattungsregister (4000 Genera)** versehen. **Preis 1,50 Mk. (180 Heller).**

Liste V u. VI (84 Seiten) über europ. u. exot. **Hymenopt., Dipt., Hemipt., Neuropt.** u. **Orthopteren** ca. **8000 Arten** u. **50** sehr empfehlenswerthe billige **Centurien.** Die Liste ist ebenfalls mit vollst. **alphab. Gattungsregister** versehen. **Preis 1 Mk. (120 Heller).** [1709

Herren, die in den letzten Jahren nicht von uns kauften, erhalten die Listen nur gegen **vorherige Einsendung** des Betrages (auch in coursirenden Briefmarken höherer Werthe), welchen Betrag wir jedoch bei Insektenbestellung von über 5 ℳ netto wieder vergüten.

Die Listen eignen sich sehr gut als **Sammlungscataloge.**

Hoher Baarrabatt. Auswahlsendungen bereitwilligst.



Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . ℳ 12,50.

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten ℳ 10,—.

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . . ℳ 12,—.

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ 14,—.

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . ℳ 12,50.

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ 15,—. incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer. **Berlin NW.,**
Thurm-Strasse 37. [1387

Südamerikanische Tagfalter:

sehr schöne Arten: gespannt, determinirt. Centurie in 40 Arten 21 ℳ. Porto u. Verpackung frei.

Ernest Swinhoe
Lepidopterist,
1817] **Oxford,** England.

Riesenfalter Südamerikas.

Von meinem Sammler in Espirito-Santo sind in unübertrefflicher Qualität neu eingegangen:

Thysania strix ℳ 6,—, 8,—
Caligo rhoetus, prachtvolle Art ♂ 9,—, ♀ 11,—
„ **brasiliensis** ℳ 1,—
Centurien nur farbenschöner Käfer u. Schmetterlinge à ℳ 12,50

Auswahlsendungen

an Lepidopteren vom Amazonas (Morpho hecuba sehr billig), Sierra Leone, Brasilien, Annam, Tonkin, Japan stets zu Diensten. Stets vorräthig mimetische und grandiose **Orthopteren,** darunter der grösste und vollkommenste Blattnachahmer **Onomarchus cretaceus** à 3 ℳ. [1644

H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurmstrasse 37.

Raupen v. Lim. sib. 25 ₰, Peri syring. 25 ₰, Das. sel. 50 ₰ per Dtzd. Porto u. Kästchen 25 ₰, auch Tausch. **Karl Günther,** Mühlhausen Th., Kuttelg. 10. [1844



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12seitigen Sonntags-beilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** **Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Deutscher Tierfreund

Reichillustrierte Monatschrift, herausgegeben von Prof. Dr. W. Marshall und Dr. Rob. Klee
Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig
Preis pro Jahrgang nur 3 Mark

Gediegenste Lektüre für jede Familie! Probenummern versendet jederzeit gratis und franko die Exped. d. „Deutsch. Tierfreunds“, Leipzig-R., Goeschenstr. 1

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

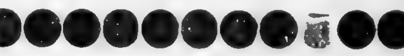
Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“,** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.



Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom. dann **sparen Sie viel Geld** **„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.**

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach, Leipzig.**



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 17. **Leipzig, Donnerstag, den 25. April 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Die Sammlungen des verstorbenen Lepidopterologen John Henry Leech werden durch Rich. South, 149 Church street, Kings Road, Chelsea, S. W. London, zu Verkauf gestellt.

Im Interesse des Richter von Binnenthal'schen Werkes sucht Alex Reichert-Leipzig, Schulstr. 6, I., Larven und Frassstücke von Rosenschädlingen. Wir bitten alle Sammler, das Unternehmen zu unterstützen.

Wie schon wiederholt erwähnt, hat die von Pfarrer Dr. Dzierzon 1845 aufgestellte Theorie: „Die befruchtete Mutterbiene sei im Stande, den dreierlei Zellengattungen des Bienenstaates zweierlei verschieden beschaffene Eier anzupassen: in die grossen sechseckigen Zellen setze sie unbefruchtete Eier ab, und es gingen deshalb Männchen aus denselben hervor, in die kleineren Zellen für Arbeitsbienen, sowie in die runden Mutterzellen, setze sie jedoch befruchtete Eier ab, und aus ihnen gingen nur Arbeits- und Mutterbienen hervor; die Mutterbiene sei also im Stande, das Geschlecht der Nachkommen zu bestimmen", in Ferd. Dickel-Darmstadt einen Gegner gefunden, der 1898 seine Ueberzeugung dahin äusserte: „Die befruchtete Mutterbiene setzt in alle Zellen befruchtete Eier ab; die Arbeitsbienen sind es, welche die geschlechtliche Entwicklungsrichtung derselben durch Drüsensäfte bestimmen." — Dickel hat auch festgestellt, dass die beiden Polenden des Bieneneies zur Aufnahme von Flüssigkeiten speciell eingerichtet sind und erklärt sich daraus die Thatsache, dass die Eier in den Zellen anfangs aufrecht stehen und sich erst allmählig senken; durch diese Einrichtung sind die Arbeitsbienen geradezu gezwungen, die Drüsenabsonderung an jener Stelle abzusetzen, wo sie allein zur Geltung komme. — Prof. Weismann hat die Frage des Befruchtet- oder Nichtbefruchtetseins der Drohneneier durch zwei seiner Schüler mikroskopisch nachprüfen lassen, ist allerdings vorläufig zu negativem Resultate gekommen, er sieht die Drohneneier für unbefruchtet an. — In einem neueren Aufsatze in der „Naturw. Wochenschr." hält Dickel seine Anschauungsweise aufrecht und erklärt die Freiburger mikroskopische Untersuchungsmethode für ungenügend. Es ist wohl anzunehmen, dass Dr. Petrunkewitsch seine in Weismann's Auftrage besorgten mikroskopischen Studien am Bienenei fortsetzen wird; sehr wünschenswerth und auch sehr dankbar wäre es aber, wenn sich mehr Gelehrte der Klarstellung der wichtigen Streitsache annehmen würden.

Es war wohl kaum anzunehmen, dass Verrall's auch von uns wiedergegebenes Monitum, mit den Worten anteriores und posteriores keinen Missbrauch zu treiben, auf Widerspruch stossen würde — aber es hat sich doch Jemand gefunden, der seinen Standpunkt vertheidigt „anteriores seien die Vorderschenkel, posteriores die Hinterschenkel, die Mittelschenkel aber seien als media zu bezeichnen", und das ist J. W. Tutt. — Ohne Frage hat Verrall Recht, dass anterior nicht gleich anticus ist und dass der gewissenhafte Entomolog nur anticus für das vorderste Beinpaar anwenden darf. Man sieht aber, wie ungleich die Worte in der Wissenschaft angewendet werden und wie sorgfältig man sich erst in eines Autors Arbeit hineindenken muss, um seine Ausdrucksweise richtig zu verstehen. Darin hat Tutt aber Recht, dass man überhaupt besser von prothorakalen, mesothorakalen und metathorakalen Beinen oder in der Volkssprache vom 1., 2. und 3. Beinpaare, spricht.

In demselben Hefte des Ent. Record, in der vorstehende Ausführungen enthalten sind benennt Tutt die südfranzösische, tief chokoladenfarbige Form von Lasiocampa quercus als var. meridionalis. Sie dürfte schon in mancher Sammlung vertreten sein.

Sir N. C. Rothschild hat den Hunde- und den Katzenfloh, die Prof. Taschenberg 1880 unter dem Namen Pulex serraticeps zu einer Art zusammengezogen hat, nochmals gründlich untersucht und, nachdem er ihre Verschiedenheit festgestellt hat (der Unterschied liegt in der Bildung des 9. und 10. Abdominalsegmentes), die alten Arten Pulex canis Curtis und Pulex felis Bouch wieder hergestellt.

Die Fliegen Englands hat G. H. Verrall in einem 691 Seiten starken und mit 458 Textfiguren ausgestatteten, bei Gurney & Jackson in London soeben erschienenen Werke bearbeitet.

In den Mittheilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1899, welche jüngst erst eingegangen sind, befindet sich ein Aufsatz von Dr. Alfr. Kaufmann: „Zur Systematik der Cypriden.“ Er ordnet darin die Flohkrebse in 8 Unterfamilien, und trägt damit wesentlich zur Klärung der Anordung bei.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um 8 Uhr verliess ich unter einer grossen Eskorte den Schweinestall, um in dem Gestrüpp und den Zuckerrohrpflanzungen im Norden des Dorfes nach Baumleichen zu suchen und Rinde abzureissen. Das Resultat war, dank der Mithülfe von 24 Händen ein günstigeres als gestern. Als erste Gaben erschienen ein gelbes schwarzgestreiftes Prosopocoelus ♀, dann mehrere Anthribiden, die bei dem trüben Wetter ihre sonstige Lebenslust verloren und mit angedrückten Fühlern steif unter dem Baste sassen. Aus hohlen Bäumen wurden einige Gnaphaloryx gezogen und unter besonders dicker Rinde, hauptsächlich, wenn sie abgerissen, blattartig quer über den Stämmen lag, fingen wir hübsche schwarz- und gelb gebänderte Encaustes.

Viel Aufsehen erregte der Fang einer Eidechse mit rothem Schwanz und drei goldenen Linien über dem Rücken, wahrscheinlich Lygosoma sanctum Dum. Einen drolligen Eindruck machten auch einige Bufo biporcatus (dunkle Kröten), welche in einer langen Reihe inmitten eines aufgerissenen, mulmigen Stammes sassen und träge in die Welt guckten, ohne wegzuhüpfen. Weil kein Regen fiel, wagten sich auch einige Lepidopteren heraus, so Euthalia lepidea? welche sich mit offenen Flügeln auf Calladium setzte, und Papilio astorion, der hoch über der Erde, zitternden Fluges wie Papilio nox, in gerader Linie seines Weges zog.

Auch auf den Büschen begann sich's zu regen, eine Collyris ward gefangen, während eine grosse Cicindela sich so schnell flüchtete, dass sie ihrem Geschick entging. Niedliche Clytus und Cassiden, ganz rothe Lampyriden und einige Dipteren zeigten sich auf Blättern, und mehrere Papilio helenus kamen in rasender Eile angeschossen.

Leider war es mir nicht vergönnt, eine der Anhöhen zu ersteigen und darüber hin in den Wald einzudringen, der mir als schwarzblaue Mauer von allen Seiten entgegenstarrte; denn die Berge sind für den Fremden „tabu“ als verbotene Jagdgründe.

Auf jedem Hügel und auch zu deren Füssen steht eine auf hohen Stangen errichtete Wachthütte, um Wildschweine aus den Anpflanzungen fern zu halten und daneben eine Palmblatthütte, darin ein Korb mit Reis und einige leere Thonkrüge, welche den bösen Geistern geopfert werden. Es wurde mir ans Herz gelegt, keine der Hütten zu berühren und bezähmte ich meine Neugier, weil mir viel daran liegt, die religiösen Gefühle eines fremden Stammes, der mich gastlich aufnimmt, zu schonen.

Es fiel mir auf, keine der Frauen ausser dem Hause zu sehen, und wurde mir mitgetheilt, dass es diesen verboten sei, während der Anwesenheit von Fremdlingen ihren Herd zu verlassen.

25. November.

Einer der Moi's musste einen bösen Traum gehabt haben; denn schon in aller Frühe umringten mich die wehrhaften Männer und erklärten mir unter grossem Geschrei, dass es ihnen heute verboten sei, in den Wald zu gehen und sie mich weder begleiten noch Insekten für mich fangen könnten, selbst wenn ich ihnen den Kopf abschnitte.

Darauf liess ich zurücksagen, dass ich noch gar nicht verlangt hätte, dass sie in den Wald gingen, wohin ich selbst auch kein Verlangen habe, sondern die verlassenen Felder besuchen wolle, um Rinde abzureissen. Daraufhin neuer, grosser Lärm: ich würde von Lanzen durchbohrt werden, die unsichtbare Geister stossen, und mit dem Kopf und der Fusssohle würde ich in spitze Pfähle rennen. All diese Drohungen begleiteten sie mit Gesten, so dass mir beinahe die Hölle heiss wurde und ich glaubte, ich sei in der Folterkammer in Canton.

Die Aufregung der Moi überraschte mich um so mehr, als ich gestern Abend schon andeuten liess, dass ich heute Nachmittag das liebliche Dorf verlassen wollte. Ohne mich aber weiter um die Folgen zu kümmern, ging ich mit meinen Trabanten aus Phuc-Son in die Bananen- und Zuckerrohrpflanzungen. Zum ersten Male, seit ich im Innern war, lachte uns heute die Sonne und die Thauperlen glitzerten in solcher Pracht, dass sie nur von einem Paar schöner Traumaugen hätten übertroffen werden können. Wir fanden aber dennoch nichts Besonderes oder Neues, und als wir eben nach Osten einbiegen wollten, kam der Maire und berichtete, die Mois wollten mein Gepäck auf die Strasse setzen. Das war nun eine Drohung, deren Ausführung ich ihnen zutraute und wandte ich mich, des grausamen Spieles herzlich satt, nach Hause, wo wir unverzüglich einpackten. Für das mir geschenkte Huhn und das Feuerholz, welches in meinem Interesse verbrannt worden, übergab ich dem Dorfältesten zwei Dollar, deren Glanz ihm in die Augen stach, deren Werth er aber nicht kannte. Meine Kulis ergriffen dann unter Beihilfe einiger Mois mein in Körbe und in Wachstuch verpacktes Handwerksgeräth und meine Matratze und wir selbst gingen hinter ihnen her.

Die Hängebrücke war durch einen davorgelegten Erythrina-Ast als „tabu“ erklärt worden und liess ich mich deshalb von Mai durch das Bächlein tragen.

Unterwegs fingen wir mehrere smaragdgrüne und stahlblaue Libellen und ein der telchinia verwandtes Euthalia ♀. Mit Ausnahme von Boy, der Strümpfe und Lederschuhe trug, hatten alle Leute unter den Blutegeln zu leiden. Im Walde fing ich ein prächtiges ♂ einer Symphaedra, der tonkinesischen Lokalrace angehörig, die ich vor einiger Zeit als vanbuensis beschrieb. Das Thierchen sass mit ausgebreiteten Flügeln auf der Oberseite eines Blattes, nach der Gewohnheit aller Euthaliiden die Vorderflügel etwas nach hinten geschoben.

Die bestellten Sampans waren nicht gekommen und so folgten wir einem schmalen Pfad längs des Flusses, der uns abwechselnd durch über mannshohes Schilf-Gestrüpp und in die Einschnitte kleiner Bäche, welche durchwatet wurden, führte. Stellenweise folgten wir dem Rande des Phuc-Song, über Geröll und Sandbänke marschierend. Auf letzteren sassen Hebomoia glaucippe mit gefalteten Flügeln, den Vorderflügel tief herabgedrückt, so dass sie von der Umgebung wegen der grau punktirten Flügelunterseite schwer zu unterscheiden waren. Zu meiner Freude trafen wir auf dem Sande auch Cicindelen, von denen wir zwei Species in etwa 40 Exemplaren erjagten.

Auf den Inseln fanden wir Hunderte von Pfauenfussspuren, und zwei der prächtigen Vögel spazierten unbekümmert um unser Kommen im Ufergras. Ein rothbackiger Mandrill betrachtete uns neugierig, während wir auf einem leichten Bambusboot, mit dem der Rest des Weges zurückgelegt wurde, vorüberglitten.

Einer meiner Begleiter fand noch einen schönen, grünen Amphidromus mit dunkelgrüner Nahtbinde und violettem Mund, so dass die Reise mit einem kleinen Erfolg endete.

Wenn meine verehrten Correspondenten aber in Europa das Etiquett Gong- wan lesen, dann bitte ich sie, sich daran zu erinnern, dass die zum Theil nicht unhübschen Thiere durch dreitägiges Ausharren über einem Schweinestall erkämpft wurden.

26. November.

Ein Phuc-Soner begleitete mich nach einem Bergreisfeld, auf gerodetem Urwald, in östlicher Richtung vom Dorfe und $1^1/_2$ Stunde davon entfernt.

Bei dem sonnigen Wetter wagten sich viele Falter heraus, so Cupha lotis, welche hier bereits kleiner und bunter gefärbt ist, als ihre grössere chinesische Verwandte erymanthis. Kleine Hesperiden wiegten sich auf Blüten und ab und zu kam ein Papilio paris oder helenus angeschossen. Wir fingen einen Pap. saturatus Moore, eine dunkle Localrasse des gemeinen panope, der in seinem Erscheinen und der Flugart so täuschend einer Euploea gleicht, dass ich ihn so lange dafür hielt, bis ich ihn in den Fingern hatte.

In Hongkong und Touranne beobachtete ich Papilio dissimilis, der von einigen Autoren für dieselbe Art wie panope, als eine dimorphe Form des ♂, betrachtet wird. Er hat eine gewisse Aehnlichkeit mit Tirumala's, septentrionis und melissa, allenfalls auch Radena similis, verdirbt sich aber den Schutz, der ihm dadurch verliehen ist, durch seine stossende und reissende, wirbelnde Flugart, wodurch er sich sofort von den langsam schwebenden Danaiden unterscheidet. Sollte dieses so verschiedene Benehmen der beiden Papilios nicht auf Artdifferenz schliessen lassen?

Unter der Rinde der gefällten Bäume fingen wir einige niedliche Forficuliden und Erotyliden, sonst aber nichts Neues. Dagegen trafen wir grosse Mengen verblichener Schneckenschalen, welche ich

den Annamiten, die gekommen waren, um Brennholz zu sammeln, zeigte und ihnen eine Belohnung versprach, wenn sie mir lebende Stücke verschafften. Sie verschwanden darauf eiligst und kamen mit grossen Naninen und Cyclophorus zurück.

Auf den Baumstämmen tummelte sich ein Falter, den ich erst für eine Elymnias, dann für eine Euploea hielt, bis ich zu meiner Freude sah, dass ich ein Euripus ♀ vor mir hatte, das durch die hellviolett angeflogenen Flügelspitzen eine täuschende Aehnlichkeit mit Crastia godarti, resp. siamensis, bekommt.

Auf dem Nachhauseweg begegneten wir einer Truppe Annamiten, die zusammengeschnürtes Brennholz auf dem Rücken nach Phuc-Son trugen, und einem Wasserbüffel, der einige Baumstämme schleppte. Um 5 Uhr, als wir den Penaten glücklicherweise nahe waren, begann ein Platzregen, der, krachend wie Gewehrfeuer, auf die Bananenblätter herniederprasselte.

27. November.

Die Eingebornen fingen heute endlich an, mir auf mein wiederholtes Zureden Insekten zu bringen. Zuerst kam ganz schüchtern ein Büblein und brachte mir in dem Torso einer Flasche einige Blattiden, die er im Hause gefangen hatte. Er bekam einige cash und daraufhin begann das halbe Dorf die Behausungen von Ungeziefer zu säubern. Manchmal freilich gab es viel Lärmen um Nichts, unter Anderem brachte mir eine Karawane von neun Frauen einen Wasserkäfer!!

Trotzdem fasste ich Muth und liess mich Nachmittags flussab rudern, um einen Theil meiner Koffer zu holen. Im Flusse schwammen etwa 8 Fischottern, welche, gelegentlich untertauchend, nur ihre Köpfe übers Wasser hielten und ein quiekendes Geschrei ausstiessen. Auf dem Rückweg begegnete uns ein Sampan mit zwei schwarzen annamitischen Schirmen an Stelle der Segelstange und einem mit blauem Schild überdeckten, grossen Holzsarg auf dem Dach desselben, mit der Leiche eines Mandarinen, der nach Quang-Nam, der Hauptstadt der Provinz, gebracht wurde. In einem zweiten Boot folgten als Ehrengeleit etwa zehn in rote Jacken gesteckte, annamitische Soldaten mit gelblackirten, wie Schüsseln aussehenden Hüten auf dem Kopfe.

Die Zeit vertrieb ich mir, während uns die Führer am Ufer entlang stocherten, mit Köschern im Schilfe und an den überhängenden Bäumen. Ich fing eine ganze Anzahl Dipteren und eine Suite grünflügeliger Ephemeriden, sowie einige niedliche grüne Malachiden mit rothen Bändern. Auch langbeinige Spinnen fielen ins Netz. Geradezu erstaunt aber war ich über das reiche Ergebniss des Schöpfens auf einem, mitten im Strome wurzelnden, oleanderähnlichen Strauche. Fast mit jedem Zug streifte ich ca. 50 Staphylinen, einige Bembidien und sogar Gyriniden, die, um auszuruhen, anscheinend die Nacht auf Blättern verbringen.

Der Maire war wieder sehr aufmerksam und erwartete am Ufer sogar meine Ankunft, einige Kulis bereit haltend. Ich verehrte ihm ein buntes Hemd, das ich extra zu Geschenken in Deutschland ausgewählt, worüber er eine kindische Freude äusserte.

28. November.

Die heutige, ziemlich reiche Ausbeute musste mit Blut bezahlt werden. Wir drangen südöstlich von der gestern erwähnten Pflanzung in der Urwald ein, wozu sich Mai erst nach langem Zögern und erst dann entschloss, als ich ihn angehaucht hatte. Es war ein typischer Tropenwald, voll von Lianen und Würgfeigen, und so dunkel, dass das Tageslicht nur ganz matt eindrang, trotzdem einige Bäume gefällt waren, die zu Brettern zerschnitten werden sollten. Wir fanden im Walde übrigens ausser einigen gemeinen Brenthus longirostris und abgeflogenen Melanitis kein Insekt. Dafür kamen, wie grosse Spannerraupen, zahllose Blutegel aus den Büschen, grosse Haken schlagend, und uns plötzlich überfallend. Jede Vorsicht gegenüber dem unheimlichen Gewürm ist vergeblich; denn trotzdem ich alle paar Minuten mit der Pinzette die grössten Exemplare, welche sich auf meinen Gamaschen festgesaugt hatten, abriss und in ein Formalinglas warf, gelang es doch einigen unter den Strümpfen einzudringen. Durch die Reibung während des Gehens wurden sie zwar wieder zerdrückt, sie hatten aber soviel Blut abgezapft, dass es durch Strümpfe und Gamaschen hindurchdrang, einen handbreiten Fleck auf beiden Füssen verursachend.

Jenseits des Berges stiessen wir wieder auf Maniok- und Bergreisfelder, welche an einen Nebenfluss des Phuc-Son stiessen. Unter Rinde hatten wir wieder vollauf zu suchen und kamen kleine, hurtige Anthribiden in Anzahl ins Glas. Zum ersten Male fingen wir auch grosse Scolopendriden und eine reizende Eidechse, schmal und dünn und mit etwa 20 cm langem Schwanz, eine Tachydromus-Art. Ein smaragdgrüner Catascopus, einige zierliche Drypta und Läufer, welche den südamerikanischen Ozaena verwandt sein müssen, waren die Perlen des Tages.

Abgesehen vom Gebiet der Moi, das sich vom Hauptfluss abzweigt, sind dies die letzten menschlichen Siedelungen landeinwärts. Auf Tagereisen hin erstreckt sich ringsumher der düstere, blaue Urwald, nur durch Flussläufe unterbrochen, eine so ungeheuere Strecke, wie ich sie seit dem Verlassen Brasiliens nicht wieder betreten. Im Innern erheben sich Berge, die nie eines Menschen Fuss betreten, und von denen es schwer ist anzugeben, ob sie 4000 oder 6000 Fuss hoch sind. Was mag dort alles vorkommen! In der That, der Entomologe, dem es vergönnt sein wird, zum ersten Male jene weltfernen Gebirge zu betreten, wird Schätze finden an Lucaniden und Cerambyciden und natürlich auch anderen Insekten. Aber wann wird dieser Zeitpunkt eintreten? Wenn nicht durch irgend eine Speculation das Land eröffnet wird, kann noch ein Jahrhundert vergehen, ehe die Annamiten hectarweise vorgehen und den Urwald erbarmungslos niederbrennen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeit ist da!

Von Max Fingerling.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Es sammelt sich, wie gesagt, jetzt herrlich, wenn man nämlich seine Ansprüche nicht auf eine zu beträchtliche sommerliche Höhe spannt. Auf dem Waldboden und in Gräben, auf Wiesen, schüttelt man aus Laub in den Schirm vielartige, überwinterte Raupen, oft seltenster Arten, die sich bei genügender Pflege zu Hause leicht zum Falter erziehen lassen. Zum grossen Theil sind diese Raupen jetzt schon gross genug, um die Sonde der Bestimmungskunst erfolgreich auf sich wirken zu lassen, — handelt es sich aber um namenloses Gesindel, — nun dann nur um so besser, denn dann könnte man wohl eine noch wenig bekannte Raupen-Art aufgestöbert haben, und das bleibt immer ein Triumph für den Sammler, der gerade diesen Thieren seine besondere Aufmerksamkeit schenken wird. Ferner erfolgt jetzt das Ausschlüpfen der im Herbst als Raupen oder Puppen eingesammelten Arten Schlag auf Schlag — die Wissbegierde wird befriedigt und die Sammlung um manches gute Stück bereichert. Im Frühling lernt der Entomolog am meisten, denn jeder Tag löst neue Aufgaben. Aber es gehört auch alle Willenskraft dazu, um diese Freude zu einer nutzbringenden zu gestalten, denn jede einigermaassen überraschende Erscheinung muss genau notirt und durch sorgfältige Vergleiche und Niederschriften der Vergessenheit entrissen werden! Das Sammeln bezweckt nicht das blosse Zusammentragen der einzelnen Objekte — dieselben müssen auch in ihrer Absonderlichkeit geprüft, nach ihrer Zusammengehörigkeit gruppirt, und alle Abweichungen genau festgestellt werden. Je früher man sich hierin übt, desto grösser wird die Freude über die Kenntniss des Werthes dieser prächtigen Thiergruppe. Abwechslungsvoller mag allerdings das Eintragen in den Sommermonaten sich gestalten, wenn man aus dem reichsten Füllhorn der Natur schöpft, wenn jeder Busch, ja jeder kleine Zweig seine Bewohnerschaft zeigt, als lausche sie hinter den Gardinen und lasse sich die Fensterprommenade des Entomologen gern gefallen. Mit scharfem Auge überblickt dieser, was sich ihm darbietet, und wählt das für seine Zwecke Passende schnell aus. Da fliegt und summt es auf jeder Wiese, als sei sie der Mittelpunkt und das Stelldichein für alle Kostgänger des spendereichen Sommers — freundlich bietet sie ihre Kelche ihnen dar, damit sie, die nicht säen und nur wenig in die Scheuern sammeln, Kinder des Augenblickes, geniessen können nach Herzenslust. Das ist die Zeit, da der Entomologe, scheinbar im Müssiggang, alle Hände voll zu thun hat und sich Rast und Ruhe nicht gönnt, damit ihm ja nichts von Dem entgehe, was die Schöpfung dicht bei einander vor ihm ausgebreitet hat. Aber die Zeit des Erwartens, der Frühling, der in Gelassenheit und steter, sichtbarer Entwicklung seine Gaben nur langsam vor ihm entschleiert, damit er jedem einzelnen Gegenstand um so sorgfältiger seine Aufmerksamkeit einprägen kann, die heiss ersehnte Zeit, die nach dem

langen, entbehrungsvollen Winter folgte, hat nicht minder ihre unendlichen Reize. Und noch die milde Luft, die herrliche Umgebung, das Erwachen des Waldes, das Jauchzen der wiedergekehrten Vögel, ihre Emsigkeit beim Nesterbau, das erste Umhertasten des eben der Puppe entstiegenen, noch unbeholfenen Insektes, die Geh- und Flugversuche, die Freude beim Wiedersehen der schon so oft beobachteten Thiere, sind Gaben, die das Herz verjüngen und entzücken. Wer könnte gleichgiltig dabei sein, wenn sich diese herrlichsten Räthsel vor ihm enthüllen, wenn der Wald, noch halb im Winterhabit, seine Arbeit beginnt in dieser Werkstatt ewiger Wunder? Der Berufene, der in die Geheimnisse dieser Arbeitsstätte tiefer einzudringen versteht, ist zu beneiden! Alles zu erforschen, wird ihm doch nie gelingen, aber bis zur Grenze der Möglichkeit dringt er vor, und das, was ihm unklar bleibt, spornt erst recht seinen Forschungsdrang an. Dieser verbleibt oft der einzige Lohn für seine vergebliche Mühe und entschädigt ihn für manchen Irrthum, der oft das Resultat seiner Studien war. Sie hat sich ihre letzten Rechte vorbehalten, die Natur, und der ist ein Auserlesener, dem es gelingt, tiefer als wir Kurzsichtigen in ihre Getriebe zu schauen. Gerade diejenigen Vorgänge, die wir täglich sehen, begreifen wir nicht; — wie spinnt die Raupe, wer lehrt sie, zu ihrer Verpuppung sich die günstigsten Plätze auszuwählen, wer weist ihr für ihre Ueberwinterung die richtige Stelle an? Wie findet das begattete Weib die Futterpflanze für seine Eier? Durch den Geruch, durch das Auge! Ja, — aber das sind doch ungenügende Erklärungen für die Sicherheit, mit der es seine Mutterpflichten vollzieht. Wie heisst der unbekannte Trieb, mit dem die Natur ihre geheimen Vorkehrungen trifft für Fortpflanzung und Erhaltung ihrer Legionen von Arten, mit denen sie einer gelegentlichen Ueberproduktion zu steuern und das nothwendige Gleichgewicht in ihren Staaten aufrecht zu halten weiss? Es sieht sich so an, als regele sich alles von selbst, und wir rechnen mit der Ueberzeugung, dass Fehler und Irrthümer in der Anwendung ihrer alten Gesetze ausgeschlossen sind; denn was würde die Folge davon sein, wenn in der unermesslichen Kette, die alle Wesen umschliesst und jedem seinen Platz anweisst, damit es der Allgemeinheit nützlich, ja unentbehrlich sei, nur ein einziges Glied sich loslöste? Wenn nur eine Einrichtung versagte, würde das Chaos nicht wiederkehren? Wenn eine schädliche Art je die unschädlichen Arten auf die Dauer überwucherte, würden wir nicht Wirkungen wie die einer Sintfluth erleben?

Wenn wir jetzt fleissig sammeln, was wird unsere Beute sein? Es kann nicht meine Absicht sein, alle Arten, die der April mit sich führt, hier einzeln aufzuzählen, — aber ich will nicht unterlassen, auf einige der Nennenswerthesten unseres Gebietes hinzuweisen. Auf Kommando lassen sie sich nicht auffinden, aber mit Lust und Mühe wird mancher gute Griff gethan. Ich nenne zuerst die Gewöhnlichsten der ganzen Schwadron, die ich nicht anstehe, als herrliche Falter zu bezeichnen: die einfache, aber getreue Pieris rapae und napi, denen sich am Ende des Monats die herrliche Anthocharis cardaminis und die überaus zarte Leucophasia sinapis würdig anschliessen. Am Waldrand fliegt sie, die im Kleide der Unschuld prangende kleine Art, und nicht ein Tüpfelchen aus einem andern Farbentopf ist ihr eigen. Ihr Körperchen ist dünn und geschmeidig, wie das einer Libelle und sie bugsirt es geschickt durch Busch und Gestrüpp. Dann machen sich in ihrer Himmelsfarbe schon einige Lycaenen wichtig, — z. B. L. argiolus und bei frühzeitiger Entwicklung: L. cyllarus, ferner Vanessa levana, Argynnis lathonia und zuweilen schon selene und euphrosyne, Pararge megaera und egerides und einige Hesperiden. Diese Falter, froh, das Licht der Sonne wieder zu erblicken, zieren die Wiesen, die sich zu ihrem Empfang bereits einige Blumen zugelegt haben, oder sie defiliren an Waldrändern, und wohl auch im Walde selbst.

Sesien-Raupen verschiedener Arten sind nach bekannter Methode an bekannten Stellen noch zu erbeuten, ebenso auch deren Puppen. Auf den Abendfang an Weidenkätzchen wies ich schon hin, aber mit bestem Erfolg lässt sich auch im April noch das Aufsuchen überwinterter Puppen (nicht ohne Mühe) und das der überwinterten Raupen betreiben. Zu letzteren zähle ich vor Allem die Agrotis-Arten, aber auch diejenigen der Gattungen Leucania, Plusia, Mamestra, Hadena.

Von Spinnern (Faltern) dürften für den April charakteristisch sein: die schönen Eudromis versicolora (Anfang), Saturnia pavonia und Aglia tau (Ende des Monats), aber auch die Gattungen Drepana, Harpyia, Stauropus fagi, Notodonta ziczac, trepida, torva, chaonia, Lophopteryx camelina und carmelita (E. d. M.) sind Kinder dieser Zeit. Spinner-Raupen sind vertreten durch Nemeophila russula (jetzt leichter zu erziehen, als die im Herbst gefundenen), Callimorpha dominula und hera, Arctia aulica (erwachsen), caja, villica, purpurata (klein oder halb erwachsen), Orgyia gonostigma, Laria 1-nigrum (nach der Ueberwinterung), Bombyx quercus, rubi (nahe der Verpuppung) etc. Die grosse Hälfte der im April erscheinenden Falter entfällt auf die Spanner, unter welchen hauptsächlich die Familien Selenia, Cidaria und Eupithecia vertreten sind. April und Mai sind die wichtigsten Raupen-Monate für die erste Hälfte des Jahres, und emsiges Sammeln und sorgfältiges Erziehen und Beobachten der in diesen Monaten eingetragenen Raupen ist um so empfehlenswerther, als deren Entwicklung zum Schmetterlinge sich fast ausnahmslos noch in diesem Jahre vollzieht, das Verfahren also wesentlich abgekürzt erscheint.

Aus dieser bunten Reihenfolge des hier Aufgezählten geht hervor, welche Summe der Freude, aber auch der Arbeit der April umschliesst. — Jeder Mann auf Posten! Dieser Fleiss lohnt reichlich! Der Vorläufer des Mai leitet auf diesen mit vielsagendem Versprechen hin, und dieser wird halten, was der Nachbar uns versprach. Dann baden sich alle Wesen in Wonne, dann zeigt der Waldboden keine Lücke mehr dar, und wir sind im Vollgenusse unserer Rechte! Gar zu schnell wird diese schöne Zeit für uns dahinschwinden mit Allem, was sie uns bringt, darum wollen wir sie mit dankbarem Sinn und mit Verständniss geniessen!

„Nun werden grün die Brombeerhecken,
Hier schon ein Veilchen, welch' ein Fest!"

Entomologische Mittheilungen.

1) In der Naturforschenden Gesellschaft zu Bern hat Museumsdirector Dr. E. Göldi über Schmetterlingszüge im Amazonengebiete interessante Mittheilungen gemacht. Er erinnerte daran, dass zuweilen auffällige Schmetterlingszüge, vornehmlich von Weisslingen, auch in Europa beobachtet werden und dass selbe nach Schilderungen der Reisenden Schomburgk, Bates, Wallace und Spence im Amazonas-Gebiete in grossartigem Massstabe vorkommen, so dass sie den Einwohnern unter dem Namen „paná-paná" seit alten Zeiten wohlbekannt sind. Gelegentlich seiner Expedition nach dem Oberlaufe des Rio Capión im Staate Pará 1897, konnte Göldi Folgendes feststellen: Die Schmetterlinge flogen in den Morgenstunden bis Mittag am rechten Ufer stromaufwärts und hielten Südrichtung ein, während in den Nachmittagstunden die Rückkehr am linken Ufer mit nördlichem Kurs erfolgte. Dies steht im Gegensatze zu den Behauptungen von Bates und Spence, die den Zügen stets südliche Richtung zuschreiben. — Die Züge waren aus Pieriden zusammengesetzt, und zwar etwa zu 95 % aus der weisslichen Catopsilia statira, den Rest bildeten die hellgelben Cat. trite und eubule; geringer war die grellorangene Cat. argante vertreten. — Die Thiere werden in ihren Wanderungen offenbar durch gewisse Bäume beeinflusst, die zu jener Zeit blühen, zumal durch den zu den Leguminosae-Caesalpinoideae gehörigen „Araparybaum" (Vonapa [Macrolobium] acaciaefolia Benth.). An der Hand von nach Photographien gefertigten Zeichnungen erläuterte Dr. Göldi sowohl das Physiognomische dieser imposanten Pieridenzüge, als auch die auf Insektenbesuch berechnete Blüthenstellung und -Einrichtung des Araparybaumes.

2) Nach einer im Journal der Cincinnati Society of Natural History enthaltenen Mittheilung empfing D. S. Kellicott Odonatenlarven, welche dem Wasser der californischen, 1500 m hochgelegenen, heissen Quelle Lassen County entstammten. An seinem Austrittsorte hat dieses mineralhaltige Wasser ziemlich Siedehitze, allmählig sinkt die Temperatur beim Weiterfliessen auf 40° C. — An der heissesten Stelle leben die jüngeren Larven und sie sterben ab, wenn sie in Wasser gethan werden, das man abkalten lässt, die älteren Larven ziehen das 40° warme Wasser vor.

Briefkasten.

Herr Max Alté-Berlin wird behufs Zustellung der Separata seines Aufsatzes um genaue Adresse gebeten. Die Expedition.

Zur bevorstehenden Sammelsaison empfehle mein **äusserst reichhaltiges Lager practischer**

entomologischer Utensilien,

als: Fangnetze (neuestes System), Schöpfer für Wasserkäfer, Tötungsgläser (neue Form), Raupensammelkästen, Excursionskästen, Torfplatten, Insektennadeln, Spannnadeln, Patentspannbretter, Insektenkästen etc. in anerkannt bester Qualität zu mässigen Preisen.

Gedruckte Käfer-Etiketten

aller Arten Deutschlands, Oesterreichs und der **Schweiz,** nach Alex. Bau.

Preislisten kostenlos und portofrei.

Systematisch geordnete **Insektensammlungen.**

Biologien in Weingeist u. in Glaskästen.

Wilhelm Schlüter,
Naturwissenschaftliches Institut,
1848] **Halle a. S.**

Wir suchen in Anzahl

gewöhnliche europäische

Schmetterlinge,

besonders hübsche, bunte Arten, Schädlinge u. s. w., alles Ia. Qual.
Wir bieten im Tausch dagegen exotische Schmetterlinge, Käfer u. s. w., ev. Europäer und sind bei **wirklich niedrigen** Preisen auch bereit, gegen baar zu kaufen. [1826

Heyne Brothers,
London WC., 110—111 Strand.

Pracht-Centurien.

Lepidopteren

ex Borneo mit prächtigen Arten 15,— ℳ.
ex Nias mit brillanten Formen 15,— ℳ.

30 Papilioniden incl. Ornith. croesus, miranda etc. etc., gespannt, Ia. Qualität, **nur 100 Mark.** Werth nach anderen Listen weit über 300 ℳ.

Preis-Liste über **exotische Lepidopteren** gratis und franco zu Diensten.

Die Preise meiner **Lepidopteren** sind durchschnittlich weit unter die üblichen Händler-Preise notirt.

Hermann Rolle,
Naturhistorisches Institut,
Berlin N.,
1825] Elsasserstrasse 47/48.

Meine Centurien unterscheiden sich von allen anderen angebotenen dadurch, dass jedes Exemplar genau bestimmt ist. Ueber deren unerreichte und grandiose Zusammenstellung liegen Dutzende von Anerkennungsschreiben vor.

Zur Zeit empfehle ich besonders:

100 Java-Käfer in 35—40 meist grossen Arten, darunter seltene Lucaniden, Cetoniden und Cerambyciden . . . . ℳ 12,50.

100 Bahia-Käfer, darunter Euchroma gigantea, grosse Cerambyciden, Buprestiden in 40 Arten ℳ 10,—.

100 Java-Lepidopteren mit Pap. priapus, feinen Delias, Hestien und Hypolimnas bolina in Düten, 30—40 Arten . . . . . . ℳ 12,—.

100 Honduras-Lepidopteren, darunter Caligo memnon und andere farbenprächtige Arten in Düten, 30—40 Species . ℳ 14,—.

100 Lepidopteren aus Centralbrasilien, darunter Caligo brasiliensis, Morpho achillaena u. s. w. in Düten, 30—40 Arten . . . . ℳ 12,50.

100 Lepidopteren aus Süd-Indien incl. Papilio budda, polymnestor, Parthenos virens in Düten, 30—40 Arten ℳ 15,—. incl. Verpackung und Porto.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
Thurm-Strasse 37. [1387

Arthur Speyer, Altona a. Elbe.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. — Diplome.

Auswahlsendungen ohne Kaufzwang, **billigste Preise. Exot.** Käfer, Schmetterlinge und Insekten aller Art von allen Erdtheilen, jeden Monat frische Sendungen.
1761]

Centurien I. Qual.,

50 Arten. **Lepidopteren** von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo zusammengestellt, wie bekannt mit Papilioniden, Morphiden, Charaxes etc., I. Qual. Düten 8,60 ℳ franco.

Coleopteren Ia.,

200 Stück, 100 Arten von Afrika, Nord- und Süd-Amerika, Borneo etc. zusammengestellt 18,60 ℳ franco. — Centurie, 50 Arten I. Qual., 7,50 ℳ. — Insekten aller Art zur Auswahl.

Auswahl-Sendungen.

Europa. Schmetterlinge, Käfer (bes. Cicindelen, Caraben, Carabiden, Melolonth., Cetoniden und Cerambyciden, **Minutien bestimmt**), Insekten aller Art. Biologisches Material. Preise billigst.

Zum Besuch meiner grossen Sammlungen lade ergebenst ein.

EDM. REITTER

in Paskau [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Südamerikanische Tagfalter:

sehr schöne Arten: gespannt, determinirt. Centurie in 40 Arten 21 ℳ. Porto u. Verpackung frei.

Ernest Swinhoe
Lepidopterist,
1817] **Oxford,** England.

Puppen

(nur noch wenige Tage lieferbar): podalirius 12 (120), polyxena 9 (100), cerisyi 60, L. orion 12 levana 5 (50), euphorbiae 9, pinastri 8 (80), proserpina 50, lubr. × zatima 30, limacodes 9 (70), asella 20, versicolora 35 (350), pernyi 35, falcataria 8, curvatula 15, glaucata 12, vinula 8, erminea 50, milhauseri 70, tremula 10, palpina 10, pigra 8 (80), anachoreta 8 (80), bifida 20, furcula 35, derasa 20, batis 8, duplaris 35, megacephala 8, polyodon 40, verbasci 8, obsoleta 18, artemisiae 6 (60), scrophulariae 9, Z. porata 12, putata 12 (120), Bidentata 15 (160), doubledayaria 65, selenaria 65, piniarius 5 (30), trisiquaria 35 (360), pimpinellata 20 (200); Nordamerika: Inscriptum 150, achemon 120, myron 65, myops 50, geminatus 50, excaecatus 80, amyntor 80, imperialis 95, cynthia 25, polyphemus 50, cecropia 30, chloris 30, scapha 45 ₰; Preis in Klammern p. Dtzd., Porto etc. 30 ₰. [1843

Eier

(p. Dtzd.): monacha 10, dispar 5, antiqua 100 Stck. 20, castrensis 15, mori 10, dumi 50, xantomista 40, suda 100, tragopoginis 10, neustria 5, elocata 25, electa 45, sponsa 30, carpinaria 15, equestraria 30, autumnaria 15, fuscantaria 50, erosaria 30, porphyrea 15, versicolora 35, 100 Stck. 200 ₰, Porto 10, Ausl. 20 ₰.

Liste über Falter, Sammelgeräthe, lebendes Sommermaterial frei.

A. Voelschow.
Schwerin. Mecklenburg.



Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Arctia villica-Raupen Dutzd. 40 ₰, Porto 20; Ausland höher. Packung gratis. [1847

G. Peuckert, Breslau,
Leuthenstr. 10. II.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.



Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

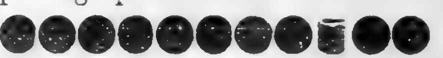
(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

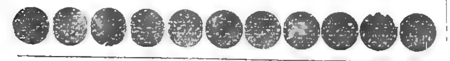


Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

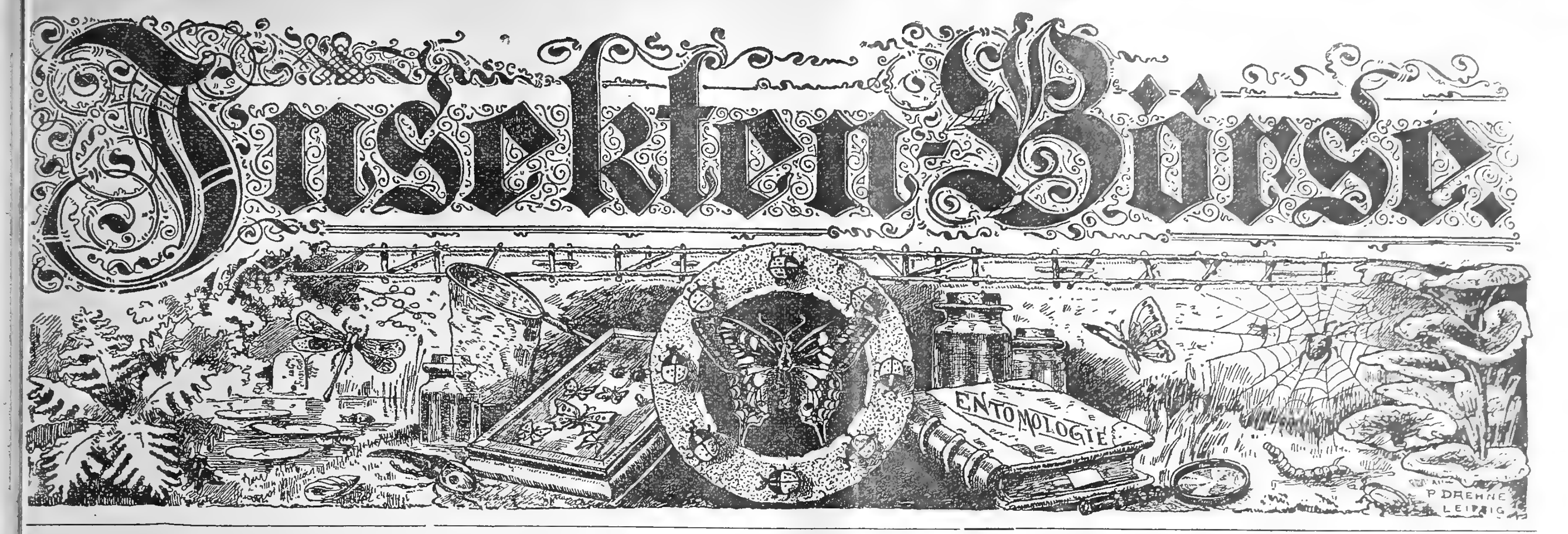
Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**

„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 18. **Leipzig, Donnerstag, den 2. Mai 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Markte nichts Neues!

Neun Expeditionen in die arktische Zone sind, nach einem amerikanischen Bericht, für dieses Jahr geplant und zwar: 1. die Ziegler-Baldwin-Expedition von New York. 2. Eine russische Expedition unter Viceadmiral Makaroff mit einem Schiff, das seinen Weg durch 14 Fuss dickes Eis zu nehmen im Stande sein soll. 3. Eine canadische Expedition unter Capitän Bernier. 4. Eine deutsche Expedition, deren Pläne noch nicht veröffentlicht sind. 5. Eine gemeinsame Expedition von Frithjof Nansen und dem Herzog der Abruzzen. 6. Peary und seine Genossen werden die Erforschung Grönlands beenden und heimkehren. 7. Dr. Robert Stein vollendet die Erforschung von Ellesmere-Land. 8. Eine Hilfs-Expedition nach Franz-Josefs-Land unter Capitän Stoekken, wahrscheinlich auf gemeinsame Kosten von Nansen und dem Herzog der Abruzzen. 9. Baron Toll-Expedition von Karaland ostwärts an der sibirischen Küste entlang. Dauer ca. $2^1/_2$ Jahre.

Laut einem Telegramm aus Cooktown in Australien ist der Hannoveraner Gelehrte Menke, der Leiter einer zur geographischen und naturwissenschaftlichen Erforschung der Südseeinseln ausgerüsteten Expedition, sowie ein sich für den Colonialdienst vorbereitender Dresdner, Namens Caro, bei Sankt Mathias, einer der Macquarie-Inseln (südlich von Neuseeland), von Eingeborenen ermordet worden. Der Schiffsarzt des Dampfers „Eberhardt", Dr. Heinrich, und der Seemann Krebs sind verwundet. Die bisher erfolgreiche Expedition geht über Brisbane an der Ostküste von Australien nach Matupi im deutschen Bismarck-Archipel weiter.

Die seit geraumer Zeit aufgestellte und von einer Anzahl Naturforscher — irren wir nicht, auch von Scudder — angenommene Meinung, dass die afrikanische Wanderheuschrecke aus Amerika stamme, glaubt J. Kuenkel d'Herculais auf Grund angestellter biologischer Studien bekämpfen zu müssen. Da die Heuschreckenzüge gezwungen sind, bei Niedergang der Sonne „einzufallen" und zu rasten, wären sie unfehlbar dem Tode geweiht, wenn sie den Atlantischen Ocean überfliegen wollten. — Die aus der Sahara stammenden, vom Siroko nach Norden geführten Heuschrecken können auf den Capvertischen Inseln, auf den Kanaren, in Madera und auf den Azoren vorübergehend ausruhen; die amerikanischen Heuschrecken aber, die der — dem Siroko gleichwerthige — Zonda südwärts trägt, müssen in den Meereswogen umkommen, ohne Afrika zu erreichen. Genau so, wie die alte Welt ihre Wanderheuschrecke: Schistocera peregrina Ol. hat, die sich über ganz Nordafrika und Südasien, also über die Gegenden zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Golf von Bengalen, verbreitet, so besitzt Amerika seine eigene Wanderheuschrecke, Schist. americana Drury, die über den ganzen (nördlichen und südlichen) Erdtheil zieht.

Wie die Tagespresse aus London meldet, geht man dort mit der originellen Idee um, die ausgedehnten öffentlichen Parks mit lebenden Schmetterlingen zu bevölkern und hat im Hyde-Park, als erster Versuchsstation, mit der Aussetzung von Puppen begonnen. Man würde also nunmehr officiell thun, was man — boshafter Weise — sich schon immer von den englischen Insektenhändlern erzählt hat. Ob es wahr ist, wissen wir nicht, möglich ist es immerhin, zumal ja das Protection-Commitee noch besteht.

Prof. Dr. Nitsche in Tharandt, der Mitverfasser der Mitteleuropäischen Forstinsektenkunde, ist von S. M. dem König von Sachsen zum Geheimen Hofrath ernannt worden.

Nachträglich wird der Tod des Prof. Emile Lucet bekannt, der sich seiner Zeit durch Herausgabe eines Werkes: Les insectes nuisibles aux rosiers sauvages et cultivés en France, als der vielleicht besten aller jetzt existirenden Arbeiten über Rosenschädlinge, vortheilhaft bekannt gemacht hat. L. war am 27. November 1858 in Rouen geboren, von Beruf Pharmaceut und Lehrer der angewandten Chemie für Handel und Industrie und entwickelte auf diesem Gebiete eine reiche literarische Thätigkeit, die ihm 1892 die Auszeichnung der Ernennung zum Officier d'Académie eintrug. In freien Stunden beschäftigte er sich leidenschaftlich mit Botanik und Entomologie. Er starb am 31. August 1900 in Bonsecours. Seine Sammlung ist dem Museum zu Rouen einverleibt.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So interessant es auch ist, in dem geheimnissvollen Wald herumzustreifen, athmete ich doch erleichtert auf, als ich wieder freies Land betrat. Eine Schaar Bauern kam mir dort entgegen, die mir Conchylien brachten und die ersten Lucaniden, einen Cladognathus, verwandt dem hinterindischen castaneus.

29. November.

Heute hatte ich vor, einen Ruhetag einzuschieben, um an meine Lieben zu Hause zu schreiben, aber die Eingebornen kamen in so hellen Schaaren mit Wasserkäfern, -wanzen und Reptilien, dass ich von 8 bis 8 Uhr keine Minute Rast hatte und noch spät in der Nacht mit Eindüten beschäftigt war.

30. November.

Auch heute wieder derselbe Ansturm der Eingeborenen. Als Neuheit wurde mir eine der grossen Locustiden, welche einem grünen Blatte so täuschend ähnlich sehen, Onomarchus spec., und die ersten Coprophagen, mit einer Gabelspitze auf dem Thorax, gebracht.

Bezahlt werden die Leute mit Cash, den bekannten chinesischen Bronceplatten, von denen 1400 einen Dollar ausmachen und auf Schnuren aufgezogen sind. 14—15 der durchlöcherten Stücke gelten einen Cent und 24 sind nöthig, um ein Ei, 60 um einen Fisch oder kleinen Waldvogel zu kaufen. Für ein Huhn werden schon 300 verlangt. Letztere werden bereits sehr selten, und war boy den ganzen Tag unterwegs, um mich mit diesem unentbehrlichsten Nahrungsmittel, dessen ich ebensowenig überdrüssig werde wie des Reises, zu versorgen.

1. December.

Mit Ausnahme von Toli-Toli ist es mir im orientalischen Gebiet nirgendwo so schwer geworden, die Eingebornen zur Mithilfe zu bewegen und zum Sammeln zu erziehen, wie hier. Krampfhaft kaufte ich tagelang die gemeinsten Küchenschaben zu hohen Preisen, ebenso junge Fische und Wasserschnecken, die dann später, wenn ich unbeobachtet war, auf den Kehrichthaufen geworfen wurden. Dann kamen eine Zeit lang nur Fledermäuse, 2 bis 4 per Tag und endlich Hydrophiliden. Jetzt aber fängt meine Ausdauer allmählig an, Früchte zu tragen, denn heute bekam ich einige ausgesucht feine Sachen.

Als Morgengabe erschien ein carabenähnlicher Pterostichus oder Trigonotoma und dann eine kleine Carabicide, ähnlich unserem Panagaeus, nur mit ganz hell citronengelben Makeln. Ophionea cyanocephala köscherte ich aus dem Grase und dazu eine reizende Coccinellide, von der dann die Frauen und Kinder noch etwa 500 brachten. Ferner erschien das erste Pärchen Eurytrachelus, vielleicht nur bucephalus, und mehrere Gnaphaloryx, sowie ein nur 3—4 mm langer Nigidius oder Figulus.

Von Pheropsophus spec. wurde mir eine grosse Suite übergeben; diese Thiere scheinen hier noch mehr zu variiren, als wir dies aus anderen Gebieten wissen. Es liegen Exemplare vor, bei denen jede Schwarzfleckung fehlt und dann solche, welche kein Gelb zeigen, also melanotische Stücke. Bringt man 2 oder 3 dieser Pheropsophus in ein Glas, das etwa 300 g Flüssigkeit aufnehmen könnte und wirft dazwischen einige andere Käfer, so beginnen sie in so heftiger Weise zu bombardiren, dass durch den starken, aufsteigenden Rauch, der anscheinend schweflige Säure enthält, das Innere des Glases in eine Wolke eingehüllt ist. Die mit einem deutlich hörbaren Zischen und Puffen entladene Explosionsmasse ist so scharf, dass sie Fingerspitzen und Nägel braun beizt.

2. December.

Als Ereigniss ist das Erscheinen der ersten Phasmide zu melden, einer flügellosen Gratidia spec. Auch kamen die ersten Buprestiden, Sternocerca chrysis. Er regnete die ganze Nacht, so dass das Fangergebniss erheblich beeinträchtigt schien, wenngleich aus etwa 100 Quellen gegen 2000 Coleopteren eingebracht sein mochten.

3. December.

Der zwar trübe, aber regenfreie Tag lockte die ersten Cetoniden ins Freie, zwei Protaetien aus der Verwandtschaft von mandarinea, und dann kamen einige ansehnliche Phasmiden ♀♀.

Drei der Annamiten zeigten sich so gelehrig, dass ich ihnen Giftgläser anvertrauen konnte. Von ihnen bekam ich eine schöne Suite Lebien, Cyclocephala in 3 spec., darunter eine mit 4 weissen Punkten und niedliche Drypta, die das Entzücken des leider zu früh verstorbenen Prof. Gerstäcker's hervorgerufen haben würden. Von Lucaniden kamen wieder einige Figulus, welche trotz ihrer Kleinheit sich, wie die grossen Arten, mit ausgesperrten Beinen und den Kopf und Thorax hoch, mit weit offenen Mandibeln in Kampfstellung setzen.

Ueberrascht wurde ich durch das Anschleppen zweier Species weichschaliger Schildkröten (Tryonix) eine mit gelber, die andere mit rothoranger Unterseite.

4. December.

Der Tag gehörte den Coprophagen, von denen etwa 1000 Exemplare eingingen, die sich auf etwa 12 Species vertheilen.

Einige Kinder kamen endlich auch darauf, Acridier zu fangen, von denen hier niedliche Arten mit kurzen Flügeln vorkommen. Besonders häufig ist eine Species mit langen, schwarzen, weiss gespitzten Fühlern, braunen Flügeln und blaugrünen Beinen mit grossen hervortretenden Augen.

Aus dem angeschleppten Brennholz klopften wir eine Colonie grossköpfiger Ameisen und einige zartzierliche Erotyliden. Von Böcken kam eine dem Sarmydus centenatus verwandte Form an. Ueberhaupt ist die Verwandtschaft mit der Java-Fauna eine auffallende. Fast jede zweite oder dritte Art ist mir von dort bekannt und immer sind es dieselben Genera, was besonders auch für die Reptilien gilt.

Heute empfing ich zwei spitzköpfige Microhyla, nahe achatina aus Java. Auch echte Hyla, Laubfrösche, sind nicht selten, wenn auch lange nicht so dominirend wie auf der Froschinsel Ikki bei Japan. Ein mir ganz unbekannter Bauer führte sich durch Abgabe einiger schöngefärbter Trigonotoma gut als neuer Sammler ein.

Tagsüber trocken, Nachmittags sogar kurzer Sonnenblick; aber die Atmosphäre ist dennoch so feucht, dass alle Insekten über dem Feuer getrocknet werden müssen und meine in der Hütte aufgehängten Leder-Jagdtaschen sich täglich mit Schimmelpilzen überziehen.

5. December.

Mit den Pheropsophus zusammen lebt auch eine ähnlich gefärbte Hemiptere, eine Reduviide, ebenso finden sich mimetische Formen der kleinen Carabiciden einer Drypta.

Der heutige Tag brachte allerlei Ueberraschungen, so eine vierte Species Schildkröte, eine Nabnia, gelblich mit nur einem schwarzen Längsstreifen, dann einen riesengrossen Scarites und einige Aegus, Gnaphaloryx und nette Erotyliden. Ferner kam eine Theopompa, eine graue Mantide mit Baumrindenfärbung, deren graue Vorderflügel unten rosa angeflogen sind, während die Hinterflügel stahlblau glänzen.

6. December.

Wieder eine prächtige Mantide, eine Creobotra, nahe urbana, mit Spitzaugen, dunkelgrünen Oberflügeln und halb carminroth, halb stahlblau gefärbten Unterflügeln.

Sonst bildeten Coprophagen die Signatur des Tages, unter ihnen wahre Blöcke von Heliocopris, von denen hier zwei Species vorkommen, welche sich im Knarren mit dem Thorax gegenseitig überbieten, wenn sie von den Kindern an langen Schnüren bammelnd angeschleppt werden.

An Drypta immer noch reicher Segen, dazu jetzt ausser der Hemiptere eine mimetische Spinne in denselben Farben, also blau und rosa.

7. December.

Um 7 Uhr Morgens schon erschien ein Bauer und offerirte mir fünf neugeborene Mäuse, welche zu seiner Verwunderung abgelehnt wurden. Er trug sie dann mit liebevoller Sorgfalt wieder nach Hause, wo sie, mit Zwiebeln zusammengebraten, vielleicht als Frühstück dienten.

Später empfing ich noch einige Fledermäuse, darunter auch zwei grosse, wohlausgebildete Hufeisennasen, aber das interessanteste Erlebniss blieb mir bis zum Nachmittag vorbehalten.

Ein Annamit brachte eine Bambusröhre, die ihrem Aussehen nach schon lange auf der Erde gelegen haben musste, und aus deren weitester Oeffnung eine ganze Colonie hellgelber, langbeiniger Ameisen (Pheidole?) herausströmte. Ich holte schnell mein Netz und liess das Rohr so spalten, dass die Ameisen in das untergehaltene Netz fallen mussten. Mit den herauspurzelnden Ameisen zugleich erschienen drei kleine rothbraune Grylliden, nur 2—3 mm

ang mit breitem Körper und kurzen Flügelchen. Die Gattung war nir eine gute, liebe Bekannte, denn ich hatte eine Species davon, ıur etwas grösser, aber sonst von derselben Erscheinung, im südichen Celebes im Januar 1896 in einem Baumast gefunden.

Aber neben der Grille erschienen auch noch drei Käferchen on ziemlich flacher Gestalt, dunkelbraun mit schwarzen Flecken uf den Flügeln und hellgelben, paussoiden Fühlern. Die kleinen Kerlchen müssen in ein den Paussus nahestehendes Genus gehören; lenn zu den echten Paussus werden sie wegen ihrer flachen Getalt und dem rundlichen, nicht gezähnten Thorax kaum gehören.

Veranlasst durch eine ziemlich hohe Belohnung, welche der Finder der plötzlich so werthvoll gewordenen Bambusstange in blankem Silber ausbezahlt bekam, entstand ein „boom" unter den Dörflern und wurden mir in keuchender Eile von überall her Ameisenbaumnester angeschleppt. Mit einer Ausnahme gehörten sie aber alle bissigen Arten an und waren ohne Gäste. Nur ein langes, sackartiges Nest von etwa 70 cm Länge, erwies sich als hochinteressant. Genau in seiner Mitte befand sich ein etwa 3 cm breites Loch und dahinter eine Höhlung und in dieser hockten drei Fledermäuse. Drei lebendige, muntere Fledermäuse inmitten eines Nestes voll wüthender Ameisen, die unbekümmert um ihre Gäste auf den neuen Angreifer losstürzten.

Wie die Fledermäuse in ihren ringsum mit dichten, filzigen Wänden bekleideten und dadurch abgeschieden von den von Tausenden von Formiciden bewohnten Bau gerathen sind, bleibt räthselhaft.

8. December.

Auf die gestrige, trockene, sternenhelle Nacht folgte dem nebeligen Morgen ein sonnenheller Tag, der zum Trocknen verschimmelter Ledertaschen und auch der Insektenkasten benutzt wurde. Nachmittags aber musste doch wieder auf dem Feuer getrocknet werden; denn die eingekommenen, grossen Coprophagen (Catharsius molossus und Heliocopris midas) müssten mindestens 8 Tage der stärksten Sonne ausgesetzt sein, ehe sie versandtfähig wären.

Ein Mädchen brachte die erste Pausside, einen Pleuropterus mit absolut kreisrunden 2 mm breiten Fühlerplatten, ein robustes, kugeliges Geschöpf. Ich wusste mich vor Freude kaum zu halten, als das Monstrum von einem Paussus zum Vorschein kam, eine glückliche Entschädigung für den Aerger, den ich am Morgen hatte, als Mai im Uebereifer ein Feuer ansteckte und mir einen Chladognathus und einige feine Carabiciden versengte. Aus gefällten Bäumen wurde noch eine Anzahl Figulus in zwei Arten herausgelesen, auch empfing ich die erste Batocera.

9. December.

Nach fünfzehnstündiger Arbeit brachte ich gestern Nachts sämmtliche von den Annamiten angeschleppten Reptilien und Insekten in den entsprechenden Behältern unter, so dass ich heute einen freien Morgen hatte. Ich nahm einige Eingeborene mit mir und zeigte ihnen das Abklopfen der Sträucher. Bei der Demonstration war ich ziemlich erfolgreich, und fanden wir eine Menge Langurien in 3—4 Species, einige Cerambyciden, welche wie Brenthiden aussehen, juwelen- und goldglänzende Cassiden, springgewandte Attiden, Forficuliden, Lebien, Nitidularien und natürlich auch kleine Wanzen und Fulgoriden. Das Hauptcontingent stellten Ameisen, denen sich täuschend ähnliche Anthiciden zugesellten. Als auch eine grün und rothgesprenkelte Baumschlange in den breiten, anstatt eines Schirmes verwandten, Annamitenhut purzelte, nahm der ältere meiner Trabanten meterweis Reissaus. Boy, der aus Neugierde auch nachkam, aber zeigte sich zum ersten Male tapfer und griff wacker nach dem Schwanzende.

Hispiden mit schwarzem Stachelbesatz, winzig kleine Coccinellen bildeten die Folge.

Jeder der Annamiten erhielt ein Giftglas und nun sollten sie auf eigene Rechnung weitersammeln. Nach 5 Minuten waren sie schon wieder zurück, jeder hatte ein halbes Dutzend Halticiden und einige Spinnen erbeutet und dafür erwarteten sie eine fürstliche Belohnung. Ich erklärte ihnen, dass ich für 5 Minuten Arbeit überhaupt nichts bezahle, sie weiter schütteln sollten und mir gegen Abend die Gesammtausbeute vorlegen. Um 6 Uhr erschien wirklich einer der Herren und brachte mir etwas mehr als Vormittags, die anderen waren mit den Flaschen verschwunden.

Der Leser in Europa mag daraus beurtheilen, dass es nicht so einfach ist, Eingeborne zum Sammeln zu erziehen.

Im Uebrigen war der Tag den Carabiciden geweiht, von denen grosse Reihen in vielleicht fünfzig Arten ankamen. Die Hauptnummer blieb aber doch ein Prosopocoelus, zu dem bei den Mois gefangenen ♀ gehörig, und wiederum ein Riesenpaussus, der Pleuropterus mit den runden Fühlergliedern, welche so gross sind, dass sie nebeneinander gelegt, die Flügeldecken verdecken würden.

Berührt man das Thier, so werden die Fühler platt an den Kopf gedrückt, dienen also gewissermassen als Schutz für diesen und den Thorax.

10. December.

Gleich am Morgen kam eine schöne Zusammenstellung von Fröschen. Ein hochgelber, ein aschgrauer und ein bananengrüner Laubfrosch. Gleich darauf wurde mir der schönste Julus (Tausendfuss) übergeben, den ich je sah. Ein Exemplar, etwa 20 cm lang, glänzend tiefschwarz, mit hellgelben, weitabstehenden, rothgeringelten Füssen.

Grosse Juliden sind in der Umgebung von Phuc-Son selten, vielleicht deshalb, weil in dem Lande mit der vielen Jahrhunderte alten Cultur der eigentliche, schwere Wald bis auf die unzugänglichen Centralgebirge zurückgedrängt ist. In Nord-Celebes traf ich, eine Tagereise im Innern des ewig feuchten Küstenwaldes von Toli-Toli, riesige, rothbraune Julus in grosser Menge auf gestürzten, verfaulten Bäumen, auf denen sie in Gesellschaft von Blutegeln oft zu Dutzenden sassen, so dass man bequem an einem Tage 500 bis 1000 hätte einfangen können.

Phuc-Son ist dagegen sehr reich an Schlangen, von denen mir leider fast nur die nicht giftigen gebracht werden. Beinahe täglich gehen mir 10 bis 12 Stück zu, nur kleine Exemplare, etwas länger als ein Federhalter; denn die grossen werden aus Raummangel zurückgewiesen.

Erwachsene und Kinder waren fleissig im Klopfen, so dass gegen 500 Kleinkäfer, darunter eine entzückende Lebia metallisch grün mit rothbraunen Nahtstreifen, einkamen. Wasserkäfer, von denen ich vor einigen Tagen noch bis zu 300 an einem Nachmittag kaufen konnte, kommen nur noch vereinzelt. Die Annamiten verspeisen Hydrophiliden gerne, in Oel gebraten, wie mir boy erzählt.

11. December.

Regen fast den ganzen Tag. Die Zahl der kleinen Läufer vermehrt sich fortwährend, so ging heute ein Thierchen ein mit ganz blauen Flügeln und ein zweites, ebenso mit subanalen, weissen Punkten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Beobachtung an der Honigmotte, Galleria melonella L.

Von Prof. Dr. Rudow.

Bei meinem Aufenthalte in Thüringen hatte ich Gelegenheit, die Niederlage eines grösseren Materialwaarengeschäftes zu durchmustern und manche Entdeckungen entomologischer Natur zu machen, welche ich schon früher in Erfahrung brachte und theilweise veröffentlichte.

Trockene Steinpilze, welche vergessen und in einen Winkel gerathen waren, zeigten sich bewohnt von der Kornmotte, welche ich mit Leichtigkeit in Menge zur Entwicklung brachte, Reiskörner waren bewohnt vom Kornrüssler, Sitophilus oryzae und Gerstengraupen gänzlich zerstört von Anobium paniceum, welches den Restvorrath eines Kastens in eine feste zusammenhängende Masse mit ungezählten Insekten aller Verwandlungsstufen zusammengesponnen hatte.

Auch Cheribonkaffee zeigte Bohrstellen von Insekten, leider konnte ich aber keins der schädigenden Thierchen erwischen.

Da kamen öfter Klagen von Käufern, welche feinere Feigen in Kistchen abgeholt hatten, dass in mehreren Früchten dicke, weisse Maden gefunden seien, oder doch durchlöcherte Feigen mit Excrementen verunreinigt zwischen tadellosen Stücken sich befänden. Die Bezeichnung der Feigen war Locoum figs, woher sie stammen, konnte ich nicht erfahren, nur, dass sie über Hamburg bezogen werden.

Die Kistchen enthalten gegen fünf Pfund, die Feigen sind fest zusammengepresst und der Deckel wird niemals fest geschlossen, sondern es bleibt ein Zwischenraum von einem halben Centimeter,

damit die Feigen beständig dem Luftzutritte ausgesetzt sind.*) Jetzt ging ich daran, den Inhalt verschiedener Kästen zu untersuchen und fand in mehreren wirklich die besagten Maden, die ich für die der Honigmotte ansprach, zumal auch charakteristische Puppen in den Kastenwinkeln angetroffen wurden. Sie lieferten später denn auch, freilich recht beschädigte, Schmetterlinge.

Die Gänge der Larven verliefen von der Seite oben bis zur untersten Schicht, einige aber auch von der Seite entfernt, mehr nach der Mitte zu. Die Aussenseite der Feigen zeigte immer die braunschwarzen Excrementkörnchen, welche selten im Innern angetroffen wurden. Diejenigen Feigen, welche der Luft zugänglich waren, hatten an den Bohrgängen kleine Verschlussstücke von Glucose — eine süsse, elastische, gummiähnliche Masse von wurmförmiger Gestalt — im Innern aber fehlte diese Masse immer.

Eine Menge Kranzfeigen, welche frei in demselben Raume hingen, waren völlig unverschont von der Motte geblieben.

Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Insekten erst in Deutschland, auf den Speichern in Hamburg, oder schon im Süden hineingekommen waren, da Nachfragen darüber unbeantwortet blieben und wohl auch bleiben mussten.

Die Motte habe ich fast alle Jahre sehr häufig aus lüderlich behandelten Bienenwaben und Hummelnestern erziehen können; andere Aufenthaltsorte waren mir aber bisher unbekannt. Selbst kein besonderer Schmetterlingsfreund, bitte ich um Auskunft, ob dieser erwähnte Fall schon anderwärts beobachtet worden ist. Auch einen Schmarotzer habe ich in einer Kiste gefunden, nämlich einen Microgaster, der aber leider in der Puppe so unkenntlich war, dass die Art nicht zu bestimmen ist.

*) Die angegebene Packung lässt auf smyrnaische Feigen schliessen.
Die Redaction.

Entomologische Mittheilungen.

1) Auf einen Feind des Kohl- und Rübenweisslings, Pieris brassicae L. und rapae L., macht Dr. Paul Marchal, Professor der Zoologie an der Entomologischen Station zu Paris, im Bulletin Nr. 17 der Soc. Ent. de France 1900 aufmerksam. Er fand im Juli des vergangenen Jahres in seinem Garten auf Kohlblättern Eier der genannten Schmetterlinge, die ein ganz besonderes Aussehen hatten. Die Eier waren nämlich zusammengeschrumpft und ihres Inhaltes beraubt; von den Eiern, aus denen die jungen Raupen ausgeschlüpft waren, unterschieden sie sich durch ihre unregelmässige Form und dunklere Farbe, augenscheinlich waren sie noch nicht ganz leer. Auf den Kohlblättern liefen kleine Hemipteren, die in ihrem Aussehen und in ihren Bewegungen an Ameisen erinnerten, lebhaft hin und her. Es waren Nymphen von Nabis lativentris Bohem., die mit grossem Eifer die Kohlblätter absuchten. Marchal nahm eins der Thiere auf und setzte es auf ein unversehrtes Eierhäufchen von Pieris brassicae, welches etwa 75 Eier enthielt. Das Insekt blieb einige Augenblicke unbeweglich sitzen, dann betastete es die Eier mit seinen Fühlern und senkte hierauf die Spitze seines langen Rüssels in den Basilartheil eines Eies. In wenigen Sekunden war das Ei geleert, so dass seine Schale einschrumpfte, und das Insekt machte sich sofort über ein anderes Ei her und fuhr so fort, bis fast alle Eier ausgesogen waren. Es ist anzunehmen, dass auch die entwickelten Thiere von Nabis lativentris Feinde der Weisslingseier sind; Marchal konnte dies jedoch bisher noch nicht nachweisen. Es würde sich also empfehlen, Nabis auf den wild wachsenden Pflanzen zu sammeln und auf den Kohl zu bringen. Freilich ist zwischen Theorie und Praxis immer noch ein grosser Unterschied — was ein Entomologe thun kann, um die wenigen Pflanzen seines Gartens zu schützen, ist noch kein Allheilmittel für den Gärtner und den Landmann.

S. Sch.

2) Die Stimme von Acherontia atropos L. hat Prof. E. B. Poulton zu Oxford neuerdings mit Hilfe eines Stethoskops untersucht. Dieses Höhrrohr war für beide Ohren eingerichtet und endete in einer feinen Röhre. Wenn der Apparat gerade über die Stelle gehalten wurde, wo der Ton entsteht, war der Schall von ausserordentlicher Stärke, an jeder andern Stelle des Schmetterlingskörpers war er sehr schwach. Poulton bemerkt, dass der Ton durch Luft hervorgebracht wird, die der Schmetterling aus einer Höhlung, welche an der Basis mit einem schmalen Spalt versehen ist, in den Rüssel bläst. Daher wird der Ton auch schwächer oder hört ganz auf, wenn der Rüssel abgeschnitten wird. S. Sch.

3) Ueber einen merkwürdigen Fall von schädlichem Auftreten des Käfers Lyctus unipunctatus Hbst. (canaliculatus F.) berichtete Professor A. Giard in einer Versammlung der französischen entomologischen Gesellschaft zu Paris. Dieser Käfer gehört zur Familie der Cryptophagiden, die nur kleine Arten umfasst, welche sich von verwesenden Stoffen ernähren, mit der einzigen Ausnahme des hier in Frage kommenden Käfers, der namentlich für Eichennutzholzvorräthe recht schädlich werden kann. Giard kaufte vor einigen Jahren im Winter ein neues Buffet von Eiche, mit Mahagoni ausgelegt. Im Laufe des folgenden Sommers wurde die obere Platte von 10 Lyctus durchbohrt, deren Larven unzweifelhaft in dem Eichenholze gelebt hatten. Die entwickelten Käfer hatten nach oben gebohrt und dabei die widerstandsfähige, aber nur wenige Millimeter dicke Mahagoniplatte durchfressen. Einer der Käfer gelangte bei dem Herausarbeiten gerade an eine Stelle der Platte, auf der ein in Leder gebundenes Buch lag. Der Käfer setzte nun die Galerie nicht weiter nach oben fort, also durch das Buch, sondern er grub einen horizontalen Gang von 4 cm Länge nach der Seite und gelangte so auf dem verhältnissmässig kürzesten Wege zur Freiheit. Die Galerie lief zum Theil in der Mahagoniplatte, zum Theil in dem Leder des Bucheinbandes. S. Sch.

4) Die Konstanz einiger Hymenopterenarten bespricht Fel. Plateau, Professor an der Universität Gent, in Ann. Soc. Ent. Belg. 1901, S. 56—83. Unter dem Ausdruck „Konstanz" versteht Plateau die Thatsache, dass ein Insekt, z. B. die Honigbiene, im Allgemeinen sehr verschiedene Blüthen besucht, dass sie aber während der Dauer eines Ausfluges aus dem Stock ihre Thätigkeit auf die Blüthen einer bestimmten Pflanzenart beschränkt. An mehreren ausführlichen Tabellen zeigt der Verfasser, welche Blüthen von der Honigbiene, den verschiedenen Hummelarten, sowie einigen Species der Gattungen Anthidium, Megachile und Coelioxys bevorzugt werden. Eine absolute Konstanz, dass also ein Insekt lediglich eine bestimmte Blume besucht hatte, konnte Plateau bei keinem der genannten Hymenopteren finden. Namentlich sind die Hummeln sehr inkonstant, indem sie selten längere Zeit einer bestimmten Blume treu bleiben. Anthidium manicatum L. und Apis mellifica L. sind in bemerkenswerther Weise konstant, Ausnahmen finden jedoch auch hier statt. Wenn Hymenopteren von einer Blüthe auf eine andere übergehen, so richten sie sich dabei nicht im Geringsten nach einer etwaigen Uebereinstimmung der zweiten Blüthe mit der ersten in Bezug auf Form und Farbe; einzig massgebend für sie ist das Vorhandensein von Nectar und Pollen. Eine mehr ausgebildete Konstanz verleiht dem Besitzer eine grössere Geschicklichkeit im Sammeln von Pollen und Honig, lässt also Zeit gewinnen, indessen sind diese Vortheile nur Konsequenzen und werden von dem Thiere nicht beabsichtigt.

S. Sch.

5) Anknüpfend an eine kurze Notiz im „Börsenbericht" unserer Zeitung vom 18. April 1901 über den Kolbenwasserkäfer, möchten wir noch auf eine Arbeit von V. Schloemp hinweisen, die denselben Gegenstand behandelt und in Nr. 2 der „Nerthus" enthalten ist. Auch Schloemp betont ausdrücklich, dass Hydrophilus piceus L. niemals Fische anfällt, obgleich er in manchen Gegenden Karpfenstecher genannt wird. Sollte er einmal an Karpfen sitzend gefunden worden sein, so hatte er wohl die Absicht, die den alten Karpfen häufig ansitzenden Algen abzuäsen. Hält man den Hydrophilus in einem Aquarium, so kann man leicht beobachten, wie der Käfer zwischen den Wasserpflanzen umherkriecht und dieselben von den Algen reinigt, weshalb er gleich den Schnecken zur Bekämpfung der Algenplage im Aquarium zu empfehlen ist. Im Gegensatz zu anderen Beobachtern giebt Schloemp an, dass der Kolbenwasserkäfer auch animalische Nahrung nicht verschmäht und namentlich gern rohes Fleisch frisst.

S. Sch.

6) Ueber Lautäusserungen von Schmetterlingspuppen berichtet J. Henry Fowler aus Ringwood in England im Januarheft des „Entomologist". Er hatte gegen 40 Raupen von Thecla quercus L. gesammelt. Nachdem sich dieselben verpuppt hatten, brachte er sie in einem Zinnkästchen unter und stellte dieses auf einen Kartenkasten. Während des Abends vernahm er nun beständig ein Geräusch aus dem Kasten, gleich dem Ticken vieler Taschenuhren, aber mit einem kratzenden Nebengeräusch. Als er

den Kasten öffnete, war alles still, als er aber leise darauf klopfte, begann das Geräusch von neuem. Wenn das Kästchen auf den Tisch gestellt wurde, war der Ton längst nicht so stark als vorher, der leere Kartenkasten wirkte also als eine Art Resonanzboden. Das Experiment konnte beliebig oft wiederholt werden. Alle Puppen entwickelten sich zu Schmetterlingen, die Töne konnten also nicht durch Parasiten hervorgebracht worden sein. — Auch die Puppen von Vanessa polychloros L. erzeugten ein ähnliches klopfendes Geräusch. S. Sch.

Briefkasten.

Um Angabe der Adresse des Herrn **Joseph Sever**, früher in Laibach (Krain), wird hierdurch höfl. gebeten.

Importirte yamamai-Eier Dtz. 50, C. **japonica** Dtz. 50, **cerysii-Puppen** Stck. 45 ₰, **sicula** Stck. 25 ₰ excl. Porto und Verpackung.

10 Paraguay-Falter, alle bestimmt und verschieden incl. Porto und Verpackung 2,30 ℳ.

E. Heyer, Elberfeld,
1851] Rheinische Str. 49.

Habe abzugeben!
Puppen v. Geom. Papilionaria à Dtz. 1,20 ℳ, Porto u. Verp. extra 20 ₰. **H. Dürrleder,**
1853] Chemnitz, Brühl 42.

Suche jederzeit

ganze **Ausbeuten exotischer Schmetterlinge** von überseeischen Sammlern zu kaufen, ebenso **Puppen.** [1852
Anton Herfert, Linz a. d. Donau, Hopfengasse 15, Oesterreich.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,**
Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden.
Franz Müller, Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen.
H. Ostermayer, Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1415] **S.** in Neuburg.

Eier versicolora per Dtzd. 25 ₰ offerirt
R. Kettler, Potsdam. Observatorien. [1854



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Bestimmungs-Tabellen der Tagfalter Europas und des Kaukasus

mit Beschreibung von 332 Arten, 244 Varietäten und 80 Aberrationen.
Erschienen unter dem Titel:

Die Tagfalter (Rhopalocera) Europas und des Kaukasus

analytisch bearbeitet von K. L. BRAMSON. Mit 1 terminologischen Tafel. 1890 gr. 8.
Zu beziehen durch **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** Lange Strasse 14.

Preis 3 Mark.

Stimmen der Presse.

„Entomologische Zeitschrift" 1890 Nr. 20:

„Wiederum hat die entomologische Litteratur einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen! . . . Das Urtheil über dieses Werk lässt sich einfach in die vier Worte zusammenfassen: „Für jeden Sammler unentbehrlich."

F. Rühl in der „Societas Entomologica" 1890 Nr. 21:

„Es ist Herrn Bramson bei der Verfassung seines Werkes nichts entgangen, was ein berufener Forscher auf diesem Gebiete zu beobachten hat." „So liegt denn auch der Schwerpunkt dieser verdienstlichen Abhandlung darin, dass wir ein einheitliches, die Bestimmung der Tagfalter und namentlich die Kenntniss der vorhandenen und beschriebenen Varietäten ermöglichendes Werk erhalten haben, das jedem Lepidopterologen willkommen sein wird."

A. Bau in der „Naturalien- u. Lehrmittelbörse" 1890 Nr. 6:

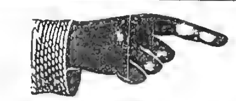
„Es werden darin die Tagfalter von ganz Europa einschliesslich des Kaukasus (Transkaukasien inbegriffen) mit ihren sämmtlichen Varietäten abgehandelt. Da das Werk auch alle nach dem letzten Erscheinen des Staudinger'schen Katalogs neu beschriebenen Arten und Varietäten enthält, so dürfte es für jeden Sammler unentbehrlich sein. Wir können das Werk somit Jedem bestens empfehlen."

Dr. K. Müller in der „Natur" 1890 Nr. 27:

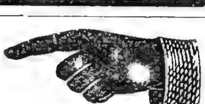
„Der Verfasser hat sich mit vorliegendem Buche ein wirkliches Verdienst erworben, indem er die Tagfalter zweier so naher verwandter Gebiete in eine Reihe brachte. Die Beschreibungen sind ebenso eingehend, wie die Angaben der geographischen Verbreitung genügend. Auch der Druck ist so klar, dass er die Uebersicht bedeutend erleichtert."

Dr. O. Krancher in der „Insekten-Börse" 1891 Nr. 1:

„Mit solch scharfen Strichen ist jede Art „gezeichnet", so prägnant und genau skizzirt, dass man bei Bestimmung des Thieres kaum jemals fehlgehen wird." „Dem Sammler braucht jetzt nicht mehr allzu sehr zu bangen, wo und wie er seine gefangenen Schmetterlinge bestimmt bekommt. Er übernimmt dies selbst, indem er Bramson's analytische Bearbeitung der Tagschmetterlinge seinen Arbeiten zu Grunde legt. Möchte dies kostbare Werk unter Sammlern recht vielfach Eingang finden, möchte es vornehmlich auch für jede Vereinsbibliothek angeschafft werden."



Neu.



Zerlegbarer Würfel zur Veranschaulichung der Formeln für das Ausziehen von Quadrat- und Kubikwurzel (nach C. Hentschel)

in hartem Holze sorgfältig ausgeführt.

Mittelst dieses einfachen Modelles wird den Schülern in einer Minute spielend beigebracht, was sie sonst durch mühsames Auswendiglernen nur sehr schwer oder gar nicht begriffen! Der Würfel darf in **keiner** Schule fehlen.

Gegen Einsendung von $5^1/_2$ Mk. portofreie Lieferung.

L. W. Schaufuss, sonst E. Klocke, Meissen, Sachs.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil. — **2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.**

= Vollständig liegt vor: =



Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** **Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**
46. Jahrgang **46.**

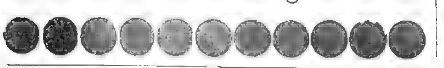
Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile. Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

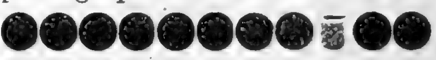
zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung
der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu
wirksamer Inseration
und **Abonnement.**
Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.
Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.



Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**

„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen 10 ℳ.

No. 19. **Leipzig, Donnerstag, den 9. Mai 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Der Markt ist nicht belebt. Das Geschäft geht seinen ruhigen Verlauf.

Neu ausgegeben ist ein Preisblatt über entomologische Requisiten von H. Kreye in Hannover. Dasselbe enthält Alles, was der Sammler benöthigt, insbesondere auch Torfplatten zu billigen Preisen.

In neuer, dritter, Auflage erscheint in diesem Monate noch Dr. E. Hofmann's Schmetterlinge Europas. Das Werk, von Dr. Spuler vollständig neu bearbeitet, schliesst sich in der systematischen Anordnung der Arten der im neuen Staudinger-Rebel'schen Kataloge vorgeschlagenen Reihenfolge und Nomenklatur an, umfasst deshalb auch die bisher in den populären Arbeiten missachteten Kleinschmetterlinge mit und berücksichtigt obendrein die Biologie, also namentlich die Raupen. 25 Tafeln werden neu angefertigt, sämmtliche alten Tafeln aber verbessert. Das Schmetterlingswerk wird 80—90 Bogen Text mit 90 Tafeln Abbildungen enthalten, die in 36 Lieferungen à 1 ℳ erscheinen. Als Anhang werden 56—60 Tafeln Raupenabbildungen gegeben, die ca. 15 ℳ kosten. Der Verlagsanstalt kann man die Anerkennung nicht versagen, dass sie den Fortschritten der Wissenschaft prompt folgt.

Ueber den Preis der nunmehr zur Ausgabe gelangenden dritten Auflage des Kataloges der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes theilen R. Friedländer & Sohn, Berlin NW., mit, dass sich das gebundene Buch auf 16 ℳ, das ungebundene Exemplar auf 15 ℳ stellt. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Moskitos stehen noch immer im Vordergrund des Interesses. G. H. F. Nuttall, A. E. Shipley, L. Cobbett und T. S. Pigg haben in Cambridge Journal für Hygieine längere Artikel über den Körperbau, die Biologie und die geographische Verbreitung dieser Mücken veröffentlicht und demnächst wird man weiteren umfangreichen Publicationen von englischer Seite entgegenzusehen haben, welche sich auf Material stützen, das im South Kensington Museum zusammengeflossen ist, nachdem die englische Regierung in allen Colonien Auftrag ertheilt hat, die Moskitoarten behufs wissenschaftlicher Feststellung zu sammeln. Auch die Koch'sche Ausbeute ist mit den jüngst von uns zuerst publicirten Dönitz'schen neuen Species bei weitem noch nicht erschöpft. — Bei dieser Gelegenheit ist nachzuholen, dass Prof. Howard, der Director des Entomological Department im Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten, in einer Libelle einen Moskito-Vertilger beobachtet hat; sie verschlang in 7 Stunden etwa 800 Anopheles. Dass man aber darum Acclimatisationsversuche mit der Odonate anstellen werde, oder die Vermehrung der Libellen anstreben solle (wie? D. Red.), wie vorgeschlagen worden ist, gehört in das Bereich der Phantasie.

Die Italiener erfreuen sich eines neuen Werkes über schädliche Insekten. Dasselbe hat A. Lunardoni und G. Leonardi zu Verfassern und betitelt sich: „Gli Insetti nocivi ai nostri orti, campi, frutteti e boschi, all' uomo ed agli animali domestici. Loro vita, danni e modi per prevenirli." Das gesammte Buch umfasst 4 Bände und ist nunmehr complett. Es enthält 656 Abbildungen. (Preis 40 ℳ.)

In Frankfurt a. M. findet vom 14. bis 16. Mai eine Schmetterlingsausstellung statt. Die Sammlung umfasst ca. 30000 Exemplare.

Gestorben ist am 1. December 1900 zu Danzig Major Runge aus Lauenburg. Seine Coleopterensammlung steht durch die Wittwe zu Verkauf.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Dorfe gab es einige widerliche Scenen. Einer der vielen herumwankenden Bettler war in ein Haus eingedrungen, und hatte dort eine Kleinigkeit gestohlen. Von einer Frau dabei überrascht, wurde er verfolgt, und auf dem Rasen vor meiner Hütte kam es zu einer Balgerei. Der ganz herabgekommene, zu einem mit Ge-

schwüren bedeckten Skelett abgemagerte Elende warf sich auf die Erde und unter hohlem Geschrei stiess er mit den Beinen nach den Angreifern, nur Weibern, welche ihn aber zu packen bekamen und so lange am Geschlechtstheil festhielten, bis er seine Beute wieder herausgab. Am Abend wurde der Unglückliche aus einer der leeren Markthütten, die ihm als Schlupfwinkel diente und in der er mit seinem Jungen, der so mit eiternden Geschwüren bedeckt war, dass er nicht mehr gehen konnte, ein Feuer unterhielt, vom Maire herausgeprügelt.

Das Dorf ist zur Zeit, ganz abgesehen von dem trüben Wetter, ein wahres Jammernest. Ich glaube mich in einem Armenspital zu befinden; denn ein Schafshusten hat fast alle Bewohner und leider auch meine Bedienten befallen. Den Feuer- und Wasserkuli, der den ansteckenden Husten zuerst bekam und verbreitete, musste ich gestern aus der Küche vertreiben; denn er störte mir durch sein unheimliches Schnarchen die Nachtruhe. Ich traf ihn nur mit einem total zerfetzten Hemde, das sein einziges Kleidungsstück bildet, bedeckt, auf einem Brett, den Kopf in abhängender Stellung, neben dem Feuer schlafend. Der glückliche Arme schlief darauf so fest, dass ihn lange Zeit ein vor die Augen gehaltenes Streichholz nicht weckte.

Den Abend war die Kuli-Trommel wieder vergeblich in Bewegung. Für übermorgen ist der Besuch des Residenten angesagt,

12. December.

infolgedessen wurde heute vor meiner Hütte der Rasen umgegraben, in der guten Meinung, denselben zu säubern. Durch den den ganzen Tag anhaltenden Regen verwandelte sich indessen der freie Platz in einen knöcheltiefen Sumpf, an dem der Resident keine Freude haben wird.

Ich begann mit Einpacken, zunächst der 16 oder 18 Flaschen mit Reptilien, und wollte gemeinsam mit dem Residenten das Dorf verlassen. Die Annamiten brachten mir aber soviel Kleinkäfer, dass ich meinen Aufenthalt noch um ein paar Tage verlängern will.

Zahlreich an Species sind hier Forficuliden, von denen eine äusserst zierliche, gelb und rothgestreifte Art mit sehr langen Fühlern in Anzahl geklopft wird. Cyclocephalen und Drypta kamen zu Hunderten, auch einige Klein-Laubschnecken. Ganz neu war mir die Erscheinung einer grossen schwarzen Wasserwanze mit grünen Beinen.

Boy macht sich mit jedem Tage nützlicher. Er kann jetzt schon junge und ausgewachsene Platylebia (Forficuliden) unterscheiden und sortiren und darf aus ankommenden Gläsern die jungen Hemipteren aussuchen und wegwerfen.

Mai, der Ruderer, ist aber ein unbeholfener Bursche. Heute hätte er beim Ausfegen beinahe eine Tischplatte mit 25 Giftgläsern, einem Flacon Formalin und einem Gefäss mit Alkohol umgerannt. Zum ersten Male hatte ich auch vom Winde zu leiden, so dass die tagsüber mit Stangen gestützten Vorderwände, welche das Licht hereinlassen und Nachts herabgeklappt werden, geschlossen werden mussten.

13. December.

Heute jagte ein Ereigniss das andere. Zunächst kamen Kleinkäfer in Hülle und Fülle, eine grosse Flasche voll schöner, gelbgesäumter oder vor dem Anus gefleckter Chlaenius und Trigonotoma mit rothmetallischem Hals, dann, als neu, ein überaus zierlicher, zarter Läufer von dem Aussehen einer feinen Cicindele, aber ganz schwarz, leicht seidig glänzend, mit hyalinen, weissen, schwarz geringelten Beinchen. Ein wahres Wunder an Feinheit der Linien! Dann ist das Erscheinen einer zweiten Species Paussus zu melden, mittelgross, rothbraun.

Einen ähnlichen fing ich im Tengger Gebirge in Ostjava und befindet sich das Unicum in der Dohrn'schen Sammlung. Endlich brachte eine Frau vier D i c e r o s, schwarz mit hellgelber Flügelmakel. Die Art ist ja nicht so schön, wie die dreifarbige Species, welche ich in Lombok gefangen und aus Sumbawa zugesandt bekam; aber bei der Seltenheit des Genus war mir der Fund doch sehr willkommen.

Um 10 Uhr Abends, nachdem ich gerade mit dem Abseifen und Auswaschen einiger Hundert Coprophragen mein Tagewerk beenden wollte, wurde ich durch Lärm und Hundegebell aufgescheucht. Der Feuerkuli hatte in einem Hause eine Schlange entdeckt und brachte das Exemplar in einem Schmetterlingsnetze im Triumph, und gefolgt von einer Procession Neugieriger, an. Es war ein Bungarus, schwarz und weiss geringelt und genau 1 m lang, gerade genug für eine der bösartigsten Giftschlangen.

Tagsüber sind die Thiere ziemlich träge, des Nachts aber bewegen sie sich mit einer unheimlichen Schnelligkeit. Auf Lombok hatte ich ein beinahe gefährliches Abenteuer mit einem Bungarus zu bestehen. Mit Samba, meinem treuen Buginesen zusammen, der eine Laterne trug, war ich etwa gegen 9 Uhr auf der Kleinfalterjagd hinter meiner Hütte im Dorfe Sapit. Es hatte wochenlang schon nicht mehr geregnet, so dass der Boden ausgetrocknet und steinhart war. Eben beschäftigt mit dem Giftglas, ein Micron einzufangen, schreit Samba „ul ar tuan“ (Schlange, Herr) und, erschreckt zurückfahrend, bemerke ich vor mir einen Bungarus, der sich mit glänzenden Augen gegen mich aufrichtete. Nur einen Schritt weiter, und ich war gebissen. Wir eilten zurück ins Haus und holten einen Rottangstock, um die Schlange zu tödten, es dauerte aber lange Zeit, ehe wir ihr beikamen; denn das Thier verstand es, durch blitzschnelle Bewegungen jedesmal dem Schlage auszuweichen.

Begegnet man aber tagsüber den Bungarus, so sind sie scheu und träge und versuchen zu entfliehen, was ich auf Java wiederholt beobachtete.

Jedenfalls aber war ich froh, dass der Besuch der Bungarus diesmal nicht in meiner Hütte stattfand.

14. December.

Boy, cherche une pioche!*)

Oui, Monsieur! und ein paar Minuten später wanderten wir mit der gestern erschlagenen Schlange, die übrigens gelb anstatt weiss geringelt ist, in das Dorfwäldchen. Dort wurde der Cadaver in zwei Hälften geschnitten und jede an einem Baum aufgehängt, um als Köder zu dienen.

In Celebes wurde mir von einem Buginesen einst ein Nachtaffe, Tarsius, gegeben, mit dem ich nichts anzufangen wusste, weil ich keinen Spiritus bei mir hatte, und ich mich aufs Abbalgen aus Princip nicht einlasse. Der Affe wurde deshalb in das Bambusgebüsch gehängt, um ihn wenigstens zu etwas zu verwerthen. Nach drei Tagen besichtigte ich ihn wieder, fand ihn zu meiner Ueberraschung ganz hohl. Nur das Fell und die Knochen waren noch vorhanden, dafür aber wars in seinem Innern lebendig, 3 bis 400 Phlaeocharus fielen in die untergehaltene Giftflasche.

Mai hatte heute ausserdem noch zwei Töpfe, einen mit Fäkalien und den zweiten voll Frosch- und Eidechsenleichen, welche wir mit Bananenblättern bedeckten und eingruben.

Die Annamiten brachten wieder einige neue Läufer, darunter eine grosse Amara, flach und hellsmaragdgrün, vielleicht 15 mm lang. Nach langer Pause kam auch eine Rutelide, welche hier alle reich mit Gold geziert sind.

Tags kein Regen, der erst gegen 8 Uhr Abends wieder einsetzte. Temperatur um 9 Uhr Abends **24° C.**

15. December.

Die von Forbes in den Wanderungen eines Naturforschers beschriebene Spinne (Acanthosoma?) ist auch hier nicht selten. Auch die Raupe eines Papilio, den ich bis zur Puppe gebracht, der aber noch nicht ausgekommen ist, sieht einem langgestreckten Vogelkot sehr ähnlich.

Heute kam auch eine der merkwürdigen Scorpionspinnen, Phrynus, welche weithin widerlich sauer duften. Von Neuheiten ist die erste Sagra, glänzend blau, zu melden und eine mimetische Schlange, schwarz und gelb quer gebändert.

Den ganzen Tag Regen.

Temperatur um 7 Uhr Morgens **22° C.**

---

*) Hacke.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers. (Nachdruck verboten.)

Mit nachfolgendem Verzeichnisse habe ich den Versuch gemacht, eine Coleopteren-Fauna des Mansfelder Seekreises zu liefern, in der Erwartung, dass selbe manchem Entomologen von Interesse und auch eine Stütze sein wird. Ich habe mich bemüht, nach eigenen, seit vielen Jahren zusammengetragenen Notizen die Lokalitäten und auch Fangzeit wenigstens seltenerer Thiere genau anzugeben.

Das Faunengebiet ist etwa dasselbe, wie das in meinem Pflanzenverzeichniss behandelte Florengebiet und wird durch eine Linie umgrenzt, die durch folgende Punkte bezeichnet wird: Ober Rissdorf, Nonnenthal, Oberhütte, Steinmetz-Grund, Katharinenholz, Kliebichgrund, Goldgrund, Saugrund, Bornstedt, Sittichenbach, Rothenschirmbach, Hornburg, Erdeborn, Seebecken, süsser See und Weinberge von Rollsdorf bis Ober-Rissdorf.

Das Gebiet umfasst somit die Fauna der beiden Mansfelder Seeen, von denen leider der grössere und auch wegen seiner eigenthümlichen Flora und Fauna am meisten interessirende verschwunden ist; doch haben sich manche seltene Käferarten im Seebecken wie auch im Reste des früheren salzigen Sees, im jetzigen Kärner- und Binder-See und in den Brandteichen erhalten. Ausserdem beherbergen der süsse See und seine Ufer nicht wenige, salzhaltiges Wasser und salzhaltigen Boden bevorzugende Käfer.

Da aber einige Gebiete, wie das Seebecken, noch nicht zur Genüge durchforscht sind, so soll das Verzeichniss durchaus nicht Anspruch auf Vollständigkeit machen, vielmehr bleibt es Coleopterologen späterer Zeit überlassen, Lücken des Verzeichnisses auszufüllen. Dasselbe ist nach dem Catalog von Heyden und Reitter angeordnet.

Sehr zu Dank verbunden bin ich den Herren Lehrer Höfer, Revisor Steinicke, sowie Herrn Pastor Müller-Creuma, welche mir ihre Aufzeichnungen bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben. Auch durfte ich die guten Notizen eines nicht genannt sein wollenden Leipziger Sammlers benutzen. Die so entlehnten Vermerke sind mit (H.), (St.), (M.) und (L.) gekennzeichnet.

Cicindelidae.

Cicindela Linn., an sandigen, sonnigen Stellen, in waldigen Gegenden oder an Flussufern.

C. campestris L., auf sandigen Feld- und Waldwegen, auf Triften überall, häufig in der oberen Glume.

C. hybrida L., auf trocknen, sandigen Wegen, ist nach Entwässerung des salzigen Sees jetzt häufig im Seebecken, z. B. bei Wansleben, am Flegelsberg u. s. w.

C. germanica L., auf Stoppelfeldern und sonnigen Anhöhen, nicht häufig; im Neckendorfer Grunde unweit Neckendorf 12./8., 14./9.

Carabidae.

Cychrus caraboides L. = rostratus L., ausserhalb des Gebietes, am Wege im Dippelsbachthal 5./6.

Calosoma Web., auf Feldern und in Waldungen.

C. sycophanta L., vorzugsweise in Kiefernwaldungen, vereinzelt auch auf Wegen, nicht häufig; in Gärten auf der Nussbreite 20./6., am Wege nach Neckendorf unweit der Schinderei 23./6., auf Wegen am Wachhügel 14./6. — Vor Jahren im Junker- und Katharinenholze in je 1 Stück erbeutet (H.).

C. inquisitor L., in Eichen- und Buchenwaldungen; im Helftaer Holze am Hausberg, im Walde bei Bornstedt und Sittichenbach. — Die blaue Varietät v. violaceum Westh., an denselben Orten vereinzelt (St.).

C. auropunctatum Payk = sericeum F., auf Rasenwegen und in Furchen neben Rübenfeldern, nicht häufig; am Wege nach Neckendorf 7./10., am Wege nach Helbra 11./10., am Wege nach Mansfeld 2./8., am Wachhügel 14./6.; sehr häufig fing ich ihn im Sommer 1896 am Wege neben dem Mittelkanal im ehemaligen salzigen See. — Vor einigen Jahren im Herbst von Feldern in zahlreichen Stücken erhalten (H.).

Procustes coriaceus L., in Wäldern und Anlagen, unter trockenem Laub und Moos; im Stadtgraben 10./9., im Helftaer Holze 10./2., 7./3., 1./4., im Geistholze 6./8. — Wurde sogar in der Hall. Strasse von mir angetroffen (H.).

Carabus Linn., am Tage unter Steinen, Laub und Genist, in der Dämmerung umherlaufend.

C. convexus F., vorzugsweise unter Steinen, an Waldrändern nicht selten; in der Galgenschlucht 26./3., in der unteren Glume, am Helftaer Holze 7./3., am Waldesrande bei Bornstedt 30./3., am Waldesrande bei Rothenschirmbach 29./3., 25./4., in den Holzmarken 6./4., auf dem Goldkopf 30./3., unter Steinen an Abhängen im Kliebichthale 28./5., oberhalb der Fressmühle 28./4., in den Bärlöchern 30./3., am Nonnenbrunnen 17./4.

C. catenulatus Scop., in Wäldern, unter Moos und Baumwurzeln, nicht selten; im Helftaer Holze 22./1., 15./2., 1./3., im Fichtenwalde bei Neckendorf 14./9., im Geistholze 9./4., in den Bärlöchern 7./5., unter Steinen an Abhängen im Kliebichthale 28.5.

C. auratus L., überall im Mai und Juni auf Feldern, in Gärten, auf Wegen und in Laubwäldern.

C. clathratus L., ist einmal vom Revisor Steinicke auf Wiesen bei Lüttchendorf gefangen 30./5.

C. granulatus L., an sumpfigen Stellen unter Genist und Steinen, sehr häufig.

C. arvensis Herbst, in Wäldern, unter Moos und Steinen, nicht häufig; im Helftaer Holze 22./1., 15./2., 17./3., am Hausberg 3./4., im Geistholze 17./4., im Walde bei Sittichenbach 11./4.

C. cancellatus Ill., an Ackerrändern und auf Wegen, häufig am Waldrande von Bornstedt bis Rothenschirmbach 2./4., 20./4.

C. nemoralis Müll., in Gärten, auf Aeckern und in Wäldern, am Fusse starker Bäume unter Moos überwinternd, überall häufig.

Nebria brevicollis F., am Rande von Bächen und an sumpfigen Stellen am Nonnenbrunnen und am Bache bei Holzzelle 17./4., 11./5., am Bache im oberen Kliebichthale 30./5.

Leistus Fr., unter Blättern, Steinen und Moos.

L. spinibarbis F., sehr selten; unter Steinen im Fichtenwalde im Neckendorfer Grunde, unweit des Steinbruchs 3./6., unter Steinen an Abhängen im oberen Kliebichthale 28./5.

L. ferrugineus Linn., unter Steinen, Laub und Moos auf Feldrainen, an sonnigen Abhängen, Wald- und Gebüschrändern sehr häufig. — Auch im Mulm der Weiden im Schlackengrunde (St.).

Notiophilus Dum., an feuchten Orten, unter Steinen, abgefallenen Blättern, Moos, oft auch in Wäldern am Fusse von Bäumen.

N. aquaticus Linn., an feuchten Orten, unter Steinen, Laub und Moos, sehr häufig.

N. palustris Duft, an feuchten Orten unter Steinen, Laub und Moos, sehr häufig.

N. biguttatus Fabr. unter Steinen, Moos und Laub an sonnigen Abhängen und an Waldrändern, sehr häufig.

Omophron limbatus Fabr., im Sande am Ufer der Gewässer, war früher am salzigen See von Röblingen bis Wansleben und ist jedenfalls auch noch jetzt zu finden. — Jedenfalls nicht häufig gewesen (St.). — Rollsdorf (M.).

Blethisa multipunctata L., an nassen, feuchten Stellen unter Genist, Laub und Moos; am süssen See bei Wormsleben 4./5., 5./6. und Lüttchendorf 5./5., unter Steinen am Hausberg 24./4., im Neckendorfer Grunde 12./5., unter Steinen neben dem Kesselholze 9./4., am Stollengraben bei Erdeborn 25./5., auf der Erdeborner Salzfläche 23./4. 1886 (L.).

Elaphrus Fab., an feuchten, schlammigen Stellen und an Flussufern unter Steinen und Genist.

E. cupreus Duftschm., an Ufern und auf Sumpfwiesen unter Steinen und Genist; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 2./4., 13./5. am Erdeborner Stollengraben 25./5.

E. riparius Linn., an Fluss- und Teichufern, sehr häufig; Erdeborner Salzfläche 24./6. 1885 (L.).

E. uliginosus, vor Jahren in der Nähe des Rammberges gefunden worden. (H.) (L.)

Tachypus flavipes Linn., an feuchten Stellen unter Steinen, Laub und Moos, sehr häufig.

Bembidion Latr., an Ufern von Gewässern und an feuchten Stellen unter Steinen, Genist und Laub.

B. punctulatum Drap., unter Steinen an der bösen Sieben zwischen Wimmelburg und Eisleben 14./4.

B. bipunctatum L., Erdeborner Salzfläche 22./5. 1884 (L.)

B. flammulatum Clairv, auf dem alten Kirchhof 2./4., auf Wiesen bei Lüttchendorf 12./4., am süssen See bei Wormsleben 5./6., bei Seeburg 16./6., an der Mündung der Weida 22./6.

B. varium Oliv. = ustulatum F., überall häufig.

B. adustum Sch., Erdeborner Salzfläche 22./5. 1884 (L.).

B. fumigatum Duft. = stictum Steph., nicht häufig; am süssen See bei Wormsleben 24./3., 9./4., 5./5., 5./5., bei Lüttchendorf 27./2., 25./3., 20./4., 30./5., am Erdeborner Stollengraben 25./5., 26./6. — 23./4. Salzsee (L.)

B. assimile Gyll., sehr häufig.

B. lampros Hbst., auf feuchtem Boden, die gemeinste Art.

B. aspericolle Germ., liebt salzhaltigen Boden, nicht häufig; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 27./2., am süssen See bei Wormsleben 3./4., am süssen See zwischen Aseleben und Seeburg 16./5. — Sirene (L.)

B. minimum F. = pusillum Gyll., am süssen See überall.

B. tenellum Er., sehr häufig.

B. schüppeli Dej., sehr selten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 15./3.

B. articulatum Panz., sehr häufig.

B. doris Panz., sehr selten; an Kleeblatts-Teich 22./5.

B. 8-maculatum Goez. = sturmi Panz, nicht häufig; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 20./4., 5./6., am süssen See bei Seeburg 22./6., am Erdeborner Stollengraben 20./6.

B. 4-maculatum L., sehr häufig.

B. 4-pustulatum Serv., an Kleeblatts-Teich 22./5., in Schluchten an der Chaussee hinter dem Katharinenholze 4./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 12./4., an der Weida 15./6., im Graben hinter Unter-Röblingen 15./6.

B. 4-guttatum F., an der bösen Sieben zwischen Wimmelburg und Eisleben 14./4., im Neckendorfer Grunde 3./8., im Schlackengrunde 25./4., unter Kirschbäumen neben der Bergschenke 8./4., am Bache im Kliebichthale 7./4., am süssen See bei Wormsleben 1./4., bei Lüttchendorf 12./4., am Erdeborner Stollengraben 25./5. — Sirene (L.).

B. decorum Panz., nicht häufig; an der bösen Sieben zwischen Eisleben und Wimmelburg 14./4., in den Bärlöchern 7./5., im oberen Kliebichthale 30./5. — Früher am salzigen See zwischen Erdeborner Bad und Aseleber Bucht (St.)

B. rufipes Gyll. = nitidulum Marsh., selten; am Bache im Kliebichthale 7./4.

B. tibiale Dft., nicht häufig; am Bache im Kliebichthale 7./4.

B. testaceum Dft. = obsoletum Dej., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 16./5.

B. femoratum Sturm., an sandigen und schlammigen Ufern, auch an feuchten, schattigen Orten unter Steinen, Laub und Genist, sehr häufig.

B. rupestre F. = ustulatum L., an feuchten Stellen, sehr häufig.

B. obtusum Serv., auf luftigem Boden unter Steinen, an Feldwegen, sehr häufig.

B. guttula F., an feuchten Uferstellen, auf Wiesen und im Angeschwemmten; neben der Bruchmühle 28./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 27./2., 6./5., 26./5., am Erdeborner Stollengraben 25./5.

B. 2-guttatum F., an feuchten Uferstellen, auf Wiesen und im Angeschwemmten; in Gräben auf der Sumpfwiese 8./4., am süssen See bei Wormsleben 18./4. und bei Lüttchendorf 13./5., im Kliebichthal 2./4.

Tachys Steph., wie die Bembidien.

T. parvulus Dej., ist einmal von mir an den Abhängen im Neckendorfer Grunde unweit des Geistholzes gefangen worden 16./3.

T. 2-striatus Duft., war früher häufig auf dem Seeanger bei Erdeborn.

T. scutellaris Steph., am süssen See zwischen Wormsleben und Lüttchendorf, war früher häufig auf dem Seeanger bei Erdeborn. — An der Sirene 23./4. 1886 (L.).

Trechus 4-striatus Schrank. = minutus Fabr., an feuchten Stellen und Steinen, Moos und Genist sehr häufig.

T. discus F., am Westufer des salzigen Sees (L.).

Patrobus atrorufus Stroem. = excavatus Payk., ausserhalb des Gebiets am Wege im Dippelsbachthal 5./6.

Pogonus chalceus Mrsh. = helophilus Nic., auf salzhaltigem Boden; am süssen See bei Wormsleben 2./4., 5./5., auf Wiesen bei Lüttchendorf 7./4., am Erdeborner Stollengraben 12./4., 6./5.

In älteren Käferwerken (Gutfleisch, Erichson u. s. w.) werden die Ufer des salzigen Sees als Fundorte für P. luridipennis Germ. und P. iridipennis Nicol. angegeben. Ersteren habe ich überhaupt nicht mehr am salzigen See gefangen, weil derselbe jedenfalls in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts nicht mehr am See auftrat, da durch die Einstellung des Erdeborner Stollens seitens der Mansfelder Gewerkschaft der Boden nicht mehr salzhaltig genug war; P. iridipennis fing ich im Frühjahr 1890 noch massenhaft auf dem Seeanger bei Erdeborn, später aber nicht mehr, weil die Fundstellen beackert wurden; jetzt ist er aller Wahrscheinlichkeit nach ganz aus dem Gebiete verschwunden.

Broscus cephalotes Linn., auf Feld- und Waldwegen oder an den Rändern der Wälder umherlaufend, sowie auf Feldern unter Steinen, überall.

Clivina fossor L., an feuchten Stellen unter Steinen, Genist und Laub, überall.

v. collaris Hbs., ebenfalls häufig an feuchten Stellen unter Steinen, Genist und Laub.

Dyschirius Bonell., unter Steinen und Genist an Ufern und Gewässern.

D. globosus Herbst., an feuchten Ufern, im Frühjahre gemein unter Genist am Rande überschwemmter Wiesen.

D. salinus Schaum., auf Salzboden; häufig am süssen See und im Seebecken.

D. chalceus Er., auf Salzboden, sehr selten; am Erdeborner Stollengraben 24./5. — 1888 von Achilles-Halle bei Rollsdorf gesammelt (M.)

D. nitidus Dej., an feuchten Orten und im Ufersande, nicht häufig; an Schutthaufen bei Wormsleben 1./4., 4./6., auf Wiesen bei Lüttchendorf 8./4., am Erdeborner Stollengraben 24./5.

D. angustatus Ahr., Rollsdorf (M.)

D. semistriatus Dej., sehr selten; unter Steinen oberhalb der Ober-Rissdorfer Weinberge 23./4.

D. thoracicus Rossi., nicht häufig; am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

D. aeneus Dej., an feuchten Orten und schlammigen Uferstellen, nicht selten; an Schutthaufen bei Wormsleben 1./4., 5./5., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 22./6., im Seebecken neben der Teufe 10./5., am Erdeborner Stollengraben 15./5.

Lorocera pilicornis F., an feuchten Orten, an Flussufern und in Wäldern, überall.

Panagaeus Latr., unter Steinen und Moos an feuchten, schattigen Stellen.

P. cruxmajor L., unter Steinen und Genist an feuchten, schattigen Orten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 27./2., am Erdeborner Stollengraben 28./3., unter Erlengebüsch unweit der Teufe 10./5. — Einmal unter Steinen am Südufer des salzigen Sees 3./7. 1887 (L.).

P. bipustulatus F. = 4-pustulatus Sturm., an feuchten Orten unter Laub und Moos, oder bei schönem Wetter umherlaufend; auf Wegen des alten Kirchhofs bei schönem Wetter 26./5., auf Pfaden in der Galgenschlucht 28./4., auf dem Wege neben der Fressmühle 8./6., unter Steinen oberhalb des Ober-Rissdorfer Gehölzes 16./4., 4./5., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5., oberhalb des Kesselholzes 9./4. 1 Stück unter Steinen bei Unter-Röblingen 11./10. 1885 (L.).

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzungen im Monat März 1901.

Herr Stichel machte auf die interessanten kleinen Mittheilungen aufmerksam, welche die Hefte 1 und 2 des Rovartani Lapok enthalten. Darunter sind folgende Beobachtungen: Vanessa atalanta und Agrotis pronuba wurden am Most saugend gefunden, den Raupen grosser Schwärmer wurde von einer Katze nachgestellt, Pieriden wurden von Luftschiffern noch bei 1000 m Höhe in Anzahl getroffen. Mittheilenswerth sei auch die Beobachtung Horvath's, dass der aus den Abdominaldrüsen der Blattläuse ausgesonderte klebrige Saft nicht nur den Ameisen zur Speise gereiche, sondern auch zur Abwehr von Coccinellenlarven Verwendung finde, welche, damit bespritzt, in der Bewegung behindert würden. Endlich der Hinweis auf die Gespinnste von Fliegen der genera Empis und Hiara. Diese Dipteren spinnen einerseits ihre Beute ein, andrerseits tragen ihre Männchen im Fluge zwischen den Hinterfüssen ein ovales, schleierartiges Gespinnst, das für den Flug charakteristisch ist, dessen Zweck aber noch unerforscht ist.

Herr Stichel verwies auf eine in der Societas entomologica enthaltene Entgegnung des Pastors Slevogt auf den Angriff des Herrn Frings. In diesem Artikel macht Herr Slevogt so ausführliche Angaben über seine Beobachtung, betreffend die Fütterung junger Schwalben, der Hirundo rustica, mit den Leibern von Schmetterlingen und sogar von solchen auffallend bunter Arten, dass man doch gezwungen sei, die Verfolgung fliegender Schmetterlinge durch Vögel als verbürgt hinzunehmen. Der durch die sogenannte Schreckfarbe gewährte Schutz erscheine überdies recht illusorisch, nachdem Herr Slevogt festgestellt hat, dass ihm ein Kleiber, Sitta europaea, aufgespannte Arctia caja vom Spannbrett fortgefressen habe.

Herr Stüler machte einige Angaben über die Entwicklung des Anthrenus verbasci L. unter Vorlage von Puppe und Käfer. Nachdem die Puppenhülle über dem Rücken breit aufgeplatzt ist, kann man den noch ungefärbten und nicht voll entwickelten Käfer in der Hülle liegen sehen. Die Ringe des notum sind deutlich erkennbar. Erst nach einigen Tagen färbt

sich der Käfer, und die Flügeldecken ziehen sich zusammen. Er bringt dann noch mindestens 8 Tage in der Hülle sichtbar zu, ehe er sie verlässt.

Herr Haensch, über Leuchtkäfer sprechend, erzählte, dass er in Brasilien einst einen Pyrophorus gefunden habe, dessen ganzer Hinterleib vielleicht von einem Vogel abgerissen war. Der Käfer erschien leblos, verbreitete aber noch ein starkes Licht, das erst drei Tage nach dem Tode allmählig erlosch.

Herr Finke zeigte Smerinthus ocellatus L. von auffallend heller Färbung. Das Roth der Hinterflügel erscheint hier blass-rosa. Die Vorderflügel sind mit weissen Schuppen durchsetzt und ebenfalls sehr hell, an Smerinthus argus erinnernd. Dieses Aussehen zeigten alle Stücke ein und derselben Zucht, welche als zweite Generation im August geschlüpft war.

Stlr.

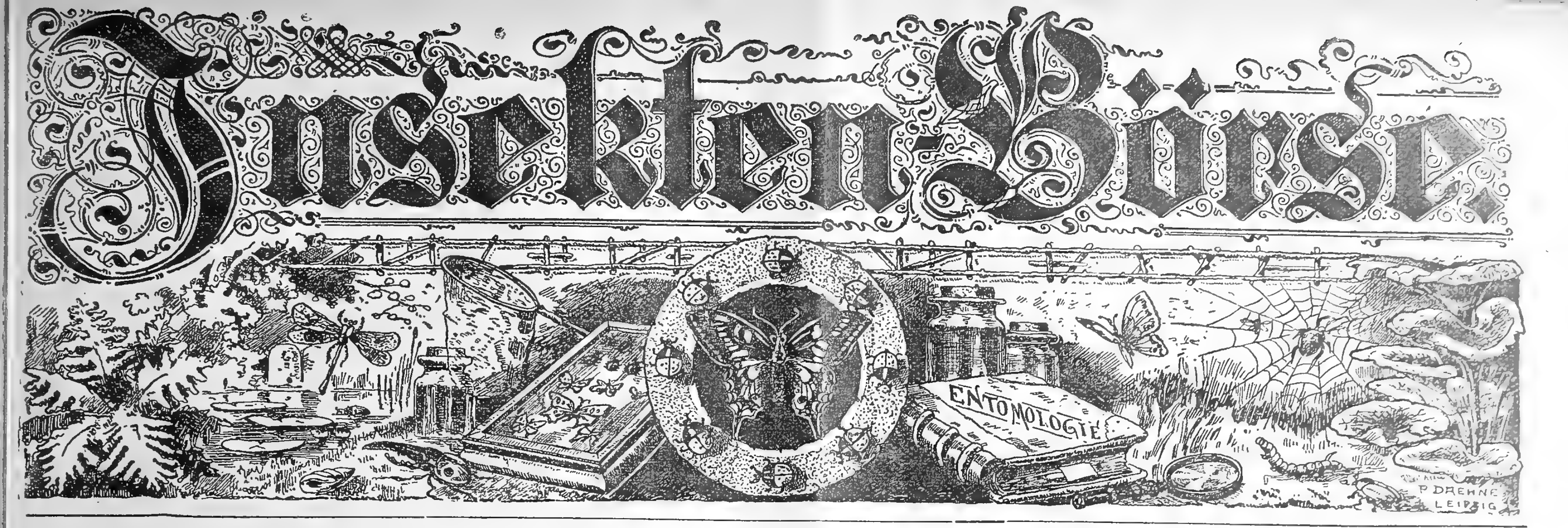
Briefkasten.

Herrn P. P. — Gewünschte Anfragen werden wir Ihnen direkt beantworten, wir bitten noch um kurze Zeit Geduld!

Herrn S. Sch. in H. — Fortsetzung erbeten! Schf.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

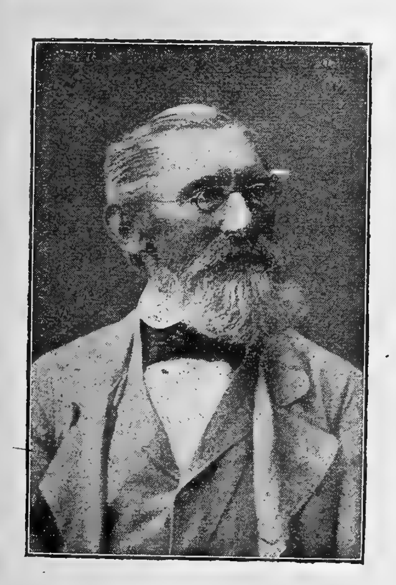
Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 20. **Leipzig, Donnerstag, den 16. Mai 1901.** **18. Jahrgang.**

Alexander Becker †.

Wieder ist ein alter, ehrwürdiger Veteran aus der Mitte der Entomologen geschieden: Alexander Becker.

Am 30. August n. St. 1818 in Sarepta als Sohn seines aus Hessen-Darmstadt entstammenden Vaters und einer Pfälzerin geboren, genoss er 1832—33 in Petersburg und 1834—36 in Moskau die Ausbildung, die ihn befähigte, 1837 eine Stellung als Lehrer an der Knabenanstalt in Sarepta anzunehmen. Er gab aber wegen geschwächter Gesundheit nach 4 Jahren den Schuldienst auf und fungirte seitdem als Organist. 1845 verehelichte er sich, und dem Bündniss erwuchsen 14 Kinder. Da langte natürlich der Organistengehalt nicht weit, wenn auch nebenbei etwas Landwirthschaft betrieben wurde, und hier trat die Liebhaberei helfend ein. Fleissiges Sammeln von Pflanzen und Insekten half mit zum Unterhalte. Und so sehen wir Becker eifrig die Kirghisensteppen, den Kaukasus, den Daghestan und andere bis dahin wenig bekannte und kaum durchsammelte Gegenden durchqueren und erforschen.



Die Kenntniss vieler neuer Pflanzen und manche neue Insektenart verdanken wir seinem Sammeleifer, eine grosse Zahl von Museen, botanischen Gärten und Sammler hat er mit Material versorgt und mit den meisten Gelehrten seiner Arbeitsgebiete ist er in persönliche Correspondenz getreten. Weiter ist er als faunologischer Schriftsteller in den russischen Fachzeitschriften von 1854 ab regelmässig mit seinen Arbeiten zu finden, und verschiedene Thiere und Pflanzen halten seinen Namen in der wissenschaftlichen Welt lebendig.

„Meine alten Freunde sind nach und nach schlafen gegangen, die jugendliche Kraft überlebt sich endlich. Meine Gesundheit wird wackelig; das Alter ist die schlimmste Krankheit" lautete eine letzte, an uns eingegangene Mittheilung. Nun ist er am 3./16. April zu den Vätern versammelt worden, auszuruhen von einem langen, reichgesegneten, aber arbeitsvollen Leben, nach fleissigem Schaffen im Dienste der Wissenschaft.

Einen Begriff von seiner Sammelthätigkeit giebt nachstehendes Verzeichniss seiner im Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou gegebenen Reiseberichte und Mittheilungen: „Kurzer Bericht über einige Naturgegenstände, die im Jahre 1853 meine Thätigkeit besonders in Anspruch nahmen", Bulletin 1854. „Einige naturhistorische Mittheilungen von dem Jahre 1854", Bull. 1855. „Verzeichniss der um Sarepta wild wachsenden Pflanzen", Bull. 1858, Nr. 1. „Naturhistorische Mittheilungen von den Jahren 1856 und 1857, über die den Entomologen wichtigsten Gewächse der Sareptaer Umgegend", Bull. 1858. „Verzeichniss der um Sarepta vorkommenden Käfer", Bull. 1861. „Botanische und entomologische Mittheilungen", Bull. 1862. „Mittheilungen einer botanischen und entomologischen Reise", Bull. 1865. „Reise in die Kirghisensteppe, nach Astrachan und an das caspische Meer", Bull. 1866. „Noch einige Mittheilungen über Astrachaner und Sareptaer Pflanzen und Insekten", Bull. 1867. „Reise nach dem Kaukasus", Bull. 1868. „Reise nach Derbent", Bull. 1869. „Reise nach Mangyschlak", Bull. 1870. „Reise nach Temir-Chan-Schora und Derbent", Bull. 1871. „Reise nach den Salzseen Baskuntschatskoje und Elton, nach Schilling, Anton, Astrachan", Bull. 1872. „Reise nach Baku, Lenkoran, Derbent, Madschalis, Kasumkent, Achty", Bull. 1873. „Reise nach den Schneebergen des südlichen Daghestan", Bull. 1874. „Reise nach dem Magi-Dagh, Schalbur-Dagh und Basardjusi", Bull. 1875. „Reise nach Krosnowodsk und Daghestan", Bull. 1878. „Beiträge zu meinen Verzeichnissen der um Sarepta und am Bogdo vorkommenden Pflanzen und Insekten, und Beschreibung einer Mylabris-Larve", Bull. 1880. „Reise nach dem südlichen Daghestan", Bull. 1882. „Die Steinbildungen, die Staphyliniden und neue Pflanzenentdeckungen bei Sarepta, Bull. 1882. „Reise nach Chavskaja Stafka und zum grossen Bogdoberg; Beschreibung der Mylabris melanura-Larve; Verhinderung der Wasserscheu durch Cetonia aurata; das Vorkommen verschiedener Insekten und Schmetterlingsvarietäten", Bull. 1884. „Reise nach Achal-Teke", Bull. 1885. „Ueber Taraxacum- und Glycyrrhiza-Arten und Alhagi camelorum", Bull. 1887. „Die Spinnen und fortgesetzte Mittheilungen über bei Sarepta vorkommende Insekten", Bull. 1888. „Die Einwirkung der Witterung auf Pflanzen und Thiere", Bulletin 1889.

Auch uns war er nicht selten Mitarbeiter.

Er ruhe in Frieden!

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Um die todte Zeit etwas zu beleben, hat Edmund Reitter in Paskau (Mähren) eine Nachtragsliste über verkäufliche paläarktische Käfer herausgegeben. Sie enthält eine Aufzählung von Seltenheiten, neuen Arten, Varietäten, Aberrationen u. s. w. und ist recht geeignet, Sammler in Versuchung zu führen.

Interessenten für fossile Insekten werden von einem Verzeichniss (No. 61) antiquarischer Bücher aus dem Gebiete der Mineralogie, Geologie und Paläontologie mit Nutzen Kenntniss nehmen, welches Felix L. Dames, Berlin W. 62, versendet.

In London kommen am 4. Juni d. J. die Doubletten des verstorbenen Lepidopterologen Leech — namentlich chinesische Falter — sowie die Möller'sche Noctuensammlung von Sikhim durch J. C. Stevens unter den Hammer. Dagegen scheint die Leech'sche Originalsammlung vor einem öffentlichen Verkaufe gerettet zu sein, wenigstens ist sie vorläufig in das South Kensington Museum überführt worden.

Auch Paris hat sein Ereigniss auf dem Markte demnächst zu verzeichnen, denn vom 17.—23. Mai findet dort die Auktion der grossen Milne-Edwards'schen Bibliothek statt. Diese Bücherei, die von Franzosen als „einzig in ihrer Art" gerühmt wird, ist bekanntlich von dem Erblasser dem Pariser Museum mit der Bedingung vermacht worden, dass sie versteigert und ihr Erlös zu Ankäufen für das Museum verwendet wird. Ausser an Gesellschaftsschriften ist sie auch an Arbeiten über Crustaceen besonders reich.

Prof. Dr. Max Standfuss hat seine Hybridationsversuche in letzter Zeit auch auf die Gattung Smerinthus ausgedehnt und zwei Bastarde erzielt, die er im Bulletin der Pariser Société entomologique beschrieben hat. Der eine, den er Smer. leoniae benennt, entstammt Smer. tiliae ♂ × Smer. ocellata ♀ und ist schon früher, wenn auch als grosse Seltenheit, bekannt gewesen. Die Zucht hat aber jetzt im Grossen stattgefunden, denn es wurden nicht weniger als 1000 Exemplare dazu benutzt. Das Thier schlägt bei weitem mehr nach tiliae, denn nach der Mutter. — Der zweite Bastard entstammt aus Smer. atlantica ♂ × Smer. populi ♀ und ist dem Entomologen C. Frings zu Ehren benannt. Bei ihm wiegt der Typus der Smer. ocellata vor. — Die im Jahrgang 1899 der Insekten-Börse enthaltene grössere Standfuss'sche Arbeit ist jetzt in englischer Sprache im Entomologist und in französischer Sprache in den Annalen der Pariser entomol. Gesellschaft erschienen. (An letzterem Orte hat der Uebersetzer H. F. Deckert die Quellenangabe vergessen.)

In No. 10 d. J. ist einer Beobachtung Ambrose Quail's gedacht, der auf dem Rande der Flügel einer Anzahl gewöhnlicher Lepidopteren Borsten entdeckt hatte, über die vermeintlich anderweit noch nicht geschrieben worden war. Prof. C. H. Fernald erinnert nun jetzt, dass er bereits 1896 dieser Marginalborsten in zwei seiner Arbeiten gedacht hat und sie abgebildet hat. Er spricht sie als Sinnesorgane, dem Gefühl dienend, an.

P. Lesne hat der Pariser Academie eine Arbeit eingereicht über geschlechtliche Variation bei den Bostrychiden (Col.). Die gewöhnlich von den Weibchen sehr verschiedenen Männer sind bisweilen einer phylogenetischen Evolution unterworfen, die sie den Weibchen ganz gleichen lässt. Lesne bezeichnet dies als „Periodische Praecilandrie".

Zu den mancherlei Thieren, die sich eine totale Nomenclatur-Umwälzung gefallen lassen müssen, tritt jetzt auch die Rosenblattlaus: Aphis rosae L. — 1857 rangirte sie C. Koch in ein von ihm neu geschaffenes Genus Siphonophora und diese Bezeichnung blieb bis 1887. Dann führte O. W. Oestlund, weil der Name schon anderweit in der Zoologie (bei den Hydrozoa) seit 1840 bestand, den neuen: Nectarophora ein. Er hatte aber übersehen, dass schon vor ihm ein Wiedertäufer in Passerini (1860) aufgetreten war, der aus der Siphonophora ein Macrosiphum gemacht hatte. Freilich hat mittlerweile Prof. Del Guercio diesen letzten Namen für eine Nachbargattung weiterverwandt. — M. H. Schouteden bringt nun Ordnung in den Wirrwarr. Er nimmt den Passerini'schen Namen Macrosiphum (= Siphonophora Koch = Nectarophora Oestl.) an, die Del Guercio'sche Gattung Macrosiphum erhält einen neuen Namen Nectarosiphon.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

16. December.

In aller Eile packte ich meine Sammlungen und Utensilien zusammen, eine Arbeit, die genau 5 Stunden in Anspruch nahm. Mein Gepäck war auf 17 Stück angewachsen und füllte beinahe vollständig den 13 m langen Sampan, mit dem ich stromab fuhr.

Es war ein Hausboot, bewohnt von einer vierköpfigen Familie. Nun kamen meine Diener und meine Person dazu, an den Seiten waren noch Brennholz-Bündel angeseilt, so dass der Sampan zum Sinken voll war und sich nur langsam vorwärts bewegte. Glücklicherweise hatten wir absolut ruhiges Wetter, wenn auch zumeist bedeckten Himmel, der sich erst gegen Abend aufklärte. Ich sass beständig auf einem meiner Stahlkoffer am Vordertheil des Bootes und freute mich der schönen Landschaft und besonders der grossartigen Pandanus-Schlucht, durch welche wir auf den ruhigen, beinahe klaren, tiefgrünen Fluthen des Song-Thu-Ban in etwa einer halben Stunde glitten.

Um 6 Uhr kamen wir nach Nong-Son, den Kohlenminen unter europäischer Verwaltung. Zuerst hatte ich die Absicht, vorbeizufahren, als ich aber drei Europäer auf einer Wiese vor dem, eine Anhöhe krönenden Hauptgebäude lustwandeln sah, ergriff mich doch die Sehnsucht, die Civilisation hier wenigstens schon zu streifen.

Ich liess das junge Hühnchen, das ich eben vorhatte, auf dem Eisenteller liegen, löffelte nur schnell noch meinen Reis aus und liess mich ans Ufer bringen.

Wie überall in den Tropen, so fing es auch hier schon an zu dunkeln, als ich das hinter dem Verwaltungsgebäude gelegene, bescheidene aber wohleingerichtete Wohnhaus des Administrateurs betrat. Er begann eben mit der Mahlzeit, zu der er mich ohne Weiteres nöthigte. Nach dem eben theilweise vertilgten knusperigen Küchlein lag mir am Essen natürlich weniger, als an dem wirklich guten Medoc, den ich, alle Temperenzler-Beständigkeit der letzten vier Wochen vergessend, im wahrsten Sinne des Wortes „genoss".

Der Verwalter, ein typischer Franzose, von der weissen casquette bis zu der etwas intensiv gerötheten Nasenspitze, plauderte gern, und so verschwand mir der Abend nur zu schnell, um so mehr, als ich aus der aufliegenden „Revue indo-chine" viel Neues über Land und Leute entnahm.

Mein Gastfreund gehörte zu den einsichtigen Franzosen und behauptete: „Was kann denn aus unserem Lande werden bei dem fortwährenden Wechsel der Minister und den immer neuen Gouverneuren in Indo-China".

Die wahre Gastfreundschaft, wie sie so hervorragend in Java ausgeübt wird, und die ich auch an den Brasilianern nicht genug rühmen kann, ist hier leider unbekannt. Trotz meiner Beschwerden, dass der Sampan viel zu klein und zu rauchig sei, wurde mir kein Raum im Hause angeboten. So blieb mir denn keine weitere Wahl, als mich entweder im Boot zu verkriechen oder stromab zu fahren, um in einer Annamitenhütte zu übernachten.

Das Letztere zog ich schon wegen der stimmungsvollen Mondnacht vor, und nach einer halben Stunde landeten wir an einer Maulbeerstrauch-Pflanzung, durch die ein sandiger Pfad zu einem unter Gambirpalmen versteckten Hause führte. Mai ergriff meine Decken, Matratze, welche regensicher in Wachstuch eingerollt sind, und in wenigen Minuten war das Haus offen, eine breite Bank vor einem Haus-Altar-Tisch, mit reichen Holzschnitzereien, gesäubert und mit Matten belegt.

Die Annamiten sind gastlicher, als ihre Beherrscher. Ich fragte, ob mein freundlicher Wirt der Maire sei, „Nein —; denn der Maire ist vor zwei Tagen von einem Tiger aufgefressen worden."

Das war eine Antwort, die mir gefiel. Um Aehnliches wenigstens zu hören, gehe ich ja auf Reisen, und beinahe getröstet, legte ich mich auf mein schnellfertiges Lager.

17. December.

Als ich erwachte, waren die Berge in Nebelschleier eingewickelt und die Sonne konnte deshalb noch nicht mitleidig auf meinen Kater herablächeln. Boy dagegen überraschte mich durch seine Aufmerksamkeit. Er hatte meine Waschschüssel aus dem Boot geholt, eine Tasse köstlicher Chocolade bereitet, und in der

Küche prasselte bereits wieder ein Huhn im Fett. Seit ich mich in sein Französich hineingelebt habe und weiss, dass z. B. „cassé la gua“ abgebrochener Schwanz (bei Eidechsen) bedeutet und „letort“ „étoffe“, und seit er wiederum sich an meine Launen und Schwächen gewöhnt, verstehen wir uns ganz ausgezeichnet und brauche ich nicht ihn, sondern er mich zu überwachen. Nie vergisst er, mich zu mahnen, Geld wechseln zu lassen, und stets ist er auf der Jagd nach etwas Geniessbarem in meinem Interesse. Selbst Seife liess er kürzlich aus Touranne kommen, um für mich waschen zu können, was ich nie verlangt hätte, weil ich vom Archipel her gewohnt bin, meine Wäsche nur von „Dhobies“, d. h. professionellen Leinenverderbern behandeln zu lassen. Jeder meiner Malayen hätte übrigens ein höchst oberflächliches Eintauchen in kaltes Wasser für mehr wie ausreichend gehalten.

Gegen 8 Uhr fuhren wir wieder stromauf, denn ich war eingeladen, die Kohlenminen zu besichtigen. Als ich ankam, traf ich zwar ein paar Hundert Annamiten im Grase lagern, ungeheuere Bündel mit cash auf den Schultern oder um Marktkörbe mit stinkenden Salzfischen oder übelriechendem Fleisch herumsitzen; denn sie waren eben ausbezahlt worden. Auf dem Wege zur Mine aber herrschte Todtenstille, und jedenfalls hatte der „Directeur“ in den Fluthen des „Kirsch“ auf den heutigen Sonntag vergessen.

Die Minen liegen 2 km ab vom Fluss und die Kohlen treten zum Theil zu Tage, werden aber durch Stollen befördert. Ungefähr 500 Annamiten sind als Bergleute etc. beschäftigt, erhalten einen Tagelohn von 20—30 cents und werden von 7 Franzosen beaufsichtigt, obwohl drei ausreichen würden.

Im Norden der Minen erheben sich steile, bewaldete, etwa 500 m hohe Berge, während der Weg zu den Gruben durch Reisfelder führt. Wir fingen einige Delias pasithoë, welche wenig scheu im niederen Gebüsch herumflatterten, und eine Cyrestis cocles, die sich auf der Unterseite von Blättern verbarg.

Um 11 Uhr bestieg ich wieder meinen Sampan und trieben wir bis gegen 4 Uhr, wo ich in Thu-Bon, einem langausgestreckten Dorfe, nach welchem der Fluss seinen Namen bekommen, anhalten liess. Es war mir darum zu thun, die Unioniden zu bekommen, welche ich auf der Bergreise als Abfall hinter den Häusern fand. Einige Kinder, denen ich Proben zeigte, brachten mir auch schon mehrere Dutzend, ehe nur das Gepäck ausgeladen und und in einem geräumigen Hause untergebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oodes helopioides F., auf Sumpfwiesen oder an nassen Orten unter Steinen und Genist, nicht selten; am See bei Wormsleben 1./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 26./4., am Erdeborner Stollengraben 12./4., 24./5., am Bindersee 28./4. Mehrere Stück am Ufer des salzigen Sees 3./7. 1887 (L.). Am salzigen See bei Seeburg häufig 1888 (L.). Am süssen See bei Seeburg 22./5. 1899 (L.).

Callistus lunatus Fabr., an sonnigen Abhängen, an Wald- und Gebüschrändern, unter Steinen, Laub und Moos; im Nonnenthale 27./3., 25./8., unter Kirschbäumen neben der Weinbergsschenke 8./4., hinter der Kalkbrennerei neben dem Kesselholze 2./5., oberhalb der Fressmühle 28./4., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5., am Friedrichsberg 28./5., in den Holzmarken 19.5.

Chlaenius Bon., im Sommer auf sumpfigen Wiesen oder am Wasser unter Steinen, im Winter in Wäldern unter Moos.

C. vestitus Payk., an feuchten Orten unter Steinen, Genist und Laub, sehr häufig.

C. nigidulus Schrank = schranki Duft, an feuchten Stellen in der Nähe von Gewässern, selten; im Neckendorfer Grunde 30./7., am süssen See bei Wormsleben 8./5., am Erdeborner Stollengraben 25./5. Unter Steinen am salzigen See 3./7. 1887 (L.).

C. nigricornis F., unter Laub und faulenden Pflanzentheilen am Rande schlammiger Gewässer; am süssen See nicht selten, am Erdeborner Stollengraben 24./5. Unter Steinen am salzigen See 14./6. 1885 (L.).

var. melanocornis Dej. Am Ufer des salzigen Sees 14./6. 1885 (L.).

C. tristis Schaller = holosericeus F., an nassen und quelligen Orten, in der Nähe der Flüsse und Teiche, nicht häufig; am See bei Wormsleben 5./6., bei Aseleben 15./6., am Erdeborner Stollengraben 24./5. Im Anspülicht unter Steinen am Ufer des salzigen Sees 3./7. 1887 (L.).

Licinus cassideus F., unter Steinen an trockenen Orten, nicht häufig; in der oberen Glume 6./5., 15./8., am Fusse des Bachenbergs und auf demselben 18./5. am Fusse der Unter-Rissdorfer Weinberge und oberhalb derselben 15./4., 7./5., 28./8., unter Kirschbäumen neben der Bergschenke 8./4. — Bei Rollsdorf unter Steinen (M.). Ein Stück unter Steinen an der Seeburger Strasse (L.)

Badister Clairv., an feuchten Orten, unter Laub, Steinen und Genist.

B. unipustulatus Bon., an feuchten Orten, unter Steinen und abgefallenem Laube, selten; am Hausberg 15./4., 7./10., in den Holzmarken 26./3., oberhalb des Ober-Rissdorfer Gehölzes 4./5., am süssen See bei Wormsleben 18./5., am See bei Lüttchendorf 19./5., in Schluchten neben der Himmelshöhe 18./4.

B. bipustulatus Fabr., unter Steinen und abgefallenem Laube, sehr häufig.

Anisodactylus Dej., unter Steinen und Genist auf feuchtem Boden.

A. binotatus Fabr., unter Steinen und Genist auf feuchtem Boden, sehr häufig.

v. spurcaticornis Dej., findet sich häufig unter der Hauptart, besonders am süssen See.

A. pseudoaenus Dej., auf salzhaltigem Boden unter Steinen oder umherlaufend; am süssen See bei Wormsleben und Aseleben, sehr häufig im Seebecken.

Diachromus germanus Linn., unter Steinen oder auf Gräsern an trocknen Orten, nicht häufig; am Friedrichsberg neben dem Katharinenholze 25./4., im Fichtenhain auf dem Goldkopf 16./5., am Wege zwischen Wormsleben und dem süssen See 4./5., an der Sirene 27./5. — Ein Stück auf der oberen Glume beim alten Friedhof am 20./9. 1884. Ein Stück bei Rollsdorf am 4./6. 1893. An der Westecke des früheren salzigen Sees zwei Stück vor Jahren geköschert, auch bei Lüttchendorf am süssen See ein Stück angetroffen (H.).

Ophonus Steph., unter Steinen auf Kalkboden.

O. sabulicola Panz., selten; auf dem Bachenberg 25./8., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 4./5.

O. obscurus Fabr., unter Steinen auf lettigem Boden, sehr selten; unter Steinen im Gebüsch neben der Ottiliäburg 1./6., unter Steinen in den Obstanlagen und neben denselben hinter Wormsleben 22./5.

O. punctulatus Duft., unter Steinen und Erdklössen auf Kalk- und Letteboden, sehr selten; unter Steinen am buschigen Abhang neben der Ottiliäburg 1./6.

O. azureus Fabr., unter Steinen auf Kalkboden, sehr häufig. — Kommt auch auf anderem Boden in Eislebens Fauna vor (St.).

O. rupicola Sturm, unter Steinen auf Kalkboden, nicht selten; im Schlackengrunde 18./3., oberhalb der Fressmühle 7./4., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./4., auf dem Schalksberg 15./4., im Röserthale 5./4.

O. puncticollis Payk., unter Laub und Steinen auf schwerem Boden, im Gebüsch neben der Ottiliäburg 1./6, in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5.

O. brevicollis Serv. = Harpalus rufibarbis F., unter Laub und Steinen auf schwerem Boden; im Schlackengrunde 19./3., oberhalb der Ober-Rissdorfer Weinberge 23./4., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5, bei Wormsleben unter Steinen 22./5. 1899 (L.).

O. signaticornis Duft unter Steinen, sehr selten.

O. ruficornis Fabr., die gewöhnlichste Art und während des ganzen Jahres unter Steinen, an Wegen und auf Feldern.

Harpalus Latr., unter Steinen, an Wegen oder auf Feldwegen umherlaufend.

H. calceatus Duft unter Steinen neben Wegen und auf Feldern, auch Abends bei Lampenlicht gern umherfliegend; im Garten zur grünen Tanne 18./7., neben der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 18./4., auf Feldern neben der Holzecke 18./6., am Wege von Wormsleben nach dem See 18./4., auf dem Wachhügel 3./9., 7./10.

H. laevicollis Duft, unter Steinen, sehr selten; am Hausberg 29./4., im Teufelsgrunde 19./8.

H. rufitarsis Duft. = honestus Duft, unter Steinen oder auf Wegen umherlaufend, häufig; auf der Landwehr 18./5., am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 12./5., am Friedrichsberg 16./4., im Schlackengrunde 19./3., am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 29./3., in den Bärlöchern 4./4., auf dem Schalksberg 15./4., unweit der Sirene 6./5., ein Stück am Binder-See 22./5. 1899 (L.).

H. distinguendus Duft., unter Steinen, sehr häufig.

H. aeneus F., ebenfalls überall und sehr häufig.

v. confusus Dej., ebenfalls sehr häufig.

H. smaragdinus Duft. = discoideus Er., selten; am süssen See und in den Obstanlagen hinter Wormsleben 22./5.

H. rubripes Duft., unter Steinen auf schwerem Boden, sehr häufig.

H. latus L., unter Steinen an feuchten Orten und im Gebüsch, im Winter unter Moos, nicht selten; im Helftaer Holze 15./2., in der Holzecke 20./2., im Helftaer Holze neben der blauen Chaussee 15./4., auf dem Hausberg 12./4., am Waldesrande neben Schmalzerode 18./4., im Neckendorfer Grunde am Wege nach Bischofrode und Wolferode 10./4., auf dem Wachhügel 3./9.

H. luteicornis Dft., im Genist und Angeschwemmten, selten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 27./2.

H. tardus Panz., unter Steinen oder umherlaufend häufig; auf der Landwehr 24./4., auf der Glume 6./6., neben Metze's Mühle 19./5., im Nonnenthal 4./5., am Ober-Rissdorfer Gehölz 6./4., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5., am buschigen Abhang neben der Ottiliäburg 1./6., im Kliebichthale 28./5.

H. serripes Quens., unter Steinen und Laub auf feuchtem Boden, selten; auf der unteren Glume 30./5., am Sandwege 19./4., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6. — Rollsdorf (M.).

H. hirtipes Panz., unter tiefliegenden Steinen und Genist auf feuchtem Boden, nicht häufig; im Neckendorfer Grunde 30./4., im Teufelsgrunde 18./6.

H. anxius Duft., unter Steinen auf feuchtem Boden; auf der unteren Glume 20./5., 6./6., neben Metze's Mühle 14./5., am Waldesrande neben Schmalzerode 10./4., in der früheren Aseleber-Bucht 12./4.

H. modestus Dej. = flavitarsis Dej., unter Steinen auf leichtem Boden, selten; am süssen See hinter Wormsleben 19./5., am süssen See neben dem Galgenberg 5./7., in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 8./5.

H. picipennis Duft., unter Steinen, in Ackerfurchen, sehr häufig.

Bradycellus pubescens Payk., unter Steinen und Erdschollen auf Salzterrain, sehr häufig am süssen See und im Seenbecken.

B. collaris Payk., einmal unter Steinen im Neckendorfer Grunde am Wege von Wolferode nach Bischofrode gefunden 15./3.

Stenolophus Latr., unter Steinen und Genist an feuchten Orten.

St. teutonus Schrank = vaporariorum F. sehr selten; am Erdeborner Stollengraben 24./5.

St. mixtus Hbst. = vespertinus Panz. unter Steinen und Genist an Ufern; am süssen See bei Wormsleben 14./5., bei Seeburg 22./6., im Seebecken unweit der Teufe 18./5., im Röserthal 12./4.; auf dem Wachhügel 7./10., am süssen See 12./7. 1896 (L.).

St. elegans Dej., unter Steinen auf Salzboden, selten; am Stollengraben neben der Bruchmühle 18./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 12./4., am Erdeborner Stollengraben 6./5., im Seebecken unweit der Teufe 7./5., am Bindersee 18./5. — Einzeln und selten unter Steinen am salzigen See, auch fliegend in der Dämmerung gefangen. 14./6. 1885, 23./4. 1886 (L.). — 1 Stück bei Wormsleben unter Steinen 22./5. 1899 (L.).

St. (Acupalpus) dorsalis F. unter Steinen und im Genist der Flüsse, selten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 13./5., im Seebecken unweit der Teufe 10./5.

St. (Acupalpus) meridianus L., auf feuchten Wiesen und Triften in der Nähe der Flüsse, sehr häufig.

St. (Acupalpus) brunnipes Strm., zwischen Gras und Moos auf feuchten Wiesen, sehr selten; am Erdeborner Stollengraben 24./5.

St. (Acupalpus) consputus Dft., an Flussufern, Tümpeln, unter Wasserpflanzen, sehr selten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 19./5., am Nordufer des süssen Sees unweit Seeburg 22./6.

Zabrus tenebrioides Goeze = gibbus F. unter Steinen, Getreidehaufen, in Gräben u. s. w., nicht häufig; — Hutberg 20./9. (St.), am Wege neben der Bergschenke 5./4., am Fusse der Weinberge 25./8., auf der Chaussee vor Wolferode 16./10., auf dem Wege von Wolferode nach Neckendorf 6./8., 16./10., im Seenbecken 25./7.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Lepidopteren-Fauna von Josefstadt i. B.

Von A. H. Fassl. jr.

Während meiner nun glücklich zurückgelegten Militär-Dienstzeit verschlug mich das Schicksal auch für zwei Jahre (1898—99) nach der Garnison Josefstadt in Ostböhmen. Obzwar dem Soldaten recht wenig freie Zeit zur Bethätigung entomologischer Sammellust übrig bleibt, konnte ich doch dem Drange nicht widerstehen, mich mit der Schmetterlingsfauna dieser Gegend etwas vertraut zu machen.

Vor Allem muss ich erwähnen, dass das Terrain um Josefstadt recht einförmig ist; trockene sandige Felder wechseln mit sumpfigem Wiesenboden; dazwischen ist hie und da ein dürftiger Kiefernwald eingestreut. Nur die Thäler der (dort mehr einem Bache gleichenden) Elbe und der Wettau bringen etwas Abwechslung in dieses eintönige Landschaftsbild. — Wie die Flora, so ist auch die Falterfauna dieser Gegend eine einfache und nicht sehr artenreiche.

Von unseren deutschen Tagfaltern vermisste ich sehr viele; sogar gewöhnliche Arten scheinen zu fehlen. Auf den Sumpfwiesen gewahrte ich in grosser Anzahl die auch anderorts häufige Leuc. sinapis. Die Lycaenen stellten sich dort besonders mit semiargus, cyllarus, euphemus und arcas ein; auch die kleine minima erbeutete ich des Oefteren. Melit. athalia und dyctinna sind die häufigsten Falter. Eine Neuigkeit unter den Tagfaltern war für mich nur Carter. palaemon, den ich ziemlich oft zu Gesichte bekam. Merkwürdig ist, dass dieses Thier der Teplitzer Gegend und vielen anderen Orten Nordböhmens ganz zu fehlen scheint. —

Der häufigste Schwärmer war, den Kiefernbeständen entsprechend, pinastri. Porcellus erbeutete ich, wie auch anderorts, häufiger als elpenor. Die Sesiiden lieferten mir in grosser Anzahl die niedliche tipuliformis, die ich im Morgensonnenschein auf einigen Stachelbeersträuchern beim Schlüpfen erwartete. Diese Sträucher bildeten nebst einigen alten Pflaumenbäumen die einzige Zierde des von Josefstadt ca. eine Stunde entfernt liegenden Pulvermagazins 3—4; es mochte wohl unserem gestrengen Compagniechef aufgefallen sein, dass ein gewisser Unteroffizier sehr oft mit dieser Pulverwache betraut wurde, denn plötzlich bekam ich andere Wachen, und — meine Sesiensucherei hatte damit ihr Ende erreicht. Von Ses. asiliformis fand ich eine Raupe, die später, während des Manövers, im Tornister, den Falter lieferte.

Von Spinnern erbeutete ich ebenfalls nur wenige Arten. Die Kiefernwälder ergaben in Anzahl Las. pini und Psil. monacha. Callim. dominula fing ich recht häufig auf der Militärschiessstätte im Plesser Walde, wo sie auf den Distanzen 500—600 Schritt an den Zielerdeckungen umherflog. Hep. hecta flog Abends, mitunter auch tagsüber, wenn warme Regen eintraten, zu Hunderten im Grase.

Die Eulen stellten fast durchwegs nur die häufigen, auch anderwärts vorkommenden Arten. Mam. leucophaea und tincta sassen an Baumstämmen; ebenso Trach. atriplicis. Cuc. umbratica saugte häufig an Taubenkropf. In Geiersberg, an der Grenze Ostböhmens, wo das feldmässige Schiessen stattfand, erbeutete ich eine kleine Spezialität in Plusien, nämlich gutta, die auf Distelblüthen schwärmte. Thatsächlich wird diese Eule auch als „im Riesengebirge vorkommend" bezeichnet, welches ja von dort nur mehr einen Tagesmarsch entfernt ist. Die Gattung Erastria war im Plesser Walde recht häufig durch argentula, uncula, deceptoria und fasciana vertreten, die ich in Nordböhmen an vielen Orten bisher gänzlich vermisste. A. flexula und Bomol. fontis fielen mir in den Kiefernwaldungen recht oft anheim. —

Diese Wälder stellten auch das weitaus grösste Contingent in Spannern. Die schöne Acid. muricata fing ich in drei Exemplaren. Ornata und Cat. pusaria waren sehr gemein; viel weniger sah ich Ell. prosapiaria. Ep. advenaria belebte in ziemlicher Anzahl die Heidelbeerbüsche. Der häufigste von allen jedoch war Bup. piniarius, von dem ich einige schöne Varitäten fing. Fast ebenso häufig flog dortselbst Euc. undulata. Die anmuthige Cid. fulvata war schon

in nächster Nähe unserer Ubicationen, nämlich in den Schanzgräben zu finden. An Kieferstämmen im Plesser Walde entdeckte ich auch zu meiner nicht geringen Freude die seltene, rosenrothe Cid. firmata. Montanata und albicillata waren beide sehr häufig; die letztere besonders an einer sumpfigen Stelle hinter dem Kugelfang der Schiessstätte an Kiefernstämmen sitzend. Sie gleicht dabei recht sehr einem Vogelexkremente, das geübte Auge des Sammlers erkennt sie jedoch schon von Weitem an dem hellen Weiss ihrer Vorderflügel. Zum Schluss möchte ich noch der Cid. obliterata und Eupith. retangulata gedenken, die ich sehr häufig beobachtete.

Im Ganzen und Grossen kam mir die Falterfauna von Josefstadt, wie schon eingangs bemerkt, recht einfach vor, doch hatte sie eben deshalb für mich einen eigenen Reiz, wo doch das Terrain meiner sonstigen Sammelthätigkeit, unser schönes Teplitz, ganz grossartig reich, sowohl an Formen der Gebirgs- wie auch nicht minder der Flachlandsfauna ist. Von einem gründlichen Sammeln und Beobachten während meiner Militärzeit in Josefstadt konnte natürlich auch keine Rede sein; ich hatte beispielsweise während des Manövers mein ganzes entomologisches Depot im Kochgeschirre untergebracht, das ich durch 4 Wochen am Tornister mit herumtrug. —

Trotzalledem werden mir doch die Erinnerungen an meine entomologische Thätigkeit als Soldat stets lieb und theuer sein; half mir doch eben diese Bethätigung unserer Liebhaberei den tiefen Ernst und eisernen Dienst viel erträglicher gestalten.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzungen im Monat April 1901.

Herr Ziegler berichtigte und ergänzte seine in der Sitzung vom 7. Februar gemachten Angaben über das Vorkommen von Colias phicomone Esp. und Argynnis amathusia Esp. in Preussen dahin, dass Herr Lehrer Nickel in Mohrungen in seiner Sammlung ein Exemplar von Col. phicomone besitzt, das er dort in den achtziger Jahren selbst gefangen zu haben angiebt, dass ferner Arg. amathusia in 2 Exemplaren bei Angerburg gefangen sei, während ein drittes mit der Fundortsangabe „Danzig" im Zool. Museum zu Königsberg vorhanden sei.

Die Unterhaltung wendet sich auf das öfters massenhafte Vorkommen der Raupen von Sphinx nerii L. in Norddeutschland.

Herr Aschke aus Konitz berichtet, in einem Sommer ungefähr 600 Stück in der Gegend von Beeskow (Mark Brandenburg) erbeutet zu haben, während Herr Thuran in Ostpreussen einst 200 Stück gesammelt hat.

Herr Ziegler legte das vom Grafen v. Goetzen, dem jetzigen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika herausgegebene Werk „Durch Afrika von Ost nach West, 2. Aufl., vor und machte auf das im Anhang enthaltene Verzeichniss der auf der Expedition des Grafen gesammelten Coleopteren, aufgestellt von Kaeseberg, aufmerksam. Demselben sind Abbildungen und Beschreibungen einzelner Arten beigefügt, unter denen damals manche neu waren.

Herr Stichel machte Mittheilungen aus dem 11. Jahresbericht des Wiener Entom. Vereins. Hierin erwähnt Herr H. Gross in seinem Beitrag zur Lepidopterenfauna Oberösterreichs auch die Form brittingeri Reb. Rog. von Parnassius apollo. Während aber Gross dieselbe in ihrer extremsten Ausbildung als Aberration ansieht, hat Herr Stichel gefunden, dass die aus Steiermark herkommenden Apollo-Falter sämmtlich mehr oder weniger die Eigenschaften der Form brittingeri aufweisen, so dass nach seiner Meinung der Name erweiterte Geltung als Bezeichnung einer Localform erhalten müsse.

Herr Rey zeigte Stücke von Papilio ascolius Feld. aus Columbien und solche aus Ecuador und macht auf die Unterschiede dieser beiden Herkünfte aufmerksam. Auch zeigt er Isamiopsis danisepa Butl. aus Assam und die von diesem Papilio nachgeahmte Euploea Danisepa rhadamanthus Fb.

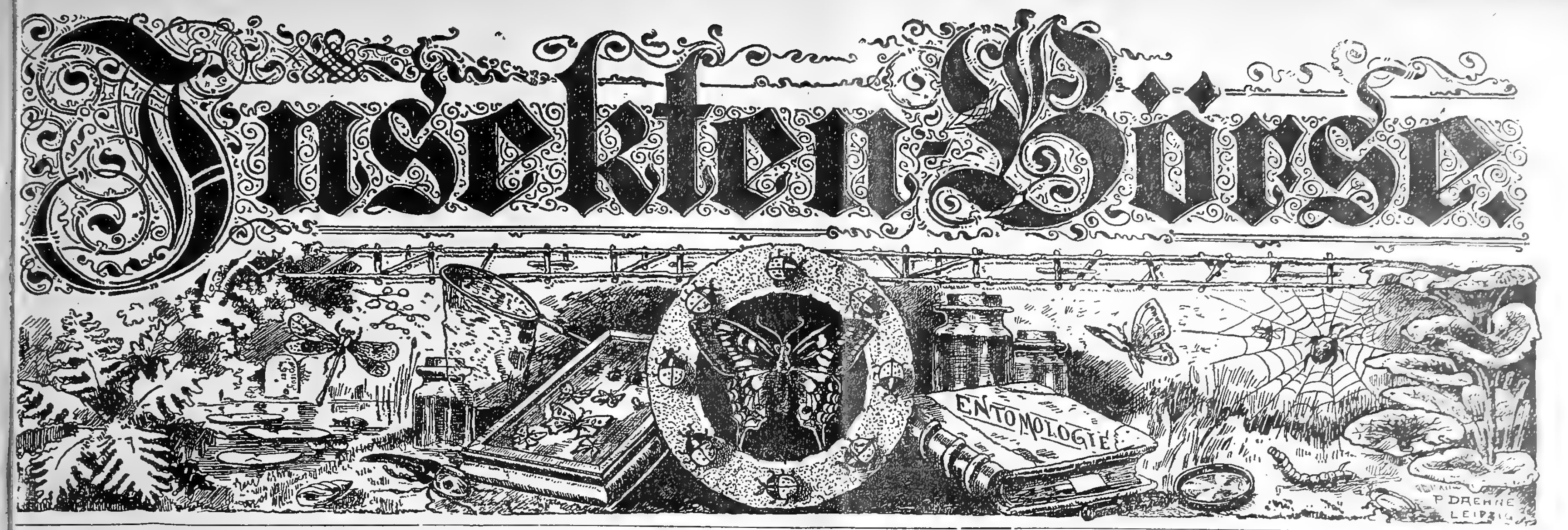
Von demselben Herrn wurde auch ein Zonosoma linearium Hübn. vorgelegt, das allein auf seiner linken Seite eine Ocelle aufwies, wie solche für andere Zonosoma-Arten charakteristisch ist und ferner zwei Exemplare von Acidalia pygmaearia, einer Geometridenart, die zu den kleinsten des europäischen Faunengebietes gehört.

Herr Wadzeck zeigte 3 Exemplare einer aus Weidengallen gezogenen Dipterenart, der laut Beschreibung die hintere Querader fehlen soll. Das trifft aber nur bei dem einen Exemplar zu, während die beiden andern interessante Abweichungen zeigen. Bei dem 2. Stück ist die Querader nämlich nur schwach angedeutet, bei dem 3. fehlt sie auf der rechten Seite, während sie links deutlich ausgebildet ist.

Herr G. L. Schulz setzte eine Anzahl Kästen in Umlauf, welche das Wesentlichste seiner vorjährigen Ausbeute im oberen Rhonethal, sowie der von ihm im vergangenen Jahre erworbenen Schmetterlinge enthielten. Unter den letzteren befanden sich viele schöne Thiere aus Palästina, von Herrn R. Tancré in Anklam bezogen. Stlr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 21. Leipzig, Donnerstag, den 23. Mai 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Dr. Adolf Hesekiel & Co., Berlin NO. 18, sandten eine „Kurze Beschreibung des Verfahrens zur Herstellung richtig farbiger Photographien und Preis-Verzeichniss der dazu nöthigen Apparate und Materialien" ein. Die Firma hält die Vervielfältigungsmethode zur Wiedergabe von Schmetterlingen geeignet.

Prof. Dr. Standfuss berichtigt an dem in letzter Nummer der I.-B. enthaltenen Referate über seine neueste Arbeit, dass ein Falter aus der Kreuzung Smerinthus tiliae ♂ × ocellata ♀ bisher gänzlich unbekannt gewesen ist. Bekannt ist vielmehr nur die Paarung in reciproker Form, also Smer. ocellata ♂ × tiliae ♀ gewesen, welche verhältnissmässig leicht glückt, aber niemals auch nur ein Räupchen ergiebt, geschweige denn einen Falter. Allerdings sind von einem Leipziger Züchter einmal Raupen dieser letzteren Paarung angeboten worden, doch wird dies nur auf Grund von — unfruchtbaren — Eiern gewesen sein. Auch die Paarung von Smer. tiliae ♂ × ocellata ♀ ist überaus schwierig; es scheinen mechanische Schwierigkeiten hindernd zu wirken.

Der 77. Band der Nova Acta der Kaiserlich Leopoldino-Karolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher enthält drei entomologische Abhandlungen: K. Escherich, „Ueber Bildung der Keimblätter bei den Musciden", sowie Karl W. Verhoeff, „Beiträge zur Kenntniss paläarktischer Myriopoden; zur vergleichenden Morphologie, Systematik und Geographie der Chilopoden" und „Ueber den Häutungsvorgang der Diplopoden."

A. G. Mayer macht im American Naturalist Notizen über die Anziehungskraft des weiblichen Schmetterlingsduftes auf Männchen derselben Art. Letztere suchten noch Kästen auf, aus denen neben dem Geschlechtsdufte auch doppelschwefelsaurer Kohlenstoff verdunstete. Weiber, die 30 bis 60 Stunden alt waren, zogen mehr Männer als frischgeschlüpfte, 5 bis 10 Stunden alte. Unbegattete Exemplare hatten mehr Anflug als schon befruchtete Weibchen gleichen Alters. Die Sinnesorgane, die den Geruch vermitteln, sind die Fühler. Wurden diese bei Männchen mit einer Masse verdeckt, die den Duft nicht durchliess, so flog das Männchen fort, wurden dagegen die Augen mit Braunschweiger Schwarz verdeckt, so dass das Thier nichts sehen konnte, so suchte es nach wie vor weiter nach dem Weib. Das ♂ hat dunklere Färbung der Flügel als das ♀; wurden weibliche Exemplare künstlich auf männliche Färbung gebracht, so hatte das keine Einwirkung auf den Anflug. Der Gesichtssinn hat also beim Schmetterling keine Wirkung auf die Paarung, sondern nur der Geruchssinn.

Eine wissenschaftliche Expedition nach der Südsee wird auf Anregung von Dr. Patrick Manson von England aus geplant. 20 000 ℳ sind bereits von einem Anonymus gezeichnet, und es wird auch auf eine Unterstützung der Regierung gerechnet. Dr. Manson, Arzt und Biologe, ist nämlich der Ansicht, dass nirgends die Verhältnisse der Malaria und die Frage ihrer Entstehung und Bekämpfung so vorzüglich studirt werden könnten, als auf den Pacifischen Inseln. Zunächst sollen die Moskitos in ihren Lebensgewohnheiten und in ihrem Einfluss auf die Entstehung der Krankheit erforscht werden. Der wichtigere Theil der Aufgaben aber würde darin bestehen, die Moskitos von den mit Malaria behafteten Inseln nach den von der Seuche freien Eilanden zu bringen und dort im Laboratorium zu züchten. Man würde dann in das betreffende Aquarium gewisse Pflanzen und Thiere einsetzen, um zu beobachten, ob darunter irgend eines der Entwickelung der Moskitos feindlich ist. Dr. Manson hofft, dass sich auf diesem Wege ein lebendes Wesen entdecken lassen wird, das den Menschen in seinem Kampfe gegen die Malaria unterstützen kann. Da die Ausrottung der Moskitos auf mechanischem oder chemischem Wege dem Menschen unüberwindliche Schwierigkeiten bietet, so sucht er die einzige Aussicht, die gefährlichen Insekten zu vernichten, darin, dass man ihre natürlichen Feinde heranzieht. Die Samoa-Inseln werden der englischen Expedition das hauptsächliche Material für ihre Beobachtungen und Versuche bieten. Ausserdem werden die Moskitos noch für andere Krankheiten verantwortlich gemacht, die auf den Pacifischen Inseln in grossem Umfang herrschen, nämlich die Elephantiasis und die Wurmkrankheit Filariasis. Auf vielen dieser Inseln ergreift die erstere Krankheit 20 bis 50 % der ganzen

Bevölkerung, die letztere auf anderen 30 bis 60 %. Dagegen giebt es Inseln von nur 200 bis 300 Einwohnern, die ganz frei von diesen Plagen sind.

Eine grosse Zahl von Studenten der nordamerikanischen Harvard-Universität hat sich auf eine botanische und zoologische Expedition begeben, die auf einem eigenen Dampfer bis Venezuela gehen soll. Derartige Unternehmungen, die freilich nur auf Grund der den amerikanischen Universitäten von der Privatwohlthätigkeit zur Verfügung gestellten Mittel auszuführen sind, haben jedenfalls für die Ausbildung der Studenten eine ganz hervorragende Bedeutung.

Die 46. Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter wird in diesem Jahre vom 16. bis 20. August in Breslau tagen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In den späten Abendstunden machte ich einen Spaziergang am Flussufer, an dem ein etwa meterbreiter Weg bis Nong-Son entlang führt, und war erstaunt über die Menge von Catharsius molossus, welche brummend über den Weg flogen.

Wieder eine schöne Nacht, im Westen die in zarte Wolken gehüllten Berge und vor mir der im Mondlicht glänzende Fluss, aus dem einige Herdfeuer der Hausboote heraufblinkten, während Glühwürmchen das Bambusgebüsch durchflimmerten.

18. December.

Verglichen mit dem Nestchen Phuc-Son herrscht hier geradezu ein aufregendes Treiben. Den ganzen Tag ist Markt und fortwährend kommen und gehen Boote, und Lastträger von Nord und Süd bringen ihre Waaren hier in den Handel. Und welches Leben auch vor meinem Hause! Trupps von 25—30 Annamiten jeden Alters und Geschlechts kamen mit Töpfen, Tellern und Körben mit Calladium und Bananenblättern, um mir Flussmuscheln zu bringen. Von Anodonten bekam ich hier zwei Arten, eine schöne grüne, flache, und eine braune, aufgetriebene. Von Unionen imponirten mir die dickschaligen, in eine scharfe Spitze auslaufenden, welche in der Jugend einem Stückchen Blei und ausgewachsen einem verkohlten Baumzweig ähnlich sehen.

Auch Pulmonarien gingen mir in Hülle und Fülle zu, so dass meine Sammlung stattlich heranwächst. Zwei Paludinen, eine Bythinella und eine Helix waren mir ganz neu und von dem wundervollen, bananenblattgrünen Amphidromus wurden mir sogar 50 vorgelegt, also mehr, wie ich in Phuc-Son in drei Wochen zusammen bekam.

Von Insekten war hier der riesige Blattnachahmer, Onomarchus cretaceus Serv. nicht selten, ich konnte mich aber um diese kaum kümmern; denn wir hatten zu acht vollauf Arbeit, wenigstens einen Theil der eingegangenen Schnecken zu präpariren. Für Ankäufe gab ich gegen 10 Dollar aus, ganze Packen von cash verschwanden in wenigen Minuten in den stets offenen Händen. Wir waren so umringt, dass wir die Neugierigen wegprügeln mussten, denn der Annamit ist zähe und aus Aufforderungen, Drohungen und zarten Winken macht er sich garnichts. Die eben von boy Verprügelten kamen aber, als wäre nichts geschehen, nach Minuten mit unschuldigem Gesicht wieder, ja einer von ihnen half sogar Schnecken ausnehmen. Jedes der 200 Häuser von Thu-Bon ist von einem Garten umgeben, welcher wiederum von hohem Gebüsch, Bambus oder Palmen, umfriedigt ist, und ist es natürlich, dass in der wechselreichen Vegetation stets Raupen ihre Nahrung finden. Elymnias, Clerome, Eronia, Danaiden und Hebomoia glaucippe, sowie Papilio polytes, sind ständige Besucher auch meines Gartens und umgaukelten mich verlockend während der ermüdenden Arbeit des Sortirens und Ausstopfens Hunderter von Objecte.

19. December.

Auch wieder ein Andrang, dass ich kaum Zeit fand, meine Mahlzeiten einzunehmen, die auschliesslich aus Bohnen bestanden und ein paar Stück annamitischen, braunen Zuckers, der zwar aus Zuckerrohr gewonnen wird, aber sowohl in der Farbe, wie im Geschmack dem Arengpalmenzucker nahekommt.

Von Insekten begeisterte mich ein reizender Läufer mit weissen Flügeldecken und grüner Nahtbinde, sowie eine Reihe blaugrüner Cicindelen mit je drei weissen Punkten auf jedem Flügel. Auch wurde eine interessante Phasmide vorgelegt, grau mit gelber Warze hinter dem Kopf.

Von den Annamiten war ich so bedrängt, dass ich schliesslich eine Sperre einrichten liess, durch welche nur diejenigen Einlass fanden, welche etwas zu verkaufen hatten.

20. December.

Prächtige Sonne leuchtete den ganzen Tag und lockte Lepidopteren in grosser Anzahl hervor. Cethosia biblis begann in frischen Exemplaren zu fliegen, Casyapa thrax und Dicophora erschienen, und auch Heteroceren wurden häufiger. Von Coleopteren empfing ich 4 Species Cicindelen, zwei davon in grosser Menge. Das Merkwürdigste blieb aber ein riesenhafter Scarites, ca. 6 cm lang. Von Orthopteren kam die eben so lange wie dünne Phasmide, Nematodes, in Anzahl.

Nachmittags wurde ich durch den Besuch eines Kaffeepflanzers überrascht, der 6 km entfernt von meinem Dorfe wohnte und dort ein Einsiedlerleben ohne europäische oder annamitische Frau, und, was mir viel unbegreiflicher, ohne jede Lectüre führt.

21. December.

Mein Nachbar, der Pflanzer, welcher mich heute wieder besuchte, meinte: „Ihr Tisch sieht ja aus wie mit Baumzweigen beladen," und er hatte nicht Unrecht, den Berg täuschend zweigartiger Phasmiden, welche mir gebracht wurden, dafür zu halten.

Im Uebrigen versteiften sich heute die Annamiten auf Carabiciden, von denen mir mehrere Hundert Exemplare der zierlichsten Arten aber auch wahre Leviathane, in Bananenblättern eingewickelt, oder in Bambusröhren versteckt übergeben wurden.

Die Temperatur veränderte sich allmählich zu Gunsten des Anfluges der Lepidopteren und betrug Mittags in meinem Hause 28°, Abends 26°.

22. December.

Die Pagode, welche ich bewohne, füllte sich dermassen mit Petroleumblechen und Körben, welche zur Aufbewahrung meiner Sammlungen dienten, dass ich selbst schon die Altartische verwenden musste, auf denen ich die eingemachten Frösche und Eidechsen aufbewahrte.

Ausser Mai und boy waren noch fünf annamitische Piccoli beschäftigt, darunter ein so hellgelber mit langem, flatternden Haarbüschel auf dem Kopfe, dass ich ihn für einen Chinesen-Bastard halte. Er ist ein viveres, fixes Kerlchen, voller Uebermuth, aber eifrig und von 7 Uhr Morgens bis Abends 10 Uhr zur Stelle. Die Annamiten zeichnen sich durch ausserordentliche Mässigkeit aus und nehmen nur zweimal des Tages regelmässiges Essen, einmal gegen 8 Uhr und dann nach Sonnenuntergang. Die Zwischenpause wird mit Betelkauen ausgefüllt, ein Genuss, dem hier noch mehr als im malayischen Archipel gefröhnt wird.

Auch heute wieder die angenehme Schattentemperatur von 28°. Abends flogen infolge der Wärmezunahme schon so viel Insekten, dass ich Gläser mit Trinkwasser sorgfältig zudecken musste, wollte ich nicht eine ganze Mördergrube voll Fliegen, Ameisen und Micra austrinken.

Heute hätte ich mir einen Schutzmann-Cordon gewünscht, um die, wie das Theaterpublikum an die Gallerie-Casse, andrängende Schaar meiner „Mitarbeiter" zu verhindern, mich und meine Gläser zu zerdrücken.

Ca. 25 grosse und kleine Flaschen mussten zweimal geleert werden, um die Fülle des Eingebrachten zu bergen. Phasmiden wurden mir wie Reisigbündel zugetragen und eine alte Bauersfrau kam mit ca. 2000 Wasserschnecken.

23. December.

Eine prachtvolle, ganz grüne Giftschlange Trimeresurus ging als Neuheit ein. Ein ähnliches Geschöpf dieser gefährlichen Art fiel mir beim Klopfen in Ceylon in den Schirm.

24. December.

Nova sind kaum zu melden, trotzdem Coleopteren und Orthopteren zu Tausenden erlegt wurden. Reichlich wurde Gerania bosci eingetragen, ein niedlicher Bock, hellgelb mit schwarzen Punkten und ungeheuer langen Vorderfüssen. Er kommt auch an den Küsten Javas vor, bei Batavia und im Osten bis zu 1500 Fuss. Bosci ist ein flinkes Thierchen und versteht es, seine Flügel schnell zu spannen und unerwartet mit Buprestidenschnelligkeit wegzufliegen.

In der Heimath rühren sich heute alle Hände, um ein Fest zu feiern, wie nur Deutsche es feiern können. Hier aber geht

Alles in gewohnter Nüchternheit und ein Tag gleicht dem anderen. Nur mir verflogen die Stunden und erst spät in der Nacht erlöscht meine Arbeitslampe. Sieben Mal schon feiere ich das Fest des Friedens unter Palmen:

1888 die ersten tropischen Weihnachten auf dem araucarienbewachsenen Campos von Lages in Südbrasilien, und ein Jahr später im selben Lande in dem gastlichen Hause eines Deutschen, in dem in eine enge, aber idyllisch schöne Thalschlucht eingebauten Theresopolis, wo gerade um diese Zeit Caligo beltrao anfängt zu erscheinen.

1890: Nach dem Besuch von Ceylon hatte ich die Freude, in der Familie des deutschen Consuls von Surabaja auf dem Landsitze in Klampok bei Lawang einige glückliche Tage zu verbringen.

1891 war ich mitten in der Welt des Preanger in dem gastlichen Hause eines westjavanischen Wedanas oder Landschaftshäuptlinges. Diese Weihnachten werden mir stets unvergesslich bleiben, weil ich auf der hellerleuchteten Tafel und einem weiss bezogenen Lehnstuhl an drei Abenden nacheinander mehrere Paussus fing.

1892: In meinem eigenen Heim, in dem schönsten Städtchen Javas, dem vom Gede überragten Sukabumi.

1895: Ein Fest voll trüber Erinnerungen! Versuchte von Toli-Toli den ca. 8000 Fuss hohen Buki-Dako zu besteigen, kam aber nach dreitägigem Mühen nur bis 1500 Fuss. Blutegelzerfressen und mit Tausenden von Juckmilben bedeckt, lag ich am heiligen Abend in einem schmutzigen, buginesischen Pfahlbau.

1899: Im friedlichen Thu-Bon, am Ufer des träge dahinziehenden Song-Thu-Bon.

Auf einen sonnenklaren Tag eine dunkle Nacht. Kein Stern am Himmel, dem ich mein Sehnen nach den lieben Freunden all im Nord und Süd mitgeben könnte.

25. December.

Das war ein Fest! Eingeleitet durch eine orangefarbene Fledermaus mit schwarzen Schatten auf den Flügeln und Riesenohren und beendet durch Tabletten voll Cerambyciden, die endlich in Menge kommen. Ausserdem wurden mir gegen 20 Onomarchus cretaceus vorgelegt, so rein und dunkelgrün, als hätte man einem Tropenbaume seine Blätter abgestreift. Und wie hübsch wurden mir diese Orthopteren überbracht, mit weissen Faden auf Baumzweigen befestigt, auf denen die Thierchen ihr, etwas an Nachtigallenschlag erinnerndes Trillern ertönen lassen.

Die Frauen verlegten sich mehr auf das Einfangen der grössten Wanze der Welt, Belostoma indica und das Anschleppen von Carabiciden und kleinen Coprophagen. Insgesammt mögen gegen 2000 Kerfe heute ums Leben gekommen sein.

26. December.

Als Neuheit ist eine Macroma zu verzeichnen, grösser als Macroma javanica. Die Macromen gehören mit zu den seltensten Cetoniden, leben sehr verborgen, und ist es mir bisher nicht geglückt, deren Lebensweise zu entdecken. Heute hatte ich Gelegenheit, die Tollkühnheit der Annamiten in der Behandlung der Giftschlangen zu bewundern. Ein Bauer brachte eine der Bungarus, schwarz und weiss geringelt, über 1 m lang, an der Schwanzspitze angeschleppt. Die Schlange bog den Kopf fortwährend in der Richtung nach seinem Unterleib, was den Eingebornen aber nicht genierte.

Phasmiden kamen neben ganz tiefschwarzen Grillen mit gelben Schultermakeln fortwährend noch in Anzahl. Von Gratidia, deren Geschlechter sehr dimorph sind (die ♀ dick, die ♂ nadeldünn) finden sich hier zwei Species. Die zweite, kleinere, entweder grasgrüne oder gelbliche, nadelfeine Art unterscheidet sich von der grösseren, mehr astförmigen, durch langgezogene Eier. Doherty hat versucht, auf die Gestalt der Eier ein Lepidopteren-System zu gründen; bei den Orthopteren liessen sich die ovae sicher mindestens als Species-Merkmal verwenden.

27. December.

Ein wahres Wunder an Frosch wurde mir übergeben, eine Callula, beinahe ebenso breit wie lang, und dick und aufgeblasen. Quer über den Kopf, von der Nase an, läuft ein breites, gelbes Band an beiden Seiten des Rückens, das bis zum Gesäss reicht und eine schwarz-graue Zeichnung umrahmt, die an ein sitzendes, trächtiges Känguruh erinnert.

Seit zwei Tagen ist der Feuer- und Wasser-Kuli aus Phuc-Son wieder in meinen Diensten, der mit einer Bootsladung Brennholz, das ich für 1 $ aufkaufte, nach hier geschwommen kam. Die Zahl meiner Bedienten steigt dadurch auf acht. Wir alle aber haben bis spät in den Abend zu thun, um all das Angeschleppte zu präpariren.

Die Annamiten haben sich jetzt auf das Einfangen von Apogonia und Serica verlegt, von denen je 2—3 Species hier vorkommen.

Die Temperatur sinkt Nachts auf 21°.

28. December.

Die Eingebornen bessern sich zusehends, und wenn auch jeder dem Beispiel seines Vorgängers oder Nachbarn folgt und genau dasselbe fängt, so geben sie sich jetzt schon Mühe, gute Cerambyciden aus den Bäumen herauszuschälen und allmählig auch gute Exemplare abzuliefern. Tagelang empfing ich nur verstümmelte Objekte, weil die in engen Holzbüchsen zusammengepferchten Neocerambyx etc. sich gegenseitig zerstückelten. Auch muss ich es den Annamiten lassen, dass sie fleissig sind. Selbst des Nachts gehen sie mit dicken Bündeln gespaltenen Bambus, der als Fackel dient, an den Hecken entlang, um die im Gesträuch sitzenden Mecapoda elongata, Onomarchus und Phasmiden zu fangen. Einem der Trupps schloss ich mich an und zeigte das Abschütteln der Bäume. Leider kostete meine Führung einem zarten Vögelchen das Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amara Bonelli, unter Steinen, Moos und Genist, bei lebhaftem Sonnenschein umherlaufend.

A. fulvipes Serv., sehr selten; unter Steinen auf dem Schalksberg 15./4.

A. plebeja Gyll., in Wäldern und auf Feldern unter Steinen, Moos und Gras; in der Galgenschlucht 18./5., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 2./4.

A. similata Gyll., auf Feldern, an Waldrändern, sehr häufig.

A. ovata Fabr. = obsoleta Dej., an ähnlichen Orten wie voriger und ebenfalls sehr häufig.

A. nitida Sturm., sehr selten; am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 18./5.

A. communis Panz. unter Steinen, Moos und Genist, sehr häufig.

A. curta Dej., sehr selten; unter Steinen neben Metze's Mühle.

A. trivialis Gyll., unter Steinen, bei Sonnenschein umherlaufend, sehr häufig.

A. spreta Dej., nicht häufig.

A. eurynota Panz. = acuminata Payk., auf schwerem Boden, überall.

A. familiaris Duft., überall, während des ganzen Jahres.

A. ingenua Duft., nicht selten, häufig im Seebecken.

A. silvicola Zimm., Rollsdorf unter Steinen (M.).

A. aulica Panz., unter Steinen und Getreidehaufen, auch auf Blüthen; auf der Vogelwiese geköschert 16./8., auf der Landwehr 30./8., am Wege vor der Hüneburg 14./8., im Saugrunde 18./3., im Walde unterhalb Holzzelle 17./6., am Fressbach zwischen Bachenberg und Fressmühle geköschert 30./8.

A. convexiuscula Mrsh., auf Salzboden unter Steinen, Genist und Gras; am süssen See und sehr häufig im Seebecken. — An H[illegible]mann's Teich! also nicht an Salzboden unbedingt gebunden (St.).

A. consularis Dft., auf steinigem Boden; auf dem Wege nach Helbra 27./3., auf der Chaussee vor Wolferode 16./10.

A. fulva Deg., besonders gern auf Sandboden, selten; auf Feldern unweit der Grotte 10./9. — Bei Wansleben unter Ziegelsteinen im Sande eingegraben 4./6. 1883 (L.).

A. apricaria Payk., gern auf steinigem Boden, sehr häufig.

A. equestris Dft. Am westlichen Ufer des salzigen Sees, 1 Exempl. 11./10. 1883 und am Binder-See unter faulendem Schilf 22./5. 1899 (L.).

Abax (Pterostichus) Bon. unter Steinen, Laub und Moos.

A. ater Vill. = striola F., unter Steinen an feuchten Orten in Gebirgswäldern, sehr häufig.

A. parallelus Duft., unter Steinen in Wäldern, sehr häufig.

Molops (Pterostichus) Bon., unter Steinen und Laub in Wäldern.

M. elatus F., in Wäldern unter Steinen, sehr häufig.

M. piceus Panz. = terricola F., unter Steinen in Wäldern am Hausberg 15./4., in den Holzmarken 12./5., im Walde bei Holzzelle 17./4., in den Bärlöchern 18./4.

Pterostichus (Feronia) Bon., unter Steinen, Laub und Moos, bei schönem Wetter auf Wegen und Pfaden umherlaufend.

Pt. metallicus F., unter Steinen, in Wäldern; am Hausberg 10./4., im Walde bei Sittichenbach 11./4., am Waldesrande bei Rothenschirmbach 15./4.

P. oblongopunctatus F., unter Steinen, Moos und Genist, in Waldungen, sehr häufig.

P. aterrimus Hbst. 1 Stück bei Seeburg, fliegend 4./6. 1893 (L.).

P. niger Schall., unter Laub und Steinen an schattigen, humusreichen Orten, nicht selten; am süssen See bei Wormsleben 11./4., im Walde unterhalb Holzzelle 14./6., am Erdeborner Stollengraben 18./6., an der Mündung der Weida 28./6.

P. vulgaris Linn. = melanarius Ill., unter Steinen und Erdklössen auf Feldern, an Wegen und in Wäldern, sehr häufig.

P. nigritus Fabr., unter Laub, Moos und Genist in Wäldern und auf Wiesen, sehr häufig.

P. anthracinus Ill., unter Steinen und Genist auf Wiesen und an Ufern, seltener als vorige Art; in den Bärlöchern 4./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 13./5., am See bei Wormsleben 13./4., 8./5.

P. gracilis Dej., unter Moos und Laub an feuchten Orten, auf Wiesen und an Bächen; in den Bärlöchern 4./4., in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 8./5., in Schluchten neben der Himmelshöhe 15./4., unter Steinen am Galgenberg bei Seeburg 5./4.

P. minor Gyll., unter Steinen an feuchten Orten, nicht häufig; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 29./4., am See bei Wormsleben 8./5.

P. strenuus Panz. = pygmaeus Strm., auf lehmhaltigem Boden, nicht häufig; in Gräben auf der Sumpfwiese 8./4., am Wege neben der Bergschenke 12./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 20./4., am Erdeborner Stollengraben 12./4.

P. diligens Strm., auf feuchten Wiesen unter Genist und Angeschwemmtem, selten; am süssen See zwischen Aseleben und Seeburg 3./5.

Poecilus (Pterostichus) Bonelli, unter Steinen, Laub und Moos, bei schönem Wetter umherlaufend.

P. punctulatus Schall., auf Feldern und an Wäldern, sehr häufig.

P. lepidus Lesk., auf Letteboden, nicht häufig; auf dem Goldkopf 2./8., 17./8.

P. cupreus L., überall im ganzen Jahre.

v. erythropus Fald., ebenfalls überall häufig.

Lagarus (Pterostichus) vernalis Panz. = crenatus Duft., überall an feuchten Orten, unter Steinen, im Genist bei Ueberschwemmungen.

Stomis pumicatus Panz., unter Steinen und im Angeschwemmten, nicht selten; auf dem alten Kirchhof 28./3., 3./4., unter abgefallenen Baumschwämmen der Hettstedter Chaussee 22./6., an der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 18./4., in den Bärlöchern 7./5., am Fressbach unterhalb des Gehölzes 4./5., auf der Himmelshöhe 15./4., bei Erdeborn 18./4., Katharinen-Holz 10./7.

Sphodrus leucophthalmus Lin., überall, doch einzeln an dunklen, feuchten Orten, in Kellern alter Häuser, unter alten Fussböden und in Scheunen.

Laemostenus terricola Hbst. = Pristonichus subcyaneus Ill., an denselben Orten wie voriger, aber seltener, auch in einem Kaninchenbau neben dem Kesselholze 9./4.

Calathus Bon., unter Steinen, abgefallenen Blättern, Moos, am Fusse alter Bäume.

C. fuscipes Goeze = cisteloides Panz., überall das ganze Jahr hindurch häufig an sonnigen Orten, unter Steinen, auf Feldern, an Waldrändern, am Fusse grösserer Bäume, unter Getreidehaufen.

C. fulvipes Gyll., seltener; auf dem Goldkopf 30./3., 2./8.

C. fuscus F., wie vorige Arten und oft in Gesellschaft derselben, sehr häufig.

C. melanocephalus L., findet sich an ähnlichen Orten, sehr häufig.

C. micropterus Dft., unter Steinen, selten, auf dem Bachenberg 25./8.

Dolichus halensis Schall. = flavicornis F., auf Feld- und Waldwegen oder auf Getreidefeldern umherlaufend, sehr selten; am Wege nach Helbra 10./8., auf der unteren Landwehr 7./9.

Synuchus (Taphria) nivalis Panz. = vivalis Il., an feuchten Orten, unter Steinen, Laub und Moos, selten; auf der Querfurter Chaussee im Neckendorfer Grunde 10./9.

Platynus (Anchomenus) Bon., an feuchten Orten, an Ufern von Gewässern, unter Steinen und abgefallenen Blättern, einige Arten auch unter Baumrinden.

P. assimilis Payk. = Anchomenus angusticollis F., das ganze Jahr hindurch unter Steinen an feuchten Orten, Flussufern und unter loser Baumrinde, im Winter öfter in morschen Baumstämmen, nicht selten; unter Rinde der Obstbäume auf der Vogelwiese 15./7., unter Rinde der Pflaumenbäume im Schlackengrund 6./7., in Schluchten hinter dem Katharinenholze 4./4., im Fressbachthale neben der Bergschenke 18./2., im Walde unterhalb Holzzelle 17./6.

P. ruficornis F. = Anchomenes albipes F., an feuchten Flussufern unter Steinen und Geröll, nicht selten; an der Bösen Sieben zwischen Eisleben und Wimmelburg 14./4., im Schlackengrund 25./4., am süssen See neben dem Galgenberg 5./7., an der Schlossmauer bei Seeburg 5./6., an der Mündung der Weida 28./4.

Agonum (Anchomenus) Bon., wie vorige Arten.

A. marginatum L., an Ufern und auf nassen Wiesen, häufig an der Bösen Sieben zwischen Eisleben und Wimmelburg 14./4. überall am süssen See, an der Mündung der Weida 28./4., 18./7. am Erdeborner Stollengraben 31./3.

v. prasinum Letzn., 1 mal unter der Stammart. (L.).

v. cuprescens Letzn., häufig unter der Stammart (L.).

A. sexpunctatum L., unter Steinen und feuchtem Laube, nicht selten; im Neckendorfer Grunde 16./3., im Teufels-Grunde 20./3. am Waldesrande neben Schmalzerode 12./4., im Walde bei Sittichenbach 11./4., am See bei Wormsleben 5./6., am Erdeborner Stollengraben 24./5., auf dem Goldkopf 30./3., unter Steinen auf der Hüneburg 14./4.

A. parumpunctatum F. = mülleri Bed., an feuchten Orten unter Steinen, Laub und Moos, nicht häufig; am Waldesrande im Neckendorfer Grunde 15./3., am See bei Wormsleben 5./5., am Ostrand des Helftaer Holzes 21./3.

A. viduum Panz., an feuchten Uferstellen und in Wäldern nicht häufig; auf Wiesen bei Lüttchendorf 27./2., 7./4., 13./5., am Erdeborner Stollengraben 24./5.

v. moestum Dft., in Gräben auf der Sumpfwiese 8./4., im Neckendorfer Grunde 30./7., am süssen See häufig, am Erdeborner Stollengraben 25./5., unter Steinen an Abhängen bei Sittichenbach 26/

A. versutum Strm., an feuchten, schattigen Orten, auch unter Baumrinden, selten; im Nonnenthale 3./4.

A. livens Gyll., sehr selten, auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 7./4.

Anch. puellus Dej. = pelidnus Payk., am See bei Lüttchendorf und Wormsleben (H.).

Europhilus (Anchomenus) Chaud., wie vorige Arten.

E. micans Nic. = pelidnus Duft., an feuchten Flussufern und auf Wiesen; am See bei Wormsleben 1./4., 22./4., 4./6., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 20./4., 19./5.

E. piceus L. = picipes Fabr. an ähnlichen Orten wie vorige Art, selten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 27./2., 13./5.

E. fuliginosus Panz., auf feuchten Wiesen und Waldorten, an Fluss- und Teichufern, selten; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 18. 4.

Clibanarius dorsalis Brünn. = Anchomenus prasinus Thnbg. unter Steinen auf Lehm- und Kalkboden, überall.

Olisthopus rotundatus Payk., unter Steinen trockener, höherer Orte, selten; am Kesselholze 9./4., am Pfarrholze bei Unter-Rissdorf 22./

O. sturmi Duft., ebenfalls unter Steinen, sehr selten; im Nonnenthal 23./2., am Erdeborner Stollengraben 30./6.

Masoreus wetterhali Gyll., unter Steinen an trockenen Orten sehr selten; einmal auf dem Fusspfade vor dem Bahnhof gefangen 24./7.

Lebia Latr., unter Steinen, unter Baumrinden, oft auch auf blühendem Gesträuch.

L. cyanocephala Lin. unter Steinen auf Kalkboden, an Wegen und Waldrändern, auf Pflanzen, sehr selten; unter Steinen am Wege zwischen Wormsleben und See 4./5., an Obstbäumen neben der Himmelshöhe 16./6., auf Ahornblüthen in den Bärlöchern 18./5.

L. chlorocephala Hoffm. unter Steinen, Laub, Angeschwemmtem und auf Pflanzen, sehr selten; oberhalb des Ober-Rissdorfer Gehölzes 6./4.

L. crux minor Lin., unter Steinen, auch auf Gesträuch und Blüthen, nicht häufig; unter Steinen auf der Hüneburg 5./4., auf Gesträuch am Friedrichsberg 10./6., unter Steinen im Neckendorfer Grunde, unweit der Teufelskanzel 20./4., unter Steinen am Waldesrande neben Schmalzerode 12./4., auf Gesträuch in den Holzmarken 19./7.

Cymindis Latr., unter Steinen an trockenen Orten oder an sonnigen Abhängen.

C. humeralis Four., auf der Hüneburg 31./7., an Abhängen im Neckendorfer Grunde 6./9., in den Holzmarken 6./9., auf dem Goldkopf 3./8., 11./8.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

Aglia tau, dieser prachtvolle Spinner, ist in unseren Buchenwäldern bei Kaiserslautern, bayr. Rheinpfalz, ungemein häufig. — Während er voriges Jahr Ende April erschien, kam er dieses Jahr, entsprechend der zurückgebliebenen Vegetation, erst Anfangs Mai zum Vorschein. — Am Sonntag, den 5. Mai d. J., flog derselbe im Schallbrunnerthal, 1 Stunde von Kaiserslautern entfernt, in Hunderten von Exemplaren. Der betr. Waldtheil, an Wiesen angrenzend, ist Rothbuchenhochwald mit Eichen untermischt, ziemlich licht bestanden. An genanntem Tage, Morgens zwischen 10 und 12 Uhr, fing ich daselbst mit meinem Begleiter 2 Dutzend ♂ in $^1/_4$ Stunde mit dem Netz. Am Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, sammelte ich daselbst in $^1/_4$ Stunde 6 ♀. Auffallenderweise las ich dieselben ausnahmslos nur von Eichen ab, deren rauhe Rinde anscheinend von der Aglia des besseren Anhaftens, vielleicht auch der Deckfarbe, wegen bevorzugt wird. An Buchenstämmen, die doch mehr vorhanden sind, fand ich nicht ein einziges Exemplar.

Eduard Metzenauer, Einnehmer.

Briefkasten.

Neuling in K. — Die Bücher von Calwer und Hoffmann sind für den Anfänger vollkommen genügend, aber namentlich das erstere enthält selbstverständlich nicht alle bei uns vorkommenden Arten. Käfer eignen sich überhaupt nicht für ganz populäre Bearbeitung, dazu ist der Stoff viel zu umfangreich und zu schwierig, die Untersuchungsmethoden zu wissenschaftlich. Als Bestimmungstabellen für Käfer wählen Sie ruhig die Reitter'schen; wenn dieselben auch manchen Fehler haben, so thut das doch nichts für den Anfang; in die Tiefen der Wissenschaft einzudringen, ist ja doch erst nach mehrjährigem Arbeiten möglich. Auch Seidlitz' Fauna baltica ist gut, sehr geeignet für Ihre Zwecke und billig; für Schmetterlinge ist das Rühl'sche Werk „Die paläarkt. Grossschmetterlinge", Verlag von Heyne-Leipzig (s. u.), zu empfehlen. Die Bücher beziehen Sie durch R. Friedländer & Sohn, Berlin NW., Karlstr. 11, durch W. Junk, Berlin NW. 5, oder durch Ernst Heyne, Leipzig, Hospitalstr. 2. — Formalin ist von uns wiederholt besprochen worden. (Schaufuss, die Bedeutung des Formols für den Insektensammler, 1898, No. 49; ferner Börsenberichte 1894, No. 12, 1896, No. 44, 1899, No. 7, 1900, No. 26, 30.) Die gebräuchlichste Verdünnung ist die zehnfache der im Handel befindlichen 40%igen Lösung; Farben erhält das Formol nicht! Hinterwaldner konnte das Mittel nicht erwähnen, damals war es noch nicht in Gebrauch.

Freundliche Bitte.

Ergebenst Unterzeichneter gestattet sich auch in diesem Jahre die Bitte an alle Herren Entomologen zu richten, ihm bei Herausgabe des **11. Jahrganges** des

„Entomologischen Jahrbuchs"

Unterstützung gütigst zu Theil werden zu lassen. Alle Einsendungen Artikel, Berichte und Beobachtungen aus dem Gebiete der Insektenkunde, werden mit grösstem Danke entgegengenommen; doch sei zugleich die Bitte ausgesprochen, diese dem Jahrbuche zugedachten Einsendungen **bis spätestens Mitte Juni 1901** bewirken zu wollen. **Auf Wunsch erhält jeder Autor 20 Separat-Abzüge kostenlos.**

Die geschätzten Vereine werden hierdurch um Einsendung ihrer Vereinsberichte 1900 gebeten, ingleichen die Herren Autoren resp. Verlagshandlungen um Zustellung eines Besprechungs-Exemplars ihrer neuesten entomologischen und botanischen event. allgemein zoologischen Werke.

Dr. O. Krancher,
Leipzig, Lindenstr. 2, III.

Verantwortlicher Redacteur: A. Frankenstein in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

Papier von Jentsch & Wilsenach, Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 22. **Leipzig, Donnerstag, den 30. Mai 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Paul Klincksieck, Paris, 3 rue Corneille, hat die Bibliothek des verstorbenen Entomologen Prof. Emile Blanchard erworben und ist dadurch in den Stand gesetzt, eine reiche Liste von Insektenliteratur in seinem neuesten Katalog 45 zu bieten.

Für Käfersammler ist Gelegenheit, eine Seltenheit ersten Ranges zu erwerben. Der Präparator Oskar Fritsche in Taucha-Leipzig hat beim Ausstopfen eines im Fleische erhaltenen Bibers einige Biberkäfer, Platypsylla castoris Rits., gefunden und gedenkt, selbe zu verkaufen.

Nach längerer Pause liegt ein Bericht von H. Fruhstorfer, datirt aus Rangoon vom 1. Mai, vor. Er hat in der Zwischenzeit ein sehr bewegtes Leben geführt. Von Ostsiam aus besuchte er die Plateaus im mittleren Theile des Reiches des weissen Elephanten und wandte sich dann nach dem noch nie von einem Naturforscher besuchten Westen. Er überschritt dabei den Menam, Tatschin und Meklong und gelangte bis an die birmesische Grenze. Acht Tagereisen von Tarog in Tenasserim entfernt, befiel den fleissigen Sammler leider die Blutruhr, die zu schleuniger Umkehr zwang. Ueber Singapore ist er jetzt in Birma eingetroffen, wo er den Sommer zuzubringen gedenkt. — Der Erfolg blieb etwas hinter den Erwartungen zurück, weil die Trockenzeit fast gar keine Käfer bot; Lepidopteren aber wurden in Hülle und Fülle gefangen, besonders Euploeen, und unter diesen wieder die grösste der bekannten Arten Continentalindiens, Eupl. camaralzeman Butl., ein Thier von berückender Erscheinung. Pieriden fielen auch in Anzahl zum Opfer, ferner die bisher nur in wenigen Stücken nach England gekommene Adolias bipunctata Crowley. Enorm war die Zahl der erbeuteten Papilionen — etwa 5—6000! —, dabei, neben neuen Formen, auch die seltenen P. mahadera ♂♀, pitmani, swinhoei. Alles in Allem mögen jetzt 35—40000 siamesische Insekten nach Europa schwimmen. Fruhstorfer's Adresse ist bis auf Weiteres: Deutsches Consulat, Rangoon, Britisch-Indien.

Eine Arbeit von besonderer Bedeutung hat Prof. H. J. Kolbe für die zu Ehren Eduard von Martens vom Archiv für Naturgeschichte als Beiheft am 18. April d. J. herausgegebene Festschrift geliefert. Sie betitelt sich: „Vergleichend morphologische Untersuchungen an Coleopteren nebst Grundlagen zu einem System und zur Systematik derselben". — Der geschätzte Verfasser führt aus, dass bislang vergleichend-morphologische Studien von Werth für Systematik und Phylogenese, also auf breitester Grundlage, an Coleopteren nur selten angestellt worden sind, trotzdem gerade dies Gebiet, wie aus Kolbe's Arbeit hervorgeht, ein dankbares ist und behandelt dann in einzelnen Abschnitten folgende Organe und Organtheile des Käferkörpers: Antennen, das 1. Paar der Maxillen, die Gula, die Thoracalsegmente, den Prothorax, die Pleuren desselben, die Coxalgruben des Pro- und Mesothorax, die Flügel und ihr Geäder, die Coxen, die Trochanteren, die Segmentirung des Abdomen, das männliche Begattungsorgan, die Ganglienkette, die Ovarien, die Malpighischen Gefässe und die Larven, — dies alles in Vergleichung durch die Abtheilungen und Familien hindurch. Die Ergebnisse der Untersuchungen forderten zu systematischen Folgerungen heraus und so entstand ein neues System der Coleopteren, das am Schlusse der Abhandlung in einigen Grundzügen entworfen wird. — Von dem im vorigen Jahre von Prof. Lameere publicirten Classificationsentwurfe weicht der Kolbe'sche vollständig ab. Wir hoffen in nächster Zeit auf die Arbeit eingehender zurückkommen zu können, heute soll nur kurz die neu vorgeschlagene Anordnung verzeichnet werden:

I. Adephagen (Carabiden etc.);
II. Heterophagen:
  1. Staphylinoideen (Staphyliniden, Silphiden etc.),
  2. Actinorrhabden (Lucaniden, Scarabaeiden etc.),
  3. Heterorrhabden (Malacodermaten, Sternoxien etc., Bostrychoideen, Clavicornier, Heteromeren),
  4. Anchistopoden (Cerambyciden, Chrysomeliden, Coccinelliden etc.)
III. Rhynchophoren (Anthribiden etc., Curculioniden).

Wir haben es, wenn man die Adephagen und Rhynchophoren als von den übrigen scharf abgesonderte Abtheilungen neben die

in vier Unterordnungen zerfallenden Heterophagen stellt, also mit sechs grossen Abtheilungen zu thun, welche durch die Bildung der Gula, des Flügelgeäders, der Füsse, des Abdomen, der Ovarien, der Malpighischen Gefässe und der Larven zum Theil in sich abgeschlossen, zum Theil in grossen Zügen charakterisirt sind. Unter den Heterophagen sind die Staphylinoideen ganz isolirt, die anderen drei Unterabtheilungen stehen einander näher, lassen sich aber als drei unterschiedene Abtheilungen erkennen.

Auf den von uns in No. 17 des laufenden Jahrganges der I.-B. besprochenen Artikel Ferd. Dickel's über die Geschlechtsentstehung der Bienen antwortet jetzt Dr. Alex Petrunkewitsch in der „Naturw. Wochenschr.“ sehr energisch, dass die in Freiburg von und unter Prof. Weismann angestellten Untersuchungen über die parthenogenetische Entstehung der Drohnen abgeschlossen sind und dass kein Zweifel mehr darüber walten kann, dass die alte Theorie von Dzierzon unerschüttert ist und die Drohnen thatsächlich aus unbefruchteten Eiern entstehen. Eine ausführliche Arbeit über die Freiburger Studien, aus Dr. Petrunkewitsch's Feder, ist im Druck.

Ed. Fleutiaux hat im Jardin colonial de Nogent-sur-Marne die botanischen Sammlungen daraufhin durchgesehen, was sie für Schädlinge an Insekten enthalten und giebt im Naturaliste einen kleinen Speisezettel mehrerer, wenn auch meist schon als Einschlepplinge bekannter Arten.

An den Maulbeerbäumen der Provinz Coni in Italien tritt die Schildlaus Diaspis pentagonalis verheerend auf.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich hatte einen Papajubaum gerüttelt und einer der Träger leuchtete mit der qualmenden Fackel nach den breiten Blättern. Dort sass ein Pärchen kleiner Vögel. Mit dem Rufe: „tiem, tiem“ erkletterte sofort einer der Annamiten den Baum, schlug nach dem Blattstiel, auf dem sich die Thierchen verborgen hatten und griff eines davon. Das zweite rettete sich noch rechtzeitig.

29. December.

Heute kam der erste Xylotrupes gideon, ein noch ganz weiches Exemplar, das eben die Puppenhülle verlassen hatte, und mir als Beweis diente, dass die Käfersaison im Anzug sei. Mehr Freude bereitete mir das Anlangen eines Figulus und eines Cladognathus. Der Fang war überreich. Fledermäuse, Schlangen, Callula, 25 Onomarchus und mehrere Tausend Käfer, darunter zwei Formen Brachynus in Menge.

30. December.

Grosse, graue, seidenglänzende Neocerambyx wurden jetzt, auf Baumzweigen festgebunden, eingetragen. Ich zählte über 50 Prachtexemplare, neben 200—300 Trigonotoma und grossen Chlaenius.

Schlangen werden mir jeden Tag zwei Literflaschen voll gefüllt. Die Unvorsichtigkeit der Annamiten beim Behandeln auch der giftigen Arten erwähnte ich auch schon unlängst. Heute wurde mir ein zusammengedrehtes Stück beschriebenen Seidenpapiers übergeben, in dem ich dem Gewicht nach grosse Dytisciden vermuthete. Ich öffnete sorglos die Falten und war nicht wenig bestürzt, als mir einer der gefährlichen Trimeresurus-Schlangen erst ins Gesicht und dann auf die rechte Hand schoss. Glücklicherweise aber war ihre Schnauze zugenäht.

31. December.

Das ganze Dorf sammelte Trigonotoma, sodass gegen 400 Exemplare abgeliefert wurden. Auch von Onomarchus gingen über 40 frische Exemplare ein, eine wahre Pracht, diese hellgrünen ♂♂ und dunklen ♀♀, wenn sie, auf Baumzweigen sitzend, von den Annamiten mit Sorgfalt wie Götzenbilder in einer Prozession eingetragen werden.

Von Schlangen kam eine grosse Auswahl, darunter eine feuerfarbene, glühend wie Abendroth, und eine hartschalige Schildkröte mit rothem Bauchpanzer, rothem Hals und Beinen und vier gelben Flecken auf dem Kopf. Ganz aussergewöhnliche Farben in diesen sonst so düster gekleideten Gruppen. Dass auch rothorange Fledermäuse vorkommen, erwähnte ich schon. Roth scheint demnach eine annamitische Cardinalfarbe zu sein.

In Europa versammeln sich meine Freunde und lassen die Gläser klingen oder tanzen in der Philharmonie, um am nächsten Morgen mit der jämmerlichsten aller lamentatio felium communis zu erwachen. In meiner Abgeschiedenheit aber habe ich Arbeit früh und spät, beinahe erdrückende Arbeit!

Dafür aber auch die Freude zu sehen, wie die Sammlung heranwächst, die manchen Specialisten beglücken soll. Vierzehn lange Jahre widme ich mich nun schon dem entbehrungsreichen und doch so verlockenden Beruf. Schwer war der Anfang, stolz das Gelingen, welches mit Java einsetzte. Dort verlebte ich die schönsten Jahre meines Lebens, Jahre zugleich der kräftigsten, thatendurstigsten Jugend.

Und heute schliesse ich das Jahr mit Reiseplänen, Plänen, so kühn, dass ich selbst darüber erschrecke, und die ja zum weitaus grössten Theil nur Phantasiegebilde bleiben, denn nur zu beschränkt ist der Erdensohn auf den Raum. Aber die alte Begeisterung und die warme Liebe zur Natur, die mit den fortschreitenden Jahren immer mehr zunimmt, sollen mich hinüberbegleiten ins Jahr 1900, das mit einem Ausflug nach den Bergwäldchen von Thachbang beginnt.

Vorerst gings am Fluss entlang, etwa einen Kilometer weit unter dem Schatten von Bambus und Banyanen, dann durch Zuckerrohrpflanzungen und Reisfelder. Nach etwa 3 km Wanderns in nördlicher Richtung wurde das Terrain wellig. Strauchvegetation bedeckt den eisenhaltigen, rothen Boden und violette Blüthensterne lachten aus dem saftigen Grün. Trotz des ehrlichen Sonnenscheins aber wenige Insekten. Ein dunkelblauer Corynodes sonnte sich auf dem hartblättrigen Laube, und gelegentlich wiegte sich eine Junonia alamana auf den Zweigen, oder eine violett und blaue Junonia orythia öffnete ihre Flügel auf den Lehmhügeln.

Unsteten Fluges taumelten unter dem Bambus einige Cypra (Bombyciden), so dass ich sie erst für Leptosia xiphia hielt, und gelegentlich brillirte, als die Schönheit des Tages, eine Ixias verna.

Einige „jaunettes“, Gelbchen (= Terias) und ein Paar Lycaeniden waren natürlich auch gegenwärtig.

Seit 16 Tagen fiel kein Tropfen Regen, das Erdreich zeigt tiefe Risse und der steinharte Boden klirrt unter den Füssen.

Ein murmelndes Bächlein wurde passirt, und der bisher holperige Pfad verbreiterte sich etwas und führte nach einer niedrigen, weiss getünchten Hütte, dem Heim eines Herrn Dyé, Kaffeepflanzers, der mich gastlich aufnahm. Er wollte mir sofort eine Flasche Bier vorsetzen, ich bat ihn aber, mit mir lieber einen Rundgang durch seine Pflanzung zu machen, was er denn auch gerne that. Dyé versteift sich auf die Cultur von Liberiakaffee, von dem er etwa 50,000 Bäume in den „Pepinières“ stehen hat. Auch in Java setzte man grosse Hoffnungen auf den Ertrag von Liberiakaffe, aber niemals vernahm ich von einem Resultat. Dyé verfolgt eine besondere Methode. Um das Anpflanzen von Schattenbäumen zu vermeiden, setzt er die Bäumchen in den Wald unter dünne Bäume. Ob sich die Kaffeesträucher gut entwickeln, ist natürlich eine offene Frage.

Das Wäldchen ist fast ausschliesslich mit harzigen Bäumen bestanden, welche die Annamiten seitlich aushöhlen um das ausfliessende Harz aufzufangen und zum Verdichten ihrer Boote und Körbe zu verwenden.

Einige prächtige Falter kamen zum Vorschein; häufig war Adolias dirtea vaubuensis, und mit dem ♂ zum Verwechseln ähnlich eine Euthalia bei adima. Gelegentlich setzte sich auch Euthalia garuda auf den Weg. Der liebste Fang war mir eine Abisara, wahrscheinlich eine neue Lokalrasse, verwandt fumosa von Ceylon.

Mittags lernte ich wieder eine neue Getränkmischung kennen, mein Wirth trank nämlich, um einem momentanen Unwohlsein, verbunden mit Diarrhoë, entgegenzuarbeiten, concentrirte Milch in Wasser aufgelöst und dazu Champagner.

Abends kamen viele Kleinkäfer, auf die Tafel gepflogen. Ich verbrachte in dem engen, kaum 2 m breiten und nicht viel längeren Raum, der mir als Schlafplatz freiblieb, gequält von Mosquiten, eine sehr schlechte Nacht.

2. Januar.

Um deren Wiederholung zu vermeiden, packte ich meine Siebensachen schon am frühen Morgen und wanderte wieder zurück. Eine prächtige Chalcosia, eine reizende Cypra, so gross wie eine Cyaniris und von derselben Flugweise, waren die Eroberungen. Eine Eronia deren ♀ den Danaiden (melanoides und similis) so täuschend gleicht, dass ich es dafür hielt, war nicht selten, ebenso zeigte sich Papilio polytes ♂ und ♀ und eine Pieris nahe corra. Die Mycalesis haben jetzt alle das Kleid der Trockenzeit. Eine Danais limniace war interessant wegen des Pfeffermünz-Geruches der Analpinsel

Die Jagd war keineswegs reichlich, aber bei der milden Temperatur von etwa 27 oder 28° ein Vergnügen, und befand ich mich in einer geradezu wonnigen Stimmung. In Thu-Bon gefiel mir Alles, das Wetter, Haus und Menschen, und ich hätte das Dorf noch lange nicht verlassen, wenn mir nicht das Moos ausgegangen wäre, das ich in Gestalt eines Creditbriefes mit mir führe.

3. Januar.

Die gestrige Nacht und den heutigen frühen Morgen hatte ich vollauf zu thun mit Einpacken der aufgehäuften Schätze, die 30 Petroleumbleche und Körbe füllen. Um 1 Uhr war Alles in ein geräumiges Hausboot verladen, in das sich der Phuc-Soner Feuer- und Wasserkuli als blinder Passagier hineingeschmuggelt hatte. Vor der Abfahrt entdeckte ich ihn noch zeitig genug, um ihn ans Land zu setzten. Meine 6 oder 7 Hausgnomen, Kerlchen von 6—9 Jahren begleiteten mich noch ans Boot, um die letzten Kupferstücke zu erhaschen, und dann trieben wir stromab.

Es war eine wunderschöne Fahrt, vorbei an belebten Uferdörfern in steter Begleitung von kleinen Booten und Flössen, die mit uns nach Quang-Nam ruderten und Brennholz dorthin transportirten. Gegen den Abend setzte ein kühler Wind ein, uns widrig, günstig aber den Dschunken, die aus dem Delta kamen und mit ihren zum Theil durchbrochenen Segeln an uns vorüberglitten. Die Temperatur wurde so empfindlich kühl, dass ich mich in einen warmen Mantel hüllte. Um 6 Uhr waren wir in Quang-Nam, der annamitischen Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Ich hatte nicht viel von ihr erwartet, muss aber dennoch gestehen, dass ich selten eine grössere Enttäuschung in einer, auf allen Karten fettgedruckten Ortschaft erlebt habe. Ein paar Dutzend armselige Hütten, durchzogen von einer breiten Strasse, ein Marktplatz ohne Licht und Leben, und einige Sampans im Flusse. Nirgends auch nur eine Spur von Wohlstand oder Lebensgenuss.

Um dem Kindergeplärr und dem Hundegekläff in den Hausbooten zu entgehen, suchte ich mir ein Quartier auf dem Lande. Ein freundlicher Chinese brachte mich nach einer Hütte, die nur von zwei Frauen bewohnt war. Die eine von diesen war gar nicht unhübsch. Ich hielt sie für eine Tänzerin oder Vertreterin eines verwandten, noch weniger achtbaren Berufes, weil sie ihre Augenlider geschwärzt hatte und mir vertrauter mit ihren glänzenden Augen zuwinkte, wie ich dies von den scheuen, zurückhaltenden Annamiterinnen bisher gewohnt war.

Boy erfuhr aber schnell genug, dass es nur die verlassene Linkerhandgemahlin eines nach dem belle France zurückgekehrten Beamten sei und mit einem Annamiten solide verheirathet wäre. Unbesorgt um jedwedes Abenteuer machte ich's mir nun bequem und wäre bei der prächtigen Kühle und der Ermüdung nach der unvermeidlichen Aufregung, die jede Uebersiedelung mit Sack und Pack mit sich bringt, in einen schönen und tiefen Schlaf verfallen. Aber das Thun und Treiben von Madame, die in dem, nur durch einen weitspaltigen Bambusverschlag von meinem Lager getrennten Vorraume sich aufhielt, liess mich vorerst nicht dazu kommen. Madame steckte ein kleines Lämpchen an, holte sich eine kurze Pfeife und füllte diese mit liebevoller Sorgfalt, mit einem braunen Saft. Mit einem Male war mir der Glanz in den Augen erklärlich. Es dauerte aber Stunden, ehe das Opium seine Jüngerin so weit betäubt hatte, dass sie auf ihr Bambusstabbett (in Java Bali-Bali genannt) fiel.

Am frühen Morgen aber war sie bereits wieder wach, kam auf eine kurze Visite zu mir und begann „leuchtenden Auges" zu erzählen, dass sie täglich für 20 sous Opium verpaffe, um die Untreue ihres Mannes einigermassen vergessen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

C. axillaris F. = homagrica Dft., nicht selten; im Teufelsgrunde 20./3., auf dem Bachenberg 18./5., 17./8., unterhalb und oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 14./3., 18./5., 28./8., auf der Himmelshöhe 15./4., auf dem Wachhügel 3./9.

C. angularis Gyll., nicht selten; in der Glume unterhalb des Chlotildeschachtes 29./6., auf der Hüneburg 31./7., 10./8., im Neckendorfer Grunde, neben dem Steinbruch 25./8., im Saugrunde 18./3., in den Holzmarken 6./4., auf dem Goldkopf 12./8., 17./8., auf dem Bachenberg 25./8., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 4./4., neben der Kalkbrennerei am Kesselholze 25./8., neben dem Wachhügel 20./8., 3./9., auch auf dem Friedrichsberg angetroffen. (H.)

Demetrias Bon., unter feuchtem Laube, am beschilften Ufer, auch auf Pflanzen.

D. atricapillus L., unter Steinen und feuchtem Laube, auch auf Pflanzen, sehr häufig.

D. (Aetophorus) imperialis Germ., im Rohre an Ufern von Sümpfen und Seen, nicht häufig; am süssen See bei Wormsleben, 9./4., 18./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 30./4., 6./5. Einmal ca. 70 Stück bei Wansleben von trockenem, stehendem Schilfe geklopft (L.).

Dromius Bon., gesellig unter Baumrinde und Moos.

D. linearis Oliv, an dürrem Reisig der Hecken umherlaufend, selten; am Hutberg geköschert 4./6., auf Gesträuch am Fressbach unterhalb der Fressmühle 31./8., im Goldgrunde 21./6., am Gelände neben Gärten in Unter-Röblingen 16./6.

D. agilis Fabr., unter Rinde der Bäume, sehr häufig; im Neckendorfer Walde und im Geistholz das ganze Jahr hindurch.

D. 4-maculatus L., unter Baumrinde, nicht selten; unter Rinde der Pflaumenbäume in Wolferode 10./5., unter Eichenrinde im Helftaer Holze 22./1., unter Eichenrinde im Geistholz 22./2., 31.3.

D. 4-notatus Panz., unter Baumrinde, sehr selten; unter Rinde der Pflaumenbäume im Parke 15./4., unter Obstbaumrinde in der oberen Glume 11./2. — Unter Pflaumenrinde neben Klugen's Mühle 12./2., am Salzsee 24./6. 94, (L.).

Metabletus Schmidt-Göbel, unter Steinen auf trockenem Boden und an den Wurzeln der Bäume.

M. truncatellus L., unter Steinen, Laub und Gras, vorzüglich auf trockenem Boden, fast das ganze Jahr hindurch, sehr häufig.

M. foveola Gyll. = punctatellus Duft., an ähnlichen Orten am Wege hinter dem Bahnhofe 19./2., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 18./4., neben dem Wachhügel 3./4., an Abhängen bei Sittichenbach 26./2., an Abhängen bei Rothenschirmbach 15./4.

Odacantha melanura L., unter Rohrhaufen an Ufern von Seen und Sümpfen, nicht häufig; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 30./4., am See bei Wormsleben 20./4., am Erdeborner Stollengraben 24./5. Mehrere Stücke aus trockenen Schilfstengeln am salzigen See 4./9. 87 (L.). Pfingsten 1886 ca. 40 Stück aus Anspülicht am süssen See (L.).

Brachynus Web., gesellschaftlich unter Steinen, Laub und Moos an sonnigen Abhängen, Wald- und Gebüschrändern, besonders auf Kalkboden.

B. crepitans L., unter Steinen und Erdklössen auf Kalk- und Letteboden, sehr häufig.

B. explodens Duft., mit vorigem zusammen, aber noch viel häufiger.

Dytiscidae.

Brychius (Haliplus) elevatus Panz., früher häufig in der Salzke.

Haliplus Latr., in fliessenden und stehenden Gewässern.

H. obliquus F., zwischen Algen und Characeen in Tümpeln und stehenden Gewässern, nicht häufig; in Kleeblatt's Teich 9./9., in Gräben unterhalb der Vogelwiese 9./6., im Erdeborner Brandteich 19./9.

H. lineatus Aub., bei Rollsdorf (M.).

H. lineolatus Aub., sehr selten; im Erdeborner Brandteich 19./9.

H. variegatus Sturm. Im Erdeborner Stollengraben 22./5. 84.

H. fulvus Fabr., hauptsächlich in stillstehenden Gewässern, selten; in Hoffmann's Teich 23./9.

H. flavicollis Strm., häufig; in Kleeblatt's Teich 9./9., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9., in Hoffmanns Teich 18./5., im Erdeborner Stollengraben 20./6., im Erdeborner Brandteich 19./9., im Bindersee 28./9.

H. ruficollis Degeer., in stehenden Gewässern, sehr häufig.

H. heideni Wenck., selten; in der Erdsenke 21./9., im Erdeborner Brandteich 19./9., am Bindersee 25./9.

H. fulvicollis Er., in stehenden und fliessenden Gewässern nicht selten; im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9., im Mühlgraben 7./9.

H. fluviatilis Aub., in stehenden und fliessenden Gewässern, überall.

H. striatus Wehnck., selten; im Bindersee 25./9.

H. lineatocollis Marsch., gern in salzhaltigen fliessenden Gewässern; in Gräben unterhalb der Vogelwiese 9./6., im Mühlgraben 7./9., im Erdeborner Stollengraben 10./5., 20./6., im Erdeborner Brandteich 14./9.

Cnemidotus caesus Dft., nicht selten; in Kleeblatt's Teich 30./4., 9./9., in Hoffmanns Teich 18./5., in Wasserlöchern bei Aseleben 3./5., 30./9., im Erdeborner Stollengraben 10./4., 30./6., im Erdeborner Brandteich 19./9.

Pelobius tardus Hrbst., in lehmigen Pfützen, sehr selten; in Kleeblatts Teich 30./4.

Hyphydrus ovatus L. = ferrugineus L., in stehenden Gewässern, häufig; in Kleeblatts Teich 30./4., 9./9., in der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 6./5., 19./9., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5.

Hygrotus (Hydroporus) Steph., in stehenden und fliessenden Gewässern.

H. inaequalis F., in der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 9./5., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5. in Hoffmann's Teich 30./9., im Erdeborner Brandteich 19./9., im Bindersee 28./9. — Bei Rollsdorf (M.)

H. versicolor Schall. = reticulatus F., nicht häufig; im Erdeborner Stollengraben 2./6., im Erdeborner Brandteich 19./9., im Bindersee 18./9.

H. decoratus Gyll., selten; in Gräben bei Aseleben 3./5., 20./9. — Bei Rollsdorf (M.).

Coelambus (Hydroporus) Thoms., in stehenden und fliessenden Gewässern.

C. impressopunctatus Schl. = picipes F., fast in allen Gewässern, sehr häufig. — Rollsdorf (M.).

C. parallelogrammus Ah., selten; im Erdeborner Brandteich 19./9., im Bindersee 28./9., in Wasserlöchern bei Aseleben 3./5.

Bidessus (Hydroporus) Sharp., in fliessenden Gewässern.

B. unistriatus Ill., ziemlich häufig; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 5./6., in Gräben bei Aseleben 3./5., 15./6., 20./9., im Erdeborner Stollengraben 20./6., im Erdeborner Brandteich 19./9.

B. geminus F., nicht häufig, im Erdeborner Stollengraben 8./5.

Deronectes (Hydroporus) elegans Strm., nicht häufig; im Mühlgraben 15./6., 7./9., im Erdeborner Stollengraben 10./5., 20./6. — Häufig im früheren salzigen See bis Ende September, besonders am südlichen Ufer, in der Nähe der „Grotte". Im Juni und September 1893 schon auch ziemlich häufig im süssen See in der Nähe des Seeburger Schlosses gefunden (H.). — Rollsdorf (M.). Anfang des Nordufers des salzigen Sees ziemlich häufig (L). Aus Larven gezogen, die sich zur Verpuppung ans Ufer begeben hatten (L.).

Hydroporus Clairv.

H. pictus F., fast in allen Gewässern, sehr häufig.

H. granularis L., sehr selten; im Mühlgraben 7./9.

H. bilineatus Strm., selten; im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9., im Mühlgraben 7./9. — Rollsdorf (M.).

H. lineatus F., fast in allen Gewässern, sehr häufig.

H. halensis F., fast in allen Gewässern, sehr häufig.

H. angustatus Strm., selten; in Gräben bei Aseleben 3./5.

H. palustris L., häufig; im Mühlgraben 7./9., im Erdeborner Stollengraben 2./6.

H. planus F., überall sehr gemein.

H. pubescens Gyll., selten; im Teiche oberhalb der Münze 12./5.

H. nigrita F., nicht selten; in der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 2./5., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9., im Mühlgraben 7./9.

Noterus Clairv., in stehendem Wasser.

N. clavicornis Deg. = crassicornis F., sehr häufig.

N. sparsus Marsh., nicht selten; in Hoffmann's Teich 18./5., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5., 16./9., in Gräben bei Aseleben 26./9., im Mühlgraben 7./9.

Laccophilus Leach, in stehenden Gewässern.

L. interuptus Panz. = minutus L., ebenfalls sehr häufig.

L. obscurus Panz. = hyalinus De Geer, allenthalben sehr häufig.

Agabus Leach., in stehenden und fliessenden Gewässern.

A. didymus Oliv., nicht selten; im Froschmühlenstollengraben 7./9., im Erdeborner Stollengraben 20./9.

A. guttatus Payk., nicht häufig; im Goldgrundbach neben dem Goldkopf 16./6., 21./7.

A. bi-pustulatus L., in allen stehenden Gewässern, sehr häufig.

A. chalconotus Panz., nicht häufig; im Erdeborner Stollengraben 31./3.

A. paludosus F., selten; auf Sumpfwiesen bei Seeburg geköschert 10./5. — Häufig im Erdeborner Stollengraben (L.).

A. uliginosus L., selten; auf Sumpfwiesen bei Seeburg geköschert 10./5.

A. nebulosus Forst = bi-punctatus F., in Kleeblatt's Teich 9./9., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9.

A. maculatus L., nicht selten; im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5., im Froschmühlenstollengraben 7./9., im Graben im Neckendorfer Grunde 10./10., im Erdeborner Stollengraben 20./6. — 11./10. 1885 in ca. 20 Exemplaren im Erdeborner Stollengraben gefunden, aber nur die Form, bei welcher die Zeichnung bis auf zwei halbe Flecken auf jeder Flügeldecke verschwunden ist (L.).

Ilybius Erichs., in Teichen, Tümpeln und Wassergräben.

I. fenestratus F., häufig; in der Erdsenke unterhalb des Reservoirs, in Hoffmann's Teich 23./9., im Erdeborner Brandteich 19./9.

I. fuliginosus F. = uliginosus F., allenthalben häufig.

I. subaeneus Er., nicht häufig; in Kleeblatt's Teich 9./9., in der Erdsenke 19./9.

I. ater Deg., nicht häufig; in der Erdsenke 9./5., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9.

I. obscurus Marsh., nicht häufig; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 7./4.

I. angustior Gyll., selten; im Bache im Walde bei Holzzelle 17./4.

Liopterus ruficollis Schall. = Agabus agilis F., nicht selten; im Teiche oberhalb der Münze 12./5., im Erdeborner Stollengraben 10./5., im Erdeborner Brandteich 19./9.

Rantus (Colymbetes) Lac., in stehenden und fliessenden Gewässern.

R. conspersus Gyll. = Colymbetes pulverosus Steph., nicht selten; in Hoffmann's Teich 18./5., in Kleebatt's Teich 2./9., in der Erdsenke 19./9., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9.

R. notatus F., überall in allen Gewässern.

R. bi-striatus E., selten; in Kleeblatt's Teich 30./4., 9./9., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5., 16./9.

R. adspersus F., überall häufig.

R. exoletus Forst. = Colymbetes collaris Payk., sehr häufig.

Colymbetes fuscus L., sehr häufig.

Hydaticus Leach., in Teichen, Tümpeln und Wassergräben.

H. seminiger Deg. = hübneri F., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5.

H. stagnalis F., in der Erdsenke 9./5., im Teiche oberhalb der Münze 12./5.

H. transversalis Pont., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5.

Graphoderes (Hydaticus) cinereus L., in Hoffmann's Teich 18./5., in Kleeblatts Teich 30./4., in der Erdsenke 9./5.

Acilius Leach., in stehendem Wasser.

A. sulcatus L., in Kleeblatts Teich 30./4., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5., 19./6.

A. canaliculatus Nic. = fasciatus Deg., in Kleeblatt's Teich 30./4 im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5.

Dytiscus Linn., in stehendem Wasser.

D. marginalis L., sehr häufig.

D. circumcinctus Ahr., sehr selten; in Kleeblatts Teich 30./

D. circumflexus F., selten; in Hoffmann's Teich 18./5.

D. punctulatus Fbr., vor Jahren während des Sommers in einem Wiesengraben bei Wormsleben nicht selten (H.). — Einmal im Erdeborner Stollengraben gefangen (L.).

Cybister laterimarginalis Deg. = roeseli Füssl., in stehendem Wasser; in der Erdsenke 19./9., 4./10., in Gräben bei Aseleben 3./

Gyrinidae.

Gyrinus Geoff., in stehenden und fliessenden Gewässern.

G. minutus F., sehr selten; in Hoffmann's Teich 18./5., in der Erdsenke 30./10.

G. natator Ahr., häufig; mehr in den Gewässern in den Niederungen.

G. marinus Gyll., häufig; vorherrschend in den Gewässern auf den Höhen.

Hydrophilidae.

Hydrochus Leach., am Rande von stehendem Wasser und Bächen, unter Steinen und angeschwemmtem Reisig.

H. elongatus Schall., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5., im Teiche oberhalb der Münze 12./5., im Bindersee 28./9.

H. brevis Herbst., in Hoffmann's Teich 18./5., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 4./5., 16./9.

H. carinatus Germ., im Wasserloche vor dem Katharinenholze 11./9., im Teiche oberhalb der Münze 12./5.

Ochthebius Leach., am Rande von stehendem Wasser und Bächen, unter Steinen und angeschwemmtem Reisig.

O. marinus Payk., sehr selten; in der Erdsenke 21./9., im Fressbach 25./9., im Erdeborner Stollengraben häufig (L.).

(Schluss folgt.)

Nachrichten

aus dem

Verein für Schmetterlingsfreunde in Hildesheim.

Sitzung vom 20. Mai 1901.

Herr Heckel zeigte ein Exemplar von Vanessa urticae vor, das hier im April gefangen und bei dem die rothe Farbe der Flügeloberseite durch ein reines Knochenweiss ersetzt war. Durch diese abweichende Färbung glich der Schmetterling, besonders im Fluge, einer Thais-Art. Die genannte Farbenabart mag durch den Mangel an Pigmentbildung entstehen. Derselbe berichtete sodann über den neuerlichen Fang von Rheumaptera lugubrata bei Hildesheim.

Herr Seidler referirte über einige seltenere Schmetterlings-Arten der Hildesheimer Fauna: Hadena gemmea, welche in einem schönen Stück von ihm im letzten Juli hier gefangen wurde. Diese Eule soll überall sparsam auftreten. Sie besitzt augenscheinlich bewimperte, nackte Augen und gehört deshalb wohl eher zu Polia Hübner (Teut. Typus flavicincta) als zu Hadena Led. nec Schrank. Das Exemplar befindet sich jetzt in der Umgegendsammlung des Roemer-Museums.

Herr Fliegner berichtete über den Fang von Agrotis lucipeta an Kleeblüthen.

Der Vorsitzende berichtete über den Fang eines Exemplars von Odontosia Sieversi am 8. Mai an einem Birkenstamme. Er hielt sie zur Zeit für O. carmelita, bis Herr Heckel ihn darauf aufmerksam machte. Ein zweites Stück soll in der Umgegend aus einer unbeachteten Raupe gezogen worden sein.

Von dem sogenannten „Hildesheimer Schmetterling", Thyris fenestrella, besitzt das Roemer-Museum 8 Stück aus der Umgegend. Eines wurde vom Prof. Andreae am 20. Juli auf dem Rotzberg, an Clematis fliegend, gefangen und ein anderes vom Vorsitzenden selbst am Finkenberg am 22. Juli.

Herr Otto Meyer berichtete über Fang und Vorkommen von Demas coryli in der Umgegend. A. Radcliffe-Grote, Vorsitzender.

Briefkasten.

Herrn **N. N.** in **B.** — Das beste Buch zum Bestimmen der deutschen Psylliden ist immer noch Flor's „Rhynchoten Livlands", dann auch Förster's Uebersicht der Gattungen und Arten der Familie der Psylliden. Franz Löw's Abhandlungen enthalten viele wichtige Beiträge zur Kenntniss dieser Insekten und Ergänzungen zu obigen Werkchen. Grössere neue Arbeiten über Psylliden giebt es nicht.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan
der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** **Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund,
Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**
46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.



Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile
Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage,
dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“,** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.
Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung
der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu
wirksamer Inseration
und **Abonnement.**
Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.
Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

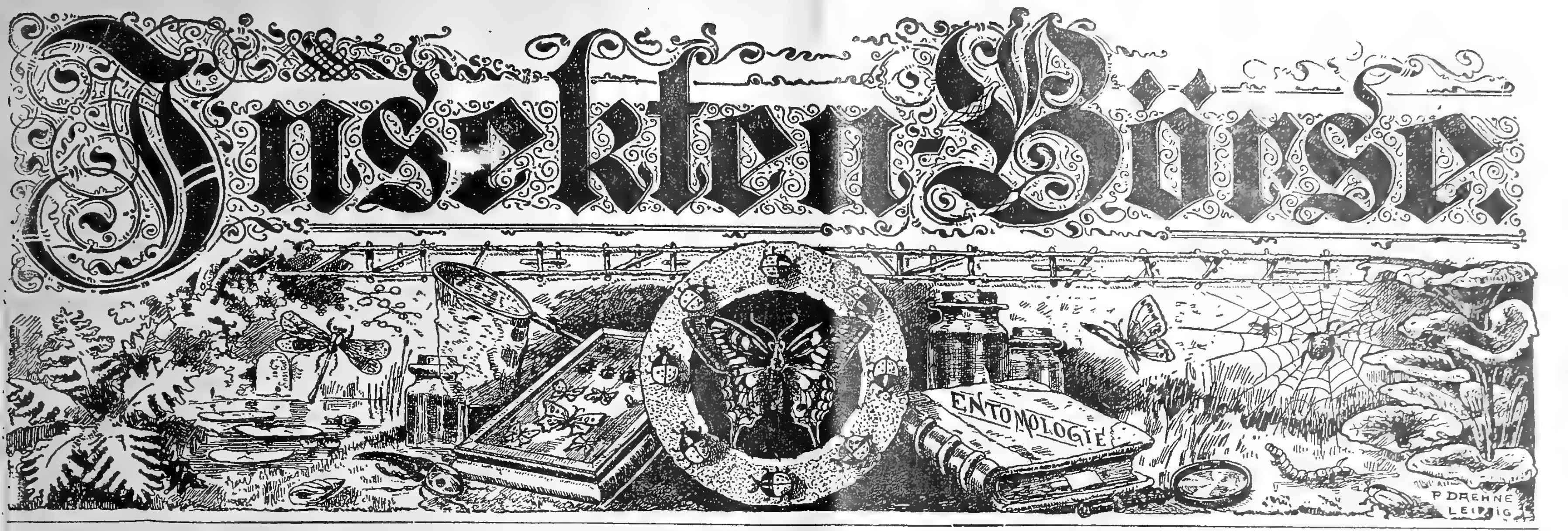
Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**
„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.

Verantwortlicher Redacteur: A. **Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 23. **Leipzig, Donnerstag, den 6. Juni 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Vom Markte ist nichts Neues zu berichten.

W. Junk, Berlin NW., empfiehlt in No. 2 des Laboratorium et Museum ein geschlossenes Exemplar der Londoner Transactions und andere beachtliche Werke.

Aber ein Ereigniss für den Sammler hat sich in letzter Woche abgespielt, das Erscheinen und der erste Versandt des Staudinger & Rebel'schen Cataloges der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes (Verlag von R. Friedländer & Sohn, Berlin NW., Karlstr. 11, Preis 15 ℳ). Freilich werden gerade diejenigen, die die Neuauflage am meisten ersehnt haben, jetzt am unzufriedensten mit ihr sein, weil sie einen gänzlichen systematischen Umsturz mit sich gebracht hat (wie wir jüngst in einem besonderen Aufsatze zeigten); aber das legt sich erfahrungsgemäss und wenn erst die Sammlungen einmal nach der neuen Anordnung umgesteckt worden sind, wird man der mannigfachen Neuerungen, welche die **4.** Auflage noch bringen muss (die 3. uns also noch schuldig geblieben ist) ruhiger entgegensehen. — Heute sei nur erwähnt, dass der Preis ein billiger, Papier und Druck gut sind. Es wird nicht lange dauern, so befindet sich der Katalog in aller Schmetterlingssammler Hände, der Winter aber verspricht, eine rege lepidopterologische allseitige Thätigkeit.

Dr. med. E. Fischer hat sich mit der Beseitigung der „Wasserflecke" von Schmetterlingsflügeln beschäftigt und ist zu folgendem Resultate gekommen: Die Wasserflecken erscheinen im auffallenden Lichte glänzend, im durchfallenden Lichte transparent, fast glasig, es sieht so aus, als sei eine alkoholige Schellacklösung auf den Flügel gegossen worden. Es handelt sich eigentlich um Fettflecken, die vorzugsweise das männliche Geschlecht befallen, an der Flügelwurzel beginnen (sehr wahrscheinlich, weil der Fettstoff vom Körper her in die Flügel hinausdringt) und den Adern entlang verlaufen. Sie bilden offenbar eine besondere Art des „Oeligwerdens" und können, ohne dass die Farben sichtlich verderben oder die Flügel sonstwie beschädigt werden (von öfterem, ganz leichtem Verbiegen abgesehen) dadurch entfernt werden, dass man den ganzen Falter — aber erst nachdem man ihn völlig trocken vom Spannbrett genommen — für ca. 12 Stunden in eine Mischung von absolutem Alkohol und Benzin (zu gleichen Theilen) legt. Man benutzt dazu ein der Grösse des Falters entsprechendes Gefäss aus unlackirtem Metallblech oder Glas. Der Falter muss mit der Oberseite nach unten gekehrt, von der Flüssigkeit völlig bedeckt sein: er muss darin schwimmen und schweben. Dass man dieses sehr flüchtige Gemenge zudeckt und in der Umgebung desselben, wegen der Explosionsgefahr nicht rauchen darf, ist selbstverständlich. — In einzelnen Fällen ist die fettlösende Kraft des Benzin-Alkohols ungenügend. (Das Fett ist viel schwerer löslich, als das beim Oeligwerden bemerkbare, offenbar, weil es unter der Einwirkung der Feuchtigkeit eine besondere Veränderung erlitten hat.) Da erwies sich eine Mischung von ca. 20 Theilen absolutem Alkohol und 1—2 Theilen Salmiakgeist, worin man den Falter 6—10 Stunden beliess, als vortrefflich. Sollten sich nach dem Entfetten die Flügel zu sehr verbiegen, so bringe man den Falter für ca. $1/4$ Stunde nochmals auf feuchten Sand, stecke ihn sodann aufs Spannbrett und ziehe für mehrere Stunden über die Flügel einen Deckstreifen (Karlinger's Spiralband), den man durch aufgelegte Glasstücke noch festpresst.

Der lepidopterologische Verein „Iris" in Dresden ist sich schon seit Jahren der Aufgabe bewusst gewesen, die sächsische Schmetterlingsfauna gründlich festzustellen und hat zu diesem Zwecke schon manches Material zusammengetragen und veröffentlicht. Um aber sein Werk möglichst vollständig zu machen, wendet er sich jetzt mit einem Circulare an sämmtliche Lepidopterophilen, die in Sachsen gesammelt haben, um Fundortsangaben etc. zu erhalten. Zweifelhafte Thiere erbietet er sich, zu bestimmen. Er bittet Sammler, welche mitarbeiten wollen, um Aufgabe ihrer Adresse an Eduard Riedel, Dresden-A., Johann Georgenallee 33.

Auf 214 Seiten und 17 Doppeltafeln behandelt A. K. Kaufmann die Cypriden und Darwinuliden der Schweiz. Diese in Genf erschienene Arbeit kann als eine der wichtigsten über Ostracoden aus den letzten Jahren bezeichnet werden. Die Tafeln dienen hauptsächlich der Anatomie.

Das Vorkommen des Texasfiebers, einer verheerenden Rinderkrankheit, die bisher nur in Texas, Rumänien, Finnland, Italien und Sardinien beobachtet worden ist, ist von dem Marine-Stabsarzt Dr. Ziemann nunmehr auch in Deutschland und zwar im Grossherzogthum Oldenburg, im Gebiete des sogenannten Neuenburger Urwaldes, festgestellt worden. Die Seuche soll dort bereits seit mindestens 100 Jahren einheimisch sein. Als Krankheitserreger wurde — wie Dr. Ziemann in der Deutschen medicin. Wochenschrift mittheilt — ein bereits in Amerika als Erreger des Texasfieber gefundener Blutparasit nachgewiesen. Die Uebertragung des Krankheitskeimes geschieht durch gewisse Insekten, die Zecken. Wahrscheinlich wird diese Krankheit auch in anderen Gegenden Deutschlands durch gleiche Ursachen hervorgerufen.

Eine neue Bekämpfung der Reblaus ist in Frankreich durch Professor Vassilière in der Gironde seit drei Jahren mit gutem Erfolg erprobt worden. Ihre Einführung würde noch den guten Zweck haben, eine Industrie, welche sich gegenwärtig in grossen Schwierigkeiten befindet, zu unterstützen; der Stoff, der dabei zur Verwendung kommt, ist nämlich das Calciumcarbid, das zur Erzeugung des Acetylengases dient, jetzt aber in erheblich grösseren Mengen erzeugt wird, als es für die gegenwärtige Verwendung der Acetylenbeleuchtung nöthig wäre. Es kann schon jetzt als feststehend betrachtet werden, dass das Calciumcarbid dem zur Vernichtung der Reblaus bisher gewöhnlich angewandten Schwefelkohlenstoff vorzuziehen ist, sowohl hinsichlich der Sicherheit seiner Wirkung, als der Gefahrlosigkeit seiner Handhabung. Auch ist diese Anwendung nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden, und die Kosten sind weit geringer. Man verwendet dazu nicht das reine Carbid, sondern die bisher werthlosen Rückstände der Fabrikation, die als kleine Stücke zum Preise von 8 ℳ pro Doppelcentner verkauft werden. Man braucht zur Behandlung von einem Hektar Weinland etwa fünf Doppelcentner. Die Carbidstücke werden in kleine Löcher von 20 cm Tiefe in den Boden gelegt, mit Wasser begossen und dann wieder zugedeckt. Es entwickeln sich dann Dämpfe von Phosphorsauerstoff, die die Rebläuse tödten, ausserdem auch Ammoniak-Dämpfe, die den Boden befruchten. Das neue Verfahren hat in den Weinbergen von Süd-Frankreich schon eine grosse Verbreitung gewonnen, und nach der Meinung der Fachleute ist es dazu geeignet, die früheren Mittel zu verdrängen.

Zu den mehrfach erwähnten verschiedentlichen Experimenten zur Bekämpfung der Malaria kommt noch eine Expedition hinzu, die der Engländer Ross plant. Er gedenkt auf dem einfachsten Wege zu verfahren, indem er an einem (noch nicht verrathenen) Tropenorte zwölf Monate lang alle Pfützen und Teiche beseitigt, die als Brutstätte der die Malaria vermittelnden Moskitos dienen können. Die Geldmittel zu diesem kostspieligen Experiment, zu dessen Ausführung er vieler Hilfskräfte bedarf, hat ein ungenannter englischer Privatmann bereitgestellt. Falls sich Ross' Voraussage bewährt und die Malaria durch Ausrottung der Moskitos zum Verschwinden gebracht werden kann, wird der Kampf gegen die Insekten späterhin wohl von vielen Gemeinden selbst in die Hand genommen werden.

In der Aprilnummer des Entomolog. Monthly Magazine berichtet Ernest Green von einem Schmetterlingsfang am elektrischen Lichte im Burenlager zu Ceylon. Er theilt mit, dass einige gefangene Buren sich mit Fleiss der Lepidopterologie hingäben, soweit es ihre beschränkten Hilfsmittel erlaubten. Distant stellt dies dahin richtig, dass es ein mitgefangener Deutscher sei, der, als Entomolog und Mitglied der Londoner Entomologischen Gesellschaft, in Ceylon seine Zeit damit verbringe, Falter zu fangen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4. Januar.

Mein Interesse für die Familientragödie dauerte nur so lange, bis boy mit meinem Frühtrank, einer Tasse Casseler Hafer-Cacao, kam, und fünf Minuten später schwammen wir wieder. Die Landschaft wurde etwas nüchterner, die Dorfhaine verschwanden und machten Reisfeldern Platz. An den hohen Lehmufern wurden ungeheuere Räder aus Bambus gebaut, deren Bedeutung mir so lange unbekannt war, bis ich sie in Betrieb sah.

In Folge der unerwarteten Trockenzeit litten die Reisfelder an Wassermangel, und um diesem abzuhelfen, wurden in kurzen Abständen die Monstreräder, 6—7 m hoch, gebaut und entweder von Büffeln oder Menschenfüssen in Bewegung gesetzt. Die Construction ist eine ebenso einfache, wie praktische. Um einen ungeheueren Bambusstreifen sind auf ein paar Handbreit Abstand dicke Bambusrohrabschnitte in schräger Richtung befestigt, auf die, unter einem Schutzdach, 2—3 Annamiten treten und das Rad in Bewegung setzen. Im Wasser füllen sich die Rohre und schütten, hochgedreht, ihren Inhalt in eine Rinne, welche ihn nach den Feldern leitet. Wird das Rad von Büffeln bewegt, so genügt ein Horizontal- und ein damit in Verbindung gebrachtes Vertikal-Zahnrad, um die Maschine in Gang zu bringen.

Gegen Mittag erreichten wir die früher erwähnten Marmorfelsen an einer Biegung des Flusses. Einige primitive bienenkorbförmige Hütten am Ufer verlockten mich zu einem Besuch. Ich fand diese ganz aus Schilf gefertigt, absolut regensicher, aber von unglaublich schmutzigen und ärmlichen Familien bewohnt. Deren ganzes Hab und Gut bestand aus einem Bambusgeräth zum Auskratzen von Muscheln aus dem Fluss-Schlamm. Gleich recenten Kjokkenmöddingern lagen Haufen von Tausenden und Abertausenden von Corbicula-Schalen vor den Binsenhütten. Es scheint, dass deren Bewohner sich ausschliesslich von den Muscheln nähren. Wir folgten nun einem südlichen Arm des Flusses und passirten hohe Bambusgitter, zum Fischfang in das Wasser gestellt, und landeten nach wenigen Minuten auf den Kalkfelsen von Non-Njuk, die sich inselartig aus dem Dünensande erheben. Ihre grotesken, grauen Köpfe sind mit Strauchwerk bekleidet, dessen Dornen eine Besteigung erschweren. Seit etwa einer Stunde hatten wir leichten Sprühregen. Er war mir weniger willkommen, wie den Reisbauern; denn ich hatte keine Ahnung von dessen zauberhafter Wirkung. Kaum auf dem Lande, fand ich auf diesem schrundigen, löcherigen Felsen eine allerliebste Schnecke kriechen mit glänzend weisser Schale, in der ein hellgelbes Thier steckte und boy fand eine grosse, mir neue Helix. Und noch war die freudige Ueberraschung nicht verwunden, so entdeckte ich vor mir einen grossen Lagochilus, eine der merkwürdigsten Deckelschnecken mit eingeschnürtem Gehäuse. Und nun ging's hinein in den Busch. Welche Freude! Auf jedem Stein, jedem Blatt regte sich's. Die Kalkblöcke waren, wie mit Streuzucker, mit röthlich gelben Georissa bedeckt und auf den abgefallenen Blättern sassen zu Dutzenden, feinen Pilzen gleich, zierliche Diplommatinen, deren Schraubengewinde man unter der Lupe gesehen haben muss, um ihre Grazilität zu würdigen. Und Wühlen in der Erde förderte träge Cyclotus mit fast stets verschlossenem Gehäuse zu Tage, während auf Baumzweigen glashelle Kaliella und gelbe, dunkelgebänderte Helicinen ihre Fühlerchen behaglich streckten.

Ich sandte boy in eines der benachbarten Häuser, um Succurs zu holen, und schelmisch neugierig erschienen einige der gelbbraunen Wichte. Schnell begriffen sie den Zweck meiner Aufforderung und ich hatte vollauf zu thun, die mir von vielen Händen zugesteckten Schalen zu verwahren. Wie immer, wenn der Sammel-Tiger in mir erwacht, vergass ich auf die Aussenwelt, den Sampan und das Mittagessen. Erst als sich der Riesel in einen Platzregen verwandelte, flüchtete ich in eine fratzengeschmückte Pagode. Boy wollte mein Wanderbett hierher bringen; mir aber war der zugige Steintempel zu frostig, und so suchten wir Unterschlupf in der Hütte des Tempelwächters.

5. Januar.

In aller Frühe drang ich wieder in das jetzt vom Regen triefende Gehölz ein und mit mir ein Tross von Annamiten. Nach wenigen Stunden waren schon alle Taschen gefüllt, und, einer reichen Ausbeute sicher, verliess ich verstohlen den Jagdgrund, um eine kleine Entdeckungstour zu unternehmen. Auf einem sandigen Weg durcheilte ich einen heiligen Hain mit einer Steinkapelle und gerieth dann zu Füssen eines etwa 200' hohen Kalkhügels auf sandiges, welliges Terrain. Nach Süden einige Batatenfelder und versteckt in wogendem Bambus einige Hütten.

Auf einem Sandhügel zwei pagodenähnliche Grabdenkmäler, unzugänglich, von wildwuchernden Dornenhecken umsäumt, eine wahre Stätte des Friedens.

Der Obertheil des einen Denkmals besteht ganz aus blaubemalten Scherben von Porzellantassen und Tellern. Und über dieses seltsame Gefüge hinweg segelten einige Eronia. Noch 10 Minuten durch hartblättrige, dunkelgrüne Dornenhecken, aus

dem gelegentlich purpurblüthiger Phlox herauslugte. Dann metertiefer, gelber Flugsand, durch den ich etwa 20 Minuten watete, in der Richtung auf einen dreitheiligen, wenig begrünten, isolirten Hügel, der sich etwa 300′ in östlicher Richtung erhebt und einer gewaltigen, „ceylonesischen Dajoba“ gleicht.

Der Fuss dieses rocher de chaux steckt in etwa 30 m tiefem Flugsand, über den wir hinwegstiegen. Ich sage „wir“, denn schon an den Grabstätten gesellten sich einige Nichtsthuer zu mir, die ich nicht zurückjagte; denn der Annamite ist stets arbeitswillig und dienstbereit und frägt nie „Wie viel geben Sie?“ und ist mit ein paar „sapeques“ (cash) zufrieden. Zu meiner nicht geringen Ueberraschung stiess ich auf der Höhe des Sandhaufens auf eine breite Steintreppe, dem hohen und steilen Felsen abgetrotzt und angeschmiegt. Durch eine enge Klamm führt diese mit rothen und weissen Marmorplatten belegte Treppe zu einer Terrasse hinauf, und der Beschauer hat dann einen Thorbau in chinesischem Style vor sich und sieht sich umgeben von einem etwas verwilderten Garten, abgeschlossen durch verfallene Mauern, die den Ausblick auf die sich beiderseits hoch aufthürmenden Felsmassen nicht verwehren. Aus ihnen heraus wucherten Agaven mit ihren graugrünen Blättern, die wie mit Reif überzogen erscheinen, und man glaubt sich in eine südeuropäische Landschaft versetzt.

Durch das Thor führen drei Oeffnungen in einen kleinen Garten zu einem uninteressanten Tempel, in dem ein plärrender Junge mit einem Holzschlägel auf einen Gong hämmert. Einige bunte Lappen verhüllen ein paar vergoldete, aber geschmacklose Buddhafiguren. Ein Mönch, in Weiss gekleidet und beide Hände zum Gruss an die Stirne legend, kam mir entgegen und führte mich links durch mehrere Thorbogen in ein Felsengewölbe. Ich glaubte mich in einer hohen, gothischen Capelle zu befinden, und zu einer Capelle, und zwar der seltsamsten Art, ist das Gewölbe auch umgewandelt. Ein vergoldeter Buddha ist dort unter einem Altar von rothem Thon zur Verehrung aufgestellt, aber der schönste und merkwürdigste Schmuck der Capelle ist eine Banyane, welche hoch über ihr mit weit ausgestreckten Aesten ein natürliches Dach bildet und ihre Wurzeln wie dicke Taue durch die Spalten des Felsens bis auf den Boden herabsendet.

Aus der Capelle wurden wir nach links durch ein Felsenthor geführt und stiegen dann etwa 20 Stufen in eine dunkle, tiefere Höhle hinab, deren Eingang bizarre, buntbemalte, nicht hässliche Thonstatuen bewachen, Dämonen und Schreckgeister vorstellend. Nochmals eine Treppe und wir befanden uns in einem uralten Tempel, in den das Licht nur durch einige Spalten ins Felsengewölbe eindringt, das noch dazu von der überhängenden Vegetation gebrochen wird. Die künstlerische Ausschmückung des heiligen Raumes ist nicht hervorragend, wenngleich die Altärchen mit vergoldeten Buddhafiguren recht geschickt vertheilt und in Nischen eingesetzt sind. Die Seitenwände des Tempels sind mit dunkelgrünen Algen überzogen und erscheinen wie aus Malachit aufgebaut. Auch hier fanden durch das Gewölbe Baumwurzeln ihren Weg und zieren stalaktitengleich das Innere des hehren Domes.

Seit den verfallenen Cathedralen des versunkenen, schlafenden Wisbys auf Gothland, dem romantischsten Zeugen einer entschwundenen Zeit, sah ich nichts wieder, was einen märchenhafteren, unheimlicheren und doch poetisch-feierlicheren Eindruck hervorbringen könnte.

Was sind alle goldstrotzenden Tempel Japans gegen dieses Wunder der Natur, so gigantisch und dabei so einfach und würdig. Und ich bekam zum ersten Male Achtung vor den Annamiten, denn ein Volk, das sich eine solche Stätte für den höchsten Cult auserwählt, muss ein feinfühliges sein.

Mit dem Besuch hatte ich's ausnehmend gut getroffen; denn kaum betrat ich die heilige Halle, als die Sonne aus den düstern, regenschweren Wolken unerwartet trat und eine Fülle glänzenden, glitzernden Lichtes in diese Unterwelt entsandte.

Eine Stunde wohl ergab ich mich dem Hochgenuss einer so ungeahnten Sehenswürdigkeit und dann erst folgte ich dem Drängen des Klosterbruders, der mich hinaus haben wollte und mich jetzt nach rechts führte.

Eine Stiege bergan und noch ein Felsenthor, durch welches ich auf einen wahren Hexentanzplatz gerieth, übersät mit Kalkblöcken, aus denen dichte Vegetation herauswuchert. Hohe Felsenwände unschlossen den Hof, der in sich wieder als eine Stätte voller Geheimnisse erschien. Eine kreisrunde Oeffnung führte in eine weite Höhle, bedeckt mit chinesischen Inschriften, während in den Felsen indische Todtenbäume, Magnolien, wurzelten, mit ihren kahlen, grauen Aesten ein Symbol der Erstarrung.

An die Felsen schmiegten sich Schlingpflanzen in freundlicher Umarmung und Agaven und Pandanus mit schlangenförmigen Schäften und palmengleichen Blätterbüscheln ragten hoch empor. Im Hofe geheimnissvolle Stille und in der Ferne das Tosen des Meeres.

Die Felsen selbst waren auch hier wieder überzogen von Hunderten, ja Tausenden unscheinbarer Schneckchen, näher betrachtet jede für sich von vollendeter Schönheit, eine Hypselostoma von schiefergrauer Farbe mit einem Stich ins Violette oder Blaue und eine röthliche, feinsculptirte Georissa. Letztere könnte man mit Besen in Massen abfegen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.)

Empleurus (Helophorus) nubilus F., auf schlammigem Lehmboden auf dem Goldkopf 8./8. — Am Ufer des salzigen Sees 14./6. 1885 (L.).

Helophorus Fab., am Rande von stehendem Wasser.

H. aquaticus L. = grandis Illig., in der Erdsenke 7./5., im Teiche oberhalb der Münze 12./5., in Gräben bei Aseleben 16./6., im Erdeborner Stollengraben 10./5. — Häufig im Erdeborner Stollengraben (L.).

H. griseus Hbst., sehr häufig.

H. pumilio Er., selten; in der Erdsenke 21./9.

H. granularis L., sehr häufig.

H. Erichsoni Bach., 1 Exemplar im salzigen See 6./4. 1890 (L.).

Berosus Leach., in stehenden Gewässern an Pflanzenwurzeln.

B. spinosus Stev., früher in Lachen am salzigen See, wird mit der Trockenlegung des Sees wohl verschwunden sein. — Nicht vielleicht noch im Ueberbleibsel desselben? (H.).

B. luridus L., nicht häufig; im Wasserloche vor dem Katharinenholze 7./5., im Teiche oberhalb der Münze 12./5., am 27./3., 12./4., 25./4, in Gräben bei Lüttchendorf; nicht gerade selten (H.).

Hydrophilus Geoff., fast das ganze Jahr hindurch in stehenden Gewässern.

H. piceus Linn., sehr häufig.

H. aterrimus Eschsch., sehr selten; in Wassergräben bei Aseleben 2./10. — Früher in Lachen am salzigen See gefangen (H.).

Hydrous caraboides L., überall in stehenden Gewässern.

Hydrobius Leach., in stehenden und langsam fliessenden Gewässern.

H. oblongus Herbst.; in der Erdsenke 10./9., in Gräben bei Aseleben 20./9., im Erdeborner Stollengraben 31./5., 5./4., 10./5., im Erdeborner Brandteich 19./9. — Am West-Ufer des salzigen Sees etwa 30 Stück gefangen 6./4. 90 und in einem kleinen Bache neben der Sirene (L.).

H. fuscipes L.. sehr häufig.

v. aeneus Sol., sehr selten; in der Erdsenke 19./9.

Creniphilus (Hydrobius) Motsch., in stehenden Gewässern.

C. globulus Payk., nicht häufig; in Gräben unterhalb der Vogelwiese 9./6., in der Erdsenke 9./5, 11./9.

C. limbatus F., nicht häufig; in Gräben unterhalb der Vogelwiese 9./6., in Gräben bei Aseleben 3./5., in der Erdsenke 21./9. Im Erdeborner Stollengraben 22./5. 84 (L.).

C. ovatus Reichenb., selten; in Hoffmann's Teich 23./9.

Philhydrus Sol., in stehenden und langsam fliessenden Gewässern.

Ph. melanocephalus Oliv., nicht selten; in der Erdsenke 19./9., in Gräben bei Aseleben 3./5., 15./6., 20./9., im Erdeborner Stollengraben 20./6., im Erdeborner Brandteich 19./9.

Ph. testaceus F., nicht häufig; in Gräben bei Aseleben 3./5., 16./6., im Erdeborner Brandteich 19./9., im Bindersee 28./9.

Ph. 4-punctulatus Hbst., in allen Gewässern.

Ph. minutus F., nicht häufig; in der Erdsenke 7./5., 19./9.

Cymbiodyta (Philydrus) marginellus F., sehr häufig.

Helochares (Philydrus) lividus Forst., in stehendem Wasser, nicht selten; in Kleeblatt's Teich 9./9., in der Erdsenke 21./9., im

Wasserloche vor dem Katharinenholze 16./9., im Erdeborner Stollengraben 20./6.

Laccobius minutus L. in stehendem Wasser, an den Wurzeln der Wasserpflanzen, sehr häufig.

Cyllidium seminulum Payk., in stehendem Wasser, sehr häufig.

Limnobius truncatellus Thunb., in stehendem Wasser, sehr häufig.

L. papposus Muls., in stehendem Wasser, sehr selten; in Hoffmann's Teich 23./9.

Sphaeridiidae.

Sphaeridium Fab., unter Dünger und Aas.

S. bi-pustulatum F., selten; auf dem Pflaster der Katharinenstrasse 5./9.

v. marginatum F., auf der Chaussee vor Wolferode 10./9., unter Steinen am Waldesrande neben Schmalzerode 26./2., unter toten Fischen am süssen See 30./8. Am Ufer des salzigen Sees 22./5. 84 (L.).

Coelostoma (Cyclonotum) orbiculare F. in stehendem Wasser, sehr häufig.

Cercyon Leach., an feuchten Stellen unter Steinen und Genist, einige auch am Dünger.

C. ustulatus Preyssl. = haemorrhous Gyll., nicht selten; am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8.4. unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 5./5., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7. Nicht selten an den Ufern des salzigen Sees zwischen Wasserpflanzen (L.).

C. impressus Sturm = haemorrhoidalis Hbst., unter Genist am süssen See 5./5.

C. haemorrhoidalis F., = flavipes F., unter Baumschwämmen an der Hettstädter Chaussee 22./6., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

C. bifenestratus Küst., sehr selten; am Bindersee 25./9.

C. unipunctatus L., unter Baumschwämmen an der Hettstädter Chaussee 22./6., am Gelände neben Kleeblatts Misthof 8./4.

C. quisquilius L., auf der steinernen Brücke am Sandwege 3./4., unter Schafmist an Gypsabhängen vor Wolferode 23./8., unter Schafmist auf dem Goldkopf 17./8.

C. analis Payk., häufig; in faulenden Pilzen auf dem alten Kirchhof 13./8., auf der steinernen Brücke am Sandwege 23./8., 3./4., an Gräben unterhalb der Vogelwiese 9./6., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 5./5.

C. granarius Er., unter Steinen und Brettern am süssen See vor Seeburg.

C. lugubris Payk., unter Genist am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

C tristis Ill. = minutus Muls., auf der steinernen Brücke am Sandwege 3./4., unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 8./5.

Megasternum bolitophagum Mrsh., an Morcheln im Stadtgraben 16./5.

Cryptopleurum minutum F., = atomarium Oliv., unter Steinen und Dünger, nicht selten; unter Aas am Hutberg 17./7., unter Steinen am Waldesrande neben Schmalzerode 26./4., unter Schafmist auf dem Goldkopf 17./8., unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 20./5.

Dryopidae.

Dryops (Parnus) Oliv., in stehenden Gewässern, in welchem sie unter Steinen und an den Stengeln der Wasserpflanzen träge herumkriechen.

D. auriculata Panz., im Kliebichthal 7./4., am Erdeborner Stollengraben 25./5.

D. prolifericornis Fabr., häufig; in der Erdsenke 9./5., im Teiche oberhalb der Münze 12./5., in Gräben bei Aseleben 3./5., im Erdeborner Stollengraben 10./5.

Elmis Maugei Latr. = aenea Müll. Mehrere Stücke im Erdeborner Stollengraben gefangen 23./5. 86 (L.).

Heteroceridae.

Heterocerus Fab., im Schlamme oder im Sande am Ufer von stehenden Gewässern.

H. flexuosus Steph. = femoralis Kryn., am Erdeborner Stollengraben 24./5., im jetzigen Seebecken unweit der Teufe 10./5.

H. marginatus F., im Schlamme am Nordufer des süssen Sees 18./4., 8./5.

H. hispidulus K., sehr selten; im Kliebichthale 2./4., am Erdeborner Stollengraben 24./5.

H. obsoletus Curt., im Schlamme am Nordufer des süssen Sees 4./6., am Erdeborner Stollengraben 24./5.

H. fenestratus Thunb. = laevigatus Panz., auf der steinernen Brücke am Sandwege 3./4., im Schlamme im Schlackengrund 25./4., im Schlamme am Nordufer des süssen Sees 18./4., 4./6., am Erdeborner Stollengraben 24./5., am Bindersee 25./9.

H. fusculus Kiesw., im Schlamme am Nordufer des süssen Sees 18./4., am Bindersee 25./9.

H. fossor Kiesw, sehr selten; am Bindersee 25./9.

H. parallelus Kryn., ist nach Angabe verschiedener Werke am Ausfluss des Erdeborner Stollengrabens gefunden worden; ich habe ihn dort vergeblich gesucht. Höchst wahrscheinlich ist der Käfer in den letzten Jahren, in welchen der Stollengraben kein salzhaltiges Wasser mehr führte und den Boden in der Nachbarschaft mit Salz durchtränkte, nicht mehr aufgetreten, weil ihm die Bedingungen seiner Existenz fehlten.

(Fortsetzung folgt.)

Vögel und Insekten.

Von Prof. Dr. Rudow.

Vor mehreren Jahren beschäftigte ich mich, angeregt durch meinen Sohn, in Gemeinschaft mit diesem, viel mit Vogelkunde, besonders dem Nestbau, der Nahrung und anderen Lebensgewohnheiten, so dass ganz von selbst auch die schon lange gepflegte Insektenkunde mich dazu führte, das Verhältniss zwischen Vögeln und Insekten näher kennen zu lernen. Veranlasst durch die Frage: Fressen die Vögel lebende, fliegende Schmetterlinge, suchte ich meine Aufzeichnungen wieder hervor und kann über diesen und andere Punkte einige Erfahrungen zum Besten geben. Wenn sie auch nicht immer mit den landläufigen Ansichten übereinstimmen, dann ist zu bedenken, dass örtliche und andere Verhältnisse sehr oft bestimmend einwirken.

Ein kleiner Blumengarten am Hause, rings umschlossen von Gebäuden, war besät mit den gebräuchlichen, blühenden Pflanzen, Rosen, Reseda, Levkojen und andern, duftenden Blüthen, welche zahlreich von allerlei Insekten besucht wurden. Staare, Rothschwänzchen, Meisen und Sperlinge nisteten in ausgehängten Kasten oder anderen Löchern, so dass auch die Vogelwelt vertreten war, von der mehrere Staare, Sperlinge, Rothkehlchen, Singdrosseln längere Zeit gezähmt im Bauer, auch freilaufend zum Vergnügen gehalten wurden.

In dem einen Sommer stellten sich besonders viele Weisslinge ein, welche mit dem Netze leicht zu Dutzenden gefangen werden konnten. Der Star wurde zuerst damit gefüttert, hackte die Flügel ab und frass die Leiber gerne, folgte dann, sowie er das Fangnetz gewahrte, auf Schritt und Tritt und nahm die Beute in Empfang, aber bald nur, wenn sie entflügelt gereicht wurde.

Selbst fing er und Genossen Schmetterlinge nur, wenn sie langsam flatterten und durch Sprünge vom Erdboden erhascht werden konnten. Schon nach wenigen Tagen war Uebersättigung eingetreten und kein Schmetterling, auch anderer Art, wurde mehr gefressen, nur neugierig betrachtet, umgewendet, behackt und liegen gelassen. Dasselbe Gebahren war auch bei den andern Vögeln zu beobachten, nur rein tändelnd wurden Schmetterlinge im Fluge gefangen, sehr selten selbst verzehrt, sondern nur den Nestjungen zugetragen und von diesen bis auf die Flügel verschluckt. Auf Wiesen im Freien konnte ich ebenfalls keine andern Erfahrungen machen, da auch hier, trotz der Fülle der Schmetterlinge und der Leichtigkeit des Fanges nur sehr wenige als Futter erbeutet wurden. Mehrfach beobachtete grosse Züge von Weisslingen, Citronenfaltern, Füchsen und Verwandten, lockten auch nur wenig mehr Vögel an, welche, scheinbar mehr neugierig, dem ungewohnten Schauspiele zusahen, ohne sich rege der Vertilgung zu befleissigen.

Die Raupen nebst Eiern wurden auch nur in geringem Masse von Vögeln gefressen, fast gar nicht, wenn sie auf der Unterseite der Blätter sich aufhielten. Wenn auch Staare, Meisen und andere einige Schädlinge absuchten, so währte dies nur kurze Zeit. Mehr noch wurden die an hellen Mauern und Bretterwänden aufgehängten Puppen aufgesucht und ihres Inhaltes beraubt. Enten erwiesen sich noch als die eifrigsten Vertilger von allerhand Raupen,

wurden aber auch bald übersättigt. Meine Schlussfolgerung war, dass keine irgendwie bemerkbare Verminderung von schädigenden Raupen durch Vögel eintrat, wenn nicht Menschenhände thätig waren oder Ichneumoniden dem Verderben entgegenwirkten.

Mehrmals beobachtete Raupenzüge von Weisslingen, welche Eisenbahnzüge zum Stocken brachten, hatten niemals Vögel in bemerkenswerther Anzahl herangelockt. Nachtschwalben, vielleicht auch Thurmschwalben, kleine Eulen und Andere zeigen sich mehr als Vertilger, besonders von Nachtschmetterlingen, wie ihr Mageninhalt beweist. Dornige, haarige und übelriechende Raupen bleiben fast immer unbeachtet, nur der Kukuk macht eine Ausnahme. Vorwiegend glatte, nicht zu grosse Räupchen werden aufgenommen, wie ich bei einem massenhaften Auftreten vom Frostspanner beobachten konnte. Staare lasen eifrig die zu Boden gefallenen Raupen auf, aber nur wenige Tage lang, um sich danach zusagenderer Kost zuzuwenden.

Geht man zur Betrachtung der Käfer über, dann macht man dieselben Erfahrungen. Leicht ist es, Versuche mit Hausgeflügel in Maikäfer-Flugjahren anzustellen. Die reichlich zur Verfügung gestellte Kost wird anfangs mit wahrer Gier angenommen, aber schon nach der zweiten Sättigung weniger beachtet, am andern Tage aber meistens verschmäht. So geht es mit Junikäfern, Rhizotrogus, Phyllopertha und Verwandten, und auch im Freien suchen sich die Hausvögel sehr gern abwechselndes Futter und lassen die üppig gedeckte Tafel unbeachtet. Singvögel fangen wohl ab und zu fliegende oder sitzende Käfer, aber immer nur tändelnd, ohne sich vorwiegend an ihnen zu sättigen, und beim Untersuchen der Ueberreste unter dem Neste wird man bald bemerken, wie wenig sich die Fütterer der Nestjungen mit einerlei Käferart begnügen. Besucht man die Vorrathsplätze der Würger, dann findet man wohl eine Insektensammlung vieler Arten, aber selten eine Art mehrfach vertreten.

So oft ich Gelegenheit hatte, grosse Vorräthe beim massenhaften Auftreten von Käfern zu sammeln, so Bruchus, Erbsenkäfer, Sitophilus granarius, Kornrüssler, Niptus, konnte ich niemals die Vögel zur Annahme von vielen Stücken einer Art bewegen, die schwarzen, übelriechenden Blaps und Verwandte wurden ganz verschmäht, ja selbst die Mehlkäfer, Tenebrio, nur in kleinen Mengen gefressen, trotzdem die Larven ein beliebtes Futter der Käfigvögel bilden. So ging es mir mit noch vielen andern, weniger zahlreich zur Verfügung stehenden, so dass eine besondere Aufzählung nur dasselbe ergeben würde.

Zahlreich untersuchte Magen von Raben und andern Vögeln lieferten wohl eine Menge Käferreste, manchmal in einer Art zahlreich vertreten, wie grosse Mistkäfer, Geotrypes und Laufkäfer, Carabus, bei kleinen Falken, aber wiederum konnte von einer wirksamen Vertilgung von Schädlingen keine Rede sein, auch nützliche Arten waren ohne Auswahl darunter, und nur der Zufall hatte vorgewaltet. Das Eine konnte aber fast immer sicher angenommen werden, dass mehr sich auf der Erde aufhaltende Käfer als schnell fliegende aufgesucht und verschluckt waren, sich also dieselbe Erscheinung wie bei den Schmetterlingen wiederholt.

(Schluss folgt.)

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

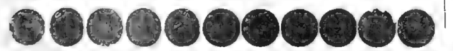
Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile

Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration

und **Abonnement.**

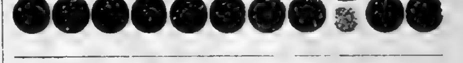
Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.



Mecklenburg.

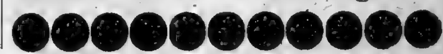
Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.**

„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.



Verantwortlicher Redacteur: A. **Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** *M.*

No. 24. **Leipzig, Donnerstag, den 13. Juni 1901** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein zweites Felsenthor öffnete sich und die Landschaft bekam ein anderes Gepräge. Wir stiegen etwa 40 Steinstufen hinab durch eine Magnolien-Allee zu einem Grabhügel mit einer einfachen Gedenktafel. Von hier aus erschloss sich ein umfassender Fernblick. Zu unseren Füssen welliger, gelbsandiger Strand, auf dem sich schäumend die Wellen des Oceans brachen und zur Rechten das Alluvialland des Song-Thu-Bon, grösstentheils steril, mit nur einigen Lappen von Gestrüpp und unterbrochen von trüben Wasserläufen und dem lieblichen Grün weniger Reisfelder. Dahinter als Rahmen blaue Berge und vor uns die Inseln, welche von den Tourane-Annamiten aus scheuer Furcht niemals besucht werden und anscheinend nur gelegentlich bewohnt sind. Und zur Linken endlich die bergige Halbinsel mit ihrem dunklen Walddach, die von einem merkwürdigen Hylobates (Langarmaffen) bewohnt wird, dessen Körper grau-, Gesicht gelb-, Bart und Füsse rothbraun behaart sind. Diese Halbinsel ist mit dem Tempelberg durch einen vielleicht 2 Meilen langen Dünenstreifen verbunden. Vor nicht allzulanger Zeit wird die Affen-Halbinsel ringsum von Wasser umgeben gewesen sein. Auch ist es ganz natürlich, dass mein Schneckeneldorado mit den malerischen, isolirten Kalkbergen, jetzt einem auf Sand gestellten Capri zu vergleichen, von den Wellen umtost war.

In solche Betrachtungen versunken, wurde ich durch einen Mönch, wieder in Weiss, aber mit einem braunen, gefalteten Kopftuch, aufgeschreckt, der mich um „monnaie" anbettelte und hinzufügte „Shum-Shum". Shum-Shum wird aus Reis hergestellt und heisst in China Samshu, in Japan Sake, auf Deutsch Branntwein. In aller Welt werden Fremde von Mönchen angebettelt und die Almosen zum weitaus grössten Theil wohl zu profanen Zwecken verwendet. Der Einfalt und Beschränktheit eines annamitischen Dieners der Kirche aber blieb es vorbehalten, für Schnapsgeld die Hand auszustrecken, und nur dem Zauber der Umgebung, die ich nicht profaniren wollte, hatte es der Frechling zu danken, dass ich ihn nicht mit einem Fusstritt die Treppe hinabschleuderte.

In einer Einsenkung lag noch ein zweites Kloster versteckt, in dem etwa ein Dutzend der „Frommen" ein beschauliches Dasein führen, weder säen noch ernten, sondern höchstens ihre Hemden nähen. Bei meinem Kommen wurden diese aber schnell wieder übergestreift und einige der Brüder führten mich. Auch deren Französisch ging nicht weiter als „Bon jour" und „monnaie", das sie schon verlangten, ehe ich etwas ausser den abgezogenen Hemden zu sehen bekam. Durch zwei niedere Felsenspalten hindurch ging es zu einem in einer Grotte gelegenen Tempelchen, an dessen Seite wir in drei Felsenkapellen gelangten. Die mittelste war wieder ganz mit Algen überzogen und vielleicht der älteste aller Naturtempel, denn die darin befindlichen Steinaltäre dürften schon viele Jahrhunderte überdauert haben.

Die Ausführung der Sculpturen ist primitiv und stellt eine machtvolle Gottheit oder einen Helden vor, mit der Linken ein Schwert umfassend, während die Rechte drohend eine Keule schwingt.

Während meiner Betrachtungen stiessen die mittrollenden Bauernkinder die Mönche an und flüsterten diesen zu: „Seht, die Taschen hat er voll Schnecken", und die Priester sahen dann bald auf diese, bald mir ins Gesicht, mit so fragenden Blicken, als ob sie an meinem gesunden Verstande zweifelten. Und mitleidig betrachteten sie meinen zerrissenen Rock, der im Schneckendickicht arg gelitten hatte.

Neben meinem Aussehen dünkten sie sich in ihrer Bettlerarmseligkeit wahrscheinlich noch als höhere Wesen. Trotzdem aber auch hier ausgestreckte Hände, in die ich nichts hineinlegte, weil ich bei meiner Flucht aus dem Walde, um unbehelligt zu bleiben, Alles zurückgelassen hatte. Aber ungern wieder möchte ich so mitleidige Blicke einstecken, wie die, die mir hier nachgesandt wurden. Eine Reise um die Welt ohne Geld möchte ich nicht machen, solche überlasse ich gerne den Amerikanern.

Spät Nachmittags kam ich wieder in meiner Hütte an und liess nun noch zwei Säcke voll Laub und Erde füllen, dann fuhren wir nach Touranne.

Im Hotel wollte ich auf keinen Fall wohnen, um aller Neugier zu entgehen, und begab ich mich somit auf die Wohnungssuche. All die Häuschen, welche früher leer standen, waren aber jetzt bezogen, und so blieb mir keine andere Wahl, als wieder bei dem Chinesen zu wohnen, in dessen Hütte ich meine erste Nacht in Touranne schon verschlafen hatte.

6. Januar.

Mein „Freund" Moisson, der „Magistrat", theilte mir Mittags freudestrahlend mit, dass alle meine Wäsche, die ich bei dem Dhobi zurückgelassen, gestohlen sei. Den Dieb hatte er nicht ermittelt, hoffte aber, ihn bestimmt in ein paar Stunden zu fangen, eine Behauptung, der ich ein Lächeln entgegensetzte.

Der Père d'église verschaffte mir ein kistenartiges Gebäude gegen ein Entgeld für die Armen, und nun begannen ein paar Tage unlieber Arbeit, des Einpackens.

Etwas verschönt wurden diese durch das Einkaufen von allerlei Ethnographica und das Aussuchen und Sieben von Kleinschnecken aus dem Laube von Non-Njuk. Gegen 10 000 Conchylien konnte ich auf diese Weise in Glasröhren füllen, ein Vorrath, der für Jahrhunderte ausreicht.

10. Januar.

Heute endlich konnte der Zimmermann seine Säge bei Seite legen, und ein paar handfeste Kuli trugen die fünfte Kiste zum Agenten der Messagerie Maritime.

Nachmittags packte ich schleunigst meine eigenen Habseligkeiten zusammen, ein Sampan ward schnell gemiethet, und um 7 Uhr Abends ruderten wir bei herrlicher Mondbeleuchtung stromab in die Bai von Touranne hinein, nach der gebirgigen Halbinsel mit den interessanten Langarmaffen. Gegen 10 Uhr fanden wir einige Hütten, in denen mir bereitwilligst Quartier eingeräumt wurde.

11. Januar.

Ich glaubte, einige der Wunderaffen kaufen zu können, sah mich aber sehr enttäuscht; denn die Eingebornen ergriffen schon am frühen Morgen Piken und Schaufeln und kümmerten sich weder um mich, noch um die Affen. In den Häusern fand ich glücklicherweise einige merkwürdige Zimmermannsgeräthe, eine Schlangen- und Mausefalle, so dass ich nicht ganz mit leeren Händen abzog.

Wir hatten günstigen Wind, kreuzten einen Einschnitt der Bai und landeten in einem grösseren Dorfe. Dieses war ausschliesslich von Fischern bewohnt und ganz auf Sand gestellt. Hinter einem der Häuser fand sich ein grosser Strohhaufen, der in der Mitte gepfählt war, wie ich solche schon häufig beobachtet hatte. Einige ungeschlachte Wasserbüffel delektirten sich daran und rissen Büschel um Büschel aus dem Schober, und der Abfall genügte, um ihnen auch noch ein weiches Lager zu bereiten.

Affen oder deren Felle bekam ich auch hier nicht, trotzdem wir einen Mann kennen lernten, der gelegentlich mit Hunden darauf Jagd machte. Aber meine Sammlung an Geräthschaften konnte ich auch hier wieder bereichern. Gegen 10 Uhr fuhren wir nach dem nächstgelegenen Dorf mit Kjökkenmöddingen von Cyrene-Schalen, von denen mir, nach kurzer Verhandlung, einige mit dem lebenden Thier gebracht wurden. Dann nahm der Sampanier einen Theil des Schiebedaches, stellte dieses gegen die Segelstange und von dem günstigen Winde getrieben, schossen wir nach Non-Njuk, dem Schneckenparadies.

Dort wurden wir mit Freuden empfangen. Die Annamiterinnen gingen sofort ans Werk und schleppten mir wieder Gross- und Kleinschnecken heran. Das Suchen war freilich wegen der seit 8 Tagen herrschenden Trockenheit jetzt recht erschwert. Nichtsdestoweniger fanden wir noch eine Reihe der seltenen Helix und einen neuen Opeas.

12. Januar.

Besuchte nochmals die Felsentempel, an deren Treppe ich diesmal von den Mönchen erwartet, bewillkommnet und zum Nähertreten eingeladen wurde. Die Herrchen hatten jedenfalls vernommen, dass ich für kleine Schneckenhäuser Geld ausgebe und dachten, es dürfte wohl auch für sie etwas abfallen. Meinen Obolus für die Shum-Shum-Trinker richtete ich aber so bescheiden ein, dass sie mir das Geleit zur Felsenpforte nicht mehr gaben, und ich war glücklich, mich ganz allein dem Zauber der Umgebung hingeben zu können.

Spät am Nachmittag kehrte ich zur Hütte zurück, nahm noch einige Wassermuscheln in Empfang, und gegen Abend um 8 Uhr ruderten wir wieder nach Touranne zurück.

13. Januar.

Post wurde in Empfang genommen, einige Briefe beantwortet, die Hausmiethe bezahlt, und Nachmittags war ich wieder im Sampan, um nach den Dörfern am rechten Ufer des Song-Cai zu fahren. Wir pirschten hauptsächlich auf Flussmuscheln, von denen sich in den, der Fluth ausgesetzten, brockigen Sümpfen noch zwei mir neue Arten fanden und setzten unsere ethnographische Sammlung fort.

So erwarb ich eine alte, einst vergoldete Tempelglocke mit schönen Holzschnitzereien und gerieth in ein Haus, dessen Eigenthümer ein sehr frommer Herr sein musste. Sein Hausaltar glich einem ethnographischen Museum, so vollgehängt war es mit Opfergaben. Ich liess dem guten Alten verdolmetschen, dass ich gerne den ganzen Altar haben wollte, er meinte aber, da würde ihn gleich der Zorn der Götter treffen; einige Stücke aber dürfte ich auswählen. Ich griff dann nach Pferden aus Lackpapier, mit Spiegeln und Seidenbändern hübsch beklebt, annamitischen Frauen-Schachtelhüten in Seidenpapierimitation und einigen Lampions, sowie einem Fächer mit Handmalerei, die mir zusammen für einen Dollar überlassen wurden.

Heiligenbilder aus Leinwand, mit buntgemalter, symbolischer Götzendarstellung aber mussten „noli me tangere" bleiben.

Mir gefiel es übrigens so gut bei dem Alten, dass ich aus dem Boot mein Wald- und Flussbett holen liess und vor dem Museumsaltar mein Lager ausbreitete.

Spät am Abend kam noch ein Annamite und brachte eine ungeheuere Papierlaterne, mit auf Bindfaden befestigten, ausgeschnittenen Pappfiguren im Innern, welche sich auf dem Seidenpapier der angezündeten Lampe silhouettenartig abhoben und sich wie in einem Caroussel vorüberbewegten.

14. Januar.

Um 5 Uhr Morgens kam das Postboot „Manche" aus Haiphong, das ich gegen 11 Uhr bestieg, nachdem ich vorher noch meine Muschelsammlung etwas ergänzt hatte, und um 12 Uhr dampfte ich aus der Bai von Touranne, mit dem angenehmen Gefühle, meine dort verbrachte Zeit aufs Möglichste ausgenutzt zu haben. Nachmittags passirten wir einige mit Strauchwerk bekleidete, anscheinend unbewohnte Felseninseln.

Es war eine schöne Fahrt auf dem, nur wenig bewegten Meere und der deliciösen Temperatur. Ein leichter Nord blies, und der Himmel war bedeckt. Belehrt durch die Erfahrungen auf der Thamise, nahm ich mir diesmal eine Karte für die erste Klasse. Mit einem Herrn Gravelle, Bankdirector aus Hanoi, hatte ich mich in eine luftige Cabine zu theilen. Der Herr betrachtete sich zuerst als alleinigen Bewohner und hatte in dem Schlafraum Kisten bis zur Decke aufgestapelt. Nachdem für mich Platz gemacht, stellte ich mich vor, begann ein Gespräch über gleichgültige Dinge, nannte auch den Zweck meines Hierseins und lobte einen Hund auf dem Deck. Letzterer gehörte Herrn Gravelle, der mit Pferd und Wagen und Hund nach Saigon übersiedelte, und sich freute, in mir einen vermeintlichen Hundekenner vor sich zu haben. So waren wir nach wenigen Minuten die besten Freunde, und ich lernte Herrn G. als einen vorurtheilslosen Franzosen kennen, einen von jenen Charakteren, die den Ruf ihrer Nation als einer taktvollen und liebenswürdigen verbreiten helfen.

15. Januar.

Am frühen Morgen ankerten wir auf der Rhede von Quin-Nhon, die nach Osten weit offen, im Norden und Süden von, mit Gestrüpp bewachsenen, Bergen umschlossen wird. Im Hintergrund zeigt sich flaches Küstenland, das wir nach einstündigem Aufkreuzen in einer Dschunke erreichten. Herr Gravelle und ich waren von den etwa 30 Passagieren die einzigen, welche an Land gingen, alle übrigen blieben auf ihren Longchaises liegen oder hinter ihren Karten und Würfeln hocken, trotzdem bis Abends 10 Uhr Zeit blieb zu allerhand schönen Excursionen.

Quin-Nhon würde sich vorzüglich als Seebad eignen, denn es hat einen lang ausgestreckten, breiten, harten Sandstrand, und ein Theil der Bai schneidet tief ins Land ein, herrliche Gelegenheit zu Segelpartien bietend. Das Zollamt, der Pavillon der Messagerie Maritime, und noch einige öffentliche Gebäude sind auf den Sand gestellt. Eine gutgehaltene Strasse, auf der einige Pousse-pousse (Rickshaws) rollten, führt landein, an unter hübschen Schattenbäumen versteckten Wohnhäusern, der palastartigen, aber mit Stroh

gedeckten Residentur, einer ummauerten, mit Annamiten-Miliz belegten Citadelle vorüber und erschliesst reizende Ausblicke auf die blaue Meeresbucht im Norden der Ansiedelung. Durch ein Thor im annamitischen Style gelangten wir auf einen freien Platz, von einer nie gesehenen Fülle von rothblühenden Lantanus bewachsen. Im Sommer muss dies ein wahres Lepidopteren-Eldorado sein; heute bei bedeckten Himmel und der steifen Brise aber zeigten sich nur einige Terias drona.

Am Eingang zu der Eingebornenstadt steht ein bescheidenes Hotel, dessen Pforten sich nur öffnen, wenn Dampfer-Passagiere Dejeuner oder Quartier im Voraus bestellen. Wir flanirten durch die von vielbesuchten chinesischen Kaufhäusern durchsetzte Nativetown und fanden einige von Quang-Nam abweichende Wassereimer und Marktkörbe in Gebrauch.

Die Annamiten waren aber, trotzdem der Ort selbst recht sauber gehalten, ebenso schmierig, wie überall, und kratzten sich eifrig den schilfrigen Schmutzbelag vom Körper, anstatt sich ins nahe Meer zu einem Bade zu stürzen.

Auf dem Markte wurden Spiegel-Eier-Imitationen aus Mehl mit Gewürz feilgeboten, die recht appetitlich aussahen.

Neben dem Marktplatz ist eine unscheinbare Pagode mit einigen Götzenbildern und mehreren schweren Holzkisten, in denen grosse Fischgräten und Knochen zu Ehren Buddhas aufbewahrt werden. Wir verfolgten die immer belebter werdende Strasse bis an den Fuss von Granithügeln, die, mit Dornhecken bedeckt, sich im Rücken der Stadt über dem breiten, sandigen Küstenstreifen erheben. Aus dem Innern kamen Eingeborne, welche grosse Päcke von Cash keuchend zum Wechsler schleppten, auch wurde ein Mandarin vorbeigetragen. Dies war eine malerische Gruppe. Der Mandarin, ganz in Blau gekleidet, wurde, auf einer Hängematte sitzend, von drei Kulis in feuerrothem Costüm geschleppt, während hinter ihm seine Diener, ebenfalls in brennendes Roth gekleidet, zwei ungeheuere Schirme aus Oelpapier als Zeichen seiner Würde trugen.

An der Seite der Strasse hatten sich einige Chinesen als Petroleumverkäufer niedergelassen. Das Oel wird in sehr hübschen gongartigen, mit Flechtwerk umgebenen, braunen Holzfässern aufbewahrt, am Rand mit einem breiten Messingbeschlag versehen, der ihnen ein ebenso gefälliges wie apartes Aussehen verleiht. Sie würden sich vorzüglich auch als altdeutsche Kannen verwenden lassen.

Nachmittags schwangen wir uns in einen Pousse-pousse und fuhren ins Land hinein, nach den Tours Khmer oder Tours Cham, die sich aus einer verlassenen Culturebene zu Füssen von leider abgeholzten Bergen erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Vögel und Insekten.

Von Prof. Dr. Rudow.

(Schluss.)

Beobachtet man das emsige Treiben der Krähenvögel und Staare, wie sie hinter dem Pfluge herlaufen und ausgeworfene Larven auflesen, dann möchte man an eine grosse Menge vertilgter Schädlinge glauben, doch wird man bei genauer Untersuchung ein wenig enttäuscht, da doch nur verhältnissmässig wenig Stücke im Magen sich befinden, auch die Thätigkeit keine dauernde ist, die bald von einer andern Erforschung von noch mehr zusagender Nahrung abgelöst wird.

Erspriesslich ist nun die Thätigkeit der kleinen Sänger, besonders im Herbst und Winter, wo sie die Ritzen der Baumrinde von Larven und Puppen absuchen; hier lockt die Mannigfaltigkeit und die geforderte Arbeit, während ihnen reichlich dargebotene Nahrung nicht so gut zusagt. Hieran reiht sich die Wirksamkeit der Spechte und Kleiber, die auch nicht zu unterschätzen ist, aber überall von Arbeit begleitet sein muss, während es schwer hält, diese Vögel zur Annahme frei liegender Insekten oder Larven zu bewegen.

Hautflügler aller Art werden von Vögeln ohne Wahl verzehrt, besonders die Honigbienen, deren Vertilgung nicht gerade als Nutzen anerkannt werden dürfte. Selten während des Fluges, fast nur beim Sitzen auf Blumen oder beim Einschlüpfen in den Bau, fallen sie den Vögeln, Meisen, Fliegenschnäppern, Rothschwänzchen, Bienenfressern, zur Beute, letzteren auch in rascher Bewegung. Die langsamen Hummeln werden von Würgern erhascht oder gefasst, wie man an Dornenbüschen oft beobachten kann, wo sie die vorwiegenden aufgespiessten Vorräthe darstellen, im Vereine mit andern vereinzelt vorkommenden Arten.

Am meisten treten die Blattwespen schädigend auf; wie oft werden Obstbäume von Selandria durch Skelettiren völlig entblättert, Eichen oder andere Nutzbäume geschädigt, Nadelhölzer kahl gefressen, aber wie wenig treten die Vögel als Baumschützer auf, und wie selten findet man in ihren Magen Reste von Larven und Puppen der Schädlinge; höchstens einige Stücke im Vorbeigehen aufgelesen, aber niemals in grösserer Menge bei einander, wo sie leicht zu erlangen wären. Ich habe sehr oft an Birken die grosse Birkenwespe, Cimbex betulae, in grossen Mengen erst als Larve beobachtet, später im Frülinge als Puppe zu Hunderten eingetragen und gezüchtet, konnte aber weder bei Larven, noch bei Puppen nennenswerthe Angriffe von Vögeln wahrnehmen. Kaum zwei Procent der Puppen waren während des Winters von Meisen angehackt, trotz der deutlichen Sichtbarkeit; ein Grund der Schonung war nicht zu erkennen, während die Larven allenfalls durch ihren reichlich abgesonderten Kalksaft ein Schutzmittel gegen Angriffe hatten.

Waben von Hornissen, kleineren Wespen und andern Bienen, gefüllt mit fetten Larven, Staaren, Dohlen und andern Insektenfressern vorgelegt, wurden regelmässig verschmäht, nur angenommen, wenn die Larven aus den Zellen herausgenommen und dargereicht wurden, um aber nach sehr kurzer Zeit ganz unbeachtet gelassen zu werden. Nur der Wespenbussard ist ein Liebhaber dieser Speise, er sucht die Nester auf und entleert die Zellen schnell von den Insassen, so dass er bald mehrere grosse Waben ihres Inhaltes beraubt hat.

Ich hatte vor Jahren Gelegenheit, beim Aufenthalte auf einem Thurme dichte Schwärme von Ameisen zu beobachten, welche wolkenartig alles einhüllten, dieselbe Erscheinung auch in der Ebene wahrzunehmen und dabei zu sehen, wie Schwalben verschiedener Art und Mauerschwalben zahlreich zwischen den Ameisenwolken herumflogen und viele Insekten wegschnappten, vollbeladen abzogen und wiederholt zu neuem Fange wiederkehrten.

Als zu Anfang der 70er Jahre die Mark Brandenburg stark von der Wanderheuschrecke heimgesucht wurde und mehrere Morgen Feld mit einem Male von ihnen dicht bedeckt waren, so dass man keinen Fussbreit vorschreiten konnte, ohne eine Menge zu zertreten, war die Abwesenheit einer bemerkbaren Anzahl von Vögeln allen Beobachtern auffallend, zumal von Russland und Afrika berichtet war, dass stets eine Menge Insektenfresser die Begleiter der Heuschreckenschaaren seien. Es wurde aus einzelnen Gegenden das Erscheinen von Rosenstaaren gemeldet, aber Gewissheit war nicht zu bekommen. Ganz vereinzelt naschten Krähen, Dohlen, Staare und andere Vögel von der reichlich gedeckten Tafel, von einer erwarteten Massenvertilgung war aber nichts zu bemerken.

Ein andermal war ich Augenzeuge eines Massenfanges von Blatta orientalis, der lästigen Küchenschabe, in einer Bäckerei, wo mehrere Mehlsiebe voll auf einen freien Platz geschafft wurden und längere Zeit liegen blieben. Man hatte die Hoffnung auf die vielen Vögel gesetzt, von denen man erwartete, dass sie die Insekten verschmausen sollten, aber man wurde getäuscht. Anfangs eilten die Vögel herbei, besahen sich die Beute, stocherten in dem Haufen herum, um ohne nennenswerthen Frass bald wieder abzugehen und den Menschen die Vertilgung der Schädlinge zu überlassen. Dieselbe Erfahrung wurde gemacht mit Ohrwürmern, von denen aus einer Scheune, wo Raps gelagert hatte, mehrere Scheffel voll zusammengekehrt und in einen grossen Oekonomiehof geschüttet wurden. Auch bei dieser Gelegenheit eilte zahmes und wildes Geflügel kerbei, wühlte in dem Haufen herum, pickte hier und da einen Ohrwurm auf, aber war schon in den nächsten Minuten gleichgiltig gegen die Menge krabbelnder Insekten, welche schleunigst von den Leuten zerquetscht werden mussten, um eine Weiterverbreitung zu verhindern.

Die grossen Locustiden werden nur vereinzelt von Würgern und andern Vögeln gefangen, mehr die kleineren Feldheuschrecken, Stenobothrusarten, auf Wiesen, dem Erdboden nahe sitzend, von Staaren verzehrt, selten wird man aber, bei zahlreichem Vorkommen, eine Verminderung durch Vögel verzeichnen können.

Libellen, vorwiegend kleinere Arten, haben in Schwalben und Verwandten ihre Feinde, welche sie über dem Wasser schwebend erbeuten, aber doch nur einzelne Stücke, denn so oft grössere Schwärme dieser Insekten auftraten, waren durchaus nicht mehr

Vögel zu deren Vertilgung anwesend, während freilich Berichte anders woher das Gegentheil bekunden. Von den grossen Arten der Aeschna habe ich nur einmal ein Stück halb entflügelt an Dornen aufgespiesst angetroffen auf der Insel Usedom, wo die Libellen massenhaft zu fangen waren.

Eintagsfliegen, Köcherjungfern, werden auch, meistens von Schwalbenvögeln im Fluge weggeschnappt, aber auch von andern Insektenfressern mehr als andere Insekten bevorzugt, wie man sich durch die Ueberreste von Flügeln in der Nähe der Vogelnester überzeugen kann. Es ist damit auch zu erklären, dass diese Insekten ein beliebtes Futter der Vogelstuben bilden.

Fliegen aller Art, besonders Mücken, werden wohl am meisten von den Insektenfressern gefangen, nicht nur von den Schwalben. Aber, wenn auch Tausende von lästigen Mücken vertilgt werden, so kann man doch nirgends eine bemerkbare Verminderung derselben bei auftretender Plage bekunden. Bremsen und Verwandte sind gewöhnlich an den Ueberresten bei Vogelnestern zu erkennen, aber immer habe ich sie nur einzeln vorgefunden und zwar um so weniger, je grösser die Arten sind. Eine hervortretende Bevorzugung gewisser Arten habe ich niemals bemerkt, eher eine Abneigung gegen übelriechende, wie die glänzenden Goldfliegen, Lucilia, und die Dungfliegen, Scatophaga. Dass den Wiederkäuern die lästigen Lausfliegen, fälschlich Zecken genannt, von Staaren abgesucht werden, kann man jederzeit bei Schafen auf der Weide beobachten, die Quälgeister aber, die Oestriden oder Dasselfliegen, deren Larven dicke Beulen verursachen, werden bei uns wohl kaum von Vögeln im Larvenzustande vertilgt. Die eifrigsten Insektenfänger, die Schwalben, erliegen sogar oft den Blutsaugern, den Pupiparen, welche in Menge auf der Haut sitzen und die Vögel durch Blutentziehung ermatten, während doch die Meinung nahe liegt, dass die Genossen die Schädlinge vertilgen möchten, was aber niemals der Fall ist.

Zu wiederholten Malen habe ich während des Sommers Insekten mancherlei Art gefangen und sorgfältig getrocknet, so dass sie ganz frei von Modergeruch blieben. Im Frühjahre, wenn unsere Zugvögel zurückkamen, wollte ich ihnen den Tisch decken. Nach Vorschriften von Carl Russ, von ihm zu diesem Zwecke persönlich eingeholt, wurden die Insekten erweicht und an geeigneten Futterplätzen ausgelegt. Wenn aber auch nur ein Vogel ein Insekt angenommen hätte, auch im Herbste und Winter nicht, während doch Knochen und Speck, aufgehängt, viel von Meisen und anderen besucht wurden! Auch zu Pulver zerkleinert, mit andern Nährstoffen vermischt und zu Kugeln oder wurmähnlichen Klümpchen geformt, fand das Futter keine Beachtung, trotzdem oft durch die ungünstige Witterung Nahrungsmangel eingetreten sein musste. Ob die zur unrechten Zeit ungewohnte Nahrung die Vögel beeinflusste oder welcher andere Grund vorwaltete, wer kann das ergründen? Liebe in Gera, seiner Zeit ein bekannter Vogelzüchter und Beobachter des Lebens der Vögel, konnte mir auf alle meine Fragen keine genügende Auskunft ertheilen.

Das Ergebniss aller meiner Beobachtungen ist für mich dieses: Die Vögel lieben in ihrer Insektennahrung sehr die Abwechslung und wollen selbst eine Thätigkeit im Aufsuchen derselben entwickeln, ebenso eine beim Nestbau, wo auch etwa schon vorhandene Nistgelegenheiten dennoch mit Eifer theilweise zerstört und neu hergestellt werden. Immer Neues zu erkunden, leitet sie auch oft zu ihrer Nahrungssuche, alles Ungewohnte zieht sie im Sommer oft an, woher es kommt, dass sie nicht selten zum Trocknen an offne Fenster gestellte Insekten von den Spannbrettern und selbst aus den Kästen von den Nadeln abreissen, während sie anderseits gegen jedes fallenähnliche Geräth Misstrauen hegen.

Dass trotz alledem die Vögel eine Menge Schädlinge vertilgen und einen grossen Nutzen stiften, bleibt unumstösslich fest!

Ich bin überzeugt, dass meine Angaben vielen nicht treffend erscheinen werden, ich kann aber nur aussprechen, dass sie die Ergebnisse von angestellten Versuchen einer langen Reihe von Jahren sind, dass aber anderswo örtliche Einflüsse mitwirken können, gebe ich gern zu.

Entomologische Mittheilungen.

1. Bei einer entomologischen Sammelreise mit Director Otto Leonhard in die Balkanstaaten wurden auch die grossen unter des Custos Apfelbeck stehenden coleoptereologischen Schätze des Bosnisch-Herzegowinischen Landes-Museums in Sarajevo eingehender besichtigt. Hierbei zeigte sich, dass Custos Apfelbeck Suiten von Coleopteren der Balkanstaaten zusammengebracht hat, die zu neuen Gesichtspunkten bei der Klassificirung vieler Coleopteren berechtigen, welch letztere in einer zum Theil demnächst im Druck erscheinenden Fauna balcanica niedergelegt worden sind. Besonders bei den Caraben hat sich herausgestellt, dass wir eine Anzahl Thierformen als Relikten zu betrachten haben, die vereinzelt ohne vermittelnde Uebergänge dastehen. Das in seiner ornithologischen und entomologischen Abtheilung emporstrebende Landes-Museum in Sarajevo dürfte unter ihren eifrigen Leitern mustergiltig für die Repräsentation der Thierwelt der Balkanstaaten dastehen. A. Grunack.

2. Ich habe Raupen von G. quercus, A. caja und A. purpureae, sämmtlich auf Pfriemen gefunden, beisammen im Raupenzwinger und dabei die verschiedensten Futterpflanzen, wie Pfriemen, Brombeeren-, Stachelbeeren-, Rosen-, Schlehen-, Eichen- und Buchenlaub. Sämmtliche Raupen fressen begierig das junge Buchenlaub und lassen die übrigen, ebenfalls frischen, Futterpflanzen unberührt. Diese Erscheinung ist mir neu und dürfte auch anderwärts interessiren.

Kaiserslautern im Mai 1901. Eduard Metzenauer.

3. Die lebenden Lampen der Vögel. Ein Webervogel, der Baya, soll, um sein Nest bequem und gemüthlich zu gestalten, ein Mittel ganz besonderer Art anwenden. Er fertigt ein in Anlage und Ausführung vortreffliches Nest, das er in der Regel an einem Palmbaum, gelegentlich an dem Dach einer menschlichen Wohnung befestigt. An dieser mit grösster Kunst geflochtenen Wohnung findet man stets kleine durch Eintrocknen hart gewordene Thonklümpchen. Weshalb und mit welcher Absicht befestigt der Vogel diese Fremdkörper an seinem Nest. Die Aufklärung ist sehr merkwürdig. In tropischen Gegenden verbreiten leuchtende Insekten ein so strahlendes Licht, dass wir uns gemäss den bei uns einheimischen Formen davon gar keine rechte Vorstellung machen können. Jene fliegenden oder kriechenden Sterne erleuchten die jungfräulichen Wälder ihrer Heimath. In Süd-Amerika benutzen die Indianer eines dieser Insekten, den Cucujo, indem sie es an ihre grosse Zehe befestigen, als eine kleine Laterne, die genügend Licht verbreitet, dass sie ihren Pfad finden können, oder um die Schlangen von ihren nackten Füssen entfernt zu halten. Die ersten Missionare, welche die Antillen besuchten, benutzten, als ihnen das Oel für ihre Lampen ausgegangen war, diese Käferchen, um bei ihrem Licht die Frühmesse zu lesen. Der Baya ist früher schon auf eine derartige Beleuchtung verfallen, und die geheimnissvollen Thonklümpchen sollen nichts Anderes als eine Art Leuchter sein, an die die Vögel frische Glühwürmer wie Kerzen befestigen, so dass das Nest ringsum beleuchtet ist. Offenbar handelt es sich bei dieser Beleuchtung um ein Vertheidigungsmittel, denn der Baya hat in der Nacht keine weiteren Geschäfte, als zu schlafen — und da müssten ihn, sollte man denken, jene, wenn auch nur sanften Lichter eher belästigen als ergötzen. Aber die grimmigsten Feinde aller Vogelbruten, die Schlangen, sollen sich, wie man sagt, vor einer derartigen Schutzillumination fürchten und sich nicht in den Kreis ihres Lichtes wagen.

Vermischtes.

In diesen Tagen wird in Halle die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft abgehalten. Da erinnert der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau die Besucher dieser Ausstellung, die sich für Obstbau interessiren, daran, dass nur $^3/_4$ Stunden vom Bahnhof Halle in Diemitz der grossartige Mutter- und Musterobstgarten liegt, den die Provinz Sachsen zur Hebung ihres Obstbaues im Jahre 1890 angelegt hat und der jedem Besucher geöffnet ist. Zugleich bringt der praktische Rathgeber eine eingehende, reich illustrirte Beschreibung der Diemitzer Anlage, die einmal den Besuchern als Führer dienen, dann aber auch im Allgemeinen einen Begriff geben soll von dieser besten Muster-Obstanlage, die wir in Deutschland haben. Die Anlage steht seit ihrer Entstehung unter der Leitung des Garteninspectors Müller, als Müller-Diemitz vielen Obstfreunden bekannt. Sie umfasst 30 preussische Morgen, die, in 19 Felder

getheilt, alle Arten des Obstbaues vom feinsten Spalier bis zum feldmässig gebauten Hochstamm umfassen. — Auch werden alle Sorten Obst gebaut. Die Erfolge, die Herr Müller-Diemitz gehabt hat, sind staunenswerth: mit offenem Auge bereist er die Provinz und wo immer er Erfolge mit einer Obstart oder Obstsorte sieht, prüft er sorgfältig ihren Nutzen für die Allgemeinheit. Wir sehen da z. B. nach an Ort und Stelle aufgenommenen Photographien, Spaliere und fruchtbehangene Zweige vom Weissen Winter-Calvill, wie sie reicher Paris oder Meran nicht hervorbringen können. Allen Besuchern der Hallenser Ausstellung sei der Besuch der Diemitzer Anlage warm empfohlen — zum Vorstudium empfiehlt es sich, die Nummer des praktischen Rathgebers kommen zu lassen, die gern vom Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder kostenlos verschickt wird.

Abzugeben:

à Dtzd. postfrei **Raupen:** Sat. carpini 50 ₰, spini 70 ₰, pyri 85 ₰. [1899

Franz Jaderny,
Lang-Enzersdorf bei Wien.

Sehr reichhaltige und gut erhaltene [1870

Käfer-Sammlung,

(Europäer) — in starken Pappschachteln, familienweise sortirt und etiquettirt — ist wegen Ablebens des bisherigen Besitzers zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Die Sammlung kann zu jeder Tageszeit eingesehen werden bei

Frau Lang
in Mannheim in Baden,
Litera: J. 4a No. 6, III.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,**
Meissen (Sachsen).

Entomologische u. botanische Sammelgeräthe, Muscheln u. Muschelgegenstände empfiehlt

Friedrich Bittrolff,
Bretten, Baden. [1858



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** in **Berlin SW., 46.**

Die Lepidopteren-Fauna des Grossherzogtum Baden

von **Carl Reutti.** Zweite sehr vermehrte Auflage, herausgegeben von A. Meess und Dr. A. Spuler. In Ganzleinen gebunden 8 ℳ.

Exemplare der ersten Auflage des Werkes, das lange vergriffen war, wurden fortwährend gesucht und hoch bezahlt. Noch hatte der Verfasser das Material für eine zweite Auflage zusammengestellt, als er vom Tode überrascht wurde. Sicher wird auch diese Auflage den Spezialisten auf dem Gebiete der Schmetterlinge besonders willkommen sein.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

2700 Seiten Text, über 80.000 Artikel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.

Freundliche Bitte.

Ergebenst Unterzeichneter gestattet sich auch in diesem Jahre die Bitte an alle Herren Entomologen zu richten, ihm bei Herausgabe des **11. Jahrganges** des

„Entomologischen Jahrbuchs"

Unterstützung gütigst zu Theil werden zu lassen. Alle Einsendungen Artikel, Berichte und Beobachtungen aus dem Gebiete der Insektenkunde, werden mit grösstem Danke entgegengenommen; doch sei zugleich die Bitte ausgesprochen, diese dem Jahrbuche zugedachten Einsendungen **bis spätestens Mitte Juni 1901** bewirken zu wollen. **Auf Wunsch erhält jeder Autor 20 Separat-Abzüge kostenlos.**

Die geschätzten Vereine werden hierdurch um Einsendung ihrer Vereinsberichte 1900 gebeten, ingleichen die Herren Autoren resp. Verlagshandlungen um Zustellung eines Besprechungs-Exemplars ihrer neuesten entomologischen und botanischen event. allgemein zoologischen Werke.

Dr. O. Krancher,
Leipzig, Lindenstr. 2, III.

EDM. REITTER

in **Paskau** [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft **Coleopteren** und **biologische Objecte** über dieselben **aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen.** Determinationen **werden gegen mässiges Honorar** meinen Correspondenten besorgt.

Entomologisches Jahrbuch

für das Jahr 1901.

Kalender für alle Insektensammler.

10. Jahrgang.

Herausgeber:
Dir. Dr. **O. Krancher, Leipzig.**

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Preis elegant gebunden: 1,60 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder bei Einsendung von 1,60 ℳ franco durch **die Expedition dieses Blattes** oder durch den Herausgeber (Leipzig, Lindenstrasse 2, III).

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12 seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** Beste Erfolge.

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8 seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.
Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.



Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“, vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile
Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.**

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 25. **Leipzig, Donnerstag, den 20. Juni 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Von W. Junk's Antiquariat, Berlin NW. 5, liegt ein Katalog über Dipteren-Literatur vor, welcher von seltener Reichhaltigkeit ist. Gerade die Arbeiten über Fliegen sind in den Zeitschriften so verstreut und oft so schwer zu bekommen, dass es arbeitende Entomologen freuen wird, Gelegenheit zu haben, ihre Desideraten zu ergänzen. Dem Katalog ist ein mit Wohnungsadressen versehenes Verzeichniss der lebenden dipterologischen Schriftsteller vorgedruckt.

Bei Wilhelm Neuburger, Berlin S. 42, traf, eine grosse Sendung Schmetterlinge aus Texas ein, die besonders an Sphingiden und Catocalen reich ist; weiter erhielt derselbe eine Tagfaltercollektion aus Centralpersien.

Staatsrath K. L. Bramson-Elisabethgrad hat eine bis in den Oktober hinein berechnete entomologische Forschungsreise nach dem Ural und Kaukasus angetreten.

Die fleissigen und erfolgreichen Specialforschungen, denen sich Ch. Kerremans auf dem Gebiete der Buprestiden (Col.) seit Jahren gewidmet hat, haben in ihm Gedanken über die Stammesgeschichte dieser Gruppe gezeitigt. Dieselben legt er in einem Aufsatze nieder, welcher soeben in den Annalen der belgischen entomologischen Gesellschaft erschienen ist. Unter principieller Anlehnung an die z. Z. meist giltige Ansicht über die Entstehung der Insekten aus einem myriopodenähnlichen Urinsekt, nimmt er diejenigen Buprestiden für die phylogenetisch ältesten, welche bis auf unsere Tage die vollständigste Gliederung des Körpers bewahrt haben. Die ersten Anhaltspunkte für eine Gruppirung bietet ihm die Segmentation der Brust. Ein Zweig der Buprestiden zeigt ganzes Mesosternum, bei einem zweiten ist das Mesosternum in der Mitte getheilt und der dritte Zweig weist ein an den Seiten „eingeebbtes" und sehr reducirtes Mesosternum auf. Der erste Zweig gilt als der älteste. — Ein weiteres entwicklungsgeschichtlich durchgreifendes Merkmal ist die Vertheilung der Fühlerporen. Ursprünglich sind die Fühlerglieder mit Poren beiderseits bedeckt, die den Sitz des Geruchsorganes darstellen, später concentriren sich die Poren zu kleinen, immer noch auf beiden Seiten der Glieder verstreuten Grübchen, noch später nur zu einseitig gelegenen, dann vereinigen sich diese zu einer einzigen Grube auf jedem Gliede und rücken allmälig von der Innenseite an das Gliedende. Kerremans analogisirt hier auf die Nasenlöcher bei den höheren Thieren. — Als drittes Moment zieht er das Schildchen heran; bei den als älteste Formen angesprochenen Gattungen der Buprestiden fehlt es; je weiter man auf neuere Formen kommt, entwickelt (!) es sich immer mehr, bis es bei den jüngsten Thieren sein Maximum erreicht. — Die Iulodinen haben ganzes Mesosternum, beiderseits verstreute Poren auf den Fühlergliedern und unsichtbares Schildchen: sie sind die ältesten der Prachtkäfer. Aus ihnen entspringen die Polycestinen und Thrincopyginen mit ganzem und die Chrysochroinen mit getheiltem Mesosternum u. s. w. So entsteht folgender Stammbaum:

11a. Trachytes — 12. Mastogenini
11. Agrilini
9. Chrysobothrini — 10. Stigmoderini
7. Sphenopterini — 8. Buprestini
3. Schizopini — 6. Chalcophorini
2. Polcestini — 4. Thrincopygini — 5. Chrysochroini
1. Julodini

Im Allgemeinen stimmt übrigens diese Anordnung mit der Lacordaire'schen überein, nur die Polycestinen und Sphenopterinen erhalten andere Plätze. — Die grosse Anzahl der bekannten fossilen Formen liess der Verfasser — wie die meisten der „phylogenetisch" hypothetisirenden Schriftsteller — unberücksichtigt. — Zum Schluss giebt Kerremans einige Betrachtungen über die Schutzfärbung der Buprestiden und berührt da zunächst die mehl-

staubartige Beschuppung, welche so häufig vorhanden ist. Die laienhafte Anschauung, dass es sich nur um Blüthenpollen handeln könne, verwerfend, spricht Kerremans die Bestäubung als ein Sekret an, zu vergleichen mit dem Spinnstoff anderer Insekten, das etwa flüssig aus dem Körper heraustrete und an der Luft erhärte. Bei ein und derselben Art könne es in der Farbe verschieden vorkommen, weiss, gelb, braun oder roth, je nach den Verhältnissen der Oertlichkeit und — (? d. Red.) suivant l'opportunité de prendre le ton des objets avoisinants. (Leider bleibt uns hier Kerremans die unerlässlichen mikroskopischen Untersuchungen über die Beschaffenheit der „Bestäubung" schuldig!) Im Fahrwasser der schrecklichen Schreckfarbentheorie bewegt sich die Erklärung der schillernden Farbenpracht, welche den Insektenfressern „un avertissement de l'inutilité qu'ils auraient à poursuivre leur proie, attendu que le bec ou les dents s'useraient à essayer de les déchirer" geben sollen. Eher zulässig erscheint die Behauptung, dass viele Buprestiden, so z. B. Diadoxus, in ihrem schnellen Fluge Wespen gleichen, die Stigmodera und kleinen Agrilus in gleichem Falle den Chrysiden (Goldwespen) und die grossen Agrilus etwa den Ichneumoniden. Ob ihnen das aber im Leben etwas nützen wird? Nun das ist Ansichts- und letztere Modesache. — Alles in Allem ist der Aufsatz lesenswerth und bietet Anregung zum Denken und zum Lernen auf morphologischem Gebiete.

Zum Kapitel: „Verfolgen die Vögel Schmetterlinge?" ergreift auch W. Caspari in der Soc. entom. das Wort, und dies ist mit Dank zu begrüssen, denn noch ist die Frage nicht entgiltig beantwortet und nur gründliche Aussprache von vielen bewährten und guten Beobachtern kann zur Klarheit führen. Caspari meint, dass ebensowohl aus der bisherigen Debatte, wie aus seinen eigenen Beobachtungen hervorgehe, dass die Falter recht sehr von den Verfolgungen durch Vögel zu leiden haben, noch mehr aber im Ei-, Larven- und Puppenzustande. Natürlich fresse ein Vogel lieber eine saftige Raupe, als einen trockenen Schmetterling, bei dem er noch vieles Ungeniesbare weghacken muss; andererseits sei ihm bequemer, die sitzende Larve abzulesen, als einem gewandt hin- und hergaukelnden Falter nachzujagen. Auch der Vogel liebe die Bequemlichkeit, so gut, wie jedes andere Geschöpf. Ja, mancher Vogel liebe es, sich zu sonnen und zu singen, auch wenn er sicher Hunger hat, wie mancher „Sonnenbruder" unter den Menschen. Was müsste sich der Vogel auf der Waldwiese, wo die Sonne so brennt, anstrengen, um aus dem Gewimmel der Falter, die den Blumen so sehr ähneln, nothdürftig einige herauszufangen! Das sei ihnen zu beschwerlich. Es gebe aber sehr gute Schmetterlingsjäger, so z. B. Meise Goldhähnchen, Zaunkönig, Wiesenschmätzer u. s. w. — Es komme aber noch Eines hinzu: Finkenarten, Bachstelzen, Amseln, Drosseln hätten im Juni-Juli keine Zeit, dem Schmetterlingsfang obzuliegen, weil sie ihre Jungen zu atzen haben, die zudem nur Feines, Zartes, Saftiges vertragen. Im ersten Frühjahre und im Herbste fingen die Vögel viel eher einen Falter, als im Hochsommer. Im Frühjahre seien noch nicht so viel Raupen zu haben, wenigstens nicht so dick und fett wie später, und die Herbstraupen seien hauptsächlich wegen Schutzform und Farbe schwer zu erkennen, der Vogel habe aber auch keine Jungen, welche durch solche Falter-Kost gefährdet werden könnten. — Sein Hauptsatz ist: Vögel, deren Junge nur weiche Kost vertragen, bekümmern sich im Sommer fast nicht um Sohmetterlinge, trotzdem sie in Fülle vorhanden sind; Vögel, deren Junge rauhe Kost vertragen, sind eifrige Schmetterlingsjäger. Wenn Vögel ersterer Kategorie gelegentlich einen Falter erschnappen können, thun sie es immer. — Man sieht, Caspari steht auf eigenem Boden, er widerspricht Eimer, Frings, Hilse, Rudow u. A., aber vor Allem, er bringt neue Gesichtspunkte und regt an.

Im Verlage von Les fils d' Emile Deyrolle, Paris, ist soeben ein recht praktisches Werkchen erschienen, das wir uns in deutscher Sprache und auf die deutsche Fauna angewandt für unsere sammelnden Landsleute wünschten. Es ist dies: Faune analytique illustrée des Orthoptères de France, contenant la description de 175 espèces ou variétés et 218 Figures au trait, par Constant Houlbert. In kurzen Zügen werden da die Orthopteren Franreichs in Form von Bestimmungstabellen abgehandelt und guten Zeichnungen gegenübergestellt. An der Hand eines solchen Hilfsmittels, das man noch dazu in der Tasche mit auf Excursionen nehmen kann, ist es eine Lust, zu bestimmen, und gewiss wird die flissige Arbeit dazu beitragen, den Orthopteren Freunde zuzuführen.

Die im B.-B. von No. 23 d. J. gebrachte Notiz über das Vorkommen des Texasfiebers in Deutschland, wird von veterinärärztlich-amtlicher Seite dahin berichtigt, dass die Blutparasiten der deutschen Rinder auf ihre Identität mit den überseeischen noch nicht geprüft sind. Untersuchungen finden z. Z. statt.

Aus der La Mancha kommen Berichte, wonach dort eine wahre Heuschreckenplage herrscht. Schwärme von solchen Insekten richten grosse Verwüstungen an. An vielen Orten bedeckten die Heuschrecken fusshoch die Schienen der Eisenbahnen, so dass bereits Züge angehalten werden mussten, deren Räder durch die breite Masse zermalmter Heuschrecken sich drehen, ohne vorwärts zu kommen. Ein starkes Militäraufgebot soll zur Hilfe gerufen werden, um die Plage zu bekämpfen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der südliche Thurm ist etwas niedriger. Der höchste von ihnen mag etwa 25 m hoch sein.

Die merkwürdigen Bauten sind aus dünnen Ziegeln, etwas breiter als jene, am Colosseum in Rom verwandten, errichtet und mit einem ungeheueren pagodenförmigen Capital gekrönt. Nach drei Seiten sind Architrave angebracht, vier sich verjüngende Spitzbogen gleich einem nach aussen gekehrten, gothischen Kirchenthor. Der zierlich abgesetzte Oberbau ist auf dem einen Thurm noch theilweise erhalten, auf dem zweiten von den grauen Wurzeln einer Schlingpflanze vollständig verdeckt und umrankt und sieht aus wie mit Schiffstauen umwickelt. Die Ecken des Capitals zieren granitne Drachen und darunter befindet sich eine Reihe Steinreliefs, Elefanten mit hochgehobenem Rüssel und unnatürlich vergrösserten Schwänzen, abwechselnd mit Götterfiguren in sitzender Stellung.

Der Fuss des Thurmes ist mit Steinmauern umgeben, mit eingemeisselten, symbolischen und künstlerisch vollendeten Drachen und Blattfiguren bedeckt. Nach Osten ist ein weites Thor angebracht, dessen Steinfüllung noch vorhanden und intakt geblieben ist, während die Thüre, eine ungeheuere Steinplatte, herausgefallen, jetzt von Gestrüpp und Unkraut überwuchert wird. Das Innere der Thürme gleicht einem ungeheueren, viereckigen Schornstein, und sind deren Backstein-Mauern noch ganz intakt geblieben. Was stellen die Thürme vor? Sind es Grabmäler verstorbener Könige oder Tempel oder Leichenhallen??

Und wie viele Jahrhunderte mag das jetzt abbröckelnde und von Schlingpflanzen umklammerte Gemäuer überdauert haben? Einwohner von Qui-Nhon behaupten, die Thürme wären vor 800 Jahren erbaut. Jedenfalls legen sie heute noch Zeugniss ab von der hohen Cultur der früheren Bewohner, einer jetzt verschwundenen Race, deren Nachfolger nur im Stande sind, unbedeutende Pygmaenbauten zu errichten, während den im Innern hausenden Moi's noch jede Cultur fremd blieb. Vielleicht kann mir einer der Leser dieser Zeitung etwas über die Literatur über die Cham oder Khmer verrathen?

Nachdem wir die stummen Zeugen einer schönen Vergangenheit verlassen, fuhren wir südwärts über eine Einsenkung zwischen den Bergen, passirten das Ufer eines Salzsumpfes, einige Reisfelder, aus denen inselgleich kleine Friedhöfe mit weissgestrichenen annamitischen Grabsteinen emporragen. Dann geriethen wir in ein Dorf, versteckt unter hohen Bäumen an deren Stämme sich dunkelblättriger Pfeffer emporrankte, und deren weite Aeste Ananasgärten beschatteten. Aus einem Bambushain kam eine Ornithoptera rhadamanthus herausgesegelt, die erste ihres Geschlechts, die mir in Cochin-China begegnete. Wir verliessen sofort unseren Karren und stiefelten über Reisfelder seitwärts in die Büsche. Danais similis flatterte allerorts umher und neben ihr mal eine Salpinx grotei, mit dem bei Jsamia superba beschriebenen, hochentwickelten Duftapparat. Pieris corva schwebte planlos über Gräser, eine leichte Beute, und ebenso Calophaga dapha mit ihren spitzen Flügeln, beide im Kleide der Trockenzeit. Auf einer Sandbank in einem Bächlein attrapirten wir noch einen Papilio helenus, ein aristolochiae schwebte zitternden Fluges über Blüten und ein paar abgeflatterte polytes folgten ihm. Häufig war nur noch der zierliche Zemeros indicus, der sich mit halboffenen Flügeln auf Blätter zur kurzen Rast niederliess.

Von anderen Insekten, ausser Schmeissfliegen, keine Spur, auch keine Schnecken.

Als es anfing zu dunkeln, begaben wir uns wieder an Bord, umschwärmt von kleinen Piroguen, äusserst zierlichen, leichten, schmalen Bambusbooten mit vorn und hinten aufgebogenen Schnäbeln und nach Art der englischen Skiffs nur Platz für einen Ruderer bietend. Auf eine herrlich kühle Nacht folgte ein wunderschöner Morgen, der uns am

16. Januar

in der Bai von Nha-Trang begrüsste. Landschaftlich bedeutet diese eine Steigerung des Genusses unserer Reise, um so mehr als die heute freundlich strahlende Sonne eine Fülle von Farben hervorzaubert. Die Bai ist ähnlich jener von Tourane, aber etwas enger und von höheren, zum Theil bewaldeten Bergen umschlossen, die auch das Alluvialland von Nha-Trang, von dem einige europäische Gebäude aus der Bucht herausblinken, eng umgrenzen.

Boy setzte ich mit meinem Gepäck hier ans Land und hatte dann noch eine kleine Stunde frei, um mich nach dem Strande einer frisch begrünten Halbinsel im Norden bringen zu lassen. Neugierig sprang ich auf den felsigen Strand, der mit Muscheln und Korallen übersät war, und drang in das Gebüsch ein. Freudig überrascht gewahrte ich im Sande schon die Schalen von Hunderten von allerdings todten Cyclophorus. In den Dornhecken aber sassen weisse Amphidromus einer dickschaligen Art und eine zierliche weisse, wie mit Porzellan gerippte Leptopoma. Eine ganz besondere Augenweide bildeten in Anzahl fliegende Ixias verna, in einer von Annam verschiedenen Race. Auch Catophaga dapha zeigte sich wieder ebenfalls in intensiverem Colorit, als in Quin-Nhon.

Die Halbinsel scheint sich in jüngster Zeit gehoben zu haben, eine Erscheinung, die wir auch an der Südküste von Java beobachten können; denn der Fuss der Granithügel steckt ganz in Madreporenkalk, der ausgegraben und gebrannt wird und an den Betelkauern seine Consumenten findet. Dieser Madreporen-Grund ist der Nährboden der Schnecken, die hier in einer seltenen Fülle vorhanden sind. Das Glück, solche Schneckengärten zu finden, hatte ich nun schon dreimal. Zuerst auf der Kaffeepflanzung Bumi-Aju in Ostjava, wo das abgefallene Laub und die Baumstämme förmlich bedeckt waren von Helix und Naninen, dann in Non Njuk und heute hier.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Staphylinidae.

Autalia impressa Oliv., in Pilzen; im Helftaer Holze 14./7.

Bolitochara pulchra Grav. = lunulata Payk., in Pilzen und Baumschwämmen; in Pilzen auf dem alten Kirchhof 13./8.

B. obliqua Er., selten; in faulenden Pilzen auf dem alten Kirchhof 13./8.

Euryusa laticollis Heer., sehr selten; auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6.

Microglossa (Haploglossa) pulla Gyll., bei Ameisen, sehr selten; in der oberen Glume 5./5.

Aleochara Gravenh., im Miste, im Aase und unter feuchtem Laube.

A. curtula Goeze = fuscipes Grav., unter Mist und Aas, sehr häufig.

A. erythroptera Grav., unter abgefallenem Laube.

A. crassicornis Lac. = clavicornis Redtb., sehr selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6.

A. brevipennis Grav., am Rande überschwemmter Wiesen, selten; am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

A. bipunctata Oliv., häufig; unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 3./6., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., unter Aas bei Wormsleben 8./3., an Abhängen im Kliebichthale 28./5.

A. laevigata Gyll. = bisignata Er., unter Aas und Mist, sehr häufig.

A. lanuginosa Grav., unter Mist und im Frühjahre unter feuchtem Laube, nicht häufig; im Abort des Gastwirths Recke 30./4., 28./2., am See bei Wormsleben 8./5.

A. moesta Grav., auf dem Brückengeländer an der Bösen Sieben neben der Klippe 8./4., am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8./4., an Abhängen im Kliebichthale 28./5., auf der Chaussee neben der Krughütte 5./4.

A. inconspicua Aub., unter abgefallenem Laube, selten; in den Holzmarken 2./5., auf den steinernen Brücken in der Aue 11./3.

A. moerens Gyll., selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 21./3.

A. bilineata Gyll., selten; an einem Hause in der Herrenstrasse 16./7.

A. nitida Grav., unter abgefallenem Laube; am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7., unter Steinen an Kirschabhängen bei Rothenschirmbach 15./4.

Homoeusa acuminata Maerk., selten; unter Steinen am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 18./3.

Atemeles Steph., unter Steinen bei Ameisen.

A. paradoxus Grav., nicht häufig; unter Steinen am Teiche oberhalb der Münze 12./5., im Schlackengrunde 25./4., auf dem Wege neben der Sumpfwiese 28./4., auf der Chaussee neben der Bruchmühle 6./5.

A. emarginatus Grav., nicht selten; auf der Hüneburg 10./8., oberhalb der Fressmühle 6./5., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 2./4., 13./4., am unteren und oberen Rande des Kesselholzes 3./4., am Pfarrholze bei Unter-Rissdorf 13./4., am Waldesrande neben Schmalzerode 12./4.

Myrmedonia Erichs., meistens unter Steinen bei Ameisen.

M. collaris Payk., auf dem alten Kirchhof gesiebt.

M. humeralis Grav., auf der hohen Halde hinter dem Bahnhof 25./4., im Weidenmulm neben der Teufe 26./4.

M. funesta Grav., selten, im Teufelsgrunde 3./6., im Weidenmulm neben der Teufe 26./4., im Röserthal 30./5.

M. similis Maerk., sehr selten; im Walde bei Sittichenbach 27./6.

M. limbata Payk., unter Steinen bei Ameisen.

Astilbus (Myrmedonia) canaliculatus F., meistens unter Steinen bei Ameisen, überall.

Callicerus obscurus Grav., unter feuchtem Laube.

Ilyobates Kraatz., unter Laub und Steinen.

I. nigricollis Payk., im Frühlinge unter feuchtem Laube, sehr selten; im Nonnenthal neben den Weinbergen 23./4.

I. forticornis Lac., unter feuchtem Laube, sehr selten; in Schluchten neben der Himmelshöhe 15./4.

Chilopora longitarsis E., an Fluss- und Bachufern, selten; auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6.. am Bache im oberen Kliebichthale 30./5., am Nordufer des süssen Sees neben dem Galgenberg 22./6., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

Falagria Steph., unter Steinen und Kehricht an feuchten Lokalitäten.

F. thoracica Curt., sehr selten; auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6.

F. sulcata Payk., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 22./3., im Schlackengrund 14./3., am Friedrichsberg 12./3., in den Holzmarken 26./3., 2./5., auf dem Goldkopf 30./3.

F. obscura Grav., unter Steinen, sehr häufig.

Tachyusa Erichs., an Ufern der Gewässer, bei schönem Wetter umherlaufend.

T. constricta Er., am Nordufer des süssen Sees unweit Seeburg 22./6.

T. scitula Er., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

T. leucopus Marsh. = flavitarsis Sahlb., an Ufern, sehr selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 21./3., am See bei Wormsleben 8./5., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 13./5.

T. umbratica Er., an Ufern; im Schlackengrunde 25./4., auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 13./5., am süssen See neben dem Galgenberg 22./6., am süssen See bei Aseleben 5./7.

T. atra Grav., an Ufern und im Schilfe; am Graben neben Kluge's Mühle 24./7., am Nordufer des süssen Sees neben dem Galgenberg 22./6. an der Erdsenke 21./9.

(Fortsetzung folgt.)

Drei neue Colias-Varietäten.

Von L. v. Aigner-Abafi, Budapest.

Die meisten Arten der Gattung Colias sind bekanntlich sehr veränderlich in der Zeichnung und Färbung, sowie auch in der Grösse. Die variabelste und demzufolge phylogenetisch jüngste Art ist unstreitig der in ganz Europa gemeine C. hyale L., von welchem sich eine überaus lange Serie zusammenstellen liesse, in welcher ein Exemplar von dem andern in gewisser Beziehung verschieden wäre.

Weniger Neigung zur Abänderung bezeigen die übrigen drei, bei uns heimischen Arten, d. i. C. chrysotheme Esp., C. myrmidone Esp. und C. edusa F., bei welchen hauptsächlich das ♀ variirt, was umso auffälliger ist, als im Allgemeinen auch bei den Lepidopteren das ♀ das conservative Element bildet. Von diesen drei Arten ist es die letztgenannte, deren ♀ zumeist abändert. Diese Neigung zur Abänderung verfolgt die ausgesprochene Tendenz: die Zeichnung des ♂ anzunehmen, d. i. die gelblichen Flecken zu eliminiren, welche in dem breiten schwarzen Saum beider Flügel stehen. Es darf somit wohl angenommen werden, dass das ♂ ursprünglich dieselbe (♀) Zeichnung hatte und das ♀ nunmehr bestrebt ist, demselben in der Umgestaltung zu folgen. Die Umgestaltung geht vom Hinterflügel aus: ich besitze einige ♀♀ von edusa, bei welchen dieselbe nahezu oder vollständig erfolgt ist, während auf dem Vorderflügel diese Erscheinung seltener auftritt, und zwar, wie es scheint, stets im Gefolge der Verdüsterung des Hinterflügels. Solch vollständig verdüsterte Exemplare sind mir blos zwei bekannt; das eine in der Sammlung des Ungar. National-Museums zu Budapest, das andere in meiner Sammlung; letzteres wurde vor einigen Jahren von dem jungen Lepidopterologen Josef Uhl bei Budapest erbeutet. Der ganze Saum dieses Exemplars ist schwarz, blos auf dem Vorderflügel sind die schwachen Spuren von zwei kleinen gelben Flecken wahrzunehmen. Diese schöne Form wünsche ich dem verdienstvollen ungarischen Lepidopterologen Johann Pável zu Ehren als ab. páveli zu bezeichnen.

Dieselbe Neigung bezeigt auch das ♀ von C. myrmidone; an dem betreffenden Exemplare meiner Sammlung hat sich die Umgestaltung jedoch noch nicht vollständig vollzogen, indem die Spur der gelben Flecken noch auf beiden Flügeln deutlich zu erkennen ist.

Bei der letzteren Art, sowie bei C. edusa kommt indessen auch eine anderartige Abänderung vor, welche sich darin zeigt, dass beim ♀, mit Beibehaltung seiner Zeichnung, die lebhaft gelbe Färbung sich in Weiss oder in ein blasses Gelblichweiss verwandelt. Derart sind myrmidone ab. alba Stgr. und edusa ab. helice Hb. Eine ähnliche weisse Form von C. chrysotheme war bisher nicht bekannt; am 25. August 1897 aber fing die englische Lepidopterologin Miss M. E. Fountaine in Mödling bei Wien ein Exemplar, welches durch seine weisse Färbung auffällt; auch zeigt es am Vorderrande und an den Franzen einen violetten Anflug. Der gelbe Mittelfleck des Hinterflügels aber tritt aus dem grauen Grunde lebhaft hervor. Diese interessante Form bezeichne ich auf Wunsch der Entdeckerin, ihrer noch lebenden Tante Miss Mary Hurley zu Ehren, als ab. hurleyi.

Eine ähnliche Aberration besitzt auch C. heldreichi, welche gleichfalls durch Miss M. E. Fountaine entdeckt wurde. Gegen Ende Juni 1900 hat sie nämlich in Griechenland auf dem Berg Chelmos bei Kalaoryta (Halbinsel Morea) unter zahlreichen Exemplaren der Stammform auch ♀♀ gefangen, welche ganz so abändern, wie diejenigen der genannten drei Arten, d. i. das lebhafte Bräunlichgelb der Stammform, sowie die lichtgelben Saumflecke sind weisslich geworden, wodurch die graue Schattirung am Vorderrand und im Mittelfeld des Vorderflügels und des ganzen Hinterflügels mehr dunkler, der in letzterem stehende Mittelfleck aber umso greller erscheint; der Hinterflügel hat einen gelblich-grünlichen Anflug. Auch auf der Unterseite des Vorderflügels wird das Gelb durch Weiss vertreten, wogegen der Hinterflügel mehr gelblich-grau ist. Diese schöne Abänderung wünsche ich zu Ehren der Entdeckerin unter dem Namen ab. fountainei in die Literatur einzuführen.

Vorsommer.

Von Max Fingerling. (Nachdruck verboten.)

Der Mai ging zu Ende, — ach, viel zu schnell, nachdem er uns mit seinen Gaben, seinen Blüthen, seinen täglich wechselnden Erscheinungen, seinen milden Lüften, in jeder Beziehung verwöhnt hatte. Nun hält der Juni seinen Einzug mit seinen langen Tagen, seinen leuchtenden Farben, mit seinen duftenden Rosen. Den Hauptpreis, als dem Schöpfer und Verherrlicher der Natur, vermögen wir ihm nicht zuzuerkennen, denn er setzt ja nur fort, was der Wonnemonat, der Mai, begonnen, aber sein Werk baut er aus, in die grünen Matten, in die Büsche, die noch nothdürftig mit Laubgewinden sich bekleidet hatten, setzt er seine Blumen ein, und auf das, was schon so herrlich war, drückt er das Siegel der Vollendung. Darum prangt nun das Kornfeld in mannshohen Halmen, und wie der Mai es ihm hinterlassen hatte, nimmt er es in seine beschützenden Arme, und ehe Johanni kommt, hat er mit warmem Odem seine Blüthen gezeitigt. An der Landstrasse blinkt die erste Kirsche durch das Geäst, und Kornblumen und Mohn, dieses herrliche „Unkraut“, ohne das das Feld seine Anmuth einbüssen würde, wurzeln verträglich zwischen den Aehren, die kerzengerade dastehen, wie die Saiten einer goldenen Harfe. Die rosenfarbige Kornrade und der blaue Rittersporn, am Boden der feingegliederte Erdrauch, vollenden das schöne Bild! So lässt die Natur den Getreide-Acker nicht allein zu unserem Segen gedeihen, auch ihre Blumen hat sie eingewoben, und darüber hin schwirrt der bunte Falter und der Käfer mit den glänzenden Flügeln, und die Knoten aufwärts klettert die behende Ameise zur Belebung des unbeschreiblichen Juni-Bildes. Die Föhren in den Wäldern und auf den Blössen haben ihrer dunkeln Bekleidung zartgrüne Sprösslinge angesetzt und zwischen ihnen zeigt der Hollunderbusch die Sterne seiner weissen Blüthen. Ein süsser und kräftigender Duft durchwürzt die Luft, und wir können oft nicht unterscheiden, welchen Trieben oder welchen Dolden wir diese Wohlthat verdanken! Und du, herrliche Wiese mit deinen Milliarden bunter Blumen, die der grosse Gärtner über dich ausgeschüttet hat, jetzt, da die Sichel des Mähers dein jungfräuliches Gewand noch nicht erfasst hat, — soll ich auch dir ein Loblied singen? Spielst du es dir nicht selbst mit den kleinen Orgelpfeifen deiner unzähligen Halme, mit den zarten Klöppeln deiner weissen und blauen Glocken? Zirpen dir es nicht die musikalischen Heuschrecken und die stimmbegabten Grillen, summen es dir nicht die eiligen Bienen und die Hummeln, die so gewandt mit dem Brummbass umzugehen wissen? Sie sollten doch am Liebsten die Gelegenheit ergreifen, deine Herrlichkeit zu preisen, denn ihnen bietest du bereitwillig deine Pokale zu einem kurzen Trunke an, der so süss und berauschend ist, dass mancher ungeübter Zecher sich vor Freude und Wollust in deinen geöffneten Kelch fallen lässt, um sich sattzuschlürfen an der herrlichen Labe. Und, wenn der Abend kommt, und sie müde werden die Berauschten, stellst du ihnen nicht ein weiches Nachtlager, eine luftige Hängematte zurecht, darin sie neue Kräfte sammlen für den morgenden, gleichschönen Tag? Dieses süsse Schlaraffenleben eines solchen Sommertages, das den Insekten von der gütigen Vorsehung zum Erbtheil wurde, das sie sich nicht durch Mühe und Arbeit verdienen müssen, hat indess auch seine Feinde. Auch hier gilt der Kampf um das Dasein, in dem der Stärkere und Listigere siegt. Hinter dem Stein lauert die Ameise, die vielfach der Freude, dem Jubel der sich harmlos um die Blumen Tummelnden ein rasches Ende bereitet. Andere grimmige Mordinsekten, Blutsauger gefürchtetster Art, beschleichen geschickt die arme Raupe, die sich auf den Brombeerhecken ihre Nahrung sucht und schleppen sie hinweg, wie der Wolf das weidende Lamm; Wegelagerer aller Art bringen Schrecken in diesen schönen, sommerlichen Frieden, Helden des Hinterhaltes und der Feigheit.

Und herrlich, wie der schöne, sonnige Tag, ist auch die stille, friedliche Nacht. Das Leben und Treiben, das jenen auszeichnete, das keine Ruhepause in dem Getriebe erblicken liess, ist stiller geworden; die Sonne hat sich hinter die Wälder zurückgezogen, und ihr bleicher Stellvertreter erscheint, der silberne Mond. Man hört ein einzelnes Blatt von den Bäumen fallen, so tief und feierlich ist die Stille. Feine Nebelschleier umspannen die Wiese und geräuschlos beginnt die Fledermaus ihre gespensterische Jagd. Der Igel huscht beutegierig durch die Gräben, die den Wald gleich einem grünen Gürtel umgeben. Aber auch das kleine Gefolge des Waldes, Insekten, die am heissen Tage sich dem süssen dolce far niente hingaben, beginnen jetzt ihre Thätigkeit. Schmetterlinge mit leuchtenden Augen durchschweben im pfeilgeschwinden Fluge ihr nächtiges Gebiet, die goldenen Plusien, die gewandten Schwärmer saugen mit Wollust an Nachtschatten und Jelängerjelieber. Auf den Rabatten der Gärten, wo die Nelken blühen und die Re-

seda, scheinen sie sich ein Stelldichein gegeben zu haben und die Nacht ist nicht minder belebt, als der Tag, nur von anderen Gruppen. Am Rande der Getreidefelder aber segeln die Leucanien auf und nieder, bald nahend und bald fliehend, als seien sie als Wächter über die goldenen Halme eingesetzt. Ihr strohgelbes Gefieder glänzt in dem ungewissen Lichte der Dämmerung. Auch hier hat der Sammler reiche Ausbeute, und mag er nur mit dem Netze und der Giftbüchse bewaffnet, die Gräben und Raine auf und abschreiten, oder mag er die magische Schnure, die er mit Honig getränkt hat, zwischen den Büschen aufhängen. Dieses vielbeschriebene Ködermittel ist eine ausgezeichnete Methode, die nächtigen Schmetterlinge (Eulen, auch Spanner etc.) in oft grosser Anzahl zu fangen, und der Juni ist ein sehr geeigneter Monat dazu. Arten, die uns sonst nur äusserst selten in den Weg laufen, sind gern Besucher des Köders, zu dem die Strasse für sie die Strasse des Todes ist.

Das ist aber nicht immer die erquickende Frische der Nacht, bei der das Blut sich erholt nach dem Druck des Tages. Die Luft ist schwül und beängstigend, der Horizont hat eine aschgraue Farbe angenommen, die Wolken ballen sich ungestüm übereinander, und es herrscht eine geisterhafte Ruhe. Die Sterne am Himmel ziehen ihre kleinen Fackeln ein, und auch der Mond verkriecht sich hinter den schwarzen Pallisaden des Gewölks. Das sind die Vorbedeutungen zu einem Gewitter, einem labenden, belebenden Regen, dem sich schon Blatt und Blüthe und alle Bewohner des Waldes in der Fiebergluth des Mittags entgegengesehnt haben. Jetzt fällt ein Tropfen, ach, das ist er, der kühle erfrischende Strahl, den der durstige Waldboden, der seine Schützlinge nicht mehr zu tränken vermochte, wie eine eingetrocknete Cisterne einsaugt, der Quell des Guten, des Segens, der sich einstellt unter dem Heulen des Sturmes. Der rafft mit unwiderstehlicher Gewalt die Wipfel der Bäume zusammen, er rast über Felder und Wiesen und peitscht den Regen recht nach seinem Gefallen. Schrecklich und herrlich in seinem Gebahren tritt er vor die Natur hin, und in ihrer Ohnmacht beugt sie sich vor ihm. Seine Genossen, der Donner und der zuckende Blitz, sind in seiner Begleitung, und es ist, als läge die Erde auf den Knieen, um Gnade und Schutz zu bitten vor der drohenden Zerstörung. O, Herr, der du die Vegetation, der du die Geschöpfe aus Liebe erschufst, schone die Saat auf den Aeckern, lass nicht die Fülle der Wohlthat, die du in deinen Gewitterstürmen über unsere Fluren ausschüttest, in Unsegen sich verwandeln und rufe den Gesellen, vor deren Macht der Schwache jetzt am Boden sich windet, gebieterisch ein „Halt“ zu.

(Schluss folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

Ueber seine nunmehr angetretene Malaria-Expedition hat Major Ross dem Vertreter einer Londoner Zeitung folgende Mittheilungen gemacht: Die Hauptaufgabe der kommenden Expedition bestehe darin, ausser aller Frage nachzuweisen, dass das Malariafieber durch den Anopheles-Mosquito übertragen werde, und dass die in letzter Zeit auf diesem Gebiete gemachten Entdeckungen genügten, um in jedem bestimmten Distrikt die Krankheit vollkommen auszurotten. „Wir haben schon zwei wichtige Punkte über den Mosquito entdeckt“, fuhr Major Ross fort. „Der eine ist, dass der Mosquito sich an einem Ort fortpflanzt, wo man ihn leicht vernichten kann. Er legt nämlich seine Eier immer auf die Oberfläche eines stehenden Gewässers, wo sich die junge Brut dann von allerhand kleinen Körperchen nährt, die auf dem Wasser herumschwimmen. Der zweite wichtige Punkt ist der, dass der Mosquito nicht in der Lage ist, eine längere Distanz zu fliegen.“ Ueber die Art der Uebertragung der Krankheit sagte Major Ross, dass man durch mikroskopische Untersuchungen festgestellt habe, dass der Mosquito, wenn er einen malariakranken Menschen beisst, die Keime der Krankheit aus dem Blute des betreffenden Menschen in sich aufnimmt. In dem Magen des Insekts finden nun diese Keime gerade das, was sie für ihre schnellste Entwicklung brauchen. Sie gehen dann in das ganze System des Thieres über und werden durch weitere Bisse auf andere Menschen übertragen. Einer der hauptsächlichsten Experimente der Expedition wird daher sein, in einem der Malariadistricte während des trockenen Sommers in einem bestimmten und begrenzten District alle Sümpfe und stehenden Gewässer zu vergiften, so dass die Brut des Anopheles nirgends aufkommen kann. Das Kolonialamt hat gerade für dieses Experiment seine volle Unterstützung zugesagt, und es ist daher zu hoffen, dass es gelingen wird, die Anopheles-Moskitos thatsächlich aus ganzen Districten zu vertreiben. Sollte dann, wie man bestimmt erwartet, in einem solchen District die Malaria auch ganz verschwinden oder wenigstens so zurückgehen, dass man die Abnahme bemerken kann, so wäre der Beweis geliefert, dass die Anopheles-Theorie richtig ist, und wenn das der Fall ist, so ist es möglich, gewisse Districte in Westafrika von der Krankheit zu befreien und sie für den Aufenthalt von Weissen geeignet zu machen. — Die Expedition ist die fünfet ihrer Art, geht nach der Westküste Afrikas und erfolgt im Auftrage der Liverpool School of Tropical Medicine.



Ergebenst Unterzeichneter gestattet sich auch in diesem Jahre die Bitte an alle Herren Entomologen zu richten, ihm bei Herausgabe des **11. Jahrganges** des

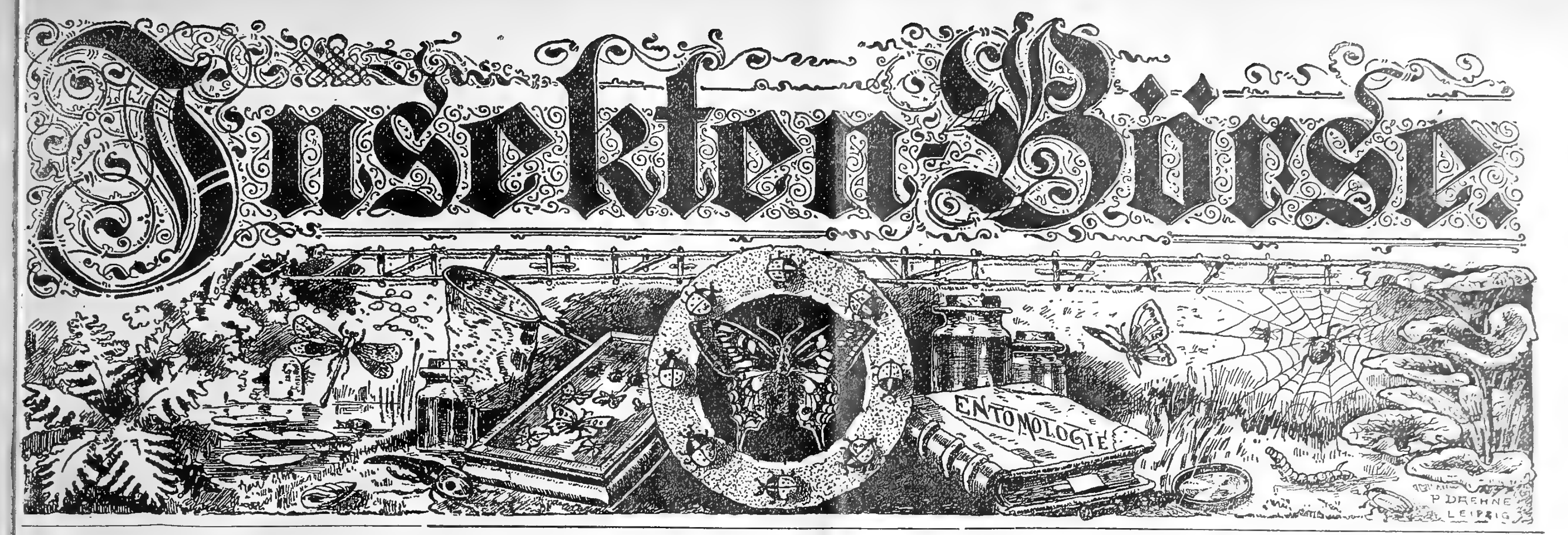
„Entomologischen Jahrbuchs"

Unterstützung gütigst zu Theil werden zu lassen. Alle Einsendungen Artikel, Berichte und Beobachtungen aus dem Gebiete der Insektenkunde, werden mit grösstem Danke entgegengenommen; doch sei zugleich die Bitte ausgesprochen, diese dem Jahrbuche zugedachten Einsendungen **bis spätestens Mitte Juni 1901** bewirken zu wollen. **Auf Wunsch erhält jeder Autor 20 Separat-Abzüge kostenlos.**

Die geschätzten Vereine werden hierdurch um Einsendung ihrer Vereinsberichte 1900 gebeten, ingleichen die Herren Autoren resp. Verlagshandlungen um Zustellung eines Besprechungs-Exemplars ihrer neuesten entomologischen und botanischen event. allgemein zoologischen Werke.

Dr. O. Krancher,
Leipzig, Lindenstr. 2, III.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 26. **Leipzig, Donnerstag, den 27. Juni 1901.** **18. Jahrgang.**

Zur gefl. Beachtung!

Mit dieser Nummer schliesst das 2. Quartal 1901 der **„Insekten-Börse"** und bitten wir deshalb unsere geehrten Abonnenten, welche bei der Post oder bei einer Buchhandlung abonnirt sind, ihr Abonnement pro 3. Quartal 1901 umgehend zu erneuern, damit in der Zusendung der Zeitschrift keine Unterbrechung eintritt.

Unseren geschätzten Abonnenten, welche die **„Insekten-Börse"** von uns direkt per Streifband beziehen, werden wir dieselbe, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter zusenden, und bitten wir um gefl. Einsendung des Abonnementsbetrages.

Die Expedition.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Der Markt ist — wie es um diese Zeit nicht anders sein kann — ruhig. Coleopterologen werden allenfalls sich für Einzelnheiten interessiren, welche H. Schulz, Hamburg-Barmbeck, zu billigen Preisen anbietet, es ist eine kleine Serie ausgesucht seltener Arten.

Specialisten seien darauf aufmerksam gemacht, dass R. J. Crew in Georgetown P. O., Demerara S. Amer. zu Zeit in Britisch-Guiana sammelt.

Alexander Heyne's Tafelwerk: „Die exotischen Käfer in Wort und Bild" ist nunmehr bis zur 10. Lieferung gediehen und damit textlich bis zum Beginn der Melolonthinen und hinsichtlich der Tafeln bis zum Abschluss der Cetoniden. (Lieferung 4 ℳ.)

Eben ist die Neuauflage von Staudinger's Catalog der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes erschienen und schon werden wesentliche Nomenclaturabänderungen für eine Neuauflage vorgeschlagen. Sie kommen von Seiten L. B. Prout's, sind im Entom. Record enthalten und beziehen sich — immer noch — auf Hübner's Tentamen, den man eigentlich nun endlich einmal ausgeschöpft haben sollte, nachdem die Wiedertäuferquelle seit Jahren bekannt ist. Da wird für Diloba coeruleocephala die Gattung Heteromorpha, ein Name der übrigens gewiss in der Zoologie schon manches Mal vertreten ist, wieder eingeführt, für Hylophila bicolorana Fuessl. die Gattung Pseudoips, für Sarrothripus revayanus Sc. die Gattung Nycteola, für vinula die Gattung Andria, für Hadena abjecta Hb. wird eine neue Gattung Eleemosia aufgestellt etc. etc. — Nun, es kommt auf einige Aenderungen mehr oder weniger schliesslich nicht an. Denn — die Riesenarbeit in Ehren, welche in der Neuauflage steckt — es wird nunmehr Aufgabe eines literatur- und sprachenkundigen Lepidopterologen sein, das Werk auf seine Nomenclatur hin umzuarbeiten. Denn in dieser Hinsicht bewegt es sich leider theilweise geradezu auf ganz unwissenschaftlichem Standpunkte. Kein „starker Conservatismus" kann die Verstösse gegen die von der zoologischen Gelehrtenwelt angenommenen und allgemein anerkannten nomenclatorischen Regen und gegen die einfachsten Sprachgesetze rechtfertigen, denen man fast auf jeder Seite begegnet. Die Lepidopterologen zeigen mit diesem zähen Festhalten am Falschen, dass sie noch nicht auf der Höhe der Zeit stehen und sollen sich dann nicht wundern, wenn sie in der Gelehrtenwelt nicht allenthalben für vollwerthig angesehen werden.

Dr. L. Zehntner hat in den Mededeelingen van het proefstation voor suikerriet in West-Java eine Abhandlung über den, jetzt in den ganzen Tropen verbreiteten, Zuckerrohr-Borkenkäfer, Xyleborus perforans Woll., erscheinen lassen, welche sich als ein werthvoller Beitrag zur Lebensgeschichte des Thieres erweist.

Unter der Presse befindet sich eine neue, populäre Arbeit von Prof. H. Kolbe: Gartenfreunde — Gartenfeinde. (300 Seiten, 60 Abbildungen, Preis 3 ℳ 60 ₰.) Sie bildet Band 34—36 der in Verlag von Karl Siegismund in Berlin erscheinenden: Gartenbau-Bibliothek.

Die Schmetterlingssammlung von John Henry Leech ist durch Stiftung seitens seiner Mutter in das Eigenthum des Natural History Museum of South Kensington übergegangen. Sie enthält an Rhopaloceren mehr als 18 000 Exemplare in 1100 Arten, darunter über 400 Autortypen; die Heteroceren belaufen sich auf 23 000 Thiere, darunter die ostasiatischen auf 3000 Arten, von denen über 800 Leech'sche Autortypen sind.

Auch das U. S. National-Museum zu Washington berichtet über einen bedeutenden Zuwachs ihrer entomologischen Sammlungen. Henry G. Hubbard und E. A. Schwarz schenkten ihm ihre Käfercollectionen, zusammen 12 000 Arten in 200 000 Exemplaren und Dr. W. L. Abbott, der schon früher sich durch reiche Ueberweisungen ausgezeichnet hat, spendete siamesische und kaschmirer Insekten. — Mittlerweile sind auch die Mikrolepidopteren von Anton Schmid und Dr. Ottmar Hoffmann's Sammlung (ausser den Sesien, Psychiden, Wicklern, Tineiden und Pterophoriden, welche in Lord Walsingham's Besitz übergegangen sind) im Washingtoner Museum eingetroffen, zusammen 15 600 Exemplare und dort aufgestellt worden. Erwähnenswerth ist, dass das Museum einen besonderen Katalog über alle Autoren-Typen und Cotypen führt; dasselbe umfasst bei Abschluss 1900: 6000 Nummern.

In der forstwissenschaftlichen Schule zu Sarajevo in Bosnien ist durch den Leiter derselben, Professor Knotek, in einem Zeitraume von 10 Jahren ausser vielen für den forstwissenschaftlichen Unterricht dienenden Sammlungen, nicht nur eine sehr übersichtlich geordnete Sammlung der europäischen Borkenkäfer, sondern auch eine biologische Aufstellung der von diesen Kerfen heimgesuchten Hölzer und anderen Pflanzentheilen beschafft worden, die hervorragend in Mannigfaltigkeit, Darstellungsweise und Sauberkeit erscheint. Der Genannte hat es verstanden die theils unter der Rinde, theils im Holze minirenden Thiere und deren Larven in allen verschiedenen Holzarten, wo deren Auftreten bisher bekannt wurde, für den Anschauungsunterricht leichtfasslich zusammenzustellen, dass selbst dem Laien die Erkennung der schädlich wirkenden Thierformen ermöglicht wird. Professor Knotek ist im Begriffe, nach Bruck a. Mur überzusiedeln, um daselbst ein gleiches forstwissenschaftliches Institut neu einzurichten.

Der erste Theil der Milne-Edward'schen Bibliothek ist vom 17.—23. Mai zu Paris versteigert worden, und hat ziemlich 50 000 Franken eingebracht, die nun dem Pariser naturhistorischen Museum zu gute kommen. Dabei erzielten von auch für Entomologen wichtigen Werken nachstehende folgende Preise: Die Annals and Magazine of Natural History, complet von 1838—1900: Frcs. 1590; Annali del Museo Civico di Genova, 39 Bände, 380 Frcs.; Archiv für Naturgeschichte 1835—1900: 830 Frcs.

Um Berlin ist die Zwergcicade, Jassus sexnotatus Fall., wie Prof. Dr. Wittmack meldet, im Mai d. J. in Unmassen aufgetreten.

Am 25. April ist, 56 Jahr alt, in Toronto, Canada, der Schmetterlingssammler T. G. Pridday gestorben, kurz vor dem Antritt einer geplanten entomologischen Reise nach Südflorida.

Ferner wird aus Amerika der Tod des Staatsentomologen Prof. Otto Lugger in Minnesota und des Sammlers Frederick Clarkson in New York gemeldet.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von dem weissen Amphidromus hätte ich einen Berg abgestorbener Schalen aufhäufen können und selbst die lebenden liessen sich zu Dutzenden auf den Dornhecken abdrehen. Mein weisses Beinkleid musste es aber entgelten. Es war dermassen zerrissen, dass ich es, auf der La Manche angekommen, sofort verschwinden liess.

Jedenfalls aber war der erste, wenn auch kurze Eingriff in Cochin-China ein viel versprechender und erwarte ich jetzt schon mit Ungeduld meine Rückkehr.

Kurz nach 9 Uhr setzte der Dampfer seine Fahrt fort. Wir hielten uns stets in der Nähe der Küste, die, je weiter nach Süden, ein immer eintönigeres Aussehen bekam. Einige vorgelagerte Inseln waren sogar aller Vegetation bar. Gegen Abend aber verloren wir alle Berge ausser Sicht, das Land begann sich zu verflachen, wir waren nahe der Tiefebene Cochin-Chinas. Trotzdem wir nun schon den 11. Breitengrad erreicht, änderte sich die Temperatur nur ganz wenig und ging nicht über 25° hinauf.

Morgens hatte ich eine kleine Scene an Bord.

In Touranne hatte sich mir ein etwa 16jähriger Annamit angeschlossen, den ich mit dem Auskochen von Schnecken etc. betraute aber keineswegs mit nach Saigon nehmen wollte. Er wusste aber doch an Bord zu kommen, wo er sich bis nach der Abfahrt versteckt hielt. Ich liess ihm nun nochmals sagen, dass ich mich nicht um ihn kümmern wolle und er versprach, in Qui-Nhon auszusteigen, blieb dort auch zurück, als wir uns wieder einschifften. Er hat es aber verstanden, trotzdem sein Vermögen nur aus 20 cents bestand, sich wieder auf die La Manche zu schmuggeln, und heute Morgen wurde er mir präsentiert mit der Aufforderung 5 $ Fahrgeld für ihn zu zahlen. Der Commissair liess sich glücklicherweise überzeugen, dass der Abenteuerer nicht in meinem Dienst stehe und brachte ihn als Bedienten im Hinterdeck unter. Ich fürchte nur, dass er mir in Saigon wieder wie ein Schatten folgen wird. Eine Hautkrankheit und seiner übereilten Bewegungen halber, ist mir der Bursche äusserst widerlich, trotzdem mir seine Unternehmungslust gefällt. Der Dampfer ist jetzt innen und oben voll beladen. Innen mit grossen Päcken annamitischer Matten, Salz, Reis und Ballen von Schoten, welche als Kopfwaschmittel verwendet werden, und oben durch 50 Rinder, die in Qui-Nhon 12—14 $ per Stück kosten, für die nur 4 $ Fracht zu zahlen sind, die aber in Saigon 40 $ einbringen. Dann haben wir noch eine wenig voluminöse aber vielleicht kostbare Ladung: Serum antipestence, das ein Dr. Yersin in seinem Laboratorium in Nha-Trang herstellt und in den französichen Colonien vertheilen lässt.

17. Januar.

Heller Mondenschein begünstigte unsere Fahrt. Um 9 Uhr Morgens wurde das Cap St. Jacques umsegelt und wir fuhren in die Mündung des Don-Nai ein, eines breiten, trüben Stromes, den wir stromauf dampften, um gegen 8 Uhr in Saigon zu landen. Die Fahrt bot nichts Interessantes, rechts und links vom Flusse fruchtbare Alluvialebene mit Reisfeldern überzogen. Die niedrigen Flachufer waren mit einer so dürftigen Baumvegetation bekleidet, dass die reizlose Landschaft jeden tropischen Charakters entbehrt.

Das Bett des Donnai bildet den Hafen von Saigon, in dem 3 Hamburger Dampfer — neben nur zwei englischen — den deutschen Handel verkörpern, und höher hinauf lag ein stolzer Kreuzer und mehrere Kanonenboote.

Trotzdem ich aus einer französischen Colonie kam, wurde mein Gepäck einer Revision unterzogen und an einem zweiten Thor wurde ich von dort stationirten Zöllnern angehalten und musste mir erst eine schriftliche Bestätigung verschaffen, um die Stadt betreten zu dürfen. Den Franzosen scheint die in aller Welt, selbst in Japan verbreitete Praxis, Gepäckstücke durch Kreidestriche zu kennzeichnen, unbekannt zu sein, und nicht weniger wie drei Wächter hausen an der mittelalterlichen Zollschranke. Am Hafen waren weder Wagen noch Rikshaws zu finden und musste ich neben meinen Kulis etwa eine Viertelstunde zu Fuss herlaufen. Dies bewies mir schon in der ersten Minute, dass Saigon nicht im Zeichen des Verkehrs steht.

Über einen von Sampans belebten Fluss, den „aroyo chinois,“ führte eine hochgewölbte Brücke nach der Stadt. Mit deren Anlage haben die Erbauer viel Geschmack bewiesen und in der Zeit von 40 Jahren etwas geleistet, auf das sie mit Recht stolz sind. Schattige Boulevards und mit breiten Trottoirs versehene, reingehaltene Strassen durchziehen Saigon, das ganz den Eindruck einer französischen Stadt, etwa St. Cloud oder Chaton bei Paris hervorruft. Nur die in blendend-weissen Tropen-Uniformen und Anzügen flanirenden Europäer und die in schwarzen Klapperhosen herumstehenden Annamiten zerstören diese Illusion.

Im Hotel de l'Univers, dessen Küche gerühmt wird, bezog ich Wohnung und erlebte da gleich die Enttäuschung, dass das Innere nicht dem Aussehen der stolzen Bauten entspricht. Steile,

schmale Treppen, enge, winkelige Corridore und Zimmer mit gebrechlichen Möbeln und Schmutz in allen Ecken! Bedienung liess sich überhaupt nicht sehen. Nach hiesiger Gewohnheit sind die Banken und Geschäftshäuser von 7—10½ geöffnet, dann strömt Militär und Civil nach den zahlreichen Cafés, deren Tische wie auf den Pariser Boulevards die halbe Strasse bedecken. Zwischen 11 und 12 wird dann das Dejeuner eingenommen, dann folgt eine kurze Siesta bis 2 Uhr. Man arbeitet dann bis 4 oder 5 Uhr uud dann füllen sich wieder die Cafés zu einem Aperitif (meistens Absinth) bis zum Diner, das von 7—8 Uhr servirt wird.

Im Gegensatz zu den englischen und holländischen Colonien werden zum Diner die Anzüge nicht gewechselt. Herren und ein grosser Teil der Damen in einfachem aber stets gut kleidendem Weiss, während in Batavia sowie Singapore es zum bon ton gehört, sich mit

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

T. concolor Er., nicht häufig; am Nordufer des süssen Sees neben dem Galgenberg 22./8.

Gnypeta carbonaria Mannh., unter Steinen und Genist; im Neckendorfer Grunde am Wege von Wolferode nach Bischofrode 10./4., an der Bösen Sieben zwischen Grase-Mühle und Unter-Rissdorf 30./8., am Nordufer und Südufer des süssen Sees neben Seeburg 22./6., 8./7., auf der Brücke in der Aue 27./6.

Homalota Mann., an verschiedensten Orten.

H. gregaria Er., sehr selten; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 9./7., in Schluchten im Katharinenholze 5./4.

H. vilis Er., unter abgefallenem Laube, sehr selten; oberhalb der Fressmühle 4./4., auf dem Bachenberg 24./3.

H. elongatula Grav., am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8./4., auf Wiesen hinter Unter-Rissdorf 22./7.

H. luridipennis Mannh., unter Steinen im Nonnenthal 23./2.

H. graminicola Grav., nicht häufig; im Teufelsgrund geköschert 28./7., im Kliebichthale 28./5.

H. nitidula Kr., unter Steinen im Nonnenthal 23./2., unter Pferdemist auf Wegen im Walde bei Neckendorf 3./6.

H. oblonga Er., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 9./6., unter Steinen in den Holzmarken 2./5.

H. vicina Steph., unter Steinen in der oberen Glume 18./3., im Fichtenwalde bei Neckendorf 30./4.

H. brunnea F., unter Steinen, in Pilzen, auf Pflanzen, sehr häufig.

H. incognita Sharp, sehr selten.

H. castanoptera Mnnh. = xanthoptera Steph. = merdaria Thoms., am süssen See bei Wormsleben 13./4., unter Baumschwämmen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 28./5.

H. euryptera Steph., am Safte gefällter Birken im Helftaer Holze 6./5.

H. trinotata Kr., unter Aas, Steinen, Genist und Pilzen, sehr häufig.

H. crassicornis Grav., nicht häufig; am Safte gefällter Birken im Helftaer Holze 6./5.

H. nigritula Grav., nicht selten; am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8./4., auf der steinernen Brücke am Sandwege 21./3., unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 28./3., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

H. pallidicornis Thoms. = humeralis Kr., an morschem Baumstumpf in der Holzecke 5./5.

H. sodalis Er., am Safte gefällter Birken im Helftaer Holze 9./5.

H. cadaverina Bris., sehr selten; am Friedrichsberg geköschert 3./8., in faulenden Pilzen auf dem alten Kirchhof 13./8.

H. picipennis Mannh., selten; im Helftaer Holze 31./5., an Buchen im Geistholze 15./5.

H. atramentaria Gyll., selten.

H. longicornis Grav., am Gelände neben Kleeblatt's Dunghof 8./4., unter Steinen neben dem Pfarrholz von Unter-Rissdorf 18./4., am Nordufer des süssen Sees neben dem Galgenberg 11./6., am Schuppen hinter dem Bahnhof 11./8.

H. divisa Maerk., unter Aas und in Pilzen, unter Aas auf dem Hutberg 17./7., am oberen Fressbach geköschert 18./7.

H. occulta Er., selten; am Fressbach geköschert 31./8., an der Fressmühle 2./9., am süssen See 18./5.

H. palustris Kiesw., selten; unter Steinen am Nordrande des Helftaer Holzes 11./4., am Birkensafte im Helftaer Holze 6./7.

H. zosterae Thoms. = vicina Kr., sehr selten; am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7.

H. circellaris Grav. = inquinalis Mannerh., selten; unter Steinen am Nordrande des Helftaer Holzes 11./4.

H. exilis Er., selten; im Kliebichthale 28./5.

H. subtilis Scriba, sehr selten; am Safte gefällter Birken im Helftaer Holze 6./5.

H. analis Grav., sehr häufig.

H. sordida Marsh. = lividipennis Mannh., am Fressbach unterhalb der Fressmühle 30./8., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., am See bei Wormsleben 8./5.

H. melanaria Mannh., am Nordufer des süssen Sees unweit Seeburg 27./6., am Bindersee 25./9.

H. aterrima Grav., am Bache im Helftaer Holze 19./8., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

H. fungi Grav., sehr häufig.

H. orphana Er., sehr selten.

H. subsinuata Er., unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 28./3., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5.

Thectura (Homalota) Thoms., unter Steinen, Pilzen und Baumschwämmen.

T. angustula Gyll., unter Steinen an feuchten Stellen, selten; am Fressbach zwischen Fressmühle und Grasemühle 7./4., im Seebecken 12./4., im oberen Kliebichthale 11./8., am Nordrande des Helftaer Holzes 11./4.

T. aequata Er., unter Steinen und in der Nähe der faulen Baumstümpfe, sehr selten; oberhalb der Fressmühle 7./4., am süssen See bei Wormsleben 13./4., im Seebecken 12./4., unter Genist neben Metze's Mühle 10./4.

Oxypoda Mannerh., unter faulenden Pflanzenstoffen, abgefallenem Laube, selten unter Baumrinde.

O. longipes Rey, sehr selten; auf der Hüneburg 18./6., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6.

O. opaca Grav., auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6., 10./3., am Nordufer des süssen Sees unweit Seeburg 22./6., auf Steinen an der Querfurter Chaussee neben dem Helftaer Holze 24./2.

O. cuniculina Er. = umbrata Gyll., unter feuchtem Laube; oberhalb der Fressmühle 7./4., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 9./6., im Nonnenthal 17./6., im Teufelsgrunde geköschert 25./6., am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./4.

O. bicolor Rey., unter Steinen, sehr selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./3., oberhalb der Fressmühle 7./4.

O. brachyptera Steph. = ferruginea Er., unter Baumrinden, selten; am Gebüsch neben der Landwehr geköschert 28./7.

O. alternans Grav., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., auf dem Goldkopf geköschert 31./7.

Ocyusa incrassata Rey, sehr selten.

Gyrophaena Mannerh., unter Pilzen und Schwämmen.

G. nana Payk., in faulenden Pilzen auf dem alten Kirchhof 13./8.

G. gentilis Er., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

G. lucidula Er., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

G. polita Grav., auf der steinernen Brücke am Sandwege 3./5., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

Myllaena Erichs., unter feuchtem Laube und im Moose.

M. dubia Grav., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

M. intermedia Er., sehr selten.

Hypocyptus Mannerh., theils in Wäldern unter abgefallenem Laube, theils auf dem Grase und dem Gebüsch.

H. longicornis Payk., auf dem alten Kirchhof geköschert 13./8., am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., unter Ulmen neben der Oberhütte 24./8., am Volkstedter Bach neben der Oberhütte 24./8.

H. discoideus Er., sehr selten.

Leucoparyphus silphoides L., sehr selten.

Tachynus Gravenh., im Dünger, unter Aas, am ausfliessenden Safte der Bäume, wenige unter Steinen.

T. rufipes L., unter Pferdemist auf dem Wege neben der Fressmühle 28./4., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./4., 11./5., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., auf dem Wege im Stadtgraben 19./4., an Häusern in Unter-Rissdorf 17./3.

T. bipustulatus F., unter Wallnussbaumrinde in Helfta 15./8.

T. dubius Gyll. = flavipes F., unter Mist und Baumschwämmen, sehr häufig.

T. laticollis Grav., am Bache im Helftaer Holze 19./8.

T. collaris Grav., unter abgefallenem Laube in der Galgenschlucht 21./3., unter Steinen in den Holzmarken 10./4., 19./4.

T. subterraneus L., unter Rinde der Wallnussbäume in Helfta 13./6., unter Steinen bei Sittichenbach 11./4.

T. fimetarius F., auf der steinernen Brücke am Sandwege 29./6., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7., unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 22./5.

(Fortsetzung folgt.)

Vorsommer.

Von Max Fingerling.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Und wirklich, bald hat es ausgetobt, nur von den Nachbargebieten grollt es noch mit leisem Donner herüber, aber unser Gefild zeigt sich neu gestärkt in unendlicher Schönheit und begrüsst den dämmernden Morgen. Welch' ein Anblick, wenn in seinen Strahlen die Regentropfen an den Gräsern blinken, und neugierig die Insekten wieder ihren Verstecken entsteigen, in die sie sich während der Stunde des Sturmes und Dranges zurückgezogen hatten. Oben in den Birken stimmt ein kleiner Vogel seinen Sang an; ist es nicht ein Dankeslied, das seiner Kehle entsteigt?

An solchem Morgen ist gut sammeln. Vieles, was während der langen Trockenheit in der Entwicklung zurückgehalten war, tritt jetzt in seiner vollendeten Gestalt hervor; was in den Tagen der Schwüle schlaff und zurückhaltend sich zeigte, fliegt auf, und das schöne Wald- und Jagdleben beginnt von Neuem. Die Luft ist abgekühlt; geputzt und gewaschen entfalten die Zweige ihre grünen Kleider, und den Raupen darauf schmeckt es noch einmal so gut. Auch ist vielfach bemerkt worden, dass Abends vor dem Gewitter, also gerade in der Zeit, da die anderen Geschöpfe unsäglich viel zu leiden haben, vor allem die Eulen sehr lebendig sind und in grösster Anzahl fliegen. Was jene schläfrig, macht diese mobil. Jedes nach seiner Art. An diesen Gewitterabenden hängen die Köderbänder meist voll, und der Sammler hat Mühe, alle seine Beute zu bewältigen. Das ist dann oft ein lustiges Treiben an den verrätherischen Schnuren. Süsser Duft lockt die Thiere an, aber sie büssen ihre kurze Lust mit unabweisbarem Verderben. Aber wer beschäftigt sich da mit trüben Reflektionen und Gewissensbissen? Es lebe die Jagd, ob sie nun dem Könige der Wälder, dem stolzen Hirsch gilt, der armen Gemse auf verschneiten Grat oder dem kleinen Micro, dessen Flügelpracht mit der eines Kolibris wetteifert! Die Jagd auf die Kleinschmetterlinge dürfte übrigens an Reiz von keiner andern überboten werden! Wer beschreibt sie alle, die sich im Kelche einer Blume zu holdem Getändel niederlassen oder die im Tageslicht oder in der Dämmerung unablässig meist am Boden um die Blüthe schwirren? Wer schildert ihre Farbenpracht und ihre Behendigkeit und wer das Interessante ihrer Lebensweise? Vielfach leben die winzig kleinen Räupchen minirend in dem Innern eines Blattes; hier spielen sich ihre Entwicklung und ihr Schicksal ab; hier treten sie in ihr Mündigkeitsalter, in den Puppenzustand ein, und hierin wird ihnen auch das Glück zu Theil, sich aus dem Innern ihres Gefängnisses an das Sonnenlicht schwingen zu dürfen. Die Jagd ist um so interessanter, als daselbst noch viele ungelöste Räthsel wahrzunehmen, und manche bisher verborgen gebliebene Arten zu entdecken sind. Wer daher seither nur die Macrolepidopteren gesammelt und erforscht hat, tritt plötzlich in eine neue Interessensphäre ein, sobald in ihm die Lust erwacht, nun auch diesen allerkleinsten der wunderbaren Geschöpfe dieselbe Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Alles, was er früher an den „Grossen“ kennen gelernt und bewundert hat, kehrt für ihn wieder, es beginnt für ihn eine neue Welt und das Glück des Erforschens ihrer Entwicklung und ihre Zusammengehörigkeit. Etwas mühsam ist die Arbeit dieser Erforschung freilich, aber von den meisten Arten ist auch ein grosses Material immer zusammen vorhanden, und wenn die Behandlung einer ersten Reihe nicht gelang, dann wird es noch immer nicht an reichlichem Stoff gebrechen, um die interessanten Studien vollenden zu können. Ein geübtes Auge und eine geschickte Hand helfen auch da über die Schwierigkeiten hinweg.

Was ist nun aber Alles in diesem eigentlichen Ernte-Monat zu finden? Die Ernte muss gross sein, denn die Vegetation steht in voller Entfaltung, und die langen Tage erlauben ohne Unterbrechung die Jagd. Ich will eine oberflächliche Zusammenfassung der Macrolepidopteren unseres Gebietes, die der Juni bringt, versuchen, ohne mich peinlich um die Möglichkeit abmühen zu wollen, erschöpfend zu sein! Man sammele unter Zuhilfenahme des Klopfers, des Netzes und des Köders, theile seine Zeit in der vortheilhaftesten Weise ein, und da werden sich schon Kisten und Kasten füllen, vielleicht mehr, als im Interesse einer guten Pflege zu wünschen wäre. Der gebefreudige Monat bringt uns die Gattungen Thecla, Polyommatus, die Lycaenen (diese Zierden der Wiesen), Limenitis (populi, camilla etc.), Vanessa, Melitaea, Argynnis, Erebia, Satyrus, Pararge, Epinephele, Coenonympha und Hesperia. Das ist eine bunte Collection, wie sie für den Sommer passt, wie sie den vielfarbigen Blüthen, an die sie sich so eng anschliesst, am Besten entspricht. Dann fliegen auch die Colias-Arten und die Apaturen, jene das Kleefeld bevorzugend, diese aber, wie auch Limenitis, die breiten Waldwege für ihren schnellen, majestätischen Flug wählend, mit dem sie die höchsten Wipfel der Aspe und Weide erreichen, um sich einen Augenblick später zur Stillung ihres Durstes mitten im Wege niederzulassen, wo die Spuren des gestrigen Gewitterregens in der Sonne glänzen. Das ist ein herrlicher Anblick, — nicht minder schön aber der, wenn an den nämlichen Trinkplätzen unsere einfachen, blendenden Pieriden in grosser Anzahl auf- und niederschweben. Die Vanessen lieben die Felder, die breiten oder schmalen Wege zwischen den Aeckern, wo sie sich furchtlos, oft nur wenige Schritt von dem Wandrer entfernt, zur Ruhe niederlassen. So hat meist jede Gruppe ihre Gewohnheit, die der Sammler kennt und nach der er sich richtet.

Der Juni ist auch der Monat für die Schwärmer, für die grossen, sowie für die kleinen, die Sesien, die gern in der Sonne schwirren und für die Zygaenen (an denen unsere Fauna leider arm ist), die sich auf Wiesen mit Vorliebe die kugelig gepolsterten Scabiosen als Ruhekissen erwählen. Aber auch die Spinner sind in grosser Anzahl zur Stelle, verschiedene Lithosien, dann Nemeophila, Arctia, Spilosoma, Hepialus, Cossus, die Psychen, Orgia und die Familien Harpyia und Notodonta. Kaum hat eine zweite Gruppe ansehnlichere Mitglieder aufzuweisen, als die Notodonten! Auch Laria l-nigrum ist da nebst Schwärmen von Leucoma salicis, Porthesia chrysorrhoea und similis, Bombyx neustria und ausser diesem Gesindel die reizende Gonophora derea und Thyatira batis. Heute, Mitte Juni, fliegt Limenitis populi wohl schon, aber es könnte auch noch der Versuch angestrengt werden, die Puppen dieses königlichen Falters — einer der schönsten, die wir haben, auf Aspenbüschen — und zwar auf der Oberseite durch einen Faden leicht zusammengezogener Blätter, zu finden. Hier liegt sie wie in einer hängenden Wiege, während die schönen grünen Stürzpuppen der Apaturen — ebenfalls an dunkeln Waldrändern wie jene, an Barrieren, Geländern etc. hängend, aufzufinden sind. So sind auch die Puppen der Gattungen Melitaea und Argynnis hängend aufzufinden (NB. an Gestrüpp, an Gräsern etc.). Ueberhaupt soll das Auge des Lepidopterologen auf verschiedenen Stellen seines Sammelgebietes zu gleicher Zeit weilen; bei dem Rundblick nach jenen Puppen gewahrt er schon wieder die Spanner (auserlesener Gattungen), die, aufgeschreckt durch die leiseste Berührung der Zweige, durch das Gebüsch fliegen, um sich rasch wieder ein Plätzchen unter einem Blatte zu sichern. Da machen sie aber der Theorie der Anpassung wenig Ehre; denn in ihrer flachen, dachartig ausgespannten Form sehe ich sie auf 20 Schritt, besonders die seidenartig glänzenden auf den dunkeln Blättern oder an den düsteren Stämmen. Es sind u. A. die Acidalien, Boarmien, Cidarien, Eupithecien, die dem glücklichen Juni angehören.

In der warmen Dämmerung beginnt der schon oben angedeutete Flug der Eulen nach dem Köder in grosser Zahl der Arten und in übergrosser Individuenzahl. Es wogt und schwirrt um die Bänder, und die Laterne dient wie ein Wachtfeuer den andrängenden Truppen oder besser dem, der sie jagen gekommen ist. Die Genera Acronycta, Agrotis und Mamestra erscheinen mit ihren herrlichen Arten,

ferner die Dianthoecien, die Leucanien, Caradrinen, Cucullien, Hadenen und viele andere Gattungen, die in blinder Leidenschaft nach der süssen Lockung, aber auch gleichzeitig nach der Stätte ihres Verderbens fliegen.

Unendlich gross wie der Reichthum an Faltern, ist auch der der Raupen im Juni. Man braucht in der That nicht nach bestimmten Arten auszugehen; man hat nur nöthig, Büsche und niedere Pflanzen abzusuchen oder mit dem Stock, die Bäume aber mit dem Klopfer über den geöffneten Schirm zu klopfen und man wird nicht ohne grossen Erfolg sich bemühen. Das ist ja auch die Zeit, da an den Feldrainen auf der Nessel die so bequem zu ziehenden Raupen unserer köstlichen Vanessen (io und urticae) nesterweise zu finden sind, und ich kenne Einen, der sich eine Portion dieser Thiere gern in jedem Jahre mit nach Hause nimmt — nicht um des Besitzes willen — sondern um den Zauber ihrer Verwandlung immer wieder von Neuem zu geniessen. Ein geöffnetes Fenster giebt dann dem entwickelten Thiere seine Freiheit wieder.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, alle Juni-Raupen, auch nur in Auszügen hier aufzuführen. Wer fleissig sammelt, wird, wie gesagt, keinerlei Mangel leiden, und zwar werden es vielfach die Vertreter vornehmer Geschlechter sein, die er in seinen Besitz bringen kann. Aber, man soll nicht nur fleissig sammeln — man soll vor Allem auch fleissig erziehen. Die Raupen sind an frisches Futter gewohnt — das muss ihnen natürlich täglich verabreicht werden, ebenso wie ein guter Tropfen frischen Wassers. Wer seine Beute nicht übersehen, nicht gehörig pflegen kann, der soll sie drausen lassen! Die Thiere nothdürftig bis zum Tode füttern, ist eines echten Entomologen unwürdig. Man muss die Geschöpfe lieb haben, die man um Luft und Sonne, um Freiheit und Leben betrügt, man muss in seiner Sammlung sich mit ihnen brüsten können.

Der Sommer ist erwacht! Alle Sonnen sind da, aber auch alle Pflanzen und alle Insekten. Wir schwimmen in Lust, aber wir wollen auch die schönen Monate klug verwenden. Da ist noch Manches zu finden, mehr noch zu lernen. Gegrüsst seist du mir, mein Juni!

Entomologische Mittheilungen.

1) Spinnen und Telegraphendrähte. Merkwürdige Beobachtungen über Störungen elektrischer Leitungen durch Spinnen hat man in Japan gemacht. Eine Nummer des Ostasiatischen Lloyd berichtet darüber: Es ist in Japan nicht möglich, den elektrischen Draht zur Beförderung von Depeschen zu benutzen, wenn die Spinne ihn in das Bereich ihrer Thätigkeit gezogen hat. Diese industriellen Thierchen benutzen zur Befestigung ihrer zarten Gewebe nicht nur die Aeste der Bäume und Sträucher; sie verwenden auch die verhältnissmässig kurzen Telegraphenstangen und Drähte, die Isolatoren und den Erdboden als Stützpunkte. Sind die Netze nun vom fallenden Thau befeuchtet, so dienen sie als vortreffliche Leiter, durch die der Strom aus dem Draht in die Erde geht, wodurch die Linie vollständig ausser Betrieb gesetzt wird. Lange hat man sich in Japan die wiederholt vorkommenden Störungen nicht erklären können; als man die Ursache endlich in den kleinen achtbeinigen Spinnen entdeckte, wurden Arbeiter angestellt, die die einzelnen Strecken revidiren und die Drähte mit Bambusbesen reinfegen müssen, merkwürdigerweise zeigen sich die Spinnen aber weit thätiger in der Reparatur ihrer Netze, als die Besen im Zerstören derselben. (? D. Red.)

2) Insekten als Genussmittel. Viele Arbeiter und Fuhrleute in den Holzschläger-Distrikten Minnesotas und Wisconsins haben eine grosse Vorliebe für eine gewisse Gattung von Ameisen, welche bei ihnen die Stelle des Caviars vertreten. Zu diesem Schmause wird ausschiesslich eine Art Ameise von rother Farbe und ziemlich bedeutender Grösse verwendet, welche in manchen Regionen unter der Rinde abgestorbener Bäume in riesigen Mengen zu finden sind. Die Thiere werden durch Verbrühen getödtet, dann auf einem Brette ausgebreitet und in der Sonne getrocknet. Wenn sie zum Essen fertig sind, sehen sie wie derbes braunes Pulver aus, haben ein sehr angenehmes Aroma und einen Geschmack, der an den des feinen Obst-Essigs erinnert.

3) Massenvertilgung. — In den „Dresdn. Nachr." findet man folgendes Inserat:

Weisswurm (Eintagsfliege),
500 Liter schöner starker Elbweisswurm à Liter 65 ₰, bei Abnahme von 100 Ltr. 58 ℳ, offerirt . . . . Leitmeritz (Böhmen).

Es handelt sich hier um die unschuldige Palingenia horaria L., welche als Fischköder von den Anglern benützt wird. Welche Unsummen von Exemplaren mögen wohl die 500 Liter darstellen?

Der heutigen Nummer liegt eine **Preisliste** der Fa. **Wilhelm Niepelt, Zirlau (Bez. Breslau)**, bei, auf welche wir unsere geschätzten Leser besonders aufmerksam machen.

Bestimmungs-Tabellen der Tagfalter Europas und des Kaukasus

mit Beschreibung von 332 Arten, 244 Varietäten und 80 Aberrationen.
Erschienen unter dem Titel:

Die Tagfalter (Rhopalocera) Europas und des Kaukasus

analytisch bearbeitet von K. L. BRAMSON. Mit 1 terminologischen Tafel. 1890 gr. 8.
Zu beziehen durch **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** Lange Strasse 14.

Preis 3 Mark.

Stimmen der Presse.

„Entomologische Zeitschrift" 1890 Nr. 20:

„Wiederum hat die entomologische Litteratur einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen! . . . Das Urtheil über dieses Werk lässt sich einfach in die vier Worte zusammenfassen: „Für jeden Sammler unentbehrlich."

F. Rühl in der „Societas Entomologica" 1890 Nr. 21:

„Es ist Herrn Bramson bei der Verfassung seines Werkes nichts entgangen, was ein berufener Forscher auf diesem Gebiete zu beobachten hat." „So liegt denn auch der Schwerpunkt dieser verdienstlichen Abhandlung darin, dass wir ein einheitliches, die Bestimmung der Tagfalter und namentlich die Kenntniss der vorhandenen und beschriebenen Varietäten ermöglichendes Werk erhalten haben, das jedem Lepidopterologen willkommen sein wird."

A. Bau in der „Naturalien- u. Lehrmittelbörse" 1890 Nr. 6:

„Es werden darin die Tagfalter von ganz Europa einschliesslich des Kaukasus (Transkaukasien inbegriffen) mit ihren sämmtlichen Varietäten abgehandelt. Da das Werk auch alle nach dem letzten Erscheinen des Staudinger'schen Katalogs neu beschriebenen Arten und Varietäten enthält, so dürfte es für jeden Sammler unentbehrlich sein. Wir können das Werk somit Jedem bestens empfehlen."

Dr. K. Müller in der „Natur" 1890 Nr. 27:

„Der Verfasser hat sich mit vorliegendem Buche ein wirkliches Verdienst erworben, indem er die Tagfalter zweier so naher verwandter Gebiete in eine Reihe brachte. Die Beschreibungen sind ebenso eingehend, wie die Angaben der geographischen Verbreitung genügend. Auch der Druck ist so klar, dass er die Uebersicht bedeutend erleichtert."

Dr. O. Krancher in der „Insekten-Börse" 1891 Nr. 1:

„Mit solch scharfen Strichen ist jede Art „gezeichnet", so prägnant und genau skizzirt, dass man bei Bestimmung des Thieres kaum jemals fehlgehen wird." „Dem Sammler braucht jetzt nicht mehr allzu sehr zu bangen, wo und wie er seine gefangenen Schmetterlinge bestimmt bekommt. Er übernimmt dies selbst, indem er Bramson's analytische Bearbeitung der Tagschmetterlinge seinen Arbeiten zu Grunde legt. Möchte dies kostbare Werk unter Sammlern recht vielfach Eingang finden, möchte es vornehmlich auch für jede Vereinsbibliothek angeschafft werden."



Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.

EDM. REITTER

in **Paskau** [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Sämmtliche Bedarfsartikel.

Photographische Apparate.

Illustr. Preisliste kostenfrei.

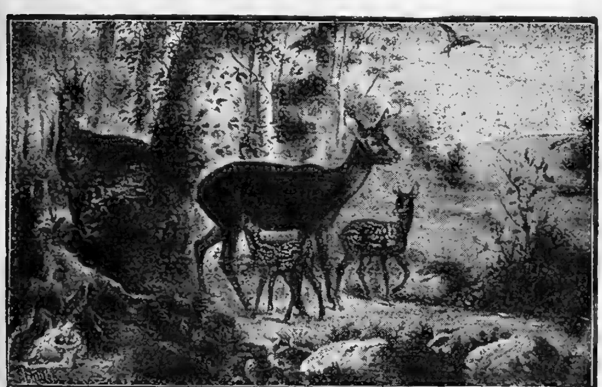
Preisermässigung.

Die Annahme, es werde auch den mit geringen Mitteln ausgestatteten Schulen möglich sein, **25 Mark** für ein **gutes Bilderwerk** aufzuwenden, hat sich vielfach als unrichtig erwiesen. Um nun selbst diesen Schulen die Anschaffung der

Neuen Wandtafeln zum Unterricht in der Naturgeschichte (30 Tafeln in feinem Farbendruck)

herausgegeben von **K. G. Lutz**

zu ermöglichen und um dem Werke eine noch grössere Verbreitung zu sichern, liefern wir von jetzt an



1) Das vollständige Werk (30 Tafeln in Mappe sammt Text) zu **nur 16.50** *M* statt 25 *M*,
2) die 30 Tafeln in Mappe **zu 16** *M*,
3) die 30 Tafeln ohne Mappe **zu 15** *M*. — Der Text (Präparationen, zum Unterricht in der Naturgeschichte) kostet einzeln bezogen, nach wie vor 1 *M*.
Einzelne Tafeln werden zu 60 ₰ pro Stück abgegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von
K. G. Lutz, Verlag Stuttgart.

Die Formenkunde ❁ ❁ ❁
in der Volksschule.

Ein Versuch,
den Knaben-Handarbeitsunterricht mit dem Raumlehre- und Zeichenunterricht zu vereinigen,
von
Rudolf Brückmann,
Rektor in Königsberg i. Pr.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Einsendung von **1,50 Mk.** franco direct von der Verlagshandlung.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan
der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund“

mit einer **12 seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● **Beste Erfolge.** ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt
und einer
landwirthschaftlichen Beilage.
46. Jahrgang **46.**

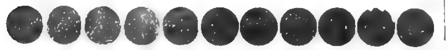
Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8 seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit“** und **Landwirtschaftliches Centralblatt“,** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.
Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)
Redaction und Expedition des **Frelon,**
monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.
Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)
Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.



Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung“ wirksamstes Insertionsorgan.**

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen**, welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 M.**

No. 27. Leipzig, Donnerstag, den 4. Juli 1901 **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Insektensendungen von Belang sind nicht gemeldet.

Im Verlage von R. Friedländer & Sohn, Berlin NW. 6., ist der 2. Theil des Zoologischen Adressbuches erschienen. Durch denselben wird das 1895 von derselben Firma herausgegebene Zoolog. Adressbuch bis Ende 1900 vervollständigt. (Preis 6 M.)

Der Entomologische Verein zu Berlin hat das 1. Heft des Jahrganges 1901 seiner Zeitschrift versandt: Der grössere Theil desselben ist mit der Fortsetzung der H. Riffarth'schen Monographie der Gattung Heliconius (Lep.) gefüllt, weiter beschreibt E. Nöldner zwei neue Arten aus demselben Genus und H. Stichel giebt Notizen zur Synonymie von Catonephele-Species (Lep.); Oskar Schultz macht uns mit einer interessanten Monstrosität von Neuronia cespitis (Lep.) bekannt, bei welcher der rechte Hinterflügel theilweise die Zeichnung des Vorderflügels aufweist; Dr. Eichelbaum giebt die Beschreibung und Abbildung zweier Catops-Arten (Col.) und Dr. Karl Verhoeff publicirt Mittheilungen über Land-Isopoden (Myriop.), namentlich deren, bisher noch nicht erwähnten, sexuellen Färbungs-Dimorphismus.

Dr. Raffael Gestro hat sich der Mühe unterzogen, einen systematischen Katalog der Paussiden (Col.) zusammenzustellen. Derselbe ist in den Annalen des Museo civico di Genova gedruckt. (Preis 4 M.)

„Ueber einige neue schweizerische Bastarde des Sphingiden-Genus Deilephila und die Entdeckung abgeleiteter Hybriden in der Natur" schreibt Eric Mory in den Mittheilungen der schweizer. entomol. Gesellschaft. Bekanntlich wurden bisher zwei Bastarde aus der Gattung Deilephila in der Natur frei lebend gefangen, epilopii B. (vespertilio ♀ × euphorbiae ♂) und vespertilioides B. (vespertilio ♀ × hippophaes ♂), einen dritten (elpenor ♀ × porcellus ♂) hat kürzlich Bartels als hybr. standfussi beschrieben. Im vorigen Jahre nun wurden in Hüningen im Oberelsass auf Epilobium rosmarinifolium eine Anzahl Raupen gefunden, die sich als solche von Bastarden erwiesen, und zwar durch die grosse Variabilität ihrer Färbung und durch das kurze Horn auf dem 11. Segmente. Nach der letzten Häutung war ein Theil der Raupen denen von hybr. epilobii nicht sehr unähnlich, ein anderer Theil aber kaum von Deil. vespertilio zu unterscheiden, während ein dritter Theil ungefähr die Mitte zwischen beiden hielt; die Raupen waren theils behornt, theils trugen sie nur einen Höcker, theils waren sie völlig ungehörnt. Aus denselben sind Falter hervorgegangen, die ebenfalls zwischen epilobii und vespertilio stehen. Mory weist nun in sehr ausführlicher Weise nach, dass man einen Bastard zwischen hybr. epilobii ♂ × vespertilio ♀ vor sich hat, also einen „abgeleiteten", „sekundären", und benennt das Thier eugeni. Es ist das der erste Schmetterlingsbastard zweiter Ordnung, den man draussen in der Natur gefunden hat, während solche gezüchtet ja in Anzahl bekannt sind, und zwar namentlich durch die Standfuss'schen Experimente. — Eingemischt in die Raupen von hybr. eugeni fanden sich drei Exemplare (vielleicht die drei hornlosen?), welche Falter lieferten, die so abweichen, dass sie Mory als eine andere Bastardirung ansieht, und zwar als muthmasslich Bastarde 3. Ordnung, nämlich von

$$\left.\frac{\left.\frac{\text{euphorbiae } ♂}{\text{vespertilio } ♀}\right\} ♂}{\text{vespertilio } ♀}\right\} ♂ \times \text{vespertilio } ♀,$$

also eugeni ♂ × vespertilio ♀. Er benennt die neue Form hybr. lippei. Auch dieser tertiäre Bastard wäre der erste natürliche, freilebende. Bemerkenswerth ist, dass beide, die sekundäre und tertiäre, Hybridirungen keine direkten sind, denn es paart sich das Bastard-Männchen mit dem Weibchen der Stammart, nicht mit dem Bastardweibchen; und in analoger Weise könnte auch ein Bastard 4. Ordnung entstehen, der freilich von D. vespertilio kaum zu unterscheiden sein dürfte, ausser es vererbte sich die rothe Beschuppung des Vorderflügels, ein Merkmal des tertiären Bastardes. — Und noch einen dritten Hybriden (aus der Sammlung von Prof. Standfuss) lernen wir durch Mory's Arbeit kennen: eine Kreuzung zwischen Deil. hippophaes ♀ × euphorbiae ♂; sie wird als hybr. pauli bezeichnet. Als besonders interessant führt Mory an, dass die neue hybr. pauli Merkmale besitze, die nur an, weit vom Fund-

orte der pauli-Raupe entfernt lebenden Arten, D. dahlii, tithymali, mauretanica, zu finden sind. Er sieht darin einen atavistischen Fall, indem er annimmt, dass Merkmale eines früheren Vorfahren von D. euphorbiae und hippophaes nach vielen Generationen, jedesmal latent vererbt, endlich in dem Bastard wieder auftauchen. Den Einwand, dass hybr. pauli der Kreuzung mit D. tithymali entsprungen sein könne, beseitigt er durch den Hinweis, dass diese Art nur auf den Canaren zu Hause ist. — Dies erscheint uns keine beweisende Begründung, denn man kennt in der entomol. Literatur manchen Fall von den Zuchtkasten entflohenen Schmetterlingen u. s. w., u. s. w. Die auf das einzige und nur als Imago bekannte Exemplar basirten phylogenetischen Schlussfolgerungen, dass D. euphorbiae und hippophaes relativ junge Formen seien, und von einer Art Deilephila stammen werden, welche der D. tithymali und dahlii ähnliche Eigenschaften besessen habe, haben deshalb vorerst nichts als den Wahrscheinlichkeitsbeweis für sich. Zunächst ist die Abstammung von hybr. pauli experimentell festzustellen. — Die übrigens auch anderweit kürzlich ausgesprochene Anschauung dürfte viel für sich haben, dass in der Natur noch manche Gattungen existiren, deren Arten eine viel grössere Neigung zu einer Kreuzung besitzen, als bisher angenommen wurde. — Alles in Allem haben wir es mit einer fleissigen und interessanten Arbeit zu thun.

Im B.-B. No. 39, 1900, wurde mitgetheilt, dass auf dem Internationalen Congress der Bibliothekare zu Paris ein unbekannter Wohlthäter — wie jetzt bekannt wird, das am 11. December 1900 verstorbene Fräulein Marie Pellechet — zwei Preise, einen zu 1000, einen zu 500 Franken für Arbeiten über die Schädiger von Büchern ausgesetzt hat, denen ein zweiter Schenkgeber einen weiteren Preis von 1000 Franken für eine Arbeit über Schädiger von Büchereinbänden hinzugefügt hat. In die Jury sind jetzt folgende Entomologen gewählt worden: Prof. E. L. Bouvier (Zool. Museum), Prof. Alfred Giard (Universität), Kuenckel d'Herculais (Zool. Museum), Prof. Marchal (Institut national agronomique), Prof. Edm. Perrier (Zool. Museum), sämmtlich in Paris. Ueber die inzwischen festgesetzten Bedingungen wird im nächsten B.-B. berichtet.

Die Zwergcicade ist auch in Bromberg merklich schädlich aufgetreten.

In Süd- und West-Spanien zeigen sich ungeheure Heuschrecken-Schwärme, die Alles, sogar die Weinberge und Bäume zerstören. Die Landleute verzichten auf jede Erntearbeit, da vielfach Kornfelder mit Stumpf und Stiel abgefressen wurden.

Juli-Glück.

Das Geisblatt blüht in lausch'gen Hecken,
Das weiss der Schwärmer ganz genau,
Da kann er sich in Duft verstecken,
Da kos't er gern mit seiner Frau!
Er putzt sich auf, er fliegt zur Freite,
In heisser Sehnsucht wallt sein Blut,
Er kommt in seinem Hochzeitskleide,
Ein Stutzer und ein Thunichtgut!

O, herrliches Insektenleben,
Kurz ist sie, aber süss die Zeit,
Denn, wie im holden Traum entschweben
Die Stunden der Glückseligkeit.
Er wirbt um sie mit Schmeichelworten,
Rasch nimmt er ihres Sträubens Wall,
Im Busch mit schmelzenden Accorden
Begleitet sie die Nachtigall!

Und dort im Felde steht die Rade,
Kornblumen blühn und rother Mohn,
Der Rittersporn, wie zur Parade,
Entfaltet seine Speere schon.
Der Acker steht in vollen Aehren,
Die beugen sich im Dämmrungswind,
Weil ihre Häupter mit den schweren
Brotfrüchten reich gesegnet sind.

O, Tag der Fülle und des Segens,
Der Roggen schon zur Ernte reift,
Weil ihn der milde Quell des Regens
Und warmer Sonnenstrahl gestreift.

Es lag die Saat in Gottes Händen,
Er tränkt' und wärmte uns're Flur,
Der Schnitter mag sein Werk beenden
Mit Dank zu Gott im Herzen nur.

In ihrer Hoheit stehn die Wälder,
Das knorr'ge Astwerk ragt empor,
Und einer guten Botschaft Melder
Ist jeder Baum im weiten Chor, —
Die Botschaft lautet: „Wenn der Frieden
Des Lebens deiner Brust entwich,
Wird dir der Wald die Labung bieten,
Und neue Lust erwartet dich!"

Wenn ich mein Glück zusammenfasse,
Wenn ich in der Vergangenheit
Sinnend die Blicke schweifen lasse,
Wohl find' ich Manches, was mich freut.
Die Jetztzeit, reich an schönen Tagen,
Der Zukunft wechselvolles Bild
Wird Vieles in mein Leben tragen,
Das meines Herzens Wünsche stillt! — —

Doch fand ich Eins, das schafft mehr Wonne,
Als aller weltlicher Genuss —
Das ist die untergehnde Sonne,
Das ist ihr glüh'nder Scheidekuss. —
Der Tag ward müd', gleich gold'nen Riffen
Erscheint der Wolken Prachtgestalt,
Es hat mir stets ins Herz gegriffen
Mit unbeschreiblicher Gewalt!

Und so wird's sein zu allen Stunden,
Die Andacht ist die gleiche nur,
Auf immer bleib' ich dir verbunden,
Anbetungswürdige Natur!
In diesem Zeichen werd' ich siegen,
— Den Wahlspruch widerruf' ich nie! —
Hurrah, die Apaturen fliegen
Und Limenitis populi!

Max Fingerling.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Gegensatz zu den englischen und holländischen Colonien werden zum Diner die Anzüge nicht gewechselt. Herren und ein grosser Teil der Damen in einfachem aber stets gut kleidendem Weiss, während in Batavia sowie Singapore es zum bon ton gehört, sich mit möglichst dunklen europäischen Stoffen zu bepacken. Nachmittags begann ich mit Einkäufen. In einem Grand Magasin, das auch Droguen annoncirte, fragte ich nach Naphthalin und Alcohol. Weil ich letzteren zum Preise von 2 $ per Liter aber nicht kaufte, wurde ich von dem Besitzer in einer brutalen Weise behandelt. Der gute Herr schien, wie so viele andere Geschäftshäuser hier, an den Besuch von Kunden nicht gewöhnt zu sein.

In dem Apotheker Holbe lernte ich wenige Minuten später einen liebenswürdigen Charakter kennen. Herr Holbe verfügt über eine reiche Sammlung von Steinwaffen aus Cambodja und einen Tigerschädel von etwa 1 Fuss Länge, und stellte mir seine Bibliothek zur Verfügung. Auch nahm er mich gleich unter den Arm, um mich nach der Rue Catenac zu führen, die in eine flaggendrapirte Feststrasse verwandelt war. Zu Ehren des auf einer Weltreise befindlichen Prinzen Waldemar von Dänemark sollte ein Blumencorso stattfinden. Saigon schwärmt schon seit zwei Tagen in Festesjubel, die Municipalität hatte 35 000 Dollar ausgeworfen und Private und Behörden wetteiferten im Ausstecken der Tricolore. Jeden Baum auf den Boulevards schmückten wahre Manschetten von Fähnlein und Schildern mit R. F. und dem dänischen und russischen Wappen.

Was mich aber unendlich mehr anzog, waren die in hellen Scharen herbeiströmenden Annamiten. Man sah viel Schmiere und Schmutz und Armuth, aber auch viel Seide und Gold.

Auf einer reich decorirten, blumengeschmückten Tribüne versammelten sich die Geladenen, während eine Völkermelange die Zuschauer bildete. Soldaten und Officiere, alle in Weiss mit Tropenhelm, und Chinesen bildeten die Hauptmasse. Dazwischen Annamiten ♂♂ wie ♀♀ in schwarzen, weiten Beinkleidern und darüber bei den ♀♀ ein Seidenhemd gestreift, das seitlich mit goldenen Knöpfen verschlossen wird. Viele trugen Bernstein- und

Glasperlenschnüre um den Hals, und die Reicheren haben den Arm voll Goldbänder. Die ♂♂ tragen, soweit sie nicht barfuss gehen, chinesische Filzschuhe und die ♀♀ Ledersandalen.

Unter die Zuschauer waren einige Hindus, Singhalesen, Malayen und Siamesen eingestreut, auch Neger und einige Tagalen und Japaner. Letztere hatten glücklicherweise ihre Frauen nicht vergessen, die mit ihrer typischen, immer schönen Haartracht sofort auffallen.

Die Gallerien der Magazine und Kaufhäuser waren mit einem Flor anmuthigster Damen geziert, und unter ihnen dunkelfarbige Creolinnen aus Pondichery und Mestizzen aus Cochin-China, die ich mir noch etwas zahlreicher anwesend gewünscht hätte.

Auf dem Corso wetteiferte Frankreich mit Annam, und ich gestehe gern, dass sich alle Wagen ausnahmslos durch glückliche Ideen und vollendeten Geschmack auszeichneten.

Ein Riesenwagen reicher Annamiten, einen ungeheuren Schwan, vollgefüllt mit Blumen, vorstellend, trug den ersten Preis davon, aber über Annam siegte doch la belle France mit einer Auslese pikanter Schönheiten, die aus ihren grünen und bunten Pavillonen auf Rädern, mit kokettem Augenspiel Hunderte von Herzen trafen und aus Rache dafür mit Confetti und Blumen überschüttet wurden.

Saigon schwelgte in Lebenslust und kein überflüssiges Eingreifen der, in einer kleinen Armee aufmarschirten, reichbetressten Gensdarmerie, noch der unter zierliche Strohhütchen in Weiss mit blauen Aufschlägen gesteckten Annamiten-Polizisten verursachte die mindeste Störung. Ueberall nur Festesjubel, Lebensfreude, Höflichkeit, bei Fremden und Eingeborenen, die mit leuchtenden Augen die bunte Maskerade verfolgten.

Man konnte auf ein paar Stunden glauben, in Paris zu sein. Als alles vorüber, war die Strasse übersät mit buntem Papier und Confetti.

Holbe lud mich zu einem Aperitif ein, und trafen wir im Café noch einen Hauptmann. Das Gespräch kam schnell genug auf das actuelle Lieblingsthema aller Franzosen, den Krieg in Transvaal. Der Hass gegen Albion hat den gegen Germania überbrückt, und Holbe citirte sogar den Ausspruch: „Bismarck a déja dit: l'Afrique du Sud sera le tombeau d'Angleterre.“ Die Anwesenheit des Prinzen bot der Municipalität willkommene Gelegenheit, das im gefälligen Pariser Styl erbaute Theater feierlich zu eröffnen.

Das Theater selbst und der weite, freie Platz vor ihm erstrahlten in glänzender Illumination, die wieder die Völkermischung vom Tage anzog. Am meisten fielen Hindufrauen auf, welche ihre bunten, langen Röcke mit spanischer Grandezza über die Schultern ziehen und mit ihrer fast schwarzen Hautfarbe sich auffallend von den bleichgelben oder braunen Bewohnern Cambodjas unterscheiden. Diese zeichnen sich wiederum durch ihre schuhbürstenartig abstehenden Haare vor den weibischeren langbezopften Annamiten aus. Auch Siamesen, Japaner und Malayen wogten durch die Menge. Dem Theater gegenüber war eine Pagode aus Holzrahmen errichtet, deren Lichterschmuck die Orientalen am meisten fesselte, während sie der Capelle der Marine-Infanterie, die auf dem Theaterplatz concertirte, wenig Gehör schenkten.

18. Januar.

Am frühen Morgen eilte ich nach dem Markte, einem der lebhaftesten und reichsten im Orient, der dem Ethnologen ebensoviel Interessantes bietet wie dem Zoologen. Denn nirgendwo fand ich eine grössere Mannigfaltigkeit an Fischen und Geflügel. Prachtraçen von Enten und Gänsen, Fasanen und Perlhühnern wurden neben unzähligen Spielarten von Tauben und Cambodjahühnern zum Verkauf ausgestellt, und neben ihnen Hasen, Kaninchen und Fische des Donnai-Flusses neben denen des fernen Meeres. Auch frutti di mer-Krebse und Muscheln in verlockender Reichhaltigkeit. Rings um die Markthallen zogen sich Kramläden, deren Inhaber, Chinesen und Hindostanen, durch eine bunte Schaustellung ihrer farbenreichen Stoffe und tausenderlei Tand anzuziehen versuchen. Am fremdartigsten in dem buntgewürfelten und doch geordneten Durcheinander aber nahm sich eine braungestrichene, freilich leere Halle aus „Bureau de placement pour de domestiques annamites.“

Auch ich fand auf dem Markte allerlei Nützliches, so Täll zu einem Mosquitennetz, chinesisches Papier zum Einpacken von Muscheln und Insekten, und in dessen Nähe chinesische Blechschmiede, welche leere Petroleumbehälter zu Versandtkasten ummodeln mussten. Und dann räumte ich des Apothekers Halle aus, um meinen Bedarf an leeren Flaschen zu decken.

Nachmittags mischte ich mich ins wogende Gedränge und begab mich nach dem denkmalgeschmückten Hafen-Quai, der schon überfüllt war mit einer neugierigen Menge.

Ein Zufall liess mich noch ein freigebliebenes Plätzchen auf einem grossen Flussdampfer finden, von dem ich einen prächtigen Ueberblick hatte über den Schauplatz einer Regatta. Das Wettrudern von Landungsbooten der Kriegsschiffe war mir natürlich gleichgültig, und interessant wurde die Veranstaltung erst, als sich einheimische Boote an dem Wettkampf beteiligten. Da kamen zunächst etwa 20 m lange, schmale Boote mit hochaufragenden Schnäbeln, die so schmal sind, dass eben zwei Ruderer, dicht aneinandergedrängt, nebeneinander Platz finden, die aber mit je 50 Eingeborenen mit kurzen Stechrudern besetzt waren. Drei Völker kämpften um den Preis. Annamiten mit rothen Kopftüchern, Cambodjeer mit unbedecktem Haupt und ihrer Schuhbürstenfrisur und Malayen, die dunklen Fez trugen und bunte Beinkleider.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.)

Tachyporus Grav., unter abgefallenem Laube, unter Moos und Steinen, auch auf Pflanzen.

T. obtusus L., sehr häufig.

T. ruficeps Kr., sehr selten; am Sandwege geköschert.

T. abdominalis Er., unter Steinen, selten; im Gebüsch neben der Landwehr 28./7., am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., im Nonnenthal 3./5., im Neckendorfer Grunde geköschert 6./8.

T. solutus Er., unter Steinen und Genist, auch auf Pflanzen, sehr häufig.

T. chrysomelinus L., unter Steinen, Moos und Genist, auf Pflanzen, sehr häufig.

T. hypnorum F., wie vorige Art, überall.

T. ruficollis Grav., selten.

T. transversalis Grav., sehr selten.

T. macropterus Steph. = scitulus Er., unter Steinen am nördlichen Rande des Katharinenholzes 17./5., im Teufelsgrunde 3./6.

T. pusillus Grav., unter Steinen, Baumrinde und auf Pflanzen, sehr häufig.

T. nitidulus F. = brunneus F., am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., im Nonnenthale 17./6., im Saugrunde 18./3., unterhalb des Oberrissdorfer Gehölzes 16./4.

Conurus (Conosoma) pubescens Payk., unter abgefallenem, feuchtem Laube an der Wurzel und unter der Rinde der Bäume, häufig; am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 23./4., oberhalb der Fressmühle 3./4., unter Steinen am Rande des Kesselholzes 9./4., unter Steinen auf der Himmelshöhe 15./4., unter Steinen, im Walde hinter Bischofrode 13./4.

Bolitobius Steph., in Pilzen und Schwämmen, im feuchten Moose und unter abgefallenem Laube.

B. lunulatus L. = atricapillus F., unter Baumschwämmen im Helftaer Holze 13./6., unter Baumschwämmen in den Bärlöchern 18./5.

B. exoletus Er., unter Schwämmen am Espenstumpf am Bache im Helftaer Holze 8./6.

Megacronus (Bolitobius) cingulatus Mannh., unter Steinen auf dem Goldkopf 16./5.

M. analis F., in den Holzmarken 19./4., unter Steinen am Waldesrande bei Rothenschirmbach 15./4.; auf dem Wege zwischen Unter-Rissdorf und Wormsleben 16./4.

Mycetoporus Mannerh., im feuchten Moose und unter abgefallenem, feuchtem Laube.

M. splendidus Grav., auf der steinernen Brücke am Sandwege 21./3.

M. brunneus Marsh. = lepidus Grav., unter Moos; im Fichtenwalde bei Neckendorf 30./4., am Schalksberg 14./7.

v. longulus Mannh., an Häusern in der Katharinenstrasse 10./4., auf dem Brückengelände der Bösen Sieben neben der Klippe 8./4., am Schalksberg geköschert 16./7., in den Bärlöchern 15./7.

M. angularis Rey., sehr selten.

Heterothops Steph., an feuchten Lokalitäten.

H. praevius Er., sehr selten.

H. 4-punctulus Gyll., am Ufer überschwemmter Wiesen, selten; in der Aseleber Bucht am früheren Salzsee 9./4.

H. dissimilis Grav., unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 28./3., unter Gebüsch neben Metze's Mühle 10./4.

Quedius Leach, an feuchten und schattigen Stellen.

Q. brevis Er., sehr selten; auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6.

Q. fulgidus F., nicht selten; unter abgefallenem Laube in der Galgenschlucht 28./3., auf der unteren Glume 30./3., am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 19./2., unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 3./7., im Walde bei Holzzelle 17./4.

Q. mesomelinus Marsh., sehr selten; an der Zellermühle 18./5.

Q. scitus Grav., sehr selten.

Q. laevigatus Gyll., sehr selten.

Q. cinctus Payk. = impressus Panz., auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./5.

Q. tristis Grav., sehr selten.

Q. molochinus Grav., selten; am Bindersee 28./9.

Q. fuliginosus Grav., unter abgefallenem Laube in der Galgenschlucht 28./3.

Q. boops Grav., unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 28./3., häufig am Bindersee 28./9., auf dem Wege im Stadtgraben 19./4.

Emus (Creophilus) maxillosus L., an Aas, nicht häufig; in Pferdeställen in der Molkerei am Steinberg 23./5., unter Aas neben Metze's Mühle 3./6., unter Aas am Hutberg 17./7.

Leistotrophus Pert., im Miste, unter Aas und im Winter unter Moos.

L. nebulosus F., unter Aas, nicht häufig; auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 21./4., neben der Ruine Bornstedt 30./4.

L. murinus L., unter Aas und Mist, nicht selten; im Schlackengrund 19./5., auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 21./4., am Friedrichsberg 16./5., auf dem Goldkopf 17./8.

Staphylinus Linné, unter Steinen, Genist und unter Moos.

S. fossor Scop., meistens unter Steinen an Waldrändern, nicht selten; am Rande des Helftaer Holzes neben der blauen Chaussee 1./4., an Abhängen im Neckendorfer Grunde 14./4., in den Holzmarken 15./4., am Waldesrande neben Schmalzerode 12./4., am Waldesrande von Bornstedt bis Rothenschirmbach 5./5., am Rande der Bärlöcher 9./4.

S. erythropterus L., unter Steinen an Abhängen im Neckendorfer Grunde 16./3., unter Moos im Helftaer Holze 15./2., 7./3., am Bachenberg 17./8.

S. caesareus Cederh., nicht selten; am Rande des Helftaer Holzes 15./4., unter Moos im Helftaer Holze 18./2., unter Steinen bei Wormsleben 12./4., unter Steinen im Röserthal 31./5., unter Steinen am Waldesrande bei Rothenschirmbach 15./4.

S. stercorarius Oliv., unter Steinen auf der Hüneburg 10./8., unter Steinen im Neckendorfer Grunde 25./8.

S. (Ocypus) brunnipes F., am oberen Rande des Kesselholzes 9./4., neben dem Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 15./4.

S. ophthalmicus Scop. = Ocypus cyaneus Payk., selten; auf dem Wege hinter dem Bahnhofe 30./8.

S. nitens Schrank = Ocypus similis F., unter Steinen, sehr häufig.

S. (Ocypus) picipennis F., unter Steinen, sehr häufig.

S. (Ocypus) fuscatus Grav., unter Steinen, sehr häufig.

S. (Ocypus) fulvipennis Er., unter Steinen, nicht selten; auf der Hüneburg 10./8., im Nonnenthal 23./2., am Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 2./5., auf dem Goldkopf 31./3., auf dem Wege am Fressbachthale 17./9.

S. aeneocephalus Deg. = Ocypus cupreus Ross., unter Steinen, nicht häufig; auf der Hüneburg 2./8., im Neckendorfer Grunde 9./8.

S. edentulus Block = Ocypus morio Grav., unter Steinen, nicht häufig; am oberen Rande des Kesselholzes 9./4., neben dem Pfarrholz von Unter-Rissdorf 14./4.

Actobius (Philonthus) Pand., an feuchten Lokalitäten, namentlich im Anspülicht überschwemmter Wiesen.

A. cinerascens Grav., selten; am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7., in der Aseleber Bucht am früheren salzigen See 11./4.

A. procerulus Grav., selten; am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 22./6., am Bindersee 28./9.

A. prolixus Er., sehr selten; unter Steinen neben dem Schalksberg 29./3. — Rollsdorf (M.).

(Fortsetzung folgt.)

Zweijährige Puppenruhe bei Papilio machaon.

Von Prof. Dr. L. Kathariner, Freiburg (Schweiz).

Dass Puppen von Nachtfaltern, u. A. von Saturnia- und Harpyia-Arten oft jahrelang liegen, ehe sie den Falter ergeben, ist allbekannt. Dass es auch bei Tagfaltern vorkommen kann, war mir bisher neu. März 1899 fand ich in der Sahara bei Biscra in Algerien auf einer Umbellifere drei gleich alte Räupchen von P. machaon, die ich weiterzüchtete. Aus den drei mit nach Hause gebrachten Puppen schlüpfte der erste Falter Anfang Mai, der zweite im October 1899. Die dritte Puppe hielt ich dann für todt, liess sie aber im Puppenkasten. Gross war meine Ueberraschung, als am 3. Juni 1901, also mehr als zwei Jahre nach der Verpuppung, ein kräftiger Falter aus ihr hervorging. Alle drei Puppen, offenbar einer Brut entstammend, waren, wie auch die Raupen, unter ganz gleichen Verhältnissen gehalten worden. Ihr zeitlich sehr auseinanderliegendes Schlüpfen hat, abgesehen von der Vermeidung der Inzucht, einen hohen Werth für die Erhaltung der Art mit Rücksicht auf die Natur der hier in Frage kommenden Oertlichkeit, wo während des grössten Theils des Jahres jede Vegetation krautartiger Pflanzen erloschen ist.

Wenn die einzelnen Individuen zu recht verschiedenen Zeiten ausschlüpfen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass wenigstens ein Theil davon einen günstigen Zeitpunkt trifft und zur Fortpflanzung kommt, viel grösser, als wenn alle nahezu gleichzeitig sich entwickeln würden.

Mittheilung über das Vorkommen von Cantharis fusca L.

Als einer der überall häufig oder häufigst vorkommenden deutschen Käfer gilt C. fusca L.*) Allein es ist festzustellen, dass sie in dem einen oder dem andern Gebiete von Deutschland nicht oder doch nur äusserst selten auftritt. Ein solches Gebiet ist das jenige um Coburg. Seit einer Reihe von Jahren habe ich in diesem stundenweit nach ihr gesucht, habe sie aber nicht auffinden können und stets nur C. rustica Fall.**) u. s. w. beobachtet; auch andere Beobachter haben sie nicht zu entdecken vermocht. Erst in der Maingegend tritt sie — südlich — auf, und nördlich ist sie in Thüringen nach dem Verzeichnisse von A. Kellner häufig. So ist es ein Gelände von mehreren Geviertmeilen, dem C. fusca L. fernbleibt. Genannte Thatsache ist um so merkwürdiger, als die in der Bodenbildung (Trias) und sonst so abwechslungsvolle Umgegend von Coburg, die Kalk- und Sandboden, Berg und Thal, Wald und Feld und Gewässer reichlich darbietet, der C. fusca doch an sich alle Lebensbedingungen gerade so gut wie etwa der C. rustica, ihrer nächsten Verwandten, gewähren dürfte. Wie ist nun das Fehlen einer so gemeinen Art auf einem verhältnissmässig grossen Gebiete, während sie ringsum in allen Lokalfaunen vorkommt, und es ihr an nichts Wesentlichem für den Aufenthalt zu fehlen scheint, zu erklären? Darüber lässt sich von vornherein kaum etwas sagen. Es ist nothwendig, dass zuvor weitere ähnliche Beobachtungen gemacht werden. — Herr Edm. Reitter schreibt von der genannten Art (in einer brieflichen Mittheilung), dass sie ein gemeiner Käfer sei, aber sie komme stellenweise selten vor, so sei sie bei Wien sehr gemein — bei Troppau und in Paskau (2 Meilen Luftlinie von Troppau) fehle sie fast ganz. Also ähnliche Verhältnisse, wie in dem in Rede stehenden Gebiete.

Möchten diese Zeilen mit dazu beitragen, dass einschlägige Erhebungen angestellt werden, wie es auch in Hinsicht auf andere Insekten-Arten erforderlich ist. Für die Biologie ist das unerlässlich, während es der Systematik immerhin genügen mag, festge-

*) Prothorace punctato — macula, antica nigra.
**) Prothorace rufo — macula, discoidali nigra.

stellt zu haben, dass diese oder jene Species etc. hier und dort oder auf einem grösseren Gebiete häufig oder weniger häufig, selten oder sehr selten vorkommt. P. — Rottenbach, S.-C.

Ein neuer Apparat zur Einschränkung der Raupenplage.

Einer meiner lepidopterologischen Freunde in Nordamerika machte mich kürzlich auf einen in Amerika erfundenen und dort patentirten Apparat aufmerksam, der dazu bestimmt ist, nicht die Raupen, sondern die Falter selber zu tödten. Ich will diesen Apparat kurz beschreiben und denke, dass er vielleicht auch hier bei uns zu Gunsten der Forst- und Landwirthschaft benutzt werden kann. Vier aufrechtstehende polirte Weissbleche werden so aneinander befestigt, dass sie, von oben gesehen, ein Kreuz bilden. Vorher ist in jedes Blech eine Oeffnung geschnitten, die gross genug ist, eine Laterne mit starker Flamme aufzunehmen. Durch die polirten Bleche werden Scheinwerfer (Reflectoren) geschaffen, die das Licht vielfach reflectiren. Das Ganze wird auf ein Gefäss, welches Wasser enthalten muss, gesetzt. Auf das Wasser wird eine dünne Lage Petroleum gegossen. Die Falter fliegen gegen die Reflectoren und fallen ins Petroleum, wo sie sicher sterben. Der Standpunkt soll sich am besten 2 Fuss über dem Boden erwiesen haben und soll 1 Apparat für 1 Acker hinreichend sein. Mir erscheint die Erfindung sehr praktisch zu sein und sie wird sich wohl verhältnissmässig billig herstellen lassen, hat aber den Fehler, fast nur Heteroceren zu treffen. Für Rhopaloceren ist sie wohl nutzlos.

Soweit habe ich die Sache vom Standpunkt des Forst- und Landmannes angesehen. Wenn man diesen Apparat aber nur als Lepidopterologe betrachtet, erscheint er empörend grausam, denn ausser den Schädlingen wird auch die ganze übrige Nachtfaltersippschaft ausgerottet, und dies heisst viele Unschuldige für einen Schuldigen büssen lassen, denn so gross der Schaden einzelner Arten auch sein mag, im Haushalt der Natur müssen Schmetterlinge doch immer vorwiegend als indirect nutzbringende Thiere angesehen und es muss deren totaler Ausrottung entgegengetreten werden. Uebrigens gleicht der Raupenkoth in seiner vorzüglichen Düngerwirkung den relativen Schaden zum Theil auch wieder aus, so dass es doch noch sehr fraglich bleibt ob manche Waldschädlinge, wie z. B. Lymantria monacha L., wirklich so grosse Feinde der Forstwirthschaft sind; denn man darf den Schaden nicht nach seiner augenblicklichen Wirkung beurtheilen, sondern muss das bessere Gedeihen der Pflanze nach starkem Frass in den späteren Jahren ebenfalls berücksichtigen.

Bei ungewöhnlich starkem Auftreten von Schädlingen dürfte aber der neue Apparat, von kundiger Hand an den richtigen Platz gesetzt, grosse Bedeutung erlangen.

Wilhelm Neuburger, Berlin.

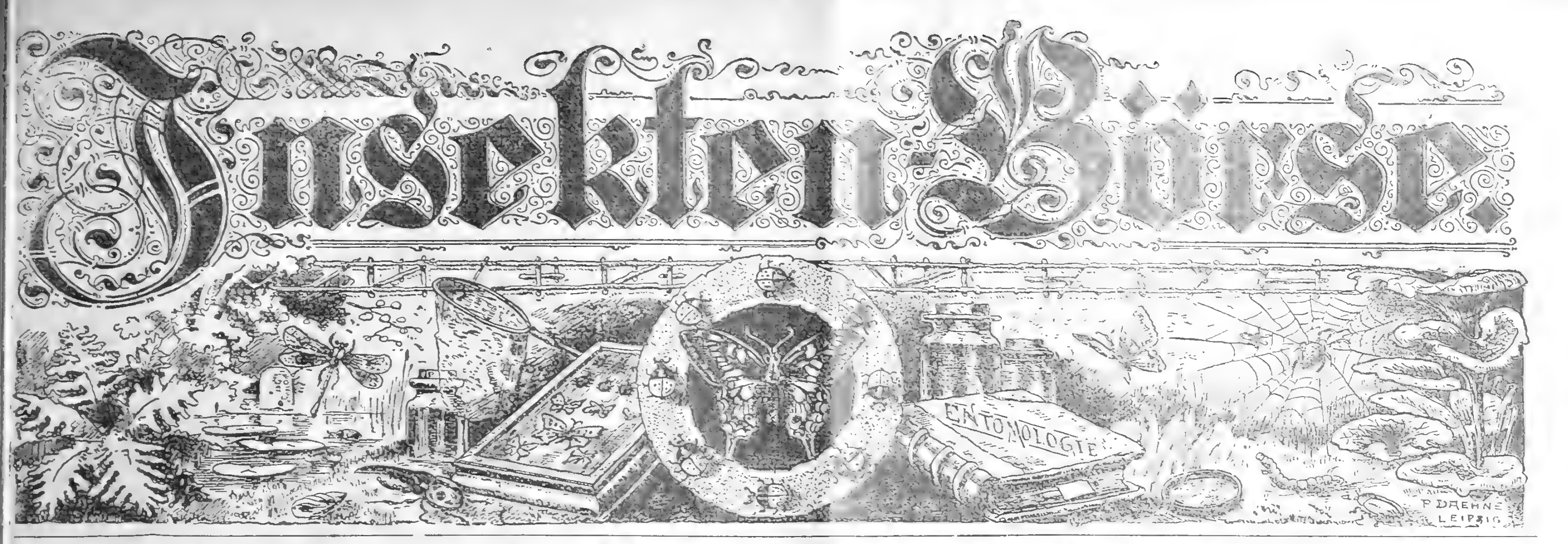
Entomologische Mittheilungen.

Aporia crataegi. Auch in der Umgegend Schleswigs gehört Ap. crataegi seit einigen Jahren zu den Seltenheiten. Seit 5 Jahren hatte ich kein Exemplar zu Gesicht bekommen. Als ich am 16. Juni eine Waldlichtung bei Tolk betrat, sah ich zu meinem Erstaunen, dass es hier von Ap. crataegi wimmelte. In der ganzen Umgebung war dagegen kein Exemplar zu entdecken, während auf der kleinen Fläche wohl mehrere Hundert beisammen waren. — Die Schmetterlingsfauna dieser Gegend ist insofern eigenthümlich, als einige Tagfalter, die allgemein als häufig gelten, recht selten sind, während es mit den Nachtfaltern umgekehrt ist. So sind z. B. Papilio podalirius, Pap. machaon, Pieris daphlidice, Limenitis sibylla, Vanessa polychloros, Vanessa cardui, Vanessa antiopa durchweg seltener anzutreffen als Acherontia atropos. Häufiger als genannte Tagfalter sind auch Sphinx convolvuli, Hepialus humuli, Cossus ligniperda, Lasiocampa quercifolia, Aglia tau, Geometra papilionaria und Urapteryx sambucaria.

Eckernförde. J. Glüsing.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen**, welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen 10 *M*.

No. 28. **Leipzig, Donnerstag, den 11. Juli 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Am Beginne der Ferienzeit hat E. Funke, Dresden, Hopfgartenstr. 21, den Sammlern von Schmetterlingen eine besondere, Appetit machende Delicatesse zurechtgemacht, für welche wir ihm nicht allein seinetwegen, sondern auch wegen der Sammler selbst regen Absatz wünschen. Es ist dies ein Loos besserer Paläarktier, die von seinen Reisen stammen. Die Firma ist als solid bekannt, überdies macht sie aber ausnahmsweise günstige Bezugsbedingungen. (Vergl. Inserat in letzter Nummer.)

Wilh. Neuburger-Berlin S. 42, theilt mit, dass ein von ihm nach Rio Blanco entsandter Schmetterlingsfänger dort glücklich angekommen ist und in dieser, lepidopterologisch noch sehr mangelhaft durchforschten Gegend reiche Ausbeute vorgefunden hat.

P. Wytsman's Planung, die Herausgabe der „Genera insectorum", einer Zusammenstellung von sämmtlichen Gattungen der Insekten, von Specialisten in einzelnen Abtheilungen bearbeitet, hat in den Fachgelehrtenkreisen regen Anklang gefunden. Dies beweist das Verzeichniss der Forscher, welche bisher ihre Mitarbeit zugesagt haben. Es sind dies: Für Coleoptera: M. Belon (Lyon); E. Brenske (Potsdam); J. Bourgeois (Markirch); H. Boileau (Paris); C. Felsche (Leipzig); E. Fleutiaux (Paris); A. Grouvelle (Paris); W. Horn (Berlin); M. Jacoby (London); K. Jordan (Tring); Ch. Kerremans (Bruxelles); P. Lesne (Paris); A. Léveillé (Paris); F. Ohaus (Hamburg); E. Olivier (Moulins); M. Pic (Digoin); A. Raffray (Cape Town); M. Régimbart (Evreux); C. Schaufuss (Meissen); S. Schenkling (Hamburg); D. Sharp (Cambridge); A. Senna (Florenz); G. Lewis (Tunbridge Wells); — für Lepidoptera: Ch. Aurivillius (Stockholm); Hon W. de Rothschild (Tring); A. R. Grote (Hildesheim); F. Heylaerts (Bréda); A. Janet (Paris); W. F. Kirby (London); T. A. Chapman (Reigate); H. Stichel (Berlin); W. Schaus (London); P. Mabille (Paris); E. Meyrick (Marlborough); P. C. Snellen (Rotterdam); A. Pagenstecher (Wiesbaden); G. Weymer (Elberfeld); P. Wytsman (Brüssel); S. Alpheraky (Saint-Petersburg; L. Prout (London); R. Rippon (London); J. W. Tutt (London); — für Hymenoptera: V. Berthoumieu (Moulins); K. W. von Dalla Torre (Innsbruck); C. Emery (Bologna); H. du Buysson (Paris); J.-J. Kieffer (Bitsch); W. Konow (Teschendorf); A. von Schulthess (Zürich); Fr. Kohl (Wien); — für Diptera: H. A. Dziedzicki (Warschau); J.-J. Kieffer (Bitsch); E. H. Rübsaamen (Berlin); J. A. Schnabl (Warschau); J. C. de Meijere (Amsterdam); — für Hemiptera: W. L. Distant (London); G. del Guercio (Florenz); G. W. Kirkaldy (Wimbledon); G. von Horvàth (Budapest); A. Montandon (Bucarest); — für Neuroptera: M. O. P. Kempny (Gutenstein). — für Arquiptera und Orthoptera: M. E. Bouvier (Paris); I. Bolivar (Madrid); M. Burr (Oxford); F. Silvestri (Bevegna); E. Wahlgren (Upsala); C. Börner (Marburg); H. Uzel (Königgrätz). Es ist zu wünschen, dass sich recht bald die erforderliche Zahl der Subscribenten auf das grosse Werk zusammenfindet, damit das Unternehmen gesichert ist. Das Werk wird, was den Druck betrifft, nach den Typen der „Biologia Centrali-Americana" herausgegeben werden. Es wird in ungefähr 75 Lieferungen von ca. 80 Seiten Text in 4⁰, mit 7 Tafeln, schwarz oder colorirt, je nach dem Bedürfniss und dem Interesse der verschiedenen, zu behandelnden Theile, erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist auf 25 Francs festgesetzt.

Auf der kürzlich tagenden Versammlung sächsischer Forstmänner sprach Geh. Hofrath Dr. Nitsche-Tharandt über die Blattläuse, die neuerdings als Nadelholzschädlinge bekannt geworden sind. Weiter theilte er mit, dass ihm von Herrn Oberförster Schleinitz in Neudorf vierjährige Fichtenpflanzen zur Untersuchung zugestellt wurden, die sich anscheinend im üppigsten Wachsthum befanden, wobei aber das Seitenwachsthum das Höhenwachsthum übertraf, so dass ganz unförmliche Pflanzen entstanden. Bei Untersuchung einer dieser Pflanzen habe er nun als Ursache dieser eigenartigen Erscheinung in der Gipfelknospe einen Parasitismus von Gallmilben entdeckt, die ungeheuer klein seien. Die Folge des Auftretens dieser Milbe sei eine Verhinderung des Forttreibens der Blätter.

Die „Posener Zeitung" meldet, Regierungsrath Dr. Rörig von der Biologischen Abtheilung des Reichsgesundheitsamts, habe auf Veranlassung des Oberpräsidenten über den Umfang der durch die

Zwergcicade an dem Sommergetreide verursachten Beschädigungen in der Provinz Posen Untersuchungen vorgenommen und gefunden, dass das als „Auswintern“ bezeichnete Verkümmern und schliesslich gänzliche Verschwinden des Winterroggens vielfach auf die Fritfliege zurückzuführen ist, welche in Folge des gleichzeitigen Auftretens der Zwergcicade ganz unbeachtet blieb und stellenweise einen viel grösseren Schaden als jene verursacht hat. — Dies ist auch anderweit festzustellen. So hat Dir. Schaufuss schon seit Jahren auf das häufige Auftreten der Fritfliege und die Verwechslung des Schadens derselben mit dem „Auswintern“ im Königreich Sachsen hingewiesen (Vergl. Insekten-Börse 1893, p. 82). Die Landwirthe stehen aber allen neueren Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeit zweifelnd gegenüber, und so hat Sachsens auf allen anderen Gebieten, ausser der Entomologie, tadellos berathene landwirthschaftliche Presse von dem Schädling kaum Notiz genommen. Anders wäre es vielleicht gewesen, wenn einer der als Sachverständige geltenden Laien (auf unserem Gebiete) das winzige Thierchen einmal zu sehen bekommen hätte!

Italienische Blätter melden von einer „höchst wichtigen Entdeckung“, die dem Marchese Curzio Origo von Massafra verdankt wird und von der sich die dortigen Besitzer von Olivenplantagen eine Rettung ihrer Culturen erhoffen. Es handelt sich um eine Räucherung, für welche er einen eigenen Apparat construirt hat. Ob der Marchese die mannigfachen von amerikanischen Fachleuten construirten Räucherapparate kennt, wird nicht berichtet.

In Obermais ist ein Reblausherd entdeckt worden.

Ueber den Prix Marie Pellechet ist Folgendes nachzutragen: Ein erster Preis von 1000 Franken und ein zweiter von 500 Franken werden ausgesetzt für die beiden besten Arbeiten, welche in wissenschaftlicher Weise die Insekten (oder Würmer) behandeln, die Bücher beschädigen. Es gilt ihre Systematik, Lebensweise, ihre Nahrung, — und zwar die Stoffe, die sie anziehen und solche, die sie abstossen, — ihre Schäden, ihre Parasiten, die besten Mittel zu ihrer Vertilgung oder Vertreibung, sowie zu ihrer Fernhaltung von noch nicht befallenen Bibliotheken, festzustellen. — Als Prix du Congrès des Bibliothécaires sind ferner 1000 Franken ausgesetzt für eine weitere Studie über das gleiche Thema, aber unter besonderer Berücksichtigung der Schädlinge an Einbänden. Die Arbeiten können in französischer, lateinischer, deutscher, englischer, spanischer oder italienischer Sprache eingereicht werden und müssen vor dem 31. Mai 1902 dem Generalsekretär des Bibliothekaren-Congresses, Henry Martin (Bibliothèque de l'Arsenal, rue de Sully 1) in Paris, zugehen, und zwar mit Motto versehen, dem die Aufschrift des den Namen des Verfassers enthaltenden versiegelten Couvertes entspricht. Wenn die bis zum Eröffnungstermin eingesandten Arbeiten den Anforderungen nicht genügen, wird eine Terminverlängerung bis 31. Mai 1903 oder 1904 ausgeschrieben werden. Am Kopfe der Arbeit muss der Verfasser angeben, um welchen der beiden Preise er sich bewerben will. — Die Zahl der Bücherschädlinge ist begrenzt und die Zeit zu einer Zucht ist gegeben; es ist also nicht zu schwer, einen der Preise zu erringen.

Am 13. Mai ist der Mikrolepidopterolog A. Constant in Golfe Juan (Alpes maritimes) gestorben, ein eifriger Schriftsteller und guter Kenner eines schwierigen Arbeitsfeldes.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Kanonenschuss aus einer Schaluppe gab das Zeichen zum Start. Und nun legten die behenden, braunen Gesellen los und tauchten ihre leichten, kurzen Ruder mit phänomenaler Geschwindigkeit und Kraft in den trüben Fluss, dass hohe Wellen aufschäumten. Das weitaus fesselndste Bild bot der Wettkampf dreier Boote der eben beschriebenen Art, die von der Bemannung stehend fortbewegt wurden. Die Sieger näherten sich dann dem Ziel, ihre hochgehobenen Ruder schwingend, mit lautem Hurrah. Das europäische wie orientalische Publikum aber verhielt sich ganz theilnahmslos. Kein anfeuernder Zuruf für den Sieger und kein Spott für die Zurückgebliebenen. Nur ein Matrose, der seinen weissen Helm verloren hatte und den Kopf mit einem weissen Handtuch bedeckte, wurde mit endlosem Hohngelächter begleitet.

Abends Ball auf einem der grossen Kriegsfahrzeuge und damit verbunden eine venetianische Nacht. Alle Schiffe im Hafen waren illuminirt vom Kiel bis zu den Mastspitzen und boten einen zauberhaften Anblick. In glühende Blumenkörbe, Drachen und Krokodile verwandelte Sampans und Schaluppen bewegten sich stromauf und ab, den feenhaften Eindruck noch erhöhend. Man sieht, die Franzosen verstehen es, Feste zu feiern auf dem Lande und auch auf dem Wasser.

19. Januar.

Das Fest war verrauscht und Waldemar aus dem Hafen gedampft. Meine Geschäfte waren erledigt und ich hatte gerade noch einige Stunden frei vor Abgang der Thamise. Ich winkte den rothbeturbanten Kutscher eines der buntgestrichenen, bedeckten, aber allseits offenen Wägelchen heran und liess den vorgespannten Pony nach dem botanischen Garten traben. Dieser ist keine besondere Sehenswürdigkeit und war schnell erreicht. Die Rasen leiden etwas von der auch hier herrschenden Trockenheit, ein Aviarium aber ist recht gut gehalten, und sonst durchziehen den Garten einige Wasserläufe, die aus algenüberzogenen Teichen kommen. Nach Westen ist der Pflanzenhain abgegrenzt durch einen trüben Seitenfluss des Donnai, auf dessen jenseitigem Ufer, in einer reichen Tropenvegetation versteckt, bereits die Eingeborenendörfer beginnen. Nachdem ich einer Gallerie voll frecher Affen meine Reverenz gemacht, den stets hungrigen unvermeidlichen „Zoologischen Garten-Elephanten“ gefüttert und mich vor ungeheueren, in einer Volière untergebrachten Pythonschlangen entsetzt, waren die Sehenswürdigkeiten abgethan. Einige grosse Papilios kamen angesegelt, entgingen jedoch dem schnell hervorgeholten Netz.

Ein Elymnias ♀, Danais genutia ähnlich, versteckte sich im Grün. In Annam fing ich nur blaue mannähnliche ♀♀, der nigrescens Distant verwandt. Dann kam eine übelduftende Parantica an, vielleicht die echte grammica Boisd. und Danais genutia, kleiner und heller als annamitische. Mit ihm zusammen, aber seltener, erschien Danais melanippus mit seinem vielen Weiss auf den Hinterflügeln, eine prächtige Erscheinung. Er hat stets einen dunkler gefärbten Leib als genutia, und kann anscheinend seine Analpinsel nicht selbstständig herausstecken. Es bedarf zum mindesten eines recht starken Druckes, damit sie hervorkommen. Melanippus scheint sich in der Decadenz zu befinden und den Mangel seiner sexualen Activität durch Intensivität der Farben zu ersetzen. Er gleicht so gewissermassen einer Demi-Vièrge, die durch Toilettenkünste die verlorenen Reize ihrer einstigen Brünstigkeit wieder ersetzen will. Der weitaus dominirende Falter war und blieb die zierliche Euploea godarti, welche im Fluge aussieht, als wäre sie ringsum weiss eingefasst. Den schönsten Schmuck aber verliehen dem Garten einige langsam unter den dunklen Baumkronen anschwebende Delias hierte und descombesi mit ihren lachenden Farben und dem blendenden Weiss der Oberseite.

Mein Kutscher betheiligte sich auch eifrig an der Jagd, indem er mit der Peitsche Danais melissa und Euremen aus der Luft niederschlug und sie mir voll Freude mit dem Ausrufe reichte: „Non pas cashé (cassé)!“ Ein in copula schwelgendes Pärchen Terias steckte er mir zu mit der Bemerkung: „Deux jolis garçons!“ Der ♂ ist unterseits zeichnungslos, das ♀ mit braunem Apicalfleck, beide auch sonst in der Zeichnung sehr verschieden, und wird es mir vielleicht möglich sein, mit deren Hilfe und durch Analogieschluss die Zusammengehörigkeit anderer verwandter Arten zu constatiren.

Wenn keine Falter flogen, stöberte ich im Bambusgebüsch und war so glücklich, eine handgrosse Nanina (Schnecke) auszugraben und eine interessante naninoide Helix. Die uns stets umringenden Neugierigen veranlasste ich, mir suchen zu helfen, indem ich für jede lebende Schnecke 5 sous versprach. Misstrauisch brachte mir ein Kutscher das erste Stück, als ich dafür aber blanke 10 sous in Silber gab, stürzte eine ganze Rotte ins Gebüsch und bald kamen solche Massen, dass der Sitz meines Wagens damit vollständig bedeckt werden konnte.

Auf diese Weise ging es von 11—2 Uhr. Mein Mittagessen, in Gestalt eines Weissbrodes, hatte ich vorsorglicher Weise mitgebracht, und wenn eine Pause in der Ablieferung entstand, fing ich eben Lepidopteren. Das war einmal ein recht bequemes Sammeln von meiner Equipage aus. Meinem Kutscher aber passte der lange Aufenthalt im Park nicht. „N'est pas bon ici, nous retournons toute de suite à la ville,“ meinte er. „Mit nichten!“ antwortete ich; mir gefiel es unter den weitästigen Kronen indischer Artocarpeen ganz ausnehmend, umsomehr als es nicht heiss war, trotzdem vom fast wolkenlosen Himmelszelt die Sonne in voller

Macht herniederstrahlte. Ich verlor keinen Schweisstropfen, eine Seltenheit unterm 10. Breitengrad.

Aber die Abfahrtszeit der Thamise war auf 3 Uhr festgesetzt, und so musste ich schliesslich Abschied nehmen von dem mir so schnell liebgewordenen zoologisch-botanischen Haine.

Von Saigon nach Nha-Trang sind Dampfer etwa 24 Stunden unterwegs und quartirte ich mich, der kurzen Zeitspanne wegen, wieder in der zweiten Klasse ein. Kaum hatte ich mein schon zu sehr angewachsenes Gepäck verstaut, als eine Truppe von über 40 Soldaten mit Sack und Pack und Instrumenten angerückt kam. Der Commissair kam ganz aufgeregt zu mir und ersuchte mich, das Lokal zu verlassen, denn der Commandant in der Stadt habe vergessen, der Mess. Mar. mitzutheilen, dass Truppen mit der Thamise befördert werden sollten, und so könne er jetzt erst seine Dispositionen treffen etc., würde mich aber in der ersten Klasse unterbringen und mir eine Cabine ganz allein geben. Damit war ich natürlich einverstanden und holte schnell Kulis vom Quai, die meine Kisten, Bleche und Kasten im neuen Schlafgemach aufstapelten.

Die Catastrophe vom November hatte doch noch ihr Gutes, die Thamise ist innen und aussen gereinigt und frisch bemalt und war es jetzt ein Vergnügen, sich auch unter Deck aufzuhalten. Auch das Fest sollte noch einen Nachklang haben; denn auf Deck stellten sich die wegen des Prinzenbesuches von Hanoi nach Saigon beorderte etwa 40 Mann starke Infanterie-Kapelle auf und schmetterte einige lustige Weisen beim Verlassen von Saigon. Diese waren aber nicht im Stande, die Thränen einer Tonkinesin aufzuhalten, die von einer Freundin Abschied nahm.

Es war ein ausnahmsweise schmuckes Weibchen, das lange, volle Haar gleich einem Kranz um den Hinterkopf gelegt, in durchsichtigen, schwarzen Tüll gekleidet, welcher die üppigen Formen mehr hervorhob als bedeckte. Ihre Arme steckten voll goldener Bänder und seitlich baumelte kokett eine silberne, zierliche Beteldose, während sie ihren wagenradgrossen Hut an einer Schnur von der Schulter herabhängen liess, wie eine Mandoliera ihre Guitarre.

Es war ein schöner Abend, in den wir hineinfuhren, und nachdem wir die Spitzen der Cathedrale der Stadt, die anscheinend bald rechts, bald links am Flusse zu liegen schien, je nachdem wir den Curven des Flusslaufes folgten, ausser Sicht verloren hatten, sank die Sonne in voller Pracht und durchglühte einige Wolken hoch droben im blauen Raum verloren.

Bei Tisch gerieth ich in die Gesellschaft liebenswürdiger Menschen, die selbst den Deutschen in mir ohne Vorbehalt in ihre Mitte aufnahmen, und in glücklichster Stimmung plauderten und zechten wir bis gegen Mitternacht.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Philonthus Curt., unter Steinen, Moos, Genist, faulenden thierischen und vegetabilischen Stoffen.

P. punctus Grav., unter Steinen, Aas und Genist, sehr häufig.

P. nitidus F., sehr selten; unter Aas am Hutberg 17./7.

P. splendens F., selten; unter Steinen an Abhängen bei Sittichenbach 26./2.

P. umbratilis Grav., auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./3.

P. atratus Grav., namentlich an feuchten Stellen, an Ufern von Gewässern, sehr häufig.

P. atratus var. coerulescens Lac., bei Oberröblingen (M).

P. carbonarius Gyll., selten; unter Steinen neben der Fressmühle 6./4., unter Steinen in den Bärlöchern 9./4.

P. politus L. = aeneus Rossi, namentlich unter Steinen an feuchten Orten, sehr häufig.

P. chalceus Steph. = carbonarius Er., unter Steinen, sehr selten.

P. cephalotes Grav., nicht selten; unter Aas am Hutberg 17./7., am Teiche oberhalb der Börse 11./9., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Helftaer Holzes 28./4., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., unter Steinen auf dem Goldkopf 31./3.

P. sordidus Grav., auf der unteren Glume 30./3., auf der steinernen Brücke am Sandwege 23./3., unter Aas am Hutberg 17./7.

P. ventralis Grav., unter Steinen in der oberen Glume 28./3., auf dem Wege nach Helbra 27./3., unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 5./4., in Schluchten neben der Himmelshöhe 15./4.

P. debilis Grav., unter Steinen auf der Hüneburg 31./7., unter Steinen im Schlackengrund 18./3., an Abhängen im Kliebichthale 28./5., am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./7., unter Steinen am Südende des Neckendorfer Fichtenwaldes 12./3., unter Steinen an Abhängen bei Sittichenbach 10./4.

P. discoideus Grav., selten; unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 5./4.

P. ebeninus Grav., namentlich unter Steinen und Genist an feuchten Orten, unter dem feuchten Moose in Wäldern, sehr häufig.

v. concinnus Grav., selten; am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 25./7., an der Querfurter Chaussee neben dem Helftaer Holze 24./2.

P. corruscus Grav., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 3./6., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., unter Steinen in den Holzmarken 5./4.

P. corvinus Er., unter Steinen im Neckendorfer Grunde 14./3., unter Fichtenrinde im Neckendorfer Walde 22./2., an Pappeln neben der Badeanstalt in Wansleben 5./6.

P. quisquiliarius Gyll., unter Steinen und unter Genist, sehr häufig.

P. sanguinolentus Grav., unter Schafmist im Goldgrund 24./8., unter Schafmist an Abhängen vor Wolferode 23./8.

P. immundus Gyll. = fumigatus Er., unter Steinen im Neckendorfer Grunde 19./3., im Fichtenwalde bei Neckendorf 30./4.

P. laminatus Creutz., selten; unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 13./4.

P. fimetarius Grav., auf dem Abort des Gastwirths Recke 1./5., unter abgefallenem Laube in der Galgenschlucht 28./3., unter Genist am See bei Wormsleben 3./5., unter Steinen am Nordrande des Helftaer Holzes 11./4.

P. nigritulus Grav., unter Steinen und Genist, auch auf Pflanzen, sehr häufig.

P. splendidulus Grav., in Wäldern unter dem feuchtem Laube.

P. vernalis Grav., unter Steinen und abgefallenem Laube, sehr häufig.

P. nitidulus Grav., unter Steinen und Genist, auch auf Pflanzen, sehr häufig.

P. decorus Grav., unter abgefallenem Laube auf dem Hausberg 12./4.

P. fuscipennis Mannh. = politus F., unter Steinen, Genist und Moos, sehr häufig.

P. Mannerheimi Fauv. = lucens Er., sehr selten; unter Steinen in den Holzmarken 5./4.

P. varius Gyll., schon im Winter unter Steinen, Moos und Genist, sehr häufig.

v. bimaculatus Grav., selten.

P. marginatus Stroem., selten.

P. varians Payk., unter Steinen im Nonnenthal 3./4., unter Steinen an Abhängen im Neckendorfer Grunde 21./2., 16./3., unter Steinen am Waldesrande bei Sittichenbach 19./4.

P. agilis Grav., unter Steinen, selten.

P. albipes Grav., selten; unter Steinen auf dem Goldkopf 31./3.

P. lepidus Grav., unter Steinen an trocknen Orten, nicht selten; in der oberen Glume 18./3., im Neckendorfer Grunde 18./14., im Saugrund 10./4., im Pfaffengrund 24./5., auf dem Goldkopf 20./3., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6.

P. fumarius Grav., unter Genist und Steinen; unter Genist am Nordufer des süssen Sees 19./3., 20./4., unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 13./4., in Schluchten neben der Himmelshöhe 15./4.

P. nigrita Grav., unter Moos und abgefallenem Laube, selten.

P. micans Grav., unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 5./5., unter Steinen in den Holzmarken 5./4.

P. salinus Kiesw., häufig unter Genist am süssen See und am früheren salzigen See.

P. fulvipes F., nicht selten; am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7., häufig unter Genist am süssen See.

P. tenuis F., unter Steinen und angeschwemmtem Reisig, selten; im Schlackengrunde 18./3.

Othius fulvipennis F., unter Steinen und Moos, nicht selten; unter Moos im Helftaer Holze 17./3., im morschen Baumstumpf in der Holzecke 8./5., unter Steinen auf dem Hausberg 12./4., im Teufelsgrund 3./6., in den Bärlöchern 4./4., unter Steinen am Nordrande des Helftaer Holzes 11./4., unter Steinen auf der Oberseite des Ober-Rissdorfer Gehölzes 16./4.

Baptolinus affinis Payk. = alternans Grav., selten; an Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

Leptacinus batychrus Gyll., in Treibhäusern, im Kehricht, auch in Gesellschaft von Ameisen.

Xantholinus Serv., unter Steinen, Genist, Moos und abgefallenem Laube.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Sammelkasten für Insekten.*)

Von Max Alté, Berlin. (Nachdruck verboten.)

Alle bis jetzt im Gebrauch sich befindenden Sammel-Apparate leiden, soweit ich informirt bin, an zwei Hauptfehlern: erstens besitzen sie nicht den Vortheil, dass man Objekte — speciell Lepidopteren — in ihnen völlig unlädirt heimtransportiren kann, zweitens ist ihre Construction oft sehr unpraktisch und schliesst ein Beobachten der Insekten aus, obwohl solches während eines längeren Transportes, falls die Thiere vielleicht zur Zucht verwandt werden sollen, also lebend ihren Bestimmungsort erreichen müssen, unbedingt nothwendig ist.

Nehmen wir einmal an, es ist gelungen, ein prächtiges Jasius-♀ zu erbeuten. Selbstverständlich wird ein Jeder darnach trachten, wenn irgend möglich, auch eine Eiablage zu erzielen. Das Object wandert also in eine der sehr gebräuchlichen Sammelbüchsen (Construction: Ortner-Wien, Böttcher-Berlin etc.). Soll nun nach einiger Zeit ein weiteres Object in die Sammelbüchse aufgenommen werden, so ist eine Lädirung des oder der bereits gefangenen Insekten nicht selten, falls sie nicht innerhalb des Sammelapparates in einem gesonderten Raume untergebracht sind. Denn, sobald ein Insekt in die Sammelschachtel gekommen ist, sagt ihm sein Instinct oder seine Ueberlegung, dass dort, wo der Eingang ist, nothgedrungen auch der Ausgang sein muss; es wird sich in Folge dessen stets in unmittelbarer Nähe des Schiebers aufhalten, auf eine günstige Gelegenheit zum Entfliehen wartend. Sobald man nun den Verschluss öffnet, werden sich die Insassen stets nach der Freiheit hinauszudrängen suchen, wodurch dann beim Schliessen des Apparates nicht selten eine Lädirung der Antennen, Beine, Flügel stattfindet. Diesem Uebelstande soll nun meine neue Construction abhelfen. Ihr hauptsächlicher Vorzug besteht darin, wie schon gesagt, dass der Raum für bereits gefangene Insekten gänzlich gesondert innerhalb des Sammelapparates ist. Weiter ist die Umkleidung, mit Ausnahme der vielleicht vernickelten Eckstützen, aus Glas hergestellt.

Vielleicht dient nebenstehende Figur zur näheren Erläuterung.

eö: Ovale Schieberöffnung zum Einwurf der Objecte.
go¹:, go²: rechter, resp. linker Schiebergriff, der die Einwurfsöffnung verdeckt.
Sch: Schieber.
bh: Bürstenhalter.
b: weiche Haarbürste.
gu¹:, gu²: rechter, resp. linker Schiebergriff; durch Verschiebung dieses Theiles gelangen die in den Vorraum sich befindenden Insekten in den eigentlichen Sammelraum.
V. I. und V. II.: getrennte Vorräume.
S. I. und S. II.: getrennte Sammelräume.
Mb und Mb: durchgehender, herausziehbarer Trennschieber von Vor- und Sammelraum.
s.: Scheidewand des Sammelraumes.
br¹:, br²: rechter, resp. linker Griff des herausnehmbaren Bodens. — Dient zum Entfernen der Insekten.
Sämmtliche Einzeltheile der Figur in ca. $^1/_8$—$^1/_{12}$ natürlicher Grösse.

Wie man auf den ersten Blick sieht, besteht die Neuheit an meinem Sammelkasten in der Hauptsache in seiner Theilung in zwei Etagen, der obereren, dem Vorraum (V. I. und V. II.), und der unteren, dem eigentlichen Sammelraum (S. I. und S. II.). Diese beiden Theile sind in sich noch — ersterer durch Bürstenhalter (bh) und Bürste (b), letzterer durch eine Scheidewand (s) — zur getrennten Aufnahme von Lepidopteren, Coleopteren resp. Hymenopteren, Dipteren etc. — getheilt. Die Verbindung mit den getheilten Sammelräumen ist durch den herausziehbaren Trennschieber (Mb) mit seinen Griffen (gu¹ und gu²) unterbrochen. Durch die Trennung des Sammelraumes in zwei Theile ist auch eine Auseinanderhaltung der gesammelten Objecte zulässig. Zur Entfernung der Objecte aus dem Sammelraum in das Zucht- oder Tödtungsglas dient der durch Oesen gehaltene und herausnehmbare Boden (B. und B.) — dieser jedoch zusammenhängend — mit seinen Griffen (br¹ und br²). Dieser, vielleicht aus Eichenholz gefertigte Theil muss mit einer Torfplatte belegt sein, da die im Sammelraum befindlichen Insekten nicht an den Glaswänden hinaufkriechen werden, wenn eine Torfplatte vorhanden. So entgehen sie der Gefahr, durch den herausziehbaren Trennschieber lädirt zu werden, andererseits ist dadurch das Herausnehmen der Insekten, welche ohne Zweifel auf der rauhen Torfplatte sitzen werden, sehr erleichtert. Der Sammelkasten besteht in der Vorder-, Rück- und den Seitentheilen gänzlich aus dickerem Glas; der herausnehmbare Boden (B. und B.), sowie der Deckel, in welchem sich die ovale Einwurfsöffnung befindet, aus zu diesem Zwecke sehr gut passendem, harten Eichenholz. Der Schieber (Sch.), der Bürstenhalter (bh), die Scheidewand des Sammelraumes (s), sowie die Eckstützen und Rillen, in denen die zwei Schieber laufen, sind aus Messing, bei besserer Ausführung vielleicht aus Nickel gefertigt. Zur Bürste ist eine weiche und möglichst zarte Haarbürste zu verwenden.

*) Da ich gewillt bin, an geeignete Fabrikanten Allein-Vertrieb und -Herstellung dieses neuen Sammelkastens zu vergeben, so wollen sich Interessenten direkt mit mir in Verbindung setzen! Berlin, Neanderstr. 2.

Zur Lebensweise der brasilianischen Dasselfliege.

Von J. B. Schmalz, Joinville. (Nachdruck verboten.)

Soeben erhielt ich „Insekten-Börse“ Nr. 14 und las mit Verwunderung in dem Artikel „Zur Biologie der Fliege-Hypoderma bovis Deg.“, dass die Entwicklung derselben in Europa auf so umständliche Weise erfolgen soll, während hier, in Brasilien, diese, bei einer ähnlichen Oestride, viel einfacher vor sich geht. (Wahrscheinlich ist die hiesige: Dermatobia cyaniventris; ich sandte vor längerer Zeit einige Imagines und Larven, mit anderen Dipteren, an einen Specialisten in Berlin zur gefälligen Determination, bin jedoch bis dato noch ohne Nachricht über die Sendung.) Nach Allem, was ich bisher beobachten konnte und aus den Erfahrungen folgere, legt die Fliege das Ei, oder die bereits geschlüpfte Made (was bis jetzt noch zweifelhaft ist), direct an die Stelle der Haut, wo sich die Larve entwickeln soll. Diese letztere bohrt sich sofort in die Haut ein, einen ähnlichen stechenden Schmerz, wie ihn das ♀ des Sandflohes beim Eindringen in die Haut verursacht, hervorrufend.

Die Fliege ist wohl nur in der Dämmerung und Nachts munter und zur Eiablage disponirt, am Tage bemerkt man die Fliege sehr selten, was auch der Grund sein mag, dass Menschen so oft von der Plage, hier „Bichoberne-made“ genannt, heimgesucht werden. Kinder sowohl wie Erwachsene, welche auf dem Lande wohnen, haben häufig darunter zu leiden, und es ist kein Körpertheil gegen die Eiablage geschützt.

Mehrmals hatte ich, sowie meine Angehörigen, an Körperstellen, welche des Tages stets durch Kleidungsstücke bedeckt sind, so in der Achselhöhle, auf dem Rücken und an den Beinen, den Fliegen passend erscheinende Brutstätten aufzuweisen. Einmal hatte ich auf dem linken Fussrücken in der Haut gleichzeitig drei Stück Bichobernes, die sich nur während der Nacht eingebohrt haben konnten, weil ich tagsüber stets mit Strümpfen und Schuhen bekleidet bin. Die Thierchen wurden sofort entfernt, sie waren erst 1,5 mm lang und 0,5 mm dick. Imagines, welche ich aus von Rindern erhaltenen Maden, nach 35tägiger Puppenruhe erhielt, verhielten sich am Tage still, nur in der Dämmerung und des Nachts waren sie lebhaft und flogen, eigenartig brummend, im Glasbehälter umher. Pferde werden sehr selten von der Fliege belästigt, desto mehr die Rinder, Hunde, Katzen und Schweine. Das Rindvieh hat besonders darunter zu leiden, bekommt blutende Geschwüre, magert ab und nicht selten verendet davon ein schwächeres Thier. Einst fand ich eine Ratte, die so voller Dasselbeulen war, dass sie sich kaum noch bewegen konnte. Einigemal sah ich auch kleine, nackte, kaum acht Tage alte Vögel im Nest, deren Kopf durch einige schon grosse Maden unter der Haut unförmig verdickt war, sie verendeten

nach einigen Tagen. Ich halte dafür, dass die Fliege, deren Larven man bei Rindern und anderen Hausthieren findet, die nämliche ist, welche auch den Menschen heimsucht. Ich habe Larven verschiedener Herkunft, mit denen beim Menschen gefundenen gleicher Grösse verglichen und keinen Unterschied bemerken können.

Am menschlichen Körper wird sich die Larve wohl nie vollständig entwickeln können, denn jeder damit Geplagte sucht sich des Schmarotzers so schnell als möglich zu entledigen, was gar nicht so schwierig ist. Man tödtet die Larve durch Ersticken, indem durch ein auf die kleine Oeffnung der Haut, worin die Made sitzt, dicht aufgelegtes Pech- oder Heftpflaster die Luft abgeschlossen wird. Nach einigen Stunden kann man dann die todte Made, welche beim Abheben des Pflasters etwas daran klebt, mit einer Pincette vollends herausziehen. Bleibt die todte Made in der Haut, oder auch nur ein Stück davon, so entstehen oft gefährliche Geschwüre, ebenso, wenn man dieselbe durch gewaltsames Ausdrücken entfernen will und dabei die Larve beschädigt.

Aus dem oben Gesagten ergiebt sich nun wohl genügend klar, dass die Larve nicht von innen heraus unter die Haut kommt, sondern direct von aussen, wie sich z. B. auch das ebenso kleine Sandfloh-♀ in die Haut nicht nur der Menschen, sondern auch dickhäutiger Thiere einbohrt. Die Made ist, wenn reif zum Verpuppen, reichlich 20 mm lang und in der Mitte 12 mm dick, an den Leibesringen mit schwarzen Borsten besetzt. Die Fliege 14 mm und 7 mm. Abdomen blau.

Entomologische Mittheilungen.

1) In diesem Jahre sind die Raupen der Sommergeneration (prorsa L.) von Vanessa levana L. bei Berlin in lichten Wäldern, gesellig an Nesseln, nicht selten.

Verheerend tritt stellenweise auf der Schwarzpappel (Populus nigra) die Raupe des Pappelspinners Leucoma salicis L. auf. Auf den befallenen Bäumen, die bis in die höchsten Spitzen alles Blattwerk eingebüsst haben, sind von den ziemlich trägen Raupen auch die Wickelblätter, in welchen die Puppen hängen, abgenagt, so dass letztere frei im dünnen Gespinnst hängen.

Auch Porth. chrysorrhoea L. ist, wie immer, auf Eichen häufig.

R. Jänichen.

2) Grillen als Hausthiere. Man schreibt der „V. Z." aus Madrid: „Wer im Sommer Abends durch die Strassen von Madrid wandelt, dem schallen von allen Balkonen eigenthümliche zirpende Töne entgegen, die sich in gewissen Strassen zu einem geradezu betäubenden Geräusch vereinigen. Der Fremde fragt sich vergebens, was das eigentlich zu bedeuten habe. Bei einiger Aufmerksamkeit wird er aber entdecken, dass die in Rede stehenden Töne aus winzig kleinen Käfigen herkommen, die vielfach auf den Brüstungen der Balkone stehen oder auch an den Fassaden aushängen. Die Käfige enthalten je eine grosse schwarze Grille, die, wenn sie gut gefüttert wird, die ganze Nacht durch wie rasend zirpt; die Madrider Kinder sind auf diesen Besitz eines solchen Thierchens, das fast die Grösse eines Maikäfers hat und in keinem Hause fehlt, wie versessen, und manche Familien mit starker Nachkommenschaft besitzen Dutzende von diesen Lärminsekten, die mitunter einen Höllenspektakel anschlagen. Das vereinzelte Zirpen der Grillen ist ja im Allgemeinen nicht unangenehm, und einzelne geben einen anmuthigen, reinmetallischen Ton von sich, aber wenn in jedem Hause vorn und hinten Hunderte von solchen Bestien trommeln und schrillen, dann hört doch die Gemüthlichkeit auf. Jede Grille muss einen besonderen Käfig bekommen, denn mit einer Mitgefangenen verträgt sie sich nicht und kämpft mit ihr, bis eine von ihnen todt ist. Als Futter bekommen die Thiere Salatblätter, Gras, Klee und Tomaten. Letzteres Futter vermehrt die Stimmkraft der Grillen und erhöht ihre Singlust ungemein. Ein Beruf, der sonst nirgends ausgeübt werden dürfte*) ist in Spanien der des Grillenverkäufers. Die wimmelnde Waare wird in einem grossen Topf herumgetragen und mit eigenthümlichem Geschrei feilgeboten und angekündigt. Die Verwendung der Grille als „Hausthier" muss in Spanien uralt sein, denn man findet sie in der ältesten Literatur erwähnt.

*) Auch in Ostasien und den malayischen Inseln! D. Red.

Nachrichten
aus dem
Entomologischen Verein „Iris" in Dresden.

Die entomologische Gesellschaft „Iris" zu Dresden, welche in ihren jährlich zweimal erscheinenden, reich mit Abbildungen ausgestatteten Heften der Deutschen Entomologischen Gesellschaft nur Arbeiten lepidopterologischen Inhaltes veröffentlicht, beabsichtigt eine Schmetterlingsfauna des Königreichs Sachsen herauszugeben, um damit einen Beitrag für die Kenntniss der geographischen Verbreitung der Schmetterlingsarten und einen Baustein zu einer Lepidopterenfauna Deutschlands zu liefern. Als Grundlage für eine solche Zusammenstellung der bisherigen Beobachtungen können die bereits erschienenen Lokalfaunen von Leipzig, Chemnitz, Dresden und Theilen der Lausitz dienen, doch werden dieselben selbstverständlich nicht genügen, um ein Verzeichniss aller auf Sachsens Boden lebenden Falter zu schaffen; deshalb ergeht an alle Schmetterlingssammler Sachsens die dringende Bitte, die Iris in ihrem mühsamen, ebenso wissenschaftlichen wie patriotischen Bestreben zu unterstützen und sich zu solchem Zwecke behufs Erlangung der auszufüllenden Listen an Herrn E. Riedel (Dresden, Johann-Georgen-Allee 33) zu wenden, demselben auch, wenn möglich, Adressen anderer sächsischer Lepidopterensammler mitzutheilen. Ueber das Weitere wird die den Listen beigelegte Anweisung Auskunft geben.

Dütenfalter.

50 hochfeine Lepidopteren vom **O. Amazonas**, darunter prächtige Heliconier, wie catharinae, reizend gefärbte Nymphaliden, wie Prepona amazonica etc. **nur 10 Mk.**, 100 Stck. **18 Mk.**

50 hochfeine und interessante Lepidopteren von **Kamerun**, darunter Papilio hesperus, menestheus, nireus etc., Charaxas ephyra, tiridates, brutus, **nur 10 Mk.**, 100 Stck. **18 Mk.**

50 brillante Lepidopteren von den **Salvatty-Inseln** mit Ornith. pegasus ♀, Tenaris artemis, bioculatus, catops etc., **nur 9 Mk.**, 100 Stck. mit pegasus ♂♀, schönen Nymphaliden etc. **nur 22 Mk.**

100 Indo-Malayische Lepidopteren mit dem prachtvollen Ornith. croesus ♂ **nur 30 Mk.**, dasselbe Loos mit croesus ♂♀ **nur 35 Mk.**

50 Lepidopteren von **Borneo** mit Ornith. brookeana, Attacus atlas **nur 10 Mk.**

100 Lepidopteren von **Neu-Guinea, Kamerun** und **Brasilien** mit hochfeinen Papilio, Pieris, Tenaris, Charaxas und Prepona **nur 25 Mk.**

Porto extra.

Hermann Rolle,
Berlin N.,
1935] Elsasserstrasse 47/48.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ

L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,**
Meissen (Sachsen).

Frisch gesammelte Raupen.

Ps. monacha (Nonne) à Dtzd. 35 ₰, 25 Stck. franco Doppbf. 1 ℳ. **Puppen** v. **V. prorsa** Dtzd. 20 ₰. ☞ Tausch gegen grosse **deutsche Käfer**, I. u. II. Qu., sowie gute **deutsche Tagfalter** erwünscht. [1936

M. Goller, Nürnberg, Haasstr. 5.

Abzugeben:

à Dtzd. **Eier** Sph. ligustri 20 ₰, Synt. phegea 20 ₰, Las. quercifolia 25 ₰; **Raup.** Deil. galii 1,65, Euch. jacobaeae 1,10; **Pupp.** Deil. galii 1,70, Euch. jacobaeae 1,20. P. frei.

1937] **Franz Jaderny,**
Lang-Enzersdorf bei Wien.

Für Vereinsbibliotheken!

Die letzten 12—15 Jahrgänge der Berliner **„Entomologischen Nachrichten"**, gut gebunden, wie neu, sind billigst zu verkaufen.

Gefällige Preis-Angebote unter **P. O. 15** an die Expedition der Insekten-Börse.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Das zoologische Institut Dr. Adolf Lendl,

Budapest, Donátigasse 7,

bietet an: [1932

Insekten aus Cypern, Mexico und Neu-Guinea,

undeterminirt und unausgewählt, doch gut konservirt, nur gegen baar, aber billig zu verkaufen.

Cypern: **Lepidopteren**, Rhopalocera (haupts. Lycaena, Satyrus, Pararge) . . . . ca. 800 Stück
Heterocera (haupts. Callimorpha, Deiopeia, Mikros) ca. 200 „
☞ sämmtlich genadelt, zum Theil gespannt. ☜
Coleopteren, in Spiritus, noch frisch . . . ca. 16 000 Stück
Hymenopteren, genadelt . . . . ca. 1000 „
Neuropteren, „ . . . . „ 170 „
Hemipteren, „ . . . . „ 130 „

Mexico: **Lepidopteren,** haupts. Rhopaloceren, gespannt . . . . ca. 500 „

Neu-Guinea: **Lepidopteren,** haupts. Rhopaloceren, gespannt . . . . ca. 600 „

Ausserdem **Eidechsen** und **Schlangen** in Sprit, gut konservirt, noch frisch, undeterminirt . . . . . . ca. 300 Stück
Schwämme, trocken, undeterminirt . . . . ca. 40 „

Gallensammlungen, nur ungarische Arten, von Prof. Szépligeti determinirt, genaue Daten und Pflanzennamen, gut konservirt. **Hauptsächlichst Museen,** Forstschulen etc. empfehlbar.

Unmontirt, eine **Sammlung von 100 Arten,** darin auch Seltenheiten (Liste auf Verlangen gratis) . . . . . 70 ℳ
Dieselbe Sammlung in hübschen Schachteln mit Glasdeckel **montirt** . . . . 90 ℳ
Unmontirt, eine Sammlung von 25 Arten (Liste gratis) 20 ℳ
Dieselbe **montirt** . . . . 26 ℳ

☞ Einzelne Arten sind nicht verkäuflich. ☜

Empfehle

meine frischen, genadelten, mit Fundort-Etiketten versehenen, rein präparirten

paläarkt. u. exotisch. Coleopteren.

Hoher Baarrabatt! **Tausch** ist ebenfalls erwünscht, Tausch-Sendungen werden aber nie zuerst gemacht. Grosse **Separat-Listen** auf Verlangen. [1065

☞ **Viele Anerkennungsschreiben.** ☜

V. Manuel Duchon in Rakonitz, Böhmen.

Die Formenkunde ❀ ❀ ❀ in der Volksschule.

Ein Versuch,
den Knaben-Handarbeitsunterricht mit dem Raumlehre- und Zeichenunterricht zu vereinigen,
von
Rudolf Brückmann,
Rektor in Königsberg i. Pr.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Einsendung von **1,50 Mk.** franco direct von der Verlagshandlung.

In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. **H. Potonié.**

Wöchentlich eine Nummer von $1^1/_2$—2 Bogen gr. 4°.

***Wochenausgabe:** Preis vierteljährlich 4 Mark.*
***Monatsausgabe:** Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.*

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift"** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Bestimmungs-Tabellen der Tagfalter Europas und des Kaukasus

mit Beschreibung von 332 Arten, 244 Varietäten und 80 Aberrationen.
Erschienen unter dem Titel:

Die Tagfalter (Rhopalocera) Europas und des Kaukasus

analytisch bearbeitet von K. L. BRAMSON. Mit 1 terminologischen Tafel. 1890 gr. 8.
Zu beziehen durch **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** Lange Strasse 14.

Preis 3 Mark.

Stimmen der Presse.

„Entomologische Zeitschrift" 1890 Nr. 20:

„Wiederum hat die entomologische Litteratur einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen! . . . Das Urtheil über dieses Werk lässt sich einfach in die vier Worte zusammenfassen: „Für jeden Sammler unentbehrlich."

F. Rühl in der „Societas Entomologica" 1890 Nr. 21:

„Es ist Herrn Bramson bei der Verfassung seines Werkes nichts entgangen, was ein berufener Forscher auf diesem Gebiete zu beobachten hat." „So liegt denn auch der Schwerpunkt dieser verdienstlichen Abhandlung darin, dass wir ein einheitliches, die Bestimmung der Tagfalter und namentlich die Kenntniss der vorhandenen und beschriebenen Varietäten ermöglichendes Werk erhalten haben, das jedem Lepidopterologen willkommen sein wird."

A. Bau in der „Naturalien- u. Lehrmittelbörse" 1890 Nr. 6:

„Es werden darin die Tagfalter von ganz Europa einschliesslich des Kaukasus (Transkaukasien inbegriffen) mit ihren sämmtlichen Varietäten abgehandelt. Da das Werk auch alle nach dem letzten Erscheinen des Staudinger'schen Katalogs neu beschriebenen Arten und Varietäten enthält, so dürfte es für jeden Sammler unentbehrlich sein. Wir können das Werk somit Jedem bestens empfehlen."

Dr. K. Müller in der „Natur" 1890 Nr. 27:

„Der Verfasser hat sich mit vorliegendem Buche ein wirkliches Verdienst erworben, indem er die Tagfalter zweier so naher verwandter Gebiete in eine Reihe brachte. Die Beschreibungen sind ebenso eingehend, wie die Angaben der geographischen Verbreitung genügend. Auch der Druck ist so klar, dass er die Uebersicht bedeutend erleichtert."

Dr. O. Krancher in der „Insekten-Börse" 1891 Nr. 1:

„Mit solch scharfen Strichen ist jede Art „gezeichnet", so prägnant und genau skizzirt, dass man bei Bestimmung des Thieres kaum jemals fehlgehen wird." „Dem Sammler braucht jetzt nicht mehr allzu sehr zu bangen, wo und wie er seine gefangenen Schmetterlinge bestimmt bekommt. Er übernimmt dies selbst, indem er Bramson's analytische Bearbeitung der Tagschmetterlinge seinen Arbeiten zu Grunde legt. Möchte dies kostbare Werk unter Sammlern recht vielfach Eingang finden, möchte es vornehmlich auch für jede Vereinsbibliothek angeschafft werden."

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** in **Berlin SW., 46.**

Die Lepidopteren-Fauna des Grossherzogtum Baden

von **Carl Reutti.** Zweite sehr vermehrte Auflage, herausgegeben von A. Meess und Dr. A. Spuier. In Ganzleinen gebunden 8 *M.*

Exemplare der ersten Auflage des Werkes, das lange vergriffen war, wurden fortwährend gesucht und hoch bezahlt. Noch hatte der Verfasser das Material für eine zweite Auflage zusammengestellt, als er vom Tode überrascht wurde. Sicher wird auch diese Auflage den Spezialisten auf dem Gebiete der Schmetterlinge besonders willkommen sein.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.



Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.

Preisermässigung.

Die Annahme, es werde auch den mit geringen Mitteln ausgestatteten Schulen möglich sein, **25 Mark** für ein **gutes Bilderwerk** aufzuwenden, hat sich vielfach als unrichtig erwiesen. Um nun selbst diesen Schulen die Anschaffung der

Neuen Wandtafeln zum Unterricht in der Naturgeschichte (30 Tafeln in feinem Farbendruck)

herausgegeben von **K. G. Lutz**

zu ermöglichen und um dem Werke eine noch grössere Verbreitung zu sichern, liefern wir von jetzt an

1) Das vollständige Werk (30 Tafeln in Mappe sammt Text) zu nur 16.50 *M.* statt 25 *M.*,
2) die 30 Tafeln in Mappe **zu 16** *M.*,
3) die 30 Tafeln ohne Mappe **zu 15** *M.* — Der Text (Präparationen, zum Unterricht in der Naturgeschichte) kostet einzeln bezogen, nach wie vor 1 *M.*

Einzelne Tafeln werden zu 60 ₰ pro Stück abgegeben.

Der Harz in Bild und Wort,

sein Sagenschatz und seine Geschichte.

Von Paul Daehne.

Eine fesselnde Schilderung des Harzgebirges auf Grund eingehend gemachter Harz-Reisen mit 150 erläuternden Original-Handzeichnungen.

19 Bogen quer 8. (Hocheleganter Einband).

Preis 4.00 Mk.

Für die Reise, als Harz-Andenken, sowie als häusliche Lectüre sehr zu empfehlen.

Bei Voreinsendung des Betrages Franko-Lieferung, sonst Nachnahme.

Frankenstein & Wagner, Verlagsbuchhandlung,
Leipzig, Lange Strasse 14.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 29. Leipzig, Donnerstag, den 18. Juli 1901. 18. Jahrgang.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Von Entomologicis liegen Angebote nicht vor, dagegen aber ein Katalog über antiquarische Literatur auf dem Gebiete der Botanik aus dem Lager von W. Junk, Berlin NW. 5., in den Einsicht zu nehmen manchem Forscher von Werth sein dürfte.

Es sind auch wahrlich Neuheiten nicht von Nöthen, denn, wie wir soeben aus Trient mitgetheilt erhalten, ist H. Fruhstorfer plötzlich in Europa eingetroffen und wird nun die Sammlerwelt mit seinen Schätzen reichlich versorgen. Er schreibt uns:

Verona, 10. Juli 1901.

„L'homme propose, Dieu dispose!" und so sind sie denn zu Wasser geworden, all die schönen Pläne, nach denen ich noch über 1 Jahr in Ostasien reisen wollte. In Darjeeling erwarteten mich, statt der erhofften Stärkung, unerhört schwere Malariarückfälle, verbunden mit Brechdurchfall, Attaquen, denen ich 3 Wochen trotzte, um ihnen schliesslich, vollständig geschwächt, weichen zu müssen. — Ich flüchtete mich dann mit dem ersten Zuge von Calcutta nach Bombay und dort auf den englischen Postdampfer, der mich in 12 Tagen nach Brindisi brachte. — Nach den Mengen von Faltern, die aus Darjeeling nach Europa gekommen sind, stellte ich mir das Sammeln dort leichter vor. Ja ich träumte davon, dass die Eingebornen compagnienweise anmarschirt kämen und die Schmetterlinge in Packeten zum Hotelfenster hineinwürfen. — Statt dessen ging es aber nur langsam vorwärts und es vergingen 14 Tage, ehe die tibetanischen Jäger aus ihren weit abgelegenen Dörfern allmählig mit ihren Schätzen herankamen. Ich nutzte die kurze Zeit, um besonders die Kleinfauna ausbeuten zu lassen. Auch stellte mir Herr Möwis seine Privatsammlung zum Aussuchen zur Verfügung, und fand ich darin einen Charaxes aristogiton — Hermophroditen und von Lycaeniden die zwar weit verbreitete, aber immer seltene, gigantische Liphyra brassolis. — Jetzt noch 8 oder 10 Tage in Tirol und dann kopfüber in den Strudel der Arbeit, welche mich in Berlin erwartet!

Die Russische Kaiserliche Geographische Gesellschaft schickt unter der Leitung des Privatdocenten Fedschenko eine Expedition nach Pamir, wo geologische, botanische und zoologische Forschungen angestellt werden sollen. Es wird beabsichtigt, von Andidschan bis zur indischen Grenze hin zu marschiren. Augenblicklich befindet sich die Expedition in Taschken.

Von Berlin aus ist vor einiger Zeit eine kleine Expedition nach Central-Brasilien, in die Indianergebiete des Schingu abgegangen, von einem jungen Forscher, Dr. Max Schmidt aus Altona, geführt, der sich als Volontär am Berliner Museum für Völkerkunde vorbereitet hatte. Dr. Schmidt ist von Buenos Ayres ausgegangen, hat über Cuyaba die Bakairi-Indianer besucht und ist jüngst am Paramatinga angekommen. Er will sich auf einige Monate bei den Camajura-Indianern häuslich einrichten, um dort genaue Studien zu machen. — Wenn auch die Reise speciell ethnographischen Forschungen dient, wird hoffentlich auch für die Insektenkunde ein, wenn auch bescheidener, Nutzen herausspringen.

Die Nordenskioldsche Südpolarexpedition wird Ende September abgehen. Theilnehmer sind ausser Nordenskiold die Herren A. Ohlin und Knud Anderson als Zoologen, Lizentiat G. Bodmann als Hydrograph und Meteorologe, sowie Dr. E. Ekelös als Arzt und Bacteriologe.

In seinen Studien über die Hinterleibsdrüsen der Insekten fortfahrend, hat L. Bordas einen neuen Erfolg aufzuweisen, wie eine Mittheilung an die Pariser Académie des sciences beweist: Im Abdomen der männlichen Blattiden (Schaben) findet man eine umfangreiche, zusammengesetzte Drüse, die aus einer Anzahl dichotomisch angeordneter verästelter Röhren besteht und von einigen Autoren als zum Geschlechtsapparat gehörig angesehen worden ist. Diese ist nichts anderes, als ein Vertheidigungsmittel, eine Stinkdrüse, welche eine flüchtige Flüssigkeit von ekelhaftem, starkem Dufte, an den Geruch der Hausmaus oder den von altem Käse erinnernd, absondert, und zwar letzteres fortwährend. Wenn das Thier in Gefahr ist, vermehrt sich die Ausscheidung. Der Saft ist rein alkalischer Natur.

Die ideale Präparation der Libellen, d. h. die Conservation der Form und natürlichen Farben, ist noch immer eine nicht vollständig gelöste Aufgabe. Mit ihr beschäftigt sich darum E. B. Williamson in den Ent. News. Er experimentirte mit den verschiedensten Chemikalien. Odonaten, welche, nach Härtung in 95⁰ Alkohol oder 6 % Formalin, in eine Schwefelzinklösung ($ZnSO_4$ mit Wasser) — wie sich solche für Schlangenaufbewahrung, nach D. A. Atkinson's Mittheilung, bewährt — gethan wurden, wurden schwarz und verdarben. Exemplare von Enallagma civile, auf welches Thier sich auch alle weiteren Versuche beziehen, die in 6 % Formalin aufbewahrt wurden, nahmen einen stark dunklen röthlichen Schein an. Formalin ist überhaupt ein unsicheres Mittel, es zersetzt sich; für Libellen hat es sich nicht bewährt. In 95 % Alkohol hielten sich die Farben 3 Monat lang unverändert. Thiere, die 8 Tage in Alkohol gelegen, dann gedütet worden, zeigten gute Farbenerhaltung, aber schlechte Schrumpfung. Thiere, die 1 Monat in Alkohol gelegen hatten und dann gedütet worden waren, schrumpften nicht mehr, als die achttägigen, aber die postokularen Flecken und das Blau des Thorax war verblichen. Exemplare, die nach vierstündigem Aufenthalt in Benzin gedütet worden, hielten zwar die Farbe gut, aber das Blau des Thorax nahm einen violetten Schein an. Uebrigens weicht Benzin den Körper, und die Hinterleibssegmente fallen dann leicht ab. Vorheriges Härten in Alkohol hilft dem allerdings ab. In Alkohol gehärtete, dann auf 2 Tage in Benzin gethane und schliesslich gedütete Stücke hatten die Färbung in der Hauptsache gut erhalten, wiesen aber einen Schimmer eines weissen Streifens jederseits der schwarzen Mittellinie auf; Thiere, welche 4 Stunden in Aceton gesteckt, dann gedütet worden waren, hatten ihre Farben gut erhalten, nur die blaue Schulterlinie war gebleicht. Aceton härtet, hat also nicht die unangenehmen Eigenschaften des Benzins. Exemplare, die 4 Stunden in Aceton, 8 Stunden in Benzin gelegen, dann in Düten gepackt worden, waren weder geschrumpft noch gebrochen und hatten die Farben gut gehalten, aber der postokulare Fleck und das Blau des Thorax waren etwas gebleicht. Immerhin glaubt Williamson auf das Aceton das Augenmerk der Sammler lenken zu sollen. Es verbindet sich mit Wasser und mit Benzin; Objekte, die aus der Cyankaliflasche hineingeschüttet werden, sinken sofort unter; wenige Stunden genügen, alle wässerigen Theile des Insektes durch Aceton zu ersetzen, und thut man dann das Objekt in Benzin, so verdrängt dieses das Aceton und die fettigen Substanzen lösen sich auf. Herausgenommen aus dem Benzin, trocknet dann das Thier sogleich; Wasser und Fett also werden in wenigen Stunden beseitigt.

Dr. Ed. Fleck hat in Berlin eine Arbeit über „Die Makrolepidopteren Rumäniens" erscheinen lassen. (Preis 7½ ℳ.) Dieselbe hat uns nicht vorgelegen, ein Urtheil über ihren Werth oder Unwerth kann deshalb hier nicht abgegeben werden.

Die Becker'sche Bernsteinsammlung ist am 22. Juni d. J. um den Preis von 300 000 ℳ vom Preussischen Staat für die Universität Königsberg erworben worden.

Die Heuschrecken verwüsten fortdauernd verschiedene Landstriche im Südosten Malagas, Murcia, im Westen Badajoz und Cuenza. Ueberall ist das Korn schon eingeheimst, doch sind jetzt die Gemüsefelder, die Weinberge und die Oelberge bedroht. In Badajoz bot sich ein merkwürdig imposantes Schauspiel. In ungeheuren wolkenähnlichen Schwärmen zogen die Heuschrecken über die Stadt. Stundenlang war das Sonnenlicht verfinstert. Ein eigenthümlich summendes Geräusch wurde gehört. Die Insekten fielen massenhaft in die Strassen. Parlamentarier ersuchten die Regierung, einen Zusatzcredit für die Bekämpfung der Landplage in Anspruch zu nehmen. Eine Million Pesetas sind bereits ausgegeben.

Auch in Frankreich tritt der Unhold auf. Der Kriegsminister hat angeordnet, dass den Landwirthen im Departement Charente-Inférieure zur Bekämpfung der Heuschreckenplage Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

20. Januar.

Den ganzen Morgen hielten wir uns hart an der Küste, die in den ersten Stunden mit ihren nur wenig begrünten Felsabhängen den Beschauer an die Gestade der Provence erinnert, und erst in der Nähe von Nha-Trang einen satten, grünen, tropischen Charakter annimmt.

Ich wurde einem jungen Mann vorgestellt, der fast fehlerlos deutsch sprach, alle unsere grossen deutschen Opern kannte und auf mein Aushorchen hin sich äusserte: „Der Krieg ist jetzt vergessen und einer Freundschaft unserer beiden Nationen steht nichts mehr im Wege." An dem wüsten Schimpfen seiner Landsleute über die Engländer betheiligte er sich auch nicht, sondern stellte das Gesellschaftsleben der Briten dem aller anderen Nationen voran. Geradezu bewundern aber musste ich den jungen Pariser, als er mir erzählte, dass er stets Goethe's Faust in der Ursprache auf Reisen mitnehme und Gerhard Hauptmann sein Lieblingsautor unter den Modernen sei. Weniger gefiel mir an ihm, dass er von Cyrano de Bergerac nichts wissen wollte, ein Werk so voller feinsinniger Poesie, dessen Gefallen einer meiner Freunde sogar als Prüfstein für vollendeten Geschmack in der Literatur gelten lassen will. Beschämt aber wurde ich, als mir der Parisien die Frage vorlegte, ob ich Nietzsche kenne, eine Frage, die ich zu meinem grossen Leidwesen mit „Nein" beantworten musste.

Um 5 Uhr liess die Thamise in der Bai von Nha-Trang die Anker fallen, und begleitet von den Tönen des Abendconcertes des Hanoi-Regimentes fuhr ich ans Land, wieder nach dem Schneckeneldorado. Boy hatte mich erwartet und meine Habseligkeiten schon vorher abgeholt. Ich stattete schnell dem Hause des Zollwächters einen Besuch ab und wurde von dem jetzigen Bewohner, einem Neger von Guadeloupe, herzlich empfangen. Er war ein überaus gutmüthiger Geselle und hätte mich mit Rum etc. zu Tode traktirt, wenn ich nicht gegen derlei Gifte mit grosser Antipathie bewaffnet wäre. Auch wollte er mir eine Schlange (Trimeresurus erythrurus) schenken und auf alle Fälle bat er mich, den folgenden Tag sein Gast zu sein und mit ihm auf die Jagd zu gehen.

Boy kam nach einigen Minuten und theilte mir mit, dass Alles fertig sei. Er hörte, dass der Douanier sich erkundigte, wo ich in der Stadt wohnen würde und antwortete mir darauf: „Tout est près, Monsieur, j'ai déjà loué une maison à Nha-Trang."

Ich beneidete mich in dem Augenblick selbst um dieses Muster eines findigen, zuvorkommenden Dieners und wünsche nur, dass es mir später in andern Welttheilen gelingen möge, Ersatz zu finden.

Von dem Neger erfuhr ich dann zuerst, dass ich mich auf einer Insel befände, Bay-Miu genannt, die mit dem Boot in 1 oder 1½ Stunden umsegelt werden könne.

Die Hütte, welche Boy für mich ausgesucht, war zwar sehr klein und roch nach Hering; denn in einer grossen Tonne waren Salzfische eingemacht und aufbewahrt, und diese Tonne stand gerade am Kopfende meines Bettes; in Folge der Ermüdung auf all die Aufregung der letzten Tage schlief ich aber dennoch bis gegen Mitternacht. Da weckte mich ein Geräusch, und ich glaubte im Schlafe, einer Dampfpumpe nahe gekommen zu sein. Es war mein Nachbar, der in einem Verschlage sanft schlummerte und schnarchte. Erst versuchte ich ihn durch Klopfen mittelst meiner Stiefeln zu wecken, und als dies nicht fruchtete, warf ich ein leeres Petroleumblech auf den Boden. Aber unbekümmert um dieses arbeitete die Pumpe weiter. Ziemlich grämig ergab ich mich in mein Schicksal und war sehr früh ausser dem Hause.

21. Januar.

Ein trüber Morgen und sehr schwül; die Aequator-Nähe war deutlich zu spüren, kein Lüftchen regte sich. Ich begann sofort zu pürschen und begab mich ins Gestrüpp, das grösstentheils aus Euphorbiaceen, Solaneen und undurchdringlichen Dornhecken zusammengesetzt war, ein Baumstrauch-Durcheinander tristester Art. Widerhaken hemmten jedes Vorwärtsdrängen, und aus den Euphorbiaceen troff bei jeder Berührung dickflüssiger Milchsaft, die Kleider beschmierend. Ich gab jeden Versuch, etwas zu finden, auf und ging zerschunden und zerkratzt wieder nach dem Strand, suchte mir einen Eingebornen und liess mir einen Pfad über die Insel zeigen. Vor dem Dorfe war es mittlerweile lebhaft geworden.

Drei grosse chinesische Dschunken kamen eingesegelt und deren Bemannung ruderte ans Land, um frisch Wasser zu holen. Einige von ihnen verblieben im Dorfe, um ihre Kleider zu waschen. Es waren lauter grosse, kräftige Gestalten von sehr dunkler Hautfarbe und gutmüthigem Charakter; denn sie grüssten unterthänig, was Canton- oder Hongkong-Chinesen nie thun, und machten mir Platz, wo immer ich hinkam.

Boy meinte, sie kämen von Hainan und brächten Gong für die Moi's im Innern und holten Salz und Fische. Hinter dem Dorfe wurzelten in dem nackten Madreporenkalk einige hohe Bäume, aber weiter landeinwärts stand wieder nur Gestrüpp. Eine Eronia og, Catopsilia pyranthe und Catophaga dapha. Die schönste Zierde waren Ixias verna, leider aber sehr scheu, so dass ich den ganzen Morgen nur 6 ♀♀ fing, die Alle etwas variiren, einige tragen orange, andere gelben Apicalfleck. Sonst waren noch Hebomoia glaucippe und Papilio polytes, sowie erythonius unterwegs und im Gehölz taumelte, gleich einem müden Geistchen, Leptosia xiphia. Lycaeniden waren nicht selten, besonders Zizera in zwei Arten und Tarucus plinius und die immer zierliche Aphnaeus lobita oder yama mit blauglänzender Oberseite. Die Thierchen sind schwache Flieger und setzen sich mit geschlossenen Flügeln auf Blumen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

X. tricolor F., in Wäldern unter trockenem Laube, nicht häufig; im Teufelsgrund 3./6.

X. distans Rey, im Walde bei Holzzelle 17./4.

X. linearis Oliv., überall häufig.

v. longiventris Heer, unter abgefallenem Laube in der Galgenschlucht 28./3., am Teiche oberhalb der Münze 14./., unter Genist auf Wiesen bei Lüttchendorf 21./3., auf dem Wege im Stadtgraben 9./4.

X. punctulatus Payk., sehr häufig.

v. atratus Heer., auf dem alten Kirchhof 13./8., im Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., oberhalb der Fressmühle 3./4., auf dem Goldkopf 30./3.

X. angustatus Steph. = ochraceus Gyll., sehr häufig.

Lathrobium Grav., vorzugsweise an feuchten Stellen unter Moos, Genist und Steinen.

L. brunnipes F., sehr selten.

L. elongatum L., in Wäldern unter Moos und feuchtem Laube, sehr häufig.

L. boreale Hochh. = geminum Kr., im Teufelsgrunde 3./6., unter Genist auf Wiesen bei Lüttchendorf 25./3., am nördlichen Ufer des süssen Sees 19./5., unter Steinen am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 10./4.

L. fulvipenne Grav., unter Steinen und Genist, sehr häufig.

L. impressum Fabr. = filiforme Grav., am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 19./2.

L. longulum Grav., unter Steinen in Wäldern, nicht häufig; im Saugrunde 18./3., an Quellen hinter der Hüneburg 10./5., unter Steinen am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 10./4.

L. quadratum Payk., am Bache im Kliebichthal 28./5., am See bei Wormsleben 8./5., am Nordufer des süssen Sees unweit Seeburg 22./6.

L. multipunctatum Grav., nicht selten; unter abgefallenem Laube auf dem alten Kirchhofe 18./3., unter Steinen im Nonnenthal 31./3., unter Steinen am Rande des Kesselholzes 9./4., auf der Himmelshöhe 15./4., im Walde bei Holzzelle 17./4., unter Steinen an Abhängen bei Sittichenbach 16./4.

Medon (Lithocharis) Steph., unter Steinen, abgefallenem Laube und Genist.

M. brunneus Er., sehr häufig; am Graben neben dem Sandwege geköschert 16./5., im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4, unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5.

M. melanocephalus F., sehr häufig.

M. obsoletus Nordm., in Wäldern unter feuchtem Laube, sehr selten.

Stilicus Latr., unter Steinen und abgefallenem Laube.

S. subtilis E., überall.

S. similis Er., sehr häufig.

S. geniculatus E., unter Steinen am Fusse der Unter-Rissdorfer Weinberge 4./4., sehr selten.

S. rufipes Germ., selten; im Seebecken unweit der Teufe 15./5.

S. Erichsoni Fauv. = orbiculatus Er., sehr selten; unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 8./5.

Sunius Steph., auf Feldern unter Steinen, unter abgefallenem Laube und Genist.

S. filiformis Latr., nicht häufig; unter Steinen am Galgenberg 5./4., unter Steinen an Abhängen bei Sittichenbach 10./4.

S. gracilis Payk. = angustatus Payk., überall.

Paederus Grav., unter Steinen und Genist an Ufern oder nassen Stellen.

P. littoralis Grav., sehr gemein.

P. riparius L., in der Nähe grösserer Gewässer, häufig am süssen See.

P. fuscipes Curt. = longipennis Er., am Sandwege geköschert 16./5., im Graben unterhalb der Zellermühle geköschert 18./5., im Nonnenthale 25./2., im Fressbachthale 23./5., 9./8., oberhalb des Ober-Rissdorfer Gehölzes 6./4., häufig im Seebecken in der Aseleber Bucht 11./5.

P. caligatus Er., sehr selten.

Stenus Latr., unter Steinen an feuchten Orten, an Fluss- und Sumpfufern, in Wäldern unter dem feuchten Laube.

S. biguttatus L., sehr häufig.

S. bipunctatus Er., auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./3., im Nonnenthal 23./2., 3./4., am nördlichen Ufer des süssen Sees 29./3., am Erdeborner Stollengraben 25./5.

S. fossulatus Er., unter Steinen am oberen Rande des Kesselholzes 9./4., unter Steinen am Galgenberg 5./4., im Walde bei Holzzelle 17./4., unter Steinen auf der Hüneburg 14./4.

S. pusillus Er., sehr selten.

S. nanus Steph. = declaratus Er., auf der Hüneburg 18./6., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., am Bachenberg 29./6., am süssen See neben dem Galgenberg 5./7.

S. carbonarius Gyll, neben der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 3./7., unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 5./5., am Südufer des süssen Sees unweit Seeburg 5./7.

S. clavicornis Scop. = speculator Lac., auf dem alten Kirchhof 13./8., unter Steinen im Schlackengrunde 25./4., am Schalksberg geköschert 12./7., unter Genist am Nordufer des süssen Sees 14./5., in den Holzmarken geköschert 14./7.

S. providus Er., nicht selten; im Schlackengrunde 18./3., im Nonnenthal 23./2., oberhalb der Fressmühle 7./4., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 22./3., am Galgenberg 5./4.

S. sylvester Er., in Wäldern unter feuchtem Laube.

S. juno F., unter Steinen an Abhängen bei Sittichenbach 26./2., unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 5./4., unter Steinen in Schluchten hinter dem Katharinenholz 6./4.

S. ater Mannh., am Graben unterhalb der Zellermühle geköschert 18./5., am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7., unter Steinen oberhalb der Fressmühle 7./4., unter Genist am süssen See bei Wormsleben und Lüttchendorf.

S. incrassatus Er., an Ufern, selten; Wiesen bei Lüttchendorf 13./5.

S. morio Grav., unter Genist; am nördlichen Ufer des süssen Sees 8./5.

S. angustus Steph. = buphthalmus Grav., unter Erdschollen am nördlichen Ufer des süssen Sees 9./4., in der Aseleber Bucht 11./4., unter Steinen am oberen Rande des Kesselholzes 6./4.

S. canaliculatus Gyll., an der Bösen Sieben zwischen Grase-Mühle und Unter-Rissdorf geköschert 30./8.

S. melanopus Marsh. = nitidus Lac., unter Steinen, sehr selten; im Seebecken.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

1) Eine nervöse Gesellschaft sind meine V. antiopa-Raupen. Irgend ein plötzliches Geräusch in der Nähe des Raupenzwingers versetzt dieselben minutenlang in nervöse Zuckungen; ebenso das Geläute auf dem ca. 100 m entfernten Kirchthurm. Schon kräftiges Räuspern vor dem Zwinger bringt die gleiche Wirkung hervor.

Kaiserslautern, im Juli 1901. Ed Metzenauer.

2) Die Nähe der Hundstage und „Sauren Gurken-Zeit" macht sich in der Tagespresse bemerkbar. Deren neueste Leistung ist ein Bericht über den Winteraufenthalt eines New Yorker „Professor E. T. Laugthon" in Buena Vista in Colorado, der dort eine im Middle Cottonwood-Pass lebende Spinne beobachten wollte. Wie

weit ihm das geglückt ist, das verschweigt er, dafür aber erzählt er „nach einem alten Briefe" folgende Mordsgeschichten: „Eine kurze Strecke von Buena Vista entfernt befindet sich eine Höhle voll von Spinnen von enormer Grösse, einige von ihnen haben Beine 4 Zoll lang, und ihr Körper ist so gross, wie der eines Kanarienvogels. Die Höhle wurde im Jahre 1868 entdeckt und wurde oft von Pionieren auf ihrem Wege nach Californien besucht, die die Gewebe der Spinnen an Stelle des Fadens zum Nähen verwandten. Früh und spät hört man in der Höhle ein summendes Geräusch, das von den spinnenden Insekten hervorgebracht wird. Die Gewebe wurden im Jahre 1871 geprüft, und man fand, dass sie der besten Seide gleichwerthig waren. Die Häute der Spinnen geben gute Handschuhe, da sie weich sind und nicht gegerbt werden brauchen. Eine Anzahl der Spinnen wurde gefangen und gezähmt und zeigte grosse Zuneigung zu den Mitgliedern der Familie. Sie waren den Katzen weit über im Fangen von Ratten und Mäusen, indem sie ihrer Beute in die Löcher des Fussbodens und der Decke folgten. Eine Spinne, die von einer Buena Vista-Dame als eine Art Schoosshündchen gehalten wurde, gewöhnte sich daran, jede Nacht am Ende des Bettes zum Schutze ihrer Herrin zu wachen.

Vermischtes.

Die Obsternteaussichten Deutschlands für dieses Jahr sind im grossen Durchschnitt nicht ungünstig. Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau hat auf Grund von 519 Berichten aus seinem Leserkreis festgestellt, dass Aepfel und Birnen nur mittlere Ernten geben und zwar Birnen noch geringer als Aepfel. Steinobst, Kirschen, Pflaumen und Zwetschen lassen bessere Ernten, wie voriges Jahr erwarten, auch Nüsse sind besser. Sehr voll hängt alles Beerenobst, sogar Erdbeeren haben trotz des sehr grossen Frostschadens recht gute Ernten geliefert.

Sollte sich jemand noch eingehender für die Obsternteaussichten interessiren, so kann er gratis die betreffende Nummer des praktischen Rathgebers vom Geschäftsamte zu Frankfurt a. O. erhalten.

V. Internationaler Zoologen-Congress in Berlin

12.—16. August 1901.

Unter dem Protectorat
Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen.

Nachdem nunmehr die Vorbereitungen für den V. Internationalen Zoologen-Congress, welcher am 12. August in Berlin eröffnet werden wird, zu einem gewissen Abschlusse gekommen sind, kann Folgendes berichtet werden:

Die im Januar d. J. erlassenen Einladungen sind sehr freundlich aufgenommen worden. Viele Zoologen haben ihre Betheiligung an den Verhandlungen in Aussicht gestellt, und namentlich aus dem Auslande sind Anmeldungen in überraschender Zahl eingetroffen.

Bereits 114 Vorträge stehen auf der Rednerliste, und sehr wichtige Fragen werden zur Verhandlung kommen, so dass man einen wissenschaftlich recht befriedigenden Erfolg des Congresses erhoffen darf.

In Würdigung dessen hat das hohe Präsidium des Deutschen Reichstages die Räumlichkeiten des Reichstagsgebäudes für die Verhandlungen des Congresses zur Verfügung gestellt.

Mitglied des Congresses kann jeder Zoologe oder jeder Freund der Zoologie werden gegen Lösung einer Mitgliedskarte für 20 ℳ. Die Mitglieder sind stimmberechtigt, können an allen gemeinsamen Veranstaltungen des Congresses theilnehmen und erhalten dessen Veröffentlichungen unentgeltlich. Damen können die Mitgliedschaft und damit die Rechte der Mitglieder für 20 ℳ oder Theilnehmerkarten für 10 ℳ erwerben. Letztere berechtigen zur Theilnahme an allen Sitzungen und gemeinsamen Veranstaltungen, nicht aber zum unentgeltlichen Bezuge des Congress-Berichts.

Ein Damen-Comité wird sich bemühen, den Damen der Congress-Mitglieder den Aufenthalt in Berlin so lehrreich und angenehm wie möglich zu gestalten.

Alle diejenigen, welche in Aussicht genommen haben, am Congresse theilzunehmen, wollen möglichst bald dem Congress-Präsidium (Berlin N. 4., Invalidenstr. 43) Nachricht davon geben, weil dadurch die Geschäftsführung wesentlich erleichtert wird. Derartige vorläufige Anmeldungen verpflichten nicht zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages.

Vorläufig sind 7 Sectionen in Aussicht genommen:

I. Allgemeine Zoologie.
II. Vertebrata (Systematik, Lebensweise, Verbreitung).
III. Vertebrata (Anatomie, Histologie, Embryologie).
IV. Evertebrata ausser den Arthropoden.
V. Arthropoda.
VI. Angewandte Zoologie (Fischerei etc.).
VII. Nomenclatur.

Bis zum 1. August sind Anmeldungen von weiteren Vorträgen noch willkommen. Die Zeitdauer jedes Vortrages soll im Allgemeinen 15 Minuten nicht überschreiten. Ein Projektionsapparat und zahlreiche Mikroskope stehen zur Verfügung.

Man wolle sich der billigen zusammenstellbaren Rundreisebillets bedienen. Vom 4. Juli an gelten auch alle Retourbillets 45 Tage.

Für die Theilnehmer an der Fahrt nach Hamburg empfiehlt es sich nur dann, die Strecke Berlin-Hamburg in ihr Rundreisebillet einzufügen, wenn sie nicht über Berlin zurückkehren, da für die Fahrt von Berlin nach Hamburg und zurück besondere billige Fahrkarten ausgegeben werden.

Tagesordnung des Congresses.

Sonntag, den 11. August.

Abends 8 Uhr: Begrüssungs-Versammlung in den Restaurationsräumen des Reichstagsgebäudes.

Die Congress-Theilnehmer und ihre Damen wollen diese Gelegenheit zu gegenseitiger Begrüssung und zwanglosen Vorbesprechungen recht zahlreich benutzen.

Alle Sitzungen finden im Reichstagsgebäude statt, soweit nicht andere Räumlichkeiten besonders genannt sind.

Für die Eröffnungssitzung am Montag, für den Empfang im Rathhaus und für das Festessen im Zoologischen Garten ist Gesellschaftsanzug (Frack und weisse Binde) erwünscht.

Montag, den 12. August.

Vormittags 10 Uhr: (Gesellschaftsanzug!) Eröffnung des Congresses. Wahl der Vicepräsidenten und Secretäre. Einrichtung der Sectionen. Bericht über die Preisarbeiten. Vortrag des Herrn Professor Dr. G. B. Grassi (Rom): „Das Malariaproblem vom zoologischen Standpunkte" und des Herrn Professor Dr. O. Bütschli (Heidelberg): „Vitalismus und Mechanismus."

Nachmittags von 3—5 Uhr finden Sectionssitzungen statt.

Um 8 Uhr Abends wird die Stadt Berlin im Rathhause, C. Königstrasse die Mitglieder des Congresses und deren Damen empfangen. Die Einladungskarten werden im Bureau des Congresses ausgehändigt. (Gesellschaftsanzug!)

Dienstag, den 13. August.

Vormittags 9 Uhr: Zweite allgemeine Sitzung. Vortrag des Herrn Professor Dr. Yves Delage (Paris): „Les théories de la fécondation" und des Herrn Professor Dr. A. Forel (Morges): „Die psychischen Eigenschaften der Ameisen.

Mittags 1 Uhr: Fahrt nach Potsdam. Besichtigung der Königlichen Gärten. Dampferfahrt über die Havelseen nach Wannsee. Eisenbahnfahrt zurück nach Berlin.

Zu dieser Fahrt sind die Mitglieder und ihre Damen freundlichst eingeladen.

Mittwoch, den 14. August.

Vormittags 9 Uhr: Sections-Sitzungen.

Nachmittags 2 Uhr: Dritte Allgemeine Sitzung. Projections-Vorträge im grossen Hörsaale des I. Chemischen Institutes, N. Hessischestr. 1: Herr Professor E. B. Poulton (Oxford): „Mimicry and Natural-Selection." Herr Professor W. Patton (Hanover, U. S. A.): „The Origin of Vertebrates." Herr C. G. Schillings (Düren): „Biologische Beobachtungen an ostafrikanischen Säugethieren."

Nachmittags 4½ Uhr: Besichtigung des Königlichen Museums für Naturkunde und des Zoologischen Instituts.

Ueber die Besichtigung der übrigen wissenschaftlichen Anstalten wird später Weiteres mitgetheilt werden.

Abends: Festvorstellung im wissenschaftlichen Theater der Urania, dargeboten von der Congress-Leitung.

Donnerstag, den 15. August.

Vormittags von 9—12 Uhr: Sections-Sitzungen.

Nachmittags 12½ Uhr: Frühstück im Restaurant des Zoologischen Gartens, dargeboten vom Actien-Verein des Zoologischen Gartens. (Freier Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds- und Damenkarten an den drei Eingängen: Stadtbahn, Kurfürstendamm, Thiergarten.)

Nachmittags 2—4 Uhr: Besichtigung des Zoologischen Gartens in mehreren kleineren Gruppen unter kundiger Führung.

Abends 7 Uhr: [Gesellschaftsanzug!] Festessen im grossen Saale des Zoologischen Gartens. Nachher elektrische Beleuchtung der Seeufer. Preis des Gedeckes ohne Wein 6 Mark.

Freitag, den 16. August.

Vormittags 9 Uhr: Vierte allgemeine Sitzung. Vortrag des Herrn Professor Dr. W. Branco (Berlin): „Fossile Menschenreste." Wahl des Ortes für den VI. Internationalen Congress. Schluss des Congresses.

Mittags 1 Uhr: Abfahrt vom Lehrter Bahnhof nach Hamburg; Ankunft daselbst gegen 5 Uhr.

Abends: Begrüssung seitens Eines Hohen Senats im Rathhause. [Gesellschaftsanzug!]

Sonnabend, den 17. August.

Vormittags 9—11 Uhr: Besichtigung des Naturhistorischen Museums.
Um 11 Uhr: Rundfahrt durch die Häfen.
Nachmittags: Besichtigung des Zoologischen Gartens.

Sonntag, den 18. August.

Fahrt nach Helgoland zum Besuche der daselbst befindlichen Biologischen Station.

Näheres über den Ausflug nach Hamburg und Helgoland wird später mitgetheilt werden.

Aus der Liste der bis zum 24. Juni angemeldeten Vorträge sind folgende für Entomologen von Interesse:

Karl Absolon (Prag): Ueber die Apterygoten-Insekten (Thysanura) der Höhlen Europas mit besonderer Berücksichtigung der Höhlenfauna Mährens.
J. Arnold (St. Petersburg): Ueber die Fischnahrung in den Binnengewässern.
H. M. Bernard (London): Nomenclatur und Descendenzlehre.
R. Blasius (Braunschweig): Einrichtung von zoologischen Museen.
O. Bütschli (Heidelberg): Vitalismus und Mechanismus.
C. Christy (Satara, Indien): Upon a certain stage in the development of one of the Malaria parasites.
F. Dahl (Berlin): Die Ziele der vergleichenden Ethologie.
Yves Delage (Paris): Les théories de la fécondation.
H. Driesch (Heidelberg): Zwei Beweise für die Autonomie der Lebensvorgänge (Vitalismus).
K. Eckstein (Eberswalde): Ueber die Beurtheilung von Nutzen und Schaden der insektenfressenden Vögel.
C. Emery (Bologna): Was ist Atavismus?
H. H. Field (Zürich): Ausstellung und Demonstration des bibliographischen Zettelkataloges der seit 1896 erschienenen zoologischen Litteratur.
A. Forel (Morges): Die psychischen Eigenschaften der Ameisen.
— Eigenthümlichkeiten des Geruchsinnes bei Insekten.
G. B. Grassi (Rom): Das Malariaproblem vom zoologischen Standpunkte.
G. E. J. Greene (Ferns, Irland): The Atomic Theory considered in relation to the Life of Plants and Animals.
E. Hartert (Tring): Eine weitgehende, aber logisch unabweisbare Aenderung in der ornithologischen Nomenclatur.
Jedo Dson Iverus (Finland, Lovisa): Haben die Führer der Wissenschaft irgend welche Pflicht gegen das Publicum zu erfüllen, soweit es die Zeitungs- und Zeitschrift-Presse gilt?
K. Jordan (Tring): Zur Morphologie der Tagfalter.
H. Landois (Münster): Der westfälische zoologische Garten und das Provinzialmuseum für Naturkunde alt Mittelpunkt zoologischer Lokalforschungen.
A. Langhoffer (Zagreb, Croatien): Einige Mittheilungen über den Blumenbesuch der Bombyliden.
R. Mewes (Berlin): Ist der Wirkungsgrad der mechanischen Nutzarbeit des thierischen Organismus mit demjenigen der Wärmekraftmaschinen vergleichbar?
A. Nehring (Berlin): Neue Beispiele der Speciesbildung durch geographische Sonderung.
M. C. Piepers (Haag): Thesen über Mimicry.
E. B. Poulton (Oxford): Mimicry und Natural Selection.
Ant. Reichenow (Berlin): Ueber die Benennung von Subspecies.
R. F. Scharff (Dublin): Der Einfluss der Pyrenaeen auf die Thierwanderungen zwischen Frankreich und Spanien.
O. Schepens (Gand, Belgien): Ma loi de vitalité.
H. Spemann (Würzburg): Experimentell erzeugte Doppelbildungen.
O. Thielo (Riga): Maschine und Thierkörper mit Erläuterungen an Modellen.
G. Tornier (Berlin): Ueberzählige Bildungen und Bedeutung der Pathologie für die Biontotechnik.
H. de Varigny (Paris): Contribution à l'étude de l'influence des lumières coloriées sur le développement des animaux.
E. Wasmann (Luxemburg): Zur näheren Kenntniss der termitophilen Dipterengattung Termitoxenia.
A. Waters (Cambridge): Is the discovery of the Mystery of Life possible?
C. M. Woodworth (Berkley): On the wing-veins of insects.
H. E. Ziegler (Jena): Bemerkungen über das zoologische System im Unterricht.
N. von Zograf (Moskau): Ueber die hydrobiologischen Forschungen und Anstalten Russlands.

Briefkasten.

Herrn **F. Z.** in **B.** Wenden Sie sich an Carl Ribbe, Oberlössnitz-Dresden; derselbe hat durch seine Tropenreisen praktische Erfahrung in der Construction von Fangapparaten. — Für Sie ist Fauna baltica zu empfehlen.

Verantwortlicher Redacteur: A. Frankenstein in Leipzig. — Expedition, Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner in Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	**Expedition und Redaction:** Leipzig, Langestrasse 14.	**Gebühren** für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 30. **Leipzig, Donnerstag, den 25. Juli 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Die flaue Zeit hat ein Angebot Karl L. Kafka's in Wien III, 4, Kleistgasse 7, über biologische Objecte, Metamorphosen, Frassstücke u. s. w. zu besonders niedrigen Preisen hervorgerufen. Sammler thun gut, die Gelegenheit zu nützen.

Vor Kurzem hatten wir Gelegenheit, die Mory'sche Arbeit über Sphingiden-Hybriden ausführlich zu besprechen. Mittlerweile ist das ganze Heft der Mittheilungen der schweizerischen entomologischen Gesellschaft (X. 8) zu Versandt gekommen. Es enthält noch: Neubeschreibungen exotischer Ameisen durch Dr. A. Forel, eine Revision der Imhof'schen Apidenarten durch E. Frey-Gessner, Neubeschreibungen paläarktischer Rüsselkäfer durch Dr. Stierlin, Nachträge zur Eupithecien-Fauna (Lep.) des Wallis durch E. Favre und einen sehr sympathischen Nekrolog auf Baron Selys Longchamps aus Dr. Ris' Feder.

Dr. T. A. Chapmann macht im „Entom." den Vorschlag einer neuen Abkürzung zur Bezeichnung von Hybridationen. Statt der Formel:

$$\text{Sat.}\ \frac{\left(\dfrac{\left(\dfrac{\text{pavonia}\ ♂}{\text{spini}\ ♀}\right)}{\text{pavonia}\ ♀}\right)♂}{\left(\dfrac{\left(\dfrac{\text{pavonia}\ ♂}{\text{spini}\ ♀}\right)}{\text{pavonia}\ ♀}\right)♀}$$

welche ja allerdings sehr platzraubend, aber sicher leicht übersichtlich ist, möchte er „simply": Sat. Pa S Pa Pa Pa S Pa Pa schreiben. — Wir ziehen die bisherige, viel klarere Schreibweise vor.

Eine interessante Beobachtung hat Delahaye im Juni und Juli vorigen Jahres gemacht und in den Mémoires de la Société d'Agriculture, Sciences et Arts d'Angers niedergelegt, von wo sie de Joannis in ein entomologisches Blatt, das Bulletin der Pariser entomologischen Gesellschaft, übertragen und so den Kreisen zugängig gamacht hat, für die sie eigentlich nur von Interesse ist. Bei Angers, auf einem Platze, wo Rumex acetosa und Genista tinctoria wachsen, fand Delahaye Sesia chrysidiformis und ichneumoniformis in grosser Zahl. Letztere Art trat wenig später als erstere auf. Vom 11. Juli ab stellte sich Sesia megillaeformis ein (welche jetzt als Aberration bei ichneumoniformis geführt wird), auffälligerweise nur ♀♀. Diese wurden von den Männern von S. chrysidiformis und ichneumoniformis umschwärmt, so dass sie mehr Anflug hatten, als die eigenen Weibchen der ebengenannten Species. Die ♂♂ von S. ichneumoniformis gingen regelmässig mit megillaeformis ♀♀ in Copulation (über 20 Fälle wurden beobachtet), während chrysidiformis ♂♂ nur 2 mal in Copula mit megillaeformis ♀♀ angetroffen wurden. Einmal wurde ichneumoniformis ♂ mit chrysidiformis ♀ in copula gefunden. Alle diese Vorkommnisse haben Delahaye zu der Ansicht geführt, dass Sesia megillaeformis ein Kreuzungsprodukt zwischen den beiden Arten ist. — Freilich spricht auch Mancherlei gegen diesen Schluss. So führt J. W. Tutt dagegen im Ent. Rec. an, dass das Vorkommen von S. chrysidiformis auf Westeuropa beschränkt ist, während S. megillaeformis bisher aus Südfrankreich, Bayern, Sachsen, Griechenland, Ural, Altai u. s. w. bekannt ist. — Unter allen Umständen ist es angebracht, die Delahaye'schen Beobachtungen nachzuprüfen und es wird dies auch eine dankbare Aufgabe für Lepidopterologen sein.

Dr. E. Fischer hat Untersuchungen über das procentuale Auftreten der Vanessa-Aberrationen angestellt und gipfelt diese in den Sätzen, „dass, wie bei Frosteinwirkung, so auch bei Anwendung hoher Wärme (Hitze), die Vanessen-Aberrationen in 100 % typischer Stücke auftreten können", ferner dass „die Vanessen-Aberrationen in der freien Natur nicht blos durch öftere Temperaturen von + 44° C., sondern offenbar schon durch eine an 2 bis 3 aufeinanderfolgenden Tagen stattfindende mässige Erwärmung auf + 36°, + 38°, + 40°, + 41° C. von je 6 bis 10 Stunden Dauer, oder endlich blos 1 bis 2 maliges Steigen auf + 44° und nachheriges längeres Verharren zwischen + 41° und + 36° C., auftreten können, und dass dieser Fall in der Natur als relativ oft vorkommend angenommen werden darf."

In einem neuerlichen Aufsatze, betitelt: „De la température vitale minima chez les animaux dont la température du sang est variable. I. Insecctes.“ gedruckt in den Archives des Sciences Biologiques (VIII. 3) [St. Petersburg] fasst Prof P. J. Bachmetjew (der, uns befremdlich, sich in Russland Bakhmetieff schreibt) seine bisherigen Forschungsresultate nochmals zusammen. Die Arbeit lehnt sich an die seiner Zeit in der Zeitschr. f. wissensch. Zoologie erschienene enger an (Vergl. Ins.-B. 1900, No. 23), sie resumirt nur etwas gemeinverständlicher, und zwar: 1. Die Insekten verlieren bei Ueberkältung ihrer Säfte nicht die Fähigkeit, in das Leben zurückzukehren, wenn sie wieder erwärmt werden. 2. Die Ueberkältung der Säfte, ohne dass diese erstarrt wären, kann bei Thieren einer Art verschieden sein; sie hängt von a) der Menge der in den Hohlräumen (Capillaren, Gefässen, Zellen) enthaltenen Säfte und deren Zusammensetzung, b) von der Geschwindigkeit der Abkühlung und c) von der Zeit der Einwirkung der niedrigen Temperatur ab. 3. Der Grad der Ueberkältung der Säfte variirt bei den verschiedenen Insektenarten und in deren verschiedenen Entwicklungsstadien. 4. Die Insekten, deren Säfte erstarrt sind, dürfen nicht als todt betrachtet werden, solange nicht die Säfte vollkommen und definitiv erstarrt sind. In 95 Fällen von 100 gingen die Insekten nur dann zu Grunde, wenn die Temperatur nach der Erstarrung der Säfte nochmals, und zwar bis zu einem bestimmten Punkte fiel. — Alles das lässt darauf schliessen, dass bei Insekten nicht von einer geringsten Lebenstemperatur gesprochen werden kann, wie solche verschiedene Autoren bis auf die Neuzeit annahmen.

Ein Mittel zur Bekämpfung der Kohlweisslingsraupe theilt ein praktischer Landwirth im „Landboten“ mit. Nachdem Ausstreuen von Asche, Viehsalz, Kainit u. s. w. ohne Erfolg geblieben waren, versuchte er es mit Thomasschlacke und zwar verwandte er von dieser 1 Centner pro $^1/_4$ Hectar. Der Erfolg war überraschend, denn schon nach einigen Stunden sah man einen grossen Theil der Raupen den Kohl verlassen. Am nächsten Tage hingen die Raupen zu hunderten todt an den Kohlblättern. Nach 3 Tagen wurde nochmals 1 Centner Thomasmehl pro $^1/_4$ Hectar gegeben und auch die letzten Raupen gingen zu Grunde. Der bereits stark zerfressene Kohl erholte sich bald und es wurde noch ein Ertrag von ca. 200 Centnern erzielt. Neben der Insektenvertilgung kommt noch der Düngewerth der Thomasschlacke in Betracht.

Nachträglich wird der am 23. Februar d. J. erfolgte Tod des Lepidopterologen Ingenieur Orseolo Massalongo bekannt.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine grosse Ueberraschung bot mir dagegen das Auftauchen einer Thysonotis, von der ich zwei ♂♂ fing und zu denen Boy das ♀ vom Festland brachte. Es mag schaeffera sein, vielleicht auch eine Lokalform. Thysonotis sind sonst Insulaner, am häufigsten im Papua-Gebiet, Nord-Celebes und auf den Philippinen, sowie den Satellit-Inseln von Nord-Borneo. Von den letzteren dürfte sie der Südostmonsun nach Annam geschleppt haben; denn Handelsverkehr besteht weder mit Borneo, noch den Philippinen. Ich war sehr glücklich, den interessanten Falter für Continental-Indien nachzuweisen.

Es war vorauszusehen, dass auf einer Insel, deren Strand schon bedeckt mit Tausenden von Schneckenschalen, sich im Innern noch andere, reichere ungehobene Schätze finden lassen. Und die Knaben und Mägdelein, von Boy angeleitet, brachten mir in ihren Händchen und Röcklein verborgen, ganze Berge von Prachtsachen. Zunächst weisse und gelbe Amphidromus, daneben aber auch ganz prächtige gebänderte, von denen keiner dem andern gleicht, und von denen sich Suiten von Tausenden aufhäufen liessen. Auch an zierlichen Arten fehlte es nicht, so einer Helix mit verschnürtem, bezahntem Mund, deren hornglänzende Schale ein gelbes Thierchen umschloss. Unter der Schalenmitte glänzten zwei safrangelbe Kommata hervor, es waren die verborgenen Fühler der Schnecke. Und dann Cyclotus in Menge, ein dunkelbrauner Helicarion, ein Buliminus und zierliche Kaliellen.

Boy hatte zwei Frauen engagiert und an Stelle des in Tourane verbliebenen Mai einen Koch angeworben. Dies mochte ein etwa 16jähriger Jüngling sein, ein prächtiges Kerlchen, mit zierlich dunklem aber reinem Teint und vollem Gesicht. Auf dem Kopfe trug er ein carminrothes Tuch und sein Oberkörper steckte in einem buntgetreiften Sportshemd, über das er, wenn er mich bediente, eine rein-weisse Jacke zog. Er erwies sich als anstellig, und somit war ich nach dieser Richtung wieder ohne Sorgen.

Gegen 5 Uhr stürzte ich mich, zum nicht geringen Gaudium der Dorfweiber, ins Meer zu einem erfrischenden Bade und abends vertauschte ich meine Salzfischhütte mit einer geräumigeren, nur von Frauen bewohnten. Die alten sandte ich weg, die jungen durften in einem Nebengemach bleiben.

22. Januar.

Die Insulaner sind ein ausserodentlich lieber, gutmüthiger Schlag und wenn sie nicht der allgemeinen, annamitischen Unreinlichkeit zu zeihen wären, würde ich sie sogar sympathisch nennen. Bekam einer von ihnen mal weniger als er erwartet, so murrte und brummte er nicht, wie die Malayen, sondern lachte vergnügt.

Nachdem wieder mehrere Tausend Conchylien zusammen und keine Aussicht, neue zu erhalten, mehr vorhanden, packten wir und sassen um 10 Uhr wieder im Sampan. Wir passirten einige bergige Inseln und segelten um eine ebensolche Halbinsel, auf der sich kastellartig ein Zollhäuschen erhebt. Das Meer ist hier von einer prächtigen, blaugrünen Farbe, nahe dem Ufer durchsichtig und dessen Grund ein wahrer Korallengarten. Die Halbinsel flankirt die eigentliche Bucht von Nha-Trang im Westen und von ihr zieht sich nach dem Städtchen, gleich einem breiten Gürtel, ein etwa kilometerbreiter Sandstrand.

Gegenüber der Stadt, und etwa von dieser 7 km entfernt, hatte boy ein geräumiges Haus, das ihm die Eltern seiner Nha-Tranger Frau überlassen hatten. Darin bezog ich vorläufig Quartier, um mein Gepäck für die bevorstehende Inlandsreise zu vertheilen. Von Nordosten blies ein frischer Wind, und nur wenige Schritte vor dem Hause schäumte das blaue Meer, während nach Osten das Auge von dem Kranz hellbegrünter Hügel angezogen wird, die das Städtchen Nha-Trang umziehen. Trotz dieser schönen und reichen Küstengliederung hat Nha-Trang ebensowenig wie Qui-Nhon oder Touranne eine Zukunft als Hafenplatz, denn die Bucht ist derart versandet, dass bei einigermassen bewegter See selbst kleine Sampans nicht einfahren können.

23. Januar.

Lange schon, ehe die Rosenfingerige aufstieg, war ich im Freien, um mich an dem Anblick der sich in der Morgendämmerung gegen den wolkenlosen Himmel scharf abhebenden Cocospalmen zu erfreuen. Gegen 9 Uhr brachte mich ein Pousse-Pousse nach Nha-Trang, das sich am Ufer eines weitverästelten Flusses auf einer sandigen Ebene wie auf einer Tischplatte präsentirt. Mein erster Besuch galt dem Residenten, einem schon älteren Herrn, der mir sofort mit Rath und That zur Seite stand. Der Resident hat selbst vielseitige Interessen, eine reiche Bücherei, eine Kartensammlung und ist grosser Blumenliebhaber und Photograph. Sein Heim gleicht einem wohlarrangirten Gewächshaus. Dann begab ich mich nach dem Laboratorium des Dr. Yersin, den ich leider nicht antraf. Sein Assistent Carré aber empfing mich, und zeigte mir seine Schätze, Tigerfelle und Schädel von ungeheueren Exemplaren, alle in der Umgebung der Stadt geschossen, in deren Nähe es anscheinend von Tigern wimmeln muss. Ein Eingeborner, der in einer Strohhütte jenseits des Laboratoriums schlief, wurde Nachts von einer dieser Bestien gepackt und zerrissen. Dasselbe Schicksal ereilte den Secretär des Residenten auf einem Spaziergange auf der Hauptstrasse, die nach Süden führt, und zwar um 10 Uhr Vormittags.

Hier also ist die Gegend, wo man das Gruseln lernen kann.

Während des Dejeuners lernte ich noch den Präfecten von Phan-Rang kennen, einem kleinen Hafenort einen Grad südlicher, einen von den wenigen Franzosen, die das Land wirklich kennen. Leider hat ihm das Klima so zugesetzt, dass er fortwährend kränkelt und trotz seines jugendlichen Alters von 32 Jahren wie ein Fünfziger aussieht.

Gegen 1 Uhr liess ich mich nach den Tempelruinen am Nordufer des Flusses übersetzen. Vorher musste ein Dorf passirt werden, das sich auf der sandigen Barre vor der Flussmündung hinzieht. In einer der Hütten faulenzte ein Malaye, der auf meine Frage „pitzarra malaja“ vergnügt antwortete: „Saga Tuan“. Ihn engagirte ich als Führer und Dolmetscher, froh, mich des Wohlklanges seiner Sprache nach langen 4 Jahren erfreuen zu können.

Jenseits des Flusses, der einige ungeheuere, tempelartige Felsblöcke in seiner Mitte bereits abgeschliffen hat, wieder ein Sund und Strandnest, über dem sich, auf einem mit Korallenblöcken besäten Hügel die Alterthümer aufbauen. Zehn etwa 2 m hohe Säulen mit breiten Kapitälen aus Ziegeln scheinen den ursprünglichen Aufgang zu flankiren. Jetzt bildet eine breite Steintreppe den Zugang zu den Thurmtempeln, die weniger imposant als jene von Quin-Nhon, aber architektonisch reicher ausgestattet erscheinen. Der Haupttempel ist ein thurmartiges Massiv, mit einem Vorbau, in den eine hohe, schmale Pforte führt. Ueber dem Portal ist ein Relief eingemauert, eine Göttin mit der hocherhobenen Rechten eine Blume oder ein Schwert umfassend, und ihr zu Füssen ein flötenspielender Knabe, ziemlich primitiv, und entfernt nicht zu vergleichen mit den Darstellungen am Boro Buddor oder anderen javanischen Tempeln, mit den die Khmer oder Khambauten gleichaltrig sein dürften. Die Thürfüllung ist mit einer, dem Singhalesischen verwandten, Inschrift bedeckt.

Durch das Portal gelangt man in einen schmalen Gang, mit annamitischen Tempel-Insignien, geschnitzten Menschenhänden, Lanzen, Schirmen, Inschrifttafeln ausgestattet und durch eine zweite Thür in eine schmale aber hohe, schornsteinartige Kapelle mit Spitzdach. Leider ist das Innere mit allerlei Flitterwerk und einem vergoldeten Buddha aufgeputzt und kommt nicht zur Geltung. Drei kleinere kapellenartige Pagoden flankiren den Hauptbau in kurzen Abständen von demselben. An allen Mauern und Dächern spriesst auch hier neues Leben, das leider zugleich den Keim der Zerstörung in die interessanten Bauten legt. Landschaftlich ist die Tempelterrasse sehr geschickt gewählt und der Blick hernieder auf den hellgrünen Fluss mit seinen vegetationsreichen Sandbänken, das wogende blaue Meer, die fernen Felspyramiden und Berginseln im Ocean und die Bergesketten im Landinnern, erschliesst eine wahre Farbensymphonie voll greller und lieblicher Töne. Und über dem Ganzen lachender Himmel, durch kein Wölkchen getrübt, und eine wonnige Frühjahrsluft; denn das Meer sendet hierher stets Kühlung.

Unter den Madreporenblöcken fanden sich eine mir neue Species grosser Cyclotus und eine reizende Helix.

Von Schmetterlingen fing ich Papilio erithonius häufig und eine Eronia mit sehr dunklem ♀, das auf den Hinterflügelbändern etwas gelb zeigt, eine Form, die mir in Touranne und Quang-Nam nie begegnet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

S. nigritulus Gyll., sehr selten.

S. brunnipes Steph. = unicolor Er., unter Steinen, sehr selten.

S. tarsalis Ljungh., unter Genist auf Wiesen bei Lüttchendorf 2./3.

S. similis Herbst = oculatus Grav., am Graben unterhalb der Mittelhütte geköschert 20./8., unter Ulmen neben der Oberhütte geköschert 24./8., am Volkstedter Bach neben der Oberhütte geköschert 24./8., auf der Spitzwiese geköschert 11./9.

S. cicindeloides Schall., am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7., an Kleeblatt's Teich geköschert 11./9., im Neckendorfer Grunde geköschert 11./8., unter Steinen im Schlackengrund 25./4., unter Genist am süssen See häufig, an der Erdsenke 16./9.

S. binotatus Ljungh., im Schilf und feuchtem Grase, im Anspülicht, nicht selten; am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7., im Kliebichthale geköschert 28./5., unter Genist am süssen See unweit Seeburg 11./4., auf Heleocharis palustris in der Erdsenke 21./9., an Hoffmanns Teich 23./9.

S. flavipes Steph., in Wäldern, selten.

S. pallitarsis Steph. = plantaris Er., selten; am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7.

S. geniculatus Grav., sehr selten; am Fressbach zwischen Bachenberg und Fressmühle geköschert 2./9.

Oxyporus rufus L., unter Steinen, Baumschwämmen und Pilzen, nicht selten; neben dem Gebüsch an der Landwehr geköschert 28./7., auf dem Pflaster der Katharinenstr. 17./8., unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 14./5., unter Steinen im Fressbachthale 4./8., unter Baumschwämmen in der Holzecke 25./6., unter Baumschwämmen in den Bärlöchern 18./5.

Bledius Mann., am Rande der Gewässer, in feuchter Erde, in welcher sie in Gängen leben, die durch kleine Hügel leicht erkenntlich sind, an warmen Abenden schwirren die Käfer oft in Menge in mässiger Entfernung vom Boden umher.

B. furatus Oliv. = taurus Germ., von Breddin (Lehrer in Halle) am früheren salzigen See gefangen.

B. tricornis Herbst., am süssen See und im Seebecken häufig.

B. unicornis Germ., am süssen See bei Wormsleben 29./3., am Erdeborner Stollengraben.

B. bicornis Germ., am süssen See bei Wormsleben 29./3., am Erdeborner Stollengraben 4./5., 12./4., 6./5.

B. fracticornis Payk., nicht selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 31./5., im Neckendorfer Grunde 15./4., am See bei Aseleben 3./5.

B. cribricollis Heer. = rufipennis Er., am Gelände der Hohenthorstr. 1./5.

B. erraticus Er., sehr selten; am Nordufer des süssen Sees neben dem Galgenberg 22./6.

Platysthetus Mann., im Miste und faulenden Pflanzenstoffen.

P. cornutus Gyll., sehr häufig.

P. nodifrons Sahlb., am Bache im Helftaer Holze 19./8., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., am Stollengraben unterhalb der Bruchmühle 13./5.

P. nitens Sahlb., am Rande überschwemmter Wiesen; auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 13./5.

P. arenarius Four. = morsitans Payk., sehr häufig.

Oxytelus Grav., im Miste, auch unter Steinen und abgefallenem Laube.

O. rugosus Grav., sehr häufig.

O. rugifrons Hochh., sehr selten; an der Erdsenke unterhalb des Wasserreservoirs 3./7.

O. insecatus Grav., sehr häufig.

O. piceus L., sehr selten.

O. sculptus Grav., am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8./4., auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6.

O. inustus Grav., nicht selten; auf der Landwehr 16./3., auf dem Wege neben der Bergschenke 8./6., im Nonnenthal 17./6., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., im Kliebichthale 28./5.

O. sculpturatus Grav., unter Aas am Hutberg 14./7., unter Steinen im Nonnenthale 31./3., 11./6., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., unter Steinen am Wege neben dem Unter-Rissdorfer Weinbergen 22./3., am oberen Fressbach geköschert 18./7., auf dem Wege im Stadtgraben 19./4.

O. nitidulus Grav., sehr häufig.

O. complanatus Er., sehr selten.

O. clypeonitens Pand., sehr selten; in Pilzen auf dem alten Kirchhof 23./8.

O. tetracarinatus Block = depressus Grav., überall.

Haploderus Steph., unter Dünger und abgefallenem Laube in Wäldern.

H. caelatus Grav., auf der steinernen Brücke am Sandwege 21./5., auf der steinernen Brücke in der Aue 24./6., auf dem Wege in Neu-Helfta im Fluge gefangen 17./11., auf dem Wege zwischen Unter-Rissdorf und Wormsleben 6./4.

H. caesus Er., unter feuchtem Laube, an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf, 22./7., im Helftaer Walde 14./7.

Trogophloeus Mann., im Grase an feuchten Orten, hauptsächlich an Ufern von Gewässern.

T. bilineatus Steph. = riparius Lac., auf Wiesen bei Lüttchendorf 13./5., am Nordufer und Südufer des süssen Sees neben Seeburg 22./6., 5./7.

T. rivularis Mot., sehr selten.

T. memnonius Er., unter Steinen im Schlackengrunde 25./4., am Nordufer des süssen Sees neben Seeburg 27./6., am Erdeborner Brandteich 21./9.

T. corticinus Grav., selten.

T. elongatulus Er., an überschwemmten Orten, selten.

T. pusillus Grav., sehr selten.

Coprophilus striatulus F., auf der Landwehr 4./4., 20./4., am Gelände neben Kleeblatt's Dunghof 8./4., im Fichtenwalde bei

Neckendorf 30./4., unter Steinen auf dem Goldkopf 31./3., auf dem Wege zwischen Unter-Rissdorf und Wormsleben 6./4.

Deleaster dichrous Grav., selten.

Anthophagus abbreviatus F. = caraboides L., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./7.

Geodromicus v. plagiatus F., unter Steinen am Rande von Gewässern und auf schlammigem Boden.

Lesteva longelytrata Goeze = bicolor F., am Rande von Gewässern, im Moose am Ufer von Waldbächen, auch unter der Oberfläche des Wassers an der Unterseite von Steinen und Holzstücken; am Bache im oberen Kliebichthale 30./5.

Olophrum assimile Payk., unter Moos und abgefallenem Laube, nicht häufig; oberhalb der Fressmühle 7./4., an todten Schnecken im Nonnenthale neben den Weinbergen 23./4.

Lathrimaeum atrocephalum Gyll., in Wäldern unter abgefallenem Laube, am Birkensafte im Helftaer Holze 6./5.

Amphichroum canaliculatum Er., auf blühenden Gesträuchen.

Acidota crenata F., selten; unter Steinen in den Unter-Rissdorfer Weinbergen 4./5.

Homalium Grav., theils auf Blumen, theils unter Rinde und faulenden Vegetabilien.

H. rivulare Payk., überall.

H. exiguum Gyll., sehr selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./3.

H. caesum Grav., nicht häufig; am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8./4., am Graben neben der Mittelhütte geköschert 20./8., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., am Bache im Kliebichthale 28./5.

H. florale Payk., auf blühenden Gewächsen, sehr häufig.

H. striatum Grav., selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./8., an Häusern in Unter-Rissdorf 12./2., auf Steinen an der Querfurter Chaussee neben dem Helftaer Walde 24./2.

Anthobium Steph., vorzugsweise auf Blüthen und feuchten Stellen.

A. abdominale Grav., auf Blüthen, überall.

A. signatum Maerk., selten; in den Bärlöchern geköschert 26./5.

A. limbatum Er., in waldigen Gegenden, selten.

A. primulae Steph. = Eusphalerum triviale Er., auf Blüthen, selten.

A. florale Panz., auf Blüthen, nicht selten; in Blüthen der Schuppenwurz, Lathraea, am Hausberg 21./4., in den Blüthen der Schuppenwurz in den Bärlöchern 9./4., 7./5., im Kliebichthale 20./5.

A. minutum F., in Gräben neben Müller's Wiese geköschert 16./5., in den Blüthen von Caltha palustris auf Wiesen bei Wormsleben 18./5.

A. ophthalmicum Payk., selten; am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./7.

A. sorbi Gyll., auf Blüthen, häufig; auf Brombeerblüthen auf der Hüneburg 18./6., auf Blüthen des Ahorn am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 6./5., auf Weissdornblüthen am südlichen Rande des Junkerholzes 22./5., auf Brombeerblüthen am nördlichen Rande der Bärlöcher 15./7.

Megarthrus denticollis Beck., selten; in Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./5.

Protinus brachypterus F., selten; am ausfliessenden Birkensafte im Helftaer Holze 6./5., auf dem Brückengelände in der Aue 17./3., unter Steinen am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 5./4.

Pselaphidae.

Bryaxis Leach., unter Steinen, feuchtem Moose und Genist.

B. helferi Schmidt., auf salzhaltigem Boden unter Genist auf Sumpfwiesen bei Lüttchendorf 25./3., 22./4., auf dem Seeplatze bei Erdeborn 6./5., im Weidenmulm neben der Teufe 26./4. — Rollsdorf (Goldfuss-Halle. M.)

B. haematica Rchb., an feuchten Stellen, selten; im Weidenmulm neben der Teufe 26./4.

B. fossulata Rchb., unter Steinen, am Wege neben der Bergschenke 28./4., oberhalb der Fressmühle 7./4., im Nonnenthal 3./4., neben dem Ober-Rissdorfer Gehölz 16./4.

Pselaphus heisei Herbst., unter feuchtem Laube, unter Steinen und im versumpften Grase, nicht selten; im Nonnenthal 23./2., 31./3., 3./4., oberhalb der Fressmühle 7./4., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 2./4.

Trichonyx sulcicollis Rchb., selten; am Pappelstumpf in der unteren Glume 15./5 im morschen Baumstumpf in den Bärlöchern 7./5.

Clavigeridae.

Claviger testaceus Preyssl., unter Steinen bei Lasius flavus und Lasius niger, nicht selten; oberhalb der Fressmühle 28./4., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 18./4., am Fusse des Schalksberges 19./4. unterhalb des Kesselholzes 9./4., am Waldesrande bei Rothenschirmbach 24./4., auf der Himmelshöhe 15./4., am Wege von Seeburg nach der Aseleber Bucht 12./4.

Scydmaenidae.

Scydmaenus Latr., an feuchten Orten unter Laub und Genist und im Mulm alter Bäume.

S. godarti Latr., unter Steinen und abgefallenem Laube, sehr selten; oberhalb der Fressmühle 7./4.

S. collaris Müll., unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 28./3., unter Steinen am Galgenberg bei Seeburg 5./4., unter Steinen in den Holzmarken 5./4.

Silphidae.

Choleva (Catops) Latr., an feuchten, faulenden, vegetabilischen Stoffen, oft an finsteren Orten.

C. spadicea Sturm, sehr selten; unter Laub und Steinen oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5.

C. velox Spence, in Laubwäldern unter dürrem Laube, auf schwarzem humusreichen Boden.

C. wilkini Spence = Catops praecox Er., selten; unter Steinen oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 25./4., 7./5.

Ptomaphagus (Catops) Hellw., unter Moos, Laub, Steinen und bei faulenden Stoffen.

P. fumatus Spence, nicht selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 16./3., unter Steinen am Sandwege 22./5., unter Steinen am See bei Wormsleben 9./4., auf dem Goldkopf 30./3., unter Aas in Schluchten neben der Himmelshöhe 15./4., unter Steinen am Galgenberg bei Seeburg 5./4., im Walde bei Holzzelle 17./4.

P. nigricans Spence, unter Steinen im Nonnenthal 3./4., unter Steinen am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 25./4.

P. morio Fabr., unter Aas, sehr selten.

P. affinis Steph., unter Laub und an Aas.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Etiketten-Frage.

Von der Ende Jänner 1871 erschienenen II. Auflage des Cataloges der Lepidopteren des europäischen Faunengebietes von Dr. O. Staudinger und Dr. M. Wocke wurde gleichzeitig ein Auszug desselben, sowie eine einseitig gedruckte Etiketten-Liste ausgegeben. Ersterer wurde von den Sammlern mit Vorliebe grösstentheils zum Verzeichnen der in ihren Sammlungen vertretenen Species — also als Sammlungs-Catalog verwendet, häufig aber auch die Etiketten-Liste hierzu benutzt.

Wie ich nun von der Verlagshandlung R. Friedländer & Sohn in Berlin erfuhr, erscheint von der III. Auflage des Staudinger-Rebel'schen Cataloges weder ein Auszug, noch eine einseitig gedruckte Etiketten-Liste, dagegen wurde ich auf den Index der Familien und Gattungen, der Arten, Varietäten, Aberrationen und deren Synonyme verwiesen.

Die C. Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung (A. Bleil) in Stuttgart theilte mir mit, sie habe leider noch grossen Vorrath an Etiketten der II. Auflage des Staudinger'schen Cataloges.

Die Herren Lepidopterologen, welche eine Umordnung ihrer Sammlungen nach dem neuen Staudinger-Rebel'schen System früher oder später vornehmen müssen, stehen demnach rathlos da, da es keine Etiketten (nach Art der Hoffmann'schen mit Umrandung) giebt und das Erscheinen solcher auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.

Die Verwendung der alten Species-Etiketten ginge zum Theile noch an, woher aber das Heer der neuen Genus- und Species-Etiketten nehmen? — Nicht Jeder ist Kalligraph, dass er sich die Namen in Druckschrift selbst anfertigen könnte, und der früher erwähnte Index dürfte alphabetisch geordnet, wohl auch nicht für Etiketten geeignet sein.

Ich glaube demnach, den grössten Theil der fortschrittlichen Lepidopterologen an meiner Seite zu haben und in ihrem Sinne zu handeln, wenn ich an dieser Stelle den sehnlichsten Wunsch ausspreche, es möge sich baldigst eine Firma finden, die den Druck von Sammlungs-Etiketten (nach Art der Hoffmann'schen) nach dem neuen Staudinger-Rebel'schen Cataloge übernimmt.

Nicht allein der Dank aller Sammler, auch die Hereinbringung der Druckkosten Seitens des Verlegers, wäre meines Erachtens gesichert.

Graz (Steiermark) Victor Treudl.

Entomologische Mittheilungen.

1) Die Larve der grossen Kiefernblattwespe, Lophyrus pini L., sucht einzelne Reviere des Spreewaldes heim, so namentlich die Forsten von Grosslübbenau. Man sucht die Larven dadurch zu vernichten, dass man seit Wochen Schweine in die Waldungen treibt. Welchen Nutzen diese Borstenthiere geschaffen, ergiebt sich daraus, dass früher auf eine Fläche von einem Quadratmeter 258 Larven gezählt und jetzt nur noch 30 gefunden wurden. Diese geringen Reste will man durch Hühner, die man in den Wald lässt, vernichten. Auf dem Eichenstand ist in diesem Revier ein schwerer Feind durch das Auftreten des Prozessionsspinners entstanden. (!)

2) Ueber die Einwirkung der Temperatur auf die Entstehung der verschiedentlichen Aberrationen habe ich vor einigen Jahren meine Meinung in der Insekten-Börse veröffentlicht. Daran anschliessend möchte ich die am Ende des vorigen Monats Juni und im Laufe des jetzigen Juli wieder gemachten Beobachtungen bekannt geben. Sogar bestimmt erwartete Aberrationen sind mir diesmal — in Folge Einflusses von Kälte und Nässe zur Zeit der Reife der Puppe zum Auskriechen — geschlüpft, ein über alle Massen glänzender Beweis für meine Anschauungsweise! —

Hier in unserer Gegend war im Juni l. J. bis 18. eine grosse Dürre; am 16. Juni fing ich mehrere Limenitis populi und auch schon 2 Stück Apatura ab. clytie, alles typische Exemplare, eben solche, wie ich seit 1892 jedes Jahr vorfand. Am 18. Juni kam endlich Regen und kalter Wind, am 23. wurde es schön, und ich fing wieder normale L. populi und vereinzelt Apatura iris, ilia und ab. clytie; am 24. kam ein Gewitter und hiernach täglich Regen bis 27. mit einem sehr sehr kalten Nordwind; vom 28. bis 10. Juli wurde es nun sehr heiss, und von dieser Zeit an kamen die Apaturen in grosser Anzahl vor. Schon am 22. Juni erschienen einige ab. clytie, die fast ab. dilutior waren; auf dies bauend, da abermals Regen und Kälte eintraten, erwartete ich bestimmt, dass diesmal schöne Aberrationen vorkommen würden, und deshalb berief ich meinen entlassenen alten Schmetterlingsfänger neuerdings zu mir, um mit ihm vereint die auf Menschenkoth sitzenden Apaturen mit den Fingern zu fangen.

Meine Erwartung hat sich glänzend bestätigt, denn alle diese Aberrationen von Apaturen, die ich im Jahrgang 1898 der Insekten-Börse erwähnte und aufführte, sind in Mehrzahl in noch schöneren abwechslungsvolleren Formen in allen Abstufungen bis zur schwärzesten ab. io und lichtesten ab. dilutior und rubrescens und schwärzesten ab. astasioides (wohl einige mit kleinen Fehlern, doch grösstentheils tadellos) gefangen worden — darunter ein prachtvoller Zwitter! — links lichte ab. clytie dilutior ♀, — rechts tiefblauer ilia ♂.

Auffallend war diesmal, dass heuer mehr ilia vorkamen und grösstentheils aberrirend mit gelben Randflecken auf Ober- und Unterflügeln, während andere Jahre iris und clytie vorherrschend und kaum 2—3 Ilia zu finden waren.

Eperjes, am 12. Juli 1901. Julius Dahlström.

Entomologische u. botanische Sammelgeräthe, Muscheln u. Muschelgegenstände empfiehlt
Friedrich Bittrolff,
Bretten, Baden. [1858

L. lunigera (lobulina) **Puppen** Stck. 180 ₰ gegen Voreinsend. d. Betrags, Entwicklg. schon im August. [1945
J. Srdínko, Prag 266, I.

Vanessa antiopa
var. hygiaea, prachtvoll, giebt ab. [1947
W. Niepelt, Zirlau, Bz. Breslau.

Für Vereinsbibliotheken!
Die letzten 12—15 Jahrgänge der Berliner **„Entomologischen Nachrichten“,** gut gebunden, wie neu, sind billigst zu verkaufen.
Gefällige Preis-Angebote unter **P. O. 15** an die Expedition der Insekten-Börse.

Menschen-
Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,**
Meissen (Sachsen).

---

36 neue Insektenkästen,
Ihle'sches Fabrikat,
43 × 51½ cm, Glasdeckel, Torfauslage,
à 4 Mk.
zu verkaufen. Gelegenheitskaufpreis.
Carl Ribbe,
Oberlössnitz - Dresden.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** in **Berlin SW., 46.**

Die Lepidopteren-Fauna des Grossherzogtum Baden

von **Carl Reutti.** Zweite sehr vermehrte Auflage, herausgegeben von A. Meess und Dr. A. Spuler.
In Ganzleinen gebunden 8 ℳ.

Exemplare der ersten Auflage des Werkes, das lange vergriffen war, wurden fortwährend gesucht und hoch bezahlt. Noch hatte der Verfasser das Material für eine zweite Auflage zusammengestellt, als er vom Tode überrascht wurde. Sicher wird auch diese Auflage den Spezialisten auf dem Gebiete der Schmetterlinge besonders willkommen sein.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. **H. Potonié.**
Wöchentlich eine Nummer von 1½—2 Bogen gr. 4⁰.
Wochenausgabe: Preis vierteljährlich 4 Mark.
Monatsausgabe: Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift“** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Weitverbreitetste bestempfohlene naturwissenschaftliche Handbücher

Für den Forscher und Naturfreund:

Flora: Die Pflanzen Deutschlands. Von Prof. Dr. O. Wünsche: **Die höheren Pflanzen.** 7. Aufl. In biegs. Lnwbd. ℳ 5. — **Die niederen Pflanzen.** In biegs. Lnw. ℳ 4.60.

Die Pilze. Eine Anleitung zur Kenntniss derselben. Von Prof. Dr. O. Wünsche ℳ 4.40.

Die Alpenpflanzen. Eine Anleitung zu ihrer Kenntniss. Von Prof. Dr. O. Wünsche In biegs. Lnw. ℳ 3

Excursionsflora f. **Nord- u. Mitteldeutschland.** Von Dir. Prof. Dr. K. Kraepelin. 4. Auflage. In biegs. Lnw. ℳ 3.80, f. d. **Kgr. Sachsen** u. d. **angrenz. Geg.** Von Prof. Dr. O. Wünsche. 7. Aufl. In biegs. Lnw. ℳ 4.60.

Für den Naturfreund und die Jugend:

Die verbreitetsten Pflanzen / Pilze / Käfer Deutschlands. Von Prof. Dr. O. Wünsche. ℳ 2.40 / ℳ 1.40 / ℳ 2.— ; **Schmetterlinge** Von Dr. R. Rössler ℳ 1.80 F. In biegs. Lnw. gebd.

Streifzüge durch Wald und Flur. E. Anltg. z. Beobacht. d. heimischen Natur in Monatsbildern. Von Oberl. B. Landsberg. 2. Afl. Mit Illustr. geb. ℳ 5. 1. Aufl. (ohne Illustr.) geb. ℳ 2.80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von der Verlagsbuchhandlung **B. G. Teubner** in **Leipzig,** Poststr. 3.

Der Harz in Bild und Wort,

sein Sagenschatz und seine Geschichte.

Von Paul Daehne.

Eine fesselnde Schilderung des Harzgebirges auf Grund eingehend gemachter Harz-Reisen mit 150 erläuternden Original-Handzeichnungen.

19 Bogen quer 8. (Hocheleganter Einband).

═══ Preis 4.00 Mk. ═══

☞ ***Für die Reise, als Harz-Andenken, sowie als häusliche Lectüre sehr zu empfehlen.*** ☜

Bei Voreinsendung des Betrages Franko-Lieferung, sonst Nachnahme.

Frankenstein & Wagner, Verlagsbuchhandlung,
Leipzig, Lange Strasse 14.

Bestimmungs-Tabellen der Tagfalter Europas und des Kaukasus

mit Beschreibung von 332 Arten, 244 Varietäten und 80 Aberrationen.
Erschienen unter dem Titel:

Die Tagfalter (Rhopalocera) Europas und des Kaukasus

analytisch bearbeitet von K. L. BRAMSON. Mit 1 terminologischen Tafel. 1890 gr. 8.
Zu beziehen durch **Frankenstein & Wagner, Leipzig,** Lange Strasse 14.

Preis 3 Mark.

Stimmen der Presse.

„Entomologische Zeitschrift“ 1890 Nr. 20:

„Wiederum hat die entomologische Litteratur einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen! . . . Das Urtheil über dieses Werk lässt sich einfach in die vier Worte zusammenfassen: „Für jeden Sammler unentbehrlich.“

F. Rühl in der „Societas Entomologica“ 1890 Nr. 21:

„Es ist Herrn Bramson bei der Verfassung seines Werkes nichts entgangen, was ein berufener Forscher auf diesem Gebiete zu beobachten hat.“ „So liegt denn auch der Schwerpunkt dieser verdienstlichen Abhandlung darin, dass wir ein einheitliches, die Bestimmung der Tagfalter und namentlich die Kenntniss der vorhandenen und beschriebenen Varietäten ermöglichendes Werk erhalten haben, das jedem Lepidopterologen willkommen sein wird.“

A. Bau in der „Naturalien- u. Lehrmittelbörse“ 1890 Nr. 6:

„Es werden darin die Tagfalter von ganz Europa einschliesslich des Kaukasus (Transkaukasien inbegriffen), mit ihren sämmtlichen Varietäten abgehandelt. Da das Werk auch alle nach dem letzten Erscheinen des Staudinger'schen Katalogs neu beschriebenen Arten und Varietäten enthält, so dürfte es für jeden Sammler unentbehrlich sein. Wir können das Werk somit Jedem bestens empfehlen.“

Dr. K. Müller in der „Natur“ 1890 Nr. 27:

„Der Verfasser hat sich mit vorliegendem Buche ein wirkliches Verdienst erworben, indem er die Tagfalter zweier so naher verwandter Gebiete in eine Reihe brachte. Die Beschreibungen sind ebenso eingehend, wie die Angaben der geographischen Verbreitung genügend. Auch der Druck ist so klar, dass er die Uebersicht bedeutend erleichtert.“

Dr. O. Krancher in der „Insekten-Börse“ 1891 Nr. 1:

„Mit solch scharfen Strichen ist jede Art „gezeichnet“, so prägnant und genau skizzirt, dass man bei Bestimmung des Thieres kaum jemals fehlgehen wird.“ „Dem Sammler braucht jetzt nicht mehr allzu sehr zu bangen, wo und wie er seine gefangenen Schmetterlinge bestimmt bekommt. Er übernimmt dies selbst, indem er Bramson's analytische Bearbeitung der Tagschmetterlinge seinen Arbeiten zu Grunde legt. Möchte dies kostbare Werk unter Sammlern recht vielfach Eingang finden, möchte es vornehmlich auch für jede Vereinsbibliothek angeschafft werden.“

Preisermässigung.

Die Annahme, es werde auch den mit geringen Mitteln ausgestatteten Schulen möglich sein, **25 Mark** für ein **gutes Bilderwerk** aufzuwenden, hat sich vielfach als unrichtig erwiesen. Um nun selbst diesen Schulen die Anschaffung der

Neuen Wandtafeln zum Unterricht in der Naturgeschichte (30 Tafeln in feinem Farbendruck)

herausgegeben von **K. G. Lutz**

zu ermöglichen und um dem Werke eine noch grössere Verbreitung zu sichern, liefern wir von jetzt an



1) Das vollständige Werk (30 Tafeln in Mappe sammt Text) **zu nur 16.50 ℳ** statt 25 ℳ,
2) die 30 Tafeln in Mappe **zu 16 ℳ,**
3) die 30 Tafeln ohne Mappe **zu 15 ℳ.** — Der Text (Präparationen zum Unterricht in der Naturgeschichte) kostet einzeln bezogen, nach wie vor 1 ℳ.

Einzelne Tafeln werden zu 60 ₰ pro Stück abgegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von **K. G. Lutz, Verlag Stuttgart.**

Die Formenkunde in der Volksschule.

Ein Versuch,
den Knaben-Handarbeitsunterricht mit dem Raumlehre- und Zeichenunterricht zu vereinigen,
von
Rudolf Brückmann,
Rektor in Königsberg i. Pr.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Einsendung von 1,50 Mk. franco direct von der Verlagshandlung.

EDM. REITTER

in **Paskau** [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.), oder 30 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

26 Farbendrucktafeln u. 66 Kartenbeil.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

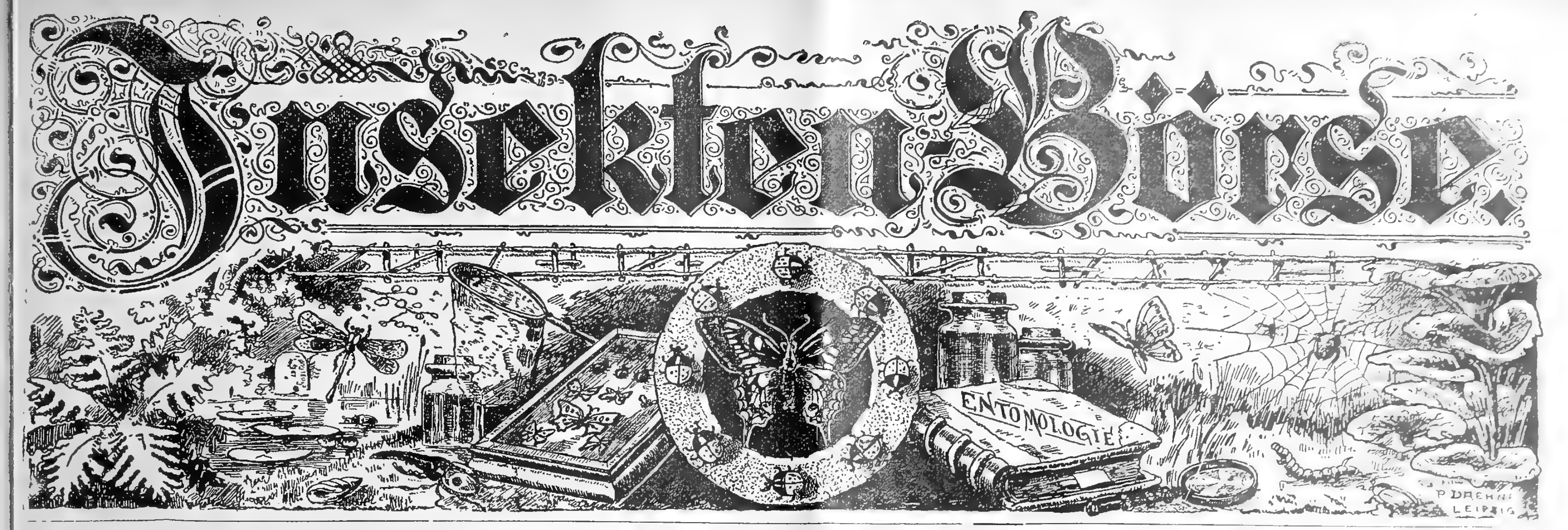
Sämmtliche Bedarfsartikel.

Photographische Apparate.

Illustr. Preisliste kostenfrei.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** *M.*

No. 31. **Leipzig, Donnerstag, den 1. August 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

24. Januar.

Boy kam um 6 Uhr Morgens athemlos zu mir und rief: „Monsieur en arrière, on a trouvé des pattes du tigre, un ancien et un jeune!"

„Sapristi! zeig' mir selbe doch!" Als wir aber nach der Stelle kamen, wo die Zehenabdrücke sein sollten, fanden wir sie schon durch Menschenfussspuren verwischt. Ich begriff aber jetzt recht gut, warum die Annamiten hier ihre Hütten mit 2—3 m hohen Zäunen umgeben. Den Vormittag verbrachte ich im Laboratorium des Herrn Dr. Yersin, der von seinem Landgut zurückgekehrt war, und mir sein gesammtes Rüstzeug, Sterilisirapparat, Luftpumpen, Manometer u. s. w. vorführte. Das Laboratorium ist geräumig, luftig und dicht und durch Telephon mit dem zweistöckigen Wohnhaus verbunden, dem einzigen in Nha-Trang, das aus zwei Etagen aufgebaut ist, zum grossen Aerger des Residenten, der sich mit einem niedrigeren Dache begnügen muss.

Die Umgebung des Laboratoriums gleicht einem zoologischen Garten und zugleich einer grossen Farm wegen der vielen Affen, Schweinchen und Meerschweinchen, die in überaus reinlich gehaltenen Käfigen untergebracht sind, welche jeden Thiergarten in Europa zieren könnten. Und in Dutzenden von Verschlägen und Stallungen stehen Rinder, Pferde und Ziegen, die der blutdürstige Doctor von Zeit zu Zeit anzapft, um sein Serum antipesteux herzustellen.

Dr. Yerson findet neben seiner Laboratoriumsthätigkeit noch Zeit, eine Wetterwarte zu halten, und zeichnete sich früher durch topographisch vollendete Landesaufnahmen aus; auch hat er Reisen im Innern von 3 und selbst 6 Monaten ausgeführt.

In allen Ecken seines Hauses liegen Schädel von Tigern, die hier entsetzlich häufig sein müssen und auch der Kopf eines weiblichen Elefanten. Diese Rüsselthiere vergreifen sich zwar nicht an Adamskindern, machen sich aber dadurch lästig, dass sie zum Zeitvertreib Telegraphenstangen ausreissen und so wiederholt die Verbindung mit Saigon unterbrachen.

25. Januar.

Der Vormittag ging verloren mit dem Zusammenschnüren meines Gepäcks, das trotz peinlichster Auswahl des Allernöthigsten doch wieder auf 25 Colli angewachsen war. Nach stundenlangem Warten kamen endlich die bestellten Karren, von 9 Kulis, meist Weibern, gezogen, von denen die meisten neben ihrer abschreckenden Hässlichkeit noch deutlich die Spuren eines langen Gefängnisslebens in ihren verfärbten Gesichtern trugen. Pferde oder Rikshaws waren im ganzen Nest nicht aufzutreiben, und so war ich selbst gezwungen, mich in einer Hängematte tragen zu lassen, eine Beförderungsart, die mir stets zu weibisch vorkam.

Genau Mittags setzte sich die Karawane in Bewegung. Die Kulis liess ich vorausfahren, während ich selbst dem Residenten noch einen Besuch abstattete und um eine Autorisation bat, die officiellen Kuli-Stationen, welche für reisende Beamte eingerichtet sind, benutzen zu dürfen. Die Erlaubniss wurde mir bereitwilligst gewährt, und konnte ich ohne besondere Sorgen nach der ersten Station Khan-Hoa, 12 km von Nha-Trang, aufbrechen. In der letzten Minute entdeckte ich noch eine Rollkarre, die mich 3 km auf der staubigen, kalkigsandigen Strasse zu Füssen pagodengekrönter Hügel und durch mehrere ausgedehnte Dörfer hindurchführte: Unterwegs konnte ich mich wieder überzeugen, wie schwer es, selbst nach monatelangem Aufenthalt im Lande, fällt, Männer und Weiber aus einiger Entfernung zu unterscheiden. Ausserhalb der Stadt wanderte mir eine Gestalt in weissen Sackbeinkleidern und weissem Hemd, sowie gelbem Trichterhut entgegen, und dachte ich bestimmt, es sei boy, den ich vorausgesandt hatte, weil er glaubte, in einem Dorfe einen Wagen miethen zu können. Erst als ich dem Wanderer ins Gesicht sehen konnte, gewahrte ich meinen Irrthum; denn ich hatte anstatt boy ein nicht unhübsches Weibchen vor mir.

Boy hatte wirklich ein mit einem zottigen Pony ältester Ausgabe bespanntes Wägelchen entdeckt, das ich aber trotzdem

gerne bestieg; denn im Laufe des Nachmittags hatte sich ein sehr unangenehmer Bekannter eingestellt, der Schüttelfrost mit Gluthhitze gepaart. Der Anfall war Anfangs nicht sehr schwer und beeinträchtigte nur wenig den Genuss an der wechselreichen Landschaft, bambus- und cacteenumzäunte Reisfelder, durchzogen von trüben Flüsschen, malerische begrünte Vorberge, und als erhabener Rahmen das hier sehr hohe Küstengebirge und die zum grossen Theil abgeholzten Berge der Hauptkette im Innern, die Jagdgründe der dort hausenden wilden Mois. Und über alle dem lag warm der Abendsonnenschein, die Gipfel noch mit röthlichem Schimmer überziehend, während Thal und Schluchten im duftigen Blau schwammen. Die Strasse war recht belebt mit Eingebornen, welche mit grossen Körben, die an langen Bambusstangen getragen werden, beladen, nach der Stadt oder zum Markte eilten. Gingen Mann und Frau zusammen, so keuchte sie unter der schweren Last, während der Herr der Schöpfung nachlässig und träge nebenherschritt, in der Hand entweder einen Schirm oder ein Bambusgeflecht zur Aufnahme von Wassergefässen, mehr um überhaupt etwas zu tragen. Und dabei sind es manchmal Kerle wie Flügelmänner.

An dem Europäer drücken sich die Eingebornen scheu vorüber, selten nur rückt einer mürrisch und verlegen zugleich am Trichterdeckel, und freundlich gegrüsst wurde ich während der ganzen Fahrt nur von einer kleinen Frau.

Kurz nach Sonnenuntergang trafen wir vor der Tram-Station ein, einem geräumigen Schuppen mit grossen Bänken, einem Tisch und mehreren Stühlen. Neben dem Schuppen sind Stallungen und eine kleine Küche. Mir war sehr unbehaglich zu Muth; ich konnte mich kaum aufrecht halten und sandte boy ins Dorf, um eine ruhige Hütte zu suchen; denn die Station war viel zu luftig gebaut und die Nähe der Stallung auch recht störend. Um 7 Uhr war ich wirklich gut untergebracht und nach einer reichlichen Dosis Chinin vergass ich die Aussenwelt bis zum

26. Januar

Nachmittags. Ein Versuch auszugehen misslang vollkommen. Ruhe und Schlaf fand ich auch nicht und verbrachte eine qualvolle Nacht.

27. Januar.

Ich begann mit nassen Umschlägen, die mich sehr erfrischten, so dass ich gegen Mittag den Mandarin besuchen konnte. Dieser wohnte in der Citadelle einer alten annamitischen Festung, von einem hohen Wall umgeben, der aus einem Lotusteich trotzig hervorragt. Ueber eine Brücke gelangte ich an das Hauptthor, mit einem thurmartigen Aufbau gekrönt, der von gewaltigen Mauern getragen wird.

In der Citadelle liegt keine Besatzung, dagegen schützt sie mit ihren Wällen ein grosses Dorf und Gemüsegärten. Die Wohnung des Mandarinen befindet sich im Norden und ist unter einem dichten Laubmantel versteckt. Der grosse Empfangsraum macht den Eindruck einer Tempelhalle, und deren hohe Säulen sind mit orange Papierstreifen mit chinesischen Inschriften beklebt. Der Beamte, ein überaus höfliches, aber unbedeutend erscheinendes Männchen, bewirthete mich mit Thee und Cigarretten, nachdem ich Wein abgelehnt hatte, um die Fieberhitze nicht noch zu erhöhen. Er lud mich ein, in seinem Hause zu wohnen, was ich mit Rücksicht auf mein Befinden leider ausschlagen musste; denn ich hätte gern einen Einblick in das Familienleben des hohen Herrn gewonnen. Er verrieth in keiner Weise irgend welche Kenntnisse, und Wissbegier war ihm auch fremd, er stellte keine einzige Frage, so gern sein Dolmetscher auch geplaudert hätte. Während des Gesprächs bekam ich einen neuen Anfall, so dass ich um ein Kopfkissen und eine Decke bitten musste, um mich ein wenig zu erholen, und erst nach etwa einer Stunde konnte ich mich wieder nach Hause begeben.

Wieder eine ruhelose Nacht.

28. Januar.

Mit grauenvollen Kopfschmerzen erwacht, liess ich von boy Kulis zusammentrommeln und mich in eine Hängematte packen, in der Hoffnung, durch die Fortsetzung meiner Reise, coute que coute, wenigstens Müdigkeit und Schlaf zu erzwingen.

Die Palanguinkulis stapften rüstig vorwärts, stets in einem wiegenden kurzen Trab. Erst Cultur, dann Weideland und ringsum bewaldete Berge.

Nach 6 km befanden wir uns in Suoi-Giao, der Kautschuk-Pflanzung des Dr. Yersin. Stolz winkte das Administrations-Gebäude aus dem umgebenden Waldrahmen, aber als ich die Kulis über eine breite Brücke, die einen sandigen Fluss überspannt, dirigiren wollte, fuhr der Verwalter auf seinem Zweiräder in der Richtung nach der Stadt ab.

Der Weg verschlechterte sich von jetzt ab, auch die Reize der Landschaft nahmen ab und um 1 Uhr waren wir vollends wieder in den mir so verhassten Reisfeldern, wo in einer Tramstation die Kulis gewechselt wurden. Dann gings wieder über eingestürzte, manchmal nur noch durch einen übriggebliebenen Balken markirte Brücken und häufig direkt durch den Morast, bis wir in einen sumpfigen Wald gelangten. Wohlthuend wirkte der Anblick einiger schneeweiser Delias, die aus dem Blattgewirr für Momente herausschwebten, und als sich zu ihnen noch einige kreisende Ornithoptera rhadamanthus gesellten, da vergass ich vollends auf meine Krankheit. Wir durften uns aber nicht aufhalten, denn noch lag ein weiter Weg vor uns. Die Gegend ist äusserst spärlich bevölkert und selten nur ragt ein graues Dach über die gelbgrünen Fluthen des Reises. Als Marktplatz dient die Landstrasse, auf der ein Dutzend Frauen ihre Körbe mit Cerealien, Gambir, Betel und Opferpapier ausbreiten. Um 3 Uhr wurde ich am Ufer einer blauen Lagune abgesetzt, über die ein frischer Wind hinwegstrich. Alle Träger kehrten, nachdem ihre Fracht in eine Djunke verladen war, zurück, und ich liess mich zunächst nach dem sandigen Ostufer übersetzen, wo ich in den dürftigen Fischerhütten nach Wasser suchte. Es wurde mir eine braune Jauche vorgesetzt, die selbst nach dem Abkochen ihre Farbe nur wenig klärte, und mit der ich mich nur widerwillig waschen mochte. Wir fuhren durstig weiter südwärts, getrieben von einem fröhlichen Nordost, so dass Segel gesetzt werden konnten. Die Fahrt auf der Lagune war sehr malerisch, die Ufer mit Mangrove begrünt, dazwischen hinein gelegentlich ein Dorf, kenntlich an den stolzen Wipfeln von Cocospalmen und nach Ost und West dunkle Berge. Spät am Abend nahm uns die Bai von Cam-Banh auf, an deren Gestade wir um 10 Uhr landeten.

Ein Dutzend halbnackter Gesellen mit meterlangen Flambeaus aus zusammengeschnürten Bambusstäben erwartete unser Kommen und bemächtigte sich der Gepäckstücke. Am Ufer standen einige, nach vorne noch offene Hütten, anscheinend eine noch unfertige Tramstation. Bei dem flackernden Feuer der Fackeln wurden in aller Eile Kisten und Koffer wiederum zusammengeschnürt und mit Hilfe von langen Bambusprügeln fortgeschleppt. Nachdem die letzte Hand angelegt, begab ich mich, begleitet von einigen Flambeauträgern, nach dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Yota, auf einem mit vieler Mühe dem Moraste abgerungenen Pfade. Aus der Ferne erklangen die monotonen Rufe der Wächter, welche in kleinen Verschlägen, kaum grösser als eine Hundehütte, hoch auf Pfähle gestellt, die Reisfelder vor einbrechenden Schweinen und Affen bewachen. Ich war endlich wieder in der Wildniss und dies Gefühl erweckte eine gewisse Befriedigung, als ich die von hohen Baumstrünken umgitterte Raststation betrat.

(Fortsetzung folgt.)

Ist die Abstammung der Schmetterlinge an der Zeichnung der Flügel zu erkennen?

Dieses Thema behandelt die Gräfin Dr. Maria Linden, Assistentin am Zoologischen Institut der Universität Bonn, in einer Schrift, die sie der französischen Academie der Wissenschaften im Bewerb um den Preis Gama Machado eingereicht hat. Schon 1890 hatte sie der Academie eine Arbeit über dasselbe Thema eingeliefert, erhielt aber nur eine ehrenvolle Anerkennung, da die Prüfungs-Commission der Ansicht war, dass der Gegenstand mit grösserer Ausführlichkeit behandelt werden könnte. Dies ist nun jetzt geschehen, und die Gräfin Linden hat für ihre neue Arbeit den genannten Preis, der von der Pariser Academie alle drei Jahre verliehen wird, erhalten. Allerdings wurde der Preis (1200 Fr.) getheilt, einerseits zwischen Gräfin Linden und Paul Carnot, andererseits zwischen Siedlecki und Bordas. Wenn die Commission auch anerkannte, dass der Abhandlung der Gräfin Linden der erste Platz unter allen eingesandten Arbeiten gebühre, so konnte sie doch nicht umhin, den Preis zu theilen, da für zoologische Untersuchungen zu wenig Preise ausgesetzt sind.

Die Professoren E. Perrier und H. Filhol vom Naturhistorischen Museum zu Paris haben über die Linden'sche Arbeit ein Referat geliefert, das in den „Comp'es rendus de l'Acad. Sciences" 1900

II, S. 1070 veröffentlicht wird. Gräfin Linden stellt nicht allein Untersuchungen an über die interessanten Beziehungen der Phylogenie und Embryogenie bei den Schmetterlingen, sondern sie untersucht auch den Werth der heute üblichen Forschungsmethoden, wie sie durch Darwin und seine Schüler in die Wissenschaft eingeführt worden sind, ob etwa dieselben, anstatt die Mechanismen eingehend zu erforschen, was allein zu einer Erklärung führen kann, einfach Thatsachen, Resultate hinstellen, was schliesslich nicht weiter bringen kann, als der alte Finalismus. Wenn Darwin und seine Schüler z. B. sagen, dass die Farben der Vögel und Schmetterlinge dazu dienen, die Thiere besser zu verbergen oder aber die Männchen in den Augen der Weibchen zu besserer Geltung kommen zu lassen, so ist damit noch nicht gesagt, unter welchen Einflüssen die Farben entstanden sind und wie sich ihre Anordnung erklären lässt. Wenn die natürliche Auslese und die geschlechtliche Zuchtwahl alles gemacht haben, so folgt daraus, dass jedes System einer Färbung, welches nicht als Schutzmittel oder Lockmittel dient, schnell verschwinden müsste. Doch dem ist nicht so.

Die Charaktere eines Thieres sind zum Theil entstanden durch die indirecte Thätigkeit des Willens, wie sie sich aus den Bedürfnissen des Thieres ergiebt. Andererseits giebt es aber Charaktere, deren Nützlichkeit gleich Null erscheint, die mit dem Willen nicht zusammenhängen. Diese letzteren Charaktere enstehen unter der Einwirkung der Umgebung des Thieres und der mehr automatischen Functionirung des Organismus. Auf diesem Wege lässt sich die Entstehung der Farben auf den Flügeln der Insekten und besonders der Schmetterlinge ungezwungen erklären. Die Untersuchungen der Gräfin Linden führten nun zunächst zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Flügel der Urinsekten wiesen netzförmige, unter sich ähnliche Adern auf.

2. Später wurden einige dieser Adern grösser und kräftiger als die andern, und die Zahl der kleinen Adern ging zurück, so dass der Flügel auf seiner Fläche in Felder getheilt erschien.

3. Die verschwundenen Adern werden oft durch Falten auf den Flügeln dargestellt.

4. Die Adern bilden den Weg, durch welchen das Blut in die Flügel eintritt, sie enthalten auch fast immer einen Tracheenast, sind also Circulations- und Athmungsorgane.

5. Der Farbstoff der Thiere erscheint im Allgemeinen auf den Strecken, welche die Blutgefässe einnehmen, danach muss bei den Flügeln der Schmetterlinge die Färbung auf den Adern auftreten.

6. Der Farbstoff zeigt sich längs der Queradern, er tritt also in gebrochenen Querlinien oder Zickzackform auf.

7. Indem sich der Farbstoff auf den Adern seitlich ausbreitet, entstehen nach und nach Bänder, die unter einander zusammenfliessen können, an anderen Stellen verschwinden und endlich isolirte Flecke bilden können, welche mit den Adern nicht mehr in directem Zusammenhang stehen.

Aus dieser Reihe von Sätzen ergiebt sich der Schluss, das ein chemisches Phänomen in Verbindung mit der Athmung die Entstehung des Pigments auf dem Insektenflügel bewirkt hat, wie es überhaupt im ganzen Thierreich die Regel zu sein scheint; natürliche Auslese und geschlechtliche Zuchtwahl kommen in diesem Stadium nicht in Frage.

Der ursprüngliche Insektenflügel, der fein netzförmig war und dessen Nerven alle unter einander ähnlich erschienen, der also mit einem Tracheennetz ein ausgezeichnetes Athmungsorgan darstellte, hat sich nach und nach ausschliesslich für die Function des Fliegens specialisirt. Einige Nerven traten stärker hervor und hoben sich in dem feinen Netzwerk des Flügels deutlich ab, dabei Felder von grösseren Dimensionen umschliessend. An den Stellen, wo die Adern vollständig verschwanden, ohne Spuren zu hinterlassen, zeigt sich nun doch noch die Zeichnung, welche bei den Urtypen mit den Adern correspondirte. So ist die Zickzackzeichnung auf den Flügeln vieler Nachtschmetterlinge zu erklären. Von diesen letzteren erscheinen die Geometriden als die ältesten Schmetterlinge, abgesehen von einigen Kleinschmetterlingen, wie Zerosoma lucella und Phoxopteryx corylana, welche den Ephemeriden und Phrypaniden sehr ähnlich sind. Verschiedene Umstände können die ursprüngliche Anlage der Zeichnung verändern, so dass abweichende, zum Theil vollkommen regelmässige Zeichnungen entstehen. So treten auf den Flügeln der Bombyciden Bänder auf an den Stellen, wo im Puppenstadium der gefaltete Flügel über den Einschnitten des Hinterleibes lag, wo also die Blutcirculation innerhalb des Flügels leichter vor sich gehen konnte. Später, bei dem ausgeschlüpften Schmetterling, liegen diese Verhältnisse anders, die vorigen Bedingungen treffen nicht mehr zu, und so entstehen an den Bändern Ein- und Ausbuchtungen.

Der Ursprung der Flügelzeichnung ist also bei den Schmetterlingen derselbe wie bei den übrigen Insekten mit Netzflügeln; die Umbildung der ursprünglichen netzartigen Zeichnung entsteht durch physische oder physiologische Ursachen. Nur bei diesen schon vorhandenen Zeichnungen kann der Fall eintreten, dass bestimmte für ihren Träger vortheilhafte Linien und Figuren die Vorherrschaft über die andern gewinnen und so zum Schutze des Thieres beitragen, aber die natürliche Auslese ist nicht unbedingt nothwendig für ihre Fixirung, und es genügt, wenn gewisse Reihen von Individuen beständig unter denselben physischen und physiologischen Bedingungen bleiben, welche die Zeichnung hervorgebracht haben, um diese zu fixiren und zu vererben.

Bei den primitiven Arten (Geometriden, Bombyciden) und einer grossen Zahl anderer (Papilio, Vanessa) beginnen die Schuppen gleichmässig hellgelb oder etwas grünlich zu werden. Die Farbe der Zeichnung geht aus einer Verdunkelung der ursprünglichen Farbe hervor, die an der Spitze jeder Schuppe beginnt und nach deren Basis fortschreitet. Die Bänder, welche bei den primitiven Arten (Geometriden) allmählich in mehrere Farben übergehen, können bei anderen Species (Papilio) ihre Färbung mit einem Schlage erreichen. Wenn die Fleckenbildung weitergeht (Vanessa, Thais), stellen die Schuppen, welche die Zeichnung bilden, später die Grundfarbe des Flügels dar, sie bleiben bis an das Ende der Puppenruhe ungefärbt und durchscheinend und nehmen dann plötzlich ihre definitive Form und Farbe an. Die hellsten Farben gehen den dunkleren vorauf, und der Farbenwechsel geht in folgender Ordnung vor sich: hellgelb, braungelb, braun, schwarz; hellgelb, orange, carminroth; hellgelb, rosa, grau, schwarzgrau; hellgelb, grüngelb, grün; hellgelb, orange, ziegelroth, braunroth.

Die Buntscheckigkeit der Flügel vieler Schmetterlinge resultirt aus einer verschiedengradigen Hemmung in der Entwicklung der Schuppen, die zu einer Färbungsreihe gehören und ursprünglich im Zickzack, in Bändern oder Längsflecken angeordnet oder einfarbig waren. Bei allen Schmetterlingen ist die Lage der primitiven Bänder in sehr weitem Masse constant und ist bestimmt durch die Beziehung der Bänder zu den Feldern des Flügels, zu den Adern und Tracheen; das Maximum ihrer Zahl ist 16 (Goeophora derasa F.). Die ursprüngliche Anordnung der Zeichnung bei den alten Formen wird allmählich durch eine andere ersetzt, aber bei den am meisten modificirten Formen kann die Schlussanordnung plötzlich auftreten.

Auf dem Hinterflügel ist, falls seine Form nicht sehr verändert ist, die Zeichnung Anfangs primitiver als auf dem Vorderflügel, sie nähert sich dann der letzteren allmählich, indem sie alle ihre Merkmale annimmt, bis sie dieselben erreicht hat oder gar überschreitet. Wenn dagegen der Hinterflügel in seiner Form stark verändert, z. B. mehr oder weniger verkümmert ist, so geht die Entwicklung der Zeichnung bei ihm schneller vor sich als auf dem Vorderflügel, und die Zeichnung ist mehr modificirt als auf diesem.

S. Sch.

Entomologische Mittheilungen.

1) Benannte Saturnia-Hybriden. Im Ent. Rec. stellt J. W. Tutt die Namen der bisher mit Namen belegten Saturnia-Hybriden zusammen. Es sind dies:

1. Platysamia hybr. griffithsi (= Pl. cecropia ♂ × gloveri ♀)
2. „ „ watsoni (= „ cecropia ♂ × ceanothi ♀)
3. „ „ heyeri (= „ ceanothi ♂ × cecropia ♀)
4. „ „ americana (= „ columbia ♂ × cecropia ♀)
5. Actias hybr. mortoni (= Actias luna ♂ × selene ♀)
6. Antheraea hybr. pernyyama (= Antheraea pernyi ♂ × yamamai ♀)
7. „ „ kirbyi (= „ pernyi ♂ × roylei ♀)
8. „ „ moorei (= „ roylei ♂ × pernyi ♀)
9. Saturnia hybr. bornemanni (= Saturnia pavonia ♂ × spini ♀)
10. „ „ hybrida (= „ spini ♂ × pavonia ♀)
11. „ „ emiliae (= „ pavonia ♂ × pyri ♀)
12. „ „ hybrida-media (= „ pyri ♂ × pavonia ♀)

13. Saturnia hybr. hybrida-maior (= Saturnia spini ♂ × pyri ♀)
14. „ „ schaufussi (= „ bornemanni ♂ × pavonia ♀)
15. „ „ standfussi (= „ emiliae ♂ × pavonia ♀)
16. „ „ risii (= „ emiliae ♂ × pyri ♀)
17. „ „ schlumbergeri (= „ bornemanni ♂ × pyri ♀)
18. „ „ dixeyi (= „ bornemanni ♂ × spini ♀)
19. „ „ complexa (= „ standfussi ♂ × pavonia ♀)

2) Einen neuen Myrmekophilen hat Dr. William Morton Wheeler, Professor der Zoologie an der Texas-Universität zu Austin, entdeckt und im „American Naturalist" beschrieben. Er fand denselben in einem Neste der pilzzüchtenden Ameise Atta fervens, das in einer Cedernwurzel angelegt war und von dem er einen Theil entnahm und in einem Glasgefäss unterbrachte. In weniger als 24 Stunden hatten die Ameisen ihren Garten mit dem Pilze Rozites goegylophora wieder hergestellt. Wheelen fand nun in dem Neste unter anderen Ameisengästen eine bis dahin unbekannte Art, für die auch ein neues Genus aufgestellt werden musste: Attaphila fungicola. Das Thier gehört zur Familie der Blattiden; es wurden über 70 Stück gefunden. Wheelen konnte beobachten, wie die Thiere ungehindert im Garten zwischen den Pilzen umherliefen; mitunter kletterte eine Attaphila sogar auf den Rücken einer Ameise, und diese liess es sich ruhig gefallen. Wie die Ameisen, so ernähren sich auch die Attaphilen von dem Pilze des Nestes, denn Wheelen fand in ihrem Magen eine weissliche Substanz, die aus Trümmern des Pilzmyceliums bestand. Wir haben es also hier mit einem Falle von reinem Parasitismus zu thun, mit der sogen. Mymekoklepsie; von einer Symbiose (Myrmekoxenie) kann keine Rede sein, da die Attaphilen ihren Wirthen keinerlei Dienste erweisen. (Nach Ansicht des Referenten ist der hier in Frage stehende Fall eher als Synoekie zu bezeichnen, da die für die Myrmekoklepsie charakteristische Feindschaft des Wirthes hier nicht zutrifft; vergl. hierüber „Insekten-Börse" 1898, S. 142!).

Der Körper der Attaphilen ist sehr einfach gebaut. Sie sind klein und haben nur Spuren von Augen, die Weibchen sind flügellos, die Männchen haben rudimentäre Flügel und Flügeldecken. Besonderes Interesse bieten die Fühler; dieselben sind nämlich immer unvollständig, und es gelang bisher Wheelen noch nicht, zu erforschen, ob die Thiere gleich von Anfang an solche Antennen haben oder ob die Fühler von den Ameisen abgebissen werden, entweder absichtlich oder zufällig bei dem Beschneiden der Pilze, welcher Beschäftigung die Ameisen fast den ganzen Tag obliegen.

S. Sch.

3) Eine neue Theorie der Farbenanpassung hat Georges Bohn aufgestellt und der französischen Academie der Wissenschaften vorgelegt (Comptes rendus 1901, I., S. 173). Die Färbung der lebenden Wesen rührt meistens daher, dass in die Zellen fertige Körnchen, die sogen. Pigmentkörnchen, eingelagert sind. Carnot hat gezeigt, dass diese Körner nicht chemische Niederschläge des Protoplasmas, sondern chromogene Körnchen sind und dass sie in der Indensität ihrer Farben variiren, ja manchmal ganz farblos werden, ferner dass sie mit Eigenbewegung begabt sind, die durch Chloroform aufgehalten werden kann. Diese Körner können in den Organismus wandern, ja aus einem Körper in einen andern übergehen, so nehmen manche Crustaceen häufig Pigmentkörner von den in ihnen lebenden Parasiten auf.

Nun hat Bohn einen Kampf zwischen Pigmentkörnchen verschiedener Farben beobachtet. Es kommt nämlich vor, dass eine Zelle mehrere Arten von Körnchen enthält, von denen jedes ein besonderes Pigment producirt, wie z. B. der Bacillus pyocyaneus zu gleicher Zeit ein schwarzes, ein blaues, ein grünes und ein gelbes Pigment hervorbringt. Diese verschiedenen chromogenen Körnchen kämpfen nun miteinander um die Herrschaft, bis eins den Sieg davonträgt, dabei ist von Wichtigkeit die Art und die Intensität der in die Zellen eintretenden Lichtstrahlen.

Durch diese Hypothese lassen sich alle Fälle von Farbenanpassung erklären, ausgenommen die Fälle, wo letztere das Resultat der Bewegung der Chromatoblasten ist. Die verschiedenen Meereszonen sind z. B. charakterisirt durch eine bestimmte Farbe, die fast alle daselbst lebenden Thiere und Pflanzen aufweisen: grün, braun, roth. Da nun die chromogenen Körnchen in den Zellen dieser Organismen denselben Grad der Beleuchtung haben, werden diejenigen unter ihnen, für welche diese Lichtstärke gerade die passendste ist, den Sieg über die andern davontragen, und so weisen alle Organismen dieselbe Farbe auf. Auch für die Fälle, wo im Laufe der Entwicklung eines Thieres ein Pigmentwechsel eintritt, genügt obige Hypothese zur Erklärung. Der Embryo enthält zuerst nur Pigmentkörnchen, die aus dem Ei herrühren, die also im mütterlichen Körper entstanden sind und für das Sonnenlicht nicht eingerichtet erscheinen; ausserhalb des mütterlichen Organismus entwickelt nun aber der Embryo in seinen Geweben andere Körnchen, die den neuen Lebensbedingungen besser angepasst sind.

Diese neue Theorie Bohn's hat eine gewisse Uebereinstimmung mit den Lehren von Cunningham, Eimer und Simroth, nach welchen die Pigmentation das Resultat des Einflusses der Umgebung, besonders des Lichtes, ist. Sie unterscheidet sich aber dadurch, dass sie die Entstehung des Pigments mehr chemischen Ursachen zuschreibt und dass sie einen Einfluss des Lichtes nur für den Kampf, der zwischen den Pigmentkörnchen verschiedener Farben stattfindet, zugiebt.

S. Sch.

4) Sitones lineatus L., ein Schädling der Leguminosenfelder. In der Abtheilung für Pflanzenschutz auf dem in Waldgarten neuerrichteten Versuchsfelde der Universität Königsberg trat an den Erbsenparzellen, die noch so zeitig vor der Dürre bestellt werden konnten, dass die Saat gut aufging, derartiger Insektenschaden auf, dass die Pflänzchen zum grössten Theil wieder verschwanden. Diese Erscheinung, die im laufenden Jahre auch sonst im Preussischen beobachtet wurde, wird von den Praktikern in der Regel dem Erdfloh zugeschrieben. Allerdings gehört zu der Gattung dieser kleinen, flohartig springenden Käferchen, die gewöhnlich auf den Blättern der Kohlpflanzen, des Rapses, Rübsens, des Senfs, Rettichs und anderer Cruziferen schmarotzen, auch eine Art, Haltica ruficepes, die an die Blätter der Hülsenfrüchte und Kleepflanzen geht. Während aber die Erdflöhe viele kleine Löcher in die Blätter fressen, zeigten die befallenen Erbsenblätter zuerst Auskerbungen am Rande, bis schliesslich das ganze Blatt abgezehrt war. Als Beschädiger wurde Sitones lineatus L. erkannt. Dieser kleine, 3—4 mm lange Rüssler hat bekanntlich schwarze Grundfarbe, erscheint aber wegen der feinen Schüppchen, mit welchen er bedeckt ist, oben grün oder braun, unten weissgrau. Drei hellere Längsstreifen, welche über Halsschild und Flügeldecken laufen, haben ihm den Artnamen gegeben. Der Käfer lebt wahrscheinlich auf verschiedenen wildwachsenden Leguminosen und kann von da auf Erbsen-, Bohnen-, Lupinen-, Klee- und Luzerneschläge übergehen. Gewöhnlich tritt er nicht schädigend auf, kann sich aber, wie in diesem Frühjahr, durch längere Trockenheit begünstigt, derart vermehren, dass die Erbsenfelder völlig vernichtet erscheinen. Dem Umpflügen dieser Felder widerräth Prof. Frank, besonders wenn eintretende feuchte Witterung die Pflänzchen neu treiben lässt. Denn die im Frühjahr erscheinenden Käfer verschwinden bald, nachdem sie das Geschäft der Begattung besorgt und ihre Eier in den Boden gelegt haben. Aus diesen kommen im Juli weisse, braunköpfige, fusslosse Larven, die die Wurzeln der Leguminosen bis an den Stengelgrund benagen und selbst die bekannten Knüllchen ausfressen. Im August haben sie ihre Entwicklung vollendet, und die Käfer kommen zum Vorschein und überwintern. Natürlicherweise leiden unter diesem Wurzelfrasse die Pflanzen ebenso wie an dem Blattfrasse im Frühjahr, und es sind Fälle bekannt geworden, dass Lupinenfelder vom Juli ab in Folge der an den Wurzeln nagenden Larve des gestreiften Graurüsslers morgenweise vertrockneten. Gegen den Schädling ist wenig auszurichten. Es wird empfohlen — natürlich nur für den Garten ausführbar — die Käfer mit Käschern abzuschöpfen, was hier leichter als beim Erdfloh gelingt, da die Rüssler nicht springen wie die Erdflöhe, sondern sich bei Erschütterung der Pflanzen herabfallen lassen. Je ausgedehnter der Leguminosenbau, um so grösser ist die Gefahr einer grösseren Vermehrung, wie bei jedem Schädling. Es ist auch beobachtet worden, dass dieser Käfer nach Abernten der Erbsenfelder in benachbarte Luzerneschläge eingewandert ist. Beobachtungen über diesen Schädling erbittet sich Gutzeit in Königsberg i. Pr.

(!)

Diesjährige Ausbeute,

Alles tadellos in natürlichen Farben, meist in grosser Anzahl dem Spiritus entnommen, Entwicklungsstadien und Käfer, bei Abnahme über 20 ℳ billiger durch Zugaben, Preise in Pfennigen. E. (Eier), L. (Larven), P. (Puppen), h. f. K. (unausgefärbte weiche Käfer), K. (Käfer).

Melol. vulg. 300 E. à 5, 500 L. gr., mittel u. kl. à 6, 400 P. hellbraune à 10, 500 dem Ausschlüpfen nahe P., einzelne Theile dunkler u. gefärbt à 5. Rhizot. solstit. E. à 8, L. 4, P. 5, K. 4. Ergat. fab., E. gelegte, reife 500 à 2, L. bis 8 cm lang, zart à 12, kl. à 5, P. 15, h. f. K. à 25, K. wenige ♂ à 25, ♀ gr., mittel u. kl. 100 à 20 u. 15 ₰. Anom. frisch., P. 8, K. 5. Phyllop. horti. P. 4, K. 2. Cetonia metall. u. angustata L. 3, K. 4. Bupr. marian. E. 10, L. gr. u. kl. 5, P. zart u. voll à 15, h. f. K. schön u. grell gez. à 25, wenige K. 10. Prion. coriar. L. 10, K. 10. Rhagium P. 10, K. 5. Aromia moschata L. 5, 300 K. à 3 ₰. Dorc. parallelo., zackig, weiss, L. 8, K. 8. Spondil. buprest. L. weiss 3, K. 300 à 2 ₰. Elat. sanguin. P. 10, K. 5. Elat. Puppen von Corymb., Agriot. etc. 500, 50 für 1 ℳ. Pissod. pini L. 10, gr. rothe Leptura P. 10, h. f. K. 10, K. 300 à 2. Dytisc. latiss. E. 5, K. 12. Hydrop. aterrim. E. 5, 20 gr. schwarze L. à 20 ₰, 10 kleinere helle L. à 20 ₰, 2 P. à 75 ₰, 30 K. à 10 ₰. Dytis. margin. 300 L. voll u. gr. à 4 ₰, 2 P. à 50 ₰, viele K. auch von circumcinct. u. dimidiat. ♂ u. ♀ à 3 ₰. Necrod. littoral. L. 10, K. ♂ 5, ♀ 2. Pyroch. coccinea L. 5, K. 6, Aestinomus aedilis L., weisse, 4, E. 10, h. f. K. 10 à 30, K. 100 ♂ u. ♀ à 4. Osmodera eremita L. 5, K. 4 à 15. Sinoden. cylindricum L. 4. Lina aenea L. 3, P. 5, K. 2. 1 sackartiges Gehäuse von Necrop. germa., woraus der Käf. ausgekommen 30 ₰, 2 K. à 15, viele L., 2 cm. mit Saugkopf, Leibspitze von blauschillern. gr. Waldbrummfliege à 2 ₰. Kl. u. grössere lehrreiche Frassst. u. Puppen-Wiegen von Ergat. fab., Buprest. marian., Aestin. aedil., auch von Rüssl. u. Borkenkäf., von Horniss. eingekaps. Zellen mit L. u. h. f. Horn., auch L. ohne Zell. à 10 ₰. Wachsmotte, Raupen, L. u. h. f. Mott. à 3 ₰. 1 Natter 52 cm lg. 75 ₰. 2 Wasserschlangen, gelbe Kopfflecken, dunkelbraun, unten dicht gelb gefleckt, 82 cm lg. à 1 ℳ. 2 Kreuzott. 52 u. 46 cm lg. à 1 ℳ. Gr. apart. Kröten u. Frösche à 10. Gr. u. kl. schwarze Feldgrill. 5, Maulwurfsgrill. 300 E. 1 ₰, 6 kleinste à 15, grosse u. kleinere 10. Myrmecoph. formicar. gr. geweihtrag. L. 300 à 4. Embryo Fuchs 15. Nepa cinerea u. Notonect. glauca auch Jugendform à 2, viele P., gr. u. kleine von Libellen 3. 2 Rhanat. linearis à 15. Wasserflöhe, weiss à 5. 80 Zecken an saug. Holzbock gr., voll, auch kl. 5 ₰ 40 gr. ♀ von Lampyr. noctiluca à 6 ₰, in Rehkopf gefund., L. 10 à 10 ₰. Mehrere gr. u. kl. Libell., Schrek., Tausendfüss. bessere Arten 10 u. 5 ₰, vielerlei, auch selt. Hemipter., gr. u. kl. Flieg., Bremsen u. Wespen à 1 u. 5 ₰, 100 gemischt 2,50 ℳ. Harte geflügelte Hirschfliegen 20 à 10 ₰, 30 ungeflügelte à 15 ₰, gr. u. kl. Wassermück. à 5 ₰.

☞ Käfer. ☜

300 Proc. coriac., auch solche mit erkennb. Rippen, je 100 à 4 ₰, einzelne 5, 100 l. läd. à 2 ₰. Cicind. sylva. 10 ₰, hybrid. 3, campest. 5, 300 Elaphr. cupreus je 50 à 3 ₰, einzelne 4, 150 l. läd. à 1 ₰, 100 Megad. margin. à 10 ₰, 150 l. läd. à 3 ₰, je 500 Carab. violac., arvensis in viel. Variet. u. gr. u. kl., glabrat., convex., nemor., hortens., je 100 einer Art, à 2 ₰, einzelne à 3 ₰, 100 granulat., cancellat. à 3 ₰, 20 Cychr. rostrat. à 8, Brosc. cephal. 5, 30 Car. catenulat. nach Reitter-Paskau constante Variat. von mülverstedti 30 à 25 ₰, 30 l. l. à 10 ₰. Sehr viele gute Arten mittelgr. Laufk. als Calat., Anchom., Harp., Amar., Pristony., Elaph., Poecil., Feron., Nebria, Agonum, 100 gemischt, à 2 ₰, 500 für 6 ℳ; auf jedes 100 dieser u. nachsteh. Centurien gebe je 50 zu, da auch einzeln. läd. sein könnten. Hier gemeine mittelgr. Läuf., das Liter 3 ℳ, kleinere u. kleinste Läuf. in vielen Arten, auch Anthic., Odocant., Bembid., Trech., Clivi., Lebia, Notiophi. u. s. w., 100 gemischt, à $1^1/_2$ ₰, 500 6 ℳ. Dytisc. latiss. 12, marg., circumc., dimidia. ♂ u. ♀ à Stück 3 ₰, je 100—200. 20 Colymb. paykalli à 8 ₰. Sehr viele auch gute Arten mittelgr. W.-K. als verschied., auch seltene Agabus, Ilibius, Colymbet., Acilius, Hydaticus u. s. w., 100 gemischt à 2 ₰, einzelne à 3 ₰. Kleinste W.-K. in sehr vielen wohl 25 Arten, auch Gyrinus, Spercheus, Helephor. u. s. w. 100 für 1,50 ℳ, 300 für 3 ℳ. 3 Oryctes olens à 10 ₰. Sehr viele auch gute Arten von Staphyl. bis zu den kleinsten, 100 gemischt 2 ℳ, 300 4 ℳ. Wenige Necroph. germanic. à 15, wenige vespillo à 3 ₰, sehr viele vestigat. u. ruspator à $1^1/_2$ ₰, mortuorum, schwarze Fühler à 8, vespilloides à 8 ₰, humator à 3, Necrodes littoralis ♂ 5, ♀ 2 ₰, viele, 6 Arten Silphen 500, 100 davon gemischt 1,50 ℳ. Catops augustatus 15, Rhizotrog. solstit. à 3, Ceton. metalli. 4, Anomala frischii 4, Phyllop. horticol. à 1 ₰. Geotrupes auch typho. 5, Copris lunaris 5 ₰, Melo. vulgar. à 2 ₰, viele Arten kleiner Mistkäf. 100 1 ℳ, Psammod. vulneratus 4, einige Dorcus parallel. à 8 ₰, 30 Platycer. caraboides à 5 ₰, Trox sabulosus à 5, Eryx ater à 20 ₰, 2 Agrilus-Arten à 4 u. 8; viele sehr gute Arten Elaterid., darunter sanguin., pomorum, balteat., cruciat., ephipp., thorac. u. s. w., 100 à 2,50 ℳ, sehr viele Thelephor. pp., auch kl. gemischt 2 ℳ für 100, 30 Lampyr. noctiluca gr. ♀ à 6 ₰, Trichod. apiarius 3 ₰, Clerus formicar. 3, Canthar. obscura 2. Sehr viele schöne Arten Borken-, Pilz- u. Mulmkäfer, auch Cossonus cylindr., Bostrich. laricis u. bidens, Eledona agaricola, Engis, Scaphisoma, Attagenus, Omosita, Bytur., Mycetophag., 100 gemischt 1,50 ℳ, 300 für 3 ℳ. Sehr viele Arten bis zu den kleinsten Hister u. Saprinus u. dito Mist-, Aas- u. Luderkäfer je 100 gemischt 1 ℳ, 300 2 ℳ. Sehr viele, auch seltene Arten von Rüsslern incl. der kleinen, auch Cleonus fasciat., Lixus iridis, Rhinoma. betulae, Apoderus intermed., Sito. hispid., sulcirostris, Trachiphloeus bifascia., Strophos. capit. Deg. u. s. w., je 100 gemischt 2 ℳ, wenige Prionus coriar. à 10, 300 Spondilis buprest. à 2 ₰, 30 Crioceph. rusticus à 10 ₰, 150 Aestino. aedil. ♂ u. ♀ à 4 ₰, 300 Aromia moschata à 3 ₰, wenige Lamia textor 10 ₰, Saperda carchar. 15, Ascmum striatum à 8 ₰, viele Arten Rhagium 5, Toxot. curs. 10, Strangalia 4-fasciata, maculata 5, gr. rothe Leptura, viele, à 2 ₰, verschiedene kleine Leptura 300 à 2 ₰, 1000 Donacien in ca. 15 verschiedenen Arten, gemischt, à $1^1/_2$ ₰, Lema asparagi 4, sehr viele Arten Chrysomel. u. Chryptocephal., auch marginata, Phytodecta rufipes, viminalis, brum., viciens, anal., menthast., cerealis v. aternans, fucata, sanguinol., colophsophiae, Lina collare, alpina, parvulus, 8-punctata, cordiger u. s. w., 100 gemischt 2 ℳ, 500 für 8 ℳ, viele Arten Coccinelliden à 2 ₰, Cassiden, bessere 3 ₰, gewöhnl. à 2 ₰, Notox. rhinocer. 3, wenige Pyrochroa à 8 ₰, einige Meloë à 5 ₰, Tenebrio molitor K. 2, P. 30, L. 2, Blaps mortisaga 3 ₰. Allerkleinste Landkäfer, allerlei, 200 für 1 ℳ, die kleineren u. kleinsten Käfer verkaufe desshalb centurienweise, weil bei den geringen Preisen mir die Zeit zum Aussuchen fehlt, auf je 100 dieser Centur. gebe je 50 grat. zu, da auch wenige läd. darunter sein können. Auch beliebig viele gebe von nachstehenden kleineren ab von Elaphr. cupreus 300 à 3 ₰, 300 l. läd. à 1 ₰, einige Heterocerus-Arten à 5 ₰, Tachip. pallipes (flavipes) à 4 ₰, wenige Leistus rufescens à 8 ₰, Nebria brevicoll. à 4, wenige Mordella à 10 ₰, Isom. marina 5, Trechus (Trachiphloeus) micros Herbst á 10 ₰, Agabus fuscipennis Payk. 300 à 4 ₰, 100 Chryptocep. laetus à 4 ₰, **500 Chrysomela menthastri à 2 Pf., je 100 2 Mk., einzelne à 3 Pf.,** Abax (Feronia) striola Sturm. 30 à 6 ₰, Anchomenus albipes 20 à 6 ₰ und so auch à 5 ₰ beliebig viele von einzelnen Arten aus den Centurien, die mir namhaft zu machen bitte.

2 prähistorische Mahlsteine — 1 Läufer, 1 Bodenstein — durchweg aus Muschelkalk, 1 dito Getreidequetschstein, wohl auch Schleifstein für Steinwerkzeuge ca. $^3/_4$ Centn. schwer oder auch Opferstein; uralte Quirl- u. Mahlsteine. Eine halbe Urne, eigenthümliche Form, dunkel; grössere, primitive, dicke Urnenscherben. Diese u. Nachstehendes an Westpr. riesigen Pfahlbauten gefunden, u. zwar Reste von Auerochs (Wiesent), Bos. primigenius u. priscus, Hausrind, Ziege, Elch, Hirsch, Pferd, Wild- u. Torfschweine etc., zumeist davon Kopftheile mit Stirnzapfen, grosse u. kleinere Kinnladen mit Zähnen und einzelne Zähne, grössere Stücke von riesigen Gehörnen, gr. Knochen, Rückenwirbel, auch zerspaltene Markknochen. — Verschiedene, auch gr. Stücke **versteintes Holz** von verschiedenen Farben u. Hölzern, viele auch von Bernsteinconiferen, gr. u. kl. verschiedene Petrefacten, Versteinerungen u. Abdrücke von allerlei Gethier, auch Koralliten, Xyphien, Orthoceratiten, krebsartige Thiere, dicke Austerschalen, markig rohr- u. bambusartige Gewächse, fein bis riesige, viele verschiedene kl. **Muscheln** aus Wiesenkalklagen etc.

1 Unicum, der versteinerte Kopf eines Wasservogels, specielle Beschreibung auf Wunsch. Alles am Besten bei mir zu besichtigen. [1954

Rosenberg, Westpr. **v. Mülverstedt,**
Entomologe, Cultur-Techniker etc.

Dütenfalter.

50 hochfeine Tagfalter vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 prächtige Tagfalter von Neu-Guinea mit Orn. pegasus ♀, Pap. euchenor etc. **nur 10 Mk.;** dasselbe Loos mit O. pegasus ♂♀ und sehr schönen Tenaris etc. **nur 14 Mk.**

50 hochinteressante Falter von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. -atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 Indo-Malay. Lepidopteren mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.;** dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 formenreiche Tagfalter von Kamerun mit Papilio leonidas, nireus, demoleus, hesperus, menestheus und sehr schönen Nymphaliden **nur 10 Mk.**

Preisliste über gespannte Lepidopteren gratis und franco.

Coleopteren

Billigst. Billigst.

25 prächtige Käfer von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 formenreiche Käfer von Borneo, darunter Od. lowei ♂♀, bellicosus ♂♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 Käfer von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 brilliante, grosse Hirschkäfer, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂♂ **nur 10 Mk.**

6 Metopodontus occipitalis ♂, prächtig gelb gefärbte Hirschkäfer - Art von Sumatra **nur 6 Mk.** Porto u. Verp. extra.

Auf Wunsch bin ich gern bereit, Auswahl-Sendung zu machen.

Hermann Rolle,
Naturhistorisches Institut,
Berlin N.,
1956] Elsasserstrasse 47/48.

L. lobulina-Eier Dtzd. 160 ₰, P. 10 ₰ geg. Voreinsend. d. Betrags. Erbitte rechtzeitig Bestellung. [1955
J. Srdínko, Prag 266, I.

Arthur Speyer, Altona,
Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. ● Diplome. ● Prima-Referenzen.

Coleopteren.

Grosse Sammlungen aus dem europ. Faunengebiete, spec. **Seltenheiten** und bestimmte **Minutien.** Auswahlsendungen, sowie ganze Sammlungen. Preise enorm billig.

Sendungen treffen monatlich ein: Von Nord-Amerika, Mexiko, Sierra de Durango, Süd-America, spec. Costa Rica, Peru, Brasilien (Manaos), Amazonas, St. Catharina, Nord-Afrika, Ost-Afrika, West-Afrika, ferner von Perak, Tandjong, S.-O.-Borneo, Neu-Guinea etc. **Auswahlsendungen.** Verkauf ganzer Sammlungen. Kein Kaufzwang.

Centurien: 100 Stck., 50 Arten, Ia. Qual., zusammengestellt aus obigen Ländern, Catalogwerth 300 ℳ für 25,60 ℳ franco. **Vorzüglich** 100 Stck., 50 Arten, Ia. Qual., zus. aus ob. Ländern zu **7,50 Mk.** franco, tadellose Collection. —
Ganze Sammlungen für Museen und Private.

Lepidopteren.

Deutsche und europ. Schmetterlinge die grössten Seltenheiten. — Auswahlsendungen zu enorm billigen Preisen.

Biologie. Einzelne Stadien, ganze Entwicklungen, **grossartige Ausführungen,** der Natur entsprechend, für **Museen** und **Schulen.** Photographien zur Ansicht. **Preise ohne Concurrenz.** Aufstellung und Einrichtung entomolog. und biologischer Abtheilungen in Museen.

Von meinen Sammlern erhalte **grosse Collectionen ethnographischer Gegenstände** von obigen Ländern, sowie **Säugethiere, Vögel, Reptilien** etc., welche zu billigsten Preisen abgebe. — Abgabe en bloc und in einzelnen Stücken. [1944

Zur Besichtigung meines Lagers lade ergebenst ein.

Kaufe Ausbeuten und Sammlungen zu höchsten Preisen.
Commission übernehme bei 10 % Provision.

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** in **Berlin SW., 46.**

Die Lepidopteren-Fauna des Grossherzogtum Baden

von **Carl Reutti.** Zweite sehr vermehrte Auflage, herausgegeben von A. Meess und Dr. A. Spuler. In Ganzleinen gebunden 8 ℳ.

Exemplare der ersten Auflage des Werkes, das lange vergriffen war, wurden fortwährend gesucht und hoch bezahlt. Noch hatte der Verfasser das Material für eine zweite Auflage zusammengestellt, als er vom Tode überrascht wurde. Sicher wird auch diese Auflage den Spezialisten auf dem Gebiete der Schmetterlinge besonders willkommen sein.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

---

17 Stck. paläarkt. Falter aus Turkest., Peru u. Kl.-As., dabei **Parn. apolloninus etc., tadellos,** fein präparirt, incl. Porto u. Verpackung für **netto 15 Mk.** Bekannten Herren sende zur Ansicht. [1948
E. Funke, Dresden,
Hopfgartenstr. 21.

Eier: Attac. orizaba (Flieder, Esche etc.) Dtzd. 2,50 ℳ, cynthia 15, S. promethea 25, polyphemus 40, potatoria 15 ₰. **Puppen:** pernyi Dtzd. 1,80 ℳ, excl. Porto u. Verp. [1957
E. Heyer, Elberfeld,
Rheinische Str. 49.

Wer präparirt ostafrikan. Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten gegen Ueberlassung von Doubletten? [1914

Offerten unter **O. Z.** postlgd. **Dar-es-Salam.**

Billige Offerte von Prachtexoten.

Ornith. haphaestus ♂ 1,50 ♀ 2,—
„ **pegasus** ♂ 7,—, ♀ 4,—
Drürya antimacnus p. 9,—
Papilio blumei ♂ e. l. 6,—
„ **androkles** ♂ e. l. 6,—
„ **ascalaphus** e. l. ♂ 1,80 ♀ 3,50
„ **bridgei** ♂ 6,—, ♀ 8,—
„ **hageni** ♂ sup. 10 pass. 7,—
„ **ulysses** ♂ 6,—, ♀ 9,—
„ **ambiguus** ♂ 5,—
„ **cilix** 2,—
„ **evan** 2,—
Arm. lidderdalli ♂ p. 8,—
Stichophtalma louisa ♂ 7,—
alles gespannt, meist prima Qual. Preise in Mark. [1953
W. Niepelt, Zirlau, Bz. Breslau.

Indische
Dütenfalter
leicht defect, giebt ab, [19..
100 Stück für 6 Mark,
franco Nachnahme od. Voreinsdg. d. Betrages.
E. Funke, Dresden,
Hopfgartenstr. 21.

Arctia casta-Raupen

nach letzter Häutung (Futter: gelbes Labkraut) p. Dtzd. 2,20 ℳ, Pto. 20 ₰, habe in grosser Anzahl abzugeben.

Auch Tausch gegen Falter und Zuchtmaterial von Sat. pyri, Psil. monacha etc. [1958
A. H. Fassl jun.,
Teplitz i. Dtsch-B., Zeidlerstr. 948.

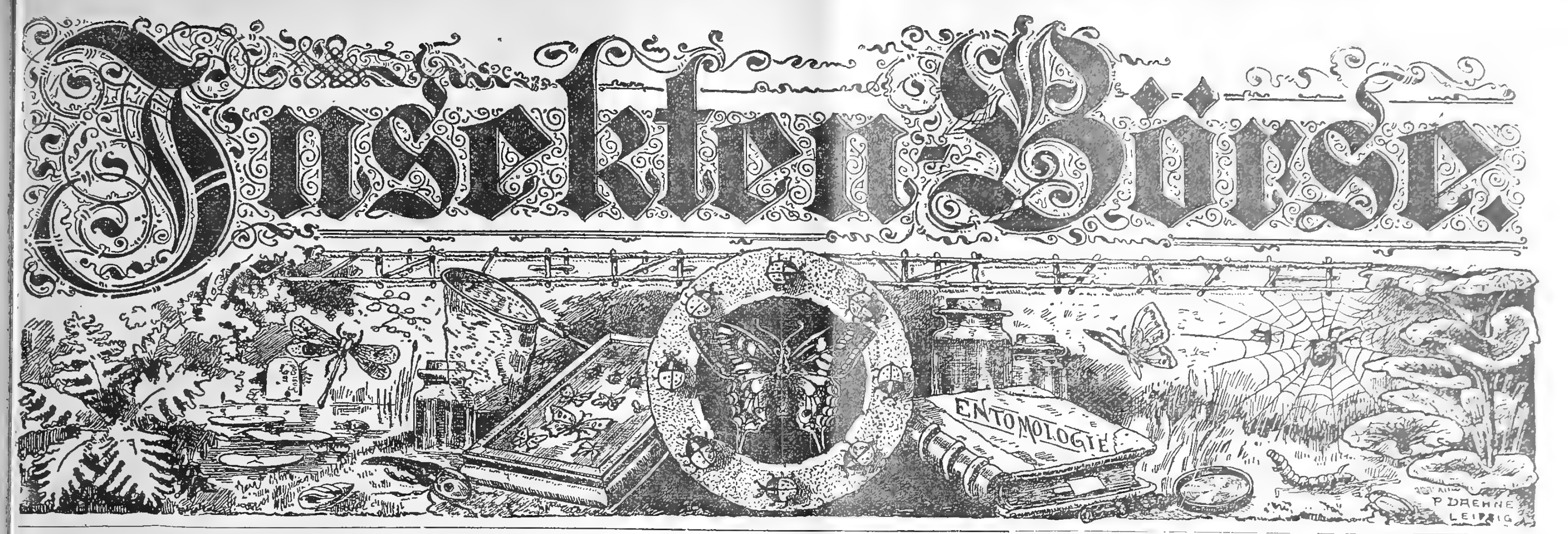
---

36 neue Insektenkästen,

Ihle'sches Fabrikat,
43 × 51½ cm, Glasdeckel, Torfauslage,
à 4 Mk.
zu verkaufen. Gelegenheitskaufpreis.
Carl Ribbe,
Oberlössnitz - Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 32. **Leipzig, Donnerstag, den 8. August 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Vom Markte ist zu melden, dass die grosse Gustmann'sche Schmetterlingssammlung, nur Europäer, und darunter prachtvolle Suiten spanischer und südrussischer Schmetterlinge enthaltend, in den Besitz von Wilhelm Neuburger in Berlin S. 42 übergegangen ist, welcher dieselbe vereinzelt.

Einem Antrage des Kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika entsprechend, begiebt sich behufs methodischer Bekämpfung der Malaria an der Hand der neuen wissenschaftlichen Erfahrungen eine Expedition nach dem Schutzgebiete und hat die Ausreise dorthin bereits angetreten. Die Expedition steht unter Leitung des Stabsarztes à la suite der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Ollwig.

Die Universität Cambridge hat für die Erforschung der in vielen Beziehungen für die Wissenschaft wichtigen Inselgruppen der Malediven und Lakkadiven Sorge getragen. Eine von der Universität entsandte Expedition von drei Gelehrten hat elf Monate in diesem Archipel verbracht, hauptsächlich um die physischen und biologischen Umstände bei der Bildung von Korallenriffen und ihre gegenwärtigen Beziehungen zu untersuchen. Ausserdem wurden Sammlungen aus dem ganzen Bereich der Thierwelt angelegt, und zwar nicht nur aus dem Meere, sondern auch von den Inseln selbst. Die Veröffentlichung der neuen Forschungen wird acht Bände in Anspruch nehmen, von denen der erste im Oktober erscheinen soll.

Einen sehr bemerkenswerthen Fortschritt für die Thierpsychologie bedeutet die Gründung des „Instituts für thierische Psychologie", die in Vincennes soeben durch den bereits durch gelehrte Studien über die Thierdressur bekannten Forscher Hachet-Suplet, unter dem Patronat des Directors des Naturwissenschaftlichen Museums Ed. Perrier und des Psychologen Th. Ribot, erfolgt ist. Das neue Institut hat den Zweck, die psychischen Fähigkeiten bestimmter Thiere experimentell zu studiren.

Ueber die Gefahr der Inzucht hat sich vor der Royal Society in Edinburg nach einer grossen Zahl eigener Versuche Professor Ewart ausgesprochen, der zur Zeit vielleicht bedeutendste Nachfolger Darwin's im wissenschaftlichen Studium der Thierzucht. Es ist ihm hauptsächlich darauf angekommen, ein Urtheil in der Frage zu gewinnen, ob die Inzucht, d. h. die Copulirung naher Verwandter, von schädlichen Folgen für die Nachkommenschaft sei oder nicht. Die Meinung der grössten Naturforscher ist diesbezüglich getheilt. Darwin selbst hatte aus der Fülle seiner Beobachtungen den Schluss gezogen, dass Inzucht schädlich wäre, andere Biologen ersten Ranges, wie Professor Weissmann, behaupten das Gegentheil. Ewart hat nun eine grosse Zahl von Experimenten an Tauben, Kaninchen, Pferden und Ziegen gemacht. Seine Ergebnisse haben ihn dazu geführt, in dieser Streitfrage durchaus auf die Seite Darwin's zu treten, da sie stets zu einer Einbusse an Körperkraft, und zuweilen auch an Grösse bei den Zugthieren geführt haben, nicht aber zu einem Verlust an Fruchtbarkeit. Die Verschiedenheit der Ansichten bei den einzelnen Naturforschern erklärt sich aus der Thatsache, dass Mitglieder einer Familie oft in körperlicher Hinsicht sehr bedeutend von einander verschieden sind, z. B. Brüder und Schwestern mehr von einander abweichen als ihre Eltern, dass ferner zuweilen eine grössere Aehnlichkeit zwischen Vettern zweiten als ersten Grades besteht. Ewart hat ferner noch die Beobachtung gemacht, dass unter gewissen Umständen eine Inzucht bei Ausscheidung von Rückschlägen die Entstehung neuer Varietäten begünstigt. — Für die Entomologen sind diese Ergebnisse durchaus nichts Neues, sondern bestätigen nur das, was jedem Züchter von Schmetterlingen aus eigener Erfahrung bekannt ist.

Eine beachtenswerthe Beobachtung hat Dr. von Schlechtendal gemacht und in der Allg. Zeitschr. f. Ent. mitgetheilt. Er fand, dass die die Blätter von Clematis vitalba im Larvenzustande minirende Fliege Phytomyza vitalbae als Imago-♀ noch eine zweite Blattdeformation hervorruft, nämlich die auf der Unterseite des Blattes oft zahlreich auftretenden Löcherchen, und dass sie diese — das ist das Wichtigste — mittelst eines chitinösen Bohr- und Raspelapparats eigener Art anbringt. Diesen letzteren führt der Verfasser in guten Zeichnungen vor. Die Löcher entstehen, weil „einerseits das trächtige Weibchen dem Drange, Eier abzulegen folgt; da aber immer nur in Zwischenräumen ein Ei reift, so führt

es instinktmässig die Bewegung des Eierlegens aus, bis dasselbe wirklich erfolgt; andererseits bedarf es der Blattsubstanz zur Nahrung, denn man erkennt an dem Ausspritzen einer schwärzlichen Flüssigkeit aus dem After, dass eine Verdauung der aufgenommenen Stoffe stattfindet". Dieser Bohrapparat findet sich nicht nur bei den Arten der Gattung Phytomyza, sondern auch bei den Agromyza-Arten, wie daraus hervorgeht, dass an allen Blättern, in denen Phyto- und Agromyzen-Larven miniren, sich auch solche Bohrlöcher finden. Schlechtendal konnte das an 27 verschiedenen Frassstücken feststellen.

Mit der Wirkung des Giftes verschiedener Arthropoden hat G. A. Baer, der seiner Zeit schon einmal die interessante Studie über den Selbstmord des Skorpiones angestellt hat, sich in Peru beschäftigt. Im Allgemeinen sind die Stiche der Skorpionen, Ameisen, Wespen, Skolopender, Spinnen durchweg mit dem der europäischen Hornisse zu vergleichen und was sonst von Eingeborenen und Weissen über sie erzählt wird, namentlich die Todesfälle, gehört in das Bereich der Fabel. Die Nebensymptome, wie Geschwulst, Fieber u. s. w., sind, genau so wie bei uns, verschieden, je nach der Grösse des Thieres, der Temperatur und nach der Empfindlichkeit des Verletzten. Baer wurde von einem grossen Skolopender und mehreren Skorpionen mittlerer Grösse gestochen, der heftige Schmerz liess allmählig nach und verschwand nach einigen Stunden, während die Hochschwulst mehrere Tage anhielt. Nicht die Stiche der grossen Skorpione sind in den Wäldern des heissen Peru die gefährlichsten, sondern die der Ameisen des Genus Ponera und vor Allem der grossen Mutillen (Hym.), die man Isula nennt. Der Schmerz, den der Stich der Isula verursacht, — die Eingeborenen vergleichen ihn mit siedendem Oel oder brennendem Spiritus — kann bis 24 Stunden andauern, ohne merklich nachzulassen, ist von einer heftigen Entzündung begleitet, von intensivem Fieber, bisweilen von Deliriren und Erbrechen und die Heilung dauert einige Tage. Baer sah eine Frau, die in Folge eines Insulastiches abortirte. Es ist diese Mutille jedenfalls das Thier, welches die Quetschua-Indianer zur Zeit der Inkas (denen Baer übrigens nicht das hochentwickelte Empfindungsvermögen zuspricht wie den Zeitgenossen) nach Tschudi's Bericht: Sisi huakan nahui „Die Ameise, die einen weinen macht", nannten. Glücklicherweise leben die Mutillen immer politär und man kommt deshalb nicht so oft in die Verlegenheit, einem der ungeflügelten Weibchen (die geflügelten Männchen haben keinen Stachel) zu begegnen.

B. G. Teubner's Verlag in Leipzig, dessen populär-naturwissenschaftlichen Werkchen wir wiederholt anerkennend zu gedenken Gelegenheit gehabt haben, hat zwei neue volksthümliche Bücher herausgegeben, welche uns vorliegen. Das eine davon: „Blüthengeheimnisse. Eine Blüthenbiologie in Einzelnbildern. Von Georg Worgitzky" führt den Leser in die merkwürdigen Lebensbeziehungen, wie sie zwischen den Blumen und den sie besuchenden Insekten bestehen, ein. In geschickter Weise schildert der Verfasser diese Verhältnisse auf Grund eigener Beobachtungen an den gewöhnlichsten Pflanzen unserer Flora, und zwar 7 Pollen- und Nektarblumen, 7 Immen- und Falterblumen, 5 Insektenblüthler mit besonderen Einrichtungen und 5 Windblüthler und geht dann zur Erklärung der Befruchtungsgeheimnisse über, die er in einzelnen Kapiteln behandelt: Die Theile der Blüthe; Pollen und Narbe; Anlockung der Insekten; Bewirthung der Blüthengäste; Ausrüstung der blüthenbesuchenden Insekten; die Fremdbestäubung durch Insekten; Abwehr unwillkommener Gäste; verschiedene Reifezeiten für Pollen und Narbe derselben Blüthe; Einrichtungen durch Selbstbestäubung; Windblüthigkeit; Vertheilung der Staubgefässe und Stempel auf verschiedene Blüthen; Schutz gegen Regen und Thau; Register der Fachausdrücke. — Das zweite Werkchen „Naturstudien im Hause. Plaudereien in der Dämmerstunde" von Dr. Karl Kraepelin, ist die Fortsetzung seiner „Naturstudien im Garten". Es soll die Jugend zum naturwissenschaftlichen Denken anregen und ihr die Naturobjekte der nächsten Umgebung, vor Allem also des väterlichen Hauses, geistig und gemüthlich näher bringen. Und dieses gelingt dem Buche in trefflicher Weise. — Wenn wir die erste der beiden Neuheiten besonders Vereinen als Stoff zu Vorträgen empfehlen, so die zweite Vätern heranwachsender Söhne und Naturfreunden, die die Natur sehen lernen wollen. (Preis bei eleganter Ausstattung 3 ℳ und 3,20 ℳ.)

Die Amerikaner beginnen sich jetzt auf den Philippinen, soweit sie sich in ihrem Besitze sicher fühlen können, mit ihrem ganzen Apparat einzurichten. Nicht der schlechteste Theil davon ist jedenfalls die wissenschaftliche Thätigkeit, und so ist es denn im Interesse der Erforschung der hochinteressanten Insel mit Freude zu begrüssen, dass jetzt von der Regierung ein biologisches und chemisches Laboratorium in der Hauptstadt Manila begründet worden ist, dem später Zweigstationen in anderen Theilen der Insel angegliedert werden sollen. Ausserdem ist eine Gesundheitsbehörde errichtet worden.

Im Berliner Museum für Naturkunde hat sich in aller Stille eine Namen- Organisations-Aenderung vollzogen. Die drei Sammlungen, in die sich das Museum früher gliederte, sind durch Ministerialerlass zu selbstständigen Instituten erhoben worden. So heisst die frühere mineralogisch-petrographische Sammlung jetzt „mineralogisch-petrographisches Institut und Museum", die Bezeichnung geologisch-paläontologische Sammlung des Museums für Naturkunde ist umgeändert in „geologisch-paläontologisches Institut und Museum", endlich die zoologische Sammlung in „zoologisches Museum". Das „Museum für Naturkunde" als solches hat nur noch eine besondere Hausverwaltung, die Herrn Director Geheimen Rath Möbius obliegt.

Ausser in Bozen, Gries und Meran ist nun auch in Kaltern die Verseuchung der Weingärten durch die Reblaus constatirt. Die nach Tirol entsendeten Weinbaucommissare glauben, dass das Thier sich schon länger eingenistet habe. Die Weinbauern kannten sie aber nicht. Eine grosse Commission wird nun alle Weingärten untersuchen. Wo Seuchenherde gefunden werden, geht man mit Schwefelwasserstoff vor, doch scheint man noch vor drakonischen Mitteln zurückzuschrecken, wonach die verseuchten Weingärten von der Regierung angekauft und gänzlich ausgerodet und mit Feuer behandelt werden.

Ein neues Mittel gegen Insektenschädlinge bringt die Chemische Fabrik M. Brockmann in Leipzig-Eutritzsch unter dem Namen Aquinol in den Handel. Es ist ein Phenolpräparat, das in 1—3 % Lösung angewandt wird, für den Menschen ungiftig sein und von einer Wirksamkeit geschildert wird, die — wir vorläufig noch bezweifeln.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Monsieur voulez-vous manger quelque chose? Non mon boy, mais donne-moi de l'eau, de l'eau!! Und er ging und kam wieder mit einer Flüssigkeit, gelb wie Rheinwein! Wie viele Millionen von Algen und Infusorien mögen in einem Liter dieses Wassers enthalten sein, das wiederum selbst Abkochen nicht zu entfärben im Stande war. Ich schlürfte einige Tropfen, um den allerquälendsten Durst los zu werden, und warf mich dann auf mein Lager in dem Gefühl, dass ich heute ärmer als der Geringste in meinem Lande sei. O Morpheus, hab wenigstens Du Mitleid und sende mir ein Schlafbillet!

29. Januar.

Und er hatte Mitleid und sandte mir vier Stunden bleiernen Schlafes, von dem ich zwar nicht erfrischt, aber doch immer wohler erwachte, als vor 24 Stunden. Auch der Cacao wollte noch nicht munden und an Frühstücken war gar nicht zu denken. Ich steckte jedoch zwei Eier und ein kleines Brot in meine Jagdtasche und freute mich über die Hurtigkeit der hiesigen Kulis, welche, als sie mich erblickten, ohne jede Aufforderung heraussprangen und mit ihrer Ladung landein zogen. Hängematten gab's hier nicht, und so stieg ich trotz des stechenden Kopfschmerzes auf die mir angebotene struppige Katze, auf deren Rücken ein Holzschemmel festgeschnallt war, 2 Hand breit, 2 Hände lang. Dies war der Sattel, in den ich mich gegen 7 Uhr mit dem Muthe der Verzweiflung warf.

Die Gegend, in die wir hineinritten aber steckte voller Geheimnisse und machte bei der unentschiedenen Morgenbeleuchtung einen unheimlich wilden Eindruck. Vor mir erhob sich ein hoher Felsendom mit vom Regen abgewaschener, blaugrauer Kuppe, während die Abhänge mit einer Walddecke überzogen waren von graugrüner Farbe und dazwischen gelbe Flecken, welche ihm ein fremdartiges krankhaftes Aussehen geben. Die Niederung wurde gelegentlich von trägen Flüsschen unterbrochen, die sich besonders da, wo Brücken darüber geschlagen, sumpfartig verbreitern. Alle führen

Schlamm oder Sand; und auf der Karte sahen sie aus wie Würmchen oder Schlangen, denn ihr Lauf ist kurz und, kaum aus dem Walde, verfliessen sie irgendwo im Sande. Die ganze Niederung ist mit Wald bezogen, tropischem Urwald, voll von Epiphyten und Kletterpflanzen, besonders Convolvulaceen. Diese umschlingen alle Stämme und freigebliebenen Aeste und lassen ihre weissen Kelche, gross wie die Isolirglocken der Telegraphen, weithin leuchten. Sie sind im Verein mit den zahlreichen gefiederten Bewohnern der einzige lachende Zug in der Landschaft. Auch Schmetterlinge tragen dazu bei, den düstern Ernst umzustimmen, und mit viel Behagen sah ich sie kommen. Zuerst Delias descombesi in ihrem Lilienkleide, dann, als König im prunkenden Gold, Ornithoptera rhadamanthus, früh auf wie alle Vogelflügler und Morgens noch bedächtig ihre Kreise ziehend, die hier Niemand stört. Dann gelegentlich ein Papilio aristolochiae, zitternd vor Eile und P. panope von Blume zu Blume fallend wie eine Euploea. In schnellen, geraden Linien kam dann Chalcosia papilionaria angezogen, und in grosser Hast kreuzte eine blaugelbe Euschema den Pfad.

Wir passirten einige Häuschen und bemerkten auch im Walde Wachthäuschen auf hohen Pfählen zum Schutze dort eingebetteter Maisfelder.

Es begegneten uns nur wenig Menschen, darunter mehrere ganz dunkelhäutige ohne Beinkleider und Kopfbedeckung, Mois, die Bewohner der Berge und des Waldes.

Die eisernen Telegraphenstangen, welche längs des Weges stehen, sind sämmtlich mit dickem Stacheldraht umwunden, um zu verhindern, dass Elefanten damit Allotria treiben, sich an ihnen jucken oder sie gar ausreissen. Mir aber begegnete zu meinem grössten Schmerze keines der Ungethüme, ja nicht einmal trompeten hörte ich eines.

Nachdem wir etwa 15 km zurückgelegt haben mochten, wechselte die Scenerie. Die Berge wurden niedriger, traten etwas zurück, und der Wald machte einer Ebene Platz, voll Moorland und Reisfelder.

Um 10 Uhr ritten wir in eine Umfriedigung, die eine hohe, alte Pagode einschliesst und stiegen dort ab. Es war eine Tramstation Hoa-Lai. Ich fühlte mich wieder recht ungemüthlich, umsomehr, als das vorhandene Trinkwasser zwar rein war, aber brackig schmeckte.

Der Tempelwächter erfreute mich zudem noch mit der Mittheilung, dass auf weit und breit kein Haus sei, und er Schwierigkeiten haben dürfte, mir 14 Kulis zu verschaffen. Ich bat ihn, zu versuchen wenigstens 8 bis 10 zusammen zu trommeln, um den Haupttheil wegzuschaffen und den Rest am nächsten Tage zu befördern, und streckte mich für ein paar Stunden auf einer der harten Bänke aus. Kurz nach 12 Uhr hatten sich schon 10 Mann eingefunden, und gegen 1 Uhr sass ich wieder auf meinem Marterschemel, nachdem die Katze gegen einen zottigen Ponny vertauscht war.

Vorerst wieder Reisfelder, dann eine struppige Sandsteppe, über die fortwährend der Wind, vom Meere kommend, hinwegbraust, heute hier, morgen dort eine Düne aufhäufend. Ringsum nur Stacheln und Dornen und nur wenige Blüthen, die kümmerlichen Solaneen und Euphorbiaceen angehören. Aus den tieferen Stellen des unfruchtbaren Landes sickert brackiges Wasser, das übelriechende Sümpfe bildet. Jetzt sind sie grösstentheils vertrocknet und ihr Schlammboden in ein Netz von unzähligen, tiefen Rissen zerborsten. Für den Naturforscher sind solche Strandwüsten ein Greuel. In Annam finden wir in ihnen nur einige Krähen und von Insekten abgeflogene Weisslinge und nur da, wo sich die Vegetation etwas dichter webt und sich Cacteen und Euphorbiaceen baumartig erheben, erscheinen die schmucken Ixias.

Als einzige aber vornehme Zierde dieses Gebietes fallen die Ruinen von Monumentalbauten der Khmer ins Auge, die sich nahe dem Wege aus einer Sohle von Gesträuch erheben, welche das alte Gemäuer eng umschliessen. Es sind drei in einer Reihe stehende thurmartige Denkmäler, vielleicht Mausoleen, aus Ziegelsteinen aufgeführt, und das oberste ist noch in bester Erhaltung. Die Linien des Baues sind von einer göttlichen Reinheit der Auffassung, die den Beschauer ungewöhnlich fesselt. Die Monumente scheinen förmlich aus der Erde herauszuwachsen und zum, hier fast immer blauen, Himmel emporzustreben. Man glaubt, vor einer gigantischen Lotosblume zu stehen, deren Kelch eben anfängt, sich zu öffnen, und eine solche Blume nachzubilden mag vielleicht auch die Idee der Erbauer gewesen sein.

Vom Kapital bis zur Sohle durchziehen in die Steine gegrabene Blattornamente den ganzen Bau, sind aber so zierlich gehalten, als wären sie gestochen. Und in der Nische der Mitte erhebt eine unversehrt gebliebene Buddha-Figur noch ihre Hände, die sie schon seit vielen Jahrhunderten ausbreitet, trotzdem auch sie nur aus Backstein herausgeschnitten ist. Es scheint, dass das ewig trockene Klima hier so conservirend wirkt.

Wir ritten noch drei Stunden, ohne dass sich der Charakter der Umgebung wesentlich geändert hätte. Auf der Strasse begegnete uns ein junger, schmucker Bursch in weissem Sarong, grüner Schärpe und ebensolchem Kopftuch, den boy als einen „Tiam“, einen der Bergbewohner malayischer Herkunft bezeichnete.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

P. grandicollis Er., sehr selten; auf dem alten Kirchhof geköschert 12./8.

P. chrysomeloides Panz., unter Steinen, Aas und Genist, sehr häufig; auf der Landwehr 26./2., unter Steinen an Kirschabhängen bei Rothenschirmbach 15./4.

Catops sericeus Panz., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 28./4., unter Aas auf Feldern neben Wormsleben 13./4., im Kliebichthale 28./3., unter Aas in Schluchten neben der Himmelshöhe 15./4.

C. sericatus Chaud., unter Aas am Hutberg 17./7., am Schalksberg geköschert 17./7.

Colon Herbst., an Pilzen, im Grase auf Waldwiesen.

C. brunneum Latr., auf dem Wege hinter dem Bahnhof 14./3., an todten Schnecken im Nonnenthal neben den Weinbergen 23./4., am Schalksberg geköschert 22./5.

C. viennense Herbst., sehr selten.

Peltis (Phosphuga) atrata L., unter Steinen, Moos und Baumrinden, sehr häufig.

Parasilpha (Silpha) Reitt., an Aas.

P. carinata Ill., unter Aas in der Holzecke 20./6., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Helftaer Holzes 17./3., unter Aas in den Bärlöchern 9./4.

P. obscura L., im Sommer vielfach auf Wegen und Pfaden umherlaufend, sehr häufig.

Xylodrepa (Silpha) 4-punctata L., lebt von Raupen, deshalb in Eichenwaldungen gern auf Bäumen und Gesträuch, nicht selten; auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., auf Gesträuch im Teufelsgrund 8./5., auf Weissdornblüthen am südlichen Rande des Junkerholzes 22./5., auf Weissdornblüthen am Waldesrande bei Rothenschirmbach 18./5.

Aclypea undata Müll. = Silpha reticulata Fabr., auf Pflanzen, nicht häufig; auf Feldern an der Nordseite des Helftaer Holzes 9./6., 18./6.

Blitophaga (Silpha) opaca L., ernährt sich ebenfalls von Pflanzen, nicht selten; unter Moos im Helftaer Holze 10./2., in den Bärlöchern 9./4., unter Genist am süssen See 12./4., häufig im Seebecken.

Pseudopelta (Silpha) Voet., an Aas.

P. thoracica L., fast in allen grösseren Waldungen am Aase und an Pilzen, auch auf Feldern am nördlichen Rande der Bärlöcher 9./4., 18./5.

P. rugosa L., unter Aas, sehr häufig.

P. sinuata Fabr., unter todten Fischen am süssen See 18./4., unter Aas bei Ober-Röblingen 22./5., sehr häufig an Fischaas am salzigen See (L.).

Necrodes (Silpha) littoralis L., an Aas, selten; neben Metze's Mühle 25./5.

Necrophorus Linn., unter Aas.

N. germanicus L., nicht selten; auf Müller's Wiese 29./4., neben der Ottiliäburg 26./5., am Hutberg 17./7., auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 3./6.

v. speciosus Schulz., unter Aas neben Unter-Röblingen 26./7.

N. humator Goeze, auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 4./4., am Hutberg 17./7.

N. interruptus Steph. = fossor Er., in der unteren Glume 25./6., unter Aas am Helftaer Holze 6./6.

N. investigator Zett. = ruspator Er., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Helftaer Holzes 9./6.

N. sepultor Charp., am Wege neben der Bergschenke 20./9., auf dem Wege vor Volkstedt 10./9., in den Holzmarken 12./10.

N. vespilloides Herbst = mortuorum F., im Helftaer Walde, am Geistholze 1./7.

N. vespillo L., sehr häufig.

N. vestigator Hersch., neben der Ottiliäburg 26./5., auf dem Pflaster der Glumenstr. 26./5., am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 31./5. unter Aas am süssen See 18./4.

Agyrtes castaneus Fröl., lebt von faulenden Pflanzenstoffen, bei schönem Wetter in den letzten Tagen des März oder in der ersten Hälfte des Monats April auf Wegen, Pfaden oder Brückengeländer umherlaufend, sehr häufig.

Anisotomidae.

Hydnobius punctatus Sturm., auf Waldwiesen, sehr selten; am Fressbach oberhalb der Fressmühle geköschert 2./9., am Sülzer Bach geköschert 7./8.

Liodes (Anisotoma) Latr., in Schwämmen oder in faulenden Pflanzenstoffen.

L. badia Sturm., auf Waldwiesen, sehr selten; im Helftaer Holze 14./7.

L. scita Er., sehr selten.

L. calcarata Er., sehr selten; auf grasigen Abhängen an der Hüneburg geköschert 26./5., am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./7.

L. nigrita Schmidt, sehr selten; im Helftaer Holze geköschert 14./7.

Anisotoma (Liodes) Ill., in Schwämmen.

A. humeralis Kug., sehr selten; unter Schwämmen an Baumstümpfen im Helftaer Holze neben der oberen Wiese 8./6.

A. axillaris Gyll., sehr selten.

Amphicyllis globus F., in Laubwaldungen unter trockenem Laube, selten.

Agathidium laevigatum Er., unter faulenden Pflanzenstoffen; im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4., unter Ulmen neben der Oberhütte gesiebt 10./4., auf dem Goldkopf geköschert 31./7.

Clambidae.

Clambus pubescens Redt., unter Laub und Genist, selten.

Trichopterygidae.

Trichopteryx Kirb., in faulenden Pflanzenstoffen und unter abgefallenem Laube.

T. grandicollis Mannh., am Gelände neben Kleeblatt's Misthof 8./4., am Schuppen hinter dem Bahnhof geköschert 11./8.

T. atomaria Deg., überall.

T. thoracica Waltl., sehr selten.

Corylophidae.

Orthoperus brunnipes Gyll., in faulem Holze, sehr selten.

Scaphidiidae.

Scaphosoma Leach., in und an Baumschwämmen.

S. agaricinum L., sehr häufig.

S. boleti Panz., in faulenden Pilzen auf dem alten Kirchhof 13./8., am Waldrande der Bärlöcher geköschert 15./7.

Phalacridae.

Phalacrus Payk., auf Blumen, überwintern unter Moos und unter morscher Baumrinde.

P. corruscus Payk., sehr häufig.

P. caricis Sturm, vorzüglich auf Schilf und Seggen, selten; am See bei Aseleben 14./9.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ei von Thecla spini Schiff.

Ueber das Ei dieses Zipfelfalters finde ich in der deutschen Literatur nur die Bemerkung, dass es überwintere. Da eine Beschreibung desselben dennoch nicht vorzuliegen scheint, so gebe ich im Nachstehenden dieselbe nach Eiern, welche mir am 17. Juli d. J. durch die Güte des Herrn G. Jüngling in Regensburg zugingen. Es sind 2 Dutzend an der Zahl, welche genannter Herr in Gefangenschaft erzielte. Eine photographische Aufnahme der Spini-Eier werde ich später an anderer Stelle veröffentlichen, wenn das Material, welches ich von deutschen Tagfalter-Eiern sammle, etwas vollständiger geworden ist. Zumal von den Zipfelfaltern erstreckt sich dasselbe bis jetzt nur auf spini und pruni, so dass ich die geehrten Leser dieses Blattes um Uebersendung von Eiern oder Eischalen der anderen Arten dieser Gattung hiermit höflichst gebeten haben möchte.

Das Ei bildet, wie die schematische Figur zeigt, eine an den oberen Rändern abgerundete Kugelzone von 0,75 mm Durchmesser und 0,36 mm Höhe. Es ist oben auf dem Scheitel etwas eingesunken und lässt daselbst eine feine Rosette von dunkleren Zellen erkennen, welche das Keimloch (Mikropyle) umgeben. Die Rosette ist von mehreren ringförmig angeordneten Reihen polygonaler (sechseckiger) Zellen eingefasst. Der ganze übrige Theil des Eies erweist sich mit Stacheln bedeckt, die ihm dadurch eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Seeigel geben. Diese Stacheln sind jedoch nur die Fortsetzungen der Scheidewände von polygonalen (viereckigen) Zellen, mit denen die obere Rundung und die Seitenfläche des Eies bedeckt ist. Die sich rechtwinklig kreuzenden Scheidewände benachbarter Zellen, z. B. der Seitenfläche, entsenden im Kreuzungspunkte einen stachelartigen Fortsatz nach aussen.


36 fache Vergrösserung.

Die Farbe des Eies ist ein sammetartiges Grauweiss, wobei der sammetartige Eindruck durch die Stacheln, der grauweisse Combinationston durch die rein weissen Stacheln und Scheidewände der Zellen und durch den flach grubenartigen grauen Boden der Zellen hervorgerufen wird.

Die Ablage der Eier war einzeln, reihenweise oder gruppenweise (3 oder 4) neben einander an den Stengeln oder Blättern der Futterpflanze der Raupe erfolgt. Sie werden aufrecht mit der Basis angeheftet.

Cöthen i. A., 24. Juli 1901. M. Gillmer, Dozent.

Entomologische Mittheilungen.

Heuschreckenplagen. In einem Berliner angesehenen Blatte veröffentlichte jüngst ein deutscher Landwirth seine Erfahrungen aus Südafrika. Als den grössten Feind der dortigen Landwirthschaft bezeichnet er die Heuschrecke. Sobald nämlich die Ernte vor der Thür steht, erscheinen die gefrässigen Insekten, und ihnen ist es möglich, binnen zwei Tagen die schönsten Maisfelder zu vernichten. Aber nichts bleibt von der Heuschrecke verschont, das Kartoffelkraut, das Laub der Bäume, ja selbst die Rinde der letzteren dient ihr zur Nahrung. Keine Schilderung dieser grauenhaften Landplage vermag der Wirklichkeit nahe zu kommen. Mitten am Tage tritt die Dämmerung ein, da die Sonnenstrahlen nicht durch diese lebenden Wolken hindurchdringen können. Sobald sich die Schwärme auf einer Farm niedergelassen haben, bilden sie eine fusshohe Schicht auf der Erdoberfläche. Gegen die Plage giebt es bislang keine Abhilfe, so dass der südafrikanische Landwirth geduldig zusehen muss, wie sein Brot vernichtet wird. In Spanien siehts momentan um nichts besser aus. Aber hier ist es eine gerechte Strafe. Denn aus Madrid schreibt man: Die spanische Presse klagt jetzt wieder sehr viel über die Heuschreckenplage, die in verschiedenen Theilen der Halbinsel in erschreckendem Umfange aufgetreten ist. Die Provinzen Malaga, Bodajoz und Ciudad Real sollen förmlich verheert sein. An manchen Stellen haben die gefrässigen Insekten nicht nur die Kornernte mit Stumpf und Stiel vertilgt, sondern sogar Wälder und Weinberge kahl genagt. Anderwärts wieder ist es vorgekommen, dass die Heuschreckenschwärme einige Kilometer lang sich auf den Bahndämmen niederliessen und die Züge zum Stehen brachten. Es wird nun hin und her diskutirt, welche Mittel anzuwenden seien, um der Plage wirksam zu begegnen. Da werden alle möglichen Vorschläge gemacht, aber auf den einfachsten von allen, auf einen konsequent und energisch durchgeführten Vogelschutz, verfällt Niemand. Das Abmorden der Vögel wird eben hier, gerade so wie in Italien, Aegypten und anderen südlichen

Ländern, als etwas selbstverständliches, ja gerade als ein Naturgebot angesehen. Die Folge davon ist die stets wiederkehrende Heuschreckenplage, die jedes Jahr fühlbarer wird, je mehr die Vögel verschwinden. Um einen Begriff zu geben von dem Umfange, den der Massenmord der Vögel in Spanien angenommen hat, genüge nachstehende Berechnung: In der Hauptstadt Madrid giebt es, einer neueren Erhebung zufolge, rund 5000 Wirthshäuser (Tabernas, Bodegones u. s. w.). In jedem werden täglich wenigstens fünf Dutzend gebratene Vögel (Lerchen, Rothkehlchen, Distelfinken u. s. w.) verspeist, so dass der tägliche Verbrauch, abgesehen von den auf den Märkten verkauften Vögeln, auf ungefähr 25000 Dutzend bez. 300000 Stück ansteigt. Aehnliche Verhältnisse walten in den übrigen Städten des Landes ob. Besonders im Winter bemerkt man allenthalben an den Schaufenstern der Wirthshäuser ungeheuere, hochaufgethürmte Schüsseln von gebratenen Vögeln. Vor einigen Jahren votirten die Kortes ein Gesetz, um dem Vogelmorde ein Ende zu setzen. Art. 2 desselben lautet: An den Thüren sämmtlicher Gemeindehäuser soll ein Aufruf folgenden Inhalts angeschlagen werden: „Alle Menschen, die auf Bildung Anspruch erheben, haben die Pflicht, das Leben der Vögel zu beschützen und deren Vermehrung und Ausbreitung zu fördern. Wenn die Landleute dies beherzigen, werden sie bald die Wahrnehmung machen, dass Unkraut und Ungeziefer auf ihren Feldern abnehmen. Das Gesetz verbietet, die Vögel zu tödten und belegt mit Geldbussen solche, die es nicht beobachten." In sämmtlichen Schulen des Reiches wird folgende Inschrift angeschlagen: „Kinder! Thut den Vögeln nichts zu Leid; zerstört ihre Nester nicht. Gott belohnt die Kinder, die den Vöglein ihren Schutz angedeihen lassen, und das Gesetz bestraft Diejenigen, die gegen sie freveln." Bei der in Spanien herrschenden socialen Undisziplinirtheit ist dieses Gesetz, wie alle, ein todter Buchstabe. Nur der Clerus vermöchte durch fleissiges Predigen in der Sache einen Wandel zu schaffen, dafür fehlt ihm indessen das Verständniss. Um aber noch einmal auf die Heuschreckenplage zurückzukommen, sei mitgetheilt, dass neuerdings die Gemüsefelder, Wein- und Oelberge bedenklich bedroht sind. (:)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzungen vom 23. und 30. Mai 1901.

Herr G. L. Schulz sprach über die Zucht von Deilephila alecto L. und empfahl zweimaliges Besprengen der Puppen täglich, wodurch er sehr günstige Zuchtresultate erzielt habe.

Herr Thurau zeigte Raupen von Lasiocampa bufo, Herr Ross eine erste Auslese von Käfern, welche ein Vereinsmitglied aus Kiautschou übersendet hat und über welche später eingehende Mittheilungen folgen werden.

Von Herrn Dr. Verhoeff wurde als Separatdruck aus dem Archiv für Naturgeschichte eine Abhandlung Dr. Müggenburg's über Cylindrotoma glabrata Meigen vorgelegt. Die Larve dieser Tipulide lebt an Sumpfpflanzen tangartigen Wuchses. Sie ist, ebenso wie auch die Puppe, von hellgrüner Farbe und mit Dornen und blattartigen Auswüchsen bedeckt, so dass sie an der Futterpflanze äusserst schwer zu entdecken ist. Das Beobachtungsmaterial für die Abhandlung, welche auch mit guten Abbildungen versehen ist, war von Herrn Thurau bei Tegel, unweit Berlin, aufgefunden.

Zu seinem Beitrag zu Heft 3/4 1900 der Berliner Entomologischen Zeitschrift „Ein beachtenswerther Feind der Blutlaus" macht Dr. Verhoeff noch die Mittheilung, dass der im vorigen Jahre durch Blutläuse dem Untergang nahe gebrachte Apfelbaum, nachdem er theils mechanisch, theils aber, und zwar noch gründlicher, durch die Larven der Chrysopa vulgaris von Blutläusen gesäubert war, in diesem Jahre herrlich geblüht habe und reiche Ernte verspräche.

Stlr.

Dütenfalter.

50 **hochfeine Tagfalter** vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 **prächtige Tagfalter** von Neu-Guinea mit Orn. pegasus ♀, Pap. euchenor etc. **nur 10 Mk.**; dasselbe Loos mit O. pegasus ♂♀ und sehr schönen Tenaris etc. **nur 14 Mk.**

50 **hochinteressante Falter** von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 **Indo-Malay. Lepidopteren** mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.**; dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 **formenreiche Tagfalter** von Kamerun mit Papilio leonidas, nireus, demoleus, hesperus, menestheus und sehr schönen Nymphaliden **nur 10 Mk.**

☞ **Preisliste über gespannte Lepidopteren gratis und franco.** ☜

Coleopteren

Billigst. **Billigst.**

25 **prächtige Käfer** von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 **formenreiche Käfer** von Borneo, darunter Od. lowei ♂♀, bellicosus ♂♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 **Käfer** von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 **brilliante, grosse Hirschkäfer**, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂♂ **nur 10 Mk.**

6 **Metopodontus occipitalis** ♂, prächtig gelb gefärbte Hirschkäfer-Art von Sumatra **nur 6 Mk.** Porto u. Verp. extra.

☞ **Auf Wunsch bin ich gern bereit, Auswahl-Sendung zu machen.** ☜

Hermann Rolle,
Naturhistorisches Institut,
Berlin N.,
1956] Elsasserstrasse 47/48.

Phil. scribae

hat abzugeben [1963
E. Heidenreich, Coethen.

Soeben erschien:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1902.

14. Jahrgang.

Mit der **goldenen Medaille** auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.

Herausgeber Dir. Dr. Oskar Krancher.

Preis elegant gebunden Mk. 1.—.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

EDM. REITTER

in **Paskau** [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Weitverbreitetste bestempfohlene naturwissenschaftliche Handbücher

Für den Forscher und Naturfreund:

Flora: Die Pflanzen Deutschlands. Von Prof. Dr. O. Wünsche: **Die höheren Pflanzen.** 7. Aufl. In biegs. Lnwbd. ℳ 5. — **Die niederen Pflanzen.** In biegs. Lnw. ℳ 4.60.

Die Pilze. Eine Anleitung zur Kenntniss derselben. Von Prof. Dr. O. Wünsche ℳ 4.40.

Die Alpenpflanzen. Eine Anleitung zu ihrer Kenntniss. Von Prof. Dr. O. Wünsche In biegs. Lnw. ℳ 3

Excursionsflora f. **Nord- u. Mitteldeutschland.** Von Dir. Prof. Dr. K. Kraepelin. 4. Auflage. In biegs. Lnw. ℳ 3.80. f. d. **Kgr. Sachsen** u. d. **angrenz. Geg.** Von Prof. Dr. O. Wünsche. 7. Aufl. In biegs. Lnw. ℳ 4.60

Für den Naturfreund und die Jugend:

Die verbreitetsten Pflanzen — Von Prof. Dr. O. Wünsche. ℳ 2.40
Pilze — ℳ 1.40
Käfer — ℳ 2.—
Deutschlands.
Schmetterlinge Von Dr. R. Rössler ℳ 1.80
In biegs. Lnw. gebd.

Streifzüge durch Wald und Flur. E. Anltg. z. Beobacht. d. heimischen Natur in Monatsbildern. Von Oberl. B. Landsberg. 2. Afl. Mit Illustr. geb. ℳ 5. 1. Aufl. (ohne Illustr.) geb. ℳ 2.80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von der Verlagsbuchhandlung **B. G. Teubner** in **Leipzig**, Poststr. 3.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag**, Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Räupchen v. B. quercus Dtzd. 30 ₰, L. quercifolia Dtzd. 30 ₰, Agrotis oculta Dtzd. 30 ₰. **Puppen** von Ortholitha cervinata. [1965

P. Hauck,
Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.

Für Vereinsbibliotheken!

Die letzten 12—15 Jahrgänge der Berliner **„Entomologischen Nachrichten“**, gut gebunden, wie neu, sind billigst zu verkaufen.

Gefällige Preis-Angebote unter **P. O. 15** an die Expedition der Insekten-Börse.

---

36 neue Insektenkästen,

Ihle'sches Fabrikat,
43 × 51½ cm, Glasdeckel, Torfauslage,

à 4 Mk.

zu verkaufen. Gelegenheitskaufpreis.

Carl Ribbe,
Oberlössnitz-Dresden.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke**, Meissen (Sachsen).



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.



auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12 seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur ● **1 Mk.** ● beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** ● Beste Erfolge. ●

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8 seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.

Neumärkische ● Post ● ● ●

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration

und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.



Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.

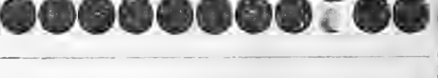
Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.



Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.



Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Schönlanker Zeitung

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.



J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

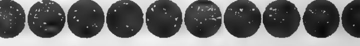
6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von **A. Roese, Lauenburg** i. Pom., dann **sparen Sie viel Geld.** **„Lauenburger Zeitung" wirksamstes Insertionsorgan.**



Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach, Leipzig.**



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 33. Leipzig, Donnerstag, den 15. August 1901. 18. Jahrgang.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht.
(Nachdruck verboten.)

Dem in No. 30 der Ins.-B. ausgesprochenen Wunsch nach der Neuauflage des Staudinger-Rebel'schen Schmetterlingskataloges angepassten Etiketten will Wilh. Neuburger, Berlin S. 42, Rechnung tragen. Er hat eine „Etikettenliste" in Druck gegeben, die sowohl zu Namenszetteln zerschnitten, als zu Sammlungsverzeichnissen verwendet werden kann.

L. O. Howard, der Direktor der Entomologischen Abtheilung des Ackerbauministeriums der Vereinigten Staaten Nordamerikas, beabsichtigt, zwecks Bekämpfung von Liparis dispar unser Calosoma sycophanta und, zwecks Bekämpfung der Schildlaus Lecanium oleae, die Raupen von Erastria scitula in Amerika lebend einzuführen. Wer zu diesem interessanten Acclimatisationsversuch mithelfen kann und will, möge es thun. — Bekanntlich ist Calosoma durch Schaufuss vor 5 Jahren lebend nach den Hawaiischen Inseln versandt worden, um dort einen zu den Zünslern gehörigen Kokosschädling zu bekriegen, der Versuch scheint aber, nachdem von den Empfängern nichts wieder verlautet hat, fehlgeschlagen zu sein. Indem aber der Amerikanischen Regierung ja mehr Geld zur Verfügung steht als einem Privatmanne, ist es wohl möglich, dass das neue Unternehmen, mit Ausdauer durchgeführt, Erfolg hat.

Mit besonderem Interesse haben wir die Discussion zwischen B. Slevogt und C. Frings über den Eimer'schen Satz verfolgt, dass die Vögel als Schmetterlingsjäger nicht in Betracht kommen (B.-B. No. 3 und 12), und auch in 2 Aufsätzen von Hilse (No. 6) und Rudow (No. 23, 24) neuen Stoff zur Verstärkung von Eimer's Ansicht beigebracht, andererseits W. Caspari's gegentheilige Meinung gewürdigt (B.-B. No. 25). Die Frage, ob Eimer Recht behält, ist keine Kathedersache, sondern sie ist von nationalökonomischem Interesse, und wir möchten deshalb so lange „den Rufer im Streite" abgeben, bis sie nach allen Seiten hin beleuchtet und geklärt ist. Deshalb verzeichnen wir heute auch die wesentlichsten Punkte der Erwiderung von C. Frings auf Caspari's Aufsatz (Soc. ent. 1901, No. 9) immer in der Absicht, damit eine weitere Aussprache anzuregen. — Frings will nichts von der Neigung zur Bequemlichkeit und Scheu vor der Hitze bei den Vögeln wissen, auch traut er der Schärfe ihrer Augen nicht zu, dass eine Unterscheidung von den gleichfarbigen Blumen ihnen schwerfallen könne. Am beachtlichsten aber erscheint der Schluss, dass gerade die grosse Ungeschicklichkeit der meisten Vögel im Fangen von Lepidopteren, die auch Caspari zugebe, beweist, dass die Thiere diese Beschäftigung niemals ernstlich betrieben haben. „Wenn Vögel im ersten Frühjahre einmal einem Falter nachjagen," schreibt Frings weiter, „so lässt sich dies leicht durch die Ungewohntheit der Erscheinung (nach dem langen Winter) erklären; die Fütterungszeit der Jungen ist zu kurz, um die vielleicht zufällige Beobachtung des Herrn Caspari bezüglich des Lepidopterenfanges der Vögel im Frühjahre und Herbste zu rechtfertigen. Ueberdies ist es doch allgemein bekannt, dass im Herbst viel mehr Raupen vorhanden sind als im Sommer, und die relativ wenigen Nachahmer machen keinen hohen Procentsatz der Individuenmenge aus. Wenn auch die Jungen mancher Vögel nur zarte Kost vertragen, so könnten sich die Alten auch während der Fütterungszeit doch sehr wohl mit Faltern ernähren, wenn sie nur wollten. Als eifrigen Lepidopterenjäger können wir heute keinen freilebenden Vogel bezeichnen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Nachts fliegenden, ziemlich seltenen Caprimulgus (Ziegenmelker)." Zum Kapitel der „Warnfarben" lässt sich schliesslich Frings folgendermassen aus: „Mancher wird nun fragen, wie kamen denn die Warn- und Anpassungsfarben, welche wir uns nach unserem heutigen Wissen" (richtiger nach der heute in Mode befindlichen Lehre. D. Red.) „doch kaum anders, als durch Selektion entstanden denken können, zustande, wenn Vögel eine so kleine Rolle bei der Vernichtung der ausgebildeten Schmetterlinge spielen? Darauf möchte ich erwidern, dass die Verhältnisse noch in einer relativ kurz zurückliegenden Vorzeit vielleicht und sogar ganz anders lagen. Damals wurde den in weit grösserer Menge vorhandenen Vögeln in Folge der noch fehlenden Anpflanzungen durch den Menschen weit weniger pflanzliche Nahrung geboten, so dass sie sich mehr auf den Fang verlegen mussten; denn kamen zu jener Zeit sicher insektenfressende Säuger (? D. Red. und Reptile viel häufiger vor als jetzt. Gewiss waren sehr viele

Vogelarten, welche heute ausschliessliche oder fast ausschliessliche Pflanzenfresser sind, früher eifrige Insekten- und Schmetterlingsjäger. Wie schnell solche Veränderungen in der Lebensweise der Vögel unter Umständen vor sich gehen können, hat uns der Sperling gezeigt, welcher sich seit seiner Einführung in Amerika dort zum reinen Pflanzenfresser ausgebildet hat, wie die Untersuchung zeigte, während er in seiner Heimath doch viele Insekten vertilgt." — Wir halten nach wie vor die Warnfarbentheorie für entbehrlich. Dagegen fordern wir unsere Leser wiederholt auf, ihre Erfahrungen zur erstaufgeworfenen Frage zu äussern.

Dr. P. Speiser zieht in der Allg. Zeitschr. f. Ent. einen Aufsatz in die Oeffentlichkeit, der sicher beachtlich ist, in Folge des Ortes seiner Veröffentlichung aber bisher nur wenig besprochen worden ist. Es handelt sich um einen Vorschlag von A. Andres, die Ergebnisse von Messungen an thierischen und anderen Organen in einer übersichtlich vergleichbaren Weise auszudrücken. Es soll beispielsweise zum Zwecke der vergleichenden Untersuchung eines bestimmten Organes an einer Reihe von Individuen nicht die wirkliche absolute Grösse, Länge u. a. dieses Organs angegeben werden, sondern die Grösse in Bezug auf die Grösse des Trägers und diese letztere wird dabei, um noch bequemer vergleichbare Resultate zu erhalten, auf die Normalzahl 1000 bezogen. Sei L die Länge des Individuum, l die Länge des Organs, so findet sich die zu ermittelnde vergleichbare Zahl x für dies Organ nach der Gleichung $\frac{x}{l} = \frac{1000}{L}$ oder $x = l \cdot \frac{1000}{L}$. Diesen Bruch $\frac{1000}{L}$ bezeichnet Andres als den „somatischen Coëfficienten" und giebt eine Tabelle für den bequemeren Gebrauch, welche die Werthe dieses Coëfficienten für L = 1 bis 4000 enthält. Dieses neue Messverfahren heisst Somatometrie (soma, Körper). Jedenfalls bleibt die Angabe in Millimetern für den Entomologen am allerbequemsten.

Bulletin 172 des U. S. Geological Survey enthält eine Bibliographie und Index der nordamerikanischen Geologie, Paläontologie, Petrographie und Mineralogie für das Jahr 1899, verfasst von Fred. Boughton Weeks.

Zu einem stattlichen Bändchen hat sich eine Arbeit Samuel Hubbard Scudders gestaltet, die als Monograph XL derselben eben genannten Staatsbehörde gedruckt ist. Sie betitelt sich: Adephagous and Clavicorn Coleoptera from the tertiary deposits at Florissant, Colorado, with descriptions of a few other forms and a systematic list of the non-rhynchophorous tertiary coleoptera of North America"; bildet also die Fortsetzung zu der Monographie XXI. — Die neuen Arten werden auf 11 Tafeln, sehr vergrössert, vorgeführt. Bis heute sind 210 Arten bekannt, die sich auf 125 Gattungen und 26 Familien vertheilen.

Eine neue Methode zum Conserviren von zoologischen Präparaten giebt Marpmann in der Zeitschr. f. angew. Mikroskopie: Die Objekte kommen zuerst in eine Mischung von Fluornatrium 50.0, Formaldehyd (40 %) 20.0 und Wasser 1 Liter. Aus dieser Fixirungsflüssigkeit kommen die Präparate sodann, mit Umgehung des Alkohols, in eine Mischung von Glycerin 28° B. 5 Liter, Wasser 10 Liter, Chlormagnesium 1 Kilo und Fluornatrium 0,2 Kilo. — In dieser Conservirungsflüssigkeit behalten die zoologischen Präparate, besonders die Reptilien, ihre natürliche Färbung. Man darf annehmen, dass letzteres auch auf Raupen zutrifft, und hätten wir, falls sich Marpmann's Mittel bewährt, dann das, was wir lange gesucht haben. — Die betr. Mischungen kann man sich ja in einer Apotheke oder Droguenhandlung anfertigen lassen.

Dr. Corrado Parona hat in einer in Genua (Stab. Tip. Unione) erschienenen Broschüre: Proposta di un metodo pratico per combattere la mosca olearia eine neue Bekämpfungsweise der Olivenfliege vorgeschlagen, die ebensowohl durchführbar, praktisch und wenig kostspielig sein soll.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um 4 Uhr tauchten in der Nähe des Strandes die grauen Dächer einer Ansiedelung auf, an denen vorüber die Strasse sich schärfer nach Süden abzweigt, einen Granitberg, der aussieht wie ein eingestürzter indischer Felsentempel, zur Linken lassend.

Von einem Moorbrand stieg blauer Rauch gegen den Abendhimmel und verschleierte die schlanken Schäfte hoher Gambirpalmen, die im Verein mit dunklen Laubbäumen mir wie eine Oase erschienen, auf die ich in aller Eile, so gut mein altes, steifes Thierchen dies noch konnte, zustrebte. Nach einer halben Stunde war die Wüste hinter mir und wir labten uns an dem Schatten weitästiger Kronen hoher Mangobäume, unter deren Laubmantel ein Dorf versteckt lag. Ich besuchte eines der Häuser und bat um Wasser. O! wie schmeckten diese Tropfen nach der stundenlangen Entbehrung! Das Haus war überaus reinlich und besonders fiel mir auf, dass selbst die Hunde gut gepflegt und zutraulich erschienen. Die Veranda der Hütte war mit Heiligenbildern beklebt, ich war bei Katholiken.

Die fruchtbare Zone machte schnell wieder der Wüste Platz und erst, nachdem Helios seinen Wagen gesenkt, landete ich auf dem Marktplatz von Pha-Rang. Da herrschte ein unglaubliches Getümmel. Kopf an Kopf stand die Menge im Dunkeln, bei trüben Oellampen handelnd und feilschend und auch die Läden der Chinesen waren voll wie ein Theater. Das von mir mit Schrecken erwartete annamitische Neujahr stand vor der Thür und jeder Eingeborne suchte zu verkaufen, was im Ueberfluss vorhanden, um dafür Kleiderstoffe, Opferpapier, Altarzierden und Leckerbissen einzuhandeln.

In einem der Kaufhäuser sass ein Europäer beim Aperitif, dem ich mich vorstellte und etwas über die Gegend aushorchte. Er war so etwas wie Wegebau-Proviantmeister, ein noch junger Mann voll gewinnender Liebenswürdigkeit. Er lud mich zum Diner zu Gast, eine Einladung, der ich in Anbetracht der entbehrungsreichen letzten Tage und in Erwartung eines guten kühlen Trunkes dankbar folgte. An der Tafel traf ich noch sechs junge Leute aus kleinen Stationen im Innern, denen der Fremdling aber zum grössten Theil weniger willkommen erschien. Einige waren ganz indifferent, ein paar zeigten unverhohlene Abneigung, die wenigsten Wohlwollen. Mein Gastgeber aber gab sich reichlich Mühe, Alles auszugleichen und liess es selbst nicht an perlendem Schaumwein fehlen.

Wenn ein Franzose, so wie ich es hier that, ohne besondere Empfehlungen in Deutsch-Ostafrika ans Land stiege und in den Kreis von sechs oder sieben nicht allzuhoch gestellten Beamten geriethe, würde er wahrscheinlich auch nicht anders behandelt werden. Leider verging der Abend nicht ohne einen, mir höchst unangenehmen Auftritt. Gerade, als die Heiterkeit allgemein war, trat ein älterer Herr unangemeldet an unseren Tisch, den die jungen Leute mit grosser Hochachtung und unterwürfig begrüssten. Er that sehr distinguirt und machte sich unendlich wichtig, trotzdem er gar nichts weiter vorhatte, meiner Vermuthung nach, wie zu spioniren, wie sich seine jungen Leute unterhielten. Ich wurde ihm vorgestellt, und er begann sofort ein Kreuzverhör, das ich erst sehr höflich beantwortete. Welcher Nation ich angehöre, was ich sammle, wer mir die Erlaubniss zum Reisen in der Colonie gegeben hätte. Auf die letztere Frage bemerkte ich, dass mich danach noch niemand gefragt, der Präfect von Pha-Rang Oldendal in Nha-Trang mich aber eingeladen habe, ihn zu besuchen. Leider sei dieser Herr aber noch krank, und ich übrigens auch. Und mit einem: „ich will noch ein wenig an die Luft" liess ich ihn stehen.

Er kam später zu mir auf die Veranda und theilte mir mit, dass er mir morgen in seinem Bureau einen Brief nach der Station in den Bergen mitgeben wolle. Ich verneigte mich unwirsch und daraufhin ging Grandseigneur ab. Den jungen Leuten und mir war die Laune durch das taktlose Benehmen des alten Hohlkopfes für den Abend verdorben, und ich schützte Fieber vor, um frühzeitig aufbrechen zu können.

Boy hatte mittlerweile ein Tempelchen nahe der Tramstation für mich wohnlich eingerichtet, wo ich ohne weiteres die langersehnte Ruhe fand.

30. Januar.

Nur mit grossem Widerwillen begab ich mich in die Höhle des Löwen, wurde aber gegen alle Erwartung besser empfangen, als ich es bei der offenbar deutschfeindlichen Tendenz des „Capitain" voraussetzen konnte. Er war mitten in der Dienstzeit damit beschäftigt, ein Motor-Fahrrad einzuölen, ein für das Blühen und Gedeihen der Colonie gewiss nützliches Unternehmen. Ich fragte gar nicht nach dem gestern versprochenen Brief; denn dies war nur eine der Flausen, mit den hier sich Männer von Rang und Stellung abzufinden belieben, ohne zu bedenken, wie fadenscheinig ihr Charakterbild dem Fremdling, dem andere Beamtengestalten aus drei civilisirten Nationen vorschweben, erscheinen

muss. Ganz harmlos erzählte er mir, er hätte hier überhaupt nichts zu sagen, weder als Civilist noch Militär, und seine Aufgabe sei nur, die Ausführung der Strasse zu überwachen. Im Uebrigen würde ich während des Festes keine Kuli finden, überhaupt hätten selbst sie, die Franzosen, keinen Einfluss auf die Eingebornen, die manchmal wegliefen. Ich stimmte in letzterem Punkte nur insofern mit ihm überein, dass ich gerne glaube, die Eingebornen werden ihm, dem Intriguanten, nicht gerne folgen. Ich wünschte guten Tag und war glücklich, einer der unsympathischsten Figuren der ganzen langen Reise entgangen zu sein.

Ich begab mich nach dem Markte, der, wie gestern, zum Erdrücken voll war. Es waren mehrere Tausend Annamiten zusammengeströmt, die aneinander vorbeidrängten mit Packeten und Körben unterm Arm und zum Theil schon in Festeskleidern. Die breite Masse war schmierig, wie immer. Am widerlichsten sehen sie aus, wenn sie Handtücher, die seit einem Jahre alles aufwaschen helfen mussten, um ihre pockennarbigen Gesichter schlingen, frisch und sauber, wenn sie, wie vielfach heute, die billige und dauerhafte Kopfbedeckung erneuern. Auf dem Markte fiel mir nichts auf, als ungeheuere Quantitäten grosser Mehlfladen, die neben chinesischen Maccaroni zu den Lieblingsgerichten zählen.

Die Monotonie in der Kleidung wurde dem Auge endlich unerträglich, besonders, wenn der Blick ein Profil traf. Männer wie Weiber haben fast immer den Mund offen, aus dessen weiter Höhle die von Kalk und Betelkauen schwarz gewordenen Zähne herausstarren.

Vom Markte aus fuhr ich nach Hause, um auch einmal „Nichts" zu thun. Ich streckte mich auf mein Lager, ergab mich erfreulicher Lectüre und vergnügten Träumen. Nachmittags wurde ich durch den Tempelwächter darin gestört, der kam, um den Hausaltar zu reinigen.

Opfer- und Lichterschalen und Holzfiguren wurden herausgeholt und abgestäubt, dann auch zwei rothgestrichene Reiher mit Goldstreifen. Auf den gereinigten Schalen überreichte man dann dem Gotte unreife Apfelsinen als Opfergabe, stellte Alles der Reihe nach wieder auf und zog dann die blauen Tuchvorhänge vor das Heiligthum.

Gegen Abend wurden zwei sehr hohe, bis an die Wipfel entlaubte Bambushalme hergerichtet, indem über der Mitte der Stangen ein Körbchen mit Betelblättern, Kalk und bedrucktem Papier befestigt ward und darüber ein Fähnchen aus Bambusgeflecht. Kurz vor 6 Uhr grub man die Bäume in tiefe Erdlöcher, je einen an den Seiten zum Tempeleingang. Im Tempel wurde während des Aufrichtens ein Gong angeschlagen und im Garten Feuerwerk nach vier Windrichtungen verknallt. So endete die Vorfeier für heute.

Mein Wirth schenkte mir als Festesgabe einen ganzen abgezogenen Hasen und einen Stapel Bananen.

Spät am Abend liess ich mich von boy zum Mandarin begleiten, der mich mit Freuden vorliess und in seinen Haustempel führte. Dieser erstrahlte in vollem Lichterglanz und auf einem gleichfalls beleuchteten Tische vor dem Altar blinkten etwa 20 Schalen voll verlockender Gerichte, darunter auch zu feinen Scheiben geschnittenes Beefsteak, gebratene Hühner, diverse Salate und Curry-Speisen. Wenn mich der liebe Gott, dem dies alles geweiht, zu Tische geladen, ich hätte nicht nein gesagt. Aber auch ihm wurde der Anblick nicht lange gegönnt; die Lichter wurden ausgelöscht und die leckere Tafel weggetragen.

Der Mandarin, ein noch junger, kräftiger Mann und anscheinend weder durch Weiber noch durch Opium degenerirt, machte mit seinem feisten Gesicht und in seinem blauen Seidenhemd ganz den Eindruck eines hohen chinesischen Würdenträgers. Ich bat ihn, mir Kulis für den zweiten Festtag zu verschaffen, was er mir bereitwilligst versprach. Er setzte mir eine Flasche guten Bieres vor und wir plauderten eine kurze Weile von gleichgültigen Dingen. Um dem guten Manne einen Gegendienst zu leisten, fragte ich ihn, ob er irgendwelche Arznei wünsche. Erst lächelte er verschmitzt — vielleicht wollte er damit ausdrücken, dass ich von Medicin ja doch nichts verstehe, worin ich ihm natürlich ganz Recht gebe —, dann ersuchte er um ein Mittel, schlechtes Wasser trinkbar zu machen. Ein solches besass ich glücklicherweise in Gestalt des Alkohol de Menthe Nicoltes und verprach es ihm zu senden. Dann Händedruck, Verneigung und Gute Nacht.

1. Februar.

Um 6 Uhr Krachen von Raketen und das Fest hat begonnen. Auch in meinem Tempel wurde es lebendig. Vor dem Altar wurde eine Matte ausgebreitet und etwa 10, in lange, blaue Gewänder gehüllte Gestalten traten ein, mit neuen Servietten in der Hand.

Einer brachte ein Tablett mit vier Theeschalen, die gefüllt und auf den Altar gestellt wurden. Dann wurde ein kleiner Metallgong angeschlagen und je zwei Mann traten auf die Matte und verneigten sich wiederholt, so dass die Stirn den Fussboden berührte, dann folgten andere ihrem Beispiel, während draussen kleine Raketen aufflogen. Der Rest des Tages verging dann für die Bewohner im Empfangen von Besuchen, kleinen Schmausereien, eintönigem Gesang.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Olibrus Erichs., auf Blumen, unter Steinen und Genist.

O. corticalis Panz., nicht häufig; im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4.

O. aeneus F., häufig; am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7., am Gelände des städtischen Krankenhauses 2./6., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf geköschert 22./7., an Weidenschwämmen neben dem Eselsbrunnen 23./5., an Abhängen im Fressbachthale geköschert 4./6., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz geköschert 12./7.

O. bicolor F., gern auf Carduus, häufig; auf der Hüneburg 18./8., am Friedrichsberg 3./8., im Nonnenthal 15./6., oberhalb der Weinberge von Unter-Rissdorf 24./6., neben dem Pfarrholz von Unter-Rissdorf 12./7.

O. affinis Sturm, nicht häufig.

O. millefolii Payk., sehr häufig.

Stilbus (Olibrus) Seidl., wie vorige Arten.

S. testaceus Panz. = Olibrus geminus Ill., überall auf Pflanzen, unter Steinen und Genist.

S. atomarius L., nicht selten; im Fressbachthal geköschert 9./8., unter Steinen im Schlackengrund 25./4., unter Genist auf Wiesen bei Lüttchendorf 25./3., 20./4., unter Genist am Erdeborner Stollengraben 16./7.

S. oblongus Er., selten; unter Genist auf Wiesen bei Lüttchendorf 25./3., 20./4.

Erotylidae.

Dacne (Engis) Latr., in Schwämmen und unter Baumrinden.

D. rufifrons F., selten; unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

D. bipustulata Thunb. = Engis humeralis F., unter Baumschwämmen, sehr häufig.

Triplax aenea Schall., in Baumschwämmen, sehr selten.

Cyrtotriplax bipustulata F., unter Baumschwämmen, nicht häufig; am Bache im Helftaer Holze 8./6.

Endomychidae.

Lycoperdina Latr., hauptsächlich im Mulm der Bowisten.

L. succincta L., nicht selten; an Abhängen im Neckendorfer Grunde 8./9., auf dem Goldkopf 24./8.

L. bovistae F., häufig; im Helftaer Holze 9./10., im Fichtenwalde bei Neckendorf 10./9., in den Holzmarken 2./9., 12./10.

Mycetaea hirta Marsh., in Kellern, sehr häufig.

Alexia globosa Sturm., in faulendem Holze und in Schwämmen, selten.

Cryptophagidae.

Telmatophilus Heer., gesellschaftlich auf Schilf.

T. caricis Oliv., nicht häufig; auf Sparganium im Teiche Hoffmann's 28./7., auf Sparganium im oberen Kliebichthal 1./8.

T. typhae Fall., selten.

Antherophagus Latr., auf Blumen.

A. nigricornis F., sehr selten; auf dem alten Kirchhof 13./8.

A. pallens Oliv., sehr selten.

Cryptophagus Herbst., vorzugsweise in Häusern, und zwar an feuchten, dumpfen Räumen.

C. lycoperdi Herbst., in Bowisten in den Holzmarken 5./9.

C. Schmidti Sturm., auf meinem Wohnzimmer 1./6., auf dem Abort der ersten Bürgerschule 18./5., 14./9., unter Wallnussbaum-

rinde in Helfta 15./8., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf geköschert 22./7., am Mundloche des Froschmühlenstollens 6./8., am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./7.

C. cellaris Scop., auf meiner Kammer 18./7.

C. fumatus Marsh., auf der unteren Glume im Fluge gefangen 23./5.

C. saginatus Sturm., unter Steinen am süssen See bei Wormsleben 20./5., in Kellern in der Molkerei am Steinberg 13./5.

C. Thomsoni Reitt., sehr selten; im Teufelsgrunde geköschert 20./7.

v. hirtulus Kr., sehr selten; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6.

C. subdepressus Gyll., selten; auf Gesträuch im Teufelsgrund 25./7., auf Fichten auf dem Goldkopf 31./7.

C. pubescens Sturm., selten; am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach geköschert 21./7.

Atomaria Steph., in Häusern an dumpfen Stellen, unter Steinen und Genist und auf Pflanzen.

A. linearis Steph., sehr häufig.

A. nigriventris Steph. = nana Er., sehr selten; an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5.

A. impressa Er., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

A. fuscicollis Mannh., selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte geköschert 20./8., am Birkensafte im Helftaer Holze 6./5.

A. alpina Heer. = badia Er., sehr selten; unter Steinen oberhalb der Fressmühle 7./4.

A. fuscata Schh., neben dem Gebüsch auf der Landwehr geköschert 28./7., an der Ruine Bornstedt geköschert 21./7., am Fressbach geköschert 2./9.

A. atricapilla Steph. = nigriceps Er., unter Genist und auf Blüthen, häufig; im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4., im Gebüsch am Vollstedter Bach neben der Oberhütte gesiebt 14./4., oberhalb der Fressmühle 7./4., im Helftaer Holze 14./7., auf Gesträuch am nördlichen Rande des Katharinenholzes 17./5.

A. nitidula Heer. = basalis Er., selten; auf Gesträuch am nördlichen Rande des Katharinenholzes 17./5.

A. mesomelas Hbst., auf feuchten Wiesen, nicht selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 3./4., im Gebüsch am Volkstädter Bach neben der Oberhütte gesiebt 17./4., unter Steinen im Neckendorfer Grunde 10./4., unter Genist auf Wiesen bei Lüttchendorf 6./5.

A. atra Herbst, sehr selten.

A. fuscipes Gyll., auf Wiesen, sehr häufig.

A. testacea Steph. = analis Er., überall.

A. ruficornis Marsh. = terminata Com., selten; am Graben neben der Oberhütte 24./8., auf der unteren Glume im Fluge gefangen 23./5., im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4., auf dem alten Kirchhof 13./8.

Ephistemus globulus Payk., auf Wiesen und unter faulenden Pflanzenstoffen, selten; an Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., am Schuppen hinter dem Bahnhofe geköschert 11./8.

Lathridiidae.

Lathridius Herbst., in schimmelnden Pflanzenstoffen, unter Genist und Baumrinde.

L. lardarius Deg., neben dem Gebüsch auf der Landwehr 28./7., im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4., am oberen Fressbach geköschert 18./7., an der Fressmühle geköschert 2./9.

Enicmus (Lathridius) Thoms., wie vorige Art.

E. minutus L., in Wohnzimmern, Kammern, Aborten u. s. w. sehr häufig.

E. rugosus Hbst., unter Steinen im Schlackengrunde 25./4.

E. transversus Oliv., sehr häufig.

Corticaria Marsh., an feuchten Orten, unter Steinen und Genist.

C. pubescens Humm., selten; an Häusern in Unter-Rissdorf 26./2.

C. denticulata Gyll., sehr selten; unter Steinen am Waldesrande bei Sittichenbach 26./2.

C. longicornis Herbst. = impressa Oliv., selten; an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf geköschert 22./7.

C. elongata Humm., selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8.

Melanophthalma (Corticaria) Motsch., wie vorige Arten.

M. gibbosa Hbst., auf Blüthen, sehr häufig.

M. similata Gyll., sehr selten; unter Steinen am Galgenberg 5./4.

M. fuscula Humm., unter Auskehricht, bei schimmelnden Pflanzenstoffen und unter Baumrinde, sehr häufig.

Tritomidae.

Litargus bifasciatus F., unter Baumrinde und Moder alter Bäume, selten; unter Eichenrinde im Junkerholze 3./5.

Tritoma (Mycetophagus) Geoff., unter Baumrinde und Baumschwämmen.

T. 4-pustulata L., unter Baumschwämmen an der Hettstädter Chaussee 22./6., unter Baumschwämmen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 16./7., unter Baumschwämmen in den Bärlöchern 18./5.

T. picea F., unter morscher Eichenrinde im Helftaer Holze 9./6., häufig unter Eichenrinde im Walde bei Annerode 20./5., am Birkensafte im Helftaer Holze 6./5.

Nitidulidae.

Cercus Latr., auf Blumen und blühenden Gesträuchen, gern auf feuchten Wiesen.

C. pedicularius L., auf verschiedenen Blüthen, hauptsächlich auf Spiraeen, nicht selten; am oberen Fressbach geköschert 18./7., an der Chaussee neben dem Schalksberg geköschert 16./7., am süssen See bei Wormsleben geköschert 20./5.

C. rufilabris Latr., in Sümpfen auf blühenden Binsen und Riedgräsern, selten; auf Binsen in der Erdsenke 3./7., auf Iuncus lamprocarpus an Kleeblatt's Teich 10./9.

Heterhelus solani Heer. = Cercus sambuci Er., gern auf Hollunderblüthen, selten.

H. rubiginosus Er. = Cercus spiraeae Märk., auf blühenden Spiraeen, selten.

Brachypterus Kugel., auf Blüthen.

B. gravidus Illig., auf verschiedenen Blüthen, sehr häufig.

B. glaber Newm. = pubescens E., auf Nesseln, sehr häufig.

B. urticae F., auf blühenden Nesseln, sehr häufig.

Carpophilus Leach., unter Baumrinde, am ausfliessenden Safte, an Früchten und Arzeneien.

C. hemipterus L., an Früchten und an Waaren, selten.

C. 6-pustulatus F., unter Baumrinde, selten.

Omosiphora limbata F., am ausfliessenden Safte der Bäume; am Birkenstumpf im Helftaer Holze 6./5.

Epuraea Erichs., meistens auf Blüthen.

E. aestiva L., auf Blüthen, sehr häufig.

Micruria (Epuraea) melanocephala Marsh., auf Ahornblüthen am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 26./4., auf Sträuchern am Nordrande des Helftaer Holzes 18./5., auf Gesträuch am Nordrande der Bärlöcher 15./7.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

1) Am 26. Juni l. J. unternahm ich eine Excursion in die an Falterarten überreiche Lobositzer Gegend (a. d. Elbe). Bei Durchstreifung eines kleinen Gehölzes verspürte ich plötzlich einen penetranten Aasgeruch; im Vorwärtsschreiten bemerkte ich im Schatten eines niederen Eichbusches einen schon stark in Verwesung übergegangenen Hasen, auf dem sich zu meiner Ueberraschung eine beträchtliche Anzahl Tagfalter dem Genusse der übelriechenden Speise hingab. Die weitaus meiste Anzahl derselben saugte in der Magengegend. Im Ganzen zählte ich auf dem Cadaver folgende Arten: 42 Stück Melit. athalia, 5 Arg. adippe, 13 Lyc. argus, 1 Arg. dia und 1 Thecl. ilicis. Merkwürdig war, dass sich von der dort sehr häufig fliegenden Arg. aglaja kein Stück vorfand, während die viel seltenere Arg. adippe das Aas besuchte.

A. H. Fassl jun.

2) Seltene Käfer. — Vom Sammler Louseas sind im Taygetos-Gebirge Griechenlands, wo derselbe hauptsächlich mit dem Suchen von Conchylien beschäftigt ist, nach langen Jahren wieder einige Exemplare von Chaetocarabus adonis var. merlini Schm. und Omphreus kruperi Reitt. gefunden worden. — Während Car. adonis in den Gebirgen Nordgriechenlands vorkommt, findet sich die Varietät merlini nur ausserordentlich selten im Pelopones. Krüper entdeckte den Car. v. merlini zuerst im Taygetos, von diesem Fang befinden sich noch 2 Exemplare im Museum zu Athen; später fan-

den Brenske und Emge 2 Exemplare im Walde bei Kumani, sowie Sikora im Kyllene und zuletzt der im Auftrage Krüper's sammelnde Leonis 1 Exemplar im Voidias-Gebirge bei Patras. Die in den Sammlungen vorhandenen Exemplare sammelte Krüper und Leonis im Taygetos, woselbst auch der Procerus duponcheli Dej. vielfach gefunden wurde. Car. var. merlini wurde mit 5 Frcs., Omphreus krueperi mit 20 Frcs. bezahlt. Vom Omphreus krueperi existiren nur 2 Exemplare, das eine bei Krüper, das andere beim Hauptmann Hauser. Auch vom Car. adonis var. krueperi Gangl. wurde bisher nur 1 Exemplar von Leonis im Pilion-Gebirge Thessaliens gefunden, welches das Hofmuseum in Wien besitzt. A. Grunack.

3) Insektenpoesie. Im Verlage von Albert Langen in München ist soeben ein von Th. Etzel und Hanns Ewers herausgegebenes und von H. Frenz, Horst-Schulze und J. J. Vrieslander mit schönem Buchschmuck versehenes „Fabelbuch" erschienen. Es enthält moderne Fabeln, Gedichte, die mit Humor und Witz gegen alle möglichen gesellschaftlichen, künstlerischen und menschlichen Schwächen und Nichtsnutzigkeiten zu Felde ziehen. Sie sind zuweilen sehr ausgelassen und dreist, zeigen sich aber vom literarischen Geschmack stets so gut gezügelt, dass nur die gewerbsmässige Prüderie an ihnen Anstoss nehmen kann. Für unsere Leser theilen wir nachfolgende Probe mit:

Der Mistkäfer.

Ein Mistkäfer hatte von seinem Papa
Den grössten Misthaufen in Afrika
Und noch dazu einen Thaler geerbt.
(Der blinkte früher, jetzt war er gefärbt
Und lag nun schon seit manchem Jahr
Im Mist, da wo er am dicksten war.)
Der Käfer war dick und war kugelrund,
Er glänzte von Fett und war kerngesund,
Und war sich dabei, wenn's auch niemand wusst',
Als reichster von allen Käfern bewusst!
— Und doch! Sein armes Herz war krank,
Reich war er wohl, doch ach — er stank!
Und wo er sich nur zeigt, im Nu
Hielt alles sich die Nase zu.

Da liess er sich denn aus Paris
Opoponax und Eau de Nice
Und hundert Wohlgerüche kommen;
Jedoch es sollt ihm wenig frommen:
Trotz wohlbesprengtem Taschentuch
Drang siegreich durch der Mistgeruch! —
Da weinte der Käfer früh und spat,
Bis ihm ein Derwisch gab den Rath:
„Putz' Deinen Thaler, setz' Dich darauf —
Dann hört das Stinken für immer auf!"

Der Käfer hört' es und grub im Mist,
Bis dass sein Thaler gefunden ist.
Er putzt ihn blank und steckt ihn fein
In seinen Misthaufen oben hinein,
Sich selbst aber setzt' er mitten darauf.
— O Wunder! Da kamen in schnellem Lauf
Von allen Seiten die schönsten Insekten,
Die Grillen sangen, die Bienen leckten
Ihm seine Flügel — und der Skorpion
Sagte zu ihm: „Mein Herr Baron!"
Ja selbst die stolzen Schmetterlinge
Machten die allertiefsten Bücklinge.
— Und eine Fliege, zart und traut,
Die nahm der Käfer sich zur Braut.
Da sass er, den Thaler unterm Popo,
Und lächelte selig: „Non oleo!" (!)

Nachrichten
aus dem
Verein für Schmetterlingsfreunde in Hildesheim.

Sitzung vom 7. August 1901.

Herr Heckel machte eine längere Mittheilung über die Zucht von Psychiden, insbesondere viadrina. Ende Juni oder Anfang Juli erscheinen die jungen Räupchen von viadrina, welche im Laufe desselben Jahres nicht bedeutend grösser werden. Sie verpuppen sich im folgenden Jahre im Mai bis Anfang Juni und liefern in etwa 14 Tagen den Schmetterling. Die Raupe ist polyphag. Die männlichen Raupen machen ein Vorstadium zur Verpuppung durch. Sie erscheinen dann weiss und nehmen keine Nahrung mehr zu sich. Die Säcke sind vielmehr zu dieser Zeit fest gesponnen und die schwarze Raupenhaut hängt unten zum Sack heraus; während bei der weiblichen Raupe die Haut nach oben in den Sack hinein abgestreift wird. Die Eier werden in der Puppenhülse abgelegt, nicht im Sack. Wenn man ein tragendes Weibchen aufnadelt, so kommen auch dann noch die Räupchen aus der Puppenhülse hervor. Die Raupe von viadrina ist bestimmt einjährig. Unter vielen Tausend Stücken ist nicht eines gewesen, das zwei Jahre zur Entwicklung gebraucht hätte. Diejenigen Raupen, welche im Laufe eines Jahres sich nicht verpuppt hatten, erwiesen sich regelmässig als angestochen. Ein grosser Procentsatz der viadrina-Raupen lieferte heller gefärbte Exemplare, die überall für ab. stettinensis genommen worden sind, und als welche Referent sie auch zu halten geneigt ist. Einen Unterschied im Rippenverlaufe konnte er nicht constatiren. Demnach wäre die ab. stettinensis hierher und nicht zu viciella zu stellen. Ein Stück, aus vielen Tausenden viadrina, hat Referent bekommen, welches viel heller gefärbt ist, wie die als ab. stettinensis bezeichneten Exemplare, welche durch Farbenstufen allmählich in die dunkle Färbung von viadrina übergehen. Die Farbe ist fast reinweiss zu nennen, überall gleichmässig vertheilt, die Flügel mit einem äusserst leichten rauchigen Grundriss, gegen die Spitzen zu mehr bemerkbar. In Grösse und Structur scheint das Thierchen durchaus mit viadrina übereinzustimmen. Es wäre solchen Stücken der Name ab. perpallida Heckel beizulegen. Ein Stück viadrina hatte vollkommen entwickelte Hinterflügel; die Vorderflügel dagegen sind symmetrisch unentwickelt geblieben, verkürzt, lanzettförmig, mit verdunkelten, fast schwarzen Spitzen und reichen kaum über die Hälfte des Costalrandes der Hinterflügel hinaus. Der Vortrag wurde durch vorgelegte Präparate erläutert, und befinden sich die typischen Exemplare zur Zeit im Römer-Museum.

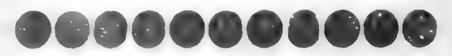
Herr Fliegner bestätigte das Vorkommen von Pamphila silvius für die Umgegend von Hildesheim, welches von Seitz, Zool.-Centr.-Blatt, 1897, Aug., besprochen wurde.

Adopaea actaeon wurde auch vom Vorsitzenden wieder in einem Exemplare am Galgenberg erbeutet.

Ausserdem berichtete Herr Fliegner über den Fang von Vanessa egea (Ende Juli) in zwei Exemplaren, während andere Stücke gesehen, doch nicht gefangen wurden. Es wäre das Vorkommen dieser mehr südlichen Art neu für die Hildesheimer Gegend.

Herr Heckel machte die Erfahrung, dass in diesem Jahre die Schmetterlinge im Allgemeinen durch auffallend grosse Stücke vertreten wären.

Grote, Vorsitzender.



Dütenfalter.

50 **hochfeine Tagfalter** vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 **prächtige Tagfalter** von Neu-Guinea mit Orn. pegasus ♀, Pap. euchenor etc. **nur 10 Mk.**; dasselbe Loos mit O. pegasus ♂♀ und sehr schönen Tenaris etc. **nur 14 Mk.**

50 **hochinteressante Falter** von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 **Indo-Malay. Lepidopteren** mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.**; dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 **formenreiche Tagfalter** von Kamerun mit Papilio leonidas, nireus, demoleus, hesperus, menestheus und sehr schönen Nymphaliden **nur 10 Mk.**

☞ **Preisliste über gespannte Lepidopteren gratis und franco.** ☜

Coleopteren

Billigst. **Billigst.**

25 **prächtige Käfer** von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 **formenreiche Käfer** von Borneo, darunter Od. lowei ♂♀, bellicosus ♂♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 **Käfer** von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 **brilliante, grosse Hirschkäfer**, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂♂ **nur 10 Mk.**

6 **Metopodontus occipitalis** ♂, prächtig gelb gefärbte Hirschkäfer - Art von Sumatra **nur 6 Mk.** Porto u. Verp. extra.

☞ **Auf Wunsch bin ich gern bereit, Auswahl-Sendung zu machen.** ☜

Hermann Rolle,
Naturhistorisches Institut,
Berlin N.,
1956] Elsasserstrasse 47/48.



Arthur Speyer, Altona,
Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. ● *Diplome.* ● *Prima-Referenzen.*

☞ Coleopteren. ☜

Grosse Sammlungen aus dem europ. Faunengebiete, spec. **Seltenheiten** und bestimmte **Minutien.** Auswahlsendungen, sowie ganze Sammlungen. Preise enorm billig.

Sendungen treffen monatlich ein: Von Nord-Amerika, Mexiko, Sierra de Durango, Süd-America, spec. Costa Rica, Peru, Brasilien (Manaos), Amazonas, St. Catharina, Nord-Afrika, Ost-Afrika, West-Afrika, ferner von Perak, Tandjong, S.-O.-Borneo, Neu-Guinea etc. **Auswahlsendungen.** Verkauf ganzer Sammlungen. Kein Kaufzwang.

Centurien: 100 Stck., 50 Arten, Ia. Qual., zusammengestellt aus obigen Ländern, Catalogwerth 300 ℳ für 25,60 ℳ franco. **Vorzüglich** 100 Stck., 50 Arten, Ia. Qual., zus. aus ob. Ländern zu **7,50 Mk.** franco, tadellose Collection. — **Ganze Sammlungen für Museen und Private.**

☞ Lepidopteren. ☜

Deutsche und **europ. Schmetterlinge** die **grössten Seltenheiten.** — **Auswahlsendungen** zu **enorm billigen Preisen.**

Biologie. Einzelne Stadien, ganze Entwicklungen, **grossartige Ausführungen**, der Natur entsprechend, für **Museen** und **Schulen.** Photographien zur Ansicht. **Preise ohne Concurrenz.** Aufstellung und Einrichtung entomolog. und biologischer Abtheilungen in Museen.

Von meinen Sammlern erhalte **grosse Collectionen ethnographischer Gegenstände** von obigen Ländern, sowie **Säugethiere, Vögel, Reptilien** etc., welche zu billigsten Preisen abgebe. — Abgabe en bloc und in einzelnen Stücken. [1944

☞ *Zur Besichtigung meines Lagers lade ergebenst ein.* ☜

Kaufe Ausbeuten und Sammlungen zu höchsten Preisen.

Commission übernehme bei 10 % Provision.

Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas.

Blasewitz-Dresden.

Wir bieten an in:

Lepidopteren-Liste 44 (für 1901) (80 Seiten gross Octav), **ca. 15 000 Arten Schmetterlinge** aus allen Welttheilen, viele Seltenheiten dabei; ca. **1300** präpar. **Raupen,** lebende **Puppen,** Geräthschaften, Bücher. Ferner **150** enorm billige **Centurien u. Loose. Preis der Liste 1 Mk.(120 Heller).**

Coleopteren-Liste 20 (**116 Seiten** gross Octav) über **21 000 Arten,** davon **11 500** aus dem **paläarkt. Faunengebiete** u. **73** sehr preiswerthe **Centurien.** Die Liste ist mit vollständigem **alphabet. Gattungsregister (4000 Genera)** versehen. **Preis 1,50 Mk. (180 Heller).**

Liste V u. VI (84 Seiten) über europ. u. exot. **Hymenopt., Dipt., Hemipt., Neuropt. u. Orthopteren** ca. **8000 Arten** u. **50** sehr empfehlenswerthe billige **Centurien.** Die Liste ist ebenfalls mit vollst. **alphab. Gattungsregister** versehen. **Preis 1 Mk. (120 Heller).** [1709

Herren, die in den letzten Jahren nicht von uns kauften, erhalten die Listen nur gegen **vorherige Einsendung** des Betrages (auch in coursirenden Briefmarken höherer Werthe), welchen Betrag wir jedoch bei Insektenbestellung von über 5 ℳ netto wieder vergüten.

Die Listen eignen sich sehr gut als **Sammlungscataloge.**

☞ **Hoher Baarrabatt. Auswahlsendungen bereitwilligst.** ☜

Phil. scribae, Aleoch. breiti sowie andere **gute Coleopteren** hat abzugeben [1968
E. Heidenreich, Coethen.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Wer präparirt

ostafrikan. Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten gegen Ueberlassung von Doubletten? [1914

Offerten unter **O. Z.** postlgd. **Dar-es-Salam.**

Raupen:

Pap. machaon Dtzd. 60 ₰, **B. quercus** Dtzd. 30 ₰, **quercifolia** Dtzd. 30 ₰, **rubi** Dtzd. 60 ₰, **populifolia** Dtzd. 1 ℳ, **pini** Dtzd. 50 ₰, **H. vinula** Dtzd. 40 ₰. Alles auch im Tausch gegen Vogeleier oder bessere Falter. [1969

Waschek, Hauptlehrer, Schmardt b. Kreuzburg, O./Schles.

Für Vereinsbibliotheken!

Die letzten 12—15 Jahrgänge der Berliner **„Entomologischen Nachrichten“,** gut gebunden, wie neu, sind billigst zu verkaufen.

Gefällige Preis-Angebote unter **P. O. 15** an die Expedition der Insekten-Börse.

36 neue Insektenkästen,

Ihle'sches Fabrikat,
43 × 51½ cm, Glasdeckel, Torfauslage,

à 4 Mk.

zu verkaufen. Gelegenheitskaufpreis.

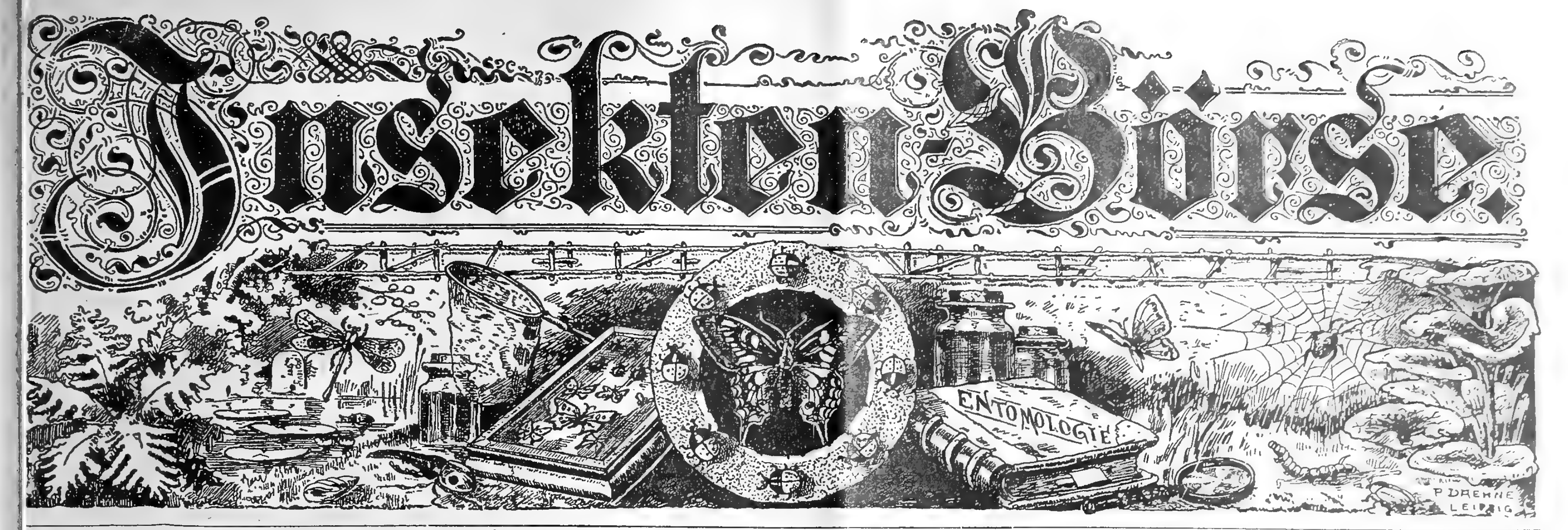
Carl Ribbe,
Oberlössnitz - Dresden.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 34. Leipzig, Donnerstag, den 22. August 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Die Woche stand unter dem Zeichen des Internationalen Zoologen-Congresses, der in Berlin, und zwar in — wie vorauszusehen — befriedigendster Weise verlaufen und sein Ende in Helgoland gefunden hat. Die erste ausgegebene Präsenzliste verzeichnete 536 Theilnehmer; davon stellte Deutschland 281, Frankreich 55, England 45, Russland 35, Oesterreich-Ungarn 25, Holland 17, Schweiz 15, Italien 11, Vereinigte Staaten 11, Belgien 6, Japan 5, Schweden 4, je 3 Bulgarien und Rumänien, je 2 Luxemburg, Monaco, Britisch-Indien, Chile und Australien, je 1 Dänemark, Norwegen, Portugal, Türkei, Kanada, Mexiko, Venezuela, Brasilien, Argentinien und Java. Von der Zahl 536 sind rund 100 Damen, darunter mehrere wissenschaftlich thätige. — Wir werden a. a. O. des Congresses zu gedenken haben. — Als nächstes Congressland ist die Schweiz und als Präsident Prof. Th. Studer, Direktor des Naturhistorischen Museums in Bern gewählt worden.

Der augenblicklich in Deutschland weilende Stabsarzt in der südwestafrikanischen Schutztruppe Dr. Kuhn, dem es gelungen ist, ein wirksames Schutzimpfungsmittel gegen Pferdesterben und Malaria zu erfinden, wird Ende der Woche auf eine Einladung nach Bosnien fahren, um dort Malariaschutzimpfungen vorzunehmen.

Von dem Monumentalwerk: „Das Thierreich" ist die 13. Lieferung erschienen. Sie umfasst Hydrachnidae und Halacaridae (Wassermilben) und hat Dr. R. Piersig und Dr. H. Lohmann zu Verfassern. Preis 21 ℳ.

Zwei lepidopterologisch interessante Arbeiten sind im Bulletin de la Société des Sciences de Bucarest veröffentlicht und als Separata durch W. Junk in Berlin NW. 5., zu beziehen. Es handelt sich um die Zusammenstellung der Schmetterlingsfauna von Rumänien, als Theil der von Dr. M. Jacquet zur Zeit an genanntem Orte herausgegebenen Faune de la Roumanie. Gerade dieses Land ist faunologisch sehr beachtlich „angesichts der so verschiedenen Klimata, vom Hochgebirgsklima bis zum Steppen- und maritimen Klima, von der Hochgebirgsflora bis zur Tieflandflora herab, die durch geologische und tektonische Verhältnisse im Aufbau der Gebirge vielfach variirt, in letzterer Beziehung auch das Klima selbst in denselben absoluten Höhen und in denselben Breitengraden". Nichtsdestoweniger ist Rumänien noch bei weitem nicht genügend durchsammelt. „Fast das ganze serbische und bulgarische Grenzgebiet ist noch so gut wie gar nicht durchforscht, ebensowenig die Steppen des Binnenlandes und die Küstengebiete." Aristides von Caradja gebührt das Verdienst, in zwei in der „Iris" publicirten Aufsätzen den ersten und guten Grund zum Aufbau einer rumänischen Schmetterlingsfauna gelegt zu haben. Seine Arbeit wird jetzt von Dr. Eduard Fleck in Azuga hinsichtlich der Macrolepidopteren revidirt und ergänzt, während dies für die Micra Caradja selbst besorgt. Die fleissigen, uneigennützigen Ausarbeitungen werden nicht nur vom zoogeographischen, sondern auch vom systematischen Standpunkte aus dauernden Werth behalten, weil sie — namentlich gilt dies von der Fleck'schen — zahlreiche Notizen zur Variabilität beitragen; die Micra aber geben Anlass zu biologischen Mittheilungen.

Im 15. Jahrgange liegt der „Kalender des Deutschen Bienenfreundes" (1902) vor uns. Er schliesst sich nicht nur seinen Vorgängern würdig an, es will uns scheinen, als sei diesmal dem Herausgeber, Dir. Dr. Krancher hinsichtlich des textlichen Theiles ein besonders guter Wurf gelungen. Die mannigfachen Aufsätze sind ebenso belehrend als aktuell und recht geeignet, der Imkerei neue Freunde zuzuführen und die Bienenzüchter weiterzubilden. „Die Bienenzucht als Beruf," welche Friedrich Huck vertritt, kann uns Entomologen nur sympathisch berühren. Ebenso werden wir Ferd. Dickels muthigen Kampf gegen die Dzierzon'sche Lehre nach wie vor mit Achtung begleiten, trotz der Schlappe, die er durch die im Freiburger zoologischen Institute angestellten Untersuchungen erlitten hat. — Wie gesagt, der Kalender verdient Empfehlung. (Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig, Preis 1 ℳ.)

Ueber die „Eigenthümlichkeiten beim Schwimmen, die den Flohkrebsen eigen sind, hat D. J. Scourfield im Journal des Quekett Microscopical Club einige hübsche Beobachtungen niedergelegt.

Er fand, dass man die 4 Gattungen Daphnia und Ceriodaphnia einerseits, Simocephalus und Scapholeberis andererseits auf den ersten Blick dadurch unterscheiden kann, wie sie schwimmen. Die erste Gruppe schwimmt immer vertikal oder auch schräg, aber den Rücken nach oben, die zweite Gruppe mehr oder weniger schief, den Rücken nach unten. Es ergab sich, dass dies in dem Gesetz des Schwergewichts begründet ist. Den Ausschlag giebt der Kolben der Fühler und der Dorn des Panzers.

Wie bereits gemeldet, ist am 15. Juni die 5. von der Schule für tropische Medizin in Liverpool ausgesandte Expedition (neuester Zeit sagt man dafür „Kundschaftsfahrt") zur Erforschung der Malaria unter Führung von Major Ross nach Freetown in Sierra Leone abgegangen. Ross schreibt nun nach Hause: „Es ist eine Aufgabe von höchster Wichtigkeit, die Verbreitung der Moskitos in dieser Stadt einzuschränken. Bevor praktische Massnahmen getroffen werden können, ist es jedoch nöthig, genau nachzuweisen, wo diese Insekten hauptsächlich ihre Brutstätten haben. Unglücklicherweise sind noch keine genügenden Vorarbeiten für deren Ermittelung gemacht, und es scheint noch unbekannt zu sein, ob die Moskitos in die Brunnen, die Senkgruben, die Entwässerungskanäle oder in die Hausgärten ihre Eier ablegen und ihre Larven zur Entwicklung bringen. Ich konnte nicht feststellen, ob die gefährlichste Moskitogattung (Anopheles) hier überhaupt vorkommt." Ross bittet in Folge dessen um Unterstützung durch möglichst schleunige Entsendung noch einiger Gelehrter, die hauptsächlich untersuchen sollen: Die Brutstätten der Moskitos, die Gefahr der Malaria unter den Kindern der Eingeborenen und die besten Massnahmen, um dem Insekt beizukommen. Diesem Antrag von Major Ross wird seitens der Schule für tropische Medicin entsprochen werden, da den jetzt im Gang befindlichen Versuchen die höchste Bedeutung für die Bekämpfung der Malaria beigelegt wird. — Es wird nachgerade die Frage brennend, ob denn die Ergebnisse der vielen Malariaexpeditionen auch nur annähernd die grossen Summen rechtfertigen, die sie schon verschlungen haben. An Reclame hat es nicht gefehlt, von positiven Resultaten irgend welcher Art — ausser der Bestätigung der Mückentheorie — hat noch wenig verlautet.

Eine sehr interessante Ausstellung wirthschaftlicher Sammlungen, das Ergebniss der Reisen, welche Dr. W. Busse nach Deutsch-Ostafrika, Dr. A. Preyer nach dem Malayischen Archipel und Regierungsrath Dr. Stuhlmann nach Britisch-Indien gemacht haben, hat das kolonial-wirthschaftliche Comité im Königl. Botanischen Museum, Grunewald-Str. 6/7, veranstaltet. Die Sammlung, welche Dr. Busse aus Ostafrika mitgebracht hat, giebt einen guten Begriff von der Natur der von ihm durchreisten Gebiete und der Verwendung der dort vorkommenden Pflanzen. Dr. B u s s e hat vornehmlich die Gerbstoffe, die H a r z a r t e n und die Faserstoffe studirt und dabei u. a. gefunden, dass die V e r l e t z u n g e n d e r A k a z i e n a r t e n, aus denen das für die Gummierzeugung verwendbare Harz fliesst, durch A m e i s e n hervorgerufen werden, die bei den periodischen Ueberschwemmungen in den Akazien ihr Heim aufschlagen. Das giebt einen Fingerzeig, wie man das Harz durch Anbohren der Stämme rationell gewinnen kann.

Vom 22. bis 28. September findet in Hamburg die 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt. Die Naturwissenschaftliche Hauptgruppe bietet werthvolle Vorträge über den gegenwärtigen Stand der Descendenztheorie: H u g o d e V r i e s (Amsterdam) spricht (am 26./IX.) über die Mutationen und die Mutationsperioden bei der Entstehung der Arten, E. K o k e n (Tübingen über die Descendenzlehre und Paläontologie, H. E. Z i e g l e r (Jena) über die Descendenzlehre in der Zoologie. Für die Zoologische Abtheilung sind ferner folgende Vorträge angemeldet: 1. Ahlborn (Hamburg): Ueber die gegenwärtige Lage des biologischen Unterrichts an den höheren Schulen; 2. Brandt (Kiel): Thema vorbehalten; 3. Flögel (Ahrensburg): Ueber die zweckmässigste Art, die Aphiden als mikroskopische Präparaten-Sammlung herzurichten; 4. Lehmann (Altona): Die Aufgabe der Provinzialmuseen (im Hörsaal des Altonaer Museums); 5. Lenz (Lübeck): Thema vorbehalten; 6. Ohaus (Hamburg): Mimetismus zwischen verschiedenen Familien der Käfer; 7. Reh (Hamburg): Die Verschleppung von Thieren durch den Handel, ihre wirthschaftliche Bedeutung und die Möglichkeit ihrer Verhinderung; 8. Schauinsland (Bremen): Thema vorbehalten.

Miss Eleanor Ormerod, die Agrikulturentomobgin, ist gestorben.

Auch an dieser Stelle sei des am 13. August zu Stockholm erfolgten Todes des Nordpolarforschers Nils Adolf Erik Freiherrn von Nordenskjöld gedacht. Der gefeierte Gelehrte hat ein Alter von 68 Jahren erreicht.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf der Hauptstrasse, die am Tempel vorbeiführt, ertönte gelegentliches Pferdegetrappel oder ein Rickshaw mit einer in Grün gehüllten Frauengestalt, die unvermeidliche Serviette in der Hand, rollte vorüber. Hin und wieder sah man ein paar Fussgänger in neuen, weissen Sackhosen.

Die Annamiten sind ein langweiliges, nüchternes Volk, ebenso prosaisch wie ihre langen, magern, fast stets im rechten Winkel zusammengefügten Gestalten, ohne Saft und Kraft und ohne Lebenslust. Die frische Munterkeit der Malayen, die alle ihre Feste mit klingender Musik feiern, ist den Annamiten ganz fremd. Ich verlebte den Tag ebenfalls in stiller Zurückgezogenheit, lesend und schreibend, und ert nach Sonnenuntergang begab ich mich nach dem Dorfe. Die Chinesen, welche heute auch ihren Jahreswechsel feierten, sassen in langen Reihen auf Holzschemeln in ihren Läden, deren Eingang mit rothen Tüchern drapirt und die auch im Innern in festlicher Decoration und Beleuchtung schimmerten.

Auf einem Tisch standen Flaschen mit Getränken nach Wahl und Schüsseln mit Zuckerzeug und eingemachten Früchten. Der Chef des Hauses, in dem ich gestern schon einige Einkäufe gemacht, lud mich zu einem Glas Champagner, das ich aber dankend ablehnte, in der Voraussehung, dass es mir bei nächster Gelegenheit doch angekreidet werden würde.

2. Februar.

Was ich gestern befürchtet, war eingetreten, kein Kuli war erschienen, um mich dem Ziele meiner Wünsche näher zu bringen. Entweder hatte es der Chef der Tram nicht über sich bringen können, ein paar Schritte in die Nachbarschaft zu thun oder den Trägern gefiel es noch zu gut bei ihren Reistöpfen. Ich war in recht verzweifelter Stimmung; denn diese Unthätigkeit, zu der ich gezwungen, fing an, mich zu langweilen.

In der Nähe des Dorfes, in der Wüste, war ausser Kopfschmerzen und zerfleischter Epidermis nichts zu holen, und die Eingebornen dachten nicht daran, Schnecken zu suchen. Meine schriftlichen Arbeiten waren beendet und Lesen, immer Lesen, war auch nicht nach meinem Sinn. Während ich so in trüben Gedanken vor meiner Thür stand, kam ein Wagen angerollt und ihm entstieg der Mandarin. Er trug ein schwarzes Kopftuch, einen langen, blauen Ueberwurf von gepresster Seide, gelbe Beinkleider und Lackstiefel. Er wünschte mir „Gut Neujahr" und brachte dann die Kunde, dass er keine Träger gefunden, aber dies morgen leichter sein würde, und er 14 Mann voraussenden wolle. Weil er mir dies selbst zu melden kam, zweifle ich nicht an seinem guten Willen und bin wieder für einen Tag der Narr meiner Hoffnung.

Der Mandarin war seelenvergnügt, lächelte fortwährend, auch als ich ihm einige Tafeln mit Faltern zeigte und entfernte sich unter vielen Verbeugungen, von denen er sogar boy einige gönnte.

Um 9 Uhr ging ich nach dem Post- und Telegraphenamt, das ich leider geschlossen fand. Im Dorfe und auf der Strasse keine Seele, nur auf dem Marktplatze gruppirten sich einige Neugierige um auf der Erde hockende Spieler und selten nur krachte eine Rakete. Dazu 30 oder 31°, es war zum Einschlafen! Aber selbst über dieses öde Nest breitete die Natur ihren Zauber, wenn der Abend kam und die scheidende Sonne die Gipfel der Berge mit röthlichem Schimmer überzog, der allmählich in Violett und dann in dunkles Blau überging, während sich am Himmel ein Feuerband neben das andere legte. Und dann kam eine herrliche Kühle, die stets zu einem Spaziergang verlockte, welche mich heute zufällig nach einer ganz im Freien stehenden Kirche mit einem imposanten Glockenthurm brachte. Während ich dem Gesang, der feierlich aus den hohen Hallen tönte, lauschte, trat ein père auf mich zu, begrüsste mich und begann zu erzählen, dass die Ebene von Phan-Rang von 8000 Annamiten bewohnt sei, darunter 4000 Katholiken, und dass ein père eben einen Kanal vollendet, der von einschneidendster Bedeutung für die Zukunft des sonst so desolaten Landes sein wird.

3. Februar.

Entgegen meinen Befürchtungen war eine grosse Schaar Träger

schon am frühen Morgen aufgetaucht. Sie schienen aber alle verkatert zu sein und jeder war darauf aus, das leichteste Gepäckstück zu ergreifen und in möglichst unpraktischer Weise zu verschnüren. Zwei Stunden wurden verzettelt, bis das Gros reisefertig war, dann verging wieder eine halbe Stunde, ehe fehlende zwei Mann zur Stelle gebracht, und ebensoviel, ehe ein Sattel beschafft war. Um $^1/_2$9 Uhr konnte ich erst Phan-Rang verlassen und hohnlachend ritt ich am Hause des „grand Capitain" vorüber, der meine Reise so gern verhindert hätte. Ich wusste, dass, wenn ich erst Phan-Rang hinter mir und ausser der Einflusssphäre kleinlicher und neidischer Europäer war, meine Expedition gelingen musste, wenn sie auch nur langsam vorwärts ging und meiner an jeder Etappe neue Schwierigkeiten harrten.

Sechs Kilometer durch die bekannte Einöde, aber auf einer guten Strasse, ohne jede Sehenswürdigkeit! Nur ein paar Beamte kamen angesprengt, die den Rest des Festes in Phan-Rang feiern wollten. Von Eingeborenen traf ich kaum ein halbes Dutzend; sie hielten sich alle in beschaulicher Zurückgezogenheit in ihren Hütten.

Nach $1^1/_2$stündigem Reiten ward das Auge gefesselt durch den Anblick zierlicher Tempelbauten, die von einem isolirten Hügel ins Land hineingrüssten. Weil sich keine Spur eines Pfades zu den Alterthümern entdecken liess, übergab ich boy meinen Ponny und versuchte zu Fuss mich durch das Dornengehege hindurchzuarbeiten. Die kleine Mühe wurde mir reichlich gelohnt durch eine glasglänzende Nanina und einen gerunzelten Bulimus, besonders aber durch einen grüngeflammten Amphidromus, der sich zwar in abgestorbenen, aber noch farbenfrischen Exemplaren in dem Gestrüpp fand.

Die Bauwerke selbst krönen eine Terrasse, und deren besterhaltenes ist ein massiver Thurmtempel mit weit vorspringendem Unterbau und drei seitlichen Architraven. Von der Ostseite führt ein enger aber hoher Porticus ins Innere, mit Steinsäulen, bedeckt mit Inschriften. Ueber dem Thore ist ein Relief angebracht, eine vierarmige Durga vorstellend. Die Architektonik dieses Tempels unterscheidet sich von allen bisher gesehenen Khmerbauten dadurch, dass der Oberbau des Thurmes keine compacte Masse bildet, sondern sich an jeder Ecke freistehende Thürmchen befinden, die sich in drei aufeinander folgenden, sich verjüngenden Etagen wiederholen. Aehnlich durchgeführt ist auch der Aufbau der beiden kleineren und schon stark mitgenommenen Kapellen, die sich in einer Flucht mit dem Hauptbau erheben. Aus der Ferne machen die Tempel den Eindruck gigantischer Irisblüthen, deren Blumenblätter sich entfaltet haben.

Auch hier wieder überkam mich das unendliche Bedauern, ein kunstbegeistertes Volk vom Erdboden vertilgt zu wissen, ein Volk, das vielleicht sehr grausam gewesen sein mag, aber doch voller Ideale, und das verdrängt wurde von einer breiten, schmutzigen, unwissenden und gemeinen Masse, den heutigen Annamiten, die von Tonkin aus nach Süden vordrangen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.)

Nitidula Fabr., meistens an Aas.

N. rufipes L. = obscura F., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 21./4., unter Aas auf Feldern neben Wormsleben 29./3., 13./4.

N. carnaria Schall. = 4-pustulata F., unter Aas auf Feldern neben der unteren Glume 16./5., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 21./4., unter Aas am Hutberg 17./7.

Omosita Erichs., vorzugsweise an Aas.

O. colon L., unter Aas, sehr häufig.

O. discoidea F., unter Aas, nicht selten; unter Aas im Stadtgraben 5./4., am Graben vor der Zellermühle geköschert 26./4., auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./3., unter Aas auf Feldern neben Wormsleben 13./4., an Häusern in Wimmelburg 31./3.

Soronia grisea L., unter Rinden an Laubbäumen, selten; unter Eichenrinde im Geistholz 21./5., unter Baumschwämmen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 16./6., unter Kirschbaumrinde unweit des Sülzer Baches 10./6.

Pria dulcamarae Scop., in Blüthen von Solanum dulcamara, nicht selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., am Fressbach 18./7., neben der Spitzwiese vor Wormsleben 28./8., am süssen See bei Aseleben 1./9.

Meligethes Steph., in Blüthen.

M. rufipes Gyll., selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5.

M. lumbaris Sturm., sehr selten; auf Gesträuch im Kesselholze 20./5.

M. pumilus Er., sehr selten; an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5., neben der Grasemühle geköschert 30./8.

M. coracinus Sturm., überall verbreitet und auf verschiedenartigen Blüthen vorkommend.

M. subaeneus Sturm., sehr selten; am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7.

M. brassicae Scop. = aeneus F., sehr häufig auf Blüthen.

v. coeruleus Marsh., in den Holzmarken geköschert 19./7., in dem vorderen Kliebichthale geköschert 1./8.

M. viridescens F., auf allen Blüthen häufig; namentlich auf Raps.

M. symphiti Heer., in den Blüthen des Symphytum officinale, nicht selten; neben der Grasemühle 10./8., auf Wiesen unterhalb Rissdorf 22./7.

M. obscurus Er., sehr selten; auf Gesträuch neben der Ruine Bornstedt 21./7., am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7.

M. maurus Sturm., sehr selten; an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5.

M. ovatus Sturm., selten; im Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7.

M. picipes Sturm., in den Blüthen verschiedener Pflanzen, nicht selten; auf dem alten Kirchhof 13./8., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 15./5., am Friedrichsberg geköschert 3./8., auf Gesträuch im Kesselholze 20./5., auf Fichten auf dem Goldkopf 5./7., an Gesträuch neben der Ruine Bornstedt 30./4., am Fressbach 2./9., am Schalksberg 14./7.

M. moestus Er., sehr selten; am Fressbach unterhalb der Fressmühle 30./8.

M. flavipes Sturm., nicht selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 15./5., auf Wiesen unterhalb Unter-Rissdorf 22./7., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 2./6., am Bachenberg 29./6., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7.

M. ochropus Sturm., nicht häufig; in der Erdsenke 3./7., auf Wiesen hinter Unter-Rissdorf 22./7., am oberen Fressbach 10./9.

M. brunnicornis Sturm., sehr selten; am oberen Fressbach geköschert 18./7.

M. morosus Er., sehr selten; am Schalksberg geköschert 22./5.

M. viduatus Sturm., nicht selten; im Teufelsgrund geköschert 25./7., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., 22./7., am Bachenberg 29./6., am Nordrande der Bärlöcher 15./7., am Fressbach unterhalb der Fressmühle 30./8.

M. pedicularius Gyll., sehr selten; am Schalksberg geköschert 16./7.

M. assimilis Sturm., sehr selten; an der Chaussee neben dem Schalksberg geköschert 16./7., auf Wiesen bei Aseleben geköschert 14./9.

M. tristis Sturm., in den Blüthen des Echium vulgare, sehr häufig.

M. planiusculus Heer., selten; an der Chaussee neben dem Schalksberg 16./7., in den Holzmarken 16./7., im oberen Kliebichthale 1./8.

M. lugubris Sturm., sehr selten; am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7.

M. erythropus Gyll., selten; am Graben unterhalb Hoffmann's Teich 28./7.

Pocadius ferrugineus F., in Bovisten und Baumschwämmen, sehr häufig.

Thalycra fervida Oliv. = sericea Sturm., auf Blumen und auf Gräsern, sehr selten.

Cychramus luteus Fr., in Pilzen und auf blühendem Gesträuch, selten; in den Bärlöchern geköschert 26. 5.

Cryptarcha imperialis F., unter Baumrinden, sehr selten; an der Sumpfwiese vom Revisor Steinicke gefangen 23. 7.

Ips Fab., unter Baumrinden.

I. 4-punctata Oliv., einmal unter Genist an der Mündung des Erdeborner Stollengrabens gefangen 24./5.

I. 4-pustulata F., an Fichtenstümpfen im Walde bei Neckendorf 13./5.

I. ferruginea L., an Fichtenstümpfen im Walde bei Neckendorf 13./5.

I. 4-guttata F., am ausfliessenden Safte am Birkenstumpf im Helftaer Holze unweit der blauen Chaussee 6./5.

Rhizophagus Herbst., meistens unter der Rinde abgestorbener Bäume.

R. depressus F., an Fichtenstümpfen im Walde bei Neckendorf 13,/5., an Pappeln im Röserthale 31./5., am Safte am Birkenstumpf im Helftaer Holze 6./5.

R. dispar Payk., unter Baumrinde im Helftaer Holze 1,/4.

(Fortsetzung folgt.)

August-Freuden.

Von Max Fingerling. (Nachdruck verboten.)

Das Kleefeld, die duftende Heimath der Bienen, ist noch mit dichten Blüthen gefüllt, die sich bei dem Besuche der fleissigen Kostgängerinnen stolz erheben, als hätten sie Antheil an dem Segen, den ihr nahrhafter Honig den Menschen bringt. Aber auch die Schmetterlinge, die eigentlich Müssiggänger in dieser herrlichen Gartenwirthschaft sind, haben sich im Scheine der Sonne in diesen rothen Gefilden zu Tausenden eingefunden und schwirren, ein anmuthiges Bild, von Blume zu Blume, nicht etwa, um wie ein glückbegehrendes Mädchen, ein viertheiliges Blatt ausfindig zu machen, sondern um, recht materiell, der herrlichen Würze theilhaftig zu werden, die diese kleinen Kelche umschliessen. Da fliegen die eleganten Weisslinge, unzählig, wie die Sterne am nächtlichen Himmel, die zierlichen azurfarbigen Bläulinge, die anmuthige Colias hyale, ein stolzer Papilio machaon in der Hoftracht der langen Spiesse, ein herrlicher Argynnis paphia, dessen unteres Gewand auf seinen Reichthum an silbernem Geschmeide schliessen lässt, die bunten, flüchtigen Vanessen, die dem Menschen so vertraulich sind, dass er sie mit dem volksthümlichen Namen „der Fuchs, das Pfauenauge, der Distelfink" bezeichnet hat, und andere leichtlebige Gesellen mehr! Sorgenverscheucher sind sie Alle, denn das Herz wird frei und fröhlich, wenn man sie, diese Juwelen der Natur, in fröhlicher Jagd auf dem Felde auf- und niedersegeln sieht, Kindern vergleichbar, die sich auf diesen blumigen Flächen zu einem Spiele versammelten. Kriecht einmal die Sonne hinter eine Wolke, dann sind sie plötzlich fort, wie weggeblasen, sie ducken nieder und warten, bis der goldene Strahl wiederkommt, und so treiben sie es bis zur Dämmerung, in der die kugelige rothe Blüthe ihr weiches Pfühl wird. Nebenan, aber an der Landstrasse, steht der dunkelgrüne Nussbaum mit den köstlichen Früchten und die schattenreiche Kastanie, deren prächtige rothweisse Blüthenpyramiden sich längst in die zackig gedornten Kugeln verwandelt haben, die an die Morgensterne früherer Zeit erinnern. Aus den Sternendolden des Hollunders aber haben sich die saftigen kleinen Beeren gebildet, die sich in Gemeinschaft mit den Himbeeren und Brombeeren dem Wanderer zum Genusse anbieten. Schönheit und Freigebigkeit an allen Plätzen, das sind die Segnungen der Natur. Ist auch das Kornfeld zum Stoppelfelde geworden, über das oft schon recht unheimlich der Wind pfeift, so trieft doch die Flur noch an allen Ecken und Enden von Segen, und die freigebige Schöpfung, die dem Auge und dem Herzen die Anmuth darbot, giebt nun auch die Ernte, auch dem, der nicht gesäet hatte. Da ist der duftige Pilz, der, ein Spross der letzten Regennacht, auf schiefem Bein, unter seinem breitkrempigen Hute unter der Fichte steht und die süsse Haselnuss, die auch dem Aermsten in den Schooss rollt. Will doch der Sommer, bevor er scheidet, sich dem Menschen noch einmal in seiner ganzen Schönheit und Güte zeigen, damit dieser ihn nicht vergessen möge, wenn an Stelle der Pracht des Waldes trübe Tage kommen und bleiche, bleierne Nebel über Berg und Thal sich ausbreiten. Der Entomologe, der hier zu Hause ist, denkt sich noch nichts Arges; so lange ein Büschchen noch grün, das Wässerchen, das sich durch die Wiese schlängelt, noch nicht mit den glänzenden Spiegeln des Eises bedeckt ist, findet er hier seine Welt, eine Welt ernster Arbeit aber auch reinsten Hochgenusses. Jetzt legt er noch nicht sein Handwerkszeug bei Seite, denn es soll ihm noch beistehen in seinen Forschungen zwei, drei Monate lang, bis auch er das Bedürfniss der Ruhe, das dann in allen Gefilden und ihren Geschöpfen übermächtig sich geltend macht, nicht länger bezwingen kann. Das Schlaraffenleben, das er, der freie, unabhängige Entomologe, so sehr hasst, wird ihm für einige Monate zur Wohlthat, wenn es auch nur wäre, um Kräfte für die Fortsetzung seiner Thätigkeit im nächsten Frühling zu sammeln. Jetzt ist für ihn noch eine herrliche Zeit; sein Programm ist noch keineswegs erschöpft, und da dessen letzte Theile in der Regel so schön zu sein pflegen, so fällt ihm nicht ein, schon jetzt an den Abbruch seiner Zelte zu denken. Kann er auch den sommerlichen Leistungen der Natur nicht wohl ein „da capo" zurufen, so lässt er sich doch ihre Zugaben gern gefallen. Es kommen — ich spreche zu den Lepidopterologen — nach heissen Sommern nicht selten nochmalige Generationen zum Vorschein, herbstliche Südwinde treiben uns fremde Erscheinungen in das Gebiet unserer Fauna, und andere Wunder geschehen mehr. Und der Sammler, der doch „nie genug kriegen kann" und nach dem Vielen, was die Natur ihm schon Unerwartetes bot, nicht der ungläubige Thomas ist, der sich nicht zu jeder Jahreszeit auf eine neue räthselhafte Ueberraschung, als ob er ein Recht darauf hätte, gefasst macht, hält seine Zeit aus. Es giebt Enthusiasten auf unseren Gebieten, für die der Kreislauf des Jahres überhaupt natürliche Unterbrechungen nicht hat. Ich rede solchem Uebereifer das Wort nicht. Die Wintermonate sind vor Allem dazu da, um den Vorbereitungen auf das neue Jahr zu dienen, theoretisch sowohl als praktisch, — Behälter zu reinigen, die Sammlung zu ordnen, noch nicht möglich gewesene Artenbestimmungen zu ergänzen, kurz das Alte würdig unter Dach zu bringen, ehe man das Neue beginnt. Diese Arbeit zieht sich oft sehr in die Länge und ist ein erträglicher Nothbehelf, wenn die Thätigkeit im Freien unterbleiben muss. Während der eigentlichen Sammelmonate steht man oft auch mit der Pflicht des „Spannen" auf recht gespanntem Fusse und da wird es denn hohe Zeit, das leider Versäumte nachzuholen. Es ist eine schlechte Sitte manches Sammlers, dass er oft seit Jahren seine angehäuften Vorräthe ungespannt — und vielleicht auch ohne Etiketten, in dem Kasten stecken hat, dass er sich gar nicht mehr der Freude erinnert, welche ihn erfüllte, als er diese armen Objekte fing. Sie sind ganz nutzlos umgebracht worden!

Aber ich sagte schon, der August ist noch ein guter Sammelmonat, an dessen warmen Abenden die Köderschnure an den Bäumen hängt, und die Laterne von Stamm zu Stamm huscht, um die schönen Ergebnisse zu beleuchten, die der würzige Duft an diese Lockmittel trieb. Das Ködern gewährt einen Hauptreiz und einen in der Regel sehr ergiebigen Erfolg. Der Artenwechsel ist oft verblüffend, und gleich gross ist meist auch die Individuenzahl der anfliegenden Thiere. Von den Schmetterlingen sind es in der Hauptsache die Eulen, welche dem Köder nachgehen (Spinner, Spanner und Microlepidopteren kommen erst in zweiter Linie in Betracht), und von den Eulen sind es die meisten Arten, die sich uns hier zur Verfügung stellen! Daher beachte man auch hier die alte Regel: von der grossen und artenreichen Anzahl nehme man nur diejenigen Thiere mit, die man wirklich brauchen kann und brauchen will und lasse dem grossen Rest die Freiheit, in der er weiter der Fortpflanzung erhalten bleibt.

(Schluss folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

1. Die Ursachen der Färbung der Insekten. Auf dem Internationalen Zoologen-Congress sprach die Gräfin M. von Linden-Bonn über „Morphologische und physiologische Ursachen der Flügelzeichnung und Färbung der Insekten, mit besonderer Berücksichtigung der Schmetterlinge". Die Rednerin führte aus, dass es die Gesetzmässigkeit, mit der sich die Zeichnung der Thiere entwickelt und umbildet, von vornherein unwahrscheinlich mache, dass die Vertheilung der Farben im Kleide der Thiere vom Zufall abhängig sei und durch natürliche Auslese gezüchtet wird. Viel näher liege es, anzunehmen, dass der Thierzeichnung eine tiefe morphologische und physiologische Bedeutung zukommt. Als Bildungsstätte der Schmetterlingsfarben sei der Darm der Raupe zu betrachten, und als Bildungsstoffe die von der Raupe in der Nahrung aufgenommenen Pflanzenfarbstoffe. Die im Raupendarm enthaltene, zuerst grasgrüne, später gelbgrüne Chlorophylllösung

verwandelt sich vor der Verpuppung in eine rothe Flüssigkeit, die, wie vorher das Chorophyll, von den Darmepithelien resorbirt, vom Blut aufgenommen und theils durch den Blutstrom, theils durch amöboide Zellen in die Epidermiszellen geschleppt wird. Die rothen Farbstoffe der Vanessen sind somit Modificationen eines gelben, und dieser steht in naher Beziehung zum grünen Farbstoff, der ja auch in Pflanzenfrüchten ähnliche Wandlungen erfährt. Die Thatsache, dass der rothe Farbstoff der Insekten stets da abgelagert wird, wo intensive Athmung stattfindet, legt die Vermuthung nahe, dass er nicht bedeutungslos für den Stoffwechsel ist, obwohl seine Rolle, die er im Organismus spielt, erst dann festgestellt werden kann, wenn wir über seine chemische Beschaffenheit im Klaren sein werden.

2. Professor Schenk, dessen Lehre von der willkürlichen Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen so grosses Aufsehen und Interesse hervorgerufen hat, stellte in der Sections-Sitzung des Internationalen Zoologen-Congresses zum ersten Male seine Theorie zur öffentlichen Discussion vor einem wissenschaftlichen Forum. Er leitete seinen Vortrag mit einer Erörterung der Grundmotive ein, die ihn schon vor 20 und mehr Jahren zu Forschungen auf diesem Gebiete veranlasst hatten. Als armer Student in Wien, so erzählte er u. a., hatte er eine Seidenraupenzucht. Nun kam es häufig genug vor, dass er sich überlegen musste, ob er zehn Kreuzer für Maulbeerblätter für seine Raupen oder für einen Laib Brot für sich anlegen sollte. Sehr oft siegte der Egoismus, und die Raupen mussten hungern. Es fiel ihm nun auf, dass die nächstjährige Brut überwiegend männlichen Geschlechts war, was sich auch im nächstfolgenden Jahre wiederholte, so dass er nicht genug Eier erhielt und die Zucht eingehen lassen musste. Er konnte sich diese Erscheinung nicht erklären, bis ihm Werke zweier französischer Gelehrten in die Hand fielen, speciell aber, bis er ein Buch des Afrikareisenden Gerhard Rohlfs gelesen hatte, worin dieser darauf hinwies, dass in Gegenden in Afrika, die von einer Hungersnoth heimgesucht worden waren, das männliche Geschlecht bei den Geburten weit überwog. Da fielen ihm seine Seidenraupen ein, und er erkannte, dass das männliche Geschlecht ein „Hungergeschlecht“ sei. Auch die Statistik zeige, dass nach Kriegen, wenn die Weiber wegen Mangels an Männern die Arbeiten der letzteren verrichten müssen und dadurch körperlich herabkommen, die männlichen Geburten überwögen. Dann habe er Versuche mit Thieren angestellt, die im gleichen Sinne ausfielen. Auch in seiner Ehe konnte er seine Theorie erproben; ebenso befolgten einige Bekannte in ihren Ehen seine Anordnungen, und wieder waren Knaben das Ergebniss. Als er auf diese Weise 15 Fälle beisammen hatte, trat er mit seiner Lehre an die Oeffentlichkeit. Seine Lehre, so sagt Professor Schenk, besteht im Princip in einer Beeinflussung des Stoffwechsels. Das Geschlecht des zukünftigen Individuums ist bereits im Ei bestimmt, weshalb es nöthig ist, eine Einflussnahme schon zu jener Zeit zu beginnen, wo das Ei noch in seiner Entwicklung sich befindet. Diese Zeit beginnt ungefähr zwei bis drei Monate vor der Befruchtung und muss die ersten zwei Monate nach Beginn der Schwangerschaft fortgesetzt werden. Zur Einflussnahme selbst dient die zweckmässige Kostveränderung der Frau, welche sich immer nach dem Ergebnisse einer Stoffwechseluntersuchung richtet. Hier handelt es sich besonders um eine Erhöhung des Eiweisszerfalles, wenn es zur Ausbildung eines männlichen Individuums kommen soll. Da starke Frauen meistens Mädchen zur Welt bringen, so stellt das ganze Verfahren demnach eine Art Abmagerungskur dar. Zur Beförderung des Eiweisszerfalles können auch noch organotherapeutische Präparate, wie Schilddrüsenöl u. s. w., dienen. Eine Einflussnahme auf die Bildung des weiblichen Geschlechts weist Dr. Schenk vor der Hand noch zurück.

Die sich an den Vortrag anknüpfende, ziemlich lange Discussion, an der sich Dr. Hauchecorne-Berlin, Prof. Dr. Eckstein-Eberswalde, Prof. Dr. Forel-Morges, Dr. v. Opathy-Bukarest, Prof. Poulton-Oxford und Staudinger-Berlin betheiligten, war ebenso interessant wie der Vortrag selbst, indem sie eine Reihe wichtiger Punkte zu dem Thema lieferte.

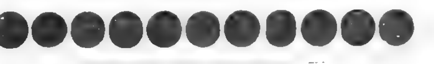
3. Kaiserlicher Erlass, betreffend die Südpolar-Expedition. „Auf den Bericht vom 9. d. Mts., betreffend die deutsche Südpolar-Expedition, bestimme Ich, was folgt: Ich bestelle den ausserordentlichen Professor an der Universität Berlin Dr. Erich von Drygalski zum Leiter der deutschen Südpolar-Expedition. Die Expedition hat im August Kiel zu verlassen und sich nach den Kerguelen zu begeben. Auf denselben ist eine magnetisch meteorologische Station zu errichten. Alsdann ist die Fahrt nach Süden hin fortzusetzen. Als Forschungs-Feld gilt die indisch-atlantische Seite des Südpolargebiets. Falls die Erreichung eines Südpolarlandes gelingt, ist, wenn angängig, auf demselben eine wissenschaftliche Station zu gründen und thunlichst während eines Jahres zu unterhalten. Die Rückkehr ist nach Bestimmung des Expeditionsleiters im Frühjahr 1903 oder spätestens im Frühjahr 1904 anzustreben. Ich beauftrage Sie, die weiteren Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Gudvangen, an Bord M. Y. „Hohenzollern“, den 18. Juli 1901. Wilhelm. — Graf von Posadowsky.“

Briefkasten.

Herrn **M. E.** in **G.** 1. Sowohl Vespa saxonica und holsatica (silvestris) als auch bei günstiger Gelegenheit norvegica bauen so grosse und noch grössere Nester freischwebend an Zweigen, wenn sie während des Jahres nicht gestört werden. 2. Die Wespen sind, wie die Vögel, sehr anhänglich an ihren alten Nistplatz und bauen fast regelmässig zerstörte oder beschädigte Nester wieder auf, wobei dieselben kleiner bleiben.

Von einer Königin ist bei Wespen nicht zu reden, da sich immer mehrere Weibchen im Baue befinden, die wohl selten alle weggefangen oder getödtet werden. Selbst weibchenlose Arbeitercolonien bauen weiter, wenn sich wohlerhaltene Brutstellen noch vorfinden, aus denen Weibchen erzogen werden können 3. Wespennester erhalten sich selbst, wenn man sie unter Verschluss hält und vor Speck-Käfern, Ohrwürmern, Holzläusen und andern Räubern durch Naphthalin oder Formalin oder anderes -in schützt.

Herrn **B. S.** in **K.** — Die eingesandte Fliege heisst Cephenomyia stimulator Cl. und gehört zur Familie der Oestridae. Die Larven leben in den Rachenhöhlen des Rehes. Die Fliegen schwärmen im Hochsommer um die höchsten Bergspitzen, Aussichtsthürme, Felsklippen u. s. w. — Sie werden von Lehrmittel- und Insektenhandlungen gern gekauft und eingetauscht.



Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Dütenfalter.

50 hochfeine Tagfalter vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 prächtige Tagfalter von Neu-Guinea mit Orn. pegasus ♀, Pap. euchenor etc. **nur 10 Mk.;** dasselbe Loos mit O. pegasus ♂♀ und sehr schönen Tenaris etc. **nur 14 Mk.**

50 hochinteressante Falter von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 Indo-Malay. Lepidopteren mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.;** dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 formenreiche Tagfalter von Kamerun mit Papilio leonidas, nireus, demoleus, hesperus, menestheus und sehr schönen Nymphaliden **nur 10 Mk.**

☞ **Preisliste über gespannte Lepidopteren gratis und franco.** ☜

Coleopteren

Billigst. Billigst.

25 prächtige Käfer von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 formenreiche Käfer von Borneo, darunter Od. lowei ♂♀, bellicosus ♂♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 Käfer von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 brilliante, grosse Hirschkäfer, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂♂ **nur 10 Mk.**

6 Metopodontus occipitalis ♂, prächtig gelb gefärbte Hirschkäfer-Art von Sumatra **nur 6 Mk.** Porto u. Verp. extra.

☞ **Auf Wunsch bin ich gern bereit, Auswahl-Sendung zu machen.** ☜

Hermann Rolle,

Naturhistorisches Institut,

Berlin N.,

1956] Elsasserstrasse 47/48.

Arthur Speyer, Altona,

Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Kein Nebenberuf.

Goldene Medaille. ● *Diplome.* ● *Prima-Referenzen.*

☞ Coleopteren. ☜

Grosse Sammlungen aus dem europ. Faunengebiete, spec. **Seltenheiten** und bestimmte **Minutien.** Auswahlsendungen, sowie ganze Sammlungen. Preise enorm billig.

Sendungen treffen monatlich ein: Von Nord-Amerika, Mexiko, Sierra de Durango, Süd-America, spec. Costa Rica, Peru, Brasilien (Manaos), Amazonas, St. Catharina, Nord-Afrika, Ost-Afrika, West-Afrika, ferner von Perak, Tandjong, S.-O.-Borneo, Neu-Guinea etc. **Auswahlsendungen.** Verkauf ganzer Sammlungen. Kein Kaufzwang.

Centurien: 100 Stck., 50 Arten, Ia. Qual., zusammengestellt aus obigen Ländern, Catalogwerth 300 ℳ für 25,60 ℳ franco. **Vorzüglich** 100 Stck., 50 Arten, Ia. Qual., zus. aus ob. Ländern zu **7,50 Mk.** franco, tadellose Collection. — **Ganze Sammlungen für Museen und Private.**

☞ Lepidopteren. ☜

Deutsche und **europ. Schmetterlinge** die **grössten Seltenheiten.** — **Auswahlsendungen** zu **enorm billigen Preisen.**

Biologie. Einzelne Stadien, ganze Entwicklungen, **grossartige Ausführungen,** der Natur entsprechend, für **Museen** und **Schulen.** Photographien zur Ansicht. **Preise ohne Concurrenz.** Aufstellung und Einrichtung entomolog. und biologischer Abtheilungen in Museen.

Von meinen Sammlern erhalte **grosse Collectionen ethnographischer Gegenstände** von obigen Ländern, sowie **Säugethiere, Vögel, Reptilien** etc., welche zu billigsten Preisen abgebe. — Abgabe en bloc und in einzelnen Stücken. [1944

☞ *Zur Besichtigung meines Lagers lade ergebenst ein.* ☜

Kaufe Ausbeuten und Sammlungen zu höchsten Preisen.

Commission übernehme bei 10 % Provision.

Weitverbreitetste bestempfohlene naturwissenschaftliche Handbücher

Für den Forscher und Naturfreund:

Flora: Die Pflanzen Deutschlands. Von Prof. Dr. O. Wünsche: **Die höheren Pflanzen.** 7. Aufl. In biegs. Lnwbd. ℳ 5. — **Die niederen Pflanzen.** In biegs. Lnw. ℳ 4.60.

Die Pilze. Eine Anleitung zur Kenntniss derselben. Von Prof. Dr. O. Wünsche ℳ 4.40.

Die Alpenpflanzen. Eine Anleitung zu ihrer Kenntniss. Von Prof. Dr. O. Wünsche In biegs. Lnw. ℳ 3

Excursionsflora f. **Nord- u. Mitteldeutschland.** Von Dir. Prof. Dr. K. Kraepelin. 4. Auflage. In biegs. Lnw. ℳ 3.80. f. d. **Kgr. Sachsen** u. d. **angrenz. Geg.** Von Prof. Dr. O. Wünsche. 7. Aufl. In biegs. Lnw. ℳ 4.60.

Für den Naturfreund und die Jugend:

Die verbreitetsten Pflanzen / Pilze / Käfer Deutschlands. Von Prof. Dr. O. Wünsche. ℳ 2.40 / ℳ 1.40 / ℳ 2.— **Schmetterlinge** Von Dr. R. Rössler ℳ 1.80 — In biegs. Lnw. gebd.

Streifzüge durch Wald und Flur. E. Anltg. z. Beobacht. d. heimischen Natur in Monatsbildern. Von Oberl. B. Landsberg. 2. Afl. Mit Illustr. geb. ℳ 5. 1. Aufl. (ohne Illustr.) geb. ℳ 2.80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von der Verlagsbuchhandlung **B. G. Teubner** in **Leipzig,** Poststr. 3.

Offer ges. **Raupen** v. P. machaon, klein, Dtzd. 50 ₰, erw. 60 (Pupp. Dtzd. 70), D. elpenor Pupp. Dtzd. 60 ₰. P. u. K. 20 geg. Eins. d. Betr. [1970

L. Hessler, Osterwiek, Harz.

Tertiär-Petrefacten d. Wiener Beck. bill. zu verk. od. i. Tausche abzugeb. geg. bess. **Coleopteren.**

Franz Tinter, Gainfarn b. Vöslau, 1972] Nieder-Oesterreich.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ

L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Für Vereinsbibliotheken!

Die letzten 12—15 Jahrgänge der Berliner **„Entomologischen Nachrichten",** gut gebunden, wie neu, sind billigst zu verkaufen.

Gefällige Preis-Angebote unter **P. O. 15** an die Expedition der Insekten-Börse.

---

36 neue Insektenkästen,

Ihle'sches Fabrikat,

43 × 51½ cm, Glasdeckel, Torfauslage,

à 4 Mk.

zu verkaufen. Gelegenheitskaufpreis.

Carl Ribbe,

Oberlössnitz-Dresden.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Soeben erschien:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1902.

15. Jahrgang.

Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.

Herausgeber Dr. Dr. Oskar Krancher.

Preis elegant gebunden Mk. 1.—.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

In **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** erscheint die illustrirte Zeitschrift

Naturwissenschaftliche Wochenschrift.

Redaction: Dr. H. Potonié.

Wöchentlich eine Nummer von $1^1/_2$—2 Bogen gr. 4⁰.

Wochenausgabe: Preis vierteljährlich 4 Mark.
Monatsausgabe: Jährlich 12 Hefte à 1,35 Mark.

Die illustrirte **„Naturwissenschaftliche Wochenschrift"** stellt sich die Aufgabe, über die Fortschritte der theoretischen und angewandten Naturwissenschaft **im weitesten Sinne** zu orientiren und bringt allgemein-interessante Gegenstände zur Sprache, und zwar — soweit möglich — **in allgemein-verständlicher Form;** sie bietet **Original-Mittheilungen, Referate, Besprechungen aus der Literatur, eine ausführliche Liste aller im Buchhandel erscheinenden in das Gebiet fallenden Schriften, beantwortet gestellte Fragen** u. bringt **die wichtigsten Nachrichten aus dem wissenschaftlichen Leben.** Wo **Abbildungen** erwünscht erscheinen, werden solche beigefügt.

Jede Buchhandlung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen. **Probenummern gratis und franco.**

Verlag von **Gebrüder Borntraeger** in **Berlin SW., 46.**

Die Lepidopteren-Fauna des Grossherzogtum Baden

von **Carl Reutti.** Zweite sehr vermehrte Auflage, herausgegeben von A. Meess und Dr. A. Spuler.
In Ganzleinen gebunden 8 *M.*

Exemplare der ersten Auflage des Werkes, das lange vergriffen war, wurden fortwährend gesucht und hoch bezahlt. Noch hatte der Verfasser das Material für eine zweite Auflage zusammengestellt, als er vom Tode überrascht wurde. Sicher wird auch diese Auflage den Spezialisten auf dem Gebiete der Schmetterlinge besonders willkommen sein.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen.



Preisermässigung.

Die Annahme, es werde auch den mit geringen Mitteln ausgestatteten Schulen möglich sein, **25 Mark** für ein **gutes Bilderwerk** aufzuwenden, hat sich vielfach als unrichtig erwiesen. Um nun selbst diesen Schulen die Anschaffung der

Neuen Wandtafeln zum Unterricht in der Naturgeschichte (30 Tafeln in feinem Farbendruck)

herausgegeben von **K. G. Lutz**

zu ermöglichen und um dem Werke eine noch grössere Verbreitung zu sichern, liefern wir von jetzt an

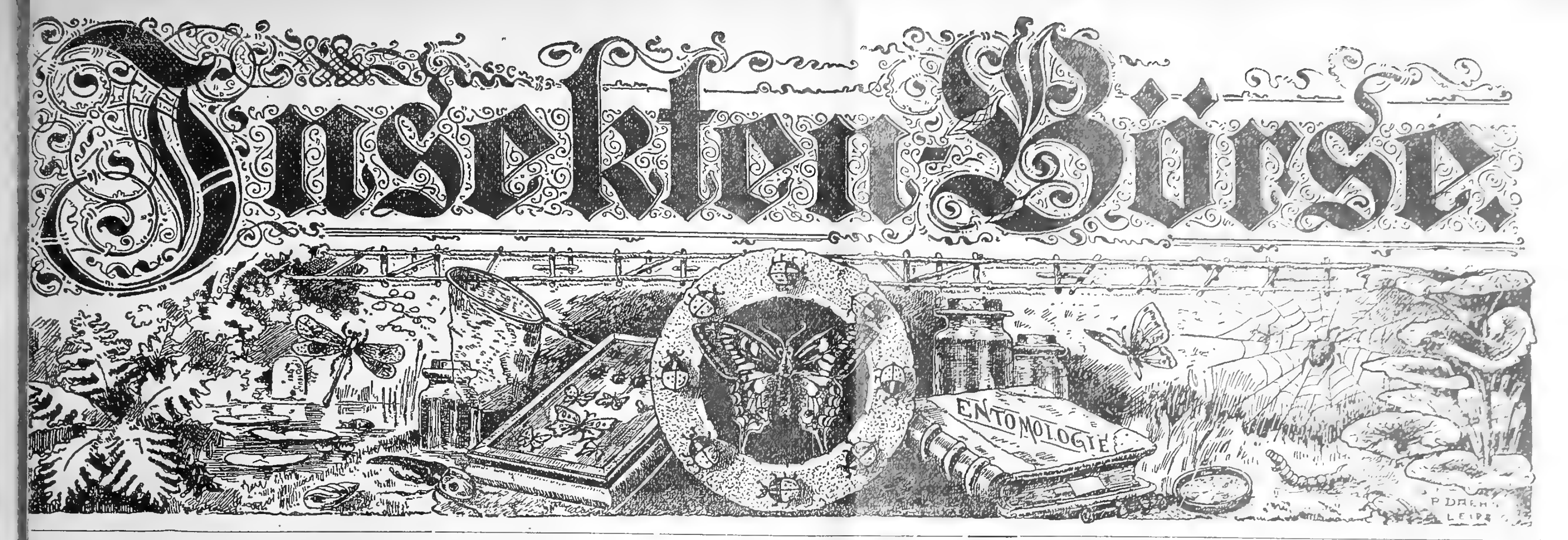


1) Das vollständige Werk (30 Tafeln in Mappe samt Text) **zu nur 16.50** *M.* statt 25 *M.*,
2) die 30 Tafeln in Mappe **zu 16** *M.*,
3) die 30 Tafeln ohne Mappe **zu 15** *M.* — Der Text (Präparationen, zum Unterricht in der Naturgeschichte) kostet einzeln bezogen, nach wie vor 1 *M.*
Einzelne Tafeln werden zu 60 ₰ pro Stück abgegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von **K. G. Lutz, Verlag Stuttgart.**

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 35. **Leipzig, Donnerstag, den 29. August 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Nach Berlin zurückgekehrt, hat H. Fruhstorfer mit der Ordnung seiner Reiseausbeute begonnen. Von den Coleopteren ist schon ziemlich viel präparirt, so fast die ganzen Annam- und ein Theil der Tonkin-Thiere. Die Annam-Käfer, grösstentheils im Flachland gesammelt, sind nicht gerade hervorragend, wenn auch sich unter ihnen vieles Neue vorfand. Es waren z. B. sämmtliche dort gefundenen Melolonthiden unbeschrieben und werden zur Zeit von Brenske bearbeitet. Ungleich günstiger aber gestaltet sich die Tonkin-Sammlung, die überaus artenreich ist und fast nur aus farbenschönen Species besteht. Zwei Drittel aller Arten sind überhaupt neu, dies gilt selbst von den grössten und schönsten Tenebrioniden. Unter den Ruteliden befindet sich u. A. eine neue Gattung „Fruhstorferia Kolbe" von unglaublicher Schönheit. Fruhstorfer arbeitet zur Zeit mit 10 Assistenten, bedürfte aber der doppelten Zahl, wenn er in absehbarer Zeit auch nur einigermassen sein riesiges Material aufarbeiten lassen wollte. Vorerst gelangt natürlich von der Ausbeute nur das auf den Markt, was in Berlin selbst entnommen wird, denn zum Versandt ist noch keine Musse vorhanden, dafür aber hat der Sammler, der jetzt an Ort und Stelle aus den Schätzen wählen darf, die Genugthuung, das Beste abschöpfen zu können. Im kommenden Winter werden die Fruhstorfer'schen Ergebnisse ebensowohl dem Handelsmarkt, als der gesammten entomologischen Literatur den Stempel aufdrücken!

Im Selbstverlage von Dr. Wilhelm Breitenbach in Odenkirchen (Rheinl.) beginnt eine Serie „Gemeinverständliche Darwinistische Vorträge und Abhandlungen" zu erscheinen, welche zur Förderung und Ausbreitung der modernen Entwicklungslehre und der monistischen Weltanschauung dienen sollen. Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Als Mitarbeiter sind bereits zahlreiche der angesehensten Forscher und Schriftsteller gewonnen worden. Zum leichteren Verständniss der Hefte ist für Nichtfachleute dem ersten Heft ein 12 Seiten umfassendes Verzeichniss von Naturwissenschaftlichen Fachausdrücken beigegeben, deren Erklärung von Heinr. Schmidt stammt. Bisher sind 2 Hefte erschienen: 1. Prof. Dr. L. Plate. Die Abstammungslehre. Mit 8 Abbildungen, nebst einem Brief Ernst Haeckel's und einem Glossarium. Preis 1 ℳ. 2. Dr. W. Breitenbach. Die Biologie im 19. Jahrhundert. Preis 75 ₰. — „Wenn schon — schreibt der Herausgeber im Vorwort — die moderne Entwicklungslehre im Allgemeinen und die Descendenztheorie im Besonderen längst ein fester Bestandtheil der Wissenschaft geworden sind, so sind sie doch noch weit davon entfernt, Allgemeingut der Gebildeten zu sein. Wohl hat jeder schon von der Abstammungslehre oder vom Darwinismus gehört, allein die meisten Leute verknüpfen mit diesem Namen nicht viel mehr wie den berüchtigten Satz: „Der Mensch stammt vom Affen ab." Es ist die höchste Zeit, dass die Gebildeten endlich bekannt werden mit einer Lehre, die das ungeheuere Gebiet alles Lebendigen, einschliesslich den Menschen, umfasst, die so tief eingreift in unsere Gedankenwelt, die unsere Anschauungen über die Welt und unsere Stellung in derselben so von Grund aus umgestaltet hat. Die Hefte sollen in allgemein-verständlicher Sprache nach und nach das ganze Gebiet des Darwinismus oder besser der Entwicklungslehre berühren, so dass die Leser mit der Zeit ein vollständiges Bild vom augenblicklichen Stande dieses wichtigen Theiles der modernen Naturwissenschaft erhalten. In unserer schnelllebigen, hastigen Zeit haben viele Leute, die naturwissenschaftlichen Fragen Interesse entgegenbringen, keine Zeit, dicke Bücher zu lesen, anderen wieder sind derartige Bücher zu theuer. Allen diesen soll durch unsere Hefte Gelegenheit geboten werden, für wenig Geld das ganze Gebiet der Entwicklungslehre nach und nach kennen zu lernen. Ein Problem nach dem anderen, eine Frage nach der anderen soll von berufener Seite behandelt werden. Jedes Heft ist für sich abgeschlossen, und doch stehen sie alle durch ein gemeinsames Band in Zusammenhang. Dieses Band ist die Entwicklungslehre als feste Grundlage für die monistische Weltanschauung der Zukunft." — Und damit verspricht der Herausgeber nicht zu viel, denn die beiden vorliegenden Hefte sind in der That sehr klar und verständlich abgefasste Darlegungen, denen wir eine weitgehende Verbreitung in den gebildeten, zu selbstständigem Denken fähigen Kreisen wünschen, aber auch nur in diesen, denn

den „naiven Standpunkt des kindlichen Glaubens an die Allmacht Gottes" (Plate) unserem Volke zu rauben, halten wir für kein gutes Werk. — Das Schmidt'sche Verzeichniss naturwissenschaftlicher Fachausdrücke füllt eine gewiss schon von Manchem empfundene Lücke aus.

Der Apistiker Lehrer Ph. Reidenbach, Herausgeber der „Pfälzer Bienenzucht", welcher sich seit Jahren mit der Erforschung der Zusammensetzung der den Bienen eigenen Säure beschäftigt, hat auf umständlichem chemischen Wege aus alten Brutwaben reine Weinsäure gewonnen. Sie dringt in die Wabenwände durch das Brutfutter, den sogen. Futtersaft, welchen die Nährbienen in die Zellen an die Maden abgeben. Früher hat man diese Säure immer nur als Ameisensäure angesprochen. Das Brutfutter enthält 3,9 % solcher Säure. Da der Futtersaft nun in den Speicheldrüsen der Bienen entsteht, so muss derselbe auch im Bienen-Körper enthalten sein und auch dieses — und damit überhaupt erstmalig das Vorkommen von Weinsäure im thierischen Körper — nachzuweisen, ist Reidenbach gelungen. — Ueber die ebenfalls im Bienenstocke vorkommende Ameisensäure stellte der Genannte fest, dass sie nicht direkt im Bienenkörper erzeugt werde, sondern als Oxydationsprodukt bei den Ernährungs- und Wachsthumsvorgängen der Bienen- wie anderer Insektenbrut (R. fand sie im Spinnengewebe, in Hummelwaben etc.). Waben, die nie mit Brut besetzt waren, entwickeln keine Ameisensäure. Bei den Bienen kann sie auch eine Folge der Zersetzung der Weinsäure sein, die sich durch Aufnahme von Sauerstoff ja in Kohlensäure und Ameisensäure spaltet.

In der Herzegowina ist ein neuer blinder Grottenkäfer (Silphid neben Pholenon) entdeckt und von Reitter als Leonhardia hilfi beschrieben worden.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während des Abstieges fand ich die vertrockneten Reste vieler Hunderte von Juliden, welche in der Regenzeit gewiss alle Pfade beleben.

Nach weiteren drei Kilometern ritten wir in ein grösseres Dorf ein. Ich wollte in dem Schatten einer weitästigen Banyane ein wenig rasten und war eben dabei, einen in Wasser gekochten Maiskolben abzuknabbern, als eine junge Annamitin in violetter Seide mit grossem goldenen Halsring und je 5 schwergoldenen Bracelets auf mich zukam, lächelnd grüsste und mich vorwurfsvoll ansprach: „Mais, Monsieur c'est trop sale ici, venez dans ma maison". Bei den letzteren Worten zeigte sie mir ihre Zähne, die nicht schwarz, sondern nur leicht geröthet waren. Und das war des Reizes genug, ich folgte ihr blindlings. Schon nach wenigen Minuten führte sie mich in ein geräumiges Haus, das offenbar von einem Europäer bewohnt war. Die holde Fee war die Maitresse eines Beamten, der am Strassenbau beschäftigt war. Sie liess mich garnicht zur Besinnung kommen, bot mir alle möglichen Erfrischungen an, wie Absinth, Vermouth, Wein, die ich aber zu ihrem grossen Erstaunen zurückwies, weil ich mich aus Princip auf Reisen tagsüber nicht mit Alkohol erhitzen will.

Kaum aber hatte ich Platz genommen, wurde Suppe servirt, Rinderbraten, Omelette und Früchte, und während des Mahles setzte sich Madame zu mir und plapperte über die billigen Apfelsinen, das langweilige Phan-Rang, von ihrer Sehnsucht nach Saigon, ihrer Heimath, und dass sie schon 8 Jahre verheirathet und jetzt 23 Jahre alt sei. Es war jedenfalls ein vergnügtes Abenteuer und ich hätte gern ihren Gemahl kennen gelernt, der ein charmanter, gastfreundlicher Onkel sein muss. Nachdem sie boy noch eine Flasche filtrirten Wassers mitgegeben und ein grosses Tuch voll Apfelsinen gestopft hatte, nahmen wir Abschied von der gütigen Fee im wallenden Gewande, dem gelbseidenen Rock und hochaufgebogenen blauen Sammtpantoffeln.

Bis zum 16. Kilometer leitet die Strasse durch eine mit spärlichem Baumwuchs bestandene sonnenverbrannte Steppe, in der nur selten eine dürftige Hütte verloren steht. Auf Kilometer 16 aber ist eine Station für den Wegebau eingerichtet und hielt ich, um die Kulis zu erwarten, kurze Rast in einer Annamiten-Behausung, in der ich mit Apfelsinen bewirthet wurde.

Vor dem Hause war ein Feldaltar aufgestellt mit Tigerschädeln und Pfauenflügeln als Opfergaben, an Stelle der sonst üblichen harmlosen Schalen und Räucherkerzen.

Um 3 Uhr setzten wir unsere Tour fort, der Baumwuchs wurde dichter, aber nirgends ein Spur von Wasser.

Wir passirten eine Tabakpflanzung und dann ein enges Felsenthor aus prächtigem, körnigen, graugrünen Diorit, eine angenehme Unterbrechung in der granitnen Einöde.

Gegen 5 Uhr, nachdem wir mehrere vertrocknete Flussläufe auf Holzbrücken überschritten, erreichten wir die Station Ballok, ein Conglomerat von Eisenblechschuppen, Ochsenkarren, Canalisationsröhren und einem grösseren Gebäude, das sich als Wohnung des Stationsbeamten, der leider nicht zu Hause war, herausstellte. Ich brachte mein Gepäck nach der Tramstation und streckte mich dann, in Erwartung der Dinge die kommen könnten, auf einer Longuechaise aus.

Nach kaum einer Viertelstunde hörte ich Pferdegetrappel und ein Europäer stieg ab und trat ins Haus. Lieutenant B., wie er sich vorstellte, von einer Station oben im Gebirge. Er war überrascht, mich in Ballak zu finden, war aber sonst über meine Gegenwart sehr unterrichtet und hocherstaunt, dass ich genug Kulis gefunden, um Phan-Rang mit Sack und Pack zu verlassen.

„Wir wissen nicht was wir mit Ihnen machen sollen, meinte er, wir haben keinerlei Avis über Ihre Reise empfangen und der Capitain G. in Phan-Rang ist schon sehr erstaunt, einen Ausländer hier zu sehen. Wir haben die theuere Strasse gebaut und nun kommen Sie und ernten sofort die Früchte und voraussichtlich geht keine Ihrer Sammlungen nach Frankreich".

Ich bemerkte auch ihm wieder, was ich dem Grandseigneur Capitain gemeldet, dass ich in Quang-Nam ganz frei reisen konnte und dies auch hier nicht anders erwarte, und dass übrigens die Colonie nur gewinnen könne, wenn recht viel Fremde hierherkommen und ihr Geld ausgeben. Die Politik der offenen Thüre habe England gross gemacht und Frankreich sollte nicht zurückstehen. Und endlich „J'y suis-j'y reste".

„Ja, aber wir müssen trotzdem sehr vorsichtig sein; denn Sie könnten eine Revolte der Moi anstiften." Nun nahm ich mein vis-à-vis nicht mehr für ernst, sondern bat ihn, meine Person ganz aus dem Spiele zu lassen und daran zu denken, dass wir die einzigen Fremden in einem Tigerwald seien und doch am besten thäten, uns wenigstens als Träger der weissen Haut solidarisch zu fühlen.

Tiger schien nun sein Favoritthema zu sein, und später glich der reichlich von seiner Seite consumirte Rothwein jeden Zwiespalt aus, und wenn auch nicht als gute Kameraden, so schieden wir doch als höfliche Nachbarn.

Ich war sogar gezwungen seiner Einladung Folge zu geben, im Hause seines Freundes, über das er wie über sein eigenes verfügen dürfe, zu übernachten; denn die Träger mit meinem Bett waren nicht gekommen.

4. Februar.

Am frühen Morgen liess ich mich in den Wald führen. Die Ausbeute war eine sehr geringe; denn der Boden war steinhart, das Gras infolge der Trockenheit gelb gebrannt und die Bäume zum grössten Theil entlaubt. Der Wald setzte sich ausserdem aus fast nur eisenharten Bäumen zusammen, deren kieselhaltige grosse Blätter wie Sand knirschten. Zudem hatten die Eingeborenen grosse Lichtungen ausgebrannt. Von Schmetterlingen flogen nur Catophaga dapha, eine Catopsilia und eine Eronia. Das Durchsuchen des toten Laubes ergab überraschender Weise einen neuen Amphidromus, einen der kleinsten seines Geschlechts, dem Khasianus verwandt. Später wandten wir uns ans Ufer eines breiten, von den Bergen herabrauschenden Baches, in dessen Bambusdickicht einige Euthalien und Rhinopalpa sabena schwirrten.

Um 1 Uhr war ein Theil meiner Träger noch nicht erschienen und so sandte ich boy nach Kilometer 16 zurück, wenigstens die Netze und mein Bett zu holen, sowie einen Koffer mit meinen Baarmitteln.

Spät am Abend traf er damit ein, zugleich mit der Hiobspost, dass die Kulis den Rest hätten stehen lassen und nach Hause gerannt seien.

Ich vertheilte nun das Wenige was mir geblieben; denn in Ballak waren auch nicht 5 Träger zu haben, und machte Lasten für 3 Mann zurecht.

Es dauerte aber von 7—9 Uhr, bis ich diese endlich in den Gang gebracht; denn unter dem Vorwand, erst essen zu müssen, dann Thee trinken, dann eine Schnur, dann wieder eine Jacke nöthig zu haben, entfernten sie sich und mussten mit Tam-Tam

wieder eingeholt werden. Dann neues Abwiegen der Schwere, Palaver, Betelkauen. —

Pferde waren nicht für ein Königreich zu haben und so musste ich meinen alten, gestern abgehetzten, ermüdeten grauen Klepper wieder besteigen. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe ich ihn in den Bach hineingetrieben; denn er schien wasserscheu zu sein, und nachdem ich glücklich die Mitte des, übrigens durch eine Reihe von Strauchinseln sehr verbreiterten Flusses hinter mir hatte, strauchelte er auf einem der glatten Granitblöcke und fiel zweimal, mich bis an die Hüften eintauchend.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

R. bipustulatus F., häufig; unter Weidenschwämmen zwischen Schlackengrund und Holzecke 3./5., unter Baumrinde im Helftaer Holze 12./3., 1./4., 5./5., am Birkenstumpf im Helftaer Holze unweit der blauen Chaussee 6./5., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., unter Baumrinde in den Bärlöchern 13./6.

R. politus Hellw., an der unteren Glume geköschert 23./3., am Graben vor der Zellermühle geköschert 26./4., an Häusern in Unter-Rissdorf 1./5., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., unter Steinen neben der Ruine Bornstedt 30./4.

Trogositidae.

Ostoma (Peltis) oblongum L., unter Baumrinde, selten; an Weiden am süssen See hinter Wormsleben 24./4., an Pappelschwämmen unweit Rollsdorf 14./6.

Colydiidae.

Orthocerus muticus L. = Sarrotrium clavicorne L., im Grase und unter Moose, sehr selten; auf dem Wege im Fressbachthale neben der Sandmühle 4./5.

Ditoma (Synchita) juglandis F., unter der Rinde alter Weidenbäume, sehr selten.

Synchitodes (Ditoma) crenata F., unter morscher Baumrinde, in allen Waldungen sehr häufig.

Aulonium trisulcum Fourc. = sulcatum Oliv., unter Baumrinden, sehr selten; an einer abgestorbenen Rüster einmal in der unteren Glume vom Revisor Steinicke gefangen 19./7.

Cerylon histeroides F., unter Baumrinden, häufig; unter Baumschwämmen im Schlackengrunde 9./6., am morschen Baumstumpf in der Holzecke 5./5., unter Baumschwämmen im Kliebigthale 7./4., unter Baumschwämmen in den Bärlöchern 18./5., unter Baumschwämmen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 13./7.

Cucujidae.

Silvanus Latr., im Grase, im Getreide oder unter Baumrinde.

S. unidentatus Oliv., nicht häufig; an Ulmenstümpfen in der unteren Glume 16./5., an Pappelstümpfen am süssen See neben der Himmelshöhe 8./6.

S. bidentatus F., unter Kiefernrinde, selten.

Byturidae.

Byturus Latr., auf Hecken, Gebüsch und strauchartigen Pflanzen.

B. rosae Scop. = fumatus F., auf verschiedenen Blüthen, sehr häufig.

B. tomentosus F., ebenfalls überall häufig.

Dermestidae.

Dermestes Linn., meistens an thierischen Stoffen, besonders an Aas oder faulenden Stoffen.

D. frischi Kugel., an Knochen und verschiedenem Aas, häufig; unter Aas auf Feldern neben der Mittelhütte 17./9., unter Aas neben der Ottiliäburg 27./5., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 21./4., auch an Fischaas am salzigen See (Hfr.).

D. murinus L., an trockenem Aase, nicht häufig; an Aas unweit des Wachhügels 3./9., an Aas bei Erdeborn 16./7.

D. laniarius Illig., an trockenem Aase, unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., auf der Landwehr 24./4., auf dem Wege neben Wormsleben 29./5.

D. undulatus Brahm., selten; auf dem Wege vor Volkstedt 10./9.

D. bicolor F., in Häusern, selten; auf meiner Kammer 28./5., 20./6., am Hause des Gastwirths Recke 9./6.

D. lardarius L., auf Speichern, in Kellern und anderen Vorrathsräumen, sehr häufig.

Attagenus Latr., an thierischen Stoffen und auf Blumen.

A. piceus Oliv. = megatoma F., in Häusern, auf Speichern und in Vorräthen aller Art; auf meiner Kammer 18./7., an Häusern in der Herrenstrasse 16./7., an Häusern in der Klosterstrasse 12./7., an Häusern in der Glumenstrasse 18./6., auf Wiesen am Sülzer Bach 7./8.

A. pellio L., in Häusern, auf Speichern, in Kellern und Vorrathsräumen, auch auf Blüthen, sehr häufig.

Megatoma undata L., an altem Holze, auch auf Blumen, selten; im Seebecken unweit der Teufe geköschert 10./5., unter Pfahlrinden neben Unter-Röblingen 9./4.

Trogoderma Latr., auf Blumen.

T. versicolor Creutz., sehr selten.

T. glabrum Herbst. = elongatulum F., in Häusern, selten.

Anthrenus Geoff., auf Blüthen und thierischen Stoffen.

A. pimpinellae F., auf Umbelliferen, sehr häufig.

A. scrophulariae L., in Häusern, auf Speichern und auf Blüthen, überall.

A. verbasci L., nicht häufig; auf Schirmblüthen im Kesselholze 25./6.

A. museorum L., in Häusern und auf Blumen, nicht selten; auf dem alten Kirchhof 13./8., am Graben unterhalb der Zellermühle geköschert 18./5., neben dem Gebüsch auf der Landwehr 28./5., auf Wiesen neben Unterrissdorf 28./7., an der Mühle in Sittichenbach 28./6., am Gasthause in Rollsdorf 20./5.

A. fuscus Latr. = claviger Er., auf Blumen und in Häusern, auf dem alten Kirchhof 13./8., an meinen Kammerfenstern 1./7., an Fenstern im Schulhause der 1. Bürgerschule 13./6., an Lycium-Büschen am Nordufer des salzigen Sees 3./7. 1887 (L.).

Cistelidae.

Nosodendron fasciculare Oliv., unter Rinde und am ausfliessenden Safte alter Bäume, nicht häufig.

Syncalypta spinosa Rossi, an Flüssen und Seeufern, nicht selten; am Volkstedter Bach unweit der Glume 13./5., am Stollengraben unterhalb der Bruchmühle 19./5., unter Steinen am süssen See neben dem Galgenberg 5./6.

Curimus (Byrrhus) murinus F., auf sandigem Boden, nicht häufig; an Chausseesteinen an der Hettstedter Chaussee neben der Oberhütte 22./6.

Cistela (Byrrhus) Geoffr., auf Feldrainen, an sonnigen Abhängen, unter Steinen und Triften, unter Laub, Moos und Gras.

C. pilula L., auf Wegen und unter Steinen, sehr häufig.

C. fasciatus F., unter Moos im Helftaer Holze 22./1., auf dem Wege im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf 22./8.

C. pustulatus Forst. = Byrrhus dorsalis F., am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 12./5., am Walde neben Schmalzerode 26./4., auf dem Wege neben dem Schalksberg 8./5.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Sammelmethode.*)

Von Dr. Eduard Fleck in Azuga (Rumänien).

Der Erfolg des Fanges hängt hier bei dem rauhen Gebirgsklima zu sehr von der Witterung ab. Abende, die nur einigermassen lau sind, unter Ausschluss hellen Mondlichtes, aber bei bewölktem Himmel oder gleich nach warmem Regen oder während solcher, sind hier sehr selten; kaum wenige während der ganzen Frühlings-, Sommer- und Herbstsaison. Hie und da fliegt wohl auch eine seltene Art an weniger günstigen Abenden, aber nicht immer ist der Forscher gesinnt, Abend um Abend bei einer elektrischen Lampe oder an einer andern Lichtquelle Wache zu stehen. Den verhältnissmässig nicht unbedeutenden Erfolg habe ich einer Vorrichtung zu verdanken, die ich seit nun drei Jahren beim

*) Abgedruckt aus: Die Macrolepidopteren Rumäniens. (Berlin NW., Verlag W. Junk.)

Nachtfange anwende und da sie überall zur raschen Erforschung der Lepidopterenfauna irgendwelcher Gegend beitragen dürfte, erlaube ich mir, selbe in kurzen Zügen zu beschreiben.

Meine Fangvorrichtung wird unmittelbar unter einer elektrischen Bogenlampe oder unter einer andern stark leuchtenden Lampe angebracht. Acetylenlicht wird voraussichtlich bald eine grosse Rolle beim Fange, wo nicht elektrisches Licht zur Verfügung steht und besonders auf Exkursionen ins Gebirge, spielen. Der möglichst einfache Apparat besteht aus einem bleistiftstarken oder etwas schwächeren Eisendrahtringe von 50—60 cm im Durchmesser, an diesen Ring wird ein Sack von der Form eines Konus aus weissem, sehr lockerem und durchsichtigem Baumwollengewebe angenäht, der innen und aussen am Rande mit einem etwa 15 cm breiten Streifen von ebensolchem, aber schwarzem Stoff so besäumt wird, dass nur der obere Rand am Ringe angenäht wird und der Streifen bis an den unteren Rand vom Konus absteht, um die Enthaarung des Thorax des darunter kriechenden Thieres zu vermeiden. Am Ringe sind drei kurze Drähte beweglich eingelenkt, mittelst denen die Vorrichtung in kurzem Abstande unter der Lampe so eingehakt wird, dass man einen im Innern des Sackes sitzenden Schmetterling gerade noch bequem mit dem Fangglase abheben kann. Ich lasse den Sack die ganze Saison hindurch an der Bogenlampe hängen, senke jeden Abend die Lampe mit der Fangvorrichtung soweit herab, um die Schmetterlinge aufrecht stehend noch bequem in das Fangglas fallen lassen zu können. Gewöhnlich ist der Sack schon gleich nach der Dämmerung, je nach günstiger Witterung, mehr oder weniger mit einer Anzahl Sphingiden, Bombyciden, Noctuen und einigen Geometriden besetzt. Man wählt das Gewünschte aus und wartet bei heruntergelassener Lampe auf weiteren Anflug, so lange man will oder so lange derselbe andauert. In Azuga hält derselbe nur ausnahmsweise in besonders günstigen Nächten, die hier äusserst selten sind, und während der besten Fangzeit, von gegen Mitte Juli bis Mitte September, bis nach Mitternacht und noch seltener bis 2 Uhr früh an. Spanner und Eulen flattern häufig, namentlich erstere in- und ausserhalb des Sackes herum, bleiben manchmal weniger geduldig sitzen, so dass eben der günstige Moment abgewartet werden muss, sie in das Fangglas zu bekommen. Namentlich bei manchen Spannern muss gelegentlich mit dem Fangnetze eingegriffen werden, sie sind aber auch leichter aus diesem unversehrt herauszuholen, wie die Eulen, die im Fangnetze leicht die Thoraxhaare verlieren. Wenn man will, kann man auch nur ab und zu nachsehen, was sich im Sacke befindet, hie und da geht aber doch ein werthvolles Thier verloren.

Die Vortheile dieser Fangweise sind:

1. Dass fast alle Nachtfalter, auch solche, die bei Tage fliegen, an den Sack kommen, nur wenige fängt man häufiger am Köder, wie z. B. die Catocala-Arten u. s. w.

2. Dass man die Thiere ebenso leicht unbeschädigt in das Fangglas bekommen kann wie beim Ködern.

3. Dass man auch bei ungünstigem Wetter manches schöne Thier fängt, wenn man nur ab und zu nachsieht.

4. Dass nicht ganz unerhebliche Kosten für den Köder durch die ganze Saison hindurch wegfallen.

Ich behaupte durchaus nicht, dass die sonst üblichen Fangmethoden des Köderns, des Absuchens, des Fanges mit dem Netz etc. und besonders die Zucht der Raupen nicht betrieben werden solle, im Gegentheile sollen und müssen diese Hand in Hand mit dem Lichtfange betrieben werden, nur das Ködern braucht weniger emsig gepflegt zu werden.

Dadurch wird es möglich, verhältnissmässig sehr bald zu einer ziemlich genauen Uebersicht über die Localfauna irgend welchen Ortes zu gelangen. Die Vorrichtung kann sich jeder selbst unter kaum nennenswerthen Kosten herstellen oder herstellen lassen.

August-Freuden.

Von Max Fingerling.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Das Köder-Ergebniss ist es nicht allein, das den August uns werth macht; sind auch die Colonnen der Tagschmetterlinge und anderer schon vielfach gelichtet, so ist doch noch mancher gute Fang aus allen Gruppen zu erhoffen; es begegnen uns neu (oder in zweiter Generation): Papilio machaon, die blendendschönen Pieris-Arten, die zierliche Colias edusa — bei uns nicht in allen Jahren — und Colias hyale, Thecla betulae, an den bekannten wenigen Plätzen: Polyommatus amphidamus (var. obscura), verschiedene prächtige Lycaenen und ex larva: Vanessa cardui und atalanta, Pararge megaera und var. egerides, mehrere Argynnis- und Satyrus-Arten und andere, z. B. einige Hesperiden, dann die letzten der Sesien. Auch die Spinner schicken ihre Nachzügler: Bombyx crataegi, Spilosoma fuliginosa (2. Gen.), Hepialus sylvius, Bombyx quercus, Lasiocampa pruni, quercifolia, Drepana falcataria, curvatula und andere, sowie eine Reihe von Notodonten. Von den August-Eulen wären in erster Linie die Angehörigen der Familie Agrotis hervorzuheben, so pronuba, plecta, segetum, praecox, orbona, comas und c-nigrum. Ferner erscheinen die schönen Charaeas graminis, Neuronia popularis und cespitis, mehrere Arten aus Genus Polia und Hadena (z. B. Hadena ophiogramma und lateritia), dann Mania maura, Heliotropha leucostigma, Hydroecia nictitans und micacea, Gortyna ochracea und zuweilen schon jetzt, sicherer September, das Genus Nonagria. Auch einige Leucanien sind jetzt zur Stelle: albipuncta, impura und conigera als erste und einzige, pallens und l-album (oft erst im nächsten Monat), als zweite Generation. Weitere Eulen, die jetzt erscheinen, sind die Familien Tapinostola, Plastenis, Orthosia pistacina (vielfach bis September und später) und laevis, Genus Xanthia, Plusia moneta, chrysitis und gamma. Genus Heliothis und die grossen und schönen Catocalen, elocata, nupta, sponsa, promissa. Die Spanner sind in der Hauptsache durch die Gattungen Acidalia, Eugonia, Crocallis, Epione, Cidaria und durch die zierlichen Eupithecien vertreten.

Wenn ich einige Bemerkungen über die im August zu findenden Raupen geben will, so könnte ich bei jeder einzelnen Art hinzufügen: sie kann schon früher dagewesen sein oder sie kann auch erst später kommen. Die Raupen haben entweder eine lange andauernde Erscheinungszeit und binden sich ausserdem nicht an den Kalender. Immerhin ist der gegenwärtige als Durchschnitts-Monat zu bezeichnen für die Raupen von Papilio podalirius und machaon, von den Pieris-Arten, Polyommatus amphidamas, verschiedenen Lycaenen und Vanessen, Pararge v. egerides und einigen Hesperiden, Acherontia atropos, Sphinx convolvuli, ligustri, pinastri, Deilephila galii, euphorbiae, elpenor, porcellus, Smerinthus tiliae, ocellata, populi, Macroglossa stellatarum, Dasychira fascelina, Lasiocampa ilicifolia, Harpyia bicuspis, erminea und vinula, Stauropus fagi, Hybocampa milhauseri, Notodonta torva, trimacula, bicoloria, argentina, Drynobia velitaris, Gluphisia crenata. Ferner Acronycta alni (häufiger Juli), leporina, aceris, megacephala, tridens, psi, auricoma, rumicis, Gattung Agrotis (verschiedene Arten in kleinem Zustande, überwinternd), Dianthoecia compta, capsincola, cucubali, verschiedene Hadena-Arten, klein, wie Agrotis, Chloantha hyperici, Scoliopteryx libatrix, Xylomiges compicillaris, Calophasia lunula, Cucullia scrophulariae, lactucae und chamomillae, Telesilla amethystina, Acontia luctuosa, Genus Erastria. Spanner sind ebenfalls noch durch zahlreiche Arten vertreten, wie Genus Boarmia, Eugonia, Cidaria, Eupithecia, aber es muss darauf hingewiesen werden, dass viele derselben sich noch in sehr minimalem Zustande befinden und überwintern. Die Ueberwinterung dieser kleinen Thiere ist aber äusserst schwer, viel schwerer als die der Eulen, weil sich für diese im ersten Frühjahre leichter Futter beschaffen lässt (niedere Pflanzen) als für die der Spanner, die Eiche, Birke, Hasel verlangen. Die Triebe dieser Baumarten sind nicht so früh zu beschaffen.

Ich habe im Monat August das Genus Nonagria als zuweilen schon als Falter vorhanden registrirt, da aber diese Arten so interessant als Raupen sind, so empfehle ich, noch jetzt ihre Aufsuchung zu probiren. Sie leben in den Stengeln von Typha angustifolia und latifolia und sind nicht selten zu finden. Sie sind in Folge des Zusammenschrumpfens der Futterstengel, wenn er geschnitten ist, keineswegs leicht zu erziehen, und man thut daher gut, jetzt nur einzelne der Raupen zur Beobachtung mit nach Hause zu nehmen und etwas später die Puppen zu suchen. Hier empfiehlt es sich, eine grössere Anzahl gesunder Puppen sich zuzueignen, denn der Falter ist dafür bekannt, dass er bald ölig wird. Das ist bei allen Faltern der Fall, deren Raupen minirend leben! Man denke nur an Cossus cossus und Gortyna ochracea, deren Raupen im Holz bezw. Mark der Weide bezw. der Klette leben! Das Entölen der Falter ist eine missliche, nicht ganz zuverlässige Sache.

Ich sammele Raupen im August sehr gern, lege sogar Werth darauf, deren recht viele zu erlangen, was nicht schwierig ist, da

dieselben in diesem Monat bereits — in erster Reihe z. B. von den Schwärmern zu reden — fast ihre ganze Grösse erreicht haben und daher leicht wahrzunehmen sind. Dabei leben die Raupen z. B. von Deil. elpenor auf hohen Stengeln ihrer Futterpflanze. Smerinthus populi und ocellata aber auf mannshohen Büschen, andere Schwärmer-Raupen, wie Deil. galii, euphorbiae, porcellus, Macrogl. stellatarum liegen auf ihren Futterpflanzen, flach auf der Erde, man sieht sie von Weitem und kann sich Bequemeres wirklich nicht denken. Der Kahlfrass der Ligusterraupen an Syringa und Ligustrum und der grosse Koth am Boden sind untrügliche Zeichen von der Anwesenheit des Thieres. Auch andere Raupen finden sich gewissermassen mechanisch; ich erinnere z. B. nur an diejenigen von Cidaria tristata, die in zusammengesponnenen Blättern des Birkenbusches leben. Die beiden Blätter, die hohl zusammengesponnen sind, bilden ein vollendetes Täschchen von gelblicher Farbe, und wenn es leergefressen ist, wählt die Raupe ein zweites Blätterpaar, das sie wiederum kunstvoll zusammenspinnt. So findet man neben den leeren mit ziemlicher Sicherheit leicht das Täschchen heraus, in welchem sich die Raupe befindet. Da die Büsche um diese Zeit, namentlich bei heissen Sommern, schon vielfach einen Theil ihrer Blätter verlieren, so gewahrt man die Raupen schon in vielen Fällen beim Ablesen mit dem Auge, und wenn dies nicht gelingt, so verhelfen Stock und Schirm zum erwünschten Ziele. Man kann auf diese Weise im August und September an einem Sammeltag leicht hundert Raupen und mehr eintragen, und es ist der grosse Vortheil dabei, dass sie meist der Verpuppung nahe sind, so dass also ihre Erziehung Schwierigkeiten kaum noch verursacht! Indess soll man mit genügendem Futtervorrath dauernd zur Hand sein, und auch — mit dem Journal, in das man alle gefundenen Herrlichkeiten, die indess vielfach dem Proletariat angehören, sorgfältig einträgt.

Es ist einleuchtend, dass die jetzt gesammelten Raupen die Falter in diesem Jahre, einige Ausnahmefälle abgerechnet, nicht mehr ergeben. Der Fang bedeutet also lediglich einen Vorrath für die Zukunft, für das kommende Frühjahr und das macht mir die Eintragung so reizend. Diese **Falter,** die das Ergebniss dieser Raupen sein werden, sollen mir die ersten Zeichen sein, dass die Natur ebenfalls das Winterhabit abstreift und in neuer, unvergleichlicher Schönheit erstrahlen will. Diese jungen Falter — mögen sie noch so gemeinen Arten angehören, werden eine mächtige Sprache führen, so stumm ihre Zungen sind, und ich werde mich bemühen, sie zu verstehen. Für die Unbequemlichkeit, die ihnen die lange Haft in meinen vier Pfählen bereitet haben mag, finde ich mich bei ihnen mit einem offenen Fenster ab. Da fliegen sie hinaus in die Freiheit, in den Urquell ihrer herrlichen Bestimmung. Diese Freude beginnt im Februar (ersten Spanner), erreicht ihre höchste Stufe zur Versicolora-Zeit (Ende März bis Anfang April) und reicht hinein bis in den glücklichen Sommer! Das ganze entomologische Jahr hat wohl kaum einen grösseren Genuss. Man zaubert sich die ganze Anmuth der erwachenden Schöpfung ins Zimmer und freut sich mit ihren Wesen. Diese zarten Geschöpfe sind ein Beweis dafür, dass das Auferstehungswort gesprochen ist, dass das Veilchen wieder blüht und über ihm die Lerche ihre Choräle in die Lüfte trillert. Darum also sind mir die jetzt und in den nächsten Monaten einzutragenden Raupen so werth, so Vieles verheissend. Die der Hoffnungsgrünen Hylophila prasinana ist die Chorführerin unter der herrlichen Genossenschaft. Und weil ich diese Herbstthiere mir zu so grossen inneren Zwecken aufspare, gerade, als ob sie die Zierden einer ernsten Sammlung bilden sollten — was sie aber nicht thun, denn ich schicke sie der Natur wieder zu — pflege ich sie auf das Gewissenhafteste! Sie werden mit Speise und Trank versehen, erfreuen sich eines guten Quartiers, und ihre Puppen werden so sorgfältig gebettet und registrirt, als ob Acronycta leporina eine Acronycta alni wäre. Es ist dies eine Spielerei; — lasst mir mein Vergnügen!

Entomologische Mittheilungen.

Eine neue Bekämpfung der Reblaus ist in Frankreich durch Professor Vassilière in der Gironde seit 3 Jahren mit gutem Erfolge erprobt worden. Ihre Einführung würde noch den guten Zweck haben, eine Industrie, die sich momentan in grossen Schwierigkeiten befindet, zu unterstützen. Der Stoff, der dabei zur Verwendung kommt, ist nämlich Calciumcarbid, das zur Erzeugung der Acetylenbeleuchtung nöthig ist. Es kann schon jetzt als feststehend angesehen werden, dass das Calciumcarbid dem zur Vernichtung der Reblaus bisher gewöhnlich angewandten Schwefelkohlenstoff vorzuziehen ist, sowohl hinsichtlich der Sicherheit seiner Wirkung als der Gefahrlosigkeit seiner Handhabung. Auch ist diese Anwendung nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden und die Kosten sind weit geringer. Man verwendet dazu nicht das reine Carbid, sondern die bisher werthlosen Rückstände der Fabrikation, die als kleine Stücke zum Preise von 8 Mark pro Doppelzentner verkauft werden. Man braucht zur Behandlung von 1 ha Weinland etwa 5 Doppelzentner. Die Carbidstückchen werden in kleine Löcher von 20 cm Tiefe in den Boden gelegt, mit Wasser begossen und dann wieder zugedeckt. Es entwickeln sich dann Dämpfe von Phosphorsauerstoff, die die Reblaus töten, ausserdem auch Ammoniakdämpfe, die den Boden befruchten. Das neue Verfahren hat in den Weinbergen von Südfrankreich schon eine grosse Verbreitung gewonnen, und nach der Meinung der Fachleute ist es dazu geeignet, die früheren Mittel zu verdrängen. (!)

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12 seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6 gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.** Beste Erfolge.

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),

mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung,

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8 seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4 gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

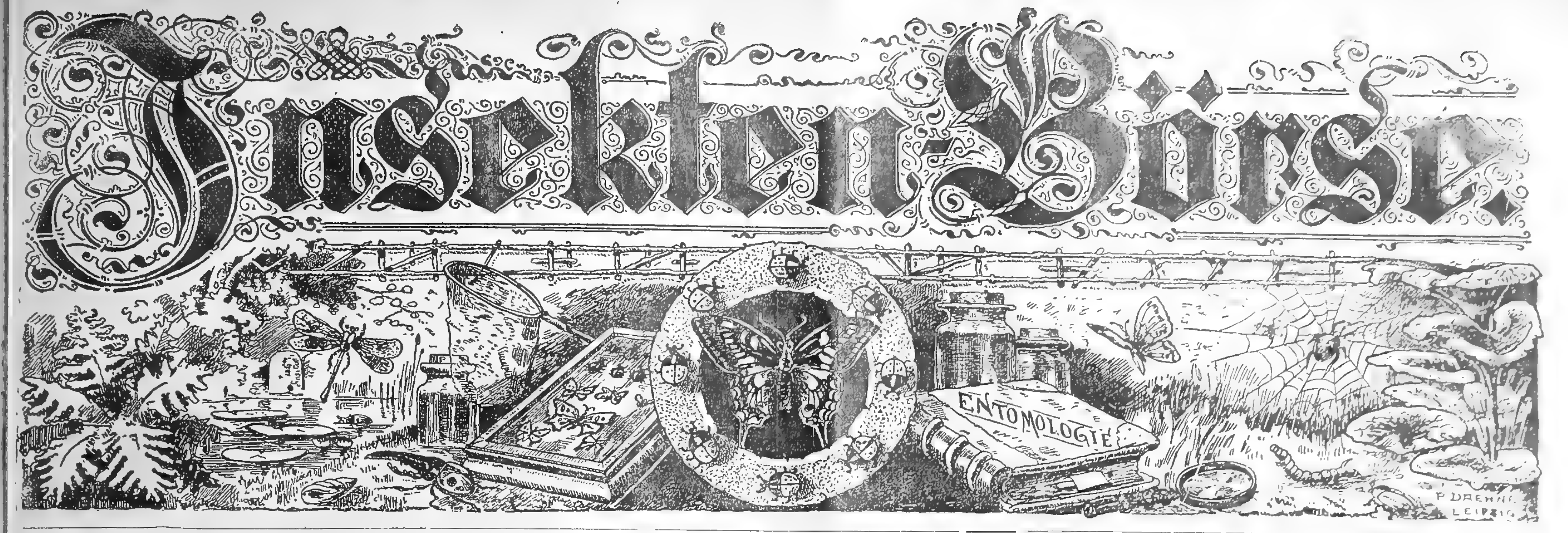
Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von

Frankenstein & Wagner,
Leipzig, Lange Str. 14,
Buchdruckerei für Handel und Gewerbe.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 36. **Leipzig, Donnerstag, den 5. September 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Der Markt steht noch im Zeichen der Ferien.

Inzwischen hat die Societas entomologica rossica den arbeitenden Entomologen Stoff zum Studium geboten in 2 Bänden ihrer Horae. Der eine davon (XXXIII. 3—4) wird gänzlich von einem Aufsatze von A. Mordwilko eingenommen, betitelt: Zur Biologie und Morphologie der Pflanzenläuse (Fam. Aphididae Pass.), II. und III. Theil, ist aber leider ganz in russischer Sprache verfasst, so dass sie den meisten Gelehrten unverständlich bleibt. Der andere Band aber (XXXV. 1—2) ist reich an allerhand Stoff. Ueberaus fleissig ist T. Tschitscherin, welcher eine grössere Zahl einzelner Artikel von mehr oder weniger Umfang über Laufkäfer bringt, theils neuen Thieren, theils der Synonymie bekannter Arten gewidmet. Der Autor gehört zu der Kategorie der Schriftsteller mit scharfer Feder, deshalb muss J. Künckel d'Herculais einen Lapsus, der ihm 1895 passirt ist, ziemlich schwer büssen, und E. Reitter muss sich, wenn auch durch mit Handschuhen versehene Hand, ganz ordentlich zerzausen lassen ob seiner Bestimmungstabelle der Harpalini; an der Anordnung des „Collegen" bleibt kein gutes Haar und von den neuen Arten bleibt nicht viel übrig. Aber Tschitscherin reisst nicht blos ein, er baut auch wieder auf, und so bringt ein dritter Aufsatz eine werthvolle analytische Uebersicht über die Genera der Harpalini der paläarktischen und paläanarktischen Region. Schliesslich beschäftigt sich Tsch. mit einigen Boheman'schen Typen. B. E. Jakowleff giebt eine Anzahl Diagnosen von Sphenoptera-Arten (Buprestiden) aus Europa benachbarten Gebieten, und endlich finden Coleopterologen eine Bearbeitung ostsibirischer Chrysomeliden durch G. Jacobson, welche mehrere neue Gattungen neben Prasocuris einführt. Ein von Alex Jakowlew zusammengestelltes Verzeichniss der von Krulikowsky bei Malmysh gesammelten Käfer ist nur für Russen von faunologischem Interesse. — Jul. Wagner beschreibt neue Arten Aphaniptera (Flöhe), Schmarotzer verschiedener Säugethiere. — Andreas Semenow giebt eine Synopsis der drei russischen Arten der Ohrwurmgattung Anechura. Die von ihm angewandte Autorenangabe weicht von der üblichen wenig vortheilhaft ab, denn wenn er aus Anechura bipunctata orientalis Krauss, also einer nach der modernen Trinomenclatur von Krauss als orientalis benannten Subspecies (Rasse), eine Anechura orientalis Sem. machen will, so bricht er mit dem Prioritätsprincip, das in der Entomologie sich bisher bewährt hat. — Die Schmetterlingssammler werden mit der Beschreibung und Abbildung zweier neuer Biston-Arten aus dem Amurgebiete durch Nicholas Kusnezow und mit dem von uns schon früher erwähnten Aufsatz über die Schutzfärbung von Libythea celtis desselben Verfassers bedacht; auch die Hemipterologen und Hymenopterologen finden je einen kleinen Artikel. Und last not least verzeichnet A. S. Skorikow einige Beobachtungen über die Häutung der Collembolen. Die zur Häutung reife Haut platzt auf dem Rücken und durch die Oeffnung kriecht das Thierchen, indem es alle Glieder aus der Haut herauszieht; dabei gehen ausser der Volumenvergrösserung noch Form- und Farbenveränderungen vor sich.

Die Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein (XII. 1.) bringen als 7. Stück der Beiträge zur Insektenfauna Schleswig-Holsteins von W. Wüstnei ein Verzeichniss der von dem Autor beobachteten Neuroptera planipennia. Mehrere Notizen, wie z. B. die Synonymie Chrysopa behni Beuth. = Nothochrysa fulviceps Steph., sind allgemeineren Interesses. — Weiter ist für uns ein kurzer Nekrolog auf Prof. Dr. Paul Knuth, den verdienten Bearbeiter der Wechselbeziehungen zwischen Insekten und Pflanzen, der „Blüthenbiologie", von Belang.

Neue und beachtliche Untersuchungen über die Bodendecke der Wälder und die Rolle, die den Regenwürmern im Haushalte der Natur zufällt, hat E. Henry im Journal d'Agriculture pratique beschrieben. In 66 Tagen verzehrten 5 Würmer 6,745 g Blätter (bei weitem bevorzugt wurden Hainbuchenblätter, denn nach 2 Monaten blieben von je 100 Blättern 73 Buchen-, 71 Eichen-, aber nur 10 Hainbuchenblätter übrig). Der Verfasser betont sehr mit Recht, dass den Insektenlarven eine ähnliche Bedeutung zukommt. Es wird auch hier, wie überhaupt allgemein, gelten, dass

gewisse Pflanzen-Schädlinge durch Bodenverbesserung und Bodenlockerung wieder ihren Nutzen bringen.

Aus Szentes (Ungarn) wird von einem am 14. August Abends zwischen 9 und 10 Uhr niedergegangenen „Insektenregen" berichtet. Geflügelte, grünlich schillernde Insekten bedeckten binnen wenigen Minuten den Boden fusshoch.

Ueber die in der ersten Hälfte des Juli in den Departements Deux-Sèvres, Charente und Gironde stattgehabte Heuschreckeninvasion schreibt Albert Granger im Naturaliste. Es handelte sich um Caloptenus italicus.

Nachträglich ist der am 3. Juli 1901 erfolgte Tod Dr. H. Müggenburg's zu verzeichnen. Der Verstorbene stand als Assistent der dipterologischen Sammlung des Kgl. Zoologischen Museums in Berlin vor.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem der Kuli, welcher die Küche und mein Blech mit Düten trug, am jenseitigen Ufer mit Umschnüren, Wassertrinken u. s. w. wieder eine Viertelstunde vertrödelt hatte, kam die Karawane in Fluss.

Eintöniger Ritt durch hartblättrigen lichten Wald, den man an jeder Stelle durchqueren kann, ohne auf ein anderes Hinderniss als kahle Granitfelsen zu stossen. Von Schmetterlingen wagten sich trotz der stechenden Sonne kaum 5 heraus. Für einen Entomologen giebt es kaum ein unfruchtbareres Gebiet als diese steinharten Baumparke mit ihren siliciumhaltigen Blättern; denn keine Raupe findet dort Nahrung und keine Käferlarve vermag sich einzubohren. Freilich geben solche Wälder vorzügliches Bauholz, und die für die Brücken nöthigen Stämme werden rechts und links herausgehauen.

Um $^1/_2$12 Uhr eine kleine Station mit nicht weniger wie vier Elsässer Flaggen, aber im Hause schlief Alles. Ich legte mich in eine Hängematte, betrachtete 2 Orangen als mein Mittagessen und ritt um 1 Uhr in den sich unverändert hinziehenden Wald. Erst gegen 3 Uhr erreichten wir ein steiniges Flussbett und mit einem Schlage änderte sich die Scenerie. Hohe Feigen, umschlungen von allerhand Kletterpflanzen, wölbten sich zu einer stattlichen Allee über den Weg. Aber leider dauerte das Entzücken nicht lange, dann wieder die dürren, traurigen, sperrigen Aeste. Selbst der Hochwald des Centralgebirges, dem wir uns jetzt näherten, erschien in Herbstesfarben, aber in keinem bunten, sondern im fahlen graugelben Kleide.

Um 4 Uhr hielt ich vor einem Pfahlbau mit wehender Tricolore, und eine beleibte Gestalt trat heraus, schweissbedeckt.

„Entrez, Monsieur, c'est votre lit. Et maintenant nous prenons une bouteille". Das war einmal ein Empfang, der mich an die schönen holländisch-japanischen Tage erinnerte und ich fühlte mich in dem bescheidenen Pfahlbau schnell zu Hause. Leider hatte ich einen Fieberanfall niederzukämpfen, gegen den Champagner, wie mein liebenswürdiger Wirth erklärte, ein vorzügliches Mittel sei, das er mir sofort credenzen liess. In der That verbrachte ich daraufhin eine vorzügliche Nacht, umsomehr als das Thermometer von 30° des Mittags auf 20° gesunken war.

5. Februar.

Um 7 Uhr waren wir zu Dreien bereits im Hochwald, der von dem gastfreundlichen Hause des Capitain Marimbert in Xom-Gom nur etwa eine Viertelstunde entfernt ist. Am Ufer eines Bächleins glitzerten blaue und grüne Libellen, das niedere Gras war mit unheimlichen Insekten belebt, grinsenden Mosquiten, die sich aber glücklicherweise aus der sumpfigen, modrigen Tiefe nicht erhoben und uns unbelästigt liessen.

Wenige Schritte weiter und ein breiter Fluss rauschte unter einer provisorischen Brücke hinweg, an dessen jenseitigem Ufer zuerst eine Euschema zitternden Fluges ankam. Tiefer im Walde stiess ich dann auf ganze Flocken von Eurema mit röthlicher Flügelunterseite, die sich in Gräsern verborgen hielten. Mit geschlossenen Flügeln ruhte eine Poritia, wahrscheinlich die indische Species, auf einem Zweig, und als die Sonne höher stieg, erschienen Amblypodien in ihrem strahlenden Blau, die sich stets nahe der Erde hielten und eine leichte Beute wurden. Ein Pap. panope mit ganz reinweissen Flügelecken wurde während des Fluges für eine Euploea gehalten und eine, der Morpho epistrophis in der Farbe ähnelnde Cyrestis, welche sich auf die Unterseite von Blättern setzte, für einen Spanner. Pap. aristolochiae setzte sich auf den Sand, um von abgefallenen Blüthen zu saugen. Es ist die Form ceylonica mit weissem Discalfleck in der Zelle. Der beste Fang des Tages war ein Papilio ♀, anscheinend eine Lokalform des dravidarum aus Süd-Indien, mit weissem Punkt an der Vorderflügelzelle.

Eine Zierde des Waldes bildete eine Lebadea spec. in ihren kastanienbraunen, weissgebänderten Flügeln. Immerhin war wenig Leben, denn die Trockenheit hatte Insekten- und Insektenfresser vertrieben. Selten nur piepste ein Vögelchen und von Reptilien bemerkte ich nur eine etwa $1^1/_2$ m lange, hechtgraue Schlange. Auch Dipteren und Hymenopteren waren selten, und häufig nur eine grosse Apide, die am Flussufer in Gesellschaft von aristolochiae Honig saugte. Ich war gerade dabei, eine Amblypodia einzudüten, als boy mit angsterfüllter Miene und offenen Haaren angestürzt kam und schrie: „miel, miel!" Unter miel versteht er stets Wespen oder Bienen. Wenige Sekunden später erschien Thue in derselben Verfassung. Ich verhielt mich ganz ruhig, blieb stehen und amüsirte mich über die Anstrengungen, welche die Annamiten machten, um die Bienen aus ihren langen Haaren herauszubekommen. Vor der Brücke schlug ein europäischer Sergeant, der als Wegeaufseher angestellt war, gerade mit der Faust ein paar Mal nach einem Kuli, der einen Baumstamm nicht so stellte, wie ers haben wollte, aber mit einem Mal unterbrach er seine Prügelei und stürzte waldeinwärts, der verprügelte Kuli sofort hinterher, denn die wildgewordenen Bienen liessen ihre Wuth an Herr und Knecht aus. Ich war bisher immer noch der Tertius gaudens und blieb, weil ich mich nicht bewegte, unbehelligt. Nun wollte ich das rechte Ufer gewinnen, um dort meine Jagd fortzusetzen, aber kaum hatte ich die Brücke betreten, als die Apiden auch über mich herfielen, mindestens ein Dutzend auf einmal. Zwei krochen sogar unter die Brille und wäre es mir nicht gelungen, die Eindringlinge noch rechtzeitig zu erfassen, so hätten sie mich in die Augen gestochen. Meine Ohren und der Hals waren dicht besetzt, und für jedes verjagte Geschöpf, das seinen langen Stachel in der Haut stecken liess, kamen wieder neue. Endlich rannte auch ich wie von Furien gepeitscht bergan, bis ich an einen kleinen Bach kam, in dessen Wasser ich Linderung der brennenden Schmerzen suchte.

Es war unmöglich, in derselben Richtung zurückzukehren und so versuchte ich, mich durch den Wald zu schlagen und auf den Heimweg zu begeben. Am Ausgang des Waldes traf ich den Sergeanten, der sich ebenfalls dorthin geflüchtet hatte. Er war fürchterlich zugerichtet und sein linkes Auge ganz zerstochen. Leider war es auch mit der Jagd vorbei; denn die aufgeregten Thiere waren uns bis hierher gefolgt und bekam ich am Waldesrand noch 3 Stiche. Schuld an dem fatalen Abenteuer hatte allein boy, der mit dem Netz aus Spielerei nach den Bienen geschlagen hatte.

Nachmittags schüttelte mich Fieberfrost, der mich gegen 7 Uhr glücklicherweise verliess, so dass ich einen angenehmen Abend in Gesellschaft des Capitains verlebte. Eine sympathische Erscheinung, das Muster eines Offiziers, stets auf dem Posten, pflichttreu, gewissenhaft und ein ebenso herzlicher wie offener Charakter! Er wünscht ein Zusammengehen Deutschlands mit Frankreich und träumt von einer continentalen Union gegen England mit dem deutschen Kaiser an der Spitze. Ich versuchte, mich in keinen Contrast mit seiner Anschauung zu setzen, trotzdem ich eine europäische Union für eine Utopie halte.

Es gelang mir, das Herz des Soldaten zu erfreuen mit der Schilderung der Schlacht von Manila. Diese wird als grosse Ruhmesthat in ganz Amerika gefeiert und in Hunderten von Panoramen glorifizirt, war aber weiter nichts als ein Scheibenschiessen mit einer längeren Frühstückspause.

Ich versuchte, hier ein anderes Pferd zu leihen und als boy gerade mit dem Besitzer einiger Ponnies verhandelte, kam der Sergeant und stiess den Pferdeverleiher mit der Faust auf den Kopf. Ich wollte nicht wissen, warum der Annamit Prügel bekam, sicher war nur, dass er mir später sagen liess, er hätte überhaupt keines, wahrscheinlich aus begreiflicher Idiosynkrasie gegen Europäer. Nun das Unglück war nicht gross und mein Klepper wird mich noch weiter schleppen. Aber trotzdem boy am Morgen schon Ordres gegeben, hatten wir noch keine Träger und erst spät am Abend meldeten sich vier Mann, welche 3 Dollar, zahlbar im Voraus, haben wollten, um meine Kleinigkeiten 15 km weit zu

transportiren. Das war der Gipfel der Unverschämtheit, der mir je von Seiten der Kulis begegnet ist und ich liess die Kerle davon jagen, umsomehr, als der Capitain mir erklärte, mir einige seiner Arbeiter mitgeben zu wollen.

6. Februar.

Die Träger wollten sich ihren Lohn nicht entgehen lassen und waren früh am Morgen zur Stelle, so dass wir schon um 7 Uhr aufbrechen konnten. Der Capitain begleitete mich noch bis an die Bienenbrücke und mit aufrichtigem Dank für seine weitgehende Gastfreundschaft schied ich von dem seltenen Manne.

Drei Kilometer weit zieht durch den schnell mager werdenden Wald noch die breite Wagenstrasse; dann plötzlich schmäler werdend, führt sie steil bergan, häufig durch Sprengen den Granitfelsen abgerungen. Auf etwa 500 Fuss trafen wir ein röthlichgelb blühendes Hieracium, dessen Blüthen mit einer Stictoploea belebt waren. Wir heimsten etwa ein Dutzend ein. Die prächtigen Falter mit ihrem tiefblauen Mantel sind, ebenso wie die Salpinx, durch ihre hochentwickelten Analpinsel ausgezeichnet, die aus zwei Haarkränzen bestehen, von denen der unterste graue, der aus einer langen fleischigen Scheide ausstülpbare aber gelbe Haarbüschel trägt. Der Apparat duftet intensiv nach Vanille.

An derselben Stelle fingen wir ein Catapha dapha ♂, welches zu einer Gruppe Pieriden gehört, die sich durch einen oberhalb der Analklappen (aber an der Abdominalseite) befindlichen lateral ausstreckbaren Duftapparat auszeichnen, der aus grauschwarzen Haarbüscheln besteht, die aber geruchlos zu sein scheinen und vielleicht als Schreckwaffe dienen.

Die Physiognomie des Waldes änderte sich ganz und gar auf etwa 1500 Fuss Höhe, auf der wir die ersten Pinien bemerkten, eine überraschende Erscheinung auf dem 12. Breitengrade. Die Composition der Pflanzendecke wurde jetzt reicher, statt des zwergigen Stachelbambus des Tieflandes hohe schlanke Rohre und neben den dichten Rosetten des Cycaswedel Stechpalmen und Rotang. Neben den abgefallenen Pinienzapfen fanden wir die Becher verschiedener Species Eichen. Von Insekten taucht Delias descombesi auf und eine der pasithoë verwandte Art, und in den Bäumen zirpten Locustiden.

Gegen 11 Uhr trafen wir an einem Flüsschen fünf geräumige, aber verlassene Pfahlbauten, in denen ich das Gepäck absetzen und ein kleines Mittagsmahl aus dem letzten der lebend mitgeführten Hühner bereiten liess. Während des Kochens begab ich mich in den Strauchwald, in dem Delias agostina flog, während sich im Grase eine Ypthima versteckte, ohne Augen auf der Hinterflügel-Unterseite; jedenfalls eine Trockenzeitform. Nicht selten war eine überaus zierliche Mycalesis mit gefransten Flügeln und einer breiten dunkelgelben discalen Längslinie, und dann ging noch ein Elymnias undularis ♀ ins Netz, das ich im Fluge für eine Danais genutia gehalten hatte.

Um 2 Uhr setzten wir die Reise fort und geriethen bald auf ein grasiges Plateau mit spärlichem Baumwuchs, meistens Eichen mit grauer, rissiger Rinde.

Hier traf ich Leutnant B., der einen kranken Freund thaleinwärts begleitete. Ohne dass ich ihn gefragt, theilte er mir mit, er hätte dem Maire seines Dorfes Auftrag gegeben, mir ein Logis bereit zu halten, Kulis zu besorgen und mir in jeder Weise zu helfen. Ich dankte und ritt weiter, froh, den tapferen B. in Dran, meiner nächsten Station, nicht um mich zu haben.

Das Plateau ist ringsum von Wald umschlossen, der, vielfach sumpfig einen tropischen Charakter zeigt. Wilder Bambus und Zingiberaceen wuchern aus dem Modergrunde, der, wenn Hügel ansteigen, sofort wieder einer steilen Graslandschaft Platz macht mit nordischem Asplenium. Wir passirten eine kurzgrasige Lichtung, beinahe kreisrund und vielleicht alter Seeboden, auf dem jetzt Polygonum blüht und der ringsum von Pinienhügeln umrahmt ist. Noch eine Waldparzelle, dann trifft der Blick auf einen Fluss, der ein grasiges Plateau durchzieht. Wir ritten durch haushohes Gras und trafen dann eine Wiese mit prächtigen Iris (oberseits weissen, innen purpurnen Blumenblättern), und liessen uns dann von einer Fähre mit Gepäck und Pferden von einem dunkelhäutigen Moi übersetzen. Dann nur wenige Schritte und wir ritten in ein umzäuntes Terrain, mit etwa zehn dürftigen grasbedeckten Hütten bebaut. Wie ich erfuhr, dienen selbe ausschliesslich dem Leutnant und den Wegarbeitern zur Wohnung. Dass hier kein „Maire" regierte, war mir sofort klar, und als einzige Standesperson meldete sich ein annamitischer Corporal der Miliz mit beschmutzten gelben Rockaufschlägen. B. hatte also geflunkert. Wozu wohl?

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.)

Cytilus sericeus Forst. = varius F., auf dem Wege neben der Bergschenke 19./3., unter Steinen im Goldgrund 21./6., im Teufelsgrund 3./6.

Pedilophorus (Morychus) nitens Panz., unter Steinen auf sandigen Stellen, häufig; unter Steinen in der oberen Glume 18./5., am ersten Parallelgraben neben dem Sandwege geköschert 16./5., an Pappeln im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 14./5., unter Steinen am Friedrichsberg 16./4., unter Steinen in den Holzmarken 2./5., unter Steinen am Waldesrande bei Bornstedt 20./4., an der steinernen Brücke neben dem Schalksberg 20./5., unter Genist am süssen See bei Wormsleben 5./5.

Simplocaria semistriata F., unter Steinen auf Triften, unter Laub und Moos, nicht häufig; am oberen Fressbach 10./9., am Bache im Helftaer Holze 14./8., am süssen See bei Aseleben 11./9., am Bindersee 28./9., unter Steinen neben dem Kärner See 9./4., unter Steinen oberhalb des Ober-Rissdorfer Gehölzes 16./4.

Histeridae.

Platysoma Leach., unter Baumrinden.

P. frontale Payk., unter Baumrinde im Helftaer Holze 13./6., unter Buchenrinde auf dem Hausberg 13./4.

P. compressum Herbst. = depressum F., unter morscher Eichenrinde.

Hister Linn., im Dünger, unter Aas und faulenden Stoffen oder auf Strassen und Wegen umherlaufend.

H. unicolor L., im Miste, nicht häufig; unter Schafmist in der Neckendorfer Heide 24./6., unter Mist auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 3./6., unter Steinen am Nordrande des Helftaer Holzes 10./4.

H. merdarius Hoffm., unter Aas und an ausfliessenden Baumsäften, nicht selten; unter abgefallenen Baumschwämmen an der Hettstedter Chaussee 22./6., unter Aas neben der Ottiliäburg 21./5., unter Aas am Hutberg 17./7., am Baumstumpf in der Holzecke 18./6., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., unter Baumschwämmen in den Obstanlagen vor der Himmelshöhe 16./7.

H. cadaverinus Hoffm., im Miste, unter Aas und an ausfliessenden Säften, sehr häufig.

H. terricola Germ., selten; unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

H. stercorarius Hoffm., unter Steinen, Mist und an faulenden Vegetabilien; auf dem breiten Wege 3./5., unter Steinen oberhalb des Kesselholzes 9./4., unter Steinen auf dem Bachenberg 18./5., unter Schafmist am süssen See bei Wormsleben 23./5.

H. fimetarius Herbst. = sinuatus F., auf trockenen Strassen, auf Wegen, unter Steinen und Aas, sehr häufig.

H. purpurascens Hoffm., unter Steinen, Mist und an faulenden Vegetabilien sehr häufig.

H. ruficornis Grimm., sehr selten; auf Fichten im Teufelsgrund 25./7.

H. neglectus Germ., nicht selten; unter Aas neben der Ottiliäburg 26./5., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 3./6., am Waldesrande neben Schmalzerode 26./4., unter Steinen oberhalb der Fressmühle 7./4., am süssen See neben Seeburg 11./4., unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6., unter Steinen auf dem Goldkopf 24./5., unter Genist am süssen See bei Wormsleben 18./4.

H. carbonarius Illig., unter Mist und Aas, sehr häufig.

H. 4-notatus Scrib., auf Landstrassen, Feld- und Triftwegen, an Aas und faulenden Stoffen, sehr häufig.

H. 12-striatus Schrank., selten; unter Aas neben der Ottiliäburg 26./5., unter Genist am süssen See bei Wormsleben 29./4.

H. corvinus Germ., sehr selten; unter Genist am Erdeborner Stollengraben unweit der Mündung 30./6.

H. praetermissus Peyr., sehr selten; am Erdeborner Stollengraben 29./5., unter Genist am nördlichen Ufer des süssen Sees 8./5., 20./5., 5./6.

Dendrophilus punctatus Herbst., bei Formica rufa und fuliginosa, sehr selten; in den Obstanlagen vor der Himmelshöhe 6./7., im hohlen Kirschbaum unweit Seeburg 23./8. 1891 (L.).

Paromalus Erichs., unter Baumrinden.

P. flavicornis Herbst., an Weiden am süssen See bei Wormsleben 25./4.

P. parallelopipedus Herbst., an Weiden vor Wormsleben 17./6., an Zaunpfählen in Unter-Röblingen 23./5.

Hetaerius ferrugineus Oliv. = sesquicornis Preyssl., unter Steinen bei Formica rufa und fusca, nicht selten; am Wege neben den Weinbergen 18./4., unterhalb des Kesselholzes 3./4., oberhalb des Ober-Rissdorfer Gehölzes 4./5., am Ostrande des Fichtenwaldes bei Neckendorf 20./3., 24./4., am Waldesrande neben Schmalzerode 12./4.

Saprinus Erichs., unter Aas an faulenden Schwämmen und im Dünger.

S. nitidulus Payk., unter Aas, sehr häufig.

S. immundus Gyll., selten; unter Aas auf Feldern neben der Mittelhütte 17./9., unter Aas neben der Ottiliäburg 26./5.

S. aeneus F., an Aas und Dung, nicht selten; unter Aas neben der Fellwäsche 20./5., an Koth in der oberen Glume 12./5., auf dem Wege neben Borkenstein's Mühle 11./6., auf dem Wege in der Galgenschlucht 15./5., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 3./6., unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., am Salzsee 14./6. 1885 (L.).

S. virescens Payk., nicht häufig; unter Aas neben der Fellwäsche 20./5., auf dem Pflaster der Hohenthorstrasse 14./5., auf dem Wege auf dem Goldkopf 30./5.

S. rugifrons Payk., sehr selten; am nördlichen Rande des Katharinenholzes 24./4., unter Koth am Sülzer Berge 23./5. 1886 (L.).

S. metallicus Herbst, sehr selten; unter todten Fischen an der Salzke 30./6.

Gnathoncus (Saprinus) rotundatus Kugel., unter faulenden Baumrinden, sehr häufig.

Onthophilus globulosus Oliv. = sulcatus F., in Dünger und unter faulenden Pflanzen, nicht häufig; im Gebüsch neben Metze's Mühle gesiebt 10./4., unter Steinen oberhalb der Fressmühle 28./4., auf dem Wege nach Helbra 30./3., unter Steinen im Schlackengrunde 25./4., auf der Querfurter Chausse im Neckendorfer Grunde 18./4.

Acritus Lec., in fetter Erde und unter faulenden Pflanzen.

A. minutus Herbst., unter Steinen, sehr selten; vom Revisor Steinicke unter Steinen im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee gefunden.

A. nigricornis Hoffm., in Gerberlohe, in Gemüsegärten und unter Brettern, sehr selten.

Platyceridae.

Lucanus cervus L., am ausfliessenden Safte der Bäume, nicht selten; an Kirschbäumen am Schalksberg 20./5., an Obstbäumen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 17./6., 20./6., in den Schluchten hinter dem Katharinenholze 10./6., in den Bärlöchern 31./5., in den Waldungen von Bornstedt bis Rothenschirmbach.

v. capredus Sulz., an Obstbäumen neben der Himmelshöhe.

Systenocerus (Platycerus) caraboides L., in Eichen- und Buchenwäldern, nicht selten; auf Gesträuch am Friedrichsberg 13./5., im Walde bei Sittichenbach 15./5., auf Eichengesträuch im Kesselholze 20./5., auf jungen Eichen im Pfarrholze bei Unter-Rissdorf 22./5.

Sinodendron cylindricum L., in faulenden Baumstämmen, selten; in Wäldern bei Bornstedt und Sittichenbach.

Scarabaeidae.

Copris lunaris L., ausserhalb des Gebiets unter Schafmist auf dem Gaisberg bei Baiernaumburg.

Onthophagus Latr., vorzugsweise im Dünger, weniger an faulenden thierischen Stoffen.

O. coenobita Herbst., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 21./4.

O. fracticornis Preyssl., unter Mist und Koth, sehr häufig.

O. nuchicornis L., unter Mist, überall.

O. lemur F., nicht häufig; unter Schafmist im Neckendorfer Grunde 25./5., unter Schafmist am süssen See bei Wormsleben 25./5., in Schafkoth am Nordufer des salzigen Sees 22./5. 1899 (L.).

O. camelus F., selten; unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5., unter Steinen auf dem Wege neben der Grotte 28./4.

O. ovatus L., unter Aas und Dünger, überall.

Aphodius Illig., grösstentheils im Dünger oder in fetter Erde, vereinzelt auch unter Genist oder Steinen.

A. erraticus L., nicht häufig; auf Wegen am Hutberg 3./8., in den Oberrissdorfer Weinbergen 8./6., unter Schafmist in der Neckendorfer Heide 24./6., unter Schafmist im Saugrund 3./6., unter Schafmist im Goldgrund 24./8., bei Rollsdorf 22./5. 1899 (L.).

A. subterraneus L., überall häufig.

A. fossor L., nicht häufig; unter Schafmist in der Neckendorfer Heide 24./6.

A. haemorrhoidalis L., nicht häufig; auf Feldern an der Nordseite des Helftaer Holzes 15./5., 31./5.

A. foetens F., selten; unter Schafmist im Goldgrund 24./8.

A. fimetarius L., unter Mist, an Aas und faulenden Stoffen, überall gemein.

A. ater Deg., selten; unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 31./5.

A. granarius L., auf Landstrassen, auf Feld- und Triftwegen, unter Mist und faulenden Stoffen, überall gemein.

A. hydrochaeris F., vom Amtsgerichtsrath Krause in Altenburg S.-A., am See konstatirt (L.).

A. sordidus F., unter Schafmist in der Neckendorfer Heide 24./6., unter Schafmist auf dem Goldkopf 17./8.

A. nitidulus F., unter Schafmist im Goldgrund 24./8., unter Schafmist am süssen See bei Wormsleben 17./6., an Schafmist bei Rollsdorf 12./7. 1896 (L.).

A. varians Duft. = bimaculatus F., mehr in fetter Erde als im Miste, nicht selten; an Kleeblatt's Teich 22./5., am Stollengraben neben der Bruchmühle 25./5., am süssen See bei Lüttchendorf 5./5., häufig im Seebecken.

A. ambignus Muls., in grosser Zahl an Fischaas am salzigen See 1882 (L.).

A. niger Panz., sehr selten; unter Steinen am Galgenberg 5./4.

A. plagiatus L., in fetter Erde, nicht selten; im Stollengraben neben der Bruchmühle 13./5., im Erdeborner Fluthgraben 17./5., am Erdeborner Stollengraben 28./4., in Gräben im Seebecken 20./5. — Im Anspülicht (M.).

A. inquinatus F., unter Mist auf Landstrassen, Feld- und Triftwegen, überall häufig.

A. melanostictus Schmidt., unter Mist, überall gemein.

A. sticticus Panz., in Wäldern und in der Nähe derselben, nicht häufig; unter Pferdemist auf Feldern an der Nordseite der Holzecke 3./5.

A. tessulatus Payk., selten; am Erdeborner Stollengraben 25./5.

A. pusillus Herbst., überall sehr häufig.

A. 4-guttatus Herbst, sehr selten.

A. 4-maculatus L., sehr selten.

A. merdarius F., sehr häufig.

A. prodromus Brahm., unter Mist auf Landstrassen, Feld- und Triftwegen, überall häufig.

A. punctatosulcatus Sturm., unter Mist auf Landstrassen, Feld- und Triftwegen, sehr häufig.

A. luridus Payk., unter Pferdemist an der Nordseite der Holzecke 31./5., unter Schafmist am süssen See bei Wormsleben 20./5., 5./6., unter Steinen am Galgenberg 5./., unter Schafmist unweit des Erdeborner Stollengraben 20./5., 2./6., unter Schafmist am Nonnenbrunnen 16./5.

A. atramentarius Er., selten; unter Schafmist im Schlackengrund 25./4., bei Rollsdorf 22./5. 1899 (L).

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

1. Ueber die Nahrung von Hydrophilus piceus ist kürzlich im B.-B. berichtet worden. Die Nerthus-Notiz, welcher dies Referat galt, hat dem Verein „Wasserrose" (Verein für Aquarien- und Terrarienkunde) in Dresden Anlass geboten, in einem Sitzungsberichte festzustellen, dass der Kolbenwasserkäfer entschieden auch

Fleisch fresse. Auf unsere Bitte um nähere Mittheilung erhielten wir folgende Aufklärung: „Der in einem unserer Vereinsberichte erwähnte Hydrophilus piceus kam unter eigenthümlichen Umständen in den Besitz eines Mitgliedes, er fing denselben dieses vergangene Frühjahr Abends in der Nähe einer elektrischen Bogenlampe auf der hiesigen Wilsdruffer Strasse ein. Er wurde an den unterzeichneten Vereins-Schriftführer abgetreten, welcher seinerseits die veröffentlichte Beobachtung machte. Der Käfer war schon längere Zeit in einem grossen, dichtbepflanzten Aquarium untergebracht, in welchem er sicher reichlich Nahrung fand. Seine Lieblingsspeise schienen Blätter der Elodea densa, einer amerikanischen untergetauchten Wasserpflanze zu bilden, bis ihm vom Pfleger eines Tages versuchsweise ein kleines Stückchen rohes Fleisch von der Grösse einer halben Erbse gereicht wurde, das sofort angenommen und langsam verzehrt wurde. Seitdem bekam das Thier regelmässig bei der Fütterung der Fische seine kleine Dosis Fleisch, bis er eines Tages das Weite suchte und durch das offene Fenster entkam. Ob diese Neigung, rohes Fleisch zu fressen, allen Käfern dieser Art zukommt, lässt sich aus der einen Beobachtung natürlich nicht entscheiden. Engmann."

2. Tod durch Ameisen. In dem nahe bei Marienbad (Böhmen) gelegenen Orte Schlang ist kürzlich ein Säugling auf fürchterliche Weise ums Leben gekommen. Eine Feldarbeiterin hatte ihr 5 Wochen altes Kind in das Gras gelegt, um ungestört arbeiten zu können. Nach kurzer Zeit fing das Kind heftig zu schreien an, doch kümmerte sich die Mutter anfangs nicht darum. Als sie sich aber nach Verlauf einer halben Stunde doch nach dem Kinde umsah, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Kinde wimmelte es von Tausenden von Ameisen, die in die Nase, die Augen, den Mund und selbst in den Leib eingedrungen waren und den Säugling furchtbar zugerichtet hatten. Wenige Stunden später starb das Kind eines qualvollen Todes.

Dr. O. Plawina.

3. Vom Farbensinn der Raupen erzählt ein Landwirth im „Journal des Débats": Ich habe bemerkt, dass, wenn ich ohne Rock in den Garten ging, meine weissen Hemdärmel schon nach kurzer Zeit mit kleinen Raupen bedeckt waren, während ich von den lästigen Insekten fast vollständig verschont blieb, wenn ich meinen schwarzen Alpaccarock trug. Dies fiel mir auf, und ich beschloss, weitere Versuche zu machen. Unter einer von den Raupen zerfressenen Ulme breitete ich einen weissen Lappen aus und dicht daneben einen schwarzen Schleier. Ueber den schwarzen Schleier legte ich eine Schnur, die mit Kreide weiss gemacht war, und über den weissen Lappen eine mit Russ schwarz gefärbte Schnur. Eine Stunde später waren der weisse Lappen und die weiss gemachte Schnur vollständig mit Insekten bedeckt, während auf dem schwarzen Schleier und auf der schwarz gefärbten Schnur nur sechs Raupen sassen.

Dütenfalter.

50 **hochfeine Tagfalter** vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 **prächtige Tagfalter** von Neu-Guinea mit Orn. pegasus ♀, Pap. euchenor etc. **nur 10 Mk.;** dasselbe Loos mit O. pegasus ♂♀ und sehr schönen Tenaris etc. **nur 14 Mk.**

50 **hochinteressante Falter** von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 **Indo-Malay. Lepidopteren** mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.;** dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 **formenreiche Tagfalter** von Kamerun mit Papilio leonidas, nireus, demoleus, hesperus, menestheus und sehr schönen Nymphaliden **nur 10 Mk.**

☞ **Preisliste über gespannte Lepidopteren gratis und franco.** ☜

Coleopteren

Billigst. Billigst.

25 **prächtige Käfer** von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 **formenreiche Käfer** von Borneo, darunter Od. lowei ♂♀, bellicosus ♂♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 **Käfer** von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 **brilliante, grosse Hirschkäfer,** Odontol. lowei, nur stark variirende ♂♂ **nur 10 Mk.**

6 **Metopodontus occipitalis** ♂, prächtig gelb gefärbte Hirschkäfer - Art von Sumatra **nur 6 Mk.** Porto u. Verp. extra.

☞ **Auf Wunsch bin ich gern bereit, Auswahl-Sendung zu machen.** ☜

Hermann Rolle,
Naturhistorisches Institut,
Berlin N.,
1956] Elsasserstrasse 47/48.



P. machaon-Raupen, Dtzd. 50, Puppen 60 ₰, **V. levana**-Raupen 100 Stck. 1 ℳ. **E. Wrede,** Nürnberg, Fürtherstr. 94.

American Entomological Co.
1040 De Kalb Avenue,
Brooklyn, N.Y.,
U. St. A.,
Lepidopterenliste No. 2, Dec. 1. 1900, Price 5 c., zurückerstattet bei Käufen. Post-Karten nicht beachtet. ● Alle vorherigen Listen treten ausser Kraft. ● [1707

---

36 neue Insektenkästen,
Ihle'sches Fabrikat,
43 × 51½ cm, Glasdeckel, Torfauslage,
à 4 Mk.
zu verkaufen. Gelegenheitskaufpreis.
Carl Ribbe,
Oberlössnitz - Dresden.

Soeben erschien:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes
für das **Jahr 1902.**
15. Jahrgang.
Mit der goldenen Medaille
auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.
Herausgeber Dir. Dr. Oskar Krancher.
≡ Preis elegant gebunden Mk. 1.—. ≡
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.



☞ Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen. ☜

EDM. REITTER
in Paskau [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,
tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Billige Offerte für Schmetterlinge!

Um mit meinen angesammelten Doubletten zu räumen, verkaufe ich dieselben zu folgenden, **ungemein niedrigen** Preisen: **Eine Centurie Exoten in Düten zu 3 Mk.** Darunter befinden sich z. B.: Papil., Cirroch., Eupl., Cynth., Danais, Catops., Eurem., Acraea u. s. w. **Ferner nur 1 Centurie gespannter Exoten** I. und II. zu 15 ℳ. Darunter: Ornith. brookeana, Dan. archippus, Arg. idalia, cybele, Ixias flavipennis, Junonia clelia, Col. ruvina, Victorina epaphus, Pap. forbesi, dolicaon, theophron, aeneides, polydamas, ajax, menesteus, aristol., polymn. u. s. w.

Mehrere Centurien **südtyroler Dütenschmetterlinge,** I. Qual., à 2 ℳ und eine Anzahl gespannter **Mittel-Europäer,** à Centurie 2 ℳ.

Oskar Hensel,
Gottesberg. [1980

Acherontia atropos! spannweiche Falter Stck. 60 ₰, Dtzd. 7 ℳ, leb. Puppen Dtzd. 5 ℳ, Pupp. v. **Sat. spini** Dtzd. 2 ℳ, 10 Dtzd. 12 ℳ, **Thais polyxena** Dtzd. 1 ℳ, 100 Stck. 7 ℳ. **Falter in Düten:** [1981 Sat. circe 15, arethusa 10, ♀ 15, briseis 10, hermione 12, ♀ 16, dryas 10, ♀ 12, semele 7, Col. hyale 5, myrmidone 12, Arg. latonia 5, dia 6, paphia 5, adippe 13, aglaja 7, Zyg. carniolica 5, Pier. daplidice 5 ₰ pro Stck., Dtzd. billiger; bei **G. Seidel,** Hohenau, Nied.-Oesterr.

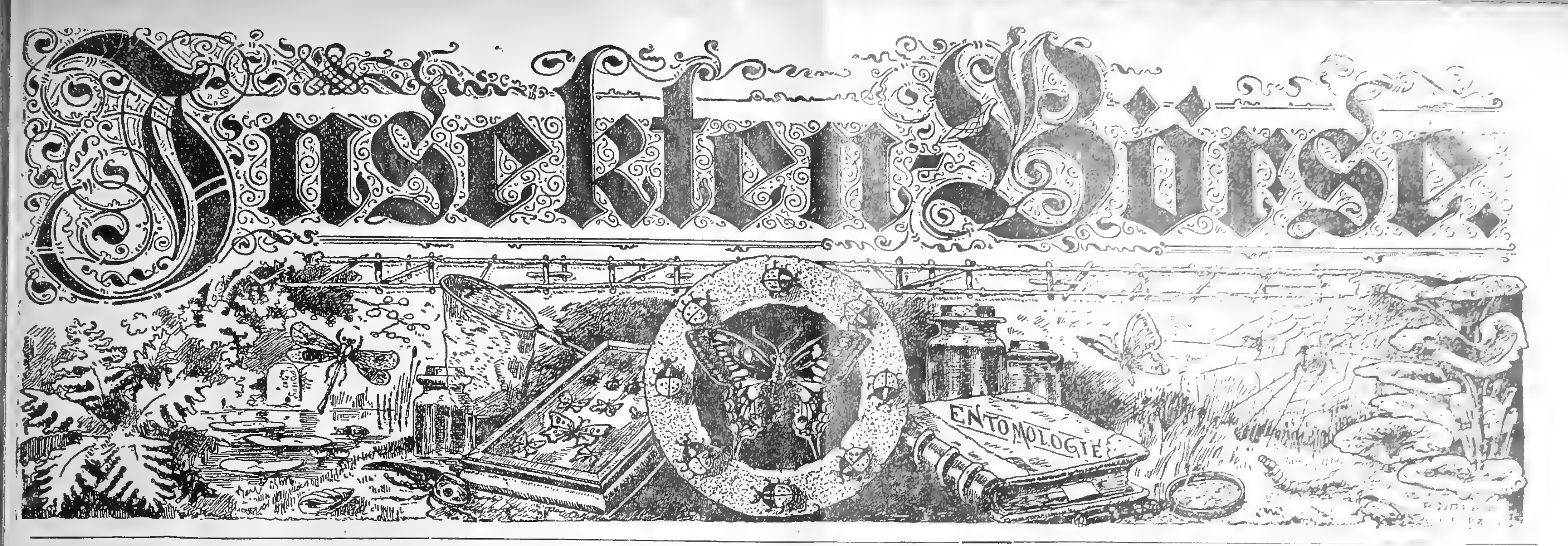


Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Menschen-Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ **L. W. Schaufuss** sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 37. **Leipzig, Donnerstag, den 12. September 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Als Erstling — weit vor der üblichen Zeit — versendet A. Böttcher in Berlin C. II., Brüderstr. 15, seine Preisliste über europäische und exotische Schmetterlinge und deren Entwicklungsstadien. Die „Europäer" sind selbstverständlich bereits nach dem neuen Kataloge verzeichnet und angeordnet und die Liste bietet somit ein fremdes Bild, man muss ja manche Form mit „verdauen", die in weiten, weiten Fernen heimathet, aber — die Händler werden mit dem kommenden Geschäfte jedenfalls (trotz der Ungunst der Zeiten) recht zufrieden sein; die Sammler haben das Thun und Lassen, und der Schmetterlingskunde schadet es nichts, wenn sich der Gesichtskreis ihrer Jünger vergrössert. Also: „man los" in japanischen Schmetterlingen des „europäischen Faunengebietes"! — Die genannte Firma kann übrigens empfohlen werden.

Grützner, Lehrer an der höheren Töchterschule zu Kattowitz, beabsichtigt, die Biologie der paläarktischen Falter in Jahresheften zusammenzustellen und ersucht deshalb alle Sammler und Züchter, ihm möglichst reichliche Mittheilungen über Fundort und -zeit, Aufzucht u. s. w., über alles Wissenswerthe der verschiedenen Entwicklungszustände zur Verfügung zu stellen. Gewiss wird er auch für Literaturnachweise dankbar sein, denn, wenn auch noch lange nicht genug, so ist doch schon recht viel gedruckt, was zum Theil wieder vergessen ist.

Eine neue Fachzeitung hat im Mai d. J. zu erscheinen begonnen, die „Revue Russe d'Entomologie". Sie wird von Glasunow, Jakowlew, Kokuyew, Schiriayew, Semenow und Tschitscherin redigirt und kommt von Jaroslawl aus zu Versand. Jahresbezugspreis 8 ℳ. — Die beiden ersten Hefte, die bisher vorliegen, werden von einer grossen Zahl kleinerer Aufsätze ausgefüllt. Semenow ist dabei mit 7, Tschitscherin mit 3 Artikeln betheiligt; sämmtliche Insektenordnungen sind vertreten. Die Zeitung hat offenbar den Zweck, den fleissigen Russen, die an deren Spitze stehen, schnelle Veröffentlichung kleinerer Beobachtungen und Forschungsergebnisse zu ermöglichen.

Zu den beiden in letzter Nummer d. Bl. besprochenen Schriften über den Monismus gesellt sich noch eine weitere, die den Heidelberger Professor Hermann Klaatsch zum Verfasser hat und von J. Bensheimer's Verlag in Mannheim in 2. Auflage soeben herausgegeben wird. Sie betitelt sich: Grundzüge der Lehre Darwin's. (175 Seiten, mit Bildniss Darwin's, 1 ℳ.) Auch dieses Heftchen ist sehr anschaulich geschrieben und dient dem Verständniss der Darwin'schen Lehre.

Der „Jahresbericht des Sonderausschusses für Pflanzenschutz über das Jahr 1900", herausgegeben von Prof. Dr. Sorauer und Prof. Holbrung weiss von einer ganzen Anzahl Beschädigungen von Kulturpflanzen durch Insekten zu berichten, und ist dies immerhin mit Genugthuung zu begrüssen, weil dadurch der Regierung wie den Landwirthen die Nothwendigkeit staatlicher Agrikulturentomologen klargelegt wird. Uebrigens aber werden die jetzt von Laien compilirten Laienbeobachtungen dem Fachmann wenig Vertrauen abgewinnen, da in keinem Falle Sicherheit für richtiges Erkennen und Bestimmen des Thieres geboten ist.

Nachdem nun einmal die Moskiten Mode geworden, hat Prof. Blanchard in Paris die Aufmerksamkeit der dortigen Academie der Medicin auf die Thatsache gelenkt, dass in der französischen Hauptstadt die Mückenplage in steter Zunahme begriffen ist und dass die Möglichkeit einer Verbreitung von Krankheiten durch diese Insekten besteht. Er erinnert an die geschichtliche Thatsache, dass im Alterthum verschiedentlich Städte und Kurorte verlassen werden mussten, weil sie von Moskitos überfallen wurden, und dass auch jetzt viele Städte und ganze Gebiete in ihrem Handel und ihrer Entwicklung durch die Mückenplage erheblich leiden. Eine unmittelbare Gefahr der Krankheitsverbreitung durch die Mücken liegt in Paris gegenwärtig, soweit es sich beurtheilen lässt, noch nicht vor, da die Mückengattung Anopheles, der die Verbreitung der Malaria und anderer Krankheiten zugeschrieben wird, dort nicht vorkommt, aber auch die gewöhnliche Stechmücke der Gattung Culex darf keineswegs als ganz unschädlich betrachtet werden, da sie zur Uebertragung gewisser parasitischer Krankheiten fähig ist. Vielleicht kann sie z. B. zur Verbreitung des Aussatzes mitwirken.

Blanchard deutet darauf hin, dass nach den Untersuchungen in Konstantinopel die Ansteckung durch den Aussatz wahrscheinlich nur während der Nachtzeit stattfindet. In jedem Fall, auch wenn die Mücken nicht geradezu eine Gefahr für die Volksgesundheit darstellen, ist ihre Ausrottung wünschenswerth, weil sie eine ausserordentliche Belästigung der Menschheit mit sich bringen. Die Larven der Mücken, die sich in stehendem Wasser entwickeln, können dadurch vernichtet werden, dass Petroleum in die Pfützen gegossen wird. — Was der Mensch doch alles ausrotten zu können und zu dürfen glaubt!

Den „Charkowskija Wjedomosti" zu Folge wurden auf der Strecke der Charkow-Nikolaibahn in zwei Fällen Eisenbahnzüge durch Raupenzüge zum Stehen gebracht.

In den Wäldern Unterfrankens tritt die Nonne in solchen Massen auf, dass für nächstes Jahr ein grosser Raupenschaden befürchtet wird.

Gestorben ist der Entomolog Wassiljew Alexander Jaroschewsky vom Zoologischen Laboratorium der Universität Charkow. Er beschäftigte sich mit Hymenopteren und Dipteren.

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Plagiogonus rhododactylus Mrsh. = Aphodius arenarius Oliv., im Miste auf Wegen, sehr häufig.

Oxyomus (Aphodius) villosus Gyll., auf dem Grase, sehr selten; an Abhängen im Neckendorfer Grunde unweit der Querfurter Chaussee geköschert 25./6.

O. sylvestris Scop. = Aphodius porcatus F., am Miste auf Wegen, überall häufig.

Rhyssemus germanus L. = asper F., unter faulenden Pflanzen, Steinen und in der Erde, nicht selten; in der oberen Parkstrasse 6./5., unter Steinen oberhalb der Fressmühle 28./4., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., unter Steinen neben dem Kesselholze 9./4.

Odontaeus armiger Scop. = mobilicornis F., am Tage verborgen auf Wiesen, in der Dämmerung umherschwärmend, sehr selten; von einem Schüler in der Eisleber Flur gefangen 15./6., desgl. vor Jahren vom Lehrer Höfer am Nordrande des Helftaer Holzes nahe der Querfurter Chaussee, im Garten des Steigers Steinicke 6./6.

Geotrupes Latr., hauptsächlich am Dünger, unter dem die Brut in $1^1/_2$ Fuss tiefen Löchern lebt.

G. Typhoeus L., in waldigen Gegenden, nicht selten; unter Schafmist im Neckendorfer Grunde 25./5., im Saugrunde 23./4., 28./5., im Pfaffengrund 24./5., auf dem Goldkopf 30./5., am süssen See bei Wormsleben 17./6., am Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 2./5., auf Rasen an Abhängen hinter den Bärlöchern 17./4.

G. stercorarius L., überall häufig.

G. sylvaticus Panz., in Wäldern am Miste oder faulen Pilzen, sehr häufig.

G. vernalis L., meist in Wäldern, nicht selten; im Neckendorfer-, Sau-, Pfaffen- und Goldgrund.

Trox Fab., an trocknen, thierischen Stoffen, unter Filzstücken und Tuchlappen.

T. hispidus Pontopp., selten; an Aas in den Obstanlagen vor der Himmelshöhe 16./7., einige Exemplare in der Nähe des Herthabades an trockenem Krähenaas 8./8. 1896 (L.).

T. sabulosus L., unter Lappen an Waldrändern, auf sandigen Wegen umherlaufend, nicht selten; unter Aas im Schlackengrund 6./6., unter Aas auf Feldern an der Nordseite des Katharinenholzes 28./4., unter Tuchlappen am Helftaer Holze 23./5., unter Aas neben den Bärlöchern 18./5., unter Aas im Nonnenthal 30./4., unter Aas auf Feldern hinter Wormsleben 13./4.

T. scaber L., flog des Abends bei Licht auf mein Zimmer 3./6.

Hoplia graminicola F., im Grase und auf Gesträuchen, selten; am Sandwege im Fluge gefangen 18./6.

Rhizotrogus Latr., am Tage am Boden versteckt, in der Dunkelheit umherfliegend.

R. solstitialis L., im Juni und Juli bei schönem Wetter am Abend umherschwärmend, häufig.

R. ruficornis F., selten; auf dem Fusswege nach Creisfeld neben dem Katharinenholze 12./7., auf dem Wege im Fressbachthale neben den Weinbergen 29./6., 2 Exemplare am Nordufer des salzigen Sees im Fluge gefangen (L.).

Melolontha vulgaris F., auf Hecken, Gebüsch und strauchartigen Pflanzen, sehr häufig.

Anisoplia villosa Goeze = agricola F., auf Gesträuch, Gräsern und Getreidearten, selten; auf Rosensträuchern neben der Ruine Bornstedt 14./6., im Walde unterhalb Holzzelle 17./6.

Phyllopertha horticola L., im Juni auf Rosen-, Hasel- und sonstigen Sträuchern, sehr häufig.

Anomala aenea Deg. = Frischi F., auf Laubholzgebüsch, sehr selten; auf Weiden am Sülzer Bach 20./7.

Oryctes nasicornis L., in Gerbereien und Gärten in der faulenden Eichenlohe, früher häufig, jetzt selten; in Mistbeeten des Gärtners Spilke, v. ♂ aries Jabl., daselbst früher ebenfalls nicht selten, Höfer.

Tropinota hirta Poda = Cetonia hirtella L., schon in den ersten Frühlingstagen auf Blumen, häufig; auf Blüthen des Huflattich in der oberen Glume 12./4., auf Weissdornblüthen am Friedrichsberg 13./5., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., auf Erysimum crepidifolium am Wege von Wormsleben nach Seeburg 23./5., auf Wucherblumen im Walde unterhalb Holzzelle 17./6., auf Caltha palustris am Sülzerberg und bei Rollsdorf häufig (L.).

Cetonia Fab., auf Blüthen oder am ausfliessenden Safte der Bäume.

C. marmorata F., am ausfliessenden Safte der Eichen, Weiden und Obstbäume, nicht selten; an Weiden bei Wormsleben 23./5., an Obstbäumen in den Anlagen neben der Himmelshöhe 23./5., 24./6., im Mulm der Kirschbäume an der Seeburger Strasse bei Rollsdorf (L.), an Weiden bei Seeburg (L.).

C. floricola Herbst = metallica F., selten; auf Blüthen von Cornus sanguinea am nördlichen Rande der Holzecke 25./5.

C. aurata L., auf Blumen sowohl als am ausfliessenden Safte der Bäume, überall gemein.

Osmoderma eremita Scop., an verschiedenen Laubhölzern, in deren Stamme die Larve lebt, nicht häufig; in Obstbäumen neben der Himmelshöhe 20./6., 16./7., in Weiden neben Amsdorf 26./6.

Gnorimus nobilis L., auf Blüthen, vorzüglich auf Holunderblüthen und Spiraeen, im Sonnenschein schwärmend, zuweilen auch am ausfliessenden Safte der Bäume, nicht selten; auf Rosenblüthen im Garten des Apothekers Feige, auf Blüthen des Schneeballs neben der Fressmühle, auf Holunderblüthen am nördlichen Rande des Helftaer Holzes, an Weiden bei Wormsleben 17./6., an Kirschbäumen bei Sittichenbach 28./6., auf Rosenblüthen neben der Ruine Bornstedt 17./6.

Trichius fasciatus L., auf Blüthen; ein jedenfalls verflogenes Exemplar im Sommer 1898 auf Rosenblüthen in den Bahnhofsanlagen gefangen, sonst ausserhalb des Gebietes im Walde bei Riestedt.

Valgus hemipterus L., in alten hohlen Bäumen und auf Blüthen, nicht selten; auf der Chaussee neben der Krughütte 23./4., 15./6., auf blühenden Sträuchern auf der Hüneburg 16./5., auf Gesträuch im Kesselholz 20./5., auf dem Wege von Erdeborn nach Röblingen 6./5.

Buprestidae.

Anthaxia Eschsch., auf Gesträuch, auf Blumen und niederen Kräutern und an Bäumen.

A. manca L., sehr selten; an Ulmen im Röserthale 23./5.

A. nitidula L., auf Blüthen, sehr häufig.

A. 4-punctata L., auf verschiedenen Wiesenblumen, namentlich Caltha und Taraxacum und an Bäumen, häufig.

Agrilus Sol., auf Hecken, Gebüsch und strauchartigen Pflanzen.

A. viridis L., auf jungen Eichentrieben, nicht häufig; auf Gesträuch im Fressbachthale unterhalb des Gehölzes 9./8.

A. pratensis Ratzb., sehr selten; auf Cornus sanguineus in den Holzmarken 5./6., 20./6.

A. coeruleus Rossi, auf verschiedenen Laubhölzern, namentlich auf Eichen und Buchen, selten.

A. hyperici Creutz., auf Hyperium perforatum, selten; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 5./7.

Trachys Fab., auf Gebüsch und auf Blumen.

T. minuta L., auf Eichen, Buchen und Weiden, nicht selten; auf Salix im Helftaer Holze 5./6., auf Salix in den Holzmarken 19./5., 26./6., auf Salix im Ober-Rissdorfer Gehölz 9./8.

T. pumila Illig., selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6., auf Schwalbenwurz (Cynanchum) an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5.

Eucnemidae.

Throscus Latr., auf Gesträuch und niederen Pflanzen, auch auf dem Grase feuchter Wiesen.

T. dermestoides L., auf dem alten Kirchhof geköschert 15./8., im Graben am Sandwege geköschert 23./5., auf Gebüsch in der Nähe des Sülzer Berges (L.).

T. obtusus Curt., selten; am ersten Parallelgraben des Sandweges geköschert 16./5.

Elateridae.

Lacon murinus L., auf Hecken, Gebüsch und strauchartigen Pflanzen, sehr häufig.

Elater Linn., am Tage unter Baumrinden.

E. sanguineus L., unter Baumrinden und namentlich an Nadelhölzern, nicht häufig; an Baumstümpfen im Kliebichthale 7./4.

E. crocatus Lac., an Pflaumenbäumen an der Landwehr 18./5., auf dem Gebüsch im oberen Fressbachthale 18./7., an Wallnussbäumen im Saugrunde 30./5., an Weiden bei Wormsleben 23./5., an Pappeln neben dem früheren Bade bei Wansleben 23./5., an Kirschbäumen bei Sittichenbach 24./6.

E. balteatus L., unter der Rinde von Nadel- und Laubbäumen, sehr selten; im Helftaer Holze 8./6.

Cryptohypnus minutissimus Germ., selten; im Park neben dem Garten des Werkmeisters Thalwitzer 7./8., auf Blüthen in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., auf Gesträuch in den Holzmarken 19./7.

Cardiophorus Eschsch., auf Gesträuch und am ausfliessenden Safte.

C. rufipes Goeze, auf Kirschbaumblüthen in der oberen Glume 4./5., auf Gesträuch der unteren Glume 29./5., auf dem Wege neben der Bergschenke 28./4., auf Gesträuch im Helftaer Holze 2./6., bei Seeburg 24./6. 1894 (L.).

C. cinereus Herbst., an Pflaumenbäumen neben der Landwehr 6./7., auf Gesträuch im Kliebichthale 28./5., bei Seeburg 24./6. 1894 (L.).

Melanotus Eschsch., unter Baumrinde, im Baummulm und auf Blüthen.

M. punctolineatus Pel. = niger F., nicht häufig; am Sandwege 18./6., an Wallnussbäumen im Saugrunde 3./6., unter Steinen in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 8./5.

M. brunnipes Germ., nicht selten; an Pappeln im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 14./5., am Hutberg geköschert 4./6., auf Gesträuch in den Holzmarken 19./5., am süssen See bei Wormsleben geköschert 23./5., zwischen salzigen See und Aseleben 3./7. 1887 (L.), am Salzsee an Getreideähren sitzend 14./6. 1885 (L.).

M. castanipes Payk., in alten Bäumen, selten; im Weidenmulm auf Wiesen bei Aseleben 2./6.

M. rufipes Herbst., auf Gesträuch und Blüthen, sehr häufig.

Limonius Eschsch., auf Hecken, Gesträuch und Gebüsch in Wäldern, im Grase oder auf Gesträuch an sonnigen Abhängen.

L. pilosus Lesk. = nigripes Gyll., auf Gesträuch und auf Gräsern, nicht selten; im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee geköschert 14./5., auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 14./5., in der Galgenschlucht 6./4.

L. aeruginosus Oliv. = cylindricus Payk., auf Gesträuch, sehr häufig.

L. minutus L., auf Gesträuch, sehr häufig.

L. parvulus Panz., auf Gesträuch, sehr häufig.

L. lythrodes Germ., auf Gesträuch, sehr häufig.

Athous Eschsch., auf Hecken, Gebüsch und Gesträuch.

A. niger L., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 15./5., 9./6., am Bachenberg 29./6.

A. v. scrutator Hbst., auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 3./7., in der Galgenschlucht im Fluge gefangen 26./6.

A. haemorrhoidalis F., auf Gesträuch, namentlich auf Haselgebüsch, sehr häufig.

A. vittatus F., auf Gebüsch; auf Gesträuch im Geistholze 9./6.

A. longicollis Oliv., auf Gesträuch; das Männchen ist sehr häufig, dagegen das Weibchen, welches sich unter Steinen aufhält, sehr selten.

A. subfuscus Müll., auf Gesträuch, nicht häufig; an Fichtenstümpfen im Walde bei Neckendorf 13./5., im Walde bei Sittichenbach 21./6.

Corymbites Latr., auf Gebüsch, Hecken und strauchartigen Pflanzen.

C. pectinicornis L., auf krautartigen und niederen blühenden Pflanzen.

C. castaneus L., auf Blüthen und Gesträuch, nicht selten; an einem Hause in der Bäckergasse 16./5., an Fichtenstümpfen im Walde oberhalb Neckendorf 13./5., auf Schirmblüthen am Nordrande der Holzecke 24./6., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 31./5.

C. tessellatus L. = holosericeus F., auf Gesträuch, auf Schirmblüthen und auf Wegen herumlaufend, sehr häufig.

C. quercus Gyll., nicht häufig; auf Gesträuch auf der Hüneburg 13./7., auf Sträuchern in den Unter-Rissdorfer Weinbergen 28./7.

C. aeneus L., unter Steinen; auf der Hüneburg, am Nordrande des Katharinenholzes 3./7.

C. latus F., nicht selten; auf Gesträuch am Helftaer Holze 22./5., unter Steinen oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 28./4., unter Steinen neben dem Kesselholze 18./4., unter Steinen am süssen See bei Wormsleben 5./5.

C. bi-pustulatus L., selten; unter morscher Eichenrinde im Walde bei Sittichenbach 19./4.

C. cinctus Payk., an Weidenbäumen neben der Sumpfwiese 7./7.

Ludius ferrugineus L., selten; an Weiden bei Wormsleben 26./6., in Obstbäumen neben der Himmelshöhe 17./6.

Agriotes Eschsch., unter Steinen, auf Gesträuch oder auf Feld- und Waldwegen umherlaufend.

A. aterrimus L., auf Gebüsch, nicht häufig; im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf 27./6.

A. pilosellus Schh. = pilosus Panz., nicht selten; im Graben am Sandwege geköschert 23./5., auf Sträuchern in den Holzmarken 19./5., in den Bärlöchern geköschert 13./6.

A. ustulatus Schall., auf Schirmblüthen und Gesträuch, sehr häufig.

A. sputator L., unter Steinen und auf feuchten Wiesen, sehr gemein, schon im ersten Frühling unter Steinen.

A. lineatus L., unter Steinen auf Wiesen und auf Rasen, sehr häufig.

A. obscurus L., auf Feldern unter Steinen oder auf Feld- und Waldwegen umherlaufend, sehr häufig.

A. pallidulus Ill., selten; auf Gesträuch in dem Helftaer Holze 9./6., in den Bärlöchern geköschert 13./6.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Form von Carabus auronitens F.

Seit einigen Jahren wurden mir von Wiener Sammlern in grösserer Zahl Carabus auronitens F. gebracht, welche sich von den Exemplaren aus anderen Gegenden auf den ersten Blick durch ihre auffallende Grösse und Corpulenz unterscheiden.

Thatsächlich sind diese bei Rekawinkel in der Nähe Wiens massenhaft gesammelten Thiere wesentlich grösser als die typischen C. auronitens F., deren Grösse in allen Werken mit 10—11''' angegeben wird, während die von Rekawinkel stammenden Exemplare eine Grösse von 14''' aufweisen. Auch sind hier und da die Längsrippen an einzelnen Stellen verbunden.

Der auffallende Grössenunterschied ist darauf zurückzuführen, dass diese Thiere bei Rekawinkel auf sehr humösen Boden leben, und sich daselbst sehr reichliche Nahrung und zwar insbesondere viel Regenwürmer vorfinden, weshalb diese Form als eine „Mastform“ bezeichnet werden muss. Ich möchte diesen Kolossen, wenn man dieselben überhaupt benennen darf, die Benennung „vindobonensis“ beilegen, in welchem Falle dieselben als „Varietät“ zu betrachten wären.

Wien, 1. September 1901. F. Kubik.

Entomologische Mittheilungen.

1. Zur Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit in Sachsen. Da im Königreich Sachsen der Weinbau nicht annähernd die wirthschaftliche Bedeutung wie in den meisten Weinländern Deutschlands hat, und hiernach die bisher

im Königreich Sachsen für die Vertilgung der Reblaus aufgewendeten Kosten in keinem Verhältniss zu dem Werthe des Weinbaues stehen, zumal da trotz der strengen Aufsichtsführung und sorgfältigen Vertilgung der entdeckten Reblausheerde ein weiteres Umsichgreifen der Infection nicht zu verhindern gewesen und somit eine vollständige Vertilgung der Reblaus in Sachsen als aussichtslos zu bezeichnen ist, so hat das sächsische Ministerium des Innern, wie es in einer Verordnung hierzu erklärt, mit Rücksicht hierauf und weil das sächsische Weinbaugebiet als ein vollständig isolirt gelegenes zu bezeichnen ist und daher von einer Verschleppung der Reblaus von hier aus nicht gesprochen werden kann, bei dem Reichskanzler beantragt, dass für das Gebiet des Königreichs Sachsen die Einstellung des bisherigen Ausrottungsverfahrens ausgesprochen werden möge und an dessen Stelle mit Hilfe des sogenannten Culturverfahrens die aufgefundenen Rebläuse abgetödtet werden, ohne dabei die Weinstöcke in ihrer Lebens- und Ertragsfähigkeit zu beeinträchtigen. Darauf ist dem Ministerium des Innern mitgetheilt worden, dass die Reichsregierung Bedenken gegen die Aufgabe des Ausrottungsverfahrens nicht mehr geltend machen will, sofern alle Massnahmen getroffen werden, um das preiszugebende Gebiet sicher gegen diejenigen Weinbaugebiete abzusperren, in welchen das Ausrottungsverfahren fortgesetzt werden soll. Das Ministerium hat in Folge dessen die Kreishauptmannschaften angewiesen: 1. den Inhabern der in ihrem Bezirke befindlichen Rebschulen jeglichen Versand von Reben oder Rebtheilen — mit Ausnahme von Trauben ohne Blätter — aus dem Königreich Sachsen zu verbieten; 2. alljährlich diejenigen Handelsgärtnereien, welche zum Absatz im Lande selbst Reben bauen, festzustellen. Bei diesen Gärtnereien sind die Rebenbestände sorgfältig zu untersuchen, überdies ist anzuordnen, dass die Rebculturen mindestens 20 m von der Cultur der zur Ausfuhr über die Grenze bestimmten anderen Pflanzen entfernt gehalten werden; 3. die Reblauscommission hat darauf Bedacht zu nehmen, dass sämmtliche Rebenanlagen ihres Bezirkes regelmässig auf das Vorhandensein der Reblaus untersucht werden; 4. Anfang jedes Jahres unter Erinnerung an das im Paragraph 4 des Reichsgesetzes zur Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit allgemein ausgesprochene Verbot der Versendung und Einführung bewurzelter Reben in den Amtsblättern darauf aufmerksam zu machen, dass auch das Verbringen sogenannter Blindreben (zur Anpflanzung neuer Rebanlagen bestimmter unbewurzelter Reben) aus denjenigen Fluren, in denen bisher die Reblaus gefunden worden ist, in andere Gegenden bei 150 ℳ Strafe für jeden Zuwiderhandlungsfall verboten ist.

2. Aus der Todesstunde der Kaiserin Friedrich. Als der Kaiser seiner Mutter Hand in der seinigen hielt, gerade im Augenblicke des Hinscheidens, flog ein Schmetterling durch das geöffnete Fenster und liess sich auf der ersterbenden Hand der Kaiserin nieder. Tief aufseufzend, hauchte die Kaiserin ihre Seele aus, der Schmetterling flog wieder hinaus durch das geöffnete Fenster.

3. Wie die Schöneberger Seidenzüchter wurden. Als unter der Regierung Friedrich's des Grossen böhmische Auswanderer im preussischen Staate Aufnahme fanden, entstand eine böhmische Kolonie auch in Schöneberg, wo auf königlichen Befehl in dem Theile der heutigen Hauptstrasse, der zwischen dem Botanischen Garten und dem Kaiser Wilhelm-Platz liegt, zwanzig Kolonistenhäuser erbaut wurden. Das Land zu dieser Kolonie, welche die officielle Bezeichnung Neu-Schöneberg erhielt, im Volksmunde aber Montebello nuovo hiess, hatten die Alt-Schöneberger hergeben müssen. Gern hatten sie dies keineswegs gethan, da sie äusserst zäh an ihrem Grund und Boden festhielten, wie dies auch ein Streitfall beweist, den sie vor 150 Jahren mit dem „Conseiller de Francheville“ hatten. Es handelte sich hierbei um einen den Schönebergern gehörigen Platz an der Schafbrücke, der heutigen Potsdamer Brücke, der dem um die Seidenzucht hochverdienten Francheville, welcher das besondere Wohlwollen des Königs genoss, zur Anlegung einer Maulbeerplantage abgetreten werden sollte. Die Schöneberger erklärten, sie könnten den Platz, auf dem sie ihre Schafe hüteten, nicht missen. Darauf wurde ihnen bedeutet, sie sollten den Platz gutwillig „gegen das ihnen offerirte duceur von fünf Thalern jährlich abtreten, sonst würde man „auf ihre Contradiction nicht attendiren, massen da ihre Höfe nicht erblich.“ Gleichzeitig erfolgte ihre Vorladung auf das „Amt“ Mühlenhof, einen auf dem ehemaligen Mühlendamm gelegenen königlichen Wirthschaftshof, von dem Schöneberg theilweise abhängig war. Dort erklärten der Schulze Rosenkessel, die acht Bauern und die acht Kossäthen (unter denen sich die Vorfahren der noch heute in Schöneberg sesshaften Familien Hewald, Mette und Richnow befanden) einmüthiglich, ihr Vieh würde Hunger leiden, sie würden den Hofedienst nicht mehr leisten können, wenn ihre Weide noch mehr geschmälert würde. In ihrer Verzweiflung erboten sie sich sodann, lieber selbst eine Maulbeerplantage anzulegen. Als dem Könige dies mitgetheilt wurde, beschied er den Francheville abschlägig. Drei Jahre später, 1753, stellte der Amtsrath des Mühlenhofs, Schwechten, den Schönebergern das Zeugniss aus, sie hätten 98 Maulbeerbäume gepflanzt und nähmen sie nach Möglichkeit in Obacht. Die Bäume, die ihnen der König geschenkt hatte, gediehen auf dem mageren Boden gut und gewährten den Raupen eine vortreffliche Nahrung. So waren die Schöneberger, wenn auch wider Willen, Seidenzüchter geworden. Auch auf dem Schöneberger Kirchhofe wurden einige Maulbeerbäume gepflanzt; über ihr Ergebniss hatten die Pfarrer genau zu berichten. So hatten auch die Schöneberger ihrerseits zur Entwicklung eines Industriezweiges beigetragen, der eine Schöpfung der merkantilen Gewerbepolitik des grossen Friedrichs war. Heute ist von der Seidenzüchterei nichts mehr zu sehen, und die Maulbeerbäume sind längst verschwunden. (Berl. Lok.-Anz.)

4. Ein Spinnenkampf. In der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht ein Mitarbeiter einen Aufsatz „Kampfbilder aus dem heimischen Thierleben“. In dieser Arbeit wird der Kampf zweier Spinnen folgendermassen beschrieben:

Auf dem an der Hausmauer gezogenen Spalierbaume hatten sich zwei Spinnen von beträchtlicher Grösse angesiedelt und, die eine über der anderen, auf ca. 2 Fuss Abstand ihr regelmässiges scheibenförmiges Gewebe ausgespannt. Die in der unteren Etage hausende Spinne hatte einen orangegelben, die oben wohnende einen olivengrünen Leib. Da Spinnen im Allgemeinen nicht besonders friedliche Geschöpfe sind, gabs bald genug Reibereien. Den Anfang damit machte die Grüne, die eines schönen Tages ihr Gewebe verliess und auf einem zwischenliegenden Zweige der Behausung der Gelben zuwanderte, offenbar Böses im Schilde führend. Die Gelbe, die um etwas kleiner war, bezeugte keine Furcht, nahm mit in die Höhe gerichteten Vorderbeinen eine drohende Haltung an und erwartete den Angriff der Grünen. Diese manöverirte vorsichtig von dem Zweige weg, über die noch im Wege hängenden Blätter bis zum Netze der Nachbarin, erfasste einen der äusseren Fäden und fing an, erst schwach, wie versuchsweise, dann aber mit aller Kraft daran zu rütteln. Die Herrin des auf solche Weise von fremder Hand entweihten Hauses, die ihren Platz in der Mitte desselben behauptet hatte, beantwortete die Herausforderung, indem sie ihrerseits die leichte Construction wohl eine halbe Minute lang in so rasche Schwingungen versetzte, dass sie nur noch als unklarer Punkt zu sehen war. Kaum war die Gelbe ruhig geworden, da betrat nach abermaligem Zerren die Grüne das Gewebe und that auf diesem ein paar Schritte vorwärts. Wiederholtes Schwingen vom Centrum hatte einen weiteren kurzen Vormarsch der Grünen im Gefolge. Das ging eine Weile so fort, bis die Belagerte endlich die Geduld verlor und einen Ausfall machte. Ein heftiger Zusammenprall leitete eine wüthende Balgerei ein, in der die Grüne ganz entschieden den Kürzeren zog und wahrscheinlich bald den Gnadenstoss erhalten haben würde, wäre sie nicht plötzlich einen halben Meter weit vom Kampfplatze weggeflogen und mittels eines Fadens, den sie an dem überhängenden Zweige festgemacht und mit sich ins feindliche Lager geführt hatte, zu eben jenem Zweige emporgeklettert, um sich dort zu erholen. Die Grüne aber war zu sehr von Hass und Ingrimm erfüllt, um sich eine längere Ruhepause zu gönnen. Nach wenigen Minuten schon ging sie wieder gegen die Feindin vor. Der Kampf entbrannte aufs Neue; die Angreiferin verlor ein Bein, liess sich nochmals an ihrem Faden abschwingen und suchte wie vorher kurze Erholung. Zwei weitere Scharmützel wurden noch ausgefochten, jedesmal mit ungünstigem Ergebniss für die Angreiferin, die schliesslich die Sache aufgab und sich schwer verwundet in ihr Netz zurückzog. (!)

5. Die Erbsenlaus (Aphis ulmariae Schr., pisi Klt.?) ist zu einem Feind der Landwirthschaft im östlichen Theile der Vereinigten Staaten geworden. Nach einem vom amerikanischen Ackerbauministerium veröffentlichten Berichte trat sie zuerst vor

2 Jahren in Bredges im Staate Virginia auf. Seitdem hat sie ihren Wohnbezirk beständig vergrössert und ist jetzt in allen Gegenden an der Atlantischen Küste beheimathet, in denen Erbsen gebaut werden. Im verflossenen Jahre belief sich der von ihr angerichtete Schaden Mitte Juni bereits auf 4 Millionen Dollars. In manchen Gegenden Marylands wurde die Erbsenernte fast vollständig vernichtet. Ein sicher wirkendes Bekämpfungsmittel dieses Schädlings kennt man bisher noch nicht. (!)

Humoristisches.

Aus der Hundstagszeit. Die „Vossische Zeitung" lässt sich aus Paris Folgendes melden: Seit einigen Jahren wurden den Sammlern Schmetterlinge angeboten, die ebenso prächtig als gänzlich unbekannt waren. Die Gelehrten stutzten manchmal, aber sie glaubten schliesslich an die Unerschöpflichkeit der Natur. Die Händler brachten nicht blos unerwartete Abarten bereits bekannter Gattungen und Familien, sondern auch ganz neue Familien und Gattungen herbei. Die Sammler schöpften erst Verdacht, als sie gewahrten, dass die neuen Schmetterlinge sich allzu schnell fortpflanzten und der Nachwuchs sich oft wesentlich von der neuen Stammart unterschied. Die Schöpfer der neuen Schmetterlinge hatten eben oft vergessen, was sie vor wenigen Tagen geschaffen hatten. Schliesslich wurde die Fälschung entdeckt. Es genügt, mittelst eines feinen Pinsels Flügel und den Körper eines Schmetterlings mit Klebestoff zu bestreichen und etwas Farbenpulver darüber zu streuen, um den gewöhnlichsten Schmetterling zu einer strahlenden Neuheit zu machen. Selbstverständlich muss die Sache sehr geschickt ausgeführt werden. Leim und Farben müssen sehr fein sein, die Arbeit mit grosser Vorsicht vorgenommen werden. Der Schöpfer dieser neuartigen Fälschungen ist wohl derselbe, [illegible] längere Jahre hindurch alle Sammler, selbst auch öffentliche Sa[illegible]lungen mit den schönsten und seltensten Vogeleiern [illegible] war 15 Jahre als Hilfsbeamter bei einer öffentlichen naturgeschi[illegible]lichen Sammlung in der Provinz angestellt gewesen, wo er sich bedeutende Kenntnisse erworben hat, die er dazu verwerthete, um einen Handel mit Naturalien für Sammler und Sammlungen in Paris zu eröffnen. Da ihm manchmal seltene Eier ausgingen, er aber seine Kunden nicht zu den Concurrenten gehen lassen wollte, schuf er selbst das Fehlende*). Sein Lager an Vogeleiern war eines der vollständigsten von allen und bot die schönsten Stücke in Auswahl. Die Kundschaft wuchs dementsprechend, bis die Sache entdeckt — aber auch vertuscht wurde. Auch für die falschen Schmetterlinge wird ihn keine Strafe treffen, sonst wäre es ja aus mit der — Wissenschaft. Wir leben nicht mehr unter dem Kaiserreich, wo ein Meister in Kunst und Wissenschaft gerichtlich bestraft wurde, weil er einem Mitglied der Akademie Handschriften von Moses und den Propheten, den Aposteln und griechischen Weltweisen verkauft hatte.

*) Auf chemischem Wege aus Vultur cinereus-Eiern zu Gypaëtos barbatus-Eiern umgefärbte Eier hat L. N. in Neufchâtel Ende der 70er Jahre in den Handel gebracht, die Sache ist aber bald ruchbar und in der Fachpresse besprochen worden. D. Red.

Briefkasten.

Herrn **E. W.** in **L.** — Die Mittheilungen über Bienen- und Wespen-Ueberfälle und deren Folgen laufen in diesem Jahre so zahlreich ein, dass wir unmöglich selbe alle wiedergeben können. In der That sind die Wespen in diesem Jahre aussergewöhnlich „gut gerathen". —

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu *wirksamer Inseration* und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Schönlanker Zeitung,

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile

Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von

Frankenstein & Wagner,

Leipzig, Lange Str. 14,

Buchdruckerei für Handel und Gewerbe.

Verantwortlicher Redacteur: A. Frankenstein in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

Papier von Jentsch & Wilsenach, Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	**Expedition und Redaction:** Leipzig, Langestrasse 14.	**Gebühren** für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 38. **Leipzig, Donnerstag, den 19. September 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Aufruf!

Alle diejenigen Herren Entomologen, welche literarisch thätig gewesen oder es noch sind, welche Forschungsreisen machten, oder welche als Besitzer hervorragender Sammlungen im Mittelpunkte des entomologischen Verkehrs stehen, werden hiermit gebeten, uns behufs gelegentlicher literarischer Verwendung ihre

Photographie
und möglichst ausführliche Lebensskizze

einsenden zu wollen.

In der letzteren soll besonders auf die Thätigkeit für unsere Fachwissenschaft, auf die mit anderen Insektenkundigen unterhaltenen Beziehungen, auf die Fachsammlungen und alles auf die Entomologie Bezügliche Rücksicht genommen werden. Diese Biographien sind uns in jeder Sprache gleich willkommen.

Auch von verstorbenen Collegen sind uns Bildnisse und Nekrologe erwünscht.

Alle eingehenden Photographien und Schriftstücke werden später als Sammlung geschenkweise der entomologischen Abtheilung eines öffentlichen Museums übergeben, sodass jeder Missbrauch ausgeschlossen und sorgfältige Bewahrung gesichert ist.

Die geehrten Fachblätter werden im Interesse der Entomologie um möglichste Weiterverbreitung dieses Aufrufes gebeten.

Die Redaktion der Insekten-Börse.
(A. Frankenstein.)
Leipzig, Lange Strasse 14.

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.

Als Bücherverzeichniss Nummer 437 sandten R. Friedländer & Sohn, Berlin NW. 6, eine Liste über Literatur der Lepidopterologie ein, welche die Serie der auf Lager befindlichen entomologischen Publikationen voll macht. (Vergl. No. 416 und 418). Diese Liste ist überaus reichhaltig, ebensowohl an älteren, als an neuesten Veröffentlichungen und ihre Durchsicht deshalb allen Schmetterlingsfreunden zu empfehlen. Das Studium solcher umfassender Literaturverzeichnisse wollen wir überhaupt (nochmals) wärmstens befürworten, denn es hat grösseren Werth für das Vorwärtsschreiten unserer Liebhaberei, als man ihm gemeinhin wohl beizulegen geneigt ist. Nicht allein, dass es dem Anfänger und Sammler die Autoren in ihrer Thätigkeit vorführt, es regt zum Nachdenken, zum Nachlesen, zum eigenen Schaffen an, es hilft dazu, dem Liebhaber Achtung vor der Wissenschaft beizubringen und ihn zum Gehilfen der Wissenschaftler, zum wissenschaftlichen Entomophilen und schliesslich zum Entomologen heranzubilden. Stundenlang kann man mit innerem Vergnügen über einem solchen Literaturverzeichniss sitzen, genau so, wie über seinen Sammlungskästen, und man thut dies nie, ohne dabei zu lernen.

Lokalfaunen sind in der Regel in den Fachzeitschriften nicht gern gesehene Spalten, weil sie einen die wenigsten Leser anmuthenden Lesestoff bilden, es sei denn, sie behandelten eigenartige Gebiete mit seltenen oder auffallenden Vorkommnissen. Nichtsdestoweniger haben sie für die Zoogeographie Nutzen und, sobald sie gewissenhaft die Fundstellen verzeichnen, mitunter auch für die Biologie. Und wie wir stets dem Führen von „entomologischen Tagebüchern", Fangverzeichnissen, Fangnotizen das Wort reden, welche vom öden Insektenmord zum verständigen Sammeln überleiten, so können wir auch der Zusammenstellung von Lokalfaunen, als der aus jenen gezogenen Quintessenz, nur das Wort reden. Bilden sie doch Bausteine zu einem grossen Werke, das die Franzosen und Engländer längst besitzen, uns Deutschen aber bis heute noch fehlt, zu einer erschöpfenden Liste aller in Deutschland vorkommenden Insekten. Gewiss geht die Welt nicht unter, wenn dieses Werk nicht erscheint, zumal dasselbe im Kopfe der wirklichen deutschen Entomologen in der Hauptsache enthalten, in grossen Zügen auch in den Handbüchern niedergelegt ist, es würde aber doch ein ganz interessantes Bild bieten, wenn das Vorkommen jeder Art kartographisch veranschaulicht werden könnte. Und es würde dabei manche Frage entstehen, die nicht zu den „müssigen" zu rechnen wäre. Wir verweisen z. B. auf die jüngst durch Pastor Prediger gestellte, das Vorkommen von Cantharis fusca betr.! — Von diesem Standpunkte ausgehend, möchten wir wieder-

holt auf das Vorhaben des entomologischen Vereins Iris in Dresden hinweisen, eine Insektenfauna von Sachsen auszuarbeiten. Mit den Lepidopteren wird angefangen, es werden aber auch Aufzeichnungen über andere Insektenordnungen mit Dank entgegengenommen für eine spätere Verwerthung. Unsere Leser in Sachsen wollen sich die Mühe nicht verdriessen lassen, ihre Kenntnisse über das Vorkommen von der oder jener Art innerhalb der weissgrünen Grenzen oder in deren Nähe der Iris mitzutheilen.

Mit Mühe und Noth haben sich die Käfersammler an den Umsturz in der Nomenclatur gewöhnt, noch werden die Schmetterlingssammler über die, verhältnissmässig noch geringen Abänderungen der Namen, die der neue Katalog mit sich gebracht hat, sich noch nicht ganz hinweggesetzt haben, und die Wenigen, welche sich mit Orthopteren, Neuropteren, Hemipteren befassen, werden mit Kirkaldy grollen, der fortgesetzt — wenn auch berechtigte — Ausgrabungen in alten Scharteken macht (— das Neueste: Tetrix Latr 1802 = Tettix auct. = Acrydium Geoffr. 1762; und das ehrwürdige Acridium, die Wanderheuschrecke, büsst ihren Namen ein!), da wird schon wieder ein neuer, aber viel gewaltigerer Angriff auf die Namensgebung gemacht durch den Versuch von Dr. Hans Hallier (Hamburg) „das proliferirende persönliche Prioritätsprincip in der systematischen Ontologie" (wie er unseren jetzigen Benennungsgebrauch bezeichnet) durch das „sachliche konservative Prioritätsprincip" (das von ihm vertretene) zu ersetzen. Es klingt recht paradox, ein wenn auch nicht gerade neues, so doch neueres Princip mit dem Worte „conservativ" zu belegen, welches nichts Geringeres bezweckt, als mit einem seit Einführung der Binomenclatur gebräuchlichen älteren zu brechen. Und es gehört ein gewisser Muth dazu, die Wissenschaft in das Chaos hineinführen zu wollen, das entstehen müsste, wenn die gesammte Zoologie, Botanik und Paläontologie, die Hallier'schen Forderungen annehmen wollte, ein Muth, um den wir Dr. Hallier übrigens nicht beneiden. „Das Prioritätsprincip — so führt Genannter in einem in der „Naturw. Wochenschr." zu dem Zwecke veröffentlichten Aufsatze aus, dass er nicht, weil die Logik seiner Schlussfolgerungen den herrschenden Anschauungen und Gewohnheiten unbequem wäre, todtgeschwiegen werde — ist kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zu dem Endzwecke, unter den verschiedenen Namen einer jeden Pflanzenform eine einheitliche Wahl zu treffen und so zu einer einheitlichen stabilen Nomenclatur zu gelangen. Das Prioritätsprincip hat folglich nur insoweit eine Berechtigung, als es sich diesem Endzwecke und überhaupt den leitenden Grundsätzen in der Nomenclatur unterordnet. Die zahlreichen verschiedenen Formen und Abstufungen des Prioritätsprincipes lassen sich sämmtlich unter zwei Hauptformen zusammenfassen, dem subjektiven (persönlichen), namenändernden Princip der absoluten, unbeschränkten Priorität und dem objektiven (sachlichen) conservativen Princip der bedingten, eingeschränkten Priorität. Von diesen erfüllt nur dasjenige der bedingten Priorität die Vorbedingung, dass es sich den leitenden Grundsätzen in der Nomenclatur unterordnet und zu einer stabilen Nomenclatur führt. Ohne irgend welche Rücksichtnahme auf Personen scheidet dieses objektive Prioritätsprincip unter den verschiedenen Namen einer jeden Pflanzenart zunächst diejenigen als nicht concurrenzfähig aus, welche nach dem jeweiligen Stande unserer Kenntnisse unrichtig sind, und wählt unter den sachlich richtigen, also auf richtiger Bestimmung der Gattung beruhenden Namen den ältesten aus, mit anderen Worten: es wendet die Priorität nur innerhalb der rechtmässigen Gattung an und erlaubt demnach in solchen Fällen, in denen eine Art in eine Gattung versetzt wird, in der sie kein concurrenzfähiges Synonym aufzuweisen hat, bei der Aenderung des Namens erforderlichen Falles auch die Wahl eines ganz neuen specifischen Attributes (!! D. Red.). Für (die Pflanze) Ipomoea pes caprae Sweet (1818) verfallen also, auf so lange, als sie der Gattung Ipomoea zugezählt wird, zunächst alle mit anderen Gattungsnamen gebildeten Namen, also auch ihr ältester Name Convolvulus pes caprae Linné (1753), vorbehaltlos der Synonymie (und wenn heute Hallier die Pflanze in ein neues Genus einreihen würde, so würde sie pes caprae Hallier heissen oder event. auch einen neuen Artnamen bekommen. D. Red.). Um sich also von der dauernden (sic! D. Red.) Giltigkeit eines Namens überzeugen zu können, hat man es, die richtige Bestimmung der Gattung vorausgesetzt, nur nöthig, alle in dem Zeitraum von 1753, dem Anfangspunkt unserer nomenclatorischen Zeitrechnung für Arten, bis zum Publikationsdatum des betreffenden Namens veröffentlichten Arten derselben Gattung zu vergleichen, und die Fälle, in denen für eine bestimmte Art die Bildung eines neuen Namens erforderlich wird, beschränken sich darauf, dass sie in eine Gattung versetzt wird, in der sie noch kein concurrenzfähiges Synonym aufzuweisen hat, oder dass ihre sämmtlichen innerhalb der richtigen Gattung vorhandenen Namen durch das Inkrafttreten älterer Homonyme ihre Concurrenzfähigkeit einbüssen. — Im Gegensatz zum Princip der bedingten Priorität — schreibt Hallier weiter — setzt sich dasjenige der absoluten, unbedingten Priorität über die leitenden Grundsätze der Nomenclatur, insbesondere über die Forderung, die Aufstellung überflüssiger Namen zu vermeiden, hinweg und erhebt die Priorität zum Endzweck der Nomenclatur, indem es dieselbe in subjectiver Rücksichtnahme auf Personen überhaupt auf sämmtliche seit 1753 gegebenen und durch Beschreibungen oder Synonyme hinreichend erklärten Namen ausdehnt, auch auf solche, die einer auf rein sachliche und wissenschaftliche Beweise, d. h. auf eine richtige Bestimmung gegründeten Berechtigung entbehren. Es behandelt das specifische Attribut im Binom, obwohl dasselbe im Allgemeinen kein Eigenname ist (? D. Red.), also nicht, gleich den Gattungsnamen, etwas Concretes, eine Anzahl von gleichartigen Gegenständen (doch gewiss eine Anzahl gleichartiger Individuen. D. Red.), sondern nur etwas Abstraktes, eine Eigenschaft bedeutet (das ist eine willkürliche Deutung Hallier's, die sich weder mit den Thatsachen noch mit den allgemeinen Anschauungen, vergl. Règles de nomenclature, Paris 1889, Moskau 1892 u. s. w., also der Summe der Erfahrungen, ja nicht einmal mit Linné's, des Schöpfers der Binomenclatur, Absichten deckt; leo bedeutet keine Eigenschaft) inconsequenter Weise als etwas Selbstständiges, dem Gattungsnamen Gleichberechtigtes, welches bei einer Aenderung des Gattungsnamens unbedingt mit in das neu zu bildende Binom hinüberzunehmen ist, auch dann, wenn die zu versetzende Art in der neuen Gattung bereits Synonyme jüngeren Datum aufzuweisen hat. Für eine z. B. der Gattung Stichocardia angehörende Art, welche gegenwärtig nur die beiden Namen Convolvulus tiliifolius Desr. (1789) und Stictocardia tiliifolia Hallier (1893) hat, verlangt also das Princip der absoluten Priorität, sobald ihre Identität mit Convolvulus grandiflorus Linné (1781) nachgewiesen wird, unbedingt die Bildung des überflüssigen, neuen Namens Stictocardia grandiflora". (Hallier will also, dass der alte Linné'sche über hundert Jahre alte Name seinem 1893 neugegebenen sich unterordnen soll.) — Genug. Was „wissenschaftlicher" ist, die von Hallier aufgewärmte Fabricius'sche Ellenbogenpolitik (Scarabaeus melolontha Linné = Melolontha vulgaris Fabr.; Cancer astacus Linné = Astacus fluviatilis Fab., oder der allgemeine Standpunkt, das zu entscheiden sollte Dr. Hallier jedenfalls nicht selbst übernehmen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf dem Grundstück war es ziemlich lebhaft; denn aus allen Verschlägen kamen die Neugierigen. Die meisten von ihnen von derselben hässlich gelben Farbe, den Spuren langwieriger Fieber, die auch der Bevölkerung von Xom-Gom anhaftete. Lebhaft stechen gegen die verkümmerten Gesichter der saft- und kraftlosen Annamiten die urwüchsigen, muskulösen Gestalten der Mois ab, die in ihrer braunvioletten Hautfarbe und in ihren rothen Shawls sich ausnahmen wie Indianer auf dem Kriegspfade.

Ich bezog Quartier in der Hütte des Dolmetschers, von der die eine Hälfte, eine Bambuszelle, für mich frei blieb. Der Besitzer gab vor, krank zu sein, eine Thatsache, die mir gleichgültig war. Nachdem ich meinen und boys Klepper untergebracht und reichlich mit frischem Grase versehen, besuchte ich ein etwa 5 Minuten entferntes Dorf der Moi, Ka-Ran, das sechs Häuser umfasst. Es sind dies Langhäuser auf hohen Pfählen von massiven Baumstämmen. Eine schmale Bambusleiter bildete den Zngang zum Innern. Durch das weit herabstehende Dach und die nur kleinen viereckigen Luken herrschte in denselben ein Halbdunkel. Die Hütten hier waren viertheilig. In der ersten Abtheilung wohnen die Frauen, in der zweiten befindet sich die Küche, ein breiter, flacher Herd mit 3 Steinen als Feuerstelle, die dritte dient als Versammlungsraum und die vierte als Vorrathskammer. Das von mir besuchte Haus war vollständig verräuchert und schwarz vor Schmutz. Der Fussboden bestand aus Brettern, die lose nebeneinandergelegt waren, damit der Unrath hindurchgegossen werden

kann, welcher den unten hausenden Schweinen und Hunden als Nahrung dient. Es mochte etwa 5 Uhr sein als ich ankam, und die meisten Insassen waren beim Mahle. Sie assen mit Stäben aus Porzellanschalen, ein Gebrauch, den sie von den Annamiten übernommen. Im Versammlungsraum waren auf einem schmutzigen Sack vor einem Korb mit einer Bambusschnitzerei einige Schalen mit Reis und Früchten als Opfergabe aufgestellt, wahrscheinlich auch eine Nachahmung annamitischer Sitte.

Im Vorrathsraum befanden sich 2 m hohe Körbe aus Bambus geflochten, die zum Aufbewahren von Reis dienen. Im Hause wimmelte es von Menschen. Die Männer trugen rothe, schwarzbedruckte Decken und einen Schamstreifen. Der Oberkörper der Frauen, auch der jungen, war unbedeckt. Es ist dies eine erfreuliche Ausnahme im Orient, wo sich die in der Blüthe der Jahre stehenden meist ängstlich verhüllen, während die alten Frauen mit ihren nackten Hängebrüsten die Gegend verunzieren. Alle weiblichen Wesen trugen lange Schnüre grosser bunter Glasperlen und mehrere Messingringe um Arme und Knöchel. Die Männer schmücken sich in derselben Weise, nur ersetzen sie die Perlketten durch weite, messingene Halsringe.

Wenn die Mois hinausgehen, hängen sie einen etwa $^1/_2$ m hohen runden Korb auf die Schulter und bewaffnen sich mit einem Stab, an dem ein kurzes sichelförmiges Messer befestigt ist. Haben sie aber schwere Lasten zu tragen, so befestigen sie an der Seite einen Thonkrug, der in einem Bambusnetz steckt. Verglichen mit den Annamiten sind die Mois doch trotz ihrer Unreinlichkeit die reinen Helenen. Ihre Nase ist wohlgeformt, selten plattgedrückt und die Backen wenig hervorstehend. Alle haben aber anscheinend eine Neigung zu O-Beinen.

Die Ansiedlung ist entfernt nicht so interessant, als jene von Gowang, schon des Fehlens jedweder Schädeldecoration und aller Vorräthe an Tabak und Mais, die in dieser sterilen Gegend nicht gedeihen, wegen.

In meiner Zelle angekommen, wollte ich meine Insekten umdüten, es war mir aber unmöglich, auch nur eine Düte zu schliessen, mit solcher Heftigkeit hatte mich Schüttelfrost gepackt. Ich verkroch mich sofort unter meinen Decken, bestellte den Reisbrei ab und lag dann schlaflos bis gegen Morgen.

Mein Nachbar begann sich gegen 8 Uhr aus seiner Lethargie zu erholen, sein Diner einzunehmen und liess dabei lustig den Pfropfen einer Schnapsflasche knallen. Auch kam ein Freund von ihm, mit dem er sich so lange unterhielt, bis ich der Sache müde war und ihn wegjagen liess. Als mich gegen Morgen die Müdigkeit übermannte und ich vielleicht Ruhe gefunden hätte, kamen Mosquiten angezogen, die, wahrscheinlich angelockt von der menschlichen Wärme, Schutz vor der Nachtkälte suchten und mich stundenlang quälten. Die Temperatur betrug um 1 Uhr morgens 11°.

7. Februar.

Todtmüde trat ich in den frischen Morgen hinaus, kein Wölkchen am Himmel, und über den Pinienhügeln, welche das Plateau umrahmen, ein feiner, duftiger, weisser Hauch, der sich mit der aufsteigenden Sonne verzog.

Ich machte mit boy einen Streifzug durch Ka-Ran, um Hühner zu kaufen, aber vergeblich, das annamitische Neujahr hatte ihnen allen bereits das Leben gekostet. Man bot mir ein Schwein an, das leider für mich werthlos war, weil boy es doch nicht bereiten konnte und ich meines Magenübels halber vorsichtig sein musste. Der Corporal gab mir ein halbes Huhn, so dass wenigstens mein Mittagessen complet war.

Den Rest des Tages füllte ich mit dem Eintragen dieser Blätter aus. Thue, den ich auf die Jagd gesandt, kam nach 10 Minuten mit 3 Faltern zurück. Er ist zu feige, allein in den Wald zu gehen, und ob ich ihn mit Goldstücken belohnte oder mit Peitschenhieben traktirte, das Resultat würde immer ein klägliches sein, denn gegen Dummheit und Aberglauben kämpfen selbst Götter vergebens. Seine Ausbeute bestand aus einer Acraea vesta, Symbrenthia lippoclus und einer Ilerda. Die Temperatur hielt sich bis gegen Abend auf 23° und sank dann schnell auf 12°.

8. Februar.

Das Plateau von Dran erhebt sich 1100 m über den Meeresspiegel und wird von dem Quellfluss des Donnai durchzogen, der im Süden zu einem stattlichen Strome anwächst und dessen Rücken bei Saigon die grössten Seeschiffe trägt.

Gegen $^1/_2$8 Uhr war meine kleine Carawane durch die Anwerbung eines Mois complet und wir verliessen die Ufer des Donnai, um in westlicher Richtung uns einen Abhang hinaufzuwinden. Ostwärts hatten wir begraste Hügel mit etwas Strauchwerk, und nach Westen eine tiefe Schlucht, aus welcher hochstämmiger Pinienwald herauswuchs. Wir passirten mehrere Anhöhen, die jedes Mal eine weitreichende Fernsicht erschlossen auf das gelbgebrannte Plateau von Dran und dessen südliche Fortsetzung und die trübgelben Schlangenlinien des Donnai.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

A. gallicus Lac., auf Rasen, nicht selten; auf der hinteren Hüneburg 10./8., im Neckendorfer Grunde 6./8., am Friedrichsberg 3./8., am oberen Fressbach 18./7., in den Unter-Rissdorfer Weinbergen 5./7., an Abhängen zwischen dem Kesselholz und Pfarrholz 12./7.

Dolopius marginatus L., auf Hecken, Gebüsch und strauchartigen Pflanzen, sehr häufig.

Synaptus filiformis F., auf Pflanzen, sehr häufig.

Adrastus Eschsch., auf Hecken und Gebüsch.

A. limbatus F., auf Gesträuch, sehr häufig.

A. pallens F., auf Gesträuch, sehr häufig.

A. pusillus Herbst, auf Gesträuch, sehr häufig.

A. humilis Er., selten; neben dem Gebüsch auf der Landwehr 28./7., auf Gesträuch in der Holzecke am Wege von Bischofrode nach Helfta 28./5., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 9./7. — Auf Salvia silvestris zwischen Rollsdorf und Erdeborn (M.).

Denticollis (Campylus) linearis L., auf Gesträuch und Gräsern, selten; in den Bärlöchern geköschert.

Dascillidae.

Dascillus cervinus L. = cinereus F., auf Gräsern und Kräutern; im Lindenthale im Helftaer Holze 8./6., in der Holzecke 24./6., in den Holzmarken 20./6., im Gebüsch auf dem Goldkopf 20./6.

Helodes minutus L. = Elodes pallidus F., nicht selten; auf der steinernen Brücke in der Aue 28./6., am Fressbach neben der Grasemühle 7./7., am oberen Fressbach geköschert 18./7., auf Gesträuch auf der Hüneburg 18./6., auf Gesträuch im Kliebichthale 28./5.

Microcara testacea L. = Elodes livida F., auf Wiesen, selten.

Cyphon (Elodes) Payk., auf Wiesen und an Gräben.

C. coarctatus Payk., nicht häufig; am oberen Fressbach geköschert 18./7.

C. padi L., auf Wiesen und an Gräben und auf blühenden Sträuchern, sehr häufig.

C. variabilis Thunb., auf Wiesen und an Gräben, sehr häufig.

Scirtes hemisphaericus L., auf Weiden und Wasserpflanzen; am Teiche in Sittichenbach 18./5., am Annateiche in Helbra 20./5.

Cantharidae.

Lampyris noctiluca L., in den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./5.

Lamprorhiza (Lampyris) splendidula L., häufig; die Männchen, welche viel seltener als die Weibchen sind, fliegen an stillen, warmen Juni-Abenden umher, die Weibchen leuchten im Grase.

Cantharis (Telephorus) Linn., auf Schirmblumen oder blühenden Gebüschen.

C. violacea Payk., nicht häufig; unter Pflaumenbäumen am Wege nach Ober-Rissdorf 23./5.

C. fusca L., auf Schirmblumen und Getreidearten, überall häufig.

C. rustica Fall., auf Pflanzen, überall gemein.

C. obscura L., auf Pflanzen, sehr häufig.

C. nigricans Müll., auf Pflanzen, sehr gemein.

C. pellucida F., auf Gebüsch, sehr häufig.

C. livida L., überall häufig.

C. v. rufipes Herbst. = dispar F., auf Gesträuch, sehr häufig.

C. rufa L., überall häufig.

C. v. pallida Goeze, auf der Hüneburg 18./6., in den Bärlöchern geköschert 16./5.

C. fulvicollis F., auf Wiesen bei Unter-Röblingen geköschert 11./6., an der Grotte geköschert 16./7.

C. bicolor Herbst., auf Wiesen am Sülzer Bach 7./8.

C. oralis Germ. = lateralis Schönh., auf sumpfigen Wiesen, häufig.

C. discoidea Ahr., auf Gesträuch am Nordrande der Holzecke 2./6., auf Gesträuch im Kliebichthale 28./5., in den Bärlöchern geköschert 13./6.

C. haemorrhoidalis F. = clypeata Illig., auf blühenden Sträuchern; auf Sträuchern neben der Fressmühle 23./5, auf Birken im Walde vor Sittichenbach 9./5.

Rhagonycha Eschsch., auf Blüthen.

R. fuscicornis Oliv., auf Schirmblüthen am nördlichen Rande der Holzecke 24./6.

R. fulva Scop., auf Schirmblüthen im späteren Sommer, auch auf Kornähren, überall gemein.

R. testacea L., auf Hecken und Gesträuch, überall sehr gemein.

R. pallipes F., auf Hecken und Gesträuch, sehr häufig.

R. elongata Fall. = paludosa Redtb., auf feuchten Waldwiesen, nicht häufig; auf blühenden Sträuchern am nördlichen Rande der Holzecke 24./6.

R. atra L., nicht häufig; auf Sträuchern am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 1./6.

Silis nitidula F., einige Exemplare am Schilfe hinter der Solarölfabrik (L.).

Malthinus Latr., auf Gräsern und Gesträuch.

M. biguttulus Payk., selten; auf Gesträuch im Teufelsgrund 25./7.

M. punctatus Four. = flaveolus Payk., nicht häufig; im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf, auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 9./6., 24./6., auf Gesträuch im Teufelsgrund 25./7., am Friedrichsberg 3./8.

M. fasciatus Oliv., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 9./7., im Helftaer Holze 14./7., neben der Ruine Bornstedt 25./7., im Walde zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7., in den Bärlöchern 15./7.

M. glabellus Kiesw., sehr selten.

Malthodes Kiesw., an grasreichen Stellen in lichten Waldungen, auf Gebüschen und auch wohl auf Moos.

M. pellucidus Kiesw., im Helftaer Holze 19./7., in den Bärlöchern 15./7., am oberen Fressbach neben dem Gehölz 18./7.

M. misellus Kiesw., sehr selten.

M. fibulatus Kiesw., sehr selten.

M. mysticus Kiesw., auf Gesträuch und Kräutern im Teufelsgrund 25./7.

M. spathifer Kiesw., auf Gräsern an sonnigen Abhängen, nicht häufig; in den Holzmarken 29./5.

(Fortsetzung folgt.)

Anomala vitis, ein schädlicher Käfer am Weinstock.

Die schöne grünfarbige, unserem Maikäfer nahe verwandte Anomala vitis Fab. fliegt hier in diesem Jahre mehr als reichlich und richtet in den Rebengeländen grossen Schaden an, indem sie das Weinlaub netzartig abfrisst. Der Käfer fliegt hier von etwa Mitte Juni bis Mitte August, manchmal auch länger, und heisst italienisch: Carruga della vite oder auch schlechtweg „Ronzone verde". Mit diesem „grüner Brummer" bezeichnet man hier aber auch andere Schädlinge, so z. B. die Cetonia aurata, welche den Rosen so zusetzt, dass die herrlichsten Blüthen in wenig Stunden vollkommen zerstört erscheinen. Die Käfer der Anomala vitis zerstören das Weinlaub vollständig und begeben sich erst, wenn sie solches nicht mehr finden, auf andere Pflanzen. Ich fand sie auf Salix alba und viminalis, auf Corylus avellana und Mandelbäumen, Pflaumen und Kirchen. Die Larve ist ebenfalls gefürchtet und lebt 1 bis 3 Jahre dicht unter der Erdoberfläche. Sie ist kleiner als unser Engerling, aber ebenso gefrässig. Der Käfer aber übertrifft an Gefrässigkeit alles, was er an Verwandten hat. Er fliegt von früh 8 Uhr bis Sonnenuntergang, wechselt aber nur des Futters wegen den Platz und saust dann schnell und wie erblindet durch die Luft, fliegt oft in die vorüberlaufenden Eisenbahnwagen hinein und belästigt die weidenden Thiere und selbst den Menschen. Reitet man durch die von ihm befallenen Weingärten, so sausen einem alle paar Minuten die Tiere in das Gesicht, ja es will mir scheinen, als ob sie den kommenden unbekannten Gegenstand suchen, um sich niederzulassen oder ihn doch zu umschwärmen. In den Jahren seines massenhaften Auftretens kommt es vor, dass er nicht nur das Laub, sondern auch die jungen Weinbeeren anfrisst und die Bauern, unfähig, ihn zu bekämpfen, die ganze Ernte verlieren. Er frisst Tag und Nacht und wird nur von der Morgenkühle erstarrt und hängt dann still an den Rändern seiner Opfer. Nun könnte man ihn abklopfen, überspritzen oder pudern und massenhaft vernichten, allein die Menschen hier leiden an orientalischem Fatalismus. Wir fangen durch Abschütteln etwa 500 Zentner oder mehr und gewinnen damit einen guten Dünger, den wir in Haufen setzen und eingipsen, und falls es alle Weingartenbesitzer ähnlich machen wollten, könnte man ihn mindestens sehr vermindern, allein kein Beispiel, keine Warnung hilft. „A San Giovanni va via" sagen sie! Aber Johannis ist vorüber und es kommen immer neue Flüge des schlimmsten aller Weinschädlinge nächst der Reblaus! Ich kann nicht mehr durch die Weingelände reiten. Die Pferde scheuen und kehren um, oder gehen, wenn sie jung und feurig, durch. Und da hört das Vergnügen auf. Das fortgesetzte Anschlagen der Käfer an ihren Kopf, oder den Körper überhaupt, macht sie nervös.

San Ferdinando di Calabria, 6. Juli 1901.

C. Sprenger.*)

*) Aus: Gartenflora, Zeitschr. f. Garten- u. Blumenkunde, 50. Jahrg., Herausgeg. v. Prof. Dr. L. Wittmack. (Berlin, Gebr. Bornträger.)

Kurze Bemerkungen über Schmetterlingsfang der Vögel.

Von Carl Ribbe. (Nachdruck verboten.)

Verschiedentlich fanden sich in den letzten Nummern der Societas entomologica kurze Artikel über die Frage, ob Schmetterlinge von Vögeln wesentlich verfolgt werden. Ich kann nicht unterlassen, Einiges für oder dagegen hier zu veröffentlichen. Die Beobachtungen des Herrn Sleevogt in Betreff der Schwalben und Staare kann ich ganz und voll bestätigen, und zwar aus eigener Erfahrung im vorigen und in diesem Jahre. Da ich nicht zu den vielen entomologischen Massenmördern gehöre, die mit eimergrossen Giftflaschen zum Nachtfang hinausziehen, nehme ich alle mir gut und brauchbar scheinende Thiere in kleinen Fangschachteln lebend mit nach Hause. Nachdem ich in meinem Zimmer aus diesem lebenden Materiale das wirklich Wünschenswerthe ausgelesen habe, erhalten die übrig bleibenden Noctuen auf meinem Balkon ihre Freiheit wieder. Es war nun ganz interessant zu sehen, wie die in der Nähe befindlichen Schwalben sofort Jagd auf die freigelassenen Thiere machten; man hörte es ordentlich klatschen, wenn eine grosse Hadena monoglypha gefangen wurde. In der Hauptnachtfangzeit konnten wir beinahe täglich die gefrässigen Schwalben beobachten.

Auch die in unserem Garten in einem Kasten nistenden Staare betheiligten sich gelegentlich an der Noctuenjagd.

Im Grossen Garten in Dresden wurden im vorigen Jahre Spatzen beobachtet, die auf einer Wiese die sehr häufig vorkommenden Hepialus lupulinus wegfingen. Selbst Laien fielen die emsig jagenden Spatzen auf.

In den Tropen, in Holländisch-Indien und in der Süd-See fand ich nur hin und wieder, dass ein Schmetterling von Vögeln verfolgt wurde, meistens waren es jedoch nicht Tag-, sondern kleinere Nachtschmetterlinge. Freilich fand ich aber auch beim Abbalgen von Vögeln, bei bestimmten Arten nicht selten den ganzen Magen mit Schmetterlingsleibern vollgestopft.

Im Grossen und Ganzen glaube ich, dass die Vögel weder bei uns, noch in den Tropen sehr zur Verringerung der ausgebildeten Schmetterlinge beitragen. Wer je an Flussufern in den Tropen Schmetterlinge gefangen hat und dort die Tausende von Thieren die oft wolkenartig auf und abstreichen, gesehen hat, wird, gleich mir, das gänzliche Fehlen von fangenden Vögeln beobachtet haben; hier könnten die Vögel doch ohne grosse Anstrengung Nahrung in Hülle und Fülle finden.

Anders ist es natürlich mit den Raupen und Puppen bestellt, vor allem werden erstere oft in grossen Massen verzehrt, was ja auch ganz erklärlich ist, denn viel leichter ist es dem Vogel eine Raupe aufzupicken als einen leicht beschwingten Schmetterling zu haschen.

Den Anhängern der Mimikry-Theorie, die da glauben, dass die nachahmenden Schmetterlinge nicht gefressen werden, da ihre Vor-

bilder durch irgend einen Umstand geschützt sind, möchte ich einen Abschnitt aus meiner Arbeit „Ein Aufenthalt in Gross-Ceram“ (Verein für Erdkunde, Dresden) vorhalten:

Man hat vor allem in Indien viele Schmetterlinge, besonders Papilioniden, die Thiere aus anderen Gattungen scheinbar nachahmen, ich schreibe scheinbar, denn ich glaube nicht an eine Nachahmung; es giebt in der Natur keine Nachahmung, sondern höchstens sind die Farben und Formen der Umgebung angepasst, oder die Thiere sind von der fürsorgenden Natur mit Schutzfarben und schützenden Zeichnungen ausgestattet. Alle scheinbar anderen nachahmenden Schmetterlinge sind Ueberbleibsel einer längst vergangenen Fauna, die in einer Zeit bestanden hat, wo sich die Thiere untereinander, vor allem die einer so grossen Klasse, wie die Insekten sind, sehr ähnlich waren; durch verschiedene Lebensbedingungen, durch verschiedene Klimate haben sich dann aus ein und derselben Form im Laufe der Jahrtausende andere, sich nun ganz extrem gegenüberstehende Formen gebildet. Wenn von Anhängern der Mimikry-Lehre behauptet wird, dass z. B. die zahlreichen, gewissen Danaiden ähnlichen, Papilio diese Färbung angenommen hätten, um gegen Vögel geschützt zu sein, da die Danaiden, Euploeen etc. von denselben nicht gefressen werden, so beruht diese Behauptung meistens nur auf einem Irrthum von Herren, die nie selbst in den Tropen gesammelt, sondern nach ungenauen Erzählungen und Vergleichungen, die an todten Thieren vorgenommen wurden, ihre scheinbar hochgelehrten Theorien aufgestellt haben. Ich als einfacher Sammler und Liebhaber, der mit unbefangenem Auge und Sinn die Lepidopterenfauna in Indien studierte, fand merkwürdigerweise, dass sowohl die Danaiden, als auch die danaidenähnlichen Papilionen von allen insektenfressenden Vögeln gefasst und verspeist werden. Der Nachahmungsgrund wäre also in diesem Falle ganz und gar nicht vorhanden. Wenn weiter von Mimikryern behauptet wird, dass viele Sesiiden und Glaucopiden deshalb Wespen nachahmen, weil letztere von den insektenfressenden Vögeln ihres Stachels wegen gefürchtet seien, so halte ich davon gar nichts, sondern glaube, dass es dem Vogel ganz egal ist, ob er eine Wespe, die sticht, oder einen Schmetterling, der nicht sticht, frisst; dem Nahrung suchenden Vogel kommt es nur darauf an, seinen hungrigen Magen zu füllen und ein so feines Unterscheidungsvermögen, dass er die stechenden von den nichtstechenden Insekten unterscheiden könne, traue ich dem ausgeprägtesten Instinkte nicht zu. Auch fand ich in Indien für diese Ansicht Beweise, denn nicht selten fand ich in dem Magen von Vögeln Wespen, die bei Lebzeiten recht herzhaft stechen konnten. Also wäre auch hier die Nachahmung unnütz. So extrem in seinen Ansichten wird wohl niemand sein, dass er behauptet, dass die weise Natur eine ganz unnütze Nachahmung geschaffen hätte; in der Natur ist nichts unnütz, sondern jedes, auch das Geringste hat seinen bestimmten Grund, den wir dummen Menschenkinder sehr oft nicht finden können. Letzteres treibt uns dann zur Aufstellung von Theorien, die ganz unnatürlich sind. Die Anhänger der Mimikrytheorie werden mir vorhalten, dass es doch sehr auffallend sei, dass meistens die sich ähnelnden Falter in ein und derselben Gegend, also unter denselben Lebensbedingungen zu finden seien. Theilweise ist dies wohl der Fall und die Ursache dieses Umstandes ist darin zu suchen, dass die Urform sich wohl, was Gattungsunterschiede anbelangt, in mehrere Formen gespalten hat, jedoch haben diese Arten die ursprüngliche Gestalt und Farbe beibehalten und sind darum jetzt zum Verwechseln ähnlich geformt und gefärbt. Eines der auffallendsten Beispiele von solcher Ähnlichkeit bieten der Papilio alcidinus und Nyctalemon agathyrsus (Alcidus aruens.); der Nichtkenner wird sehr leicht geneigt sein, jenen Tagschmetterling und diesen Nachtschmetterling einer Gattung zuzurechnen. Auf den Aru-Inseln z. B., wo die erwähnten Falter fliegen, war es mir ganz unmöglich, den Leuten, die mir beim Fangen behilflich waren, den Unterschied klar zu machen; für jeden Papilio alcidinus hatte ich 5 Gulden, für den Nyctalemon jedoch nur 10 Cents geboten; zu meinem grossen Verdrusse brachten meine Fänger mir nun eine grosse Anzahl von Nyctalemon, glaubend, es wären Papilios, und wurden, wenn ich ihr[illegible] nur 10 Cents fürs Stück gab, häufig recht unwillig. Wenn [illegible] bei diesen merkwürdig ähnlichen Thieren die eine oder die andere Art gegen etwas geschützt wäre, so hätten die Mimikry-Anhänger mit ihren Theorien recht; da ich jedoch fand, dass sowohl der Papilio, als auch der Nyctalemon den Angriffen der Vögel ausgesetzt ist, kann von einer Nachahmung zum Schutze gegen Angriffe nicht die Rede sein. Wohl findet man in der Natur, vor allem bei den Insekten, und hier wieder vorzüglich bei den Schmetterlingen, Thiere, die von der fürsorgenden Natur zu ihrem Schutze mit Schutzfarben und Formen ausgestattet sind. Jede grüne Heuschrecke ist, weil sie grün gefärbt ist, besser gegen Angriffe geschützt, als wenn sie anders gefärbt wäre. Bei den Tagschmetterlingen sind es vor allem die sogenannten Blattschmetterlinge (Callima philarchus, inachis), die in sitzendem Zustande auch von dem schärfsten Auge von Blättern nicht unterschieden werden können. Das gleiche lässt sich von vielen Nachtschmetterlingen sagen, die, da sie am Tage nicht fliegen, gegen Angriffe geschützt sein müssen. Von Nachahmung ist hier natürlich keine Rede, sondern es sind, wie schon mehrmals von mir betont wurde, die betreffenden Formen und Farben den Thieren nur zum Schutze verliehen.

Dieser Nummer liegt eine **Liste** des Herrn **W. Niepelt, Zirlau**, über **gespannte Schmetterlinge** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser hierdurch höfl. aufmerksam machen.


Die
gebildete Welt
abonniert auf
Reclams
Universum
Moderne illustrierte Wochenschrift
Trotz reichster und vornehmster Ausstattung kostet jede Wochennummer nur 30 Pfennig. Im Quartalsabonnement 13 Hefte nur 3 Mark 50 Pfennig.
Probenummern
versendet überallhin gratis
Philipp Reclam jun. Leipzig.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 *ℳ* incl. Bestellgeld.

Schönlanker Zeitung,

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 *ℳ* pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5 gesp. Zeile Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8 seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 *ℳ* beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** vierteljährlich nur **1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration

und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 *ℳ*.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 *ℳ*. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 *ℳ*. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 *ℳ*.

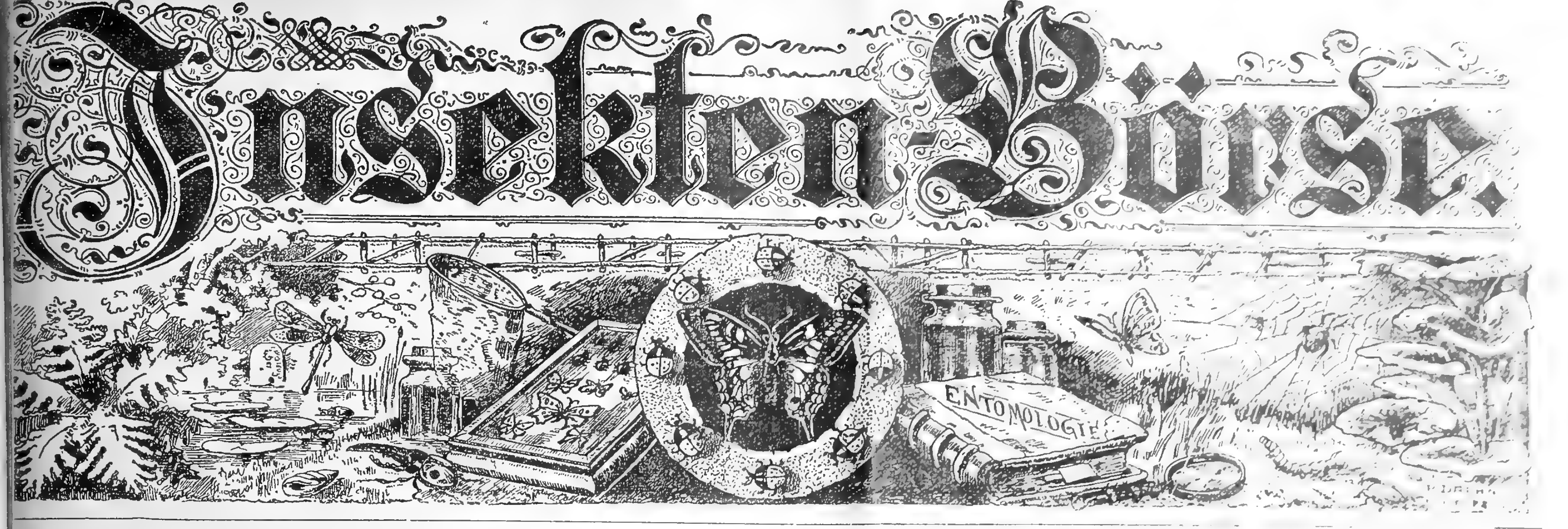
Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von

Frankenstein & Wagner,
Leipzig, Lange Str. 14,
Buchdruckerei für Handel und Gewerbe.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

ie Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate:
reis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 0 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction:
Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren
für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 39. Leipzig, Donnerstag, den 26. September 1901. 18. Jahrgang.

Zur gefl. Beachtung!

Mit dieser Nummer schliesst das 3. Quartal 1901 der „**Insekten-Börse**" und bitten wir eshalb unsere geehrten Abonnenten, welche bei der Post oder bei einer Buchhandlung abonnirt ind, ihr Abonnement pro 4. Quartal 1901 umgehend zu erneuern, damit in der Zusendung der eitschrift keine Unterbrechung eintritt.

Unseren geschätzten Abonnenten, welche die „**Insekten-Börse**" von uns direkt per treifband beziehen, werden wir dieselbe, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter zusenden, nd bitten wir um gefl. Einsendung des Abonnementsbetrages.

Die Expedition.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen u haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die edaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den nzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Auftzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine erantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere u vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von nnoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der amen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** bitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Der Markt belebt sich. Das zeigt sich nicht nur in der rösseren Anzahl von Inseraten in den verschiedenen Fachblättern, ondern auch in direkten Meldungen der verschiedenen Händler nd im Erscheinen der Handlungspreislisten.

Eine solche über exotische Lepidopteren versandte Hermann olle in Berlin N. 24. Die von ihm erworbene umfangreiche iffarth'sche Sammlung hat ihm Gelegenheit geboten, sein Lager, s durch die Waterstradt'sche Malacca- und die Michaelis'sche imatra- und andere Original-Ausbeuten quantitativ gut bestellt ist, auch qualitativ zu heben, und so verzeichnet die neue Liste viele Seltenheiten. Schon sind aber wieder neue Sendungen von der Keyinsel und von Neuguinea bei ihm eingetroffen, darunter die noch nie im Handel gewesene Euploea compta Roeber. — Die Preise sind netto gestellt, was manchem Käufer angenehm sein wird.

Wilh. Neuburger, Berlin S. 42, berichtet von eingelaufenen Falter-Sendungen aus dem Keene Vallay in den Adirondack Mountains.

E. Funke-Dresden dagegen hat aparte Sachen in Käfern wie in Schmetterlingen für Paläarktiersammler für die Saison zurecht gesteckt, selbstgesammelte Turkestaner und Anderes.

Syrische Lepidopteren und lebende Puppen (z. B. Dorites apollinus) hält im September und Oktober François Cremona, naturaliste, in Beyrouth, Syrien, zu Verkauf.

Und wer Alles das gut und praktisch conserviren will, was er einkauft, dem bietet Wilhelm Niepelt in Zirlau (Bez. Breslau) selbstgefertigte Kästen in bekannt tadelloser Ausführung, und was sonst einem Sammler von Nutzen sein kann, in einer neuen illustrirten Liste an.

Zu einem vielumstrittenen Thema hat L. von Aigner-Abafi neue Bausteine geliefert. Es ist von uns ausführlich besprochen worden, dass dieser Forscher für Acherontia atropos mit Bestimmtheit Mitteleuropa als Heimath annimmt. Ebenso hat er in der Todtenkopfmonographie die Vermuthung aufgestellt, dass der Oleanderschwärmer ein in Mitteleuropa einheimisches Thier sei, welches durchaus nicht auf Oleander angewiesen ist, sondern auch an Vinca maior und minor (Schlesien!) und an Cornus mas (Konitat Hunyad) lebt. In dieser Ansicht bestärkt ihn eine neuere Angabe, wonach 1895 bei Danzig 20 nerii-Raupen an Vinca maior gefunden wurden, die den Falter noch im Herbste ergaben. Zieht man in

Betracht, so folgert Aigner, dass das Thier mithin ohne Oleander existiren, d. i. sich an Immergrün u. s. w. gewöhnen kann, sowie dass es in so nördlicher Gegend wie das Gestade der Ostsee ($54^1/_2{}^0$ n. Br.) ganz gut fortkommt, so ist anzunehmen, dass dasselbe zumindest in Ungarn (44—$49^1/_2{}^0$) ständig wohnt und sich fortpflanzt. Vermuthlich überwintert Deilephila nerii als Ei, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass von dem Thiere, ebenso wie vom Todtenkopf, im Herbst blos eine Anzahl die Puppe verlässt, der andere Theil aber überwintert und erst im Frühling schlüpft. — Diese Anschauungsweise Aigner's bekämpft A. Mocsáry, der auf dem landläufigen Standpunkte steht, dass nerii wie celerio ein Zugvogel sei, der weit nördlich fliegt, dessen Nachkommenschaft jedoch im Herbste nach der Urheimath zurückwandert. — Aigner indessen bleibt bei seiner Ansicht stehen. Er giebt zu, dass manche Wanderarten, so auch D. nerii, im Sommer bis in die Länder vordringen, wo sie nur als Gäste auftreten und sich nicht fortpflanzen, meint indessen, dass die Zone, in welcher D. nerii heimisch ist, weit ausgedehnter sei, als gewöhnlich angenommen werde und sich jedenfalls auch auf Ungarn erstrecke. — Bei der Feststellung des Heimathsrechtes, sagt Aigner, ist es erforderlich, dass die Art in irgend einer Form überwintere und eine Frühlingsgeneration besitze. In dieser Hinsicht stehen keine Daten zur Verfügung. In der Literatur findet sich blos verzeichnet, dass die Raupe im Juli, August, der Falter aber im September vorkommt. Es fehlt also die arterhaltende Frühlingsgeneration. Es fragt sich jedoch, ob sie thatsächlich fehlt? Auch von Acherontia atropos behauptete man noch vor einigen Jahren, dass die Puppe den Winter nicht überstehe, der Herbstfalter meist steril sei und keine Frühlingsgeneration besitze. Heute zweifelt wohl niemand mehr (? D. Red.) daran. Allerdings ist der Falter und die Raupe weit seltener als im Sommer bez. Herbst. Die Sterilität des Herbstfalters ist nicht allgemein, mithin nicht ausgeschlossen, dass besonders bei schöner Herbstzeit die zeugungsfähigen Falter Eier ablegen und auch diese überwintern. — Ebenso ist es möglich, dass die gewiss seltene Frühlingsgeneration von D. nerii, deren Puppe durchaus nicht empfindlich ist, nicht bemerkt wurde, oder, falls man im Juni einen Falter fand, man ihn für einen Gast erklärte. In Ungarn wurde das Thier an 15 Fundorten, die Raupe zuweilen in grosser Anzahl beobachtet, ist also hier durchaus nicht selten. — Ein zweites Kriterium für das Heimathsrecht ist es, ob das Thier in Ermangelung von Nerium oleander an einer heimischen Pflanze leben kann. Dies ist zu bejahen. Bei Breslau, Bremen und Danzig, sowie im Transkaukasus fand man die Raupe an Vinca major und minor, und wahrscheinlich lebt sie auch in Ungarn daran, wo man sie auch an Kornelkirschen antraf. Nach alle dem ist Verfasser überzeugt, dass D. nerii in Ungarn heimisch ist und in zwei Generationen vorkommt. — Aber auch weit nördlicher dürfte er heimisch sein. Bei Breslau wurden an Vinca 94 Raupen verschiedener Grösse, vollständig entwickelte, sowie 1 cm. lange gefunden, woraus auf die Anwesenheit von mehreren Weibchen geschlossen wurde. Im nordöstlichen Deutschland wurden in einem Jahre 200, in der Mark Brandenburg aber 600 Raupen gefunden, die nur von 2—6 und mehr Paaren abstammen können. Nun ist aber durchaus nicht anzunehmen, dass die wandernden Falter an jenen Orten förmliche Zusammenkünfte gehalten hätten. Vielmehr ist zu vermuthen, dass jene Breslauer Raupen ausgewachsen sind und als Puppen überwinterten.

Acalla (oder Peronea) cristana Fab. gehört zu den Spannern, die bereits jetzt mit einer recht stattlichen Zahl von Synonymen, Aberrationen und Synonymen zu diesen versehen ist. Trotzdem hat J. A. Clark gefunden, dass sich auf diesem Gebiete noch mehr leisten lässt. Er bildet im Entom. Record 24 Farbenaberrationen ab, die er auf Grund einer — das muss man gestehen — sehr sorgfältigen Auseinandersetzung der Literatur eingehend auch textlich behandelt. Dabei wird eine ganze Anzahl neuer Namen eingeführt. Man kann die Benamsung jeder Farbenverschiedenheit verurtheilen, das ist Sache des Standpunktes, den man einnimmt, jedenfalls ist anzuerkennen, dass der Clark'sche Aufsatz vor den meisten anderen der „Varietisten" sich durch Wissenschaftlichkeit in seiner Durcharbeitung auszeichnet.

Ob es übrigens wohl ein Anflug von Schuldbewusstsein ist, das den Herausgeber J. W. Tutt veranlasst hat, in derselben Nummer, welche den Kern des Clark'schen Aufsatzes bringt, den deutschen Lepidopterologen die Leviten zu lesen wegen ihres „Mangels an Kenntniss"? Man werfe den britischen Lepidopterologen immer „insularity" vor, aber die jetzige Zeit lasse es sehr zweifelhaft, ob nicht die Arbeit der deutschen Lepidopterologen einen „greater want of knowledge of lepidopterology in its broader aspects — especially of the literature of the subject" denn die der Fachleute aller anderer Länder aufweise. Er führt dann einen mit der Zeitschrift für Entomologie gehabten Zwischenfall an, zieht die Taufe dreier Aberrationen seitens Slevogt (allerdings eines Bewohners der russischen Ostseeprovinzen!) in der „Societas entomologica" (einem schweizer Blatte) als Beweis heran und tadelt die Art, wie der neue Staudinger'sche Katalog die Aberrationen und Varietäten behandelt. Alle irgend wichtigen und unwichtigen Farbenspielarten, die in der deutschen Fachpresse beschrieben sind, hätten im Katalog Platz gefunden, während die britischen Thiere, die eigentlich allein systematisch durchstudirt und beschrieben seien, selten erwähnt worden seien. Und das nicht etwa, weil Dr. Staudinger die Formen für belanglos gehalten habe, denn er habe ihnen neue Namen gegeben (Agrotis simulans ab. suffusa = obscurata Staud.; Agr. cursoria ab. sagitta = sagittata; Jocheaera alni ab. suffusa = steinerti Casp, u. s. w. „or indefinitely"). Er schliesst: It will take months of close work to clear up the synonymy thus carelessly created, and it is high time that the German lepidopterists of repute refused to allow any more duplications of this character. — Man kann Tutt (ungeachtet er Vertreter des Varietismus ist) das Zeugniss ehrlichen Strebens nicht versagen und so ganz Unrecht hat er mit seiner Anklage vielleicht nicht, wenn auch wir nicht zugeben können, dass in Deutschland mehr Synonyme fabricirt würden, als anderswo. — Discite moniti!

Malaria und kein Ende! Ein Malariaherd in Ostpreussen wird von dem Kreiswundarzt Dr. Czygan zu Benkheim in einer Zuschrift an die Deutsche medizin. Wochenschrift bekannt gemacht. Es handelt sich um acht Fälle von Erkrankung an typischer Malaria, alle aus der von Ueberschwemmungen vielfach heimgesuchten Gegend zwischen Goldap und Angerburg. Die Fälle wurden durch die Blutuntersuchung als echte Malariaerkrankungen erkannt, und für ihre Entstehung konnten auch die den Krankheitskeim beherbergenden Stechmücken in Masse nachgewiesen werden. Dr. Czygan regt mit Rücksicht darauf ein eingehendes Studium der einheimischen Malaria, sowie eine Regulirung der Flussläufe in jener Gegend an. — Weiter melden Berliner Zeitungen unterm 13. d. M.: Der von der westafrikanischen Küste nach Hamburg bestimmte grosse englische Dampfer „Aberkuta" lief heute Mittag unter Quarantäneflagge in die Elbe ein und ging auf der benachbarten Cuxhavener Rhede vor Anker. Wie die bald an Bord kommende Quarantänecommission des Cuxhavener Seequarantäneamts feststellte, ist die gesammte Besatzung des englischen Dampfers am Malariafieber erkrankt und darunter einzelne Matrosen bereits schwer. Nach Anordnung der wichtigsten sanitären Massregeln seitens der Quarantänecommission konnte der Dampfer wieder seine Anker lichten und die Weiterreise nach seinem Bestimmungshafen Hamburg antreten, wo die Malaria-Kranken sofort dem dortigen tropenhygienischen Institut eingeliefert werden sollen.

Aus Anlass des bevorstehenden 80. Geburtstages des Geh. Raths Prof. Dr. Virchow hat der Magistrat der Stadt Berlin vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, 100 000 ℳ der bereits bestehenden, für wissenschaftliche Zwecke bestimmten Virchow-Stiftung zuzuführen.

Am 21. April ist Graf Emil Neuhauss, ein eifriger Lepidopterologe, im Alter von 57 Jahren gestorben. Seine Sammlung ist dem Ungarischen National-Museum vermacht.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein Vergnügen in den sonnenklaren Morgen hineinzureiten und den Ozongesuch des Pinienwaldes einzuathmen, schade nur, dass sich keine Insekten blicken liessen. Aber aus der Tiefe ertönte Froschgequak und von den Wipfeln der Laubbäume Locustidenzirpen, und ab und zu erschallte eine Vogelstimme. Durch den Hufschlag der Pferde wurden graue Tauben mit schwarzen, weissgesäumten Schwanzfedern, die anscheinend auf der Erde brüten, aufgescheucht und kleine rothgefiederte Papageien gönnten uns einen neugierigen Blick. Die Kulis marschierten unter Führu

des Mois rüstig vorwärts, so dass ich Mühe hatte, ihnen mit meinem müden Klepper zu folgen. Der Moi war eine Hünengestalt, eine Type von Manneskraft und schönen Linien, von braunvioletter Hautfarbe. Leider schien er nicht zu wissen, dass er im Donnai sich hätte waschen und sogar baden können, denn er war mit einer solchen Schmutzkruste, die er fortwährend aufkratzte, bedeckt, dass er aussah wie eine verschimmelte, getrocknete Pflaume, welche die Landkrämer verkaufen.

Wir hatten noch einen sehr steilen Berg von etwa 300 m Höhe zu überwinden, der meinem alten Pferdchen soviel Mühe machte, dass es ausglitt und, ehe ich mich versah und es verhindern konnte, einen glücklicherweise sanften Abhang hinunterrutschte. Es gelang mir, aus dem Sattel zu springen, und den Klepper wieder in die Höhe zu ziehen. Den Rest der Steigung nahm ich dann zu Fuss; der Pfad verliess die Pinienhöhe und biegt unvermittelt nach Norden ein, in einen Epiphytenwald, durch den kein Sonnenstrahl dringt, und in dem ein dem Auge wohlthuendes Halbdunkel herrscht. Nach etwa einer halben Stunde aber geriethen wir in eine Landschaft von merkwürdiger Zusammensetzung, in eine Gegend ausgesprochenster Contraste. Die Schluchten füllt üppiger Tropen-Hochwald voll Lianen und Würgfeigen und Schmarotzer aus, während die sonnverbrannten Anhöhen nordisch stimmende Pinien krönen, und unter ihnen austrocknendes, bereits gelbgewordenes, ziemlich langes Gras und etwas Adlerfarn, kurzum schönster Hochwald. Und daneben Grunewald-Physiognomie, glücklicherweise ohne Stullenpapier und Glasscherben.

Die Pinien gehören einer hochstämmigen Species an und geben das prächtigste Bauholz, nur da, wo sie isoliert stehen, leiden sie an Windbruch und viele Aeste zeigen krankhafte Anschwellungen an der Stelle abgebrochener oder geknickter Aeste. Auf einigen von ihnen wuchern Orchideen, die hier unsere Misteln ersetzen. Blüthen sind sehr selten, nur hier und da der violette Stern einer Melastoma und die Aehre eines Pflänzchens, das ich in die Nähe unserer Soldanella montana bringen möchte, und dann etwas wie Solidago virgaurea.

Der Pfad war recht bequem zu passieren und folgte in der Regel dem breiten Rücken der Berge, nur ab und zu tiefer in eine Schlucht hineinführend, um dann sanft wieder anzusteigen.

Auf einer der Pinienhöhen fanden wir einen verbleichten Elefantenschädel, sonst aber war von Hochwild keine Spur zu entdecken.

Insekten waren, wie dies in der entsetzlichen Dürre nicht anders zu erwarten, ebenfalls selten. In einer Thalsenkung fingen wir eine Clerome eumaeus ohne merklichen Geruch, trotz des entwickelten Duftapparates, und sonst mussten wir uns mit der Jagd einer feingezeichneten Iphthima begnügen, welche im Fluge etwas an unsere Erebien erinnerte, wenn sie vom Winde fortgeführt wurden. Sonst hielten sie sich auf dürren Aesten und Blättern nahe der Erde auf, 1—2 m weit fliegend. Mittags trafen wir eine Unterkunftshütte für die Leiter des Wegebaues, vor der wir Halt machten. Ich liess mein Bett ausbreiten und ergab mich, während boy das Essen bereitete einer kurzen Ruhe.

Nachdem nahm ich die Jagd wieder auf, angezogen durch Falter, welche rasanten Fluges vorbeitobten und von denen ich nicht wusste, ob ich Heteroceren oder Satyriden vor mir habe. Nachdem ich eines der eiligen Geschöpfe im Netze hatte, war ich enttäuscht, weiter nichts gefangen zu haben, als einen gewöhnlichen Gerydus. Diese Lycaeniden fliegen in der Ebene langsam, schwach und bewegen sich stets dicht am Erdboden. Hier in den Bergen mit den stets wehenden, heftigen Winden sind sie gezwungen, ihre Flugmuskeln zu stärken und sich den neuen Verhältnissen anzupassen, was ihnen in überraschendster Weise gelungen ist.

Um 2 Uhr waren wir wieder in Bewegung und für mehrere Stunden ritten wir in unveränderter Umgebung Hügel auf Hügel ab. In einer Schlucht gewahrten wir mehrere verlassene und verfallene Pfahlbauten der Moi, die den Wald weithin verbrannt und abgeholzt haben. Als die Sonne schon anfing, sich zu neigen, öffnete sich uns der Ausblick auf das weite Plateau von Lang-Bian, im Westen und Norden von 1000—2000 Fuss hohen dunklen Bergen überragt und umschlossen. Wir ritten jetzt fortwährend durch die von den Mois verbrannte Prairie, ein unbehaglicher Anblick, die verkohlten Gräser und Farrenkräuter und die vom Feuer versengten unteren Aeste der Pinien, welche stellenweise auch vollständig verbrannt sind und ihre kahlen starren Aeste, wie um Rache schreiend, gen Himmel heben! Dieses Niederbrennen des Steppengrases ist ein sehr bequemes Mittel, um den Weg von Unkraut rein zu halten, aber weil stets auch Bäume und manchmal ganze Waldparzellen vernichtet werden, wird sich diese rohe Manier noch rächen, in einem ohnedies so wasserarmen Lande.

Den ganzen Tag begegnete uns, ausser zwei Mois, die scheu durch den Wald schlichen, keine Seele und ich fragte mich schon wiederholt, warum die Regierung gerade hier, in einem der ödesten und menschenleersten Districte, ihr Capital und ihre Arbeitskräfte opfert, um eine luxuriöse Wagenstrasse zu vollenden, auf der für Jahrzehnte ausser einigen Beamten nur Trupps armer Mois verkehren werden. Das entsetzlich trockene Klima und der von der Küste bis hoch hinauf in die Berge unfruchtbare Boden verhindert zudem die Anlage von Plantagen. Selbst eine Verlängerung der Strasse nach der Niederung des Mekong würde auch werthlos sein, weil die jenseitigen Abhänge des Centralgebirges fast ganz unbewohnt sind und beinahe Wüstencharakter tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Malachius Fabr., auf Blüthen.

M. viridis F., überall gemein.

M. bipustulatus L., sehr häufig.

M. aeneus L., nicht selten; in der unteren Glume geköschert 8./5., am ersten Parallelgraben des Sandweges geköschert 16./5., am Nordufer des süssen Sees 5./6., auf Wasserpflanzen bei Unter-Röblingen 14./6. 1885 (L.).

M. marginellus F., sehr selten.

M. spinosus Er., am süssen See sehr häufig, war auch am salzigen See häufig, im Röser-Thale geköschert 31./5.

Anthocomus Erichs., auf Blumen.

A. equestris F., nicht selten; am Sandwege geköschert 23./5., an Häusern in der Glumenstrasse häufig 26./4., auf Gesträuch auf der Hüneburg 16./5., an Häusern in Wimmelburg 31./4., im Fressbachthale 4./6., in den Bärlöchern geköschert 31./5.

A. fasciatus L., nicht selten; an Borkenstein's Mühle 9./6., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., auf Gesträuch am östlichen Rande des Helftaer Holzes 22./5., in den Bärlöchern geköschert 31./5.

Axinotarsus (Malachius) Motsch., auf Pflanzen.

A. pulicarius F., sehr häufig.

A. ruficollis Oliv., sehr selten.

A. marginellus Lap., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7., am Schalksberg 16./7., in den Holzmarken 12./7., im Helftaer Holze 14./7., in den Bärlöchern 15./7.

Ebaeus Erichs., auf Blumen.

E. thoracius Fourc., nicht häufig; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 5./7., auf Wiesen am süssen See neben dem Galgenberg 22./6., auf Rasen am Nordufer des früheren salzigen Sees geköschert 1./6. — Bei Rollsdorf häufig (M.). — Am Salzsee 14./6. 1885 und 4./6. 1893 (L.).

E. pedicularius Schrank., nicht selten; im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee geköschert 14./5., unter Pflaumenbäumen am Wege nach Ober-Rissdorf geköschert 23./5., auf Rasen am Nordufer des früheren salzigen Sees geköschert 5./6., im Röserthale geköschert 31./5. — Am salzigen See 14./6 1885 (L.).

E. flavicornis Er., sehr selten; auf der steinernen Brücke in der Aue 29./6.

Hypebaeus (Ebaeus) flavipes F., auf Pflanzen, sehr selten.

Charopus plumbeocupreus Goeze = flavipes Payk. = pallipes Er., auf Blumen und Pflanzen, überall häufig.

Dasytes Payk., auf Blüthen.

D. obscurus Gyll., auf blühenden Föhren, selten.

D. coeruleus Deg., in lichten Wäldern, sehr selten.

D. plumbeus Müll. = flavipes F., auf Blüthen, überall häufig.

D. subaeneus Schönh. = scaber Suffr., selten; am Friedrichsberg unweit des Gehölzes geköschert 3./7., an Abhängen auf der hinteren Hüneburg 10./8.

Haplocnemus (Dasytes) Steph., auf Pflanzen.

H. impressus Marsh. = Dasytes pini Redtb., selten; auf dem Wege im Stadtgraben 7./4., im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf geköschert 27./6.

H. nigricornis F., vorzüglich auf Nadelholz; auf blühenden Kiefern am Nordrande des Katharinenholzes 19./5., auf Fichten im Teufelsgrund 25./7., auf Fichten auf dem Goldkopf 3./7.

Danacaea (Cosmiocomus) pallipes Panz., auf Reseda lutea und luteola, sehr häufig.

D. nigritapsis Küst., häufig auf den Blüthen beider Reseda-Arten 4./6. 1893 und 23./8. 1891 am Salzsee häufig (L).

Cleridae.

Tillus elongatus L., an alten Baumstämmen, unter deren Rinde oder in holzigen, trocknen Schwämmen an denselben; an einer alten Weide in Bischofroda 6./8., an Zaunpfählen neben Unter-Röblingen 23./5., an Weiden im Schlackengrund 1./6.

Opilo domesticus Sturm., auf Blüthen, an frischgefällten, wie angefeuchtetem Holze, in Häusern; im Schulhause der ersten Bürgerschule 8./5., in der Zellermühle 8./6., an Pflaumenbäumen am Volkstedter Bach unweit der Glume 17./5.

Cleroides (Thanasimus) formicarius L., an gefällten Kiefernstämmen; auf meinem Wohnzimmer 5./9., an Fichtenstümpfen im Walde bei Neckendorf 13./5., 27./6.

Corynetes (Necrobia) violaceus L., am Aase, namentlich an den trocknenden Fleischtheilen alter Knochen, auch an Fellen, nicht selten; unter trockenem Aas in der oberen Glume 24./6., unter Aas neben Metze's Mühle 3./6., unter Aas am Hutberg 4./7., unter Aas am Nordrande des Helftaer Holzes 7./7.

Necrobia (Corynetes) coerulea Deg., in Häusern, auf Speichern und in Vorräthen aller Art, sehr häufig; bei schönem Wetter an Häusern und Gebäuden umherkriechend.

Bruchidae.

Niptus hololeucus Fald., in Krämerläden, sehr häufig.

N. griseofuscus Deg. = Ptinus crenatus F., in Häusern, sehr selten.

Bruchus (Ptinus) Geoffr., in Häusern.

B. rufipes F., sehr selten; an Pflaumenbäumen in der unteren Glume.

B. fur L., in Häusern und auf Aborten, sehr häufig.

B. pilosus Müll., sehr selten; an einer morschen Weide im Walde zwischen Bischofroda und Bornstedt.

B. bidens Oliv., selten; auf dem Abort der ersten Bürgerschule 18./12., auf meinem Abort neben der Realschule 18./1., 7./4.

Byrrhidae.

Anobium (Byrrhus) F., am Holze oder auf blühenden Gesträuchen.

A. denticollis Panz., auf meiner Kammer 18./6.

A. domesticum Four., in Häusern, sehr häufig.

A. castaneum Oliv., in abgestorbenem Holze, sehr selten.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Skizze.

Von C. A. Teich. (Nachdruck verboten.)

Nach längerem Schwanken entschloss ich mich, in diesem Sommer eine kleine Erholungstour in das Russische Lappland zu unternehmen. Die grossartige Einsamkeit des Nordens lässt den Geist zur Ruhe kommen, der Körper athmet frisch auf in der reinen Luft, der Naturfreund ist entzückt von den eigenthümlichen Lichteffekten, und der Entomolog findet da auch seine Nahrung. Da ich im Jahre 1879 die Gegend um den Berg Avasaksa schon kennen gelernt hatte, und zwar als recht ergiebiges Jagdrevier, so nistete ich mich zunächst daselbst in einem Bauernhause ein. Der Berg Avasaksa, 72 km nördlich von Torneå, 10 km vom Polarkreise entfernt, hat dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt, dass sich auf ihm Leute aus aller Herren Länder versammeln, um von da aus zu sehen, wie zur Zeit der Sommer-Sonnenwende die Sonne am Abend nicht untergeht. In lepidopterologischer Hinsicht war aber dieses Jahr insofern nicht günstig, als wegen der sehr früh eingetretenen Hitze die Pflanzen- und Thierwelt gegen andere Jahre um mindestens 14 Tage voraus war. So flogen um dieselbe Jahreszeit im Jahre 1879 hier zahlreich C. palaeno, A. freija und frigga, E. embla, Oen. jutta, P. v. bryoniae, Anarten, Eupithecien, Boarmien, Cid. serraria etc., — alle diese Arten waren 1901 schon vorüber und nur ganz unbrauchbare einzelne Nachzügler zeugten von dem Gewesenen. Wegen der andauernden Hitze hatten auch die noch auftauchenden Arten eine äusserst kurze Flugzeit, sie zogen vorüber wie die Bilder in einem Panorama. So sah ich eines Tages auf einem wüsten Moore eine frische Erebia fliegen, der Wind jagte sie aber so, dass eine Verfolgung nicht zu denken war. An den beiden nächsten Tagen flogen wegen des Regenwetters und bedeckten Himmels überhaupt keine Tagfalter, und am dritten Tage erbeutete ich an jener Stelle eine einzige verflogene Disa. Ferner fing ich beim Absuchen dieses Moores, was — beiläufig bemerkt — äusserst ermüdend war, weil man alle Augenblicke so tief einsank, dass das Wasser von oben in die Schäfte der Wasserstiefel lief, auf einer sehr beschränkten Stelle einen Crambus, der weder zu maculalis noch zu biarmicus genügend passt; am nächsten Tage flogen schon bedeutend weniger Exemplare und zwei Tage später waren nur noch ganz vereinzelte, unbrauchbare Nachzügler vorhanden. Von Tagfaltern flogen nur noch die var. fingal in sehr dunkeln Stücken und die var. cyparissus. Vom Waggon aus hatte ich in Finnland auf Mooren öfters eine grössere, dunkle Argynnis fliegen sehen, wohl frigga, aber meine sehnsüchtigen Blicke wirkten nicht hypnotisch genug, um die Thiere zu veranlassen, etwas näher zu treten. — Trotzdem war der Anfang meines Fanges in Avasaksa vielversprechend. Gleich beim ersten Ausfluge fand ich ein Nest der von mir 1879 gefundenen var. avasaksae mit ziemlich grossen Raupen, und das freute mich um so mehr, als das Thier meines Wissens seitdem nicht mehr gefunden worden ist. Dann fand ich, als ich die erste Köderpartie auf einem Berge unternahm, zwischen den Felsen eine Stange eines Rennthiergeweihes und an dem Baume, an welchem ich die erste Schnur anbinden wollte, eine frische Agrot. sincera. Leider sass aber an allen Schnuren ausser einer verflogenen H. rectilinea garnichts. Es war trotzdem ein Genuss, die Schnure beim hellen Sonnenschein von 12—2 Uhr abzusuchen. Gelegentlich flog ein guter Spanner oder eine Tortricide oder Gelechia etc., so dass man nie ganz leer nach Hause kam. Schliesslich befriedigt es aber doch nicht recht, nur Micra zu fangen, und auch das Raupenfangen lieferte nichts Besonderes. Aus einer gefundenen Noctuen-Raupe schlüpfte später nur ein sehr dunkles Exemplar von Cal. solidaginis. Zu meiner Verwunderung fand ich auch eine A. caja. Da überdies die, allerdings sehr billige, Beköstigung mehr als frugal war, tagtäglich Brot, Butter, Milch, Käse und Anchovis, so fühlte ich das dringende Bedürfniss einer Ortsveränderung, denn um auf die wohl sicher zu hoffenden Hoch- und Spätsommer-Eulen unter diesen Umständen noch 2 oder 3 Wochen zu warten, besass ich nicht die erforderliche Geduld. Zuerst dachte ich daran, noch 350 km nördlich nach Enoutekis zu fahren, allein, da auch die Sprache Schwierigkeiten macht — man spricht nur finnisch — so beschloss ich, mich rückwärts zu concentriren und fuhr nach Kemi. Auf dem Wege fing ich eine einzige, aber auch schon nicht mehr reine Er. ligea. In Kemi waren die Köder ziemlich stark besetzt, freilich nur mit A. festiva, jedoch scheinen alle Thiere mehr zu conflua zu neigen. Ausserdem fing ich interessante Micra und Cidarien und fand an Epil. angustifolium in Mehrzahl eine Raupe, die ähnlich lebt wie die von unserer But. inspersella, die Falter scheinen aber von dieser Art stark abzuweichen. In Uleåborg fand ich eine Cidaria in Anzahl, wie es scheint munitata, Cramb. contaminellus und verschiedene Micra. In Wasa flog Van. urticae äusserst häufig, und gehören die Stücke theils zur var. polaris, theils bilden sie einen Uebergang von der Stammart zu jener. In Hangö flog Apollo dicht am Strande zwischen Felsen, aber bei der grossen Hitze sehr wild und bei dieser Bodenbeschaffenheit wäre Nachjagen gleichbedeutend mit Halsbrechen gewesen.

Für einen Sammler, der etwa von Mitte Mai bis Ende August Zeit hätte, wäre der Aufenthalt in Avasaksa wahrscheinlich sehr lohnend und, falls er sich genügend mit Conserven versehen würde, jedenfalls auch erträglich. In allernächster Zeit ist dieser Punkt auch bequem und schnell zu erreichen, da die Bahnlinie Uleåborg-Torneå in nicht ferner Zeit eröffnet wird.

Die Avasaksae-Puppen hätte ich übrigens am Rigaer Strande bei einem Haare wieder verloren, da mir der Puppenkasten mit grosser Frechheit von meinem Versandtische gestohlen worden war. Der Dieb hatte wohl Werthsachen darin vermuthet, und er mag recht enttäuscht gewesen sein, als er nur Erde und Moos fand. Jedenfalls beweist die Wuth, mit der er alles darunter und darüber gewühlt hatte, seine bedeutende Missstimmung. Einiges hatte er dabei zerquetscht, aber der grösste Theil ist doch noch vor-

handen, und meine Freude war natürlich gross, als ich den Kasten wiederbekam. Riga, August 1901.

Entomologische Mittheilungen.

Am 23. August l. J. machte ich gelegentlich einer archäologischen Excursion nach Karbitz bei Aussig die Bemerkung, dass die vom dortigen Bahnhofe nach der Stadt führende Lindenallee (ca. 1 km lang) zum grossen Theile von Schmetterlingsraupen heimgesucht war. Beim Abklopfen konstatirte ich Raupen von Phalera bucephala als die Schädlinge. Obwohl die Frassspuren jedem Passanten beim ersten Blick ins Auge fallen mussten (manche Bäume sind total kahlgefressen), hatte sich doch niemand darum gekümmert; gegenwärtig sind jedoch die weitaus meisten Raupen in die Erde gegangen, die man früher durch Abschütteln leicht hätte vertilgen können. Bucephala ist in hiesiger Gegend sehr gemein, doch habe ich das Thier noch nie in solcher Anzahl und buchstäblich verheerend angetroffen wie diesmal.*) F.

*) Gleiches war 1880 in Oberblasewitz-Dresden, ebenfalls an Linde zu beobachten. Schaufuss.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 5. September 1901.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hält Herr Geh. Rath Dr. Dönitz unter Vorzeigung eines Sackes von Psyche helix Siebold nebst dem daraus geschlüpften Männchen einen Vortrag über diese hochinteressante Art. Vortragender hat die Raupe, welche bekanntlich in einem schneckenförmigen Gehäuse lebt, im Mai bei Bozen an einer niederen Pflanze kriechend aufgefunden, sie in eine leere Schachtel gethan und nach etwa drei Wochen den ♂ Schmetterling todt in der Schachtel vorgefunden. Bekanntlich befindet sich das Flugloch nicht an der Endöffnung des Gehäuses, sondern seitlich. Der Vortragende führt aus: das Männchen von Ps. helix ist sehr selten beobachtet worden. Er selbst wie auch der verstorbene Streckfuss hätten früher die Raupe in grösserer Anzahl eingetragen, jedoch niemals ein ♂ daraus erhalten. Deren seltenes Vorkommen habe, wie die Literatur zeigt, mannigfache Irrthümer veranlasst. Einige Autoren haben fälschlich Männchen von crenulella und helicinella für solche von helix gehalten; auch Herrich-Schäffer bilde einen ♂ ab, dessen Geäder mit dem des vorliegenden Exemplars nicht übereinstimmt. Andere Autoren wie Millière haben geglaubt, dass das Männchen auch flügellos wie das Weibchen sei. Dieser hat daher das Genus Apterona dafür aufgestellt. Siebold und Claus, welche männliche Stücke aus bei Bozen und am Gardasee gefundenen Säcken zogen, glaubten doch neben der geschlechtlichen eine parthenogenetische Fortpflanzung annehmen zu müssen. Dieser Annahme steht der Vortragende mit starkem Zweifel gegenüber, der sich auf folgende Gründe stützt: Man hat zu bedenken, dass das weibliche Insekt auch nach der Entwicklung den Sack niemals verlässt. Man kann daher einem angesponnenen Sack nicht ansehen, ob er eine Raupe, Puppe oder gar eine Imago enthält. Die Imago wird ebenfalls im Sack wohnend vom ♂ befruchtet. Wenn man daher aus eingetragenen Säcken öfters junge Brut erhalten hat, so ist damit ein Beweis für Parthenogenesis nicht erbracht, da die in der Literatur hierfür enthaltenen Fälle nicht erkennen lassen, ob die eingetragenen Thiere sich wirklich noch im Raupenzustande befanden oder nicht vielmehr schon vollständig entwickelt waren. Parthenogenesis würde erst bewiesen sein, wenn jemand aus Raupen, die ihre Säcke noch frei herumschleppen, ohne Dazwischenkunft eines Männchens junge Brut erhielte. Redner verbreitet sich dann noch über die Benennung des Thiers. Das Genus Apterona sei unhaltbar, weil Millière drei ganz verschiedenen Familien angehörige Arten darin zusammengefasst und seine Charakteristik demgemäss so allgemein gehalten habe, dass man noch mancherlei Arten und Gattungen darin unterbringen könne. Es sei daher unbegreiflich, wie dieser werthlose Name in dem neuen Staudinger'schen Katalog habe Aufnahme finden können. Was den Speciesnamen anbelangt, müsse an dem Siebold'schen helix festgehalten werden, der von Staudinger bevorzugte Namen crenulella Bruand passe nicht, weil Bruand ausdrücklich sagt, dass seine crenulella sehr schmale fast lanzettförmige Flügel habe und sie so auch abbilde, während Psyche helix breite Vorder- und Hinterflügel hat. Wie es kommt, dass Bruand zu seiner schmalflügeligen wie ein Mikropteron aussehenden crenulella einen Fühler zeichnete, der offenbar einer helix angehört, bleibt zunächst unklar. Sollte ein solches Thier nicht noch aufgefunden werden, so muss Bruand einem Irrthum zum Opfer gefallen sein, den wir keine Veranlassung haben, zu verewigen, indem wir den Namen crenulella für die wohlbekannte, gut beschriebene und nicht zu verwechselnde helix Siebold annehmen. Wegen der merkwürdigen in der Mitte stark kammzähnigen Fühler muss das Genus von Psyche zwar abgetrennt werden. In dieser Erkenntniss hat Siebold das Genus Cochlophanes dafür aufgestellt und gut charakterisirt. Der Name Cochl. helix mag also gelten. Daneben wird sich aber der alteingebürgerte Name Psyche helix gewiss noch lange halten.

Zu der Bemerkung, dass die Seltenheit der Zucht von helix-Männchen sich vermuthlich daraus erkläre, dass die männlichen Raupen sich an anderen Stellen aufhalten und anspinnen, erzählt Herr G. L. Schulz, dass auch bei Stettin viele Säcke von helix gefunden seien, die nur Weibchen geliefert hätten, bis man endlich am oberen Theil gefällter Kiefern die Gehäuse der männlichen Thiere entdeckt habe.

Herr Rey berichtet unter Vorzeigen von Eigelegen an Kiefernzweigen über massenhaftes Auftreten der Cnethocampa pinivora Tr. auf der Kurischen Nehrung. Hierzu bemerkt Herr Petersdorf, dass das Ostseebad Kahlberg vor einigen Jahren in Folge massenhaften Auftretens dieser gefürchteten Raupen geradezu verödet gewesen sei. Herr Belling hat das häufige Vorkommen dieses Thieres bei Horst, Herr G. L. Schulz bei Gravesa beobachtet. Zur Biologie bemerkten die Herren Thurau und Schröder, dass die Verpuppung im August stattfinde und dass die Puppen überwintern.

Hierauf legt Herr Stichel drei aberrirende Exemplare von Vanessa io vor, welche aus Böhmen stammen und ohne Einwirkung von Zwangsmitteln neben vielen anderen normalen Stücken aus der Raupe gezogen worden sind. Der Saum aller Flügel ist zuerst schmal stahlblau, dann kupferfarben schillernd. Die etwas länglichen, ziemlich kleinen Ocellen der Hinterflügel irisiren bei gewisser Beleuchtung über und über metallisch blau, ebenso der grosse schwarze Costalfleck der Vorderflügel. Zur leichteren Verständigung bei Wiederholung dieser auffälligen Erscheinung benennt Herr St. diese Form

Vanessa io ab. nov. pavo Stich.

Ein viertes Stück bildet einen Uebergang zur normalen Form mit der Einschränkung, dass der Saum der Flügel schwächer, der Costalfleck garnicht irisirt. (Nach Hensel und Dönitz.)

Abzugeben:

à Dtzd. **Raupen** C. hera 40 ₰, Las. quercifolia 40 ₰. **Falter** à Stck. Ach. atropos 75 ₰, Sph. convolvuli 35 ₰, Deil. galii 30 ₰, Cat. fraxini 35 ₰, Breph. puella 15 ₰. Porto u. Verp. frei.

2002] **Franz Jaderny,** Lang-Enzersdorf bei Wien.

●●●●●●●●●●●●

Käfer-Sammler!

Meine **Coleopteren-Liste No. XIII.** (für 1901) soeben erschienen. Enthält paläarktische und exotische Coleopteren, die in einer grösseren Anzahl vorhanden sind. Einzelne Species werden in Auswahlsendungen dargeboten.

V. Manuel Duchon, **Rakonitz,** Böhmen. [1992

●●●●●●●●●●●●

☛ Billige Centurien. ☚

Genau determinirt.

ex Japan 100 Dütenfalter 12 ℳ, 50 St. $6^1/_2$ ℳ, 25 St. $3^1/_2$ ℳ.
ex Canada 100 St. 14 ℳ, 50 St $7^1/_2$ ℳ, 25 St. 4 ℳ. [1996
ex Nordamerika 100 St. 9 ℳ, 50 St. 5 ℳ, 25 St. 3 ℳ.
ex Illinois 100 St. $10^1/_2$ ℳ, 50 St. $5^1/_2$ ℳ, 25 St. $3^1/_2$ ℳ.
ex Paraguay 100 St. 11 ℳ, 50 St. 6 ℳ, 25 St. 4 ℳ.
ex Venezuela 100 St. 14 ℳ, 50 St. $7^1/_2$ ℳ, 25 St. 4 ℳ.
ex Amur, nur Paläarktier, gemischte Qualität 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
Welt-Centurie, aus Nord- u. Südamer., Ind., Austr., Afrika gemischt, 100 St. $10^3/_4$ ℳ, 50 St. $5^1/_2$ ℳ, 25 St. 3 ℳ. Jede Centurie enthält Papilio etc. Versandt frco. incl. Emb n. geg. Voreinsdg. d. Betr. od. Nachn.

Wilhelm Neuburger, Berlin S., Luisen-Ufer 45.

Gebe in **Tausch** gegen

bessere Briefmarken

aller Länder

farbenprächtige, exotische Schmetterlinge.

(Catalogwerth Staud. gegen Catalogwerth Senff.) [2001

C. Armbster, Goslar a. Harz.

Verkaufe

Eier von Cat. fraxini Dtz. 25 ₰, 100 Stck. 1 ℳ, sponsa Dtz. 25 ₰, 100 Stck. 1 ℳ, nupta Dtz. 10 ₰, 100 Stck. 50 ₰. Porto 10 ₰.
Eier von Cat. promissa sämmtlich verkauft. Dies den Herren Reflectanten zur gefl. Nachricht.

Fr. Lubbe, Fürstenwalde a. Spree, Frankfurterstr. 30c. [1998

Neue, besonders reichhaltige Coleopteren

☛ *Centurien.* ☚

100 Käfer aus **Annam,** alle rein und frisch, 35—38 determinirte Species, darunter feine Cicindelen, Lucaniden, Cerambyciden, Carabiciden **nur 12,50 Mk.**

100 Käfer aus **Tsushima** u. Japan in mindestens 30 Arten, darunter Xylotrupes dichotomus, schöne Lucaniden, Carabiciden, alle dem paläarktischen Faunengebiet angehör. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Espirito-Santo,** neue Eingänge, fast nur Arten, die wie Edelsteine funkeln, incl. Lucaniden, grossen Cerambyciden etc. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Celebes,** darunter feine Cicindeliden u. grosse Lucaniden **nur 12 Mk.**

100 Coleopteren aus **Ost-Afrika** in 40 determinirt. Species, darunter prachtvolle Cerambyciden und Cetoniden **12,50 Mk.**

Wegen Zeit- und Platzmangel beabsichtige ich mit meinen Vorräthen **afrikanischer Lepidopteren** zu räumen u. gebe die Prachtcenturie Dütenfalter incl. Verpackg. u. Porto für **12,50 Mk.** ab.

Ferner eine **Centurie gespannter Papilioniden,** Pieriden, herrlicher Charaxes, alles determinirt für **nur 25 Mk.** Auch die kostbarsten Arten, welche in meiner Preisliste stehen, werden in dieses Loos gesteckt.

Japan-Schmetterlinge.

100 Lepidopteren, meistens nur grosse u. hervorragende Species, darunter P. alcinaus, feine Pieriden, Ophideres, nur Arten enthaltend, welche dem paläarktischen Faunengebiet angehören und im neuen Rebel'schen Catalog verzeichnet stehen **12 Mk.**

H. Fruhstorfer, **Berlin NW.,** Thurm-Str. 37.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,** Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden. **Franz Müller,** Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten. Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. **H. Ostermeyer,** Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.

Herzlichst Ihr

1999] **S.** in Neuburg.

Naturalienhandlung von C. Ribbe,

Radebeul bei Dresden.

Grosses Lager von **exotischen** und **europäischen Lepidopteren** und **Coleopteren** zu **ganz billigen** Preisen. **Centurien, Gattungs-Loose** und **faunistische Loose** zu **sehr herabgesetzten** Preisen. **Mimikry-Serien** werden zusammengestellt, ebenso wie **farbenprächtige Wandkästen.**

Lepidopteren:

Dütenfalter			gespannte		
100 Südamerik.,	70 Art.	7,50 ℳ	100 Südamerik.,	70 Arten	20 ℳ
200 „	100 „	15,— „	200 „	100 „	40 „
100 v. Süd-See,	50 „	100,— „	100 v. Süd-See,	50 „	150 „
150 „ „	70 „	150,— „	150 „ „	70 „	200 „

Coleopteren:

100 europäische,	50 Arten	3 ℳ	200 Südamerik.,	100 Arten	15 ℳ
100 „	100 „	5 „	300 „	150 „	20 „
200 „	150 „	8 „	100 v. Süd-See,	50 „	15 „
400 „	200 „	20 „	100 v. Sund.-Arch.,	50 „	10 „
100 Südamerik.,	50 „	5 „	100 v. Celebes,	50 „	8 „

1000 Stück südamerik. Coleopt., unbestimmt, unpräparirt = **10 Mk.** portofrei gegen Nachnahme.

Hymenopteren, Dipteren, Orthopteren, Neuropteren etc. sind aus den verschiedenen Faunengebieten vorhanden und werden zu niedrigen Preisen abgegeben.

●●●●●●●●●●●●

Dütenfalter.

50 hochfeine Tagfalter vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 prächtige Falter vom Kina-Balu-Geb. Borneo mit O. miraudа ♀ **nur 16 Mk.;** dasselbe Loos mit miraudа ♀ und Doherty ♂ **nur 35 Mk.**

50 hochinteressante Falter von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 Indo-Malay. Lepidopteren mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.;** dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂ ♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 prächtige Falter von Borneo, Malacca und Batjan mit Orn. brookeana, Papilio karnata, Delias candida und anderen Prachtstücken **nur 15 Mk.**

Coleopteren

Billigst. **Billigst.**

25 prächtige Käfer von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 formenreiche Käfer von Borneo, darunter Od. lowei ♂ ♀, bellicosus ♂ ♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 Käfer von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 brilliante, grosse Hirschkäfer, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂♂ **nur 10 Mk.**

25 prachtvolle Käfer mit 9 formenreichen Hirschkäfern, O. lowei, bellicosus, occipitalis, buqueti und bucephala; weiter 2 brillante Cetoniden, Pseudoch. auripes und Chalc. respleudens und and. Arten enthaltend, **nur 12 Mk.**

Neueste Lepidopteren-Liste gratis und franco.

Auf Wunsch Auswahl-Sendungen.

Hermann Rolle, **Berlin N.,**

1956] Elsasserstrasse 47/48.

●●●●●●●●●●●●

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Entomologische u. botanische Sammelgeräthe, Muscheln u. Muschelgegenstände empfiehlt
Friedrich Bittrolff,
Bretten, Baden. [1858

Apollo, charlt. v. princeps, phicomone, chrysotheme, pheretes, orbitulus, hylas, meleager, acteon, zygophylli, vespertilio, asiliformis, chloros, maculosa, graslinella, conflua, ocellina, decora, cinerea, crassa, musiva, glaucina, ab. trimacula, antirrhinii, delphinii, rosea, arcuinna, puerpera, electa, lusoria, flavicaria, dunctata, furvata, pullata, operaria, belgaria, simulata, chloerata, chauchyata und viele andere seltene spec. österr. Lepidopt. in saub. präp. Stücken, tadellos. Qual., baar mit 55 % nach Staud. gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages.
Fritz Wagner, Wien XIII., Gentzgasse 130. [1997



☛ Um Angabe der jetzigen Adresse des Herrn
Albert Schulz,
früher in **Para, Nord-Brasilien** wohnhaft, wird höflichst gebeten.
Gefl. Mittheilungen an die Expedition der Insekten-Börse erbeten.

Soeben erschien:

Kalender
des Deutschen Bienenfreundes
für das Jahr 1902.
15. Jahrgang.
Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.
Herausgeber Dir. Dr. Oskar Krancher.
Preis elegant gebunden Mk. 1.—.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Arthur Speyer, Altona,
Königstrasse 217.
Entomologisches und biologisches Institut.
Goldene Medaille. ● *Diplome.* ● *Prima-Referenzen.*

Auswahlsendungen europ. u. exotischer **Coleopteren,** unerreicht in Ia. Qual. zu $1/3$ Catalogpreis. Zusammengesetzte **Centurie** exot. Coleopteren in Ia. Qual. mit grossen Ruteliden, Buprestiden, Cetoniden u. Cerambyciden von spec. Afrika, Nora-Friburgo und Costa-Rica, **50 Arten 5,60 Mk. franco.** [1989

Auswahlsendungen europ. sowie exot. **Lepidopteren,** Ia. Qual. zu $1/3$ Catalogpreis. **Centurien,** zusammengesetzt aus dem afrikan. u. südamerik. Faunengebiete, sowie S.-O.-Borneo, **50 Arten 6,60 Mk. franco.** I. Qual.

Prachtvolle Auswahl europ. Lepidopteren zu $1/3$ Catalogpreis. **Insekten aus allen Familien.** Orthopteren vorzüglich. Riesige **Spinnen** u. **Scorpione** etc.

Biologische Aufstellungen in Glaskästen (Buchform), prima, **6 Mk.** Grosse Ausführungen, der Natur entsprechend, für Museen, **enorm billig bei vorzüglicher Arbeit.** — Aufstellung u. Einrichtung entomolog. u. biologischer Abtheilungen in Museen.

Zur Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

☛ **Monatlich treffen Original-Sendungen ein.** ☚

Blätter für Knabenhandarbeit.
Organ des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeits - Unterrichts, des Württembergischen Vereins für Knabenhandarbeit und des Westfälischen Provinzialverbandes für Knabenhandarbeit.
XV. Jahrgang.
Erscheinen am 15. jeden Monats. Abonnement pro Jahr Mk. 3,—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag. Probenummern gratis.
Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Str. 14.



Lüchow-Dannenberger Zeitung.

Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.

Erscheint wöchentlich drei Mal.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.

Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf den **wöchentlich zweimal** (Mittwochs und Samstags) erscheinenden

„Zeller Volksfreund"

mit einer **12seitigen Sonntagsbeilage,** dessen Preis vierteljährlich nur **1 Mk.** beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten. **Inserate** werden nur pro 6gespaltene Garmondzeile mit 10 ₰ berechnet. **Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Beste Erfolge.**

Verlag des Zeller Volksfreund, Zell a. d. Mosel.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende



Uffenheimer Wochenblatt

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich 1 ℳ beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.



Neumärkische Post

Vielgelesenste Zeitung der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu

wirksamer Inseration

und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.

Probenummern gratis u. franco.

Die Expedition der **Neumärkischen Post,** Schönfliess N/M.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer **landwirthschaftlichen Beilage.**

46. Jahrgang **46.**

Anzeigen die 6gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",** **vierteljährlich nur 1 Mark.**

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.

Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Schönlanker Zeitung,

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.

Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.

Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile

Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

J. Desbrochers des Loges

zu **Tours** (Indre et Loire)

Redaction und Expedition des **Frelon,**

monatlich erscheinendes Journal der beschreibenden Entomologie

6 Francs jährlich für Frankreich und das Ausland.

Preis-Courant wird versandt über 10,000 Arten europäischer Coleopteren, Hemipteren, Hymenopteren, Curculioniden (Exoten.)

Ankauf von Curculioniden (Exoten).

Billige Drucksachen aller Art.

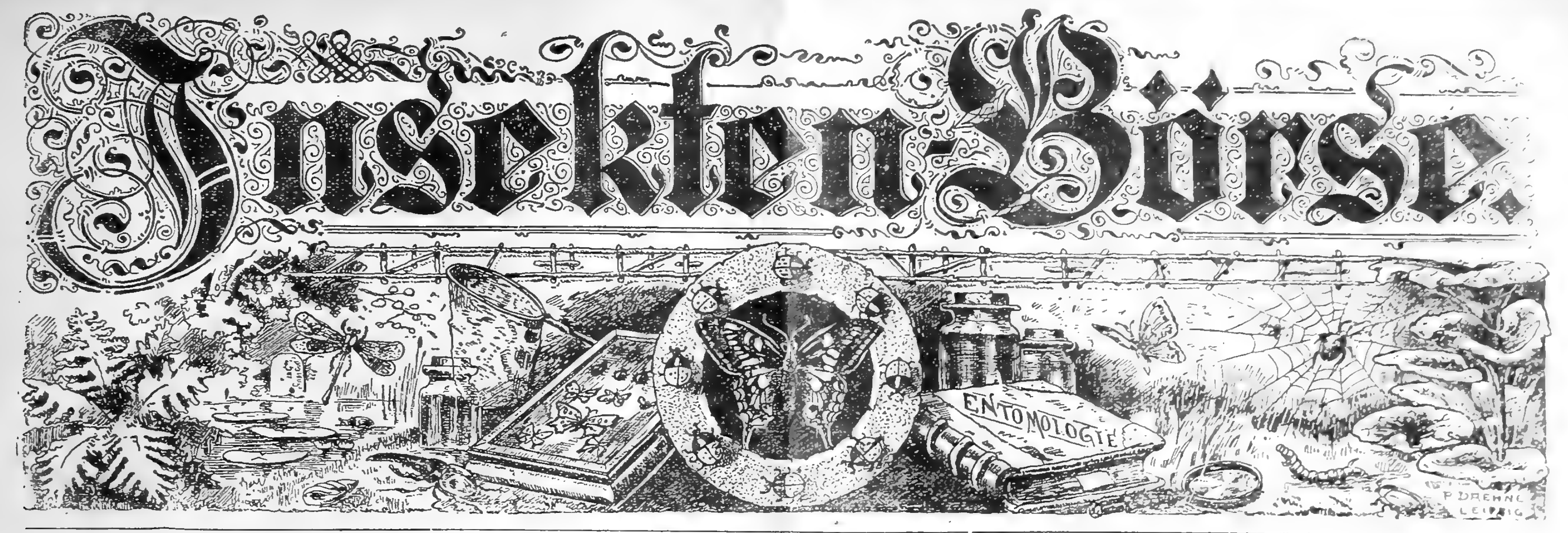
Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von

Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Str. 14,

Buchdruckerei für Handel und Gewerbe.

Verantwortlicher Redacteur: A. Frankenstein in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

Papier von Jentsch & Wilsenach, Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 40. **Leipzig, Donnerstag, den 3. Oktober 1901.** **18. Jahrgang.**

Herbstklänge.

Willst Du wirklich uns verlassen,
Herbst, mit Deinen gold'nen Blättern?
In des Dörfchens stillen Gassen
Trotzt die Pappel nur den Wettern.
Aufrecht steht sie da im Winde,
Der sie zaust an jeder Ecke
Nur ein Sperlingspaar geschwinde
Kommt, dass es sich klug verstecke!

An den Ziegeln des Gemäuers
Glüht das Roth des wilden Weines,
Scharlach, wie der Schein des Feuers,
Wie die Gluth des Edelsteines, —
In den winterharten Zweigen
Jener Eiche klirrt und prasselt
Es, sie will sich standhaft zeigen,
Bis ihr Schmuck zur Erde rasselt.

Dieses Zittern in den Kronen
Hoher, hundertjähr'ger Bäume,
Die nicht Vögel mehr bewohnen,
Wiegt mich ein in ernste Träume, —
Rückwärts denk' ich an die Tage,
Da der Lenz die Herrschaft führte,
Da er jedem Keim im Hage
Mit dem Liebeskuss berührte.

Ja, da sprosst' es in den Auen,
Frisch und würzig auf den Wiesen
Boten Veilchen ihre blauen
Kelche mit dem Duft, dem süssen,
Mit dem weissen Stern an Hecken
Blüht' der Schlehdorn in den Triften
Und des Flusses Eisesdecken
Schmolzen schnell in Mittagslüften.

Kam nicht auch der Staar, zu prüfen,
Wie der Lenz die Flur verwandelt?
Die Schlaraffen, die noch schliefen,
Hat er recht mit Spott behandelt!
Wo sich ihm ein Käfer nahte,
Tauscht' er Freudenruf und Grüssen,
Um ihn nachher ohne Gnade
Mir nichts, Dir nichts, aufzuspiessen.

Dann der Sommer! Heiss und glühend
Blies er segnend durch die Wälder,
Alle Blumen prangten, blühend
Dufteten die Roggenfelder, —
Bunte Falter, tausendzählig —
Gleich Juwelen auf den Dolden!
Süsse Tage, Minneselig,
Die zu früh vorüberrollten!

Denn, als die Natur vollendet
Jedes Werk zu uns'rem Frommen,
Hat sie sich hinweggewendet,
Weil auch ihre Zeit gekommen,
Weil nach ewigen Gesetzen
Lenz und Winter wechseln müssen,
Trübsal folget dem Ergötzen,
Wenn das Ideal zerrissen!

Das ist Trost — Gott ist die Liebe!
Wenn die Schatten wieder weichen,
Die sich heute schwer und trübe
Auf die müde Schöpfung neigen. — —
Dann ist's Lenz! — Wir treten wieder
An des Waldes moos'ge Stufen,
Und in seine Frühlingslieder
„Hosianna" lasst uns rufen!!

Max Fingerling.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vielmehr Bedeutung hätte eine Strasse quer durch Annam bei Hue oder Quang-Nam in den dortigen fruchtbaren Wäldern, die sich für alle tropischen Culturen eignen. Vielleicht steht der Strassenbau in irgend welchem Connex mit den projektirten Eisenbahnen, die alle im Innern angelegt werden sollen, statt an der dicht bewohnten Küste, aus Furcht vor den Engländern, wie mir von mehreren Seiten versichert wurde.

Gegen $1/_2 6$ Uhr stiessen wir auf einen Trupp von etwa 30 Mois, die ganz nackt und nur mit einem Lendentuch und ihren messingenen Arm- und Fussknöchelbändern und Perlketten bekleidet, unter Führung eines annamitischen Aufsehers die Erde aufwühlten, um einen 2 m breiten Weg herzustellen. Noch eine halbe Stunde und wir stiegen vor einigen grasgedeckten Hütten vom Pferde, der Wegebau-Station Cha-lat, mitten in die Prairie eingebaut. Wir fanden ein wind- und wetterfestes Haus mit Lehmmauern, Plankendecke und gutschliessenden Holzthüren, einem Tisch und mehreren Stühlen, und freute ich mich schon auf eine angenehme Nacht, geschützt gegen Kälte.

Nach eingetretener Dunkelheit kam der Aufseher zurück und bot mir aus seinem Garten Salat und Tomaten an, Geschenke, die wir mit Jubel in Empfang nahmen. Ich besuchte noch die Hütten der Moi-Arbeiter, von denen jeder mit seiner Harke über der Schulter und einem Block Pinienholz nach Hause kam. Das rothe Pinienholz wird klein gespalten und dient dann als Beleuchtung, weil es ziemlich hell brennt. Es verbreitet einen intensiven aromatischen Harzgeruch, so dass ich den Aufenthalt in den Arbeiterhütten recht erträglich fand. Nach dem Abendessen glaubte ich die Augen nur zudrücken zu dürfen, um nach den ca. 8 Stunden im Sattel fest einzuschlafen. Ich hatte aber die Rechnung ohne die Ratten gemacht, welche jetzt in ganzen Schaaren vom Bretterboden herunterkamen, um an den herumliegenden Gegenständen zu nagen, sich gegenseitig zu befehden und gelegentlich Wettrennen zu veranstalten. Ich stand sofort wieder auf, verpackte meine wenigen Habseligkeiten, so weit es ging, rattensicher und versuchte von Neuem Ruhe zu finden. Weil die hungrigen Thiere sonst nichts fanden, frassen sie das Papier einer Bisquitdose herunter und nagten an meiner Seifenschale und an den Pantoffeln, räumten aber gegen 1 Uhr das Feld, und ich träumte eben von dem Fang einer Ornithoptera, gross wie ein Bogen Schreibpapier, als ich durch einen wüthenden Schmerz aufwachte; eine der Canaillen hatte mich ins Ohr gebissen! Ich war ziemlich decimiert als ich am

9. Februar

erwachte und sofort beschloss, in den Mittagsstunden das unheimliche Lokal zu verlassen.

Vormittags stieg ich noch über die rothe und violette, stellenweise bereits von der Sonne braun gebrannte Prairie über eine Anhöhe hinweg. Soweit das Auge reicht, nur kahle Höhen, alle gelb und grau, mit nur wenigen Oasen in den Niederungen, die, zum Theil sumpfig, der Vegetation noch Wasser bieten können. In der Ferne 1000—1500 Fuss hohe, dünn bewaldete Berge, und über die ganze Landschaft weht ein kühler Wind, der die Wipfel der Pinien in majestätischem Rauschen bewegt. Und weit und breit keine Seele, keine Spur eines Werkes von Menschenhand, die winzigen Hütten von Chalat ausgenommen. Man wird an die Campos im Innern von Sta. Catharina erinnert, nur sind jene unvergleichlich farbenreicher und die dortigen Araucarien mit ihren hocherhobenen Candelaberästen viel imposanter, dunkler und farbensatter. Und dann fehlen hier die ewig lärmenden Papageien, die dort in ungeheueren Scharen krächzend morgens ausziehen, um abends mit demselben Lärm zurückzukehren; es fehlen die Millionen von Termitenhügeln und dem Walde fehlt, jetzt wenigstens so gut wie vollständig, sein schönster Schmuck die Schmetterlinge. Ich gerieth an eine Lichtung im Walde, welche Holzfäller geöffnet haben und fand so ein ebenso zugängliches wie einigermassen günstiges Terrain. Euremen in zwei Species und eine Yphthima flogen hier in Anzahl, ferner eine kleine Neptis, und wenn die Sonne aus den Wolken trat, erschien in berückender Schönheit Limenitis artaxa, ihre Flügel halb öffnend. Ferner raste ein Falter vorüber, ich weiss nicht ob Papilio aus der Euploeopsis-Gruppe oder eine Euploea, eine Pieride und etwas wie Cyrestis, sämmtlich, des Windes wegen, nicht zu fassen. C'est tout und gewiss nicht viel.

Kaum zu Hause angekommen, tauchten unerwartet zwei Franzosen auf, die von Lang-Bian, 13 km von Chalat entfernt auf dem Plateau gelegen, kamen und hier übernachten wollten, um dann die Tour nach der Küste fortzusetzen. Es waren einfache, liebe Leute, die ausnahmsweise das sonst übliche Verhör nicht anstellten und mich nicht einmal nach meiner Nationalität fragten, dafür aber sofort einluden, für den Abend ihr Gast zu sein. Vierzehn Mois hatten deren Gepäck angeschleppt und ich muss sagen, die Herren verstanden es sich bequem zu machen. Küche und Keller aufs Reichste installirt, und selbst ein Feldbett war nicht vergessen. Und alle Ehre dem Koch, der uns ein Diner vorsetzte, besser als in den Hotels von Saigon, das in der abendlichen Kühle von 10° doppelt gut mundete. Nachmittags hatte ich in der Nachbarschaft ein Lehmhaus bezogen, noch ohne Thüren und Fenster, aber bereits mit Holzdecke versehen. Auf dieser, dicht unter dem Dach richtete ich meine Lagerstelle für die Nacht ein. Mein Quartier war etwas zugig, auch musste ich auf einer hohen Leiter hinaufklettern, aber ich hatte in dem absolut leeren Raume Garantie für Rattensicherheit, und daran lag mir mehr, als dem Eifer der Censur an einem neuen Hauptmann'schen Drama.

In der That klang ausser dem Brausen des Windes, gegen den ich durch warme Decken ausreichend geschützt war, kein Geräusch an mein Ohr, und wie neugeboren erwachte ich am

10. Februar.

Als ich meine Hühnerleiter heruntergestiegen, fand ich bereits einen Tross von Moi an der Arbeit, ihren Antheil am Gepäck zu schnüren. Alle griffen munter zu, da gab es kein Wiegen und Heben und Messen und Probieren wie bei den faulen Annamiten, und vergnügt trollten sie mit den recht schweren Lasten von dannen, meistens nackt, selten nur mit einer rothen Wolldecke bekleidet. Ausser den Lasten trug jeder noch den typischen Moi-Korb auf dem Rücken mit Reis, Tabak etc., und obenauf stets eine kleine Calabasse zur Aufnahme von Wasser. Viele trugen an der Seite Messer in einem Gürtel aus Messing, alle aber hatten Tabakspfeifen, manchmal sehr lang und ganz aus Messing, die sie entweder auch in den Gürtel, häufiger aber in ihr Perlenhalsband steckten. Einen der Leute hatte ich gestern schon beobachtet. Er hatte zwei Kohlenstreifen im Gesicht und sah aus wie tätowirt. Heute waren die Streifen noch etwas breiter und länger und auch seine Brust war mit Russ beschmiert. Es scheint somit, dass sich die Moi niemals waschen oder auf Regen warten, der für sie dies Geschäft besorgt.

Gegen 10 Uhr ging ich mit den beiden boys in den Wald, wir fanden aber nichts als Yphthima, Eurema und eine Neptis, sowie eine auch in Java vorkommende Fulgoride und eine niedliche Elateride. Dagegen beobachteten wir häufig Delias agostina, welche entweder von Coniferen in den Laubwald oder umgekehrt flog, sich aber immer in unerreichbarer Höhe hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei neue Scarabaeiden.

Beschrieben von Carl Felsche.

In der reichen Tonkin-Ausbeute des Herrn Fruhstorfer fand ich folgende zwei Arten, die zweifellos neu sind:

Dicaulocephalus fruhstorferi n. sp.

Dem D. feae Gestro in Form und Farbe sehr ähnlich, aber durch die Form der Mandibeln, der Augenkiele und des Clypeus wesentlich verschieden.

♂ Kopf schwarz, glänzend, Halsschild und Flügeldecken hellgelb, jener glänzend, zuweilen einfarbig, diese matt, sehr unregelmässig, selbst asymmetrisch dunkelviolet gefleckt. Kopfschild vorn dreieckig ausgeschnitten (bei D. feae spitz), die Augenkiele sehr kräftig, hakenartig nach vorn gebogen (bei feae dreieckig, gerade abstehend), die Mandibeln vorwärts, aufwärts und etwas nach aussen gerichtet (bei Feae stark seitwärts und die Spitze rückwärts gebogen). Länge excl. mand. 25—21 mm.

♀ (welches von D. feae unbekannt ist) dem von Peperonola harringtoni sehr ähnlich, Kopf und Halsschild pechschwarz, glänzend, Flügeldecken gelb, matt, schwarz punktirt, Kopfschild zweizackig, die Augenkiele gerundet. Länge 22 mm.

Tonkin, Montes Manson, 2—3000 Fuss.

Ich widme diese ausgezeichnete Art dem geschickten und glücklichen Explonator der indo-malayischen Region.

Lepidiota amoena. n. sp.

Der L. caesia Burm sehr ähnlich, aber von dieser sofort zu unterscheiden durch das Halsschild, welches von oben gesehen, vorn gerade abgestutzt ist, während bei L. caesia die vorderen Winkel stark vorstehen, ausserdem ist das Halsschild nach der Basis zu stark verschmälert. Die Farbe des ♂ ist auf dem Halsschild und den Flügeldecken ein schönes, etwas wolkiges, dunkles Gelb mit grünlichem Schein, der Kopf ist hellgrau wie beim ♀, das in der Farbe ganz der L. caesia gleicht. Halsschild und Flügeldecken sind bei beiden Geschlechtern mit runden Punkten besetzt, jenes verstreut, diese äusserst weitläufig, jeder Punkt trägt eine gelbe Schuppe, welche auf den Flügeldecken so fein sind, dass sie bei 20facher Vergrösserung eben sichtbar werden. Der obere, unter die Flügeldecken geschlagene Theil der Hinterleibsringe ist mit rostfarbenen Haaren dicht besetzt, welche als Franse unter den Flügeldecken hervorstehen. Länge 42—37 mm.

Tonkin, Montes Manson, 2—3000 Fuss.

Leipzig, September 1901.

Ein neues System der Käfer.

Unserem Versprechen gemäss geben wir in Nachstehendem eine kurzgedrängte Uebersicht über die Arbeit:

H. J. Kolbe, Vergleichend-morphologische Untersuchungen an Coleopteren nebst Grundlagen zu einem System und zur Systematik derselben. Mit 2 Tafeln. (Abdruck aus der Festschrift für E. v. Martens, Berlin 1901, S. 89—150.)

Wir beabsichtigen damit, nicht allein die fleissigen Untersuchungen Prof. Kolbe's dem grösseren Kreise der Coleopterologen näher zu bringen, und dadurch — namentlich auch die Specialisten — anzuregen, in der vorgezeichneten Richtung weiter zu arbeiten, sondern wir hoffen, eine Aussprache über den Anordnungsvorschlag herbeizuführen. Arbeiten, wie die vorliegende, welche auf einer Summe von Wissen und emsiger Thätigkeit beruhen, müssen von jedem ernsten Coleopterophilen studirt werden. Mit den Früchten solchen Studiums wolle man nicht zurückhalten.

Der grössere Theil der Abhandlung umfasst die Resultate von vergleichend morphologischen Untersuchungen am Coleopterenkörper, wozu möglichst viele Familien derselben Belege lieferten. Die Untersuchung erstreckte sich auf die meisten Organe und Organtheile. Die Ergebnisse beziehen sich auf Grundformen und abgeleitete Formen. Das Resultat der Untersuchungen ist ein System der Coleopteren auf phylogenetischer Grundlage mit streng morphologischer Begründung.

Auf der Stirn oder neben den Augen stehende Antennen (Cicindelidae, Lamiidae) bezeichnen eine höhere Organisationsstufe als die unter dem Seitenrande des Vorderkopfes vor den Augen eingefügten Antennen (Carabidae, Prionidae); denn in der ursprünglichen Anlage, also am Embryo, liegen die Antennen postoral, sind nach unten gerichtet und gleichen den übrigen paarigen Anhängen (Palpen, Beinen), rücken aber schliesslich neben den Mund (nach Korschelt und Heider); die Stellung derselben unter den Seitenrändern des Tergites ist also primär (Prionidae), die Stellung auf der Stirn derivat (Cerambycidae).

Die zweigliedrige äussere Kaulade der Maxillen findet sich bei den Coleoptera Adephaga, wie bei den Orthopteren und Neuropteren. Der grosse Rest der Coleopteren hat eine einfache äussere Kaulade.

Die scharfkantigen Seitenränder des Prothorax zahlreicher Coleopteren gleichen in dieser Bildung dem Prothorax in den niedrig stehenden Insektenordnungen. Diejenigen Coleopteren, bei denen die Seitenkanten am Prothorax fehlen, und die Pleuren mit dem Rückenschild verschmolzen sind, sind als abgeleitete Formen zu betrachten. So stehen den niedrig organisirten Coleoptera Adephaga mit scharfkantigem Prothorax die hochorganisirten Curculioniden mit abgerundeten Prothoraxseiten gegenüber.

Die offenen und geschlossenen Coxalgruben, namentlich am Prothorax lieferten gleichfalls Anlass zu Betrachtungen über einfache und komplizirtere Verhältnisse am Coleopterenkörper. Primär ist die Stellung des einfach dem Sternum am Hinterrande aufgesetzten Hüftgliedes, ohne Einsenkung des Chitins, wie das bei Orthopteren und Neuropteren der Fall ist. Dahingegen ist bei den Coleopteren für jedes Hüftglied meistens eine deutliche, in vielen Familien eine recht tief eingesenkte, gelenkgrubenartig aussehende Hüftgrube vorhanden. Diese Hüftgrube kann aber hinten noch offen oder durch einen Fortsatz des benachbarten Epimerons geschlossen sein. Augenscheinlich ist die geschlossene Hüftgrube das complicirtere Verhältniss und zeigt eine höhere Organisationsstufe an. In den phylogenetisch tief stehenden Gruppen und Familien sind die vorderen Hüftgruben meistens offen, in höher stehenden, z. B. bei den Lamellicorniern und oberen Stufen der Tenebrioniden, sowie bei den höchststehenden, nämlich den Rhynchophoren, sind sie stets geschlossen.

Einen breiteren Raum nehmen die eingehenden Mittheilungen über das Flügelgeäder ein, welches in elementarer Weise dargestellt und in seiner verschiedenartigen Ausbildung in den einzelnen Familien in vergleichendem Sinne betrachtet wird. Im aufsteigendem System sind die miteinander abwechselnden Convex- und Concavadern auf den untersten Stufen (Adephaga) am zahlreichsten. Auf den obersten Stufen (Rhynchophora) sind die Convexadern grossentheils verkürzt und die Concavadern fast ganz verschwunden. Insektenflügel mit zahlreichen Convex- und Concavadern erinnern stets an niedrig stehende Insekten (Ephemeriden, Forficuliden, Orthopteren). Von allen Coleopteren finden sich unter den Adephagen neben den Convexadern die meisten Concavadern. Die rücklaufenden Adern der heterophagen Käfer sind aus dem elementaren Geäder der adephagen Käfer ableitbar.

Länglich zapfenförmige oder cylinderförmige Hüften, namentlich Vorderhüften, finden sich in denjenigen Gruppen und Gattungen, denen schon aus anderen Gründen eine niedrige systematische Stellung anzusehen ist, namentlich bei den Paussiden, Staphyliniden, Silphiden, Malacodermaten, Meloiden u. s. w. Bei der Mehrzahl der Coleopteren sind die Vorderhüften kugelig oder wenigstens kurz und dick.

Die Schenkelringe oder Trochanteren haben in manchen Familien die primäre Form beibehalten, d. h. sie sind cylindrisch oder kegelförmig und von regelmässigem Bau; die meisten Coleopteren haben asymmetrische Schenkelringe, die einseitig verlängert sind. Die primäre Form der Schenkelringe findet sich bei den Cupesiden, Paussiden, Carabiden, Rhysodiden, Cicindeliden, Lyciden, Driliden, Lampyriden, Cebrioniden, Elateriden, Dascylliden und Bostrychriden, alles Familien, welche auf einer tieferen Organisationsstufe stehen als die mit asymmetrischen Trochanteren versehenen Coleopteren, z. B. die Buprestiden, Lamellicornier, Tenebrioniden, Cerambyciden, Curculioniden u. s. w.

Unter den Tarsen finden wir theils einfache, elementare, aus gleichartigen Gliedern gebildete Formen (Adephagen, Staphylinoiden, Malacodermaten, Lamellicornier, Heteromeren), theils Tarsen von ungleichartiger Bildung, indem das vorletzte Glied sehr klein und meist versteckt ist (abgeleitete Bildung). Es ist bemerkenswerth, dass zur zweiten Gruppe nur Familien höherer systematischer Stellung gehören, z. B. Cerambyciden, Chrysomeliden, Coccinelliden, Curculioniden.

Die Betrachtung der Abdominalsegmente liess gleichfalls wichtige Schlüsse auf die phylogenetische Stellung der Familien zu. Wieder sind es die Adephagen, welche die elementarste Anlage der Segmente zeigen, die also die unterste Stufe innehaben.

Am Larvenfuss ist bei einem Theile der Käfer die Fünfgliedrigkeit beachtenswerth, da sie nur den Adephagen zukommt; auch zwei Krallen am Ende des Fusses kommen nur bei den Adephagen vor. Diese Fussbildung findet sich genau so, und zwar einzig unter allen Insekten, bei den Larven der Neuropteren und Trichopteren. Diese Beziehungen sind sehr interessant, da sie das phylogenetische Verhältniss der adephagen Coleopteren zu tiefer stehenden Insekten, von denen sie abgeleitet werden könnten, beleuchten. Die Larven der rhynchophoren Coleopteren sind fusslos. Diese Coleopteren bilden den extremsten Stamm der Ordnung. Da nun der Satz Gültigkeit hat, dass Larve und Imago der höchstorganisirten Insekten am meisten differiren, so bilden auch aus diesem Grunde die rhynchophoren Coleopteren die letzte Stufe in den Organisationsreihen der Coleopteren.

Die Bildung der Ganglienkette hat keinen Werth für die Systematik, wohl aber für die Phylogenese. Auf tieferer Organisationsstufe stehende Coleopteren haben eine elementare Ganglienkette, d. i. eine langgestreckte, vom Kopf bis weit in den Hinterleib fortgesetzte Kette von Nervenknoten (Carabiden, Cicindeliden, Staphyliniden, Silphiden, Lucaniden, Lyciden, Lampyriden u. a.). Auf den höheren Stufen verschmelzen die Nervenknoten mehr und mehr miteinander; bei den Lamellicorniern und Curculioniden nebst Tomiciden sind die Brust- und Bauchganglien grössten Theils oder alle zu einer Masse miteinander verschmolzen.

Die Eiröhren der Käfer sind (wie zuerst Emery mitgetheilt hat) in zwei ganz verschiedenen Typen ausgebildet. Beim ersten Typus, der nur die Adephaga enthält, sind die Eikammern alle durch eine Nährkammer voneinander getrennt (Coleoptera ovariis meroisticis); beim zweiten Typus, der alle übrigen Coleopteren umfasst, fehlen Nährkammern zwischen den Eikammern, und nur am Ende jeder Eiröhre befindet sich eine grosse Nährkammer (Coleoptera ovariis holoisticis).

Die Zahl der Malpighischen Gefässe (4 bis 6) bietet Mittel zur phylogenetischen Ableitung der Coleopteren von niedriger stehenden Insektenordnungen. Als Oligonephria können sie nur von wahrscheinlich ausgestorbenen Insekten abgeleitet werden, die den Psociden und Neuropteren nahestanden.

Dies sind neben den vergleichend-morphologischen Resultaten die hauptsächlichsten Schlüsse und Gedanken, die der Verfasser bei seinen Untersuchungen gewonnen hat. Für das natürliche, auf

phylogenetischer Grundlage beruhende System ist es von Interesse, zu sehen, dass die Adephagen auf Grund aller Organe die unterste Stufe einnehmen.

Das System ist in Folgendem kurz entworfen.

I. Unterordnung Adephaga.

Antennen einfach borsten- oder fadenförmig (namentlich die Paussiden und Gyriniden ausgenommen). Maxillen mit tasterförmigem zweigliedrigen Lobus exterior. Kehle deutlich, mit zwei getrennten Suturen. Flügel mit theilweise primitivem Geäder und mehreren Queradern; Gelenk hinter der Mitte oder im distalen Drittel; die Subbrachialis vollständig erhalten, bis zum Grunde deutlich; rücklaufende Adern nicht ausgebildet. Prothorax mit scharfen oder wenigstens deutlichen Seitenrändern; die Sternal- und Pleuraltheile deutlich voneinander unterschieden (in manchen Gattungen schon miteinander verschmolzen). Metasternum vor dem Hinterrande mit einer deutlichen Quernaht. Abdomen gewöhnlich mit 6 freien Ventralplatten, auch die erste vorhandene frei (nicht verdeckt wie in den folgenden Abtheilungen). Tarsen mit fünf deutlichen, einfachen Gliedern. Ovarien meroistisch. Malpighische Gefässe 4. Larven mit 5-gliedrigen Beinen und meist 2 Krallen.

Hierher gehörige Familien: Cupesiden, Paussiden, Hygrobiiden, Halipliden, Carabiden, Amphizoiden, Dytisciden, Gyriniden, Rhysodiden, Cicindeliden.

II. Unterordnung Heterophaga.

Antennen sehr verschiedenartig. Maxillen mit zwei lederartigen oder chitinös-hornartigen Kauladen. Kehle deutlich, mit getrennten Suturen. Flügel mit weniger primär gebildetem Adersystem, als bei den Adephagen; die Subbrachialis nach dem Grunde zu stets ausgelöscht; rücklaufende Adern fehlend oder ausgebildet; Queradern nur sehr wenige vorhanden. Prothorax mit deutlichen Seitenrändern oder ungerandet, Episternen und Epimeren stets miteinander verschmolzen (Ausnahmen: die Passandriden). Metasternum ohne Quernaht vor dem Hinderrande. Abdomen meist mit 5, in manchen Familien mit 6 bis 7 (8) Ventralplatten; das ventrale Halbsegment des 2. Abdominalringes eingefaltet, verkürzt und differenzirt, meist ganz verdeckt. Tarsen mit 5, in mehreren Familien mit weniger Gliedern; die Glieder einander ähnlich oder das 4. sehr klein. Ovarien holoistisch. Malpighische Gefässe 4 oder 6. Larven mit 4-gliedrigen Beinen, stets nur mit 1 Kralle; zuweilen alle Beine fehlend.

1. Abth.: Staphylinoidea.

Flügelgeäder strahlenartig und ganz verschieden von dem der übrigen Abtheilungen; Brachialfeld klein oder undeutlich; Subbrachialis lang, nicht unterbrochen, nahe dem Grunde des Flügels verschwindend, am Gelenk der Mediana sehr genähert, Gelenk weit vor der Mitte des Flügels; Brachialzelle fehlend; rücklaufende Adern niemals ausgebildet; Queradern fehlend; Tarsen mit gleichartigen Gliedern. Malpighische Gefässe 4. Larven meist mit ziemlich langen oder mässig langen Beinen.

Hierher gehören die Staphyliniden, Pselaphiden, Scydmäniden, Silphiden, Catopiden, Hypocephaliden, Anisotomiden, Corylophiden, Trichopterygiden, Hydroscaphiden, Scaphidiiden; — Clambiden, Sphäriiden; — Leptiniden, Platypsylliden; — Histeriden.

2. Abth.: Actinorrhabda.

Flügelgeäder strahlenartig, Brachialfeld klein; Subbrachialis am Gelenk stets unterbrochen, nach dem Grunde des Flügels hin verschwindend, am Gelenk mit der Mediana hakenförmig verbunden (deswegen als rücklaufende Ader bezeichnet). Im Apicaltheile des Flügels zwei lange Strahladern. Auch der Brachialast als rücklaufende Ader ausgebildet. Gelenk um die Mitte oder hinter der Mitte des Flügels; Brachialzelle fast immer undeutlich; Queradern fehlend, mit Ausnahme einer im Cubitalsystem. Tarsen mit gleichartigen Gliedern. Malpighische Gefässe 4. Larven mit mittelmässig langen Beinen.

Hierzu gehören die Synteliiden, Lucaniden, Scarabäiden.

3. Abth.: Heterorrhabda.

Brachialfeld meistens gross, lang; Strahladern deswegen kurz (oft fehlend) und das Geäder im Ganzen weniger strahlenartig erscheinend; rücklaufende Adern deutlich ausgebildet; Brachialzelle meist deutlich; sonst ähnlich wie in der vorigen Abtheilung. Tarsen mit gleichartigen Gliedern, selten das vorletzte Glied sehr klein (Corynetiden). Malpighische Gefässe 4 oder 6. Larven mit mässig langen oder kurzen Beinen, seltener beinlos.

Hierher die Driliden, Lampyriden, Lyciden, Telephoriden; — Psepheniden, Heteroceriden, Dermestiden, Dascylliden, Rhipiceriden; — Cebrioniden, Elateriden, Eucnemiden, Throsciden, Buprestiden; — Melyriden, Corynetiden, Cleriden; — Eubriiden. Helodiden, Eucinetiden, Ptilodactyliden; — Artematopiden, Lichadiden, Chelonariiden, Byrrhiden, Parniden; — Lymexyloniden; — Lyctiden, Anobiiden, Psoiden, Bostrychiden, Ptiniden; — Lathridiiden, Gnostiden, Derodontiden, Thorictiden, Sphäritiden, Cyathoceriden, Georyssiden, Elmiden, Hydrophiliden; — Cucujiden, Helotiden, Monotomiden, Atomariiden, Cryptophagiden, Mycetophagiden, Catopochrotiden, Aglycyderiden, Adimeriden, Colydiiden, Cioiden; — Nitiduliden, Jpiden, Rhizophagiden, Sphindiden, Byturiden, Trogositiden, Passaliden; — Heteromera: Melandryiden, Mordelliden, Rhipiphoriden, Cephaloiden, Oedemeriden, Pythiden, Anthiciden, Pediliden, Xylophiliden, Pyrochroiden, Meloiden, Salpingiden,Petriiden, Monommiden, Nilioniden, Trictenotomiden; — Othniiden, Cisteliden, Lagriiden, Tenebrioniden, Aegialitiden, Tentyriiden.

4. Abth.: Anchistopoda.

Flügelgeäder wie bei den Heterorrhabiden; untere Strahlader oft deutlich ausgebildet. Prosternum mit den Pleuren sehr oft verschmolzen. Im Gegensatz zu den vorstehenden Abtheilungen sind die Tarsen anders gebildet, pseudotetramer; vorletztes Glied sehr klein, äusserlich nicht oder kaum sichtbar, mit dem Grundtheile des letzten Gliedes verwachsen. Malpighische Gefässe 6. Larven mit mässig langen kurzen oder sehr kurzen Beinen oder fusslos.

Hierher die Languriiden, Erotyliden, Phalacriden; — Prioniden, Cerambyciden, Bruchiden, Chrysomeliden; — Endomychiden, Coccinelliden.

III. Unterordnung Rhynchophora.

Antennen mit ungleichartigen (selten gleichartigen) Gliedern. Maxillen sehr klein, Palpen kurz und starr (ausgenommen die Rhinomaceriden, Anthribiden). Vordertheil des Kopfes meist rüsselförmig. Labrum fehlend oder verborgen. Gula fehlend, die Gularnähte zu einer Naht verwachsen oder auch diese fehlend. Flügelgeäder auf wenige Hauptadern fast reduziert; Queradern fehlend. Prothorax meistens ungerandet. Coxalgrube des Prothorax stets geschlossen. Metasternum ohne eine Quernaht vor dem Hinterrande. Tarsen pseudotetramer, vorletztes Glied meist sehr klein. Abdomen stets mit 5 Ventralplatten. Ovarien holoistisch. Malpighische Gefässe 6. Larven fusslos.

Hierher die Familien der Rhinomaceriden, Anthribiden; — Oxycoryniden, Rhynchitiden, Apioniden Brachyceriden, Proterrhiniden, Brenthiden; — Platypiden, Scolytiden, Curculioniden.

In der Abhandlung sind die Gruppen näher charakterisiert. Doch soll die Darlegung des Systems nur ein Entwurf sein, der noch einer weiteren Durcharbeitung und Ausarbeitung bedarf. Jedoch ist der Verfasser der Ansicht, in den Hauptabtheilungen die Grundlage zu einem wirklich natürlichen, auf der Morphologie in descendenztheoretischer Beziehung begründeten und exact durchgeführten System gelegt zu haben.

Im Speciellen ist zu bemerken, dass die Cupesiden das primitivste (bisher noch nicht untersuchte) Flügelgeäder haben und, entgegen der bisherigen Meinung, zu den Adephagen gehören.

Schauf.

Entomologische Mittheilungen.

1) Eine gezähmte Libellenlarve. In einer der letzten Nummern des „Biolog. Centralbl." veröffentlicht Frau Marie Sondheim folgende Schilderung: Im Frühjahr 1899 fand die Dame in ihrem Aquarium eine Libellenlarve (Aeschna grandis), die wohl mit einem Glase Schlamm und Wasser hineingeschüttet worden war. Anfänglich war die Larve ausserordentlich scheu und hielt sich meist im Sande oder zwischen Algen versteckt auf, so dass sie nur selten zu sehen war. Hatte sie sich im Dunkeln aus ihren Verstecken einmal hervor gewagt, so entfloh sie eilends dorthin, wenn man sich mit Licht dem Behälter näherte. Im Laufe der Zeit verlor das Thier diese Scheu mehr und mehr und allmählich bewegte es sich, unbekümmert um ev. Beobachter, frei im Aquarium umher. Als später eines Tages die Besitzerin eine Schnecke mittelst der Pincette aus dem Aquarium entfernen wollte, schoss die Larve pfeil-

schnell auf die schon ergriffene Schnecke zu und suchte sie zu erhaschen. Angebotenes geschabtes Fleisch wurde von der Larve später genommen, doch nur einmal am Tage. Dagegen verzehrte sie täglich 4—5 Fliegen und zwar um so lieber, je grösser dieselben waren. Ausserdem war alles Lebende im Aquarium vor ihren Zangen nicht sicher. Unter dem Einfluss der täglichen Fütterung fing die Larve an, auf die Bewegungen der fütternden Personen zu achten. Erst wandte sie nur den Kopf nach der Stelle, wo die Pincette ins Wasser tauchte, später kam sie von selbst heran und hatte alle Scheu verloren, so dass sie sogar nach dem Finger schnappte, und sich so fest an diesen hing, dass man sie auf diese Weise aus dem Wasser nehmen konnte. Einmal wurde der Larve eine Fliege so hingehalten, dass dieselbe von der Larve nicht erreicht werden konnte, ohne auf die dazwischen gehaltene Hand zu klettern. Nach einigen Augenblicken verliess die Larve das Vallisnerienblatt, auf dem sie gesessen, kroch auf den Zeigefinger, von welchem aus sie die Beute erreichen und verzehren konnte, liess sich auch nicht durch Bewegungen in ihrem Schmause stören. (!)

2) Vertilgung des Kohlweisslings. Durch das massenhafte Auftreten der Raupe von Pieris brassicae L. ist im vergangenen Jahre die Kohlernte im östlichen Deutschland fast vernichtet worden. Demzufolge beschloss der Bromberger Gartenbauverein zur Vertilgung des Kohlweisslings für je 100 Puppen 20 Pfennige und für je 100 Schmetterlinge 50 Pfennige zu zahlen. Auf eine diesbezügliche Bekanntmachung waren bis Mitte Juni 14785 Puppen und 8844 Schmetterlinge aus Bromberg und Umgegend, ferner 1775 Schmetterlinge von Lindenburg und 300 Schmetterlinge von Borken bei den Sammelstellen eingeliefert worden. Es ist wahrscheinlich, dass andere Gartenbau-Vereine, Privatgärtner und landwirthschaftliche Vereine sich diesem Vorgehen anschliessen werden und der Kohlweissling wird über lang oder kurz zu einem avis rara werden. — Hoffentlich sind aber nicht die Microgaster-Tönnchen mit vertilgt worden. (!)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 12. September 1901.

Es werden von Herrn Stichel zwei neue Formen der Gattung Discophora vorgelegt und beschrieben Es sind:

Discophora deo fruhstorferi ♂ nov. subsp. Stichel,

von der Stammform deo de Nicéville aus Ober-Burma dadurch unterschieden, dass die orangefarbene Binde der Vorderflügel bedeutend verschmälert und nur bis zur 3. Medianader zusammenhängend ist. Von da ab löst sie sich, wie das bei den Vertretern der necho- (cheops-) Gruppe mit der blauen Binde der Fall ist, in Keilflecke auf, deren je 2 neben einander zwischen den Medianen stehen. Die Binde beginnt unterhalb der Subcostale, der Vorderrand bleibt ungewiss olivenbraun. Der Saum aller Flügel, welcher von de Nicéville bei deo als schmalorangefarben bezeichnet wird, ist eintönig olivengrau wie die Grundfarbe der äusseren Flügelpartieen, ebenso die submarginale Partie der Hinterflügel in welcher bei deo obsolete orangefarbene Mondflecke stehen. Die Unterseite ist dunkler, der oberste Augenfleck der Hinterflügel zeigt einen kleinen, der untere einen grösseren kreideweissen Kern. Es liegen vor 4 ziemlich übereinstimmende ♂♂ aus Central-Tonkin (Chiem Hoa). Die Benennung geschah nach ihrem Entdecker H. Fruhstorfer. Es ist dies die zweite bekannte Form, deren Männchen eine gelbe transversale Binde der Vorderflügel zeigen. Ferner

Discophora lepida significans subsp. nova Stichel.

Sie ist von der Stammform lepida Moore von Ceylon dadurch gut und ausreichend zu unterscheiden, dass die drei zusammenhanglosen unter der Subcostale beginnenden bläulichen Flecke vergrössert und zu einer Binde zusammengeflossen sind, die bis zur Mediana 2 reicht. Zwischen Mediana 1 und Mediana 2 steht noch ein einzelner bläulicher Fleck. Im Discaltheil der Vorderflügel sind zwischen den Medianen 2 kleine weissliche Wischflecke vorhanden. Auf den Hinterflügeln befinden sich zwei Reihen submarginaler bezw. prädiscaler obsoleter bräunlicher Flecken, von welchen die äusseren schwach erkennbare Halbmonde bilden, während die Hinterflügel bei der typischen lepida gänzlich einfarbig sind.

Die Beschreibung geschah nach zwei übereinstimmenden ♂♂ der Sammlung von H. Fruhstorfer, welche aus Karwan an der Ostküste von Britisch-Indien stammen. St.

Dieser Nummer liegt eine **Preisliste** des Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin,** über **Lepidopteren** und **Coleopteren** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser hierdurch aufmerksam machen.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag**, Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

●●●●●●●●●●●●●

Dütenfalter.

50 hochfeine Tagfalter vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 prächtige Falter vom Kina-Balu-Geb. Borneo mit O. mirauda ♀ **nur 16 Mk.**; dasselbe Loos mit mirauda ♀ und Doherty ♂ **nur 35 Mk.**

50 hochinteressante Falter von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 Indo-Malay. Lepidopteren mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.**; dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂ ♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 prächtige Falter von Borneo, Malacca und Batjan mit Orn. brookeana, Papilio karnata, Delias candida und anderen Prachtstücken **nur 15 Mk.**

Coleopteren

Billigst. Billigst.

25 prächtige Käfer von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 formenreiche Käfer von Borneo, darunter Od. lowei ♂ ♀, bellicosus ♂ ♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 Käfer von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 brilliante, grosse Hirschkäfer, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂ ♂ **nur 10 Mk.**

25 prachtvolle Käfer mit 9 formenreichen Hirschkäfern, O. lowei, bellicosus, occipitalis, buqueti und bucephala; weiter 2 brillante Cetoniden, Pseudoch. au ripes und Chalc. respleudens und and. Arten enthaltend, **nur 12 Mk.**

Neueste Lepidopteren-Liste gratis und franco.

Auf Wunsch Auswahl-Sendungen.

Hermann Rolle,

Berlin N.,

1956] Elsasserstrasse 47/48.

●●●●●●●●●●●

Neue, besonders reichhaltige Coleopteren

Centurien.

100 Käfer aus **Annam**, alle rein und frisch, 35—38 determinirte Species, darunter feine Cicindelen, Lucaniden, Cerambyciden, Carabiciden **nur 12,50 Mk.**

100 Käfer aus **Tsushima** u. Japan in mindestens 30 Arten, darunter Xylotrupes dichotomus, schöne Lucaniden, Carabiciden, alle dem paläarktischen Faunengebiet angehör. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Espirito-Santo**, neue Eingänge, fast nur Arten, die wie Edelsteine funkeln, incl. Lucaniden, grossen Cerambyciden etc. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Celebes**, darunter feine Cicindeliden u. grosse Lucaniden **nur 12 Mk.**

100 Coleopteren aus **Ost-Afrika** in 40 determinirt. Species, darunter prachtvolle Cerambyciden und Cetoniden **12,50 Mk.**

Wegen Zeit- und Platzmangel beabsichtige ich mit meinen Vorräthen **afrikanischer Lepidopteren** zu räumen u. gebe die Prachtcenturie Dütenfalter incl. Verpackg. u. Porto für **12,50 Mk.** ab.

Ferner eine **Centurie gespannter Papilioniden**, Pieriden, herrlicher Charaxes, alles determinirt für **nur 25 Mk.**

Auch die kostbarsten Arten, welche in meiner Preisliste stehen, werden in dieses Loos gesteckt.

Japan-Schmetterlinge.

100 Lepidopteren, meistens nur grosse u. hervorragende Species, darunter P. alcinaus, feine Pieriden, Ophideres, nur Arten enthaltend, welche dem paläarktischen Faunengebiet angehören und im neuen Rebel'schen Catalog verzeichnet stehen **12 Mk.**

H. Fruhstorfer,
Berlin NW., Thurm-Str. 37.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.**, Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen.
K. in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden. **Franz Müller,** Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. **H. Ostermeyer,** Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1999] **S.** in Neuburg.

Kalender des Deutschen Bienenfreundes

für das Jahr 1902.

15. Jahrgang.

Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.

Herausgeber Dir. Dr. Oskar Krancher.

Preis elegant gebunden Mk. 1.—.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Torfplatten

in jeder beliebigen Grösse und Stärke **zum Auslegen der Insekten-Kasten** aus reinem staubfreiem Moos-Torf, Torf-Soden, **Torf-Klötze zum Nachbilden der Vogelkörper, Moos-Torfstreu für Geflügelställe** liefert zu **Fabrikpreisen** die **Moos-Torf-Fabrik** von

F. Hohnschildt, 1979

Heitreege b. Uetersen, Holstein.

●●●●●●●●●●●

Käfer-Sammler!

Meine **Coleopteren-Liste No. XIII.** (für 1901) soeben erschienen. Enthält paläarktische und exotische Coleopteren, die in einer grösseren Anzahl vorhanden sind. Einzelne Species werden in Auswahlsendungen dargeboten.

V. Manuel Duchon,
Rakonitz, Böhmen. [1992

●●●●●●●●●●●

Nur prima Falter Ia. atr. 75, conv. 35, vesp. 40, nerii 150, asilif. 30, Cat. puerp. 40, iris ♂ 30, ♀ 45, ilia ♂ 35, ♀ 70, clyt. ♂ 20, ♀ 30 ⚥ u. a. Liste fr. Pupp.: Th. polyx. 1 ℳ, B. lan. 50 à Dtzd. Tausch ges. [2006

Ubald Dittrich,
Wien II/I., Volkertstrasse 23.

Um Angabe der jetzigen Adresse des Herrn

Albert Schulz,

früher in **Para, Nord-Brasilien** wohnhaft, wird höflichst gebeten. Gefl. Mittheilungen an die Expedition der Insekten-Börse erbeten.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung, Münster i. W.

Bilder aus der Tierwelt für Schule und Haus, gesammelt von Fr. Ruhle, Oberlehrer. 1. Bd. (mit 60 Abbildg.) Säugetiere. 2. Bd. (mit 81 Abbildg.) Vögel. Jeder Band broch. à 6 *M*, gbd. in eleg. Leinwdbd. 7,80 *M*.

Deutsche Afrikareisende der Gegenwart von Fr. Ruhle, Oberlehrer. Jeder Band, reich illustriert u. gebd., kostet 2,80 *M*. (1. Gustav Nachtigal. 2. H. v. Wissmann. 3. Emin Pascha. 4. Dr. Karl Peters.

Aschendorffs Prachtausgaben wertvoller Jugendschriften. Jeder Band reich illustriert und gebd. kostet 3,75 *M*. — **2 Bände zugleich bezogen à 3 Mk.** 1. Campe Robinson der Jüngere 2. Aufl. 2. Cooper Der letzte Mohikaner 2. Aufl. 3. Herder Palmblätter. Erlesene morgenl. Märchen u. Erzählungen. 4. Cooper Die Ansiedler. 5. Bechstein Deutsche Märchen. 6. Cooper Die Prärie. 7. Conscience Der Löwe von Flandern 2 Aufl. 8. Scott Waverley. 9. Conscience Die Opfer der Revolution oder der Bauernkrieg. 10. v. Archenholz Der 7jährige Krieg.

Meisterwerke unserer Dichter. Neue Auswahl für Volk und Schule, mit Erläuterungen von F. Hülskamp, J. Scheuffgen und O. Hellinghaus. Preis pro Heft 20 ₰, kartonniert 30 ₰. — Heft 1 bis 70 in 14 eleganten Leinwandbänden (je 5 Bändchen, der Reihenfolge nach), gebunden kostet 21,25 *M*. (à 1,50 *M*, der 7. Band 1,75 *M*).

Es wurden bereits ausgegeben:

1. Schiller: Wilhelm Tell. 12. Aufl.
2. Goethe: Hermann und Dorothea. 10. Aufl.
3. Lessing: Emilia Galotti. 2. Aufl.
4. Fouqué: Undine. 3. Aufl.
5. Schiller: Maria Stuart. 7. Aufl.
6. Goethe: Iphigene. 6. Aufl.
7. Lessing: Minna v. Barnhelm. 7. A.
8. Chamisso: Peter Schlehmihl. 3. A.
9. Schiller: Jungfrau v. Orleans. 8. A.
10. Goethe: Torquato Tasso. 4. Aufl.
11/12. Herder: Cid. 4. Aufl. (broch. 40, kart. 50 ₰).
13. Brentano: Kasperl und Annerl. Chronica ein. fahr. Schülers. 2. A.
14/16. Immermann: Oberhof. 2. Aufl. (broch. 60, kartonniert 80 ₰).
17. Schiller: Braut v. Messina. 4. Aufl.
18. Ann. v. Droste: Judenbuche. 2. A.
19. Calderons Drama: Das Leben ein Traum. 2. Aufl.
20/21. Schiller: Gedichte. 5. Aufl.
22/23. Schiller: Wallenstein. 5. Aufl.
24. Goethe: Reineke Fuchs. 2. Aufl.
25. Goethe: Götz von Berlichingen. 3. Aufl.
26. Shakespeare: Julius Cäsar. 2. A.
27. Shakespeare: Coriolanus.
28/29. Goethe: Ausgew. Gedichte. 2. Aufl. (broch. 40, kart. 55 ₰)
30. Körner: Zriny. 3. Aufl.
31/32. Lenau: Gedichte.
33/35. Hauff: Märchen. 3. Aufl.
36/38. Kortum: Jobsiade.
39. Hauff: Das Bild des Kaisers.
40. Hauff: Phantasien im Bremer Ratskeller.
41/43. Homer: Odyssee. 2. Aufl.
44. Kleist: Michael Kohlhaas.
45. Hoffmann: Meister Martin der Küfner und seine Gesellen.
46/48. Heine: Ausgew. Gedichte.
49. Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts.
50. Eichendorff: Das Marmorbild. Das Schloss Dürande.
51/53. Eichendorff: Gedichte.
54/55. E. Tegnér: Die Frithjofs-Sage.
56/60. Balladen deutscher Dichter von Bürger bis zur Gegenwart.
61/63. Das Niebelungenlied nach den besten Uebersetzern. 3. Aufl.
64. Körner: Leier und Schwert und andere Gedichte.
65. Gellert: Ausgew. Fabeln und Erzählungen.
66/68. Klopstock: Der Messias.
69. Uhland: Herzog Ernst v. Schwab.
70. Uhland: Ludwig der Bayer.
71/73. Homer: Ilias.

☞ **Jeder Band und jedes Bändchen wird einzeln abgegben.**



☞ Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen. ☜

Blätter für Knabenhandarbeit.

Organ des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts, des Württembergischen Vereins für Knabenhandarbeit und des Westfälischen Provinzialverbandes für Knabenhandarbeit.

XV. Jahrgang.

Erscheinen am 15. jeden Monats. Abonnement pro Jahr Mk. 3,—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag. Probenummern gratis.

Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Str. 14.



EDM. REITTER

in **Paskau** [Mähren],

Herausgeber der Wiener Entomologischen Zeitung, der Bestimmungs-Tabellen der europäischen Coleopteren, des Catalogus Coleopterorum Europae, Caucasi et Armeniae rossicae,

tauscht und verkauft Coleopteren und biologische Objecte über dieselben aus der palaearctischen Fauna. Jährlich erscheinen 2 umfangreiche Listen, welche Interessenten über Verlangen und gegen Francoersatz zur Verfügung stehen. Determinationen werden gegen mässiges Honorar meinen Correspondenten besorgt.

Treptower Anzeiger.

Redaction und Expedition: Baumschulenweg b. Berlin.
Herausgeber: Emil Winterfeld.

Zeitung für **Treptow, Oberlau, Nieder-** und **Oberschau** vor dem Johannisthal und Umgegend, bringt Nachrichten aus den obengenannten Gemeindebezirken, interessante wissenschaftliche und belletristische Aufsätze. Für Ankündigungen bestens geeignet.
Anzeigen: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Abonnements-Einladung

auf das wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) erscheinende

 **Uffenheimer Wochenblatt** ☚

mit einer 8seitigen Sonntagsbeilage, dessen Preis vierteljährlich ℳ 0.80 beträgt. Man abonnirt bei der dortigen Postanstalt oder deren Postboten.

Inserate, deren kleinspaltige Zeile mit 10 ₰ berechnet und bei Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt wird, haben besten Erfolg.

Expedition des Uffenheimer Wochenblattes.

Die Formenkunde ❀ ❀ ❀
in der Volksschule.

Ein Versuch,
den Knaben-Handarbeitsunterricht mit dem Raumlehre- und Zeichenunterricht zu vereinigen.

von
Rudolf Brückmann,
Rektor in Königsberg i. Pr.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Einsendung von **1,50 Mk.** franco direct von der Verlagshandlung.

Neumärkische ● Post ● ● ●

Vielgelesenste Zeitung
der Neumark landwirthschaftlich. Richtung, empfiehlt sich zu
≡ *wirksamer Inseration* ≡
und **Abonnement.**

Preis pr. Quartal 1,25 ℳ.
Postzeitungs-No. 1515.
Probenummern gratis u. franco.
Die Expedition der
Neumärkischen Post,
Schönfliess N/M.

Deutsch-Kroner

Stadt- und Landbote, zugleich **Schlopper Zeitung,** erscheint wöchentlich 3 mal. Abonnementspreis vierteljährlich 0.60 ℳ. Inhalt: Politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Landwirthschaftliches, Vermischtes, Inserate u. Feuilleton. Inserate 15 ₰ pro 4gespaltene Zeile.

Billige Drucksachen aller Art.

Bei Vergebung von Drucksachen (auch **kleineren** Aufträgen) lassen Sie sich **Offerte** machen von
Frankenstein & Wagner,
Leipzig, Lange Str. 14,
Buchdruckerei für Handel und Gewerbe.

Lüchow-Dannenberger Zeitung.

☛ Bedeutendes, billigstes Insertionsorgan ☚
der deutsch-hannoverschen Partei in den Kreisen **Lüchow, Dannenberg** und **Uelzen.**

Zeilenpreis 10 Pf. pro Corpuszeile.

Ein vierteljährliches Abonnement durch die Post bezogen frei ins Haus 1 Mk. 50 Pf.
Erscheint wöchentlich drei Mal.



Schleizer Wochenblatt

(91. Jahrgang)

erscheint wöchentlich drei Mal und kostet mit seinen beiden **Gratis-Beilagen,** achtseitiges illustrirtes Unterhaltungsblatt **„Welt u. Zeit"** und **Landwirtschaftliches Centralblatt",**
☛ **vierteljährlich nur 1 Mark.** ☚

INSERATE haben grossartigen Erfolg und werden **billigst** berechnet.

Billigste Insertionspreise und höchste Rabattsätze.

Kohle & Kuppe

Buchdruckerei für Handel u. Gewerbe.
Schleiz i. Th.

Herstellung sämmtlicher Drucksachen, sauber, schnell und zu allerbilligsten Preisen.

Im Kreise Euskirchen

und den angrenzenden Ortschaften der Kreise Düren, Schleiden und Rheinbach ist das **verbreitetste** und **gelesenste** der hiesigen Blätter der

Zülpicher Anzeiger

(Kreisblatt),
mit einem illustrirten Sonntagsblatt und einer landwirthschaftlichen Beilage.
46. Jahrgang 46.

Anzeigen die 6 gespaltene Petitzeile 10 ₰. — Abonnement pro Quartal durch die Post bezogen 1 ℳ incl. Bestellgeld.

Mecklenburg.

Teterower Nachrichten.

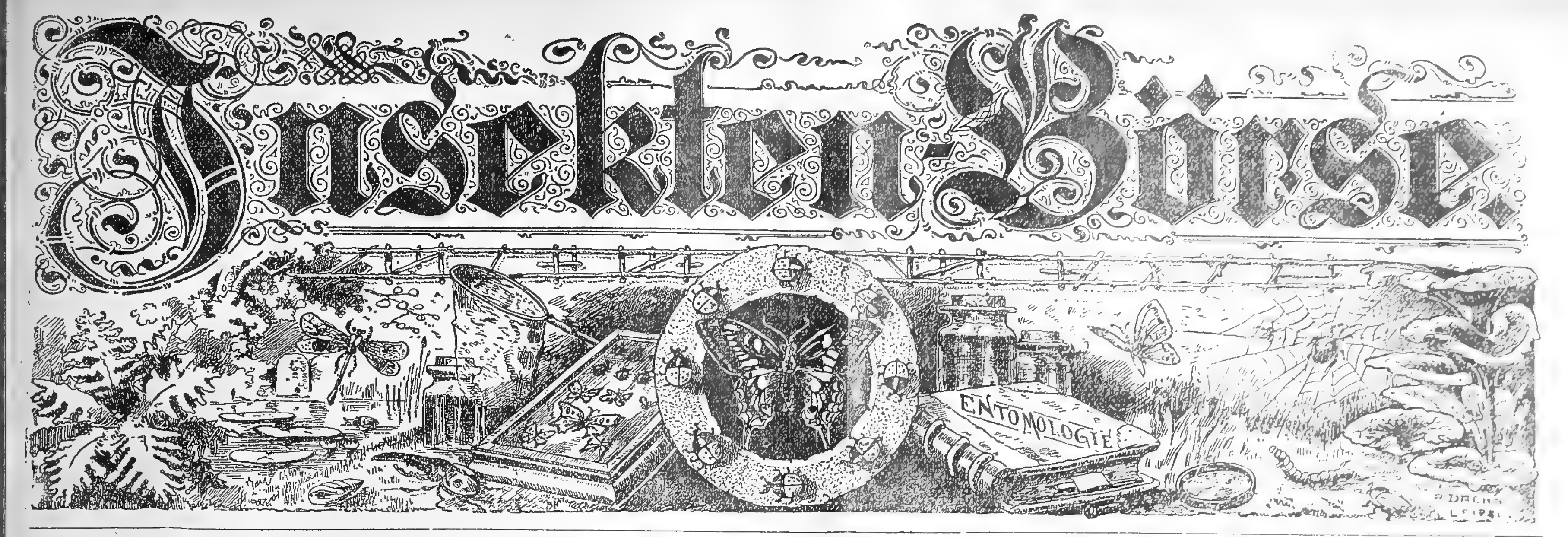
Erscheinen täglich, Viertelj. 1 ℳ. Verbreiteste Zeitung Teterows u. Umgegend; daher Inserate von Erfolg; pro Petitzeile 15 ₰. Beilagen 5 ℳ.

Schönlanker ❀ ❀ ❀ Zeitung,

General-Anzeiger des Czarnikower u. der angrenzenden Kreise. Amtliches Publikations-Organ der Behörden.
Abonnementspreis 1.25 ℳ pro Quartal.
Insertionspr. 15 ₰ pro 5gesp. Zeile. Inserate haben wirksamen Erfolg. Bei grösseren Aufträgen wird höchster Rabatt gewährt.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 41. Leipzig, Donnerstag, den 10. Oktober 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Allenthalben rüsten sich die Händler auf das Saisongeschäft. Die Verhältnisse liegen zwar in Deutschland in dem bevorstehenden Winter durchaus ungünstig für Liebhabereien, aber was Deutschland nicht aufnimmt, consumirt das Ausland. Und schliesslich sind selbst für knappe Geldverhältnisse die „Centurien", wie sie z. Zt. überall angeboten werden, noch erschwinglich. Auch Fruhstorfer hat, wie aus der Beilage der letzten Nummer der I.-B. zu ersehen, bereits begonnen, mit den in Mengen gefangenen Thieren seiner Reiseausbeute etwas zu räumen, indem er Loose von Tsushima- und Annam-Käfern und von Japan- und Liukiu-, sowie Annam- und Tonkin-Faltern verkauft. Die gleichfalls verzeichneten Einzelnheiten, namentlich die im neuen Katalog aufgenommenen Japaner, werden bei den angesetzten niedrigen Bewerthungen gewiss schnell Abnehmer finden.

Auch Preislisten sind wieder erschienen. V. Manuel Duchon in Rakonitz in Böhmen hat eine solche über paläarktische Käfer versendet, die recht gute Arten nennt, im Anhange auch einige Exoten aufzählt. Wie diese Firma mittheilt, ist eine Sendung Himalaya-Coleopteren in Präparation, eine gleiche aus Assam soeben eingetroffen.

W. Niepelt in Zirlau bei Freiburg (Schlesien) hat ebenfalls seinen diesjährigen Lagerkatalog in Schmetterlingen aller Erdtheile bereits ausgetheilt. Die angesetzten billigen Preise werden von den Sammlern gern gesehen werden.

Sehr billig zu verkaufen ist eine der grössten Schmetterlingssammlungen Deutschlands, 148 Kästen Paläarktier, 54 Kästen Exoten, darin viele Varietäten, Zwitter, Unica und grosse Seltenheiten. Näheres durch W. Maus in Wiesbaden, Friedrichstr. 2.

Dr. Heinrich Uzel hat sich vor wenigen Tagen auf 2 Jahre nach Ceylon begeben, um dort entomologischen Studien obzuliegen. Seine Adresse ist: Ceylon, Peradenia.

Der Berliner Entomologische Verein hat das 2. und 3. Heft des diesjährigen Bandes seiner Zeitschrift veröffentlicht. Dasselbe ist ebenso abwechslungsvollen als reichen Inhaltes. Coleopterologen finden darin, neben der Fortsetzung von E. Brenske's Serica-Arbeit, Neubeschreibungen von Cetoniden durch J. Moser und einen Aufsatz von W. A. Schulz, betitelt: Biologische, zoogeographische und synonymische Notizen aus der Käferfauna des unteren Amazonenstromes; die letzteren enthalten seine in Pará gemachten Beobachtungen und werden den Liebhabern überseeischer Käfer sehr willkommen sein. Für Hymenopterologen ist die Fortsetzung der Rudow'schen grösseren Zusammenstellung über „Die Wohnungen der Hautflügler Europas mit Berücksichtigung der wichtigen Ausländer" bestimmt; sie zeigt, was man leisten kann, wenn man sich specialisirt; die den Ausführungen zu Grunde liegende Sammlung dürfte auf der Erde einzig dastehen, und es ist sehr zu wünschen, dass sie einst dem Berliner Museum einverleibt wird — doch möge das „einst" fern liegen, damit der rüstige und emsige Forscher uns noch recht lange als Mitarbeiter erhalten bleibt. — Am besten kommen die Lepidopterologen weg. — Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Therese von Bayern giebt das Verzeichniss der von Ihr auf einer Reise in Südamerika gesammelten Falter; eine grössere Anzahl neuer Arten daraus wird von Dr. Rebel, Stichel und Weymer beschrieben, die Liste ist überdies von thiergeographischem und synonymischem Werthe. Friedrich Freiherr von Hoyningen-Huene schreibt über Aberrationen einiger estländischer Eulen und Spanner und benennt (z. Th. unter Abbildung) altbekannte und neue Spielarten. Wahrscheinlich wird sich der oder jener Schmetterlingskenner mit diesem Aufsatze demnächst näher befassen. Schliesslich weist Dr. G. Enderlein das Vorkommen von Argynnis aglaia L. ab. wimani Holmgr. bei Berlin nach. — Das Heft wird durch 3 Tafeln geschmückt.

Die jüngst durch Aquarienfreunde aufgeworfene Frage nach der Nahrung von Hydrous (Hydrophilus) piceus L. hat C. Rengel veranlasst, Beobachtungen aufzustellen, deren Ergebnisse er im Biolog. Centralblatt niedergelegt hat. Er fand, dass die Imago bei ausschliesslicher Fleischnahrung verhungerte, nur wenige Individuen gewöhnten sich an die Fleischkost. Der Darminhalt von mehr als

hundert frisch gefangener Käfer erwies sich als Pflanzenreste. Das ausgewachsene Thier also ist herbivor, dagegen ist die Larve carnivor, sie nährt sich von Mollusken und anderen langsam sich bewegenden Thieren; mangels Nahrung neigt sie auch zum Cannibalismus. Ausgewachsen verlässt die Larve das Wasser, gräbt eine Puppenwiege, in der sie 3—4 Wochen verweilt und streift dann die Larvenhaut ab, um nach 15—20 Tagen Puppenruhe den Käfer zu ergeben.

Die Frage nach der Heimath der San-José-Schildlaus hat schon zu manchem Disput und zu mehreren längeren Abhandlungen Veranlassung gegeben (vergl. Insekten-Börse 1900, S. 235). Neuerdings hat ein junger japanischer Entomologe S. T. Kuwana, in seiner Heimath sorgfältige Nachforschungen nach dem Schädling angestellt. Dieselben haben zu dem Resultat geführt, dass die Schildlaus im ganzen japanischen Reiche häufig ist, ausgenommen die Insel Schikoku. Sie lebt auf fast allen Obstbäumen, dem Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Pfirsichbaum, der Quitte, Johannisbeere u. s. w., sie findet sich auch auf der Weide und der Bergpäonie. In den Obstplantagen ist sie seit mehr als 30 Jahren bekannt, jedoch ist sie noch nicht auf wild wachsenden Bäumen gefunden worden; die eben erwähnten inficirten Weiden gehören einer Forstkultur an, und einige wilde Birnbäume, auf denen die Schildlaus gefunden wurde, standen in einem alten, verlassenen Obstgarten. Man kann also nicht sagen, dass die San-José-Schildlaus in Japan in wildem Zustande lebt, und dieser Umstand würde zu der Schlussfolgerung berechtigen, dass Japan nicht das eigentliche Heimathsland der San-José-Schildlaus ist. — Im Gegensatz zu obigen Darlegungen behauptet C. Sasaki, dass weder Takahashi, der seit 1893 in Japan nach dem Thiere sucht, noch Kobele, der im vorigen Sommer auf einer extra zum Zwecke des Studiums der Laus unternommenen Expedition in Japan weilte, noch endlich Sasaki selbst, der zwei Jahre lang auf den Schädling fahndete, in Japan den echten Aspidiotus perniciosus Comst. aufzufinden vermocht hätten, sondern nur eine nahestehende Art, die höchstens als Lokalrasse bezeichnet werden könne, aber selten bemerkenswerth schädlich auftrete und nur 2 Generationen im Jahre habe. Auch in China und Ceylon fehle die San-José-Schildlaus. Die Japaner verzichten also auf die Ehre, dieses berühmte Thier ihren Landsmann zu nennen.

Le Journal des Naturalistes, Bulletin mensuel de la Société d'Histoire naturelle de Maçon enthält in seinen neuesten Nummern mehrere für uns interessante Artikel. Zunächst plaudert Maur. Pic „Sur le genre Laria Scop." Die Coleopterologen werden mit Erstaunen vernehmen, dass man unter Lariiden die eben erst zu Mylabriden umgetauften Bruchiden zu verstehen hat. Nichtsdestoweniger stimmen wir Pic zu, dass, wenn erwiesen wird, dass das 1763 von Scopoli als Laria hyoseris bezeichnete Thier wirklich ein Bruchus ist, man die Aenderung noch Mylabris in Laria nur begrüssen kann. — Weiter setzt Maurice Auberjonois auseinander, dass die von André für Varietät zu Callosamia promethea gezogene Call. angulifera als gute Art zu betrachten ist. Er belegt dies ausführlich an der Hand guter Abbildungen. — Endlich bespricht E. André verschiedene Aberrationen, Hermaphroditen etc. von paläarktischen Faltern seiner Sammlungen, von denen zwei, im Bilde vorgeführte, Namen erhalten.

Insekten als Befruchter der Trüffeln. Die Fortpflanzung der Trüffel war bisher völlig unbekannt. Jetzt hat ein französischer Botaniker, Gramont de Lesparre den Schleier von dem Geheimniss gezogen. Wie schon früher bekannt war, namentlich durch die Arbeiten der Gebrüder Tulasne, besteht jede Trüffel aus einer Menge mikroskopischer Zellen, von denen jede 1—4 Sporen hervorbringt. Ueber die Entwicklung dieser Sporen wusste man bisher nichts. Der Vorgang ist folgender: Die Sporen entwickeln sich niemals in ihrer Ursprungszelle, sie keimen nur, wenn sie auf das Laub gewisser Bäume, Nussbäume, Eichen oder Kiefern übertragen werden; dabei erscheint es gleichgiltig, ob die Blätter frisch und grün oder alt und trocken sind. Die männlichen Sporen entsenden nun netzartige Fäden über die Oberfläche des Blattes, bis sie die weiblichen treffen, die das ganze Blattgewebe durchdringen; durch die Vereinigung entstehen die Taleutosporen, die später im Boden die Trüffel bilden, wenn sie mit den fallenden Blättern dahingelangt sind. Um nun die Sporen, die in den Zellen der Trüffel im Erdboden eingeschlossen sind, auf die Blätter zu übertragen, dazu bedient sich die Natur gewisser Insekten, welche sich in die Trüffel einbohren und so die Zellen öffnen, so dass die Sporen frei werden und von den Insekten weiter verschleppt werden können. Zum Anlocken der Insekten dient der starke, dabei liebliche Duft, den gerade die besten Trüffelsorten verbreiten. Andere nicht essbare Trüffeln haben einen widrigen Geruch, der gleichwohl Insekten anlockt.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Jagd war schon aufgegeben, und wir plünderten eben den Gemüsegarten des Wegeaufsehers, um der letzten reifen Tomaten habhaft zu werden, als in den Garten selbst einige Delias geflogen kamen. Später beobachtete ich, dass ihr Cours über den Garten führte, wenn sie aus einem sumpfigen, nur spärlich bewaldeten Moor herauskamen und auf die Dächer der Eingebornen lossteuerten, die sie sich zum Tummelplatz und Hochzeitsflug erkoren hatten. Wir blieben etwa eine Stunde und hatten die Freude, von den Grasdächern weg 4 ♀♀ und 3 ♂♂ zu erjagen. Dieselbe Richtung hielt ein Papilio, wahrscheinlich rhetenor, ein, und ein grösserer, der aber hoch über uns dahinsegelte und es mir überliess, zu erraten, ob es ein dasarada, ein janaka oder ein rhetenor ♀ sei.

In der guten Jahreszeit mag diese Stelle einen beachtlichen Fangplatz abgeben, mir aber blieb nur Resignation und Erwartung besserer Zeiten.

Abends war grosse Aufregung und das ganze Dorf auf den Beinen. Boy hatte vergessen, meine beiden Pferde von der Prairie, wo sie tagsüber weideten, zurückholen zu lassen. Kurz nach 6 Uhr merkte ich deren Fehlen, boy aber behauptete, 4 Mois seien am Einfangen und brächten die Thiere sofort. Um 8 Uhr sah ich wieder nach, kein Pferd war im Stall. Ich holte sofort boy und seinen Handlanger Thue und gab ihnen den Auftrag, mit allen Annamiten und Mois im Dorfe die Pferde zu suchen. Ich selbst scheuchte die zum Theil schon im Schlafe liegenden Einwohner aus den Hütten und trieb die Moi von ihrem Kienfeuer. Ohne Murren gingen sie ans Werk und in drei Trupps durchsuchten sie die Steppe. Gegen 10 Uhr kamen sie mit ihren langen Stangen alle wieder, aber ohne auch nur eine Spur von den Mähren gesehen zu haben. Ich liess ihnen sagen, sie sollten sich jetzt ausruhen und am frühen Morgen die Jagd von Neuem aufnehmen.

Ich muss gestehen, dass ich eine sehr unruhige Nacht verbrachte; denn wenn auch die Tiger hier nicht herumlaufen wie die wilden Hunde in Konstantinopel, so sind sie doch vorhanden, und manches fette Oechslein ist ihnen zur Beute gefallen; an meinen steifbeinigen Kracken konnte so ein gieriger Gesell ohne Gefahr seine Mordlust befriedigen. Auch konnten die Pferde nach Hause gerannt sein und dies alles, weil boy es gegen meinen Willen für besser hielt, dass die Mähren nicht in den Stall, sondern auf die Weide gebracht werden.

Um 4 Uhr Morgens war er schon wieder auf den Beinen und dies Gefühl seiner Verantwortlichkeit gefiel mir. Er begann die Suche von Neuem, diesmal mit dem Erfolg, dass gegen 5 Uhr beide Klepper entdeckt und eingeliefert wurden.

11. Februar.

Am Vormittag drang ich zum letzten Male in die Randwälder des Plateaus ein, hatte aber nur wenig Resultat. Als neue Erscheinung zeigte sich eine Cirrhochroa, vielleicht jirana und ein grosses Athyma-♀, beide sehr scheu. Das einzige Neue war eine grosse Pompilide, etwa 6 cm lang, mit ungeheuerem Stachel, eine von den Arten, welche von Bockkäfern und auch einigen Glaucopiden nachgeahmt werden. Später begab ich mich wieder zu dem agostina-Flugplatz im Dorfe zurück und nach heisser Jagd, bei der sich Thue durch gewandte Sprünge auszeichnete, brachten wir etwa 8 Exemplare zur Strecke. Auch von dem Geheimniss des gestern unerkannt dahingeeilten Papilios fiel heute der Schleier, indem wir zwei P. dasarada, recht kleinfleckige, aber schon etwas mitgenommene Herren fingen. Beide dufteten voll lieblichen Wohlgeruches, welcher den wolligen Duftklappen entstieg, deren Aroma sich jedoch über den ganzen Körper verbreitete.

Um 2 Uhr schwangen wir uns in den Sattel, nachdem vier Mois mit dem Gepäck, das sich um Moose und Orchideen bereichert hatte, vorausmarschirt waren. Leider hatten wir fast zwei Stunden durch versengte Grasfelder zu reiten, als wir aber dann in den

Hochwald eintraten, sog ich mit Behagen den Ozongeruch der Baumriesen. Wiederum begegneten uns nur kleine Trupps von Mois; bei einem derselben eine Frau mit erweitertem Ohrlappen, in dem ein Band von Schilf oder Pandanus aufgerollt war, so breit, dass man eine Faust hätte hindurchstecken können. Auch trafen wir einen Mann mit einem hohen Traggestell aus schwarzem Holz, das ich gern erworben hätte, wenn meine Kulis nicht schon überlastet gewesen wären.

Nachdem wir etwa 16 km geritten, langten wir kurz nach Sonnenuntergang bei den unlängst erwähnten Hütten an, in denen ich, der romantischen Lage wegen, durchaus eine Nacht verbringen wollte.

Leider hatte ein Tags vorher durchgereister Europäer aus Tigerfurcht seine Pferde in der einen Hälfte der grossen Hütte untergebracht, deren übelriechende Hinterlassenschaft noch herumlag. Die Freude war mir dadurch verdorben, und ich hielt Umschau, ob ich wohl in einer der kleinen „Ranchos" Platz zum Schlafen finden würde. Ich war so glücklich, in einem dieser Ranchos drei Planken zu finden, auf die wir mein Bett ausbreiteten. Das Nest war ganz aus losen Palmfächern errichtet, die Sonne und Wind von allen Seiten durchliessen. Es wäre natürlich romantisch gewesen, in dem Hochwald ganz im Freien zu übernachten „nur den Himmel als Zelt über mir", aber ich wollte mich den Tigern doch nicht gerade auf dem Präsentirteller anbieten, und so kroch ich denn unter mein Blätterdach. Vorher hatten wir eine breite Wachstuchdecke noch quer durch das Innere gespannt, eine Maassregel, die ich später schätzen lernen sollte. Von aussen liess ich den Rancho mit Baumzweigen umstellen, damit neugierige Waldschweine und Eber mir nicht ohne Weiteres einen Besuch abstatten konnten. Neben mich legte ich einen schweren Stock, um unerwartete Besucher hinausprügeln zu können, und dann liess ich noch ein grosses Feuer anbrennen, bei dessen Knistern ich einschlief. Erst gegen Morgen, als der Mond gar zu neugierig zwischen die Palmenblätter lugte, wurde ich für wenige Minuten wach und hörte ein kleines Säulein in den trocknen Blättern wühlen, während einige Nachteulen klagend in den Wald flogen. Dann ward es wieder ruhig, und selbst im Traume erschien mir keine der wilden Bestien. Aber der Morgentau fiel wie schwerer Regen von den Aesten der Pinien auf mein lockeres Blätterdach, und war ich sehr zufrieden, eine schützende Decke über mir zu haben. Es war ein Vergnügen, sich in der kalten Nachtluft zu strecken, in dem Bewusstsein, sich auf einer Höhe (etwa 4500 Fuss) zu befinden, in der Fiebermiasmen unbekannt und das hehre Rauschen der Baumkronen das Schlummerlied sind.

Hoch schon stand die Sonne, als es ihren Strahlen erst gelang, mich zu erwecken. Und es war ein fröhliches Erwachen. Muntere Vogelstimmen rings umher und kein Wölkchen auf dem azurnen Firmament, während in den Gräsern die Thauperlen blitzten.

Nach dem Frühstück schickte ich meine Mois in den Wald und dessen Schluchten, um Schnecken zu suchen.

Sie brachten mir einen hochinteressanten Amphidromus mit natürlich zusammengedrücktem Mund, der an etwas ewig Weibliches erinnert. Leider ein todtes und verwittertes Stück, ebenso wie eine Riesenhelix, die ich zwischen den Piniennadeln fand.

Ich selbst griff zum Netz, aber es bedurfte grosser Anstrengungen, um etwa ein Dutzend Falter zusammen zu bekommen. Lethe nilgheriensis setzte sich auf Coniferenwurzeln an den glattesten und steilsten Abhängen, und in Windeseile schossen Cyaniris ♀♀ vorüber, denen es Castalius plinius nachzumachen versuchte. Ebenso scheu war eine fast rein weisse Catophaga, und natürlich wieder Delias agostina, die gar nicht selten, von denen aber trotzdem nur 1 ♀ zu Falle kam. Yphthima hüpften im Grase und ab und zu querte den Wald eine Parantica aglea, deren ♀♀, obgleich sie keine Duftflecke besitzen, ebenso widerlich riechen, wie die ♂♂. Den Stolz der Ausbeute bildete eine Amesia sangliflua, die 2—3 m hoch über der Erde in ziemlich gerader Richtung angesetzt kam, und die für einen mimetischen Papilio in der Flugweise gehalten werden konnte.

Mittags kamen aus dem Thale gegen 120 annamitische Kulis, Reis und Handwerksgeräth nach Lan-Bian befördernd. Im Walde hielten sie Rast und an kleinen Feuern kochten sie ihren Reis. Wären es Javanen gewesen oder Moi, so hätte dies eine hübsche Gruppe gegeben, der Annamit mit seiner blauen Jacke, gräulichen Beinkleidern und offenem Munde aber wirkt niemals dekorativ, am allerwenigsten, wenn er einen seiner graugelben Körpertheile unbedeckt zeigt, sondern verunziert nur die Landschaft.

Um dem widerlichen Anblick zu entgehen, der gar nicht in die sonntägliche Waldesherrlichkeit hineinpasste, liess ich schnell packen, und wir ritten nun 4 Stunden ohne Säumen, bis wir gegen $^1/_2$7 Uhr Dran erreichten. Unterwegs wunderte ich mich über die Menge von Orchideen, welche besonders die Aeste von Laubbäumen bekleiden, und die vielleicht nur deshalb auffallen und sich in solchen Mengen entwickeln können, weil das trockene Klima die übrigen Epiphyten nicht aufkommen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.)

A. rufipes F., selten; an Kirschbäumen neben der Hettstedter Chaussee unweit der Oberhütte 23./6.

A. fulvicornis Sturm., nicht häufig; auf Ulmengebüsch am Nordrande des Helftaer Holzes 14./7., am Nordrande der Bärlöcher 15./7.

A. paniceum L., in den Häusern in allerhand Vorräthen, im trocknen Brote, in Naturaliensammlungen bisweilen recht schädlich.

Oligomerus brunneus Ol., sehr selten.

Xestobium rufo-villosum Deg. = Anobium tessellatum F., häufig; an alten Weiden im Schlackengrund 2./6., an Häusern in Unter-Rissdorf 1./8., an Weiden bei Wormsleben 24./4., an Pappeln im Röser Thale 31./5., an Pappelschwämmen neben dem Bindersee 8./6.

Ernobius (Anobium) Thoms., an Nadelhölzern, seltener in Häusern.

E. abietinus Gyll., auf Nadelholz; in meinem Schulzimmer 5./8., auf Gesträuch im Kliebichthale 28./5.

E. mollis L., im Mai und Juni auf Nadelholz, auch oft in Häusern; unter Fichtenrinde auf dem Goldkopf 30./5.

E. pini Sturm., auf Nadelholz, selten; auf Fichten im Teufelsgrund 25./7.

Hedobia imperialis L., auf blühenden Gewächsen, nicht häufig; auf Gesträuch im Kesselholze 20./5., am Pappelstumpf am süssen See unterhalb der Himmelshöhe 25./5.

Trypopitys carpini Herbst., am abgestorbenen Fichtenholze, nicht häufig; auf meiner Kammer 20./7., auf dem Abort der ersten Bürgerschule 15./8.

Ptilinus Geoff., an und im alten Holze.

Pt. pectinicornis L., an Häusern in der Klostergasse 16./7., an Zaunpfählen neben den Gärten in Unter-Röblingen 16./6.

Pt. costatus Gyll., an Pappeln neben der steinernen Brücke am Sandwege 22./6., an Weidenbäumen im Schlackengrund 2./6., an Weidenbäumen bei Wormsleben 26./6., an Pappeln neben dem Wansleber Bade 14./6.

Xyletinus ater Panz., im Holze, sehr selten; an Kirschbäumen in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6.

Dorcatoma dresdensis Herbst., im Holze oder in Schwämmen, sehr selten.

Bostrychidae.

Lyctus unipunctatus Hbst. = canaliculatus F., an Holzvorräthen, auch in Häusern; in alten Häusern in der Hohenthorstrasse 13./5., 26./6., an Zaunpfählen hinter Unter-Röblingen 23./5.

Cisidae.

Cis Latr., hauptsächlich an Baumschwämmen.

C. boleti, nicht selten; unter Baumschwämmen in der Holzecke 6./6., unter Baumschwämmen im Helftaer Holze 1./4.

C. hispidus Payk., häufig; im Helftaer Holze.

C. comptus Gyll., sehr selten; an alten Pappeln am Bindersee unweit Rollsdorf.

C. festivus Panz., sehr selten; an Pappeln neben dem Wansleber Bade 14./6.

Rhopalodontus (Ennearthron) fronticornis Panz., nicht selten; unter Eichenschwämmen im Helftaer Holze 1./4., unter Eichenschwämmen im Kliebichthale 7./4.

Ennearthron cornutum Gyll., in morschen Bäumen, selten.

Octotemnus glabriculus Gyll., am morschen Baumstumpf in der Holzecke 5./5., an Pappeln neben dem Wansleber Bade 14./6.

Tenebrionidae.

Blaps Fabr., an verschiedenen Orten, namentlich an dunklen Stellen.

B. mortisaga L., an dunkeln, feuchten Orten, namentlich in Kellern, sehr häufig.

B. similis Latr., nicht häufig; auf meiner Kammer 2./8., unter Steinen in den Schneiderlöchern unweit der Himmelshöhe 16./5., unter Steinen am Ost-Ufer des salzigen Sees 23./8. 1891 (L.), unter Steinen bei Seeburg 22./5. 1899 (L.).

Crypticus quisquilius L., auf Feldrainen und an sonnigen Abhängen frei umherlaufend oder unter Steinen versteckt, sehr häufig.

Pedinus femoralis L., auf trocknem Rasen, nicht häufig; unter Steinen in der Gemeinde-Sandgrube von Unter-Rissdorf 25./5., an den Abhängen neben der Ruine in Bornstedt 28./4., unter Steinen unweit des Wachhügels 3./9.

Opatrum sabulosum L., auf Feldrainen, an sonnigen Abhängen und auf Triften, sehr gemein.

Heledona (Bolitophagus) agricola Herbst, in Baumschwämmen in den Obstanlagen vor der Himmelshöhe 16./7., in Schwämmen an den Kirschbäumen bei Rollsdorf (L.).

Diaperis boleti L., in Baumschwämmen, häufig.

Pentaphyllus testaceus Hellw., selten; an Baumschwämmen in den Obstanlagen vor der Himmelshöhe 16./7.

Palorus melinus Herbst. = Hypophloeus depressus F., selten; an Pappelschwämmen neben dem Bindersee 14./6.

Corticeus (Hypophloeus) bicolor Oliv., an Pflaumenbäumen auf der Glume 1./7., unter Kirschbaumrinde in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., an Zaunpfählen hinter Unter-Röblingen 23./5., am salzigen See 4./6. 1893 (L.).

Tenebrio molitor L., in Häusern, auf Speichern und in Vorraten aller Art, sehr häufig.

T. picipes Herbst. = transversalis Duft., unter Baumrinden; im Moder alter Obstbäume neben der Himmelshöhe 16./6., 17./7., im Moder alter Weiden im Röser-Thale 31./5., an Pappelschwämmen neben dem Bindersee 14./6., 15 Stück nebst vielen Larven im Mulm der Kirschbäume an der Strasse bei Rollsdorf 23./8. 1891 (L.).

Alleculidae.

Pseudocistela (Cistela) Crotch., auf Blüthen.

P. Luperus Herbst. = Cistela fulvipes F., häufig; auf Gesträuch auf der Hüneburg 16./7., auf blühendem Ahorn am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 6./5., auf Gesträuch in den Bärlöchern 26./5., auf Sträuchern in den Holzmarken 19./5., 20./6.

P. rufipes F., seltener; auf Weissdorn oberhalb der Galgenschlucht 23./5.

P. murina L., am Nordrande des Helftaer Holzes 31./5., auf Sträuchern in den Bärlöchern 13./6., im Walde unterhalb Holzzelle 17./6., auf Gebüsch am Sülzer Berg 14./6. 1885 (L.), bei Seeburg 24./6. 1897 (L.).

Eryx (Prionychus) ater F., im Moder alter Bäume; im Moder einer alten Pappel im Stadtpark 13./7., im Moder alter Eichen im Stadtgraben 18./6., unter Pflaumenbaumrinde neben dem Gasthofe zur Sonne in Helfta 13./6., im Moder alter Obstbäume neben der Himmelshöhe 24./6.

Mycetochares Latr., unter Baumrinde.

M. axillaris Payk., sehr selten; unter Baumrinde in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 16./6., an Ulmen neben der Weida in Unter-Röblingen 18./6.

M. linearis Illig. = brevis Panz., meistens unter Pflaumenbaum- und Kirschbaumrinde, häufig.

Omophlus betulae Herbst. = lepturoides F., auf Blüthen, selten; auf Cynoglossum im Saugrunde 28./5.

O. amerinae Curt. In sehr grosser Zahl auf Gräsern am Ost-Ufer bei Rollsdorf 30./5. 1889 (L.).

Lagria hirta L. = pubescens L., auf blühenden Gesträuchen, sehr häufig.

Anthicidae.

Notoxus monoceros L., auf Kräutern, nicht selten; in der unteren Glume geköschert 23./5., 28./6., am Hutberg geköschert 4./6., am Fressbach geköschert 9./8., in den Aseleber Weinbergen geköschert 7./8., am Sülzer Bach geköschert 5./8.

N. v. trifasciatus Ross., auf Lycium barbarum zwischen Wansleben und Rollsdorf 12./7. 1896 (L.).

Anthicus Payk., auf Kräutern.

A. humilis Germ., war auf dem Erdeborner Seeplatze zwischen Salicornien nicht selten; ist noch jetzt an der Teufe und dem Bindersee zu finden.

A. floralis L., nicht selten; in der unteren Glume geköschert 23./5., an Häusern in der Klosterstrasse 10./4., neben dem Gebüsch auf der Landwehr 28./7., in den Bärlöchern geköschert 13./6., im Walde unterhalb Holzzelle geköschert 17./6., im Röser Thale geköschert 31./5., auf dem Goldkopf geköschert 31./7.

A. nectarinus Panz., selten; auf Gesträuch und Kräutern an der Südwestecke der Unter-Rissdorfer Weinberge 1./7., in den Aseleber Weinbergen am früheren salzigen See 28./6., 7./8.

A. antherinus L., sehr selten; im Neckendorfer Grunde am Wege von Bischofroda nach Wolferode 15./3.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Von Prof. Dr. Rudow. (Nachdruck verboten.)

Die vor einiger Zeit in diesem Blatte von mir erwähnten Smyrnafeigen, welche von der Honigmotte heimgesucht waren, hatte ich Gelegenheit weiter zu beobachten und zu finden, dass manche Kistchen, besonders in den unteren Lagen, so vollständig durchwühlt und mit schwarzen Exkrementen gefüllt waren, dass die Feigen zum menschlichen Genusse unbrauchbar wurden. Die Raupen und Puppen der Motten waren aber alle todt, ob mittlerweile durch die strenge Hitze oder aus Mangel an Luft vertrocknet, das konnte nicht festgestellt werden.

Doch gelang es mir, den Schmarotzer zu entdecken. In einigen Kästen fanden sich, meist einzeln, selten zu drei oder vier beisammen, die kleinen, weissen Puppenhüllen, welche ich für Microgaster hielt, bis die Zucht echte Braconen ergab. Die Art ist neu, nur $2^1/_2$ mm lang, dem Br. nigriventris Wasm. nahe stehend, aber doch von ihm verschieden. Ich habe ihr den Namen ficicola beigelegt, um sie gelegentlich am geeigneten Orte zu beschreiben.

Von anderer Seite habe ich nicht in Erfahrung bringen können, ob schon vorher jemand dieselbe Erfahrung gemacht hat, dass die Honigmotte auch Feigen beschädigt.

* * *

In meinem Garten hatte ich im Frühjahre verschiedene Zierkürbisse ausgesät, welche auch wunderschön gediehen und Früchte von allerlei Grösse, Gestalt und Färbung angesetzt haben. Nur eine Staude, an einem Syringenbäumchen wachsend, um sich daran emporzuschlingen, blieb in der Entwicklung zurück und bildete keine Ranken, wohl aber einen üppig wuchernden Busch. Der Stengeltrieb war schon kurz über der Wurzel zu einem 5 cm breiten und $1^1/_2$ cm dicken Bande umgewandelt, gleichsam als ob mehrere Stengel zusammengewachsen waren. An diesem breiten, nur handhohen Bande stehen Dutzende von Blüthen dichtgedrängt über- und nebeneinander, unten nur weibliche, nach oben zu weibliche und männliche, welche regelmässig sich entwickeln, Früchte ansetzen, diese aber nach wenigen Tagen übermässig schnell in die Länge treiben, worauf sie abwelken.

Die Früchte sind durchgängig verkrüppelt, verdreht, am Grunde verbreitert, schon von Anfang an gelb gefärbt und kommen trotz aller angewandter Mühe nicht zur Entwicklung. Künstliche Befruchtung vom eigenen Stamme oder von anderen Blüthen verzögert zwar das Verwelken einige Tage, ohne es hindern zu können.

Nähere Untersuchung des Stengels ergab einige wenige Blattläuse, anscheinend Aphis papaveris Rch., die auch an Höllkraut sich vorfinden, und in den Blattwinkeln viele winzige Milben, Phytoptus, welche eine übermässige Entwicklung der Behaarung hervorgerufen hatten. Merkwürdig bleibt, dass die Blätter in ihrem Wachsthume nicht im Mindesten gehindert waren. Eine versuchte Trocknung des Gebildes wollte nicht gelingen und ergab ein eingeschrumpftes, unkennbares, missfarbiges lederartiges Stück.

* * *

Bemerkenswerthe Beispiele vom Zusammenleben verschiedener Insektenfamilien liefern einige Käfer und Holzwespen,

beide Male aus Anhalt stammend. Aus einem Stück eines alten Kirschbaumes, an der Landstrasse bei Zerbst stehend, erzog ich neben Necydalis major die Holzwespe Xiphidria dromedarius in mehreren, Oryssus vespertilio in wenig Stücken. Bei diesen Wespen ist an ein Schmarotzen nicht zu denken, da sie, ebenso wie der Käfer, holzfressend sind.

Die Puppenwiegen liegen nebeneinander, oft sehr wenig getrennt, ohne dass die Bewohner sich störten, manchmal sind sogar dieselben Fluglöcher gemeinsam benutzt. Jede Insektenart hat sich gesondert in dem weichen Holze sein Höhlung gegraben, weil der Baum bequeme Gelegenheit bot; eine Benutzung nach einander war, wegen des gleichzeitigen Ausschlüpfens, nicht denkbar, dagegen wurde derselbe Baum mehrere Jahre nach einander zur wiederholten Wohnung in Anspruch genommen und demnach auch schon gebrauchte Höhlen wieder in Stand gesetzt. Manche Bäume entliessen nur Käfer oder Wespen, wie mir mein dort wohnender Freund seiner Zeit mittheilte.

Ein ähnlicher Fall bot sich neuerdings dar. Herr L. Nebel in Dessau übersandte mir vor Kurzem einige Holzwespen mit der Angabe, dass sie gleichzeitig mit dem Käfer Gasterocercus depressirostris Fb. aus Eichenkloben ausgeschlüpft seien. Bald erhielt ich auch von dem Herrn einen Eichenblock mit Bohrlöchern, der aber leider keine Insekten mehr von sich giebt. Die Wespe ist Xiphidria annulata Jur., ein nicht häufiges Insekt, welches aber bei dem Herrn N. zahlreich erschienen und von ihm zu bekommen ist. Die Untersuchung des Eichenholzes ergab Folgendes: Die Rinde und die Schnittfläche zeigen, unregelmässig vertheilt, drehrunde Schlupflöcher von keiner abweichenden Grösse, welche immer in Höhlen von nur 2 bis $2^1/_2$ cm Länge fast wagerecht, selten etwas geneigt, hineinführen, und nur von jeder Insektenart gesondert bewohnt sind, also auch von jeder selbst angelegt wurden. Das Kernholz ist noch fest und hart, das Splintholz aber bis auf 3 cm schon vermorscht und deshalb den Zangen der Larven eher zugänglich. Ein Unterschied in den Larvenhöhlen, ausser den übrig gebliebenen, jeder Art eigenen Puppenhüllen ist nicht zu erkennen.

* * *

Die Neuropterengattung Rhaphidia, als Insektenvertilger bekannt, ist von mir mehrere Male als Schmarotzer in Wespennestern, besonders von Odynerusarten angetroffen, wo sie eine Reihe Zellen in Baumzweigen gänzlich ihres Inhaltes beraubt hatte. Der Fall hat sich neuerdings mehrfach wiederholt, als ich zahlreiche Bauten zur Verfügung hatte. Aber erstaunt war ich, als aus einer Puppenkugel von Myrmecoleon, die, schon vollendet, im Freien ausgegraben war, eine Rhaphidia xanthostigma auskroch, welche den Inhalt der Puppenhülle bis auf kleine Ueberreste verzehrt hatte. Schon früher habe ich aus Puppen von Myrmecoleon mehrfach als Schmarotzer Ichneumonen, einen Cryptus myrmecoleontis n. sp. erhalten, besonders aus Alpenbewohnern, während im Norden gefundene diesen Schmarotzer noch nicht gezeigt haben. Ratzeburg giebt zwar einen solchen an, ohne ihn mit Namen zu nennen, während Brischke in seinem Schmarotzerverzeichnisse nur Hybothorax Graffi als Schmarotzer von Myrmecoleon verzeichnet; es scheint demnach der Cryptus, trotz seiner stattlichen Grösse, noch recht selten zu sein.

* * *

Die hübsche grosse Florfliege, Osmylus chrysops L. oder maculatus, ein Neuropteron mit durchsichtigen Flügeln, habe ich aus verschiedenen Gegenden von Ost-, West- und Centraldeutschland in der Sammlung und finde solche Verschiedenheiten bei den Thierchen, dass ich geneigt war, sie in mehreren Arten zu trennen. Die zugänglichen Beschreibungen besagen über Abänderungen nichts und sind überaus kurz gehalten, auch ist nirgends von mehreren Arten die Rede.

Stücke aus der Mark Brandenburg haben eine helle Farbe und die bezeichnenden Flecken auf den Flügeln sind deutlich sepiabraun. Die Flügel sind glänzend, der ganze Körper ist glatt und seine Färbung entspricht den Beschreibungen, die Flügelbreite misst 3,70 bis 4,30 cm. Mit diesen stimmen die Insekten aus Thüringen überein, nur sind einige blasser gefärbt, so dass die Flecken auf den Hinterflügeln besonders fast verschwinden oder doch nur noch angedeutet erscheinen.

Ein Osmylus aus Oberschlesien weicht besonders ab. Die Augen stehen tiefschwarz vom gelben Kopfe ab und das Stigma der Vorderflügel ist auffallend gross. Die Flügeladern sind dunkel rothbraun gefärbt und überhaupt die Flügel in der allgemeinen Grundfarbe dunkler gehalten. Die Flecken der Flügel sind bis auf den Rand fast ganz verschwunden und nur schwach angedeutet, der Hinterleib hat eine tiefschwarze, glänzende Färbung.

Das auffallend Abweichende liegt aber in der deutlichen Behaarung der Flügelrippen, besonders am Grunde und den Schultern, während bei den vorher erwähnten Vorkommnissen jede Behaarung fehlt. Das Insekt ist mehrere Millimeter breiter in den Flügeln, 4,50 cm messend.

Eine dritte Gruppe verdanke ich Herrn Gennesheim, der die Thierchen in der Umgebung von Köln a. Rh. gefangen hat. Ihre Flügelspannung misst 5 cm und darüber, sie gleichen in der dunklen Farbe den Oberschlesiern, aber haben sehr grosse, deutlich ausgeprägte, schwarzbraune Flecken und besonders abstechende weisse Zwischenräume zwischen den dunklen Flecken am Flügelrande.

Der Körper ist deutlich glänzend, nur die Schultern am Flügelgrunde tragen kurze Haare, während die Flügelrippen mit nur kurzen steifen Borsten bis zur Viertellänge des Flügels besetzt sind. Eine Verwechslung mit verwandten Arten, wie Notochrysa, ist ausgeschlossen, die Zugehörigkeit zu Osmylus steht fest, es scheint demnach eine örtliche Veränderung jedesmal vorzuliegen, vielleicht durch die Höhenlage bedingt.

Bei der geringen Anzahl von Liebhabern dieser Insektengruppe dürfte wohl kaum eine Ansicht aus dem Leserkreise kund werden, doch wäre mir eine Aufklärung sehr angenehm.

Dieser Nummer liegt eine **Preisliste** des Herrn **Wilhelm Neuburger, Berlin,** über **„Lepidoptera exotica“** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser hierdurch aufmerksam machen.



Verkauf od. **Tausch.** 25 schöne entw. Puppen v. Sphinx convolv. (Windenschwärm.) u. 7 Stck. Ach. atropos (Totenkopf) geg. Uebereink. **J. Meyer,** Lehrer in Gaimersheim 2014] bei Ingolstadt.

Puppen:

220 podalirius Dtzd. 80 ₰ und 180 machaon Dtzd. 4 ₰; alles um 17 ℳ, exclusive Porto und Verpackung. [2016

J. Tykač, Pilsen,
Schkodagasse 10.

Von dem prächtigen

Papilio inopiatus „Teniusber J."

habe einige Paare zu mässigen Preisen abzugeben. ☛ Neue Lepidopteren-Preisliste gratis und franco. ☛ [2015

Hermann Rolle, Berlin N.,
Elsasser Str. 47/48.



Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,**
Meissen (Sachsen).

Arthur Speyer, Altona,

Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Goldene Medaille. ● *Diplome.* ● *Prima-Referenzen.*

Auswahlsendungen europ. u. exotischer **Coleopteren,** unerreicht in Ia. Qual. zu $^1/_3$ Catalogpreis. Zusammengesetzte **Centurie** exot. Coleopteren in Ia. Qual. mit grossen Ruteliden, Buprestiden, Cetoniden u. Cerambyciden von spec. Afrika, Nora-Friburgo und Costa-Rica, **50 Arten 5,60 Mk. franco.** [1989

Auswahlsendungen europ. sowie exot. **Lepidopteren,** Ia. Qual. zu $^1/_3$ Catalogpreis. **Centurien,** zusammengesetzt aus dem afrikan. u. südamerik. Faunengebiete, sowie S.-O.-Borneo, **50 Arten 6,60 Mk. franco.** I. Qual.

Prachtvolle Auswahl europ. Lepidopteren zu $^1/_3$ Catalogpreis. **Insekten aus allen Familien.** Orthopteren vorzüglich. Riesige **Spinnen** u. **Scorpione** etc.

Biologische Aufstellungen in Glaskästen (Buchform), prima, **6 Mk.** Grosse Ausführungen, der Natur entsprechend, für Museen, **enorm billig bei vorzüglicher Arbeit.** — Aufstellung u. Einrichtung entomolog. u. biologischer Abtheilungen in Museen.

Zur Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

☛ **Monatlich treffen Original-Sendungen ein.** ☚

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

28 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.

= Vollständig liegt vor: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

8 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 12,50 Frcs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.).

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

☛ Bestellungen auf **Meyer's Kleines Conversations-Lexikon** nimmt die **Exped. ds. Blattes** entgegen. ☚

Soeben erschien:

Entomologisches Jahrbuch 1902.

Kalender für alle Insektensammler.

11. Jahrgang.

Herausgegeben von Dir. Dr. **O. Krancher, Leipzig.**
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Preis elegant gebunden: 1,60 Mk.

☛ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder bei Einsendung von 1,60 ℳ franco durch **die Expedition dieses Blattes** oder durch den Herausgeber (Leipzig, Lindenstrasse 2, III).

Blätter für Knabenhandarbeit.

Organ des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeits - Unterrichts, des Württembergischen Vereins für Knabenhandarbeit und des Westfälischen Provinzialverbandes für Knabenhandarbeit.

XV. Jahrgang.

Erscheinen am 15. jeden Monats. Abonnement pro Jahr Mk. 3,—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag. Probenummern gratis.

Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Str. 14.

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1902.

15. Jahrgang.

Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.

Herausgeber Dir. Dr. Oskar Krancher.

≡ **Preis elegant gebunden Mk. 1.—.** ≡

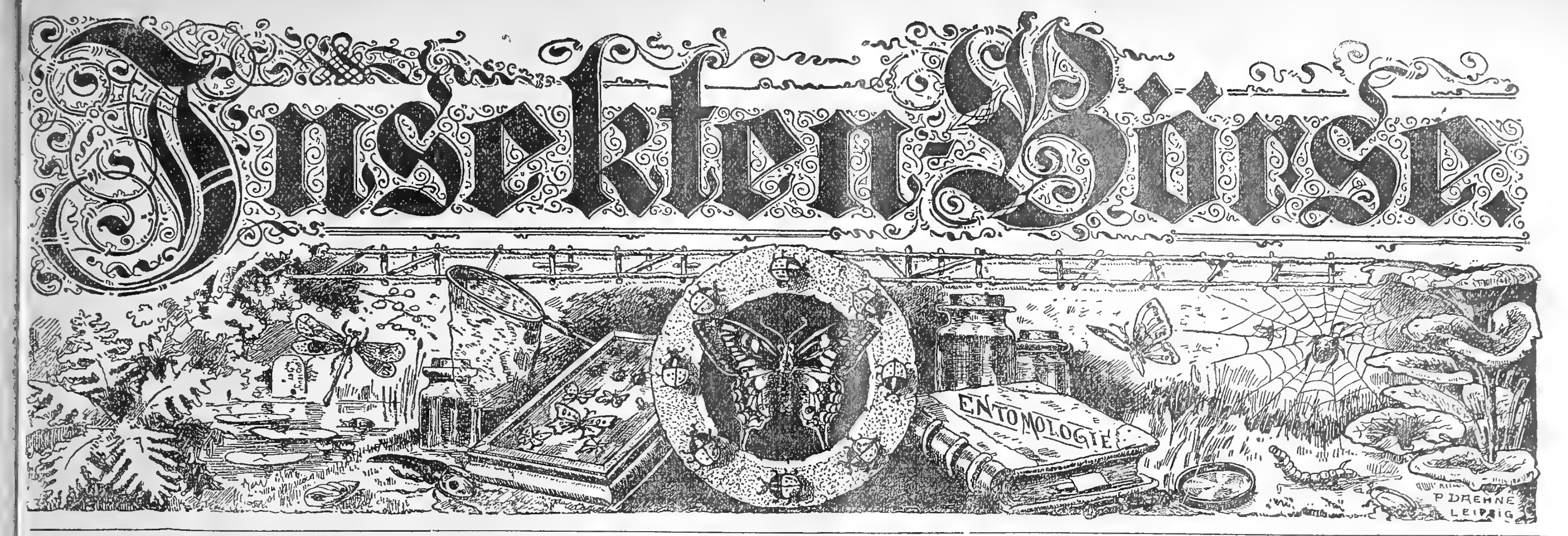
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.



Verantwortlicher Redacteur: A. **Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate:
Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction:
Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren
für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 42. **Leipzig, Donnerstag, den 17. Oktober 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Der bekannte Naturalist Damry in Sardinien hat Krankheitshalber sich entschliessen müssen, das geschäftsmässige Sammeln von Insekten aufzugeben und hat sein gesammtes Lager in sardinischen Schmetterlingen an Wilh. Neuburger, Berlin S. 42, verkauft. Damry war seit Jahren der Einzige, von dem man gute Thiere der durch ihre Fauna ausgezeichneten Insel beziehen konnte.

Aus Nordcelebes sind zwei Prachtsendungen in Lepidopteren bei H. Fruhstorfer-Berlin eingetroffen; u. A. enthielten sie die mimetische Zethera incerta und den überaus seltenen Papilio veiovis, einen „wundervollen Danaiden-Nachahmer". Auch sei auf das Inserat aufmerksam gemacht, nach welchem Fruhstorfer in der Lage ist, die seit mehreren Jahren aus dem Handel verschwunden gewesene Ornithoptera paradisea ♂ wieder in schönen frischen Stücken zu beschaffen.

Julius Arntz in Elberfeld verschickt eine Preisliste über Bedarfsartikel für Naturaliensammler, welche in der Hauptsache der Entomologie gewidmet ist und in grösster Reichhaltigkeit Alles verzeichnet, was nur ein Liebhaber je bedürfen kann. Insbesondere seien seine Insektenkästen hervorgehoben, für welche das Zeugniss genügt, dass E. Reitter seinen ganzen Bedarf von Arntz bezieht.

Oskar Fritsche in Taucha-Leipzig hat wieder auf erlegten, ihm zur Präparation übergebenen Bibern den merkwürdigen Biberkäfer, Platypsylla castoris Rits., gefunden. Der Biber steht bekanntlich auf dem Aussterbeetat, namentlich in Deutschland und Frankreich. Abgesehen von dem eigenartigen Aussehen der Platypsylla, die kein Laie für einen Käfer ansprechen kann, ist und bleibt das Thier nicht nur eine Rarität, sondern sein Verschwinden ist ebenfalls besiegelt. Somit kann Käfersammlern nur angerathen werden, die deutschen Exemplare in Deutschland festzuhalten.

Das „Entomologische Jahrbuch für 1902, Kalender für alle Insekten-Sammler", hat eben die Presse verlassen. Man kann den Herausgeber zu dem neuen, elften, Jahrgange beglückwünschen, denn er hat diesmal einen guten Wurf gethan. Zunächst ist es ihm gelungen, in Apotheker H. Krauss-Nürnberg einen ebenso verständnissvollen, als kenntnissreichen Bearbeiter für monatliche Anweisungen zum Käferfang zu gewinnen, nach welchem er schon seit Jahren vergeblich gesucht hat; ferner hat ihm Dr. G. Enderlein in gleichen Anweisungen eine Einführung in die Kenntniss der Staubläuse (Psociden) geschrieben, und wenn auch diese kleine, in Deutschland nur mit 60 bekannten Arten vertretene Gruppe der Neuropteren nur ganz vereinzelt einmal einen Freund findet, so ist es nicht weniger dankenswerth, dass die Fanganweisungen auch um diese eine wieder vermehrt wurden. Wieder aufgefrischt durch Abdruck endlich ist die Fanganweisung für Fliegen, welche den tüchtigen Dipterologen E. Girschner zum Verfasser hat. Auch unter dem als Lesestoff dem Kalender beigegebenen selbstständigen Aufsätzen ist mehreres Gute. Prof. P. Bachmetjew bespricht in einem „Klimatische, floristische und lepidopterologische Verhältnisse in Bulgarien" betitelten Artikel die Chancen, die seine Heimath dem Schmetterlingsjäger bietet. Das Land ist bisher nur noch wenig abgesammelt worden. E. Frivaldszky sandte zwar 1833—1836 vier Expeditionen nach Bulgarien, hatte aber mit ihnen wenig Glück; 1861/2 sammelte dann Joh. Haberhauer, 1865 Jos. Mann, 1896 Dr. H. Rebel in Theilen des Landes. Erst in neuester Zeit haben die bulgarischen Gymnasiallehrer, als erste Einheimische, begonnen, sich für Lepidopterologie zu interessiren, und 1898, 1891 und 1896 sind drei Handbücher (verfasst von N. Nedelkow, K. Bajkuschew und P. Bachmetjew) über das Anlegen von naturhistorischen Sammlungen in bulgarischer Sprache erschienen. — Bulgarien ist arm an Wäldern „und der Anblick auf die kalten felsigen Balkanrücken und die meilenweit öden Ebenen und Hügelstrecken macht einen peinlichen Eindruck". Trotzdem ist die Flora ungemein reich und es treffen die Strömungen der asiatischen und europäischen Pflanzen zusammen. Da zudem noch eigene klimatische Verhältnisse herrschen, so ist die Nothwendigkeit für Variationen der europäischen Falter gegeben. Und in der That besitzt Bulgarien besondere Vorkommnisse, u. A. den Cossus balcanicus Led. (von dem Haberhauer ein Ex[illegible] mit 400 ℳ ausbot). Insgesammt sind bis heute 900 A[illegible]

Varietäten Grossschmetterlinge bekannt und täglich werden neue bekannt. Da nun, wie B. ausführt, Bulgarien heut zu Tage „gerade so sicher ist, wie z. B. Deutschland“ — Räuber giebts nicht mehr — so beabsichtigt der Verfasser, durch die kurze Abhandlung das Interesse der auswärtigen Entomologen an der Erforschung Bulgariens zu erwecken; die bulgarischen Entomologen wollen den Gästen mit Rath und That beistehen. — Wacker! — Nächst diesem höchst lesenswerthen Aufsatze ist ein andere von Dr. med. Speiser zu nennen, mit dem wir uns demnächst eingehender beschäftigen wollen. Ferner ist Prof. Dr. Pabst mit der Fortsetzung seiner gediegenen Bearbeitung der sächsischen Fauna vertreten, G. Junkel mit einer Fauna der Tagschmetterlinge Crimmitschaus, die der Dresdener Iris für ihre Fauna saxonica recht willkommen sein dürfte. Und weiter sind Dr. Alisch, Dr. Prehn, H. Gauckler als bekanntere Mitarbeiter zu nennen. Dass im Reste sich auch Unreifes vorfindet und noch dazu mit lächerlichem Pathos vorgebracht wird, kann das Gesammturtheil nicht stören, höchstens dem Herausgeber von Neuem die schon mehrfach an ihn von verschiedenen Seiten ergangene Mahnung bestätigen: Non multa sed multum! — Die Ausstattung ist würdig und solid. Wir empfehlen deshalb den Kalender für 1902 bestens. (Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig. Preis ℳ 1,60, in Partien billiger.)

Am 15. Juni ist in Berlin, 54 Jahr alt, der Oberlehrer Waldemar Hartwig gestorben, ein vorzüglicher Kenner der europäischen Crustaceen.

Und am gleichen Tage verschied in Agram auf der Rückkehr von einer Sammelreise Johann Pável, ein tüchtiger ungarischer Lepidopterolog. 1842 zu Grosswardein geboren, kam er mit 15 Jahren zu dem Entomologen E. von Frivaldszky und 1864 als Präparator und Sammler an das Ungarische Nationalmuseum zu Budapest. Hier entfaltete er 37 Jahre lang eine unermüdliche Thätigkeit, indem er die einheimische Faltersammlung ordnete und mit den beiden Frivaldszkys auf Excursionen und Reisen entomologisirte. Mehrere Thiere sind nach ihm benannt und als Mitarbeiter von Horvath (1874), von Aigner und von Uhryk (1896) ist er auch faunistisch-literarisch an die Oeffentlichkeit getreten.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

13. Februar.

Die in der von einem hohen Bambuszaun umschlossenen Station Dran in drei dürftigen Strohhütten untergebrachten Kulis lärmten bis gegen Mitternacht, so dass an Schlaf nicht zu denken war und gegen Morgen zogen obligat wieder Mosquiten auf Wache, so dass ich ganz zerstochen und verstört in aller Frühe meine Folterzelle verliess. Die vier Mois, welche ich von Chalat mitgebracht, verlangten etwas Geld, um Reis zu kaufen. Ich gab ihnen 40 cents, worauf sie sich entfernten mit der Versicherung, gleich wieder zu kommen. Ich liess ihnen sagen, dass wir um 10 Uhr weiter marschieren wollten, und anscheinend waren die Wilden damit einverstanden. Gegen $^1/_2$10 Uhr wollte ich die Leute zum Packen heranholen, aber niemand konnte sie finden. Sie hatten es vorgezogen, wieder in ihren Wäldern zu verschwinden und auf weitere Bezahlung zu verzichten. Leider war ich dadurch gezwungen, den Lieutnant B. zu bitten, mir 4 Leute zu verschaffen; denn er ist der einzige Machthaber in Dran. Nach einem langen Vortrag, dass ich ein Fremder sei und kein Recht habe, Kulis zu verlangen, liess er endlich vier Leute rufen, die gegen 1 Uhr ankamen. Durch diese Verspätung wurde die Falterjagd zwischen Dran und Xom-Gong, auf welche ich mich schon lange freute, zur Illusion. Ob ich heute überhaupt noch nach Xom-Gong gelangen würde, blieb fraglich; denn meine Mähre hatte gar keine Haut mehr auf dem Rücken, und ich konnte nichts thun, die Wunden zu heilen; denn Charpie und Carbolsäure waren in Ballack zurückgeblieben. Um überhaupt vorwärts zu kommen, liess ich den Ponny durch einen Eingebornen führen; denn durch Schläge war das alte Thier nicht vom Fleck zu bringen, und 2 bis 3 Hiebe mit einem Rotangstock schien er geradezu als angenehmen Kitzel zu empfinden. Langsam und mühsam schoben wir uns vorwärts.

In dem Laubwalde, einige Kilometer von Dran entfernt, entfaltete sich ein ungewöhnlich reges Falterleben, Symbrenthia, Neptis, Chersonesia, Rhinopalpa sabina und einige mir unbekannte Satyriden wirbelten durcheinander.

Ein wahrer Hochgenuss aber blieb mir vorbehalten in der Region der Pinien auf etwa 8 km Entfernung von Dran an einem steilen Bergabhang.

Durch eine mir unbekannte Ursache war eine stattliche Zahl Stictoploea angelockt, die in Trupps von 5 und 8 dicht über der Erde ihre Kreise zogen, um sich nach kurzem Flug wieder auf die Erde oder auf Blätter zu setzen. Einige von ihnen geriethen ins Netz und blieben neben einem Pap. panope, vielleicht subsp. saturata ♀, die Hauptnummer des Tages.

In den verlassenen Reisfeldern bei Dran fing ich am Morgen Acraea vesta, die bekannte, weitverbreitete Species, welche sich bis Mittelchina und auf den grossen Sunda-Inseln findet. Die ♂♂ strecken bei starkem Druck zwei kurze, braune Duftpinsel aus, ferner einen Sexualapparat, bestehend aus einem giftzahnartigen, gebogenen, dünnen Haken und zwei horizontal abstehenden Stacheln, in welche der obere Haken hineingreift. Die Analpinsel sind geruch- und der Falter beim Zerbeissen geschmacklos, so dass die indische Acraea in keiner Weise geschützt ist und vielleicht deshalb auch nicht nachgeahmt wird.

Der Rest des Tages verlief ohne besonderes Erlebniss und kurz vor Sonnenuntergang kam ich im Hause des Capt. Marimbert an, der mich in der bekannten herzlichen Weise empfing.

14. Februar.

Kurz nach 9 Uhr wanderte ich in der Begleitung eines hinkenden Moi, den Boy aufgegriffen hatte, in den Bienen-Wald, um mein Jägerheil von Neuem zu versuchen.

Im Busch und am Bachesrand war es schon lebendig, Euremen und Neptis varmona, hier der dominirende Schmetterling, kreuzten munter den Weg, und an einer nassen Stelle saugten drei Pap. aristolochiae, die sämmtlich ins Netz gerieten. Exemplare mit Weiss in der Zelle befanden sich nicht darunter, es scheint somit, dass dergleichen hier nur als Aberration vorkommen.

Recht häufig und überall gegenwärtig war eine Arhopala wahrscheinlich centaurus, die stets mit geschlossenen Flügeln au, Blättern, Grashalmen oder dürren Zweigen ruhte und heute auch hohe Bäume aufsuchte. Leicht zu fangen waren Euploeen, von denen jetzt noch 4 Species vorkommen. Stictoploea spec. war am zahlreichsten. In ihrer Farbenschönheit findet sie einen Rivalen in Crastia pinwilli, die nur einen Sexualstreifen auf den Vorderflügeln trägt, aber ebenso wunderherrlich tiefblau schillert. Sehr selten war Salpinx grotei, deren Zeit anscheinend längst vorüber und die einen gräulichen Geruch verbreitet. Dann ist noch Crastia godarti zu erwähnen, welcher ich stets mit besonderer Aufmerksamkeit folge, weil ich nie weiss, ob sich nicht unter ihrer Maske ein Pap. panope oder Verwandte verbergen; besonders die panope-Aberration mit weissen Flügelspitzen gleicht ihr aufs Haar. Heute fing ich auch einen grossen panope mit einfach braunen Vorderflügeln.

Geradezu störend erwies sich Precis iphita, welche sich mit geöffneten Flügeln nahe dem Erdboden sonnte und immer dazwischen kommt, wenn man eine bessere Art einheimsen will. Junonia laomedia war natürlich auch vorhanden und an besonders hellen Plätzen Junonia lemonias, die übrigens recht scheu ist. Je tiefer ich in den Wald eindrang, desto häufiger wurden Lycaeniden; überall leuchteten kleine blaue oder milchweisse Geistchen aus den Gräsern hervor, Zizera- und Lampides-Arten; und dann erschien Rhinopalpa, wahrscheinlich vasuki Doherty, die mit halbgeöffneten Flügeln auf der Unterseite von Blättern ruhte, während sie sich auf Sandbänken im Fluss mit weitgeöffneten Schwingen sonnte. Ein langschwänziger Sithon kam gelegentlich ans Tageslicht, ebenso eine Art Deudoryx, aber mit viel mehr Interesse wurde eine Hesperide, Odontoptilum, begrüsst, mit zart grauweisser Flügelunterseite, welche in der Ruhestellung auf der Unterseite von Zweigen und Blättern eine gute Schutzfärbung ausmacht. Von sonstigen Nymphaliden ist nur noch eine aparte, dunkle Neptis zu erwähnen, bei Rhasiana und eine Art Cirrhochroa. Pieriden waren, die gemeinen Euremen ausgenommen, recht spärlich. Als seltener Gast im Walde wurde eine Ixias verna betrachtet, und am Flussufer erbeutete ich Catophaga bippo und eine Huphina. Von Danaiden sind nur noch zwei Arten auf dem Felde, die stark riechende Parantica aglea, deren ♀♀ selbst stinken, und die ebenfalls odiose Radena similis, von der ich von jetzt ab jedes Stück greife, nach-

em ich mich heute überzeugt habe, dass im Fluge Pap. macareus on ihr nicht zu unterscheiden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Pyrochroidae.

Pyrochroa coccinea L., auf blühenden Sträuchern, die Larven m Frühjahr unter Eichenrinde in allen grösseren Waldungen, icht selten.

Mordellidae.

Tomoxia (Mordella) biguttata Gyll., an morschen Weidentämmen, sehr selten; am Nordrande des Helftaer Holzes 8./6.

Mordella Linn., auf Blüthen und am morschen Holze.

M. fasciata F., auf Blüthen, häufig.

M. aculeata L., auf Gesträuch und auf Blüthen, häufig.

Mordellistena (Mordella) pumila Gyll., sehr häufig.

Anaspis Geoffr., auf Blüthen.

A. frontalis L., sehr häufig.

v. lateralis F., auf dem Goldkopf geköschert 24./5.

A. flava L., überall.

A. Costae Em. = thoracica Cost., nicht selten; auf einer Ulme in der unteren Glume 26./6., neben dem Gebüsch auf der Landwehr 28./7., im Fressbachthale unweit der Fressmühle geköschert 23./5., auf Weissdornblüthen am Friedrichsberg 1./5., im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf geköschert 24./6.

A. rufilabris Gyll. = atra F., sehr häufig.

Meloidae.

Meloe Linn., auf Rasen.

M. proscarabaeus L., im Frühlinge sehr gemein.

M. violaceus Marsh., im Fressbachthale oberhalb der Fressmühle 28./3., im Nonnenthale 31./3., im Neckendorfer Grunde 30./3., im Walde bei Holzzelle 17./4.

M. variegatus Don., ist mehrmals im Gebiete auf Kleefeldern gefangen worden; am salzigen See 22./5. 1895 (L.).

M. scabriusculus Brandt., in der oberen Glume 4./5., am Sandwege 23./5., auf Rasen am Bachenberg 18./5., auf Rasen oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 7./5.

Lytta vesicatoria L., namentlich auf Flieder und Eschen, nicht häufig; neben der Restauration auf der Oberhütte 17./6., auf Eschen n den Bärlöchern 12./6.

Oedemeridae.

Ischnomera (Asclera) coerulea L., auf Gesträuch im Kesselholze 20./5., auf Euphorbia am süssen See bei Aseleben 18./6.

Oedemera Oliv., auf Blüthen.

O. virescens L., nicht häufig; in den Bärlöchern 13./6.

O. lurida Marsh., überall gemein.

Chrysanthia viridissima L., auf Blüthen, nicht häufig.

Pythidae.

Rhinosimus Latr., unter der Rinde absterbender Bäume.

R. ruficollis L., unter Rinde einer alten Eiche im Geistholz 23./3., auf Gesträuch im Kesselholze 20./5.

R. planirostris F., in der Rammthorstrasse im Fluge gefangen 15./5.

Mylabridae.

Spermophagus cardui Bohem., auf Blüthen, nicht selten; am Hutberg geköschert 14./5., im Fressbachthale geköschert 9./8., am Bachenberg 24./6.

Mylabris (Bruchus) Geoff., auf Blüthen.

M. pisorum L. = pisi L., häufig; auch an Saaterbsen auf Getreideböden.

M. viciae Oliv., sehr selten; auf Gesträuch im Kesselholze 20./5.

M. rufimanus Boh., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 15./6., auf Gesträuch in den Holzmarken 19./5., m Kliebichthale geköschert 29./8.

M. atomaria L., sehr selten; im Walde bei Sittichenbach geköschert 27./6.

M. seminaria L., in Saubohnen auf Getreideböden, sehr häufig.

M. olivacea Germ., nicht häufig; am Bachenberg 25./6., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 5./7., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7.

M. villosa F., sehr selten.

Platyrrhinidae.

Urodon Schönh., auf Reseda-Arten.

U. rufipes Oliv., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7., am Eisenbahndamm bei Helfta 12./7., am salzigen See 23./8. 1891 und 4./5. 1893 (L.).

U. pygmaeus Gyll., auf Reseda-Arten am salzigen See 14./6. 1885 (L.).

(Fortsetzung folgt.)

Der Einfluss der Farben auf die Entstehung des Geschlechts bei den Seidenwürmern.

Der französische Physiker Camille Flammarion hat schon seit einer Reihe von Jahren den Einfluss der verschiedenen Farben auf Leben und Wachsthum der Pflanzen studirt. Bekannt ist sein Versuch mit Mimosa, die unter rothem Licht 15 mal so hoch wuchs wie unter blauem Licht. Auch bei vielen andern Pflanzen war ein Einfluss der verschiedenen Farben des Sonnenspectrums deutlich zu bemerken. Das brachte Flammarion auf den Gedanken, auch die Thiere in den Bereich seiner diesbezüglichen Untersuchungen zu ziehen. Das Resultat seiner Arbeit hat er jetzt der französischen Academie der Wissenschaften vorgelegt; es betrifft seine Versuche mit Seidenraupen.

Am 12. Juni 1898 brachte Flammarion soeben ausgeschlüpfte Seidenraupen in Behälter mit verschiedenem Licht. Bei diesem ersten Versuch, der sich nur auf die Feststellung des Gewichts der Cocons unter dem Einflusse verschiedenen Lichts erstreckte, wurde festgestellt, dass die Dunkelheit der Erreichung eines hohen Gewichts ungünstig war, wogegen unter Orange und Roth die Puppen die grösste Schwere erreichten.

Die aus diesen Cocons ausgeschlüpften Schmetterlinge legten zahlreiche Eier, aus welchen in der Zeit vom 28. April bis zum 23. Mai 1899 eine Menge Raupen auskamen. Von denselben wurden 720 Raupen in 12 Behältern untergebracht, von denen jeder mit einem bestimmten farbigen Glas bedeckt wurde. Dabei zeigten sich folgende interessante Resultate. Bei freier Luft und unter ungefärbtem Glas vertheilten sich die Geschlechter der aus den Raupen späterhin erhaltenen Schmetterlinge ungefähr gleichmässig, so dass sich also 50 % Männchen und etwa ebenso viel Weibchen ergaben. Dasselbe Verhältniss kam heraus bei Hellroth und Hellgrün. Die dunkelen Farben begünstigen dagegen die Entstehung des männlichen Geschlechts nach folgender Uebersicht: Hellblau ergab 57 % Männchen, völlige Dunkelheit unter Staniol 58 %, Dunkelviolett 62 %, Dunkelheit unter Carton 63 %, Dunkelblau 63 %, Orange 64 %, Dunkelroth 68 % Männchen.

Während der ganzen Dauer des Versuches wurden die Seidenraupen mit Blättern des Maulbeerbaumes gefüttert. Bei einem späteren Versuche imprägnirte Flammarion die Blätter mit Albumin, Phosphaten, Zucker und Salz, aber alle mit solchen Blättern gefütterte Raupen starben nach etwa 10 Tagen. Dagegen ergab ein anderer Versuch weitere interessante Resultate. Ein Theil der Raupen wurde einer Art Hungerkur unterworfen, indem denselben die Nahrung nur in beschränktem Masse gereicht wurde. Dabei ergaben sich unter Dunkelviolett 58 % Männchen, unter Hellblau 63 %, unter Dunkelblau 65 %, unter Hellviolett 77 % Männchen. Es besteht also nach Flammarion offenbar ein innerer Zusammenhang zwischen der Lichtentziehung und der Nahrungsentziehung. Vielleicht mässigt die Dunkelheit die Lebensäusserungen der Raupen und vermindert ihren Appetit, so dass in Folge dessen die Männchen überwiegen (Methode Schenk?).

Gleich in der folgenden Sitzung der Academie der Wissenschaften, die eine Woche später stattfand, fand Flammarion aber schon einen Gegner in der Person des Prof. Alfred Giard, der sich durch verschiedene entomologische Arbeiten bekannt gemacht hat und jetzt Director des Laboratoriums für die Entwicklung der organisirten Wesen zu Paris, sowie der zoologischen Station zu

Wimereux ist. Ohne an den Resultaten der Versuche Flammarion's zu zweifeln, möchte Giard an gewisse morphologische Thatsachen erinnern, die geeignet sind, die Erklärung jener Resultate zu modificiren.

Es ist möglich, dass bei einem Verfahren, wie es Flammarion mit drei aufeinander folgenden Generationen des Seidenspinners einschlug, ein solcher Einfluss auf das Ovarium der Weibchen zu Stande kommt, dass die Entstehung des männlichen Geschlechts begünstigt wird. Ganz ausgeschlossen ist aber nach Giard die Möglichkeit, bei einer Hungerkur der Raupen ähnliche Resultate zu erreichen, selbst unter dem Einflusse verschiedenen Lichtes. Das Geschlecht der Seidenraupe resp. des sich daraus entwickelnden Falters ist schon ganz sicher festgelegt bei dem Ausschlüpfen der Raupe aus dem Ei und wahrscheinlich schon viel früher in den Geschlechtsdrüsen der Mutter. Dies haben schon vor mehreren Jahren La Valette Saint-Georges und Brocadello durch ihre Untersuchungen der Embryonen der Seidenraupe überzeugend dargethan. Ueberhaupt muss man sich hüten, aus dergleichen Experimenten allgemeine physiologische Schlussfolgerungen zu ziehen; es sind bei solchen Versuchen unter anderem mit zu beachten die ungleiche Sterblichkeit der beiden Geschlechter, die Sterblichkeit in den früheren Stadien u. s. w. Cuénot und Strasburger haben ausgezeichnete Abhandlungen über diesen Gegenstand geschrieben, der erstere: Ueber die Bestimmung des Geschlechts bei den Thieren (Bulletin scientifique de la France XXXII., 1899, S. 475), und Strassburger: Versuche mit diöcischen Pflanzen mit Rücksicht auf Geschlechtsvertheilung (Biolog. Centralblatt XX, 1900, S. 777). Wer sich mit derartigen Fragen beschäftigen will, muss diese Schriften unbedingt studirt haben. Der grosse Fehler der Physiologen bei dem Studium solcher Probleme besteht nach Giard darin, dass sie die morphologischen Thatsachen völlig ausser Acht lassen und das thierische und pflanzliche Ei als absoluten Ausgangspunkt betrachten, während dasselbe doch schon eine Summe von aufgehäuften Kräften darstellt. S. Sch.

Vermischtes.

Im Interesse der Feststellung der Verbreitung der Zieselmaus versendet Dr. A. Jacobi folgenden Fragebogen, den wir unsere Leser direkt zu beantworten bitten:

Fragen betreffend das Vorkommen des Ziesels in Deutschland.

Der Ziesel (Zieselmaus, Spermophilus citillus) ist ein Nagethier von der Grösse eines kleineren Hamsters oder Meerschweinchens. Die kurzen Ohren sind ganz im Pelze versteckt, die Augen gross und schwarz, die Füsse kurz, während der ziemlich buschige Schwanz etwa ein Viertel der Körperlänge erreicht. Die Farbe des kurzhaarigen Pelzes ist sandgrau mit helleren Flecken auf dem Rücken. Der Ziesel lebt meist gesellig in freien Gegenden; gräbt Röhren in der Erde und wird hier und da dem Ackerbau schädlich.

1. Kommt der Ziesel im Gebiet vor?
2. Ist das Thier von jeher vorhanden gewesen oder erst in neuerer Zeit bemerkt worden?
3. In welchem Jahre ungefähr geschah das Letztere?
4. Liess sich eine Einwanderung längs der Eisenbahndämme beobachten? (Im bejahenden Sinne sind einige nähere Angaben erwünscht.)
5. Welcher Art sind die von dem Ziesel bewohnten Plätze (Acker, Wiese, Heide, Brache, Sandflächen, Urland, Strassengräben, Eisenbahndämme)? Sind die Wohnungen im Sand-, Kies- oder Lehmboden angelegt?
6. Richtet das Thier im Beobachtungsgebiete merklichen Schaden an und worin besteht er?
7. Ist das Thier an seinen Wohnplätzen häufig? Wie hoch ist ungefähr die Zahl der alljährlich getödteten?
8. Welche Namen führt der Ziesel im Volksmunde?

Falls Unsicherheit besteht, ob es sich wirklich um den Ziesel oder um ähnliche Nagethiere, wie den Hamster oder die Schermaus (Mollmaus, Erdratte) handelt, wird gebeten, ein getödtetes Exemplar an das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin NW. 23 unfrankirt einzusenden, wo die Bestimmung erfolgt und nähere Auskunft ertheilt werden kann.

Man wolle diese Fragen beantwortet unter Benutzung der Adresse „An das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin NW. 23, Klopstockstrasse 20", zusammenstellen und unfrankirt durch die Post einsenden.

Entomologische Mittheilungen.

1) Der Heerwurm in Australien. Die Erscheinung des Heerwurms, jener aus Tausenden und Abertausenden von Sciara militaris-Larven gebildeten Schlange, die, um Nahrung zu finden, wandert, ist bei uns verhältnissmässig selten, wenigstens werden ev. gemachte Beobachtungen nicht mitgetheilt. Anders in Australien. Der in Melbourne erscheinende „Victorian Naturalist" macht in seiner letzten Ausgabe auf ein Vorkommen des Heerwurms in der australischen Kolonie Victoria aufmerksam, der der Vegetation grossen Schaden zugefügt hat. Nach der Mittheilung stellte Mutter Natur glücklicherweise auch das Gegengift gegen die Plage bald bereit, indem die Massen von Insektenlarven von einem Pilz befallen und vollständig vernichtet wurden. (!)

2) Das Grillenfest in Florenz. Der Himmelfahrtstag ist für den Florentiner Bürger das, was für uns Pfingsten ist. Schon in der Frühe strömt das Volk hinaus in die Kaschinen, das ist der Thiergarten im Berliner Sinne, um dort ein Fest voller Lustbarkeiten zu begehen — Florenz steht dann nämlich im Zeichen der Grille. — Das Grillenfest am Himmelfahrtstage ist eine alte Einrichtung, die schon seit Jahrhunderten besteht. Tausende der armen Thierchen sitzen in einfachen und zierlichen Käfigen und werden in den Kaschinen, später auch in der Stadt feilgeboten. Man zahlt für eine Grille 50—30 Centimes. Nicht umgekehrt, denn verweigert man den Ankauf für cinquanta, so begleitet einen der schwarzäugige Bursche mit seinem gegabelten Aste, an dem zahllose Käfige hängen und handelt sich selbst bis auf trenta herunter. Ist man dann immer noch nicht zum Kaufe geneigt, so seufzt er: „Trenti-i-i-no", was genau dasselbe bedeutet, aber besser klingt. Schliesslich hängt man sich einen kleinen Käfig doch an den vordersten Rockknopf. — Der zweckmässige Einkauf der Grille ist aber für den Laien durchaus nicht einfach, denn soll sie Glück bringen, so muss sie zirpen, also ein Männchen sein. Auch die Ansichts-Postkarten-Industrie hat sich des Grillenhandels schon bemächtigt; ein weitverbreitetes Genre stellt ein junges Mädchen dar, das unentschlossen vor einer Anzahl Grillenkäfige steht. — Jungflorenz spielt an diesem Tage die Hauptgeige. Ausser Grillen giebts nämlich für die Kleinen allerhand Strohspielzeuge, hauptsächlich Körbchen und kleine Trompeten. Damit meldet sich wieder die Hauptindustrie der Stadt, die es sogar schon bis zum Strohshlips gebracht hat. Dazu giebt es Blumen über Blumen: Iris, Lilien, Maiglöckchen, Schneeball, Nelken, Mohn- und Kornblumen; alles scheint dortlands zu gleicher Zeit zu blühen! Mit Blumen schmücken sich die Menschen, mit Blumen sind die Wirthschaften geschmückt; Blumen machen den elendsten Karren corsofähig und Blumen windet der unermüdliche Radfahrer an seine Maschine bis in die Radspeichen hinein. Auf kleinen Instrumenten rufen die Radlertrupps dem Zirpen der Grille ähnliche Töne hervor und der Vordermann oder wie sonst dieser Herr beim radfahrenden Publikum heisst (ich bin nämlich Nichtradler!), schwenkt Italiens Banner; an der Lenkstange seines Rades aber baumelt ein mässig grosser Käfig hin und her, in welchem statt der Grille ein — Pfäfflein sitzt! (!)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 19. September 1901.

Herr Stichel legt einige Präparate von männlichen Genitalien der Schmetterlingsgattungen Heliconius und Discophora unter folgenden Bemerkungen vor:

Wie schon von Godman und Salvin in der Biologia Centrali-Americana festgestellt, lassen sich selbst bei äusserlich recht verschiedenen Arten, bezw. Formen specifische Unterschiede in dem Kopulationsapparat männlicher Heliconiden schwer nachweisen, wenigstens nicht bei solchen, deren Verwandtschaft durch das Vorhandensein von Zwischenformen ange-

nommen werden muss. Es liegt hier, ähnlich wie bei der Gattung Colias, der Fall vor, dass sich die Arttrennung bezw. Spaltung anatomisch noch nicht consolidirt hat, während die Individuen äusserlich schon recht verschieden aussehen, morphologisch also bemerklich divergirend vorgeschritten sind.

Viele der von den Autoren als Arten beschriebene Formenn sind deshalb als solche nicht zu halten, und hat Riffarth in der diesjährigen Zeitschrift des Vereins schon den Zusammenhang ganzer Reihen solcher Formen mit vielem Geschick und grosser Umsicht klargelegt. Auch seine Gruppirung nach der Beschaffenheit der Vorderflügel-Unterseite unterhalb der Mediana, zum Theil auch nach dem Vorderrand der Hinterflügel der ♂♂ ist durchaus anzuerkennen. Diese Gruppirung lehrt, dass einige äusserst ähnliche Thiere, z. B. die meistens verkannten Hel. melpomene L. und H. callycopis Cram., die auch von Kirby in seinem Katalog als Synonyme aufgeführt sind, sowie Hel. nanna Stich. und Hel. phyllis Fab. garnicht mit einander in näherer Verwandtschaft stehen, sondern je einer ganz anderen Gruppe angehören. Dies wird durch die Kopulationsorgane bestätigt. Während die männlichen Genitalien von Hel. melpomene und Hel. nanna keinen specifischen Unterschied erkennen lassen, weichen sie von denen der beiden correspondirenden Arten H. callycopis und H. phyllis, deren Genitalien wiederum unter sich nicht sicher zu trennen sind, deutlich ab. Dadurch ist erwiesen, dass die verschieden aussehenden H. melpomene und nanna einerseits und Hel. callycopis und phyllis andererseits in näherer Verwandtschaft stehen, als die zum Verwechseln ähnlichen H. melpomene und callycopis sowie H. nanna und phyllis.

Das Kopulationsorgan selbst besteht aus den, den Nymphaliden eigenen Tegumen mit gebogenem, schnabelförmigen Uncus, unter dem ein kahnförmiges Scaphium sitzt. Die ovalen lappigen Valven sind gut entwickelt, Dorsal breit umgeschlagen, an ihrem oberen Ende gespalten und laufen in einen Zipfel aus. In der Form dieses Zipfels und in der Structur des umgeschlagenen Dorsaltheiles der Valven liegen erwähnte Unterschiede. Eigentliche Harpen sind nicht vorhanden; dieselben werden durch den oberen zipfelartigen abgesonderten Theil der Valven dargestellt. In dieser Hinsicht ähnelt der Apparat dem gewisser Papilioniden. Ganz anders ist aber das Organ der erato-Gruppe. Hier sind deutliche, von der Basis der Valven abgezweigte Harpagonen zu bemerken, wodurch diese Gruppe ganz hervorragend charakterisirt zu sein scheint. Ob diese Eigenschaft sich auf alle Vertreter der Gruppe erstreckt, ist indess noch nicht festgestellt.

Bei einer in Arbeit befindlichen Revision der Gattung Discophora seitens des Referenten haben sich die männlichen Genitalien wieder als unschätzbares Hilfsmittel zur Feststellung der Arttrennung und Verwandtschaft erwiesen. Die vorgelegten Präparate liefern z B. den Beweis, dass die bisher als „Varietät" von Disc. celinde Stoll. (Java) angesehene Disc. continentalis Stgr. (Nord-Indien) eine von ersterer ganz verschiedene gute Art ist und der Disc. necho Feld. von Java nicht näher steht. So sehr continentalis auch auf den ersten Blick der celinde ähnlich sieht, so entschieden ist dieselbe auch äusserlich von derselben zu trennen, wenn man eine Reihe vorliegender Thiere aus Sikkim betrachtet. Hier liefert ein Stück aus der Sammlung Thiele, Berlin, mit einer völlig ausgebildeten subapikalen Mondfleckenreihe ein unverkennbares Bindeglied mit D. necho Feld., nur mit dem Unterschiede, dass die Binde nicht bläulich-weiss, sondern gelblich-weiss ist. Celinde ändert in dieser Art nie ab und ist leicht an dem stets rundlichen Kostalfleck der Vorderflügel zu erkennen, der bei continentalis immer wischartig auftritt und als erster Ansatz der gebogenen transversalen Binde der necho-Gruppe angesehen werden muss.

Ob das erwähnte, äusserst interessante Uebergangsstück mit der gelben Fleckenbinde nur eine Aberration oder eine constante Form darstellt, wird noch ermittelt werden. Jedenfalls bildet es zugleich ein Bindeglied mit der vom Referenten beschriebenen Disc. fruhstorferi, deren Binde aber gesättigter roth-gelb und voluminöser ist.

Hierauf führt Herr Rey aus: Die früher aufgestellte Behauptung, dass es in den Tropen keine Saisonformen gäbe, da die Gegensätze der Jahreszeiten fehlen, können nicht aufrecht erhalten werden. Die sich regelmässig folgenden Trocken- und Regenperioden zeigten sehr scharfe Gegensätze. Dementsprechend seien auch für eine ganze Reihe von Arten nicht nur durch Beobachtung in der freien Natur, sondern auch durch Zucht nachgewiesen, dass dieselben, je nach der Jahreszeit, in ganz verschiedenen Formen aufträten. Von einigen Arten gäbe es nicht nur eine Form für die Regen- und eine andre für die Trockenzeit, sondern noch eine dritte Form für die Uebergangsperiode. Dieselben seien mehrfach als selbstständige Arten angesehen und benannt worden, doch hätten Zuchtresultate die Identität der Arten bewiesen. So gäbe es zu Prioneris seta Moore als Sommerform die Winter- oder Regenzeitform Pr. thestylis Doubl. und die Herbstform Pr. watsoni Heer. Der schwarze euploeenartige Papilio panope L. sei die Regenzeitform zu dem hellen danaidenähnlichen Pap. dissimilis L. Auch hier trete noch eine Herbst- oder Zwischenform auf.

Ebenso kenne man für Terias brigitta 3 Saisonformen. Für alle genannten Arten hat Herr Rey das Anschauungsmaterial zur Stelle und beruft sich im Uebrigen auf einen Aufsatz von Aitken im Journal der Bombay Nat. Hist Society II., 1897, Pag. 37, wo u. a. über die Zucht von Pap. dissimilis aus Pap. panope berichtet wird. Auch bei uns gäbe es dimorphisch der Jahreszeit angepasste Schutzformen. So gäbe es neben der im Sommer, wenn alles blüht, fliegenden Vanessa prorsa die Frühlingsform Vanessa levana, die sich dem noch mit dürrem Laube bestreuten Waldboden vortrefflich anpasse.

Herr Fruhstorfer kann sich diesen Anschauungen nicht überall anschliessen. Man finge Pap. dissimilis und panope zusammen, und eine Trennung der Formen nach der Jahreszeit sei daher nicht möglich. Bei andern Schmetterlingen könne man praktisch gradezu die der Theorie entgegengesetzten Erfahrungen machen. So habe er in Darjeeling gerade während der nassen Zeit von Pap. clytia nur ganz helle Thiere gefangen, welche die Theoretiker doch der Trockenzeit zuweisen. Für Prioneris könne er allerdings das Vorkommen zweier Zeitformen bestätigen, auch gäbe es für Ixias eine kleine Trockenform mit schmalem Saum. Für die Behauptung, dass es auch Zwischenzeitformen gäbe, schienen ihm alle Beweise zu fehlen.

Während nun Herr Rey das gleichzeitige Auftreten von Trocken- und Regenformen aus kleinen Verschiebungen der Witterungsperioden und des Ausschlüpfens der Schmetterlinge erklärt haben will, hält Herr Stichel den Saisondimorphismus erst dann für erwiesen, wenn die Brut dunkler Thiere ausschliessich in hellen Thieren besteht und umgekehrt diejenige der hellen wiederum ausschliesslich in dunklen Thieren so nach Jahreszeit. Dies schiene aber nicht der Fall zu sein.

Herr Wadzek zeigt eine Neuheit für die Umgebung Berlins, nämlich eine bei Machnow gefangene Pachycnemia hippocastanaria.

Herr Belling hatte im vorigen Jahre eine Anzahl Eier von Drepana sicula W. V. erhalten. Unter den jetzt ausgeschlüpften Faltern giebt es mehrere Stücke, deren gelbe Binde auf den Hinterflügeln stark bestäubt ist, so dass die Thiere dem quercus-Spinner äusserst ähnlich sehen. Stlr.

Hervorragende Neuheiten.

Ornith. paradisea ♂♀ ex larva, Preis nach Uebereinkunft.
„ **croesus** ♂♀ ex larva ℳ **28.—.**
„ **hephaestus** ♂ **2.—**, ♀ **3.—**, gespannt 15 % mehr.
„ **brookeana** ♂ **4.—**, ♀ **8.—**, absolut tadellos!
„ **sumbawanus** ♂ **8.—**, ♀ **10.—.**
„ **miranda** ♂♀ **30.—.** Riesen!
„ **sagittatus** ♂ **6.—**, ♀ **10.—**, ♂ in Düten **4.—**, leicht pass.

Zethera incerta — die merkwürdigste Satyride, ahmt eine Hestia nach — ℳ **20.—.**

Papilio veiovis — Danaiden-Nachahmer — Preis nach Uebereinkunft.
„ **blumei** — der schönste Papilio der Erde — gespannt ℳ **10.—**, in Düten ℳ **8.—.**

Luehdorfia japonica — der schönste Japaner — gespannt das Paar ℳ **6.50.** [2012

H. Fruhstorfer, Berlin NW., Thurmstr. 37.

Meinem speciellen Inserate vom 1. August cr. über vielerlei meist vollständige Entwicklungsstadien von diversen Käfern und deren Frassstücken, anderen Insekten, Schmarotzern, Schlangen, Fliegen, Bremsen, Wespen wie auch reichem Angebot von westpreussischen Käfern aller Familien und Arten — Vorgenanntes tadellos und in natürlichen Farben in Sprit — füge noch hinzu: 30 L. aus Reh- u. Hirschköpfen u. beim Abhäuten gefunden à 10 u. 15 ₰. 10 grössere u. kleinere Blindschleichen à 20 ₰. 100 Oxyporus rufus neben sehr vielen auch guten Arten Staphylinen. Pupp. u. h. f. Käf. von Cetonia metallica à 20 ₰, L. à 3, K. à 4 ₰. Viele grösste untadelige K. Erg. fab. ♂ à 25, ♀ 15 ₰; kleinere u. klst. ♂ à 15, ♀ à 10 ₰ u. davon prachtvolle gr. weisse L. u. P. à je 10 ₰, E. gratis. —

500 gut **lebende** einjährige Larv., ca. 2—3 cm lang, wenige 1 cm lg., von Melol. vulg. à 5 ₰, lebende Ankunft, in feuchter Erde versandt, garantirt, 100 Stück solcher Larven lebten in schliesslich total trockner Erde 8 Wochen, Abnehmer war verreist, hatten Papier etc. im Kistchen zernagt u. waren sehr gross geworden u. sind jetzt sehr mobil in feuchter Erde. Die L. müssen mit Wurzelgeweben von Gras etc. ab u. zu gefüttert werden. —

Gebe je nach grösserer oder kleinerer Abnahme von Allem entsprechende Zugaben. Bei Einsendung des Betrages bei Bestellung für mindestens 10 ℳ die Sendung sofort u. ganz portofrei und deklarirt. Mir unbekannten u. einzelnen meiner bisherig. Abnehmer sende andernfalls, wenn nicht Betrag bei Bestellung, das Bestellte nur gegen Nachnahme; Porto, Kiste, Gläser, Emballage berechne nach Selbstkostenpreis extra. [2021

Rosenberg, Westpr. **v. Mülverstedt,**

Verlag von **Gebrüder Borntraeger in Berlin SW., 46.**

Die Lepidopteren-Fauna des Grossherzogtum Baden

von **Carl Reutti.** Zweite sehr vermehrte Auflage, herausgegeben von A. Meess und Dr. A. Spuler. In Ganzleinen gebunden 8 ℳ.

Exemplare der ersten Auflage des Werkes, das lange vergriffen war, wurden fortwährend gesucht und hoch bezahlt. Noch hatte der Verfasser das Material für eine zweite Auflage zusammengestellt, als er vom Tode überrascht wurde. Sicher wird auch diese Auflage den Spezialisten auf dem Gebiete der Schmetterlinge besonders willkommen sein.

Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung postfrei.

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1902.

15. Jahrgang.

Mit der goldenen Medaille auf der Bienen-Ausstellung zu Leipzig 1895 ausgezeichnet.

Herausgeber Dr. Dr. Oskar Krancher.

Preis elegant gebunden Mk. 1.—.

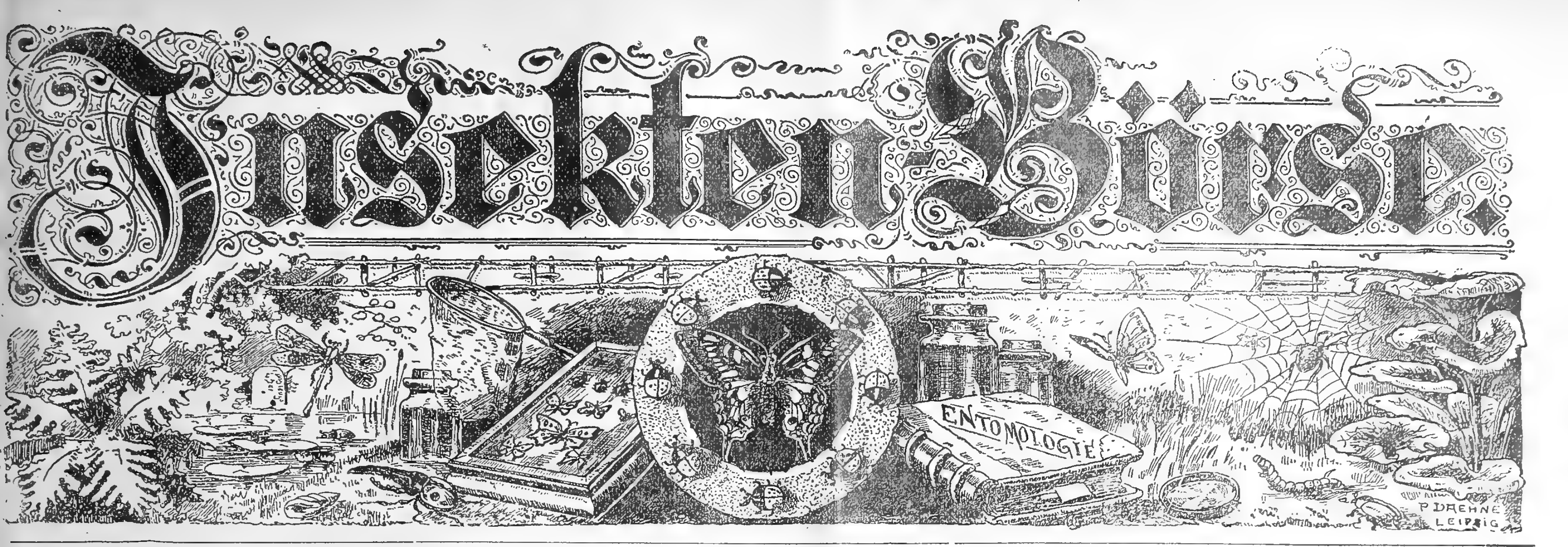
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes bei Einsendung von Mk. 1.— franco und durch den Herausgeber, Leipzig, Lindenstrasse 2.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.



Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate:
Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction:
Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren
für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 M.**

No. 43. **Leipzig, Donnerstag, den 24. Oktober 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Den mannigfachen auf dem Markte befindlichen Loosen in exotischen Käfern hat Friedr. Schneider in Wald bei Solingen (Rheinl.) neue hinzugefügt, welche entschieden preiswerth genannt werden müssen. Sie sind nach Familien angeordnet und in eigener Liste detaillirt verzeichnet, was gewiss dazu beitragen wird, ihre Verbreitung zu fördern.

Einzelnheiten in Lepidopteren offerirt W. Caspari II in Wiesbaden. Es befinden sich darunter u. a. je ein Zwitter von Agrotis ypsilon und Saturnia pavonia.

In der Zwischenzeit hat H. Fruhstorfer seine Tonkin-Schmetterlinge etwas näher besichtigt, die freilich noch nicht entfernt alle gespannt sind. Er findet bereits jetzt seine kühnsten Erwartungen übertroffen. Berschreiben konnte er bisher bereits etwa 8 Papilio. Neu ist dann eine schöne Ixias, ein überraschend grosser Theil von Euploeen und Satyriden. Zu den grossartigsten Entdeckungen zählt ferner eine Isodema, die zweite bekannt gewordene Art aus diesem seltenen und eigenthümlichen Genus. Die in Tonkin gefundenen Cyrestis sind alle neu, so dass F. drei neue Charakterformen beschreiben konnte. Im Allgemeinen hat das nördliche Tonkin eine grosse Aehnlichkeit mit der Fauna von Süd-China. Die Vertreter der paläarktischen Fauna dringen in Tonkin allmählich ein, viele Formen bleiben aber ungewöhnlich resistent, und zeigen nicht die geringste Verschiedenheit. Andere aber haben ein prächtiges Lokal-Colorit angenommen, so z. B. Pap. dehaani gladiator Fruhst. Interessant ist auch das Auftreten vom echten Pap. antiphates, der bisher nur vom südlichen China her bekannt war, sowie einer prächtigen Clerome. Viele Arten erreichen in Tonkin ihre höchste Entwicklung, so z. B. Stichophthalma tonkiniana Fruhst., welche die grösste bekannte Art vorstellt, Prothoë nausikaa Fruhst., eine Terinos u. s. w.

Der Holländer Dr. Nieuwenhuis, dem vor vier Jahren die erste Durchquerung der Insel Borneo in ihrer ganzen Breite von West nach Ost gelungen war, hat jetzt wieder eine zwei Jahre lange Forschungsreise beendet. Diese war im Auftrage der holländischen Regierung unternommen worden und bewegte sich in solchen Gebieten, die noch niemals von einem Europäer betreten waren. Die Expedition von Nieuwenhuis haben eine Fülle werthvoller Sammlungen für die Untersuchung der geographischen, zoologischen und völkerkundlichen Verhältnisse auf der grössten Insel der Erde geliefert.

Die Gesellschaft Iris in Dresden hat das 1. Heft des Jahrganges 1901 (XIV. Bd.) ihrer Zeitschrift herausgegeben. Sein Inhalt ist theils faunistischer, theils beschreibender Natur. Zur ersteren Kategorie gehören die Aufsätze von Victor von Boenninghausen: „Beitrag zur Kenntniss der Lepidopteren-Fauna von Rio de Janeiro", von Pastor R. Pfitzner: „Die Makrolepidopteren der Sprottauer Gegend", von K. T. Schütze: „Die Kleinschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz" und von H. Disqué: „Verzeichniss der in der Umgegend von Speier vorkommenden Kleinschmetterlinge; der zu zweit genannte wird durch „Beschreibungen von Aberrationen" (unbenamst!) ergänzt. Weniger umfangreich ist diesmal der beschreibende Theil. Er bringt: „Neue Makrolepidopteren aus Centralasien" von Rud. Püngler (illustrirt durch 3 Tafeln), „Beiträge zur Kenntniss von Mamestra glauca und Drynobia melagona" von Uffeln, die Entwicklungsgeschichte beider genannter Arten enthaltend, und endlich: „Beiträge zur Kenntniss der Eupithecien" von K. Dietze. Von allen wird der Dietze'sche Artikel am allgemeinsten interessiren, denn er beschäftigt sich mit der Synonymie zweier Forstschmetterlinge, von denen noch dazu der eine recht häufig ist. Dietze weist nach, dass wir in Eupithecia abietaria Goeze, dem Tannapfelspanner (= togata Hb. Snell. Heinem. Boisd. Guen. Westw. Harpe = ? strobilata Bkh. Treitschk. = strobilata Dietze 1900) und Eup. strobilata Hb. (Heinem.), wie schon Speyer 1883 erkannt hatte, zwei verschiedene Thiere vor uns haben. E. strobilata lebt in den Chermes-Gallen der Fichte, während E. abietaria in den Fichtenzapfen sich entwickelt. — Weiter enthält das Irisheft den Anfang eines Raupenkalenders, nach den Futterpflanzen geordnet, von Carl Schreiber. Der[illegible] ist in tabellarischer Form abgefasst. Es werden die Les[illegible] Zeitschrift bedauern, dass dieser Kalender nicht lieber als An[illegible]

und mit eigenen Seitenzahlen gedruckt worden ist, damit sie ihn, wenn er erst fertig gedruckt vorliegt, seinem eigentlichen Zwecke zuführen können, ihn mit auf Exkursionen zu nehmen. Erfüllt könnte dieser Wunsch auch noch werden, wenn die Iris neue ppag. 1—64 mit anderem Texte mit dem zweiten Hefte versenden wollte. — Dr. A. Spuler in Erlangen bittet, mit der Redaction der dritten Auflage von Dr. E. Hoffmann's Schmetterlingswerk beschäftigt, ihn mit Arbeiten und Notizen, die der Arbeit förderlich sein könnten, zu unterstützen. — Schliesslich weist der Vorstand der Iris verschiedene Unrichtigkeiten, die Dr. Kraatz gelegentlich des Nekrologes auf Dr. Staudinger in der Deutschen entomologischen Zeitschrift gebracht hat, zurück. Die Iris schreibt: „Von einer Einwirkung des Herrn Dr. Kraatz auf Staudinger, die Redaction (der Iriszeitschrift) zu übernehmen, ist uns nichts bekannt; sie hat auch der Zeit und den Verhältnissen nach garnicht stattfinden können, wäre dazu auch von uns mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden, denn wir wählen unsern Redacteur selbst, wie denn die ganze „Verbindung" der Iris mit der Deutschen Entomologischen Gesellschaft in Berlin eine lediglich nominelle und äusserliche ist, die jede gemeinsame Arbeit und jede Einwirkung auf die andere Gesellschaft ausschliesst." — Der Schmetterlingsfreund ersieht aus dem reichen Inhalt des Heftes, dass es sich für ihn lohnt, der „Iris" als Mitglied beizutreten. (Jahresbeitrag 10 *M.*)

In den Novitates Zoologicae hat sich in vorigem Jahre Lord N. C. Rothschild mit vier Arten Flöhen beschäftigt, die auf Vögeln leben. Altbekannt davon ist Ceratophyllus gallinae Schr. Jetzt hat Rob. Newstead eine weitere, neue, Art aufgefunden und zwar in 9 Exemplaren; 5 davon stammen aus dem Neste eines Kernbeissers (Coccothraustes vulgaris), die anderen aus dem Neste eines Wasserstaars (Cinclus aquaticus). Rothschild hat das Thier als C. newsteadi beschrieben. Es ist das wieder ein Beleg dafür, was alles noch Neues in längst durch- und abgesammelten Gegenden zu finden ist.

Die Raupe von Phlyctaenodes sticticalis L., für welche man bisher nur Artemisia campestris als Futterpflanze kannte, hat in den letzten beiden Jahren, wie Prof. Dr. Raciborski beobachtet hat, in dem östlichen Theile Galiziens grossen Schaden in Kleefeldern, Luzerne, Erbsen, Zuckerrüben und Tabak angerichtet.

In Budapest findet vom 3. bis 24. November d. J. eine „Internationale Jagd- und Zoologische Ausstellung" statt, die in Gruppe II auch die Entomologie mit umfasst. Platzgebühr wird nicht erhoben, vom Verkauf von Ausstellungsobjekten dagegen 10 %. Adresse: Budapest VII., Rottenbiller Gasse 30. — Ungarn ist ein kaufkräftiges Land, und so kann die Betheiligung, die freilich sofort anzumelden wäre, für Manchen nutzbringend sein, vorausgesetzt, dass er erstklassige Waare bieten kann; in letzterem Punkte ist der Ungar heikel.

Am 17. August d. J. ist im Alter von 60 Jahren Dr. Julius Machik gestorben. Als Regimentsarzt in holländischen Diensten hielt er sich längere Zeit auf Sumatra und Amboina auf und sammelte zahlreiche naturhistorische Gegenstände, namentlich auch Lepidopteren, welche er dem ungarischen Nationalmuseum schenkte.

Ferner ist des am 10. September d. J. erfolgten Todes des Botanikers Prof. Dr. Wilhelm Schimper in Basel hier zu gedenken, weil die Entomologie ihm, als Frucht seiner wissenschaftlichen Reisen im tropischen Amerika, Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Ameisen verdankt.

Und endlich ist in Philadelphia Louis Schneider gestorben, einer der bekanntesten lokalfaunistischen Sammler und Vorstandsmitglied der American Entomological Society. Er war am 16. Februar 1836 in Hungen (Hessen-Darmstadt) als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren, kam 1853 nach Philadelphia und errichtete dort eine Stock-, Schirm- und Billardballfabrik.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Mittagsstunde verliess ich den Schatten des Waldes [illegible] begab mich ans Flussufer, wo sich der Hauptfang abspielte. [illegible] Fluss, etwa 20 m breit, rauscht über Granitfelsen, gelegentlich [illegible]e Sandbänke aufwerfend. Eine dieser Stellen wurde von mir [illegible] etwas Urin besonders zubereitet, und ich hatte die Freude, Pap. teredon in Menge ankommen zu sehen. Getödtete und auf den Sand gelegte Stücke erwiesen sich dann wieder als Köder, neben dem sich die sonst so scheuen Papilios niederliessen, während ich dabei stand. Pap. evemon in zwei Exemplaren und ein Papilio antiphates bewiesen wieder, wie vorgerückt die Saison war; denn diese wären sonst zu Dutzenden vorhanden. Hochbeglückt war ich über einen Fang, einen rein weissen Papilio, den ich nicht kenne und an die antesilaus- und telesilaus-Gruppe Südamerikas erinnert.

Selten war und blieb Leptocircus meges, der wie eine Libelle über nassen Stellen kreiste, mit seinen langen Flügeln zitternd; und als die Sonne am höchsten stand und etwa 40° producirt haben mochte, erschienen noch Charaxes athamas, die so gierig saugten, dass sie eine leichte Beute wurden und umsonst versuchten, sich durch Schlagen ihrer Flügel aus dem Netz zu befreien.

Um 2 Uhr war ich wieder in meinem vorläufigen Heim, wo ein Weingeist-Thermometer 33° zeigte.

15. Februar.

Die heutige Fortsetzung der Jagd ergab einige hübsche Supplemente. Am Flussufer fand sich Charaxes eudamippus ein, so eifrig saugend, dass er leicht zu überraschen war. Auf dem Steingeröll im Flusse selbst fanden wir eine Cyrestis, die eine ganz kleine Abart von thyodamas sein mag. Das überaus zierliche Geschöpf setzte sich mit vollkommen ausgebreiteten und sogar etwas niedergedrückten Flügeln auf den Sand. Im Walde wurden wir eines eben ausgekommenen ♀ von Delias descombesi habhaft, das sich im tiefen Schatten des Bambusdickicht aufhielt. Von Euploeen ergatterten wir eine Crastia, dunkelblau irisirend, die zu der von Moore geschaffenen haltlosen Gattung Menama zu zählen ist. Und dann eine echte Salpinx, vielleicht apicalis, mit wundervoll lieblichem Odeur. Von Trepsichrois linnaei, die sofort ihre bitter duftenden Analpinsel ausstreckte, kam uns leider kein ♀ vor das Netz. Eine Satyride, Gnophodes, ausgesprochene Trockenzeitform schliesst die Reihe der Waldvögel.

Bei meinen nach Pausen von 15—30 Minuten wiederholten Besuchen der Köderstelle am Flusse geriethen folgende Arten, die alle mit hochgerichteten Flügeln sassen, zu Fall: Papilio chiron, agenor, nomius, ferner Papilio megarus, der zwar an den Köder kam, sich aber nur ausnahmsweise setzte, während er für gewöhnlich diesen umkreiste. Im Fluge fingen wir noch einen erithonius und Papilio clytia, der also keine Zeitform von panope sein kann, sondern entweder besondere Art ist, oder, was mir wahrscheinlicher, mit panope zusammenfällt.

16. Februar.

Die Temperatur nahm täglich zu und erschwerte die Jagd, und das Taschentuch musste manchmal ausgewunden werden, um den aus allen Poren niederrieselnden Schweiss von Neuem auffangen zu können. 34° zeigte das Thermometer noch um 3 Uhr Nachmittags. Aber wir hatten Glück und fingen einige interessante Objecte. Zunächst eine ganz aparte Aberration einer Elymnias undularis ♀ mit rauchbraunen anstatt orangerothen Hinterflügeln. Auf den nassen Sand setzte sich eine Lokalform der indischen Huphina nadina und dann fingen wir den ersten Papilio agamemnon, ein ganz frisches Exemplar.

Mit grossem Jubel wurde der telesilausähnliche neue Papilio wieder erbeutet; aber die Krone des Tages bildete ein Penthema mit blau angeflogenen Vorderflügeln, wahrscheinlich eine Lokalform der Penthema binghami aus Tenasserim. Im Fluge glich die herrliche Art einem Papilio telearchus ♀, und ihre Bewegungen hatten gar nichts Nymphalidenähnliches. Wiederum waren es 100 Stück, welche wir erbeuteten, und der Leser in Europa wird vielleicht auf ein sehr reiches Falterleben in Süd-Annam schliessen. In der That sind aber Schmetterlinge sehr spärlich; denn fast jedes Exemplar, welches sich aus dem Schatten des Waldes herauswagte, wurde unsere Beute, und viertelstundenlang sahen wir ausser Euremen überhaupt kein Insekt. Unter den 100 Exemplaren befanden sich 25 Papilio, also 25 %, ein verhältnissmässig hoher Prozentsatz, der sich durch die Anziehungskraft des Köders erklären lässt. An Wegen und im Walde trafen wir nur aristolochiae, zitternden, meist langsamen Fluges dahinziehend, und Pap. panope, der uns immer im Zweifel lässt, ob wir doch eine Euploea godarti vor uns haben.

So erfreulich und erfolgreich die heutige Expedition auch ausfiel, das Ende war doch ein trauriges; denn in Folge der Hitze litt ich den ganzen Abend, während der Nacht und am Vormittag des

17. Februar

n stechendem Kopfschmerz. Wenn es ein Trost wäre, im Unglück efährten zu haben, so könnte ich mit Capt. Marimbert mein Leid heilen. Mein lieber Hauswirth war heute ganz verändert; tobend erliess er seine Schlafstelle und stürzte nach der Küche, um die Bedienten zuerst mit der Faust zu verprügeln. Nach wenigen Sekunden kam er wieder, um eine Reitpeitsche zu holen und damit inen tieferen Eindruck zu hinterlassen. Es wird reichlich viel eprügelt in dem Protectorat, und, weit entfernt, die schmierigen, erschlafenen Annamiten in Schutz zu nehmen, glaube ich doch, ass selbe sich mit etwas Geduld besser leiten und erziehen liessen. n den holländischen Colonien ist jede körperliche Misshandlung erboten und kommt dem Unbedachtsamen sehr theuer zu stehen, nd ich kann nicht sagen, dass die Bedienten dort nachlässiger ind, wie hier. Ich selbst war wieder ganz auf mich angewiesen; lenn die Diener des Capt. arbeiteten à conto der empfangenen Hiebe nicht und liessen sich krank melden, während mein armer boy seit gestern Abend wirklich schwer krank war, und das Fieber hn dermassen schüttelte, dass er sich nicht erheben konnte.

Um 9 Uhr pilgerte ich wieder, wie üblich, nach dem Forst und erwischte auf nassem Sand mit einem Schlag 6 Stictoploeen. Als neu fanden wir dann im Walde ein recht dunkles Eronia ♀ ohne discales Gelb, wie ich es auf der Insel Bay-Miu beobachtete. Dann kam eine Ergolis, ein ♀, in der gewöhnlichen, indischen Form, und tief im Schatten hielt sich ein etwas alterndes ♀ von Pap. polytes mit ausserordentlich viel Weiss auf den Hinterflügeln und dadurch eine grosse Aehnlichkeit mit aristolochiae ♀ bezeugend.

Nach langem Jagen gelang es mir, einen dunklen Charaxes zu attrapiren, der, sehr scheu und unstät, mich schon gestern genarrt hatte. Er dürfte nahe verwandt sein mit einer Lokalrasse des Charaxes fabius, welchen Butler von Malacca beschrieben hat.

Die Quintessenz alles Erschauten bildete wiederum eine Penthema, die ich auf einem Stein in einem winzigen sumpfigen Bächlein fing. Ich glaubte nicht anders, als eine Penoa vor mir zu haben, als sie dagegen im Netz war, hatte ich das Gefühl, als wäre P. telearchus in die Falle gegangen, und erst beim Entfalten erstaunte ich über die wundersame Nymphalide, die als ein glänzendes Beispiel der schützenden Aehnlichkeit mit zwei Gattungen gelten kann.

Vorderflügel an der Basis dunkelbraun, alles Uebrige dunkelblau und irisirend, wie bei P. telearchus. Zwei Submarginalreihen weisser Punkte auf den Vorderflügeln, von denen die innere etwas kürzer ist, und die auf der euploea-braunen Unterseite sich wiederholen. Die Hinterflügel-Unterseite ist dunkelbraun mit verlängerten weisslichen Discal- und Abdominalstreifen. Körper schwarz mit zwei abdominalen, lateralen weissen Streifen. Fühler schwarz.

Ich habe die Art anderswo als annamitica beschrieben.

Das Firmament war den ganzen Vormittag bezogen und gegen Mittag concentrirten sich die Wolken und sandten der lechzenden Natur einen leider nur zu kurzen Schauer, der aber schon genügte, das Quecksilber auf 31° und um 4 Uhr auf 29° herabzudrücken.

18. Februar.

In Folge des vorherrschenden trüben Wetters war das Jagdergebniss ein recht mittelmässiges. Als neu ist nur eine Plesioneura zu registriren, eine von den zierlichen Hesperiden mit weissen Fühlern, sowie mehrere Amblypodien, die in der günstigen Jahreszeit gewiss in einer stattlichen Zahl Species vertreten sind. Pieriden werden immer seltener, und von Ixias sind nur Gerippe vorhanden. Ausdauer zeigte nur Huphina dapha, deren ♂♂ auf der Unterseite jede Spur einer Zeichnung nach und nach verloren haben und beinahe einer Cat. albina gleichen. Die Perle der heutigen Sammlung bildete eine höchst merkwürdige Aberration des Papilio supape, d. h. der panope-Form mit weissen Vorderflügelspitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

U. suturalis F., überall häufig.

U. conformis Suffr., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7., am Schalksberg 12./7., am Kesselholze 13./7. — Auf Reseda luteola bei Rollsdorf (M.), am salzigen See 12./7. 1896 (L.).

Brachytarsus variegatus Four. = varius F., auf Blüthen, sehr häufig.

Tropideres undulatus Panz., unter Baumrinde, sehr selten; am süssen See neben dem Galgenberg 5./7.

Nemonychidae.

Nemonyx (Rhinomacer) lepturoides F., auf Blumen, sehr selten; an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz geköschert 2./7.

Cimberis (Rhinomacer) attelaboides F., sehr selten; auf Kiefern am Nordrande des Katharinenholzes 17./5.

Curculionidae.

Apoderus coryli L., auf Haselgebüsch, sehr häufig.

Attelabus nitens Scop. = curculionides L., auf blühenden Gesträuchen sehr häufig.

Rhynchites Herbst., auf Gesträuchen.

R. betuleti F., auf verschiedenem Laubgebüsch, nicht selten; im Schlackengrund 6./6., in der Holzecke 2./6., im Kesselholz 26./5., im Pfarrholz hinter Unter-Rissdorf 22./5., in den Bärlöchern 31./5., in den Holzmarken 19./6.

R. populi L., namentlich auf Populus tremula, sehr häufig.

R. bacchus L., selten; auf Gesträuch im Kesselholze 20./5.

R. auratus Scop., auf Apfelbaumblüthen in den Weinbergen hinter Rollsdorf 22./5. 1899 (L.).

R. purpureus L. = aequatus L., namentlich auf blühendem Weissdorn, sehr häufig.

R. aeneovirens Marsh., namentlich an den schwellenden Eichenknospen; an der Landwehr 20./5., am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., am Friedrichsberg 13./5., im Kesselholze 26./5.

R. cupreus L., auf Prunus-Arten; am Waldesrande gegenüber Schmalzerode 12./5., neben der Ruine Bornstedt 21./7.

R. coeruleus Deg. = conicus Illig., auf verschiedenen Prunus-Arten, sehr häufig.

R. minutus Herbst., auf Kirschbaumblüthen in der oberen Glume 5./5., auf Weiden im Neckendorfer Grunde 25./7., im Walde bei Sittichenbach 27./6.

R. tomentosus Gyll., sehr selten; auf Gesträuch im Pfarrholze hinter Wolferode 6./6.

R. nanus Payk., auf verschiedenem Gesträuch, sehr häufig.

R. sericeus Herbst., auf jungen Eichen, nicht selten; am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., am Friedrichsberg 13./5., am nördlichen Rande des Helftaer Holzes 28./5., in den Holzmarken 14./5.

R. pubescens F., sehr selten; auf Gesträuch im Kesselholze 20./5.

R. olivaceus Gyll. = ophthalmicus Redt., sehr selten; auf Gesträuch im Pfarrholze bei Unter-Rissdorf 22./5.

R. betulae L., auf Pappeln und Birken, sehr häufig.

Otiorrhynchus Germ., unter Steinen, auf Rasen und auf Gesträuch.

O. laevigatus F., unter Steinen am Wege oder auf Feldern, sowie auf Feld- und Waldwegen oder am Walde kriechend, sehr häufig.

O. raucus F., unter Steinen oder auf Gesträuch, sehr häufig.

O. singularis L. = picipes F., auf Fichten, nicht selten; an Fichtenstümpfen bei Neckendorf 3./5., an Fichten im Teufelsgrunde 25./7.

O. salicis Stroem. = lepidopterus L., auf Weissdornblüthen oberhalb der Galgenschlucht 13./5., auf Weissdornblüthen am Friedrichsberg 13./5., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 29./6., im Nonnenthal geköschert 26./7., auf Gesträuch am Nordrande der Bärlöcher 15./7.

O. ligustici L., unter Steinen, am Wege und auf Rasen, oft den Rübenfeldern schädlich, sehr häufig.

O. velutinus Germ. = zebra F., sehr selten, auf dem Wege neben dem Schalksberg 18./6.

O. ovatus L., unter Steinen und auf Rasen, sehr häufig.

Peritelus (Otiorrhynchus) hirticornis Herbst., unter Steinen, auf Gesträuch, dem Weinstocke durch das Benagen der Knospen schädlich, sehr häufig.

Mylacus (Omias) rotundatus F., auf Feldrainen, an sonnigen Abhängen, an Wald- und Gebüschrändern, sehr häufig.

Trachyphloeus Germ., unter Steinen, Laub und Moos, auf sandigen Grasplätzen, an sonnigen Abhängen.

T. scabriusculus L., selten; am Wege nach Ober-Rissdorf unweit der Fressmühle 28./4., 23. 5.

T. bifoveolatus Beck. = scaber L., am Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 12./7.

T. olivieri Bed. = squamulatus Oliv., sehr selten.

T. inermis Boh., selten; unter Steinen neben der Ruine Bornstedt 21./7., unter Steinen an den Abhängen im Kliebichthale 28. 5.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herbst im Walde.

Von Max Fingerling. (Nachdruck verboten.)

Die Sommerfrische im Forste ist vorüber! Einige Nachzügler zwar halten darin noch fest, als ob sie sich gar nicht trennen könnten, als ob ihnen der Abschied gar zu schwer fiele! Es ist ihnen aber auch gar zu wohl ergangen, und passender Umgang, angenehme Gesellschaft gab es zu jeder Zeit. Die guten Quartierwirthe waren keineswegs mit langen Rechnungen bei der Hand. Die Gäste lebten hier in sehr billiger Pension, als böte man ihnen Alles nur aus christlicher Liebe. Nun aber haben die bedrängten Gastgeber selbst Nichts mehr, und es wird daher Zeit, dass die Reisenden ans Kofferpacken denken! Die Vögel haben den Anfang gemacht, — was unter ihnen nicht ganz passionirte Stubenhocker sind, haben mit einem herzlichen „Lebt wohl“ ihre Schwingen nach anderen Richtungen gekehrt; nur die Sperlinge, die zum Wandern zu faul sind und lieber mit den Brosamen fürlieb nehmen, die von des Dorfes Tisch fallen, die verschmitzten Räuber der Felder, die Plünderer der Scheunen, kleben fest an der Scholle. Sie bleiben im Lande und nähren sich redlich — von ihren Diebereien. Den Wald lieben sie überhaupt nicht sonderlich, sondern mehr die Mühlen, die an den Aeckern stehen und die Anwesen der Bauern, nicht weit von den Tennen, die immer ihre Nahrungstische waren. Als ob sie ein Privilegium dazu hätten, fallen sie oft in grossen Schaaren in diese Kornkammern ein, nicht ängstlich bei Nacht, sondern am hellen Tage mit lautem Gezwitscher, als wollten sie sagen: Wir säen nicht, und wir ernten nicht wie Ihr, aber von Eurem Ueberflusse wird schon ein Scherflein für uns, die immer Hungernden, abfallen!

Aber von den vielen Tausenden, die im Sommer auf Waldes Rechnung schmausen und keineswegs bescheidene Esser sind, bleiben doch die meisten da, nur in veränderten Verhältnissen und so, dass unser Auge sie nur selten wahrnimmt! Die gute Natur, die sie bisher speiste und tränkte, stellt ihnen nunmehr auch ihre Schlafsäle zurecht, stellt einem Jeden sein Bett zurecht, dass sie sich selbst auswählen dürfen, sei es an oder in der Erde, an einem Baume oder unter dessen Rinde, und wenn sie sich zugedeckt und langgestreckt haben, so ertönt aus den Zweigen ein Schlummerlied, dass sie bald in den Schlaf singt! Namentlich sind es die Insekten, die mit solcher Zuvorkommenheit und Sorgfalt behandelt werden, dass einem Jeden, ganz nach seiner Art, nach seinem Bedürfniss sein bequemes Winterquartier vorgerichtet wird. Oder, um es richtiger zu sagen, diese kleinen Geschöpfe sind von der Natur so selbstständig begabt, so fein construirt, dass sie ohne ihre Beihilfe selbst wissen, wo sie sich hinzuwenden, welche veränderte Gestalt sie anzunehmen haben, wenn die Sonne mit ihren Strahlen geiziger wird, und wenn die ersten rauhen Winde durch die Aeste blasen. Die Zeit des Sommers ist doch nur eine vorbereitende für sie Alle, die während der Wintermonate unbewusst, und ohne Nahrung, ihrer Entwicklung leben, um zur Zeit des wiedererwachenden Frühlings sich in vollendeter Gestalt zeigen zu können! Um für diese Entwicklung die günstigsten Bedingungen auszuwählen, sorgt die Natur mit ebenso verschiedenen, wie erstaunlichen Mitteln, die von höchster Weisheit beredtes Zeugniss ablegen! Es muss den mannigfachsten Gefahren vorgebeugt werden, die den hilflosen Schläfern in einer sehr langen Periode mit Vernichtung drohen, dem Sturm, übermässiger oder ungenügender Feuchtigkeit, und wie die schlimmsten Feinde ihrer Entwicklung sonst wohl heissen, und vor Vernichtung müssen sie geschützt [illegible], es darf wohl eine grosse Zahl von Individuen, nicht aber [illegible] Art verloren gehen, dies gilt als oberstes, vornehmstes Gesetz [illegible] diesem Haushalt, denn auch die Ueberbleibsel der Art werden [illegible] wieder auffrischen, so dass der Ausgleich nur eine Frage der Zeit bildet. Nichts ist daher interessanter, als die Anordnungen zu beobachten, mit denen die Natur auch die Schwächsten ihrer Geschöpfe bedenkt, oder sie dafür mit eigenen Hilfsmitteln ausstattete, die man mit dem recht dehnbaren Ausdruck „Anpassung“ bezeichnet. Was man daher im Frühling fix und fertig herumstolziren sieht, hat eine Reihe von Metamorphosen zu bestehen gehabt, und es ist der Natur keineswegs leicht geworden, dass solche Wunder geschehen konnten! Es ist daher begreiflich, dass diejenigen Arten, die im Frühling ihre letzte Entwicklung zeigen, also unfertig (als Puppe oder Raupe) die bedrohlichste Zeit des Jahres, den Winter, durchlebt haben, für diese Ueberwinterung besser verwahrt seien, an sicheren Stellen eingebettet werden müssen, als diejenigen, deren Hauptentwicklung auf den Sommer entfällt, der schon durch Licht und Wärme die Hälfte der grossen Aufgabe übernimmt. Das sind zuerst die Tagschmetterlinge, deren Verpuppungssystem meist ein sehr einfaches ist. Diese Puppen liegen zum vorwiegenden Theile ganz frei, ohne Umhüllung und keineswegs verborgen. Ein Blatt oder eine Baumrinde sind meist allein das Rückgrat, das dem Thiere als Stütze dient! Dabei ist die Zeit ihres Ueberganges von der Puppe zum Falter fast ohne Ausnahme eine sehr kurze! Wie anders, wie sorgfältiger, ist dagegen der Werdeprocess der als Raupe oder Puppe überwinternder Gattungen gestaltet; wenn im Herbst z. B. die Eulen- oder die Spinner-Raupe sich zur Verpuppung anschickt, so versieht sie sich meist mit einem beispiellos kunstreichen Gespinnst, das sich ausserdem an den verborgensten Plätzen, in der Erde, im Innern des Stengels, unter den Rinden anbringt! Die Familie Harpyia (ich wähle hier eine von den Vielen aus) verfertigt ihr festes Gehäuse dicht an dem Stamm, so dicht, dass der Cocon eins mit seiner Unterlage erscheint, und verbringt hier ihren 6 bis 8 Monate langen Winter, geschützt bis zur Unzerstörbarkeit. Ebenso wunderbar ist die Verpuppungsart der Gattung Acronycta, deren Raupen sich meist im morschen Holze verpuppen und von allen Unbilden der Witterung nicht erreicht werden können. Die überwinternden Raupen erscheinen dagegen weniger geschützt, — sie kriechen meist unter Moos und warten hier ihren Frühling ab. Sie scheinen widerstandsfähiger zu sein und geniessen ausserdem den Vortheil, dass sie nie vollständig ihre Beweglichkeit verlieren und sich im Falle eintretender Noth leicht ein geschützteres Quartier suchen können. Diese Vorsichtsmassregeln sind natürlich keineswegs unfehlbar, aber hierauf kommt es, da es sich nicht um die Erhaltung der grossen Individuenzahl handelt, auch garnicht an. Scheinbar schlecht beschlagen ist eine Reihe von Rhopaloceren, die es sich gefallen lassen müssen, als Falter selbst zu überwintern und hierbei mit den primitivsten Verhältnissen fürlieb zu nehmen haben! Aber es ist ja genügend, wenn so viel Individuen heil durch den Winter kommen, dass im Frühjahr die Generation ihre unbeschadete Weiterentwicklung nehmen kann. Es bleibt eine der anmuthigsten Erscheinungen, wenn gerade diese Tagschmetterlinge, die Ueberbleibsel des vergangenen Sommers, den Winterstaub von ihren oft sehr lädirten Flügeln streifen und sich wieder zur Sonne erheben, oft wenn die Flur noch kahl, die Bäume noch unbelaubt sind. So reizvoll sie sind, sie passen nicht recht zu ihrer Umgebung, sie sind der Vegetation vorausgeeilt, und wenn diese sich entwickelt hat, dann hat längst ihre Scheidestunde geschlagen, denn ihre Lebensfrist erstreckt sich meist nur auf die ersten sonnigen Tage, die der Lenz bringt.

Es war im Allgemeinen ein günstiges Jahr, das Jahr 1901, und der Lepidopterologe hat tüchtig einheimsen können. Wenn er nur dabei auch etwas Tüchtiges gelernt hat! Je mehr Arten ihm begegnet sind, desto grösser ist auch die Verpflichtung für ihn, auch sein redliches, vollgemessenes Theil als Tribut für die allgemeine Kenntniss abzugeben, damit Anderen, die weniger glücklich waren als er, zu gleich günstiger Zeit von ihm auf die richtige Fährte gewiesen werden können! Weg mit jeder Geheimnisskrämerei! Es sammelt Einer nicht für sich allein, sondern das Gute, was ihm, oft nur durch Zufall in den Schoos fällt, ist das Gemeingut für Alle! Jetzt sind ja, glücklicher Weise, die Entomologen meist in Vereinen gruppirt, so dass die Errungenschaften eines Einzelnen sich rasch auf die Gleichgesinnten übertragen können, zum Nutzen für das gesammte schöne Fach. Dies ist umso wünschenswerther, als wir mit unserem Wissen noch keineswegs auf der Höhe stehen, und manches Geheimniss in Flur und Wald noch zu lösen bleibt. Hoffentlich wird sich an das günstige Jahr ein weiteres, gleich gutes anschliessen, damit sich die Nach-

theile, welche wir vor einigen Jahren zu beklagen hatten, bald wieder ausgleichen. Die Erweiterung der Artenfeststellung eines bestimmten Gebietes geht, je höher wir hinaufkommen, so wie so nur langsam von statten, so dass ein Trefferjahr nur heilsam sein kann. Ich habe nur wenige Publikationen gelesen; wie war das Köderjahr und wie der Fang am elektrischen Lichte? Welche für uns noch unbekannte Raupenarten sind festgestellt worden, und hat sich die Artenzahl unserer hiesigen Fauna erweitert?

(Schluss folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

Raupenzüge vor den Thoren Berlins. Wo an den Peripherien Berlins der blanke Schienenstrang die Felder durchquert, ziehen in hellen Schaaren die Raupen des Kohlweisslings, welche in diesem Jahre besonders arge Verwüstungen unter den Pflanzen angerichtet und an vielen Stellen von den Blättern nichts weiter übrig gelassen haben, als die starren Adern. Ihr Zug ist nach den Schienen gerichtet. Manchmal haben sie, ehe sie den Bahnkörper erreichen, einige hundert Meter über Kartoffel- oder Brachfelder zurückzulegen, auch noch einen ziemlich tiefen Graben zu kreuzen und eine Dammschüttung zu erklettern, aber nichts hemmt ihre Marschlust, bis sie das Ziel ihres Strebens, die Schienen selbst erreicht haben. Es sieht wunderbar aus, wie sie auf dem glatten Eisen in Gänsemarsch entlang spazieren, manchmal 20, 30 in einer Reihe. Umgekehrt wird nicht, sondern „immer vorwärts" heisst die Losung. Aber auch von der anderen Seite ziehen die Kolonnen in derselben Gruppirung heran, und „sie gehen vorüber" — frei nach Faust — ohne sich gegenseitig irgendwie zu hindern. Viele dieser Züge, die offenbar die polizeilichen Vorschriften des Strassenverkehrs kennen, halten die rechte Seite inne, sehr viele aber auch, die von irgend welcher Reglementirung des Wanderwesens nichts wissen wollen und für „Freizügigkeit" schwärmen, marschieren bald links, bald rechts, immer diejenige Seite der Schiene wählend, die von den Sonnenstrahlen am besten getroffen wird. Und wenn dann die vorderste einer solchen Reihe mit der Leitraupe einer von der entgegengesetzten Richtung nahenden Schaar, die sich auf derselben Seite bewegt, zusammenkommt, dann dauerts wohl eine Sekunde, ehe sie aneinander vorbei können — genau so, wie bei den Menschen auf der Strasse häufig auch — aber bald sind sie sich einig und ruhig und sorglos geht es weiter, sie ahnen ja nichts von dem drohenden Unheil, das über ihren Häuptern schwebt. Aber da braust ein Zug heran, „und wenn er vorüber ist, so kennt man ihre Stätte nicht mehr", und nur ein matter grüner Schein auf dem blanken Eisen giebt Kunde von dem Stillleben, das dort eben so jählings vernichtet wurde. Doch nicht lange — da sind die Schienen von neuem bevölkert, und das alte fröhliche Spiel wiederholt sich — immer mit demselben traurigen Ende. (!)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 26. September 1901.

Nach Erledigung der inneren Vereinsangelegenheiten legt Herr Stichel ein Werk des Custos am Museum zu Tromsoe, Herrn Sparre Schneider vor, betitelt Coleoptera og lepidoptera ved Bergen og i naermeste omega und referirt: Die Kenntniss der Insektenfauna Norwegens, namentlich die des westlichen Norwegens, sei sehr fragmentarisch. Es giebt nur eine von demselben Verfasser 1875 in Chrristiana Vedenskaps Selskabs Forhandlingar publicirte Arbeit über die Insektenfauna von Bergen. Jetzt würden aber nun Forschungen mit Unterstützung des Museums zu Bergen angestellt, aber nur über Coleopteren und Lepidopteren, weil von den übrigen Ordnungen vorerst so wenig Material gesammelt ist, dass es sich zu keiner Specialarbeit eignet. Das liegt nicht nur an ungenügender Untersuchung, sondern an der Armuth von Fauna und Flora, welche für das westliche Norwegen geradezu charakteristisch ist und nicht allein durch die jetzt vorhandenen Erdbodenverhältnisse und das jetzige Klima begründet ist, sondern auch die Folge geologischer Veränderungen in der Vorzeit, besonders der grossen Vergletscherungen des Landes ist. Das vorgelegte Werk zählt auf: 402 Käfer und 292 Schmetterlinge. Abbildungen sind darin für Pararge maera L., Agrotis comes v. bergensis Sp. — Schn., Taeniocampa stabiis View., Orthosia litura L., Anarta cordigera Thnbg. und Cidaria literata Don. — Herr Thieme verweist hierbei auf die Thatsache, dass Bergen die grösste jährliche Regenmenge in Europa und vorzugsweise trübes und nebliges Wetter habe, das der Entwicklung der Insektenwelt wenig günstig sei.

Herr Rey zeigt eine auch bei Berlin vorkommende wespenähnliche Syrphide, Spilomyia vespiformis L. und einen Ohrwurm Forficula auricularis, der wahrscheinlich ein Zwitter oder mindestens gynandromorph gebildet sei, das bewiesen die beiden am Abdomen befindlichen Zangen, deren eine die den Männchen eigene starke Krümmung, die andre aber die den Weibchen eigene schwache besitze.

Herr Brasch zeigt eine Anzahl Terias hastiana, einen an Weiden lebenden Kleinschmetterling, welcher sehr stark abändert. Die Raupe sei häufig, der Schmetterling aber sehr selten zu finden und müsse daher durch Zucht erworben werden. Auch die vorgelegte Zusammenstellung der hübschen kleinen Thiere ist grösstentheils aufgezüchtet, die gewonnenen Spielarten sind durch Ankauf ergänzt.

Endlich zeigt Herr Günther Eier und Imago von Ranatra linearis, d. i. der im Wasser lebenden Nadelscorpionwanze. Die Wanze trägt die Eier, welche zuerst an ihrem Hinterleibe haften, eine Zeit umher und befestigt sie später an Wasserpflanzen. Die Zangen, mit welchen die Eier scheinbar an die Pflanzen geheftet sind, erklärt Herr Enderlein für Athmungsorgane des Eis. Stlr.

Berichtigung des Berichts vom 19. September, S. 333:

Spalte 1, Abs. 4, Zeile 7, lies: viel näher steht.
Spalte 2, Abs. 6, Zeile 1, lies: Bombyx statt Drepana.

Dütenfalter.

50 **hochfeine Tagfalter** vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 **prächtige Falter** vom Kina-Balu-Geb. Borneo mit O. miranda ♀ **nur 16 Mk.**; dasselbe Loos mit miranda ♀ und Doherty ♂ **nur 35 Mk.**

50 **hochinteressante Falter** von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 **Indo-Malay. Lepidopteren** mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.**; dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂ ♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 **prächtige Falter** von Borneo, Malacca und Batjan mit Orn. brookeana, Papilio karnata, Delias candida und anderen Prachtstücken **nur 15 Mk.**

Coleopteren

Billigst. Billigst.

25 **prächtige Käfer** von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 **formenreiche Käfer** von Borneo, darunter Od. lowei ♂ ♀, bellicosus ♂ ♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 **Käfer** von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 **brilliante, grosse Hirschkäfer,** Odontol. lowei, nur stark variirende ♂ ♂ **nur 10 Mk.**

25 **prachtvolle Käfer** mit 9 formenreichen Hirschkäfern, O. lowei, bellicosus, occipitalis, buqueti und bucephala; weiter 2 brillante Cetoniden, Pseudoch. au ripes und Chalc. respleudens und and. Arten enthaltend, **nur 12 Mk.**

Neueste Lepidopteren-Liste gratis und franco.

Auf Wunsch Auswahl-Sendungen.

Hermann Rolle,
Berlin N.,
1956] Elsasserstrasse 47/48.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte
aller Art.

Neue, besonders reichhaltige Coleopteren

Centurien.

100 Käfer aus **Annam,** alle rein und frisch, 35—38 determinirte Species, darunter feine Cicindelen, Lucaniden, Cerambyciden, Carabiciden **nur 12,50 Mk.**

100 Käfer aus **Tsushima** u. Japan in mindestens 30 Arten, darunter Xylotrupes dichotomus, schöne Lucaniden, Carabiciden, alle dem paläarktischen Faunengebiet angehör. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Espirito-Santo,** neue Eingänge, fast nur Arten, die wie Edelsteine funkeln, incl. Lucaniden, grossen Cerambyciden etc. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Celebes,** darunter feine Cicindeliden u. grosse Lucaniden **nur 12 Mk.**

100 Coleopteren aus **Ost-Afrika** in 40 determinirt. Species, darunter prachtvolle Cerambyciden und Cetoniden **12,50 Mk.**

Wegen Zeit- und Platzmangel beabsichtige ich mit meinen Vorräthen **afrikanischer Lepidopteren** zu räumen u. gebe die Prachtcenturie Dütenfalter incl. Verpackg. u. Porto für **12,50 Mk.** ab.

Ferner eine **Centurie gespannter Papilioniden,** Pieriden, herrlicher Charaxes, alles determinirt für **nur 25 Mk.**

Auch die kostbarsten Arten, welche in meiner Preisliste stehen, werden in dieses Loos gesteckt.

Japan-Schmetterlinge.

100 Lepidopteren, meistens nur grosse u. hervorragende Species, darunter P. alcinaus, feine Pieriden, Ophideres, nur Arten enthaltend, welche dem paläarktischen Faunengebiet angehören und im neuen Rebel'schen Catalog verzeichnet stehen **12 Mk.**

H. Fruhstorfer.
Berlin NW., Thurm-Str. 37.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin NW.,** Thurmstrasse 37.

Bin über die Auswahlsendung derart befriedigt, dass ich Alles behalte. **J. L.** in Lambach.

Indem ich Ihnen den Empfang der Coleopteren-Centurie bestätige, kann ich nicht unterlassen, Ihnen meine vollste Zufriedenheit mit der Sendung auszusprechen. **K.** in Liegnitz.

Mit den Bahia-Coleopteren bin ich sehr zufrieden; ganz entzückt war ich von den herrlichen Cerambyciden. **Franz Müller,** Pfarrer, Laubach.

Die Sendung in gutem Zustande empfangen, war ganz entzückt über diese herrlichen Thiere. Kaufte bereits an verschiedenen Stellen, aber so schöne, reine Sachen habe noch nie erhalten.
Maschinenmeister **Bunge,** Halle.

Die bestellten Falter von Süd-Indien sind richtig angekommen und zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. **H. Ostermeyer,** Architekt, Strassburg.

Lepidopteren-Centurien empfangen! Herrlich! Bitte um alle in Ihrer Liste aufgezählten Centurien.
Herzlichst Ihr
1999] **S.** in Neuburg.

Arthur Speyer, Altona,
Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Goldene Medaille. ● Diplome. ● Prima-Referenzen.

Auswahlsendungen europ. u. exotischer **Coleopteren,** unerreicht in Ia. Qual. zu 1/3 Catalogpreis. Zusammengesetzte **Centurie** exot. Coleopteren in Ia. Qual. mit grossen Ruteliden, Buprestiden, Cetoniden u. Cerambyciden von spec. Afrika, Nora-Friburgo und Costa-Rica, **50 Arten 5,60 Mk. franco.** [1989

Auswahlsendungen europ. sowie exot. **Lepidopteren,** Ia. Qual. zu 1/3 Catalogpreis. **Centurien,** zusammengesetzt aus dem afrikan. u. südamerik. Faunengebiete, sowie S.-O.-Borneo, **50 Arten 6,60 Mk. franco.** I. Qual.

Prachtvolle Auswahl europ. Lepidopteren zu 1/3 Catalogpreis. **Insekten aus allen Familien.** Orthopteren vorzüglich. Riesige **Spinnen** u. **Scorpione** etc.

Biologische Aufstellungen in Glaskästen (Buchform), prima, **6 Mk.** Grosse Ausführungen, der Natur entsprechend, für Museen, **enorm billig bei vorzüglicher Arbeit.** — Aufstellung u. Einrichtung entomolog. u. biologischer Abtheilungen in Museen.

Zur Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

Monatlich treffen Original-Sendungen ein.

75%

Rabatt auf die Marktpreise nach Staudgr. gewähre ich beim Bezuge von

Tropen-Schmetterlingen

in Auswahlsendungen. Insbesondere offerire: **Papilio** karna, medon, empedocles, noctula, autolycus, uranus, iswara, rotalita, euchenor, ophidocephalus, brontes. **Morpho** centralis, narcissus, theseus. **Caligo** atreus, galba. **Anaea** opalina, ambrosia, beatrix, **Drucina** leonata. **Castnia** caoica, **Thysania** strix, **Resguthis** arcei. **Antheraea** gambesina, deborah und vieles Andere.

Kein Risico! Alles nicht Convenirende kann zurückgegeben werden.

H. Stichel, Schöneberg-Berlin, 2024] Feurigstr. 46.

Suche zu kaufen:

Hoffmann's Schmetterlinge, tadellos, II. Aufl., auch das **Raupenwerk,** sowie **Calwer's Käferwerk.** Nehme auch solche in Anzahlung auf die neue Auflage von Hoffmann. [2027

Listen
über Schmetterlinge, präp. Raupen, leb. Puppen, ent. Geräthschaften und Bücher versende franco.

Eier: Cat. promissa Dtzd. 50, electa 45 ₰, Porto 10 ₰.

Puppen: podalirius à 12, Dtzd. 120, polyxena 9, Dtzd. 100, ocellata 9, Dtzd. 100, Sm. quercus 80, Dor. apollinus v. bellargus 100, lanestris 7, Dtzd. 70, limacodes 9, Dtzd. 90, vinula 8, coenobita 30, nubeculosus 45 ₰, Porto etc. 30 ₰.

A. Voelschow, Schwerin, Meckl.

Von dem prächtigen

Papilio inopiatus „Teniusber J."

habe einige Paare zu mässigen Preisen abzugeben. Neue Lepidopteren-Preisliste gratis und franco. [2015

Hermann Rolle, Berlin N., Elsasser Str. 47/48

Man. maura- **Raupen** à 30 ₰, Dtzd. 3 ℳ, **Puppen** à 40 ₰, Dtzd. 4 ℳ (im Tausch höher), sofort lieferbar, offerirt

G. Leiberg, Oederan, Sachsen.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10 Pfennige. Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 44. Leipzig, Donnerstag, den 31. Oktober 1901. **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht.
(Nachdruck verboten.)

Die von uns jüngst erwähnte südamerikanische Sammelausbeute in Käfern von Haensch in Berlin ist in H. Fruhstorfer's Besitz übergegangen, der sie, wenn erst einmal alles bestimmt ist, theils in Serien, theils in Auswahlsendungen vereinzeln will. Es handelt sich um etwa 10 000 Stück, darunter schöne Cicindelen und Dynastiden.

Oskar Neumann ist von 18 monatlicher, schwieriger Reise von der Somaliküste durch noch unerforschte Theile Abyssiniens zum blauen Nil zurückgekehrt und hat reiche Sammlungen mitgebracht, u. A. auch an die 30 000 Insekten.

Ueber Fang-, Präparations- und Conservirungs-Apparate und Utensilien geben J. und W. Davis, Naturalists, Dartford, Kent, England, eine Preisliste heraus. Wir haben ja in Deutschland so viele gute Lieferanten, dass im Allgemeinen die Sammler nicht nöthig haben, mit ihren Bestellungen in die Ferne zu schweifen, aber interessant ist es immer, sich darüber zu orientiren, was in anderen Ländern verwendet wird, und hin und wieder bietet das Studium solcher Listen Anlass zum Erwerb und zur Einführung recht praktischer Hilfsmittel.

Wie im Referat über Prof. Kolbe's neuen Systemvorschlag gezeigt worden ist, beginnt man in der coleopterologischen Welt, dem Geäder der Flügel mehr und mehr Beachtung zu schenken. Lange Zeit hat es bedurft, um den bereits früher wiederholt aufgetauchten Bestrebungen, diesem wichtigen morphologischen Merkmale die ihm gebührende Geltung zu verschaffen, und dies hat seinen Grund darin, dass die beschreibenden Coleopterologen zumeist auch Sammler sind oder Sammlungen verwalten, deren Thiere sie nicht durch die Untersuchung verderben wollen oder können. Deshalb ist eine Arbeit eben so verdienstlich, als beachtenswerth, welche im Haag erscheint: Het Adersysteem der Kevervleugels von K. J. W. Kempers. Die Besprechung ist zur Zeit bis zu den Heteromeren vorwärts geschritten.

In den Proceedings der Academy of Natural Sciences of Philadelphia (1900, III) verbreitet sich der Malakozoolog H. A. Pilsbry über „The Genesis of the Mid-pacific Fauna". Er kommt dabei, im Gegensatz zu andern Forschern, zu der Ansicht, dass die Fauna der mikronesischen Inseln der Rest einer mesozoischen oder selbst palaeozoischen Kontinentalfauna sei.

Auch eine andere conchologische Arbeit muss uns vom thiergeographischen Standpunkte aus interessiren: A. Luther's Bidrag til kännedomen om Land-och Sötvatter-Gastropodernas utbredning i Finland in den Acta Societatis pro Fauna et Flora Fennica (20,3). Der Autor theilt Finland zoogeographisch in eine östliche und eine westliche Hälfte, deren Grenze mit einigen Abweichungen dem 28.⁰ ö. L. entspricht. Eine Karte veranschaulicht dies näher.

In No. 39 d. Bl. thaten wir eines Aufsatzes von J. A. Clark im Ent. Rec. Erwähnung, der sich mit dem grossen Spiel der Farben bei dem Spanner Peronea cristana F. beschäftigt. Den mannigfachen Namen, die schon Fabricius, Stephens, Hübner, Desvignes, Curtis und andere Schriftsteller für Aberrationen der Art eingeführt haben, hat nun Clark noch eine ganze Menge hinzugefügt, so dass das Thier heute mit 62, in Buchstaben: zwei und sechzig benamsten „Aberrationen" ausgestattet ist. Die „Varietisten" „fangen an, fürchterlich zu werden", man weiss bald nicht mehr, ob man sie oder die Entomologie bedauern soll.

Einwandfrei dagegen erscheint die Benennung von Hybriden, sei es in natura gefangener, sei es gezüchteter. Als solchen neuen Namen hat J. W. Tutt für die Kreuzung Lasiocampa quercus ♂ × Pachygastria trifolii ♀ : wagneri vorgeschlagen.

In den Entom. News beschäftigt sich Geo B. King mit den Cocciden der Gewächshäuser, ein Thema, das für unsere Agriculturentomologen von nicht geringerem Werthe ist, als für die amerikanischen Collegen.

Blätternachrichten zu Folge ist auf Kartoffeläckern der London and India Dock Compagnie in Tilbury der Koloradokäfer aufgefunden worden.

Saturnia spini als Schädling schildert W. Weiszmantel im Rov. Lap. Er beobachtete in Südungarn längs eines Eisenbahndammes nach seiner Schätzung 30—40 000, ev. mehr R[illegible] dieses Spinners, welche die zum Schutze des Dammes gegen [illegible]

schwemmungen gepflanzten 5—7jährigen Weiden nicht nur vollständig entblättert, sondern auch die jüngsten Triebe abgenagt hatten und dann mangels anderer Nahrung auf Gras, Klee, Wicken, Hedrich und Sauerampfer, auf Schafgabe, Plantago, Ononius spinosa und sogar auf Wolfsmilch übergegangen waren. Der verursachte Schaden war recht beträchtlich.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich fing ein ganz frisches ♂, dass ich vom nassen Sand aufscheuchte und auf dessen Vorderflügeln an Stelle der weissen Strahlen sich dunkelstahlblaue zeigen. Sollte dies nicht eine Neubildung sein können, eine progressive Form, die einen Uebergang zur paradoxus- Gruppe bedeutet?

Nachmittags fiel wieder etwas Regen.

Gegen Abend kamen die telegraphish aus Phan-Rang erbetenen Kuli, die mir der Präfekt Herr Oldendahl zugesandt. Damit war der Versuch des edlen Capt. G. vollkommen gescheitert, und dass ich die Hauptmasse meines Gepäcks in Ballach zurücklassen musste, schlug auch zu meinem Vortheil aus; denn im Gebirge konnte ich es doch nicht verwenden, und es wäre mir eine unnöthige und theure Last geworden.

Capt. Marimbert machte das Mass seiner Güte voll, indem er mir eine Serie von ihm in Toking gesammelter Conchylien verehrte. Nach dem Diner veranstalteten wir einen Abschiedstrunk, der meinen lieben Gastgeber gar fröhlich stimmte.

19. Februar.

Boy war seit einigen Tagen so schwer fieberkrank, dass er sich kaum bewegen konnte und musste deshalb in einer Hängematte transportirt werden.

Ich selbst war durch das Hetzen der letzten Tage in dem wirklich ungesunden Walde auch so mitgenommen, dass ich dasselbe Beförderungsmittel wählte. An einem langen Bambus wurden unten mit starken Seilen zwei zusammengenähte Reissäcke befestigt und über einem leichten Bambusgerüst, das als Dach diente, spannte ich als Schutz gegen die Sonne zwei meiner Wachstuchdecken. Kurz vor 7 Uhr war alles bereit, und meine rund zwanzig Kopf starke Karawane setzte sich in Bewegung. In der Nähe von Ballach war eine neue Wegebaustation eingerichtet, deren Leiter mich einlud, bei ihm zu frühstücken. Sein Buffet war reich besetzt mit Absinth, dem algerischen Kräutertrank Amer-Picon, Vermouth, Curaçao, Chartreuse und bei Tisch Rothwein. Sect fehlte auch nicht und Kaffee ohne Rum oder Cognac ist den Franzosen ein Greuel. Ich hielt mich bis gegen 3 Uhr bei dem spendablen jungen Mann auf und wurde dann mit Hilfe eines Sampans weiter befördert, den der reissenden Strömung wegen zwei im Wasser watende Annamiten leiteten.

In Ballach traf ich den Wegaufseher fest schnarchend, und sein Schlaf war so gesund, dass er selbst nicht aufwachte, als meine Kuli unter viel Geräusch meine Koffer aus einem Nebenraume herauszerrten.

Meinen Dank für das Aufbewahren musste ich schriftlich hinterlassen.

Wir setzten unsere Tour, die, wie bisher, durch verdorrten Wald führte, noch 10 km fort und trafen dann die schon erwähnte Tabakpflanzung, deren lachendes Grün, umsäumt von im Abendroth erglühenden Hügeln, einen paradiesischen Eindruck machte. Der Besitzer, Herr de Montfort, grosser Naturfreund, hatte mich einladen lassen, ihn zu besuchen und bewillkommnete mich vor seinem hohen Pfahlbau. Zu meiner freudigen Ueberraschung erfuhr ich, dass ich der Dame des Hauses vorgestellt werden sollte, also endlich nach langen Wochen wieder holde Weiblichkeit ohne schwarzlackirte Zähne. Herr de Montfort hatte zudem Geschmack bewiesen, und stehe ich nicht an, seine Frau als die interessanteste und fesselndste zu erklären, der ich bisher im Protectorat begegnet bin. Durch die lange Reise und die Krankheit Boys, der nicht im Stande war, für mich zu waschen, war ich im Aeussern dermassen salopp, dass ich glaubte, wenn alle Lampen brennen, [illegible] mich Bassermann'sche Gestalt wohl einige moquante Blicke [illegible] Meine Besorgniss war unbegründet, stets dasselbe ver[illegible]che Wohlwollen und beiderseits die traditionelle französische [illegible]swürdigkeit.

De Montfort ist ein Glücklicher. Aus einer der ersten Adelsfamilien stammend, hat ihm Fortuna ein so grosses Vermögen in den Schooss gelegt, dass er nur, um der Langeweile zu entgehen, sich eine Thätigkeit wählte. Den Winter verbringt er auf der Pflanzung, deren Ernte nach Hamburg verkauft ist, und den Sommer auf Reisen in Java, Japan oder in Frankreich. Er ist geschickter Maler und zeigte mir eine Reihe Aquarelle asiatischer Pittas.

20. Februar.

Das war ein herrlicher Ausblick, als ich früh am Morgen mein Fenster öffnete und das Auge auf die mit Thauperlen besäten Tabakpflanzungen und den hier schon zahm und breit gewordenen Fluss fiel, in dem sich die hohen Uferbäume von smaragd- bis olivengrün, je nachdem das Licht einfiel wiederspiegelten.

Aber auch von dieser Oase musste ich mich losreissen, und gegen 7 Uhr trabten meine Palanquui-Kuli nach Kilometer 17, wo Boy übrigens mein Gepäck schon hatte zusammenpacken und fortschleifen lassen. Der letzte Träger begegnete mir bald auf der Landstrasse, ein putziger Anblick, der Mann mit drei Schmetterlingsnetzen und zwei Körben auf der Schulter, wie er vergebliche Anstrengungen machte, das mitgeführte kleine Pferd, das Jemand mit 4 Blechbüchsen beladen hatte; fortzuzerren. Das Thierchen war wahrscheinlich noch nie als Lastpferd benutzt worden und setzte eine indignirte Miene auf, über die angethane Schmach, die es erst nach langem Ueberlegen überwand.

An der Pagode liess ich den Trupp Kulis, die nicht schon vorausgerannt waren, Halt machen, um eine Schneckensuche zu veranstalten.

Wir krochen in das Dornengestrüpp, das sich aus einer ganzen Reihe von schön blühendem, aber über und über mit Stacheln besetzten Gesträuch zusammensetzt und mit dem zwei Monate langen Regenfall im Jahre auskommt. Irgend welche Organe zur Ansammlung des Wassers über der Erde beobachtete ich nicht, es mag aber sein, dass sich subterran doch welche befinden. Zuerst fanden wir nur todte Stücke, nach und nach übte sich aber das Auge meiner Leute und farbenschöne Exemplare kamen zum Vorschein. Von 11—3 Uhr sammelten wir in dieser Weise, und etwa 8 Mann mochten geholfen haben. Dann breiteten wir alle Amphidromus auf einer Decke aus, ein prächtiger Anblick; denn jedes Stück war verschieden und in allen Abstufungen von grün bis violett und feuerroth und jedes Exemplar ausserdem noch geflammt und blau oder orange gebändert. Nachdem alles verpackt, suchte ich den Korb mit der Küche. „Längst in Phan-Rang" war die Antwort! Ich machte ein langes Gesicht, aber damit wars auch zu Ende. Na es sind nur noch 7 km, also vorwärts! In Phan-Rang besuchte ich zunächst einen Bekannten, der mich eingeladen hatte, bei ihm zu wohnen. Dessen Diener und Küchenmeister war aber vor einigen Tagen weggelaufen, so dass er selbst gezwungen war, bei Freunden zu diniren. Ich begab mich ohne langes Besinnen nach der Tramstation, die jetzt ausgebaut war, so dass ich eine geräumige Halle zu meiner Verfügung hatte und dann schnell zur Post. Seit 4 Wochen hatte ich keine Briefe empfangen und hatten sich diese und die diversen Zeitschriften dermassen angehäuft, dass es der Postmeister für nöthig hielt, mir einen Kuli mitzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Barypithes araneiformis Schrank. = Omias brunnipes Oliv., auf sandigen Grasplätzen, sehr selten.

Platytarsus echinatus Bonsd. = Omias hirsutulus F., auf sandigen Grasplätzen, sehr selten; auf Rasen unweit der Teufe 26./4.

Foucartia (Trachyphloeus) squamulata Hbst., auf Rasen an sonnigen Abhängen, sehr häufig.

Strophosomus Steph., auf sandigen Grasplätzen, unter Steinen und auf Gesträuch.

St. coryli F., auf Haselgebüsch, sehr häufig.

St. capitatus Deg. = obesus Marsh., auf Gesträuch und auf Rasen, sehr häufig.

St. lateralis Payk. = limbatus F., sehr selten; im Röserthale geköschert 18./5.

St. retusus Marsh., sehr selten; am Fressbach zwischen Bachenberg und Fressmühle geköschert 30./8.

St. faber Herbst., unter Steinen und auf Gebüsch.

Sciaphilus asperatus Bonsd. = muricatus F., im Grase, an sonnigen, sandigen Anhöhen, nicht selten; auf dem alten Kirchhof gesiebt 2./4. und geköschert 13./8., am oberen Fressbach 18./7., im Schlackengrund 6./6., am Nordrande der Bärlöcher 15./7.

Eusomus ovulum Illig., im Grase, sehr häufig.

Liophloeus tessellatus Müll. = nubilus F., auf blühenden Gesträuchen, nicht häufig; im Nonnenthale 23./4., am Wege neben dem Schalksberg 5./5., am Waldesrande gegenüber Schmalzerode 12./4.

Polydrusus Germ., auf Gesträuchen.

P. mollis Stroem. = micans F., nicht selten; am Nordrande des Helftaer Holzes 20./5., in den Bärlöchern 31./5., im Kesselholze 20./5.

P. sericeus Schall., nicht selten; im Schlackengrund 6./6., in den Holzmarken 19./5., im Kliebichthale 28./5.

P. tereticollis Deg. = undatus F., auf jungem Gesträuch, sehr häufig.

P. picus F., auf jungen Buchen, selten.

P. fasciatus Stroem. = fulvicornis F., sehr selten; am Nordrande der Bärlöcher geköschert 15./7.

P. flavipes Deg., auf Erlengebüsch, häufig im Fressbachthale.

P. v. flavovirens Gyll., mehrere Exemplare am Salzsee 14./6. 1885 (L.).

P. cervinus L., auf jungen Buchen, sehr häufig.

P. pterygomalis Boh., nicht häufig; im Kesselholze 20./5.

P. (Metallites) marginatus Steph., auf Gesträuchen, namentlich jungen Nadelhölzern, sehr häufig.

Phyllobius Schönh., auf Bäumen, Gesträuchen und im Grase.

P. calcaratus F. = alneti F., auf der Vogelwiese geköschert 3./5., am Graben unterhalb der Zellermühle geköschert 18./5.

P. piri L., besonders auf Wiesen, sehr häufig.

P. argentatus L., auf mancherlei Laubgebüsch, sehr häufig.

P. maculicornis Germ., auf Gesträuch in der Holzecke 25./6., auf Birken im Bornstedter Holze 9./5.

P. psittacinus Germ., selten.

P. betulae L., selten.

P. viridicollis F., sehr selten; am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7.

P. pomonae Oliv., auf verschiedenem Gesträuch, sehr häufig.

P. viridiaereis Laich. = uniformis Marsh., vorzugsweise auf Prunus-Arten; auf der hinteren Hüneburg 1./7., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7.

P. oblongus L., auf Obstbäumen, überall gemein.

Dactylorrhinus plagiatus Schall. = Cneorrhinus geminatus F., unter Steinen auf sandigem Boden; unter Steinen im Nonnenthal 27./3.

Chlorophanes viridis L., auf Nesseln, nicht selten; am Graben unterhalb der Zellermühle 31./5., an der Bösen Sieben oberhalb und unterhalb Unter-Rissdorf 22./7., 30./8., im Neckendorfer Grunde 25./7.

Tanymecus palliatus F., auf Nesseln, sehr gemein.

Barynotus obscurus F., unter Steinen, nicht selten.

Synirmus styriacus Bedel. = Tropiphorus carinatus Stierl., sehr selten; auf dem alten Kirchhof geköschert 13./8.

Alophus tri-guttatus F., auf Feldern unter Steinen, sowie auf Feld- und Waldwegen laufend; auf dem Fusswege nach der Ottiliäburg 24./5., unter Steinen im Nonnenthal 27./3., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6., unter Steinen am Fusse der Himmelshöhe 3./5., auf dem Wege im Neckendorfer Grunde 18./5.

Sitona Germ., auf Pflanzen, an Feldrainen, an sonnigen Abhängen, unter Steinen, Laub und Moos.

S. griseus F., sehr selten; auf Rasen neben Unter-Röblingen 17./5.

S. regensteiniensis Hbst., auf Schilf am Teiche oberhalb der Münze 28./5.

S. crinitus Oliv., auf Kleefeldern, sehr häufig.

S. hispidulus F., unter Steinen und auf Pflanzen, sehr häufig.

S. flavescens Marsh., auf Kleefeldern, sehr häufig.

S. humeralis Steph., auf Mauergeländer an der Bösen Sieben 1./5., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., auf Rasen am früheren salzigen See bei Röblingen 10./5.

v. discoideus Gyll., auf Pflanzen, Rasen und Wegen, sehr häufig.

S. lineatus L., auf Kleefeldern, überall gemein.

S. suturalis Steph., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6.

S. sulcifrons Thunb. = medicaginis Redt., im Frühjahre auf Kleefeldern, überall häufig.

Gronops lunatus F., nicht häufig; auf Rasen am Stollengraben neben der Bruchmühle 28./4., auf dem Erdeborner Seeplatze 28./4., 16./7.

Hypera (Phytonomus) Germ., auf Pflanzen und unter Steinen.

H. punctata F., überall häufig.

H. fasciculata Herbst., selten; auf dem Ober-Rissdorfer Wege neben der Fressmühle 28./4.

H. rumicis L, sehr selten im Seegebiet (L.)

H. meles F., selten; unter Kirschbäumen am Wege nach Ober-Rissdorf gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6.

H. arator L. = polygoni F., an Mauergeländer an der Bösen Sieben 1./5.

H. variabilis Herbst., auf Kleefeldern, sehr häufig.

H. tessellata Herbst., sehr selten; am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7.

H. nigrirostris F., auf Sumpfwiesen und Wasserpflanzen, sehr häufig.

H. viciae Gyll., sehr selten.

Cleonus Schönh., unter Steinen, auf Triften und kahlen, Bergen, auf Feldrainen und auf Wegen.

C. punctiventris Germ., am süssen See bei Wormsleben 8./5. auf dem Seeplatze bei Erdeborn 28./4., häufig im Seebecken neben dem Steinberg 30./4., unter Steinen zwischen Wormsleben und Rollsdorf (L.).

(Fortsetzung folgt.)

Der Herbst im Walde.

Von Max Fingerling.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Wenn man heute noch sammelt, und es ist ja das Leben im Freien bei Weitem noch nicht abgestorben, wie sich auch der böse Wind bemühen mag, es in den Schlaf zu wiegen, so gewahrt man mit Erstaunen, mit welcher Zähigkeit sich noch viele Insekten an das Dasein klammern, als wollten sie nicht von ihm lassen! Eine wahre Musterkarte zeigt der Schirm, wenn man die halbkahlen Büsche über ihm klopft. Halb schon im Schlafe torkeln sie in ihn hinein, aber mit grösster Entschlossenheit raffen sie sich auf, um mit raschen Bewegungen das Freie wieder zu gewinnen. Käfer, die die Sommerzeit noch nicht vergessen können, Cicaden mit kühnen Sprüngen, die schön gefärbten Wanzen, ein kleines Heer von Fliegen, aber auch dickleibige Spinnen, die fromm das Kreuz zur Schau tragen, und wer nennt sie sonst, die kleinen Lebewesen, die der Busch noch so leidlich vor dem Sturme verbarg! Sie haben von ihrer Anmuth bereits so Manches abgestreift; im tollen Liebesspiel der schönen Zeit ist nicht nur ihre Toilette etwas defekt geworden, auch das Ebenmass ihrer Glieder hat an Vollständigkeit eingebüsst; aber bis die letzten Blicke ihrer Wohlthäterin „Sonne“ verblichen sind, leeren sie den Becher der Freude in vollen Zügen. Der pfeifende Oktoberwind kehrt das Strauchwerk wie mit einem Besen ab, und bald ist jeder Widerstand dahin. Auf diesem Ballsaal, mit dem sich der ausgebreitete Schirm dann vergleichen lässt, tanzen Krüppel, todtmüde Invaliden zeigen sich im letzten Voltigiren, die verloren gegangene Grazie durch tollen Uebermuth ersetzend, aber das ganze Tableau spiegelt doch täuschend das Bild der Natur und des Lebens wieder.

Warum bemühet sich der Entomologe noch mit diesen Trümmern? Es ist noch manches Räupchen dazwischen, das im Gegensatz zu jenen absterbenden Gestalten, sein Dasein erst beginnt! Es will sich für die lange Ueberwinterung, diese endlose Hungerperiode, von den letzten Blattspuren der Eichen oder Birken u. dergl. noch einmal sein „Ränzlein mästen“, und da diese kleinen Kerle manche gute Art (Eulen, Spinner und Spanner) darstellen, nimmt der kluge Sammler sie mit nach Hause als einen Wintervorrath, den [illegible] zu pflegen sich vornimmt. Eine mühsame Pflege für diese [illegible]

die im Frühjahre den ersten Bestand der Raupenkasten bilden sollen (und ihn auch bilden werden, wenn sie sich vernünftig zeigen und am Leben geblieben sind), ist eigentlich nicht erforderlich; ein grösserer Blumentopf mit feucht zu haltender Erde und Moos, einige Triebe der Futterpflanzen, so weit sie zu beschaffen sind, einige Blätter, die die Küche bietet (Spinat oder dergleichen), oben ein Gaze-Verschluss gegen etwaige Entweichungsgelüste — und das Winterverliess, dem es an Feuchtigkeit nie fehlen darf, ist fertig! Vielfach weiss man noch gar nicht, welche Arten man beherbergt, denn sie sehen sich meist wie aus den Augen geschnitten ähnlich, — aber später, nach einigen Häutungen, entfalten sie ihren Stammbaum! Zählt man dann die Häupter seiner Lieben, so ist man erfreut, wenn man einige Abkömmlinge vornehmer Herkunft unter ihnen erblickt. Manches Haupt wird freilich auch fehlen; denn die Ueberwinterung dieser kleinen Raupen ist oft eine missliche Sache, die auch der Natur nicht immer gelingen mag! Dankbarer gestaltet sich wohl die Ueberwinterung der Puppen im Hause, — da dürfen sich am Schlusse nicht allzuviel Nieten zeigen! Ruhe und Feuchtigkeit sind die Haupterfordernisse für dieses Stadium! Wie gross ist auch hier die Genugthuung, wenn bei dem ersten Einflusse der Frühlingswärme die erwarteten Erscheinungen ins Leben treten; frisch und farbenschön hocken sie in der Ecke des Kastens, als ob sie sich an das Licht noch nicht gewöhnen könnten, das bis jetzt die Hülle der Puppe vor ihnen verbarg. Ein geübter Entomolog wird nicht versäumt haben, seine Puppen bei der Vorbereitung zur Ueberwinterung mit Notizen zu versehen, die über die Raupenart und den Fundort Auskunft geben, sowie auch eine charakteristische Beschreibung der Raupe enthalten, wenn sie bei der Auffindung noch unerkannt war. Ordnung schafft auch hier freudigen Genuss! Diese kleinen Raupen sind noch weit über den Oktober hinaus zu finden, solange, bis die Pflanzen noch Nahrung abzugeben im Stande sind, also bis zum ersten stärkeren Frost. Der vertreibt sie dann tief unter das Moos, sie ziehen die Nachtmütze über die Ohren und verfallen bald in ihren Winterschlaf. Dieser ist nicht dauernd, denn wenn einmal ein wärmerer Tag kommt, erwachen sie wieder, wählen eine andere Lage und sehen sich wohl auch nach Nahrung um! Besonders wählerisch dürfen sie freilich nicht sein, aber ein kleiner Imbiss ist wohl immer vorhanden. Dann legen sie sich auf die andere Seite und schlafen weiter. Man findet sie schon im Februar wieder, wenn tief unter dem Moose die erste Vegetation aufs Neue beginnt. Langsam erwachen sie aus ihrer Erstarrung. Dieser Vorgang spielt sich oft unter der Schneedecke ab und wenn diese vollständig von der Macht der ersten Frühlingsstrahlen gewichen ist, erfüllt sich der Waldboden wieder mit pulsirendem Leben, das so reich an Wundern ist! Langsam treten die Pflanzen wieder hervor, hier und da zeigt der graue Moosgrund bereits eine grüne Stelle, einen schmalen, smaragdenen Streifen, der das Herz mit Hoffnung erfüllt. Häufig genug ist sie verfrüht, denn es pfeift wohl wieder ein eisiger Wind durch den Wald und die schöne Ouvertüre muss noch einmal ins Werk gesetzt werden. Tausendfaches Leben mag dabei verloren gehen und muss wieder ersetzt werden; aber wie ihre Ameisen, schafft auch die Natur rastlos und unverdrossen, bis sie alles wieder in die gewöhnliche Ordnung gebracht hat. Dieser Kampf ist wunderbar! Er ist ein Beweis von der Unerschöpflichkeit der allmächtigen Schöpfung. Bald kommt der Staar und der hält auf Pünktlichkeit. Er will seinen Tisch gedeckt sehen, und da müssen sich seine Opfer bereit halten.

Bis diese Zeit erscheint, und wir werden sie mit guten Vorsätzen ersehnen, hat der Entomologe die beste Gelegenheit, sich auf die neue Aera vorzubereiten. Er darf sich von ihr nicht überrumpeln lassen! Er hat sein Programm für das neue Jahr vorzubereiten, die Utensilien müssen zum Gefecht klar sein, und das ganze Uhrwerk des Sammlers muss frühzeitig in den Gang gebracht werden. Die Natur geht uns selbst mit dem besten Beispiel voran! Der Waldboden hat seine Vegetation vorbereitet, sobald die ersten Gäste erscheinen, und wenn es auch im Anfang etwas spärlich zugehen mag, sie helfen sich hier, bis der Brotkorb nicht mehr so hoch für sie hängt. Gut haben es diejenigen Raupen, die im Frühjahr gar keiner Nahrung mehr bedürftig sind; sie haben bereits im Spätherbst das Mögliche gethan und haben gewissermassen nur aus Langeweile überwintert! Alles was sie im Frühling noch geniessen, ist der Strahl der Sonne, der sie bald zur Verpuppung treibt.

Ich will meine Plauderei mit dem Wunsche schliessen, dass sich immer mehr Gesinnungsgenossen dem Bunde der Entomologie zugesellen. Hat man ihre Reize erfasst, so bleibt man ihr treuer Jünger. Man hat weit weniger für sie zu leisten, als man von ihr empfängt! Denn man empfängt von ihr alle Wohlthaten, die die Natur zu bieten versteht, die in ihrem Schoose unendliche Ueberraschungen bereit hält, und wir öffnen das uns bis dahin versiegelte Buch, um unser Gemüth mit Freude zu erfüllen, mit Staunen über die herrlichen Kundgebungen, die es verhüllt! Jeder Baum mit seinen Bewohnern, jede kleine Pflanze mit ihren vielgestalteten Gästen bilden für uns reichlichen Stoff zum Nachdenken, und je mehr wir in diese Räthsel eindringen, desto lebendiger wird in uns die Lust, immer weiter und weiter zu gehen auf diesem herrlichen Pfade, den wir auch im Alter nie beschwerlich finden lernen. Es ist, als ob er zu einem Berge führe, auf dem wir immer aufs Neue zu einer schönen Aussicht gelangen, und unsere Kräfte ersetzen sich beim Genusse!

Die Umgebung von Granada und Malaga in Andalusien, vom lepidopterologischen Standpunkte aus betrachtet.

Von C. Ribbe, Radebeul. (Nachdruck verboten.)

Wenn ich mich nach langen Jahren jetzt entschlossen habe, über die Sammelthätigkeit meines Vaters im Jahre 1870 und über die meinige im Jahre 1880—81 in Süd-Spanien das Hauptsächlichste der Oeffentlichkeit zu übergeben, so leitete mich in erster Linie ein Versprechen, welches ich meinem Vater kurz vor seinem Tode gab, sein und mein Tagebuch, soweit es für Sammler in Betracht kommt, in Bälde zu veröffentlichen. Ich bin mir wohl bewusst, dass nach so langen Jahren sich in Andalusien die Verhältnisse bis zu einem bestimmten Grade verschoben haben werden, dass Gebiete die für mich sehr erfolgreich waren, es heute nicht mehr sein werden, glaube jedoch, dass im Grossen und Ganzen der Sammler an der Hand meiner Erfahrungen auch noch heute auf eine gute Ausbeute rechnen kann.

Anfang der 80er Jahre hatte ich die Absicht, eine faunistische Bearbeitung unserer Erfolge zu veröffentlichen, wurde jedoch durch meine tropischen Reisen davon abgehalten. Heute nun kann ich mich nicht mehr zu einer solchen Arbeit entschliessen, da das ganze Material meiner Ausbeute zerstreut ist, viele meiner Notizen abhanden gekommen sind, mir das ganze Thema auch zu fremd geworden ist, sodass ich nicht hoffen kann, in dieser Form dem Sammler etwas einigermassen Vollständiges zu bieten. Ich beschränkte mich darum nur auf einen Auszug aus den Tagebüchern.

Zunächst sei die Umgebung von Granada und dann die von Malaga geschildert.

Wohl wenige Städte in Südspanien haben eine so schöne und reizende Umgebung wie die alte Maurenstadt Granada. Am Nordfuse der Sierra Nevada, umspült von den beiden Flüssen Genil und Darro, auf einer Hochebene gelegen, bietet sie dem Naturfreunde eine der ausgezeichnetsten Faunen von Südspanien.

Die Umgebung von Granada kann der Sammler in 6 Sammelgebiete theilen:

1. Oberhalb der Alhambra,
2. Sierra de Alfacar,
3. Bei der Eisenbahn,
4. Garten und Berge bei Peñuela.
5. Sierra Nevada,
6. Rio Genil.

1. Oberhalb der Alhambra.

Nach oberhalb der Alhambra gelangt man, wenn man von der Plaza nueva durch den Park der Alhambra, bei den beiden Hôtels Siete Zuelos und Washington-Irving vorbei, bis zum Hause der Stadt-Douane geht, wo der Weg nach rechts abbiegt.

Ich bezeichne mit oberhalb der Alhambra den ganzen Bergrücken, der sich von der Landstrasse nach dem Kirchhofe, bis dorthin, wo der Rio Genil und Darro sich nähern, zwischen diesen beiden Flüssen hinzieht. Es ist eine meist baumlose, nur an dem sanft ansteigenden Genil-Abhang mit vielen Olivenanpflanzungen besetzte, von verschiedenen Thälern durchzogene Hochebene.

Ich theile mir nach der verschiedenen Lage dieses erste Sammelgebiet in 2 Richtungen ein:

a. links bei dem Kirchhof vorbei,
b. Weg nach der Algibes de la Lluvia.

a) Links bei dem Kirchhofe vorbei.

Die beiden Richtungen nehmen ihren Ausgang in der Landstrasse, die nach dem Kirchhofe führt. Um von a) zu sprechen, so geht man, wenn man an den Kirchhof gelangt ist, links um diesen herum, bis die südliche Seite erreicht ist; das Gelände unmittelbar am Kirchhofe ist für Micra und Spanner sehr gut, man kann sowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege diesen Ort absuchen. Auf der südlichen Seite des Kirchhofes angelangt, wird man nach rechts (an der Mauer entlang gehend) eine kleine, künstliche, üppig grün bewachsene Erhebung sehen, es ist dieses eine Art Schanze und muss im Frühjahr und Anfang Sommer Abends auf Micra abgesucht werden.

Auf der Südseite des Kirchhofes befindet sich eine grosse eiserne Thür; wenn man an dieser mit nach der Sierra Nevada gerichtetem Gesichte steht, wird man vor sich nach links einen schmalen Steig haben, der scheinbar in das Genilthal führt. Verfolgt man diesen Weg, so wird man drei grosse Thäler kreuzen. I. Barranca de Monte Caballo, II. Barranca de la Lancha und III. Barranca Melmejo. Alle 3 dieser Barrancas sind Seitenthäler des Rio Genil und sind im Frühjahre ausgezeichnete Fangorte. Melitaea phoebe, dejone, Micra und Spanner sind daselbst zu finden.

Bei der Barranca Melmejo angelangt, verlässt man den Weg und geht das Thal solange hinauf, bis es sich in 2 Theile theilt. Unmittelbar vor der Theilung an einem kleinen Abhange auf einem strauchartigen gelbblühenden Gewächs fliegt Lycaena melanops, Rhodophaea cruentella und auch (selten) Prothymnia sanctiflorentis. Ich nannte die Stelle des häufigen Vorkommens von melanops wegen „Melanopsplatz."

Ueberall auf den Abhängen, die zwischen den verschiedenen vorerwähnten Thälern liegen, und da, wo eine rapsähnliche Pflanze wächst, fliegt Zegris v. meridionalis und alle Anthocharis-Arten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 3. Oktober 1901.

Herr Ziegler zeigte aus seiner diesjährigen Alpenreise eine Abweichung von Melitaea dictynna Esp. ♂, die bei Adelboden, im Berner Oberland, 1375 m hoch gelegen, gefangen war. Die Hinterflügel dieses Thiers tragen auf der Unterseite nur silberglänzende Flecke und eine hellgelbe Saumlinie. Ferner von Erebia ceto Hbn. einen ♂ von melanotischer Färbung mit sehr kleinen Flecken auf der Oberseite, ebenda gefangen, und endlich zwei ♂ von Er. ligea aus Brunneck im Pusterthal, welche auf der Oberseite statt der rostrothen Binde nur rothe Flecken, zum Theil mit schwarzem Kern, trugen und Aehnlichkeit mit euryale ab. ocellaris Stgr. hatten.

Herr Petersdorf legte seine hauptsächlich aus Eulen bestehende Ausbeute aus Misdroy auf Wollin vor.

Herr Stichel referirte nach der Zeitschrift Prometheus über ein auf Madagascar übliches Verfahren, Seide von einer Spinnenart Nephila madagascarensis zu erhalten. Dieses Thier spinnt nur bei der Eiablage. Die daher gewonnene Seide lieferte zwar einen haltbaren aber unansehnlichen Stoff. Man ist nun auf die Idee gekommen, der Spinne den Seidenfaden durch Berühren der Spinndrüse mit den Finger zu entlocken und den Faden mittelst einer sogenannten Guillotine abzuhaspeln, wobei man einen sehr schönen, gleichmässigen Faden von bedeutender Länge erhält. Die Spinne bleibt dabei am Leben.

Hierauf legte Herr Rey indische Schmetterlinge vor, die nach seiner Ueberzeugung einen auffallenden Saisondimorphismus aufweisen. Es sind:

Junonia asterie L. Regenzeitform,
Mycalesis (Gareris) gopa Feld. Regenzeitform,
Junonia almana L. Trockenzeitform,
Mycalesis (Gareris) sanatana Moore Trockenzeitform,
Melanitis ismene Cram. Regenzeitform,
Mel leda L. Trockenzeitform.

Der Vortragende macht darauf aufmerksam, dass bei den Regenzeitformen der genannten Arten auf der Unterseite der Flügel Augenflecke auftreten, welche etwa so aussähen wie Wassertropfen. Bei den Trockenzeitformen fehlen diese Flecken und die Unterseite ähnelt täuschend dem dürren Laube. Herr Rey ist überzeugt, dass hier ein adaptiver Saisondimorphismus vorliege, der auf Anpassung des Schmetterlings an die je nach der Jahreszeit verschieden aussehende Umgebung beruhe. Er findet auch hierin eine neue Unterstützung seiner öfter vorgetragenen Ansichten über Mimicry.

Auch Herr Fruhstorfer stellt zur Beurtheilung der bei Ixias pyrene L. vorkommenden Saisonformen eine Sammlung von Regenzeit- und Trockenzeitthieren zur Schau. Bei seinem Aufenthalt in Tonkin aber fand er zur Regenzeit unter lauter Trockenzeitformen nur eine Regenzeitform. Die Theorie erwies sich hier also als nicht zutreffend.

Herr Thurau hatte von seinem im Juni nach Lappland unternommenen Ausflug meist noch unbestimmte Käfer mitgebracht; unter denselben befanden sich Lepyrus arcticus Payk. und ein anderer grosser Rüssler, ferner in grösserer Anzahl Leptura virens L., Acmaeops pratensis Laich., sowie die stark variirende Brachyta interrogationis L. und der ganz gleichmässig mit durchgehender schwarzer Schulterbinde auftretende Trichius fasciatus. Die Fundorte Qvikkjokk und Jokkmokk liegen etwa 1° jenseits des Polarkreises. Stlr.

Briefkasten.

Herrn M. A. in B. Als botanische Werke für den Entomologen empfehlen wir Ihnen: Leunis, Synopsis der Naturgeschichte, II. Band, nicht zu verwechseln mit der kleineren Schulnaturgeschichte oder dem Leitfaden. Das Buch giebt einen sehr guten und klaren Ueberblick. Ferner ist für den Schmetterlingssammler sehr gut: O. Wilde, Die Raupen und Pflanzen Deutschlands. Beide Werke sind durch Friedländer & Sohn oder W. Junk jedenfalls zu haben.



Die
gebildete Welt
abonniert auf
Reclams
Universum
Moderne illustrierte Wochenschrift
Trotz reichster und vornehmster Ausstattung kostet jede Wochennummer nur 30 Pfennig. Im Quartalsabonnement 13 Hefte nur 3 Mark 50 Pfennig.
Probenummern
versendet überallhin gratis
Philipp Reclam jun. Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 45. **Leipzig, Donnerstag, den 7. November 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Mit einer Käferpreisliste führt sich Karl Hammer in Smichow, Böhmen, als neuer Händler ein. Dieselbe ist ganz reichhaltig, die Preise für Europäer normal, die für Exoten hoch, letzteres wohl in Rücksicht auf die angebotenen 60 % Rabatt.

Sehr reichhaltig ist Katalog 72 des Antiquariats A. Hermann, rue de la Sorbonne, Paris. Er umfasst die Bibliotheken von Allard und Marquet und bietet manches seltenere Werk, so complete Serien der Pariser und Lyoner Annalen, des Gemminger und Harold'schen Kataloges u. s. w.

Vereinen glauben wir einen Gefallen zu erweisen, indem wir sie auf Dr. F. Stoedtner's Katalog über Projektionsapparate aufmerksam machen. Wer im Vortrage nur einmal erfahren hat, welch unvergleichliches Hilfsmittel zur Veranschaulichung von Formen durch Projektionsbilder sich gewinnen lässt, muss wünschen, dass letztere an möglichst vielen Stellen benutzt werden. Die Preise sind nicht so hoch, als man wohl allgemein annimmt. Adresse: Berlin NW. 21.

Die Sammlung exotischer Schmetterlinge und Käfer von H. Redlich-Guben ist in den Besitz von Hermann Rolle, Berlin, übergegangen. Damit ist das an und für sich reichhaltige Lager der Firma noch wesentlich gehoben worden.

Der Verein für schlesische Insektenkunde zu Breslau hat soeben das 26. Heft neuer Folge seiner Zeitschrift für Entomologie versandt. Dasselbe ist in seinem wissenschaftlichen Theile in der Hauptsache der deutschen Käferfauna gewidmet. Es handelt sich um 4 Aufsätze von J. Gerhardt. Zwei davon sind dem Vorkommen von Coleopteren in Schlesien und dem Riesengebirge gewidmet und sind nebenbei für die Synonymie und Variabilität — letzteres durch Einführung neuer Namen — von Werth. Einer behandelt eine neue Käferart: Salpingus gabrieli aus den Sudeten; in mancher Sammlung dürfte das Thier unter forcolatus stecken. — Weiter setzt Gerhardt die Artverschiedenheit von Xantholinus linearis Kr. (Col.) und longiventris Heer auseinander, und zwar in sehr gründlicher und wissenschaftlicher Weise. Die Trennung wird aber nach wie vor keine leichte sein. — Rechnungsrath Schnabel bespricht die Aufzucht von Arctia flavia (Lep.) vom Ei ab, Sekretär Jander solche von Pleretes matronula (Lep.) und verbreitet sich weiter über die Variabilität von Thais polyxena (Lep.), die Ausführungen geben Anlass, über den Werth und Unwerth mancher „Varietät", „Lokalrasse" etc. nachzudenken! — Interessant und für manchen Züchter praktisch verwerthbar ist ein Artikel des Lehrers Grützner, der darin schildert, wie er, durch fortgesetztes Aufrütteln des eierlegenden Weibchens von Endromis versicolora (Lep.) aus der nach Ablage von je 20—30 Eiern folgenden Lethargie, es durchsetzte, dass ein Weib in 4 Stunden 800 Eier absetzte. Freilich dürfte dieser Zwang unter § 360, 13 des Strafgesetzes fallen, der da vom boshaften Quälen von Thieren handelt. — Neu dürfte die Beobachtung Jander's sein, dass (in Ungarn) Lucanus cervus, der Hirschkäfer, an Birne als Imago vorkommt und sich auch in Birnenholz, und zwar in abgestorbenen Stöcken, entwickelt.

Der kürzlich nach Europa gelangte Report of the U. S. National Museum in Washington erwähnt, dass die gedachte Sammlung im Jahre 1899 um die Collectionen von Prof. Carl F. Baker und W. H. Ashmead bereichert wurde, die erste umfasste Hemiptera, Hymenoptera, Siphonaptera und Mallophaga, die letztere Hymenopteren. Ashmead's Sammlung war besonders reich an Typen und Cotypen.

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

C. albidus F. = fasciatus Müll., selten; auf dem Wege nach Ober-Rissdorf neben der Fressmühle 17./5., auf dem Wege neben dem Schalksberg 28./4., auf dem Wege im Röserthale 30./5., unter Steinen unterhalb des Wachhügels 3. 9., im Seegebiet Ostern 1893 (L.).

C. ophthalmicus Rossi, am Friedrichsberg unweit des Katharinenholzes 25./4., auf Rasen am Galgenberg bei Seeburg 5./4.

C. cinereus Schrank., auf Wegen, auf Rasen, unter Steinen, überall.

C. tigrinus Panz. = marmoratus F., überall.

C. sulcirostris L., im Frühlinge nicht selten; mit vorigem zusammen häufig auf dem Wege nach Ober-Rissdorf und auf dem Wege nach Wormsleben neben dem Schalksberg.

Lixus Fab., auf Pflanzen, namentlich sumpfliebenden Doldenpflanzen.

L. paraplecticus L., sehr selten; auf Oenanthe und Phellandrium am Teiche oberhalb der Münze 1./9, hinter der Solarölfabrik am Salzsee (L.).

L. iridis Oliv., sehr selten; am Graben unterhalb der Zellermühle geköschert 18./5.

L. ascanii L., selten; auf Rasen vor dem Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 28./5., 17./6., auf Wiesen im Röserthale geköschert 26. 5.

L. cylindricus Herbst = bardanae F., sehr häufig auf Rumex hydrolapathum am süssen See und am früheren salzigen See.

Larinus Germ., auf Disteln.

L. jaceae F., am Graben unterhalb Hoffmann's Teich 28./7., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7., neben dem Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 12./7.

L. planus F., oberhalb der Ober-Rissdorfer Weinberge 8./6., an Abhängen im Nonnenthale 7./6.

L. carlinae Oliv., am Graben unterhalb der Vogelwiese 16. 8., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7., an der Chaussee neben dem Schalksberg 16./7.

L. brevis Herbst., sehr selten; auf Disteln auf der Hüneburg 3./8.

Rhinocyllus conicus Fr. = latirostris Latr., auf Disteln, häufig; am Graben unterhalb Hoffmann's Teich 28./7., auf der hohen Halde hinter dem Bahnhof 30./6., auf der hinteren Hüneburg 10./8., im Saugrunde 20./6., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7., neben dem Pfarrholz 12./7., an Abhängen bei Wormsleben 30./6., am Nordufer des salzigen Sees auf Blüthen von Cynoglossum und Echium (L.).

Lepyrus Germ., auf Gesträuch.

L. palustris Scop. = colon F., auf Weiden.

L. capucinus Schall. = binotatus F., nicht häufig.

Hylobius abietis L., an Fichten und Kiefern, nicht selten, im Walde bei Neckendorf, im Teufelsgrund und auf dem Goldkopf.

Liparus (Molytes) coronatus Goeze, auf Feld- und Waldwegen laufend oder an deren Rändern, sowie unter Steinen auf Feldern; auf der Landwehr 18./4., auf der steinernen Brücke in der Aue 6./7., auf dem Wege neben Unter-Rissdorf 1./5., am Fressbach zwischen Bachenberg und Fressmühle 30./8., im Neckendorfer Grunde 15./4., unter Steinen in den Holzmarken 5./4.

Meleus (Plinthus) tischeri Germ., sehr selten; unter Steinen im Gebüsch am Friedrichsberg neben dem Katharinenholze 1./5.

Plinthus caliginosus F., sehr selten; unter Steinen am Friedrichsberg 16./4.

Tanysphyrus lemnae Payk., häufig auf Lemna in Gräben der Aue, unter Genist am süssen See bei Wormsleben 5./5.

Hydronomus (Bagous) frit Herbst., sehr selten; unter Genist an der Mündung des Erdeborner Stollengrabens 27./6.

H. glabrirostris Hbst. = Bagous lutulentus Gyll., auf Wasserpflanzen, sehr selten.

H. alismatis Marsh., selten; unter dem Wasser an Alisma plantago in Gräben in der Aue 8./5.

Grypidius equiseti F., auf feuchten Wiesen; auf dem Wege neben der Sumpfwiese 23./5., auf dem Wege neben den Wiesen am Schalksberge 3./5., am Erdeborner Stollengraben 25./4.

Erirrhinus Schönh., unter Genist und auf Pflanzen.

E. festucae Herbst, sehr selten; unter Genist am früheren Damenbade bei Ober-Röblingen 25./3.

E. bimaculatus F., sehr selten; unter Genist am See bei Wormsleben 5./5., 20./4.

E. scirpi F., sehr selten; unter Genist am Stollengraben bei Erdeborn 30./7., 31./8.

E. acridulus L., auf Sumpfwiesen, nicht selten; auf Rasen in der oberen Glume 20./4., in der unteren Glume 23./5., an Gräben unterhalb der Vogelwiese geköschert 16./8., auf der Vogelwiese 31./5., im Graben neben dem Sandwege 19./3., am Bache im Kliebichthale 30./5.

Dorytomus (Erirrhinus) Steph., auf Pflanzen.

D. longimanus Forst. = vorax F., im ersten Frühjahre häufig an italienischen Pappeln.

v. macropus Redt., nicht selten; an Pappeln im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 2./6., an Pappeln am Sandwege 24./6., an Pappeln im Schlackengrund 2./6., an Pappeln neben dem Schalksberg 3./5.

D. tremulae F., selten.

D. tortrix L., an Pappeln im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 1./6., am See bei Wormsleben 20./5., im Pfarrholz bei Wolferode 6./6.

D. taeniatus Gyll., sehr selten.

D. affinis Payk., auf weiblichen Blüthen der Salix caprea, nicht selten; in der Galgenschlucht 30./3., in den Holzmarken 21./3., auf dem Goldkopf 30./3., auf Gesträuch in dem Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 22./3.

D. dejeani Faust. = costirostris Gyll., sehr selten; auf Salix caprea am Ober-Rissdorfer Gehölz neben dem Fressbach 18./7.

D. melanophthalmus Payk. = pectoralis Gyll., selten; auf Salix caprea am Ober-Rissdorfer Gehölz neben dem Fressbach 30./7.

D. majalis Payk., nicht selten; auf der steinernen Brücke am Sandwege 24./6., auf der steinernen Brücke in der Aue 22./5., auf der steinernen Brücke neben dem Schalksberg 26./5., an Abhängen im vorderen Kliebichthale geköschert 28./5.

D. salicinus Gyll., sehr selten; auf der steinernen Brücke neben dem Schalksberg 29./5., an einem Hause in Seeburg 20./5.

D. villosulus Gyll., sehr selten.

Elleschus Steph., auf Gesträuch.

E. scanicus Payk., auf Gesträuch in den Holzmarken 24./5., auf Weidenblüthen auf dem Goldkopf 31./5.

E. bipunctatus L., nicht häufig; auf männlichen Blüthen der Salix caprea in den Holzmarken 30./3., auf dem Goldkopf 31./3.

Anoplus plantaris Naez., auf Birken- und Erlengebüsch; im Walde bei Sittichenbach 9./5., am Waldesrande neben Schmalzerode 12./5., in den Holzmarken 19./7.

Orchestes Illig., auf Gesträuchen.

O. rufus Oliv., auf Ulmengebüsch; in der unteren Glume 29./5., an der Landwehr 28./7.

O. alni L., auf Erlengebüsch, selten; an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7.

O. fagi L., auf Buchen, sehr häufig.

O. populi F., auf Weiden, sehr häufig.

O. stigma Germ., nicht selten; auf Weiden in der Galgenschlucht 22./8., am oberen Fressbach geköschert 16./9., auf Gesträuch in den Holzmarken 19./7., im oberen Kliebichthale 1./8.

Rhamphus pulicarius Hbst. = flavicornis Clairv., auf jungen Birken, sehr häufig.

R. subaeneus Illig., sehr selten; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6.

(Fortsetzung folgt.)

Die Umgebung von Granada und Malaga in Andalusien, vom lepidopterologischen Standpunkte aus betrachtet.

Von C. Ribbe, Radebeul.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

b) Weg nach der Algibes de la Lluvia.

Wenn man auf der Strasse nach dem Kirchhofe, von der Douane kommend, hinaufgeht, wird man zur Linken den Bergrücken Silla de Moros und am Südende der Silla die Barranca de la Arena haben. Bei dieser Barranca geht ein leidlich guter Eselweg von der Landstrasse nach dem Kirchhofe links ab in die Berge, der von der Landbevölkerung Weg nach den Llanos genannt wird. Die Barranca de la Arena bietet im Frühjahr, Sommer und Herbst viele Micra und Spanner zum Fange, auch fand ich daselbst im zeitigen Frühjahr zahlreich Raupen von Melitaeen.

Verfolgt man den erwähnten Eselweg, so wird man, wenn die geringe erste Steigung überstanden ist, zur rechten Hand ein Feld mit Olivenanpflanzungen haben, welches los Llanos de Monte Caballo genannt wird. Unmittelbar auf der Hälfte dieses Llanos zweigt sich ein Seitenthal der Barranca de Monte Caballo ab, verfolgt man dieses auf der linken Seite bis dorthin, wo die Oliven

aufhören, so kommt man auf die beste Rhodophaea cruentella-Stelle.

Wendet man sich wieder nach dem Eselweg zurück, so wird man, wenn man denselben weiter verfolgt und nachdem eine kleine aber anstrengende Steigung überwunden ist, zur linken Hand eine überdeckte Cisterne, Algibes de la Lluvia genannt, finden. Der von der Cisterne sich nach Granada zu erstreckende Bergrücken, auf welchem sich eine alte aus maurischer Zeit stammende, halb zerfallene, grössere, jetzt leere Cisterne und weiterhin ein tiefer Schacht befindet, eignet sich im Frühjahr sehr gut zum Fange.

Wenn man an der Algibes de la Lluvia mit nach Osten gewendetem Gesichte steht, wird man vor sich einen lang gezogenen Bergrücken, los Llanos genannt, haben, auf welchem der Eselweg weiter führt. Hat man diesen Bergrücken erreicht, so verlässt man den Weg und wendet sich nach links, um immer an den steil abfallenden Abhängen des Rio Darro, die mit Quercus ilex bewachsen sind, fort zu gehen und zu sammeln. Alle oberhalb der Alhambra vorkommenden Arten fliegen hier, und ist gerade dieser Ort dem Sammler sehr zu empfehlen. Ich machte daselbst sowohl Tag- als Nachtfang mit bestem Erfolge.

Geht man immer fort an den Abhängen des Darro, so wird man nach einiger Zeit an ein jäh abfallendes Seitenthal des Darro, zugleich aber auch rechts wieder an den früher verlassenen Eselweg gelangen. Das Thal führt den Namen Barranca de la Tinaja; geht man es an der rechten Seite hinab, was, da es sehr steil ist, seine Schwierigkeiten hat, so kommt man zu einem Wege, der längs des linken Abhanges des Darro nach Granada führt, und zwar ungefähr auf halber Höhe der steil ansteigenden Abhänge. Links neben dem Wege, theils ober-, theils unterirdisch, geht eine Wasserrinne, die zusammen mit dem Wege nach und nach zu der im Darrothale befindlichen Landstrasse hinabführt. Im zeitigen Frühjahre muss man diesen Weg öfters benutzen, denn um eine genügende Anzahl von Anthocharis tagis, euphenoides, ausonia, glauce, zu erlangen, ist dies durchaus nöthig. Aber auch im Spätsommer und im Herbste kann man hier viele gute Micra und Spanner fangen. Der vorerwähnte Eselweg gelangt, nachdem er die Barranca de la Tinaja gekreuzt hat, in einen Eichenwald (nicht Qu. ilex) und führt allmählig in das Darrothal hinab. Der Eichenwald ist zum Klopfen nach Raupen sehr gut, vorzüglich viele Catocala fanden wir daselbst.

Wenn man dort steht, wo der Eselweg die Barranca de la Tinaja kreuzt, wird man nach der Nevada zu, d. h. nach Süden und nach dem Genil zu, eine Ebene haben; diese bietet im Hochsommer viele gute und seltene Micra und Spanner. Kreuzt man die Ebene und geht nach Süden zu so lange fort, bis man an die Abhänge des Genilthales gelangt, so kann man oben am Rande nach Zygaena occitanica-Cocons suchen, denn überall kommt dort dieses Thier vor. Ist man durch den Eichwald auf dem Eselweg in das Darrothal und demnach auf die dort befindliche Landstrasse gekommen, so gehe man solange fort auf letzterer, bis man an einen Häuserkomplex, genannt Calderon, kommt. Von hier ab muss man die rechten Anhöhen und Abhänge unmittelbar am Wege absuchen, denn hier fand sowohl mein Vater (1871) wie ich und Dr. Staudinger die Cocons von Zygaena occitanica in Unmassen.

Das Darrothal nach aufwärts weiter zu verfolgen, ist wenig rathsam, dort fliegt nur wenig, da zu beiden Seiten sich bebaute Felder befinden. Zur Rückkehr nach Granada würde ich auch nicht rathen den Darro abwärts zu verfolgen, denn der Weg ist langweilig und durch die vielen Krümmungen des Darro auch sehr weit, auch muss man eine grosse Strecke lang an Zigeunerwohnungen vorbei, was nicht gerade zu den Annehmlichkeiten in Andalusien zu rechnen ist; man wird angebettelt, verhöhnt, geschimpft und eventuell mit Steinen geworfen. Ich habe nur einmal den Versuch gemacht und bin am Darro entlang nach Granada gegangen, dann aber wählte ich, um keine Unannehmlichkeiten zu haben, den obengenannten Eselweg, was insofern noch von Vortheil war, als ich auch auf dem Nachhauseweg noch sammeln konnte.

2. Sierra de Alfacar.

Um nach der Sierra de Alfacar zn gelangen, ist es das Beste, man erkundige sich, wo der Weg bei dem Triumpho (Platz in Granada) abgeht; die Landstrasse nach dem Dorfe Alfacar ist sehr bekannt, denn jeden Tag kommt auf ihr die halbe männliche Bevölkerung von Alfacar, alles Bäcker, mit ihrer Waare nach Granada. Angelangt in dem Dorfe Alfacar, ist es das Beste, man schliesst sich den in die Sierra ziehenden Holzsuchern an, wenn man es nicht vorzieht, sich für das erste Mal einen Führer zu nehmen.

So lohnend der Aufenthalt in der Sierra de Alfacar ist, so beschwerlich ist der Weg dahin. Man hat von Granada aus beinahe 4 Stunden ununterbrochen zu gehen, das letzte Stück Weg von dem Dorfe Alfacar bis in die Sierra hinauf ist am anstrengendsten, denn man mufs dort mehrere 1000 Fuss steil hinansteigen.

Meistens unternahm ich die Tour für mehrere Tage und schlief des Nachts oben im Gebirge. Bedenkt man, dass ich bei dieser Gelegenheit für mehrere Tage Proviant, eine wollene Decke etc. mitnehmen musste, so wird man leicht einsehen, dass die Beschwerden sich beinahe gleich blieben, ob ich in 3 Tagen einmal hinauf und hinab nach Alfacar oder ob ich den Weg in einem Tage zweimal machte.

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung eines neuen Hirschkäfers.

Von G. Meyer-Darcis.

Odontolabis fruhstorferi Meyer-Darcis n. spec.

Mehrere mir durch Herrn Fruhstorfer zugesandte Odontolabis aus Tonkin haben eine gewisse Aehnlichkeit mit dem aus dem Himalaya bekannten cuvera. Bei näherem Vergleich ergeben sich aber eine solche Reihe von constanten Unterschieden, dass ein Name für die neue Form berechtigt erscheint, und schlage ich dafür Odontolabis fruhstorferi M. vor.

Farbe der Flügeldecken im Allgemeinen dunkler als bei cuvera. Das schwarze Band an der Naht verschmälert sich unmerklich nach dem Analwinkel, bildet aber nie ein schmales Dreieck wie in cuvera.

Die Mandibeln sind nur leicht nach vorne eingebogen, verlaufen aber sonst fast geradlinig, im Gegensatz zu cuvera, bei welchem sie in der Mitte stark bauchig hervortreten.

Kopf und Thorax schmäler. Der Kopf viel dichter und tiefer schwarz punktirt. Die Thoracalzähne länger und spitzer ausgezogen.

♂ 82 mm. ♀ 47 mm.

Patria: Tonkin, Montes, Man-Son. 3000 Fuss.

Nochmals der Schmetterlingsfang der Vögel.

Von C. Hilse.

In Nr. 3 der Ins.-Börse heisst es im Börsenbericht: „ob die Vögel auf fliegende Schmetterlinge Jagd machen und ob überhaupt die Vögel als Vertilger der Lepidopteren in Frage kommen“. — Der Wortlaut: „ob die Vögel auf fliegende Schmetterlinge Jagd machen“ war die Grundlage zur Einsendung meiner Zeilen, welche in Nr. 6 der Ins.-B. Aufnahme gefunden.

In Nr. 25 der Ins.-B. ist auf S. 194 zu lesen: „Verfolgen die Vögel Schmetterlinge“ und weiter „wie aus den eigenen Beobachtungen des Herrn W. Caspari hervorging, dass die Falter recht sehr von den Verfolgungen durch Vögel zu leiden haben, noch mehr aber im Ei-, Larven- und Puppenzustande.“

Mir ist der Aufsatz über dies Thema von Herrn Caspari nicht bekannt, ich kann also demselben nicht gegenübertreten, obgleich ich sehr wissbegierig bin, welche Vogelarten derselbe als Schmetterlings-, als Faltervertilger in dem Masse hinstellen kann, dass die Falter recht sehr von den Verfolgungen durch Vögel zu leiden haben. Wenn der Herr Caspari, wie es in Nr. 25 weiter heisst, behauptet, „Vögel, deren Junge nur weiche Kost vertragen, bekümmern sich im Sommer fast nicht um Schmetterlinge, trotzdem sie in Fülle vorhanden sind; und dann „Vögel, deren Junge rauhe Kost vertragen, sind eifrige Schmetterlings-Jäger, so glaube ich, widerspricht sich der Herr im nächsten Satze: wenn Vögel ersterer Kategorie gelegentlich einen Falter erschnappen können, thun sie es immer.

Erst sagt er, diese Vogelsorten bekümmern sich im Sommer fast nicht um Schmetterlinge, trotzdem sie in Fülle vorhanden sind, und dann „thun sie es immer“. Ausserdem sagt Herr Caspari: „wenn Vögel erster Kategorie gelegentlich einen Falter etc.“ Arbeite ich nur gelegentlich, bin ich noch lange kein

Arbeiter; erschnappt ein Vogel dieser Kategorie gelegentlich einen Falter, so ist dies noch kein Verfolgen, Vertilgen, Vernichten; so haben durch die Verfolgung dieser Vogelsorten die Falter nach meiner Meinung noch lange nicht recht sehr zu leiden. Dass ein Vogel lieber eine saftige Raupe als einen trocknen Schmetterling fresse, bei dem er noch vieles Ungeniessbare weghacken muss, lasse ich noch dahingestellt sein, wie wohl es sehr leicht zu Zweifeln Anlass giebt. Jedenfalls frisst ein Vogel auf viele saftige Raupen sehr gern etwas Mageres und wenn es trockene Schmetterlinge sind. Anderntheils habe ich noch nie beobachtet, dass ein Vogel beim Schmetterling erst das Ungeniessbare weghackt, sondern stets nur wahrgenommen, dass er so zu sagen „einen Schnapp" macht, und da schon Flügel und Beine herunterfallen, also das Fressen des Falters dem Vogel nicht erst besondere Umstände und Beschwerden bereitet.

Herr Caspari behauptet ferner: „es sei dem Vogel bequemer, die sitzende Larve abzulesen, als einen gewandt hin- und hergaukelnden Falter nachzujagen." Wie kommt es da, dass da gerade dort, wo die Raupen in Unmasse oft dicht gedrängt beisammen sitzen, wo sie zu Tausenden und oft Millionen auftreten, sich die vertilgenden Vögel nicht einfinden und in aller Bequemlichkeit sattfressen zum Platzen? Träfe die Behauptung zu, dann würden wohl alle gerade in Masse auftretenden Raupen nicht so häufig vorkommen. Ich habe noch nie gesehen, dass ein Vogel einem Baume mit Tausenden von Ringelspinner-, Schwammspinner-, Pappelspinner-, Mondvogelraupen etc. besetzt, einen längeren Besuch abgestattet hätte, um mit Bequemlichkeit, Leichtigkeit, Ruhe und Behagen sich satt zu fressen. Wohl aber habe ich genug beobachtet, wo genannte Raupen sehr vereinzelt, versteckt, an den äussersten Blättern auf der Hinterseite sitzen, dass da Vögel mit vieler Mühe, oft 5-, 6mal vergeblich, versuchen, die Raupen zu erlangen. — Selbst die Vögel, welche Schmetterlingseier und Puppen fressen, suchen nie die Stellen auf, wo sie dieselben zu Hunderten und Tausenden finden, sondern hüpfen und klettern unentwegt, unermüdlich im Gezweig und an Halmen und Pflanzen umher, um die einzelnen Eier und Puppen zu finden.

Herr Caspari meint ferner: „Was müsste sich ein Vogel auf der Waldwiese, wo die Sonne brennt, anstrengen, um aus dem Gewimmel der Falter, die den Blumen so sehr ähneln, nothdürftig einige herauszufangen. Sollte ein Vogel, der durch Gott oder Natur angewiesen, sich nur von Faltern zu ernähren, von seinem Schöpfer so nothdürftig mit Gesicht ausgestattet worden sein, dass er Blumen und Schmetterlinge nicht unterscheiden könne? Gerade das Gegentheil möchte ich behaupten. Das Menschenauge ist vielleicht nicht zum tausendsten Theil so scharf, als das des Vogels.

Aus Entfernungen von 10—20 m schiessen die insektenfressenden Vögel oder stürzen sich dieselben auf ganz kleine Käfer, Fliegen, Mücken mitten unter Ranken, Stiele, Blätter, Halme und erwischen im Nu ihre kleinen Opfer mit einer Sicherheit, die auch den gewiegtesten Jäger als Stümper erscheinen lässt.

Anderntheils ist der Flug des Falters dem schwerfälligen Menschen gegenüber wohl sehr gewandt und geschickt, nicht aber dem Vogel gegenüber, der seine Hauptnahrung im Fluge zu erhaschen veranlagt ist. Ein solcher Vogel wird meist sofort sicher sein Ziel treffen und selten wird der Falter seinem Verfolger entgehen. Jedenfalls wäre es für den Vogel viel bequemer, sich, wenn er sich nur von Schmetterlingen nähren sollte, gerade auf einer Wiese im Gewimmel von Schmetterlingen satt zu fressen, als einzeln fliegenden Faltern nachzustellen. Das „nothdürftig einige herauszufangen" „im Gewimmel" würde dem Schöpfer sowohl als der Kreatur wenig Ehre eintragen. Von „Anstrengung" beim Fange „im Gewimmel" kann wohl für den Vogel keine Rede sein.

Ausserdem, „auch der Vogel liebt Bequemlichkeit". Jawohl, das bestreite ich nicht. Aber dass eine Kreatur, ob Vogel oder anderes Geschöpf, lieber singt und sich sonnt, als dass er auf Nahrung ausgeht und den Hunger zu stillen sucht, bestreite ich entschieden. Singt der Vogel im Zwinger vor Hunger, sonnt er sich und schläft er im Sonnenschein im Zwinger, ob Bauer oder Vogelhaus — so ist dies nicht naturgemäss, sondern die Folge von Zwang, weil er kein Futter hat, oder weil ihm die Bewegung beschränkt ist und er sich nicht den sonstigen Appetit durch Bewegung beschaffen kann.

In den heissesten Wochen des Jahres erschlaffen nicht nur Menschen und Hausthiere, sondern auch die warmblütigen (selbst auch viele kaltblütigen Wasserthiere), frei in der Natur sich bewegenden Thiere. Auch die Vögel haben nicht Lust, gerade in der Hitze der Verfolgung ihrer Nahrung nachzugehen; sie sitzen lieber ruhig und schlafen vor Mattigkeit oder singen zum Zeitvertreib. Man stehe nur früh genug in den heissen Monaten auf, da wird man sehen, wie eifrig vor und bald nach Sonnenaufgang die Vögel auf Nahrungssuche ausgehen; sie futtern sich eben in der Morgenstunde so satt, dass sie dann ruhig einige Stunden mehr in Behaglichkeit verbringen können.

Wer selbst verschiedene Stubenvögel — wirkliche Sänger — hat, diese mit Verstand, Ueberlegung und Liebe behandelt, wer bei plötzlich veränderter Witterung — grosse, langandauernde Kälte und Nässe — die Sänger in der Freiheit beobachtet, der wird auch herausfinden, dass in den ersten Tagen der Futternoth — bedingt durch den Witterungswechsel — der Gesang der Vögel schon nicht mehr das ist, was er sonst ist; er ist entschieden verändert, klingt hohl, heiser, tiefer, klagend, matter, ist langsameren Tempos, kürzer, abgebrochen oft mitten in der sonstigen Melodie; lässt sehr schnell noch mehr nach, übergehend in einfache Klagetöne, eintöniges, trauriges Piepsen und Rufen. Dass der Vogel im Bauer bei Hungerration mehr singt, als bei vollem naturgemässen Futter, ist einestheils richtig, er will eben durch Mehrgesang den unverständigen Besitzer auf sich aufmerksam machen, um eben dann womöglich dessen Gedanken auf sich zu lenken, ihm einen Extrabissen für den Gesang zukommen zu lassen, ihn womöglich erinnern, dass er noch gar kein Futter bekommen hat. Der Vogel im Bauer kann auch bei Halbsattration noch singen, er ist jedenfalls immer noch besser daran, als seine Collegen im Freien, die schon durch Nässe und Kälte zu leiden haben und vielleicht kaum in 3, 4 Tagen das finden, was der im Gefängnissitzende täglich erhält.

Gäbe es Vögel, die nur von Schmetterlingen oder zum grössten Theil von diesen lebten, würden auch die Jungen der Vögel von Natur eingerichtet und ausstaffirt sein, als Hauptnahrung Schmetterlinge zu fressen. Auserdem würden die Alten dann neben Suchen weicherer Kost für die Jungen immerhin wenigstens für sich soviel Schmetterlinge fangen und jagen, als sie brauchen, um sich zu sättigen.

Durch das in Nr. 25 der I.-B. Gesagte ist nach meinem unmassgeblichen Dafürhalten noch lange nicht erwiesen, dass die Falter recht sehr von der Verfolgung der Vögel zu leiden haben.

Unter Falter, Schmetterling, Lepidopteren, verstehe ich eben nur diese, nicht Ei, Raupe oder Puppe.

Von den in Nr. 25 angeführten Vögeln: Meise, Goldhähnchen, Zaunkönig, Wiesenschmätzer, — Finken, Bachstelzen, Amseln, Drosseln — ist keine einzige Gattung, welche die Falter zu ihrer Hauptnahrung haben. Sie alle sind keine Verfolger der Schmetterlinge, sondern nähren sich weit mehr von andern kleineren Thieren, Drosseln und Amseln doch wohl zum weitaus grössten Theil von Beeren und Gewürm. Diese alle nehmen nun ebenso gelegentlich einen Schmetterling, als sie gelegentlich eine Biene, Schmeisse etc. wegschnappen, vielleicht letztere noch mehr.

Meines Erachtens kann von einem Vogel als Vertilger der Lepidopteren nur dann die Rede sein, wenn der Vogel die Lepidopteren als alleinige oder Hauptnahrung betrachtet, und nur diesen nachstellt — wenigstens ist's dem Wortlaute in No. 3 nach so aufzufassen.

Und in diesem Sinne das Thema aufgefasst, ausgewachsenen Falter und Vogel gegenübergestellt und beobachtet, zeigt auch Herr Caspari, nach den Zeilen in Nr. 25, dass die — auch von ihm angeführten Sorten — Vögel nur zeitweise, gelegentlich Falter wegschnappen oder verfolgen, wie ich es in Nr. 6 von einigen Vogelarten behauptet habe.

Hätte die Ueberschrift des besagten Thema anderen Wortlaut gehabt, hätte ich auch darüber geschrieben oder es wenigstens erwähnt, dass Eier, Raupen und Puppen von den Vögeln mehr gesucht und verspeist werden, als die Falter. Gerade dieses aber schien mir viel zu bekannt, als dass es mir in den Sinn gekommen wäre, darüber Worte zu verlieren. Unter Falter, „Ei, Raupe, Puppe" verstanden, liesse sich viel eher von Verfolgung und Vertilgung reden, wenn man der Bedeutung dieser Worte sehr grossen Spielraum lässt. In dieser Auffassung pflichte ich Herrn Caspari bei, dass Ei, Raupe, Puppe durch die Vögel gefährdeter sind, als die Falter.

Entomologische Mittheilungen.

1. Mückenplage. Aus dem Vortrag von Professor Blanchard vor der Pariser Akademie der Medicin über die Verbreitung der Mückenplage und die Nothwendigkeit ihrer Bekämpfung (Vergl. B.-B. No. 37) seien noch einige Einzelheiten daraus erwähnt. Zur Ausrottung der Mücken oder wenigstens zur Verminderung ihrer Zahl ist hauptsächlich darauf hingewiesen worden, dass alles stehende Wasser entweder beseitigt oder wenigstens mit einem Zusatz von Petroleum versehen werden müsste, da in jenem die Mücken ihre Eier niederlegen, die sich dann zu Larven entwickeln. Deshalb ist in Städten besonders auf die zahlreichen Wassertümpel in öffentlichen und privaten Gärten zu achten, auch auf die Sprengwagen und sonstigen fahrbaren Behälter, die zur Aufnahme von Wasser bestimmt sind, auf die Wasserbassins in Fabriken u. s. w. Die Pariser Akademie macht den Vorschlag, dass die Teiche in öffentlichen Gärten mit fliessendem Wasser versorgt, die Wasser-Bassins sorgfältig zugedeckt werden sollen. Falls ein Zusatz von Petroleum möglich ist, so müssen alle Wasserbehälter vom Beginn des Frühlings bis zum Beginn des Herbstes alle 14 Tage einmal vollständig geleert und von neuem wieder gefüllt werden. Was die fahrbaren Wasserwagen betrifft, so muss besonders darauf geachtet werden, dass sie nach jeder Benutzung wieder vollständig ausgeleert und nicht früher gefüllt werden, bis sie aufs neue in Gebrauch genommen werden. Ihnen gerade sollte eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, da in ihnen die Insekten die beiden günstigsten Bedingungen für ihre Fortpflanzung finden, nämlich Feuchtigkeit und Dunkelheit. Im Wasserrückstand eines dieser Karren in Paris sind durch die Untersuchung 17 Millionen Mückenlarven nachgewiesen worden. Professor Chantemesse drückte im Anschluss an den Vortrag von Professor Blanchard auf Grund zweier Fälle in San Remo und Nizza die Ueberzeugung aus, dass der Aussatz sehr wahrscheinlich durch Mitwirkung der Stechmücken von einem Menschen auf den anderen übertragen werden könne.

2. Malaria und Mücken und kein Ende. Der „Prometheus" schreibt: Wie das häufig vorkommt, so stellt sich auch jetzt wieder heraus, dass die Entdeckung von Grassi und Koch, nach welcher gewisse Mücken die gefährlichsten Verbreiter des Sumpffiebers sind, hier und da im Volke längst bekannt war. „Nature" reproducirt den Brief eines Syrers, Namens Abdella Jabour, der 1884 an die Redaktion eines in Kairo erscheinenden wissenschaftlichen Journals, des „Muktataf", gerichtet und darin abgedruckt wurde. Der Brief lautet: „Meine Herren, ich habe schon Gelegenheit gehabt, die Ausbreitung der Malaria zu Rashiya während des Herbstes der Jahre 1878 und 1883 zu beobachten und ich habe dabei bemerkt, dass eines der hauptsächlichsten Agentien, die bei der Ausbreitung dieser Krankheit eine Rolle spielen, die Mücke ist. Auch habe ich wahrgenommen, dass alle diejenigen, welche im Verlaufe der Epidemie Vorsichtsmassregeln gegen Mückenstiche ergriffen hatten, dem Fieber entgangen sind, und das ist eine in diesem Theile des Landes wohlbekannte Thatsache. Daraus schliesse ich also, dass Mückenschirme, die das Bett völlig umschliessen und den Mücken den Eintritt verwehren, die besten Vorsichtsmassregeln für alle Gegenden, in denen Fiebersümpfe vorhanden sind, darstellen". (!)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 10. Oktober 1901.

Der Vorsitzende, Herr G. L Schulz, zeigt die geblasene Raupe und Falter von Lasiocampa bufo Lederer. Er hatte ein aus zugeschickten Puppen glücklich gewonnenes Falterpaar zur Begattung und Eiablage gebracht. Hieraus entwickelte sich unter Pflege von Herrn Thurau eine zweite Zucht, die abermals glücklich gedieh, und zur Zeit sind sowohl Eier wie Raupen und Puppen an der Futterpflanze zu finden. — Eine ähnlich glückliche Aufzucht ist dem Vortragenden mit Cidaria calligrapharia H. S. gelungen, worüber er demnächst in der Berl. Entom. Zeitschr. eingehend berichten wird.

Herr Rey legte Cocons verschiedener Abarten von Bombyx mori vor, sowie einen von Lecanium persicae besetzten Kirschenzweig. Die Schilder der genannten Laus ähneln in Form und Farbe dermassen den Blattknospen des Zweiges, dass sie nur bei näherer Betrachtung zu erkennen sind.

Herr Günther hatte vom Kirchhof an der Jungfernheide ein von Formica rufa merkwürdig zerfressenes Stück Kiefernholz mitgebracht, dessen in ihrer Längsrichtung abgesetzten Gänge zur Niederlage der Ameisenpuppen benutzt waren.

Endlich stellte Herr Fruhstorfer eine Sammlung Hestina-Arten zur Schau aus, und zwar: Hestina nama, die z. B. in Sikkim ein ziemlich häufiger Schmetterling sei, ferner von der bisher nur aus Sumatra bekannten Species carolina Snellen, ein Stück aus Perak und endlich eine ausgezeichnete Neuheit, die Herr Fruhstorfer namoides benennt, aus Sumatra. Diese unterscheidet sich von nama durch spitzere Hinterflügel mit breitem rothen Anflug. Auch unterseits sind die Hinterflügel breiter braun bezogen, während die Costaltheile der Vorderflügel melanotisch dunkler gefärbt sind.

Stlr.

Dieser Nummer liegt ein Prospect des Herrn **Wilhelm Neuburger, Berlin,** über **„Neue Etiquettenliste"** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Neue, besonders reichhaltige Coleopteren *Centurien.*

100 Käfer aus **Annam,** alle rein und frisch, 35—38 determinirte Species, darunter feine Cicindelen, Lucaniden, Cerambyciden, Carabiciden **nur 12,50 Mk.**

100 Käfer aus **Tsushima** u. Japan in mindestens 30 Arten, darunter Xylotrupes dichotomus, schöne Lucaniden, Carabiciden, alle dem paläarktischen Faunengebiet angehör. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Espirito-Santo,** neue Eingänge, fast nur Arten, die wie Edelsteine funkeln, incl. Lucaniden, grossen Cerambyciden etc. **12,50 Mk.**

100 Coleopteren aus **Celebes,** darunter feine Cicindeliden u. grosse Lucaniden **nur 12 Mk.**

100 Coleopteren aus **Ost-Afrika** in 40 determinirt. Species, darunter prachtvolle Cerambyciden und Cetoniden **12,50 Mk.**

Wegen Zeit- und Platzmangel beabsichtige ich mit meinen Vorräthen **afrikanischer Lepidopteren** zu räumen u. gebe die Prachtcenturie Dütenfalter incl. Verpackg. u. Porto für **12,50 Mk.** ab. [2029

Ferner eine **Centurie gespannter Papilioniden,** Pieriden, herrlicher Charaxes, alles determinirt für **nur 25 Mk.**

Auch die kostbarsten Arten, welche in meiner Preisliste stehen, werden in dieses Loos gesteckt.

Japan-Schmetterlinge.

100 Lepidopteren, meistens nur grosse u. hervorragende Species, darunter P. alcinaus, feine Pieriden, Ophideres, nur Arten enthaltend, welche dem paläarktischen Faunengebiet angehören und im neuen Rebel'schen Catalog verzeichnet stehen **12 Mk.**

H. Fruhstorfer,
Berlin NW., Thurm-Str. 37.

Zu verk.: e. gut erhaltene **Schmetterlingssammlung,** 54 Kasten voll, wissenschaftl. geordnet, inländ. u. ausländ. von prächtigen Farben u. Formen. Reflect. w. s. w. an Frau Major **Fritsch,** 2036] **Mörs** a. Niederrhein.

Gratis und franco

versende **Preisliste** über meine anerkannt vorzüglich gearbeiteten

Insektenkasten,

Schränke u. entomol. Utensilien.
Jul. Arntz, Elberfeld,
1766] Harmoniestr 9.
... der bedeutendsten Entomologen.

Billige Centurien.

Genau determinirt.

ex Japan 100 Dütenfalter 12 ℳ, 50 St. $6\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. $3\frac{1}{2}$ ℳ.
ex Canada 100 St. 14 ℳ, 50 St. $7\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. 4 ℳ. [1996
ex Nordamerika 100 St. 9 ℳ, 50 St. 5 ℳ, 25 St. 3 ℳ.
ex Illinois 100 St. $10\frac{1}{2}$ ℳ, 50 St. $5\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. $3\frac{1}{2}$ ℳ.
ex Kentucky 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
ex Missouri 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
ex Amur, nur Paläarktier, gemischte Qualität 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
Welt-Centurie, aus Nord- u. Südamer., Ind., Austr., Afrika gemischt. 100 St. $10\frac{3}{4}$ ℳ, 50 St. $5\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. 3 ℳ. Jede Centurie enthält Papilio etc. Versandt frco. incl. Emb. n. geg. Voreinsdg. d. Betr. od. Nachn.

Wilhelm Neuburger,
Berlin S., Luisen-Ufer 45.



Erster Preis und goldene Medaille Dortmund 1899.

Blätter für Knabenhandarbeit.

Organ des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts, des Württembergischen Vereins für Knabenhandarbeit und des Westfälischen Provinzialverbandes für Knabenhandarbeit.

XV. Jahrgang.

Erscheinen am 15. jeden Monats. Abonnement pro Jahr Mk. 3,—.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag. Probenummern gratis.

Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Str. 14.

Entomologisches Jahrbuch 1902.

Kalender für alle Insektensammler.

11. Jahrgang.

Herausgegeben von Dir. Dr. **O. Krancher, Leipzig.**
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Preis elegant gebunden: 1,60 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder bei Einsendung von 1,60 ℳ franco durch **die Expedition dieses Blattes** oder durch den Herausgeber (Leipzig, Lindenstrasse 2, III).

Dütenfalter.

50 hochfeine Tagfalter vom O. Amazon, darunter Papilio plydamas, Thyridia psidii, Peridr. ferentina, amphinome, arethusa, velutina, Callithea leprieueri, Prep. amazonica etc. **nur 10 Mk.**

50 prächtige Falter vom Kina-Balu-Geb. Borneo mit O. miranda ♀ **nur 16 Mk.;** dasselbe Loos mit miranda ♀ und Doherty ♂ **nur 35 Mk.**

50 hochinteressante Falter von Borneo mit der prächtigen Orn. brookeana, ruficollis, Attac. atlas etc. **nur 10 Mk.**

50 **Indo-Malay. Lepidopteren** mit Ornith. croesus ♀, helena ♂ etc. **nur 17,50 Mk.;** dasselbe Loos mit Orn. croesus ♂ ♀ und brillianten Eusemia **nur 30 Mk.**

50 prächtige Falter von Borneo, Malacca und Batjan mit Orn. brookeana, Papilio karnata, Delias candida und anderen Prachtstücken **nur 15 Mk.**

Coleopteren

Billigst. Billigst.

25 prächtige Käfer von Borneo, darunter zwei der schönsten Hirschkäfer, Odont. lowei ♂ und bellicosus ♂ **nur 3,50 Mk.**

50 formenreiche Käfer von Borneo, darunter Od. lowei ♂ ♀, bellicosus ♂ ♀, prachtvolle Cethoniden und Buprestiden etc. **nur 7,50 Mk.**

100 Käfer von Borneo, darunter die formen- und farbenreichsten Arten Borneos, wie Lucaniden, Geotropiden, Cetoniden, Buprestiden und Cerambyciden **nur 20 Mk.**

6 brilliante, grosse Hirschkäfer, Odontol. lowei, nur stark variirende ♂ ♂ **nur 10 Mk.**

25 prachtvolle Käfer mit 9 formenreichen Hirschkäfern, O. lowei, bellicosus, occipitalis, buqueti und bucephala; weiter 2 brillante Cetoniden, Pseudoch. auripes und Chalc. respleudens und and. Arten enthaltend, **nur 12 Mk.**

Neueste Lepidopteren-Liste gratis und franco.

Auf Wunsch Auswahl-Sendungen.

Hermann Rolle,
Berlin N.,
1956] Elsasserstrasse 47/48.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum 10 Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	**Expedition und Redaction:** Leipzig, Langestrasse 14.	**Gebühren** für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 46. **Leipzig, Donnerstag, den 14. November 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Edm. Reitter's grosse Coleopterenliste für den Winter 1901/2 ist erschienen, und damit hat für die Sammler europäischer Käfer die Hauptkaufzeit begonnen, denn was diese Handlung, Dank ihrer Specialisirung auf das paläarktische und die diesem benachbarten Gebiete, liefern kann, das ist zur Zeit keinem Anderen möglich. Die Liste umfasst 42 Seiten.

Ist dieses Verzeichniss eigentlich nur für den vorgeschritteneren Liebhaber bestimmt, so kann von einer anderen Neuerscheinung das Gegentheil gemeldet werden, denn sie wendet sich ausschliesslich an den Anfänger, den kleineren Sammler, und führt diesen mit grosser Liebe in sein Arbeitsfeld ein. Es ist dies eine „Allgemeine Preisliste über Insekten", herausgegeben von A. Böttcher, Berlin C. II. Dieselbe umfasst die gewöhnlicheren, bekannteren und von Exoten die bemerkenswerthesten Arten der Käfer und Schmetterlinge und giebt deren lateinische und deutsche Namen, sie führt ferner einige Beispiele von Schutzform und Schutzfarbe und von Mimicry und endlich Entwicklungspräparate von Insekten aus allen Ordnungen, sowie systematische und andere Sammlungen und Loose auf. Ein ebenso beschaffener 2. Theil des Kataloges, enthaltend die Hautflügler, Zweiflügler, Wanzen, Netz- und Geradflügler, erscheint in Kürze. Es ist im Interesse des Sammelwesens diese, ziemlich kostspielige, Angebotsart mit Dank zu begrüssen, und wir wünschen der Liste weiteste Verbreitung.

Unter einer bei H. Fruhstorfer-Berlin eingetroffenen Sendung aus Sikkim befinden sich prächtige Papilionen und nicht weniger als drei Zwitter. Einer davon, eine Ixias contrastirt lebhaft in der Färbung der Vorderflügel.

Die kürzlich von uns bereits angekündigte Etikettenliste (Sammlungsverzeichniss) für Sammler paläarktischer Falter, gedruckt nach dem neuen Staudinger-Rebel'schen Kataloge, ist erschienen und zum Preise von 2 ℳ durch Wilhelm Neuburger, Berlin S. 42, zu beziehen. Der Verleger hat damit den Interessenten einen grossen Dienst erwiesen.

Unter dem Titel: Rara Historico-Naturalia et Mathematica giebt W. Junk in Berlin NW. 5 eine Monatsschrift heraus, die genaue bibliographische Beschreibungen, anderswo kaum zu findende Collationen, Geschichte von seltenen naturwissenschaftlichen und mathematischen Werken und Zeitschriften, Angabe ihrer Preise und deren Schwankungen im Laufe der Zeit u. s. w. enthält. Der Subscriptionspreis ist 12 ℳ.

Prof. H. J. Kolbe hat in Früchten des ostafrikanischen Affenbrotbaumes zwei Käferarten gefunden, von denen der eine, ein Rüssler, sich im Marke der Frucht entwickelt, der andere zu den Schattenkäfern (Schwarzkünstlern, Tenebrioniden) gehört. Der Schädling wurde als Adansonius fructuum beschrieben.

Die von Prof. Dr. August Forel auf dem 5. Internationalen Zoologen-Congress in Berlin gehaltenen Vorträge über die psychischen Fähigkeiten der Ameisen sind in Ernst Reinhardt's Verlag in München im Druck erschienen. Preis $1\frac{1}{2}$ ℳ. Wir werden die hervorragende Arbeit in nächster Nummer unseres Blattes besprechen.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften in Brüssel hat zum Andenken an den verewigten Entomologen Baron Sélys-Longchamps einen „Prix Sélys-Longchamps" errichtet, der mit 2500 Franken aller fünf Jahre ungetheilt verliehen werden soll für die beste Arbeit über die Gesammtfauna oder über einen Theil der recenten oder fossilen Fauna Belgiens. Die Arbeiten, gleichviel ob als Manuskript oder gedruckt, sind jeweilig bis zum 1. Mai einzureichen, und zwar läuft die erste Concurrenzzeit vom 1. Mai 1901 bis zum 1. Mai 1906. Wird der Preis dann nicht einem Gelehrten zugesprochen, so kann er für 1911 verdoppelt oder die verfallene Summe kann dem Kapital zugeschlagen werden.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Boy war immer noch krank und konnte nicht daran denken, für mich zu kochen. Ich rannte, so schnell ich konnte, zu dem grössten chinesischen Händler, liess mir ein Stück Brod geben

und war eben dabei, eine halbe Flasche Champagner auszusuchen, als ein alter Bekannter in die Verkaufshalle trat, der eine Aufforderung zu einem Glas „jus“ gerne annahm. Für den Abend war ich eingeladen, so dass ich erst am

21. Februar

dazu kam, Briefe zu lesen, die diesmal ausnahmsweise mehr Angenehmes brachten, als Verkehrtheiten; denn jeder Kenner der Verhältnisse wird mir zugeben, dass es nicht leicht ist, von Ostasien ein so schwieriges Geschäft, wie den Insektenhandel zu leiten, zu correspondiren, zu reisen und zu sammeln.

Von den Kulis, die mich begleiteten, waren einige im Hause geblieben, um abzuwarten, was ich weiter vorhabe, und schickte ich sie wieder nach der Amphidromus-Pagode zurück, von wo sie mir am Abend wieder eine Suite vorlegten. Die Eingebornen aus dem Dorfe brachten mir Flussmuscheln, so dass ich mehr zu thun hatte, als ich bewältigen konnte; denn das unleidliche Fieber stellte sich wieder ein und zwang mich aufs Bett.

22. Februar.

Jung-Phanrang kam schon am frühen Morgen durch meine enge, drehbare Holzpforte hineingeschlichen, um mir Schnecken, die ich wegwerfen musste, zu bringen. Aber es kam besser in Gestalt einer Art Varanus mit ultramarinblauen und gelben Flecken an der Seite und lateralen gelben und braunen Streifen, ein wahres Gemälde in seiner Art.

Am Abend hatte ich die Freude, zu einem flotten Diner eingeladen zu werden, bei dem wieder in üppiger, französisch-indischer Weise der „jus“ floss, nachdem vorher Cidre aus der Normandie schon reichlich zugesprochen worden. Die jungen Leute beziehen ihre Conserven und Getränke zum Theil aus einem „Consum-Verein für Beamte“ und geniessen Vorzugspreise. So kostet eine Flasche wirklich guten Bordeaux 40 ₰, aber trotzdem muss die flotte Lebensweise das Gehalt aufzehren und zu leichtsinnigen Schulden führen. Zu letzteren wird hier geradezu verführt, weil nichts baar bezahlt, sondern Alles gegen einen „bon“ ausgeliefert wird, der erst nach Monaten bezahlt zu werden braucht. Im Moment einer Abreise oder Versetzung ist häufig die Casse der jungen Leute leer und der gute Chinaman kann warten — warten bis er alt und grau ist.

23. Februar.

Den Anfang der heutigen Lieferungen machte ein guter, alter Annamit mit einer Schlange, die er mit Baumbast hinter dem Kopf festgeschnürt und an einem Stocke aufgehängt hatte.

Es war eine der merkwürdigsten Schlangen, die ich je beobachten konnte. Der Kopf war ganz spitz und so flach, dass ich glaubte, mein Bäuerlein hätte ihn plattgedrückt. Um dies herauszubekommen, holte ich einen Bogen Papier, auf dem das anscheinend hochgiftige Geschöpf ausgebreitet wurde. Kaum auf dem Papier fing die vorher scheinbar leblose Schlange an, dies mit dem Schwanze zu peitschen, wodurch ein surrendes Geräusch entstand, das im dürren Laube noch lauter tönen muss. In der Vermuthung, dass das Papier vielleicht der Tonleiter sei, legte ich die Schlange auf die Erde, aber dasselbe Geräusch und ebenso in der grossen, bauchigen Giftflasche. Trotzdem wir in Java und Annam Hunderte von Ophidiern in solchen Flaschen getödtet, hörte ich niemals ausser dem Knirschen des in Papier eingewickelten Cyankalis irgend ein Geräusch. Noch etwa eine halbe Stunde peitschte die Schlange das Glas und zwar mit solcher Schnelligkeit der Bewegung, dass es aussah, als hätte sie zwei Schwanzspitzen.

Beim Empfang des Reptils lag die Bauchhaut schlapp und voll Falten an dem dreikantigen Rücken. Im Todeskampf aber war das Thier voll und rund, um wieder in den ersten Zustand zu verfallen, nachdem es unter wüthenden Umsichrollen verendet. Die Schwanzspitze lief in eine starke hornige Spitze aus und hatte eine röthliche Färbung. Der Leib grauweiss mit etwas fleischfarbenem Anflug, der Rücken hellgrau mit dunklen, braunen, grossen Flecken.

24. Februar.

Ich war so geschwächt, dass ich nicht ausgehen konnte. Als neu gingen nur grosse, blauschwarze Scorpione ein, wie sie auch in Ceylon und Java gemein sind.

25. Februar.

Trotz der ewigen Dürre entfalteten sich mit jedem Tage wieder neue, prächtige Blüthen. Der Garten der Post war umstrahlt von dem Feuer der Blüthenbüschel einer Erythrinee, und auch in Dorfgärten sprossen neue Blumen. Von Früchten waren jetzt Papajas in Menge am Markt. Wenn ich zur Stadt ging, kam P. chrysippus als einziger Falter vorbeigezogen und über einem überbrückten Sumpf, bedeckt mit Algen und voll von Wasserpest, kreisten einige Libellen, wenn nicht gerade die Hirten ein paar Hundert Enten hineintrieben, deren munteres Spiel und geschäftiges Tauchen ein noch lebhafteres Bild hervorzauberte.

26.—27. Februar.

Fieber und Kopfschmerzen liessen mich zu keiner ernsten Thätigkeit kommen. Auch erlitt ich einen ziemlich unersetzlichen Verlust, boy bat mich, ins Dorf gehen zu dürfen, um sich von seinen Verwandten pflegen zu lassen. Er war so herunter, dass ich fürchtete, er wird mich auf einer neuen Reise nicht mehr begleiten können.

28. Februar.

Trotzdem ich schon viele Hunderte von Amphidromus aufgehäuft, brachten mir die Annamiten täglich wieder neue, wundervolle Varietäten. Auf der Strasse boten die darüber hinhuschenden Varanus einen hübschen Anblick, wenn sie mit ihren langen Schwänzen, einander jagend, die Hügel hinaufrasten, um dann blitzschnell in ihren Löchern zu verschwinden.

Als ich heute wieder Reptilien einlegen wollte, machte ich die betrübende Entdeckung, dass der mir in Saigon als 80 % stark verkaufte Spiritus wohl keine 30 % enthält; denn die unlängst beschriebene Schlange und einige Eidechsen waren jetzt schon verfault. Ich war ganz niedergeschlagen. Die Ausbeute von 6 Tagen ist verloren und alle Frachtausgaben sind vergebens, und auch für die nächsten Wochen müssen alle Spiritusobjekte von der Hand gewiesen werden. Für diesen edlen Stoff liess sich der vornehme, gelehrte Holbé 45 Piastres = 100 ℳ bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Umgebung von Granada und Malaga in Andalusien, vom lepidopterologischen Standpunkte aus betrachtet.

Von C. Ribbe, Radebeul.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oft war ich Willens, mich einige Zeit im Dorfe Alfacar einzumieten, kam davon aber wieder ab, da ich dann den Fang in unmittelbarer Nähe von Granada, oberhalb der Alhambra, versäumen musste.

Ich habe mir die Sierra de Alfacar in 2 Hauptrichtungen und diese beiden wieder in 7 Richtungen eingeheitlt.

Die Hauptrichtungen sind.

I. Quelle de la Fraguara,

II. Quelle de la Teja (oder Quelle des Rio Darro).

Die 7. Richtungen heissen:

Hauptrichtung 1. a) Barranca Callejoncigo,
b) Fuente de la Cassiga,
c) Los Llanos,
d) Baetica-Stelle.

Hauptrichtung 2. e) bei der Fuente de la Teja,
f) Barranca de los Robles.

I. Bei der Quelle de la Fraguara.

Wenn man in die Sierra hinaufkommt, wird man vor sich ein langestrecktes Thal haben, von welchem sich nach rechts (von dem Dorfe ausgegangen) ein Seitenthal abzweigt. Dieses Thal heisst Barranca Callejoncigo und wird dem Sammler im Frühjahr und Sommer beinahe alle Arten zum Fang bieten, die in der Sierra vorkommen. Verfolgt man diese Barranca aufwärts, so wird man nach kurzer Zeit an eine von Wald umsäumte Wiese kommen.

Erwähnen muss ich hier gleich, dass die ganze Sierra de Alfacar mit üppigem Baumwuchs, und zwar sowohl Laub- als Nadelholz, bedeckt ist. Auf der erwähnten Wiese, beinahe in der Mitte, befindet sich auch im heissen Sommer eine kühle und wasserreiche Quelle, genannt Fuente de la fraguara. Meistens schlugen wir, bei längerem Aufenthalt im Gebirge, hier unser Nachtlager auf, und zwar in einem kleinen aus übereinandergelegten Steinen gebauten und mit Schilf gedecktem Hause.

Die Waldtheile um die Quelle sind im Sommer sehr gut zum Fang und zum Klopfen, Lycaena escheri, hypochiona, Raupen von Catocalen, von Ocnogyna zoraida kommen dort häufiger vor, als an anderen Orten.

Von der Fuente de la Fraguara führt ein Fussweg, der in einem kleinen Seitenthale fortläuft, nach der Fuente de la Cassiga; diese letztere liegt auf einer grösseren Wiese, hat ebenfalls gutes, frisches Trinkwasser, ist jedoch grösser als die Fuente de la Fraguara. Der Name Cassiga rührt von dem an der Quelle stehenden Hause her. Melitaeen, Lycaenen, Melanargien, Argynnis, Zygaenen, kommen daselbst vor, jedoch nicht so häufig, wie an anderen Stellen, da an der Fuente de la Cassiga immer lebhafter Verkehr ist; viele Holzsammmler halten sich dort auf, im Sommer wohnen sogar Pferdehirten mit ihren Thieren daselbst.

Wenn man an der Quelle de la Cassiga mit nach Nordost gerichtetem Gesichte steht, wird man einen schmalen Weg vor sich haben; diesen verfolgt man, indem man sich rechts hält, solange, bis man den vorausliegenden Bergrücken erstiegen hat; nun wende man sich scharf halbrechts und gehe solange fort, bis man vor sich die hochansteigende kammartige Sierra hat. Von der Quelle bis hierher sind es ungefähr 25—30 Minuten.

Hier am Fusse des Kammes wird man eine, mit einzelnen Pinien und Ilexbüschen bewachsene Einsenkung, finden. In derselben fliegt Melitaea baetica recht häufig und habe ich den Ort, da mir kein anderer Name bekannt war, Baeticastelle genannt.

Wenn man von dem Dorfe Alfacar in die Sierra hinaufgekommen ist, wird man ein breites, langgezogenes Thal vor sich haben; dasselbe führt den Namen Llanos, weil es scheinbar eine Ebene ist. Von diesem Llanos zweigt sich, wie schon oben erwähnt ist, die Barranca Callejoncigo ab; etwas weiter in das Gebirge hinein geht, ebenfalls nach rechts, ein zweites Thal ab, welches nach der Fuente de la Cassiga führt. Sowohl dieses Thal als auch die Llanos sind ein gutes Terrain für Satyriden, auch muss man das dort vorkommende Spartium nach Gonostigma splendidum abklopfen.

Verfolgt man den durch die Llanos führenden Hauptweg, immer im Thal bleibend, so kommt man nach der zweiten Hauptrichtung in der Sierra de Alfacar, der:

II. Fuente de la Teja.

Ehe man jedoch nach dieser gelangt, hat man ein breites, schönes, dicht bewaldetes Thal zu durchwandern, welches Barranca de los Robles genannt wird. In diesem Thale fing ich seinerzeit Hunderte von Argynnis pandora, viele chlorodippe, auch Lycaenen, Melanargien und Satyriden.

Die Fuente de la Teja liegt im Darrothale und zwar auf der linken Seite des hier meist trockenen Flusses. Der Darro, der noch ein gut Stück weiter als ausgetrockneter Gebirgsbach in das Gebirge führt, hat sich hier seinen Weg durch Kalkstein gebahnt. Die Augen fangen an zu schmerzen, wenn man einen Vormittag lang auf den weissen, blendenden Kalksteinen gefangen hat; auch ist es sehr ermüdend, in dem wildzerrissenen Flussbett zu sammeln. Argynnis pandora, chlorodippe, Lycaena v. nivescens, Zygaenen, Melitaea baetica, beckeri etc. kommen hierselbst häufig vor, es ist die beste Fangstelle in der ganzen Sierra.

3. Bei der Eisenbahn.

An der Eisenbahn ist nur Sesia ringiaeformis zu suchen und zwar in den alten Pappelstümpfen die zu beiden Seiten des Dammes stehen.

Wenn man bei der Plaza de Torros ist, so gehe man den Barrio so lange fort, bis man auf die Strasse nach Santa Fé kommt und verfolge diese Landstrasse so weit, bis sie die Eisenbahn kreuzt; hier nun kann man nach Granada zu genug ringiaeformis finden. Sicher ist die Sesia auch noch an anderen Orten zu finden, jedoch weniger bequem, denn der Rio Genil und Darro, an welchen beiden Flüssen auch Pappeln stehen, sind ziemlich weit von der Stadt entfernt. Auch machte ich gerade bei ringiaeformis die Beobachtung, dass man um so mehr fand, je weniger Pappeln vorhanden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Kenntniss der Lucaniden-Fauna.

Von W. Möllenkamp, Dortmund.

Nigidius gigas n. sp.

Länge incl. Mandibeln 32 mm.
Breite der Flügeldecken 11 mm.
Vaterland Tonkin, Montes Manson.
Gestalt wie Nigidius parryi.

Kopf, Thorax und Flügeldecken von schwarz glänzender Farbe. Mandibelspitzen stark nach oben gebogen, innen mit stumpfen Zähnen versehen.

Clypeus besteht aus einem spitzen Dorn.

Oberhalb der schmalen, länglichen Vertiefung auf dem Thorax befindet sich ein kleines, spitzes Zähnchen, während bei parryi ein dicker, stumpfer Zahn vorhanden ist.

Die Flügeldecken tragen breite, punktirte und gebogene Rillen. Schienen der Vorderbeine sind mit 4—5 Zähnchen versehen. Mentum in der Front ausgebuchtet, stark punktirt, sonst gleicht der Käfer dem Nigidius parryi.

Odontolabis fruhstorferi Meyer-Darcis.*) (Ins.-Börse 1901, p. 355.)

Forma telodonta incl. Mandibeln 75 mm.
Weibchen 43 mm.
Vaterland Tonkin, Montes Manson, 2—3000 Fuss.

Die Art gehört zur Burmeisteri-Gruppe und bildet den Uebergang von Odontolabis cuvera nach sinensis.

Die Mandibelform ist wie bei Odont. sinensis, jedoch schlanker, nicht so gebogen.

Kopf und Halsschild schwarz, matt glänzend. Letzteres hat mehr die Form wie bei cuvera, ist aber breiter, dagegen der Kopf schmäler und zierlicher.

Die glänzende schwarzbraune Farbe der Flügeldecken reicht von den Schultern bis nahe an die Flügeldeckenspitzen und lässt von der hellen gelbbraunen Grundfarbe nur eine 4—5 mm breite laterale Umrandung frei, ähnlich wie Fig. 7 Transact. Zool. Soc. Vol. XI Pl. 93 Odontol. wollastoni von Leuthner abgebildet ist.

Die Unterseite ist wie bei cuvera mit gelbbrauner Flügeldeckeneinfassung.

Das kräftig entwickelte Weibchen hat die Form des cuvera-Weib, dagegen sind die Flügeldecken genau gezeichnet wie bei obigem fruhstorferi-Mann.

Charakteristisch dürfte sein, dass bei dem Weibchen die untere Flügeldeckeneinfassung gelbbraun erscheint, während sie bekanntlich beim cuvera-Weibchen schwarz ist.

Odontolabis elegans n. sp.

Forma mesodonta incl. Mandibeln 50 mm.
Forma amphiodonta 47 mm.
Weibchen 36 mm.
Vaterland: Birma, Carin Cheba-Gebirge, 3—4000 Fuss.

Vorstehende Art gehört ebenfalls der Burmeisteri-Gruppe an und ist auch dem cuvera ähnlich, aber bedeutend kleiner und zierlicher gebaut.

Kopf, Halsschild und Mandibeln schwarz. Flügeldecken mit gelbbrauner Färbung, wie mouhoti, mit einem schmalen schwarzen Suturalstreifen; die Unterseite des Körpers ebenfalls wie bei dem letzteren. Flügeldeckenrand der Unterseite gelbbraun.

Gestalt des Weibchens wie cuvera, Kopf und Halsschild schwarz, letzteres sehr glänzend.

Flügeldecken gelbbraun mit schwarzem Streifen, der an der Schulter 10 mm breit ist und schräg nach der Mitte sich hinzieht und ab hier in einem 2 mm breiten Streifen bis zur Spitze der Flügeldecken ausläuft.

Die untere Flügeldeckeneinfassung ist ebenfalls gelbbraun.

Dr. F. Leuthner's Diagramm der Burmeisteri-Gruppe, pag. 410 der Transactions of the Zoological Society of London lautet demnach vervollständigt, auch mit Bezug auf die Farbe des unteren Flügeldeckenrandes, wie folgt:

		♂	♀
Odont.	sinensis	gelb	gelb
„	mouhoti	gelb	? (gelb)
„	cuvera	gelb	schwarz
„	delesserti	schwarz	schwarz
„	burmeisteri	gelb	gelb
„	waterstradti	schwarz	schwarz
„	fruhstorferi	gelb	gelb
„	elegans	gelb	gelb

*) Das Möllenkamp'sche Manuskript traf ziemlich gleichzeitig mit dem Meyer-Darcis'schen hier ein. D. Red.

Die Typen der drei letzten Arten befinden sich in meiner Sammlung, und behalte ich mir vor, eine genauere Beschreibung — wenn möglich mit Abbildung — folgen zu lassen.

Dortmund, den 22. Oktober 1901.

Die Resultate nächtlicher Raupen-Exkursionen im Frühjahre 1901.

Von H. Gauckler, Karlsruhe i. B. (Nachdruck verboten.)

Wie schon in früheren Jahren, so auch wieder in diesem Frühling unternahmen Mitglieder der hiesigen freien entomolog. Vereinigung verschiedene Ausflüge zum Zwecke des Einsammelns nächtlich lebender Raupen in die Umgebung von Karlsruhe und Durlach. Hauptsächlich wurde die Umgebung von Durlach abgesucht.

Der Erfolg dieser nächtlichen „Suchen" war immerhin bedeutend, wenngleich die Zahl der aus den eingesammelten Raupen erzielten Falter weit hinter deren Zahl zurückblieb.

Es wurden etwa 10 Abende der Monate April und Mai dazu verwandt, und zwar die Zeit von Mitte April bis Anfang Mai. Das eigentliche Suchen begann nach Eintritt der Dunkelheit und währte etwa 2 Stunden.

Abgesucht wurden meist die mit vielen niederen Pflanzen bewachsenen Böschungen der Wege, wie auch die im Walde häufig wachsenden Primelstöcke. An Gesträuchen und Hecken haben wir keine Eulenraupen beobachtet. Den grössten Ertrag lieferten Urtica, Primula, Lamium, Trifolium, sowie verschiedene Gräser. Alle übrigen um diese Jahreszeit grünenden niederen Pflanzen boten nur eine sehr geringe Anzahl von Raupen.

Insgesammt wurden etwa 2000 Raupen in halb- oder ganz erwachsenem Stadium gefunden. Von diesen kam jedoch nur ein verhältnissmässig geringer Prozentsatz zur Entwicklung, etwa 5 % bis 7 %. Der grösste Theil der Raupen erwies sich später als von Ichneumonen und Braconiden gestochen.

Eine nicht unerhebliche Zahl ging auch als Puppe zu Grunde; die Puppen „verjauchten", d. h. der Inhalt bestand in einer höchst übelriechenden, braunen Flüssigkeit.

Interessant ist nun das Verhältniss der Anzahl der erbeuteten Raupen zu der Zahl der erzielten Schmetterlinge für die einzelnen Species.

Die weitaus grösste Zahl aller gefundenen Raupen waren Agrotis fimbria, zumeist in erwachsenem Zustande, doch lieferte gerade diese Species die geringste Falterzahl; auf 100 fimbria-Raupen entfielen etwa 4—5 Schmetterlinge.

Diese Raupen waren gestochen von dem grossen Ichneumon Amblyteles marginatorius Pz.; ich zählte zur Zeit, als die Schmetterlinge schlüpfen sollten, oft an einem Tage deren 5 Stück im Zuchtkasten.

Weit günstiger gestaltete sich das Verhältniss der erzielten Schmetterlinge zu deren Raupen bei der nahe verwandten Agrotis comes Hb. Von diesen entwickelten sich bis zu 30 % zu tadellosen Faltern; die Raupen dieser Art waren weit weniger zahlreich, als die der fimbria.

Wenig von Ichneumonen bewohnt waren auch die Raupen von Agrotis triangulum und Brotolomia meticulosa.

Die wenigsten Raupen wurden von Agrotis janthina erbeutet, etwa 5 Stück; die sämmtlich die Falter ergeben haben.

Die eingesammelten zahlreichen Raupen von Agrotis xanthographa erwiesen sich ebenfalls zu grossem Procentsatze als angestochen. Die Thiere, wenn erwachsen, nahmen bald eine röthliche Farbe an, hörten auf zu fressen und sassen bei Tage an den Wänden und in den Ecken der Zuchtkästen umher. Nach einigen Tagen erschienen dann auf dem Raupenkörper zahlreiche Larven, welche sich sofort mit einem Gespinnste umgaben, in welches die Raupe vollständig eingehüllt wurde. Dieses Gespinnst ist meist von rundlicher Form, etwa 20 mm im Durchmesser haltend und von watteartiger Beschaffenheit. Nach etwa 14 Tagen entwickelten sich die kleinen Schlupfwespen, Microgaster spurius oder auch Apanteles spurius.

Die Larven dieser Species höhlen den Raupenkörper vollständig aus, so dass nur noch die leere Haut übrig bleibt.

Es geht aus diesen Resultaten wieder hervor, dass, je häufiger eine Raupenart erscheint, um so häufiger auch deren natürliche Freunde auftreten.

Nachstehend gebe ich eine Zusammenstellung der erhaltenen Eulenarten:

Agrotis fimbria, comes, janthina, triangulum, c-nigrum, prasina, exclamationis, xanthographa, putris.

Brotolomia meticulosa, Naenia typica, Leucania pallens, l-album, lithargyria.

Hadena basilinea, didyma var. struvei, strigilis var. aethiops. Arctia caja. Hypena proboscidalis.

Also im Ganzen 19 Arten.

Die Falter schlüpften in der Zeit von Ende Mai bis Ende Juni, nach 2- bis 3wöchentlicher Puppenruhe; mit Ausnahme der Agrotis xanthographa, welche bekanntlich als Raupe mehrere Wochen unverpuppt in der Erde liegt. Diese Art schlüpfte erst im August, also zu einer Zeit, wo xanthographa auch im Freien erscheint.

Zum Schlusse möchte ich noch an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Rudow in Perleberg meinen besten Dank aussprechen für die Bestimmung der aus den Raupen sich entwickelt habenden Schlupfwespen.

Entomologische Mittheilungen.

1. Beim Oeffnen einer Büchse mit Orseillekräutern, wie sie sich als Farbstoff im Droguenhandel befinden, flogen mir Hunderte von kleinen braunen Fliegen entgegen. Nähere Untersuchung ergab noch lebende Larven und Puppen und leere Puppenhüllen in der violetten feuchten Masse. Das Thier hat sich als Drosophila funebris F., die bekannte Essigfliege, erwiesen. Wenn das Vorkommniss auch nicht zu verwundern ist — die Eier sind jedenfalls im Grossomagazin in die Kräuter gelegt worden — erscheint es doch werth, verzeichnet zu werden. Schaufuss.

2. Troglophilus cavicola. Es ist schon öfters darüber berichtet worden, dass auf irgend eine Weise verschleppte Insekten sich an ihrem neuen Wohnort rasch und auffällig vermehren, besonders in der ersten Zeit nach ihrem Auftreten. Das muss wohl ohne Zweifel darauf zurückzuführen sein, dass ihnen ihre Feinde in die neue Heimath nicht gefolgt sind und dass sie in der ersten Zeit ihres Auftretens noch keine Verfolger am neuen Wohnort gefunden haben. So tritt seit einiger Zeit Troglophilus cavicola in den Treibhäusern hiesiger Gärtner äusserst zahlreich auf, wahrscheinlich mit Handelswaaren eingeführt, welche die Gärtner aus der Heimath dieser Heuschrecke bezogen haben. Die Thiere fühlen sich augenscheinlich ganz wohl; es sind muntere, possirliche Geschöpfchen mit langen Beinen, mit denen sie gewaltige Sprünge auszuführen vermögen. In ihrer ursprünglichen Heimath sollen die Thiere nicht zu häufig sein.

Wandsbeck. R. Tietzmann.

3. Das Mottenfest, ein uraltes Gewerkschaftsfest der Tuchmacher und Wollweber Berlins, ist nach langjähriger Pause von den Angehörigen des Gewerbes Ende August wieder einmal getreu nach dem alten Brauche gefeiert worden. In Wagen, die mit riesigen aus Tuchlappen hergestellten Motten und Mottenkräutern geschmückt waren, fuhr man nach Treptow. Hier wurden der „Altmeister" und die „Siegelherren" gewählt und das „Gildebier" angezapft. Bis vor etwa einem Jahrzehnt wurde das Mottenfest regelmässig in Lichtenberg abgehalten und galt, wie der Stralauer Fischzug und das Königsschiessen der Schützen, als allgemeines Volksfest, an dem in früheren Zeiten sogar die Kurfürsten und der Rath theilnahmen. Das „Mottenfest" ward aus Freude darüber gefeiert, dass am Ende des Sommers die Mottenplage, die den Tuchmachern so viel zu schaffen macht, aufhört. Der Chronik nach fand es zum ersten Male im Jahre 1504 statt. (!)

4. Warum es im Bienenstock dunkel sein muss. Wenn man die Arbeiten der Bienen verfolgt, so sieht man, dass diese Thiere am Tage den Honig aus den Blüthen sammeln und ihn während der Nacht im Bienenstock verarbeiten und Waben bauen. Man hat sich wohl schon oft gefragt, warum die Thiere gerade die Nachtzeit für diese Arbeit auswählen. Nun weiss jeder, dass der Blüthenhonig eine zuckersüsse Flüssigkeit ist, welche durch langes Stehen nach und nach einen crystallisationsartigen Process durchmacht, körnig wird und sich zuletzt in eine feste, zuckerige Masse verwandelt. Mehrfach angestellte Experimente, zu welchen man Honig in fest verkorkten Glashäfen benutzte, haben nun gezeigt, dass der Honig, den man dem Sonnenlichte aussetzte,

sehr bald crystallisirte, während der im Dunkeln aufgestellte Honig unverändert im flüssigen Zustande verblieb. Daher ist es erklärlich, dass die Bienen stets eifrig bemüht sind, das Eindringen des Lichtes durch die Fensterscheiben, welche man an Bienenstöcken anzubringen pflegt, dadurch zu verhindern suchen, dass sie Gegenstände zusammentragen, um sie vor den Licht durchlassenden Stellen aufzuhäufen.

Da die Lebensfähigkeit der jungen Bienen ganz allein von der flüssigen Beschaffenheit der ihnen gereichten Zuckernahrung abhängt, so würde es aller Wahrscheinlichkeit für das Leben der Bewohner des Bienenstocks verhängnissvoll werden können, wenn dem Sonnenlicht Zutritt zu deren Behausung gewährt werden würde. Es ist daher einem jeden Bienenzüchter zu rathen, das Anbringen von Fensterscheiben an den Bienenstöcken entweder ganz zu unterlassen oder das Glas so zu wählen, dass es nur ein stark gedämpftes Licht hindurch zu lassen vermag. (!)

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzerstrasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 17. Oktober 1901.

Nachdem Herr G. L Schulz Itmais chrysonome Klug. und phisadea v. palaestinensis aus dem Jordanthal und vom Todten Meer vorgelegt hatte, zeigte Herr Thiele einen höchst merkwürdigen Pap. machaon L. ♂, in diesem Sommer im Posenschen gefangen. Das Exemplar ist in Grösse und Form vollständig entwickelt; die Grundfarbe ist normal. Der rechte Vorderflügel ist bis auf das Wurzelfeld normal gefärbt. Dieses und der 1. und 3. Vorderrandflecken sind schwach schwärzlich bestreut. Der rechte Hinterflügel erscheint normal, nur die Subcostale im äusseren Drittel breit gelb gefärbt. Der linke Vorderflügel ist aber bis auf einige kleine Gruppen von dunkleren Schuppen durchweg ohne Schwarz. Alle Zeichnung nur bläulich markirt und dadurch wie Untermalung wirkend. In gleicher Weise ist der linke Hinterflügel angelegt, nur ist das breite Band nach aussen durch schwarze Dreiecke, nach innen durch gleichfarbige Halbmonde begrenzt. Analauge wieder normal. Die Unterseite entspricht der Oberseite. Die übrigen Körpertheile sind wie bei der Stammform gefärbt.

Als sich unter den Anwesenden Zweifel erhoben hatten, ob man eine derartige Bildung, besonders bei ihrem partiellen Auftreten, als Albinismus bezeichnen dürfe, bemerkte Herr Dr. Bode: Partieller Albinismus käme auch bei Menschen und Säugethieren vor und würde als Leukodermie bezeichnet. Diese bestehe im Fehlen des Pigments in allen epitheloiden Organen im Gegensatz zum Ergrauen der Haare, wo die weisse Farbe auf Lufteintritt zwischen die Zelllagen des Haares beruht. Leukodermie kommt am häufigsten in einem Ausbreitungsgebiet vor, das dem gewisser trophischer Nerven entspricht. Es gehört daher diese Krankheit zu den Trophoneurosen. Es sei nicht ausgeschlossen, dass solche Erscheinungen auch bei Insekten vorkommen, und so auch hier bei dem vorgewiesenen P. machaon.

Eine andere Merkwürdigkeit hat Herr Rohrbach am 17. 7. 1901 bei Bad Wildungen erbeutet. Es ist ein melanotisch gefärbter Argynnis paphia L. ♂, besonders ausgezeichnet durch breite, strahlenartig angeordnete, gesättigt schwarze Streifen, die von der Wurzel der Flügel bis zur Mitte reichen. Die Unterseite ist normal.

Herr Thieme zeigt einen Kasten mit Arg. thore Hübn., Melitaea cynthia W. V. und Mel. maturna var. wolfensbergeri, alle bei Pontresina gefangen. Der Herr Aussteller machte darauf aufmerksam, dass die ♂♂ von wolfensbergeri wenig abändern, während er von den ♀♀ sehr hübsche Abweichungen vorweisen kann.

Herr Günther hatte in Spiritus eingelegte Larven der Trauermücke Sciara thomae mitgebracht. Dieselben waren einem sogenanntem Heerwurm entnommen, den der Vortragende im Juli in Finkenkrug bei Spandau angetroffen hatte. Er vergleicht das Aussehen des Heerwurms mit dem einer Schlangenhaut. Erst bei näherem Zusehen erkennt man die mit einer klebrigen Substanz zusammenhängenden zahllosen Larven, Fliegenlarven ähnlich, neben und übereinander angeordnet und in einer Richtung langsam, aber merklich sich fortbewegend. Nachdem das Ganze zusammengerafft und zu Hause wieder ausgepackt war, ordneten sich die Thiere auf dem Tisch alsbald wieder und strebten in der ursprünglichen Form des Heerwurms abermals in einer Richtung fort. Herr G. fand die Thiere später in jüngerem Lebensstadium an Nymphaea alba, deren einzelne Blüthen schätzungsweise 6000 gruppenweis vereinte Thierchen trugen. Andere Ansammlungen fand er in dem als selten trocken bekannten Sommer unter Holzstücken am Tegeler See in geringerer Anzahl. Doch auch sie suchten sich in derselben Art fortzubewegen.

Noch zeigte Herr Fruhstorfer von Agrias amydonius Staudg. eine vom Vortragenden **trojanus** benannte Lokalform. Von der Stammart war bisher nur ein ♂ aus Pebas am oberen Amazonas bekannt, während Herr F. von der neuen Form 2 Männer und 1 Weib bei Obidos am unteren Amazonas erbeutet hat. Das vorgelegte Männchen hat breiter schwarz gezeichnete Vorderflügel. Der Purpurfleck dagegen tritt zurück. Die Hinterflügel sind breiter roth bezogen. Die Duftpinsel braun statt gelb, Analflecken blau statt gelb. Auf der Unterseite der Hinterflügel tritt eine orangefarbene Binde auf, die namentlich dem Weibchen ein zierliches Ansehen verleiht.

Herr Rey machte uns mit lebenden Exemplaren der aus Amerika eingewanderten und neuerlich stark verbreiteten Blatta americana bekannt. Derselbe Herr spricht alsdann über Saisondimorphismus. Er will neben einem direkten, d. h durch den Wechsel der Jahreszeiten direkt hervorgerufenen Dimorphismus einen adaptiven Saisondimorphismus unterschieden haben, welcher auf Anpassung an die je nach der Jahreszeit verschiedene Umgebung beruhe. Herr Rey stützt sich hierbei auf die von Weismann 1891 in einem zu Oxford gehaltenen Vortrage „Aeussere Einflüsse als Entwicklungsreize" und in einer 1895 erschienenen Abhandlung „Neue Versuche zum Saisondimorphismus der Schmetterlinge" (cfr. Zool. Jahrb., Abth. für Systematik B. VIII) von Weismann niedergelegten Anschauungen. In der letzten Abhandlung war der adaptive Saisondimorphismus an verschiedenen Arten nachzuweisen unternommen.

Herr Rey glaubt nun eine neue Beobachtung gemacht zu haben, die er durch Beispiele belegt. Er behauptet nämlich, dass bei direktem Saisondimorphismus die Trockenzeitformen stets kleiner, auf keinen Fall grösser als die Regenzeitformen wären, während bei adaptivem Saisondimorphismus, also bei Arten mit schützend gefärbter Unterseite, die Trockenzeitformen nie kleiner, meist grösser als die Regenzeitformen seien. Stlr.

Nach Sicilien

beabsichtigt Anfang April k. J. ein Entomologe **eine Sammelreise** für Privatzwecke zu unternehmen, und wäre es demselben angenehm, wenn sich ihm **ein Sammler** (Entomologe, Botaniker, Mineraloge etc.) **anschliessen würde.**

Briefe wolle man unter **„Anschluss“** an die Exped. d. Bl. zur Beförderung an den Suchenden richten. [2040

Soeben erschienen:

Preisliste üb. paläarkt. u. exotische Coleopteren,

viele Seltenheit., bill. Preise, 60 % Rabatt, auch Tausch, Auswahlsendung jederzeit. Garant. f. tadellose Präparation u. Fundortsang. Nichtconvenirend. innerh. 8 Tag. retour.

2035] **Karl Hammer,** Smichow, Böhmen, Schwed. Gasse 6.

Achtung Sammler!

(Schmetterlinge und Käfer).

Insektensammler, welche in Indien, Neu-Guinea, Afrika und Brasilien ansässig und gesonnen sind, mir ihre Ausbeuten zu überlassen, können mit mir in Geschäftsverbindung treten. Reelle Behandlung zugesichert u. stehen Referenzen zur Verfügung. Da ich kein Händler bin, und ich blos mein Privatmuseum vergrössern will, so wird blos gutes Material erwartet. ● Zwischenhändler brauchen sich nicht zu melden.

Albert H. Dennhardt,

Imperial Knitting Mills,

1865] 1215—1219 Fourth St.

Milwaukee, Wis., U. S. A.

Noch nie dagewesene Offerte deutscher Colonialschmetterlinge!

100 der farbenschönsten und seltensten Arten aus Kaiser-Wilhelmsland, alle genau bestimmt, in Düten, darunter prächtige Riesen-Papilio, Nyctalemon und Uraniden, kostbare Tenaris, sowie 1 Paar gespannter **Ornith. priamus pegasus,** welche bisher immer mit 100 ℳ ausgeboten wurden, **für nur 40 ℳ.**

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,

2041] Thurm-Strasse 37.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte

aller Art.

Dütenfalter. Billigst.

$^1/_2$ Centurien äusserst artenreich.

50 prächtige Tagfalter von Batjan mit Papilio lowei, nomius etc. **nur Mark 12.—.**

50 Borneo-Falter mit Ornith. ruficollis, Pap. procles, Delias metarete etc. und Attac. atlas **nur Mark 12.—.**

50 hochinteressante Falter von Borneo, Batjan, Key-Insel und Kamerun. In diesem Loose sind enthalten:

Ornith. ruficollis, brookeana ♀, Papilio procles, agamemnon, macabaeus, ein seltener Danais nachahmender Papilio, Papilio policenes, nireus, menestheus etc. **nur Mark 15.—.**

Coleopteren. Billigst.

50 formenreiche und prächtige Käfer von Borneo, darunter Cicindela aurulenta, Odontol. lowei, Pseudochalc. auripes und pomacea **nur Mark 10.—.**

50 prächtige Käfer von O.-Java und N.-Borneo mit obigen Arten und Chalcothes resplendens, fruhstorferi, Fricten. childreni **nur Mark 12.—.**

Riesige Megasoma elephas ♂ à 10.—; Megas. typhon ♂ à ℳ 20.—; Dynastes hercules ℳ 15.—; Chalcosoma atlas „sehr gross“ ℳ 9.—; Goliath. regius à ℳ 10.—, 20,—; Goliath. cacicus à ℳ 10.—; Golofa porteri ♂ 1—3, ♀ 1 ℳ [2038

Hermann Rolle, Berlin N., Elsasser Str. 47/48.

Empfehle

meine frischen, genadelten, mit Fundort-Etiketten versehenen, rein präparirten

paläarkt. u. exotisch. Coleopteren.

Hoher Baarrabatt! **Tausch** ist ebenfalls erwünscht, Tausch-Sendungen werden aber nie zuerst gemacht. Grosse **Separat-Listen** auf Verlangen. [1065

☛ **Viele Anerkennungsschreiben.** ☚

V. Manuel Duchon in Rakonitz, Böhmen.

Blätter für Knabenhandarbeit.

Organ des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts, des Württembergischen Vereins für Knabenhandarbeit und des Westfälischen Provinzialverbandes für Knabenhandarbeit.

XV. Jahrgang.

Erscheinen am 15. jeden Monats. Abonnement pro Jahr Mk. 3,—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag. Probenummern gratis.

Frankenstein & Wagner, Leipzig, Lange Str. 14.

Die Formenkunde ❁ ❁ ❁ in der Volksschule.

Ein Versuch,

den Knaben-Handarbeitsunterricht mit dem Raumlehre- und Zeichenunterricht zu vereinigen,

von

Rudolf Brückmann,

Rektor in Königsberg i. Pr.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Einsendung von **1,50 Mk.** franco direct von der Verlagshandlung.

Insektenkästen,

gebrauchte und neue, wegen Raummangel enorm billig. Käfer u. Schmetterlinge p. 500 Stck. zu jedem annehmbaren Preise giebt ab [2012

Fr. Griebel, Bildhauer, Mühlhausen i. Th.

☛ Billige Centurien. ☚

Genau determinirt.

ex Japan 100 Dütenfalter 12 ℳ, 50 St. $6^1/_2$ ℳ, 25 St. $3^1/_2$ ℳ.

ex Canada 100 St. 14 ℳ, 50 St. $7^1/_2$ ℳ, 25 St. 4 ℳ. [1996

ex Nordamerika 100 St. 9 ℳ, 50 St. 5 ℳ, 25 St. 3 ℳ.

ex Illinois 100 St. $10^1/_2$ ℳ, 50 St. $5^1/_2$ ℳ, 25 St. $3^1/_2$ ℳ.

ex Kentucky 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.

ex Missouri 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.

ex Amur, nur Paläarktier, gemischte Qualität 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.

Welt-Centurie, aus Nord- u. Südamer., Ind., Austr., Afrika gemischt, 100 St. $10^3/_4$ ℳ, 50 St. $5^1/_2$ ℳ, 25 St. 3 ℳ. Jede Centurie enthält Papilio etc. Versandt frco. incl. Emb. n. geg. Voreinsdg. d. Betr. od. Nachn.

Wilhelm Neuburger, Berlin S., Luisen-Ufer 45.

Puppen

von machaon 7, podalirius 7, alexanor 80, cerisyi 50, apollinus 50, vespertilio 30, proserpina 30, porcellus 12, galii 12, casta 40, bicoloria 20, argentea 7 ₰ das Stück gegen Einsendung des Betrages. [2043

Ludwig Endres, Nürnberg, 21 äussere Cramer Klettstrasse.

Gutes gebund. Exemplar

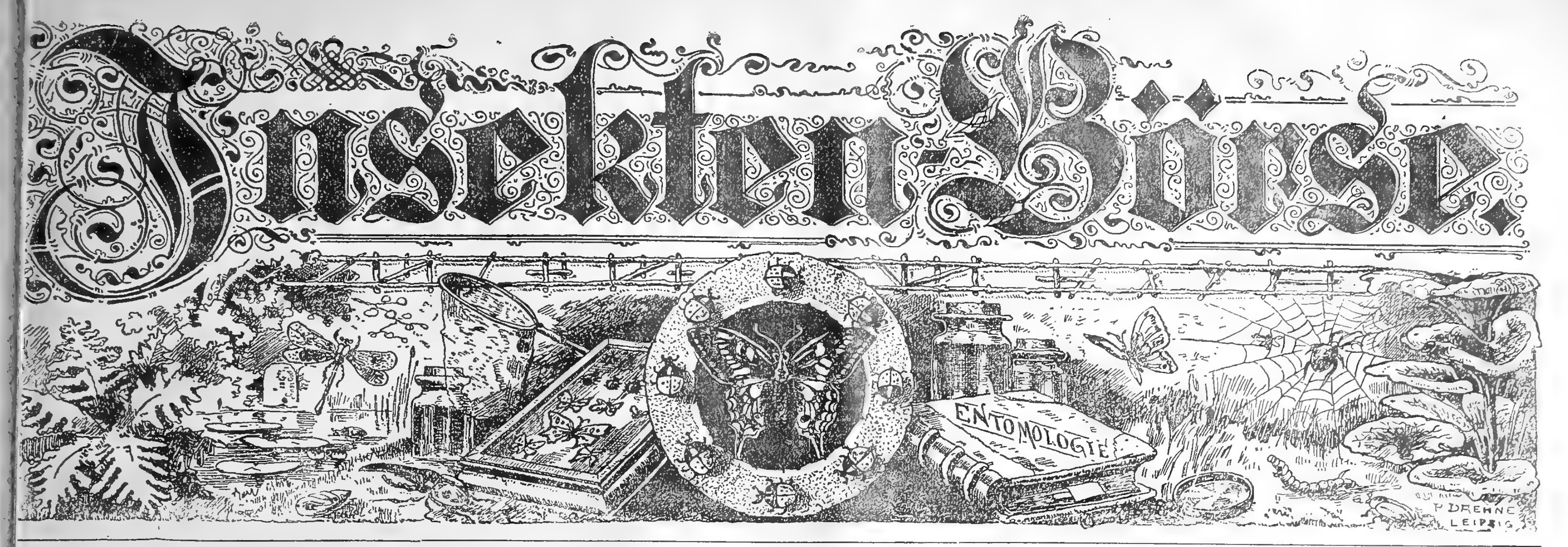
der **Zeitschrift der Berliner entomolog. Gesellschaft,** complet von 1857—1900; 44 Bde. für netto 400 ℳ abzugeben.

C. Ribbe, Radebeul b. Dresden



Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate:
Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction:
Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren
für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 47. **Leipzig, Donnerstag, den 21. November 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender.

Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.

Die Expedition.

Börsenbericht.

(Nachdruck verboten.)

Alle Handlungen sind lebhaft damit beschäftigt, sich für die Haute-saison fertig zu machen. So hat namentlich Carl Ribbe's Insektengeschäft in Oberlössnitz-Dresden sich reichhaltig mit frischer Waare versehen; es meldet eingetroffene Sendungen aus der Südsee, aus Nordamerika, Syrien, England und Frankreich, und sein Lager ist damit, wie mit den Ergebnissen der eigenen Sammelexpeditionen des Inhabers, hervorragend gut ausgestattet, wie der Katalog zeigen wird, der in kurzer Zeit zu Versand gebracht werden soll. Die Firma wird nach reellen Grundsätzen und mit Fachkenntniss geleitet und sei warm empfohlen.

Arthur Speyer in Altona (Elbe) erhielt Sendungen von Costa-Rica, Kassanga am Tanganinkasee, von der Sierra de Durango in Mexico, also interessanten Gegenden, die namentlich den Forschern Material zum Studium bieten. Ein Sammler arbeitet für ihn in Manaos am Amazonasstrom.

Anfang Dezember wird auch Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas's grosse Lepidopterenliste erscheinen. Ausser vielen Gattungssynonymen enthält sie ein vollständiges Gattungs-Register der Europäer und Exoten und eignet sich deshalb sehr gut als Sammlungskatalog. (Preis ℳ 1,50.)

Von dem Handbuche europäischer Grossschmetterlinge von Dr. M. Standfuss ist eine russische Auflage erschienen, die anstatt der Tafeln eine grössere Anzahl wohlgelungener Textabbildungen bringt und gewiss den russischen Lepidopterophilen in Kürze das werden wird, was uns deutschen die Originalausgabe ist.

Das Erscheinen der Genera Insectorum, P. Wytsman's grosses Verlagsunternehmen, ist nun gesichert, die erforderliche Anzahl Subscribenten hat sich gefunden und der Druck hat begonnen. Eine Probelieferung, die Familie Libytheidae behandelnd (— Autor Dr. Pagenstecher —) ist erschienen und giebt einen Begriff von dem Aussehen dieses stattlichen Werkes, dass eine Zierde der entomologischen Literatur, aber auch ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Forscher und ernsthaften Sammler werden wird. Als Mitarbeiter fungiren bis jetzt: Coleoptera: M. Belon (Lyon); E. Brenske (Potsdam); J. Bourgeois (Markirch); H. Boileau (Paris); C. Felsche (Leipzig); E. Fleutiaux (Paris); A. Grouvelle (Paris); W. Horn (Berlin); M. Jacoby (London); K. Jordan (Tring); Ch. Kerremans (Brüssel); P. Lesne (Paris); A. Léveillé (Paris); F. Ohaus (Hamburg); E. Olivier (Moulins); M. Pic (Digoin); A. Raffray (Cape Town); M. Régimbart (Evreux); S. Schenkling (Hamburg); A. Senna (Florenz); C. Schaufuss (Meissen); A. B[illegible]mont (Asnières). — Lepidoptera: Ch. Aurivillius (Stockholm); [illegible]on. W. de Rothschild (Tring); A. R. Grote (Hildesheim); F. Hey[illegible]rts (Bréda); A. Janet (Paris); H. Ribbe (Dresden); T. A. Chapman (Reigate); H. Stichel (Berlin); W. Schaus (London); P. Mabille (Paris); E. Meyrick (Marlborough); P. C. Snellen (Rotterdam); A. Pagenstecher (Wiesbaden); P. Wytsman (Brüssel); S. Alpheraky (St.-Petersburg); L. Prout (London); R. Rippon (London); J. W. Tutt (London); Ch. Oberthur (Rennes); H. Fruhstorfer (Berlin); C.-H. Fernald (Amherst U. S. A.); A. S. Packard (Providence U. S. A.); W. Beutenmüller (New-York); A. G. Weeks (Boston U. A. S.). — Hymenoptera: V. Berthoumieu (Moulins); K. W. von Dalla Torre (Innsbruck); C. Emery (Bologna); H. du Buysson (Paris); J.-J. Kieffer (Bitsch); W. Konow (Teschendorf); A. von Schulthess (Zürich); Fr. Kohl (Wien); A. Mocsary (Budapest); A.-E. Holmgren (Stockholm); J. Vachal (Paris); A. S. Schletterer (Pola); O. L. Howard (Washington U. S. A.). — Diptera: H.-A. Dziedzicki (Warschau); J.-J. Kieffer (Bitsch); E. H. Rübsaamen (Berlin); J.-A. Schnabl (Warschau); Th. Becker (Liegnitz); V. von Röder (Hoym); K. Kerstész (Budapest); E. Giglio-Tos (Turin); F. Kowarz (Franzenstadt); J.-M. Aldrich (Moskau U. S. A.). — Hemiptera: W. L. Distant (London); G. del Guercio (Florenz); G.-W. Kirkaldy (Wimbledon); G. von Horvàth (Budapest); A. Montandon (Bukarest); G. Breddin (Halle); O. M. Reuter (Helsingfors); A. Handlirsch (Wien); J. Cockerell (Las Vegas U. S. A.). — Neuroptera: O. P. Kempny (Gutenstein); Fr. Klapàlek (Prag). — Arquiptera u. Orthoptera: E. Bouvier (Paris); I. Bolivar (Madrid); M. Burr (Oxford); F. Silvestri (Bevagna); E. Wahlgren (Upsala); H. Uzel (Königgrätz); L. Bruner (Lincoln U. S. A.). — Es haben sich also die bekanntesten entomologischen Specialisten in den Dienst der guten Sache gestellt.

Auf der diesjährigen Naturforscher-Versammlung zu Hamburg haben die vereinigten Abtheilungen für Zoologie, Botanik, Geologie, Anatomie und Physiologie nach längerer Berathung einmüthig eine Reihe von Thesen angenommen, in denen die Bedeutung des Biologischen Unterrichts für die heranwachsende Jugend betont und dessen Einführung in die oberen Klassen der höheren Schulen als dringend nothwendig bezeichnet wird. Man muss diese Bestrebung freudig willkommen heissen, und so geben wir in heutiger Nummer diese Thesen wieder und behalten uns vor, uns mit dieser Angelegenheit demnächst eingehender zu beschäftigen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

1. März.

Auch sonst war ich die letzten Tage nicht auf Rosen gebettet; denn mit den Nachfolgern Boys konnte ich mich nicht verständigen und war ganz auf Zeichensprache angewiesen.

Zuerst meldeten sich ein paar Bengel, welche mit der grössten Frechheit behaupteten, sie sprächen Französisch. Der eine davon verstand nicht einmal das Wort rice = Reis, und der zweite trat rauchend, mit einer schmierigen Serviette als Kopftuch, in meine Halle. Beide flogen nach 5 Minuten wieder zur Thür hinaus. An ihre Stelle trat ein einfacher Annamit, der geradezu hündische Manieren hatte und mich keine Minute unbeachtet liess. Dass er in mein Trinkglas mit seinen breiten, öligen Fingern hineingriff, wird nicht gerügt, diese Gewohnheit geht durch den ganzen Osten und lässt sich ebensowenig ausrotten, wie das Abwischen des Schweisses mit der Tellerserviette seitens unserer Sommerkellner. Aber als mein neuer Famulus seine erdfarbene Leibbinde nehmen wollte, um mein Glas zu reinigen, da wurde ich lebendig und besorgte das Geschäft lieber selbst. Der Held sah aus, wie aus jenem Kahn voll Prahme gezogen, den Kladderadatsch dem, zur Kieler Canalfeier fahrenden, Ahlwardt als Reisegelegenheit empfahl, damit er seine Hosendefecte in der weichen Masse verdecken könne.

Fortwährend kamen die schnurrigsten Verwechslungen vor, z. B. wenn ich auf ein Messer deutete, das ich haben wollte, reichte mir der Annamit die dabeistehende Cyankaliflasche. Wollte ich etwas an Lebensmitteln haben, deren Namen ich nicht kannte, so machte ich Skizzen davon, und triumphirend brachte mein Bedienter ein Bündel Bananen, während ich ein Ei aufgezeichnet hatte.

Gegen Abend hatte ich immer leichte Fieberanfälle, denen ich nicht viel Beachtung schenkte, denen aber schlaflose Nächte voll wirrer Träume folgten, die mich sehr ermüdeten.

Nachdem ich die eingetroffene Correspondenz in den nächsten Tagen erledigt und meine Conchyliensammlung in Ordnung gebracht, verliess ich am

7. März

Phan-Rang, einen Ort, von dem ich ohne jedes Bedauern schied. Ein mir von Herrn Oldendhal angebotenes Pferd musste ich leider ablehnen; denn ich fühlte mich nicht kräftig genug, über 100 km zu reiten.

Mein Palanquin wurde wieder hervorgeholt und mit ein paar Matten, die ich nach vielen Schwierigkeiten und langem Suchen auf dem Markte fand, bedeckt, und darüber noch ein Wachstuch gebreitet. Zu meinem nicht geringen Erstaunen waren auch die Kulis vollzählig erschienen. Um der Hitze zu entgehen, reiste ich erst Nachmittags ab und kam genau mit Sonnenuntergang an der ersten Tramstation an. Meine Träger waren ermüdet und litten sehr an Wassermangel. Sie tranken sogar das fast schwarze Wasser aus einem Strassengraben. Letzteres bekam meinem Leibkuli, dem Chef der Truppe, die mich von Xom-Gom nach Phan-Rang gebracht hatte, und der sich in ganz weisse Kleider, gekauft aus dem Erlös für gesammelte Schnecken, gesteckt hatte, sehr schlecht. Er holte sich Fieber oder markirte es wenigstens. Mein Befinden verschlechterte sich mit jeder Minute und ich verbrachte eine schlaflose Nacht voll quälenden Durstes. Kuli verdiente sich während derselben alles Lob, weil er mich mit grosser Geduld mit Wasser versorgte und mich von meinen unbewusst ausgeführten Spaziergängen im Hofe wieder nach dem Bett zurückbrachte.

8. März.

In bewusstlosem Zustande war ich wieder in meine Hängematte gepackt worden, und als ich wieder zu mir kam, waren wir schon in Yota, der Station am Südende der Lagune von Cam-Ranh. Ich liess mich ins Dorf führen, wo ich bei den Klängen eines annamitischen Instrumentes für eine Stunde mein Leid vergass. Die Nacht war wieder schlaflos. Als sich ein einigermassen günstiger Wind einstellte, wurde mein Gepäck in eine Barke verladen, und ich selbst später nachtransportirt.

9. März.

Ueber die Ereignisse der Bootfahrt und den Transport über Land am

10. März

kann ich nichts erzählen, weil ich fast die ganze Zeit ohne Besinnung war. Erst in der Nacht kam ich wieder etwas zu mir und sah, dass ich von Kulis transportirt wurde.

Mit einem Male Stillstand der Karawane, ich werde aus der Hängematte gezogen und zwei Kulis bringen mich in ein Haus.

Ich war nicht wenig erstaunt, in diesem den mir wohlbekannten Postmeister von Nha-Trang zu finden, der mir auf meine Frage, wo ich sei, die Antwort gab: Bei mir in Nha-Trang. Mein Freund sah sofort wie's um mich stand und liess mir gekühlten Rothwein bringen, den ich in gierigen Zügen trank, und steckte mich dann ins Bett. Der Sandmann kam heute sofort zu mir und am Morgen des

11. März

erwachte ich wie neugeboren. Ich nahm sofort ein Bad und war kaum heraus, als schon der Resident eintrat, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen. In seinem Gefolge erschien auch Dr. Yersin mit einer Schachtel voll Chininkapseln, von denen mir zwei zum sofortigen Einnehmen übergeben wurden.

Der Postmeister hatte den frühen Morgen benutzt, um die ganze Stadt zu alarmiren, und mir ein Quartier in dem chinesischen und einzigen Hotel der Stadt zu besorgen. Als ich mich Mittags dorthin begab, fand ich mein Gepäck in schönster Ordnung aufgestapelt vor. Es fehlte nichts, und ich war gerührt, dass die Annamiten ihren Hang zum Stehlen während meiner Hilflosigkeit unterdrücken konnten, und mein Gepäck zwei Tage durch die Wildniss schleppten, ohne sich etwas anzueignen.

12. März.

Im Hotel fehlte es mir an nichts, denn von allen Seiten kamen Geschenke, eisgekühltes Trinkwasser, Milch, ja ein completes Dejeuner, und selbst ein Bedienter wurde mir unverlangt ins Haus gesandt, der mir besonders willkommen war, weil ich kaum gehen konnte. Abends brachte mich ein Pousse-Pousse zum Diner zum Inspecteur der Miliz, Mathieu, dem ich zu besonderem Dank für seine Antheilnahme verpflichtet bin.

In der Weise vergingen schnell einige Tage, während denen ich mich soweit erholte, dass ich meine Sammlungen nach Europa senden und meine Habseligkeiten zur Reise nach Tonkin fertigstellen konnte. Am

16. März

Abends um 7 Uhr verliess ich bereits Nha-Trang, um mit dem Dampfer Eridan nordwärts zu steuern. Ich werde sie wohl kaum wiedersehen, die stille, malerische Bucht von Nha-Trang, in der ich so glücklich-unglückliche Tage verlebt habe.

17. März.

Durch milde Tropennacht gelangte ich nach Quin-Nhon, in dessen Bai es schon lebhaft zuging. Es blies ein flotter Wind und die für Quin-Nhon so typischen, kleinen, aus Bambus geflochtenen Boote hatten alle Segel gesetzt und schossen mit Schnelligkeit an unserem Eridan vorüber. Ich vertraute mich einem derselben an und liess mich nach der „Stadt" bringen. Verglichen mit meinem ersten Besuch machte Quin-Nhon jetzt einen desolaten Eindruck. Das schattige Grün war verschwunden und so gut wie alle Blätter abgefallen.

Ich stattete den Thürmen der Khmer einen flüchtigen Besuch ab und fand sie weniger interessant, als jene von Nha-Trang und Phan-Rang, weil ihnen jede Sculptur fehlt, ausser den Ornamenten am Dach.

Quin-Nhon ist eine Eierstadt; denn abgesehen von einer Albuminfabrik, in der Hunderttausende und Millionen von Eiern verarbeitet werden, gehen auch noch mit jedem Dampfer viele Tausend nach Nord und Süd.

18. März.

Morgens näherten wir uns dem Vorgebirge von Tourane und fand ich, dass die Landschaft hier an der ganzen, befahrenen

annamitischen Küste am imposantesten ist. Die steil aus dem Meere aufsteigende 500 m hohe Affenhalbinsel erscheint wie ein gewaltiges Gebirge, dem eine schroffe Felseninsel vorgelagert ist.

Der Handelsverkehr von Tourane ist gleichfalls der lebhafteste, und an Stelle der schwankenden Nussschalen von Nha-Trang und Quin-Nhon dominirt hier das solide Hausboot, von dem gegen 100 unser Schiff umringten. Ich konnte nicht an Land gehen, weil wir Mittags schon unsern Kurs fortsetzten.

Kaum hatten wir Tourane verlassen, als ein Umschlag im Wetter eintrat, und uns ein nordisch kalter Wind entgegenblies und hohen Seegang mitbrachte. Mit meiner Ausnahme waren alle Passagiere von der Abendtafel verschwunden, um sich in den Cabinen zu verschliessen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Umgebung von Granada und Malaga in Andalusien, vom lepidopterologischen Standpunkte aus betrachtet.

Von C. Ribbe, Radebeul.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4. Garten und Berge bei Peñuelas.

(Camino de S. Diego.)

Die Landstrasse de S. Antonio führt von dem bei der Stierkampfarena befindlichen Plaza Triumpho aus nach dieser Hauptsammelstelle und ist es kaum möglich, die Berge und Gärten von Peñuelas nicht zu finden, sie liegen rechter Hand von der Landstrasse. Kurz bevor die Strasse an der Stelle vorbeiführt, die ich meine, zweigt sich nach rechts die Landstrasse nach Sanct Miguel Alto ab, hier wird man längs der rechten Seite der Landstrasse die nicht mehr Camino de S. Antonio, sondern Camino Jain heisst, einen langezogenen kammartigen 200—300 Fuss hohen Hügel vor sich erblicken. Man kann nun sofort auf diesen hinaufsteigen, auf ihm fliegt Lycaena corydon v. albicans; besser ist es jedoch, man verfolgt die Camino Jain so lange, bis man 2 Ventorillos passirt hat, bei dem zweiten ersteige man den Hügel und suche nach Granada zu. Des Abends kann man auf diesem vorerwähnten Hügel sehr gute und seltene Microlepidopteren fangen; die beste Fundstelle befand sich meinerzeit dicht bei der Stelle, wo die Strasse nach S. Antonio alto abzweigt, wo aus einer Höhle eine Quelle bez. Wasserleitung kommt.

5. Sierra Nevada.

Nach der Sierra Nevada muss man für mehrere Tage hintereinander gehen, denn der Aufstieg bis zu den letzten Häusern dauert allein 8 Stunden und ist so anstrengend, dass man den ersten und letzten Tag kaum zum Sammeln benutzen kann. Im Allgemeinen ist bis heutigen Tages recht wenig in der Nevada gesammelt worden; wohl sind schon viele Sammler oben in diesem Gebirge gewesen, aber einer ist immer dem Anderen nachgegangen und längere Zeit hintereinander hat sich niemand dort aufgehalten. Ich glaube bestimmt, dass man in den Wäldern und auf den lang ausgedehnten Matten noch neue Sachen finden kann. Wenn es mir nicht zu beschwerlich gewesen wäre, so hätte ich bei meinem Aufenthalt in Granada den Versuch gemacht, einige Wochen im Frühjahr in der Nevada zu sammeln.

Um in die Nevada zu gelangen, kann man zwei Wege wählen. Der eine führt über Gueja und der andere, der sogenannte Schneeweg, direkt von Granada auf das Hochplateau. Man thut gut, zum Aufstieg den ersteren und zum Abstieg den letzteren zu wählen.

Die Landstrasse nach Gueja ist kaum zu verfehlen, sie nimmt in Granada ihren Ausgang an der Fabrik de la Bomba und führt immer am Genil entlang in das Gebirge, mehere Dörfer, als Zene, Vino de Genil, Canale etc., sind zu durchkreuzen. In Gueja selbst angelangt, erfrage man die Camino de los Mineros, besser den Weg nach Cortijo de Panisso Blanco de Castillon. Auf dem Wege nach diesem Cortijo wird man eine schöne Eichenwaldung passiren, in welcher Lucanus barbarossa nicht selten ist; ich hatte das Glück, eine Anzahl zu finden. Bei dem vorerwähnten Cortijo angelangt, erfrage man den Weg nach dem Cortijo de la Cativa. Auf dem Wege nach letzterem wird man ein Thal antreffen, welches, wenn man es weiter hinauf geht, vor allem gut für Spanner ist. Bei dem Cortijo de la Cativa angelangt. ist es das Beste, man wählt dieses Haus als ständiges Nachtquartier und unternimmt von dort die täglichen weiter hinauf gehenden Ausflüge. Da die Bewohner der Cortijos nur immer im Sommmer oben im Gebirge sind, so sind die Cortijos nur leichte kaum gegen Wind und Wetter geschützte Hütten, übrigens wahre Brutstätten von Ungeziefer. Die Bewohner sind meistens arme Leute aus Gueja; zu haben — ich meine Lebensmittel — ist bei ihnen nichts, man muss alles von Granada oder Gueja mitbringen; gegen geringe Entschädigung gestatten sie, dass man sein Nachtlager bei ihnen aufschlagen kann.

Einzelne Fangstellen in der Nevada anzugeben, ist beinahe unmöglich, da das zu durchsuchende Gebiet viel zu ausgedehnt ist. Von Tagschmetterlingen sind eigentlich nur 3 Arten der Nevada eigenthümlich: Satyrus hippolyte, Erebia tyndarus v. nevadensis und Lycaena idas. Parnassius apollo fliegt auch und ist seiner gelben Augen wegen höchst merkwürdig. Von Nachtschmetterlingen, Bombyciden, Noctuen weiss man bis heutigen Tages nur wenige aus der Nevada anzuführen, keiner von den bis jetzt dagewesenen Sammlern hat hiervon etwas Erwähnenswerthes gefangen; Nachtfang wurde daselbst noch gar nicht gemacht.

Spanner und Micra sind hingegen bekannter, da man dieselben am Tage durch Aufscheuchen in den Klüften, Gesträuchern und unter Steinen erbeuten kann.

Käfer findet man sehr zahlreich unter Steinen, vor allen an den Schneefeldern.

Die am höchsten fliegenden Falter waren Vanessa urticae und cardui, denn sie wurden von mir auf dem Gipfel des Picatcho Viletta und auch am Mulahazen über 12 000 Fuss hoch gefunden.

Um zu den Fangstellen von hippolyte, tyndarus, idas und apollo zu gelangen, ist Folgendes zu merken:

Wenn man an dem Cortijo de la Cativa steht, wird man vor sich die steile terrassenförmig ansteigende Sierra haben; man erklimme dieselbe — ich glaube es sind 3 oder 4 Terrassen — und wird alsdann auf das Hochplateau der Nevada gelangen.

Hier oben wechseln öde, wüste Steinfelder mit grasbedeckten, saftigen Matten ab, überall rieselt Wasser, doch Bäume giebt es nicht mehr, nur ganz niedriges Gebüsch und cistusartige Gewächse. Auf den Steinfeldern fliegt Satyrus hippolyte und ist bei ruhigem Wetter sehr leicht zu fangen, bei Wind und Sturm aber kaum zu erlangen. Tyndarus v. nevadensis und Lycaena idas fliegen auf den sonnigen Matten, am liebsten, wo dieselben in Bodeneinsenkungen liegen. Tyndarus ist sehr häufig, hingegen Lycaena idas recht selten. Parnassius apollo var. nevadensis fliegt auf dem ganzen Hochplateau, ist jedoch, da er sehr einzeln vorkommt, selten zu fangen. Zu einer Besteigung der Viletta oder des Mulahazen rathe ich nicht, denn dort oben ist rein gar nichts zu fangen, das Plateau ist nur bis zum San Francisco gut zum Sammeln von Tagschmetterlingen. Käfer sind allerdings bis zu den höchsten Stellen zu finden, z. B. kommt an einem kleinen See, der unmittelbar am Fusse der Viletta liegt, verschiedenes Seltene vor und lohnt sich eine Tour bis dorthin schon.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Worte über den zweiten Weg nach der Sierra Nevada erwähnen. Dieser Weg, der von den Schneeholern täglich benutzt wird, führt direkt bis auf das Plateau resp. bis an die Schneefelder, er ist durch Nachfragen in Granada leicht zu finden. Will man jedoch nicht direkt in die Hochsierra, sondern zu den letzten Häusern Cortijo de la Cativa, so muss man bei Zeiten links abbiegen; durch Befragen der Leute wird man auch hier nicht fehlgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Blaniulus guttulatus Gervais.

Von Gustav de Rossi, Kettwig.

Dieser kleine Tausendfuss, den Herr Dr. Karl Verhoeff in Bonn (Diplopodenfauna Rheinpreussens, Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens, Jahrgang 53) am Rhein bisher nur in wenigen Exemplaren gefunden hat, kommt bei Neviges und der übrigen Umgegend Elberfelds, dann auch bei Kettwig oft in ungeheurer Anzahl vor. Das Thier lebt vorzüglich auf kultivirtem Boden und ernährt sich von Gartensämereien, Früchten und Knollen. So verzehrt es im Frühling die ausgelegten Saubohnen, Strauch- und Stangenbohnen und Erbsen, welche bei dem bei Neviges häufig vorherrschenden nasskalten Wetter nicht schnell genug keimen können, und dann von die-

Tausendfüsslern vor dem Aufgehen schon wieder zerstört werden. Im Herbst habe ich an einem einzigen faulenden Kohlrabiknollen oft 300 bis 400 Exemplare gefunden. Herrn Dr. Verhoeff sandte ich einige Hundert Stück zu, welcher die Art einwandsfrei als Blaniulus guttulatus Gervais bestimmt hat. Zur Zeit der Erdbeerernte kriechen die Thiere in die Früchte hinein und ernähren sich von dem Fleische. Die Frucht ist äusserlich fast unverletzt; im Innern einer Beere fand ich aber schon an 100 Stück dieses Tausendfüsslers.

Das Thier wird über 1 cm lang und ist im Leben schön weiss mit zwei Reihen rother Fleckchen auf dem Rücken. Diese rothen Fleckchen sind sogenannte Wehrdrüsen, deren Saft das Thier von sich giebt, wenn es berührt oder verletzt wird. Eine Anzahl dieser Tausendfüssler in Alkohol geworfen, färbt letzteren in kurzer Zeit weinroth. Der Saft der Wehrdrüsen enthält nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Dr. Verhoeff Blausäure. Wenn man nun sieht, mit welcher Gier Kinder, oft auch Erwachsene, die Erdbeeren frisch vom Strauch essen, ohne sie näher zu untersuchen, so kann man mit Sicherheit annehmen, dass die im Innern der Früchte befindlichen Tausendfüssler stets mitgegessen werden. Ob hierdurch Erkrankungen beim Menschen entstehen können, ist wohl noch nicht festgestellt, jedenfalls aber liegt die Vermuthung nahe!

Nach dem Genusse von Erdbeeren tritt bekanntlich häufig Nesselfieber auf, eine Krankheit, die auch nach dem Genuss von Austern, Krebsen, Fischen und nach dem Einnehmen gewisser Medikamente entsteht. Kürzlich ist in Köln eine Gesellschaft von über 40 Personen erkrankt, welche Erdbeerpudding gegessen hatten; drei von diesen Personen sind gestorben. Ob die Erdbeeren in diesem Falle Schuld an den Erkrankungen waren oder ob sonst eine Ursache vorlag, ist, soviel mir bekannt, nicht ermittelt worden. Ich selbst hatte im Sommer 1897, wo die Erdbeeren in unserem Garten gut gerathen waren, und wir uns oft eine Erdbeerbowle ansetzten, kurz darauf fast ganz schwarzen Urin, dabei Appetitlosigkeit, aber kein Fieber. Die Erscheinungen verschwanden nach fleissigem Gebrauch von Gerolsteiner Wasser in einigen Wochen. Dazu bemerke ich, dass die Tausendfüssler, wenn man sie tödtet, durch Einwirkung des Wehrsaftes ihre schöne Färbung verlieren und kohlschwarz werden.

Es wäre nun interessant, durch Versuche festzustellen, welche Wirkung der Wehrsaft des Blaniulus auf den thierischen Organismus hat; man müsste zu diesem Zwecke eine Anzahl der Thiere in Alkohol werfen, um den Wehrsaft zu gewinnen. Bei der Häufigkeit des Thieres in der Elberfelder Gegend würde es dort nicht schwer halten, eine ausreichende Menge des Saftes zu erlangen.

Wenn aber auch der Gehalt des Wehrsaftes an Blausäure nicht gross genug sein sollte, um irgendwie giftig zu wirken, so ist der Genuss der Erdbeeren mit den lebenden Tausendfüsslern doch immerhin ekelhaft; dieselben könnten auch, wie dies ja mehrfach in der Natur vorkommt, die Uebertrager irgend eines schädlichen Mikroben sein. Es würde sich daher empfehlen, Erdbeeren, welche man roh geniessen will, vor dem Genusse in eine Schüssel zu legen und mit Wasser zu übergiessen, welches die Beeren einige Zoll hoch bedecken muss; alles Lebende wird dann jedenfalls herauskriechen und kann leicht entfernt werden.

Hierzu bemerke ich noch, dass auch in Fallobst (namentlich Birnen und Zwetschen), welches entweder von Wespen angefressen oder beim Fallen geplatzt war, sich oft ganze Mengen des Tausendfüsslers eingebohrt hatten.

Thesen über den biologischen Unterricht an höheren Schulen,

angenommen in der Sitzung der vereinigten Abtheilungen für Zoologie, Botanik, Geologie, Anatomie und Physiologie der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Hamburg am 25. September 1901.

1. Die Biologie ist eine Erfahrungswissenschaft, die zwar bis zur jeweiligen Grenze des sicheren Naturerkennens geht, aber dieselbe nicht überschreitet. Für metaphysische Speculationen hat die Biologie als solche keine Verantwortung und die Schule keine Verwendung.

2. In formaler Hinsicht bildet der naturwissenschaftliche Unterricht eine nothwendige Ergänzung der abstrakten Lehrfächer. Im Besonderen lehrt die Biologie die sonst so vernachlässigte Kunst des Beobachtens an concreten, durch den Lebensprocess ständigem Wechsel unterworfenen Gegenständen und schreitet, wie die Physik und Chemie, inductiv von der Beobachtung der Eigenschaften und Vorgänge zur logischen Begriffsbildung vor.

3. Sachlich hat der naturgeschichtliche Unterricht die Aufgabe, die heranwachsende Jugend mit den wesentlichsten Formen der organischen Welt bekannt zu machen, die Erscheinungen des Lebens in ihrer Mannigfaltigkeit zu erörtern, die Beziehungen der Organismen zur unorganischen Natur, zu einander und zum Menschen darzulegen und einen Ueberblick über die wichtigsten Perioden der Erdgeschichte zu geben. Besonderer Berücksichtigung bedarf auf der Grundlage der gewonnenen biologischen Kenntnisse die Lehre von der Einrichtung des menschlichen Körpers und der Funktion seiner Organe, einschliesslich der wichtigsten Punkte aus der allgemeinen Gesundheitslehre.

4. In ethischer Beziehung weckt der biologische Unterricht die Achtung vor den Gebilden der organischen Welt, das Empfinden der Schönheit und Vollkommenheit des Naturganzen, und wird so zu einer Quelle reinsten, von den praktischen Interessen des Lebens unberührten Lebensgenusses. Gleichzeitig führt die Beschäftigung mit den Erscheinungen der lebenden Natur zur Einsicht von der Unvollkommenheit menschlichen Wissens und somit zu innerer Bescheidenheit.

5. Eine solche Kenntniss der organischen Welt muss als nothwendiger Bestandtheil einer zeitgemässen, allgemeinen Bildung betrachtet werden: Sie kommt nicht etwa nur dem zukünftigen Naturforscher und Arzt zu gute, denn sie den Eintritt in sein Fachstudium erleichtert, sondern sie ist in gleichem Maasse für diejenigen Abiturienten der höheren Schulen von Wichtigkeit, denen ihr späterer Beruf keinen direkten Anlass zum Studium der Natur bietet.

6. Der gegenwärtige naturgeschichtliche Unterricht kann dieses Ziel nicht erreichen, weil er von der Oberstufe ausgeschlossen ist, und weil die Lehre von den Lebensvorgängen und den Beziehungen der Organismen zur umgebenden Welt erfahrungsgemäss nur von Schülern reiferen Alters verstanden wird, denen die physikalischen und chemischen Grundlehren bereits bekannt sind.

7. Aus diesen Gründen ist es dringend nothwendig, dass der biologische Unterricht an den höheren Lehranstalten — mit etwa zwei Stunden wöchentlich — durch alle Klassen geführt werde, wie es früher am Realgymnasium der Fall war.

8. Am Realgymnasium und der Oberrealschule dürfte sich die erforderliche Zeit voraussichtlich durch eine geeignete Vertheilung der für den mathemaisch-naturwissenschaftlichen Unterricht vorgesehenen Stundenzahl, eventuell durch Abgabe einer sprachlichen Stunde, gewinnen lassen.

9. Der jetzt bestehende Mangel geeigneter Lehrkräfte wird verschwinden, sobald sich den Studirenden die Aussicht eröffnet, die für Oberklassen erworbene facultas docendi in den beschreibenden Naturwissenschaften in ihrem späteren Lehramte auch wirklich ausnützen zu können.

Entomologische Mittheilungen.

Die Biene und die schwarze Farbe. Nach den Mittheilungen des American Bee-Journal besitzen die Bienen eine ausgesprochene Abneigung gegen die schwarze Farbe. Personen, welche dunkle Kleidung tragen, werden daher viel häufiger von ihnen angegriffen als solche mit hellem Anzuge. Von einem Pferdegespann, das durch Bienen überfallen worden war, kam der Schimmel mit einigen Stichen davon, während der Rappe tüchtig gestochen wurde. Auch schwarze Hühner, die in die Nähe des Bienenstocks kommen, sollen häufig von den Bienen verfolgt werden. Diese interessante Thatsache hat auch anderwärts ihre Bestätigung gefunden. Wie von Norddeutschland berichtet wird, sind im Buchweizenfelde die Imker wüthenden Angriffen der Bienen ausgesetzt, sobald sie dunkle Kleider tragen, wogegen sie in hellen Kleidern weniger belästigt werden. Weiche Filzhüte von schwarzer Farbe weisen häufig ausgerissene Bienenstachel auf.

Nachrichten

aus dem

Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten“, Königgrätzer Strasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 24. Oktober 1901.

Nachdem der Vorsitzende einige Mittheilungen aus den neuesten Heften der Iris und der Stettiner Entomol Zeitung gemacht und Herr Günther mehrere Gläser mit sauberen Präparaten der im Spätherbst hier vorkommenden Spinnen herumgegeben, legt Herr Stichel eine Collection Heliconiden aus der Sammlung von Herrn Riffarth vor. Es sind dies die wesentlichsten Vertreter der Formen der Species phyllis Fab., die trotz ihrer habituellen Verschiedenheiten unter sich durch alle denkbaren Uebergänge derart miteinander verbunden sind, dass eine Trennung in Arten unhaltbar geworden ist. Die einfachste Form ist Hel. phyllis viculata Riff., die bis auf eine unregelmässige, aber geschlossene rothe Querbinde der Vorderflügel einfarbig schwarzbraun ist. Diese rothe Binde wird zuweilen mehr oder weniger von der Grundfarbe zersprengt und namentlich der distale Theil in Flecke aufgelöst; so entsteht ph. callycopis Cram. Andere Individuen treten mit rother Basalfärbung der Vorderflügel auf: phyllis drype Riff.; auch bei diesen tritt der Fall ein, dass die geschlossene rothe Diskalbinde sich auflöst, sie heissen dann ph. corallii Btl. und ph. elimaea Erichs. Bei einzelnen Individuen zeigt sich in der rothen Binde gelbe Bestäubung; wenn diese Farbe bei der letzterwähnten Form im diskalen Theil das Roth verdrängt hat, entsteht ph. amalfreda Riff. Bei dem einfarbig roth gezeichneten Thier mit Basalfärbung und geschlossener Binde der Vorderflügel treten auf den Hinterflügeln rothe Strahlen auf, man nennt diese Form ph. erythraea Cram., und wenn in der Binde des Vorderflügels die Grundfarbe wiederum eindringt, erkennen wir ph. udalrica Cram., tritt gelbe Bestäubung in der Zelle hinzu und ist die Binde sehr zersprengt, so erhalten wir ph. andremona Cram. und wenn die zersprengten Theile der Binde ganz gelb werden, so präsentirt sich uns die bekannte ph. vesta Cram. Eine Form, bei der nur der distale Theil der Binde erhalten blieb, cursirt unter dem Namen ph. estrella Bates, und wenn diese distale Fleckengruppe näher zur Zelle gerückt ist und sich um einen gelben Endzellfleck gruppirt, sagen wir ph. lativitta Btl. Bildet diese Fleckengruppe eine geschlossene Diskal-Makel, so erscheint ph. venustus Salv., und nimmt diese gelbe Makel zum Theil rothe Bestäubung auf, so sehen wir ph. anaclorie Dbl. vor uns. Das Diskal-Band oder die Makel wird schliesslich ganz roth, die rothe Basalbestäubung tritt zurück, neben ihr erscheint ein gelber Wurzelstrahl und quer durch die rothen Strahlen der Hinterflügel legt sich eine gelbe Querbinde, diese Form heisst ph. anacreon Gr. Sm. Nunmehr verschwindet das Roth an der Basis der Vorderflügel, die rothen Strahlen auf den Hinterflügeln treten zurück und sind nur noch in Rudimenten unter der gelben Querbinde wahrnehmbar: ph. artifex Stich., bis endlich auch diese wegbleiben und wir sind bei dem typischen ph. phyllis Fab. angelangt. Damit aber nicht genug! Der gelbe Basalstreif der Vorderflügel verschwindet wieder, an den Adern in der gelben Hinterflügelbinde bildet sich schwarze Bestäubung, wir erkennen ph. phyllides und dieser kann so ausgeprägt vorkommen, dass das Gelb ganz obsolet auftritt, ja sogar kaum wahrnehmbar ist, und wir sind im Kreislauf wieder bei ph. viculata Riff. angekommen.

Welche von diesen Formen nun als Subspecies oder individuelle Aberrationen aufzufassen sind, ist schwer zu beantworten und unterliegt wesentlich einer subjektiven Auffassung. Sehr erschwert wird die Entscheidung dadurch, dass fast alle diese Formen nebeneinander fliegen, wenn sich auch etliche in den weitesten Grenzen ihres Fluggebietes abzusondern scheinen. Es handelt sich jedenfalls nicht um Bastardirung verschiedener Arten, dazu sind die Fälle zu häufig und gewöhnlich, und es erübrigt nur einen polymorphen Zustand der Art anzunehmen, der sich durch Kreuzung der verschiedenen, auf das gleiche Flug gebiet angewiesenen Formen vorläufig noch in reicher Vielseitigkeit zu erkennen giebt, aber schliesslich doch zu einer fundamentalen Trennung in Unterarten oder sogar in gute Arten führen dürfte.

Dass Kreuzungen unter diesen Formen vorkommen, ist neuerdings dadurch nachgewiesen, dass der Sammler Michaelis auf seiner letzten Reise in Surinam einen H. ph. udalrica ♂ mit H. ph. vesta ♀ in copula gefangen hat. Die beiden, in den Besitz des Herrn Riffarth übergegangenen Stücke liegen mit vor.

Herr Rey hat durch zahlreiche Zwischenformen den allmähligen Uebergang von Prioneris watsoni Neer (Trockenzeitform) zu Pr. seta Moore (Herbstform) und auf Pr. thestylis Doubl. (Regenzeitform) zur Anschauung gebracht

Herr Gaul zeigt Schmetterlinge aus der Umgebung Roms, welche zur Vervollständigung des von Calberla in der Iris veröffentlichten Verzeichnisses der Makrolepidopterenfauna der römischen Campagna zu dienen bestimmt sind.

Herr Fruhstorfer endlich hat Neuheiten aus Neuguinea mitgebracht. Es sind dies: Tenaris kubaryi aroana nov. subsp. Fruhst. Sie steht Staudinger's kubaryi von Deutsch-Neuguinea am nächsten, ist aber etwas grösser als diese und hat einen schwarzen, satt bräunlichen Costalsaum des Vorderflügels. Der Hinterrand der Vorderflügel und der Costalsaum der Hinterflügel sind hell schiefergrau bezogen. Basaltheil der Hinterflügel gelblich. Das Thier ist von E. Weiske am Aroafluss in Britisch-Neu-Guinea erbeutet.

Ferner Tenaris sticheli nov. sp. Fruhst., welche der T. kirschi Stgr. nahe steht. Sie ist jedoch durch die kleineren hellgelb umrandeten Ocellen auf den Hinterflügeln unterschieden. Der Subapicalfleck der Vorderflügel ist reiner weiss, der übrige Theil der Vorderflügel dunkler grau als bei kirschi. Herkunftsgegend ist die Milnebay an der Südostspitze der Insel Neu-Guinea.

Stlr.

Dieser Nummer liegt die **Netto-Preis-Liste No. XI** über **Exotische** und **Paläarkt. Dütenfalter** des Herrn **H. Fruhstorfer, Berlin,** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Dieser Nummer liegt eine **Preisliste** des Herrn **Ernst Heyne, Leipzig,** über **Exotische Coleopteren etc.** bei, auf welche wir unsere geehrten Leser hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Insektenkästen,

gebrauchte und neue, wegen Raummangel enorm billig. Käfer u. Schmetterlinge p. 500 Stck. zu jedem annehmbaren Preise giebt ab [2042

Fr. Griebel, Bildhauer, Mühlhausen i. Th.

Coleopteren

von Russland, Kaukasus u. Sibirien.

A. **75 Stück in 50 Arten,** darunter **Cicindela** kraatzi, **Carabus** ledebouri, regalis, eschscholtzi, **Calosoma** investigator, **Lethrus** podolicus, **Hoplia** pollinosa, **Anisoplia** zubkoffi, **Homaloplia** limbata, **Cetonia** lucidula, **Oxythyrea** longula, **Anthaxia** chamomillae, **Buprestis** 9-maculata, **Zonabris** impar, adamsi, armeniaca, 14-punctata, 10-punctata, sericea, **Apion** artemisiae, **Cleonus** betavorus, **Callimus** femoratus, **Monochammus** pistor, **Dorcadion** equestre, **Neodorcadion** involvens, **Cryptocephalus** gamma etc.
2047] **Preis 10 Mk.**

B. **100 Stück in 65 Arten,** darunter die obengenannten Arten nebst: **Procerus** caucasicus, **Carabus** bosphoranus, cumanus, 7-carinatus, kolenati, excellens, roseri, armeniacus, **Ateuchus** typhon, **Anisoplia** zwicki v. nigra, **Rhizotrogus** tauricus, **Cetonia** zubkoffi, viridiventris, praeclara, **Buprestis** lederi, dalmatina, **Prosodes** obtusa, **Anatolica** eremita, **Podonta** turcica, **Zonabris** pusilla, mannerheimi, excisofasciata, crocata, **Leptura** variicornis, jaegeri, **Dorcadion** rufifrons, exclamationis etc. **Preis 20 Mk.**

K. L. Bramson,
Staatsrath, **Elisabethgrad** (Gouvern. Cherson), **Russland.**

Nordamerikanische Insekten,

Metamorphosen, Sammlungen etc., präparirte Raupen von N.-A. Schmetterlingen. [2034

The Kny-Scheerer Co.,
Department of Natural Science,
New-York,
225—233 Fourth Ave.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

…rhist. Objecte
aller Art.

Billige und prächtige

Weihnachts-Präsente.

Gespannte

Ornithoptera priamus ex Moluccen	♂ à	**15 Mk.**
Ornith. priamus pegasus ex Neu-Guinea	Paar	**10 Mk.**
„ **croesus** ex Batjan	Paar	**28 Mk.**
„ **urvilliana** ex Neu-Pommern	Paar	**22,50 Mk.**
„ **vandepolli** ex Java	Paar	**10 Mk.**
„ **ruficollis** ex Borneo	Paar	**3,50 Mk.**
„ **flavicollis** ex Borneo	Paar	**5 Mk.**
„ **miranda** ex Borneo	Paar	**30 Mk.**
„ **brookeana** ex Borneo	Paar	**6 Mk.**

25 **gespannte Falter von Borneo,** darunter Ornithoptera brookeana, Papilio antiphus, helenus, prächtige Delias, Cethosia, Amnosia etc. **nur 10 Mk.**

10 **gespannte prächtige Indo-Malay.-Papilio,** darunter laodocus u. maccabaeus (Danais-Mimiker) **nur 10 Mk.**

10 **Pieriden,** darunter die bunten Delias pandemia, parthenia, eumolpe, die grosse citronengelbe Hebomia vossi **nur 7,50 Mk.**

10 **grosse und schöne Nymphaliden,** darunter Amnosia saluana, Euthalia blumei, Apatur. erminea **nur 10 Mk.**

Alles tadellos gespannt.

Weihnachts-Centurie „Cosmos“.

Diese noch niemals angebotene **Doppelcenturie** enthält 200 Dütenfalter, Qualität tadellos und richtig bestimmt, darunter Ornithoptera ruficollis, zalmoxis, Papilio lowii, Charaxas amaliae, lucretius und viele seltene und schöne Stücke. **Ca. 60 Arten nur 30 Mk.** Porto und Verpackung extra. [2051

Hermann Rolle,
BERLIN N., Elsasser Str. 47/48.

Arthur Speyer, Altona,
Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Goldene Medaille. ● Diplome. ● Prima-Referenzen.

Auswahlsendungen europ. u. exotischer **Coleopteren,** unerreicht in Ia. Qual. zu $^1/_3$ Catalogpreis. Zusammengesetzte **Centurie** exot. Coleopteren in Ia. Qual. mit grossen Ruteliden, Buprestiden, Cetoniden u. Cerambyciden von spec. Afrika, Nora-Friburgo und Costa-Rica, **50 Arten 5,60 Mk. franco.** [1989

Auswahlsendungen europ. sowie exot. **Lepidopteren,** Ia. Qual. zu $^1/_3$ Catalogpreis. **Centurien,** zusammengesetzt aus dem afrikan. u. südamerik. Faunengebiete, sowie S.-O.-Borneo, **50 Arten 6,60 Mk. franco.** I. Qual.

Prachtvolle Auswahl europ. Lepidopteren zu $^1/_3$ Catalogpreis. **Insekten aus allen Familien.** Orthopteren vorzüglich. Riesige **Spinnen** u. **Scorpione** etc.

Biologische Aufstellungen in Glaskästen (Buchform), prima, **6 Mk.** Grosse Ausführungen, der Natur entsprechend, für Museen, **enorm billig bei vorzüglicher Arbeit.** — Aufstellung u. Einrichtung entomolog. u. biologischer Abtheilungen in Museen.

Zur Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

Monatlich treffen Original-Sendungen ein.

Cerambyciden

ca. 1400 Stck., fast nur Exoten u. ansehnliche Arten, habe abzugeben.

Carl Felsche, Leipzig,
2044] Dresdner Str. 27.

Gutes gebund. Exemplar

der **Zeitschrift der Berliner entomolog. Gesellschaft,** complet von 1857—1900; 44 Bde. für netto 400 ℳ abzugeben.
C. Ribbe, Radebeul b. Dresden.

Soeben erschienen:

Preisliste üb. paläarkt. u. exotische Coleopteren,

viele Seltenheit., bill. Preise, 60 % Rabatt, auch Tausch, Auswahlsendung jederzeit. Garant. f. tadellose Präparation u. Fundortsang. Nichtconvenirend, innerh. 8 Tag. retour.
2035] **Karl Hammer,**
Smichow, Böhmen, Schwed. Gasse 6.

Billige Centurien.

Genau determinirt.

ex Japan 100 Dütenfalter 12 ℳ, 50 St. $6^1/_2$ ℳ, 25 St. $3^1/_2$ ℳ.
ex Canada 100 St. 14 ℳ, 50 St. $7^1/_2$ ℳ, 25 St. 4 ℳ. [1996
ex Nordamerika 100 St. 9 ℳ, 50 St. 5 ℳ, 25 St. 3 ℳ.
ex Illinois 100 St. $10^1/_2$ ℳ, 50 St. $5^1/_2$ ℳ, 25 St. $3^1/_2$ ℳ.
ex Kentucky 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
ex Missouri 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
ex Amur, nur Paläarktier, gemischte Qualität 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
Welt-Centurie, aus Nord- u. Südamer., Ind., Austr., Afrika gemischt, 100 St. $10^3/_4$ ℳ, 50 St. $5^1/_2$ ℳ, 25 St. 3 ℳ. Jede Centurie enthält Papilio etc. Versandt frco. incl. Emb. n. geg. Voreinsdg. d. Betr. od. Nachn.

Wilhelm Neuburger,
Berlin S., Luisen-Ufer 45.

Leb. Pupp.: mach. 8, Thais polyx. 9, ceris. 50, Sph. lig. 8, Deil. vesp. 35, euphorb. 7, B. lanestris 7, Sat. pyri 20, spini 20, pav. 12, Aglia tau 20, A. casta 45, H. milh. 50, Cuc. arg. 10 ₰ p. Stck., Porto u. Packg. 25 ₰. **Falter, prima,** einige 100 Arten billig, Liste sende auf Wunsch franco.
2052] **Ubald Dittrich,**
Wien II/I., Volkertstrasse 23.

Apatura iris, ilia

und ab. **Clytie-Aberrationen,** die ich im Jahrgang 1898 der Insekten-Börse beschrieben habe, sind noch in mehreren Exemplaren des heurigen Fanges, wie auch diverse **Grossschmetterlinge,** letztere zu den billigsten Preisen, zu haben [2048

Julius Dahlström,
Eperjes in Ungarn.

Gratis und franco

versende **Preisliste** über meine anerkannt vorzüglich gearbeiteten

Insektenkasten,

Schränke u. entomol. Utensilien.

Jul. Arntz, Elberfeld,
1760] Harmoniestr. 9.

Lieferant der bedeutendsten Entomologen.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 48. **Leipzig, Donnerstag, den 28. November 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche.
Die Expedition.

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Zeitgemäss hat Ernst Heyne in Leipzig eine kleine Liste lebender Puppen und Eier ausgegeben, die dem Züchter Gelegenheit bietet, sich wintersüber zu beschäftigen und, wenn die Zeit des Schlüpfens gekommen ist, sich eine aussergewöhnliche Freude zu schaffen. Für Käfersammler ferner offerirt die Firma sehr billige Loose. Der Firmeninhaber hat sich durch den Verlag mehrerer grösserer entomologischer Werke Verdienste um die Entomologie erworben, die ihm noch nicht genügend gelohnt wurden, es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, dass hier mancher Sammler einer Dankespflicht nachkommen kann.

Wie vorausgesagt und eigentlich selbstverständlich, steht der Winter unter dem Zeichen der Fruhstorfer'schen Ausbeute. Es hat seit langer Zeit Niemand so intensiv grössere und undurchforschte Gegenden abgesammelt und solche Fülle von Neuheiten mit nach Europa gebracht. Bis jetzt bekommt man natürlich nur von den auffallendsten Formen und Farbenzusammenstellungen zu sehen, und der wissenschaftliche Arbeiter wird sich noch geraume Zeit nach dem „unscheinbaren Zeug" sehnen, in dem er seinen Hochgenuss sucht und findet, aber der Durchschnittssammler kommt bereits auf seine Kosten, wie die, letzter Nummer unseres Blattes beigelegte, Netto-Liste Nr. XI über exotische und paläarktische Dütenfalter zeigt. Wer die „Tagebuchblätter" aufmerksam gelesen hat, der findet in der Liste gar manches Thier wieder, dessen Fanggeschichte er kennt, und das ihn doppelt interessirt. Und wer lediglich seine Freude am Schönen sucht, dem ist Gelegenheit im grossen Massstabe geboten, für verhältnissmässig billiges Geld in Wonne zu schwimmen.

Die Billigkeit unserer deutschen Händler lernt man erst bei einem Vergleiche mit den Listen ausländischer Geschäfte kennen. Gewiss sind es Delicatessen, die Les fils d'Emile Deyrolle, Paris, 46, rue du Bac, in einem eben versandten Blatte: Arrivages anbietet, aber — heiliger Sturm! — man merkt, dass die Firma nicht umsonst früher auf der rue de la monnaie wohnte. Billig ist uns nur Neolamprima adolphinae, der prächtige neuguinenser Hirschkäfer, erschienen, der gegenwärtig ganz aus dem Handel verschwunden ist und mit 20 Francs nicht zeitgemäss bewerthet ist.

Käfersammler seien auf das von J. Desbrochers des Loges in Tours, rue de Boisdenier 23, herausgegebene Lagerverzeichniss über etwa 8000 Arten Paläarktier hingewiesen.

Weiter soll das Erscheinen einer Lepidopterenliste von K. Jambory in Budapest, Taborgasse 3, erwähnt sein, wenn uns letztere auch nicht vorgelegen hat.

Wilhelm Neuburger, Berlin S. 42, theilt mit, dass er neuerdings wieder Schmetterlingssendungen aus Persien, sowie solche aus Amasia und dem Transcaspischen Gebiet erhielt. Besonders die letzte Sendung ist reich an Seltenheiten ersten Ranges.

Die Bibliothek des verstorbenen Entomologen A. Constant ist in den Besitz der Naturalienhandlung H. Donckier de Donceel et fils in Paris, avenue d'Orléans 40, übergegangen, der sie vereinzelt. Der darüber ausgegebene Katalog (48) ist beachtlich.

Noch interessanter, wenn auch eigentlich nur für Fachleute und entomol. Büchersammler bestimmt, ist der Katalog über die zweite Hälfte der Bibliothek Adolphe Milne-Edward's, welche — bekanntlich vermächtnissgemäss zu Gunsten des Pariser Museums — in den Tagen vom 16.—21. Dezember d. J. in Paris, in dem bekannten Maison Sylvestre zur Versteigerung kommt. Reflektanten können sich Deyrolle's Vermittelung bedienen.

Die werthvollste Erscheinung des Büchermarktes ist der Insektentheil des Zoological Report for 1900, wiederum von Dr. David Sharp bearbeitet. Es ist dies eine auf 354 Seiten zusammengedrängte Uebersicht über die ganze entomologische Literatur des vorigen Jahres. Preis bei R. Friedländer & Sohn in Berlin ℳ 18.—.

Es ist schon kurz auf die bei Ernst Reinhardt in München in Druck gelegten und für nur $1\frac{1}{2}$ ℳ käuflichen von dem berühmten Psychiater und Myrmecologen Prof. Dr. August Forel auf dem 5. Internationalen Zoologen-Congress zu Berlin gehaltenen Vorträge über „Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen und einiger anderer Insekten, sowie über die Eigenthümlichkeiten d

Geruchsinnes bei diesen Thieren“ hingewiesen worden. In aller Ausführlichkeit darüber zu referiren, so, wie es dem Werthe der bedeutsamen Arbeit angemessen wäre, dafür fehlt uns im B.-B. der Raum, es sei nur hervorgehoben, dass der grosse Forscher, nachdem er sich mit allen denen, die in letzter Zeit über „Instinkt oder Ueberlegung“ mit mehr oder weniger Geschick (und auch mit mehr oder weniger Reklame) geschrieben haben, auseinandergesetzt, und zwar in einer von solcher Sachkenntniss getragenen Weise, wie sie eben nur einem Psychiater zu Gebote steht, nachdem er weiter die den Insekten eigenen Sinne: Gesicht, Geruch, Geschmack und Tastsinn (Gehörsinn ist zweifelhaft), ferner das Gebiet der Erkenntniss, das Gebiet des Willens, das Gebiet des Gefühls und die psychischen Wechselbeziehungen besprochen hat, schliesslich zu folgenden Thesen kommt:

1. Vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus muss an der psychophysiologischen Identitätshypothese (Monismus) im Gegensatz zum Dualismus festgehalten werden, weil sie allein mit den Thatsachen und speciell mit dem Gesetz der Erhaltung der Energie übereinstimmt. Unsere Seele muss zugleich von innen direkt und von aussen mittelst der Biologie und in den Bedingungen ihres Zustandekommens, indirekt studirt werden. So giebt es eine vergleichende Psychologie der Anderen neben der eigenen und auf diesem Weg gelangt man auch zu einer Thierpsychologie. Der Analogieschluss, vorsichtig angewendet, ist hierbei unerlässlich und zulässig.

2. Die Sinne der Insekten sind die unsrigen. Nur der Gehörsinn bleibt noch zweifelhaft bezüglich Sitz und Deutung. Ein sechster Sinn ist bisher nicht nachzuweisen und ein eigener Richtungs- oder Orientirungssinn fehlt bestimmt. Der Vestibularapparat der Wirbelthiere ist nur Gleichgewichtssinn und giebt innere Beschleunigungsempfindungen, aber orientirt nicht im Raum ausserhalb des Körpers. Dagegen bieten Gesichts- und Geruchssinn der Insekten Varietäten der Leistungsart und der specifischen Energien dar (Sehen des Ultraviolettes, Funktionsweise des facettirten Auges, topochemischer Antennen-Sinn und Contaktgeruch.)

3. Reflexe, Instinkte und plastische, individuelle anpassungsfähige centrale Nerventhätigkeiten gehen allmählig ineinander über. Höhere Complicationen jener centralen oder psychischen Funktionen entsprechen complicirteren Apparaten übergeordneter Neuronencomplexe (Grosshirn).

4. Ohne gegensätzlich zu werden, complicirt sich die centrale Nerventhätigkeit bei verschiedenen Thiergruppen und Arten auf zwei Weisen: a) durch Vererbung (Zuchtwahl u. A. m.) complicirter zweckmässiger Automatismen oder Instinkte; b) durch innere mannigfaltigere Möglichkeiten plastischer, individuell anpassbarer Thätigkeiten, verbunden mit der Fähigkeit individuelle secundäre Automatismen (Gewohnheiten) allmählig zu bilden. Der zweite Modus erfordert viel mehr Nervenelemente. Durch erbliche Anlagen (unfertige Instinkte) mehr oder weniger gefestigter Art, bietet er Uebergänge zum ersten Modus.

5. Bei socialen Insekten lässt sich das Verhältniss entwickelter psychischer Fähigkeiten zur Grösse des Gehirns direkt beobachten.

6. Bei denselben kann man Gedächtniss, Associationen von Sinnesbildern, Wahrnehmungen, Aufmerksamkeit, Gewohnheiten, einfaches Schlussvermögen aus Analogien, Benutzung von individuellen Erfahrungen, somit deutliche, wenn auch geringe individuelle plastische Ueberlegungen oder Anpassungen nachweisen.

7. Auch eine entsprechende, einfachere Form des Willens, d. h. der Durchführung individueller Entschlüsse in längerer zeitlicher Folge, durch verschiedene Instinktketten hindurch: ferner verschiedene Arten von Lust- und Unlustaffekten, sowie Wechselwirkungen und Antagonismen zwischen jenen diversen psychischen Kräften sind nachweisbar.

8. Bei den Handlungen der Insekten tritt die Thätigkeit der Aufmerksamkeit einseitig und stark in den Vordergrund. Sie engt ihr Gebiet stark ein und macht das Thier vorübergehend blind (unaufmerksam) für andere Sinneseindrücke.

So sehr also die Ausbildung und die Anpassungen der automatischen und der plastischen, centralen Neurokymthätigkeit bei verschiedenen Thiergehirnen verschieden ist, so sicher lassen sich dennoch gewisse allgemein gültige Erscheinungsreihen und ihre Grundgesetze erkennen.

Heute erweitert Forel seine 1877 aufgestellte These: Sämmtliche Eigenschaften der menschlichen Seele können aus Eigenschaften der Seele höherer Thiere abgeleitet werden“ dahin: „Und sämmtliche Seeleneigenschaften höherer Thiere lassen sich aus denjenigen niederer Thiere ableiten“. Mit anderen Worten: Die Evolutionslehre gilt genau so gut auf dem psychischen Gebiete als auf allen anderen Gebieten des organischen Lebens. — Bei aller Verschiedenheit der thierischen Organismen und ihrer Lebensbedingungen scheinen die psychischen Funktionen der Nervenelemente doch gewissen Grundgesetzen überall zu folgen, selbst da, wo die Unterschiede so gross sind, dass man es am wenigsten erwarten würde.

In dem Anhange über die Eigenthümlichkeiten des Geruchsinnes bei den Insekten bespricht Prof. Forel die psychologische Qualität des Antennengeruches und führt aus, wie die Ameisen mittelst des „topochemischen Geruchsinnes“ ihren Weg finden. Vielleicht ist es uns möglich, gelegentlich in einem besonder en Referate hierüber Näheres mitzutheilen, jedenfalls aber möchten wir empfehlen, dies Heft, das ja so billig ist, selbst einzusehen. — Nur noch das sei erwähnt, dass Bethe nach den Forel'schen Ausführungen vollständig in der Versenkung verschwindet.

In der „Entom. Zeitschr.“ giebt Alwin Müller folgendes Recept für die Präparation von Käfern, um sie gegen Schimmel und Milben zu schützen: Man nimmt 5 g Salicylsäure und löst diese in 100 g reinen Spiritus auf. In dieser Lösung belässt man die Käfer $^1/_2$—1 Stunde, nimmt sie heraus und bringt sie auf Torf. Beim Verdunsten des Spiritus scheidet sich die überflüssige Säure aus und setzt sich auf den Flügeldecken fest, und wird dann mit einem weichen Pinsel und reinem Spiritus heruntergewaschen. Dann kann der Käfer in die Sammlung gebracht werden. Zu beachten ist noch, dass die Thiere vollständig ausgetrocknet sein müssen, ehe sie in die Flüssigkeit gethan werden.

Am 13. Nov. 1901 verstarb der Geh. Justizrath Dr. jur. h. c. Carl Bartels zu Cassel. Derselbe war eifriger Coleopterolog und Ehrenmitglied des Vereins f. Naturkunde zu Cassel. Seine Sammlung war besonders in Carabiden sehr reichhaltig.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

19. März.

Am Abend mussten wir an der Mündung des rothen Flusses vor Anker gehen, um die Fluth abzuwarten, die erst am

20. März

Mittags einsetzte. Wir fuhren an einigen wenig hohen aber tief eingeschnittenen Kalkfelsinseln vorüber, welche die Eingebornen „Drachen“ nennen und hatten später die grünen Marschen der Flussufer zu beiden Seiten, das erste, frische Grün seit Monaten.

Unser Dampfer füllte beinahe das ganze Flussbett aus und neigte sich plötzlich zur Seite. Eine Dame erschrack über diesen Vorfall dermassen, dass sie in Ohnmacht fiel. Uns passirte aber weiter nichts, als dass wir auf den Schlamm geriethen und wie angeleimt ein paar Stunden festsassen. Der Lootse machte ein betrübtes Gesicht, das uns aber nicht weiterbrachte. Die eindrängende Fluth erst brachte uns Rettung und gegen Abend hatte der Capitain das schwierige Werk, unser für den schmalen, vielgewundenen Fluss viel zu grosses Schiff nach Haiphong zu bugsiren, glücklich vollbracht. Kleinere Dampfer legen die Strecke in 2—3 Stunden zurück.

Ich quartirte mich diesmal in dem kleinen, stillen Hôtel Guichat ein und hatte den Tausch gegen das unruhige und schmutzige Grand Hotel nicht zu bereuen. Ich fand ein sehr geräumiges, peinlich sauberes Zimmer vor und ein Bett, in dem ich mich ebensogut der Länge wie der Breite nach hätte einnisten können.

21.—25. März.

Verbrachte meine Zeit mit Correspondiren, dem Besorgen von kleinen Einkäufen und der Abend war der Geselligkeit gewidmet.

In der ersten Zeit fühlte ich mich recht unbehaglich und konnte mich trotz wärmster, europäischer Kleidung nicht vor dem Kältegefühl schützen, das durch den Uebergang aus einem Klima mit 30—34° C. in ein solches mit nur 18—21° hervorgerufen wurde. Ich gewöhnte mich aber auch daran, und mein Aussehen besserte sich von Tag zu Tag. Das fahle Gelb musste dem früheren Roth wieder weichen.

Das Wetter war leider noch recht ungünstig. Den ganzen Morgen Nebel, der sich gelegentlich in den Mittagsstunden verzog.

Dann durchbrach die Sonne ganz schwach für einige Stunden die feuchte Atmosphäre, und durch einen weisslichen Schleier schimmerte eben bemerklich des Himmels Blau. Das waren dann schöne Momente für mich. Ich nahm mein Netz und besuchte den Garten der Apotheke. Dort lockte ein weissblühender, duftender Strauch grosse Wespen an und Pieris melete. Einmal fand sich auch zu Dutzenden Tachyris paulina ein, mit weissen und gelben ♀♀, und als besondere Ueberraschung zog ein Pap. helenus vorüber. Gegen Abend kam einmal auch ein Hemaris hylas angeschwirrt, eine Sphingide mit ganz glashellen Flügeln.

Der Aufenthalt im Hause war recht unbehaglich, weil in Folge des seit Monaten herrschenden Nebels die eingedrungene Feuchtigkeit nicht verdunsten konnte. Der Fussboden zeigte nasse Flecken; weisses Papier, das einige Zeit an der Luft gelegen hatte, liess sich nicht mehr beschreiben und Briefumschläge klebten zusammen. Aufgehängte Kleidungsstücke fühlten sich an, als wären sie aus Seewasser gezogen etc.

26.—31. März 1900.

Schon wieder eine Periode absoluter Unthätigkeit und dazu verdammt durch einen neuen Fieberanfall. Wenn ich auf sein konnte, nahm ich die Besuche der „boys" entgegen, welche mir von Bekannten zum Versuch zugesandt wurden. Es war sehr schwer, einen dienstbaren Geist zu finden, der einigermassen verständlich französisch sprach. Die Bedienten in den grösseren Städten sind die ungeschicktesten Gehilfen; denn sie sind gewöhnt, nur die Tafel zu decken und bei den Mahlzeiten zu serviren, die übrige Zeit aber herumzulungern und darüber nachzudenken, wie sie sich unbemerkt am sichersten in den Besitz der Cigarren, des Weines und der Chokolade ihrer Herrschaft setzen können. Bei mir fanden sie nun nichts dergleichen, weil ich im Hotel ja alles Nöthige und Unnöthige an der Tafel vorfand, und so empfahl sich einer nach dem anderen nach halbtägiger oder anderthalbtägiger angestrengter Dienstzeit, die darin bestand, dass er meine Schuhe und Kleider reinigte, weil ich selbst nicht arbeiten, noch weiter als in die Nachbarschaft gehen konnte. Einer kam, trotzdem ich ihm 3 Stunden Mittag liess, doch noch eine halbe Stunde später, und als ich ihn darüber zur Rede stellte, wurde er krank und musste nach Hause; Ross und Reiter sah man niemals wieder. Nur ein Jüngling in weissen Pantalons hielt aus, aber er konnte kein Französisch und schien auch sonst auf den Kopf gefallen zu sein. Um mich mit ihm zu unterhalten, musste erst der Hotelboy gerufen werden und als Interpret dienen. Er erfreute mich übrigens ebenso oft, wie er mich ärgerte.

In einem unbewussten Augenblick kratzte er z. B. in seinem Uebereifer den Gyps aus meinem letzten Cyankaliglas und benutzte dazu eines der Tischmesser. Knöpfe nähte er an die Innenseite der Kleider, und in die Trinkwasserflasche goss er mit Seelenruhe eine Brühe, die er vorher selbst zum Auswaschen von Handtüchern verwendet hatte. Nach drei Tagen hatte ich genug des grausamen Spiels und bat ihn, mich nicht mehr zu besuchen. Endlich am

1. April

stellte sich ein intelligenter Bursche ein, den ich verstand, und welcher den Eindruck eines gewandten Dieners machte. Das Hôtel wurde mir durch die in Folge des unausgesetzten Regens immer feuchter gewordenen Räume und die stündlich in grösserer Menge einsummenden Mosquiten dermassen lästig, dass ich trotz meiner Ermüdung die halbe Nacht zu Hilfe nahm, um mit dem Einpacken, das ich bisher sehr lässig betrieben, energisch ans Ende zu kommen.

2. April.

Nachmittags um 4 Uhr war ich soweit, dass ich Kulis holen lassen konnte, um meine Kisten und Kasten nach dem Schiff zu bringen. Boy erschien Mittags athemlos auch noch mit einem grossen, sargähnlichen Koffer, und fragte ich ihn, ob er glaube, er müsse mit mir um die Welt gehen. Als er antwortete, merkte ich, dass er sich mit Shum-shum, dem billigen aus Reis hergestellten Branntwein, Muth zu der kühnen That getrunken.

Um 5 Uhr waren wir alle glücklich verladen. Es sollte diesmal landeinwärts gehen und die Berge von Langson an der chinesischen Grenze das Reiseziel sein. Zunächst hatten wir eine Nacht auf dem Dampfer zuzubringen, der uns nach Phu-Lang-Thuang stromauf entführte. Er hiess „Cerf", glich aber mehr einem ungeschlachten Büffel und hatte auch an Schnelligkeit nichts mit einem Hirsch gemeinsam. Cerf bestand aus zwei Etagen, von denen die untere die Maschine, den Laderaum und die Wohnungen des Schiffsvolkes enthielt und auf deren Deck die Eingebornen-Passagiere einen dichten und schmutzigen Knäuel bildeten. Die zweite Etage war für die europäischen Reisenden reservirt und bot einen ganz angenehmen Aufenthalt. Alle Flussdampfer sind grün angestrichen und am Kiel und Heck gleichmässig abgerundet.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über die Verbreitung und Verschleppung ectoparasitischer Insekten.

Von Dr. med. P. Speiser in Berlin.

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, dass man bei vielen zoologischen und wohl auch botanischen Schriftstellern aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts schon mehr oder weniger klare Aussprüche findet, die mit der damals eigentlich herrschenden Ansicht von der Constanz der Species und ihrem unvermittelten Auftreten durch Schöpfungsakt nicht so recht mehr übereinstimmen. Die Idee von der Entstehung der Arten aus einander lag schon lange in der Luft, und es fehlte nur eben der Gewaltige, der dieser dunkeln Vorstellung Gestalt, Begründung und Form gab. Dass dieser Gewaltige Charles Darwin war, braucht eigentlich heutzutage nicht noch eigens hervorgehoben zu werden, und ebensowenig, dass man um dieser vereinzelten, ahnungsvollen Bemerkungen willen deren Autoren nicht gleich als Vorläufer Darwin's in den Himmel zu erheben braucht.

An eine solche Bemerkung möchte ich heute einmal anknüpfen und dabei hier Einiges zusammenstellen, was vielleicht allgemeineren Interesses werth erscheint. C. F. Nitzsch, dem wir im Wesentlichen die Grundlage unserer Kenntniss der Mallophaga verdanken, sagt im Jahre 1818 in einer Zusammenstellung über die Insecta epizoica in Germar-Zinckens Magazin der Entomologie (III. p. 273): „Meine Untersuchungen haben mich immer mehr in der Ansicht bestärkt, dass bei parasitischen Insektengattungen eine freiere Artbildung herrsche oder angenommen werden müsse." Nitzsch spricht also schon 1818 von einer Artbildung, und zwar nicht, wie ich betonen möchte, von einem Bilden von Artbegriffen seitens des Forschers, sondern von einem Sichbilden der Arten selbst.

Warum nun soll dieses gerade bei Parasiten so besonders einfach, leicht sein? In dem angezogenen Aufsatze selber findet sich keine nähere Aufklärung, und sich in den Gedankengang des alten Autors zu versetzen, ist für einen Heutigen schwierig, denn für uns ist die Inconstanz, das stete Sichneubilden von Arten, eine von vornherein als Grundlage unseres Denkens bestehende Thatsache, und uns sind eine ganze Reihe von theoretisch construirten und thatsächlich beobachteten Möglichkeiten geläufig, die eine solche Artbildung bedingen können. Immerhin scheint die Annahme eine gewisse Berechtigung zu haben, dass Nitzsch so etwas von dem Einfluss der Isolirung auf die Artbildung oder von einer Anpassung an eine bestimmte Wirthspecies vorgeschwebt hat. Wir sehen ja doch auch heute so vielfach, dass verwandte Thiere zwar Parasiten ein und derselben Gattung beherbergen, dass diese aber ihrerseits sehr häufig ebenso specifisch unterschieden sind wie ihre Wirthe, und vielfach hat die genauere Untersuchung einer vorher als einheitlich betrachteten Art, die verschiedene Wirthe bewohnt, gelehrt, dass auch beim Parasiten specifische Unterschiede sich nachweisen lassen. Als Beispiel erinnere ich an den jetzt immer weiter aufgetheilten Pulex avium Taschb. und Pulex canis Bouch. Immerhin beobachten wir oft eine auffallend weite Verbreitung mancher Parasitenarten, eine Vertheilung auf verschiedene Wirthe, ohne dass sich da Unterschiede ergeben. Und da kann man zweierlei Möglichkeiten theoretisch construiren, die wohl ganz sicher alle beide in Wirklichkeit vorkommen.

Die eine Möglichkeit bespricht schon Kellogg 1899 in einem interessanten Aufsatz in der ornithologischen Zeitschrift „The Auk" (New Ser. XVI, p. 232 ff.). Die Mallophagen-Species Nirmus signatus P. und N. pileus Nitzsch. kommen beide sowohl in Europa als in Nordamerika vor, und zwar beide sowohl auf dem europäischen „Säbelschnäbler" Recurvirostra avocetta L., als auf dem amerikanischen, R. americana. Kellogg ist nun der Ansicht, dass vermuthlich in diesem Falle wie in vielen entsprechenden anderen die Parasiten schon auf der gemeinsamen Stammform der beiden Recurvirostra-Arten gelebt haben, dass dann die Differenzirung der letzteren erfolgt ist, ohne dass dabei die Parasiten sich mit verändert hätten, eine Annahme, die ja

durchaus plausibel und hochinteressant ist. Haben wir erst einmal diesen Gesichtspunkt erfasst, so bietet sich uns damit ein Punkt dar, auf Grund dessen wir über den Zeitraum, innerhalb dessen eine neue Art sich zu bilden vermag, etwas näheren Aufschluss erlangen können. In vielen Thiergruppen ist nämlich meiner Ansicht nach dieser Zeitraum gar nicht so sehr lang, und wenn auch vielleicht die Lebensdauer eines Menschen nicht ausreicht, um ein solches Werden einer festen Species von Anfang an bis zur definitiven Festigung zu verfolgen, so wird doch die Beobachtung eines Jahrhunderts schon eher einen Beitrag liefern können.

Dass wir ein solches Sichbilden oder Sichfestigen von Arten täglich unter Augen haben, darauf wird noch gar nicht genug geachtet. Ein besonders eklatantes Beispiel ist ja schon bekannt in dem allmählich immer fester sich einbürgernden Amphidasys doubledayarius Mill., der die Stammform A. betularius L. immer mehr verdrängt. Ein zweites Beispiel ist ebenfalls längst in der Lepidopterologie bekannt, Chrysophanus rutilus Wernb. hat die Stammform Chr. dispar Hw. schon vollkommen ersetzt, und Chr. dispar Hw. ist von der Bildfläche verschwunden. Hier haben wir den mehr oder weniger völligen Ersatz einer Species durch eine andere. Aber gerade auch die Lepidopterologie bietet meiner Ansicht nach auch Beispiele davon, wie eine vorher schwankende Art sich in ihren Charakteren allmählich festigt. Das gleich anzuführende Beispiel beansprucht nicht, dass es als vollgiltig betrachtet wird, es ist nur eine Annahme, die durchaus falsch sein kann, meines Erachtens aber ist diese Betrachtung der Sachlage möglich. Ich habe nämlich, als es sich um die Identification von Agrotis dahlii Hb. handelte, mich immer über den Text bei Treitschke gewundert, der die Unterscheidung des Schmetterlings von A. brunnea F. für schwierig erklärte. Die mir vorliegenden Stücke boten nie eine Möglichkeit derartiger Verwechselung, viel eher mit A. primulae Esp. (= festiva Hb.). Kann man nun nicht, so möchte ich fragen, dieses so zu erklären versuchen, dass damals, als Treitschke die Art besprach, thatsächlich noch eine sehr viel stärkere Aehnlichkeit mit A. brunnea F. bestand, die sich erst im Laufe dieser 70 Jahre durch allmähliche Festigung der A. dahlii Hb.-Charaktere verlor? Die Raupe, das will ich auch noch hervorheben, war schon zu Treitschke's Zeit deutlich verschieden.

Gerade die Parasiten nun bieten uns in einer Hinsicht vielleicht ein ganz bequemes Mittel, derartige directe Beobachtungen über die Umwandlung der Arten zu machen, indem gerade sie vielfach weithin verschleppt werden und damit oft unter ganz neue Lebensverhältnisse kommen. Es ist ja mit der Verschleppung ein eigen Ding, und gerade die Mehrzahl der Parasiten hat dadurch, dass sie der Flügel entbehren, unter Umständen verhältnissmässig sehr schlechte Aussichten, an ihrem neuen Wohnort sich auszubreiten, davon aber soll hier einmal abgesehen werden. Ich will vielmehr nur ein paar interessante Beispiele aus meinem besonderen Arbeitsgebiet anführen, wie weit und auf welchem Wege die Verschleppung resp. Verbreitung von Parasiten beobachtet worden ist.

Mit der Honigbiene ist auch ein sehr eigenartiger, gar nicht einmal seltener, aber doch in seiner Biologie noch nicht genügend erforschter Parasit verbreitet, die merkwürdige Bienenlaus, Braula coeca Nitzsch. Weyenbergh berichtet uns, dass sie mit der Honigbiene in Argentinien eingeführt sei, und dort ist sie wohl dauernd eingebürgert. Nicht beobachtet ist sie dagegen bis jetzt in Australien, wo ebenfalls Honigbienen eingeführt wurden. Eine der interessantesten Geschichten über Verschleppung von Parasiten aber berichtet mein Gewährsmann für diese letztere Thatsache, W. W. Frogatt in der „Agricultural Gazette of New South Wales", indem er den Bericht eines dortigen Thierarztes Stanley anführt. Ein Pony wurde von der zur Gruppe Neu-Kaledonien gehörigen Insel Noumea nach Neu-Süd-Wales geschafft und brachte eine Anzahl geflügelter Parasiten mit, die bei genauer Untersuchung als eine Hippobosca erkannt wurden. Nun sind von Neu-Kaledonien bisher an indigenen Hippobosciden-Arten nur zwei Olfersien und zwei Ornithomyien durch Bigot beschrieben worden, von dort vorkommenden Hippobosca wusste man nichts. Die Art erwies sich auch als nicht etwa specifisch australisch, sondern als die aus ganz Europa bekannte und hier ziemlich häufige und weit verbreitete Hippobosca equina L. Nachforschungen ergaben, dass sich genau feststellen liess, wann dieser Parasit nach Noumea gekommen war und von wo, indem nämlich ums Jahr 1889 diese Fliege mit Pferden aus Algier dort importirt worden ist. Es wird nun interessant sein, zu verfolgen, ob die Art bei den Antipoden ihre Artcharaktere behaupten wird oder etwa sich umbildet; an sich ist letzteres ja nicht wahrscheinlich, und es wird wohl zu beachten sein, dass die Art in manchen Charakteren auch bei uns gewissen Schwankungen unterworfen ist, man wird also mit der Beurtheilung sehr vorsichtig sein müssen. Dieselbe Art ist übrigens schon seit langen Jahrzehnten auch in Amerika verbreitet und weist auch dort anscheinend keine wesentlichen Variationen auf. — Als drittes Beispiel einer merkwürdig weiten Verbreitung will ich noch einen Fledermausparasiten erwähnen, der, ursprünglich aus Aegypten beschrieben, mir auch in zahlreichen Exemplaren aus Sumatra und Burma vorgelegen hat, bei denen ich nicht die geringsten Unterschiede gegenüber egyptischen Stücken finden konnte; es ist dies Eucampsipoda hyrtli Kol. Für diese Art hat sich indessen eine bestimmte Vermittelung dieses weiten Transports noch nicht feststellen lassen, zumal da ich leider keine Angaben fand, auf welcher Fledermausart die burmanischen Exemplare gefunden wurden. Von besonderem Interesse in Hinsicht der vorher schon erwähnten Meinung Kelloggs ist dabei aber, dass gerade in Burma, und überhaupt im südlichen Asien vom Persischen Golf bis zu den Philippinen in Cynonycteris amplexicaudata Geoffr. eine sehr nahe Verwandte der C. aegyptiaca Geoffr. fliegt, auf der Eucampsipoda hyrtli Kol. in Aegypten gefunden wurde. Man braucht also hier noch nicht anzunehmen, dass diese Nycteribiidenart auf sehr verschiedenen Wirthen lebt. Von anderen Arten ist das aber wohl bekannt. Die Mehrzahl unserer europäischen Nycteribiiden nämlich kommt gleichzeitig auf Rhinolophus-Arten und auf Arten der alten Genera Vespertilio und Vesperugo (die jetzt durch die Untersuchungen eines Amerikaners in ihrer Nomenclatur arge und zu vielen Irrungen veranlassende Umwälzungen erlitten haben) vor. Und gar Ornithomyia avicularia L, eine häufige und weit verbreitete Hippobosciden-Art, zählt unter ihren Wirthsthieren Vertreter fast aller Ordnungen der Vögel. Da bietet sich theoretisch die zweite Möglichkeit, die ich vorher andeuten wollte. Während nämlich, wie Kellogg ausführt, eine auf eine bestimmte Species beschränkte Parasitenart in ihren Charakteren constant bleiben kann, auch wenn die Wirthsspecies im Laufe der Zeit sich in zwei oder mehrere Arten sondert, bietet sich andererseits für einen Parasiten, der sich auf mehrere oder viele, unter sich weit verschiedene Wirthe ausbreiten kann, die Gelegenheit, seinerseits sich in verschiedene Species zu spalten. Und die Verschleppung und Verbreitung in vorher nicht im Verbreitungsbezirk der Art liegende Gebiete, vielleicht gar anderen Klimas, kann diese Gelegenheit nur leichter herbeiführen. Deswegen ist es gerade von besonderem Interesse, die Verschleppung und Verbreitung von Parasiten besonders aufmerksam im Auge zu behalten. Darauf möchte ich hier alle, die sich dafür interessiren wollen und können, hingewiesen haben.

Sirex gigas L.

Sonett.

Einmal auf geheimen Pfaden,
In dem neuerbauten Haus,
Drang in meines Nachbars Laden
Sirex gigas mit Gebraus. —

Flog ihm surrend um die Waden;
Es erfasste ihn ein Graus,
Angst vor körperlichen Schaden
Trieb ihn aus dem Raum hinaus.

Da bin ich hineingegangen,
Hab' das Unthier weggefangen
Mit der Hand vom Fensterglas:

Mancher Feind, der Euch bedrohet,
Mancher Held, vor dem Ihr flohet,
Ist doch nur ein Bramarbas!

Kettwig. Gustav de Rossi.

Entomologische Mittheilungen.

1. Die Insekten am Vulkan Kaba auf Sumatra bespricht Dr. B. Hagen in einer Arbeit über seine Reise im „Globus" 1901, Nr. 16—17. Auf einer weiss blühenden Labiate fand sich sehr häufig eine kleine, schwarze Hummel mit rostrothen Beine

Auch eine kleine Biene war zu sehen, sowie einige Fliegen. Eine grosse, schwarze Holzbiene, wahrscheinlich Xylocopa latipes, möglicher Weise aber auch Bombus senex, entging leider dem Netze. Schmetterlinge waren von Morgens 9 Uhr ab nicht selten, und zwar gehörten die Tagschmetterlinge fast ausschliesslich den drei Familien der Papilioniden, Pieriden und Lucaniden an, lauter Gruppen, die, phylogenetisch betrachtet, ein sehr hohes Alter haben. Von Lycaeniden wurden vier bis fünf Arten gezählt, darunter der prächtige, goldgrüne Zephyrus absalon, ein Thier, das bisher nur vom Himalaya und aus den Gebirgen der Preanger Regentschaften auf Java bekannt war. Die Pieriden gehörten meistens, wenn nicht alle, der hübschen, viel begehrten Gattung Delias an. Am häufigsten war Delias belisama in ihrem als var. glauca bekannten sumatranischen Kleid, dann D. tobahana und D. danala, lauter Gebirgsthiere. Von Papilioniden wurden beobachtet Papilio chloanthus var. sumatranus, P. sarpedon und P. agamemnon. Alle diese Schmetterlinge hatten einen so reissend schnellen Flug und umsegelten meistens so scharf und ausschliesslich die höchsten und steilsten Stellen der von jeglichem Pflanzenwuchs entblössten Kraterzinnen, dass der Reisende nur die Delias danala in zwei Stücken erbeuten konnte. Aus der Familie der Nymphaliden wurde nur ein einziges Thier beobachtet, welches das Aussehen einer kleinen braunen Argynnis hatte und kleiner und dunkler als die bisher allein aus Sumatra bekannte Argynnis niphe war; dem Gebahren nach könnte es auch Atella sinha gewesen sein. Dicht bei dem Lagerplatze wurde die bisher nur in wenig Stücken gefangene sumatranische Varietät der Vanessa perakana Dist. erbeutet. An den Steinbrocken hockten ab und zu kleine Nachtschmetterlinge, Noctuiden und eine neue, den Agaristiden zugehörige Art.

Von Käfern war der merkwürdigste Fund eine hübsche Cicindelide, Heptodonta beccarii Gestr., die bei der Verfolgung nicht von ihren Flügeln Gebrauch machte, sondern sich lediglich auf ihre Beine verliess und auf ihre Fähigkeit, sich glatt auf die Erde zu ducken und unter Steinen zu verstecken. Es ist dies wohl als eine äusserst interessante Anpassungserscheinung aufzufassen, die bei vielen Bergthieren wiederkehrt und zuletzt durch Nichtgebrauch zum Verlust der Flügel führt; denn das Fliegen auf den windumbrausten kahlen Bergspitzen hätte ebenso wie auf den kleinen Inseln sicher zur Vernichtung der Art geführt.*) Häufig fanden sich auf dem kahlen Boden zwei Melolonthiden, eine grosse, grüne, Euchlora spec., bei bicolor F. stehend, und eine kleine, die ganz mit grünlichem Goldstaub bedeckt war, Hoplia spec. Unter Steinen lebten fernerhin noch mehrere kleine Käfer, Balaninus sp. n., Lagria sp., Pelemius sp., Galleruca sp., Typophorus sp., sowie eine Gallerucide und eine Trogositide. Auch eine grosse gold- und blaugrüne Prachtwanze lief herum.

Es war dem Reisenden unerfindlich, wie diese Insekten auf dem kahlen, allen Pflanzenwuchses baren Boden ihre Lebensbedingungen finden. Viele der Insekten lagen todt am Boden, und namentlich die Kraterzinnen glichen an manchen Stellen wahren Insektenschlachtfeldern, wenn die Thiere dort plötzlich von den durch den Wind bald hierhin, bald dorthin gejagten schwefligen Dämpfen überrascht worden waren. Sogar völlig unversehrte Schmetterlinge, die anscheinend mitten im Fluge von den giftigen Schwaden erreicht worden waren, lagen ab und zu todt am Boden.

S. Sch.

*) ? Die Red.

2. Die Symbiose zwischen zwei Ameisen bespricht Professor W. M. Wheeler in Austin (Texas) im „American Naturaliste“. Es handelt sich um Myrmica brevinodis Emery und Leptothorax emersoni Wheeler, die beide in einem Neste gefunden wurden. Das Nest wurde ausgehoben und in einem künstlichen Lubbock'schen Neste untergebracht. Sogleich brachten die Ameisen beider Arten ihre Larven und Puppen in Sicherheit; es kam wohl vor, dass eine Arbeiterin von Myrmica eine Larve von Leptothorax wegtrug und umgekehrt; aber das waren nur Ausnahmen. Bald darauf fingen die Myrmica an, Galerien in die Erde zu graben; die kleineren Leptothorax wurden ebenfalls in diesen Gängen geduldet. Neben dem Neste war eine Schale mit Wasser und eine solche mit Syrup aufgestellt. Sogleich hatten zwei Arbeiterinnen von Myrmica die Süssigkeit entdeckt, frassen davon und theilten den ihnen begegnenden Artgenossen freiwillig von Mund zu Mund von ihrem Vorrathe mit. Dies bemerkte eine Arbeiterin von Leptothorax; sie kletterte auf den Rücken eines Myrmicaweibchens, das von der Syrupquelle kam, und beleckte deren Nacken mit allen Zeichen einer lebhaften Erregung. Der Myrmica schienen diese Zärtlichkeiten zu gefallen, worauf die Leptothorax ihr auch Wangen und Mund beleckte; da liess die Myrmica einen Tropfen der süssen Flüssigkeit aus dem Munde treten, der von Leptothorax gierig aufgenommen wurde. Nun stieg letztere von dem Rücken ihrer Wohlthäterin, kletterte aber bald auf eine andere Myrmica und wiederholte das Manöver, hier auch wieder mit demselben Erfolge. Bald waren nun alle Leptothorax auf dieselbe Manier beschäftigt. Niemals kam es vor, dass sich eine Leptothorax an eine Königin oder an ein Männchen von Myrmica herangemacht hätte, beziehen doch diese letzteren von ihren Arbeiterinnen die Nahrung genau auf dieselbe Weise wie die kleinen Leptothorax.

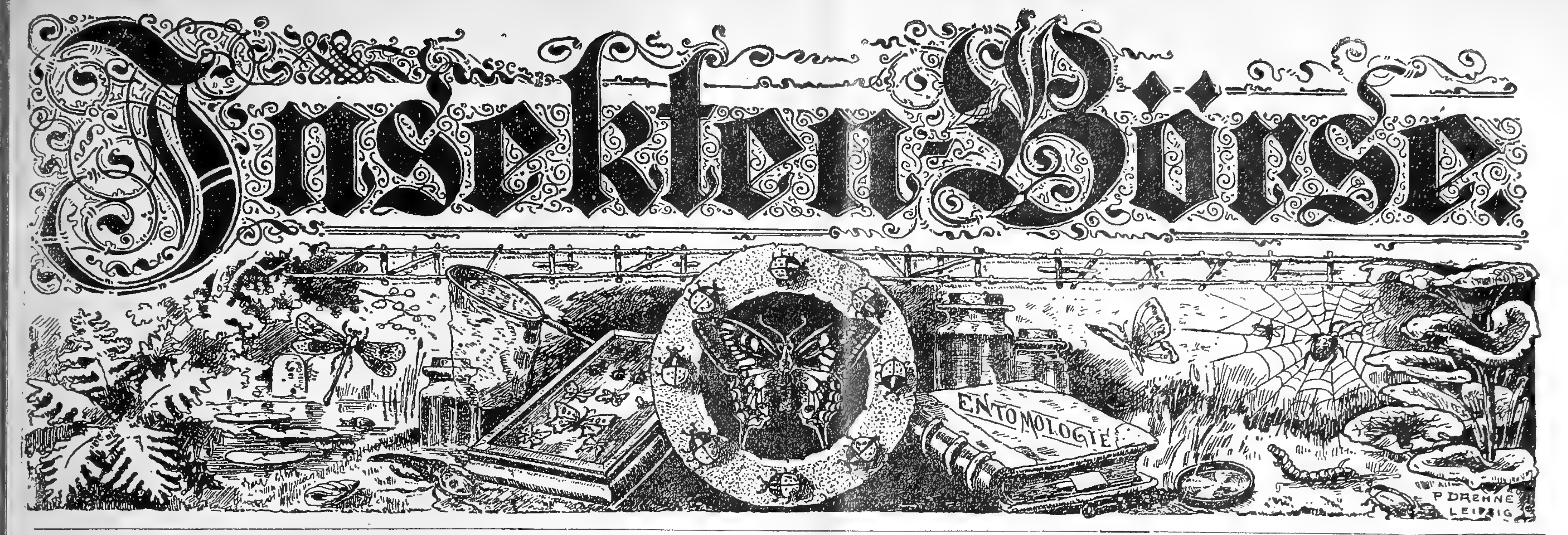
Niemals beobachtete Wheeler einen Kampf zwischen den beiden Arten. Jede Species bewohnte einen besonderen Theil des Nestes, doch kam es häufiger vor, dass eine Myrmica auch in das Nest der Leptothorax kam; sie wurde mit Schmeicheleien empfangen, aber die Eigenthümer der Wohnung versuchten doch bald, den Gast wieder hinaus zu bringen, weniger durch Gewalt als durch Ueberredung. Welchen Vortheil die Nachbarschaft für die Myrmica haben soll, ist nicht ersichtlich; nach Wheeler gereicht die Nachbarschaft sogar zum Nachtheil, da den Myrmica und ihren Nachkommen die Nahrung entgeht, die sie den befreundeten Leptothorax spenden.

S. Sch.


Die
gebildete Welt
abonniert auf
Reclams
Universum
Moderne illustrierte Wochenschrift
Trotz reichster und vornehmster Ausstattung kostet jede Wochennummer nur 30 Pfennig. Im Quartals-abonnement 13 Hefte nur 3 Mark 50 Pfennig.
Probenummern
versendet überallhin gratis
Philipp Reclam jun. Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein in Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen**, welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 49. Leipzig, Donnerstag, den 5. December 1901. 18. Jahrgang.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Das reichhaltige Preisverzeichniss von paläarktischen und exotischen Lepidopteren von der Naturalienhandlung von C. Ribbe in Radebeul bei Dresden liegt uns heute vor. Das grosse Format ist durch ein handlicheres kleines ersetzt worden. Die Liste enthält gegen 6000 Schmetterlingsarten, letztere meistens in beiden Geschlechtern und zeichnet sich besonders durch die der Zeit angemessene billige Preisnotirung mit hohem Rabatt aus. Es kann jedem Sammler warm empfohlen werden, die Liste von C. Ribbe durchzusehen und das Wünschenswerthe bei der Firma zu bestellen. Durch seine eignen tropischen Reisen, durch günstige Tauschverbindung ist der Inhaber dieser Naturalienhandlung in der Lage, auch die weitgehendsten Anforderungen zu befriedigen und mit jedem anderen auf gesunder Basis arbeitendem Naturaliengeschäft zu concurriren. Verzeichnisse von verkäuflichen Büchern, Utensilien, Centurien, Loosen und Schränken vervollständigen die Liste. Es ist sehr zu begrüssen, dass Ribbe sich entschlossen hat, auch mit Utensilien zum Fang und Aufbewahren der Insekten zu handeln, denn bei seiner reichen, praktischen Erfahrung hat man die Gewissheit, nur das Beste und Preiswertheste zu bekommen.

Einen neuen Catalog über exotische Falter hat auch Ernest Swinhoe, Avenue House, Oxford, Engl., versandt. Derselbe enthält gar manche Art, die in den Lägern der continentalen Händler nicht vertreten ist.

Ueber antiquarische Literatur giebt K. M. Wintzer, Berlin SO. 26, eine Liste (No. 32) heraus.

Unserer Zusage gemäss kommen wir heute nochmals auf die Verhandlung der letzten Naturforscher-Versammlung über die Biologie als Unterrichtsgegenstand zurück. Das Thema wurde eingehend von Dr. F. Ahlborn-Hamburg erörtert, und zwar führte er ungefähr Folgendes aus: „Dem Aufschwunge, den die beschreibenden Naturwissenschaften an den Universitäten und Mittelschulen in den 70er Jahren nahmen, folgte sehr bald der Rückschlag. Die Ursache war der Darwinismus und die Reaktion gegen den an seinen Schössen hängenden Materialismus. Darwin selbst hatte die Descendenztheorie Lamarck's rein wissenschaftlich zu erklären unternommen. Aber wie so oft nach dem Bekanntwerden neuer Entdeckungen und grossartiger Gedanken, so wurden auch die Ideen Darwin's und die zu ihrer Begründung herangezogenen Thatsachen weit überschätzt. Populäre Schriften, die wie Pilze aus der Erde schossen, verbreiteten als positive Thatsache den Glauben, dass durch die Lehre vom Kampf ums Dasein, der natürlichen Zuchtwahl und der Vererbung erworbener Eigenschaften die mechanisch wirkenden Ursachen für die Entwicklung alles Lebenden aus den primitivsten chemischen Primordialstoffen ein für alle Mal gefunden seien. — War es zu verwundern, dass der kühne Schwung dieser Phantasie himmelstürmend weiterschritt und bald in dem Weltganzen nichts weiter als einen Mechanismus erblickte, der in allen seinen Theilen gleich einem Uhrwerke erklärbar sei? Was half es, wenn einsichtsvolle Männer darauf hinwiesen, dass die Descendenzlehre an sich gar nicht den Grundlehren des Christenthums widerstreite, und dass nach ihr die Weisheit und Macht des Weltschöpfers noch viel grossartiger und vollkommener erscheine, als nach der naiven jüdischen Schöpfungsgeschichte: Der Darwinismus war durch jene Schriften (allein?? D. Red.) zu sehr mit den dogmatischen Lehren eines radikalen Materialismus verquickt worden, um den Vorwurf der atheistischen und antichristlichen Tendenz mit Erfolg abwehren zu können. Diese unglückselige Vermischung transcendentaler Anschauungen mit einer zunächst nur zu heuristischen Zwecken erfundenen, aber keineswegs einwandfreien wissenschaftlichen Theorie hat dem Ansehen und der Entwicklung der biologischen Wissenschaften mehr Schaden gethan, als ein Menschenalter wieder gut machen kann. 1879 wurde der biologische Unterricht vollständig aus den oberen Klassen der höheren Lehranstalten beseitigt. Seitdem ist die Lage nach allen Seiten geklärt. Der Grundgedanke des Materialismus, dass unter der gegebenen Voraussetzung von Kraft und Stoff alle Erscheinungen des Weltalls, insbesondere auch die physiologischen und psychischen Vorgänge, auf Grund des Kausalitätsprincipes mechanisch erklärbar seien, ist wissenschaftlich in seiner Unhaltbarkeit nachgewiesen. — Die Biologie ist es, die uns das Wundervolle auf Schritt und Tritt

vor Augen führt; denn in dem kleinsten Grasblättchen, in dem verachtetsten Würmchen, in dem winzigsten Bacterium steckt des Unfassbaren so viel, dass wir uns bei richtiger Betrachtung des Eindruckes des Erhabenen nicht erwehren können, der uns angesichts der Unendlichkeit des gestirnten Himmels oder am Rande des Weltmeeres so tief ergreift. Dadurch unterscheidet sich ja das grosse Werk der Natur von allem menschlichen Stückwerk, dass es immer vollkommener, unerschöpflicher und wundervoller vor uns steht, je mehr wir uns mit ihm beschäftigen und es mit unserem Geiste zu durchdringen suchen. Wenn wir daher in einem pflichtgemässen Unterricht ohne Frömmelei und tendenziöse Mache im alleinigen Streben nach Wahrheit unsere Schüler hineinsehen lassen in die grossen und kleinen Werkstätten des Getriebes der organischen Welt, wo sie mit staunenden Blicken das Walten der ewig schaffenden Natur wahrnehmen und erkennen, so wüsste ich nicht, welche andere Schulthätigkeit mehr geeignet wäre, wahrhaft religiöses Empfinden zu erwecken. — Wenn man nur nicht das Unmögliche verlangt, dass die realen Naturwissenschaften Beweise oder Gegenbeweise für und wider die transcendentalen Dogmen der Kirche liefern sollen, so kann das leider so oft hervorgetretene gespannte Verhältniss zwischen Theologie und Naturwissenschaften sehr wohl einem schiedlichen und friedlichen Zusammenleben und Zusammenwirken Platz machen. Allerdings müssen wir der produktiven biologischen Forschung, als einer unbedingt freien Wissenschaft, das Recht wahren, über noch nicht aufgeklärte Zusammenhänge von vorliegenden Thatsachen Muthmassungen und heuristische Hypothesen aufzustellen und durch das Experiment oder die inductive Analogie zu erhärten. Eine solche wohlbegründete Hypothese, und nichts mehr und nichts weniger, ist die Descendenztheorie, d. h. die Annahme von der allmähligen und fortschreitenden Entwicklung alles Organischen aus einfacheren Formen. Die Begründung dieser Lehre durch den Darwinismus hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine weit ruhigere, streng kritische Prüfung erfahren als früher. Manche ihre Stützen sind dabei gefallen, andere ins Wanken gerathen, andere auch wieder neu errichtet worden; hin und her wogt der Kampf der Meinungen. Unter diesen Verhältnissen verbietet es sich heute ganz von selbst, die Abstammungslehre und ihre Begründung als eine abgeschlossene Errungenschaft unseres Wissens hinzustellen oder als unumstössliche Grundlage für weitergehende, mehr oder minder phantasievolle Darstellungen zu betrachten. Dennoch würde ich es für einen Fehler halten, wollte man auch fernerhin die Descendenzlehre gewaltsam im Unterrichte unterdrücken; denn sie umschliesst ohne Frage einen der grössten Gedanken, den das verflossene Jahrhundert gezeitigt hat, einen Gedanken, der weit über die Grenzen unserer Wisssenschaft hinaus die Geister der Gebildeten in Athem gehalten hat und noch erhält. Es ist doch jedenfalls richtiger, wenn unsere heranwachsende Jugend über eine so bedeutungsvolle Frage durch einen **gewissenhaften** Schulunterricht orientirt wird, als dass man sie in diesem Punkte dem bestimmenden Einflusse einer oft allzu scrupellosen, populären Eintagsliteratur preisgiebt.“ — Es folgen dann Widerlegungen von Vorwürfen, Begründung des Mangels an naturwissenschaftlichen Lehrern, Darlegungen über die Möglichkeit der Einführung des biologischen Unterrichtes etc. — Wer sich eingehender unterrichten will, lese die im Verlage von Gustav Fischer-Jena erschienene Broschüre: Ueber die gegenwärtige Lage des Biologischen Unterrichts an höheren Schulen. — Man kann dem Inhalte derselben rückhaltlos beistimmen. Nur in einem ist der Verfasser zu vorsichtig gewesen: er hätte frei eingestehen sollen, dass gar mancher **Universitätslehrer** durch effecthaschenden Vortrag und kühne Lehre arge Sünden gegen die Biologie auf dem Gewissen hat, und er hätte von vornherein zusichern und Sicherungsmassnahmen ins Auge fassen sollen, dass die Lehrer an den höheren Schulen im Unterrichte „nicht auf eigene Faust Politik treiben“ und so den angeregten, sehr erwünschten und für unsere Wissenschaft so werthvollen Frieden trüben.

Im Anschluss hieran sei auf die Definition des Wortes: „Biologie“ hingewiesen, die Pater E. Wasmann im „Biolog. Centralblatt“ kürzlich gegeben hat: „Die Biologie ist die Lehre von den äusseren Lebensthätigkeiten, die den Organismen als Individuen zukommen und die zugleich auch ihr Verhältniss zu den übrigen Organismen und zu den anorganischen Existenzbedingungen regeln.“ Französische Gelehrte haben, nachdem sich die Zellenforschung den [illegible] „Biologie“ usurpirt hat, die Bezeichnung „Ethologie“ einführen wollen. Wasmann weist solches aber zurück, schon aus Gründen der Priorität.

In kroatischer Sprache hat Oberförster G. Koča einen Beitrag zur Lepidopterenfauna Croatiens und Slavoniens in den Abhandlungen der Agramer Societas historico-naturalis croatica erscheinen lassen. Derselbe enthält die Angabe mancher abweichenden Flugzeit, abweichender Anzahl der Generationen, sowie andere für die Kenntniss der Entwicklung und Lebensgewohnheiten beachtliche Mittheilungen, endlich auch die Beschreibung der Raupe von Aspilates formosaria.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um ½6 Uhr verliesen wir Haiphong, um in einem trüben Seitenarme des Rothen Flusses stromauf zu dampfen. Haiphong präsentirt sich von der Wasserseite und besonders in der Abendbeleuchtung sehr stolz, und man glaubt, eine viel grössere Stadt als dieses stets schläfrige Nest vor sich zu haben. Nirgendwo im Osten, glaube ich, wird sich ein monotonerer Küstenplatz von gleicher Grösse finden. Die Colonialverwaltung unterbindet durch hohe Zölle und unerschwingliche Steuern jeden Aufschwung in Handel und Industrie, ja selbst im Landbau, so dass in den Städten ein Fallissement dem anderen folgt und das Innere überhaupt nicht nutzbar gemacht wird, soweit dies nicht die mit Allem genügsamen Chinesen unternehmen, die in Gemeinschaft mit den Mandarins das arme Volk ausbeuten. Ausser den Hôteliers und einigen pensionirten Militairs giebt es im Landinnern so gut wie keine Private, nur Beamte und besonders Militair. Und so kam es, dass ich auf dem Dampfer der einzige private Passagier war, wie ich an der, übrigens mit einer Flasche vorzüglichen Bordeaux geschmückten Abendtafel erfuhr.

Ueber die Reise selbst kann ich wenig erzählen. Ich bewunderte nur den Muth des Capitains, den „Cerf“ unbehindert, trotz der Dunkelheit, durch die vielen Krümmungen des Flusses hindurch zu bugsiren. Stromab trieben in grösster Sorglosigkeit anamitische Boote ohne Licht und nöthigten den Dampfer zu grösster Vorsicht. Während der ganzen Nacht ertönte die Warnungspfeife und vertrieb mir — in Gemeinschaft mit den in Schaaren einziehenden Mosquiten jedweden Schlaf.

Im Oberlauf ist der Fluss mit Kalkhügeln umsäumt, auf denen sich in nicht zu grossen Abständen Militairposten befinden. Wir legten vier- oder fünfmal an, und an einer seeartigen Erweiterung des Flusses erglänzten zahlreiche Lichter einer grösseren Ansiedelung und spiegelten sich im Wasser.

3. April.

Am frühen Morgen landeten wir in Phu-Lang-Thuon, an der Einmündung des Song-Thuon, einem schmutzigen, trägen Seitenfluss.

Ich begab mich sofort daran, die kleine Garnisonstadt zu besichtigen, die in allen Theilen einen recht gefälligen Eindruck macht. Geradlinige Boulevards durchziehen das Städtchen, in dem wir einigen Chinesen, wenigen Eingebornen, aber vielen Soldaten auf den Strassen begegneten. Schade, dass die Bäume fast alle entlaubt sind und mit ihren geometrisch starren Aesten den trüben Morgen noch trauriger stimmen; denn sonst würde man sich in dem Nestchen vielleicht ganz behaglich fühlen, das so peinlich sauber gehalten ist, selbst im Eingebornenquartier, dass die Beherrscher des Landes auf ihre Erziehung der Einwohner zur äusseren Reinlichkeit stolz sein können.

Aus dem Grün der Gärten leuchteten die brennend rothen Blüthen des Hibiscus und Feuerlilien, die hier üppig wuchern. Nachdem ich dies Alles genügend bewundert, begab ich mich nach dem Hôtel, ein für die Stadt viel zu palatiales Gebäude, das sich wohl nie füllen wird und nahm dort ein mageres Dejeuner mit besonders schlechtem Wein ein, um dann nach dem Bahnhof zu wandern. Dieser macht ganz den Eindruck eines Privathauses und ist in einem grossen Garten versteckt. Der Andrang zu dem Zuge nach Langson war nicht sehr gross, so dass ich in aller Gemüthsruhe meine 5 Centner Gepäck wiegen und mir eine Fahrkarte besorgen konnte. Für erstere waren ca. 6 ℳ, für mich 2. Klasse 12 ℳ und für meinen boy 6 ℳ zu bezahlen, viel Geld für eine Strecke von 100 km!

Die Waggons der einzigen Eisenbahnlinie, welche zur Zeit Tonkin durchzieht, sind noch kleiner und entschieden schlechter, als die japanischen, wenngleich die Fahrgeschwindigkeit eine grössere sein mag.

Zuerst durchschneiden wir typische, tonkinesische Deltalandschaft, d. h. ein für den Naturforscher ganz ödes Gebiet, voll jetzt abgeernteter Reisfelder. Der Blick trifft nur auf wenige und sehr elende Lehmhütten, aus denen an der ersten Station nackte Kinder bettelnd an den Zug kamen. Später folgte dann Ackerland mit Mais, Bataten, Ricinus und Kohl bepflanzt, und nachdem wir etwas über eine Stunde gefahren, umfingen uns grasige Hügel.

Ein mit buschigem Grün eingefasstes, unbedeutendes Flüsschen wurde von mir als ein landwirthschaftliches Wunder angestaunt und bildete nach all den rothen Lehmhaufen und schlammigen Strassen in der Umgebung von Haiphong eine wahre Augenweide. Wo Wasser, da Blumen und wo Blumen, da Falter, und wirklich auf einem fliederähnlichen Strauche eine schöne Eurema in Menge, Tachyris albina und Papilio polytes.

Fortan hatte das Auge immer Beschäftigung, denn von den immer höher werdenden Hügeln herab grüsste die stolz auf den castellartigen Militärposten aufgehisste Tricolore ins Thal und gelegentlich traf der Blick auf die bewaldeten Berge in der Ferne.

Nach etwa 3stündiger Fahrt geriethen wir in eine völlig veränderte Scenerie und wurden überrascht durch die steil und unvermittelt aus der Niederung emporsteigenden Bergwände, die 300 bis 500 Fuss hoch sein mögen und senkrecht wie die Bastei abfallen. Dennoch sind sie fast ganz mit Strauchwerk bekleidet, das in dem leicht verwitterten Gestein (Kalk und Thonschiefer) gut Wurzel fassen kann. Dies ist der Anfang der Bergregion von Langson, die mit jedem zurückgelegten Kilometer imposanter wird. Die mannigfachsten Formationen wechseln, haarscharfe, plötzlich abbrechende Grate, breite Dächer, spitze Pyramiden und dann wieder Erhebungen, die aussehen wie ein Matterhorn im Kleinen oder ein ungeheuerer Zuckerhut. Einige Hügel stehen losgelöst von der Hauptkette, die wie eine gewaltige Mauer die Niederung abschliesst. Diese Hügel erheben sich wie Inseln aus dem Grün der Reisfelder, und zu ihnen führt meistens eine Decanvillebahn, um ihr Kalkgestein den Zwecken der Bahnverwaltung nutzbar zu machen. In ein paar Jahren werden diese Zierden der Landschaft auch verschwunden sein. Ich selbst lief hier ein paar Mal der Gefahr nahe, aus dem Fenster zu springen, in so verführerischer Menge kreuzten mir unbekannte Falter den Schienenweg.

Bei der Station Lang-Nac wechselt der Charakter der Landschaft von neuem, und statt der dunklen Kalkmauer, die aus der Ferne einem Meer mit erstarrten Wellen gleicht, treten jetzt wieder die öden, langweiligen abgeholzten Grashügel und Berge, die manchmal bis 1500 Fuss emporsteigen, auf.

Einige hübsche Ixias, welche ich auf der Station Lang-Ciai von Hibiscusblüthen wegfing, trösteten mich über den unlieben Wechsel, der schnell vergessen war, als wir gegen Abend das Plateau von Langson erreichten. Hier concentriren sich alle Naturschönheiten, und jede Scenerie der befahrenen Strecke wiederholt sich. Als Rahmen im Osten und Westen begraste Hügelwälle und aus einer Fluth grüner Reisfelder die Kalkinseln, während gegen Norden sich Grat an Grat, Pyramide an Pyramide und Kegel an Kegel reiht, in regellosem Durcheinander, so dass man glauben könnte, Theaterberge vor sich zu haben, die aus der Tiefe aufsteigen, und auf die sich dann im Schlusstableau des Ballets die Engel setzen.

Nichts fehlt dem heiteren und doch gigantischen Bilde, als ein See; denn auch ein Fluss ist vorhanden, zwischen dem und einigen begrünten Kalkbergen sich das Städtchen Langson einschmiegt, dessen weissgestrichene Häuser in der Abendsonne blinken.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Anthonomus Germ., auf Bäumen und Gesträuchen.

A. rectirostris L. = druparum L., auf Kirschbaumblüthen in der oberen Glume 15./5., auf Gesträuch in der unteren Glume 29./5., auf Gesträuch am Schalksberg 22./5., unter Pflaumenbäumen unweit der Sirene geköschert 7./8., auf Apfelbaumblüthen hinter Rollsdorf 22./5. 1899 (L.).

A. rubi Hbst., auf Brombeersträuchern nicht selten; an Abhängen der Fressmühle gegenüber 4./6., im Kesselholze 20./5., im Kliebichthale 28./5., im Röserthale 31./5.

A. piri Boh., sehr selten; unter Kirschbäumen am Wege der Fressmühle gegenüber geköschert 25./5.

A. inversus Bedel. = ulmi Desbr., auf Ulmen, nicht selten; in der unteren Glume 29./5., am Nordrande des Helftaer Holzes 15./5., in den Bärlöchern 26./5.

A. pubescens Payk., sehr selten; auf Gebüsch am Fressbach 18./7.

A. pedicularius L., auf Weissdorn, nicht selten; im Kesselholze 20./5., im Kliebichthale 28./5.

A. pomorum L., auf Apfel- und Birnbäumen, häufig.

Magdalis (Magdalinus) Germar., auf Bäumen und Gesträuchen.

M. duplicata Germ., sehr selten.

M. nitida Gyll., sehr selten; auf Fichten im Teufelsgrund 25./7.

M. cerasi L., selten; an Abhängen im Nonnenthal geköschert 17./6.

M. armigera Four. = aterrima F., an Ulmen in der unteren Glume 25./5., 26./6.

M. ruficornis L. = pruni L., auf Prunusarten, sehr häufig.

M. nitidipennis Boh., sehr selten; auf Ulmen in der unteren Glume 11./5.

Pissodes notatus F., auf Kiefern; im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf 26./5.

Cryptorrhynchus lapathi L., auf Weiden; auf Weiden in der Galgenschlucht 30./8., auf Weiden im Neckendorfer Grunde 27./7., auf Weiden in der oberen Glume 6./7.

Acalles hypocrita Boh., sehr selten; unter Baumschwämmen am Bache im Helftaer Holze 8./6.

Mecinus pyraster Herbst., auf Sumpfpflanzen, nicht häufig; am Sandwege 20./6., unter Birnbaumrinde in der oberen Glume 11./2.

Gymnetron Schönh., auf Pflanzen.

G. villosulum Gyll., sehr selten; an der Erdsenke geköschert 3./7.

G. beccabungae L., auf Veronica beccabunga, nicht häufig; an Quellen hinter der Hüneburg 18./6.

G. labile Herbst., nicht selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6., im Nonnenthale 17./6., am Bachenberg 29./6., im Helftaer Holze 14./7., am Friedrichsberg 3./8.

G. linariae Panz., auf Linaria; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6., in den Unter-Rissdorfer Weinbergen geköschert 1./7., im Kesselholze 21./6., in den Holzmarken 19./7., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7.

G. tetrum F., auf Linaria; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., am Friedrichsberg 3./8.

G. anthirrhini Germ., auf Linaria, selten; an Abhängen im vorderen Kliebichthale 9./8.

G. noctis Herbst, sehr selten; auf Gesträuch neben der Ruine Bornstedt 21./7.

Miarus Steph., auf Pflanzen.

M. campanulae Gyll., auf Campanula, sehr selten.

M. micros Germ., sehr selten; am Bachenberg 29./6.

Sibinia potentillae Germ., auf Pflanzen, sehr selten.

S. pellucens Scop. = cana Herbst, auf trocknen, sonnigen Hügeln, sehr selten.

S. v. phalerata Stev., auf niederen Pflanzen bei Unter-Röblingen 6./4. 1890 (L.).

Tychius Germ., auf Pflanzen.

T. quinque-punctatus L., auf trockenen Grasplätzen, nicht selten; auf dem alten Kirchhof 13./8., im Graben von der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee 14./5., am Hutberg 4./6., im Nonnenthale 17./6., am Friedrichsberg 3./7., in den Holzmarken 14./7., auf Eranulens am Nordufer des salzigen Sees (L.).

T. v. medicaginis Bris., sehr selten; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 12./7.

T. junceus Reich., sehr selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6.

T. tomentosus Herbst, auf dem Goldkopf geköschert 31./7.

T. picirostris F., auf Wiesen, nicht häufig; hinter der Hüneburg 18./6.

Cionus Clairv., auf Verbascum und Scrophularia.

C. scrophulariae L., Braunwurz, überall häufig.

C. tuberculosus Scop. = verbasci F., im Schlackengrund 6./6., am Nordrande der Bärlöcher 15./7., im oberen Kliebichthale 1./8., am Waldesrande bei Sittichenbach 28./4.

C. olivieri Rossch., sehr selten.

C. thapsi F., im Pfarrholze bei Unter-Rissdorf 12./7., am Nordrande der Bärlöcher 15./7., in den Holzmarken 19./7., im oberen Kliebichthale 1./8., am Nordrande der Holzecke 6./7.

C. hortulanus Four., selten; im Fressbachthale neben dem Gehölz 9./8., im oberen Kliebichthale 1./8.

C. alauda Herbst = blattariae F., in den Holzmarken 19./7., im oberen Kliebichthale 9./8., am Nordrande der Holzecke 6./7.

C. pulchellus Herbst, sehr selten.

Coeliodes Schönh., auf Pflanzen.

C. dryados Gmel. = quercus F., auf jungen Eichentrieben; am Nordrande des Katharinenholzes 17./5.

C. subrufus Herbst, auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., auf Gesträuch in den Holzmarken 20./6., auf Gesträuch am Waldesrande gegenüber Schmalzerode 12./5., auf Gesträuch neben der Ruine Bornstedt 30./4.

C. cardui Herbst = guttula F., an einem Hause in der Glumenstr. 21./3., an Häusern in der Katharinenstrasse 15./7., an einem Hause in der Rammthorstrasse 15./5., am Gelände der Hohethorstrasse 1./5., auf Wiesen hinter Unter-Rissdorf geköschert 22./7., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf geköschert 22./7.

C. fuliginosus Marsh., an Häusern in der Katharinenstrasse 25./4., in der unteren Glume geköschert 23./5.

C. geranii Payk., meistens in den Blüthen von Geranium pratense, sehr häufig.

C. quadri-maculatus L. = didymus F., sehr häufig.

C. lamii F., selten; neben dem Gebüsch auf der Landwehr geköschert 28./7., am Graben vor Kluge's Mühle geköschert 29./7.

Ceutorrynchus Germ., kleine, unansehnliche Käfer, welche meistens auf Pflanzen leben.

C. macula-alba Herbst., auf blühenden Papaver-Arten und deshalb schädlich für Mohnfelder.

C. suturalis F., am Gelände neben dem Krankenhause in der Hohethorstrasse 1./5., an Häusern in der Katharinenstrasse 24./5., am Graben unterhalb der Mittelhütte nach der Polleber Chaussee geköschert 14./5., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6., unter Ulmen neben der Oberhütte 24./8.

C. querceti Gyll., sehr selten; am oberen Fressbach neben dem Gehölz 18./7.

C. arator Gyll., sehr selten; auf dem alten Kirchhof geköschert 13./8.

C. syrites Germ., nicht selten; am Thore auf dem alten Kirchhof 22./7., an der unter Glume geköschert 23./5., auf Salix aurita neben dem Teufelsgrund 16./5., auf Mercurialis annua am Pfarrholz 18./5., am süssen See bei Wormsleben geköschert 8./5., im Röserthal geköschert 10./5.

C. assimilis Payk., namentlich auf Cruciferen, sehr häufig.

C. cochleariae Gyll., nicht häufig; am Graben neben Kluge's Mühle geköschert 29./7., an Abhängen im Fressbachthale der Fressmühle gegenüber geköschert 4./6.

C. parvulus Bris., sehr selten; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Tödtungsglas.*)

Von Max Alté, Berlin.

Die jetzt üblichen Insekten-Tödtungsgläser existiren, soweit sie in Betracht kommen, in zwei Constructionen. Beide vereinigen die hohe, röhrenförmige Gestalt in sich, unterscheiden sich jedoch darin, dass sie die für die Aufnahme des Tödtungsstoffes bestimmmte abgeschnürte Glaskugel besitzen oder nicht. Bei aller Praktik, welche derartige Gläser in sich vereinigen, fehlt ihnen doch immerhin zweierlei:

α. sie besitzen weder innerhalb eine Sonderscheibe, welche eine getrennte Aufnahme von Vertretern verschiedener Insektenordnungen gestattet, — noch

β. gestatten sie ein, aus *α* folgendes, zweckentsprechendes Tödten der Insekten, sowie die Aufnahme genügender Exemplare bei einem sicheren, lädirungsfreien Aufbewahren im Tödtungsglase.

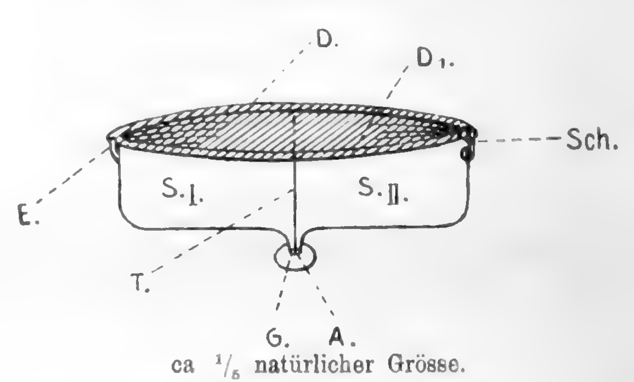
Diesen Mängeln, zu denen sich noch geringfügige Kleinigkeiten gesellen, die den Gebrauch der Tödtungsgläser erschweren, soll meine Neu-Construction gänzlich abhelfen. Drei Punkte sind es, welche ihren Vortheil direkt in die Augen springen lassen:

ad 1. mein „Neues Tödtungsglas" gestattet ein gesondertes Einbringen von Vertretern der verschiedenen Insektenordnungen;

ad 2. es ermöglicht durch die Einbringung mehrerer Objekte in gesonderte Abtheile eine sehr in das Gewicht fallende Raumersparniss für die einzelnen Vertreter verschiedener Ordnungen; ferner

ad 3. durch eine völlig gesonderte und abzuschraubende Giftkammer ein für das Tödten der Insekten sehr in das Gewicht fallendes, gründliches Reinigen und vorsichtiges und zweckentsprechendes Füllen der Kammer.

Während diese Vorzüge mehr für ein schnelles und sicheres Tödten bei der Möglichkeit des Fanges von einer ganzen Anzahl Exemplare in Betracht kommen, spricht der gänzlich andere Verschluss noch ein grosses Wort mit. Dieser ist in der Weise eingerichtet, dass sich der mit Torf ausgelegte Deckel in einem Scharnier (Sch.) bewegt und alsdann in den Greifer (E.) einschnappt, so also für ein sicheres und festes Verschliessen des Glases Sorge trägt und vermeidet, dass bei Exkursionen, wo das Tödtungsglas in der Tasche getragen wird, der Verschluss-Korkstöpsel, wie es schon so manchem Entomologen passirt sein soll, verloren geht.



ca $^1/_5$ natürlicher Grösse.

D., D₁. Zusammenhängender Deckel des Tödtungsglases, welcher in dem Scharnir (Sch.) beweglich ist und in den Greifer (E.) einschnappt.
Sch. Scharnir.
E. Greifer.
T. Theiler des Sammelraumes.
A. Eine feine durchlöcherte Hülse, auf welcher in der Mitte der Theiler steht, und welche den Giftdämpfen, die aus der Giftkammer (G.) aufsteigen, freien Zutritt zu beiden Sammelräumen gewährt.
G. Ab- und anschraubbare Giftkammer.
S.I., S.II. Getheilter Sammelraum, zur getrennten Aufnahme von verschiedenen Insekten-Ordnungen.

In Betreff der Giftkammer hätte ich noch Folgendes zu bemerken: Die Kugel zur Aufnahme des Giftes ist zum Abnehmen eingerichtet — zur Ermöglichung eines besseren Reinigens — und aus Glas. Da sich nun Glas auf Glas schlecht schrauben lassen würde, so habe ich zur Befestigung der Giftkammer folgenden Vorschlag im Auge: an dem äusseren Rande der Giftkammer ist ein Metallgewinde zu befestigen (mittelst Gyps etc.), ein entsprechendes Gegengewinde trägt der spitz auslaufende Boden des Tödtungsglases innerhalb, so dass es mit dem Ausläufer des Bodens abschliesst und dadurch noch unterhalb der „Hülse" zu liegen kommt! — (Accurat so, wie es das Gewinde an den Tischlampen veranschaulicht.)

Der Durchmesser des Tödtungsglases beträgt nur ca. 3—5 cm, die ganze Form ist also länglich plattgedrückt.

In vorstehender Textfigur sind Construction, sowie Einzeltheile wohl genügend ersichtlich. Dass diese Neu-Construction gerade eine längliche Form, entgegen der sich im Gebrauch befindlichen hohen, hat, erklärt der Gedanke nach Raumersparniss trotz Aufbewahrung einer grösseren Anzahl von Insekten als in den existirenden Gläsern. — Und bei allen diesen Vortheilen ist eine sonderliche Abweichung in der Grösse von den existirenden Apparaten nicht nöthig.

*) Firmen, welche die Allein-Construction, sowie den -Vertrieb übernehmen möchten, wollen sich zwecks näherer Informirung direkt mit mir in Verbindung setzen! — Max Alté, Berlin, Neanderstr. 2.

Entomologische Mittheilungen.

1. Zahlreiches Auftreten einiger Schmetterlingsarten im Jahre 1901 bei Karlsruhe i. B. — a) Sphinx convolvuli L. erschien in diesem Jahre ausserordentlich zahlreich in hiesiger Gegend. Die Hauptflugperiode dieses grossen Schwärmers fällt bekanntlich in den September; in diesem Monat wurde der Schmetterling überall in den Anlagen der Stadt angetroffen. Von den elektrischen Lampen des hiesigen Bahnhofes wurden allein an einem Abend 56 Exemplare abgenommen; und zwar noch in den ersten Tagen des October. — Das erste Exemplar aus überwinterter Puppe fand ein Arbeiter bereits am 5. Mai dieses Jahres in Karlsruhe selbst. b) Gnophria quadra L. zeigte sich nach etwa 10jähriger Pause in diesem Jahre ebenfalls wieder in grosser Menge, Ende Juli bis Anfang August. c) Pieris brassicae L. wurde von mir bei Bruchsal auf dem St. Michaelsberg im Juli in Tausenden von Exemplaren beobachtet, und zwar flogen die Schmetterlinge an den mit Schlehenbüschen und Scabiosen bestandenen trocknen sonnigen Halden.

Eine auffallend späte Entwicklung von Sphinx ligustri L. möchte ich noch erwähnen: Am 11. September d. J. fand ich auf meinem Bureau, am Fenster sitzend, ein frisch entwickeltes ♂ dieses Schwärmers.

Karlsruhe i. B., im November 1901. H. Gauckler.

2. Die zu den Neuropteren gehörige sogenannte Kameelhalsfliege (Raphidia L.), über die kürzlich Prof. Dr. Rudow in diesem Blatt (p. 325) einige interessante Beobachtungen veröffentlicht hat, macht ihre Entwicklung gewöhnlich im Moos oder unter Baumrinden durch. Die vom Raube lebenden Larven zu beobachten, habe ich bisher noch nicht Gelegenheit gehabt. Eine Raphidia-Puppe dagegen fand ich am 26. Mai d. J. auf einer Fusstour im Hafenlohrthal bei Lichtenau (Hochspessart) unter der losen Rinde von Buchenholzscheiten. Das Thierchen fiel mir sofort durch seine sonderbare Beweglichkeit auf, die der der Imago in nichts nachstand. Beim Ergreifen schnellte die Puppe den sehr gelenkigen vorderen Theil (Kopf und Vorderrücken) mit grosser Geschwindigkeit auf und ab und öffnete schliesslich sogar drohend die kräftigen Kiefer. Wie man sieht, ist die Vorstellung eines kaum bewegungsfähigen, fast leblos erscheinenden Wesens, die man für gewöhnlich mit dem Begriff „Puppe" verbindet, bei den Raphidia-Puppen durchaus unzutreffend. — Erwähnenswerth scheint mir noch, dass ich Exemplare von Raphidia hier bei Darmstadt auf dem mit kurzer, spärlicher Grasnarbe bedeckten Sandboden des Exercirplatzes mehrfach gefunden habe, während sich die Thiere sonst doch meist an Baumstämmen aufhalten.

Darmstadt, November 1901. Richard Zang.

3. Als ein Malaria-Insekt hat der französische Arzt Dr. Vincente die Oleander-Schildlaus, Aspidiotus nerii Bouché, erkannt. Er fand in einem Hause, in welchem die Kinder an der Malaria erkrankt waren, mehrere Oleanderbäume stark mit Schmarotzern besetzt. Zufällig kam ihm der Gedanke, die auffallende Erkrankung mit den Pflanzen in Verbindung zu bringen. Er untersuchte einige Schildläuse und fand thatsächlich in den Mundorganen der Insekten ausgewachsene Malariakeime und deren Sporen. Die Untersuchung von Läusen, die auf Oleandern in andern gesunden Häusern lebten, blieb ergebnisslos. S. Sch.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzer Strasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 31. Oktober 1901.

Von unserem auswärtigen Mitgliede Frh. v. Bock war eine Notiz eingegangen, betreffend die Acclimatisirung des aus Nord-Amerika stammenden Ailanthusspinners Samia cynthia bei Strassburg i. E. Dieser schöne und durch Grösse ausgezeichnete Spinner sei vor Jahren durch den Director Schnitter der dortigen Tabakmanufactur eingeführt. An diese Mittheilung knüpften verschiedene Herren die Bemerkung, dass der Falter auch anderwärts, z. B. bei Laibach, eingebürgert sei.

Herr Stichel legte eine Deileph. nerii L., deren Flügel theilweise wie ausgeblichen waren, vor. Die bleiche Farbe sei nachgewiesener Maassen durch sogenanntes Bluten einer anderen Puppe beim Transport entstanden.

Herr Rey stellte ein hübsches Uebergangsstück zwischen Pap. dissimilis und Pap. panope zur Schau.

Herr Fruhstorfer zeigte uns wiederum einige Neuheiten:

Cethosia cydippe iphigenia nov. subsp.

(Vgl. Ceth. cydippe var. Holland in Nov. zool. März 1900.) Dieselbe unterscheidet sich von der typischen cydippe L. aus Amboina und von Cramer's Abbildung der damit synonymen ino durch den schmaleren schwarzen Aussensaum aller Flügel. Das subapicale Weiss der Vorderflügel ist bei keinem der drei im Besitz des Vortragenden befindlichen Stücke zu einem breiten Fleck zusammengeflossen, sondern in drei rundliche Punkte aufgelöst, von denen der mittlere am grössten ist. Vaterland Burn, Miro 1898.

Lethe baucis philemon nov. subsp. Fruhst.

Ebenso wie Clerone aerope excelsa Fruhst. eine grosse Ausgabe der chinesischen aerope Leech vorstellt, verhält es sich mit der vorgeführten tonkinesischen Lethe, die als eine aussergewöhnlich grosse Localform der von Leech abgebildeten baucis Leech aufgefasst werden kann. Philemon, wie die neue geographische Rasse heissen mag, differirt in der Hauptsache durch die viel breitere und reinweisse Schrägbinde der Vorderflügel, und auf der Hinterflügel-Unterseite durch die grösseren Ocellen, die mit deutlichen silbrig-violetten Ringen umgeben sind. Auch zeigte die ultracellare Längsbinde jenseits der Zelle eine schmale aber lange Ausbuchtung zwischen Unterrand und Mediana. Philemon ist auch verwandt mit Lethe naga Doherty von Oberassam, die dem Vortragenden nur aus der Abbildung in Moore's Lepidoptera indica bekannt ist. Von dieser aber ist Philemon leicht zu trennen, weil die weisse Apicalbinde auf der Unterseite der Hinterflügel fehlt. Stlr.

Herr Fruhstorfer bittet zu berichtigen:

Auf S. 365, Absatz 5, Zeile 4 muss es heissen: „während Herrn Fruhstorfer's Sammler etc. am unteren Amazonas."

Achtung!

Ia. für **40,70 Mk.** franco Cassa,

♂♀ **Ornithoptera croesus,**
♂♀ **Dyn. hercules,**
♂♀ **Meg. typhon** und
200 exot. Coleopteren, 100 Arten von O.- u. Westafrika, Costa-Rica, Mexico-Durango, bestimmt Ia.

3 Centurien: 300 Coleopteren, 150 Arten, Ia., von Costa-Rica, Mexico-Durango, O.- u. Westafrika etc. **bestimmt.** Cicindelen, Caraben, Coprophagen, Lucaniden, Cetoniden, Buprestiden, Cerambyciden, Ia., **für 25,70 Mk.** franco Cassa.

Nehme sofort zurück, wenn nicht gefällt.

Sammlung exot. Coleopteren, 3000 St. **1500 Arten,** alle bestimmt, Ia., **300 Mk.** incl. prachtvollen Schrank. — 1,97 m hoch, 1,08 m breit, 42 Schubladen 39 × 50 × 7, Torf-Auslage und Glasdeckel, wie neu.

Riesige Sammlung ethnogr. Gegenstände, 1000 Stück, **nur Orginale,** en bloc in Ratenzahlungen, event. bei Anzahlung **in Commission zu vergeben.** — Objecte sind von Neu-Hebriden, Nusa, Marschall-Inseln, C.-Afrika, Amazonas etc., sowie praehistorische Urnen, Hausgeräthe von Peru und dem Rheinland.

Arthur Speyer,
2076] **Altona a. Elbe.**

Raritäten.

Ornithoptera trojanus ♂ **100 Mk.**
„ **croesus** Paar **28 Mk.**
Pap. inopiatus Paar **30 Mk.**
Morpho polyphemus ♂ **10 Mk.**

Coleopteren

Theodosia telifer Paar **32 Mk.**
„ **westwoodi** ♂ **25 Mk.**

Hermann Rolle,
Berlin N.,
2039] Elsasser Strasse 47/48.

Euryades corethrus! (prachtv. Papilionide) in Düten, Ia. Qual., Catalogwerth 40 *M.* pro ♂♀, gebe für nur **7** *M.* ab incl. Porto u. Verpackung. Versand gegen Nachnahme. **A. Kricheldorff,** Berlin, 2053] Oranienstr. 135.

Deutsch-Ostafrika.

Von D.-Ostafrika werden abgegeben:

I. Schmetterlinge, 75 Stück in mindestens 25 Species, determinirt, gut gehalten, mit Precis sesamus, Terracolus jone, omphale, eris u. a. sehr schönen Species, **10 Mk.** portofrei. Mit grossen afrikanischen Saturniden (Nachtpfauenaugen), Antheraea zambesina und sardane je **2,50 Mk.** mehr.

II. Käfer, mindestens 80 Stück in 25—30 Species für **7,50 Mk.,** darunter die prachtvolle Buprestide Sternocera boucardi. Alles determinirt. Verzeichniss der Arten auf Wunsch vorher.

2069] **J. N. Ertl.** Hauptlehrer, **Landshut,** Bayern.

Billige und prächtige

Weihnachts-Präsente.

Gespannte

Ornithoptera priamus ex Moluccen	♂ à	**15**	**Mk.**
Ornith. priamus pegasus ex Neu-Guinea	Paar	**10**	**Mk.**
„ **croesus** ex Batjan	Paar	**28**	**Mk.**
„ **urvilliana** ex Neu-Pommern	Paar	**22,50**	**Mk.**
„ **vandepolli** ex Java	Paar	**10**	**Mk.**
„ **ruficollis** ex Borneo	Paar	**3.50**	**Mk.**
„ **flavicollis** ex Borneo	Paar	**5**	**Mk.**
„ **miranda** ex Borneo	Paar	**30**	**Mk.**
„ **brookeana** ex Borneo	Paar	**6**	**Mk.**

25 gespannte Falter von Borneo, darunter Ornithoptera brookeana, Papilio antiphus, helenus, prächtige Delias, Cethosia, Amnosia etc. **nur 10 Mk.**

10 gespannte prächtige Indo-Malay.-Papilio, darunter laodocus u. maccabaeus (Danais-Mimiker) **nur 10 Mk.**

10 Pieriden, darunter die bunten Delias pandemia, parthenia, eumolpe, die grosse citrongelbe Hebomia vossi **nur 7,50 Mk.**

10 grosse und schöne Nymphaliden, darunter Amnosia saluana, Euthalia blumei, Apatur. erminea **nur 10 Mk.**

Alles tadellos gespannt.

Weihnachts-Centurie „Cosmos".

Diese noch niemals angebotene **Doppelcenturie** enthält 200 Dütenfalter, Qualität tadellos und richtig bestimmt, darunter Ornithoptera ruficollis, zalmoxis, Papilio lowii, Charaxas amaliae, lucretius und viele seltene und schöne Stücke. **Ca. 60 Arten nur 30 Mk.** Porto und Verpackung extra. [2051

Hermann Rolle,
BERLIN N., Elsasser Str. 47/48.

Exot. Lepidoptera.

Mein **neuester Katalog** (No. 11) für 1902 ist erschienen. Auf Verlangen franco. [2064

Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

Grosse Auswahl
in paläarktischen und exotischen Coleopteren.

Tadellose **Präparation,** billige Preise, hoher Rabatt. Preislisten gratis und franco. Auch Tausch.
2075] **Karl Hammer,**
Smichow, Schwedische G. 6, Böhm.

Calwer's Käferbuch

zu kaufen gesucht. [2072
Offerten postlagernd **Elberfeld** unter **A. Z.** erbeten.

Falter
als Weihnachtsgeschenk.

Nach meiner Wahl zusammengestellt, alles prima und gut gespannt:
50 St. europ. 6 *M.*, 100 St. 11 *M.*
50 „ „ 8 „ 100 „ 15 „
Packung und Porto separat. Kasten aus Pap. oder Holz mit Glasdeckel stelle ich zum Einkaufspreis auf Wunsch bei. Gebe auch Falter nach meiner Liste billigst ab. Liste sende ich franco.
2077] **Ubald Dittrich,**
Wien II/I., Volkertstrasse 23.

Nordamerikanische Insekten,

Metamorphosen, Sammlungen etc., präparirte Raupen von N.-A. Schmetterlingen. [2034

The Kny-Scheerer Co.,
Department of Natural Science,
New-York,
225—233 Fourth Ave.

Kräftige Puppen

v. Lasioc. pini durchgez. schlüpft gleich, wofür ich garantire; Dtzd. 1 *M.*, Dasych. pudibunda v. schw. Raup. Dtzd. 60 *ℌ.* Porto u. K. 30 *ℌ.* Liste üb. hervorr. **S.-Amerik. Tagfalter** gratis bei [2074
Wilh. Sieber, Alt-Harzdorf 219 b. Reichenberg, Böhmen.

Billige Centurien.
Genau determinirt.

ex Japan 100 Dütenfalter 12 *M.*, 50 St. $6^1/_2$ *M.*, 25 St. $3^1/_2$ *M.*
ex Canada 100 St. 14 *M.*, 50 St. $7^1/_2$ *M.*, 25 St. 4 *M.* [1996
ex Nordamerika 100 St. 9 *M.*, 50 St. 5 *M.*, 25 St. 3 *M.*
ex Illinois 100 St. $10^1/_2$ *M.*, 50 St. $5^1/_2$ *M.*, 25 St. $3^1/_2$ *M.*
ex Kentucky 100 St. 15 *M.*, 50 St. 8 *M.*, 25 St. 5 *M.*
ex Missouri 100 St. 15 *M.*, 50 St. 8 *M.*, 25 St. 5 *M.*
ex Amur, nur Paläarktier, gemischte Qualität 100 St. 15 *M.*, 50 St. 8 *M.*, 25 St. 5 *M.*
Welt-Centurie, aus Nord- u. Südamer., Ind., Austr., Afrika gemischt, 100 St. $10^3/_4$ *M.*, 50 St. $5^1/_2$ *M.*, 25 St. 3 *M.* Jede Centurie enthält Papilio etc. Versandt frco. incl. Emb. n. geg. Voreinsdg. d. Betr. od. Nachn.

Wilhelm Neuburger,
Berlin S., Luisen-Ufer 45.

Aus Baltimorer

Sendung folgende **Puppen** abzugeben: Pap. troilus, Darapsa myron, Sph. carolina, luna, io, polyphemus à 50 *ℌ.* Pap. asterias, Thymele tityrus, Anisota virginiensis, mehrere datana-Arten gemischt, promethea à 30 *ℌ.*, Pap. rutulus, Eacles imperialis à 1 *M.*, Smer. myops, Sph. catalpae à 75 *ℌ.*, cecropia, cynthia à 25 *ℌ* u. Porto. Ausserdem von Lophopt. cuculla à 20 *ℌ.*, derasa 10 *ℌ.*, batis 5 *ℌ.*

H. Jammerath,
2073] Osnabrück.

Schönes Weihnachtsgeschenk!

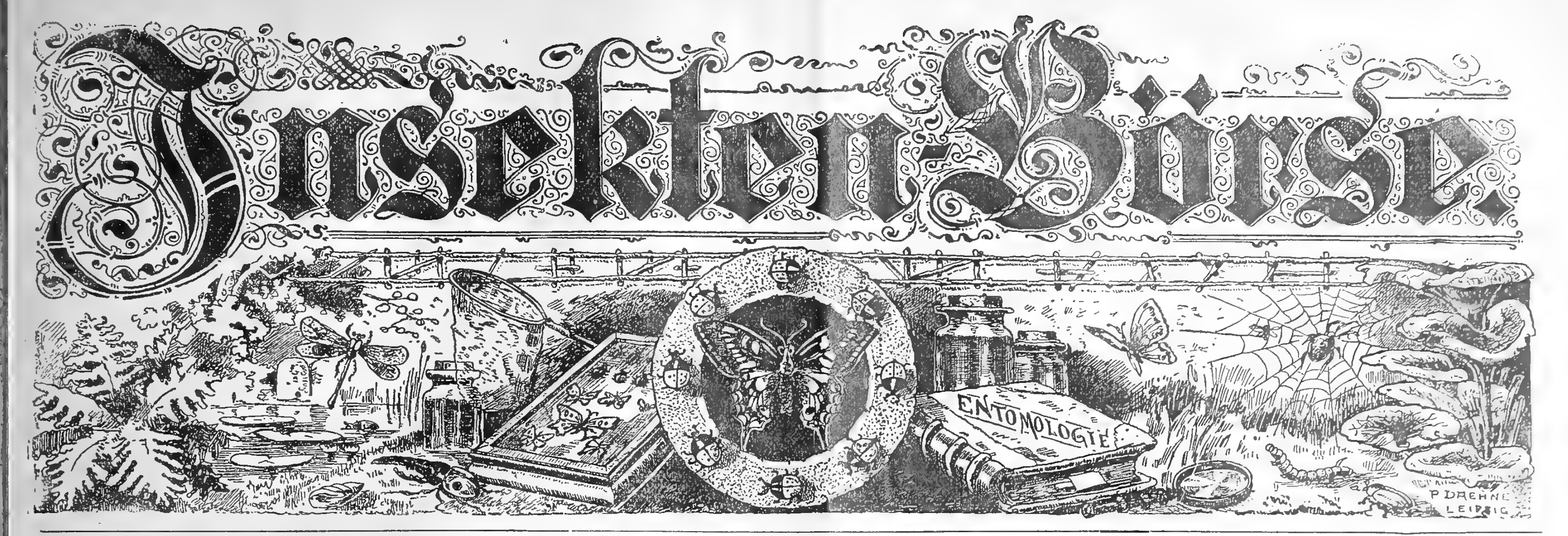
[2078

Reichhaltige Schmetterlingssammlung mit Glaskasten, Zuchtgläser, Spannbretter etc., ist von einem Leipziger Sammler wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen.

Näheres unter **„Verkauf"** an die Expedition der Ins.-Börse.

Verantwortlicher Redacteur: A. Frankenstein in Leipzig. Expedition, Druck und Verlag von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

Papier von Jentsch & Wilsenach, Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 50. **Leipzig, Donnerstag, den 12. December 1901.** **18. Jahrgang.**

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Die von uns kürzlich schon angekündigte Schmetterlings-Liste (No. 45) der Firma Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas in Blasewitz-Dresden ist erschienen und liegt als stattliches Bändchen von 92 Seiten vor uns. Reichhaltig, wie immer, und alle Faunengebiete umfassend, wird sie sehr bald in jedes Lepidopterophilen Hand sein, nicht allein deshalb, weil er aus ihr ersieht, was ihm fehlt, sondern auch, um darin anzustreichen, was er hat. Demjenigen, der sich Exoten zugelegt hat, ist der Catalog geradezu unentbehrlich, denn er wird nach ihm seine Sammlung ordnen können. — Dies ist dadurch erleichtert, dass am Schlusse ein Gattungsverzeichniss angefügt worden ist, in dem auch Synonyme nicht fehlen. Ein solches gedrängtes Verzeichniss aber, noch dazu in handlichem Format, bequem in der Tasche zu tragen, ist, angesichts der Umänderungen, die der neue Staudinger-Rebel'sche Katalog mit sich gebracht hat, heute für jeden Schmetterlingsliebhaber eine Wohlthat, für die der geringe Preis von $1^1/_2$ ℳ keine entsprechende Gegenleistung bedeutet. Was das Lager der Firma anlangt, so bedarf es kaum einer Empfehlung, es ist unstreitig das grösste, das existirt und jedermann wird dort finden, was er begehrt. Auch die Käufer von „Loosen" finden solche in grosser Mannigfaltigkeit.

A. Böttcher in Berlin C. II., Brüderstrasse 15, hat nunmehr den zweiten Theil seiner Insektenpreisliste für Anfänger, die lateinischen und deutschen Namen verzeichnend, herausgegeben. Derselbe enthält die Hautflügler, Zweiflügler, Wanzen, Netzflügler und Geradflügler. Im Interesse der Entomologie wünschen wir ihr weiteste Verbreitung. Namentlich Vereine sollten den Catalog einzusehen und nach ihm sich eine Formensammlung anzulegen nicht unterlassen, damit die vernachlässigteren Kerffamilien wenigstens in ihren Hauptvertretern den Mitgliedern von „Entomologischen" Vereinen bekannt werden.

Uebrigens möchten wir die Sammler zu Beginn der Weihnachtszeit auf den Inseratentheil unseres Blattes aufmerksam zu machen nicht versäumen. Die Zeiten sind schlecht und auch der Insektenhändler will und muss leben, und es ist ihm ein Verdienst wohl zu gönnen, denn ein rosiger ist sein Beruf nicht, den er meist aus Neigung zu der Insektenwelt, und vielleicht oft ohne zu ahnen, wie schwer und wenig lohnend er ist, ergriffen hat. Möchten gerade jetzt vermögendere Sammler grössere Einkäufe machen und recht viele Firmen berücksichtigen!

Die Jahrbücher des Nassauischen Vereines für Naturkunde zu Wiesbaden, herausgegeben von Dr. Arnold Pagenstecher, sind auch in ihrem soeben verausgabten 54. Jahrgange zum Theil der Entomologie gewidmet. Die umfangreichste Arbeit wird der Feder des genannten Vereinsleiters, den wir zu den hervorragenden Lepidopterologen zu zählen die Freude haben, verdankt; sie behandelt die Nachtfalter-Gattung Nyctemera Hb. und deren Verwandte und stellt eine fleissige und erschöpfende Monographie dar. August Fuchs beschreibt fünf neue Formen europäischer Macrolepidopteren (Epichnopteryx, Macaria, Crocallis, Cidaria, Eupithecia), erstattet der paläarktischen Fauna auch bei dieser Gelegenheit die Epichnopteryx heringii Hein. als gute Art zurück, die man neuerdings als Synonym ansah, giebt die specifischen Unterschiede von Botys (Pyrausta) flavalis S. V. und B. citralis H. S. (lutealis Dup.) bekannt, und benennt weiter Varietäten von Pleurota schlaegeriella Z. und von zwei Pterophorinen. Der Verfasser ist „Varietist". Und endlich giebt Forstmeister Wendlandt (Wendtlandt?) recht interessante lokalfaunistische Beobachtungen zum Besten, die er zum Schlusse mit dem Auffinden von Agrotis chardinyi in Ostpreussen würzt. Da, wie er vermuthet, die Notiz im neuen Catalog von Staudinger-Rebel „Pruss. or." (warum denn nicht Boruss. or.?) sich auf eben diesen Fund bezieht, so haben wir eine sehr interessante Bereicherung der deutschen Fauna vor uns — falls es sich nicht um einen Einschleppling handelt, denn vorerst ist nur ein Exemplar gefangen worden. Dasselbe weicht von der Stammform ab und wird als var. fuchsii Wendlandt bezeichnet. — Aus den Sitzungsberichten ist noch ein Vortrag von Oberrealdirector Dr. Kaiser zu erwähnen, der sich mit dem schon früher von anderer Seite besprochenen Thema der Mathematik der Bienenzelle beschäftigt. (Vergl. hierzu die Anecdote über König-Maclaurin

Ins.-B. 1898, p. 160 — das Referat von Schenkling-Prévôt, Ins.-B. 1896, p. 252 und dasselbe über Kogernikow's Aufsatz, Ins.-B. 1896, p. 276.) Er wies nach, dass die bekannte Form, welche die Bienen ihren Zellen thatsächlich geben, nach mathematischen Gesetzen die einzig mögliche ist, wenn man die Sparsamkeit im Verbrauch von Arbeit und Material als obersten Grundsatz gelten lässt. Rings um einen Punkt lassen sich nur gleichseitige Dreiecke, Quadrate, regelmässige Sechsecke so anordnen, dass kein freier Zwischenraum bleibt. Zunächst ergiebt sich leicht, dass der sechsseitige Bau der vortheilhafteste ist. In der von der Decke herabhängenden Doppelwabe liegen die Zellen horizontal nach beiden Seiten hin offen, nach der Zwischenwand zu geschlossen. Dieser Schluss wird aber nicht durch ein ebenes Sechseck, sondern durch drei in einer stumpfen Ecke zusammenstossende Rhomben gebildet; die Zwischenwand ist also keine ebene, sondern eine gebrochene Fläche mit ein- und ausspringenden dreiseitigen körperlichen Ecken. Der rhomboëdrische Schluss gewährt gegenüber einem Deckel den Vortheil, dass bei gleichem Rauminhalt die Gesammtfläche der Zelle ein Minimum, der Wachsverbrauch und folglich auch der Arbeitsaufwand also nur so klein wie nur möglich gemacht wird. Die Rhomben einer Ecke zeigen interessante geometrische Verhältnisse; ihre Winkel sind gleich den Flächenwinkeln des regulären Octaëders und Tetraëders, die Neigungswinkel der Ecke betragen 120^0 und die Ecken der Bienenzelle entsprechen denjenigen des Granatoëders (Rhombendodekaëder). In dem rechtwinkeligen Dreieck, welches den Neigungswinkel einer Rhombenfläche gegen die durch sie verkürzte Seitenkante enthält, verhalten sich die Seiten wie die Quadratwurzeln der Zahlen 1, 2, 3; in dem durch die Abstumpfung von einer Seitenfläche weggefallenen Dreieck ist die Hypotenuse dreimal so gross, als die kleinere Kathete. Man sieht also, dass sich die Bienen auf mathematische Dinge sehr wohl verstehen, und es kann fraglich erscheinen, ob man zwischen diesem mathematischen Instinct von Apis mellifica und dem mathematischen Verstand von Homo sapiens einen grundsätzlichen Unterschied machen darf.

Th. Pergande hat aus dem Kopfe der Ameise Camponotus pennsylvanicus, in dem sie sich entwickelt hatte, eine zu den Phoriden gehörige, noch unbekannte, Fliege gezüchtet, die D. W. Coquillet als Apocephalus pergandei, „the ant-decapitating fly“ benennt.

Von dem farbenschönen Falter Euchelia iacobaeae ist im Journal des Naturalistes de Mâcon eine Farbenspielart als ab. gilleti André benamst und abgebildet worden. Ebendaselbst spricht M. Pic über die Variabilität des Rüsselkäfers Nanophyes gracilis Redtb. Er unterscheidet N. gracilis (= salicariae F. [wahrscheinlich!] = geniculatus Ksw.) mit Flügeldecken ohne isolirte schwarze Diskalflecken und var. geniculatus Aubé mit schwarzen Discalflecken auf den Flügeldecken; und Exemplare mit schwarzem Vorderkörper und breit dunklen, hin und wieder mit röthlichen, undeutlichen Makeln geschmückten Flügeldecken nennt er var. obscurior.

Im „Archiv der naturwissenschaftl. Landesdurchforschung von Böhmen“ (Prag) hat Ant. Frič „Studien im Gebiete der böhmischen Kreideformation“ und zwar über „die thierischen Reste der Perucer Schichten“ niedergelegt. Er hat eine Anzahl Insekten thatsächlich, eine andere vermeintlich zu erkennen geglaubt. So lernen wir Laufkäfer, unseren Feronien und Brachynus, eine Silphide, einen Blaps- und einen Pimelia-ähnlichen Käfer, einen Otiorrhynchus, einen Bockkäfer u. s. w. kennen. Nach Art der Paläontologen hat Frič auch Gallen, Frassstücke pp. mit Thiernamen versehen, es dem Zufalle überlassend, ob je der Erzeuger entdeckt werden wird oder nicht. Vom entomologischen Standpunkte aus sind solche Namen ungiltig, die Paläontographen denken darüber anders.

Dr. G. Entz ist zum o. ö. Professor der descriptiven Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität Budapest ernannt worden.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Bahnhof bemächtigten sich einige Kulis meines Handgepäckes und liess ich mich von ihnen, an einem rosengeschmückten Blumengarten vorbei, nach dem schöngelegenen Hôtel de la Poste führen. Leider waren alle Räume besetzt, und so musste ich, an dem kleien Stadtplatz mit frischem Rasengrün, einer luftigen reinlichen Markthalle vorüber, mehr nach dem Innern der Stadt, zu dem nahe dem Eingebornen-Viertel gelegenen Hôtel Frêche. Ich wurde in einem ziemlich engen Raume ohne jeden Comfort, ja selbst ohne Fenster, mit Ziegelsteinen gepflastert, eingepfercht, und wollte es mir hier gar nicht behagen. Selbst Nägel zum Aufhängen von Kleidern fehlten, ein Nothstand, den ich schnell beseitigte. Hinter der Wohnung war ein glücklicher Weise zur Zeit leerer Pferdestall und ein Ort der stillen Zurückgezogenheit in echt indischer Vernachlässigung.

Als ich aber die Abendtafel und besonders den Wein gekostet, war ich mit Allem zufrieden. Den zweiten Tag war ich zudem der einzige Gast und speiste mit der Familie, die es an Aufmerksamkeiten nicht fehlen liess. Aber auch ohne solche hätte ich den „Anschluss“ dem einsamen Dasein an einem runden, aparten Tische, wie es sonst in Haiphong und Saigon etc. üblich ist, vorgezogen, um mich im Französischen noch mehr zu erziehen, was ich recht nöthig habe.

4. April.

Vormittags besuchte ich den Oberst de la Tolie, den Commandanten des ersten militärischen Territoriums von Tonkin, in dessen Händen auch die Civilgewalt liegt, und an den ich ein Einführungsschreiben abzugeben hatte. Ich bat ihn um die Erlaubniss, einige der Militärposten im Gebirge besuchen zu dürfen, die gern gegeben wurde, und bekam seinerseits ein Passe-partout für den ganzen Bezirk an der chinesischen Grenze.

Der Oberst bewohnt das schönste Gebäude der Stadt, das auf Ordre des Generals Gallieni, des Pacificators von Tonkin, 1895 im französischen Villenstyl aufgeführt wurde.

Nachmittags machte ich einen Ausflug nach den zunächst liegenden Kalkbergen. Ueber den Sammelerfolg an Conchylien war ich recht enttäuscht. Ich glaubte, die grossen Helix, welche hier vorkommen, zu Dutzenden von den Steinen ablesen zu können und kleine Arten einfach abzubürsten, wie in den Marmorbrüchen von Tourane. Trotz eifrigsten Suchens aber fand ich nur eine gemeine, weitverbreitete Helix, und sah mich schon aus allen Himmeln gestürzt. Ganz betrübt, versuchte ich den Berg zu umgehen, gerieth aber nach Süden zuerst in eine uninteressante Felsenpagode, und dann in einen Sumpf. Erst auf der Nordseite entdeckte ich einige kleine, noch etwas feuchte Terrassen mit Strauchwerk bestanden. Das Aufwühlen der abgefallenen Blätter und der Erde lieferte mir dann einige Feinheiten an Kleinschnecken, mit denen ich zufrieden sein konnte. Arten, welche kleiner sind als 8—10 mm, kommen selten nach Europa und so konnte ich sicher sein, dass unter den 12 aufgefundenen Micro-Species etwa $^2/_3$ unbeschrieben sein mögen.*)

5. April.

In den Mittagstunden besuchte ich mit einigen Bekannten, die Fackelträger mitbrachten, eine Kalkhöhle im Westen der Stadt. Das erste Gewölbe ist zu einer Pagode umgestaltet mit ein paar Dutzend meist rothgestrichenen und etwas vergoldeten, uninteressanten Götzenbildern moderner Arbeit; dann betraten wir nacheinander zwei hohe feuchte Hallen mit einigen Stalaktiten. Die letzte Halle hat eine Oeffnung an der Decke, wodurch eine Kuppe entsteht, in der Fledermäuse kreisen, und heller Sonnenschein an der Seite weist uns den Ausgang.

Die Umgebung der Höhle lieferte mir leider keine Schnecken. Durch die seit Monaten anhaltende Dürre, die noch bis Juni und Juli fortdauern dürfte, ist alles Leben erstorben. Nur die Vegetation wuchert üppig weiter und eine grossblüthige, wilde weisse Rose fand sich allenthalben, auch sonst waren Blumen nicht selten am Rande von Reisfeldern, in die durch Irrigation etwas Wasser geleitet wird.

6. April.

Auf dem wunderbarer Weise noch frischen Rasen vor dem Hause tummelten sich Pieris melete in Anzahl, und gelegentlich schoss ein Pap. helenus vorüber. Damit ist aber die Liste der jetzt im gartenreichen Langson fliegenden Falter erschöpft.

Ein Absuchen der Kalkberge im Süden der Stadt brachte die erste Pupina, eine allerliebste, stark glänzende Schale mit schwarzem Thier und gelbem Deckel und nur eine Clausilia, an denen sonst Tonkin sehr reich ist.

---

*) Die Neuheiten sind mittlerweile durch Dr. O. von Möllendorf im Nachrichtsblatt der deutschen Malakozoologischen Gesellschaft (No. 5—7, 1901) beschrieben worden. D. Red.

Auf Rosenblüthen überraschten wir einige schön grünbehaarte Rüssler und gegen Abend begannen Syntomiden selbst in den Strassen der Stadt zu schwärmen.

7. April.

Die für 6 Uhr bestellten Kulis waren wirklich zur Stelle. Fast alle kamen in ihren ekelhaft braunen Sackkleidern, die unglaublich verschmiert und zerfetzt waren. Die armen, halbverhungerten und ausgemergelten Burschen sahen aus wie entlaufene celebische Sträflinge, die sich wochenlang im Walde versteckt hatten. Leider waren sie ebenso unfähig, wie sie aussahen. In Annam hatten 10 Mann meine Lasten leicht geschleppt, hier aber musste ich noch 5 Leute aus dem Dorfe holen lassen; so dass wir doch erst um 8 Uhr wegkamen. Jenseits des Flusses, in einem grossen Dorfe der To- und Chinesen, machten alle wieder Halt, nachdem wir uns kaum 10 Minuten unterwegs befanden. Sie wollten essen. Ich fragte, ob sie keinen Reis mitgebracht hätten, wie dies Kulis im ganzen Orient gewohnt wären. „Nein wir haben keinen Reis im Haus." Ich liess ihnen dann sagen, dass ich keine Lust habe, ein Frühstück für sie zu bezahlen, weil ich fürchtete, dass sie unter irgend einem Vorwand wieder umkehren würden, sie aber nach 5 oder 10 km Marsch sich verpflegen könnten.

Weil sie nun nichts zu essen bekamen, holten sie eine Wasserpfeife aus Bambus hervor, die nach chinesischer Art mit nur ganz wenig Tabak, einem Knäuel, gross wie ein Fingernagel, gefüllt wird und nahmen daraus der Reihe nach mehrere Züge.

Ausserhalb des Ortes sind noch einige Bauernhäuser mit wilden, weissen Rosen umheckt. Hier gab es gleich zu thun mit dem Ablesen zierlicher Apiden. Später fuhren wir — ich liess mich in einer Läuferkarre transportiren, (die vor einem Pferd den Vortheil hatte, dass ich jeden Moment anhalten lassen konnte) — durch begrastes, zum Theil erst umgeackertes Culturland, und hatten einen hübschen Blick auf die Kalkberge im Nordosten der Hochebene. Nach etwa 2 km trafen wir auch noch eine solche Schneckeninsel und Oase, die Kulis waren aber vorausgeeilt, mein boy und der Koch ebenfalls, und sparte ich mir die Exploration bis zu meiner Rückkehr auf, um mit vereinten Kräften desto leichter ans Ziel zu gelangen. Die Landschaft erhebt sich dann und die Kalkberge werden durch die schon beschriebenen Grashügel abgelöst, die hier aus buntem Schieferthon bestehen. So gottverlassen diese Berge aus der Ferne auch aussehen, wenn wir näherkommen, entdecken wir doch einige Schönheiten. So spriesst bescheiden eine Compositee aus dem jetzt noch kurzen Alang-Alang-Gras und stellenweise nicken uns purpurne Melastomen und die Sterne weisser Rosen zu. Aber die Krone dieser modesten Gegend bleiben Chalcosien, welche zitternd und langsam über die Blüthen hinwegflattern und so viel Freude am Fliegen haben, dass sie sich scheinbar niemals setzen. Da, wo der Wegrand noch etwas feucht, findet sich eine hübsche Mycalesis ein, welche mit geschlossenen Flügeln auf dem Lehmboden vorwärts hüpft und rollt.

Yphthimas, fast alle ungeaugt, und einige blauleibige Libellen, liessen sich leicht auf den Grasabhängen aufstöbern.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

C. constrictus Marsh., sehr selten; an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf geköschert 22./7.

C. nanus Gyll., sehr selten; am Friedrichsberg geköschert 3./8., im Fressbachthale geköschert 2./9., 20./9.

C. ericae Gyll., selten; im Neckendorfer Grunde geköschert 6./8.

C. geographicus Goeze. = echii F., auf Echium vulgare, überall.

C. borraginis F., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 9./7., an Hoffmann's Teich geköschert 28./7.

C. abbreviatulus F., auf Symphitum am Westufer des salzigen Sees (L.).

C. cruciger Herbst = crucifer Oliv., auf Echium vulgare, überall.

C. litura F., sehr selten, vom Revisor Steinicke am Graben neben Kluge's Mühle geköschert 29./7.

C. asperifoliarum Gyll., nicht selten; am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 30./8., am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., am Graben neben der Oberhütte 24./8., am Bache im Helftaer Holze 19./8., auf Boragineen am Westufer des salzigen Sees 10./6. 1888 (L.).

C. chrysanthemi Gyll., sehr selten.

C. arquatus Herbst, sehr selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle geköschert 4./6.

C. melanosticus Marsh., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg geköschert 30./8.

C. quadri-dens Panz., auf Cruciferen, sehr häufig.

C. marginatus Payk., sehr selten; im oberen Fressbachthale geköschert 10./9.

C. denticulatus Schrnk., sehr selten; an Häusern in Wimmelburg 30./5.

C. punctiger Gyll., sehr selten; auf dem alten Kirchhof geköschert 13./8.

C. pleurostigma Marsh. = sulcicollis Thms., auf Cruciferen, sehr häufig.

C. rapae Gyll., nicht selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., überall am Fressbach, an der Bösen Sieben zwischen Grase-Mühle und Unter-Rissdorf 30./8., am Bache im Helftaer Holze 14./8., am süssen See bei Aseleben 11./9.

C. napi Gyll., am Wiesenhause 31./5., auf Mauergelände der Bösen Sieben neben der Grabenstrasse 26./3., 8./4., auf der steinernen Brücke neben dem Schlachtehause 3./4., auf der steinernen Brücke am Sandwege 13./3., unter Steinen neben der Fressmühle 28./3., an Scheunen des Oekonomen Brämer in Unter-Rissdorf 16./3.

C. sulcicollis Payk. = cyanipennis Germ., sehr selten; am Schalksberg geköschert 16./7.

C. chalybaeus Germ., sehr selten; auf Wiesen neben Unter-Rissdorf geköschert 22./7.

C. erysimi F., sehr häufig.

C. contractus Marsh., im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf geköschert 27./6., auf der Hüneburg 18./6., an der Chaussee neben dem Schalksberg geköschert 16./7., am Schalksberg 16./7., in den Holzmarken 19./7., auf Wiesen neben Unter-Rissdorf 22./7., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7., auf Weiden im Neckendorfer Grunde 25./7., im Stadtgraben 16./7.

C. horridus Panz., sehr selten; auf Carduus auf der hinteren Hüneburg 11./7., unter Genist am süssen See neben dem Galgenberg 22./6.

C. troglodytes F., auf Wiesenpflanzen, sehr häufig.

C. terminatus Herbst, sehr selten; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6.

C. nigrinus Marsh. = depressicollis Gyll., häufig; am Wiesenhause 31./3., auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., auf Ahornblüthen am Nordrande des Helftaer Holzes 26./4., auf der Hüneburg 11./9., oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 1./7., auf Gesträuch im Kesselholze 20./5., am Schalksberge 22./5., im Röserthale geköschert 10./5.

C. floralis Payk., auf Cruciferen, sehr häufig.

C. pulvinatus Gyll., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf geköschert 22./7., im Nonnenthale 17./6., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., an Abhängen zwischen Kesselholz und Pfarrholz 22./7., auf dem Goldkopf 31./7.

Amalus haemorrhous Hbst. = scortillum Herbst, selten; auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., im Röserthale geköschert 10./5., am früheren salzigen See geköschert 10./5.

Poophagus sisymbrii F., auf Wasserpflanzen, selten; auf Pflanzen im Erdeborner Stollengraben geköschert 16./5., 31./5.

Rhinoncus Steph., auf Blumen.

R. castor F., im Helftaer Holze 14./7., am Friedrichsberg geköschert 3./8.

R. bruchoides Herbst., am Eisenbahndamm östlich vom Bahnhof 11./8., am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 23./7.

R. pericarpius L., auf dem alten Kirchhof geköschert 13./8., am Graben unterhalb Hoffmann's Teich geköschert 28./7., unter Ulmen neben der Oberhütte 24./8., auf Gesträuch am Pfarrholz bei Unter-Rissdorf 22./5., am süssen See bei Wormsleben geköschert 20./5., am Westufer des salzigen Sees auf Rumex (L.).

R. gramineus F. = inconspectus Hbst., sehr selten; am oberen Fressbach geköschert 10./9.

R. perpendicularis Reich. = guttalis Grav., sehr selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte geköschert 20./8.

v. subfasciatus Gyll., sehr selten.

Phytobius 4-tuberculatus F., an Flussufern und stehendem Wasser im Sande, selten; am Fressbach zwischen Bachenberg und Fressmühle geköschert 2./9.

Baris (Baridius) Germ., auf Pflanzen.

B. T-album L., auf nassen Wiesen, sehr häufig.

B. artemisiae Herbst, unter Steinen oberhalb des Kesselholzes 9./4., unter Steinen auf der Himmelshöhe 15./4.

B. coerulescens Scop., sehr selten.

B. chlorizans Germ., auf Kreuzblüthlern; im Garten des Gärtners Hochbaum 19./4., im Graben neben dem Sandwege geköschert 19./4., am Graben neben der Sumpfwiese geköschert 29./5.

B. lepidii Germ., in Gemüsegärten; in Kaiser's Garten auf Gemüse 23./4., am Graben vor der Zellermühle geköschert 26./4.

Balaninus Germ., auf Bäumen und Gesträuch.

B. venosus Grav. = glandium Desbr., auf Eichen, nicht häufig; am Nordrande des Helftaer Holzes neben der blauen Chaussee 5./5., in den Bärlöchern 26./5.

B. nucum L., auf Haselgebüsch, sehr häufig.

B. turbatus Gyll., auf Eichengebüsch, sehr selten.

B. villosus F., auf Eichengebüsch; am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., am Waldesrande gegenüber Schmalzerode 2./5., in den Bärlöchern 4./5., auf Gesträuch am Sülzer Bach 1./8.

B. Herbsti Gemm. = cerasorum Herbst, auf jungen Birken, sehr selten; auf Gebüsch neben der Teufe 21./7.

B. crux F., auf Weiden, nicht selten; am Schalksberg 22./5., am Wege neben dem Schalksberg 20./5., auf Weiden neben der Teufe 26./4.

B. salicivorus Payk. = brassicae F., auf Weiden, selten; auf Weiden am Nordrande des Katharinenholzes 17./5., auf Weiden im Neckendorfer Grunde 6./8.

B. pyrrhoceras Marsh., selten; auf Gesträuch am Friedrichsberg 3./8., auf Gesträuch im Teufelsgrunde 25./7., auf Gebüsch in den Holzmarken 19./7.

Calandra (Sitophilus) Clairv., auf Kornböden im Getreide.

C. granaria L., unter dem Namen „schwarzer Kornwurm" bekannt und in Getreidevorräthen sehr häufig.

C. oryzae L., in den Reiskörnern und häufig in den Kramläden.

Cossonus Clairv., unter morscher Baumrinde.

C. linearis F. = ferrugineus Clairv., selten; am Pappelstumpf bei Unter-Röblingen 17./5., an Pappeln im Röserthale 31./5., im hohlen Kirschbaum an der Chaussee bei Rollsdorf 30./5. 1889 (L.), im Mulm einer hohlen Schwarzpappel bei Wormsleben (L.).

C. planatus Bedel = linearis L., nicht selten; am Pappelstumpf in der unteren Glume 15./5., auf der steinernen Brücke am Sandwege 8./6., am Weidenstumpf am Pfarrholze bei Unter-Rissdorf 22./5., im Weidenmulm am süssen See bei Aseleben 2./6., an Pappeln am Bindersee 31./5.

Brachytemnus (Rhyncholus) porcatus Germ., unter Baumrinde, selten.

Nanophyes marmoratus Goeze = lythri F., auf Lythrum salicaria am süssen See bei Aseleben 30./7.

Apion Herbst, meistens auf Pflanzen.

A. pomonae F., auf Gesträuchen, selten.

A. opeticum Bach., sehr selten; in den Ober-Rissdorfer Weinbergen geköschert 8./6.

A. craccae L., auf Kleefeldern und auf Wickenarten, häufig.

A. cerdo Gerst., sehr selten; am oberen Fressbach geköschert 10./9.

A. carduorum Kirb., nicht häufig; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 5./7., am süssen See bei Wormsleben geköschert 20./5.

A. penetrans Germ., sehr selten; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge geköschert 9./7., in den Aseleber Weinbergen neben dem früheren salzigen See geköschert 7./8., an Abhängen im vorderen Kliebichthale geköschert 28./5.

A. onopordi Kirb., sehr häufig.

A. vicinum Kirb., selten; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 1./7., in der Holzecke 31./6., am Bache im Helftaer Holze 13./8.

A. atomarium Kirb., selten; oberhalb der Unter-Rissdorfer Weinberge 9./7.

A. millum Bach., sehr selten.

A. hookeri Kirb., sehr selten; am Teiche oberhalb der Börse 16./9., am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7.

A. difficile Herbst, selten; an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7., auf Gesträuch am Friedrichsberg 3./8.

A. pallipes Kirb., selten; unter Ulmen neben der Oberhütte 24./8., in den Holzmarken 19./7., an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5.

A. urticarium Hbst. = vernale F., auf Nesseln, überall.

A. aeneum F., auf Malven, auf der Landwehr 20./5., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7., an der Chausse neben dem Schalksberg 16./7., am süssen See bei Aseleben 11./9.

A. radiolus Kirb., selten; am oberen Fressbach 10./9., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7.

A. elegantulum Germ., selten; auf dem alten Kirchhof 13./8., auf dem neuen Kirchhof 15./8., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 30./8., 2./9., am oberen Fressbach 14./9.

A. striatum Kirb., am oberen Fressbach 10./9.

A. pubescens Kirb., selten; unter Pflaumenbäumen am Volkstedter Bach unweit der Glume 12./8., am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7.

A. seniculum Kirb., selten; am Wege neben den Unter-Rissdorfer Weinbergen 7./7., auf Wiesen am Sülzer Bach 7./8.

A. elongatum Germ., sehr selten.

A. rufirostre F., auf Malven; unter Pflaumenbäumen am Volkstedter Bach unweit der Glume 16./8., am oberen Fressbach 10./9., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7., auf Malven bei Schloss Seeburg (L.).

A. viciae Payk., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 30./8., an der Erdsenke 11./9.

A. dissimile Germ., an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 3./9., unter Pflaumenbäumen am Volkstedter Bach unweit der Glume 16./8., auf der hinteren Hüneburg 10./8., auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 15./5., am Bache im Helftaer Holze 19./8.

A. varipes Germ., auf Kleefeldern am oberen Fressbach 10./9., am Schalksberg 16./7., im Helftaer Holze 14./7., im Teufelsgrund 5./7.

A. apricans Herbst = fagi L., nicht selten; an Abhängen im Fressbachthal gegenüber der Fressmühle 4./6., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 30./8., am oberen Fressbach geköschert 10./9., im Gebüsch neben der Teufe gesiebt 26./4.

A. assimile Kirb., auf Kleefeldern, häufig.

A. trifolii L., auf Kleefeldern, häufig.

A. flavipes F., auf Kleefeldern, sehr häufig.

A. nigritarse Kirb., selten; am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 3./8., im Helftaer Holze 14./7.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

1. Ein neuer Feind der Erdbeerpflanze. In Südfrankreich ist in den letzten Jahren die Raupe des Spinners Hepialus lupulinus L. vielfach schädlich aufgetreten, indem sie die Wurzeln der Erdbeerstaude abfrass, wie Professor Paul Noël, Director des entomologischen Laboratoriums zu Rouen, im „Naturaliste" 1901, S. 155, berichtet. Die Raupe wird $3^1/_2$ cm lang und ist weich und weisslich, fast durchscheinend, so dass man die inneren Organe grau durch die Haut schimmern sieht. Der Kopf ist braun und hat schwarze Mandibeln. Ueber den Rücken läuft eine unregelmässige graue Linie, die besonders auf dem 4. bis 6. und auf dem 12. Leibesringe deutlich ist. Jeder Ring, mit Ausnahme des zweiten und dritten, trägt jederseits einen schwarzen Punkt, der von vier weissen Haaren umgeben ist. Wenn man die Raupe anfasst, lässt sie eine bräunliche Flüssigkeit aus dem Munde treten. Die Raupe verpuppt sich im Boden in etwa 10 cm Tiefe, wo sie sich eine einfache Höhlung nach Art des Engerlings anfertigt.

Die Puppe sieht braun aus und trägt an den Körperseiten dieselben schwarzen Punkte wie die Raupe. Was aber an der Puppe am Meisten auffällt, das sind die gezähnelten Haken, von denen je zwei an jedem Körperring sitzen. Diese Haken dienen der Puppe dazu, sich zur Zeit der Ausschlüpfung im Boden in die

Höhe zu arbeiten; nachdem der Schmetterling geschlüpft ist, ragt die leere Puppenhaut zur Hälfte aus dem Boden hervor, ähnlich wie die Puppen der Sesien aus den Baumstämmen.

Der Schmetterling wird 25—30 mm gross. Seine Vorderflügel sind dunkelgelbbraun und tragen zwei schräge, gebuchtete, weisse, schmal schwarz eingefasste Binden, die sich am Innenrande vereinigen, und so die Form eines weit geöffneten V bilden; ausserdem läuft am Saume entlang eine Reihe weisser Punkte, die nicht ganz bis zur Spitze reicht. Die Hinterflügel sind graubraun mit hellerem Saume. Die Weibchen sind im Allgemeinen etwas heller gefärbt.

Der Schmetterling schlüpft im Mai in den Abendstunden aus. Während des Tages hält er sich am Grunde von Kräutern und Gräsern verborgen und kommt erst am Abend hervor. Wenn man sich zu dieser Zeit zwischen das Gras auf Rasenplätzen oder Wiesen legt, so kann man mitunter ganze Schwärme dieses Schmetterlings beobachten, die sich niemals höher als 30 bis 40 cm vom Boden erheben. Der Flug geschieht stossweise und wird häufig unterbrochen. Bei Anbruch der Nacht ist kein Exemplar mehr zu bemerken. Interessant ist der Vorgang bei der Eiablage. Das befruchtete Weibchen steigt an einem Pflanzenstengel empor und legt in einer Höhe von etwa 20 cm die Eier ab. Das Ei bleibt anfangs am Körperende des Thieres haften, wird dann aber durch eine heftige Bewegung des Hinterleibes weit fortgeschleudert, so dass am Schlusse der Eiablage die 25—35 Eier des Schmetterlings in einem Umkreise von ca. 45 cm verstreut liegen. Die noch im Juni ausschlüpfenden Raupen bohren sich sofort in die Erde ein und ernähren sich daselbst von Pflanzenwurzeln, am liebsten von denen der Erdbeere und des scharfen Hahnenfusses. Bis zum September fressen sie in der Erde weiter, dann graben sie sich 40 bis 50 cm tief ein und überwintern. Im März steigen sie wieder höher und fressen weiter; die Verpuppung geschieht im April. Viele der am Abend gegen 4 bis 6 Uhr ausschlüpfenden Schmetterlinge werden eine Beute der dann umherstreifenden Spitzmäuse. Die Raupe hat unter dem Angriff eines Pilzes zu leiden, welchen Dr. Delacroix neu als Isaria dubia beschrieben hat.

S. Sch.

2. Können die Ameisen hören? Diese Frage hat unsere Forscher schon vielfach beschäftigt. Während man früher allgemein annahm, dass mit anderen Insekten auch Ameisen hören können, kamen später sehr gewissenhafte Beobachter, wie Forel, Huber und Lubbock, zu der Ueberzeugung, dass die Ameisen zum Mindesten für die Töne, die wir Menschen hören, völlig taub sind. Andererseits nahm er allerdings an, dass die Ameisen, die ja auch durch Reibung in gewissen Organen Töne hervorbringen können, die wir wiederum nicht als solche wahrnehmen, Töne von anderer, wahrscheinlich viel höherer Schwingungszahl hören könnten. Dieser Ansicht wiedersprechen nun die Versuche, welche Le Roy de Weld nach der „Medizin. Woche" neuerdings angestellt hat. Es gelang ihm, bei vier beliebig ausgewählten Ameisenarten nachzuweisen, dass sie hohe, schrille Töne deutlich als solche wahrnahmen und zum Theil sich nach der Tonquelle hin, zum Theil fort von ihr bewegten. Alle aber gaben durch lebhafte Bewegungen deutlich zu erkennen, dass sie wirklich hörten; ja, eine der vier Arten schien sogar den Ton durch die Erzeugung eines zirpenden Tones zu beantworten.

Vermischtes.

Die Ins.-B. hat schon mehrfach kleine Episoden aus dem Leben des seiner Zeit sehr berühmten Naturforschers und angesehenen Entomologen Latreille gebracht, so dass auch wohl die folgende hier Platz finden darf. — Im Revolutionsjahre 1794 liess der Dictator Robespierre neben so vielen andern auch den jungen Latreille, einer unvorsichtigen Aeusserung wegen, verhaften und einsperren, und war unter den damaligen Zuständen seine Hinrichtung durch die Guillotine so gut wie sicher. Ein ausser Berechnung liegender Umstand aber sollte diesem Verhängniss eine andere Wendung geben. Latreille hatte häufig in seiner Häuslichkeit mit seiner Schwester Jeanne Billard gespielt und letztere hatte sich dabei zu einer tüchtigen Billardkünstlerin herangebildet. Das junge Mädchen erfuhr, dass Robespierre auch in der blutigsten Zeit der Revolution regelmässig nach Tische ein bestimmtes Café besuchte, um hier eine Partie Billard zu spielen. Darauf baute Jeanne ihren Plan zur Rettung des Bruders. Sie begab sich nach dem Café, und kurz entschlossen forderte sie den Dictator zu einer Partie auf. „Um welchen Einsatz?" fragte er. „Um einen Kopf!" erwiderte Jeanne lächelnd. Das Spiel begann und wurde nach einem hartnäckigen Kampf von der jungen Bürgerin gewonnen. „Nun, und der Kopf?" fragte Robespierre. „Ich bin Jeanne Latreille und bitte um den Kopf meines Brudes!" Robespierre war galant genug, die sofortige Freilassung Latreille's zu verfügen. — Und dieser selbe Kopf ist in der nachfolgenden Zeit der Entomologie noch ungemein fördersam gewesen, so dass der Name desselben noch heutigen Tags bei jedem Entomologen einen guten Klang hat. Latreille starb 1833 als Professor der Entomologie am Museum der Naturgeschichte und als Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris.

— g.

Nachrichten
aus dem
Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten", Königgrätzer Strasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 7. November 1901.

Herr G. L. Schulz zeigte von Arctia maculosa W. V. mehrere typische Stücke aus der Gegend von Wien und Würzburg, ferner eine Reihe Männchen und ein Weibchen, in den italienischen Alpen in 15–1600 m Höhe erbeutet, und endlich die var. simplonica ♂ und ♀, aus der südlichen Schweiz in 2300 m Meereshöhe gefangen. Herr Schulz hatte Männchen der zweiten Reise in zwei einander folgenden Jahren an der Laterne gefangen und auch Puppen gefunden, aus welchen er neben einer Anzahl ♂♂ auch ein ♀ erhielt. Die Männchen nun aus den italienischen Alpen zeigen sämmtlich eine erheblich andere Färbung als die mehr der Ebene entstammenden Thiere der ersten Reise, indem die Grundfarbe ihrer Flügel ziemlich gleichmässig blassroth ist. Da sich andererseits die Männchen erheblich von denjenigen der var. simplonica unterscheiden, während die Weibchen einander sehr ähnlich sind, hält es der Vortragende für berechtigt, diese italienische Alpenform als eine neue Localvarietät anzusehen. Er beabsichtigt hierüber eine Veröffentlichung in der Berl. Ent. Zeitschrift.

Im Anschluss an frühere Mittheilungen legte Herr Rey einige weitere indische Schmetterlinge mit auffälligem Saisondimorphismus vor. Es waren als Regenzeitformen:

Delias ithiela Doubl., Cyrestis thyodamas Boisd., Argynnis childreni Gray, Prioneris autothisbe Hübn. und Ixias meridionalis Swinh.,

und deren entsprechende Trockenzeitformen:

Del. belladonna F., C. ganescha Koll., A. sacuntula Koll., P. autothisbe und Ixias nola Swinh.

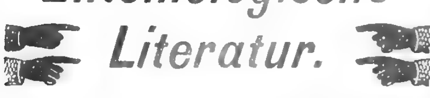
Endlich aus Südafrika Precis pelasgis Godt als Regenzeitform und Pr. archesia Cram. als Trockenzeitform. Diese letzteren sind so verschieden, dass sie noch vor wenigen Jahren für verschiedene Arten gehalten wurden. Erst Marshall stellte ihre Zusammengehörigkeit fest. (cfr. Trans. Ent. Soc. London 1896.)

Weiter zeigt Herr Rey noch ein Kreuzungsproduct zwischen der nordamerikanischen Colias eurytheme Boisd. und Col. philodice Godt.

Von Herrn Stichel wurde die ausgeblasene Raupe und die Puppe von Opsiphanes tamarindi Feld. gezeigt, die Herr Haensch aus Ecuador mitgebracht hatte. Die Raupen sind vorn und hinten etwas verjüngt, dicht mit kurzen Borsten besetzt, tragen 2 Paar grosse und 2 Paar kleine Hörner am Kopfe und eine lange Schwanzgabel; sie leben an Bananen und sitzen nach Mittheilung des Sammlers in der Ruhe an der Unterseite der Blätter, dicht neben der starken Mittelrippe, eine hinter der anderen, also gesellig. Nach vorhandenen Notizen ist die Raupe blattgrün mit röthlichen Streifen auf dem Rücken. Puppenruhe vom 3. bis 29. Juni. Die Puppe ist ziemlich schlank, ventral etwas eingedrückt, mit schwacher Rücken- und doppelter Flügelkante. Die Gewohnheit der Raupe, sich neben der Mittelrippe der Bananenblätter zu ruhen, wird von W. Müller in Zool. Jb. I, Heft 3/4 1886, S. 593, bestätigt. Den dortigen Mittheilungen ist zu entnehmen, dass das Ei rund und fein gerippt ist und 10 Tage bis zum Ausschlüpfen braucht. Die Raupen werden ca. 10 cm lang, die Hörner bilden sich erst später, in der Jugend sind statt dessen Höcker mit Borsten vorhanden. Die vier mittleren Hörner sind oberseits ziegelroth mit schwarzer Spitze, die vier äusseren und die Hinterseite des Kopfes blassroth. Der Körper hat 12 parallele braungelbe Linien, die Zwischenräume sind blaugrün und grüngelb. Die Puppe besitzt nur eine bewegliche Segmentverbindung. Neben mehreren Heften des „Entomologist", die Herr Stichel in Umlauf setzte, interessirte in besonderem Maasse das der Königl. Bibliothek entliehene Werk Icones insectorum rariorum, von Carolus Clerck 1759 und 1764 auf Veranlassung der Königin Ulrike von Schweden herausgegeben. Dieses kostbare Werk ist besonders dadurch interessant und wichtig, dass die schönen, von Hand sauber getupften Abbildungen nach der im Schlosse Drottningholm befindlichen Sammlung angefertigt sind, nach welcher Linné beschrieben hat. Die Schmetterlinge sind übrigens darin nicht nach unserer Art gespannt abgebildet.

Stlr.

Entomologische



Separata, einzelne Werke, sowie **ganze Bibliotheken** kaufen wir stets zu **besten Preisen.** Auch **Tausch** gegen entomolog. Bedarfsartikel, optische Hilfsmittel und vorhandene Literatur. [1986

Ortner's Comptoir
u. Buchhandlg. f. d. entom. Bedarf,
Wien XVIII, Dittesgasse 11.



aus d. Solnhofer Schiefer in Partien von 5, 10, 20 ℳ etc. etc. giebt billig ab [2070

Wilhelm Grimm,
Steinbruchsverw., **Solnhofen.**

Raritäten.

Ornithoptera trojanus ♂ **100 Mk.**
„ **croesus** Paar **28 Mk.**
Pap. inopiatus Paar **30 Mk.**
Morpho polyphemus ♂ **10 Mk.**

Coleopteren

Theodosia telifer Paar **32 Mk.**
„ **westwoodi** ♂ **25 Mk.**

Hermann Rolle,
Berlin N.,
2039] Elsasser Strasse 47/48.

Günstige Gelegenheit.

Um mit meinen Vorräthen an Faltern zu räumen, gebe ich folgende Arten zu nachstehenden billigen Preisen ab:

Ch. jasius 100, Dan. chrysippus 50, Ach. atropos 60, Sph. convolvuli 30, Deil. livornica 90, nerii 75, M. croatica 100, Arct. flavia 150, Las. otus (gross) 110, pruni 35, Sat. pyri 35, pavonia 10, caecigena ♂ 150, ♀ 250, Endr. versicolora 25, St. fagi 70, Cat. fraxini 30, dilecta 100, conversa 70, diversa 100 — sämmtl. e. l 1901 sauber gespannt, Preise in ₰ per Stück.

Puppen, gesund und kräftig, von Th. v. cassandra à Dtzd. 3,50 ℳ, Sm. quercus pr. St. 50 ₰, M. croatica 75 ₰, Sat. pyri 30 ₰, Cuc. xeranthemi 40 ₰, Cat. alchymista 75 ₰, Porto etc. extra. Versand nur gegen Nachnahme. [2080

Fr. Burger, Stuttgart,
Obere Jakobstr. 17.

Billige und prächtige

Weihnachts-Präsente.

Gespannte

Ornithoptera priamus ex Molucceu	♂ à	**15 Mk.**
Ornith. priamus pegasus ex Neu-Guinea	Paar	**10 Mk.**
„ **croesus** ex Batjan	Paar	**28 Mk.**
„ **urvilliana** ex Neu-Pommern	Paar	**22,50 Mk.**
„ **vandepolli** ex Java	Paar	**10 Mk.**
„ **ruficollis** ex Borneo	Paar	**3,50 Mk.**
„ **flavicollis** ex Borneo	Paar	**5 Mk.**
„ **miranda** ex Borneo	Paar	**30 Mk.**
„ **brookeana** ex Borneo	Paar	**6 Mk.**

25 gespannte Falter von Borneo, darunter Ornithoptera brookeana, Papilio antiphus, helenus, prächtige Delias, Cethosia, Amnosia etc **nur 10 Mk.**

10 gespannte prächtige Indo-Malay.-Papilio, darunter laodocus u. maccabaeus (Danais-Mimiker) **nur 10 Mk.**

10 Pieriden, darunter die bunten Delias pandemia, parthenia, eumolpe, die grosse citrongelbe Hebomia vossi **nur 7,50 Mk.**

10 grosse und schöne Nymphaliden, darunter Amnosia saluana, Euthalia blumei, Apatur. erminea **nur 10 Mk.**

Alles tadellos gespannt.

Weihnachts-Centurie „Cosmos".

Diese noch niemals angebotene **Doppelcenturie** enthält 200 Dütenfalter, Qualität tadellos und richtig bestimmt, darunter Ornithoptera ruficollis, zalmoxis, Papilio lowii, Charaxas amaliae, lucretius und viele seltene und schöne Stücke. **Ca. 60 Arten nur 30 Mk.** Porto und Verpackung extra. [2051

Hermann Rolle,
BERLIN N., Elsasser Str. 47/48.

Als Festgeschenke empfohlen:

Faune des Macrolépidoptères du Valais etc. von Favre u. Wullschlegel à **4 Mk.** franco.
Fauna Coleopterorum helvetica [2086
I. Theil, von Dr. Gust. Stierlin à **8 Mk.** franco.
Zu haben bei **O. Hüni,** 62 Steinwiesstrasse, **Zürich V.**

Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas.

Blasewitz-Dresden.

Wir bieten an in:

Lepidopteren-Liste 45 (für **1902**) (92 Seiten gross Octav), ca. **16 000 Arten Schmetterlinge** aus allen Welttheilen (davon über **7 500** aus dem **paläarkt. Gebiete**), viele der grössten **Seltenheiten** dabei, ca. **1400** präpar. **Raupen,** lebende **Puppen, Geräthschaften, Bücher.** Ferner **156** enorm billige **Centurien** und **Loose.**

Die **systematische Reihenfolge** dieser aussergewöhnlich reichhaltigen Liste ist die der **neuen Auflage** (1901) des Cataloges von **Dr. Staudinger** u **Dr. Rebel.** Zur bequemeren Benutzung ist die Liste mit **vollständigem Gattungsregister** (auch Synonyme) für Europäer u. Exoten versehen.

Preis der Liste 1,50 Mk. (180 Heller).

Coleopteren-Liste 20 u. Suppl 21 (122 Seiten gross Octav) ca. **22 000** Arten, davon **12 000** aus dem **paläarkt. Faunengebiete** u. **73** sehr preiswerthe **Centurien.** Die Liste ist mit vollständigem **alphab. Gattungsregister** (4000 Genera) versehen. **Preis 1,50 Mk. (180 Heller).**

Liste V u. VI (**84 Seiten**) über europ. u. exot. **Hymenopt., Dipt., Hemipt., Neuropt.** u. **Orthopteren,** ca. **8000 Arten** u. **50** sehr empfehlenswerthe billige **Centurien.** Die Liste ist ebenfalls mit vollst. **alphab. Gattungsregister** versehen. **Preis 1 Mk. (120 Heller).**

Listenversand gegen Vorauszahlung, am **sichersten** per **Postanweisung.** Diese Beträge werden bei Bestellung von Insekten der betreff. Gruppe von über 5 ℳ netto wieder vergütet. Da fast alle im **Handel** befindlichen Arten in unseren Listen angeboten sind, so eignen sich dieselben auch sehr gut als **Sammlungscataloge.** [2081

● *Hoher Baarrabatt. Auswahlsendungen bereitwilligst.* ●

Nach Sicilien

beabsichtigt Anfang April k. J. ein Entomologe **eine Sammelreise** für Privatzwecke zu unternehmen, und wäre es demselben angenehm, wenn sich ihm **ein Sammler** (Entomologe, Botaniker, Mineraloge etc.) **anschliessen würde.**

Briefe wolle man unter **„Anschluss"** an die Exped. d. Bl. zur Beförderung an den Suchenden richten. [2040

Achtung!

Ia. für **40,70 Mk.** *franco Cassa.*

♂♀ **Ornithoptera croesus,**
♂♀ **Dyn. hercules,**
♂♀ **Meg. typhon** und
200 exot. Coleopteren, 100 Arten von O.- u. Westafrika, Costa-Rica, Mexico-Durango, bestimmt Ia.

3 Centurien: 300 Coleopteren, 150 Arten, Ia., von Costa-Rica, Mexico-Durango, O.- u. Westafrika etc. **bestimmt.**

Cicindelen, Caraben, Coprophagen, Lucaniden, Cetoniden, Buprestiden, Cerambyciden, Ia., **für 25,70 Mk.** franco Cassa.

Nehme sofort zurück, wenn nicht gefällt.

Sammlung exot. Coleopteren, 3000 St. 1500 Arten, alle bestimmt, Ia., **300 Mk.** incl. prachtvollen Schrank. — 1,97 m hoch, 1,08 m breit, 42 Schubladen 39 × 50 × 7, Torf-Auslage und Glasdeckel, wie neu.

Riesige Sammlung ethnogr. Gegenstände, 1000 Stück, **nur Orginale,** en bloc in Ratenzahlungen, event. bei Anzahlung **in Commission zu vergeben.** — Objecte sind von Neu-Hebriden, Nusa, Marschall-Inseln, C.-Afrika, Amazonas etc., sowie praehistorische Urnen, Hausgeräthe von Peru und dem Rheinland.

Arthur Speyer,
2076] **Altona a. Elbe.**

American Entomological Co.

1040 De Kalb Avenue,
Brooklyn, N.Y.,
U. St. A.,

Lepidopterenliste No. 3, Dec. 1 1900, Price 5 c., zurückerstattet bei Käufen. Post-Karten nicht beachtet. ● Alle vorherigen Listen treten ausser Kraft. ● [2062

Schmetterlingssammlung,

20 Kästen mit vielen Raritäten u. ca. 40 richtig bestimmten präpar. Raupen, sehr billig zu verkaufen. Besichtigung jederzeit.
J. Merbitz, Leisnig, am Markt. [2079

Billige Centurien.

Genau determinirt.

ex Japan 100 Dütenfalter 12 ℳ, 50 St. $6\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. $3\frac{1}{2}$ ℳ.
ex Canada 100 St. 14 ℳ, 50 St. $7\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. 4 ℳ. [1996
ex Nordamerika 100 St. 9 ℳ, 50 St. 5 ℳ, 25 St. 3 ℳ.
ex Illinois 100 St. $10\frac{1}{2}$ ℳ, 50 St. $5\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. $3\frac{1}{2}$ ℳ.
ex Kentucky 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
ex Missouri 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
ex Amur, nur Paläarktier, gemischte Qualität 100 St. 15 ℳ, 50 St. 8 ℳ, 25 St. 5 ℳ.
Welt-Centurie, aus Nord- u. Südamer., Ind., Austr., Afrika gemischt, 100 St. $10\frac{3}{4}$ ℳ, 50 St. $5\frac{1}{2}$ ℳ, 25 St. 3 ℳ. Jede Centurie enthält Papilio etc. Versandt frco. incl. Emb. n. geg. Voreinsdg. d. Betr. od. Nachn.

Wilhelm Neuburger,
Berlin S., Luisen-Ufer 45.

Prächtige Düten-Schmetterlinge

I. A. ex **Assam,** alle determinirt.
Centurien ℳ 16,— franco, in 40 Arten, darunter P. bootes, evan, gyas u. s. w. [2063

Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

125 Käfer,

in ca. **60 Species** aus Turkestan u. Klein-Asien, tadellos u. frisch, richtig bestimmt mit nov. spec., versende für **20 Mk.** incl. Porto u. Verpackung. [2085

E. Funke, Dresden,
Hopfgartenstr. 21.

Weihnachts-Centurien.

Billigst. ● *Ohne Concurrenz.*

50 hochinteressante **Dütenfalter** von **Java** und **Batjan,** darunter Papilio lowei, arjuna, priapus, dilutus, Kallima paralecta etc., circa 25 Arten, **nur 15 Mk.**

50 prächtige **Dütenfalter** von **Borneo** u. **Batjan,** darunter Ornithoptera ruficollis, brookeana, Papilio maccareus, palawanicus etc. **nur 15 Mk.**
2071] Porto extra.

Hermann Rolle, Berlin N., Elsasser Str. 47/48.

Käfer aus Bosnien und Dalmatien

offerirt **billigst:**

Hugo Halma, Entomologe, **Sarajewo** (Bosnien), Mutni potok-Gasse 12.

Preise in **Pfennigen:** Procrustes subrugosus 15, Carabus bosnicus Apf. 50, sarajevensis Apf. 80, azurescens 10, cavernosus 50, velebiticus 80, Cychrus semigranosus 50, Leistus parvicollis 15, apfelbecki 15, Nebria bosnica 20, germari 5, v. simonyi 10, Clivina laevifrons 10, Bembidium dalmatinum 5, praeustum 10, elongatum 5, subfasciatum 30, Trechus obtusiusculus 20, bosnicus 20, Omphreus beckianus 60, Platynus antennarius 10, Calathus bosnicus 10, glabricollis 50, Pterostichus brevis 10, meisteri 40, reiseri 40, Molops bosnica 20, simplex 10, alpestris 10, parreyssi 20, vlasuljensis 20, Stenochoromus nivalis Apf. 150, Amara montana 10, Daptus vittatus 10, Ditomus tricuspidatus ♂ 10, ♀ 5, Ophonus mendax 10, Harpalus taciturnus 20, flavicornis 5, Stenolophus steveni 10, Apristus subaeneus 10, Gyrinus elongatus 10, Helophorus brevitarsis 10, Leptusa reitteri 5, **Antroherpon stenocephalum Apf. 80, cylindricolle 150,** Apholeuonus nudus 50, Bathyscia bosnica 15, jablanicensis Gglb. 15, Alexia glabra 10, laevicollis 5, Ceruchus chrysomelinus ♂ 20, ♀ 15, Aphodius montanus 10, thermicola 5, Geotrupes brancsiki 25, Elater sinuatus 15, Podabrus procerulus 40, Rhagonycha milleri 15, Asida fascicularis 10, Dendarus dalmatinus 10, Pedinus helopioides 5, fallax 10, Iphthimus croaticus 10, Laena hopffgarteni 15, Tetratoma ancora 10, Mycetoma suturalis 35, Phloeotrya rufipes 25, Marolia variegata 20, Orchesia sepicola 5, undulata 10, Notoxus miles 10, Tomoderus dalmatinus 15, Otiorrhynchus heydeni 20, orni Apf. 10, dulcis 10, dalmatinus 15, vicinus Apf. 20, eppelsheimi Apf. 15, rhacusensis 10, cardiniger 5, spalatrensis 30, v. gylippus Rttr. 30, alutaceus 10, viridilimbatus Apf. 15, niveopictus Apf. 15, sarejevensis Apf. 15, corallipes 5, danieli Apf. 15, glabratus 10, signatipennis 5, bosnicus 10, tumidipes 10, emiliae 10, Barypeithes bosnicus Apf. 20, styriacus 15, Tropiphorus ochraceosignatus 5, Aparopion costatum 10, Hylesinus oleiperda 10, Phloeotribus oleae 15, Thamnurgus varipes 10, Tomicus acuminatus 10, Stenopterus rufus 5, flavicornis 20, Morimus ganglbaueri Rttr. ♂ 150, ♀ 100, Menesia bipunctata 30, Donacia polita 10, antiqua 60, simplex 5, Cryptocephalus turcicus 5, Pachybrachys haliciensis 10, Eupales ulema 5, Gastroidea analis 40, Timarcha corinthia 20, Chrysomela findeli 5, salviae 10, mixta 5, Crepidodera femorata 5, u. a. —

Richtige Determination! Sorgfältige Präparation, frisches, tadelloses Material! Unter 10 Mark keine Abgabe. [2082

Arthur Speyer, Altona,

Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Goldene Medaille. ● *Diplome.* ● *Prima-Referenzen.*

Auswahlsendungen europ. u. exotischer **Coleopteren,** unerreicht in Ia. Qual. zu $\frac{1}{3}$ Catalogpreis. Zusammengesetzte **Centurie** exot. Coleopteren in Ia. Qual. mit grossen Ruteliden, Buprestiden, Cetoniden u. Cerambyciden von spec. Afrika, Nora-Friburgo und Costa-Rica, **50 Arten 5,60 Mk. franco.** [1989

Auswahlsendungen europ. sowie exot. **Lepidopteren,** Ia. Qual. zu $\frac{1}{3}$ Catalogpreis. **Centurien,** zusammengesetzt aus dem afrikan. u. südamerik. Faunengebiete, sowie S.-O.-Borneo, **50 Arten 6,60 Mk. franco.** I. Qual.

Prachtvolle Auswahl europ. Lepidopteren zu $\frac{1}{8}$ Catalogpreis. **Insekten aus allen Familien.** Orthopteren vorzüglich. Riesige **Spinnen** u. **Scorpione** etc.

Biologische Aufstellungen in Glaskästen (Buchform), prima, **6 Mk.** Grosse Ausführungen, der Natur entsprechend, für Museen, **enorm billig bei vorzüglicher Arbeit.** — Aufstellung u. Einrichtung entomolog. u. biologischer Abtheilungen in Museen.

Zur Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

Monatlich treffen Original-Sendungen ein.



Doppel-Centurie „Weltreise".

Repräsentanten der schönsten Schmetterlinge der Tropen, zu Decorationszwecken vorzüglich geeignet, darunter vorherrschend Papilios und Morphos für **nur 30 Mk.** Kleine Arten kommen garnicht in dieses Loos, sondern nur hervorragende Arten. Catalogswerth der 10 fache.

H. Fruhstorfer, Berlin N.W.,
2084] Thurm-Strasse 37.

Achtung Sammler!

(Schmetterlinge und Käfer).

Insektensammler, welche in Indien, Neu-Guinea, Afrika und Brasilien ansässig und gesonnen sind, mir ihre Ausbeuten zu überlassen, können mit mir in Geschäftsverbindung treten. Reelle Behandlung zugesichert u. stehen Referenzen zur Verfügung. Da ich kein Händler bin, und ich blos mein Privatmuseum vergrössern will, so wird blos gutes Material erwartet. ● Zwischenhändler brauchen sich nicht zu melden.

Albert H. Dennhardt,
Imperial Knitting Mills,
1865] 1215—1219 Fourth St.
Milwaukee, Wis., U. S. A.

Schönes Weihnachtsgeschenk!

[2078

Reichhaltige Schmetterlingssammlung mit Glaskasten, Zuchtgläser, Spannbretter etc., ist von einem Leipziger Sammler wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen.
Näheres unter „**Verkauf**" an die Expedition der Ins.-Börse.

Puppen

v. alexanor 80, hospiton 150, cerisyi 50, D. apollinus 50, vespertilio 30, proserpina 30, casta 40, milhauseri 50, bicoloria 20, querna 50, oleagina 30, argentea 7 ₰ das Stück, gegen Einsendung des Betrages.

L. Endres, Nürnberg,
2088] Aeussere Cr.-Klettstr. 21.

Entomologische Werke

von Dr. phil. C. G. Thomson:

Opuscula Entomologica
Fasc. 1—22 à ℳ 5,50

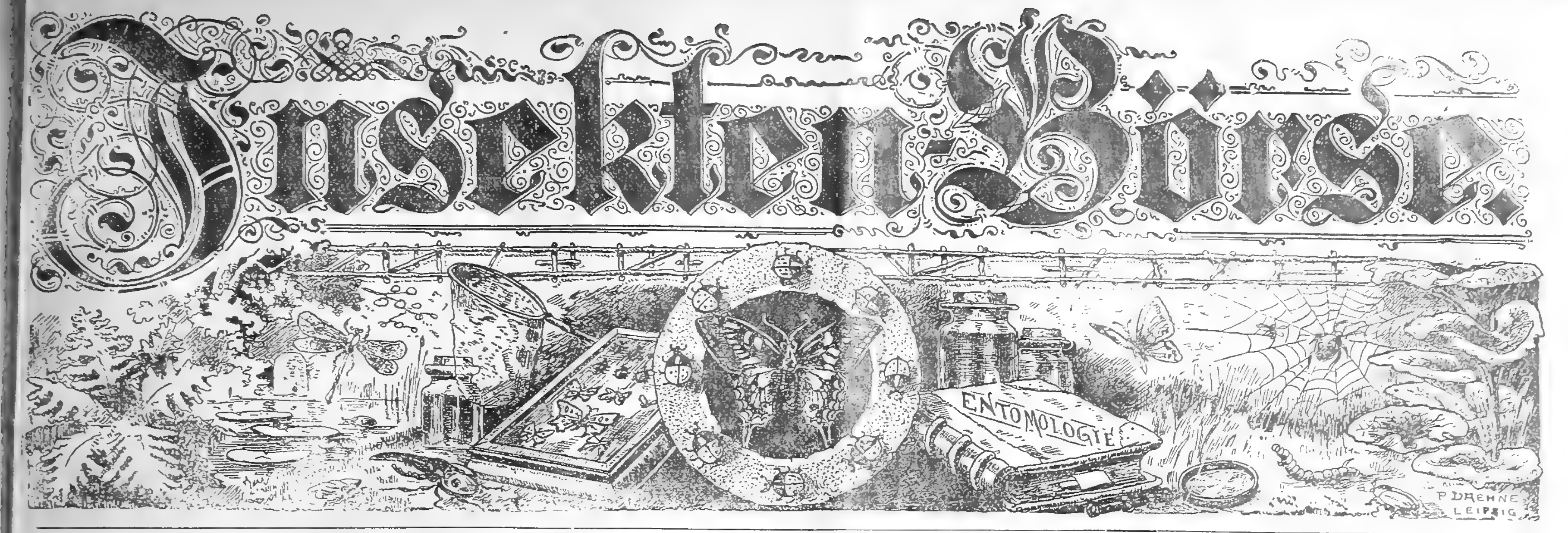
Hymenoptera Skandinaviae
Tome I—V à ℳ 8,50

Verzeichniss seiner Werke gratis und franco von [2066

A. & O. Schedin, Univ.-Buchhdlg., **Lund** (Schweden).

Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach, Leipzig.**



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für las Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10 Pfennige. Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.

Expedition und Redaction: Leipzig, Langestrasse 14.

Gebühren für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10 ℳ.**

No. 51. Leipzig, Donnerstag, den 19. December 1901. 18. Jahrgang.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Zu den verschiedenen in den letzten Wochen ausgegebenen Preislisten sind mehrere neue gekommen.

Für Käfersammler versandte die Firma Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz einen Nachtrag zu dem noch giltigen Hauptkatalog, welch ersterer fast nur seltenere und neuere Arten, und zwar in der Hauptsache aus dem paläarktischen Faunengebiete, enthält, so dass es ein Festtagsvergnügen sein wird, darin Auslese zu halten. Auch die Exoten bieten Interessantes, so u. A. der jüngst beschriebene Affenbrotfrucht-Schädling Andansonius fructuum Kolbe.

Wilh. Neuburger, Berlin S., hat eine Lager-Liste paläarktischer Schmetterlinge drucken lassen. Ausserdem bietet er, hochmodern, 1 Loos südafrikanischer (Transvaal-) Falter „Aus dem Burenlager", 50 Stück für 15 ℳ an.

Endlich hat H. Fruhstorfer, Berlin NW., nunmehr ein Preisverzeichniss über gespannte indoaustralier Schmetterlinge herausgegeben mit Bruttopreisen, auf welche er 50% Rabatt gewährt. Selbstverständlich sind viele von ihm selbst entdeckte Thiere darin mitverzeichnet.

Boursey, Villa Jeanne in La Barre-Denil (Seine-et-Oise), Frankreich, erhält directe Sendungen von Insekten aus Venezuela.

Zu Gunsten wohlthätiger Zwecke erbietet sich Elias Tanbé, Professeur à l'Ecole française zu Adana par Mersina (Kleinasien), ausser allerhand sonstigen Sammelgegenständen auch Insekten zu liefern.

C. G. Schillings, der sich durch seine photographischen Augenblicksaufnahmen von der afrikanischen Thierwelt und die von ihm 1900 mitgebrachten reichen Sammlungen vortheilhaft bekannt gemacht hat, begiebt sich im März kommenden Jahres wiederum nach Deutsch-Ostafrika. Er rüstet sich mit ganz neuen, eigens für ihn construirten Apparaten aus, die es ermöglichen, aus weiter Entfernung das arglose Wild in seinem vollkommen ungestörten Leben und Treiben auf der Platte zu verewigen. Damit werden für die biologische Wissenschaft unvergleichlich werthvolle Documente geschaffen werden, zumal wenn man an jene Zukunft denkt, wo von der afrikanischen Grossthierwelt nur noch letzte, künstlich gehegte Reste übrig sein werden.

Für den Weihnachtstisch liegen in deutscher Uebersetzung zwei Bände der schon früher von uns erwähnten Candèze'schen entomologischen Jugendschriften vor. Es sind das: „Die Thalsperre" und „Herrn Grillens Thaten und Fahrten zu Wasser und zu Land", beide übersetzt von dem Leipziger Zoologie-Professor Dr. William Marshall. Sie behandeln in anregender und theilweise humorvoller Weise die Schicksale von Insekten, führen dabei, so spielend, recht geschickt in die Kenntniss von mancherlei Wissenswerthem aus der Kerfthierwelt ein und bilden für Entomologen eine angenehme Unterhaltung. Sie kommen alle darin vor, die alten guten Bekannten, die Raubritter Max und Moritz Carabus, der Herr von Schönleib (Calosoma), die Bombardiere Piffke und Paffke, der gewichtige Herr Hydrophilus Karpfenstecher, der gelehrte Lamy Weber, der elegante Junker Lampyrus, das corpulente Fräulein Timarcha, Herr Joseph Geiger aus dem Geschlechte derer von Oedipoda, die alte Jungfer Emma Emsig, ein gewisser Reduvius, die listige Tegenaria Lauerwinkel u. s. w., u. s. w. — Wenn wir die Bücher also allen unseren, wenn auch bejahrten, Lesern zum erheiternden Vertrieb eines Feiertagsnachmittages warm empfehlen können, so noch mehr Vätern für ihre Kinder und Lehrern für Schülerbibliotheken, denn sie sind wahrlich werthvoller als die blödsinnigen Buren- und Chinesenbücher, mit denen der Markt zur Zeit überschwemmt wird und die nichts als Unheil in den Köpfen der heranwachsenden Jungen anstiften. In Frankreich haben sich die Arbeiten des berühmten belgischen Coleopterologen längst die Sympathien weitester Kreise erworben, möchte das auch bei uns in Deutschland der Fall werden. Hierzu sind die beiden erwähnten, aus dem Verlage von Herm. Seemann Nchf., Leipzig-R., zum Preise von je 3 ℳ (gebunden 4 ℳ) zu beziehenden Bände sehr geeignet.

In seinen classificatorischen Arbeiten über Coleopteren fortfahrend, hat der Brüsseler Professor August Lameere eine neue Studie über die Phylogenie der Bockkäfer in den Annales der belgischen entomologischen Gesellschaft XLV. XI. p. 314 u. f.) ver-

öffentlicht. Dieselbe ist so speciell gehalten, dass sie hier nicht eingehend besprochen werden kann, Interessenten müssen sie im Original nachlesen. Nur sei erwähnt, dass er die Prioniden folgendermassen anordnet: I. Parandrites mit 1. Parandrines und 2. Anoplodermines (dabei Hypocephalus); II. Cantharocnemites; III. Macrotomites, 1. Macrotomines, 2. Titanines; IV. Aegosomites, 1. Zaracines, 2. Jamwonines, 3. Callipogonines, 4. Aegosomines; V. Prionites, 1. Colpoderines, 2. Anacolines, 3. Prionines, 4. Tragosomines; VI. Poecilosomites, 1. Sobarines, 2. Poecilosomines. Er fasst Parandra als den Urtypus der Böcke auf. Weitere Studien werden folgen.

Im Entomologischen Jahrbuch für 1902 bespricht Dr. med. Speiser unter dem Titel: „Eine lehrreiche Geschichte" die Unwissenschaftlichkeit, die wir so oft schon an den derzeitigen Lepidopterologen gegeisselt haben. Ausgehend von der Thatsache, dass Plusia chrysitis L „entsprechend der heute allgemein herrschenden Sucht, alle möglichen nur irgend abgrenzbaren Varietäten, Lokalformen, Aberrationen und Monstrositäten mit eigenen Namen zu belegen" (die leider auf allen Gebieten einreisst. D. Red.), je nachdem ihre Goldbinden mit einander verbunden sind oder nicht, mit den beiden Bezeichnungen ab. disiuncta O. Schultz und ab. iuncta Tutt versehen worden ist, von welchen beiden Namen, wenn man überhaupt einen als berechtigt anerkennen wollte, nur der letztere bestehen bleiben könnte, weil disiuncta Schultz gleich dem Typus der Art ist, kommt er auf manchen Bummel zu sprechen, der namentlich in der populären lepidopterologischen Litteratur eingerissen ist. Dazu gehört z. B. das Citiren von Artnamen ohne Angabe des Autors, obwohl man bei der Unsumme von Litteratur oft nicht wissen kann, was für ein Thier gemeint ist, da verschiedene Autoren einen und denselben Namen verschieden angewandt haben, ferner das Citiren von Varietäten und Aberrationen ohne Angabe der Stammart (z. B. Licaena ab. dubia anstatt Lycaena argiolus L. ab. dubia Slev.). Der Verfasser hätte hier gleich noch den Abusus mit aufzählen können, dass viele Lepidopterophilen neuerdings sich den Gattungsnamen schenken zu können vermeinen oder ihn womöglich gar nicht wissen; sie schreiben einfach galii-Raupen pp. Nachdem Dr. Speiser weiter auf die Minderwerthigkeit so manchen Aufsatzes hingewiesen, regt er an, statt neue Aberrationsnamen, noch dazu womöglich auf einzelne Stücke, zu fabriciren, lieber einmal festzustellen, wieviel Eier in den verschiedenen Gelegen der mannigfachen Schmetterlingsarten enthalten sind, und wieviel Falter schliesslich aberrirend ausfallen. Solche Untersuchungen müssen einige Jahre nach einander fortgesetzt werden. Dabei können einem genauen Beobachter zugleich allerlei interessante biologische Sachen auffallen. — Der Aufsatz ist für Jeden lesenswerth, der selbst schon einmal zur Feder gegriffen hat oder greifen will, und deshalb sei hier auch nochmals auf das Entomologische Jahrbuch als Weihnachtsgeschenk hingewiesen. (Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig; Preis Mk. 1,60.)

In einer 64 Seiten starken Broschüre bespricht H. Ziergiebl die Feinde des Hopfens aus dem Thier- und Pflanzenreich und ihre Bekämpfung. (Berlin 1902, Preis Mk. 1,60.)

In der Zeit vom 2. bis 12. Januar 1902 findet in St. Petersburg die 9. Versammlung russischer Naturforscher und Aerzte statt. Theilnehmer haben ihre genauen Adressen und den Mitgliedsbeitrag (3 Rubel) an das Comité unter Adresse: „St. Petersburg, Universität" einzusenden.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die tief eingeschnittenen Schluchten und Mulden zwischen den Bergen sind in Reisfelder verwandelt. Menschliche Ansiedelungen waren sehr selten und stets auf steile Abfälle der Hügel angeklebt, wahrscheinlich, um einigermassen Schutz zu haben vor den Einfällen chinesischer Banden, die bis vor wenigen Jahren das Land unsicher und die vielen Militairposten nöthig machten. Den Räubern war es weniger um die irdischen Güter zu thun; denn ein Chinese, der mit Gewehr und Munition weite Streifzüge unternehmen kann, hat sicher selbst mehr, als die armseligen Bergbewohner, sondern um eine idealere Beute; sie raubten Annamitinnen, die in Süd-China berühmt sind wegen ihrer Fertilität. Heute aber sind auch die Frauen so sicher vor ungesetzlichen Nachstellungen, dass sie ganz allein auf weit vom Wohnort abgelegenen Feldern arbeiten.

Auf der Strasse traf ich einen Trupp hochgewachsener Eingeborner mit hellgelben, manchmal auch europäisch blassen Gesichtern, die in blaues Tuch gekleidet waren und ein ebensolches oder schwarzes eng um die Stirne wickeln, so dass das Cranium mit dem Haarwuchs unbedeckt bleibt. Boy bezeichnete mir die Leute als To, und wenn ich sie beschreiben müsste, würde ich sie kurzweg als Chinesen ohne Zopf bezeichnen.

Gegen 10 Uhr entdeckten die Kulis mehrere Hütten und stellten das Gepäck auf die Strasse. Nun hatte ich natürlich nichts mehr dagegen und liess ihnen Reis und Thee geben, wieviel sie nur haben wollten. Durch das Abkochen gingen 1½ Stunden verloren, die ich ausnutzte, um in einer benachbarten, von einem Bächlein durchrieselten Schlucht eine kleine Jagd zu veranstalten. Papilio agenor, nur ♂♂, flogen dort und ziemlich häufig polytes. Sehr scheu waren Argynnis niphe, von denen mir ein ♀ mit wundervoller blauvioletter Gluth der Vorderflügel ins Netz gerieth. Auch Athyma stürmten von Höhe zu Höhe, und gemein war wie überall Neptis varmona, Junonia asterie im Sommerkleid und einige Pamphila, das war die ganze Fauna. Chrysomeliden waren häufig, und im Wasser zogen einige Gyriniden unermüdlich ihre Kreise. Die Hauptzierde bildeten Chalcosien. Mein Pousse-Pousse-Kuli zeigte einen solchen Feuereifer im Fangen, dass er selbst mit verwickeltem Netz nach den Faltern stürzte, womit er mir freilich einen schlechten Dienst erwies.

Von 11—2 Uhr wanderten wir dann Hügel auf Hügel ab und wurden oft durch das lange Rasten der Kulis aufgehalten. Kurz vor 2 Uhr stiegen wir in ein weites Thal hinab, voll Reisfelder und Culturflecke. Zugleich sah ich, dass ein kleiner Bach, der seine trüben Wasser über klippigen Thonschiefer hinwegrieseln lässt, nordwärts fliesst. Wir hatten also das Stromgebiet des Rothen Flusses verlassen und befanden uns bereits an einem Quellfluss, den des Se-Kiang oder Westfluss, vor dessen Mündung ins Meer bekanntlich Canton liegt.

Die Gegend machte hier einen freundlicheren Eindruck, um so mehr, als sich auf einer Halbinsel noch ein Schopf Wald erhalten hat und von einem Hügel ein weissgestrichenes Häuschen herablugte. Es war der Posten von Ban-Phang, nur 15 km von Langson entfernt. Er wird von 2 Unterofficieren commandirt, von denen der eine schon drei Jahre hier stationirt ist.

Ich wurde sehr freundlich empfangen, mit Omelette, Schinken und Rothwein bewirthet und hielt etwa eine halbe Stunde Rast. Beide sous-offs — träumen davon, dass der Kaiser nach Paris zur Weltausstellung reisen wird. Wenngleich ich persönlich zweifle, dass sich S. Majestät zum Cassenmagnet eines, wenn auch feenhaften und grossen, Weltjahrmarktes hergeben wird, so ging ich doch auf das Thema ein, dem dann das jetzt so moderne einer Allianz zwischen Deutschland und Frankreich folgte.

Nach dem Verlassen des Postens wollte ich meine Leute noch bis Ban-Dan, meinem vorläufigen Ziele, führen, das nur noch 11 km entfernt war. Da kam ich aber schön an. Die Hälfte war überhaupt verschwunden und hatte sich bereits in einem Dorfe einquartiert, wieder andere keuchten erschöpft, und einer hatte sich die Stirn mit grünen Blättern umwickelt. Ich versprach den renitenten Leuten, sie im nächsten Dorfe mit Reis und Thee zu bewirthen und wir wären übrigens so wie so gleich dort. Glücklicherweise brachte ich sie so 1 km weiter. Da meldete sich der ausgemergelte Bacchus mit dem Grün an der Stirne zum Wort. Er erklärte, die Leute würden nicht weitergehen, wenn ich nicht ihren Lohn von 25 ct. auf 30 ct. erhöhe, und ihnen denselben im Voraus bezahle. Nach langen Gegenreden meinerseits, die aber an der orientalischen Schlauheit der sonst so unwissenden Schmutzfinken scheiterten, einigten wir uns dahin, dass ich 1 $ 50 im Voraus bezahlte, worauf sie wieder einen halben Kilometer sich vorwärts schlängelten. Dort verlockte sie der Anblick eines unter Bäumen versteckten Dorfes zu neuer Rast, und jetzt fing auch Pferdchen an zu erklären, dass er nicht weiter könne. Inzwischen war es 7²⁵ Uhr geworden, und so gab ich denn den Kampf auf. Pferdchen rollte seinen Pousse-Pousse auf einen Acker, der Ehrlichkeit seiner Mitmenschen vertrauend. Es fehlte ihm die Praxis der Japaner, die auf Bergen oder sonstigen unfahrbarem Terrain einfach ihr Gefährt auf den Rücken nehmen und dahin tragen, wo sie es sicher unterbringen oder damit weiter fahren können. Am glücklichsten über den Abschluss der Tour war der in Langson

engagirte Koch. Er trug die erste Stunde noch seine lange, lederbraune Jacke, dann aber marschirte er schweisstriefend in seinem Unterzeug, und jetzt im Gehen schlief er vor Müdigkeit. Im Dorfe zog er seinen Staats-Sack aber sofort wieder an, auf den er sehr stolz zu sein schien. Er sah darin aus wie ein Lohgeber. Am tapfersten hielt sich boy, der keine Spur von Müdigkeit zeigte.

Wir schlugen uns also seitwärts nach dem ausschliesslich von Chinesen bewohnten Dorfe Bo-Nong und drangen da nach dem grössten Hause mit Wellziegeln vor, dem des Vorstehers. Wir wurden freundlichst begrüsst.

Die Bauart der Häuser ist ganz diejenige der Tos oder vielleicht besser, die Tos ahmten das chinesische Vorbild nach. Auf einer breiten Leiter ersteigt man eine Plattform auf hohen Pfählen, welche tagsüber zum Trocknen von Kleidern, in den Abendstunden aber als Lustort, z. B. dem so gern gepflegten Absuchen von Pediculis capitis dient. Das Haus ist aus dicken, ungebrannten Lehmziegeln errichtet, welche leicht zerspingen, so dass jedes Gebäude lange Risse zeigt und ruht auf einem Souterrain, das als Büffelstall dient und in dem auch manchmal ein Schweinekober eingebaut ist. Sonst treiben sich die Säulein unter der Plattform herum, unter der sich derselbe Pfuhl ausbreitet, der die Moi-Bauten so verekelt. Trotzdem es sehr heiss war, ca. 30 ° C., strömte aber der Morast weniger üble Düfte aus, als ich erst befürchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

A. ebeninum Kirb., selten; unter Pflaumenbäumen am Volkstedter Bach unweit der Glume 16./8.

A. tenue Kirb., nicht selten; an Abhängen im Fressbachthale gegenüber der Fressmühle 4./6., am Schalksberg 16./7., an der Bösen Sieben zwischen Grase-Mühle und Unter-Rissdorf 30./8., am Schuppen hinter dem Bahnhof 11./8., an Abhängen an der hinteren Hüneburg 10./8., am Friedrichsberg 3./8., an Abhängen im vorderen Kliebichthale 28./5.

A. punctigerum Thunb., sehr selten.

A. gyllenhali Kirb., selten; auf dem alten Kirchhof 13./8., am Bachenberg 29./6., am oberen Fressbach 14./9.

A. virens Herbst, am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., an der Bösen Sieben zwischen Grase-Mühle und Unter-Rissdorf 30./8., am oberen Fressbach 10./9., am Teiche oberhalb der Börse 17./9., auf Wiesen bei Aseleben 14./9., im oberen Kliebichthale 6./9.

A. ervi Kirb., sehr selten; am Schalksberg 12./7.

A. ononis Kirb., auf Ononis arvensis; auf der hinteren Hüneburg 10./8., im Nonnenthal 17./6., am Schalksberg 16./7., auf Wiesen am Sülzer Bach 7./8., am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 22./7.

A. filirostre Kirb., im Gebüsch neben der Landwehr 18./7., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 2./9., am oberen Fressbach 10./9., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6., an der Bösen Sieben zwischen Grase-Mühle und Unter-Rissdorf 30./8., auf Wiesen neben Unter-Rissdorf 22./7., in Steinbrüchen im Neckendorfer Grunde 5./8., im oberen Kliebichthale 6./9.

A. minimum Herbst, nicht häufig; am Graben unterhalb der Mittelhütte 20./8., auf der Hüneburg 18./6.

A. pisi F., überall häufig.

A. meliloti Kirb., nicht häufig; am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 30./8., am oberen Fressbach 10./9., an der Bösen Sieben unterhalb Unter-Rissdorf 22./7. — Rollsdorf (M.).

A. angustatum Kirb. = loti Kirb., selten; auf Kirschbaumblüthen in der oberen Glume 5./5., am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 30./8.

A. columbinum Germ., selten; am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 2./9.

A. alcyoneum Germ., selten; auf dem alten Kirchhof 13./8., auf dem neuen Kirchhof 18./8.

A. vorax Herbst, selten; am Bachenberg 29./6., am oberen Fressbach 20./9.

A. pavidum Germ., selten; am Fressbach zwischen Fressmühle und Bachenberg 2./9., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 8./6.

A. livescerum Gyll., sehr selten.

A. waltoni Steph., sehr selten; am Gebüsch neben der Landwehr 28./7. — Rollsdorf (M.).

A. miniatum Germ., auf Rumex acetosa, überall.

A. frumentarium L. = haematodes Kirb., auf Rumex acetosella, hinter dem Kesselholze 2./7., im oberen Saugrunde 4./7., auf Gesträuch am Friedrichsberg 3./8.

A. cruentatum Walt., sehr selten; am Graben unterhalb der Mittelhütte geköschert 20./8.

A. malvae F., sehr selten.

A. brevirostre Herbst., sehr selten; am Schalksberg 12./7., am Fressbach 4./6., in den Ober-Rissdorfer Weinbergen 18./6.

A. aterrimum L., auf dem Goldkopf 31./7., am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7.

A. affine Kirb., sehr selten; im Helftaer Holze 19./7.

A. humile Germ., überall. [= curtirostre Germ., auf Cirsium. (M.)].

A. simum Germ., selten; am oberen Fressbach 10./9., am Friedrichsberg 3./8., am Nordrande der Bärlöcher 18./7.

Hylesinidae.

Hylastes Erichs., unter der Rinde von Nadelhölzern.

H. ater Payk., auf dem Wege im Fichtenwalde oberhalb Neckendorf 25./5., 20./6.

H. brunneus Er., sehr selten.

H. cunicularius Er., auf Gesträuch am Nordrande des Katharinenholzes 19./5., am Fichtenstumpf in den Klostertannen bei Bischofrode 13./5.

H. angustatus Herbst, im Fichtenwalde bei Neckendorf 3./5.

Dendroctonus micans Kug., sehr selten; am Fichtenstumpf in den Klostertannen bei Bischofrode 13./5.

Hylesinus fraxini F., an Eschen; auf der Glume 2./5., an gefällten Linden im Helftaer Holze unweit der blauen Chaussee 6./5.

Scolytidae.

Scolytus Geoffr., unter Baumrinde.

S. geoffroyi Goeze = destructor Oliv., an Ulmen und Ulmenstümpfen in der unteren Glume 15./5.

S. pygmaeus F., an Ulmen in der unteren Glume 4./8.

S. pruni Ratzeb., an Pflaumenbäumen, nicht selten; an Pflaumenbäumen an der unteren Glume 9./6., 1./7., an der Landwehr 28./7., im Saugrunde 19./7., in den Obstanlagen neben der Himmelshöhe 18./5.

v. piri Ratzeb., an Pflaumenbäumen in der unteren Glume 9./6., 1./7.

S. rugulosus Ratzeb., an Pflaumenbäumen an der unteren Glume 9./6., 1./7., an Kirschbäumen an der kleinen Landwehr 1./6., an Pflaumenbäumen an der Landwehr 28./7., im Nonnenthal 17./6., an der Ruine Bornstedt 21./7., am Sülzer Bach 7./8., an Ulmen neben der Oberhütte 27./8.

S. multistriatus Mrsh., an Ulmen in der unteren Glume 26./6.

S. intricatus Ratzeb., unter Rinde der Eichen und Buchen, selten; am Waldesrande zwischen Bornstedt und Sittichenbach 21./7.

Ipidae.

Xylocleptes (Tomicus) bispinus Duft., unter der Rinde von Clematis; neben der Gasanstalt 30./3., 28./5., neben den Arbeiterhäusern in Wormsleben 4./4.

Tomicus laricis F., unter Fichtenrinde und an Fichtenstümpfen in den Klostertannen bei Bischofrode 18./3.

Dryocoetes (Tomicus) villosus F., auf der steineren Brücke an der unteren Landwehr 20./5.

Trypodendron (Xyloterus) Steph., unter Baumrinde.

T. domesticum L., in Buchen, Ahorn, Linden und Birken, selten; an einem Krämerladen in der Rammthorstr. 13./5.

T. lineatum Oliv., in Nadelhölzern; im Fichtenwalde bei Neckendorf 30./4.

Cerambycidae.

Spondylis buprestoides L., in Kieferwäldern; in der Galgenschlucht nur 1 Stück gefangen, welches jedenfalls mit Schuttablagerungen dorthin verschleppt worden ist 30./8.

Prionus coriarius L., selten; im Moder alter Eichen im Junkernholze, fliegt im August bei warmer Witterung des Abends umher.

Stenocorus (Rhagium) Geoffr., auf Gebüschen und gefällten Baumstämmen.

St. sycophanta Schrank. = mordax F., an Eichen; in allen grösseren Waldungen häufig, auch auf Eichengebüsch im Kesselholze 20./5.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhepause.

Von Max Fingerling.

Mit unermüdlichem Fleisse hat sie nun gearbeitet, die rüstige Natur, und wir haben ihr wirklich eine Ermüdung nie angesehen. Es mögen, gering gerechnet, 8 Monate gewesen sein, in denen sie die Hände nicht in den Schooss gelegt hat, von der Zeit an, da die ersten Fliegen wieder neugierig aus dem Gestrüpp hervorlugten bis zur Stunde, da die zu guterletzt kommende brumata oberhalb des Brumata-Ringes flattert und mit heissen Liebesempfindungen lauert, ob sich nicht trotz aller menschlicher Kunst und Tücke doch eine bessere Hälfte seines späten Geschlechts jenseits der Leimgrenze gerettet hat. Denn das blöde Weib, das nicht einmal fliegen gelernt hat, vermag diesen heimtückischen Gürtel mit seinem halben Dutzend Beinen nicht zu durchqueren und wenn sein körperlicher Zustand auch zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, seine kühnsten Erwartungen einer stattlichen Nachkommenschaft erweisen sich als trügerisch, sobald es in den Hinterhalt hineintorkelt. Es wäre aber eine arge Unterschätzung der thätigen Natur, wollte man ihr unterstellen, sie zöge sich in feierabendliche Stimmung zurück, sobald sie mit dem Knospenfeinde Brumata Abrechnung gehalten hat, — nur wir selbst, wir Enthusiasten sind erschöpft, die Schöpferin ist es nie, und wenn sie am letzten Abend des alten Jahres Alles in Ordnung gebracht hat, so fängt sie am ersten Morgen des neuen von vorn wieder an. Es ist keine Kleinigkeit, Alles, was da lebt und schwebt, gehörig zuzudecken, damit es den kalten Winter überdauern und in irgend welcher neuen Gestalt wieder Geschmack am Leben habe und kräftig mitwirke an der wunderbaren Entwicklung in ihrem grossen Reiche. Denn diese Ueberwinterung ist eines der sichtbarsten oder unsichtbarsten, jedenfalls aber der erhabensten Probleme der Vorsehung. Die Insekten, die sich müde geflogen oder auf ihren Spaziergängen ermüdet haben, ruhen nun aus von ihren Freuden oder ihren Arbeiten in langer Winterpause, in einer Periode wohlthuender Erstarrung und gut geschützt gegen Schnee und Kälte unter Rinde und Moos, in der Erde in festen Gespinnsten, in der Form widerstandsfähiger Puppen, kurz in irgend einer Vorkehrung, die es ihnen ermöglicht, den Frühling zu erreichen, der aller Qual ein Ende bereitet. Da ist keine Lücke in einer Mauer, keine Vertiefung an einem Stamm, die nicht ein bequemes und passendes Winterlager für so ein armes, frierendes Geschöpf böten, stellt sich dies nun da als winziges Ei, als kleine Raupe, oder als Puppe, oder als fertiges Insekt selbst. Was die Schmetterlinge betrifft, so wissen wir von ihnen, dass ihre verschiedenen Metamorphosen gerade während der winterlichen Pause der wichtigsten Entwicklung unterworfen sind, und wir sehen bei Beginn der besseren Jahreszeit als Falter wieder, was im Herbst sich aus einer leichtbeweglichen Raupe in eine stumpfe Puppe umbildete. Ist denn eine derartige Umwandlung nicht dazu angethan, das grösste Erstaunen für sich in Anspruch zu nehmen — eine Umwandlung aus Erstarrung und Scheintod unter den Einflüssen von Nacht und Eis in kraftvolles Leben? Und die kleine Raupe, die den sechsmonatlichen Winter ohne Nahrung überdauert, bleibt sie nicht auch ein Räthsel? Zwar das Entbehrte holt sie eifrigst nach, denn während sie schlief und fastete, hat sich dicht an ihrer Seite auch ein kräftiger Keim befunden, den die Sonnenstrahlen des Frühlings bald zu einer üppigen Pflanze entfalten, die der Erwachsenen ihren Wolfshunger gern stillen hilft! Da frisst sie sich satt und reif und vergisst schnell die langen Tage ihrer überstandenen Drangperiode. Wenn sie aber in diesem Stadium ihren Gefühlen Genüge geleistet, denkt sie auch daran, einmal in veränderter Gestalt vor ihren Genossen zu erscheinen, sie streift das zu eng gewordene Kleid ab und steht plötzlich als eine schlanke Puppe da, die nach kürzerer oder längerer abermals nahrungsloser Pause ihr Ideal verwirklicht und den köstlichen Falter entlässt, der zum Entzücken der Welt neugierig die bunten Kelche duftender Blüthen besucht. Ihnen zur Liebe, so scheint es, haben sie sich auf das Prächtigste geschmückt und den Honig ihrer Vorrathskammern geben sie ihnen gratis dazu. Glücklich ist der Mensch, der für solche Schönheiten sich ein offenes Auge bewahrt hat! Diese Ruhe in der Natur, die so harmonisch verschmolzen ist mit ausgeprägter Schaffenslust, beruhigt und veredelt sein Gemüth und hebt es über die Sorgen des Lebens hinweg!

Draussen üben jetzt Schnee und Eis ihr Regiment, ein trotziger Wind weht durch die kahle Flur, und wenn nicht hier und da eine Krähe über die russigen Giebel dahinzöge oder ein hungernder Sperling sich in den düsteren Gassen bemerkbar machte, so wären wir ganz der Bilder aus dem Naturleben beraubt. Im Zimmer selbst gesellt sich nur selten eine Fliege zu uns als Gast und sie, die im Sommer in Folge ihrer Zudringlichkeit sich nicht gerade unserer Gunst zu erfreuen pflegte, ist jetzt eine gern gesehene Erscheinung, die wir unbehindert an den Freuden des Mahles theilnehmen lassen! Sie erweckt in uns die Erinnerung an die Schwärme ihrer eleganten Genossen, die es zu besserer Zeit auf blumenreichen Gefilden zu erforschen oder zu erbeuten galt. Die Tanne, die sich bald auf unserem Weihnachtstische erheben wird, gemahnt uns an unser Umherschweifen im Wald und an das Licht, das sich über uns ergoss, und wenn man so den schönen Waldestraum sich künstlich in den vier Pfählen ersetzt, so überspringen wir auch leichter das kleine Vierteljahr, das nach dem Kalender uns heute von der Wirklichkeit trennt. Wir haben in dieser kurzen Spanne Zeit auch genügend Musse, uns die Sünden zu vergegenwärtigen, die wir gegen die Entomologie auf dem Gewissen haben. Wie anders sieht das Jahr aus, bevor wir es einweihen, wieviel gute Entwürfe und Vorsätze verbinden wir damit, und wie wenig leisten wir eigentlich in der uns gegebenen Frist, in der wir so Manches erforschen und feststellen wollten. Was uns nicht der blinde Zufall ins Netz hineinführt, dem gehen wir meist aus Nachlässigkeit und aus Mangel an Nachdenken vorüber, oder suchen darnach, wenn es schon lange nicht mehr zu finden ist. Wenn die alljährigen Raritäten wieder einmal glücklich aufgefunden sind, halten wir unser Ziel als erreicht, und ruhen behaglich auf unseren entomologischen Lorbeeren aus. Aber neben der milhauseri sass ein winziger Micro, der, ganz abgesehen davon, dass seine kleinen Flügel mit Goldzierrathen und allem glänzenden Geschmeide überschüttet sind, vielleicht in seiner ganzen Erscheinung und Lebensweise manche Eigenthümlichkeit trägt, mit der sich jene Berühmtheit gar nicht messen kann, und die wir eben deshalb ermessen müssten, weil wir sie noch nicht kennen und mit einer eingehenden Erforschung dem Fache einen wesentlichen Dienst erweisen würden. Aber die Schablone siegt hier wie überall. Eine gleiche Sünde begehen wir oft auch gegen die zu unserer Freude bestimmten und daher unserer Sorgfalt unterstellten Thieren. Wie oft quälen wir sie aus purer Bequemlichkeit und halten ihnen, den an Feuchtigkeit gewöhnten Raupen, das Tröpfchen Wasser vor, dass sie dürsten müssen wie der Pilger in der Wüste? Und wer hätte nicht in seinen Anlagen Raum genug, um zu vermeiden, dass die mühsam eingesammelten Raupen eingepfercht sitzen wie in einem Zuchthause? Wer das Recht in Anspruch nehmen will, die an Luft, Licht und Freiheit gewöhnten Thiere in engen Gewahrsam zu bringen, der halte sie auch darnach und gaukle ihnen im weiten, luftigen Behälter die Freiheit und die Wohlthaten vor, die sie in der Natur geniessen. Auch das Thier, das wir mit Vergnügen eintragen, damit es uns in einer wohlgeordneten Sammlung erfreuen soll und das sein beneidenswerthes Leben für unsere Lust opfern muss, sei nicht der Gegenstand eines leichtsinnigen Massenmordes, zu welchem wir unbedingt ein Recht nicht besitzen. Wir sollen nicht Lücken in die herrliche Natur schlagen, auch wenn es uns schwer fallen sollte, unsere Enthaltsamkeit auf die Probe gestellt zu sehen! Sind aber diese selbstverständlichen, menschlichen Vorsätze einmal befolgt, dann sei man Entomologe mit Leib und Seele, Sammler aus einem Guss, der das erwählte Ziel mit aller Kraft verfolgt und keine Gelegenheit vorbeischiessen lässt, um nicht nur die Sammlungen, sondern auch das leider immer lückenhaft bleibende Wissen nach bester Möglichkeit zu füllen. Jedes Körnchen an Kenntnissen mehr, auch über die Gruppen, die wir nicht eigentlich zu unserem Specialstudium erkoren haben, bleibt ein dauerndes Vermächtniss für alle Zeit. Niemals halte man daher eine Lokalfauna für vollständig erforscht, die nächste Minute oder auch das nächste Jahrzehnt vermag eine Neuheit zu bringen, die die Mühe darum reichlich belohnt, ja um so reichlicher belohnt, als schon berufene Kenner sich um die Erforschung dieser Fauna in langen Jahren geplagt haben mögen. Wir suchen vergebens seit undenklichen Zeiten danach

und eines schönen Tages tritt sie aus Zufall um die Ecke oder setzt sich uns auf die Hand. Grübeln wir dann, wie diese Neuheit sich in den Kreis unserer Fauna verwirrt haben möge, so werden wir eine solche Frage wohl nur selten zu beantworten im Stande sein. Der Wind mag sie nach hier verschlagen haben oder das Ei oder die Raupe ist durch irgend einen Zufall hierhergebracht und hat die richtige Futter- oder eine solche Pflanze gefunden, die ihr behagt. Das kann aus weiter Ferne und schon vor Jahren geschehen sein, nur, dass das importirte Thier — vielleicht an einer Stelle, die vom Sammler nur wenig besucht wird, nicht früher entdeckt worden ist! Ist Aussicht vorhanden, dass solche Thiere, die hier nicht heimisch sind, sich auf die Dauer erhalten? Wenn ihnen der Zufall günstig ist, ja!, besonders wenn die Futterpflanze hier ständig oder die betreffende Raupe eine polyphag lebende ist. Mit einer Pflanze, die nur aus Nothbehelf angenommen wird, dürfte dies auf die Dauer nicht zu erwarten sein, ebenso würde eine Art, deren Futterpflanze an dem eingenommenen Platze nur ganz vereinzelt wächst, die sich daher nur auf einen kleinen Flugraum beschränken wird, hier bald wieder an Inzucht zu Grunde gehen.

(Schluss folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

1. Thierischer Kampher. Dass der Kampher aus gewissen Bäumen (namentlich den ostasiatischen Camphora-Arten) gewonnen wird, dürfte allgemein bekannt sein. Die Nachricht, dass dieser Stoff auch als thierisches Erzeugniss vorkommt, wird daher allgemein überraschen. Wir verdanken die neue Entdeckung einem amerikanischen Zoologen, O. F. Cook in Washington. Er hat gefunden, dass ein kleiner Tausendfuss, Polyponium rosalbum, der in Nordamerika die europäische Art P. germanicum vertritt, im Zustande der Beunruhigung Kampher ausscheidet. Nimmt man das Thier zwischen Daumen und Zeigefinger, so ist zuerst gewöhnlich kein Geruch wahrnehmbar; sobald es sich aber zu entkommen bemüht, und besonders, wenn man einen leichten Druck ausübt, so bemerkt man den kennzeichnenden Kamphergeruch. Mit Hilfe einer Lupe kann man zugleich aus den Rückenporen des Thieres, die sich paarweise auf jedem Leibesring hinter dem vierten befinden, eine milchige Flüssigkeit austreten sehen. Die Masse wird an der Luft klebrig und lässt sich in kurzen Fäden ausziehen. Ausser dem Geruch besitzt sie noch den scharfen, brennenden Geschmack des Kamphers. Eine chemische Untersuchung des Stoffes konnte noch nicht vorgenommen werden, weil dazu Tausende von Thierchen nöthig wären; da aber der Geruch des Kamphers oder, genauer gesagt, der verschiedenen Kampherarten (denn die chemische Zusammensetzung ist nicht bei allen genau dieselbe) von keinem anderen Stoffe bekannt ist, so darf man annehmen, dass die Ausscheidung des Polyponium wirklich aus Kampher besteht. Es wäre interessant, wenn es den deutschen Zoologen gelänge, sie auch bei der einheimischen Art nachzuweisen. Wenn die Natur der Ausscheidung so lange unbekannt geblieben ist, so kann das bei der geringen Grösse des Thieres (höchstens 15 mm) und seiner verborgenen Lebensweise im Humus der Wälder nicht überraschen. Vermuthlich besitzen diese Tausendfüsser in der Kampherausscheidung ein Schutzmittel gegen die Angriffe feindlicher Thiere. Von einigen anderen Angehörigen der Familie (Polydesmus und Verwandte) ist es bekannt, dass sie in ähnlicher Weise Blausäure ausscheiden. Ferner wird angegeben, dass die beiden grossen tropischen Gattungen Spirobolus und Spirostreptus eine äusserst scharfe Flüssigkeit auf eine Entfernung von mehreren Zoll von sich spritzen können. Selbst wenn man die Thiere mit ausgestrecktem Arme in der Hand hält, verspürt man häufig noch ein brennendes Gefühl in den Augen und in der Nase. Die Eingeborenen vieler tropischen Länder fürchten daher diese grossen Tausendfüsser, obwohl sie im Uebrigen ganz harmlos sind. In Portorico glaubt man allgemein, dass der dort lebende Spirobolus einen tödtlichen Stachel im Schwanze habe. Ungereizt sind die genannten Geschöpfe alle fast oder ganz geruchlos, und einige kann man eine ganze Zeit lang befühlen, ehe sie ihre Batterien entladen. In der That können sie selbst auch wenig Vergnügen von dieser Thätigkeit haben, denn sie gehen zu Grunde, wenn sie, in eine Schachtel gesperrt, ihre eigenen Dünste einathmen müssen. (!)

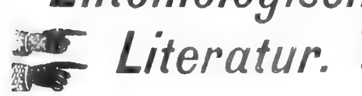
2. Mücken als Delicatesse. Dem Privatbriefe eines in Deutsch-Ostafrika lebenden jungen Berliners, der zu einer in Langenburg am Nyassa-See stationirten Kompagnie der Schutztruppe gehört, entnehmen wir folgendes Recept zu dem Lieblingsgebäck der Eingeborenen des von Thomson erforschten Gebietes am nördlichen Nyassa. Ausser vielen andern Thieren und Thierchen, die den Schwarzen wie den Europäern oft recht lästig werden, giebt es dort eine bestimmte Art kleiner Insekten, welche sich von den bei uns heimischen Mücken nur dadurch unterscheiden, dass sie nicht stechen. Diese nicht blutdürstigen ostafrikanischen Mücken werden dafür aber von dem Menschen verspeist. Man fängt die harmlosen Thierchen, die allerdings in so dichten Schwärmen auftreten, dass die Sonne von ihnen verdunkelt wird, mit Hilfe riesiger Laken ein, drückt sie ein wenig zusammen und schüttet sie in grosse Bottiche, in denen sie zu einem Brei zusammen gestampft werden. Dann fügt man eine genügende Quantität gemahlenen Reises hinzu, bis die schlammige Masse einen zähen Teig bildet. Aus diesem formen die Eingeborenen kleine flache Kuchen, die gebacken und darauf geröstet werden. Mit wahrer Leidenschaft wird dieser Mückenzwieback in ansehnlichen Portionen vertilgt. (!)

3. Insekten als lebende Nährböden für Züchtung von Krankheitskeimen. C. von Holub in Odessa hat die Entdeckung gemacht, dass sich gewisse menschliche Krankheitskeime mit Leichtigkeit auf Insekten übertragen lassen und im Insektenkörper sehr gut gedeihen. Zu solchen Versuchen eignen sich Vertreter aller Insektenordnungen. Die Impfung wird mit einer sehr dünnen und scharfen keimfreien Nadel ins Herz, in die Athmungsröhre oder in den Fettkörper zwischen zwei Brustringen besorgt. Die geimpften Thiere leben, wenn sie gefüttert werden, bis zu drei Wochen, ohne Futter ungefähr zwei Wochen lang. Zwölf Stunden nach erfolgter Impfung lässt sich schon die Entwicklung mancher Keimarten im ganzen Körper des Insekts beobachten. Nach einigen Tagen stellt jedes geimpfte Insekt buchstäblich ein mit Reinculturen angefülltes Säckchen dar. Bemerkenswerth ist, dass derartige Insekten andere gesunde, die mit ihnen zusammen in dasselbe Glas gesperrt werden, sehr leicht anstecken.

S. Sch.

4. Die Lebensweise von Galeruca xanthomelaena Schrk. hat neuerdings Dr. Auguste Ménégaux zu Bourg-la-Reine (Seine) eingehend studirt. Die genannte Galeruca tritt seit einigen Jahren in Frankreich sehr schädlich auf an verschiedenen Ulmenarten, Ulmus campestris L., effusa Willd., montana With., americana L., fulva und pumila nebst deren Varietäten. In diesem Jahre zeigten sich im Süden von Paris die Käfer zuerst am 21. April, als die Blätter der Ulmen eben anfingen, sich zu entwickeln. Bald waren die Blätter von zahlreichen Löchern durchbohrt. Nach der Paarung erfolgte gegen Ende Mai die Ablage der Eier, und zwar auf der Unterseite der Blätter, reihenweise in Häufchen von 15 bis 21 Stück. Die Eier sind citronengelb und haben eine flaschenförmige Gestalt. Im Mai noch schlüpften die Larven aus; dieselben sind mit schwarzen Haaren besetzt und anfangs 1 mm lang. Sie fressen von der Unterseite her Aushöhlungen in das Blatt, lassen aber das feine Oberhäutchen stehen, so dass die Ulmenblätter nach dem Austrocken der dünnen Haut braun gefleckt erscheinen. Nach mehreren Häutungen erreicht die Larve eine Länge von 7 mm und lässt sich nun zur Erde fallen, wo sie sich flach eingräbt und verpuppt. Nach 8 Tagen erscheinen die Käfer, die sofort an dem Baume emporkriechen und anfangen zu fressen. Die Fresslöcher der Käfer unterscheiden sich von denen der Larven dadurch, dass sie ganz durch das Blatt hindurchgehen. Ménégaux untersuchte die Genitalorgane vieler dieser im Sommer ausgeschlüpften Käfer, fand aber weder Spermatozoiden noch reife Eier, während diese Producte bei den im Frühjahr untersuchten Käfern stets reichlich nachgewiesen werden konnten. Er schliesst daraus, dass die Galeruca nur eine Generation hat, indem die Geschlechtsprodukte sich erst nach Verlauf der Ueberwinterung, die meist in den Unebenheiten am Boden oder unter dem abgefallenen Laube erfolgt, entwickeln. Zur Vernichtung der schädlichen Insekten empfiehlt der Verfasser, den Boden unter den Ulmen mit Moos oder Heu zu bedecken, um die Thiere, wenn sie dieses Versteck zum Zwecke der Verpuppung oder Ueberwinterung aufgesucht haben, mit dem Moos zu verbrennen. Auch sind am Morgen die Zweige abzuschütteln und die herabgefallenen Käfer zu tödten.

S. Sch.



Separata, einzelne Werke, sowie **ganze Bibliotheken** kaufen wir stets zu **besten Preisen.** Auch **Tausch** gegen **entomolog. Bedarfsartikel, optische Hilfsmittel** und **vorhandene Literatur.** [1986

Ortner's Comptoir
u. Buchhandlg. f. d. entom. Bedarf,
Wien XVIII, Dittesgasse 11.

Schmetterlingssammlung,

20 Kästen mit vielen Raritäten u. ca. 40 richtig bestimmten präpar. Raupen, sehr billig zu verkaufen. Besichtigung jederzeit. **J. Merbitz, Leisnig,** am Markt. [2079

Doppel-Centurie „Weltreise".

Repräsentanten der schönsten Schmetterlinge der Tropen, zu Decorationszwecken vorzüglich geeignet, darunter vorherrschend Papilios und Morphos für **nur 30 Mk.** Kleine Arten kommen garnicht in dieses Loos, sondern nur hervorragende Arten. Catalogswerth der 10fache.

H. Fruhstorfer, Berlin NW.,
2084] Thurm-Strasse 37.

Grosse Auswahl in paläarktischen und exotischen Coleopteren.

Tadellose **Präparation,** billige Preise, hoher Rabatt. Preislisten gratis und franco. Auch Tausch.
2075] **Karl Hammer,**
Smichow, Schwedische G. 6, Böhm.

Prächtige Düten-Schmetterlinge

I. A. ex **Assam,** alle determinirt.
Centurien ℳ 16,— franco, in 40 Arten, darunter P. bootes, evan, gyas u. s. w. [2063

Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

Nordamerikanische Insekten,

Metamorphosen, Sammlungen etc., präparirte Raupen von N.-A. Schmetterlingen. [2034

The Kny-Scheerer Co.,
Department of Natural Science,
New-York,
225—233 Fourth Ave.

Dr. O. Staudinger u. A. Bang-Haas.
Blasewitz-Dresden.

Wir bieten an in:

Lepidopteren-Liste 45 (für **1902**) (92 Seiten gross Octav), ca. **16 000 Arten Schmetterlinge** aus allen Welttheilen (davon über **7 500** aus dem **paläarkt. Gebiete**), viele der grössten **Seltenheiten** dabei, ca **1400** präpar. **Raupen,** lebende **Puppen, Geräthschaften, Bücher.** Ferner **156** enorm billige **Centurien** und **Loose.**

Die **systematische Reihenfolge** dieser aussergewöhnlich reichhaltigen Liste ist die der **neuen Auflage** (1901) des Cataloges von Dr. Staudinger u Dr. Rebel. Zur bequemeren Benutzung ist die Liste mit **vollständigem Gattungsregister** (auch Synonyme) für **Europäer u. Exoten** versehen.

Preis der Liste 1,50 Mk. (180 Heller).

Coleopteren-Liste 20 u. Suppl 21 (122 Seiten gross Octav) ca. 22 000 **Arten,** davon **12 000** aus dem **paläarkt. Faunengebiete** u. **73** sehr preiswerthe **Centurien.** Die Liste ist mit vollständigem **alphab. Gattungsregister (4000 Genera)** versehen. **Preis 1,50 Mk. (180 Heller).**

Liste V u. VI (**84 Seiten**) über europ. u. exot. **Hymenopt., Dipt., Hemipt., Neuropt.** u. **Orthopteren,** ca **8000 Arten** u. **50** sehr empfehlenswerthe billige **Centurien.** Die Liste ist ebenfalls mit vollst. **alphab. Gattungsregister** versehen. **Preis 1 Mk (120 Heller).**

Listenversand gegen Vorauszahlung, am **sichersten** per **Postanweisung.** Diese Beträge werden bei Bestellung von Insekten der betreff. Gruppe von über 5 ℳ netto wieder vergütet Da fast alle im **Handel** befindlichen Arten in unseren Listen angeboten sind, so eignen sich dieselben auch sehr gut als **Sammlungscataloge.** [2081

Hoher Baarrabatt. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Als Festgeschenke empfohlen:

Faune des Macrolépidoptères du Valais etc. von Favre u. Wullschlegel à **4 Mk.** franco.
Fauna Coleopterorum helvetica [2086
I. Theil, von Dr. Gust. Stierlin à **8 Mk.** franco.
Zu haben bei **O. Hüni,** 62 Steinwiesstrasse, **Zürich V.**

Billige und prächtige

Weihnachts-Präsente.

Gespannte

Ornithoptera priamus ex Moluccen	♂ à	**15**	**Mk.**
Ornith. priamus pegasus ex Neu-Guinea	Paar	**10**	**Mk.**
„ **croesus** ex Batjan	Paar	**28**	**Mk.**
„ **urvilliana** ex Neu-Pommern	Paar	**22,50**	**Mk.**
„ **vandepolli** ex Java	Paar	**10**	**Mk.**
„ **ruficollis** ex Borneo	Paar	**3,50**	**Mk.**
„ **flavicollis** ex Borneo	Paar	**5**	**Mk.**
„ **miranda** ex Borneo	Paar	**30**	**Mk.**
„ **brookeana** ex Borneo	Paar	**6**	**Mk.**

25 gespannte Falter von Borneo, darunter Ornithoptera brookeana, Papilio antiphus, helenus, prächtige Delias, Cethosia, Amnosia etc. **nur 10 Mk.**

10 gespannte prächtige Indo-Malay.-Papilio, darunter laodocus u. maccabaeus (Danais-Mimiker) **nur 10 Mk.**

10 Pieriden, darunter die bunten Delias pandemia, parthenia, eumolpe, die grosse citrongelbe Hebomia vossi **nur 7,50 Mk.**

10 grosse und schöne Nymphaliden, darunter Amnosia saluana, Euthalia blumei, Apatur. erminea **nur 10 Mk.**

Alles tadellos gespannt.

Weihnachts-Centurie „Cosmos".

Diese noch niemals angebotene **Doppelcenturie** enthält 200 Dütenfalter, Qualität tadellos und richtig bestimmt, darunter Ornithoptera ruficollis, zalmoxis, Papilio lowii, Charaxas amaliae, lucretius und viele seltene und schöne Stücke. **Ca. 60 Arten nur 30 Mk.** Porto und Verpackung extra. [2051

Hermann Rolle,
BERLIN N., Elsasser Str. 47/48.

Raritäten.

Ornithoptera trojanus ♂ **100 Mk.**
„ **croesus** Paar **28 Mk.**
Pap. inopiatus Paar **30 Mk.**
Morpho polyphemus ♂ **10 Mk.**

Coleopteren

Theodosia telifer Paar **32 Mk.**
„ **westwoodi** ♂ **25 Mk.**

Hermann Rolle,
Berlin N.,
2039] Elsasser Strasse 47/48.

Achtung!

Ia. für ***40,70 Mk.*** *franco Cassa,*

♂♀ **Ornithoptera croesus,**
♂♀ **Dyn. hercules,**
♂♀ **Meg. typhon** und
200 exot. Coleopteren, 100 Arten von O.- u. Westafrika, Costa-Rica, Mexico-Durango, bestimmt Ia.

3 Centurien: 300 Coleopteren, 150 Arten, Ia., von Costa-Rica, Mexico-Durango, O.- u. Westafrika etc. **bestimmt.** Cicindelen, Caraben, Coprophagen, Lucaniden, Cetoniden, Buprestiden, Cerambyciden, Ia., **für 25.70 Mk.** franco Cassa.

Nehme sofort zurück, wenn nicht gefällt.

Sammlung exot. Coleopteren, 3000 St. **1500 Arten,** alle bestimmt, Ia., **300 Mk.** incl. prachtvollen Schrank. — 1,97 m hoch, 1,08 m breit, 42 Schubladen 39 × 50 × 7, Torf-Auslage und Glasdeckel, wie neu.

Riesige Sammlung ethnogr. Gegenstände, 1000 Stück, **nur Orginale,** en bloc in Ratenzahlungen, event. bei Anzahlung **in Commission zu vergeben.** — Objecte sind von Neu-Hebriden, Nusa, Marschall-Inseln, C.-Afrika, Amazonas etc., sowie praehistorische Urnen, Hausgeräthe von Peru und dem Rheinland.

Arthur Speyer,
2076] **Altona a. Elbe.**

Petrefacten

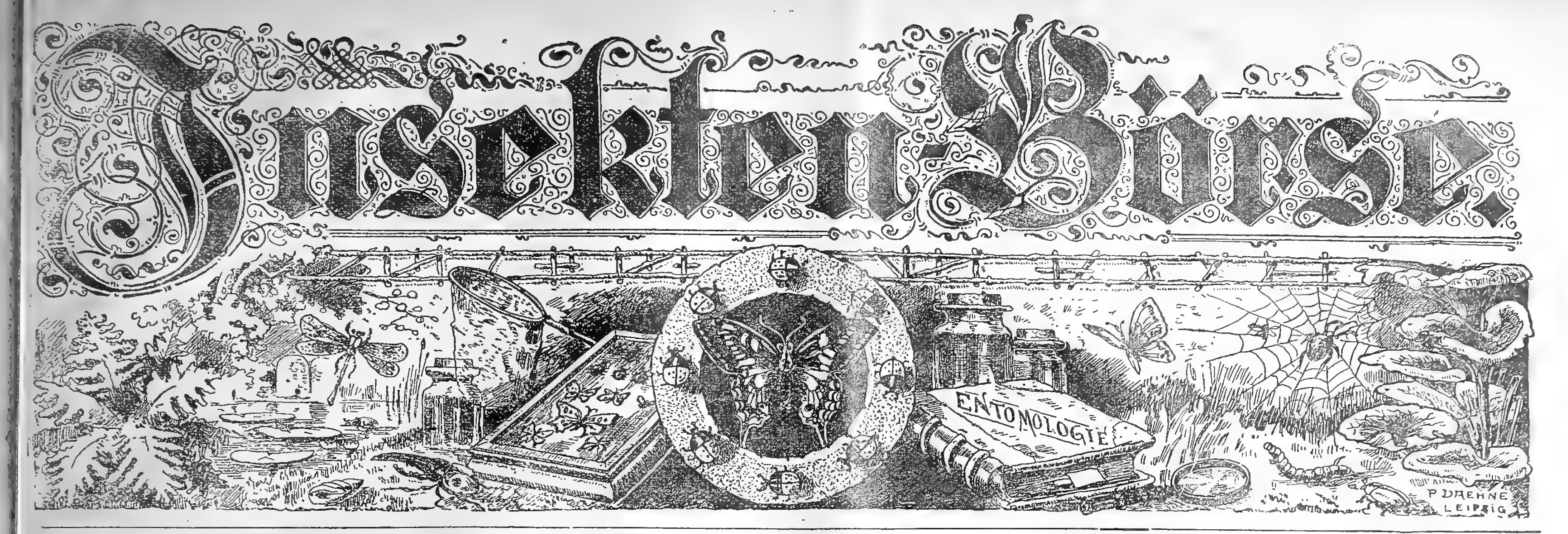
aus d. Solnhofer Schiefer in Partien von 5, 10, 20 ℳ etc. etc. giebt billig ab [2070

Wilhelm Grimm,
Steinbruchsverw., **Solnhofen.**



Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach,** Leipzig.



Internationales Wochenblatt der Entomologie.

Die Insekten-Börse erscheint jeden Donnerstag. **Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **Mk. 1,50** pro Quartal entgegen; wo der Postbezug auf Hindernisse stösst, ist die „Insekten-Börse" direkt per Kreuzband durch die Expedition gegen Vergütung des Portos von 40 Pfg. für das Inland und von 70 Pfg. für das Ausland pro Quartal zu beziehen.

Inserate: Preis der 4-gespaltenen Borgiszeile oder deren Raum **10** Pfennige. **Kleinere** Insertionsbeträge sind der Kürze halber dem Auftrage beizufügen.	**Expedition und Redaction:** Leipzig, Langestrasse 14.	**Gebühren** für **Beilagen,** welche das normale Versandporto nicht überschreiten, betragen **10** ℳ.

No. 52. **Leipzig, Donnerstag, den 26. December 1901.** **18. Jahrgang.**

Zur gefl. Beachtung!

Mit dieser Nummer schliesst das 4. Quartal 1901 der **„Insekten-Börse"** und bitten wir deshalb unsere geehrten Abonnenten, welche bei der Post oder bei einer Buchhandlung abonnirt sind, ihr Abonnement pro 1. Quartal 1902 umgehend zu erneuern, damit in der Zusendung der Zeitschrift keine Unterbrechung eintritt.

Unseren geschätzten Abonnenten, welche die **„Insekten-Börse"** von uns direkt per Streifband beziehen, werden wir dieselbe, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter zusenden, und bitten wir um gefl. Einsendung des Abonnementsbetrages.

Die Expedition.

Autoren, welche ihre Arbeiten im „Börsenbericht" besprochen zu haben wünschen, werden gebeten, die betr. Arbeiten an die Redaction der „Insekten-Börse" einzusenden. — Für die in den einzelnen, von den Verfassern namentlich unterzeichneten Aufsätzen niedergelegten Ansichten übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Um so viel als möglich Fehler in den Bezeichnungen der Thiere zu vermeiden, ersuchen wir die geehrten Herren Einsender von Annoncen um recht deutliche Schreibweise derselben wie auch der Namen der Einsender. Die Expedition.

Inserate für die nächste Nummer der **Insekten-Börse** erbitten wir uns spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche. **Die Expedition.**

Börsenbericht. (Nachdruck verboten.)

Nicht nur das Inland, auch das Ausland bringt sich zur Hauptgeschäftszeit in Erinnerung.

Aus der grossen Anzahl der so vorliegenden Offerten möchten wir zu Nutz und Frommen unserer kaufenden Leser einige mittheilen, die beachtlich erscheinen:

Hugo Halma in Serajewo, Bosnien, Mutni potok-Gasse 12 bietet eine Serie wirklich guter Käferarten aus seiner Heimath an, darunter viele der neuen Apfelbeck'schen Arten. Man geht gewiss nicht fehl, wenn man annimmt, dass die Bestimmung der Thiere überhaupt vom Custos Apfelbeck herrührt, der sich in den letzten Jahren bemerkenswerthe Verdienste um Bosniens Durchforschung erworben hat.

Schmetterlingssammler dagegen können bei Jos. Haberhauer in Slivno, Bulgarien, dies oder jenes seltenere Thier der südosteuropäischen Fauna finden.

Und den Sammlern von Insekten aller Ordnungen wird der verdienstvolle Hemipterolog A. L. Montandon in Filarete-Bukarest, Rumänien, als Naturalienhändler reell und gut dienen können.

Vauloger de Beaupré, Capitaine à l'État major de l'Indo-Chine, ist zum Service géographique nach Hanoï in Tonkin versetzt. Man darf von ihm erwarten, dass er dazu beitragen wird, die schönen Fruhstorfer'schen Entdeckungen zu ergänzen. Er hat ja nicht nöthig, die Zeit zusammen zu nehmen, wie ein Sammelreisender.

Wie an Insektenhändlern, so ist auch in neuerer Zeit an Händlern mit entomologischer Literatur kein Mangel mehr. Auch „Ortners Comptoir für den entomolog. Bedarf" in Wien XVIII, Dittesgasse 11, hat sich jetzt antiquarische Fachwerke zu ihren Handelsartikeln zugelegt und giebt als erste Preisliste eine solche über dipterologische Arbeiten heraus, deren Grundstock die Bibliothek des Fliegenkenners Prof. Mik bildet. Es dürfte der vollständigste dipterologische Literaturkatalog sein, der bis jetzt erschienen ist.

In Kürze will die genannte Firma ferner unter die Verleger gehen und mit einem sehr praktischen Werke debutiren. Seit Schiner's Catalogus systematicus dipterorum Europae, der eigentlich nur ein Namensverzeichniss der bis 1864 beschriebenen Arten und ihrer Synonyme, darstellt, ist eine ähnliche Arbeit nicht erschienen; die

Dipterologen fühlen diesen Mangel lebhaft, namentlich aber auch die Museumsentomologen. Deshalb haben sich die Fachleute Dr. K. Kertész, Th. Becker, Dr. M. Bezzi-Sondrio, J. Bischoff und Dr. P. Stein zusammengethan, um einen ausführlichen, kritischen, mit litterarischen Hinweisen versehenen Katalog zu schaffen. Er wird mit dem Jahre 1900 abschliessen, so dass von Zeit zu Zeit nur Nachträge zu erscheinen brauchen, bis sich einmal eine Neuauflage nöthig macht. Voraussichtlich wird das Werk zwei Bände umfassen, von denen der erste die Orthorrhaphen, der andere die Cyclorrhaphen, sowie Gattungs- und Arten-Index enthält. Subscriptionen werden schon jetzt angenommen.

Lesenswerth ist weiter von Antiquariatskatalogen No. 9 von W. Junk in Berlin NW. 5 (Opera rara et selecta). Er verzeichnet namentlich grössere Arbeiten und Gesellschaftsschriften und bietet für Institute und wohlhabende Interessenten eine Gelegenheit, etwas tiefer in die Geldtasche zu greifen.

Das Concilium bibliographicum in Zürich-Neumünster plant eine neue Einrichtung, die Forschern das Arbeiten erleichtern soll. Es führt einen handschriftlichen Katalog aller neuen Gattungen und Arten und will Abschriften von einzelnen Abtheilungen daraus gegen Entgelt liefern. So kann man z. B. eine Liste aller neuen Genera und Species der Bombyciden subscribiren oder alle neuen Gattungen und Arten von Thieren, die aus Capland oder von den malayischen Inseln etc. beschrieben werden und dergl. — Die Kunde hören wir wohl, jedoch uns fehlt der Glaube. Um solche Pläne richtig und gut auszuführen, dazu gehört mehr wie der gute Wille, vor Allem ein grösserer und fachkundiger Beamtenstab. Und wie der Zettelkatalog über die Literatur an Vollständigkeit und Pünktlichkeit Alles zu wünschen übrig liess, so wird es wohl auch mit dem neuen Unternehmen werden.

Aus dem Verlage von Stengel & Co. in Dresden liegt uns eine Postkarte mit dem Bilde von Ornithoptera brookeana vor, die recht hübsch ausgeführt ist. Sie gehört wohl einer Serie von Karten mit Insektenbildern an, die sich in Sammlerkreisen einbürgern würden, wenn letztere von ihrer Existenz Kenntniss hätten. Dies wird hiermit angebahnt.

Gleich den „Naturstudien im Hause" und den „Naturstudien im Garten" desselben Verfassers wendet sich ein neues, für den diesjährigen Weihnachtstisch eben noch rechtzeitig erscheinendes Werkchen: „Naturstudien in Wald und Feld." Spaziergangs-Plaudereien von Dr. Karl Kraepelin an die heranwachsende Jugend, deren Interesse für die mannigfachen Erscheinungen und Geschehnisse da draussen in Wald und Feld es gewinnen will. Es passt sich dem Ideenkreis der jugendlichen Köpfe meisterhaft an, erweitert ihre Anschauungen über die Vorgänge der Natur, regt sie zu eigner Beobachtung und eigner geistiger Arbeit an und leitet ganz unvermerkt zu allgemeinen Gesichtspunkten über das gesetzmässige Walten in der Natur hin. Die Darbietung geschieht wie früher in der Form des Dialogs. Es werden behandelt: Laubfall, immergrüne Pflanzen; Wirbelthierleben im Winter; Rauhfrost, Flechten, Lebensgemeinschaften; Insektenleben im Winter; Moose, Anpassung der Pflanzen und Thiere an den Wald; Gesteine und Versteinerungen; Vogelleben im Frühling; Forstschädlinge, Forstkultur; Moor und Sumpf; das Thierleben im Süsswasser; Wasserpflanzen; Insektenleben im Sommer, Brutpflege; Kornfeld, Fruchtfolge; Bedeutung des Waldes für das Klima und für den Menschen.

Der Bilderschmuck, den auch diesmal O. Schwindrazheim mit grosser Liebe entworfen hat, trägt zur Veranschaulichung des Vorgeführten wesentlich bei. Alles in Allem theilt das neue Buch in vollem Masse die Vorzüge der alten, wie diese kann es als eine der besseren Erscheinungen der belehrenden Jugendlitteratur bezeichnet werden, um so mehr, als der Verlag von B. G. Teubner, seinen alten Ruf bewährend, es an nichts hinsichtlich der Ausstattung hat fehlen lassen. (Preis, schön gebunden 3,40 Mk.)

In einem in den Verhandlungen der k. k. zoologisch-botan. Gesellschaft in Wien gedruckten Aufsatz: „Fossile Schmetterlinge und der Schmetterlingsflügel" erörtert Prof. Dr. Radcliffe Grote von Neuem seine Anordnung der Rhopaloceren, und das Geäder der Lepidopterenflügel und sucht für seine Anschauungsweise einen Stützpunkt in den fossilen Resten vergangener Erdperioden. Allerdings sind uns von diesen, wie auch Grote aufzählt, nur recht dürftige Stücke bekannt und diese sind noch dazu bisher noch dürftiger und mit von keinerlei Sachkenntniss getrübtem Blicke bearbeitet, so dass auf sie schwer zu bauen ist. Immerhin bestätigen die jetzt bekannten Fossilien der Tertiärperiode die Ergebnisse der Untersuchungen der recenten Formen, wonach die Nymphaliden und die Hesperiden ältere, die Pieriden und Lycaeniden modernere Typen der Stammlinie der Hesperiaden darstellen.

E. S. Zürn hat eine Zusammenstellung über „Maikäfer und Engerlinge, ihre Lebens- und Schädigungsweise, sowie ihre erfolgreiche Vertilgung" gefertigt und in Herm. Seemann Nachf. Verlag im Druck erscheinen lassen. (Preis 50 Pfg.)

In Darjeeling Terai ist am 3. December Lionel de Nicéville an Malaria gestorben.

Mit der heutigen Nummer schliesst der 18. Jahrgang der Insekten-Börse. Das stete Wachsthum unseres Leserkreises und die thatsächlich internationale Verbreitung unseres Blattes bieten uns Gewähr dafür, dass man das Bestreben unserer Redaktion, die Vermittler zwischen Wissenschaft und Sammlern abzugeben, allgemein in der entomologischen Welt anerkennt. Und so schreiten wir mit Vertrauen in das neue Jahr. Unseren Freunden aber wollen wir schon heute verrathen, dass die Redaktionsmappe reich mit guten Aufsätzen gefüllt ist. Unter Anderem gedenken wir, in einer Reihe von Einzelschilderungen berühmte Insektenfundorte in Wort und Bild zu veranschaulichen.

Prosit 1902!

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Mitte der Küche, welche sich ziemlich in der Mitte des Hauses befindet, brennt stets ein Feuer, über dem ein grosser Kessel hängt.

Ich legte mein Bett auf einen Vorraum gleich neben der Plattform, der nur mit wenigen Bambusstäben abgeschlossen war und Luft und Licht durchliess. So gut ich erstere hätte brauchen können, wegen der unerwarteten Wärme, verschloss ich doch den ganzen Käfig mit Wachstuch, um den Zuzug der Mosquiten so viel wie möglich abzuhalten. Durch die Thüre, eine weite Oeffnung, welche nicht verschlossen werden konnte, kamen dann doch noch genug. Boy und der Pousse-Pousse-Kuli legten sich auf eine Matte auf der Plattform, und hörte ich die ganze Nacht ihr Klatschen nach den Blutsaugern.

Am Abend erkletterte ich noch einen der Hügel hinter dem Dorfe und traf auf einem, leider nur ganz vereinzelten Lantanusbusch einige Papilioniden. Lantanus sind weissblühende Bäume, die in einer Fülle mit Blüthenschnee übergossen sind, wie bei uns die Kirschbäume im April. Leider sind die Blumen geruchlos, der Baum hat Blätter, gelappt wie beim Ahorn, nur fast doppelt so gross.

Ich fand auf ihm nur Halticiden und wieder einige Hesperiden.

8. April.

Heute waren die Kulis mal früher fertig als ich, weil ich mir den Lantanus-Busch in den ersten Morgenstunden ansehen wollte. Er war aber ohne jedes Insektenleben, und die Sonne kommt erst nach 7 oder 8 Uhr als feuerrother Ball zum Vorschein. Trotzdem dann Mittags die Hitze einen hohen Grad erreicht, ist sie doch kaum zu sehen, weil ein dichter Dunstschleier Thal und Höhen bedeckt. Als Feuerkugel geht dann das Tagesgestirn gegen $^1/_2$7 Uhr wieder unter, ohne eine Spur von Abendroth hervorzuzaubern. Vom Dorfe aus hatte ich schon eine schöne Fernsicht auf die ebenfalls in einen feinen Dunstschleier gehüllte und dennoch deutlich sichtbare Kette von Man-Son, der höchsten Erhebung in Tonkin. Es ist wieder ein Gewirr von Zinken, Pyramiden, Kegeln und Dächern. Die Spitze von Man-Son überragt alle und mag gegen 6 oder 7000 Fuss hoch sein.

Unser Weg führte uns zuerst durch eine Gegend, die denselben Charakter bewahrt wie die gestern bereiste. Bald aber kamen wir an einen rauschenden, nicht allzu breiten Fluss, der mit einer wahren Frühlings-Idylle garnirt erschien. Liguster und Spiraeen blühten, auch der eben genannte Baum und Melastomen und Rosen, zu denen sich noch Rubiaceen gesellten, allerwegen. Chalcosien blieben dieser schönen Region fern, dagegen gestaltete sich die übrige Ausbeute lohnender.

Von den Spiraeen holte ich Riesen-Geometriden herunter, und unter dem Gewirr von Halticiden und Fliegen, das jeden Strauss belebte, befand sich auch die erste tonkinesische Cetonide, eine Protaetia ohne auffallendes Kleid. Zierliche Syntomis schwirrten

über den Weg, und grosse Danaiden kreisten hoch über uns. Später verfiel das Gebiet wieder in die monotone Welt der Grasberge; denn die Strasse wandte sich vom Flusse ab.

Nach vielem Auf und Nieder kamen wir um 11 Uhr in Ban-Danh an. Zunächst sah ich nur den Posten, auf einem Hügel gelegen; dann erblickte ich drei Annamiten-Hütten, vor denen ich meinen Hausrath niedersetzen liess. Ich selbst schickte mich an, sofort in Begleitung boys den Commandanten des im indischen Privathaus-Styl erbauten Postens zu besuchen. Ich kam aber nicht weit; denn die annamitische Miliz-Schildwache rief meinem boy zu, der Kapitain hätte jetzt Dienst, könne mich nicht empfangen, ich sollte um 5 Uhr wiederkommen. Dagegen war nichts einzuwenden, aber dieser Abfall hatte die unangenehme Wirkung, dass ich in dem Hause des Mandarins, das ich sofort als die einzig für mich geeignete Wohnstätte erkannte, und das zu Füssen des Postens auf einem niedrigen Thonschieferfelsen lag, recht kühl aufgenommen wurde.

Ein junger Mann, anscheinend der Sohn des Hauses, verbot mir sogar, meine Koffer in die leere und geräumige Vorhalle zu setzen und meinte, ich sollte sie nach dem Essen ins Dorf bringen. Ich kümmerte mich zwar nicht weiter um den Laffen, wurde aber auch von den andern als Eindringling behandelt, und Bediente und Hausfreunde sind ihrer viel im Hause eines inländischen Würdenträgers. Der Mandarin selbst liess sich erst gegen Abend sehen. Er war glücklicher Weise wohlwollend und frug mich sogar, ob ich etwas benöthige. Mit seinem vollen schwarzen Bart und seiner sonoren Stimme machte er ganz den Eindruck eines Schiffscapitains. Gegen seine stets hagern, wenn auch starkknochigen Untergebenen stach er ab wie ein Münchner Hofbräu-Stammgast gegen einen schlanken Hamburger Bankcommis. Nachmittags pilgerte ich nach dem von Tos und Chinesen gemeinsam bewohnten Dorfe, das hinter dem Fort in einem engen Thalkessel gelegen ist. Es scheint ganz auf den Kriegsfuss eingerichtet; denn die nach aussen gekehrten Mauern zeigen nur ganz enge Luken, die als Schiessscharten gedient haben mögen. Ein Eingang in das echt chinesische, schmutzige, eng ineinander geschachtelte Dorf, scheint erst neuerdings aufgebrochen zu sein. Ich hatte bald genug an dem Chaos von Chinesen, Tos, Schweinen, Mist, Morast und Qualm und sah, dass hier meines Bleibens nicht war.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss der in der Umgegend von Eisleben beobachteten Käfer.

Von H. Eggers.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

St. mordax Deg. = inquisitor F., an Holzhaufen in grösseren Waldungen, häufig.

Rhamnusium bicolor Schrank. = salicis F., häufig an Pappeln am früheren salzigen See, im Röserthale und am süssen See bei Lüttchendorf. (Meine Ausführungen über Rhamnusium bicolor s. Jahrg. 12, Nr. 20 und Jahrg. 13, Nr. 5 der Insekten-Börse.)

Toxotus meridianus L., auf blühendem Gesträuch, nicht selten; am Nordrande des Helftaer Holzes 2./6., am Bache im Helftaer Holze 4./6., am Ostrande des Helftaer Holzes 31./3., in den Bärlöchern 12./6.

T. quercus Goez, auf Gestrüpp am Waldesrande bei Sittichenbach 26./6.

Acmaeops (Pachyta) collaris L., nicht selten; auf Weissdornblüthen oberhalb der Galgenschlucht 23./5., auf Schirmblüthen am Nordrande des Helftaer Holzes 24./6., auf blühendem Gesträuch in den Bärlöchern 13./6., auf Schirmblüthen an der Landwehr neben Eilert's Garten 22./6.

Cortodera humeralis Schall. = Grammoptera 4-guttata F., sehr selten; in den Bärlöchern 13./6., auf Taraxacum an der Ostseite der Bärlöcher 11./5.

Grammoptera Serv., auf Blüthen.

G. ustulata Schall. = praeusta F., sehr selten.

G. ruficornis F., namentlich auf Weissdornblüthen, sehr häufig.

G. variegata Germ. = analis Panz., sehr selten; auf Gesträuch am Nordrande des Helftaer Holzes 18./5.

Leptura Linn., auf Blüthen.

L. (Grammoptera) rufipes Schall., nicht häufig; am Nordrande des Helftaer Holzes 2./6., 24./6., am Ostrande des Helftaer Holzes 31./5., in den Bärlöchern 13./6.

L. (Grammoptera) 6-guttata Schall., selten; am Nordrande des Helftaer Holzes 2./6.

L. (Grammoptera) livida F., überall gemein.

L. chrysomeloides Schrank. = Grammoptera laevis F., sehr häufig.

L. maculata Poda = Strangalia armata Herbst, selten; auf Brombeerblüthen am Nordrande des Katharinenholzes 3./7.

L. aethiops Poda = Strangalia atra Laich., nicht häufig; am Nordrande des Helftaer Holzes 9./6., 24./6., auf Blüthen neben der Ruine Bornstedt 14./6.

L. (Strangalia) revestita L., sehr selten; auf Blüthen des Cornus sanguineus am Nordrande des Helftaer Holzes 20./6.

L. (Strangalia) melanura L., überall häufig.

L. (Strangalia) bifasciata Müll., auf Brombeerblüthen in den Unter-Rissdorfer Weinbergen 24./6.

Necydalis (Molorchus) major L., nicht häufig; an Kirschbäumen an der Chaussee bei Rollsdorf 26./6., häufiger an Kirschbäumen bei Sittichenbach 22./6.

Molorchus minor L., auf Blüthen, nicht selten; auf dem alten Kirchhof 8./5., in der unteren Glume 10./5., an gefällten Fichten im Walde bei Neckendorf 27./6.

Gracilia minuta F. = pygmaea F., sehr selten; auf Bodenräumen im Hause des Kaufmanns König in der Hohethorstr. 16./7.

Tetropium (Criomorphus) Kirb., auf Holzplätzen und unter der Rinde gefällter Bäume.

T. luridum L., an Holzhaufen und Fichtenstümpfen im Walde bei Neckendorf 28./6., am Rande der Holzecke neben dem Schlackengrunde 2./6.

T. fuscum F., sehr selten; an einem Holzhaufen im Fichtenwalde bei Neckendorf 27./6.

Callidium Fab., meistens an altem Holze.

C. variabile L., an Buchen und Eichen; am städtischen Krankenhause 14./5., an Häusern auf dem Rammberg 26./6., an alten Pappeln im Röserthale 31./5.

C. aeneum Deg. = dilatatum Payk., sehr selten; an Holzhaufen im Fichtenwalde bei Neckendorf 27./6.

C. violaceum L., die Larven und Puppen leben in altem Holzwerk, in dem die Käfer in Häusern auskriechen, nicht selten; an Häusern in der Hohethorstr. 20./5., am Hause des Drechslermeisters Lauterwald 4./6., an einem Hause in der Herrenstr. 4./6., am Hause des Gärtners S. Kaiser 4./6.

Hylotrupes bajulus L., auf Holzlagern, zuweilen aus altem Holzwerk in Häusern hervorkriechend, häufig.

Clytus Laich., auf Bauplätzen, an den dort lagernden Stämmen oder an trocknen Zäunen, auch auf Blüthen.

C. detritus L., an gefällten Bäumen im Helftaer Holze.

C. arcuatus L., nicht häufig; an der Mauer neben der katholischen Kirche 9./6., auf dem Holzlager des Drechslermeisters Lauterwald 18./7., am Zaunpfahl neben der Thorgartenstr. 8./7.

C. arietis L., an Zäunen, Klafterhölzern und auf Blüthen, selten; am Zaune neben Aseleben 17./6., am Zaune neben Unter-Röblingen 4./6., an Obstbäumen neben der Himmelshöhe 29./6., in der Gegend von Wansleben 22./5. 1893 (L.).

C. massiliensis, vor einigen Jahren geköschert (H.).

Anaglyptus (Clytus) mysticus L., auf Blüthen, sehr häufig.

Cerambyx scopolii Füssl. = cerdo Scop., im Sonnenschein auf blühendem Gesträuch umherfliegend; auf Weissdornblüthen auf der Hüneburg 16./5., auf Weissdornblüthen am Friedrichsberg 12./5., an Obstbäumen in der oberen Glume 3./7.

Aromia moschata L., an Weiden bei Wormsleben im Juli und August.

Acanthocinus (Astynomus) aedilis L., an alten Baumstämmen und Stöcken, auch unter deren Rinde, sehr häufig auf Holzlagern.

Liopus nebulosus L., selten; an dürren Ulmen in der unteren Glume 15./5., auch anderwärts, aber selten.

Pogonochaerus bidentatus Thoms. = hispidus Laich., sehr selten; an einem Fenster in der Restauration „zur grünen Tanne" vom Revisor Steinecke gefangen.

P. hispidus Schrank. = pilosus F., am Kiefernholz, sehr selten.

P. fasciculatus Deg. = fascicularis Panz., sehr selten; an dürren Ulmengestrüpp in der unteren Glume 29./5.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhepause.

Von Max Fingerling.

(Schluss.) (Nachdruck verboten.)

Ebenso, wie neue Arten sich hier einbürgern können, können andere wieder aus der Fauna vollständig verschwinden, wie schon in vielen Fällen nachgewiesen worden ist. — Schuld hieran tragen Terrain-Veränderungen, Urbarmachung steriler Gegenden, Ausrottung der Nahrungspflanzen, Verlegung der Gewässer. Uebrigens kann auch dieser Verschwindungsprocess von sehr langer Dauer sein. Wenn sie aus ihrer Lebensweise vertrieben sind, werden die Thiere wahrscheinlich zunächst ein benachbartes, verwandtes Terrain aufzufinden suchen. Gelingt dies nicht vollständig — und es sind oft ganz nebensächlich erscheinende Bedingungen, die hierbei den Ausschlag geben — so geht die Fauna dieser Art, wie gesagt, verlustig, und wir wissen dann meist nicht, welchen Ursachen dies zuzuschreiben ist. So ist, um ein Beispiel anzuführen, die schöne Callimorpha dominula, die bis vor wenigen Jahren bei Naunhof so häufig war, und in jedem April von den Sammlern in grosser Anzahl als Raupe eingetragen zu werden pflegte, seit 2—3 Jahren aus dieser Gegend verschwunden — wenigstens an den alten Sammelplätzen, die nur einen beschränkten Umkreis umfassten, nicht mehr aufgefunden worden — obgleich dem Suchenden die Lebens- und Witterungsverhältnisse, unter denen die Raupen seit langen Jahren eingetragen wurden, vollständig bekannt waren. Die landschaftlichen Verhältnisse des Terrains an Ort und Stelle, sowie in weiter Umgebung waren, soweit wir dies zu übersehen im Stande sind, vollständig unverändert geblieben! Vielleicht, dass eine Epidemie die Colonie aufgerieben hat; — eine Ausrottung durch Sammlers Hand dürfte bei der Häufigkeit, mit der diese schöne Art noch bis zuletzt anzutreffen war, vollständig ausgeschlossen sein. In unserer Leipziger, sehr umfangreichen Fauna dürfte in gleichem Verhältnisse eine ansehnliche Zahl von Arten nur noch mit Fragezeichen zu versehen sein, und das wird sicher auch in anderen lepidopterischen Gebieten der Fall sein!

Ein anderer, sehr wichtiger Gegenstand, der aber viel zu wenig in Berücksichtigung gezogen wird, ist der, dass man in der sammelfreien Zeit sich aus dem diesjährigen ordnungsgemäss geführten entomologischen Journale Auszüge für die bevorstehende nächste Saison anfertige über Alles das, was diesmal versäumt worden war und nun gründlich nachzuholen, beziehentlich aufs Neue zu untersuchen sein wird. Denn wie oft misslingt ein Fang, zu dem man sich eine nochmalige Gelegenheit herbeiwünscht, wie oft erfährt man von anderen Sammlern, dass sie da oder dort diese oder jene Art gefunden haben, ohne dass man Zeit gewinnt, selbst sich darnach umzusehen. Dies wird dann sorgfältig in das Programm der nächsten Saison einregistrirt und mit eigenem Glück versucht. So hat man sich in dem einen Jahre schon immer mit auf das nächste vorzubereiten, und je mehr man notirt, je nützlicher werden diese Aufzeichnungen zur rechten Zeit sich erweisen.

Denn wenn man vollständig unvorbereitet das neue Jahr beginnt, ist man gänzlich auf den Zufall angewiesen, der zwar in vielen Fällen sehr reichliche Resultate zur Folge haben, aber doch uns nimmermehr dazu führen wird, einmal etwas Besonderes und Neues in das Ergebniss unserer Jagd hineinzuziehen!

Ich habe mich an die Einseitigkeit gewöhnt, häufig und auf längere Zeit einmal an einer bestimmten, sehr eng begrenzten Stelle, die mir günstig erscheint, regelmässig zu sammeln, und bin oft erstaunt, welche Artenzahl sich mir auf diese Weise darbietet. Da wurden im Frühjahre die Eulenraupen geklopft, die Falter aus dieser Periode eingetragen, die Fauna des Sommers zur Beute gemacht und bis tief in den Herbst hinein Alles mitgenommen. Die Fauna dieses kleinen Ausschnittes ist wirklich äusserst interessant und beweist, wie viele Verschiedenheiten auf einem so schmalen Terrain aufzutreiben sind, wenn man gründlich darnach sucht. Ich habe daselbst Arten gefunden, die ich anderswo bisher überhaupt noch nicht erbeutet hatte. Es finden sich daselbst verschiedene Arten von Laubbäumen in ziemlicher Entfernung von einander, Buschholz, das eine Blösse umgiebt, die dicht von vielem Unterholz und sogenannten niederen Pflanzen bestanden ist. Von ganzem Herzen freue ich mich schon wieder auf diesen kleinen, versteckten Platz und weiss im Voraus, dass es mir gelingen wird, wiederum verschiedenes Neue daselbst zu finden. Ich lege dabei keinen besonderen Werth auf Seltenheiten; ich freue mich über reine, schön gezeichnete Stücke und pflege dabei wenig nach ihrem Catalogwerth zu fragen, und da ich überhaupt an der Entwicklung der Lepidoptera besonderes Vergnügen empfinde, so kommt es mir auf die Kostbarkeit wenig genug an. Und diese Entwicklung ist ja bei den grossen Schwärmern, wie bei den kleinsten Micra im Grunde dieselbe, immer zur Bewunderung hinreissend. Die gleiche erfüllt mich auch, wenn ich an einer Wiese das herrliche Spiel der Tagschmetterlinge beobachte. Wie sie sich elegant bewegen, bald nahend und bald wieder fliehend, wie sie einen Scabiosenkopf beständig als einen gepolsterten Ruhesitz sich erwählen, den sie immer wieder einnehmen, wenn sie ihn einmal verlassen haben. Höchst selten kommt mir dann die Lust an, aus diesen reizenden Gebilden ein Opfer auszuwählen, denn ich begnüge mich gern mit dem Sehen und überlasse die Thiere ihrer köstlichen Freiheit. Ich habe meine Grundsätze in der Behandlung der Natur und möchte sie von Zeit zu Zeit gern allen Anderen empfehlen.

Entomologische Mittheilungen.

1. Deutscher Seidenbau. E. W. Röhrig in Sprockhövel (Westfalen) betreibt seit längerer Zeit recht rationell die Zucht der Seidenwürmer. Professor Herz in der Fütterungsmethode folgend, erzielt er ganz überraschende Resultate. Die der Zucht dienenden Räumlichkeiten bestehen aus drei Zimmern, die vollständig geruchfrei sind, da sie gut gelüftet werden können, ohne dass die Raupen der Sonne oder dem Zuge ausgesetzt wären. Die Raupen liegen in einfachen Papierkästen, deren Ränder aufgebogen sind, in sechs bis acht Lagen übereinander, jede aus zwei Kästenreihen bestehend, auf einfachen Lattengestellen. Diese Papierkästen verdienen bei ihrer Billigkeit und Reinlichkeit entschieden den Vorzug vor den mit Leinwand überspannten Horden. Statt der Netze, derer man sich früher bediente, um die Raupen von den Futterresten und dem Schmutz zu entfernen, wird hier einfach das obere Lager mit den Raupen vorsichtig abgenommen und übertragen, da die Scorzonerablätter eine feste, zusammenhaltende Unterlage bilden. Höchst einfach ist auch die Spinngelegenheit, die der Züchter seinen Würmern gegeben hat. Anstatt der früheren Spinnhütten von Erbsen- und Bohnenstroh, die künstlich über den Horden aufgehängt wurden, und zu denen die Raupen auf Halmen von Rübsenstroh gelangten, bietet Herr Röhrig den Thieren zu Dreiecken eingeknickte Papierstreifen in mehreren Lagen übereinander geschichtet, die Lagen selbst durch glatte Papierstreifen getrennt, und jene an den vier Seiten der Papierstreifen um die Raupen gelegt. In jedem Dreieck hatte eine Raupe ihren stillen und besonders den ihr zusagenden Ort zum Einspinnen. Auf diese Art wird auch das Entstehen der werthlosen Doppelcocons vermieden. Die Webeschule in Crefeld hat die so gewonnene Seide nach ihrer Qualität als sehr werthvoll und für die Weberei sehr geeignet bezeichnet. Man darf wohl hoffen, dass nunmehr, nachdem die Seidenraupenzucht mit Schwarzwurzelblättern so erfolgreich gelungen ist, der Seidenbau in Deutschland einen neuen Aufschwung nehmen wird. Für den, der einiges Ackerland zum Anbau von Schwarzwurzel und eine geräumige Wohnung hat, sind die übrigen Anlagekosten verschwindend klein. Wenn man bedenkt, dass die Raupe zu ihrer Entwicklung nur einen Monat Zeit bedarf, und dass bei etwa 40 000 Raupen bis zur vierten Häutung eine Arbeitskraft alle sorgfältige Pflege und saubere Wartung ausführen kann, und nur etwa in den letzten acht Tagen, wo die Fresslust der Raupen gross ist, eine bis zwei weitere Hilfskräfte nöthig sind, wird man erkennen, wie einträglich eine erfolgreiche rationelle Seidenzucht nach der neuen Fütterungsart namentlich für Beamte, Lehrer u. s. w. werden kann, um so mehr, als auch die Wurzeln der Schwarzwurz als gesundes und beliebtes Gemüse verwerthbar sind. (!)

2. Ueber „Giftige Spinnen" plaudert ein Mitarbeiter der „Rundschau". Wir entnehmen der Mittheilung Folgendes: Als gefährliche Spinne ist Jedermann aus der Geschichte und Sage die italienische Tarantel (Tarantula apuliae) bekannt, deren Biss nur durch Musik und Tanz geheilt worden sein soll. Wie so oft, hat auch hier der Volksglaube die Giftigkeit dieses Thieres stark übertrieben. Da die Spinne bis zu 4 cm lang wird, kann sie wohl kräftig beissen, doch zieht ihr Biss meist keine üblen Folgen nach sich. Musik und Tanz sind gewiss ein gutes Heilmittel gegen ihren Biss gewesen, da sie den von abergläubischer Furcht vor den furchtbaren Folgen eines solchen Bisses Erfüllten zu beruhigen vermögen. Auch der Biss der russischen Tarantel (Trochosa singo-

riensis) verläuft in der Regel ohne üble Folgen. Die Kinder in den südrussischen Steppengegenden fangen sie, um mit ihr zu spielen(!), indem sie an Fäden Pechkügelchen in ihr senkrecht nach unten gehendes Erdloch hinablassen und sie daran emporziehen. Prof. Dr. Kobert (Rostock) hat eine grosse Anzahl dieser Spinnen lebend monatelang in seinem Arbeitszimmer gehalten und sie als harmlos erkannt. Selbst ein wässeriger Auszug aus verschiedenen Körpertheilen ist ganz unwirksam. Ausgeschlossen ist es natürlich nicht, dass der Biss an sich ungiftiger Spinnen gelegentlich auch mal böse werden kann, da ja beim Beissen schädliche Mikroben in die kleine Wunde gelangen können.

Die wirklich giftigen Spinnen bringen jedoch nicht bloss Speichel in die Wunde, sondern ein Gift, da sie eine richtige Giftdrüse besitzen, von der ein Ausführungsgang bis an die Spitze des den Giftzahn der Schlangen ersetzenden Beisswerkzeuges, d. h. des zur sogenannten Kieferklaue umgewandelten Oberkiefers führt. Je grösser die Spinne, desto grösser ist im Allgemeinen ihre Giftdrüse. Solche Giftspinnen sind die Vogelspinnen (Avicularia und Theraphosa), an deren Biss kleine Säugethiere und kleine Vögel nach wenigen Minuten sterben. Sie werden natürlich von der Spinne nicht gefressen, sondern nur ausgesogen, da Spinnen überhaupt bloss flüssige Nahrung zu sich nehmen; allerdings vermögen sie auch etwas feste Nahrung in ihrem Speichel zu lösen.

Es giebt aber doch auch in Europa wirklich furchtbare Spinnen. Sie kommen vorzugsweise in Mittelmeerländern vor und gehören der Gattung Lathrodectes an. Die schwarz- und weissgefleckte griechische Form ist nur erbsengross; die Malmignatte Italiens, Corsicas und Frankreichs hat auf dem Rücken 13 rothe Punkte, und in Russland ist diese Art als schwarze Spinne, Karakurta, heimisch. Auch in anderen Welttheilen kommen Abarten davon vor, und unsere Chinakämpfer dürften sie auch im Feindeslande kennen gelernt haben. Diese Spinne ist die einzige, deren Biss für Menschen und noch mehr für pflanzenfressende Thiere gefährlich ist, und die Berichte des Alterthums über den Biss giftiger Spinnen wird man auf diese Spinnenart zu beziehen haben. Da diese Form nur erbsengross ist, haben ihre Kieferklauen so feine Spitzen, dass die Bisswunde nur mit der Lupe zu finden ist. Die Menge des Giftes, die in zwei kaum flohstichgrosse Wundlöcher entleert wird, kann kaum mehr als ein Tausendstel Gramm betragen — trotzdem sind die Wirkungen erheblich. So gingen nach Professor Kobert durch den Biss dieser Spinne in einem Jahre an der unteren Wolga 70 000 Stück Vieh ein. Auch jetzt schätzt man die Sterblichkeit an dem Biss der Spinne in Russland amtlich noch auf 33 % der gebissenen Kameele, 16 % der gebissenen Pferde und 12 % der gebissenen Rinder. Pflanzenfresser sind besonders empfindlich gegen diesen Spinnenbiss, darum wirkt er beim Menschen zum Glück selten tödtlich. Bei Kameelen kann der Tod, wenn die Thiere in eine bestimmte Stelle der Fusssohle oder in die Lippe gebissen werden, schon nach einer Stunde eintreten. Sonderbarer Weise macht beim Menschen der Biss örtlich gar keine Erscheinungen, die Bissstelle verräth sich weder durch Schwellung noch durch Röthung; trotzdem verursacht der Biss furchtbare Schmerzen. Die Gebissenen schreien laut auf, bekommen Angstgefühl und brechen oftmals schon auf dem Wege nach Hause zusammen. Zu der allgemeinen Schwäche gesellen sich Lähmungen, Fieber, Uebelkeit und Erbrechen, Krämpfe u. s. w. Nach 3 bis 5 Tagen bessert sich jedoch der Zustand; aber die Schwäche hält noch lange an. Die Behandlung besteht in Russland in heissen Bädern, in Corsica in der sogenannten Backofenkur, wobei die Schmerzen sofort gemildert werden. Beide Verfahren laufen auf dieselbe Wirkung hinaus, wie das Tanzen im Mittelalter, nämlich Schweiss zu erregen. Professor Kobert prüfte die Giftigkeit eines mit Kochsalzlösung gewonnenen Auszuges aus der schwarzen Spinne. Während ein solcher Tarantelauszug ungiftig war, rief die Einspritzung des Auszuges der schwarzen Spinne die furchtbarsten und meist sehr rasch tödtlich verlaufenden Vergiftungen hervor. Dagegen ist, wie beim Schlangengift, die Zuführung durch den Mund völlig unschädlich. Das Gift sitzt nicht nur in der Giftdrüse der Spinne, sondern im ganzen Körper, selbst in den sehr dünnen Beinen. Auch eben erst ausgekrochene Spinnen enthalten schon das Gift, desgleichen ganz unbebrütete Eier.

Auch bei uns gilt eine Spinne als giftig, die Kreuzspinne. Professor Kobert fand einen Auszug aus dem Weibe von Epeira diadema als erheblich giftig. Die Wirkungen waren denen des Auszuges der schwarzen Spinne ähnlich. Diese Aehnlichkeit erstreckte sich auch auf den Auszug aus den Eiern. Auch noch eine andere Spinne, die aus dem Mittelmeergebiete eingeschleppt ist, und noch nicht einmal einen deutschen Namen hat, ist giftig. Forel und Bertkau, welche von dieser Art, Chiracanthium nutrix, gebissen wurden, berichten sehr heftigen Schmerz, Schwäche und Schüttelfrost. Bis nach Norddeutschland scheint diese Form noch nicht vorgedrungen zu sein. (!)

Nachrichten

aus dem

Berliner Entomologischen Verein.

(Sitzungen finden an jedem Donnerstag, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant „Königgrätzer Garten“, Königgrätzer Strasse 111 statt. — Gäste willkommen!)

Sitzung vom 14. November 1901.

Herr Thurau stellte einen Kasten mit Spinnern zur Schau, die er durch Copulation einer Bombyx quercus v. alpina ♀ mit v. sicula ♂ erhalten hatte. Bei den mannigfach gefärbten Thieren war zu bemerken, dass die Zeichnung der Vorder- und Hinterflügel sich nicht ein und derselben Ursprungsform zu nähern pflegte. Es näherte sich vielmehr das Aussehen der Vorderflügel der Form sicula, wenn die Hinterflügel die Färbung der Alpenthiere zeigten und umgekehrt. Trugen z. B. die Vorderflügel eines ♂ die breite Binde der Alpenform, so zeigte der Hinterflügel sich breit gelb gesäumt wie beim sicula ♂.

Herr Fruhstorfer zeigte eine grössere Reihe von dem mimetischen Papilio clytia L., den er in verschiedenen Theilen Süd-Asiens gesammelt hat. Zunächst P. clytia L., die typische Form aus Sikkim in braunen ♂♂ und ♀♀ und solchen, die eine fast schwarze Flügelfarbe zeigen.

Dann Aberrationen von clytia, wie z. B. casyapa Moore mit einer dritten Submarginalreihe von weissen Flecken auf dem Vorderflügel, aus Sikkim, nicht sehr selten und anscheinend der Regenzeitform eigenthümlich.

Dann ab. papone Westw., mit blauem Schimmer auf den ganz schwarzen Vorderflügeln, aus Tonkin und Siam.

Des weiteren eine Reihe Exemplare der ausschliesslich östlichen Subspecies, die Linné auch schon kannte und panope benannte.

Hiervon zeichnen sich Exemplare aus Tenasserim durch besonders weit ausgedehnten, weissvioletten Anflug der Vorderflügel oben aus (ab. onpape Moore), Stücke aus Annam durch die reducirten weissen Binden der Hinterflügel. Ein Stück aus Tonkin dürfte der ab. saturatus Moore zuzuzählen sein.

Ausserdem war Herr F. so glücklich, in Annam und Siam eine neue Aberration zu entdecken, die er panope ab. janus nennt.

Diese ist dadurch ausgezeichnet, dass an Stelle der weissen Apical- und Subapicalflecken schwarze Flecken auftreten, die sich von dem hellbraunen Grund deutlich abheben. Bei einem Stück ist der ganze Apex schwarz beschuppt, und sehen solche Exemplare aus, als wären sie mit Oel bespritzt.

Ein ♂ ist dann noch besonders merkwürdig durch die schwarzblaue Grundfarbe der Flügel, welche sich erst nahe dem Aussenrand aufhellt.

Solche Stücke, bei denen auch die weissen Vorderflügel-Tupfen ganz obsolet sind, bilden einen Uebergang von panope zu ab. onpape und geben den Beweis, dass wir es trotz der grossen Abweichung von der Norm, doch immer mit Exemplaren einer Art zu thun haben.

Von der ab. papone besitzt Herr F. auch ein ♀ aus Annam.

Herr Stichel legte neue Arten und Localformen von Brassoliden vor, nämlich

Selenophanes supremus nov. spec. Stich., gesammelt von R. Haensch in Ecuador. Das Thier zeichnet sich aus durch eine stark gezackte, gelbbraune Discalbinde der Vorderflügel und eine Reihe weisser submarginaler Flecke.

Selenophanes cassiope andromeda nov. subsp. Stich. (Opsiphanes a Sdgr. i. l.) aus Bolivia ist eine cassiope mit breiter, rothbrauner Discalbinde der Vorderflügel und breitem bis in die Hälfte der Flügelfläche hineintretenden Saum der Hinterflügel von gleicher Farbe.

Catoblepia dohrni nov. spec. Stich. Sie steht dem O. xanthus L. nahe, hat aber breitere, am Apex weniger ausgezogene Vorderflügel. Die Hinterflügel sind braun violett, namentlich bei schräger Beleuchtung schön violettschillernd. Gesammelt von R. Haensch in Ecuador. Catoblepia Stich. nov. gen. für die xanthus-Gruppe der Gattung Opsiphanes Wstw.

Catoblepia versitincta nov. spec. Stichel, mit xanthus L. verwandt. Der ♂ hat eine schrägliegende, wie ein stumpfes Dreieck gestaltete gelbe Binde auf dem Vorderflügel, ist sonst dunkelbraun. Das dem ♂ ähnliche ♀ hat eine hellere blauviolett schillernde Grundfarbe. Vorkommen in Surinam und Cayenne.

Opoptera aorsa hilaris Stich. nov. subsp. Sie ist von aorsa Godt. durch sattere Färbung und völlig einfarbige Hinterflügel mit grell weissen Cilien unterschieden. Endlich

Opoptera arsippe bracteolata Stich. nov. subsp. (Opsiphanes adippe Stgr. i. litt.?) Anstatt der Binde bei arsippe Hopff. stehen auf den Vorderflügeln einzelne weitgetrennte Fleckchen.

Es legte noch Herr Thiele die drei ersten Hefte der Neuauflage von Hofmann's Schmetterlingswerk vor und bemerkte dazu, dass, wenn früher die Abbildungen vielfach zu bunt ausgefallen waren, in der neuen Auflage das Gegentheil der Fall sei. Die Abbildungen wirken zu matt und erschienen wie nach alten Originalen kolorirt. Dass auf den Tafeln die Artnamen fortgelassen seien, könne auch nicht als Fortschritt bezeichnet werden. Trotzdem verdiene das Werk seiner sonstigen Vorzüge halber die weiteste Verbreitung. Stlr.

Naphthalinkugeln

an Nadeln, **bestes und bequemstes Desinfectionsmittel für Insektenkästen**, muss im Laufe des Winters jeder Sammler in seine Kästen stecken, um dieselben vor Raubinsekten zu schützen. Die Kugeln sind bei den meisten Insektenhändlern zu haben. [2093

C. Kaeseberg, Langerfeld, Westf.

Entomologische Literatur.

Separata, einzelne Werke, sowie **ganze Bibliotheken** kaufen wir stets zu **besten Preisen.** Auch **Tausch** gegen **entomolog. Bedarfsartikel, optische Hilfsmittel** und **vorhandene Literatur.** [1986

Ortner's Comptoir
u. Buchhandlg. f. d. entom. Bedarf,
Wien XVIII, Dittesgasse 11.

Exot. Lepidoptera.

Mein **neuester Katalog** (No. 11) für 1902 ist erschienen. Auf Verlangen franco. [2064

Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

Schmetterlingssammlung,

20 Kästen mit vielen Raritäten u. ca. 40 richtig bestimmten präpar. Raupen, sehr billig zu verkaufen. Besichtigung jederzeit.
J. Merbitz, Leisnig, am Markt. [2079

Raritäten.

Ornithoptera trojanus ♂ **100 Mk.**
„ **croesus** Paar **28 Mk.**
Pap. inopiatus Paar **30 Mk.**
Morpho polyphemus ♂ **10 Mk.**

Coleopteren

Theodosia telifer Paar **32 Mk.**
„ **westwoodi** ♂ **25 Mk.**

Hermann Rolle,
Berlin N.,
2039] Elsasser Strasse 47/48.

Naturalienhändler **V. Frič** in **Prag,** Wladislawsgasse No. 21a kauft und verkauft [1

naturhist. Objecte
aller Art.

Billige und prächtige

Weihnachts-Präsente.

Gespannte

Ornithoptera priamus ex Moluccen ♂ à **15 Mk.**
Ornith. priamus pegasus ex Neu-Guinea Paar **10 Mk.**
„ **croesus** ex Batjan Paar **28 Mk.**
„ **urvilliana** ex Neu-Pommern Paar **22,50 Mk.**
„ **vandepolli** ex Java Paar **10 Mk.**
„ **ruficollis** ex Borneo Paar **3,50 Mk.**
„ **flavicollis** ex Borneo Paar **5 Mk.**
„ **miranda** ex Borneo Paar **30 Mk.**
„ **brookeana** ex Borneo Paar **6 Mk.**

25 gespannte Falter von Borneo, darunter Ornithoptera brookeana, Papilio antiphus, helenus, prächtige Delias, Cethosia, Amnosia etc. **nur 10 Mk.**

10 gespannte prächtige Indo-Malay.-Papilio, darunter laodocus u. maccabaeus (Danais-Mimiker) **nur 10 Mk.**

10 Pieriden, darunter die bunten Delias pandemia, parthenia, eumolpe, die grosse citrongelbe Hebomia vossi **nur 7,50 Mk.**

10 grosse und schöne Nymphaliden, darunter Amnosia saluana, Euthalia blumei, Apatur. erminea **nur 10 Mk.**

Alles tadellos gespannt.

Weihnachts-Centurie „Cosmos".

Diese noch niemals angebotene **Doppelcenturie** enthält 200 Dütenfalter, Qualität tadellos und richtig bestimmt, darunter Ornithoptera ruficollis, zalmoxis, Papilio lowii, Charaxas amaliae, lucretius und viele seltene und schöne Stücke. **Ca. 60 Arten nur 30 Mk.** Porto und Verpackung extra. [2051

Hermann Rolle,
BERLIN N., Elsasser Str. 47/48.

Arthur Speyer, Altona,
Königstrasse 217.

Entomologisches und biologisches Institut.

Goldene Medaille. ● Diplome. ● Prima-Referenzen.

Auswahlsendungen europ. u. exotischer **Coleopteren,** unerreicht in Ia. Qual. zu 1/8 Catalogpreis. Zusammengesetzte **Centurie** exot. Coleopteren in Ia. Qual. mit grossen Ruteliden, Buprestiden, Cetoniden u. Cerambyciden von spec. Afrika, Nora-Friburgo und Costa-Rica, **50 Arten 5,60 Mk. franco.** [1989

Auswahlsendungen europ. sowie exot. **Lepidopteren,** Ia. Qual. zu 1/3 Catalogpreis. **Centurien,** zusammengesetzt aus dem afrikan. u. südamerik. Faunengebiete, sowie S.-O.-Borneo, **50 Arten 6,60 Mk. franco.** I. Qual.

Prachtvolle Auswahl europ. Lepidopteren zu 1/3 Catalogpreis. **Insekten aus allen Familien.** Orthopteren vorzüglich. Riesige **Spinnen** u. **Scorpione** etc.

Biologische Aufstellungen in Glaskästen (Buchform), prima, **6 Mk.** Grosse Ausführungen, der Natur entsprechend, für Museen, **enorm billig bei vorzüglicher Arbeit.** — Aufstellung u. Einrichtung entomolog. u. biologischer Abtheilungen in Museen.

Zur Besichtigung meines grossen Lagers lade ergebenst ein.

Monatlich treffen Original-Sendungen ein.

Goliathus giganteus

♂ 8, 10 und 12 ℳ, letztere Riesen, **cazicus** ♂ 8 ℳ giebt ab [2092
W. Niepelt, Zirlau, Bz. Breslau.

Menschen-

Skelette, tadellos in Papiermaché nachgebildet, lief. d. St. z. 120 ℳ
L. W. Schaufuss sonst **E. Klocke,** Meissen (Sachsen).

Prächtige Düten-Schmetterlinge

I. A. ex **Assam,** alle determinirt.
Centurien ℳ 16,— franco, in 40 Arten, darunter P. bootes, evan, gyas u. s. w. [2063

Ernest Swinhoe,
Lepidopterist,
Oxford, England.

American Entomological Co.
1040 De Kalb Avenue,
Brooklyn, N.Y.,
U. St. A.,

Lepidopterenliste No. 3, Dec. 1 1900, Price 5 c., zurückerstattet bei Käufen. Post-Karten nicht beachtet. ● Alle vorherigen Listen treten ausser Kraft. ● [2062

Weihnachts-Centurien.

Billigst. ● Ohne Concurrenz.

50 hochinteressante **Dütenfalter** von **Java** und **Batjan,** darunter Papilio lowei, arjuna, priapus, dilutus, Kallima paralecta etc., circa 25 Arten, **nur 15 Mk.**

50 prächtige **Dütenfalter** von **Borneo u. Batjan,** darunter Ornithoptera ruficollis, brookeana, Papilio maccareus, palawanicus etc. **nur 15 Mk.**
2071] Porto extra.

Hermann Rolle, Berlin N., Elsasser Str. 47/48.



Naturalienhandlung von
C. Ribbe,
Radebeul bei Dresden.

Preisliste über exotische und **paläarktische Lepidopteren,** in welcher 6000 Arten angeboten werden, ist erschienen und wird auf Wunsch franco zugesendet. Preise billigst mit hohem Rabatt. Coleopteren-Listen erschein. 1902.

Inhalts-Verzeichniss

von

Jahrgang XVIII der „Insekten-Börse“.

Aufsätze.

Börsenbericht.

Redigirt von Dir. Camillo Schaufuss, Meissen.

NB. Man achte auf die Rubriken: Schädlinge, Schmarotzer.

Entomologische Mittheilungen.

Man beachte die Rubrik: Schädlinge.

Vereinsberichte.

Literatur.

Gedichte.

Humoristisches.

Vermischtes.

Todesmeldungen.

* = ausserhalb des Börsenberichtes.

Druck von Frankenstein & Wagner, Leipzig.





Verantwortlicher Redacteur: **A. Frankenstein** in **Leipzig.** Expedition, Druck und Verlag von **Frankenstein & Wagner** in Leipzig.

Papier von **Jentsch & Wilsenach, Leipzig.**















